TÜRKISCHE UND MONGOLISCHE ELEMENTE IM NEUPERSISCHEN

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
ÄLTERER NEUPERSISCHER GESCHICHTSQUELLEN,
VOR ALLEM DER MONGOLEN- UND TIMURIDENZEIT

BAND I:

MONGOLISCHE ELEMENTE IM NEUPERSISCHEN

VON

GERHARD DOERFER

FRANZ STEINER VERLAG GMBH
WIESBADEN 1963

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
UND DER LITERATUR

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER ORIENTALISCHEN KOMMISSION

BAND XVI

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist eine erweiterte Fassung meiner Habilitationsschrift, die ich im Februar des Jahres 1960 der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen vorgelegt hatte. Sie stellt den ersten Teil einer mehrbändig geplanten Untersuchung dar. Der letzte Band soll auch die verschiedenen Indices (Wortregister, Variantenregister, Sachregister) enthalten. Auch einige Nachträge zu diesem Band sollen alsbald folgen.

Dank schulde ich den Professoren HINZ und ROEMER für viele Ratschläge und Hinweise auf iranischem Gebiet. In sinologischen Belangen haben mich Professor STANGE und sein Hilfsassistent, Herr SCHMIDT, beraten, in uralistischen Professor SCHLACHTER, in indogermanistischen Professor KRAUSE, in slavistischen Dr. PRINZ sowie meine Frau. Letzterer danke ich auch für ihre Unterstützung bei der Herstellung des Manuskripts, Dozent JOKI nicht nur für besonders eingehende Belehrungen auf dem Felde der Uralistik, sondern auch für scharfe und daher nützliche Kritik an manchen Punkten meiner Arbeit. Professor DIETRICH ermöglichte mir die Einsicht in einige sonst schwer zugängliche türkische Wörterbücher; Herr FUTAKY war mir unermüdlich bei der Zusammenstellung von finnisch-ugrischem Material behilflich.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für die Ermöglichung, dem Verleger STEINER für die Durchführung der Publikation, und nicht zuletzt Professor SCHEEL für ihre Aufnahme in die „Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission".

Göttingen, im August 1963 *Gerhard Doerfer*

Alle Rechte vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen.
Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
© 1963 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden
Druck: J. J. Augustin, Glückstadt
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort V

Abkürzungen

I. Literatur XI

II. Sprachen und Dialekte XLIV

III. Hilfszeichen XLVIII

Einführung

I. Einleitendes und die iranisch-türkischen Sprachbeziehungen 1
1. Zweck dieser Arbeit (1). 2. Ihre Beschränkung (1). 3. Besprechung früherer Arbeiten (1). 4. Eindringen iranischer Termini ins Türkische (2). 5. Einige schwierige Fälle (2). 6. Eindringen iranischer Termini ins Mongolische (2). 7. Eindringen altaischer Termini ins Iranische (3). 8. Möglichkeiten der Erkennung altaischer Elemente (5)

II. Die mongolisch-türkischen Sprachbeziehungen 5
1. Ursprünglich einseitige Richtung Türkisch→Mongolisch (5). 2. Scheidung türkischer und mongolischer Lehnwörter im Iranischen (6). 3. Eindringen mongolischer Termini ins Türkische (7). 4. Charakteristik des Westmittelmongolischen (8). 5. Einfluß des Mongolischen aufs Čagataische (13). 6. Türkisch-mongolische Sprachmischung (15). 7. Bis wann wurde Mongolisch in Iran gesprochen? (16)

III. Die Transkription der altaischen Lehnwörter im Persischen 17
1. In Betracht kommende Dialekte (17). 2. Vokalismus der sieben Dialekte (17). 3. Konsonantismus der sieben Dialekte (19). 4. Tabellen (21). 5. Nachbemerkung (22)

IV. Transkriptionsfragen 22
1. Persisch und Arabisch (22). 2. Türkisch, Mongolisch, Tungusisch (23). 3. Alttürkisch, ein Sonderproblem (23). 4. Mongolisch in chinesischer Transkription (25). 5. Ein Sonderproblem der mongolischen Ursprache (26). 6. Chinesisch (30). 7. Sonstiges (31)

V. Häufige altaische Suffixe im Persischen 32
1. Das Suffix +*čī* (32). 2. Das Suffix -*mīšī* (32). 3. Das Suffix -*āvul* (33). 4. Das Suffix +*m* (34)

VI. Einteilung der altaischen Lehnwörter in fünf Kategorien 35
1. Allgemeines (35). 2. Schwierigkeiten der Etymologisierung von Titeln (35). 3. Schlußfolgerung (36)

VII. Einteilung der Lehnwörter in zwölf semantische Gruppen 37
1. Allgemeines (37). 2. Periodisierung der Lehnwörter (37). 3. Wahl der semantischen Einteilung (37). 4. Wörter der Vormongolenzeit (39). 5. Lehnwörter mit anlautendem *alif* (40). 6. Zusammenschau und Folgerungen (41). 7. Pejorative Färbung altaischer Lehnwörter (42)

VIII. Beiträge der Lehnwortkunde zur Literaturgeschichte 44
1. Allgemeines (44). 2. Ein Beispiel: Die Frage der Verfasserschaft Rašīd adDīns am جامع التواريخ (44)

IX. Technische Anmerkungen 48
1. Wieviel und welche Belege werden zitiert? (48). 2. Art der Zitierung (49). 3. Varianten (49)

Bemerkungen zur Verwandtschaft der sog. altaischen Sprachen

I. Der Widerstreit der Meinungen 51

II. Was beweisen ähnlich klingende Wörter, welche Erklärungen sind möglich? 54
1. Zufall (54). 2. Urwörter: Onomatopoietika und dgl. (55). 3. Konvergenz (55). 4. Entlehnung (55). 5. Adstratwirkung (55). 6. Urverwandtschaft (55). 7. Welche dieser Annahmen sind zunächst zu bevorzugen? (55). 8. Überleitung (55). 9. Das Dempwolffsche Postulat (57). 10. Lücken der türkisch-mongolischen Sprachvergleichung (58). 11. Folgerung daraus (62). 12. Eine Lücke der tungusischen und türko-mongolischen Sprachvergleichung (63)

III. Welche Bedingungen müßten zum Zweck des Nachweises einer altaischen Urverwandtschaft erfüllt sein? 63
0. Allgemeines (63). 1. Bedingung: Existenz ähnlicher Wörter (64). 2. Bedingung: Aufstellung strikt zu beachtender Lautgesetze (77). 3. Bedingung: Lückenlosigkeit der Lautgesetze (79). 4. Bedingung: Hinreichend viele Vergleichswörter bei Anwendung des Dempwolffschen Prinzips (80). 5. Bedingung: Zusammenfügung zu systematischen Gruppen (80). 6. Nur mots populaires dürfen her-

angezogen werden (82). 7. Bedingung: Komparable Morphologie (83). 8. Bedingung: Divergente Entwicklung (86). 9. Bedingung: Beachtung der Sprachgeographie (88). 10. Bedingung: Beachtung der Chronologie (89). 11. Bedingung: Beachtung der Sprachstrukturen (89). 12. Bedingung: Heranziehung der Synonyme (89). 13. Bedingung: Keine Sternchenformen für ad hoc erfundene Hypothesen (90). 14. Bedingung: Nur älteste Formen sind zu vergleichen (91). 15. Bedingung: Notwendigkeit klarer Kriterien zur Scheidung von urverwandten und entlehnten Wörtern (91). 16. Bedingung: Bei Urverwandtschaft muß für alle Einzelsprachen einer Sprachgruppe in allen Kombinationen Gemeinsames belegbar sein (92)

IV. Welche von diesen Bedingungen sind in der Altaistik erfüllt? 94

V. Schlußfolgerungen 95

VI. Ein Gegenvorschlag 97

Die mongolischen Elemente im Neupersischen

(In Klammern die Anlaute der jeweiligen Stichwörter)

Abschnitt 1—74 ا (Vokalanlaut) 107
Abschnitt 75—115 ب (b) 197
Abschnitt 116 پ (p) 239
Abschnitt 117—145 ت (t) 241
Abschnitt 146—173 ج (ǧ) 277
Abschnitt 174—191 چ (č) 303
Abschnitt 192—206 د (d) 318
Abschnitt 207—230 س (s) 332
Abschnitt 231—247 ش (š) 354
Abschnitt 248 ص (ṣ) 371
Abschnitt 249—251 ط (ṭ) 372
Abschnitt 252—253 غ (ġ) 376
Abschnitt 254—255 ف (f) 377
Abschnitt 256—318 ق (q) 379
Abschnitt 319—352 ك (k) 451
Abschnitt 353—357 گ (g) 488
Abschnitt 358—359 ل (l) 492
Abschnitt 360—379 م (m) 495
Abschnitt 380—392 ن (n) 513
Abschnitt 393—400 ه (h) 532
Abschnitt 401—409 ی (y) 546

ABKÜRZUNGEN

I. Literatur

AALTO = PENTTI AALTO: *Chin.* kẹ-kwan. *Zur Geschichte eines Wortes.* JSFOu 51:6 (1941—2)

AB = ABŪ LḠĀZĪ BAHĀDUR ḪĀN: *Rodoslovnaja turkmen. Sočinenie Abu-l-Gazi chana chivinskogo.* Ed. A. N. KONONOV. Moskva & Leningrad 1958 (v. J. 1660/1)

ABAEV = V. I. ABAEV: *Istoriko-ėtimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka. Tom I. A—K'.* Moskva & Leningrad 1958

ABDÜLKADIR = ABDÜLKADIR: *„Orun" ve „ülüş" meselesi.* THITM 1, 121—33

ADJARIAN = M. H. ADJARIAN: *Étude sur la langue laze.* Paris 1899

ADLER 1901 = BRUNO ADLER: *Der nordasiatische Pfeil. Ein Beitrag zur Kenntnis der Anthropogeographie des asiatischen Nordens.* Internationales Archiv für Ethnographie 1901, Supplement zu Bd. 14

ADLER 1902 = BRUNO ADLER: *Die Bogen Nordasiens.* Internationales Archiv für Ethnographie 15 (1902), 1—27

ÄWEZOV = M. O. ÄWEZOV u. a.: *Qazaq SSR tarichy. I tom.* Almaty 1957

AG = ABŪ LḠĀZĪ BAHĀDUR ḪĀN: *Histoire des Mogols et des Tatares par Aboul-Ghâzi Bèhâdour Khan.* Ed. DESMAISONS. 2 Bde. St.-Pétersbourg 1871—4 (v. J. 1665)

AH = AL'AHRĪ: *Ta'rīk̲h-i Shai k̲h Uwais (History of the Shai k̲h Uwais). An important source for the history of Āḏh̲arbaijān in the fourteenth century.* Ed. J. B. VAN LOON. 's-Gravenhage 1954 (von ca. 1359)

AI = W. BANG & A. VON GABAIN: *Analytischer Index zu den fünf ersten Stücken der türkischen Turfan-Texte.* Berlin 1931

AKADEMIEWÖRTERBUCH = *Slovar' sovremennogo literaturnogo russkogo jazyka.* Moskva & Leningrad 1950ff.

AKAM = V. MINORSKY (Hg.): *The Khazars and the Turks in the Ākām al-Marjān.* BSOAS 9 (1937/9), 141—50 (zwischen 875 und 1062, wahrscheinlich im 11. Jh. entstanden)

AKANC = GRIGOR OF AKANC': *History of the nation of the archers by Grigor of Akanc' ...* Ed. R. P. BLAKE & R. N. FRYE. HJAS 12 (1949), 269—399 (v. J. 1271)

ALEXANDERSAGE = N. POPPE (Hg.): *Eine mongolische Fassung der Alexandersage.* ZDMG 107 (1957), 105—29 (aus der 1. Hälfte des 14. Jh. ?)

ALFÖLDI = A. ALFÖLDI: *Türklerde çift krallık.* Ikinci Türk Tarih Kongresi. Istanbul 1943, p. 507—19

'ALĪ = 'ALĪ ḪĀN: *Daṷrayi muḫtaṣari tārīḫi Īrān.* In: S. BECK: *Neupersische Konversationsgrammatik.* Heidelberg 1914, 230—56 (v. J. 1908)

ALINGE = CURT ALINGE: *Mongolische Gesetze. Darstellung des geschriebenen mongolischen Rechts (Privatrecht, Strafrecht und Prozeß).* Leipzig 1934

ALTAJSKIJ = N. A. BASKAKOV: *Altajskij jazyk (vvedenie i izučenie altajskogo jazyka i ego dialektov)*. Moskva 1958

ALTHEIM = FRANZ ALTHEIM: *Literatur und Gesellschaft im ausgehenden Altertum*. Halle 1948

ALTHEIM-STIEHL = FRANZ ALTHEIM & RUTH STIEHL: *Ein asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sassaniden und ihren Nachbarn*. Wiesbaden 1954

ANDREEV = M. S. ANDREEV & E. M. PEŠČEREVA: *Jagnobskie teksty*. Moskva & Leningrad 1957

ANDREJČIN = L. ANDREJČIN u. a.: *Bŭlgarski tŭlkoven rečnik*. Sofija 1955

ANGERE = JOHANNES ANGERE: *Jukagirisch-deutsches Wörterbuch. Zusammengestellt auf Grund der Texte von* W. JOCHELSON. Stockholm & Wiesbaden 1957

ANTROPOVA = V. V. ANTROPOVA: *Lyži narodov Sibiri*. Sbornik muzeja antropologii i ėtnografii 14 (Moskva & Leningrad 1953), 5—36

'AQ = *The Zirni manuscript. A Persian-Mongolian glossary and grammar by* SHINOBU IWAMURA (der Titel müßte eigentlich lauten: 'ABD ALQĀDIR: *Risālayi qiṭa'āti 'ašara* [sic] *dar lugāt*. Aus d. J. 1251h. = 1835)

ARBERRY = A. J. ARBERRY: *Orient pearls at random strang*. BSOAS 11 (1943—6), 699—712

AT = CHARLES BAWDEN (Hg.): *The Mongol chronicle Altan Tobči*. Wiesbaden 1955 (nach BAWDEN zwischen 1604 und 1634, nach HEISSIG erst nach 1655 entstanden)

AUBIN 1333 = JEAN AUBIN (Hg.): *Fragments historiques concernant Bam sous les Timourides et les Qara Qoyunlu*. Farhangi Īrān-Zamīn 2 (1333 h. š.), 94—232 (von einem Anonymus des 15. Jh.)

AUBIN 1956 = JEAN AUBIN (Hg.): *Deux sayyids de Bam au XVe siècle. Contribution à l'histoire de l'Iran timouride*. Wiesbaden 1956 (von einem Anonymus, Schlußdatum 836/1432—3)

AVRORIN = V. A. AVRORIN: *Grammatika nanajskogo jazyka. I*. Moskva & Leningrad 1959

AZ(GR) = A. G. ORUDŽEV u. a.: *Russko-azerbajdžanskij slovar'. Tom I. A—N*. Baku 1956

AZ(KL) = A. G. ORUDŽEV: *Russko-azerbajdžanskij slovar'*. Baku 1955

'AZZ = 'ABBĀS AL 'AZZĀWĪ: *Ta'rīḫ al'Irāq baiṇ iḥtilālaiṇ*. Baġdād 1935—9. 3 Bde. (modernerer Schriftsteller, behandelt jedoch die Ereignisse von 1258—1534)

BAB = ẒAHĪR ADDĪN MUḤAMMAD BĀBUR: *The Bábar-Náma* ... Ed. ANNETTE S. BEVERIDGE. GMS 1 (1905) (v. J. 1529)

BAB-ARAT = ẒAHĪR ADDĪN MUḤAMMAD BĀBUR: *Vekayi. Babur'un Hatıratı*. Ed. REŞIT RAHMETI ARAT. 2 Bde. Ankara 1943—6

BAB 1922 = *The Bābur-Nāma in English* ... Ed. ANNETTE SUSANNAH BEVERIDGE. London 1922. 2 Bde.

BABINGER = FR. BABINGER: *Mehmed der Eroberer und seine Zeit. Weltenstürmer einer Zeitenwende*. München 1953

BAG = BAHĀ' ADDĪN MUḤAMMAD B. MU'AIYAD BAĠDĀDĪ: *Attavassul ilà ttarassul*. Ed. A. BAHMANYĀR. Tihrān 1315 h. š. (von 1182—4)

BAI = ABŪ LFAẒL MUḤAMMAD B. ḤUSAIN BAIHAQĪ: *Tārīḫi Baiḥaqī*. Ed. ĠĀNĪ & FAIYĀẒ. Tihrān 1324 h. š. (v. J. 1058—9)

BAILEY 1939 = H W. BAILEY: *Turks in Khotanese texts*. JRAS 1939, 85—91

BAILEY 1939 urdu = T. GRAHAM BAILEY: *The date of the word* urdu. JRAS 1939, 264f.

Bailey 1943 = H. W. Bailey: *A Turkish-Khotanese vocabulary.* BSOAS 11 (1943—6), 290—6

Bailey 1947 = H. W. Bailey (Hg.): *The seven princes.* BSOAS 12 (1947—8), 616—24 (ein khotanes. Dokument vom 10. Jh.)

BaiN = Abū lFaẓl Muḥammad b. Ḥusaiṇ Baiḥaqī: *Tārīḫi Mas'ūdīyi ma'rūf ba Tārīḫi Baiḥaqī.* Ed. Sa'īd Nafīsī. Ṭihrān 1326—32 h. š. 3 Bde.

Balādurī = Imám Ahmed ibn Jahjá ibn Djábir al-Beládsori: *Liber expugnationis regionum* [= al'imām abū l'Abbās Aḥmad b. Yahyā b. Ǧābir al Balāḏurī: *Kitāb futūḥ albuldān*]. Ed. M. de Goeje. Lugduni Batavorum 1866 (†892)

Bang CC = W. Bang: *Über die Rätsel des Codex Comanicus.* SPAW 1912, 334—53

Bang Kök 1 = W. Bang: *Vom Köktürkischen zum Osmanischen. Vorarbeiten zu einer vergleichenden Grammatik des Türkischen.* 1. Mitteilung: *Über das türkische Interrogativpronomen.* APAW 1917, Nr. 6

Bang Kök 2, 3 = W. Bang: *Vom Köktürkischen zum Osmanischen* ... 2. Mitteilung ... 3. Mitteilung ... APAW 1919, Nr. 5

Bang Kök 4 = W. Bang: *Vom Köktürkischen zum Osmanischen* ... 4. Mitteilung ... APAW 1921, Nr. 2

Bang Man. Hy. = W. Bang: *Manichaeische Hymnen.* Muséon 38 (1925), 1—55

Bang Man. LB = W. Bang: *Manichaeische Laien-Beichtspiegel.* Muséon 36, 137—242

Bang 1917 = W. Bang: *Über die türkischen Namen einiger Großkatzen.* KSz 17 (1917), 112—46

Bang 1919 = W. Bang: *Aus türkischen Dialekten.* KSz 18 (1919), 7—28

Bang 1923 = W. Bang: *Das negative Verbum der Türksprachen.* SPAW 1923, 114—31

Bang 1924 = W. Bang: *Türkisches Lehngut im Mandschurischen.* UJb 4 (1924), 15—9

Bang 1925 = W. Bang: *Turkologische Briefe aus dem Berliner Ungarischen Institut.* UJb 5 (1925), 231—51, 392—410

Bang 1930 = W. Bang: *Turkologische Briefe* ... UJb 10 (1930), 16—26

Bang 1932 = W. Bang: *Turkologische Briefe* ... UJb 12 (1932), 90—104

Bang 1934 = W. Bang: *Gewagte türkische Worterklärungen.* MSFOu 67 (1934), 35—41

Banzarov = Dorži Banzarov: *Sobranie sočinenij.* Ed. G. D. Sanžeev & G. N. Rumjanceva. Moskva 1955

Barbaro = *Travels to Tana and Persia by Josafa Barbaro and Ambrogio Contarini.* Ed. Lord Stanley of Alderley. Hakluyt Society 49. London 1873 (Barbaros Reise: 1471—87, Contarinis Reise: 1473—7)

Bárczi = Bárczi, Géza: *Magyar szófejtő szótár.* Budapest 1941

Barthold/Hinz = Wilhelm Barthold: *Ulug Beg und seine Zeit.* Ed. Walther Hinz. Leipzig 1935

Barthold/Menzel = W. Barthold: *12 Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens.* Ed. Th. Menzel. Berlin 1935

Barthold/Minorsky = W. Barthold: *Four studies on the history of Central Asia. Volume 2. Ulugh-Beg.* Ed. V. Minorsky. Leiden 1958

Barthold 1914 = W. Barthold: *Die Geschichte der Bewässerung von Turkistan* (= deutsche Übersetzung, von Werner von Grimm, des russ. Werkes *K istorii orošenija Turkestana*, St. Petersburg 1914)

BARTHOLD 1938 = W. BARTHOLD: *Herāt unter Ḥusain Baiqara dem Timuriden.* Ed. W. HINZ. Leipzig 1938

BARTHOLD 1947 = W. BARTHOLD: *Türklerde ve Moğollarda defin merasimi meselesine dair.* Belleten 11 (1947), 515—39

BARTHOLD 1949 = W. BARTHOLD: *Uluğ Beğ'in sikkeleri.* Belleten 13 (1949), 323—5

BARTHOLOMAE = CHRISTIAN BARTHOLOMAE: *Altiranisches Wörterbuch.* Straßburg 1904

BASCHK = K. Z. ACHMEROV u. a.: *Baškirsko-russkij slovar'.* Moskva 1958

BAT = B. BAṬṬŪṬA: *Voyages d'Ibn Batoutah.* Ed. C. DEFRÉMERY & B. R. SANGUINETTI. 4 Bde. Paris 1877—93 (v. J. 1356)

BATGIBB = B. BAṬṬŪṬA: *Ibn Battúta. Travels in Asia and Africa* 1325—1354. Ed. H. A. R. GIBB. London 1953

BATMZIK = B. BAṬṬŪṬA: *Die Reise des Arabers Ibn Baṭūṭa durch Indien und China (14. Jahrhundert).* Ed. H. VON MZIK. Hamburg 1911

BAWDEN = CHARLES BAWDEN: *Astrologie und Divination bei den Mongolen.* ZDMG 108 (1958), 317—37

BAZIN 1950 = LOUIS BAZIN: *Recherches sur les parlers t'o-pa (5e siècle après J. C.).* T'P 39 (1950), 228—329

BAZIN 1953 = LOUIS BAZIN: *Notes sur les mots „Oğuz" et „Türk".* Oriens 6 (1953), 315—22

BB = *Han-i araha sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe.* Peking 1957. 3 Bde.

BELGORODSKIJ = N. A. BELGORODSKIJ: *Social'nyj ėlement v persidskich imenach, prozviščach, titulach i familijach.* Zapiski vostočnogo otdelenija Akademii nauk SSSR 1 (1952), 213—42

BELLEW = HENRY WALTER BELLEW: *A dictionary of the Pukkhto or Pukshto language in which the words are traced back to their sources in the Indian or Persian languages.* Lahore 1901

BELOT = J. B. BELOT: *Vocabulaire arabe-français.* [14]Beyrouth 1929

BENVENISTE = É. BENVENISTE: *Essai de grammaire sogdienne. Deuxième partie. Morphologie, syntaxe et glossaire.* Paris 1929

BENVENISTE 1948 = E. BENVENISTE: *Mots voyageurs en Asie Centrale.* JA 236 (1948), 177—88

BENVENISTE 1955 = E. BENVENISTE: *Un lexique du yagnobi.* JA 243 (1955), 139—62 (Edition eines Glossars von SALEMANN)

BENZING 1944 = JOHANNES BENZING: *Die angeblichen bolgartürkischen Lehnwörter im Ungarischen.* ZDMG 98 (1944)

BENZING 1953 = J. BENZING: *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie.* Wiesbaden 1953

BENZING 1955a = J. BENZING: *Die tungusischen Sprachen. Versuch einer vergleichenden Grammatik.* Wiesbaden 1955

BENZING 1955b = J. BENZING: *Lamutische Grammatik.* Wiesbaden 1955

BEREZIN 1850 = I. BEREZIN: *Vnutrennoe ustrojstvo zolotoj ordy (po chanskim jarlykam).* Sanktpeterburg 1850

BEREZIN 1851 = I. BEREZIN: *Tarchannye jarlyki Tochtamyša, Timur-Kutluka i Saadet-Gireja.* Kazan' 1851 (enthält 3 Tarchan-Urkunden von 794/1391—2, 800/1397—8, 930/1523—4)

BERGÉ = ADOLPHE BERGÉ: *Dictionnaire persan-français.* Leipzig & Hamburg 1920

BERGMANN = BENJAMIN BERGMANN: *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken in den Jahren 1802 und 1803.* Riga 1804—5. 4 Bde.

BERNŠTAM = A. BERNŠTAM: *Social'no-ėkonomičeskij stroj orchono-enisejskich tjurok VI—VIII vekov. Vostočno-tjurkskij kaganat i kyrgyzy.* Izvestija Akademii nauk SSSR. Moskva & Leningrad 1946

BEŠEVLIEV = V. BEŠEVLIEV: *Die zusammengesetzten Titel in den protobulgarischen Inschriften.* UAJb 30 (1958), 98—103

BESKROVNYJ = V. M. BESKROVNYJ & A. P. BARANNIKOV: *Chindi-russkij slovar'.* Moskva 1953

BEVERIDGE 1917 = H. BEVERIDGE: *The mongol title tarkhan.* JRAS 1917, 834

BEVERIDGE 1918 = H. BEVERIDGE: *Tarkhan and Tarquinius.* JRAS 1918, 314—6

BEZOLD = C. BEZOLD: *Babylonisch-assyrisches Glossar.* Heidelberg 1926

BLEICHSTEINER = R. BLEICHSTEINER und W. HEISSIG: *Wörterbuch der heutigen mongolischen Sprache* ... Wien & Peking 1941

BLOCHET 1910 = E. BLOCHET: *Introduction à l'histoire des Mongols de Fadl Allah Rashid ed-Din.* GMS 12. Leyden & London 1910

BLOCHET 1915 = E. BLOCHET: *Le nom des Turks dans l'Avesta.* JRAS 1915, 305—8

BOROVKOV 1952 = A. N. BOROVKOV: *Tadžiksko-uzbekskoe dvujazyčie i vopros o vzaimovlijanii tadžikskogo i uzbekskogo jazykov.* Učenye zapiski instituta vostokovedenija 4 (1952), 165—200

BOROVKOV 1953 = A. K. BOROVKOV: *K istorii bratstva „achi" v Srednej Azii.* Akademiku Vladimiru Aleksandroviču Gordlevskomu k ego semidesjatipjatiletiju sbornik statej. Moskva 1953, 87—9

BOYLE = JOHN A. BOYLE: *On the titles given in Juvainī to certain Mongolian princes.* HJAS 19 (1956), 146—54

BQ = MUḤAMMAD ḤUSAIN B. ḪALAFĪ TABRĪZĪ: *Burhāni Qāṭi'.* 4 Bde. Ed. MUḤAMMAD MU'ĪN. Tihrān 1330—5 h. š.

BRETSCHNEIDER = E. BRETSCHNEIDER: *Mediaeval researches from Eastern Asiatic sources. Fragments towards the knowledge of the geography and history of Central and Western Asia from the 13th to the 17th century.* London 1888. 2 Bde. (hauptsächlich frühe chin. Quellen, darunter vor allem *Si-yu-gi* und *Si-şi-gi*)

BROCK = CARL BROCKELMANN: *Osttürkische Grammatik der islamischen Literatursprachen Mittelasiens.* Leiden 1954

BROCKELMANN = C. BROCKELMANN: *Lexicon syriacum.* Halle 1928

BRÜCKNER = ALEKSANDER BRÜCKNER: *Słownik etymologiczny języka polskiego.* Warszawa 1957

BUBRICH = D. V. BUBRICH: *Ėrzjansko-russkij slovar'.* Moskva 1949

BUDAGOV = LAZAR BUDAGOV: *Sravnitel'nyj slovar' turecko-tatarskich narěčij,* Sankt-peterburg 1869—71, 2 Bde

BUL = ĞAMĀL ADDĪN ABŪ MUḤAMMAD 'ABDULLĀH ATTŪRKĪ: *Vocabulaire arabe-kiptchak de l'époque de l'Etat Mamlouk. Bulġat al-muštāq fī luġat at-turk wa-l-qiǰǰāq.* Ed. ANANJASZ ZAJĄCZKOWSKI. Warszawa 1954—8. 2 Bde. (entstanden Mitte des 14. Jh.)

BUSSE = HERIBERT BUSSE: *Untersuchungen zum islamischen Kanzleiwesen an Hand turkmenischer und safavidischer Urkunden.* Kairo 1959 (enthält Urkunden von den folgenden Personen: Ğahānšāh qara qoyunlu 1453, Uzun Ḥasan aq qoyunlu 1471, Ya'qūb bäg 1479, Alvand 1490, Šāh Isma'īl I. 1512, Šāh Ṭahmāsp 1541, 1554, 1565, Šāh Muḥammad Ḫudābanda 1578, Šāh 'Abbās I. 1609, 1616,

Šāh ʿAbbās II. 1642, 1658, 1661, Šāh Sulaiṃān 1667, 1669, 1673, 1674, 1683, 1684, einem dīvān bēgī 1674, Šāh Sulṭān Ḥusaiṇ 1710, 1717)

BYKOVA = E. M. BYKOVA u. a.: *Bengal'sko-russkij slovar'*. Moskva 1957

CAFEROĞLU 1931 = AHMET CAFEROĞLU: *Tukyu ve Uygurlarda han unvanları*. THITM 1 (1931), 105—19

CAFEROĞLU 1934 = A. CAFEROĞLU: *Uygurlarda hukuk ve maliye ıstılahları*. Türkiyat Mecmuası 4 (1934), 1—43

CAFEROĞLU 1941 = A. CAFEROĞLU: *Der Ursprung der Wörter* tongal, küräkän *und* nämär *im aserbeidschanischen Dialekt*. Festschrift FRIEDRICH GIESE. Berlin 1941, 53—60

CAHEN = C. CAHEN: *La correspondence de Ḍiyā ad-Dīn ibn al-Athīr. Liste de lettres et textes de diplomes*. BSOAS 14 (1952), 34—43

CANGE = CAROLUS DU FRESNE, DOMINUS DU CANGE: *Glossarium ad scriptores mediae & infimae graecitatis* ... Lugduni 1688

CARPINI = J. DE PLANO CARPINI: *Geschichte der Mongolen und Reisebericht 1245—1247*. Ed. FR. RISCH. Leipzig 1930

CASTRÉN 1857 = M. A. CASTRÉN: *Versuch einer koibalischen und karagassischen Sprachlehre*. St. Petersburg 1857

CASTRÉN 1858 = M. A. CASTRÉN: *Versuch einer jenissei-ostjakischen und kottischen Sprachlehre*. St. Petersburg 1858

CC = K. GRØNBECH: *Komanisches Wörterbuch. Türkischer Wortindex zu Codex Cumanicus*. Kopenhagen 1942 (Wortmaterial aus der Zeit zwischen 1303 und 1362)

ÇELIK = M. F. ÇELIK: *Türklerde dört yönün renkle adlandırılması*. Türk Amacı 1 (1942—3), 38ff.

CHAJDAKOV = S. M. CHAJDAKOV & L. I. ŽIRKOV: *Laksko-russkij slovar'*. Moskva 1962

CHAK = N. A. BASKAKOV & A. I. INKIŽEKOVA-GREKUL: *Chakassko-russkij slovar'*. Moskva 1953

CHANCELLERIE = E. CHAVANNES: *Inscriptions et pièces de chancellerie chinoise dans l'époque mongole*. T'P 1904, 357—447, 1905, 1—42, 1908, 297—428

CHARDIN = CHARDIN: *Voyages du chevalier Chardin en Perse et en autres lieux de l'orient*. Ed. L. LANGLÈS. Paris 1811. 10 Bde. (1. Ausgabe 1686 gedruckt „sous les yeux de l'auteur")

CHAVANNES 1899 = E. CHAVANNES: *Notice sur Gabriel Devéria*. JA 1899, 375—87

CHAVANNES 1906 = E. CHAVANNES: *Le cycle turc des douze animaux*. T'P 2:7 (1906), 51—122

CHENG-WOU = P. PELLIOT & L. HAMBIS (Hg.): *Histoire des campagnes de Gengis-Khan. Cheng-wou ts'in tcheng lou*. Leiden 1951 (14. Jh. ?)

CHODZIDLO = THEOPHIL CHODZIDLO: *Die Familie bei den Jakuten*. Freiburg in der Schweiz 1951

CHRISTENSEN 1930 = ARTHUR CHRISTENSEN: *Contributions à la dialectologie iranienne. Dialecte guiläkī de Resht, dialectes de Färizänd, de Yaran et de Natanz*. København 1930

CHRISTENSEN 1935 = A. CHRISTENSEN: *Contributions à la dialectologie iranienne. II. Dialectes de la region de Sèmnān: Sourkhéī, lāsguerdī, sängesärī et chämerzādī*. København 1935

CHRISTENSEN 1939 = A. CHRISTENSEN: *Iranische Dialektaufzeichnungen aus dem Nachlaß von F. C. Andreas. Zusammen mit Kaj Barr und W. Henning bearbeitet*

... *Erster Teil: Sîvändî, Yäzdî und Sôî, bearbeitet von Arthur Christensen. Kurdische Dialekte, bearbeitet von Kaj Barr.* 1939

Cincius = V. I. Cincius & L. D. Rišes: *Russko-evenskij slovar'*. Moskva 1953

Clauson 1955 = Sir Gerard Clauson: *Turkish ghost words*. JRAS 1955, 124—38

Clauson 1956 = Sir G. Clauson: *A note on qapqan*. JRAS 1956, 73—7

Clavijo = Ruy González de Clavijo: *Embajada a Tamorlán*. Ed. Francisco López Estrada. Madrid 1943 (Reise von 1403—6)

Cleaves Akanc = Francis Woodman Cleaves: *The Mongolian names and terms in the History of the Nation of the archers by Grigor of Akanc'*. HJAS 12 (1949), 400—43

Cleaves Teheran = Fr. W. Cleaves: *The Mongolian documents in the Musée de Téhéran*. HJAS 16 (1953), 1—107 (vom 14. Jh.)

Cleaves 1335 = Fr. W. Cleaves: *The Sino-Mongolian inscription of 1335 in memory of Chang Ying-Jui*. HJAS 13 (1950), 1—131

Cleaves 1338 = Fr. W. Cleaves: *The Sino-Mongolian inscription of 1338 in memory of J̌igüntei*. HJAS 14 (1951), 1—104

Cleaves 1346 = Fr. W. Cleaves: *The Sino-Mongolian inscription of 1346*. HJAS 15 (1952), 1—123

Cleaves 1362 = Fr. W. Cleaves: *The Sino-Mongolian inscription of 1362 in memory of prince Hindu*. HJAS 12 (1949), 1—134

Cleaves 1953 = Fr. W. Cleaves: Daruγa *and* Gerege. HJAS 16 (1953), 237—59

Collinder = Björn Collinder: *Fenno-Ugric vocabulary. An etymological dictionary of the Uralic languages*. Stockholm 1955

Collinder 1952 = B. Collinder: *Uraltaisch*. UAJb 24:3—4 (1952), 1—26

Coq 1913 = Albert v. Le Coq: *Bemerkungen über türkische Falknerei*. Baessler-Archiv 4 (1913), 1—18

Coq 1916 = A. v. Le Coq: *Volkskundliches aus Ost-Turkestan*. Berlin 1916

Coq 1922a = A. v. Le Coq: *Bemerkungen zur türkischen Falknerei (Nachtrag)*. Baessler-Archiv 6 (1923), 114—7

Coq 1922b = A. v. Le Coq: *Eine Liste osttürkischer Pflanzennamen*. Baessler-Archiv 6 (1922), 118—29

Coq 1928 = A. v. Le Coq: *Von Land und Leuten in Ostturkistan*. Leipzig 1928

Čora Batir = Saadet Is'haki: *Čora Batir, eine Legende in dobrudschatatarischer Mundart*. PAU, PKO 1935

Čuv = N. K. Dmitriev: *Russko-čuvašskij slovar'*. Moskva 1951

ČuvS = M. Ja. Sirotkin: *Čuvašsko-russkij slovar'*. Moskva 1961

Cyd = C. B. Cydendambaev: *Russko-burjat-mongol'skij slovar'*. Moskva 1954

Da = Ġalāl addīn Muḥammad b. As'ad Davānī: *A civil and military review in Fārs in 881/1476*. Ed. V. Minorsky. BSOAS 10 (1940—2), 141—78 (aus dem *'Arż-nāma*, behandelt den Staat des Uzun Ḥasan)

Dal' = Vladimir Dal': *Tolkovyj slovar' živogo velikorusskogo jazyka*. 4 Bde. Neuauflage Moskva 1955

DD = *Türkiyede halk aǧzından söz derleme dergisi*. 3 Bde. Istanbul 1939—42

Dede = Ettore Rossi (Hg.): *Il „Kitāb-i Dede Qorqut"*. Città del Vaticano 1952 (aus der Zeit um 1400)

DedeHein = Joachim Hein: *Das Buch des Dede Korkut*. Zürich 1958

Deimel = Anton Deimel: *Šumerisch-akkadisches Glossar (Šumerisches Lexikon Teil III)*. Roma 1934

DELBRÜCK = HANS DELBRÜCK: *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Dritter Teil. Das Mittelalter.* Berlin 1907

DENY = JEAN DENY: *Osmanli ancien* tovĭja (dovĭja). JA 221 (1938), 160f.

DES = JEAN JACQUES PIERRE DESMAISONS: *Dictionnaire persan-français.* Rome 1908—14. 4 Bde.

DIEM = CARL DIEM: *Asiatische Reiterspiele. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Völker.* ²Berlin 1942

DMITRIEV = N. K. DMITRIEV: *Stroj tjurkskich jazykov,* Moskva 1962 (soweit mit VR kongruent, nicht zitiert)

DONNER 1924 = KAI DONNER: *Zu den ältesten Berührungen zwischen Samojeden und Türken.* JSFOu 40 (1924)

DONNER 1932 = K. DONNER: *Samojedische Wörterverzeichnisse.* MSFOu 64 (1932)

DONNER 1955 = K. DONNER: *Ketica. Materialien aus dem Ketischen oder Jenisseiostjakischen.* Ed. AULIS JOKI. Helsinki 1955

DOZY = R. DOZY: *Supplément aux dictionnaires arabes.* Leide & Paris 1927. 2 Bde.

DROUIN = M. E. DROUIN: *Notice sur les monnaies mongoles faisant partie du recueil des documents de l'époque mongole publié par le prince Roland Bonaparte.* JA 1896, 486—544

EBERHARD 1942 = W. EBERHARD: *Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas.* Leiden 1942 (Supplement zu T'P 36)

EBERHARD 1945 = W. EBERHARD: *Bir kaç eski türk ünvanı hakkında.* Belleten 1945, 319—40

EBERHARD 1948 = W. EBERHARD: *Remarks on* širalγa. Oriens 1 (1948)

EI = *Enzyklopaedie des Islam. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker.* Hg. von M. TH. HOUTSMA, T. W. ARNOLD, R. BASSET und R. HARTMANN. Leiden & Leipzig 1913—38. 5 Bde.

EICKSTEDT = E. v. EICKSTEDT: *Rassendynamik von Ostasien. China und Japan, Tai und Kmer von der Urzeit bis heute.* Berlin 1944

ELIADE = MIRCEA ELIADE: *Le chamanisme et les techniques archaïques de l'extase.* Paris 1951

ERCKERT = R[ODERICH] VON ERCKERT: *Die Sprachen des kaukasischen Stammes.* Wien 1895

EREN = H. EREN: *Etimoloji araştırmaları.* Türkiyat Mecmuası 9 (1946—51), 95f.

ERKES = EDUARD ERKES: *Geschichte Chinas von den Anfängen bis zum Eindringen ausländischen Kapitals.* Berlin 1956

ETY = H. N. ORKUN (Hg.): *Eski Türk yazıtları.* Istanbul 1936—41. 4 Bde. (Quellen bis etwa zum 9. Jh.)

FAD = AḤMAD B. FAḌLĀN: *Ibn Faḍlān's Reisebericht.* Ed. A. Z. V. TOGAN. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 24:3 (1939) (v. J. 923)

FADCZEGLEDY = K. CZEGLÉDY: *Zur Meschheder Handschrift von Ibn Faḍlāns Reisebericht.* Acta Orientalia 1 (1950—1), 217—60

FADRITTER = H. RITTER: *Zum Text von Ibn Faḍlān's Reisebericht.* ZDMG 96 (1942), 98—126

FALKNER = M. FALKNER: *Ist idg.* *pelekus *ein akkadisches Wort?* (Studien zur indogermanischen Grundsprache). Wien 1952

FARKAS = JULIUS VON FARKAS: *Die gesellschaftliche Organisation der finnisch-ugrischen Völker im Lichte der Wortkunde.* Saeculum 5 (1954), 329—35

FARQUHAR = D. M. FARQUHAR: *Oirat-Chinese tribute relations, 1408—1446*. In: Studia Altaica (Wiesbaden 1957), 60—8

FEKETE = L. FEKETE: *Arbeiten der grusinischen Orientalistik auf dem Gebiete der türkischen und persischen Paläographie und die Frage der Formel* sözümüz. Acta Orientalia 1957, 1—20

FERDINANDY = M. DE FERDINANDY: *Tschingis Khan. Der Einbruch des Steppenmenschen*. Hamburg 1958

FI = *Glossar zu Firdosis Schahname*. Ed. FRITZ WOLFF. Berlin 1935 (das Original 1019—22 beendet)

FINDEISEN = H. FINDEISEN: *Schamanentum, dargestellt am Beispiel der Besessenheitspriester nordeurasiatischer Völker*. Stuttgart 1957

FISCHEL 1939 = WALTER J. FISCHEL: *On the Iranian paper currency* الجاو *of the Mongol period*. JRAS 1939, 601—3

FISCHEL 1956 = W. J. FISCHEL: *Ibn Khaldūn's sources for the history of Jenghiz Khān and the Tartars*. Journal of the American Oriental Society 76 (1956), 91—9

FISCHER = JOHANN EBERHARD FISCHER: *Sibirische Geschichte von der entdekkung Sibiriens bis auf die eroberung dieses Lands durch die Russische waffen*. St. Petersburg 1768

FRAHANG 1912 = HEINRICH F. J. JUNKER: *The Frahang i Pahlavīk*. Heidelberg 1912 (zur Entstehungszeit s. p. 17 dieses Werkes, vielleicht spätsassanidisch)

FRAHANG 1941 = ERICH EBELING: *Das aramäisch-mittelpersische Glossar Frahang-i-Pahlavik im Lichte der assyriologischen Forschung*. Leipzig 1941

FRAHANG 1955 = HEINRICH F. J. JUNKER: *Das Frahang i Pahlavīk in zeichengemäßer Anordnung*. Leipzig 1955

FRANKE H. = HERBERT FRANKE: *Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolen-Herrschaft. Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Yüan-Zeit*. Leipzig 1949

FRANKE O. = O. FRANKE (Hg.): *Beiträge aus chinesischen Quellen zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens*. APAW 1904

FRANKE 1948 = O. FRANKE: *Geschichte des Chinesischen Reiches. IV*. Berlin 1948

FREJMAN = A. A. FREJMAN (Hg.): *Chorezmijsk jazyk. Materialy i issledovanija. I*. Moskva & Leningrad 1951 (= *Qinyat almunyā* des NAĞM ADDĪN ABŪ RRAĞĀ ALGAZMĪNĪ, 13. Jh.)

FRYE = RICHARD N. FRYE: Ṭarχūn ~ Türχün *and Central Asian history*. HJAS 14 (1951), 105—29

FUNDAMENTA = Philologiae Turcicae Fundamenta. Tomus Primus. Aquis Mattiacis A. D. 1959

GAB = ABŪ SA'ĪD 'ABD ALḤAIY B. ZAḤḤĀKI GARDĒZĪ in: V. BARTHOLD: *Otčet o poězdkě v Srednjuju Aziju s naučnoju celju 1893—1894 gg*. Zapiski imperatorskoj Akademii nauk 1:4, 78—147 (behandelt hauptsächlich die Samaniden, laut p. 78 aus d. J. 1050—2)

GABAIN 1945 = ANNEMARIE VON GABAIN: *Özbekische Grammatik*. Leipzig & Wien 1945

GABAIN 1949 = A. v. GABAIN: *Steppe und Stadt im Leben der ältesten Türken*. Der Islam 29 (1949), 30—62

GABAIN 1950 = A. v. GABAIN: *Alttürkische Grammatik*. Leipzig 1950

GABAIN 1953 = A. v. GABAIN: *Inhalt und magische Bedeutung der alttürkischen Inschriften*. Anthropos 48 (1953), 537—56

GaG = Gardēzī: *Kitab Zainu'l-Akhbar composed by Abu Sa'id Abdu'l-Hayy B. ad-Dahhak B. Mahmud Gardizi about 440 A. H.* Ed. M. Ghazvini. Teheran 1937 (440 = A. D. 1048—9)

GaN = Gardēzī: *Kitab Zainu'l-Akhbar composed by Sa'id 'Abdu'l-Ḥayy b. aḍ-Ḍahhak b. Maḥmud Gardizi about 440 A. H.* Ed. M. Nazim. London 1928

Gandjeï = Tourkhan Gandjeï: *Über die türkischen und mongolischen Elemente in der persischen Dichtung der Ilchan-Zeit.* UAJb 30 (1958), 229—31

Garibjan = A. S. Garibjan u. a.: *Armjano-russkij slovar'.* Erevan 1960

Gataullina = L. M. Gataullina: *Russko-mongol'skie otnošenija 1607—1636. Sbornik dokumentov.* Moskva 1959

Geiger 1890 = Wilhelm Geiger: *Etymologie des Balūčī.* München 1890

Geiger 1891 = Wilhelm Geiger: *Lautlehre des Balūčī.* München 1891

Gelbuig = S. E. Malov: *Jazyk želtych ujgurov.* Alma-Ata 1957

Georgievits = *Die türkischen Transkriptionstexte des Bartolomaeus Georgievits aus den Jahren 1544—1548.* Ed. W. Heffening. Leipzig 1942

Gesser = I[saak] J[acob] Schmidt (Hg.): *Die Taten Bogda Gesser Chans.* Berlin 1925 (v. J. 1716)

GG = Erich Haenisch (Hg.): *Manghol un niuca tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi). Die Geheime Geschichte der Mongolen.* Leipzig 1937 (nach Haenisch v. J. 1240, nach Hung v. J. 1264, nach meiner Ansicht jedoch vom Jahre 1228, mit Ausnahme einiger späterer Zusätze in den beiden letzten Büchern

GGÜb = Erich Haenisch (Hg.): *Die Geheime Geschichte der Mongolen. Aus einer mongolischen Niederschrift des Jahres 1240 von der Insel Kode'e im Keluren-Fluß.* Leipzig 1948

Ghirshman = R. Ghirshman: *Les Chionites-Hephthalites.* Le Caire 1948

Gilbertson = George Waters Gilbertson: *English-Balochí colloquial dictionary.* Hertford 1925. 2 Bde.

Ginzel = F. K. Ginzel: *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Das Zeitrechnungswesen der Völker.* Leipzig 1906—11. 2 Bde.

Glasenapp = Helmuth v. Glasenapp: *Entwicklungsstufen des indischen Denkens. Untersuchungen über die Philosophie der Brahmanen und der Buddhisten.* Halle 1940

Gmelin = Johann Georg Gmelin: *Reise durch Sibirien von dem Jahre 1733 bis 1743.* Göttingen 1751—2. 4 Bde.

Go = Z. Gombocz: *Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache.* MSFOu 30 (1912)

Gombocz-Melich = Gombocz, Zoltán & Melich, János: *Magyar etymologiai szótár.* Budapest 1914—40. 2 Bde.

Graebner = Fritz Graebner: *Das Weltbild der Primitiven. Eine Untersuchung der Urformen weltanschaulichen Denkens bei den Naturvölkern.* München 1924

Groot 1921 = J. J. M. de Groot: *Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens. Erster Teil. Die Hunnen der vorchristlichen Zeit.* Berlin & Leipzig 1921 (vor allem *Ṣi-gi* des Si-ma Tan und seines Sohnes, führt bis 97 v. Chr.)

Groot 1926 = J. J. M. de Groot: *Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens. Zweiter Teil. Die Westlande Chinas in der vorchristlichen Zeit.* Berlin & Leipzig 1926 (vor allem *Ṣi-gi*)

Grousset = René Grousset: *L'empire des steppes. Attila. Gengis-Khan. Tamerlan.* Paris 1952

GRUBE = WILHELM GRUBE: *Die Sprache und Schrift der Jučen.* Leipzig 1896 (Texte aus dem 15. und 16. Jh.)

GRUBE 1910 = W. GRUBE: *Religion und Kultus der Chinesen.* Leipzig 1910

ĞU = 'ALĀ' ADDĪN 'AṬĀ MALIKI ĞUVAYNĪ: *The Ta'rikh-i-jahán-gushá of 'Alá'u 'd-Dín 'Aṭá Malik-i-Juwayní (composed in A. H. 658 = A. D. 1260).* Ed. MÍRZÁ MUḤAMMED IBN 'ABDU'L-WAHHÁB-I-QAZWÍNÍ. GMS 16. Leyden & London 1912/6/37. 3 Bde.

ĞUB = ĞUVAYNĪ: *The history of the world-conqueror by 'Ala-ad-din 'Ata Malik Juwaini.* Ed. JOHN ANDREW BOYLE. Manchester 1958. 2 Bde.

GYÖRFFY = G. GYÖRFFY: *Die Rolle des* buyruq *in der alttürkischen Gesellschaft.* Acta Orientalia 11, 169—79

H = E. HAENISCH: *Wörterbuch zu Mangḫol un Niuca Tobca'an (Yüan-Ch'ao Pi-Shi) Geheime Geschichte der Mongolen.* Leipzig 1939

HA-AO = F. TAUER: *Le Ẕail-i Ğāmi' u-t-tawārīḫ-i rašīdī de Ḥāfiẓ-i Abrū et son édition par K. Bayani.* Archiv Orientální 20 (1952), 39—52: 21, 206—17: 22, 88—98, 531—43; 23, 99—108

HAB = ŠIHĀB ADDĪN 'ABD ALLĀH B. LUṬF ALLĀH B. 'ABD ARRAŠĪD ALḤVĀFĪ ALMA'DŪV BAḤĀFIẒI ABRŪ: *Ẕail-i ğāmi' attavārīḫ-i rašīdī.* Ed. ḤĀNBĀBĀ BAYĀNĪ. Tihrān 1317 h. š. (vom Anfang des 15. Jh.)

HABTR = *Hâfiz-i Abrû. Chronique des rois mongols en Iran.* Ed. K. BAYÂNÎ. *II. Traduction et notes.* Paris 1936

HADANK 1926 = KARL HADANK: *Die Mundarten von Khunsâr, Mahallât, Natänz, Nâyin, Sämnân, Sîvänd und Sô-Kohrûd.* Berlin & Leipzig 1926

HADANK 1930 = K. HADANK: *Mundarten der Gûrân, besonders das Kändûläî, Auramânî und Bâdschälânî.* Berlin 1930

HADANK 1932 = K. HADANK: *Mundarten der Zâzâ, hauptsächlich aus Siwerek und Kor.* Berlin 1932

HAENISCH 1940 = ERICH HAENISCH: *Steuergerechtsame der chinesischen Klöster unter der Mongolenherrschaft. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung mit Beigabe dreier noch nicht veröffentlichter Phagspa-Inschriften.* Leipzig 1940 (aus dem 14. Jh.)

HAENISCH 1949 = E. HAENISCH: *Zu den Briefen der mongolischen Il-Khane Arġun und Öljeitü an den König Philipp den Schönen von Frankreich (1289 und 1305).* Oriens 2 (1949), 216—35

HAENISCH 1952 = E. HAENISCH: *Sino-mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts.* Berlin 1952 (v. J. 1389)

HAFIZ = ḪVĀĞA ŠAMS ADDĪN MUḤAMMADI ḤĀFIZI ŠĪRĀZĪ [Ghaselen]. Ed. M. MU'ĪN. Tihrān 1319 h. š. († 1389)

HAFIZW = G. M. WICKENS: *An analysis of primary and secondary significations in the third ghazal of Ḥāfiz.* BSOAS 14 (1952), 627—38

HAI = MĪRZĀ MUḤAMMAD ḤAIDAR DUĠLĀT: *The tarikh-i-rashidi of Mirza Muhammad Haidar, Dughlát. A history of the Moghuls of Central Asia.* Ed. N. ELIAS & E. D. ROSS. London 1895 (v. J. 1546)

HALÁSZ = HALÁSZ, ELŐD: *Magyar-német szótár.* Budapest 1957. 2 Bde.

HAMMER = JOSEPH VON HAMMER: *Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze.* Wien 1915. 2 Bde.

HANSEN H. = HENNY HARALD HANSEN: *Mongol costums. Research on the garments collected by the first and second Danish Central Asian expeditions under the leadership of Henning Haslund-Christensen 1936—37 and 1938—39.* København 1950

HANSEN O. = OLAF HANSEN: *Tocharisch-iranische Beziehungen. Ein Beitrag zur Lehnwortforschung Ostturkestans.* ZDMG 94 (1940), 139—64

HARVA = UNO HARVA: *Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker.* FF Communications edited for the folklore fellows, vol. 52, no. 125. Porvoo-Helsinki 1938

HAT = *Continuation du Ẓafarnāma de Niẓāmuddīn Šāmī par Ḥāfiẓ-i Abrū.* Ed. F. TAUER. Archiv Orientální 6 (1934), 429—65

HAU = ERICH HAUER: *Handwörterbuch der Mandschusprache.* Wiesbaden 1952—5. 3 Bde.

HAUQAL = ABU'L-KÁSIM IBN HAUKAL: *Viae et regna* [= ABŪ L-QĀSIM B. ḤAUQAL: *Kitāb almasālik walmamālik*] Ed. M. DE GOEJE. BGA 2. Lugduni Batavorum 1873 (10. Jh.)

HAUSSIG = H. W. HAUSSIG: *Die Quellen über die zentralasiatische Herkunft der europäischen Awaren.* CAJ 2 (1956), 21—43

HEISSIG = WALTHER HEISSIG: *Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen. I. 16.—18. Jahrhundert.* Wiesbaden 1959

HENNING Sogd. tales = W. B. HENNING: *Sogdian tales.* BSOAS 11 (1943—6), 465—87

HENNING Sogd. texts = W. B. HENNING: *The Sogdian texts of Paris.* BSOAS 11 (1943—6), 713—40

HENNING 1952 = W. B. HENNING: *A farewell to the khagan of Aq-Aqatārān.* BSOAS 14 (1952), 501—22

HERODOT = HERODOT: *Historien.* Ed. A. HORNEFFER & H. W. HAUSSIG. Stuttgart 1955 (5. Jh. v. Chr.)

HI = MUḤAMMAD B. HINDUŠĀH ALMAŠHŪR BAŠAMS ALMUNŠĪ ANNAḪĞIVĀNĪ: *Dastūr alkātib fī ta'yīn almarātib.* Hs. Nr. 1241 der Bücherei Köprülü Mehmed Paşa Istanbul (teilweise ergänzt nach Cod. Aya Sofya 3869) (v. J. 1366)

HINZ 1936 = WALTHER HINZ: *Irans Aufstieg zum Nationalstaat im fünfzehnten Jahrhundert.* Berlin & Leipzig 1936

HINZ 1937 = W. HINZ: *Neue Formen des persischen Wortschatzes.* ZDMG 91 (1937), 680—98

HINZ 1947 = W. HINZ: *Ein orientalisches Handelsunternehmen im 15. Jahrhundert.* Die Welt des Orients 1 (1947—52), 313—40

HINZ 1949a = W. HINZ: *Das Rechnungswesen orientalischer Reichsfinanzämter im Mittelalter.* Der Islam 29 (1949), 1—29

HINZ 1949b = W. HINZ (Hg.): *Steuerinschriften aus dem mittelalterlichen Vorderen Orient.* Belleten 13 (1949), 745—69 (aus den Jahren 1330—1565)

HINZ 1950 = W. HINZ: *Das Steuerwesen Ostanatoliens im 15. und 16. Jahrhundert.* ZDMG 100 (1950), 177—201

HINZ 1952 = W. HINZ: *Zwei Steuerbefreiungsurkunden.* Documenta Islamica Inedita [= Richard-Hartmann-Festschrift]. Berlin 1952, 211—20 (enthält eine Urkunde von Ḥāğğī Giräi v. J. 1453 und eine Urkunde von Šāh Isma'īl I. v. J. 1516)

HINZ 1954 = W. HINZ: *Die persische Geheimkanzlei im Mittelalter.* Westöstliche Abhandlungen [= Rudolf-Tschudi-Festschrift]. Wiesbaden 1954, 342—55

HINZ 1955 = W. HINZ: *Islamische Maße und Gewichte umgerechnet ins metrische System,* Handbuch der Orientalistik, Ergänzungsband 1. Leiden 1955

HL = MARIAN LEWICKI: *La langue mongole des transcriptions chinoises du XIVe siècle. Le Hou-yi yi-yu de 1389. II. Vocabulaire-Index.* Wrocław 1959

HMB = Ḥamd allāh Mustaufīyi Qazvīnī: *The Ta'rīkh-i-guzída or „Select History" of Ḥamdu'lláh Mustawfí-i-Qazwíní compiled in A. H.* 730 (*A. D.* 1330) . . . Ed. E. G. Browne. GMS 14. Leyden & London 1910—3. 2 Bde.

HMN = *The geographical part of the Nuzhat-al-Qulūb composed by Ḥamd-allāh Mustawfī of Qazwīn in 740 (1340).* Ed. G. le Strange. GMS 23 (1915—9). 2 Bde.

HMP = Paul Pelliot: *Les formes turques et mongoles dans la nomenclature zoologique du Nuzhatu-'l-ḳulūb.* BSOAS 6, 555—80

HMS = *The zoological section of the Nuzhatu-l-Qulūb of Ḥamdallāh al-Mustaufī al-Qazwīnī.* Ed. J. Stephenson. London 1928 (v. J. 1339)

Höllen = W. Bang & R. Rahmati: *Uigurische Bruchstücke über verschiedene Höllen.* UJb 15 (1935), 389—402

Hofmann = H. Hofmann: *Quellen zur Geschichte der tibetischen Bon-Religion.* Wiesbaden 1950

Horn = Paul Horn: *Grundriß der neupersischen Etymologie.* Straßburg 1893

Hou = M. Th. Houtsma (Hg.): *Ein türkisch-arabisches Glossar. Nach der Leidener Handschrift.* Leiden 1894 (v. J. 1245)

Howorth = H. H. Howorth: *History of the Mongols from the 9th to the 19th century.* London 1876—1927. 5 Bde. in 4 Teilen

Hpagspa = N. Poppe: *The Mongolian monuments in Ḥp'ags-pa-script.* Ed. John R. Krueger. Wiesbaden 1957 (enthält Dokumente aus den Jahren von 1276—1321)

Hu = V. Minorsky (Hg.): *Ḥudūd al-'Ālam. 'The regions of the world'. A Persian geography 372* A. H.—*982* A. D. GMS 11 (1937)

Hua = E. Haenisch: *Sinomongolische Glossare. I. Das Hua-I ih-yü.* Berlin 1957

Hubschmid = Johannes Hubschmid: *Schläuche und Fässer.* Romanica Helvetica 54 (Bern 1955)

Ḫudābanda = *Ein Immunitätsdiplom Schah Muhammad Ḫudābandäs vom Jahre 989/1581.* Ed. H. Horst. ZDMG 105 (1955), 289—97

Hübschmann = H. Hübschmann: *Persische Studien. I. Beiträge zu Horn's Grundriß der neupersischen Etymologie.* Straßburg 1895

Hübschmann 1887 = H. Hübschmann: *Etymologie und Lautlehre der ossetischen Sprache.* Straßburg 1887

Hübschmann 1897 = H. Hübschmann: *Armenische Grammatik,* Leipzig 1897

Ḫurdādbih = Abu'l-Kâsim Obaidallah ibn Abḍallah ibn Khordâdbeh: *Kitâb al-masâlik wa'l-mamâlik* [= abū lQāsim 'Ubaid allāh b. 'Abd allāh b. Ḫurdāḏbih: *Kitāb almasālik walmamālik*]. Ed. M. de Goeje. BGA 6. Lugduni Batavorum 1889 (9. Jh.)

Ḫusām = Ḫusām adDaula Tēmūr mīrzā: *The Bāz-nāma-yi nāṣirī.* Ed. D. C. Phillott. London 1908 (1285/1868 verfaßt)

Huuri = Kalervo Huuri: *Zur Geschichte des mittelalterlichen Geschützwesens aus orientalischen Quellen.* StO 9:3 (1941)

Ḫvārizmī = Chorezmi: *Muchabbat-name* [= *Muḥabbat-nāma*]. Ed. E. I. Nadžip. Moskva 1961 (v. J. 1353)

Ḫwārazmī = Abu Abdallah Mohammed ibn Ahmed ibn Jûsof al-Kâtib al-Khowarezmi: *Liber Mafâtîh al-Olûm* [= abū 'Abd allāh Muḥammad b. Aḥmad b. Yūsuf alKātib alḪwārazmī: *Kitāb mafātīḥ al'ulūm*]. Ed. G. van Vloten. Lugduni Batavorum 1895 (10. Jh.)

Id = abū Ḥaiyān alĠarnāṭī: *Abû-Hayyân. Kitâb al-Idrâk li-lisân al-Atrâk.* Ed. Ahmet Caferoğlu. Istanbul 1931 (v. J. 1313)

IDES = E. YSBRANTS IDES: *Driejaarige Reize naar China ...* Amsterdam 1704

IDHA = ABŪ ḤAIYĀN ALĠARNĀṬĪ: *El-İdrâk Haşiyesi.* Ed. VELET İZBUDAK. Istanbul 1936

INT = N. POPPE: *Introduction to Mongolian comparative studies.* MSFOu 110 (1955)

IONOVA = O. V. IONOVA: *Žilye i chozjajstvennye postrojki jakutov.* Sibirskij ėtnografičeskij sbornik 1. Moskva & Leningrad 1952, 239—319

IS = ISKANDAR BĒGI TÜRKMĀNI MUNŠĪ: *Tārīḫi ʿālam ārāyi ʿabbāsī.* Ed. ĪRAĞ AFŠĀR. Tihrān 1334—5 h. š. 2 Bde. (v. J. 1616)

ISAENKO = B. ISAENKO: *Opyt kitajsko-russkogo fonetičeskogo slovarja.* Moskva 1957

ITALIAN TRAVELS = *A narrative of Italian travels in Persia in the fifteenth and sixteenth centuries.* Ed. CHARLES GREY. Hakluyt Society 49. London 1873

IYĀS = B. IYĀS: *Unpublished pages of the chronicle of Ibn Iyas A. H.* 857—872/*A. D.* 1453—1468. Ed. M. MOSTAFA. Cairo 1951 (aus *Badāʾiʿ azzuhūr fī waqāʾiʿ adduhūr*, bis 1522)

JÄHNS = MAX JÄHNS: *Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance.* Leipzig 1880

JAHN = KARL JAHN: *Das iranische Papiergeld. Ein Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Irān's in der Mongolenzeit.* Archiv Orientální 10 (1938), 308—40

JAWORSKI = JAN JAWORSKI: *Quelques remarques sur les coutumes funéraires turques d'après les sources chinoises.* RO 4 (1928), 255—66

JOKI = AULIS J. JOKI: *Die Lehnwörter des Sajansamojedischen.* MSFOu 103 (1952)

JOKI 1946 = A. J. JOKI: *Indochinesische Lehnwörter im Samojedischen.* FUF 29 (1946), 202—21

JUNKER = H. JUNKER: *Np.* āsān *„leicht" usw.* UJb 5 (1925), 411—6

JUSTI = FERDINAND JUSTI: *Iranisches Namenbuch.* Marburg 1895.

JUSUPOV = G. V. JUSUPOV: *Vvedenie v bulgaro-tatarskuju ėpigrafiku.* Moskva & Leningrad 1960 (wolgabolgarische Grabinschriften von 1281—1357 und tatarische Grabinschriften von 1311—1785)

JYRKÄNKALLIO = P. JYRKÄNKALLIO: *Zur Etymologie von russ.* tolmač *„Dolmetscher" und seiner türkischen Quelle.* StO 17 (1952)

K = MAḤMŪD ALKĀŠĠARĪ: *Divânü lûgat-it-türk.* Ed. BESIM ATALAY. Ankara 1940—3. 5 Bde. (v. J. 1073)

KAEMPFER = E. KAEMPFER: *Am Hofe des persischen Großkönigs (1684—85). Das erste Buch der Amoenitates exoticae.* Ed. W. HINZ. Leipzig 1940

KAHLO = GERHARD KAHLO: *Malayisch-deutsches und deutsch-malayisches Wörterbuch.* Berlin 1950

KALMYKOVA = V. G. KALMYKOVA & I. CH. OVDIENKO: *Severo-zapadnyj Kitaj. Geografičeskij očerk.* Moskva 1957

KANNISTO = ARTTURI KANNISTO: *Die tatarischen Lehnwörter im Wogulischen.* FUF 17 (1925), 1—264

KAPADIA = DINSHAH D. KAPADIA: *Glossary of Pahlavi Vendidad.* Bombay 1953

KAR = KOWALSKI 1929, q. v.

KARA = G. KARA: *Notes sur les dialectes oirat de la Mongolie occidentale.* Acta Orientalia 8 (1959), 111—68

KARAK = N. A. BASKAKOV: *Karakalpaksko-russkij slovar'.* Moskva 1958

KARIMOV = G. R. KARIMOV: *Russko-baškirskij slovar'.* Moskva 1954

KAS = N. K. DMITRIEV: *Russko-tatarskij slovar'.* Kazan' 1955ff.

KAT-MEN = N. TH. KATANOV: *Volkskundliche Texte aus Ost-Türkistan.* Ed. K. MENGES. Berlin 1933

KENKYUSHA = KENKYUSHA: *New Japanese-English dictionary. American edition.* Cambridge (Massachusetts) 1942

KIR = N. T. SAURANBAEV: *Russko-kazachskij slovar'.* Moskva 1954

KIRIČENKO = I. N. KIRIČENKO: *Ukrainsko-russkij slovar'.* Kiev 1953ff.

KIR(R) = CH. MACHMUDOV & G. MURZABAEV: *Kazachsko-russkij slovar'.* Alma-Ata 1954

KISELEV = S. B. KISELEV u. a.: *Po sledam drevnich kul'tur. Ot Volgy do Tichogo Okeana.* Moskva 1954

KKIR = K. K. JUDACHIN: *Russko-kirgizskij slovar'.* Moskva 1957

KLAPROTH = JULIUS KLAPROTH: *Asia Polyglotta.* Paris 1823

KLINKERT = H. C. KLINKERT: *Nieuw maleisch-nederlandsch zakwordenboek, ten behoeve van hen, die het maleisch met latijnsch karakter beoefenen.* Leiden 1918

KO = J. E. KOWALEWSKI: *Dictionnaire mongol-russe-français* ... Kasan 1844—9. 3 Bde.

KŐHALMI 1953 = KÄTHE URAY-KŐHALMI: *Über die pfeifenden Pfeile der innerasiatischen Reiternomaden.* Acta Orientalia 3 (1953), 45—71

KŐHALMI 1956 = K. U.-KŐHALMI: *Der Pfeil bei den innerasiatischen Reiternomaden und ihren Nachbarn.* Acta Orientalia 6 (1956), 109—61

KŐHALMI 1960 = K. U.-KŐHALMI: *Über die Wörter* qurluq *und* sādaq *der chakassischen Folklore.* Acta Orientalia 11 (1960), 293—7

KŐHKAM (auch KŐHALMI 1959) = K. U.-KŐHALMI: *Der mongolisch-kamniganische Dialekt von Dadal Sum und die Frage der Mongolisierung der Tungusen in der Nordmongolei und Transbaikalien.* Acta Orientalia 9:2 (1959), 163—204

KÖP = M. F. KÖPRÜLÜ: *Yeni farisîde türk unsurları.* Türkiyat Mecmuası 7—8 (1942), 1—16

KÖPRÜLÜ 1939a = F. KÖPRÜLÜ: *Proto-Bulgar hukukuna dair notlar.* THITM 2 (1939), 1—6

KÖPRÜLÜ 1939b = F. KÖPRÜLÜ: *Eski türk unvanlarına ait notlar.* THITM 2 (1939), 17—31

KÖPRÜLÜ 1939c = F. KÖPRÜLÜ: *Hukukî sembollerdeki motifler.* THITM 2 (1939), 33—52

KÖPRÜLÜZADE = M. F. KÖPRÜLÜZADE: *Bizans müesseselerinin osmanlı müesseselerine te'siri hakkında bâzı mülâhazalar.* THITM 1 (1931), 165—313

KOLJADENKOV = M. N. KOLJADENKOV & N. F. CYGANOV: *Russko-èrzjanskij slovar'.* Moskva 1948

KONONOV = A. N. KONONOV: *K ètimologii slova* oγul *'syn'.* Filologija i istorija mongol'skich narodov. Moskva 1956, 175f.

KORSCH = TH. KORSCH: *Türkische Etymologien.* Festschrift Wilhelm Thomsen. Leipzig 1912, 198—201

KOSTALLARI = A. KOSTALLARI: *Karmannyj russko-albanskji slovar'.* Moskva 1959

KOTWICZ 1925 = WŁADYSŁAW KOTWICZ: *O chronologji mongolskiej.* RO 2 (1925), 220—39, 331f.; RO 4 (1928), 108—66, 314—8

KOTWICZ 1929 = W. KOTWICZ: *Sur les modes d'orientation en Asie Centrale.* RO 5 (1929), 68—91

KOTWICZ 1934 = W. KOTWICZ: *Formules initiales des documents mongols aux XIIIe et XIVe ss.* RO 9 (1934), 131—57

KOTWICZ 1949 = W. KOTWICZ: *Contributions à l'histoire de l'Asie Centrale.* RO 15 (1949), 159—95

KOTWICZ 1953a = W. KOTWICZ: *Contributions aux études altaïques. A. Les termes concernant le service des relais postaux.* RO 16 (1953), 327—55

KOTWICZ 1953b = W. KOTWICZ: *Contributions aux études altaïques. B. Les titres princiers: turc* bäg, *mo.* begi *et ma.* beile. RO 16 (1953), 355—68

KOTWICZ 1953c = W. KOTWICZ: *En marge des lettres des il-khans de la Perse retrouvées par Abel-Remusat.* RO 16 (1953), 369—404

KOTWICZ 1953d = W. KOTWICZ: *Quelques mots encore sur les lettres des il-khans de la Perse retrouvées par Abel-Remusat.* RO 16 (1953), 405—27

KOTWICZ-SAMOÏLOVITCH = W. KOTWICZ & A. SAMOÏLOVITCH: *Le monument turc d'Ikhe-khuchotu en Mongolie Centrale.* RO 4 (1928), 60—107

KOWALSKI 1926 = TADEUSZ KOWALSKI: *Die ältesten Erwähnungen der Türken in der arabischen Literatur.* KCsA 2 (1926—32), 38—41

KOWALSKI 1929 = T. KOWALSKI: *Karaimische Texte im Dialekt von Troki.* PAU, PKO 11. Kraków 1929

KOWALSKI 1949 = T. KOWALSKI: *Les Turcs dans le Šāh-nāme.* RO 15 (1949), 84—99

KRADER = L. KRADER: Qan-Qaγan *and the beginning of Mongol kingship.* CAJ 1 (1955), 17—35

KRAELITZ = FRIEDRICH VON KRAELITZ-GREIFENHORST: *Corollarium zu F. Miklosich: Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen.* Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. 166. Band, 4. Abhandlung. Wien 1911

KRAFT = EVA S. KRAFT: *Zum Dsungarenkrieg im 18. Jahrhundert. Berichte des Generals Funingga.* Leipzig 1953 (Texte aus den Jahren 1717—24)

KRAHE = H. KRAHE: *Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache.* Heidelberg 1954

KRAPIVY = K. K. KRAPIVY: *Belorussko-russkij slovar'.* Moskva 1962

KRAUSE 1922 = F. E. A. KRAUSE: *Cingis Han. Die Geschichte seines Lebens nach den chinesischen Reichsannalen.* Heidelberg 1922

KRAUSE 1924 = F. E. A. KRAUSE: *Ju-Tao-Fo. Die religiösen und philosophischen Systeme Ostasiens.* München 1924

KREJNOVIČ = E. A. KREJNOVIČ: *Jukagirskij jazyk.* Moskva & Leningrad 1958

KUM = Z. Z. BAMMATOV: *Russko-kumykskij slovar'.* Moskva 1960

KÚNOS = IGNAZ KÚNOS (Hg.): *Šejχ Sulejman Efendi's čagataj-osmanisches Wörterbuch.* Budapest 1902

KURAT = AKDES NIMET KURAT: *Topkapı Sarayı Müzesi arşivindeki Altın Ordu, Kırım ve Türkistan hanlarına ait yarlık ve bitikler.* Istanbul 1940 (enthält Texte von: Uluγ Muḥammad 831/1428, Maḥmūd 870/1466, Aḥmad 882/1477, Ḥāǧǧī Giräi 857/1453, Mäŋli Giräi 874/1469, 880/1475, 881/1475—6 ?, Äminäk 881/1476, 883/1478, Abū Sa'īd 873/1468)

KURD = K. K. KURDOEV: *Kurdsko-russkij slovar'.* Moskva 1960

KURDOEV = K. K. KURDOEV: *Grammatika kurdskogo jazyka (kurmandži). Fonetika i morfologija.* Moskva & Leningrad 1957

LABAT = RENÉ LABAT: *Manuel d'épigraphie akkadienne.* Paris 1948

LAMBTON = A. K. S. LAMBTON: *Landlord and peasant in Persia. A study of land tenure and land revenue administration.* London 1953

LAMBTON 1937 = A. K. S. LAMBTON: *The regulation of the waters of the Zāyande Rūd.* BSOAS 9 (1937—9), 663—73

LAMBTON 1952 = A. K. S. LAMBTON: *Two Safavid soyūrghāls.* BSOAS 14 (1952), 44—54 (aus den Jahren 1656 und 1704)

LAUDE-CIRTAUTAS = ILSE LAUDE-CIRTAUTAS: *Der Gebrauch der Farbbezeichnungen in den Türkdialekten.* Wiesbaden 1961

LAUFER 1916 = BERTHOLD LAUFER: *Loan words in Tibetan.* T'P 17 (1916), 403—552

LAUFER 1919 = B. LAUFER: *Sino-Iranica. Chinese contributions to the history of civilization in ancient Iran.* Field Museum of Natural History. Publication 201. Anthropological Series, Vol. 15, No. 3. Chicago 1919

LAUFER 1921 = B. LAUFER: *Jurči and Mongol numerals.* KCsA 1 (1921), 112—5

LEHTISALO = T. LEHTISALO: *Juraksamojedisches Wörterbuch.* Lexica Societatis Fenno-Ugricae 13. Helsinki 1956

LENTZ = WOLFGANG LENTZ: *Pamir-Dialekte. I. Materialien zur Kenntnis der Schugni-Gruppe.* Göttingen 1933

LEVIN = M. G. LEVIN & L. P. POTAPOV: *Istoriko-ėtnografičeskij Atlas Sibiri.* Moskva & Leningrad 1961

LEWICKI 1949a = MARIAN LEWICKI: *La langue mongole des transcriptions chinoises du XIVe siècle. Le Houa-yi yi-yu de 1389.* Wrocław 1949

LEWICKI 1949b = M. LEWICKI: *Turcica et Mongolica.* RO 15 (1949), 239—67

LHA = N. POPPE: *Das mongolische Sprachmaterial einer Leidener Handschrift.* Izvestija Akademii nauk SSSR 1927, 1009—40, 1251—74, 1928, 55—80 (v. J. 1245)

LIGETI 1950 = LOUIS (LAJOS) LIGETI: *Mots de civilisation de Haute Asie en transcription chinoise.* Acta Orientalia 1 (1950—1), 141—88

LIGETI 1953 = L. LIGETI: *Histoire du lexique des langues turques.* RO 17 (1953), 80—91

LIGETI 1958 = L. LIGETI: *Deux tablettes de T'ai-tsong des Ts'ing.* Acta Orientalia 8 (1958), 201—39

LIGETI 1959 = L. LIGETI: *Les mots solons dans un ouvrage chinois des Ts'ing.* Acta Orientalia 9 (1959), 231—72

LIGETI 1960 = L. LIGETI: *Les anciens éléments mongols dans le mandchou.* Acta Orientalia 10 (1960), 231—48

LI-KI = R. WILHELM (Hg.): *Li-Ki. Das Buch der Sitte der älteren und jüngeren Dai. Aufzeichnungen über Kultur und Religion des alten China.* Jena 1930

LITT = ENNO LITTMANN: *Türkisches Sprachgut im Ägyptisch-Arabischen.* Westöstliche Abhandlungen [= Rudolf-Tschudi-Festschrift]. Wiesbaden 1954

LITTMANN = E. LITTMANN: *Arabische Märchen.* Leipzig 1957

LIU = LIU MAU-TSAI (Hg.): *Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-Türken (T'u-Küe).* Wiesbaden 1958. 2 Bde. (handelt von der Zeit der Nord-Wei bis zur Wu-dai-Zeit, d. h. 386—959)

LOCKHART = L. LOCKHART: *Nadir Shah. A critical study based mainly upon contemporary sources.* London 1938

LÖBEL = THEOPHIL LÖBEL: *Elemente turcești arăbești și persane în limba română.* Leipzig 1894

LOK = KARL LOKOTSCH: *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs.* Heidelberg 1927

LUV = A. LUVSANDÈNDÈV: *Mongol'sko-russkij slovar'*. Moskva 1957

LYBYER = ALBERT HOWE LYBYER: *The government of the Ottoman Empire in the time of Suleiman the Magnificent*. Cambridge 1913

MA = N. N. POPPE (Hg.): *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab*. Akademija nauk SSSR, Trudy instituta vostokovedenija 14. Moskva 1938 (vom 15. Jh.)

MACHEK = VÁCLAV MACHEK: *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*. Praha 1957

MACIEV = A. G. MACIEV: *Čečensko-russkij slovar'*. Moskva 1961

MÄNCHEN-HELFEN = OTTO MÄNCHEN-HELFEN: *Das Märchen von der Schwanenjungfrau* in Japan. T'P 32 (1936), 1—14

MAHRNĀMAG = F. W. K. MÜLLER: *Ein Doppelblatt aus einem manichäischen Hymnenbuch (Maḥrnâmag)*. APAW 1912. Berlin 1913 (ca. 830 verfaßt)

MALOV 1951 = S. E. MALOV: *Pamjatniki drevnetjurkskoj pis'mennosti. Teksty i issledovanija*. Moskva & Leningrad 1951 (wichtig vor allem die Texte aus dem 8. Jh.)

MALOV 1953 = S. E. MALOV: *Izučenie jarlykov i vostočnych gramot*. Akademiku Vladimiru Aleksandroviču Gordlevskomu k ego semidesjatipjatiletiju sbornik statej. Moskva 1953, 187—95

MALOV 1954 = S. E. MALOV: *Ujgurskij jazyk. Chamijskoe narečie*. Moskva & Leningrad 1954

MALOV 1959 = S. E. MALOV: *Pamjatniki drevnetjurkskoj pis'mennosti Mongolii i Kirgizii*. Moskva & Leningrad 1959 (Texte vom 5. ?—14. Jh.)

MALOV 1961 = S. E. MALOV: *Ujgurskie narečija Sin'czjana*. Moskva 1961

MANN 1909 = OSKAR MANN: *Die Tâjîk-Mundarten der Provinz Fârs*. Berlin 1909

MANN 1910 = O. MANN: *Die Mundarten der Lur-Stämme im südwestlichen Persien*. Berlin 1910

MANS = RAPHAËL DU MANS: *Estat de la Perse en 1660*. Ed. CH. SCHEFER. Paris 1890

MANSUROĞLU = MECDUT MANSUROĞLU: *On some titles and names in Old Anatolian Turkish*. UAJb 27 (1955), 94—102

MANSUROĞLU 1957 = M. MANSUROĞLU: *Das geschlossene* e *im karachanidischen Türkisch*. UAJb 19 (1957), 215—23

MAR = ʿABD ALLĀH MARVĀRĪD: *Staatsschreiben der Timuridenzeit. Das Šaraf-nāmä des ʿAbdallāh Marwārīd* ... Ed. H. R. ROEMER. Wiesbaden 1952 (v. J. 1506, behandelt aber frühere Verhältnisse)

MARQUART 1898 = JOSEF MARQUART: *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*. Leipzig 1898

MARQUART 1903 = J. MARQUART: *Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge. Ethnologische und historisch-topographische Studien zur Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts (ca. 840—940)*. Leipzig 1903

MARQUART 1914 = J. MARQUART: *Über das Volkstum der Komanen*. In: *Osttürkische Dialektstudien*, p. 25—238. Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philologisch-historische Klasse, Neue Folge 13:1. Berlin 1914

MARR = N. JA. MARR: *Nužno li znat' fakty?* Zapiski instituta vostokovedenija Akademii nauk SSSR 1 (1952), 201—11

MARTIN = H. DESMOND MARTIN: *The rise of Chingis Khan and his conquest of North China*. Baltimore 1950

MARW = MARWAZĪ: *Sharaf al-Zamān Ṭāhir Marvazī on China, the Turks and India. Arabic text (circa A. D. 1120)* ... Ed. V. MINORSKY. London 1942

MAYER = L. A. MAYER: *Bibliography of Moslem numismatics.* London 1954

MAYRHOFER = MANFRED MAYRHOFER: *Mongolische Lehnwörter bei einem Sanskrit-Lexikographen?* Paideuma Band 7, Juli 1960, Heft 4/6, 274—6

MAZ = MĀZANDARĀNĪ: *Die Resālä-ye Falakiyyä des ʿAbdollāh ibn Moḥammad ibn Kiyā al-Māzandarānī. Ein persischer Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens (um 1363).* Ed. W. HINZ. Wiesbaden 1952

MECKELEIN = RICHARD MECKELEIN: *Georgisch-deutsches Wörterbuch.* Berlin & Leipzig 1928

MELICH = J. MELICH: *Über das ungarische Wort* tábor. UJb 15 (1935), 529—40

MENGES 1935 = KARL H. MENGES: *Die Wörter für „Kamel" und einige seiner Kreuzungsformen im Türkischen.* UJb 15 (1935), 517—28

MENGES 1951 = K. H. MENGES: *Altaic elements in the Proto-Bulgarian inscriptions.* Byzantion 21 (1951), 85—118

MENGES 1952 = K. H. MENGES: *Der Titel كورخان der Qara-Qytaj.* UAJb 24: 3—4 (1952), 84—8

MENGES 1953a = K. H. MENGES: *Zwei altmesopotamische Lehnwörter im Altajischen.* UAJb 25 (1953), 299—304

MENGES 1953b = K. H. MENGES: *Titles and organizational terms of the Qytań (Liao) and Qara-Qytaj (Śi-Liao).* RO 17 (1953), 68—79

MENGES 1955 = K. H. MENGES: *Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Türkistan II.* Wiesbaden 1955

MENGES 1957 = K. H. MENGES: *Das Čaγatajische in der persischen Darstellung von Mīrzā Mahdī Xān.* Wiesbaden 1957

MENG-TSE = MENG-TSE: *Mong Dsi (Mong Ko).* Ed. R. W. GRUBE. Jena 1916 (lebte 372—289 v. Chr.)

MEN-KAT = N. TH. KATANOV: *Volkskundliche Texte aus Ost-Türkistan.* Ed. KARL MENGES. Berlin 1933

MEULI = KARL MEULI: *Ein altpersischer Kriegsbrauch.* Westöstliche Abhandlungen [= Rudolf-Tschudi-Festschrift]. Wiesbaden 1954, 63—86

MEYER = GUSTAV MEYER: *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache.* Straßburg 1891

MIK = FRANZ MIKLOSICH: *Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen (Griechisch, Albanisch, Rumänisch, Bulgarisch, Serbisch, Kleinrussisch, Großrussisch, Polnisch).* Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, philosophisch-historische Classe 34 (1884), 239—338; 35 (1885), 105—92

MIL = B. V. MILLER: *Persidsko-russkij slovar'.* Moskva 1953

MILLER 1903 = WSEWOLOD MILLER: *Die Sprache der Osseten.* Grundriß der Iranischen Philologie. Straßburg 1903

MILLER 1953 = B. V. MILLER: *Talyšskij jazyk.* Moskva 1953

MILLER 1959 = ROBERT JAMES MILLER: *Monasteries and culture change in Inner Mongolia.* Wiesbaden 1959

MINORSKY Cauc = V. MINORSKY: *Studies in Caucasian history.* London 1953 (handelt über ar. und pers. Mss. aus dem 11. und 12. Jh. zur kaukasischen Geschichte)

MINORSKY 1943 = V. MINORSKY: *Vīs u Rāmīn.* BSOAS 11 (1943—6), 741—63

MINORSKY 1943a = V. MINORSKY: *Some early documents in Persian. II.* JRAS 1943, 86—99

MINORSKY 1952 = V. MINORSKY: *Caucasica III. The Alan capital *Magas and the Mongol campaigns.* BSOAS 14 (1952), 221—38

MINORSKY 1953 = V. MINORSKY: *Äi̯nallu/Inallu.* RO 17 (1953), 1—11

MO = GYULA MORAVCSIK: *Byzantinoturcica II. Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen.* Budapest 1943

MORG = GEORG MORGENSTIERNE: *Indo-Iranian frontier languages.* Oslo 1929, 1938. 2 Bde.

MOS = ANTOINE MOSTAERT: *Dictionnaire ordos.* Monumenta Serica, monograph 5. Peking 1941—4. 3 Bde.

MOSCATI = SABATINO MOSCATI: *Geschichte und Kultur der semitischen Völker. Eine Einführung.* Stuttgart 1955

MOSTAERT Passages = A. MOSTAERT: *Sur quelques passages de l'*Histoire Secrète des Mongols. 1 HJAS 13, 285—361; 2 HJAS 14, 329—403; 3 HJAS 15, 285—407

MOSTAERT 1956 = A. MOSTAERT: *Matériaux ethnographiques relatifs aux mongols/ordos.* CAJ 2 (1956), 241—94

MU = MUBĀRAKŠĀH: *Ta'ríkh-i Fakhru'd-Dín Mubárakshāh. Being the historical introduction to the Book of Genealogies of Fakhru'd-Dín Mubárakshāh Marvar-rúḍí completed in A. D. 1206.* Ed. E. ROSS, London 1927

MÜLLER F. W. K. = F. W. K. MÜLLER: *Der Hofstaat eines Uiguren-Königs.* Festschrift Vilhelm Thomsen. Leipzig 1912, 207—13

MÜLLER M. = MAX MÜLLER: *Über die Wissenschaft der Sprache. 2. Serie von 12 Vorlesungen.* Leipzig 1870

MÜLLER Uigurica III = F. W. K. MÜLLER: *Uigurica III, Uigurische Avadāna-Bruchstücke (I—VIII).* APAW 1920, Nr. 2. Berlin 1922

MUH = B. MUHANNĀ: *Ibnü Mühennâ lûgatı.* Ed. APTULLAH BATTAL, Istanbul 1934 (vom Anfang des 14. Jh.)

MUNKÁCSI 1921a = BERNHARD MUNKÁCSI: *Zur Bedeutung des Namens der Türken.* KCsA 1 (1921), 59—63

MUNKÁCSI 1921b = B. MUNKÁCSI: *Zur Bildung der Zehner-Zahlwörter im Türkischen.* KCsA 1 (1921), 314f.

MURAYAMA = S. MURAYAMA: *Über die Inschrift auf dem „Stein des Činggis".* Oriens 3 (1950), 108ff. (v. J. 1225)

MURZAEV = E. M. MURZAEV: *Die mongolische Volksrepublik. Physisch-geographische Beschreibung.* Gotha 1954

MUTAFČIEVA = VERA P. MUTAFČIEVA: *Sur le caractère du tīmār ottoman.* Acta Orientalia 9 (1959), 55—61

NA = MU'ĪN ADDĪN NAṬANZĪ: *Muntaḫab attavārīḫi mu'īnī (ta'līfi 816 v 817 hiǧrī qamarī) mansūb ba Mu'īn adDīn Naṭanzī v ma'rūf ba „Ānūnīm Iskandar".* Ed. J. AUBIN. Tihrān 1336 h. š. (etwa v. J. 1412)

NAKANOME = NAKANOME, AKIRA: *Grammatik der Orokko-Sprache.* Research review of the Osaka Asiatic Society No. 8, November 10, 1928

NARF = ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ĞA'FAR ANNARŠAḪĪ: *The history of Bukhara.* Ed. R. N. FRYE. Cambridge (Mass.) 1954

NARR = ANNARŠAḪĪ: *Tārīḫi Buḫārā* ... Ed. M. RIŻAVĪ. Tihrān 1317 h. š. (ca. 943—4 ar. verfaßt, 1128 ins Pers. übersetzt, 1178—9 neugefaßt, mit Zusätzen aus der Mongolenzeit)

NÉMETH 1912 = NÉMETH, GYULA [JULIUS]: *Kumük és balkár szójegyzék.* KSz 12 (1911—2), 91—153
NÉMETH 1923 = J. NÉMETH: *A Turkish word in Curtius Rufus?* AM 1923, 274—9
NÉMETH 1926 = J. NÉMETH: *Der Volksname* Türk. KCsA 2 (1926—32), 275—81
NÉMETH 1935 = J. NÉMETH: *Über den Ursprung des türkischen Wortes* tabur. UJb 15 (1935), 541—7
NÉMETH 1953a = J. NÉMETH: *Wanderungen des mongolischen Wortes* nökür *'Genosse'*. Acta Orientalia 3 (1953), 1—23
NÉMETH 1953b = J. NÉMETH: *Neuere Untersuchungen über das Wort* tábor *'Lager'*. Acta Linguistica 3 (1953), 431—46
NÉMETH 1958 = J. NÉMETH: *Zur Geschichte des Wortes* tolmács *'Dolmetscher'*. Acta Orientalia 8 (1958), 1—8
NEUUIG = T. R. RACHIMOV: *Russko-ujgurskij slovar'*. Moskva 1956
NH = ABŪ MU'ĪN ADDĪN NĀṢIRI ḤUSRAU: *Safarnāmayi ḥakīm Nāṣiri Ḥusrau*. Ed. M. ĠĀNĪ-ZĀDA. Berlin 1341h. (v. J. 1042)
NHS = NĀṢIRI ḤUSRAU: *Sefer Nameh. Relation du voyage de Nassiri Khosrau en Syrie, en Palestine, en Égypte, en Arabie et en Perse pendant les années de l'hégire* 437—444 (1035—1042). Ed. Ch. SCHEFER. Paris 1881
NI = NIẒĀM ALMULK: *Siyāsat-nāma. Aṣari abū 'Alī Ḥasan b. 'Alī ḫvāğa Niẓām alMulk ki* 485 *hiğratī ta'līf šud.* Ed. M. QAZVĪNĪ & MURTAŻÀ MUDARRISĪ ČAHARDAHĪ. Tihrān 1334 h. š. (v. J. 1091—2)
NIKITIN = AFANASIJ NIKITIN: *Choženie za tri morja Afanasija Nikitina 1446—1472 gg.* Ed. V. P. ADRIANOVA-PERETC. Moskva & Leningrad 1958
NI-NÖLDEKE = T. NÖLDEKE: *Zu den türkischen Ausdrücken im Sijaset-name.* ZDMG 1892, 768f.
NIRANGISTAN = ANATOL WAAG (Hg.): *Nirangistan. Der Avestatraktat über die rituellen Vorschriften.* Leipzig 1941
NI-Z = NIẒĀM AL-MULK: *Siaset-namė. Kniga o pravlenii vazira XI stoletija Nizam al-Mul'ka.* Ed. B. N. ZACHODER. Moskva & Leningrad 1949
NOG = N. A. BASKAKOV: *Russko-nogajskij slovar'*. Moskva 1956
NOMNICHANOV = I. D. NOMNICHANOV: *Sledy mongol'skich plemen i rodov XIII veka, vstrečajuščiesja na territorii Uzbekskoj SSR (k voprosam ėtnogeneza uzbekskogo naroda).* Von dieser Arbeit war mir nur die Besprechung zugänglich in: Sovetskaja Ėtnografija 5—7 (1947), 314
OBOLENSKIJ = M. A. OBOLENSKIJ: *Jarlyk chana zolotoj ordy Tochtamyša k pol'skomu korolju Jagajlu 1392—1392 goda.* Kazan' 1850
ÖZB = R. ABDURRACHMANOV: *Russko-uzbekskij slovar'*. Moskva 1954
ÖZBB = A. K. BOROVKOV: *Uzbeksko-russkij slovar'*. Moskva 1959
OGHUZ = W. BANG & G. R. RAHMATI (Hg.): *Die Legende von Oghuz Qaghan.* SPAW 1932, 25 (14. Jh. ?)
OGHUZ/ŠČERBAK = A. M. ŠČERBAK (Hg.): *Oguz-nāme, Muḥabbat-nāme.* Moskva 1959
OHSSON = C. d'OHSSON: *Histoire des mongols depuis Tchinguiz-Khan jusqu'à Timour Bey ou Tamerlan.* La Haye & Amsterdam 1834—5. 4 Bde.
OLBRICHT = PETER OLBRICHT: *Das Postwesen in China unter der Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert.* Wiesbaden 1954 (nach chin. Quellen)
OLEARIUS = ADAM OLEARIUS: *Außführliche Beschreibung der kundbaren Reise nach Muscow und Persien ...* Schleswig 1663 (Reise von 1636f.)

ORANSKIJ = I. M. ORANSKIJ: *Vvedenie v iranskuju filologiju.* oMskva 1960
ORTEKIN = H. ORTEKIN: *Basma'ya ve Baysa'ya dair.* THITM 2 (1939), 65—71
OŠ = I. M. OŠANIN: *Kitajsko-russkij slovar'.* Moskva 1955. 2 Bde.
OSM = D. A. MAGAZANIK & M. S. MICHAJLOV: *Russko-tureckij slovar'.* Moskva 1946
PAASONEN 1897 = H. PAASONEN: *Die türkischen Lehnwörter im Mordwinischen.* JSFOu 15 (1897)
PAASONEN 1902 = H. PAASONEN: *Über die türkischen Lehnwörter im Ostjakischen.* FUF 2 (1902), 81—137
PAASONEN 1908 = H. PAASONEN: *Csuvas szójegyzék.* Anhang zu Nyelvtudományi Közlemények 1907—8
PAIS = DEZSŐ VON PAIS: *Die Wortfamilie des uralischen und altaischen* tap- 'fassen'. UJb 15 (1935), 601—19
PALLAS = P. S. PALLAS: *Linguarum totius orbis vocabularia comparativa.* Petropoli 1786—9. 2 Bde.
PALLAS Reise = P. S. PALLAS: *Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs.* St. Petersburg 1771—6. 3 Bde.
PAWLOWSKY = I. PAWLOWSKY: *Russisch-deutsches Wörterbuch.* ³Riga & Leipzig 1900
PC = PAVET DE COURTEILLE: *Dictionnaire turk-oriental. Destiné principalement à faciliter la lecture des ouvrages de Bâbur, d'Aboul-Gâzi et de Mir-Ali-Chir-Nevâï.* Paris 1870 (Navā'ī: 1440—1501, Bābur: 1482—1530, abū l-Ġāzī: 1603—1665)
P.-CHOLEWA = A. VON PAWLIKOWSKI-CHOLEWA: *Die Heere des Morgenlandes. Militärische Beiträge zur Geschichte des nahen und fernen Orients.* Berlin 1940
PECIAR = ŠTEFAN PECIAR: *Slovník slovenského jazyka.* Bratislava 1959ff.
PEK = Ė. K. PEKARSKIJ: *Slovar' jakutskogo jazyka.* Petrograd 1917—30. 3 Bde.
PELLIOT 1913a = PAUL PELLIOT: *Sur quelques mots d'Asie Centrale attestés dans les textes chinois.* JA 11:1 (1913), 451—69
PELLIOT 1913b = P. PELLIOT: *Le cycle sexagénaire dans la chronologie tibétaine.* JA 11:1 (1913), 633—67
PELLIOT 1914a = P. PELLIOT: *Le nom turc du vin dans Odoric de Pordenone.* T'P 15 (1914), 448—53
PELLIOT 1914b = P. PELLIOT: *Chrétiens d'Asie Centrale et d'Extrême-Orient.* T'P 15 (1914), 623—44
PELLIOT 1920 = P. PELLIOT: *À propos des comans.* JA 11:15 (1920), 125—85
PELLIOT 1922—3 = P. PELLIOT: *Les mongols et la papauté.* Revue de l'Orient Chrétien 23 (1922—3), 3—30 (mit einem pers. geschriebenen Brief des Güyük an Innozenz IV., von 1246); auch 24 (1924), 225—35
PELLIOT 1926a = P. PELLIOT: *Le mot* bigni (*ou* begni ?) *„vin", en turc.* T'P 24 (1926), 61—4
PELLIOT 1926b = P. PELLIOT: in T'P 24 (1926), revue des périodiques, p. 100
PELLIOT 1929 = P. PELLIOT: *Neuf notes sur des questions d'Asie Centrale.* T'P 26 (1929), 201—66
PELLIOT 1930a = P. PELLIOT: *Notes sur le „Turkestan" de M. W. Barthold.* T'P 27 (1930), 12—56
PELLIOT 1930b = P. PELLIOT: *Le prétendu mot „iascot" chez Guillaume de Rubrouck.* T'P 27 (1930), 190—2
PELLIOT 1930c = P. PELLIOT: *Sur* yam *ou* jam, *„relais postal".* T'P 27 (1930), 192—5
PELLIOT 1936 = P. PELLIOT: Sao-hua, sauγa, sauγat, saguate. T'P 32 (1936), 230—7

PELLIOT 1944a = P. PELLIOT: *Une tribu méconnue des Naiman: les Bätäkin.* T'P 37 (1944), 35—72

PELLIOT 1944b = P. PELLIOT: *Les mots avec et sans* q- (k-) *initial en turc et en mongol.* T'P 37 (1944), 73—101

PELLIOT 1944c = P. PELLIOT: Širolγa ~širalγa. T'P 37 (1944), 102—13

PELLIOT 1944d = P. PELLIOT: Qubčiri ~ qubčir *et* qubči'ur ~ qubčur. T'P 37 (1944), 153—64

PELLIOT 1944e = P. PELLIOT: Tängrim > tärim. T'P 37 (1944), 165—85

PELLIOT 1949 = P. PELLIOT: *Notes sur l'histoire de la Horde d'Or* ... Paris 1949

PETRÒVA = T[AISIJA] I[VANÒVNA] PETRÒVA: *Nanajsko-russkij slovar'*, Leningrad 1960 (soweit mit AVRÒRIN oder SCHMIDT kongruent, nicht zitiert)

PETRUŠEVSKIJ = I. P. PETRUŠEVSKIJ: *K istorii instituta sojurgala.* Sovetskoe Vostokovedenije 6 (1949), 227—46

POLIAK = A. N. POLIAK: *The influence of Chingiz-Khān's Yāsa upon the general organization of the Mamlūk state.* BSOAS 10 (1940—2), 862—76

POLO = MARCO POLO: *La description du monde.* Ed. LOUIS HAMBIS. Paris 1955 (v. J. 1307)

POPOV = A. A. POPOV: *Kočevaja žizn' i tipy žilišč u dolgan.* Sibirskij ėtnografičeskij sbornik 1. Moskva & Leningrad 1952

POPPE 1927 = N. N. POPPE: *Materialy dlja issledovanija tungusskogo jazyka, narečie barguzinskich tungusov.* Leningrad 1927

POPPE 1927a = N. POPPE: *Altaisch und Urtürkisch.* UJb 6 (1927), 94—121

POPPE 1932 = N. POPPE: *Opisanie mongol'skich „šamanskich" rukopisej Instituta vostokovedenija.* Zapiski Instituta vostokovedenija Akademii nauk SSSR 1 (1932), 151—200

POPPE 1953 = N. POPPE: *Ein altes Kulturwort in den altaischen Sprachen.* StO 19:5 (1953), 23—5

POPPE 1954 = N. POPPE: *Grammar of Written Mongolian.* Wiesbaden 1954

POPPE 1955 = N. POPPE: *The Turkic loan-words in Middle-Mongolian.* CAJ 1 (1955), 36—42

POPPE 1958 = N. POPPE: *Einige Lautgesetze und ihre Bedeutung zur Frage der türkisch-mongolischen Sprachbeziehungen.* UAJb 30 (1958), 93—7

POPPE 1960 = N. POPPE: *Vergleichende Grammatik der altaischen Sprachen. Teil 1. Vergleichende Lautlehre.* Wiesbaden 1960

POPPE 1960a = N. POPPE: *On some Altaic loan-words in Hungarian.* American Studies in Uralic Linguistics. Bloomington 1960, 139—47

POSCH = UDO POSCH: *On the affinity of the Altaic languages.* I. CAJ 3 (1957), 267—88

POTAPOV = A. P. POTAPOV: *Očerki po istorii altajcev.* Moskva & Leningrad 1953

POUCHA = PAVEL POUCHA: *Die Geheime Geschichte der Mongolen als Geschichtsquelle und Literaturdenkmal. Ein Beitrag zu ihrer Erklärung.* Prag 1956

PRITSAK 1951 = OMELJAN PRITSAK: *Von den Karluk zu den Karachaniden.* ZDMG 101 (1951), 270—300

PRITSAK 1952 = O. PRITSAK: *Stammesnamen und Titulaturen der altaischen Völker.* UAJb 24 (1952), 49—104

PRITSAK 1954a = O. PRITSAK: *Orientierung und Farbsymbolik. Zu den Farbenbezeichnungen in den altaischen Völkernamen.* Saeculum 5 (1954), 376—83

PRITSAK 1954b = O. PRITSAK: *Die Karachaniden.* Der Islam 31 (1954), 16—68

Pritsak 1955 = O. Pritsak: *Die Bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren.* Wiesbaden 1955

Pröhle = Wilhelm Pröhle: *Balkarische Studien.* KSz 15 (1914—5), 165—276

Pröhle 1909 = W. Pröhle: *Karatschajisches Wörterverzeichnis.* KSz 10 (1909), 83—150

Pu = (Tāǧ adDīn b. Bahā' adDīn) Pūri Bahā: *Pūr-i Bahā's 'Mongol' ode.* Ed. V. Minorsky. BSOAS 18 (1956), 261—78 (ca. 1265—82)

Pyrerka = A. P. Pyrerka & N. M. Tereščenko: *Russko-neneckij slovar'.* Moskva 1948

Qa = alQašānī: *Ta'rīḫi pādšāhi sa'īd ǧiyāṯ addunyā waddā'in Ölǧāitū sulṭān ṭaiyab allāh [aiyā]mahū* (= Storey 342) (bis 1316—7)

Qāsim = *A soyūrghāl of Qāsim b. Jahāngīr Aq-qoyunlu* (903/1498). Ed. V. Minorsky BSOAS 9 (1937—7), 927—60

QB = Yūsuf Ḫāṣṣ ḥāǧib: *Kutadgu Bilig.* Ed. Reşid Rahmeti Arat. Istanbul 1942—7. 4 Bde. (v. J. 1069)

Qu = Quṭb: *Najstarsza wersja turecka* Ḫusräv u Šīrīn *Quṭba.* Ed. Ananjasz Zajączkowski. Warszawa 1958—61. 3 Bde. (etwa v. J. 1342)

R = Wilhelm Radloff: *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte.* Sankt-peterburg 1893—1911. 4 Bde.

R = auch: Fażl allāh Rašīd adDīn: *Ǧāmi' attavārīḫ* (bis ca. 1317)

Rabinovič = I. S. Rabinovič & I. D. Serebrjakov: *Pandžabsko-russkij slovar',* Moskva 1961

Radloff 1884 = W. Radloff: *Aus Sibirien. Lose Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Linguisten.* Leipzig 1884. 2 Bde.

Radloff 1908 = W. Radloff: *Die jakutische Sprache in ihrem Verhältnisse zu den Türksprachen.* Zapiski imperatorskoj akademii nauk po istoriko-filologičeskomu otděleniju 8:7 (1908)

Radloff 1928 = W. Radloff: *Uigurische Sprachdenkmäler.* Ed. S. Malov. Leningrad 1928 (Dokumente aus dem 12.—14. Jh., meist etwa 1250—1350)

Räsänen 1920 = Martti Räsänen: *Die tschuwassischen Lehnwörter im Tscheremissischen.* MSFOu 48 (1920)

Räsänen 1923 = M. Räsänen: *Über die tatarischen Lehnwörter im Tscheremissischen.* MSFOu 50 (1923)

Räsänen 1935 = M. Räsänen: *Türkische Lehnwörter in den permischen Sprachen und im Tscheremissischen.* FUF 23 (1935), 103—7

Räsänen 1946 = M. Räsänen: *Der wolga-bolgarische Einfluß im Westen im Lichte der Wortgeschichte.* FUF 29 (1946), 190—201

Räsänen 1949 = M. Räsänen: *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen.* StO 15 (1949)

Räsänen 1953 = M. Räsänen: *Uralaltaische Forschungen.* UAJb 25 (1953), 19—27

Räsänen 1955 = M. Räsänen: *Über einige Benennungen des russ. Wortes* rublj *„Rubel".* CAJ 1 (1955), 292—4

Räsänen 1957 = M. Räsänen: *Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen.* StO 21 (1957)

Ram = G. J. Ramstedt: *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft. I. Lautlehre.* Helsinki 1957

Ramstedt 1906 = G. J. Ramstedt: *Mogholica. Beiträge zur Kenntnis der Mogol-Sprache in Afghanistan.* JSFOu 23 (1906)

RAMSTEDT 1909 = G. J. RAMSTEDT: *Kalmückische Sprachproben.* Helsinki 1909—19. 2 Bde.

RAMSTEDT 1912 = G. J. RAMSTEDT: *Die Geschichte des labialen Spiranten im Mongolischen.* Festschrift Vilhelm Thomsen. Leipzig 1912, 182—7

RAMSTEDT 1913 = G. J. RAMSTEDT: *Zwei uigurische Runeninschriften in der Nord-Mongolei.* JSFOu 30:3 (1913) (8.—9. Jh.)

RAMSTEDT 1916 = G. J. RAMSTEDT: *Ein anlautender stimmloser Labial in der mongolisch-türkischen Ursprache.* JSFOu 32 (1916—20)

RAMSTEDT 1946 = G. J. RAMSTEDT: *The relation of the Altaic languages to other language groups.* JSFOu 53 (1946—9)

RAMSTEDT 1951 = G. J. RAMSTEDT: *Aufsätze und Vorträge von G. J. Ramstedt.* Ed. PENTTI AALTO. JSFOu 55 (1951)

RAMSTEDT 1953 = G. J. RAMSTEDT: *Seitsemän retkeä itään 1898—1912.* Porvoo & Helsinki 1953

RAR = RAŠĪD ADDĪN: *Fazlullah Rašid-ad-Din. Džami-at-tavarich (sbornik letopisej). Tom III.* Ed. A. K. ARENDS. Baku 1957

RÁSONYI = L. RÁSONYI: *Sur quelques catégories de noms de personnes en turc.* Acta Linguistica 3 (1953), 323—51

RAT = RAŠĪD ADDĪN: *Raşīd al-Dīn Faẓlallāh. Cāmiʿ al-Tavārīḫ (metin). II. cild, 4. cüz. Sultan Mahmud ve devrinin tarihi.* Ed. AHMED ATEŞ. Ankara 1957

RATCH = PAUL RATCHNEVSKY: *Un code des Yuan.* Bibliothèque de l'Institut des Hautes Etudes Chinoises 4. Paris 1937 (= Kapitel 102 des 1369 beendeten *Yanşi*)

RAV = ARRĀVANDĪ: *The Ráḥat-uṣ-Ṣudúr wa Áyat-us-Surúr. Being a history of the Saljúqs by Muḥammad ibn ʿAlí ibn Sulaymán ar-Rávandí.* Ed. M. IQBÁL. GMS, NS 2 (1921) (v. J. 1202—3)

RBE 5, 7, 13 = RAŠĪD ADDĪN: *Sbornik letopisej. Istorija mongolov* ... Ed. I. N. Berezin. Trudy vostočnago otdělenija imperatorskago archeologičeskago obščestva 5 (1858), 7 (1861), 13 (1868)

RBL = RAŠĪD ADDĪN: *Djami el-tevarikh. Histoire générale du monde par Fadl Allah Rashid ed-Din* ... Ed. E. BLOCHET. GMS 18, 2 (1911)

RCH = RAŠĪD ADDĪN: *Rašid-ad-Din. Sbornik letopisej. Tom I, kniga pervaja.* Ed. CHETAGUROV & SEMENOV. Moskva & Leningrad 1952

REDHOUSE = JAMES W. REDHOUSE: *A Turkish and English lexicon,* Constantinople 1890

REINHARD = KURT REINHARD: *Chinesische Musik.* Kassel 1956

RINTCHEN 1953 = RINTCHEN: *A propos de la sigillographie mongole.* Acta Orientalia 3 (1953), 25—9

RINTCHEN 1954 = RINTCHEN: *A propos du papier-monnaie mongol.* Acta Orientalia 4 (1954), 159—64

RINTCHEN 1958 = RINTCHEN: *En marge du culte de Guesser Khan en Mongolie.* JSFOu 60 (1958

RINTCHEN 1959 = RINTCHEN (Hg.): *Les matériaux pour l'étude du chamanisme mongole. 1. Sources littéraires.* Wiesbaden 1959

RJG = RAŠĪD ADDĪN: *Geschichte Ġāzān-Hān's aus dem Ta'rīḫ-i-mubārak-i-Ġāzānī des Rašīd al-Dīn Fadlallāh b. ʿImād al-Daula Abūl-Ḫair.* Ed. K. JAHN. GMS 14 (1940)

RJT = RAŠĪD ADDĪN: *Ta'rīḫ-i-mubārak-i-Ġāzānī des Rašīd al-Dīn Faḍl Allāh Abī-l-Ḫair. Geschichte der Ilḫāne Abāġā bis Gaiḫātū (1265—1295).* Ed. K. JAHN.

Abhandlungen der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in Prag. Philosophisch-historische Abteilung. I. Heft. Prag 1941

RKor = G. J. Ramstedt: *Studies in Korean etymology.* MSFOu 95 (1949)

RKW = G. J. Ramstedt: *Kalmückisches Wörterbuch.* Lexica Societatis Fenno-Ugricae 3. Helsinki 1935

Rodinson = Maxime Rodinson: *Sur l'araba.* JA 245 (1957), 273—80

Rosen = Friedrich Rosen: *Shumā Fārsī härf mīzānīd?.* Berlin 1925

Ross 1943 = Alan S. C. Ross: *Some remarks on the numerals of Finno-Ugrian.* Transactions of the Philological Society 1943, 1—15

RPashto = G. J. Ramstedt: *Marginal notes on Pashto etymology.* Ed. Pentti Aalto. StO 17 (1952)

RPe = Rašīd adDīn: *Rašid-ad-Din. Sbornik letopisej. Tom II.* Red. I. P. Petruševskij. Moskva & Leningrad 1960

RQu = Rašīd adDīn: *Histoire des mongols de la Perse . . .* Ed. M. E. Quatremère. Paris 1836

RSm = Rašīd adDīn: *Rašid-ad-Din. Sbornik letopisej. Tom I, kniga vtoraja.* Ed. Smirnova u. a. Moskva & Leningrad 1952

Ru = Ḥasani Rūmlū: *A chronicle of the early Ṣafawīs being the Aḥsanu't-tawārīkh of Ḥasan-i-Rūmlū.* Ed. C. N. Seddon. Gaekwards Oriental Series 69. Baroda 1931—4. 2 Bde. (v. J. 1576)

Rubcova = E. S. Rubcova: *Materialy po jazyku i fol'kloru èskimosov (čaplinskij dialekt).* Moskva & Leningrad 1954

Rusta = Abû Alî Ahmed ibn Omar ibn Rosteh: *Kitâb al-aʿlâk an-nafîsa* [= Ābū ʿAlī Aḥmad b. ʿUmar b. Rusta: *Kitāb al'aʿlāq annafīsa*]. Ed. M. de Goeje. BGA 7. Lugduni Batavorum 1892 (v. 10. Jh.)

Rustam bahādur = Hans Robert Roemer (Hg.): *Le dernier firman de Rustam Bahādur Aq Qoyunlu?* Bulletin de l'Institut français d'Archéologie orientale 59 (1960), 273—87 (vom 29. Mai 1497)

Ruysbroek = G. de Ruysbroek: *Wilhelm von Rubruk. Reise zu den Mongolen 1253—1255.* Ed. Fr. Risch. Leipzig 1934

Rygdylon = E. R. Rygdylon: *O mongol'skom termine* ongu-bogol. Filologija i istorija mongol'skich narodov. Moskva 1958, 166—72

S = Muḥammad Mahdī Xān: *Sanglax. A Persian guide to the Turkish language.* Ed. Sir Gerard Clauson. GMS, New Series XX. London 1960 (čag. Glossar, 1759 aus literarischen Quellen zusammengestellt; enthält auch eine Fülle von mehr der Kuriosität halber zitierten mo. oder angeblich mo. Glossen aus Vaṣṣāf u. a., also gar nicht im Čag. heimischen Wörtern)

Sa = Maulānā Kamāl adDīn ʿAbd arRazzāqi Samarqandī: *Maṭlaʿi saʿdaiṇ v maǧmaʿi baḥraiṇ.* Ed. M. Šafīʿ. Lāhūr 1360h./8h. 2 Bde. (1471 beendet)

Ša = Šāmī: *Histoire des conquêtes de Tamerlan intitulée Ẓafarnāma par Niẓāmuddīn Šāmī avec des additions empruntees au Zubdatu-t-tawārīḫ-i Bāysunġurī de Ḥāfiẓ-i Abrū.* Ed. F. Tauer. Monografie archivu orientálního 5. Prag 1937—56. 2 Bde. (v. J. 1404)

Šāhruḫ = Jean Deny (Hg.): *Un soyurgal du timouride Šāruḫ en écriture ouigure.* JA 245 (1957), 253—66 (von 1422)

Saʿīd = abū Saʿīd bahādur ḫān: *Die persische Inschrift an der Mauer der Manūčehr Moschee zu Ani.* Ed. W. Barthold, bearb. W. Hinz. ZDMG 101 (1951), 241—69 (zwischen 1319—35)

SAMOJLOVIČ = A. N. SAMOJLOVIČ: *Cucu ulusu'nda payza ve baysaya dair. Ahmet hanın basması meselesi.* THITM 2 (1939), 53—64

SANŽEEV = G. D. SANŽEEV: *Russko-mongol'skij slovar'*. Moskva 1960.

ŠAPŠAL = S. M. ŠAPŠAL: *K voprosu o tarchannych jarlykach.* Akademiku Vladimiru Aleksandroviču Gordlevskomu k ego semidesjatipjatiletiju sbornik statej. Moskva 1953, 302—16

SAUSSURE = L. DE SAUSSURE: *Le cycle des douze animaux des Chinois.* JA 11:15 (1920), 55—88

SAUVAGET = J. SAUVAGET: *La poste aux chevaux dans l'empire des mamelouks.* Paris 1941

SCHAEDER = HANS HEINRICH SCHAEDER: *Türkische Namen der Iranier.* Festschrift Friedrich Giese. Berlin 1941, 1—34

SCHILTPERGER = HANS SCHILTPERGER: *Hans Schildbergers Reisebuch.* Ed. VALENTIN LANGMANTEL. Tübingen 1885 (Reise 1394—1427)

SCHMIDT = W. SCHMIDT: *Der Ursprung der Gottesidee. Eine historisch-kritische und positive Studie.* Münster & Freiburg (Schweiz). Bd. 9 (1949), 10 (1952), 11 (1954)

SCHMIDT G. = GUSTAV SCHMIDT: *Abchasische Lehnwortstudien.* StO 14:4

SCHMIDT 1923 = P. SCHMIDT (ŠMITS): *The language of the Negidals.* AUL 5 (1923), 1—38

SCHMIDT 1923a = P. SCHMIDT (ŠMITS): *The language of the Olchas.* AUL 8 (1923), 229—288

SCHMIDT 1928 = P. SCHMIDT (ŠMITS): *The language of the Oroches.* AUL 17 (1928), 17—62

SCHMIDT 1928a = P. SCHMIDT (ŠMITS): *The language of the Samagirs.* AUL 19 (1928), 219—49

SCHOSTAKOWITSCH = W. B. SCHOSTAKOWITSCH: *Die historisch-ethnographische Bedeutung der Benennungen einiger sibirischer Flüsse.* UJb 6 (1927)

SCHRENCK = LEOPOLD V. SCHRENCK: *Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren* 1854—1856. St. Petersburg 1858—76. 4 Bde.

SCHRÖDER = DOMINIK SCHRÖDER: *Zur Struktur des Schamanismus (mit besonderer Berücksichtigung des lamaistischen Gurtum).* Anthropos 50 (1955), 848—81

SCHRÖDER 1958 = D. SCHRÖDER: *Zur Religion der Tujen des Sininggebietes (Kukunor).* Anthropos 48 (1958), 202—59

SCHULEMANN = GÜNTHER SCHULEMANN: *Geschichte der Dalai-Lamas.* ²Leipzig 1958

SCHURMANN = H. F. SCHURMANN: *Mongolian tributary practices of the thirteenth century.* HJAS 19 (1956), 304—89

SEMENOV = A. A. SEMENOV: *Bucharskij traktat o činach i zvanijach i ob objazannostjach nositelej ich v srednevekovoj Buchare.* Sovetskoe Vostokovedenie 5 (1948), 137—53 (= Übersetzung und Kommentierung des *maǧma' al'arqām* des MĪRZĀ BADĪ'I DĪVĀN vom Ende des 18. Jh.)

SERRUYS = HENRY SERRUYS: *Sino-Jürčed relations during the Yung-lo period* (1403—1424). Wiesbaden 1955

SHIRATORI = KURAKICHI SHIRATORI: *Kaghan unvanının menşei.* Belleten 1945, 497—504

SHIROKOGOROFF = S. M. SHIROKOGOROFF: *Northern Tungus terms of orientation.* RO 4 (1929), 167—87

ŠĪBĀNĪ-NĀMA = MĪRZĀ MUḤAMMAD ṢĀLIḤ: *Die Scheïbaniade.* Ed. HERMANN VÁMBÉRY. Wien 1885 (berichtet über die Zeit von 1499—1506)

SIDDIQI = A. SIDDIQI: *Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch.* Göttingen 1919

SINOR 1961 = DENIS SINOR: *On water-transport in Central Eurasia.* UAJb 23 (1961), 156—79

SKAZANIE = *Skazanie o carstve kazanskom.* Moskva 1959 (verfaßt: etwa 1565)

SKÖLD = HANNES SKÖLD: *Materialien zu den iranischen Pamirsprachen.* Wörterverzeichnisse von H. SMITH. Lund u. a. 1936

SKRIPIL' = M. O. SKRIPIL' (Hg.): *Russkie povesti XV—XVI vekov.* Moskva & Leningrad 1958

SM = A. DE SMEDT & A. MOSTAERT: *Le dialecte monguor parlé par les Mongols du Kansou Occidental. IIIe partie.* Pei-p'ing 1933

SOKOLOVA = V. S. SOKOLOVA: *Bartangskie teksty i slovar'.* Moskva & Leningrad 9601

SPIES = OTTO SPIES: *Türkisches Sprachgut im Hindustani.* Festschrift für Willibald Kirfel, 321—43. Bonn 1955

SPIES/RAMSTEDT = O. SPIES: Besprechung zu RPASHTO (s. oben), Indogermanische Forschungen 62:2, 200—3

SPISOK = *Spisok naselennych měst po svěděnijam 1859 goda. XXXVI. Samarskaja gubernija.* Sanktpeterburg 1864

SPULER 1943 = BERTOLD SPULER: *Die Goldene Horde. Die Mongolen in Rußland 1223—1502.* Das Mongolische Weltreich II. Leipzig 1943

SPULER 1952 = B. SPULER: *Iran in früh-islamischer Zeit. Politik, Kultur, Verwaltung und öffentliches Leben zwischen der arabischen und der seldschukischen Eroberung 633—1055.* Wiesbaden 1952

SPULER 1955 = B. SPULER: *Die Mongolen in Iran. Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit 1220—1350.* Berlin 1955

SREZNEVSKIJ = I. I. SREZNEVSKIJ: *Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka.* Neuauflage Moskva 1958. 3 Bde.

SS = SAĠAJ SEČEN: *Geschichte der Ostmongolen und ihres Fürstenhauses, verfaßt von Ssanang Ssetsen Chungtaidschi der Ordus.* Ed. ISAAC JACOB SCHMIDT. St. Petersburg 1829 (v. J. 1662)

ST = F. STEINGASS: *A comprehensive Persian-English dictionary.* London 1930

ŠT = N. P. ŠASTINA (Hg.): *Šara Tudži. Mongol'skaja letopis' XVII veka.* Moskva & Leningrad 1957 (nach HEISSIG zwischen 1651 und 1662, mit einigen späteren Hinzufügungen)

STAMM = J. J. STAMM: *Die akkadische Namengebung.* Leipzig 1939

STEINITZ 1941 = WOLFGANG STEINITZ: *Geschichte des finnisch-ugrischen Vokalismus.* Stockholm 1941

STEINITZ 1950 = W. STEINITZ: *Ostjakische Grammatik und Chrestomathie.* Leipzig 1950

STRAHLENBERG = PHILIPP JOHANN VON STRAHLENBERG: *Das Nord und Ostliche Theil von Europa und Asia.* Stockholm 1730

SVEL = SULTAN VELED: *Sultan Veled'in türkçe manzumeleri.* Ed. M. MANSUROĞLU. Istanbul 1958 (= *Ibtidaname* v. J. 1296 und *Rebabname* v. J. 1301)

TA = M. V. RACHIMI & L. V. USPENSKAJA: *Tadžiksko-russkij slovar'.* Moskva 1954

TAD = V. MINORSKY (Hg.): *Tadhkirat al-mulūk. A manual of Safavid administration (circa 1137/1725).* GMS, NS 16 (1943)

TAMĪM = TAMĪM B. BAḤR ALMUṬṬAUWI'Ī: *Tamīm ibn Baḥr's journey to the Uyghurs.* Ed. V. MINORSKY. BSOAS 12 (1947—8), 275—305 (9. Jh. Reise von 821)

TAQIZADEH = S. H. TAQIZADEH: *The early Sasanians. Some chronological points which possibly call for revision.* BSOAS 11 (1943—6), 6—51

THEOPHYLAKT = H. W. HAUSSIG (Hg.): *Theophylakts Exkurs über die skythischen Völker.* Byzantion 23 (1953) (aus der 1. Hälfte des 7. Jh.)

THOMAS = F. W. THOMAS: *Tarkhan and Tarquinius.* JRAS 1918, 122f.

THOMPSON = R. CAMPBELL THOMPSON: *A dictionary of Assyrian botany.* London 1949

THOMSEN = VILHELM THOMSEN: *Alttürkische Inschriften aus der Mongolei.* ZDMG 78 (1924), 121—75 (v. J. 732)

THOMSEN K. = KAARE THOMSEN: *Bemerkungen über das mongolische Vokalsystem der 2. Silbe.* Sonderdruck Acta Orientalia 1959, 4 Seiten

TIES = W. DE TIESENHAUSEN (Hg.): *Altınordu devleti tarihine ait metinler.* Ed. ISMAIL HAKKI İZMIRLI. Istanbul 1941 (enthält ar. Texte von den folgenden Schriftstellern, deren Todesdatum jeweils angegeben wird: b. al'Aṯīr 1233, b. 'Abd aẓẒāhir 1293, b. Wāṣil 1297, Rukn adDīn Baibars 1325, Šāfi' b. 'Alī 1329—30, Nuwairī 1333, alBirzālī 1338—9, ḏail zu alMufaḍḍal 1273—4, aḏḎahabī 1348—9, b. Faḍl allāh 'Umarī 1348—9)

TIH = ṬĀLI' ĪMĀNĪ VON HERAT: *Badā'i' alluġat.* Ed. A. K. BOROVKOV. Moskva 1961 (Glossar, zusammengestellt in der 2. Hälfte des 15. Jh. nach den Werken des Zeitgenossen MĪR 'ALĪ ŠĪR NAVĀ'Ī)

TIKTIN = H. TIKTIN: *Rumänisch-deutsches Wörterbuch,* Bukarest 1903—25, 3 Bde (soweit mit LÖBEL, WENDT u. a. kongruent, nicht zitiert)

TIMKOWSKI = GEORG TIMKOWSKI: *Reise nach China durch die Mongoley in den Jahren 1820 und 1821.* Ed. J. A. E. SCHMIDT. Leipzig 1825—6. 3 Bde.

TISCHNER = HERBERT TISCHNER (Hg.): *Völkerkunde.* Frankfurt am Main 1959

TOIVONEN = Y. H. TOIVONEN: *Türkische Lehnwörter im Ostjakischen.* JSFOu 52 (1943—4)

TOIVONEN 1953 = Y. H. TOIVONEN: *Wortgeschichtliche Streifzüge.* FUF 31 (1953—4) 124—32

TOKAREV 1952 = S. A. TOKAREV: *Perežitki rodovych otnošenij u chakasov v XIX v.* Sibirskij ėtnografičeskij sbornik 1. Moskva & Leningrad 1952, 108—41

TOKAREV 1958 = S. A. TOKAREV: *Ėtnografija narodov SSSR.* Moskva 1958

TOLSTOJ = I. I. TOLSTOJ: *Serbsko-chorvatsko-russkij slovar'.* Moskva 1957

TOLSTOV 1955 bzw. 1956 = TOLSTOV u. a.: *Istorija Uzbekskoj SSR.* Taškent 1955/6. 2 Bde.

TOMŠIČ = FRANCE TOMŠIČ: *Slovensko-nemški slovar.* Ljubljana 1958

TOU-KIUE = EDOUARD CHAVANNES (Hg.): *Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux.* S.-Peterburg 1903. Sbornik trudov orchonskoj ėkspedicii 6

TOU-KIUE AD. = E. CHAVANNES: *Notes additionelles sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux.* T'P 2:5 (1904), 1—110

TRAUTMANN = REINHOLD TRAUTMANN: *Die slavischen Völker und Sprachen. Eine Einführung in die Slavistik.* Leipzig 1948

TRKM = N. A. BASKAKOV & M. JA. CHAMZAEV: *Russko-turkmenskij slovar'.* Moskva 1956

TROIS DOCUMENTS = ANTOINE MOSTAERT & FRANCIS WOODMAN CLEAVES: *Trois documents mongols des archives secrètes vaticanes.* HJAS 15 (1952), 419—506 (enthält Briefe von Abaġa, Arġun und Ġazan aus den Jahren 1279, 1290 und 1302)

TS = TĀĞ ASSALMĀNĪ: *Šams al-Ḥusn. Eine Chronik vom Tode Timurs bis zum Jahre* 1409 *von Tāğ as-Salmānī* . . . Ed. H. R. ROEMER. Wiesbaden 1956 (1410 begonnen)

TSö = *XIII. asırdan günümüze kadar kitaplardan toplanmış tanıklariyle tarama sözlüğü*. Ankara 1943—57. 5 Bde.

TT I = W. BANG & A. VON GABAIN: *Türkische Turfantexte* [1]. SPAW 1929, Nr. 15. Berlin 1929

TT II = W. BANG & A. VON GABAIN: *Türkische Turfantexte* 2. SPAW 1929, Nr. 22. Berlin 1929

TT V = W. BANG & A. VON GABAIN: *Türkische Turfantexte* 5. SPAW 1931, Nr. 14. Berlin 1931

TT VIII = A. VON GABAIN: *Türkische Turfantexte* 8. Berlin 1954

TuM = Ṭōsī: *Naṣīr al-Dīn Ṭūsī on finance*. Ed. M. MINOVI & V. MINORSKY. BSOAS 10 (1940—2), 755—89 (aus dem *Tansūqnāmayi ēlḫānī*, Ṭosī lebte 1201—74)

TUR = V. BARTOL'D [W. BARTHOLD] (Hg.): *Turkestan v ėpochu mongol'skago našestvija. Čast' pervaja. Teksty*. S.-Peterburg 1898 (enthält Texte von folgenden Schriftstellern, bei denen jeweils das Jh. ihrer Lebenszeit angegegeben wird, sowie, ob sie ar. oder pers. schrieben: Gardēzī 11. pers., Anonymus: *Muğmal attavārīḫ valqiṣaṣ* 12. pers., Aḥmad Ġarnāṭī 12. ar., Anonymus: *Inšā'* 12. pers., anNasafī 12. pers., atTamīmī asSam'ānī 12. ar., al'Iṣfahānī 12. ar., alKātib asSamarqandī 12. pers., alBaġdādī 12. pers., Muḥammad b. Nağīb Bakrān 13. pers. vormo., 'Aufī 13. pers. vormo., Bāḫirzī 13. pers., Ğuvaynī 13. pers., Rašīd adDīn 14. pers., alQaršī 14. ar., Ḥamd allāh alQazvīnī 14. pers., alYamanī alYāfi'ī 14. ar., Cod. Bodl. Th. Hyde 31 sine titulo et nomine auctoris 14. oder 15. pers., Ḥāfiẓi Abrū 15. pers., Anonymus: *Kitāb mu'izz al'ansāb fī šagarat salāṭīn mogōl* 15. pers., alḪvāfī 15. pers., Anonymus: *Šağarat al'atrāk aṷ ulūsi arba'a čingizī* 15. pers., al'Isfizārī 15. pers., Mu'īn alfuqarā' 15. pers.)

TUR II = W. BARTHOLD: *Turkestan down to the Mongol invasion*. GMS, NS 5 (1928)

TURAN 1941a = OSMAN TURAN: *Oniki hayvanlı Türk takvimi*. Istanbul 1941

TURAN 1941b = O. TURAN: *Çingiz adı hakkında*. Belleten 5 (1941), 267—76

TURAN 1942 = O. TURAN: *Ilig unvanı hakkında*. Türkiyat Mecmuasi 7—8 (1942), 192—9

TURAN 1945 = O. TURAN: *Eski türklerde okun hukukî bir sembol olarak kullanılması*. Belleten 9 (1945), 305—18

TUV = A. A. PAL'MBACH: *Tuvinsko-russkij slovar'*. Moskva 1955

TUV(R) = A. A. PAL'MBACH: *Russko-tuvinskij slovar'*. Moskva 1953

TuY = Ṭosī: *Ilhanîler devri idarî teşkilâtına dair Nasîr-ad-dini Tûsî'nin bir eseri*. Ed. Ş. YALTKAYA. THITM 2 (1939), 7—16

TZ = T. HALASI KUN: (Hg.) *La langue des Kiptchaks d'après un manuscrit arabe d'Istanboul. Partie II. Reproduction phototypique*. Budapest 1942 (= *atTuḥfat azzakīya fī lluġat attürkīya* aus dem 14. Jh.)

UCHIDA = G. UCHIDA: *Some notes on Jou-jan*. Studia Altaica (Wiesbaden 1957), 170f.

UNVALA = J. M. UNVALA: *Contribution to modern Persian dialectology. The Lurī and Dizfūlī dialects*. Calcutta 1959

US = AHMET CAFEROĞLU: *Uygur sözlüğü*. Istanbul 1934—8. 3 Bde.

USATOV = D. M. USATOV u. a.: *Russko-korejskij slovar'*. Moskva 1954

UZUNÇARŞILI = ISMAIL HAKKI UZUNÇARŞILI: *Osmanlı devletinin merkez ve bahriye teşkilâtı.* Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VIII. seri-no. 16. Ankara 1948

V = G. M. VASILEVIČ: *Évenkijsko-russkij slovar'.* Moskva 1958

VA = 'ABD ALLĀH B. FAŻL ALLĀH AŠŠĪRĀZĪ VAṢṢĀF: *Kitābi mustaṭābi Vaṣṣāf alḥażrat.* Ed. M. MUḤSADĪ. Bumba'ī (= Bombay) 1269h. (behandelt die Zeit bis 1328)

VAH = VAṢṢĀF: *Geschichte Wassaf's.* Ed. HAMMER-PURGSTALL. Wien 1856

VALIDI 1931 = AHMET ZEKI VALIDI (jetzt TOGAN): *Mogollar devrinde Anadolu'nun iktisadî vaziyeti.* THITM 1 (1931), 1—42

VALIDI 1936 = VALIDI (TOGAN): *Die Schwerter der Germanen. Nach arabischen Berichten des* 9.—11. *Jahrhunderts.* ZDMG 90 (1936), 19—37

VÁMBÉRY = HERMANN VÁMBÉRY: *Das Türkenvolk in seinen ethnologischen und ethnographischen Beziehungen,* Leipzig 1885

VERNADSKY 1938 = GEORGE VERNADSKY: *The scope and contents of Chingis Khan's yasa.* HJAS 3 (1938), 337—60

VERNADSKY 1953 = G. VERNADSKY: *The Mongols and Russia.* New Haven & London 1953

VERNADSKY 1958 = G. VERNADSKY: *Notes on the origin of the word* tamgha. Journal of the American Oriental Society 76 (1956), 188f.

VINOGRADOV = V. VINOGRADOV: *Kirgizskaja narodnaja muzyka.* Frunze 1958

VLAD = B. VLADIMIRCOV: *Le régime social des mongols. Le féodalisme nomade.* Paris 1948

VODOŽDOKOV = CH. D. VODOŽDOKOV: *Russko-adygejskij* slovar'. Moskva 1960

VOLIN = S. L. VOLIN u. a.: *Materialy po istorii turkmen i Turkmenii. Tom 1. VII—XV vv. Arabskie i persidskie istočniki.* Moskva & Leningrad 1939 (enthält Texte von folgenden Schriftstellern, bei denen jeweils das Jh. ihrer Lebenszeit angegeben wird, sowie, ob sie ar. oder pers. schrieben: alBalāḏurī 9. ar., alYa'qūbī 9. ar., aṭṬabarī 9.—10. ar., b. Ḫurdāḏbih 9. ar., b. Rusta 10. ar., b. alFaqīh 10. ar., b. Faḍlān 10. ar., Qudām b. Ǧa'far 10. ar., al-Mas'ūdī 10. ar., al'Iṣṭaḫrī 10. ar., b. Ḥauqal 10. ar., alMaqdisī 10. ar., Anonymus: Ḥudūd al'ālam 10. pers., abū 'Abd allāh alḪwārazmī 10. ar., abū Raiḥān alBērūnī 11. ar., al'Idrīsī 12. ar., abū Nasr al'Utbī 11. ar., Gardēzī 11. pers., Baiḥaqī 11. pers., Kāšǧarī 11. ar., Anonymus: Inšā' 12. pers., Iṣfahānī 12. ar., asSam'ānī 12. ar., Maiḫānī 12.—13. pers., Faḫr Rāḍī 13. pers., Bakrān 13. pers. vormo., arRāvandī 13. pers. vormo., b. al'Aṯīr 13. ar. vormo., Yāqūt 13. ar. vormo., alǦūzǧānī 13. pers. vormo., Ǧuvaiṇī 13. pers., Mīrḫând 15. pers., anNasawī 13. ar., Rašīd adDīn 14. pers., Ḥamd allāh Qazvīnī 14. pers., Šāmī 15. pers., Ḥāfiẓi Abrū 15. pers., 'Abd arRazzāqi Samarqandī 15. pers.)

VR = MAX VASMER: *Russisches etymologisches Wörterbuch.* Heidelberg 1953—8. 3 Bde.

VREELAND = HERBERT HAROLD VREELAND: *Mongol community and kinship structure.* New Haven 1954

VU = JOHANN AUGUST VULLERS: *Lexicon persico-latinum etymologicum.* Bonn 1855—64. 2 Bde.

W = ANASTASIUS VAN DEN WYNGAERT (Hg.): *Sinica Franciscana. Volumen I. Itinera et relationes fratrum minorum saeculi XIII et XIV.* Ad Claras Aquas (Quaracchi—Firenze) 1929 (enthält Texte von den folgenden Schriftstellern: Johannes de Plano Carpini Reisebeginn 1245, † 1252; Benedictus Polonus, Reise-

gefährte Carpinis; Guillelmus de Rubruc 1253—5; Johannes de Monte Corvino Reisebeginn 1291, † 1307; Peregrinus de Castello Reise 1309—10, Abfassung der Epistel 1318; Andreas de Perusia Reise 1307 begonnen, Abfassung der Epistel 1326; Odoricus de Portu Naonis Reise 1314-30, Bericht 1330 diktiert; Paschalis de Victoria Reise 1333 begonnen, Abfassung der Epistel 1338; Anonymus: Martyrium Fr. minorum Almaligh 1339; Johannes de Marignolli Reise 1339—52; Anonymus Hispanus um 1348)

WANG = WANG YÜ-CH'ÜAN: *An outline of the central government of the former Han dynasty.* HJAS 12 (1949), 134—87

WENDT = HEINZ F. WENDT: *Die türkischen Elemente im Rumänischen.* Berlin 1960

WESTERMANN = D. WESTERMANN: *Afrikaner erzählen ihr Leben.* Berlin 1952

WI = A. J. VAN WINDEKENS: *Lexique étymologique des dialectes tokhariens.* Louvain 1941

WICHMANN = YRJÖ WICHMANN: *Die tschuwassischen Lehnwörter in den permischen Sprachen.* MSFOu 21 (1903)

WITSEN = NICOLAES WITSEN: *Noord en Oost Tartarye* ... ²Amsterdam 1705. 2 Bde.

WITTFOGEL = KARL A. WITTFOGEL & FÊNG CHIA-SHÊNG: *History of Chinese society. Liao (907—1125).* Philadelphia 1949

WURM = STEFAN WURM: *Der özbekische Dialekt von Andidschan.* Brünn, München & Wien 1945

XORENACI = J. MARQUART: *Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i.* Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Neue Folge. Band III, No. 2. Berlin 1901 (etwa vom 8. Jh.)

YAD = QAZVĪNĪ: *Yāddāšthāyi Qazvīnī.* 1. Bd. Tihrān 1332 h. š., 3. Bd. ibd. 1336 (Band 2 war mir unzugänglich)

YALTKAYA 1935 = Ş. YALTKAYA: *Türklere dair arapça şiirler.* Türk Mecmuası 5 (1935), 307—26

YALTKAYA 1942 = Ş. YALTKAYA: *Tarihte renk.* Türkiyat Mecmuası 7—8 (1942), 41—52

YA'QŪBĪ = AHMED IBN ABÎ JAKÛB IBN WÂDHIH AL-KÂTIB: *Kitâb al-boldân* [= AḤMAD B. ABĪ YA'QŪB B. WĀḌIḤ AL KĀTIB: *Kitāb albuldān*]. Ed. M. DE GOEJE. BGA 7. Lugduni Batavorum 1892 (bis zum Jahre 872)

YAZDĪ = ŠARAF ADDĪN 'ALĪ YAZDĪ: *Histoire de Timur-bec* ... *écrite en persan par Cherefeddin Ali, natif d'Yezd* ... Ed. PETIS DE LA CROIX. Paris 1722. 4 Bde. (v. J. 1424—5)

YAZDĪ/'ABBĀSĪ: YAZDĪ: *Ẓafarnāma.* Ed. MUḤAMMAD 'ABBĀSĪ. Tihrān 1336 h. š. 2 Bde.

YUAN-CHE 107 = LOUIS HAMBIS (Hg.): *Le chapitre CVII du Yuan-che. Les généalogies impériales mongoles dans l'histoire chinoise officielle de la dynastie mongole.* Leiden 1945. Supplement zu T'P 38 (v. J. 1369)

YUAN-CHE 108 = L. HAMBIS (Hg.): *Le chapitre CVIII du Yuan-che. Les fiefs attribués aux membres de la famille impériale et aux ministres de la cour mongole d'après l'histoire chinoise officielle de la dynastie mongole.* Leiden 1954. T'P monographe 3 (v. J. 1369)

YULE = HENRY YULE (Hg.): *Cathay and the way thither. Being a collection of medieval notices of China.* London 1866. 2 Bde. (Übersetzung verschiedener Quellen, meist aus dem 14. Jh., vor allem de Pordenone, 14. Jh.)

ZACHARKO = E. DE ZACHARKO: *Contes de Turkistan.* Muséon 37 (1924), 297—312
ZAJĄCZOWSKI 1932 = ANANJASZ ZAJĄCZKOWSKI: *Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim.* PAU, PKO 15 (1932)
ZAJĄCZKOWSKI 1934 = A. ZAJĄCZKOWSKI: *Studja nad językim staroosmańskim. I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny.* PAU, PKO 17 (1934) (aus der 1. Hälfte des 14. Jh.)
ZAJĄCZKOWSKI 1937 = A. ZAJĄCZKOWSKI: *Studia nad językiem staroosmańskim. II. Wybrane rozdziały z anatolijskotureckiego przekładu koranu.* PAU, PKO 27 (1937) (aus der 1. Hälfte des 15. Jh.)
ZAMBAUR = E. DE ZAMBAUR: *Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam.* Bad Pyrmont 1955. 2 Bde.
ZARUBIN = I. I. ZARUBIN: *Šugnanskie teksty i slovar'.* Moskva & Leningrad 1960
ZELENIN = D. K. ZELENIN: *Kul't ongonov v Sibiri. Perežitki totemizma v ideologii sibirskich narodov.* Moskva & Leningrad 1936
ZENKER = J. TH. ZENKER: *Dictionnaire turc arabe-persan.* Leipzig 1866—76
ZINKEISEN = JOHANN WILHELM ZINKEISEN: *Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa. I.* Hamburg 1840
ŽIROV = CH. D. ŽIROV & N. B. ĖKBA: *Russko-abazinskij slovar'.* Moskva 1956
ZUDIN = P. B. ZUDIN: *Russko-afganskij slovar'.* Moskva 1955
ŽUKOVSKIJ = V. A. ŽUKOVSKIJ: *Materialy dlja izučenija persidskich naréčij. Čast' vtoraja.* Petrograd 1922
ŽUKOVSKIJ III = V. A. ŽUKOVSKIJ: *Materialy dlja izučenija persidskich narečij. Čast' tret'ja. Naréčie bachtijarov Čecharleng i Cheftleng.* Petrograd 1922

Allgemeine Bibliographien (hauptsächlich über die hier speziell behandelte Mongolen- und Timuridenzeit) sowie Kataloge pers. Texte lassen sich u. a. finden in den folgenden Werken:

BARTHOLD, W.: *Turkestan down to the Mongol invasion,* London, 1928
BROWNE, E. G.: *A literary history of Persia,* 4 Bde., London, 1919ff.
GAFUROV, B. G.: *Istorija tadžikskogo naroda,* Moskva, 1955
HINZ, W.: *Quellenstudien zur Geschichte der Timuriden,* ZDMG 90 (1936), 357—98
RIEU, CH.: *Catalogue of the Persian manuscripts in the British Museum,* London, 1879
ROEMER, H. R.: *Neuere Veröffentlichungen zur Geschichte Timurs und seiner Nachfolger,* CAJ 2, p. 219—32
—, *Šams al-Ḥusn,* Wiesbaden 1956
SPULER, B.: *Quellenkritik zur Mongolengeschichte Irans,* ZDMG 92 (1938), 219—43
—, *Die Goldene Horde,* Leipzig, 1943
—, *Iran in frühislamischer Zeit,* Wiesbaden, 1952
—, *Die Mongolen in Iran,* ²Berlin, 1955
STOREY, CH. A.: *Persian literature, a bio-bibliographical survey,* London, 1927—53
TOLSTOV u. a.: *Istorija uzbekskogo naroda,* Taškent, 1955—6
VERNADSKY, G.: *The Mongols and Russia,* New Haven & London, 1953

Cf. ferner die Enzyklopädie des Islam sowie ihre verschiedenen ausländischen Ausgaben.

Zu den tü. Quellen seien (falls nicht schon im vorausgehenden enthalten) die folgenden Werke genannt:

BENZING, J.: *Einführung in das Studium der Altaischen Philologie und der Turkologie,* Wiesbaden, 1953

Bombaci, A.: *Storia della letteratura turca dall'antico impero di Mongolia all'odierna Turchia*, Milano, 1956
Çagatay, S.: *Türk lehçeleri örnekleri*, Ankara, 1950
Gabain, A. v.: *Alttürkische Grammatik*, ²Leipzig, 1950
Kononov, A. N.: *Rodoslovnaja turkmen, sočinenie Abu-l-Gazi*, Moskva-Leningrad, 1958
Loewenthal, R.: *The Turkic languages and literatures of Central Asia*, 's-Gravenhage, 1957
Malov, S. E.: *Pamjatniki drevnetjurkskoj pis'mennosti*, Moskva-Leningrad, 1951
Togan, Z. V.: *Umumî Türk tarihine giriş*, İstanbul, 1946
—, *Tarihde usul*, İstanbul, 1950
Cf. ferner die Literaturangaben in Philologiae Turcicae Fundamenta, I, Wiesbaden, 1959.
Zu den mo. Quellen seien genannt:
Heissig, W.: *Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen, I*, Wiesbaden, 1959
Laufer, B.: *Skizze der mongolischen Literatur*, KSz 8 (1907), 165—261
Poppe, N.: *Stand und Aufgaben der Mongolistik*, ZDMG 100 (1950), 52—89
—, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden, 1951
Pučkovskij, A. S.: *Mongol'skie, burjat-mongol'skie i ojratskie rukopisi i ksilografy instituta vostokovedenija*, Moskva-Leningrad, 1957
Vladimircov, B.: *Le régime social des Mongols*, Paris, 1948
—, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo pis'mennogo jazyka i chalchaskogo narečija*, Leningrad, 1929
Žamcarano, C. Ž.: *The Mongol chronicles of the seventeenth century*, Wiesbaden, 1955

Zu den Zeitschriftenabkürzungen cf. *Fundamenta* XVIf. Statt ABAW und SBAW haben wir APAW und SPAW geschrieben. Darüber hinaus finden sich die folgenden Abkürzungen:

AUL = Latvijas Augstskolas Raksti (Acta Universitatis Latviensis)
BGA = Bibliotheca Geographorum Arabicorum
GMS = Gibb Memorial Series
THITM = Türk Hukuk ve Iktisat Tarihi Mecmuası
T'P = T'oung Pao

II. Sprachen und Dialekte

afgh. = afghanisch
akkad. = akkadisch
alt. = türkisch, mongolisch und tungusisch („altaisch")
altt. = altaitürkisch
aosm. = altosmanisch
apers. = altpersisch
ar. = arabisch
arin. = arinisch
assan. = assanisch
atü. = alttürkisch
az. = azeri, aserbeidschanisch

balk. = balkarisch
bar. = baraba
baschk. = baschkirisch
bur. = burjatisch

čag. = čagataisch
chak. = chakassisch
chal. = chalcha
chwarezmtü. = chwarezmtürkisch
chin. = chinesisch
čuv. = čuvašisch, tschuwaschisch

ev. = evenkisch

finn. = (suomi) finnisch

jak. = jakutisch
jen. = jenissejsamojedisch
jukag. = jukagirisch
jur. = juraksamojedisch

kalm. = kalmückisch
kam. = kamassinisch (-samojedisch)
kamn. = kamniganisch
kar. = karaimisch
karag. = karagassisch
karag-sam. = karagassisch-samojedisch
karak. = karakalpakisch
karatsch. = karatschaisch
kas. = kasantatarisch
ket. = ketisch („jenisseiostjakisch")
kir. = kirgisisch (heute: kasachisch)
kkir. = karakirgisisch (heute: kirgisisch)
koib. = koibalisch
koib-sam. = koibalisch-samojedisch
kor. = koreanisch
kott. = kottisch
ktsch. = katscha
krm. = krimtürkisch
küär. = küärik
kum. = kumükisch
kur. = kurdak
kurd. = kurdisch
kyz. = kyzylisch

lam. = lamutisch
leb. = lebed.

ma. = mandschu
mal. = malaisch
mo. = mongolisch (meist: Schriftsprache)
mog. = mogholisch

mong.	= monguor
mordw.	= mordwinisch
mot.	= motorisch (-samojedisch)
mpers.	= mittelpers.
mtü.	= mitteltürkisch
nan.	= nanaisch (goldi)
neg.	= negidal
nog.	= nogaisch
ogh.	= oghusisch
oir.	= oiratisch
ommo.	= ostmittelmongolisch
ong.	= ongkorisch
ord.	= ordos
orm.	= ormurī
oroč.	= oročisch
orok.	= orokisch
oss.	= ossetisch
ostj.	= ostjakisch
ostj-sam.	= ostjaksamojedisch (selkupisch)
otü.	= osttürkisch (heute: neuuigurisch)
özb.	= özbekisch
par.	= paračī
pers.	= (neu)persisch
sag.	= sagaisch
sak.	= sakisch
sam.	= samojedisch
san.	= saŋlečī- iškašmī
sart.	= sartisch
sar.-uig.	= sarïγ-uigurisch
schor.	= schorisch
sk.	= sinokoreanisch
sogd.	= sogdisch
soj.	= sojonisch
soj-sam.	= sojonisch-samojedisch
sol.	= solonisch
Sspr.	= Schriftsprache
šu.	= šuγni
südsib.	= südsibirische Türkdialekte
syr.	= syrisch
syrj.	= syrjänisch
ta.	= tadschikisch
taig.	= taigisch (-samojedisch)
tar.	= tarantschi
tara.	= Tara-Dialekt
tel.	= teleutisch
tob.	= Tobolscher Dialekt

töl. = tölös
trkm. = türkmenisch
tscher. = tscheremissisch
tu. = tungusisch
tü. = türkisch
tüm. = tümen
tur. = tura
tuv. = tuvinisch
twg. = tawgysamojedisch

ud. = udehe
uig. = „uigurisch"
ul. = ultscha
ung. = ungarisch
urmo. = urmongolisch
urtu. = urtungusisch
urtü. = urtürkisch

wa. = waχi
wmmo. = westmittelmongolisch
wog. = wogulisch
wotj. = wotjakisch

yid. = yidγa- munǰi

ž. = žurčenisch

Einige spezielle Abkürzungen für die ev. Dialekte (aus V) und die lam. Dialekte (aus Cincius) mit geographischen Angaben:

a. = ajanisch, ev., um Ajan am Ochotskischen Meer, 57—60° N, 133—140° O
ald. = oberaldanisch-zejisch, ev., um den Aldan, 54—59° N, 122—128° O
arm. = armanisch, lam., bei Arman', 59° 30′ N, 150° O
bnt. = bauntovische Mundart des vitimo-nerčinsker Dialekts, ev., bei Bauntovsk, 55° 30′ N, 116° O
brg. = bargusinisch, ev., zwischen Bargusin und oberer Angara, 54—56° N, 109—112° O
chng. = chinganische Mundart des oberaldanisch-zejischen Dialekts, ev., im S. des Dialektgebiets (siehe ald.)
čmk. = čumikanisch, ev., 52—57° N, 133—138° O
e. = erbogočenisch, ev., 61—67° N, 106—114° O
i. = ilimpiisch, ev., 63—70° N, 82—117° O
ind. = indigirisch, lam., an der Indigirka, um 70° N, 145—150° O
juk. = jukagirisch, lam. (nicht zu verwechseln mit jukag.!), im Bassin der Jana, 70—72° N, 135—140° O
km. = kamčatker Dialekt des Lam., auf Kamčatka, vor allem im Nationalen Rayon von Bystrinsk
l. = lamunchinisch, lam., an den rechten Zuflüssen der Lena, um 70° N, 125° O
n. = nepisch, ev., 57—61° N, 106—113° O
nrč. = nerčinische Mundart des vitimo-nerčinischen Dialekts, ev., um Nerčinsk und an der Silka, ca. 53—54° N, 115—117° O
o. = kolymisch-omolonisch, lam., an der Kolyma und am Omolon, 68—69° N, 158—161° O

och. = ochotskisch, lam., um Ochotsk, 59° N, 143° O, und an der Ochota
ol. = olisch, lam., um Ola, 59° N, 152° O, und an der Ola
olkm. = olekminsker Mundart des vitimo-olekminischen Dialekts, ev., an der Olekma, 53—58° N, 113—122° O
p-t. = Dialekte an der Podkamennaja Tungusska, ev., 58—63° N, 92—107° O
s. = symisch, ev., um den Sym, 58—63° N, 84—89° O
sark. = sarkyryrisch, lam., im Sarkyryrischen Rayon der Jakutischen ASSR, etwa 66° N, 130° O
s-b. = nordbaikalisch, ev., 56—58° N, 108—114° O
sch. = Sachalin-Dialekt, ev., im Nordteil der Insel Sachalin
tkm. = tokminische Mundart des tokminisch-oberlenischen Dialekts, ev., an der Tokma, ca. 57—59° N, 103—107° O
tng. = tungirische Mundart des vitimo-olekminischen Dialekts, ev., am Tungir, 54—55° N, 118—121° O
učr. = učurisch-zejisch, ev., 53—59° N, 128—133° O
urm. = urmijsche Mundart des selemdžinisch-bureinisch-urmijischen Dialekts, ev., der Dialekt, 48—54° N, 128—136° O
v-am. = Ober-Amur-Mundart des oberaldanisch-zejischen Dialekts, ev., im S des Dialektgebiets (siehe ald.)
v-l. = oberlenische Mundart des tokminisch-oberlenischen Dialekts, ev., 54—57° N, 106—109° O
vl. = viljujische Mundart des Erbogočenischen, ev., um den Viljuj, im Osten des Dialektgebiets (siehe e.)
vtm. = vitimo-nerčinischer Dialekt, ev., 53—57° N, 111—117° O
z. = zejische Mundart des oberaldanisch-zejischen Dialekts, an der Zeja, ev., im SO des Dialektgebiets (siehe ald.)

Abkürzungen für Bezeichnungen europ. Sprachen wie griech., engl. usw. sind leicht zu erkennen und hier nicht aufgeführt.

III. Hilfszeichen

* = erschlossene Form
> = wird zu
< = entsteht aus
→ = wandert in die Sprache x als Lehnform
← = ist Lehnform aus der Sprache x
. = Flexionssuffix am Nominalstamm
~ = wechselt mit (hiermit wird auch bei graphischen Varianten verwiesen, bei sonstigen Varianten: s.)
: = Flexionssuffix am Verbalstamm
+ = Derivationssuffix am Nominalstamm
— = Derivationssuffix am Verbalstamm

Zu den letzten 4 Zeichen einige Beispiele aus dem Osm.:

orman.da	'im Walde'	(von *orman* 'Wald')
gel:di	'er kam'	(von *gel-* 'kommen')
orman+li	'waldig, mit Wald bedeckt'	(von *orman* 'Wald')
gel-iş	'das Kommen, die Ankunft'	(von *gel-* 'kommen')

Zu den Derivationssuffixen zähle ich auch die alt. „Plural"-suffixe, die nur syntaktisch gesehen Pluralsuffixe sind, dagegen morphologisch Kollektivsuffixe, also: *orman+lar* 'Wälder' (oder 'Waldgruppe').

EINFÜHRUNG

I. Einleitendes und die iranisch-türkischen Sprachbeziehungen

1. Die vorliegende Arbeit möchte einen doppelten Zweck erfüllen: sie will ein Nachschlagewerk für Historiker sein und ein etymologisches Wörterbuch der tü. und mo. Termini im Neupersischen für Linguisten.

2. Da es unmöglich war, sämtliche pers. Texte in dieser Hinsicht durchzuarbeiten, wurden ihr gewisse Beschränkungen auferlegt. Diese waren zunächst zeitlicher Art: wie aus der Bibliographie hervorgeht, wurden im wesentlichen nur Texte aus dem Zeitraum von rund 1000—1700 herangezogen. Auch innerhalb dieses eingeengten (aber sprachgeschichtlich sehr wichtigen) Zeitraumes wurde nur eine bestimmte Auswahl von Werken bearbeitet. Es wurde beabsichtigt, nur besonders repräsentative und wichtige Arbeiten heranzuziehen. So wurde z. B. der Timur-Biograph YAZDĪ wenig behandelt, da er, wie eine Reihe von Stichproben ergab, im wesentlichen dieselben Lww. aufweist wie ŠĀMĪ, dessen Erneuerer und Fortführer er ist. Schlecht edierte Ausgaben wie VAṢṢĀF wurden nur vorsichtig und in einzelnen Fällen herangezogen.

Eine spätere Bearbeitung weiterer Texte ist natürlich möglich und vorgesehen. Grundsätzlich (auch zu anderen Kapiteln dieser Einführung) sei hier auf meine *Prolegomena zu einer Untersuchung der altaischen Lehnwörter im Neupersischen*, CAJ 1959, hingewiesen.

3. Einzelne alt. Termini im Neupersischen sind (und stets in vorbildlicher Weise) in großer Fülle von MINORSKY besprochen worden; auch andere Autoren wie HINZ, PELLIOT, GANDJEĪ u. a. haben hier Vieles und Gutes beigetragen. An zusammenfassenden Darstellungen seien genannt: eine Zusammenstellung von 48 tü. Lww. bei VÁMBÉRY, p. 55f., wo allerdings neben vielen zutreffenden Belegen wie تمغا 'Siegel', سال 'Floß' auch vieles Inkorrekte sich findet wie خانه 'Haus' „aus dem türkischen قوناق" (*ḫānak* ~ *ḫāna* 'Haus' ist ja schon mittelpers. belegt, cf. FRAHANG 1912, p. 102), خون 'Blut' (angeblich < tü. *qan*; schon mittelpers.: FRAHANG 1912, p. 88 *ḫōn*) usw. Wesentlich besser erscheint eine Zusammenstellung von 280 tü. Lww. bei KÖP trotz mancher Schwächen (die bekanntlich jedem wissenschaftlichen Werk anhaften, auch dem hier vorgelegten). Einiges an dieser Arbeit Störende sei dennoch aufgeführt:

(1) Es werden keine Quellen genannt.

(2) Aussprache und Bedeutung der tü. Lww. werden nicht angegeben.

(3) Mo. Termini wie تواچی (Adjutant) werden von tü. nicht geschieden.

(4) Manche der zitierten „tü. Lww." sind nicht tü., so اومید 'Hoffnung'(das KÖPRÜLÜ offensichtlich von tü. *um-* 'hoffen' ableitet, das aber schon mittelpers. belegt ist, cf. FRAHANG 1912, 80), کوتوال 'Festungskommandant', das aus dem Indischen stammt: noch bei GARDĒZĪ werden lediglich indische Festungskommandanten mit diesem Terminus belegt, cf. GAN 72: *amīr Maḥmūd mar Sārīġrā bakōtvālīyi ān qal'a bigumāšt* 'Fürst *M.* übertrug *S.* das Kommando über jene Festung' (es handelt sich um die Schilderung eines Feldzuges nach Indien, gemeint ist die Festung *Nandana*), cf. auch ibd. 72 *ān ḥiṣār-rā Lōhkōt ḫvāndand ya'nī ḥiṣāri āhanīn* 'man nannte jene Festung *Lōhkōt* (= Loharakotta, modern Loharin), d. h. „die eiserne Festung"' (die Erklärung ist zutreffend: hindi लोह *lōh* 'Eisen' + कोट *kōṭ* 'Festung').

Die Arbeit von G. ZARINEZAD: *Azerbajdžanskie slova v persidskom jazyke* (s. *Sovietico-Turcica*, Budapest 1960, Nr. 937a) war mir leider nicht zugänglich.

Schon in den *Prolegomena* habe ich darauf hingewiesen, daß viele alt. Lww. in den pers. Wörterbüchern falsch transkribiert sind. Der Versuch, eine neue zusammenfassende Darstellung des alt. Lw.-Materials im Neupersischen zu geben, dürfte also wissenschaftlichen Nutzen versprechen, auch wenn er nicht mehr bieten sollte als eine Anregung zu weiteren Forschungen.

4. Entsprechend dem kulturellen Niveau flossen zunächst ausschließlich iranische (sogdische und mittelpers.) Termini ins Tü. (und von hier aus weiter ins Mo.). Sie sind u. a. in dem Glossar zu GABAIN 1950 und in AI stets notiert, cf. ferner die Zusammenstellung in FUNDAMENTA, p. 108. Es handelt sich dabei zumeist um Ausdrücke der religiösen Sphäre: tü. *arzi* 'Eremit' ← sogd. *rz'y*, *azun* 'Existenzform' ← sogd. *"zwn*, *tamu* 'Hölle' ← sogd. *tmw*, *anošagan* 'die Unsterblichen' ← mittelpers. *anōšagān*, *az* 'Gier' ← mittelpers. *āz*, *bor* 'Wein' ← mittelpers. *bōr* (→ ung. *bor*) usw.

5. Hier gibt es viele klare Belege, jedoch auch manches Strittige wie tü. *böri* 'Wolf', *χatun* 'Dame' (die im Hauptteil besprochen werden sollen), *qamuγ* ~ *qamïγ* ~ *qamaγ* 'alle' (das GABAIN von mittelpers. *hamāg* ableitet, das jedoch eher von der im Tü. und Mo. sich findenden Wurzel *qam-* 'zusammenfassen' abzuleiten ist, also *qamuγ* = 'Zusammenfassung'), tü. *otaγ*, genauer: *ōtaγ* (das von mehreren Forschern, cf. VLADIMIRCOV, 171f. vom sogd. *'wt"k* abgeleitet wird, sich jedoch andererseits gut aus dem Tü. etymologisieren läßt), tü. *qut* 'Seelenart', 'Heil' (das SCHAEDER aus iran. *kauta* ableitet — das Wort hat jedoch laut PEK 1261 [*kut*] und laut K [قُت] Kurzvokal) u.a.m.

6. Über das Tü. sind eine Fülle iranischer Lww. auch ins Mo. geflossen: H 19

bor (s. oben), HL 65 *nom* 'Glaube, Religion' ← tü. *nom* ← sogd. *nwm* ← griech. *νομος* (→ ma. *nomun*), H 151 *tonoχ* 'Erbeutung von Feindeskleidern' ← tü. *ton* 'Kleid'? ← sak. *thauna*; HL 18 *beǰirgen* 'Kaufmann' ← tü. *bäzirgän* ← pers. *bāzargān*. Zu einigen mo. Wörtern sind tü. Wörter als Zwischenstufe nicht belegt: H 145 *tana* 'Perle' ← pers. *dāna*, H 3 *aχta* 'Wallach, kastriert'? ← pers. *āḫta* 'kastriert', H 8 *aᵘχa* ~ 10 *a'uχa* 'Kraft' ← apers. (cf. BARTHOLOMAE 39) *aogah-*. Das erste Wort hat ja pers. die Grundbedeutung 'Körnchen', es existiert in der Bedeutung 'Sesam(körner)' auch im Tü. in der Form *tana*; diese Form dürfte wohl das Vorbild zu mo. *tana* (→ ma. *tana*) gewesen sein: der Lautwandel *d-* > *t-* ist für das Tü. verständlich, das ja kein anlautendes *d-* kennt, im Mo. hätte direkt die Form *dana* übernommen werden können, cf. auch ALEXANDERSAGE, p. 124; MALOV, 1957, p. 111. Bei den letztgenannten Beispielen (*aχta*, *aᵘχa*) kann es sich um bloße Zufälle handeln. Das Thema der pers. Lww. im Mo. müßte noch weiter untersucht werden, einige Vorarbeiten hierzu sind schon von POPPE, 1955 geleistet worden. Über Lww. aus den westlichen Sprachen im Mo. hat vor allem VLADIMIRCOV mehrfach gehandelt, cf. die Bibliographie bei POPPE, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden, 1951, p. 137. Dazu auch LAUFER 1919, 522ff.

7. Die umgekehrte Richtung an Lww. (Tü. → Iran.) zeigt sich wesentlich später (Mo. → Iran. natürlich erst von der Mongolenzeit im 13. Jh. an). Gewiß finden sich schon einige atü. Elemente im *Mahrnāmag*. Es handelt sich dabei aber ausschließlich um Namen und Titel, also totes Sprachmaterial (man wird ja auch nicht behaupten können, daß z. B. der Ausdruck „Reza Schah" [also ein Name und ein Titel] einen Bestandteil des deutschen Wortschatzes bildet, auch wenn er in einer deutschen Zeitung vorkommt). Jedoch dringen ab ca. 1000 auch einige Ausdrücke ein, die für die Nomadenkultur bezeichnend sind: Ausdrücke für Pferdezucht, für gewisse Steppentiere, Produkte der nomadischen Wirtschaft, sowie für Waffen und Heer. Cf. dazu die Zusammenstellung in Abschnitt VII, 4. Die tü. Ausdrücke gehören dabei verschiedenen Schichten an: die bei MUBĀRAKŠĀH, der ja direkt die Verhältnisse in Turkistan beschreibt, aufgeführten und erklärten tü. Termini zeigen unverkennbaren karachanidischen Charakter: بيات *bayat* 'Gott' (so *Qutadγu Bilig*), سافچی *saβčï* 'Prophet' (cf. K ساق 'Wort') usw., dagegen finden sich bei NIẒĀM ALMULK, dem Vesir der Seldschuken, mehrere typisch oghusische (früh„altosmanische") Sprachelemente: يتاق *yataq* 'Wachtruppe' (dagegen K *yatγaq*), طغرا *tuγra* 'Siegel' (cf. K *tuγraγ*, als oghusisch bezeichnet). Im allgemeinen lassen sich diese beiden Schichten schwer unterscheiden, da ja die arabische Schrift, die u. a. die Vokale nicht schreibt, *k* und *g* nicht scheidet usw., viele Unterschiede der Aussprache verdeckt.

Ein Strom alt., nun aber auch vieler mo. Termini dringt mit der Invasion

Čiŋgis χans und seiner Heere ins Iranische ein; er hält bis etwa zum Tode Timurs an. Die genannten tü. Schichten leben beide in dieser Epoche fort. Dies beweisen einerseits typisch oghusische Elemente bei ḤAMD ALLĀH (1928): دوه *dävä* 'Kamel' (K bezeichnet *dävä* als oghusisch), قورت *qurt* 'Wolf' (das in dieser Bedeutung laut K nur im Oghus. erscheint), سارچه *särčä* 'Sperling' (so osm., krm., auch trkm.; in anderen Türksprachen *qušqač*, *čïpčuq* usw.). Andererseits zeigt sich u. a. in ĞUVAINĪS Bezeichnung für Čaγataiṣ *ordu* (ĞU III 23): الغ ايف *Uluγ Eβ* die Wirkung des chwarezmtü. Adstrats (wo bereits *ä* in 1. Silbe > *e*, dagegen *β* noch bewahrt und nicht, wie im Čagat., > *v*), das allmählich ins Čagataische übergeht, so z. B. bei RBL 163 اوقلان ايو *ev oγlan* 'Haus-Page' (*ä* > *e*, *β* > *v*); weitere charakteristische Lauterscheinungen des Čagataischen und damit weitere Belege sollen im Abschnitt II, 5 besprochen werden.

Etwa mit dem Tode Timurs hört der mo.-osttü. Einfluß auf; neue Wörter aus diesen Sprachen werden nicht mehr übernommen. Dafür macht sich allmählich ein starker südtürkischer, vielfach als typisch aserbeidschanisch erkennbarer Einfluß bemerkbar (es können keine türkmenischen Wörter als solche eindeutig identifiziert werden!).

Wir müssen also im Iranischen mit drei verschiedenen Lehnwortschichten rechnen:

(1) einer ältesten rein tü. Schicht (gemischt süd- und osttürkisch),

(2) einer mittleren Schicht a) mo., b) tü. (gemischt wie oben),

(3) einer neuesten, rein südtü. Schicht.

Besonders schön findet sich dieses Nebeneinander von verschiedenen alt. Elementen bei ISKANDAR MUNŠĪ (um 1616): طغرا ,يتاق ,كوج (Schicht 1), داروغه *dārūġa* 'Gouverneur' < mo. *daruġa*, سيچقان ,ئيل قوی ئيل usw. < čag. *sičqan yil*, *qoį yil* 'Mäusejahr, Schafjahr' usw. (Schicht 2), دونوك 'Deserteur' < südtü. *dönük* (in älterer Zeit قاچقونچی u. ä.), يازيچی *yazičï* 'Schreiber' (älter: بتكچی) مين باشی *min bašï* 'Chef von 1000 Mann' < az. *min bašï* (osm. *bin bašï*, trkm. *miŋ bašï*), قرخ بلاغ ~ قرخ بلاغ *Qïrχ-Bulaχ* ~ *Qïrχ-Bulaγ* (Ortsname: '40 Quellen' mit typisch az. Lautung) u. a. (Schicht 3).

Eine besondere Stellung nehmen die tü. Lww. im Tadschikischen ein. Ich habe diese „Sprache" hier mit behandelt, weil sie tatsächlich weiter nichts als eine (in manchen Punkten etwas altertümliche) Abart der pers. Sspr. darstellt (es wäre etwa dasselbe, als wollte man das Österreichische zu einer besonderen Sspr. erheben, weil etwa die Wiener Rundfunksprecher „Stein" als *štäįn* sprechen und das *a* oft etwas runden). Das Tadschik. hat, der geographischen Lage entsprechend, einen sehr erheblichen Bestandteil an özb. Wörtern aufgenommen: چوناك *čōŋ* 'groß' ← özb. *čoŋ*, چويان *čōyan* 'Gußeisen' ← özb. *čoyan*, قيرو *qīraų* 'Tau, Reif' ← özb. *qiråų* usw. Einige interessante Wörter tauchen dabei auf, die sonst nicht oder nur selten in özb. Wörterbüchern belegt sind, z. B. توتق *tōtaq*

'Kinn' < *totaq*. Auch im eigentlich Iranischen erscheinen zuweilen einige Wörter, die sonst nicht in den Vokabularen zu finden sind, z. B. قنبول *qunbūl* 'Flankenschutz' ← mo. **qumbūl* < **qumbiγul* von *qumbi-* 'ein Zentrum umfassen'.

8. Die Entscheidung, ob ein Wort, das sich im Tü. und Pers. zu etwa dergleichen Zeit belegt findet, tü. oder pers. Ursprungs ist, ist oft recht schwierig. Ich habe einige Belege dafür schon in den *Prolegomena* gebracht und verweise auch auf die Einleitung zu Köp. Besonders trifft dies für ältere Lww. wie قربان 'Bogen' (← tü. *qurman*), خفتان 'Kaftan' (← tü. *qap-ton* > *qap-tan*), خدنك 'Birkenholz' (← tü. *qaδïγ*) zu, die (im Gegensatz zu modernen alt. Ausdrücken) als fest eingewurzelte Wörter auch in den pers. Texten eine konstante Schreibung besitzen. Für neuere Lww. ist dagegen die Schwankung der Schreibungen charakteristisch: ق∼غ, ت∼ط, س∼ص, ا∼ع, Plene- ∼Nichtpleneschreibung der Vokale usw. Sie sind daher meist relativ leicht zu erkennen. Cf. hierzu Abschnitt III. Typisch sind auch für die alt. Lww. gewisse Suffixe (vor allem +*čï*, *-mïšï*, *-āvul*), die in Abschnitt V besprochen werden sollen.

II. Die mongolisch-türkischen Sprachbeziehungen

1. So wie die Lehnwortrichtung ursprünglich einseitig vom Iranischen zum Türkischen verlief, dürfte sie bis zur „Mongolenzeit" ebenso einseitig vom Türkischen zum Mongolischen verlaufen sein. In der Tat scheinen die sog. „altaischen" Wörter, die dem Tü. und Mo. gemein sind, einfach alte Lww. im Mo. zu sein, soweit es sich nicht um Fehldeutungen oder bloße Zufälle handelt, v. infra: „Bemerkungen zur Verwandtschaft der sog. altaischen Sprachen".

So erkennt auch Ligeti 1953, 87 als sicher mo. im Frühtü. (vor der Mongolenzeit) nur ein Wort an: *tuturqan* 'Reis' ← mo. *tuturγan* (auch hier dürfte der strikte Nachweis mo. Herkunft allerdings schwierig sein). Ferner sagt er über die atü. Pluralsuffixe *-t* und *-s* (in Ausdrücken wie tü. *tegit* 'Prinzen' u. a.): „Pour les suffixes de pluriel on admet généralement l'origine mongole" (ähnl. Gabain 1950, § 172). Die mo. Herkunft dieser Suffixe erscheint mir äußerst zweifelhaft, da es doch bei Entlehnungen im allgemeinen so ist: Am ehesten werden entlehnt Kulturwörter (mots savants), seltener Grundwörter (mots populaires), sehr selten und oft gar nicht Suffixe. (Das Čag. z. B. hat sicher mehrere hundert mo. Wörter übernommen, dagegen nur ein Suffix: *-γul*, s. V.) Wenn jedoch Suffixe entlehnt werden, dann zeigt sich stets auch ein großer Einstrom fremden Wortschatzes (cf. etwa das Engl., wo man zwar einige wenige romanische Suffixe kennt wie -able in eatable, drinkable, dafür aber der Wortschatz zu einem noch wesentlich erheblicheren Teil romanisch ist). Es scheint

nun inkonsequent, mo. Suffixe im Tü. anzunehmen, wenn sich darin mo. Lww. nicht finden. Im Falle des Suffixes *-t* fragt es sich auch, ob es sich nicht in erstarrten Überresten aus älterer Zeit in guttü. Wörtern findet wie *süt* 'Milch' (cf. mo. *sün*), *qanat* 'Flügel' (cf. mo. *qana*), *bulit* 'Wolke' u.a.m.

2. Da infolge dauernder historischer Beziehungen vor der Mongolenzeit ein großer Bestand tü. Wörter ins Mo. eingeströmt ist und danach aus dem Mo. ins Tü., erhebt sich die Frage: a) wie weit kann man mo. und tü. Wörter überhaupt voneinander unterscheiden, b) welche Stichwörter soll man im mo. Teil dieser Arbeit unterbringen, welche im türkischen? Gabain 1950, § 42 meint: „Mongolische Wörter sind für uns im Uig. nicht mit Sicherheit als solche erkennbar". Der Ausspruch ist in dieser Form m. E. nicht ganz berechtigt. Da die phonologische Struktur des Mo. verschieden ist von der des Tü., z. B. sich im Mo. *m-* (ohne daß ein Nasal im Worte folgt) und *n-* im Anlaut finden lassen (was im Tü. nicht der Fall ist), wären im Tü. u. a. Wörter mit *m-* und *n-* mit Leichtigkeit als mo. Lww. erkennbar. Es gibt jedoch keine solchen Wörter im Atü., daher müßte der oben zitierte Ausspruch wie folgt korrigiert werden: „Mo. Wörter sind im Uig. nicht belegt". Also erst nach der Mongolenzeit sind mo. Wörter ins Tü. eingedrungen. Hier sind sie dann auch in vielen Fällen mit Leichtigkeit als solche erkennbar, z. B. čag. *nekämiši* 'Verfolgung', altt., tel. *näkä-* 'verfolgen' (← mo. *neke-*). Andere Wörter wiederum sind im Tü. und Mo. völlig gleich, z. B. tü. *qarayγu* 'Dunkelheit' = mo. (~ *qarayǧuį*). In der Aufteilung der alt. Stichwörter in die beiden Teile dieser Arbeit bin ich wie folgt verfahren:

A. Sind die Wörter im Tü. und Mo. gleich, so entscheidet, wo das Wort früher belegt ist (Beispiel: pers. قرانغو = tü. und mo. *qarayγu*; das Wort ist im Tü. früher belegt, wird also im tü. Teil aufgeführt).

B. Geht ein tü. und ein mo. Wort auf dasselbe Grundwort zurück, unterscheiden sich jedoch die Wörter formal voneinander, so ist entscheidend, in welcher Form das Wort ins Pers. eingedrungen ist (Beispiele: pers. اولوس: das mo. Wort *ulus* 'Nation' ← tü. *uluš*, also ursprüngl. tü., die ins Pers. eingedrungene Form ist jedoch = mo. *ulus* — das Wort wird in den mo. Teil aufgenommen; pers. یساول 'Ordner': das tü. Wort *yasavul* ← mo. *ǰasavul*, also ursprüngl. mo., die ins Pers. eingedrungene Form ist jedoch = tü. *yasavul* — dieser Beleg wird in den tü. Teil aufgenommen).

Also kurz gesagt: Die ins Pers. eingedrungene Form ist entscheidend; ist sie im Tü. und Mo. gleich, so entscheidet der frühere Beleg.

Ausnahme: Ein Wort wie z. B. pers. هراول 'Duellanten, Vorkämpfer' ist schon bei Bab (Anfang 16. Jh.) belegt, im Mo. in älteren Quellen nicht belegt, erst ab AT und SS (17. Jh.) zu finden; es wird dennoch in den mo. Teil aufgenommen, da es nach seiner ganzen Form, besonders wegen des anlautenden *h-* (das es im

Tü. nicht gibt), deutlich als mo. erkennbar ist. Ein Wort wie z. B. pers. قنبول 'Flankenschutz' ist sogar schon bei NAVĀ'Ī belegt und findet sich in mo. Quellen überhaupt nicht; es wird dennoch in den mo. Teil aufgenommen, da es seiner Etymologie nach (*qumbūl* < **qumbiγul*, von mo. *qumbi-* 'ein Zentrum umfassen') mit Sicherheit aus dem Mo. stammt, und zwar in ebendieser Form: gewisse westmo. Termini (in Iran, im Kiptschak und Ulus Čagataį) sind eben hier entstanden und nicht nach Osten, zu den alten Stammsitzen der Mongolen, durchgedrungen, so daß sie sich in den einschlägigen mo. Wörterbüchern und Chroniken nicht finden.

3. Vom 13. Jh. an strömen eine große Zahl von mo. Lww. in die tü. Dialekte ein. Sie finden sich heute am meisten bei den Nordtürken Südsibiriens, am wenigsten im Südwesttü. (cf. هوـن). Für weitere Angaben über den Einfluß des Tü. auf das Mo. sei hier verwiesen auf: POPPE 1955; VLADIMIRCOV: *Tureckie ėlementy v mongol'skom jazyke*, ZVOIRAO 20 (1910), St.-Peterburg, 1912, p. 153—84. Mo. Elemente im (südsibir.) Tü. behandelt HASAN EREN: *Sibirya Türk dillerinde Moğol unsurları*, cf. J. BENZING 1953.

So finden sich an mo. Wörtern im (altosman.) Dede Korkut-Epos (gegen 1500): *aγa* 'ä. Bruder', *gäǰim* 'Küraß', *ǰïda* 'Lanze', *ǰïlasun* 'tapfer', *ǰïlavï* 'Zügel', *čïlbïr* 'Leitstrick', *ǰüldü* 'Beutelohn', *nökär* 'Gefolgsmann', *savγat* 'Geschenk', *šölän* 'Bankett'.

Im CC (14. Jh.; von GRØNBECH nicht als mo. erkannte Wörter sind in Klammern gesetzt; Wörter, die auch bei KOWALSKI 1929 als karaimisch — diese Sprache ist im gewissen Sinne ein Fortläufer des Komanischen — notiert sind, werden mit einem Ausrufungszeichen versehen): *abaγa* 'Onkel', *abra-*! 'schützen', (*aγa*!) 'ä. Bruder', *arčïla-* 'einen Streit beilegen', *čïraį*! 'Gesicht', *daraγa* 'Gouverneur', *elbäk* ~ *elpäk* 'reichlich', *emägän* 'alte Frau', *yada-* 'ermüden', *yegä* 'breit', *kenätä*! 'plötzlich', *kükäl* 'Schlehdorn', *mayat*! 'sicher', *mayłaį*! 'Stirn', *moχdaq* 'stumpf', *noqta* 'Halfter', *nögär* 'Gefolgsmann', *oba*! 'Hügel', *olǰa*! 'Beute', *öbügä*! 'Großvater', (*qaburqa*!) 'Rippe', (*qarav* ~ *qarov*!) 'Entgelt, Belohnung', (*qavursïn*) 'Federkiel', (*qurulta*) 'Ratsversammlung', *saχav* 'stotternd', (*salqun*) 'Wind', *sergek* 'wachsam', *serövün* 'kühl', *silävsün* 'Luchs', *soyuryal* 'Gnade', *soqur*! 'schieläugig', *sïltov*! 'Verleumdung', *totχar* 'Schaden', (*töre*!) 'Sitte', *tuγa-* (?) 'kundgeben', *tuγovul* (?) 'Kundgebung', *udaa* 'nacheinander', *us* (?) 'feucht'.

Bei AB (čagataisch mit kasachischen Einflüssen, 17. Jh.) finden sich u. a.: *aχta-χāna* 'Marstall', *aqa* 'ä. Bruder', *örgä* 'Palastzelt', *olǰa* 'Beute', *ulus* 'Nation', *egäči* 'ä. Schwester, Konkubine', *toγači* 'Adjutant', *törä* 'Norm', *toqta-* 'aufhören', *ǰar* 'Proklamation', *ǰïlaų* 'Zügel', *daruγa* 'Gouverneur', *süräη* 'Kriegsgeschrei', *sauγat* 'Geschenk', *soyuryal* 'Gnade', *šïläη* 'Bankett', *ġaǰarči* 'Wegführer', *qarači* 'vulgus', *qarčïyaį* 'Habicht', *qorči* 'Garde', *qurultaį* 'Thing',

küräṅ 'Wagenburg', *mergän* 'guter Schütze', *maŋlaị* 'Vorhut', *nökär* 'Gefolgsmann', *irävül* 'Vorkämpfer', *yosun* 'Art und Weise'.

Wie ersichtlich finden sich zum großen Teil dieselben Wörter in den verschiedenen Texten, und weitaus die meisten von ihnen sind auch ins Pers. eingedrungen.

4. Nicht nur im Lw.-Material, sondern auch in sonstiger Hinsicht hat das Mo. die tü. Dialekte auf das stärkste beeinflußt. Bevor wir dieses Thema jedoch behandeln, sei hier eine kurze Charakteristik des Wmmo., das in Iran gesprochen wurde, zusammengestellt (eine ausführliche phonetische Darstellung findet sich in Abschnitt III), mit besonderer Berücksichtigung seines Verhältnisses zum in der Geheimen Geschichte vorliegenden Ommo. (Cf. dazu auch meine *Prolegomena*.)

a) Beiden Sprachen war gegenüber der klassischen Sspr. gemeinsam:

α) Die Erhaltung der Pluralkongruenz: *sūtān adūn* (RBe) 'die „heilige Herde", d. h. die Hofpferde' < mo. *sutan aduγun* (Sspr. *sutu aduγun*),

β) die Erhaltung des Unterschiedes zwischen Casus indefinitus und Nominativ: *mōrīn yīl* (passim) 'das Pferdejahr' < mo. *morin* + tü. *yil*, dagegen *abčira morī* (Pu) 'bringe das Pferd' (Sspr. auch *morin abčira*),

γ) auslautend stehen nur westmmo. *-q*, *-k*, *-t* (ostmmo. *-χ*, *-k*, *-t*), nicht, wie in der Sspr., *-ġ*, *-g*, *-d*, so in vielen Stammesbezeichnungen wie *Kerāyit* = GG *Kereyit*, *Merkīt* = GG *Merkit* usw. (cf. jedoch IV 4).

Das urmo. **ī* ist natürlich in beiden Idiomen, wie auch in der Sspr., längst > *i* geworden.

b) Beide Sprachen unterscheiden sich in den folgenden Punkten:

α) *q* ist wmmo. bewahrt, ommo. *χ*,

β) insbesondere ist es auch vor *i* bewahrt, ebenso wie *ġ*, ostmo. > *k*, *g*,

γ) nach *o* findet sich nie *o* der folgenden Silbe, sondern *a*, nach *ö* findet sich nie *ö* der folgenden Silbe, sondern *ä*,

δ) *ä* in 1. Silbe ist durchweg > *e* geworden (*ä* in 2. Silbe ist bewahrt),

ε) intervokalisches *-h-* ist (anders als im Ommo.) bewahrt.

Dazu im einzelnen:

Ad α) Poppe, Mostaert u. a. transkribieren in chinesisch geschriebenen ommo. Texten wie GG, HY *qoyar* 'zwei', *qula* 'braunes Pferd' usw., dagegen schreibt Haenisch *ḫoyar*, *ḫula*, wobei er mit *ḫ* die stimmlose velare Spirans wie ch in deutsch „Dach" meint, denselben Laut transkribiert Lewicki *χ*. Es steht hier also Meinung gegen Meinung. Jedoch ist m. E. die einzig mögliche Theorie die von Haenisch und Lewicki. Wie wird denn der Laut in chinesischer Schrift wiedergegeben? Stets mit denselben Silben, die auch ein *h* wiedergeben, unter Zusatz eines diakritischen Zeichens (中), also z. B. 罕 *han*, 中罕 *ḫan*(*χan*). Es ist doch wohl kaum möglich, eine Umschreibung für *q* von einem

h abzuleiten, eine Umschreibung für das dem *h* sehr nahestehende *χ* von *h* aus ist dagegen ohne weiteres verständlich. Man denke an die semitische Umschreibung arab. خ (phonetischer Wert: *χ*, stimmlos velare Spirans) = *ḫ*. Interessant sind ja auch die Umschreibungen islamischer Namen in der GG. *Masʿūd* wird GG § 263 von HAENISCH als mo. Wort *Masḫut* (= *Masχut*) umschrieben, *ḫalifa* 'der Kalif' § 260 *Ḫalibai* (= *Xalibaị*), POPPE und MOSTAERT müßten hier konsequenterweise *Masqud*, *Qalibaị* schreiben. Nun stehen doch aber die Formen *Masχut*, *Xalibaị* den islamischen Originalen sehr viel näher, insbesondere ist unverständlich, wie *Masʿūd* (mit ع) > *Masqut* (mit *q*) werden könnte. Der Lautwandel *q* > *χ*, der heute im Chalcha u. a. anzutreffen ist, dürfte also im Ommo. schon im 13. Jh. eingetreten sein. Das Wmmo. dagegen bewahrt *q* (in arab. Schreibung ق, z. B. قله 'braunes Pferd' bei RAŠĪD), wie es auch im heutigen Mogol als dem direkten Nachfolger dieses Idioms der Fall ist. (Wenn im heutigen Kalmückischen *χ* durchgedrungen ist, so dürfte dies daran liegen, daß die Vertreter dieses westmo. Zweiges, in ihren endlosen Kriegen und Versöhnungen mit den Chalcha, wesentlich mehr Kontakte mit Repräsentanten der ostmo. Gruppe hatten.)

Ad *β*) Cf. etwa (RJG) قيا *qiyā* 'Page' ← westmo. *qiya*. Einige Ausnahmen wie (RBE 5) كيتوقا *kītūqā* 'Messer', جانكى ~ جانقى 'Rat' ← mo. *ǰaŋǧi* finden sich, jedoch selten. (Cf. H *kituχaị*, MA *qituǧa*, jedoch auch MUH und LHA [beide westmmo.!] *kituya*, mogol. *qitqɛị*.)

Ad *γ*) Wmmo. Wörtern wie *olan* 'viel', *oran* 'Ort' stehen im Ommo. *olon*, *oron* gegenüber (Formen mit *a* der 2. Silbe nach *a* sind selten). Dies ist bisher stets so gedeutet worden, daß die wmmo. Form hier den urmo. Lautbestand **olan*, **oran* wiederspiegele, während in den östlichen Dialekten **a* unter dem Einfluß des vorausgehenden Labials > *o* assimiliert wurde. (Cf. INT, p. 86: **olan* 'many' usw.) Erst in Acta Orientalia 1959 hat sich K. THOMSEN gegen diese Deutung ausgesprochen. Er führt gegen sie ins Feld:

(1) daß an sich auch im Wmmo. *oran* < **oron* vorliegen könnte, da der Übergang *a* > *o* bzw. *o* > *a* reversibel ist, cf. MA (15. Jh.) *dolān* 'sieben', kalm. Sspr. (17., 18. Jh.) *dolōn*, neukalm. *dolān*,

(2) daß 6 Wörter mit *o* nach *i* der 1. Silbe im Mo. belegt sind, die von POPPE selbst (INT, p. 44) zitiert werden. (Diese Liste ließe sich noch durch HL *čiyorsun* 'cyprès', *nidoni* 'précédent', *široχalǰin* 'fourmi' erweitern,)

(3) den Formen GG *širo* 'Stock', *šira* 'gelb' entspricht in MA in beiden Fällen *šira*. Dies kann nur sekundär sein, da Ordos *šoro* 'Stock', *šara* 'gelb' beweist, daß die Formen der GG das Ursprüngliche sind. Dann ist also MA *šira* 'Stock' (< *širo*!) und damit der Lautwandel *o* > *a* sekundär.

Es gibt also ein ursprüngliches **o* der 2. Silbe im Mo. (Dasselbe gilt übrigens für **ö*, der Einfachheit halber beschränke ich mich hier auf **o*.) Ich selbst war,

unabhängig von THOMSEN, zu derselben Theorie gelangt, mit denselben Argumenten. Da ich teilweise aber auch andere Beweise gefunden hatte, die über das bei THOMSEN Gesagte noch hinausgehen, möchte ich das Thema hier noch weiter behandeln. Es läßt sich an weiteren Argumenten zugunsten eines ursprünglichen **o* im Mo. anführen:

(4) Bei mo. Titeln, die aus dem Chines. entlehnt sind, ist vielfach ein *o* des Chines. (also ein primäres *o*!) im Mo. > *a* geworden. Dies gilt vornehmlich für das Wmmo. Es existieren die folgenden Belege: Im klassischen Chin. existiert ein Titel 都督 **duo-duok* 'Gouverneur', etwa dem späteren *daruġa* entsprechend, der laut CHENG-WOU, 5 in den Stammesnamen (chin. „*To-to-li*" =) *Totoqli* oder *Totoqliq*, eig. 'der zum *Totoq* gehörige (Stamm)' vorliegt. Derselbe Titel liegt aber m. E. vor in GG *Mülke totaχ* = RAŠĪD مولكه توتاق (*tōtāq* = wmmo. *totaq*) = YUAN-CHE, 118, 3b 磨里禿禿 *Mo-li t'u-t'u.* = CLEAVES, 1362, 63 (ostmo.) *totoġ* = japan. *totoku* 'Generalgouverneur'.

Im Chin. existiert ein alter Titel 國王 *guo-waŋ* 'Reichsfürst', dessen 2. Bestandteil im Tü. und Mo. früh > *oŋ* geworden ist, cf. uigur. *oŋ* 'König', kül tegin *oŋ totoq* 'König-Gouverneur', mo. GG passim *oŋ-χan* 'König-Chan' (Titel der Naimanenfürsten). (Dieser Titel erscheint zwar in den ḥPagspa-Inschriften wieder in der Form *ɣaŋ*, aber dies ist sekundär geschehen und unter chin. Einfluß.) Der oben erwähnte Titel erscheint in der GG in der Form *go-oŋ*. (CHENG-WOU, 364 liest die 2. Silbe zwar *wang*, aber für das Mo. sicher falsch, da dieselbe chin. Silbe auch bei der Transkription zahlloser mo. Wörter mit *oŋ-* auftaucht, cf. H 124f.: *oŋǰa-* 'abschneiden' usw.) Die erste Silbe lautete nach PELLIOT sowie nach LEWICKI 1949a, 48, Nr. 414 in der chin. Aussprache der Mongolenzeit *guị̈*. Es ist also GG eigentlich *guị̈-oŋ*, bzw. *guyoŋ* zu lesen. Dasselbe Wort erscheint nun bei RBE 5 u. a. in der Form گويانك *gūyāng*, was auf eine westmmo. Aussprache **guyaŋ* weist. Also auch hier sekundär *o* > *a*.

Derselbe Fall liegt vor (cf. CHENG-WOU, 364) in dem chin. Titel 太王 *taị̈-waŋ* 'Großfürst', der in der GG in dem Titel des Naimanenfürsten *Tayaŋ-χan* 'Großfürst-Chan' (cf. oben *Oŋ-χan* 'König-Chan') erscheint = RBE 13 تايانك = westmmo. *tayaŋ*. Also *taị̈-oŋ* > *tayoŋ* > *tayaŋ*.

Interessant ist hierzu die Tatsache, daß es auch einen chin. Titel gibt, ebenfalls mit *oŋ* zusammengesetzt, dessen *o* im Mo. erhalten geblieben ist: chin. 正王 *ẓeŋ-waŋ* 'Leitfürst', das im Mo. (cf. VLAD 185) in der Form *ǰinoŋ* auftritt (schriftoirat. *ǰonoŋ*). Also auch hier (wie oben bei *širo* 'Stock' usw.): Bewahrung des *o* nach *i*, später *i*-Brechung (wie in *širo* > *šoro*).

(5) In der mo. Bezeichnung des Schakals: GG *čö'e-böri* (chalcha *cōvör*, kalm. *tšōwṛ*, Sspr. *čöɣe-böri*) liegt im 2. Bestandteil des Wortes die tü. Bezeichnung für den Wolf (*böri*) vor (cf. burj. *sūben šono*, wo der 2. Bestandteil des Wortes = der mo. Bezeichnung für den Wolf ist: *šono* < *čino*). Das genannte Wort ist

natürlich bald zu einem Komplex verschmolzen, so taucht es dann im HL in der Form *čü'e-beri* auf. Auch hier *ö* > *e*.

Derselbe Übergang *o* > *a* liegt bekanntlich auch in vielen tü. Wörtern vor, so atü. *ič ton* 'Unterhose' (eig. „inneres Kleid") > *išton* > *ištan* > russ. *štany*, cf. VR; atü. **qap-ton* 'Sackkleid' > *qaptan* (PC, Id u. a.) > *qaftan* (Muh u. a.) > pers. *ḫaftān*. Bekannt ist der Übergang atü. *säkiz on*, *toquz on* '80', '90' in osm. *seksen*, *doksan* (ähnlich in den meisten anderen Türksprachen). Auch in neugriech. πορτοκάλ(λ)ιον > osm. *portakal* liegt ein (ganz moderner) Beleg für diese Tatsache vor.

(6) Wenn wir vergleichen, welche tü. Laute mo. *a/e* der 2. Silbe entsprechen, so finden wir 3 Fälle:

a) Mo. *a/e* = Tü. Null, z. B. mo. *uqa-* 'verstehen' = tü. *uq-*, mo. *ere* 'Mann' = tü. *är*, mo. *boro* ~ *bora* 'grau' = tü. *boz* usw. Dieser Fall ist in diesem Zusammenhang uninteressant.

b) Mo. *a/e* = Tü. *a/ä*, z. B. mo. *qara* 'schwarz' = tü. *qara*, mo. *buγura* 'Kamelhengst' = tü. *buγra*; mo. *erte* 'früh' = tü. *ärtä* usw.

c) Mo. *a/e* (bzw. *o/ö*) = tü. *u/ü*, z. B. (alle Belege aus GG) mo. *altan* 'Gold' = tü. *altun*, mo. *belge* 'Beleg' = tü. *bälgü*, mo. *büγe* 'Schamane' = tü. *bügü*, mo. *bölek* 'Trupp' = tü. *bölük*, mo. *botoγan* 'Kamelfüllen' = tü. *botu*, mo. *töre* 'Norm' = tü. *törü*, mo. *töre-* 'entstehen' = tü. *törü-*, mo. *χonoχ* 'Nachtquartier' = tü. *qonuq*, mo. *hüker* 'Rind' = tü. *öküz*, mo. *möŋke* 'ewig' = tü. *mäŋgü*, mo. *ordo* (~ *orda*) = tü. *ordu* (tü. Formen wie *orda*: mo.; atü. nur *ordu*), mo. *oron* 'Ort' = tü. *orun*, mo. *torġan* 'Seide' = tü. *torqu*, mo. *tusa* 'Beistand' = tü. *tusu*, mo. *dalaị* 'Meer' = tü. *taluị*, mo. *takiya* 'Huhn' = tü. *taqïγu*, mo. *širo* 'Stock' = tü. *sïruq*.

Es ist jedoch auch nicht so, daß tü. *u/ü* stets mo. *a/e* entsprechen müßte: häufig findet sich auch dort *u/ü*: mo. *buraγu* 'Kalb' = tü. *buzaγu*, mo. *daχu* 'Pelz' = tü. *yaqu*, mo. *χatun* 'Dame' = tü. *qatun*, mo. *χudurχa* 'Schwanzriemen' = tü. *qudruq* (Schwanz), mo. *χu(h)ur* 'Laute' = tü. *qopuz* (?), mo. *külük* 'Recke' = tü. *külüg*, mo. *nudurχa* 'Faust' = tü. *yudruq*, mo. *ölük* 'tot' = tü. *ölüg*, mo. *sürük* 'Herde' = tü. *sürük*, mo. *turuχan* 'mager' = tü. *turuq* usw.

Ich stelle zusammen:

Mo. *a* = Tü. *a*
Mo. *a* = Tü. *u*
Mo. *u* = Tü. *u*

Wie soll das lautgesetzlich aufgehen? Es kann doch nicht einunddasselbe mo. *a* bald tü. *a*, bald *u* entsprechen; und tü. *u* kann doch (falls wir voraussetzen, daß es sich bei den mo. Belegen um Lww. aus dem Tü. handelt) nicht einmal *a*,

einmal *u* ergeben haben. Wir können das Rätsel aber leicht lösen, indem wir sagen: Bei tü. Lww. im Mo. gilt:

Tü. **a* → Mo. *a*
Tü. **o* → Mo. *a* (später tü. **o* > *u*)
Tü. **u* → Mo. *u*

Die Anhänger der alt. Sprachverwandtschaft würden wahrscheinlich so ansetzen:

Uralaltaisch **a* > tü. *a*, mo. *a*
Uralaltaisch **o* > tü. *u*, mo. *a*
Uralaltaisch **u* > tü. *u*, mo. *u*

Besonders aufschlußreich ist dabei die Heranziehung des oben unter c) zuletztaufgeführten Beispiels: mo. *širo* 'Stock, Stab' = tü. *sïruq* 'Stange'. Hier fallen nämlich unsere beiden Argumente 2 und 6 zusammen, und bestätigen sich gegenseitig: das mo. *o* der 2. Silbe, das nach *i* der 1. Silbe ausnahmsweise erhalten ist, entspricht tü. *u*, das also seinerseits auf älteres **o* zurückgegangen sein muß.

Ad δ) Ich habe in meinen *Prolegomena* schon ausführlich über diesen Gegenstand gehandelt, so daß ich mich hier kurz fassen kann. Wir haben im Urmo. wohl wie im Tü. einen Laut **ä* anzusetzen. Dieser Laut ist im Ommo. der GG durchweg > *e* geworden: *nere* 'Name' < **närä*, *neke-* 'verfolgen' < **näkä-* usw. Im Wmmo. ist jedoch, wie Schreibungen wie نیکامیشی = wmmo. *nekä-* 'verfolgen', ایکه = wmmo. *ekä* 'Mutter' usw. zeigen, der Laut *ä* in 2. Silbe erhalten (bzw. neu entwickelt?). Auch hier bildet das Mogol die direkte Fortsetzung des Wmmo., z. B. *nerä* 'Name', *enä* 'dieser' usw.

Ad ε) Cf. LHA 1023 sowie die Einleitung zu MA. Auch hierzu darf ich auf die *Prolegomena* verweisen. Ich stelle hier nur noch einmal die Fälle zusammen, wo wmmo. *-h-* erhalten ist und einem tü. *-p-* entspricht (alle Beispiele, wenn nicht anders gesagt, aus R):
قهلقه (*qahalqa*) 'Tür' = tü. *qapïγ*, کهورگه (*köhürgä*) 'Pauke' = tü. *köprük* ~ *köβrük*, قهورچی (*quhürčï*) 'Lautenspieler' = tü. *qopuzčï*, NAṬANZĪ کوهه (*kühä*) 'Panzer' = tü. *küpä*, سهرامیشی (*saharämïšï*) 'zweifeln', 'zögern' = tü. *sap-* 'irren', von einer Sache ablassen', اوهه (*üha*) 'weißlich' = tü. *opa* 'Kreide, weiße Schminke'. Cf. ferner MA 28 *dehärä* 'auf, über' = tü. *täpä* 'Hügel, Gipfel' (so wohl eher statt der Vergleichung POPPES mit tü. *yäg* 'besser') sowie R کهر (*kehär*) 'Steppe' = ev. (V 227) *kəvər* 'Wüste, Steppe, Sumpf, Tundra', wobei ev. *-v-* < urtu. **p* (cf. BENZING, 1955a, 33) und zu obigem کوهه: ev. (V, 216) *kuvə* sowie in HL 30 *ǰihar* (nicht *ǰiχar*!) 'Moschustier' = tü. *yïpar* 'Moschus', *ǰihi'in* 'violett' = tü. *yepgin* (nicht *yäbkin*!).

Nun handelt es sich bei den zuerst genannten Fällen sicherlich überall um ins Mo. eingedrungene tü. Lww. (tü. *küpä* → mo. **küpä* > *kühä* usw.), während in dem tu. Wort *kəvər* ein Lw. aus mo. **käpär* (> *kehär*) vorliegen dürfte. Auch ma. ž. *hefeli* 'Bauch' = mo. sspr. *keβeli* ~ *keγeli*, b. MUHANNĀ *kehäl(i)* (MA) dürfte auf eine ursprünglich mo. Form **kepeli* weisen, gegen LIGETI 1960, 246, der im Ma. eine Entwicklung *xefeli* < **xeweli* < **xebeli* < **kebeli* annimmt.

Erst hiermit ist die Existenz eines **p* im Urmo. ausreichend bewiesen; die Tatsache (cf. INT 96), daß das Monguor zuweilen ein *f* aufweist, wo mmo. *h* steht (mmo. *h* vor Labialen = monguor *f*; *h* bei *i* = monguor *ś*; *h* bei *a*, *e* = monguor *χ*) wäre an sich belanglos, da ja die älteren Texte eben alle nur *h* aufweisen und sich monguor *f* auch sekundär (Assimilation an die labialen Vokale) entwickelt haben könnte.

Es ist also weder so, wie SANŽEEV meint (*Sravnitel'naja grammatika mongols'kich jazykov*, Moskva 1953, 77), daß mo. *-*γ*-, *-*γ́*-, *-*p*- über *h* > Null wurden, noch wie POPPE in der Besprechung dieser Arbeit (ZDMG 107, p. 232) sagt, daß mmo. „*-h-* unbelegt ist", sondern: *-*γ*-, *-*γ́*- sofort > Null, *-*p*- > *-h-* > Null.

5. Unter dem Einfluß des Mo. sind in verschiedenen tü. Dialekten bedeutende Sprachverwandlungen vor sich gegangen. Dies äußert sich im Čag. vor allem in den folgenden Punkten:

a) *ä* der ersten Silbe > *e*,
b) *ï* > *i* (bzw. Zusammenfall *ï*, *i* in einen indifferenten Laut),
c) *-γ/-g* > *-q/-k*,
d) zahlreiche Lww.,
e) Übernahme einiger mo. Suffixe.

Punkt d) ist bereits in Abschnitt 4 besprochen worden, zu e) verweise ich auf Kapitel V voraus. Im übrigen:

Ad a) Ich verweise wiederum auf die *Prolegomena*, von denen ich das Wesentliche hier zusammenfasse. Einem atü. *ä* entspricht in der ar. Schreibung des Čag. (und zwar genau seit der Mongolenzeit!) in der 2. Silbe stets ا, z. B. PC كومك (*kömäk*) 'Hilfe' (= atü. *kömäk*), in der 1. Silbe stets ـٖـ, z. B. بيك (*bēk*) 'Fürst (= atü. *bäg*). Dies findet seine Fortsetzung im Özb., wo ebenfalls in der 1. Silbe nur *e* vorkommt (nur bei gewissen Assimilationen *ȧ* < *a*), in der 2. Silbe *ȧ*. Offensichtlich hat hier das Mo., das ja den Lautwandel **ä* der 1. Silbe > *e* schon früh und ganz allgemein kannte (auch in der ostmo. GG), diese Entwicklung im Čag. hervorgerufen. Im Pers. finden wir bei mo. und tü. Wörtern dieselbe Transkription wie im Wmmo. und Čag. Hierzu eine kleine Tabelle:

	Tü.-mo. Laute	Pers. Transkr.	Wmmo.	Mogol	Čag.	Özb.
1. Silbe	*ä	ـِ (ē)	ـِ (e)	e	ـِ (e)	e
2. Silbe	*ä	ا (ā)	ا (ä)	ȧ	ا (ä)	ȧ

Ad b) Der Übergang *$\ddot{\imath} > i$ ist im Mo. schon uralt, wie etwa die folgende Aufstellung zeigt:

'mein' *minu*	'unser' *manu*
'dein' *činu*	'euer' *tanu*
'sein' *inu*	'ihr' *anu*

Offensichtlich ist hier *činu* 'dein' < **tinu* entstanden, letzteres stammt seinerseits zwar < **tïnu* (da nicht einzusehen, warum nach manchen *i* wie hier hintere Vokalharmonie herrscht: mit *u*, nach anderen *i* vordere Vokalharmonie wie in *šitkül* 'Besuchsgeschenk' mit *ü*), jedoch muß zuerst $\ddot{\imath} > i$ vor sich gegangen sein, ehe die Gruppe *ti* > *či* wurde.

Auch das Čag. zeigt nun schon deutliche Zeichen des Übergangs $\ddot{\imath} > i$ (wie bereits Radloff annahm und wie Menges, 1957, 28 bewiesen hat). Dies geht aus Schreibungen in MA (Index) hervor wie z.B. *berkelïγï, bilmesliqidin, egrilïq, elčilïq, esliq, ilgeriliq, kedenlïq* usw., usw. (neben Formen wie *eslik, kedenlik*); fast immer übrigens finden sich diese Schwankungen nach *i* (während das Suffix in der Form *-luq/-lük* korrekt vokalharmonisch geschrieben wird). Dies ist offenbar nur möglich, wenn die phonologische Opposition *ï/i* im Čag. aufgehoben ist. Da im Özb., dem Nachfolger des Čag., entweder jedes $\ddot{\imath} > i$ geworden ist oder sich getrübte indifferente Zwischenlaute finden, dürfte dieser Zustand auch schon für das Čag. anzusetzen sein. Es ist wahrscheinlich, daß hier mo. Einfluß vorliegt.

Ad c) Daß im Čag. *-g* > *-k* geworden ist, läßt sich an sich nicht nachweisen, da im Ar. *k* und *g* gleich geschrieben werden. Man darf aber annehmen, daß sich *g* parallel zu *γ* entwickelt hat. Zur Entwicklung von Čag. *-γ* und *-q* stellt Eckmann in *Fundamenta*, 147, fest, daß die beiden Laute in der Schreibung zusammengefallen sind, so daß auch häufig Fälle sich finden wie *aγ* 'weiß' (atü. *aq*) oder andererseits *uluq* 'groß' (atü. *uluγ*).

Dasselbe Faktum nun können wir auch in der Umschrift čag. Wörter in den pers. Texten feststellen, z. B. bei Ša 47 يتى قودوغ (~قودوق) Ortsname ('die 7 Brunnen'), RJT 7 الا تاق (~ häufigerem الا تاغ) 'der Ala-tagh (bunte Berg)' (← atü. *ala taγ*), ibd. 13 ييلاق 'Sommerlager' ~ 66 ياياغ (← atü. *yaylaγ*) so-

wie andererseits Ǧu I 105 باليغ 'Stadt' (atü. *balïq*), jedoch ist *q* als غ weitaus seltener.

Genauso ist es heute noch im Özb., cf. Gabain 1945, 24: „Es ist typisch für das Ösbekische ..., daß ein altes *-γ*, *-g* bald als *-γ*, *-g* erhalten, bald geschwunden, und bald — wie im Ost-Türkischen — zu *-q*, *-k* entstimmt ist". (Schon bei Abū lġāzī findet sich für atü. *atlïγ* 'benannt' nebeneinander آتلي ~ آتليق ~ آتليغ.)

D. h. also: die Opposition zwischen *-γ* und *-q* (sowie *-g* und *-k*) ist im Čag. aufgehoben. Dasselbe ist aber im Mo. schon lange der Fall, cf. Sspr. *čerig* 'Heer' < tü. *čärig* (GG *čerik*), *beleg* 'Geschenk' < tü. *beläk*; *uruġ* 'Familie' < tü. *uruγ* (GG *uruχ*), *qonoġ* 'Nachtquartier' < tü. **qonoq* (K *qonuq*, GG *χonoχ*). Die Erklärung, daß die Aufhebung der Opposition *-γ*/*-q* im Čag. (sei es, daß *-γ* > *-q* wurde, sei es, daß beide in einem indifferenten Mittellaut *-ġ* zusammenfielen) unter mo. Einfluß erfolgte, liegt nahe.

6. Öfters finden sich Beispiele für die Mischung tü. und mo. Termini. So erzählt Ǧu I 105, daß die Mongolen die Stadt *Bāmiyān* erst nach schwersten Verlusten hätten erobern können, worauf sie sie völlig zerstörten und ماوو بالغ (~ ماو ~ ماوى, ~ باليق) nannten, das ist = wmmo. *ma'u* 'schlecht' + tü. *baliq* 'Stadt', Tolui wird von Ǧu bald rein mo. als يكه‌نويان (*yekä nōyān*) 'der große Fürst' bezeichnet (so III 54), bald als الغ‌نوين (*uluġ nōyan*, I 197), das 1. Wort = tü. *uluγ* 'groß'. Der häufig belegte Ausdruck كوكلتاش (so u. a. R, Ša, Na usw. bis Is) ist = *kökäl-taš* 'Milchbruder' (eig. 'Brustgefährte'), wobei *kökäl* = mo. 'weibliche Brust' (cf. Ko 2626) und *taš* das bekannte tü. Suffix ist. Tü. *käzig* 'Reihenfolge, speziell: Wachturnus' ist ins Mo. in der Form *kešik* übergegangen, cf. so GG; davon ist u. a. im Mo. der Ausdruck *kešikten* 'die Wachen' abgeleitet worden, bei RJG finden sich nebeneinander كزيك (*kezīk*, čag.) und كشيك (*kešīk* wmmo.), dagegen fast stets كزيكتان (*kezīktān*), d. h. das Grundwort hat die čag. Form *kezik*, das Suffix ist mo. (vgl. jedoch Na 199 mit dem rein mo. Ausdruck كشيكتان *kešīktān*).

Oft gibt es in den pers. Texten tü. und mo. Synonyma. So konnte der Begriff 'rechter Flügel' im älteren Pers. mit den Wörtern *dasti rāst* (pers.) und *mai̯mana* (ar.) ausgedrückt werden. In der Mongolenzeit dringt der mo. Terminus برانغار براون‌غار u. ä. (< mo. *bara'un ġar*) ein, der sich von R an bis noch in die späteste Zeit hinein (bei Is) findet; daneben treten jedoch bald die Ausdrücke auf: *oŋ qol* (= čag., so bei Na Anfang des 15. Jh. nebeneinander 223 غول برانغار *ġōli barānġār* = mo. *ġol* + mo. *bara'un-ġar* und 87 اونك قول) und *saγ qol* (= südwesttü., so heißt bei Da i.J. 1476 [Türkmenenzeit] der rechte Flügel einfach ساغ, bei Is ca. 1616 [Safavidenzeit] nebeneinander p. 62 برانغار ~ 624 قول ساق *qōli sāq*), allerdings haben *saγ* (*oŋ*) *qol* und *baranġar* eine etwas abweichende Bedeutung. Ähnliche Schwankungen finden sich beim Tierkreiszyklus, z. B. RBe 13, 139 قاقا ييل 'Schweinejahr' (قاقا = mo. *ġaqai̯* 'Schwein') ~ 171 تنكقوزييل

(تنكقوز = tü. *toŋuz* 'Schwein'); bei QA finden sich fast durchweg tü. Bezeichnungen wie *taɣšqan yil* (nicht *taɣlaɣ*), *yund yil* (nicht *morin*), *toŋuz yil* usw., jedoch heißt es f. 81b قولقنه ييل = mo. *quluqana* 'Maus' (nicht tü. *sičyan*, *sičan* oder ähnlich); später (z. B. bei ŠA) haben sich die rein tü. Bezeichnungen durchgesetzt (I 66 u. a. سيچقان ييل *sičqan yil* usw.). Bezeichnend ist auch z. B. ŠA 15 بعد از جانقى و مشاورت 'nach Beratung (mo. *ǰaŋǧi*) und Ratschlag (ar. *mušāwarat*)' = 149 كنكاج كرده 'nach Beratung' (tü. *keŋäš*, im ID auch *käŋäč*).

7. Wenn das Mo. einen so gewaltigen Einfluß auf das Čag. ausgeübt hat, wie im vorausgehenden geschildert wurde, ist zu vermuten, daß es nicht nur (physikalisch gesprochen) dem Čag. einen bloßen Impuls gab, sondern daß es auch längere Zeit hindurch noch eine wirkende Kraft war. Ich habe dieses Thema in den *Prolegomena* ausführlich besprochen, so daß ich mich hier kurz fassen und mit einer Zusammenfassung der bereits erbrachten Argumente begnügen kann, denen ich nur noch einige Nachträge anfügen werde. Für längeres Fortleben des Mo. (etwa bis zur Zeit Timurs) im iranischen Raum spricht, entgegen der Meinung von Forschern, die annehmen, daß das Mo. bereits zur Zeit der Auflösung des Ilchan-Reiches (also etwa 1335) ausgestorben war:

a) die klare Aussage B. HINDŪŠĀHS, der von Erlassen in mo. Sprache und mo. Sekretären seiner Zeit (1366) spricht; cf. hierzu schon HINZ, 1954, p. 345,

b) die Verfassung und Abschrift mo.-pers. Vokabulare bis ins späte 15. Jh. hinein, was bei einem Ausgestorbensein des mo. Elements in Iran unverständlich wäre,

c) das Auftreten immer neuer mo. Wörter noch bei Schriftstellern wie NAṬANZĪ (dessen Werk kurz nach Timurs Tod, 1412, abgeschlossen wurde). Zu den in den *Prolegomena* gegebenen Beispielen sei hier noch zusätzlich ein bereits zuvor zitiertes Beispiel erwähnt: قنبول 'Flankenschutz' < mo. *qumbūl* < **qumbiɣul* (s. oben, Abschnitt 2), ein Wort, das noch bei ĞUVAINĪ, RAŠĪD, QĀŠĀNĪ usw. nicht belegt ist, und erst seit der Timuridenzeit auftaucht: ŠĀMĪ (1404), NAṬANZĪ (1412), ḤĀFIZI ABRŪ, SAMARQANDĪ (1471). Da die alten mo. Armeen einen Flankenschutz noch nicht kannten, ist anzunehmen, daß diese Heeresformation erst von Timur (dessen Leben die aufgeführten Schriftsteller beschreiben) eingeführt worden ist. Wenn aber das Mo. in dieser Zeit schon tot war, warum wird dann eine neu eingeführte Heeresformation mit der mo. Bezeichnung *qumbūl* belegt?,

d) das Auftreten einer populären mo. Form wie *čečen* 'weise' < älterem *sečen* bei ŠĀMĪ, während sich bei anderen Schriftstellern *sečen* ~ *čečen* finden; beide Formen (und auch die Tatsache, daß sie einunddasselbe bedeuteten) mußten also den pers. Verfassern (noch NAṬANZĪ) bekannt sein,

e) das Zeugnis NAṬANZĪS, wonach an Timurs Hof mo. Lieder gesungen wurden,

f) das Fortleben eines gewissen mo. Elements in Afghanistan: die Moghol, die genauso wie die zentralasiatischen Araber (Überbleibsel einstmals stärkerer Kolonien) und die Yaghnobi (die Nachfahren der Sogder) Reste eines ehedem stärkeren ethnischen Elements sein können,

g) die Tatsache, daß sich noch auf Timurs Münzen der mo. Ausdruck *üge manu* ('unser Wort') fand, der erst unter Ulug Beg durch den entsprechenden tü. Terminus *sözüm* ersetzt wurde.

III. Die Transkription der alt. Lww. im Pers.

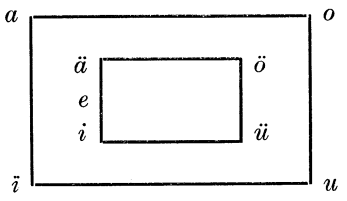
1. Es soll hier die Frage untersucht werden, wie die Laute der verschiedenen alt. Sprachen, die dem Pers. Lww. geliefert haben, von den pers. Schriftstellern transkribiert worden sind. Es kommen dabei (cf. I 7) die folgenden sieben alt. Idiome in Betracht:

1. Mongolisch (Wmmo.) — 2. Türkisch

Südosttü.	Südwesttü.
Mitteltü.	Oghusisch
Chwarezmtü.	Azeri
Čag.	
Özb.	

Zum besseren Verständnis des folgenden wird jeweils zunächst eine kurze Phonetik der in Frage kommenden alt. Sprachen in tabellarischer Form geboten (das Schema ist dabei dasselbe wie das in meinen Aufsätzen in den FUNDAMENTA verwandte).

2. Der Vokalismus der sieben Dialekte kann in folgender Form dargestellt werden:



Dabei können in allen Dialekten und in jeder Position auftreten: *a*, *u*, *ü*, *i*. Die Laute *o*, *ö* können in allen Dialekten, aber nur in 1. Silbe, auftreten. Der Vokal *ī* erscheint nur im Mitteltü., Chwarezmtü. und Südwesttü.; *ä* erscheint im Wmmo., Chwarezmtü., Čag. und Özb. (*ȧ*) nur in 2. (nichterster) Silbe; *e* kann (wie *o*, *ö*) grundsätzlich nur in 1. Silbe vorkommen, im Wmmo., Chwarezmtü., Čag. und Özb. hat es **ä* der 1. Silbe ersetzt, in den anderen 3 Dialekten können (wie im Atü.) sowohl *e* als auch *ä* in 1. Silbe auftreten.

Im einzelnen also (+ = existiert, — = existiert nicht)

	Erste Silbe									Nichterste Silbe (*o, ö, e* fehlen)					
	a	*o*	*u*	*ī*	*ä*	*ö*	*ü*	*i*	*e*	*a*	*u*	*ī*	*ä*	*ü*	*i*
Wmmo., Čag. Özb.	+	+	+	—	—	+	+	+	+	+	+	—	+	+	+
Mitteltü., Ogh., Az.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Chwarezmtü.	+	+	+	+	—	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+

Für die Transkription der Vokale aller Dialekte in den pers. Texten gilt: Sie werden entweder überhaupt nicht geschrieben oder plene in der unten angegebenen Weise (im Auslaut stets plene). Plene- und Nichtpleneschreibung wechselt dabei oft bei einunddemselben Wort, bei demselben Schriftsteller, in derselben Handschrift; so wird der Name der Gattin ĠĀZĀNS bei RJG, 6 geschrieben: بولوغان ~ بلغان ~ بولغان (= mo. *Buluġan*), ebda. p. 72 findet sich اوردو ~ اردو (tü. *ordu* 'Hoflager') usw.

a, *ä* : ا, im Auslaut auch ه
o, *u*, *ö*, *ü* : و
ī, *i*, *e* : ی

Das *ä* der 1. Silbe wird in älterer (mitteltü.) Zeit überhaupt nicht geschrieben, so findet sich mtü. *bäg* stets بك (**bäg*) geschrieben im *Muǧmal attavārīḫ*, bei KĀTIBI SAMARQANDĪ, ʿAUFI, BAIHAQĪ, RĀVANDĪ; bei ĞUVAINĪ (der in chwarezmtü. Zeit lebte) findet sich بك ~ بيك nebeneinander (**bek*), wobei بك auch später gelegentlich noch erscheint (AL'AHRĪ; Nichtpleneschreibung ist ja, s. oben, immer erlaubt). Gewöhnlich jedoch schreiben die späteren Schriftsteller (QARŠĪ, VAṢṢĀF, MĀZANDARĀNĪ, ŠĀMĪ, NAṬANZĪ usw.) بيك (*bek*). Wenn sich z. B. bei NARŠAḪĪ die Form بيك findet, so dürfte sie auf spätere Abschreiber zurückzuführen sein (dieses Werk hat ja ein eigentümliches Schicksal erlebt: 332/943—4 wird es ar. verfaßt, 522/1128—9 ins Pers. übersetzt, 574/1178—9 neugefaßt und schließlich findet sich darin noch ein Zusatz, der bis in die Mongolenzeit führt).

In 4 Belegen scheint **e* der 1. Silbe | geschrieben zu sein (also *ä*?).

a) RBE 7, 139 جاموقه ساچان (= GG *J̌amuχa sečen*, müßte wmmo. sein: *J̌amuqa sečän*, es wäre also eine Schreibung سيچان zu erwarten), cf. hierzu Abschnitt VIII 2c.

b) pers. كاكل 'Haarbüschel' entspricht R II 1224 kkir. *kökül*, mo. meist von **kökül* abgeleitete Formen (z. B. kalm. *kökl̥*), jedoch GG *kegül*; da es bei allen Schriftstellern (QĀŠĀNĪ, VAṢṢĀF, RAŠĪD) كاكل, nie كيكول oder كوكول geschrieben wird (Fehlen der bei alt. Wörtern üblichen Schwankungen), dürfte es an pers. كاكل 'origany' (St 1007) angeglichen sein.

c) Ein Wort wie HMS 110 سارچه 'Sperling' (südwesttü. *särčä*, sonst *čïpčuq*, *qušqač* u. a.) dürfte an pers. سار '(der Vogel) Star' in der Schreibung angeglichen sein, cf. die weiter unten gegebenen Beispiele zum Vokalanlaut.

d) Zu باری s. das Stichwort.

3. Der Konsonantismus des Wmmo. kann wie folgt dargestellt werden:

	Velare	Palatale	P.alveolare	Dentale	Labiale
Klusile	*q* *ġ*	*k* *g*	— —	*t* *d*	— *b*
Spiranten	*χ* —	— —	— —	— —	— —
Sibilanten	— —	— —	— —	*š* —	— —
Affricatae	— —	— —	*č* *ǰ*	— —	— —
Halbvokale	— —	— —	— —	*y*, *i̯*	*u̯*
Nasale	*ŋ*	—	—	*n*	*m*
Liquidae	*ɬ*	—	—	*l*, *r*	—
Hauchlaut	*h*, ʾ	—	—	—	—

Dabei ist der Laut *χ* (wie im Čag.) eine seltene Variante von *q*. Der Konsonantismus der Türksprachen kann wie folgt dargestellt werden:

	Velare	Palatale	P.alveolare	Dentale	Labiale
Klusile	*q* (*ġ*)	*k* *g*	— —	*t* (*d*)	*p* *b*
Spiranten	*χ* *γ*	— —	— —	— *δ*	*f* (*β*), *v*
Sibilanten	— —	— —	*š* (*ž*)	*s* *z*	— —
Affricatae	— —	— —	*č* (*ǰ*)	— —	— —
Halbvokale	— —	— —	— —	*y*, *i̯*	(*u̯*)
Nasale	*ŋ*	—	—	*n*	*m*
Liquidae	*ɬ*	—	—	*l*, *r*	—
Hauchlaut	ʾ	—	—	—	—

Die eingeklammerten Laute finden sich nur im Mtü. und Chwarezmtü. (*δ*, *β*, *ž*), bzw. im Azeri (*ġ*, *ǰ*, *d*; auch *χ* nur dort häufig, sonst selten) bzw. im Özb. (*u̯*); *f* ist allgemein selten.

Zur Transkription im einzelnen sei festgestellt:

a) Die bekannten Schreibungen پ (*p*), چ (*č*), ڴ (*g*) treten natürlich erst in jüngerer Zeit auf, wo auch pers. Wörter so geschrieben werden; in älterer Zeit steht (ebenfalls wie im Pers.) dafür ب, ج, ك. (Den Textausgaben folgend, wird hier jedoch stets پ von ب usw. geschieden.)

b) In allen Fällen, unabhängig von Alter und Herkunft der Hss. und von der Art der transkribierten Sprache (Wmmo., Čag. usw.) werden konstant geschrieben die Laute: *k* (ك), *b* (ب), *χ* (خ), *f* (ف), *v* (و), *š* (ش), *z* (ز; ganz selten ض, cf. Vu 723f. قضاق = *qazaq*), *ǰ* (ج), *y* (ى), *i̯* (ى), *u̯* (و), *n* (ن), *m* (م), *l* (ل), *ɬ* (ل), *r* (ر), *h* (ه).

c) In allen sonstigen Fällen gilt:

Nur in älteren Quellen erscheinen *β*, *δ*, *ž*. So *β* in einem Passus bei Tur/Qaršī 147 (Anfang 14. Jh.)

چندان بزی ای شاه که گوید ترکی
یفلاق قری بولمیش مونمیش تگین
'lebe so lange, o Schah, daß ein Türke sagen würde:
Sehr alt ist geworden Münmiš tegin'.

Ebenso in der Bezeichnung für Čaġataiṣ Ordu bei Ğu III 23 (13. Jh.): الغ ایف = *uluγ eβ* 'das große Zelt' (typisch chwarezmtü.: *β* noch erhalten wie urtü., dagegen *ä* in 1. Silbe bereits > *e* wie čag.). Ebenso dürfte bei Mu 43 پیغمبررا سا قچی (گویند) 'den Propheten nennen (die Osttürken) *saqči*' in Wirklichkeit سافچی (= *saβči*) zu lesen sein, cf. K 499 *sawči* (Original: ساڤجی) 'Prophet', in unserer Transkription *saβči*.

Es ist zweifelhaft, ob mtü. ذ als *δ* zu lesen ist, da eine entsprechende Lesung für pers. ذ nicht feststeht, cf. IV 1; zudem wird in den Ausgaben ohnehin ذ und د selten geschieden.

Der Laut *ž* erscheint nur bei Mu 43: این جهانرا بو اژون وآن جهانرا اول اژون (گویند) '(die Osttürken) nennen diese Welt *bu ažun* (letzteres ← sogd *''zwn*) und jene Welt *ol ažun*' (Ross transkribiert ausdrücklich اژون).

Der Vokalanlaut (') wird im Normalfall ا geschrieben, selten ع. Letzteres findet sich z. B. in dem Namen علیناق (~ الیناق) *Alinaq* (cf. Rar, Register; wohl Angleichung an علی *'Alī*!), häufig ist auch عرابه (~ ارابه) *araba* 'Wagen' (wohl volksetymologisch zur Wurzel عرب 'arabisch' gestellt) und عقار *oqar* 'Reiher' (~ اوقار; wohl wegen عقاب *'uqāb* ar.-pers. 'Adler'; diese Schreibung ist auch ins Čag. übergegangen: PC 384 عقار 'héron' ~ 69 اوقار id.).

d wird im allgem. mit د wiedergegeben. Gelegentliche Ausnahmen, wo ط transkribiert wird, erklären sich aus falscher Transkription uigurisch geschriebener Vorlagen, so RBe 13, 129 طایر اوسون (= GG *Dayir Usun*, Ortsname, eig. 'das hirschbraune Wasser'), ibd. 170 طولان بولداق (= GG *Dolo'an Boldaχ*, Ortsname 'die 7 Quellen') bzw. aus ogh. Einfluß, so RBe 7, 27 طاق (Name des 5. Sohnes des *Oγuz-χan*, cf. auch den Namen des 6. Sohnes دینکیز *Deŋiz*), HAB 157 آلاداغ 'der *Aladaγ* (bunte Berg)' ~ 203 آلاطاق id.

ġ wird meist durch غ wiedergegeben; nicht selten findet sich ق wie in RQu 222 لشکرمقول 'das Heer der Mogol', Ša 82 قجرچی 'Wegführer' (mo. *ġaǰarči*) ~ Na 212 غجرچی, Na 124 قهلقه 'Pforte' (mo. *qahalġa*) ~ 216 قهلغه.

Gelegentlich findet sich auch ق für *γ* (cf. Register zu Ša: اوغلان ~ اوقلان 'fils (du prince)' [tü. *oγlan*]), das aber i. a. mit غ umschrieben wird.

ŋ wird zumeist نك transkribiert, seltener نغ, نق, نکق, cf. Va (Register) منغلای 'Vorhut' (mo. *maŋlaị*) ~ Qa f. 53a منقلای ~ Na 217 منکلای ~ 208 منکقلای; häufig جانقی 'Beratung' (mo. *ǰaŋġi*) ~ جانکی.

q wird meist durch ق wiedergegeben, jedoch findet sich auch غ, so scheidet Na stets غول 'Flügel eines Heeres' von قول 'Zentrum der Armee', die sonst gewöhnlich beide قول geschrieben werden. In älteren Quellen wird tü. *q* oft durch خ wiedergegeben, so Fi u. a. خدنك 'Birke' (← tü. *qadïγ*), خوچ 'Widder' (← tü. *qoč*, ~ قوچ ~ غوچ), oft bei Orts- und Stammesnamen wie Fi خفچاق *Qïpčaq* (~ قپچاق), خلخ 'Stadt in Turkestan' (eig. *Qarluq*), cf. Hu, Register: *Khirkhīz* (= atü. *Qïrqïz*), *Khifchākh*, *Khallukh*, GAB 85 خلخیان 'die *Qarluq*', 86 خرخزیان 'die *Qïrqïz*', Bai 86 خفچاق, Ni 247 خطا 'China' (*Qïtaį*), Tur/Bahrān 81 خرخیز, خطا u.a.m.; so auch in ar. Quellen: Tur/ʿAufi 99 خرخیز, خرلخ (aber قتا). Cf. dazu die Bemerkung bei Marw (p. 2) قتای التی یسمیها العامة خطای 'Qutāį [sic], das die Masse Ḫitāį nennt', ähnlich Tur/Bahrān 82 این لفظ خطا که بر ایشان اطلاق خطاست وآن قتا می باید 'dieser Ausdruck Ḫiṭā, den man gebraucht, ist ein Fehler (*ḫaṭā*, Wortspiel!) und es muß *Qitā* heißen'. — Wenn andererseits bei Is (17. Jh.!) p. 660 ein Ortsname قرخ‌بلاغ ~ قرخ‌بلاخ vorkommt ('40 Quellen'), so ist dies natürlich eine Wiedergabe aserbeidschanischer Formen: *Qïrχ Bulaχ* ~ *Qïrχ Bulaġ* (dialektisch verschieden, moderne Sspr. *ġïrχ bulaġ*).

s wird i. a. س transkribiert; recht selten findet sich die Schreibung mit ص wie bei RBe 7, 74 ای صاین ایکه من 'o meine gute Mutter', RBl 277 صاین جان 'der gute Chan' (Batu) = Na 75.

Die normale Schreibung für *t* ist ت; bei einigen Wörtern gilt fast immer ط, so طوی 'Fest' (← tü. *toį*), طغرا 'die Tughra'.

4. Fassen wir in Tabellen zusammen:

Tabelle 1: Die pers. Zeichen und die alt. Laute, die sie wiedergeben:

ا ʾ, *a*, *ä*	د *d*	ص *s*	گ *g*
ب *b*, *p*	ذ (*d*? *δ*?)	ط *t*	ل *l*, *ł*
پ *p*	ر *r*	ع ʾ	م *m*
ت *t*	ز *z*	غ *γ*, *ġ*, *q*	ن *n* (*ŋ*)
ج *ǰ*, *č*	ژ *ž*	ف *f*, *β*	و *v*, *u̯*, *o*, *u*, *ö*, *ü*
چ *č*	س *s*	ق *q*, *ġ*, *γ*	ه *h*, *-a*, *-ä*
خ *χ*	ش *š*	ك *k*, *g*	ی *y*, *į*, *e*, *i*, *ï*

Tabelle 2: Laute und ihre Wiedergabe im pers. Alphabet:

ʾ	ا	ع	*e*	ی	*ï*	ی	*ŋ*	ك	(نکق ،نق ،نغ)	*t*	ط	ت			
a	ا	ه	*f*	ف	*į*	ی	*o*		و				*u*	و	
ä	ا	ه	*g*	گ	ك	*ǰ*	چ	*ö*		و			*ü*	و	
b		ب	*ġ*	غ	ق	*k*	ك	*p*	ب		پ		*u̯*	و	
β		ف	*γ*	غ	ق	*l*	ل	*q*	غ	ق	خ		*v*	و	
č		چ	*h*		ه	*ł*	ل	*r*		ر			*y*	ی	
d		د	*χ*		خ	*m*	م	*s*		س	ص		*z*	ز	
δ?		ذ	*i*		ی	*n*	ن	*š*		ش			*ž*	ژ	

Allgemein charakteristisch für die Schreibung alt. Wörter im Pers. ist also die schwankende Schreibung, cf. dazu auch VII 7.

5. Weitere Belege für die Transkription alt. Lww. im Pers. finden sich im Hauptteil, wo auch die Varianten sämtlich notiert sind.

Strenge Beachtung obiger Transkriptionstabellen macht einen großen Teil falscher Etymologien hinfällig, so die vielen Fehldeutungen BEREZINS, etwa RBE 7, 43, wo اوتكوبغول als mo. *unaġa boġol* erklärt wird, eine Deutung, die sogar VLADIMIRCOV übernahm; mo. *unaġa* könnte nur wie folgt transkribiert werden: اوناغا ~ اوناقا ~ اوناغه ~ اوناقه sowie evtl. mit Nichtschreibung der beiden 1. Vokale. Es handelt sich natürlich um *ötegü boġol* 'alter Sklave', cf. die Variante اوتكو بغول p. 235 (genau den obigen Gesetzen entsprechend) sowie QA f. 115 اوتكو بعول (= اوتگو بغول).

IV. Transkriptionsfragen

1. Für die Transkription des Pers. und Ar. halte ich mich i. a. an die in der *Denkschrift ... der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Leipzig, 1935, niedergelegten Richtlinien.

Wie dort vorgeschlagen, verwende ich für das ältere Pers. auch $\bar{e}$, $\bar{o}$ (bis einschließlich NA), später nur noch $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ ($\bar{e}$, $\bar{o}$ werden um etwa 1400 > $\bar{\imath}$, $\bar{u}$). Gemäß dem üblichen Editionsverfahren wird پ, چ, ژ, گ auch bei älteren Texten geschrieben, die diese Schreibung an sich noch nicht kennen, ebenso wird ذ stets als *d* transkribiert. Cf. dazu BROWNE in ĞU I, p. LXVIIf.; es ist nicht klar, ob pers. ذ tatsächlich *d* (δ) gesprochen wurde (wenn z. B. vulgärlat. *amatu* 'geliebt' > altspan. *amado* > neuspan. *amaðo* [vulgär sogar *amao*] wird, so ist dies verständlich; daß dagegen z. B. altpers. *raṷta* 'Fluß' > mpers. *rōt* > älterem Neupers. روذ *rōδ* ? ? > modernem Neupers. *rūd* geworden sein soll, also $t > \delta > d$, ist unbegreiflich). Die Konjunktion و wird stets *v* transkribiert, da die Frage der Aussprache (*u* oder *va*) meist kaum zu entscheiden ist. Bei Diphthongen wird stets *aị*, *aṷ* usw. geschrieben (*ai*, *au* wie auch *ay*, *aw* sind inkorrekt).

Bei der Transkription des Ar. werden Bindestriche (wie auch im Pers.) wenig gebraucht: es ist z. B. inkonsequent, den Artikel mit Bindestrich vom Hauptwort abzusetzen, da dies weder der ar. Schrift entspricht, noch der Tatsache gerecht wird, daß er sich oft dem folgenden Laut assimiliert; wenn der Artikel (und andere Wörter mit *Alif* ohne harten Stimmeinsatz) den Vokal verliert, wird kein Apostroph geschrieben, also z. B. فائدة التأريخ nicht *fā'idatu 'l-ta'rīḫ*, sondern *fā'idatu tta'rīḫ* usw. Ar. ى wird *à* transkribiert, ا = *ã* (und ähnliich *ĩ*, *ũ* bei der Nunation, da sich ja die Nunation dem folgenden Laute assimliert,

wie sehr schön in den neuen Kairiner Koranausgaben gezeigt wird, und nicht stets *n* gesprochen wird, also برهان بيّن *burhānũ baiyin* [Aussprache *burhānum baiyin*] 'ein deutlicher Beweis').

2. Für das Tü., Mo. und Tu. wird i. a. die Transkription der FUNDAMENTA verwandt, außer daß *i̯*, *u̯* bei Diphthongen (wie beim Pers. und Ar.) verwandt werden und *ǰ* (statt *ǧ*) eingeführt worden ist. *ł* wird im folgenden stets einfach *l* geschrieben.

Tü. und mo. Termini in pers. und ar. Texten werden gemäß den Prinzipien sub 1 transkribiert (also جبه 'Waffe' = *ǧebä*, nicht *ǰebä*, خفتان 'Kaftan' = *ḫaftān*, nicht *χaftan*). Dabei werden jedoch stets die Vokale eingesetzt, die gemäß tü.-mo. Lautung zu erwarten sind, bei Pleneschreibung mit Längezeichen, also z. B. اوغ (tü. *uγ* 'Dachstab der Jurte') in pers. Texten *ūġ*, كول (tü. *köl* 'See') *kōl*, كرگو (čag. *kerägü* 'Jurtengitter') *kerägū*, بوساغه (mo. *bosaġa* 'Schwelle') *bōsāġa* usw. Diese Transkription involviert natürlich nicht die Behauptung, daß z. B. in mo. *bosaġa* tatsächlich Länge gesprochen worden sei: das Längezeichen ist lediglich eine mechanische Transkription der pers. Pleneschreibung. Auch werden in pers. Texten plene geschriebene mo. und tü. Silben i. a. doch als rhythmisch kurzvokalisch aufgefaßt, wie MINORSKY (öfters in PU) bemerkt. Cf. dazu schon FRIEDRICH RÜCKERT: *Grammatik, Poetik und Rhetorik der Perser*, Gotha 1874, 42f., wo als Beispiel angeführt wird: مغولم (*moġōlam*) 'ich bin ein Moghol' rhythmisch = ⏑⏑–, nicht ⏑––.

3. Die Transkription der atü. Runeninschriften bietet noch eine Fülle von Problemen, z. B. ob *d* oder *δ* zu lesen ist (cf. FUNDAMENTA, p. 25) usw. Da diese Frage vorderhand kaum zu lösen ist, halte ich mich i. a. an die übliche Transkription THOMSENS, GABAINS usw. Jedoch schreibe ich die Bindevokale stets *ă*, *ĕ* (wie im Tschuwaschischen).

Im „uig." Atü. gibt es bekanntlich 4 Reihen der Vokalharmonie

a/*ä* (z. B. *qol.da* 'am Arm', *köl.dä* 'am See')
ï/*i* (z. B. *qol*+*ï* 'sein Arm', *köl*+*i* 'sein See')
u/*ü* (z. B. *bol*:*zun* 'er werde', *öl*:*zün* 'er sterbe')
ï/*i*/*u*/*ü* (z. B. *qal*:*dïm* 'ich blieb', *käl*:*dim* 'ich kam', *bol*:*dum* 'ich wurde', *öl*:*düm* 'ich starb')

In der 4. Reihe (die wahrscheinlich auf einen ursprünglichen Bindevokal zurückgeht) stehen also labiale Vokale der 2. Silbe nach ebensolchen der 1. Silbe, nichtlabiale Vokale der 2. Silbe nach ebensolchen der 1. Silbe. Eben diese Schreibung (*qal*:*dïm* usw.) ist nun von THOMSEN auch auf das Atü. der Runeninschriften übertragen und i. a. als gültig übernommen worden.

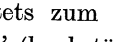
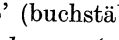
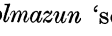
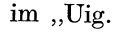
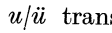
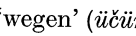
Ich schreibe jedoch *ă*/*ĕ* (also *qal*:*dăm*, *käl*:*dĕm*, *bol*:*dăm*, *öl*:*dĕm*), setze also einen reduzierten Laut, eine Art *šəwa* an, und zwar aus 3 Gründen:

a) aus Gründen der dem Runentü. selbst immanenten Transkription,

b) aus Gründen der Parallelität zur syrisch-aramäischen Schreibung,

c) aus Gründen der Parallelität zu den Verhältnissen der manichäischen Hss.

Ad a) Untersuchen wir in der kül-tegin-Inschrift die Verhältnisse der Schreibung von *u/ü* (*ï/i* wird seltener geschrieben, jedoch liegt der Fall ähnlich) und angeblichem *ï/i/u/ü* andererseits.

Ein ursprüngliches *u/ü* (das seine Fortsetzung genau in dieser Form auch im Uigurischen findet) wird fast stets zum Ausdruck gebracht:  *qonduqda* 'als man sich niederließ' (buchstäblich: *q°ond°qda*),  *berür* 'er gibt' (*berür*),  *bolmazun* 'soll nicht werden' (*bolmzun*) — alle diese Belege lauten genauso auch im „Uig.". Nur selten dagegen wird, wie im „Uig.", auch der Bindevokal *u/ü* transkribiert:  *süŋüküŋ* 'dein Knochen' (*süŋ°küŋ*),  *üčün* 'wegen' (*üčün*, ~  *üčn*, cf. auch RÄSÄNEN 1949, p. 97, Anm. 1); in den weitaus meisten Fällen wird geschrieben:  *bodănăm* 'mein Volk' (*bodnm*) usw. Wenn sich hin und wieder Schwankungen finden, so dürften diese auf Dialekteinmischung zurückzuführen sein, wovon sich ja auch sonst reichlich Belege in der Inschrift finden, z. B. (in GABAINscher Transkription) *üläsikiŋ* 'ein Teil von dir' (mit Suffix *-°ŋ* wie im „Uig.") ~ *üläsikig* id. (mit Suffix *-°g*), *on ärig sančdï* 'er durchbohrte zehn Männer' (Singular nach Zahlwort wie uig.) ~ *on ärän sančdï* id. (Plural nach Zahlwort). Derartige Schwankungen sind ja gerade für frühe Schriftsprachen, die sich sozusagen noch in statu nascendi befinden, überaus charakteristisch, Beispiele hierfür bietet z. B. die Sprache der GG in Fülle. Hier unifizieren zu wollen, entspräche einem unangebrachten Rationalismus, der die Wirklichkeit der sprachlichen Entwicklung verkennt.

Ad b) I. a. wird angenommen, die atü. Runenschrift sei letztlich aus einem syrisch-aramäischen Alphabet entstanden, cf. etwa die Bibliographie bei MALOV 1951, p. 18. Vergleichen wir nun (nach BROCKELMANN, *Syrische Grammatik*, Leipzig, 1938, p. 6f.) die syrische Vokalschreibung mit der von mir für das Atü. der Runeninschriften angenommenen:

Syrisch		Runentü.	
a, e	nur im Auslaut geschrieben	*a, ä*	nur im Auslaut geschrieben
šəwa	nie geschrieben	*šəwa*	nie geschrieben
o, u	stets geschrieben	*o, u, ö, ü*	fast stets geschrieben
ī, ē	stets geschrieben	*ï, i, e*	oft geschrieben

Wir sehen eine weitgehende Parallelität, die aber sofort aufhören würde, wenn wir annähmen, der Bindevokal sei im Runentü. kein *šəwa* (bzw. *a/ä*), sondern = *ï/i/u/ü*.

Ad c) Wie GABAIN (1950, p. 5) bemerkt hat, entspricht der Dialekt der manichäischen Hss. (M) in vielen Fällen dem des Runentü. (R) und steht im Gegensatz zum „Uig." (U):

R Konsonant	*ñ*	= M *n* (schlechte Schreibung für *ñ* ?)	≠ U	*y*
R Ablativ	*.ta*	= M *.ta*	≠ U	*.tïn*
R Genitiv	*.°ŋ*	= M *.°ŋ*	≠ U	*.n°ŋ*
R 2. Perf.	*:t°γ*	= M *:t°γ*	≠ U	*:t°ŋ*
R Nezessitativ	*:sïγ*	= M *:sïγ*	≠ U	*:γuluq*
R Gerund. auf	*:pan*	= M *:pan*	≠ U	(verloren gegangen)

Dazu würde eben noch als 7. Parallelfall kommen

R	*ă/ĕ*	= M (jedenfalls nach *a/ä* der 1. Silbe) *ă/ĕ* (geschrieben wie *a/ä*)	≠ U *ï/i/u/ü.*

Man könnte nun natürlich auch stets *a/ä* schreiben, wie dies bisher für die manichäischen Hss. getan wurde, also *qaldam, käldäm* usw. Wenn ich *ă/ĕ* bevorzuge, so deshalb, weil diese Laute in den späteren Tü.-Sprachen nicht das gleiche Schicksal gehabt haben wie ursprüngliches **a/*ä*, dieses ist in den späteren Dialekten (z. B. im Uigurischen) meist erhalten geblieben, jenes ist (wie ebendort) meist zu *ï/i/u/ü* geworden. Natürlich könnte das Runentü. hier auch einen Sonderweg eingeschlagen haben wie etwa der heutige Dialekt von Kaschgar (*qïl:ap* 'tuend' = uig. *qïl:ïp*; cf. RÄSÄNEN 1949, p. 98); die Frage also, ob *ă/ĕ* oder *a/ä*, läßt sich vorderhand nicht entscheiden.

Ein besonders klarer Beweis dafür, daß uig. *ï/i/u/ü* aus einem reduzierten Vokal entstanden ist, liegt darin, daß diese Vokalharmoniereihe nie in offener Silbe erscheint.

4. Zur Transkription der *Geheimen Geschichte der Mongolen* die folgende Tabelle:

HAENISCH	MOSTAERT	Verfasser
ḫ	*q*	*χ*
-t, -k, -h	*-d, -g, -γ*	*-t, -k, -χ*
-ǫ, -nǫ	*-u (-ü), -nu (-ü)*	*-u (-ü), -nu (-nü)*
-na	*-a*	*-na*
ai	*ai*	*aį*
a	*e*	*ä*
c, ǰ	*č, ǰ*	*č, ǰ*
ng	*ng*	*ŋ*
o, u	*ö, ü*	*ö, ü*
ś	*š*	*š*

Zur ersten Spalte cf. II 4b. — Es wird *-t*, *-k*, *-χ* (wie bei HAENISCH) geschrieben, da die entsprechenden chin. Zeichen für *-t*, *-k* chin. aspirierten stimmlosen Verschlußlauten entsprechen (*tᶜ*, *kᶜ*) und da nicht einzusehen ist, warum Zeichen für aspirierte stimmlose Verschlußlaute zur Wiedergabe von unaspirierten stimmhaften Lauten dienen sollen. Allerdings wäre möglich, daß zur Zeit der GG schon (wie im heutigen Chalcha) auslautend unaspirierte stimmlose Verschlußlaute gesprochen werden, die das Chin. (das ja nur halbstimmhafte und stimmlose aspirierte Laute kennt) faute de mieux mit *tᶜ*, *kᶜ* wiedergab. D. h. wir müssen vielleicht 3 Gruppen von Lauten ansetzen: stimmlose unaspirierte (nur im Auslaut), stimmlose aspirierte und (halb) stimmhafte unaspirierte (beide letzteren nur im An- und Inlaut). Also z. B. 'jene Fürsten' bei HAENISCH und mir *tede noyat*, bei MOSTAERT *tede noyad*, in Wirklichkeit *tᶜe* DE *noyat*. Da diese Frage vorderhand kaum zu lösen ist, halte ich mich an die chin. Schreibung (die mit der ar. übereinstimmt). — Die Genitivsuffixe werden wie bei MOSTAERT geschrieben, ebenso *č*, *ǰ*, *ö*, *ü*, *š*. — Dagegen wird Geminierung im Suffixanlaut (HAENISCH: *ḫan na* 'dem Chan', MOSTAERT *qana*, Vf.: *χanna*) wie bei HAENISCH zum Ausdruck gebracht. — Zur Schreibung *ä*: HAENISCH schreibt, getreu der chin. Transkription, *mergan* 'geschickt', *tergan* 'Wagen' (~ *tergen*) usw., MOSTAERT gleicht dem Schriftmo. an: *mergen*, *tergen*, ich schreibe in solchen Fällen *mergän*, *tergän*.

5. Meine Schreibung des Schriftmo. folgt i. a., wie ich oben sagte (cf. 2), der der FUNDAMENTA bzw. der bei MOSTAERT, POPPE usw. üblichen. Ich weiche jedoch in dem Punkte ab, daß ich *ġ* bzw. *g* schreibe, wo dieser Laut in der Sprache der GG (wie auch der modernen Dialekte) bewahrt oder zumindest nicht direkt verschwunden ist, während ich *γ* bzw. *γ́* schreibe, wenn der Laut in der GG ausgefallen ist (und in den modernen Dialekten sich allerlei Kontraktionsprodukte ergeben haben), z. B.:

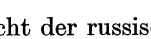
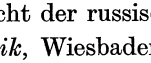
Bedeutung	MOSTAERT	GG	Chalcha	Vf.
'Becher'	*ayaγa*	*ayaχa*	*aǰaga(n)*	*ayaġa*
'Zahl'	*toγa*	*to'a*	*tō(n)*	*toγa*
'Wort'	*üge*	*üge*	*üg(en)*	*üge*
'Schamane'	*büge*	*bö'e*	*bō*	*büγ́e*

Es werden hier *ġ*/*γ* und *g*/*γ́* aus folgenden Gründen angesetzt:

Es existieren über die Aussprache der schriftmongolischen Zeichen ᡳ und ᡴ zwei grundsätzlich verschiedene und anscheinend unversöhnliche Ansichten:

(A) Die Ansicht PELLIOTS und seiner Schule (vgl. z. B. HAMBIS, *Grammaire de la langue mongole écrite*, p. XIX sowie LIGETI, *Langues mongoles*, in Les langues du monde², Paris 1952, p. 376), wonach diese Zeichen meist als ' (Hiatus, glottal stop) zu sprechen seien,

(B) die Ansicht der russischen Forscher (vgl. etwa POPPE, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, p. 4), wonach sie genau so zu sprechen seien, wie die buchstabengetreue Transliteration lautet.

Also z. B.  'gleich' nach HAMBIS *sača'u*, nach POPPE *sačaġu* (er schreibt *sačayu*, beschreibt den Laut aber — z. B. 1954 § 50 — als Klusil, daher hier *ġ* geschrieben),  'Kopf' nach HAMBIS *täri'ün*, nach POPPE *terigün*.

Man könnte die 1. Schule auch die „etymologisierende" Schule nennen, da sie überall ' ansetzt, wo der fragliche Laut in den meisten (oder allen) Dialekten (meist unter Hinterlassung eines Langvokals oder Diphthongs) geschwunden ist, sonst *ġ*, *g* (also z. B. *teri'ün* 'Kopf' [vgl. ordos *türū*], dagegen *üge* 'Wort' [vgl. ordos *üge*]). Die andere („transliterierende") Schule transkribiert ohne Rücksicht auf die Entwicklung der fraglichen Laute.

(I) Zugunsten der „etymologisierenden Schule" spricht:

(1) Diejenigen mongolischen Dokumente, die nicht in uig. Schrift geschrieben sind (d. h. chin., tibetisch, ar., ḫP^{c} ags-pa) haben alle in den fraglichen Fällen ' und nicht *ġ*, *g*, obwohl sie teilweise (wie GG) zu den sprachlich altertümlichsten gehören.

(2) Schwankungen der Schreibung (vgl. u. a. MA, p. 49) erscheinen nur bei $q \sim ġ$, nie bei $q \sim \gamma$ (*qar* 'Hand' ~ *ġar*, *balqasun* 'Stadt' ~ *balġasun*). Vgl. hierzu auch (II) 2 ($*ġ \sim *\gamma$, $*g \sim *ǵ$).

(3) Wie BROCKELMANN in seiner Besprechung zu GABAIN, 1950 gezeigt hat (ZDMG 96, p. 353—364), dient in einem tü. Dokument (wenn auch aus relativ recht später Zeit: OGHUZ) γ zuweilen nur als Zeichen der Dehnung, so bezeichnet die Schreibung *qaγar* 'Schnee' nicht eine eigentliche Aussprache $*qaγar$, sondern *qār* usw. Vieles weist darauf hin, daß auch in älteren mongolischen Dokumenten an eine ähnliche (allerdings nicht identische) Situation gedacht werden muß. Es sind dies:

a) Direkte Zeugnisse wie bei AT, p. 79 *güü* 'Stute' statt *geǵü* usw. Das hohe Alter dieser Erscheinungen wird bewiesen durch ihr Erscheinen schon im 14. Jh., vgl. CLEAVES in Harvard Journal of Asiatic Studies 17, p. 125, Anm. 327 (*nayarbaị* ~ *nārbaị*, *tuγurbi-* ~ *tūrbi-*),

b) hyperkorrekte Schreibungen wie (AT, p. 26) *laγusa* 'Maultier' ← chin. *loz*, (p. 60) *keǵüken* 'Kind' ~ *keǵüüken* ~ (korrekt) *keǖken*, *tayus* (Ko) 'Pfau' ← čag. *taus* ← pers. *ṭā'ūs* ← ar. *ṭā'ūs* ← syr. *ṭausā* ← griech. *ταῶς*,

c) z. B. auch die anscheinend recht altertümliche Volksetymologie in GG § 41 *bariǰu abuχsan eme büle'e ke'en tere kö'üni Ba'aridaị nereyitbe* 'sagend „Sie [die Frau, die den Sohn gebar] ist eine raubend (*bariǰu*) gewonnene Frau" nannte er den Sohn *Ba'aridaị*', die bei einer älteren Aussprache $*Baġaridaị$ offensichtlich nicht möglich ist.

(4) Es ist unverständlich, warum in gewissen Fällen angebliches *ġ*, *g* erhalten blieb (wie in *daġa-* 'folgen', *üge* 'Wort'), während es in anderen Fällen > ' usw. wurde. Eine lautgesetzliche Begründung dieser Tatsache ist nie gegeben worden (Durchbrechung des Prinzips der „ausnahmslosen" Geltung der Lautgesetze). Wieso wird *üge* 'Wort' im modernen Mo. > *üge*, dagegen **büge* 'Schamane' > *bō*?

(5) Es ist inkonsequent (wie in INT) **β* von **b* zu trennen, dagegen nicht **γ* von **ġ* und **ý* von **g*. Die Schreibung sollte hier keine Rolle spielen: man scheidet ja auch *k*/*g*, *o*/*u* usw. nach Aussage der Dialekte, obwohl die Laute gleich geschrieben werden.

(II) Zugunsten der „transliterierenden" Schule spricht:

(1) Ein Vergleich mit anderen alt. Sprachen: tü. *buγra* 'Kamelhengst' = GG *bu'ura*, ordos *būra*, tü. *bügü* 'Weiser' = GG *bö'e* 'Schamane', ordos *bō* usw., wo ' usw. sicher nicht ursprünglich sein kann. Ebenso bei mo. Lww. im Tu.: bargusintu, sol. *təməgən*, ong. *təmgən* 'Kamel' = GG *temeýen*; Nerčinsk *adugun* 'Herde' = GG *adu'un* u. a.

(2) Schwankungen in der Schreibung der nicht uig. Dokumente (*ġ* ~ ', *g* ~ '), so GG *degel* ~ *de'el* 'Wams', *ečige* ~ *eči'e* ~ *ečē* 'Vater', *bülegei̯* ~ *büle'ei̯* 'war', *boroġan* ~ *boro'an* 'Schneesturm', *uġurġa* ~ *u'urġa* 'Lassostab', *oġuġa* ~ *oġo'ata* 'ganz, durchweg', *asaġun* 'fragend' ~ *asa'ura* 'um zu fragen', HY *ǰöge-* ~ GG *ǰö'e-* ~ *ǰü'e-* 'transportieren'. Jedoch beruhen diese Schreibungen vielleicht eher auf einem Einfluß uig. geschriebener Originale.

(3) Es ist seltsam, daß ein angeblich einheitlicher Laut ' verschieden (𐽆 und 𐽅) geschrieben sein sollte.

Wie man sieht, beweist I klar, daß II falsch ist und II zeigt deutlich, daß I falsch ist. Daher sind beide falsch. Es erscheint die folgende Theorie (die zumindest widerspruchslos ist) als wahrscheinlich:

Es existieren im Mo. 3 Reihen nicht-nasaler Velare und Tiefvelare: a) Die stimmlosen Klusile *k*, *q* (die meist erhalten bleiben bzw. > *χ* u. ä. werden), b) die stimmhaften Klusile *g*, *ġ* (die meist erhalten bleiben) und c) die (schwachen) stimmhaften Frikativen *ý*, *γ* (die > ' werden und später schwinden).

Diese schwachen Frikativen konnten sowohl wie die entsprechenden starken türkischen Frikativen transkribiert werden (so in uig. Schrift) wie auch (in den anderen Schriften) einfach als Hiatus; Schwankungen der Schreibung (I 2, I 3, II 2) sind ohne weiteres verständlich; lautgesetzliche Unstimmigkeiten (I 4, II 1) liegen nicht vor; auch ist klar, warum velarer und tiefvelarer Laut (II 3) in einer Schrift getrennt wurden.

Spricht schon die Beseitigung aller bisherigen Unstimmigkeiten zugunsten dieser Theorie, so wird sie noch durch einen Vergleich der dem Türkischen und

dem Mo. gemeinsamen Wörter vor allem in der GG bestätigt und gefestigt. Hier ergeben sich die folgenden Verhältnisse:

tü. *q-* = mo. *q*: *qara* 'schwarz' = *qara*; *qoñ* 'Schaf' = *qoni(n)*; *qonuq* 'Nachtquartier' = *qonaġ* u. v. a. Vor *i* (< **į*) wird mo. *q-* > *k*: *qïl* 'Haar' = *kilġasu(n)* < **qïlgasu(n)*,

tü. *-q-* = mo. *q* intervokalisch im Anlaut der 2. Silbe: *uq-* 'verstehen' = *uqa-*; *sïq-* 'pressen' = *šiqa-*; *buqa* 'Stier' = *buqa*; *baqa* 'Frosch' = *baqa*; *saqal* 'Bart' = *saqal*. Vor *i* (< **i*) wird mo. *-q-* > *k*: *taqïγu* 'Huhn' = *takiya* < **taqïγa*,

tü. *-q-* = mo. *ġ* post- und präkonsonantisch: *torqu* 'Seide' = *torġa(n)*; *quδruq* 'Schwanz' = *qudurġa* 'Schwanzriemen', *qonuqla-* 'übernachten' = *qonaġla-*,

tü. *-q-* = mo. *ġ* intervokalisch im Anlaut der 3. Silbe: *turuq* 'abgezehrt' = *turuġa(n)*; *ayaq* 'Gefäß' = *ayaġa*; *balïq* 'Stadt' = *balaġasu(n)*; *yolq-* (Codex Cumanicus *yoluq-*) = *ǰoluġa-* ~ *ǰolġa-*,

tü. *-q* = mo. *ġ*: *qïpčaq* Nomen tribus = *kibčaġ*; *turγaq* 'Wache' = *turġaġ*; *alačuq* 'Zelt' = *alačuġ*; *bulaq* 'Quelle' = *bulaġ*; *qonuq* = *qonaġ*. Dieses *ġ* behauptet sich vor Kasussuffixen: *alačuġa* 'ins Zelt' (GG § 118), wird > *γ* vor Pluralsuffixen: *kibčaγud* (GG § 198 u. a.), *turġaγud* (GG § 191 u. a.).

Tü. *γ-* gibt es nicht,

tü. *-γ-* = mo. *γ* intervokalisch im Anlaut der 2. wie auch der 3. Silbe: *saγ-* 'melken' = *saγa-*; *buγra* 'Kamelhengst' = *buγura*; *buγdaį* 'Weizen' = *buγudaį*; *buzaγu* 'Kalb' = *biraγu*; *buqaγu* 'Fessel u. a.' = *buqaγu*. In der Umgebung von *i* (< **i*) wird mo. **γ* > *y*: *qaryа-* 'fluchen' = *qariya-* (< **qarïya-*); *taqïγu* 'Huhn' = *takiya*; *yaγï* 'Feind' = *dayi(n)*; *aγïl* 'Zeltdorf' = *ayïl*; *tarïγ* 'Saat' = *tariya(n)*,

tü. *-γ-* = mo. *ġ* post- und präkonsonantisch: *bulγaq* 'Aufruhr' = *bulġa*; mo. *uruġtur* 'der Nachkommenschaft' usw.

tü. *-γ* = mo. *ġ*: *šiltaġ* (~ *šiltaγan*); *uruγ* 'Nachkommenschaft' = *uruġ*; *tuγ* 'Banner' = *tuġ*; *asïγ* 'Vorteil' = *ašiġ* u. v. a., besonders Verbalnomina wie *yorïγ* 'Wandel' = *ǰoriġ* 'Absicht'; *yazïγ* 'Brief' = *ʔǰiruġ* 'Zeichnung' usw. Dieses *ġ* behauptet sich vor Kasussuffixen: *uruġun* 'der Nachkommenschaft' (GG § 103 u. a.), es wird > *γ* vor Pluralsuffixen: *uruγud* 'Nachkommen' (GG § 255).

Weitere Beispiele wie *yaq-* 'sich nähern' = *daġa-* sind zweifelhaft (vielleicht = *yaγ-* 'Opfer darbringen' = '[dem Heiligtum] sich nähern'; auch existiert im Kalm. ein Beleg für mo. **daqa-*; kir. und čag. *buγu* 'Hirsch' mag Entlehnung aus mo. *buġu* sein usw.).

Es stehen also 2 tü. Lauten (*q*, *γ*) 3 mo. (*q*, *ġ*, *γ*) gegenüber, wobei im einzelnen gilt:

A. mo. *q* = tü. *q* 1. im Anlaut
2. im intervokalischen Inlaut der 2. Silbe

B. mo. *k* = tü. *q* in der Umgebung von *i*
C. mo. *ġ* = tü. *q* 1. im Inlaut post- und präkonsonantisch
2. im intervokalischen Inlaut der 3. Silbe
3. im Auslaut
4. im intervokalischen Inlaut vor Kasussuffixen
D. mo. *ġ* = tü. *γ* 1. im Inlaut post- und präkonsonantisch
2. im Auslaut
3. im intervokalischen Inlaut vor Kasussuffixen
E. mo. *γ* = tü. *q* im intervokalischen Inlaut vor Pluralsuffixen
F. mo. *γ* = tü. *γ* 1. intervokalisch
2. im intervokalischen Inlaut vor Pluralsuffixen
G. mo. *y* = tü. *γ* in der Umgebung von *i*.

Besonders wichtig sind hier die Fälle C 2 (z. B. *turuġa*) und F 1 (z. B. *buqaγu*), die klar beweisen, daß *ġ* (tü. *q*) und *γ* (tü. *γ*) verschiedener Herkunft sind.

Anm. Inzwischen ist Poppe (UAJb 31 [1959], 270ff.) zu einer teilweise ähnlichen Auffassung gelangt (allerdings setzt er an: mo. *-k-* = tü. tu. *k*, mo. *-g-* in starker Position = tü. tu. *k*, mo. *-g-* in schwacher Position = tü. tu. *g*, was ich nicht für richtig halte). Ohne Anspruch auf Priorität möchte ich hier doch bemerken, daß ich die These der 3 Velarreihen im Mo. schon in einem 1956 für das Handbuch der Orientalistik eingereichten Artikel vertreten habe.

6. Bei der chin. Transkription wurde das System Isaenkos verwandt (die chin. Rechtschreibung ist ja noch nicht definitiv festgelegt). Ich setze es, mit Angabe der entsprechenden Lautwerte, hierher:

a	*a*	*i*	*i, ĭ, i̯*	*r*	*ž, r*
b	*b*	*j*	*y*	*s*	*s*
c	*ts*ʿ	*k*	*k*ʿ	*ṣ*	*š*
ç	*tš*ʿ	*l*	*l*	*t*	*t*
d	*d*	*m*	*m*	*u*	*u, u̯*
e	*e*	*n*	*n*	*w*	*w*
f	*f*	*ŋ*	*ŋ*	*x*	*ś*
g	*g*	*o*	*o*	*y*	*yü(i̯)*
ɥ	*dź*	*p*	*p*ʿ	*z*	*dz*
h	*h̤*	*q*	*t'ś*ʿ	*ẓ*	*dž*

Karlgrensche Transkriptionen für ältere chin., ins Tü. eingedrungene Wörter einzuführen, habe ich i. a. unterlassen. Viele tü. Wörter stammen bekanntlich aus einem chin. Dialekt, der älteres *-t* > *-r* gewandelt hatte, so atü. *bir* 'Pinsel' ← **pi̯ĕt* (Karlgren) bzw. *pit* (von der Gabelentz), modern chin. *bi*. Im allgemeinen stehen die Formen, wie sie etwa Georg von der Gabelentz

(*Chinesische Grammatik*, Neuauflage, Berlin, 1953) bietet, der tü. Form näher, z. B. atü. *likžir* 'Kalender' < **liek-ńźiĕt* (KARLGREN; modern *liri*), wo GABELENTZ die 2. Silbe *žit* schreibt.

Die KARLGRENschen Ansetzungen sind ja auch in der Sinologie selbst umstritten, insbesondere R. A. D. FORREST ist neuerdings, cf. u. a. ZDMG 111 (1961), 118ff., zu stark abweichenden Resultaten gelangt. Selbst aber wenn KARLGRENS Ansetzungen richtig sein sollten, so sind sie doch für mich als Altaisten unbrauchbar, da die chin. Elemente im Tü. vielfach in einer Form auftreten, die bei KARLGREN nicht berücksichtigt wird (z. B. mit *-r*), während andererseits die komplizierten KARLGRENschen Formen im Tü. jedenfalls nirgendwo belegt sind; so stammt z. B., cf. بورخان im tü. Teil, tü. *bur+χan* 'Buddha' sicher ← chin. dial. **bur* oder ähnlich, ganz bestimmt nicht ← achin. **b'iuət* ← sanskrit. *Buddha-*. Allgemein gesagt:

(1) Was man zur Erklärung chin. Lww. im Tü. braucht, findet man bei KARLGREN nicht.

(2) Und was man bei ihm findet, kann man dafür nicht brauchen.

Ich halte daher die Zitierung KARLGRENscher Formen für nutzlos, ganz gleich wie man über ihre Richtigkeit denken mag.

7. In vielen Fällen habe ich ferner die Transkription fremdsprachlicher Wörter unverändert so belassen, wie ich sie meiner Quelle entnommen habe, so etwa das Kalm. in RKW, die Formen der verschiedenen Balkansprachen bei MIK usw. Dadurch ergeben sich natürlich zuweilen Unstimmigkeiten, so wenn einundderselbe Laut bald *ts* geschrieben wird (kalm. nach RKW, z. B. *tsaᵍ* 'Zeit'), bald *c* (chalcha nach LUV *cag*, als Umschreibung von цаг gemäß den Prinzipien der FUNDAMENTA). Jedoch war es unmöglich, sämtliche hier behandelten Sprachen in einundderselben Weise nach einer unifizierten Transkription zu umschreiben, da zuweilen die genaue Aussprache mancher Laute gar nicht feststeht, eine präzise Transkription so schwerfällig wäre wie die der finnischen Uralistenschule, und schließlich gewisse Normen in den einzelnen Fachgebieten existieren, die nur in Ausnahmefällen durchbrochen werden sollten.

Vereinheitlicht wurde die Transkription nach den Prinzipien von Abschnitt 2: a) in den russisch-fremdsprachlichen bzw. fremdsprachlich-russischen Wörterbüchern, wobei russ. ж und з mechanisch als *ž*, *z* wiedergegeben wurden, auch dann wenn (wie z. B. im Chalcha) die eigentliche Aussprache *ǰ*, *ʒ* ist; b) bei den verschiedenen Werken über tü. und mo. Lww. in den uralischen Idiomen (PAASONEN 1897, 1902, WICHMANN, RÄSÄNEN 1920, 1923, TOIVONEN, JOKI, KANNISTO, LEHTISALO); c) bei den Kaukasussprachen (ERCKERT, MECKELEIN, ADJARIAN); d) auch bei einigen älteren Glossaren von tü. und anderen Sprachen (CASTRÉN 1857, 1858, PRÖHLE, NÉMETH 1912, PAASONEN 1908, PALLAS, KLAPROTH, NAKANOME, SCHMIDT).

In den anderen Fällen wurde die originale Transkription belassen, so in den verschiedenen mo. und tü. Wörterbüchern (RKW, Mos usw.; K, Id usw.), in den iranischen Arbeiten (Hadank, Mann usw.) u.a.m.

V. Häufige altaische Suffixe im Persischen

1. Weitaus das am häufigsten zu findende Suffix an alt. Lww. im Pers. ist *+čī* (← tü. *+čï*/*+či*, mo. *+či*). Es bezeichnet das Nomen agentis, speziell bildet es Amtsbezeichnungen wie etwa *yūrtčī* ← tü. *yurtčï* 'derjenige, der für die korrekte Einrichtung des *yurt* (Lager- und Weidegebietes) zu sorgen hat', *qōrčī* ← mo. *qorči* 'der Köcherträger; besondere Leibgarden, die, ursprünglich mit Pfeil und Bogen bewaffnet, den Herrscher bewachten', *aγčī* ← tü. *avčï* 'kaiserlicher Hofjägermeister' usw. Dieses Suffix ist produktiv: es wird auch an pers. (und ar.) Wurzeln angehängt, z. B. (St) *sufraǧī* ~ *sufračī* 'a table-decker', *parvānčī* 'a Government officer' usw.

2. Alt. Verba können ins Pers. nicht direkt übernommen werden. Das Verfahren, alt. Verba dennoch auszudrücken, ist etwa dasselbe wie bei übernommenen ar. Verba: man verwendet eine Nominalform + *kardan* (bzw. dessen Synonyma). Während jedoch bei ar. Lww. i. a. zu diesem Zweck Infinitive (oder Partizipien) verwendet werden (z. B. *fatḥ kardan* 'erobern', wörtlich 'Eroberung machen'), nimmt man von alt. Verben die Form auf *-miš* (Präteritum) + pers. Abstraktsuffix *-ī*. Cf. hierzu Menges, 1957, 712f. Vor der Mongolenzeit ist dieses Suffix nicht belegt, danach finden sich in meinen Texten 73, teilweise sehr häufig auftretende Belege. Es heißt also tü. *asradï* 'er sorgte für jemanden' = mo. *asaraba*: pers. *as(a)rāmīšī kard* usw. In dieser Weise werden in den pers. Texten gebraucht (das Suffix *-mīšī* wird hier ausgelassen, 2 unklare Fälle nicht erwähnt): *as(a)rā-* 'sorgen für', *āġirlā-* 'ehren', *alïš-* 'umziehen', *ūturā-* 'ans Ende des Jagdkreises stellen', *ōčēš-* 'miteinander um etwas streiten', *ūdrūt-* 'hinter sich her führen', *ūrūqlā-* 'mit dem Lassostab einfangen', *ūzāt-* 'fortführen', *ūlǧā-* 'zur Audienz gehen', *ēgir-* 'sich wenden', *īlġā-* 'auswählen', *bās-* '(unter)drücken', *bāšlā-* 'anführen', *bāšlāt-* 'anführen lassen', *bulġāš-* 'in Aufruhr geraten', *būrgi-* 'in Unordnung geraten', *bōklā-* 'den Weg versperren', *bōlġā-* 'nachprüfen', *tāpiš-* 'sich treffen', *tarqā-* 'auseinandergehen', *tegïš-* = *ūlǧā-*, *talāš-* 'wetteifern', *temāčā-* 'wetteifern', *tūsā-* 'beauftragen', *tūšï-* = *tūsā*, *tōqā-* 'satteln', *tōqtā-* 'zur Ruhe kommen', *tōlā-* 'bezahlen', *tūngqā-* 'eine Proklamation erlassen', *tēš-* 'zusammen sprechen', *ǧā-* 'verkünden', *ǧebälā-* 'panzern', *ǧadā-* 'Regenzauber machen', *ǧirġā-* 'sich's wohl sein lassen', *čāġlā-* 'überlegen', *čal-* 'schlagen', *čïdā-* 'imstande sein', *dārā-* 'beleidigen', *dalāyi(t)-* 'winken', *sālġā-* 'auswählen, abteilen', *sāvurā-* 'sich setzen', *sūrā-* 'das Kriegsgeschrei erheben', *sūndūlā-* 'dichtauf folgen', *saharā-* 'zögern', *soyūrġā-* 'Gnade

erweisen', *qāqi-* 'ausschelten', *qāmlā-* 'schamanisieren', *qišlā-* 'überwintern', *qomār-* 'umkreisen', *qonuš-* 'sich zusammen niederlassen', *qūr-* 'aufstellen', *qōrī-* 'absperren', *qōzġāl-* 'sich erregen', *qūšlā-* 'Vögel jagen', *kŏčŭr-* 'transportieren, nomadisieren lassen', *kūnyanġilā-* 'Neujahr feiern', *kīčā-* 'sich einsetzen', *kēngā-* 'beraten', *mōġūtġā-* 'zur Strecke bringen', *mēdārā-* 'gestehen', *nōkāčā-* 'Gefolgsmann werden', *nēkā-* 'verfolgen', *yāpiš-* 'anhaften', *yādā-* 'unfähig sein', *yāraš-* 'sich versöhnen', *yāriš-* 'ein Pferderennen veranstalten', *yāsā-* 'ordnen', *yāġlā-* 'einfetten', *yālbār-* 'flehen', *yirlā-* 'singen', *yaįlā-* 'übersommern'.

Das tü. Suffix *-miš* erscheint auch im Talyš., sspr. Kurd. und Zāzā häufig, cf. talyš. MILLER 1953, 97 und 223f., z. B. *kučmiš be* 'pereseljat'sja', wörtlich 'nomadisierend sein', kurd. KURD 69 *beklemiş kirin* 'stereč'', wörtlich 'Wache machen', zāzā HADANK 1932, 35 *āzmįš bī* 'er verirrte sich', wörtlich 'er war sich verirrend'. Das Suffix erscheint sogar in Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 463 'arbeiten' rutul. *išlemiš išin* (*išin* = 'sein'), buduch. *išlamiš-iχaǰ*, dschek. *išlamiš-χiiǰ* ← tü. *išlā-* 'arbeiten', Nr. 466 'begießen' buduch. *sulanmiš-sirǰ*, dschek. *sulanmiš aaǰ* (*aaǰ* = 'machen') ← tü. *sulan-* 'begossen werden'.

3. Sehr häufig finden sich auch Formen, die auf das mo. Suffix *-γul/-ǘl* zurückgehen. Im Mo. sind dies vom Verbalstamm abgeleitete Nomina agentis collectiva, also *qara-* 'spähen', *qaraγul* 'Spähtrupp' (eine Gruppe von Spähenden). Der Singular dazu wurde auf *-sun* gebildet (cf. STREET, *The language of the Secret History of the Mongols*, New Haven, 1957, p. 67). Diese Bildungen bezeichnen meist militärische Einheiten (geringen Umfangs) sowie bestimmte Amtsträger; im ersten Falle sind sie zumeist kollektiv (pers. *qarāvul* = 'Spähtrupp'), im letzteren beziehen sie sich auf ein Individuum (*yasāvul* = 'der Ordner', 'die Ordner' = *yasāvulān*). Viele dieser Wörter sind auch ins Urdu, Slavische u. a. entlehnt worden, cf. MENGES 1957, 107. Völlig verfehlt ist die Darstellung dieses Suffixes bei BANG Kök II, III, der nicht merkte, daß es mo. Herkunft war und es (p. 56) auf tü. *-a-γu-l* zurückführen wollte. Weiteres s. Hauptteil sub *kebtāvül*.

Einige weitere Belege zu diesem Suffix: *kebtāvül* 'Nachtwache' (von mo. *kebtä-* 'daliegen'), *nēkāvül* 'Verfolgungskommando' (von mo. *nekä-* 'verfolgen'), *qunbūl* 'Flankenschutz' (von mo. *qumbi-* 'ein Zentrum umschließen'), *hirāvül* 'Vorkämpfer' (von mo. **hirä-* ~ **hiri-* 'sich absondern') u. v. a. Dieses Suffix ist auch ins Čag. eingedrungen und dort produktiv geworden, und zwar in der Form *-avul* (da die meisten mo. Verba auf *-a/-ä* auslauten, tritt das Suffix scheinbar meist in der Form *-aγul/-äǘl* auf; durch falsche Abtrennung gelangte das Čag. zu der obigen Form). Cf. u. a. čag. *čapavul* (pers. *čapāvul*) 'Eilzug gegen den Feind, Angehörige dieses Eilzuges' (von tü. *čap-* 'sich beeilen'), čag. *yortavul* (pers. *yortāvul*) 'an der Spitze galoppierende Reiterschar' (von tü. *yort-*

'galoppieren'), MIL pers. *yāndavūl* 'Seitendeckung', bei R III nicht belegt, aber klare Ableitung von (kkir.) *yanda-* 'zur Seite nehmen' (von *yan* 'Seite').

4. Bei weiblichen Titeln findet sich zuweilen ein Suffix *-m*, z. B. بيگم 'Fürstin' (abgeleitet von بيك 'Fürst'), خانم 'Chanin' (von خان 'Chan'). Dieses Suffix ist produktiv, wie etwa die Form سلطانم 'Sultanin' (von سلطان) zeigt. Das Suffix *-m* wird auf zwei verschiedene Arten erklärt. Nach Meinung v. GABAINS (1950, § 55), die es schon in atü. Titeln wie *täŋrim* 'Majestät, Prinzessin' findet, ist es „eigentlich das Possessivsuffix 1. Sing.", also demnach eigentlich 'mein Fürst'. Cf. auch SPIES, Nr. 69. Dagegen meint MENGES 1953b, 74f., daß hier eher ein Femininsuffix vorläge, wie etwa in tu. *-mńi*, ähnlich RKOR 54.

Dieser Streit ist schon uralt. Cf. CHARDIN (17. Jh.) VI, 14, wo es heißt: „begum, terme qui est le féminin de bek, qui veut dire seigneur ... kanum qui est le féminin du mot de kan, qui signifie duc", wogegen der Herausgeber CHARDINS, LANGLÈS, in graziöser Manier protestiert, *-m* „est une affixe qui lui tient lieu, soit en persien, soit en turc, du nom possessif de la première personne; et ainsi ce mot *khanum* signifie mon khan, mon commandant, mon gouverneur en terme masculin, qui a été attribué par les rois de Perse aux femmes qu'ils aimoient particulièrement, de la même manière que quelque homme amoureux attribueroit en français celui de mon vainqueur à une dame qu'il affectionneroit beaucoup, ce qui est fort éloigné de la sérieuse signification de duchesse qui est dans le livre ...".

Abgesehen davon, daß ich die Verbindung von tü. *-m* mit tu. *-mńi* für nicht ganz gesichert halte, stehe ich hier zur Meinung meines Lehrers MENGES: die Erklärung von *ḫānum* als 'mein Chan' ist kaum angebracht (und nicht nur in der Art LANGLÈS, der übersehen hat, daß ja *ḫānum* usw. ein offizieller Titel war, und nicht nur ein Schlafzimmerkosename). Gewiß kommen Fälle vor, wo Possessiva mit dem Wort, zu dem sie gehören, verschmelzen, etwa franz. *monsieur* 'Herr' (eig. 'mein Herr'), franz. *tante* 'Tante' (eig. 'deine Tante', cf. engl. *aunt*); aber in all diesen Fällen bewahren ja die Wörter das Geschlecht, das sie auch ohne Possessivum besitzen. Zudem kennen ja auch andere Sprachen, die sonst kein grammatisches Geschlecht (also keinen Unterschied Maskulinum — Femininum) aufweisen, doch in gewissen Fällen ein feminines Wortbildungssuffix, cf. finn. *laulaja* 'Sänger' — *laulaja+tar* 'Sängerin', warum also sollte tü. *-m* kein Femininsuffix sein? Auch in diesem Falle bewährt sich wohl von GABAINS Wort (1950, VIII): „Man versuche nicht, eine ursprüngliche Identität aller gleichlautenden Formantien beweisen zu wollen; bei aller Analyse ist die Funktion maßgeblich."

VI. Einteilung der Lww. in fünf Kategorien

1. Schon in den *Prolegomena* habe ich darauf hingewiesen, daß man die alt. Lww. im Pers. in gewisser Hinsicht in 5 Kategorien einteilen kann:

(1) Namen — sie werden hier prinzipiell nicht behandelt,

(2) Titel, die oft im Pers. ein so totes Sprachgut sind wie deutsch 'Schah, Negus',

(3) erklärte alt. Wörter, etwa in der Form: „Tü. *bu ažun* bedeutet in unserer Sprache soviel wie 'das Diesseits'",

(4) seltene Termini, die offensichtlich nur einzelnen Autoren bekannt und nicht Gemeingut der Sprache waren, oft in makkaronischer Poesie (Fremdwörter),

(5) lebendiges Sprachgut (Lehnwörter im engeren Sinne).

2. Da mir die Darstellung dieser fünf Gruppen im CAJ ausreichend erscheint und leicht zugänglich ist, möchte ich das Gesagte nicht noch weiter ausführen. Der Klarheit halber sei hier lediglich der dort geschriebene Satz „Die Literatur über die Titel ist die Literatur der Kontroversen über die Etymologie der Titel. In manchen Fällen ... scheinen hier isosthenische, d. h. rein logisch vorderhand unlösbare Verhältnisse zu bestehen" noch einmal mit einem Beispiel näher illustriert. Aus Gründen der Anschaulichkeit werde ich meiner Darstellung von einer bestimmten Stelle an die Form eines Dialogs geben.

Pelliot (*Cheng-wou*, 178) stellt fest, schon seit 20 Jahren gelte für mo. *noyan* 'Herr, Fürst' die von Ramstedt und Vladimircov gegebene Deutung aus chin. *lao-ye*, wörtl. 'alter Großvater', die im Chin. übliche Anrede jedes Vorgesetzten, der Übergang $l > n$ sei im Mo. üblich. „Je ne suis pas convaincu. Malgré le caractère souvent incertain, de *-n* final mongol, je n'ai jamais rencontré *noya*, et le pluriel n'est jamais *noyas*. Je voudrais connaître l'histoire du mot et la date de l'emprunt éventuel avant de me prononcer".

An dieser Stelle schrieb ich auf meinen Zettel: „P. hat völlig recht". Nach einer Minute des Nachsinnens fügte ich hinzu: „Hat er das?" Geben wir Ramstedt (R.) eine Chance, sich zu verteidigen!

R.: Ihre Forderung ist absolut unbillig. Ein casus indefinitus **noya* von **noyan* kann ja gar nicht belegt sein, da dieser nur generell vorkommt (wie in *öki ab-* 'Mädchen-nehmen' = sich verheiraten) oder partitiv (*usu ab-* 'boire de l'eau'). Personen und Titel sind nie generell oder partitiv. Oder können Sie in Ihrer Sprache Voltaire mit article partitif gebrauchen? Außerdem lautet der Plural von Wörtern auf *-n* immer auf *-d*.

P.: Das erklärt, warum neben *noyan* nie *noya* vorkommt — aber woher kommt dann überhaupt das *-n*? Chin. *lao-ye* kann doch nicht lautgesetzlich zu *noyan* werden?

R.: Sie vergessen, daß es nicht nur Lautgesetze in der Sprache gibt. *Noyan* empfing sein *-n* ganz einfach von verwandten Titeln wie *qayan* aus sinokoreanisch *kē-kwan*, *mergen*, *bayan* usw.

P.: Das können Sie kaum beweisen! Und wann soll denn das Wort überhaupt sein *-n* dazuempfangen haben? Denn ursprünglich wird es doch wohl auch einmal *loya* oder *noya* geheißen haben?

R.: Wie Sie auf Ihrem *noya* ohne *-n* kleben bleiben! Das Wort könnte ja das *-n* unter den Kin erhalten haben. Darf ich Sie an folgendes Zitat erinnern: „Les vocabulaires „jučen" avec transcription chinoise phonétique ont montré que les mots chinois à nasale gutturale finale empruntés par les Kin étaient transcrits avec un allongement qui en faisait des disyllabes, avec nasale dentale finale; par exemple, le chinois 堂 *t'ang*, emprunté par le ǰučen, est retranscrit phonétiquement 塔 安 *t'a-ngan* comme forme ǰučen". Sie wissen, woher dies Zitat stammt?

P.: Ja, aus meinem Buch „Histoire des campagnes de Gengis Khan", p. 194. Aber in *noyan* steckt kein *ŋ*.

R.: Richtig, aber woher wissen Sie, daß dies Gesetz so beschränkt gilt? Denken Sie doch an Mandschubildungen wie *nomun* 'Gesetz' ← mo. *nom*, *debtelin* 'Heft' ← mo. *debter*, *fifan* 'Laute' ← chin. *pipa* usw. Denken Sie auch an chalcha *üge(n)* 'Wort' (< mo. *üge*) usw. usw., wo ebenfalls „unerklärliches" *n* vorkommt ... Und das Mandschu ist ja der Enkel des J̌učen, sozusagen Neuǰučen.

P.: Gewiß, nur scheint der Grund nicht zwingend, weil das Wort im J̌učen nicht belegt ist ... Es ist auch wenig überzeugend, daß ein so allgemeiner und nichtssagender Titel wie chin. *lao-ye* zu mo. *noyan* wird, das doch meist recht hochgestellte Persönlichkeiten bezeichnet. Außerdem: daß Titel oft abgewertet werden, ist ja bekannt, so ist *ḫān* aus tü. *qan* 'König' heute in Indien einfach ein kleiner Titel wie monsieur. Aber ...

R.: Aber Marschall bedeutete einmal 'Pferdeknecht' und bezeichnet heute den höchsten General.

P.: Kann sein, kann nicht sein ... Wie erklären Sie außerdem dies?: *l-* in Fremdwörtern ist doch im Mo. oft bewahrt, z. B. *lačin* 'Falke' im *Hua-i i-yü*, in der *Mukaddimat al-Adab* usw., neben *način*. Warum taucht nun ausgerechnet **lao-ye* nie in der Form *loyan* auf?

R.: Vielleicht ist *lačin* erst sehr spät aus dem Koreanischen eingedrungen, dagegen *noyan* schon ein sehr alter Titel? Woher wissen Sie das?

R.: Ja, woher weiß ich das ... Aber woher wissen Sie das Ihre? ...

3. Genug! Wir sehen das Ergebnis: Jeder kann beweisen, daß der Gegner ihn nicht widerlegen kann oder auch (was nur eine einfache mathematische Umkehrung dieses Satzes ist) keiner kann beweisen, daß er den Gegner wider-

legen kann. Es ergibt sich auf diese Weise jene gegenseitige Aufhebung der Argumente, die die antiken Skeptiker als Isosthenie bezeichneten. Dieser Fall nun ist bei Titeln: *bahādur, ḫātūn, ḫān, yabġū, bäg* usw. ungemein häufig. Chin., iranische, alt. Etymologien werden vorgeschlagen, und keine hält Stich. Bedenken wir doch einmal, wie leicht Titel wandern, wie sie oft aus Namen entstehen, wie z. B. der Name Karls des Großen heute noch in den slavischen Sprachen in der Bedeutung 'König' lebt — die er im heutigen Deutschen keineswegs hat usw. usw. Was wäre denn nun, wenn das Germanische ausgestorben wäre? Wie würde man dann *korol'* erklären? Ob wir nicht bei alt. Titeln noch mit vielen unbekannten Faktoren zu rechnen haben? Mit fremden, unerschlossenen Substraten etwa? Sollte hier nicht die Bemerkung HAENISCHS gelten (1940): „Es hat keinen Zweck herumzuraten"?

VII. Einteilung der Lww. in semantische Gruppen

1. Der Verfasser beabsichtigt nicht, alle (ca. 2000) im Hauptteil besprochenen Wörter hier in systematischer Gruppierung vorzuführen. Einige charakteristische Beispiele müssen genügen. Es werden dabei ausgelassen: unklare Fälle, die man verschieden deuten kann, Namen, erklärte Wörter (= Gruppen 1 und 3 in Kapitel VI), also nur klare Titel, Fremdwörter und Lehnwörter behandelt. Auch werden solche Wörter ausgelassen, die ich nur in Wörterbüchern gefunden habe (wo ja die Erstbelege leider nur selten notiert werden). Auch Ausdrücke aus makkaronischen Gedichten werden nicht zitiert.

2. In folgendem werden 4 Perioden des Eindringens alt. Lww. unterschieden:
(1) Vormongolenzeit, bis etwa 1250 (Firdōsī bis Mubārakšāh)
(2) Mongolenzeit, ca. 1250—1350 (Ğuvaiṇī bis Ḥamd allāh)
(3) Nachmongolenzeit, ca. 1350—1500 (al'Ahrī bis Marvārīd)
(4) Safavidenzeit, ca. 1500f. (Isma'īl bis Taẕkirat alMulūk).

Dabei bildet (3) eine deutliche Übergangsepoche; in ihrem ersten Teil (bis etwa zum Tode Timurs) hängt sie noch eng mit Epoche (2) zusammen und ist deren direkte Fortsetzung, auch in dieser Zeit steht das Pers. noch unter starkem mo. Einfluß und nimmt zahlreiche neue Lww. aus dieser Sprache auf, wenngleich eine beginnende Schwächung des mo. Elements andererseits ebenfalls erkennbar ist (die Jahresbezeichnungen des Tierkreiszyklus z. B. treten nur noch in tü. Form auf); im 2. Teil dieser Epoche werden keine mo. Lww. mehr neu aufgenommen, während andererseits aber auch noch nicht die z. B. für ISKANDAR MUNŠĪ typischen aserbeidschanisch-südtü. Bezeichnungen eingedrungen sind: die Sprache ist also stationär und konservativ.

3. Die Einteilung des in einer Sprache vorhandenen Wortmaterials in systematische semantisch geordnete Gruppen ist eine Frage, die den menschlichen

Geist nicht erst seit der Moderne beschäftigt hat. Eine solche Klassifizierung nach Begriffen bietet u. a. bereits die sumerisch-akkadische Serie *Ḫarra-ḫubullu*, wo der Stoff etwa in folgender Anordnung vorliegt: (1) + (2) rechtliche Ausdrücke, (3) — (7) Bäume, Holzgegenstände, (8) + (9) Rohrarten und -gegenstände, (10) Gefäße, (11) Häute, Farben, Bronzegegenstände, (12) Metalle außer Bronze, (13) Haustiere, (14) wilde Tiere usw. Anordnungen dieser Art liegen auch dem mittelpers. *Frahangi pahlavīk* zugrunde, cf. hierzu FRAHANG 1941, vor allem p. 86ff., und 1955.

Auch in Ostasien waren Systeme der semantischen Gruppierung seit alters heimisch. In gewissem Sinne stellt ja schon die chin. Schrift (die bekanntlich keine Laut-, sondern — grob gesagt — eine Begriffsschrift ist) ein solches System dar. Vor allem sind die großen Mandschuwörterbücher, z. B. das berühmte BB (weitere Werke dieser Art cf. bei HAU 3) nach solchen Einteilungsgründen angelegt: (1) Himmel, (2) Zeitrechnung, (3) Erde, (4) Herrscher, (5) Staatserlässe, (6) + (7) Würdenträger, (8) Regierung, (9) Sitte und Norm, (10) Musik usw.

Ein lebendiges System semantischer Einteilung existiert schließlich in den „Klassensprachen", cf. MEINHOF: *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*, Hamburg, 1948, p. 22ff.

Im Abendlande hat die Beschäftigung mit der systematischen Gruppierung zu allerlei Spekulationen über Begriffsschriften geführt, etwa bei dem berühmten Bischof WILKINS, jedoch sprach sich auch LEIBNIZ mit größter Zuversicht über den Wert einer solchen „Spécieuse générale" aus, cf. M. MÜLLER, zweite Vorlesung: „Sprache und Vernunft". Ein sehr beachtlicher Ansatz zur Lösung des Problems liegt schließlich in RUDOLF HALLIG und WALTHER VON WARTBURG: *Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie*, Berlin, 1952, vor (wo sich auch weitere Bibliographie zur Behandlung und Entwicklung des Problems im Abendlande findet).

Ein anderes ist nun freilich die theoretische Bewältigung systematischer Gruppierung des in Wörtern dargestellten Begriffsschatzes eines Volkes (im Grunde eine Aufgabe philosophischer Forschung), ein anderes die praktische Einteilung desselben Thesaurus in (u. a. auch rein anschaulich zu ordnende) Sachgruppen. Hier kann jede Anordnung hinreichend sein, wenn sie es nur versteht, den Stoff vollständig zu erfassen, und man kann nicht sagen, daß das BB hierin dem neuesten Versuch von HALLER und WARTBURG merklich unterlegen wäre.

Bei der Einteilung des Lw.-Schatzes einer Sprache kommen nun noch Gesichtspunkte der Praxis hinzu: Wenn z. B. in einer Sprache sich nur wenige aus einer anderen entlehnte abstrakte Begriffe finden (sagen wir nur 12), so wird man kaum den Stoff „Abstraktes" in 30 Unterabteilungen gliedern. Ein

musterhaftes Beispiel einer solchen praktischen Einteilung bietet nun KANNISTO, p. 237ff. Indem wir das bei ihm aufgestellte Schema teilweise etwas anders gruppieren und etwas straffen, gelangen wir zu der folgenden, für unsere Zwecke völlig ausreichenden Einteilung:

(1) Menschliche Körperteile und körperliche Tätigkeiten (Bewegungen, Sinneswahrnehmungen) und Vorgänge (einschl. Krankheit und Tod);

(2) Tiere, Jagd, Tierzucht;

(3) Pflanzen, Ackerbau;

(4) Geländebezeichnungen, Minerale, Witterung: die tote Natur;

(5) das private Leben: Handel, Reisen und Verkehrsmittel, Handarbeiten, Wohnung, Kleidung, Speisen und Speisebehälter, Maße, Feste und Spiele;

(6) Verwandtschaftsbezeichnungen u. ä.

(7) Staat, Recht und Regierung, soziale Schichten (Amtsbezeichnungen und Titel);

(8) Heer und Krieg;

(9) Religiöses;

(10) Rechnung, Zeit und Raum, Zeitrechnung, Festtage;

(11) Farbbezeichnungen und sonstige Eigenschaftswörter;

(12) Abstrakta (Gemütsbewegungen und Rationales).

Natürlich sind die Grenzen oft fließend, z. B. der *āqā* 'ältere Bruder' (6) ist ja nach dem Tode des Vaters gleichzeitig Haupt der Sippe, eventuell z. B. eines Chansgeschlechtes (7), Farbbezeichnungen (11) sind oft solche von Pferden (2) usw. Das störende Hindernis jeglicher begrifflicher Klassifikation ist ja immer dasselbe: daß sich die Vielfalt der Wirklichkeit, die Polydimensionalität der Beziehungen eines jeden Wortes, einer jeden Anschauung, eines jeden Begriffes nicht in das Prokrustesbett simpel-eindeutiger, eindimensionaler Klassifizierung zwängen läßt. Was kann etwa das Wort 'Fuchs' im Deutschen alles bedeuten! Natürlich das bekannte Tier, wegen der Farbe aber kann auch ein Pferd bzw. ein rothaariger Mensch als Fuchs, Rotfuchs bezeichnet werden, und weil Meister Reineke schließlich in den Volkssagen als besonders listig gilt, kann das Wort noch die Bedeutung 'schlauer Mensch' annehmen. Das sind Dinge, die jede begriffliche Klassifizierung sprengen. Aber die lebendige Sprache ist nicht auf Begriffen aufgebaut, sondern auf Anschauung.

4. Zunächst eine Aufstellung über die tü. Lww. der Vormongolenzeit:

(1) —;

(2) *yūrt* 'Weidegebiet', *ulāġ* 'schnelles Reittier', *ṭoġril* 'Falke', *qōč* ~ *qočqār* 'Hammel', *yāl* 'Mähne', *qunduz* 'Biber', *täng* 'Sattelgurt', *čanāġ* 'Satteldecke';

(3) *ḫadang* 'Birkenholz' (für Pfeile, also auch 8);

(4) *kŏl* 'See' (zweifelhaft), eventuell *yūrt* (2) und *ġurūq* (7);

(5) *tutuq* 'Segel, Vorhang', *āzūqa* 'Proviant', *taġār(?)* 'Sack, Maß', *qumiz* 'Kumyss', *ṭorġū* 'Seide', *aqča* 'Geldwährung', *kŏč* 'Aufbruch zur Reise', *täpük* 'Fußball';

(6) *ātāš* 'Gefährte';

(7) *ēlig* 'König', *tegīn* 'Prinz', *ḫāqān* ~ *ḫān* 'Herrscher', *bäg* 'Fürst', *ordū* 'Palastzelt', *ḫātūn* 'hohe Dame', *uluġ* 'groß (bei Titeln), *totoġ* 'Gouverneur', *tarḫān* 'von öffentlichen Lasten Befreiter', ferner *tüksīn, sāġūn, šād, yabġū, (y)īdī qūt, manaġ, atābäg, ēlḫān, kūr ḫān* u. a. Titel, *āġāčī* 'Kämmerer', *čāvuš* 'Gendarm', *ṭuġrà* 'Staatssiegel', *ġurūq* 'verbotenes Gebiet', *dānušuq* 'Beratung', *tärkān* 'hohe Dame';

(8) *sūbāšī* 'Heerführer', *tārāğ* 'Plünderung', *talāš* id., *qurbān* 'Bogen', *kŏmäk* 'militärische Hilfe', *kēš* 'Bogen', *bāšī* '(milit.) Chef', *yatāq* 'Lager, Wache', *yaġmā* 'Plünderung', *čomāq* 'Keule', *qulāvuz* 'Wegführer (für das Heer)', *yāsič* 'eine Pfeilart', *čālīš* 'Kampf';

(9)—(12): —

5. Im folgenden eine Aufzählung derjenigen alt. Lww., die mit الف anlauten, die in Strichen stehenden Ziffern beziehen sich auf die Perioden der Erstbelege; kursive Ziffern bedeuten Wörter mo. Herkunft

(1) *esän* 'wohlbehalten' /2/;

(2) *at* 'Pferd' /4/, *aḫta* 'Wallach' /2/, *adūn* 'Herde' /2/, *arġamğī* 'Leitseil' /2/, *oqruq* 'Fangstab für Pferde' /3/, *ulāġ* s. o. /1/, *inqirčāq* 'Sattel' /2/, *ūturāmīšī* 'ans Ende der Treiberkette stellen' /2/, *ūtū* 'Ende der Treiberkette' /2/, *ūrūqlāmīšī* 'mit dem Fangstab fangen' /3/, *ōrūndūq* 'Sattelkissen' /3/, *ūzängū* 'Steigbügel' /4/, *aiġir* 'Hengst' /2/, *ilḫī* 'Herde' /4/, *anqūd* 'Kreuzschnabel' /4/, *ā'ïna-lī* 'Kaiseradler' /4/

(3) —;

(4) *ačiġ* 'défilé' /3/, *arīq* 'Kanal' /3/, *ōläng* 'Wiese' /2/;

(5) *otāqa* 'Reiherfeder' (Kopfschmuck)' /2/, *ütū* 'Bügeleisen' /4/, *očāq* 'Herd' /3/, *āzūqa* s. o. /1/, *ortāq* 'kaufmännischer Kompagnon' /2/, *arġūt* 'Ledersack' /2/, *örmäk* 'grober Stoff' /3/, *āsīġ* 'Profit' /2/, *āš* 'Speise' /2/, *oṭāq* 'Zelt' /3/, *aġïl* 'Hürde' /2/, *aqča* s. o. /1/, *alāčūq* 'Kleinzelt' /2/, *ülūš* 'Portion (Speise)' /2/, *ūz* 'Handwerksmeister' /2/, *ūġ* 'Strumpf' /2/, *ūġ* 'Jurtenstab' /3/, *ayāq* 'Trinkgefäß' /2/, *aiṛān* 'Getränk aus Kuh- oder Kamelmilch' /2/, *ayalġū* 'Lied' /2/, *oiṛnaš* 'Geliebte(r)' /2/;

(6) *atā* 'Vater' /2/, *etägä* 'Erzieher' /3/, *ātāš* s. o. /1/, *āqā* 'älterer Bruder' /2/, *igdiš* 'Mischling' /2/, *ekä* 'Mutter' /2/, *andā* 'Blutsbruder' /2/, *ŏgäiṛ* 'Stiefverwandter' /2/, *ēgāčī* 'ältere Schwester' /3/, *īnī* 'jüngerer Bruder' /2/, *ečī* 'älterer Bruder' /2/;

(7) *abāčī* /2/ ~ *auṛčī* 'Jägermeister' /2/, *atābäg* s. o. /1/, *ič* 'Beamter des inneren Hofstabes' /3/, *aḫī* ein Titel /3/, *ordū* s. o. /1/, *irgān* 'Stamm' /2/, *armaġān*

'Staatsgeschenk' /3/, *urūġ* '(Chans)familie' /2/, *aṭālīq* 'Minister' /4/, *āġā* 'Prinzessin' /2/, *āġāčī* s. o. /1/, *āġirlāmīšī* 'zeremoniell ehren' /2/, *oġrī* 'Dieb' /3/, *oġlān* 'Prinz' /2/, *oġūl* id. /2/, *aq saqāl* 'Berater, Kleinfürst' /2/, *ŏgūlgā* 'Staatsgeschenk, Bestechung' /2/, *uluġ* s. o. /1/, *ölkā* 'Provinz' /2/, *ämäkdār* 'Würdenträger' /4/, *ōba* 'Stamm' /2/, *ŏtägū boġōl* ',,alt(ererbt)er Sklave'', oft Titel' /2/, *ŏtūk* 'Gesuch an den Chan' /2/, *ōrān* 'Thron' /2/, *ŏrgä* 'Palastzelt' /3/, *ūlğāmīšī* 'Audienz beim Chan' /2/, *ūlūs* 'Staat' /2/, *ōi̯māq* /2/, *ičkī* = *ič* /3/, *ayāqčī* 'Mundschenk' /2/, *īdâčī* 'Speisewart' /2/, *eyūdâčī* 'Türhüter' /2/, *ēšīk āġāsī* id. /4/, *ēlčī* 'Gesandter' /2/, *ēlḫān* s. o. /1/, *īldūčī* 'kaiserlicher Schwertträger' /2/, *ēlig* s. o. /1/, *īnāq* 'geheimer Rat' /2/, *ēnčū* 'Domäne(nsklave)' /2/, *ēv oġlān* 'Page' /2/, (*v*)*ušāq* 'Page' /2/;

(8) *öpčīn* 'Panzer' /4/, *aḫtarma* 'Plünderung' /4/, *āzūqa* s. o. /1/, *aġrūq* 'Troß' /2/, *ālāi̯* 'Truppenabteilung' /4/, *olğā* 'Beute' /2/, *alamānčī* 'Plünderer, Streiftrupp' /4/, *alīšmīšī* 'umziehen' /3/, *ŏčēšmīšī* 'verfeindet sein' /3/, *ūdrūtmīšī* '(den Feind) hinter sich herziehen' /3/, *ūzātmīšī* 'geleiten' /3/, *ōq* 'Pfeil' /2/, *ōn bāšī* 'Sergeant' /4/, *ōng qōl* 'rechter Flügel' /3/, *ēr*(*v*) *āḫta* ',,Mann und Wallach'' = Armee' /2/, *ēgirmīšī* 'kehrtmachen' /3/, *ēl* ',,befriedet''' /2/, *īlġār* 'Raubzug' /2/, *ūč* 'Grenzmark' /3/, *ŏrūklūk* 'freies Geleit' /2/;

(9) *erkâvün* 'christlicher Priester' /2/, *ōba* 'Steinhaufen (magischen Zwecken dienend)' /2/;

(10) *ulām* 'fortlaufend' /2/, *ōrtā* 'Mitte' /3/. Ferner Monatsbezeichnungen wie *ārām āi̯*, *altīnč āi̯*, *üčünč āi̯*, *ōnünč āi̯*, *ēkindī āi̯* sowie *āi̯* 'Monat' selbst /alle 2/, Jahresbezeichnungen wie *ūd yīl*, *īt yīl* /beide 2/;

(11) *āl* (*tamġā*) 'rotes (Siegel)' /2/, *ālā* 'bunt' /2/, *uluġ* s. o. /1/;

(12) *as*(*a*)*rāmīšī* 'sich um etwas kümmern' /2/, *ōsal* 'Nachlässigkeit (besonders bei Wachdienst und dgl.)' /3/, *ai̯qāq* 'Denunziant' /2/, *īlġāmīšī* 'erwählen' /2/.

6. Wie ersichtlich sind in beiden unter Abschnitt 4 und 5 aufgezählten Gruppen besonders stark vertreten die Ausdrücke für Tierzucht, insbesondere Pferdezucht, Reiterei und Jagd, für staatliche Dinge, Personen und Einrichtungen sowie für Heer und Krieg; jedoch finden sich auch nicht wenige sonstige speziell für die Nomadenkultur kennzeichnende Termini; dagegen erscheinen kaum Ausdrücke für Abstrakta und höhere geistige Kultur (im Gegensatz zum ar. Bestandteil im Pers.). Allein aus der Verteilung der Lww. läßt sich also die (historisch und literaturgeschichtlich natürlich noch viel besser belegbare) besondere Art des Einflusses der zentralasiatischen Nomadenkultur auf die iranische Zivilisation erkennen. Das Übergewicht der Gruppen (7) und (8) wird noch viel stärker, wenn man bedenkt, daß sich viele anderswo eingereihte Termini mit Leichtigkeit auch hier unterbringen ließen: *ōsal* (Gruppe 12) ist ja vor allem ein militärischer Ausdruck (8), *ortāq* (5) war eine Bezeichnung für vom

Chan beauftragte Kaufleute (7), *ēgāčī* (6) hat die spezielle Bedeutung 'Konkubine des Chans' (7) angenommen usw. usw.

Wenn man untersucht, welcher Komplex an alt. Wörtern besonders reich im iran. Wortschatz vertreten ist, so stellt sich heraus, daß es die Wörter für 'Raub, Plünderung, Beute, Überfall' sind. Viele von diesen Ausdrücken sind schon in sehr alter Zeit belegt, keiner der Termini gehört zu den „erklärten Wörtern": sie alle sind oder waren den Iraniern gut bekannt. Es sind dies: *aḫtarma, olǧā, alamānčī, ilǧār, īlǧāmīšī, bārāl, busū, būqāvul, tārāǧ, türktāz, talāš, talān, ǧüldū, čāpḫūn, četä, šīrālǧū, qarāqčī, quldur* und *yaǧmā*. Dieses Faktum ist für eine gewisse Seite der iranisch-altaischen Beziehungen nicht uncharakteristisch.

7. Nicht selten nehmen alt. Wörter im Pers. eine pejorative Färbung an, bzw. wird von mehreren Bedeutungen, die ein alt. Wort besitzt, nur die pejorative übernommen. Besonders charakteristische Beispiele finden sich bei Hı f. 221a (Kapitel über die Bekämpfung der Unsittlichkeit) 'Wenn sie (gewisse Beamte mit Polizeifunktionen) späterhin auch Huren (*ǰavāḫiš-rā*) auf den Straßen sehen, dann sollen sie die Hurenweiber (*ḫavātīni ǰavāḫiš-rā*) vor Gericht ziehen'; hier wird der tü. Terminus *ḫātūn* 'Edeldame', Pl. *ḫavātīn* verwandt — gewiß mag dieser Ausdruck schon damals im Tü. die schlichte Bedeutung 'Frau' angenommen haben, wie es ja heute in den meisten Türksprachen der Fall ist (bekanntes Sinken der Titel); jedoch wird hier immerhin nicht der neutrale pers. Terminus *zan* 'Frau' verwandt, sondern eben das tü. *ḫātūn*, das im übrigen sehr häufig auch tatsächlich noch als Bezeichnung für tü.-mo. Edeldamen verwandt wird, so f. 200a (Kapitelüberschrift) *āš v iḫrāǧāti ḫavātīn* 'Kost und Ausgaben der Prinzessinnen' — und dies dürfte wohl unsere Interpretation bestätigen. Ähnlich haben bei dem erwähnten Schriftsteller auch andere alt. Wörter eine Wandlung zum Pejorativen durchgemacht, so mo. *šiltaq* 'Begründung' → pers. *šiltāq* 'Vorwand (besonders unter Vorspiegelung angeblichen Rechtes illegal erhobene Forderungen)', mo. *ögülgä* 'Geschenk' → pers. *ōgūlgā* 'von den Einwohnern erpreßte Zwangsabgabe, Bestechung', so heißt es f. 226b, die *mutaṣarrifān* bedrängten die Einwohner *ba'ōgūlgā v ḫidmat v rišvat v ḫaqq alḫukūma v čand šiltāqi dīgar* (mit Zwangsabgaben, unrechtmäßig verlangter Frondienstleistung, Bestechungs[forderungen], „Recht der Regierung" und allerlei anderen illegalen Ansprüchen). Das tü. Wort *aiɣaq*, abgeleitet von *aiˌ-* 'sprechen' hatte ursprünglich die neutrale, u. U. sogar positive Bedeutung 'derjenige, der dem Chan eine Mitteilung (meist über einen Anschlag gegen ihn) macht', so noch GG § 152: Die Verwandten des Naimanenherrschers *Oŋ-χan* verschwören sich gegen ihn (nach mo. Auffassung ein Verbrechen gegen den „rechtmäßigen Herrn"); da heißt es: *teyin ügüleldüksen ügesi Altan-Ašuχ Oŋχana aiˌyiχaχlaǰu'u* 'die so gesprochenen Worte teilte *A.-A.* dem *O.* mit' —

cf. dagegen HI f. 226b *šiḫnagān ǧam'ē aḫǧāqān v 'avānāni kuhna-rā mulāzim gardānīda dasti qavī mē-dārand v ba'aḫǧāqīyi mardum v fasād v iftsād taḫrīż mē-dihand* 'die Gouverneure nahmen eine Anzahl von Denunzianten und altbekannten Sbirren in Dienst, damit sie (die Einwohner) drangsalierten und durch Denunziation der Leute und (sonstige) Übeltaten provozierten'. Diese pejorative Bedeutung hat das Wort *aḫyaq* nun allerdings auch im Čag. — wobei nur zu fragen wäre, ob dieses sie nicht aus dem Pers. übernommen hat, jedenfalls ist sie im Tü. nicht ursprünglich.

Vielleicht mag aus diesen Tatsachen ein gewisser Widerwille der kulturell höher stehenden iranischen Bevölkerung gegen die (damals noch) barbarischen Eroberer abzulesen sein, der ihnen natürlich reichlich erwidert wurde. Beispiele hierfür sind ja nicht selten, cf. etwa den berühmten Prolog FIRDŌSĪS zu seinem *Šāhnāma*, der ja im Grunde hauptsächlich eine Invektive gegen *Maḥmūd* von *Ġazna*, mit deutlicher Anspielung auf dessen verachtenswerte tü. Herkunft, darstellt. (Die Tatsache, daß die Satire nicht von FIRDŌSĪ selbst stammt, s. RYPKA, *Iranische Literaturgeschichte*, 157, ist in diesem Zusammenhang belanglos.) Und auf der anderen Seite etwa AB 158: (*Tuqluq-Temür* fragt einige ihm begegnende Personen, ob sie Tadschiken seien und meint auf deren affirmative Antwort) *Tāǰīkdin it ham artuq turur* 'selbst ein Hund ist mehr wert als ein Tadschik (Iranier)'. Gegenbeispiele wie der „berühmte türkische Dichter" MĪR 'ALĪ ŠĪR NAVĀ'Ī, der mit dem ganzen Eifer des Renegaten alles Türkische hoch über das Iranische stellte und in seiner *Muḥākamat alluġataiṇ* die Überlegenheit der tü. Sprache gegenüber der so unvollkommenen pers. bewies (in einer tü. Sprache, die ca. 80% iranische Lww. aufweist), sind gewiß auch zu finden, aber doch wohl nicht für die Gesamteinstellung des Iraniertums charakteristisch. (Daß NAVĀ'Ī Iranier war, geht aus einer Notiz seines Zeitgenossen ḤASANI RŪMLŪ hervor. Es heißt dort RU, p. 56, daß NAVĀ'Ī zu einem tü. Herrscher gegangen sei und von ihm einen *čahārqāb* [Ehrengewand] einzig wegen seiner Verdienste erhalten habe, obwohl er ihm an sich nicht zustand, denn: *dar ānzamān qā'ida nabūd ki čahārqāb batāzīk dihand* 'es war zu jener Zeit nicht üblich, daß man einem Tadschiken den *čahārqāb* verlieh [sc. der nur Türken zukam]'. Diese Notiz findet sich weder bei BARTHOLD 1938, noch in der *Islâm Ansiklopedisi*.)

In Abschnitt III 4 wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß alt. Lww. in ihrer pers. Transkription vielfach schwanken. So z. B., um einige weitere Beispiele zu nennen, findet sich bei NA auf einundderselben Seite (135) für denselben Mongolenherrscher die Schreibung *Abaqā ḫān* und *Abāġā ḫān* (p. 24 auch *Abāqāi ḫān*, 25 *Abāqā ḫān*); bei RJT findet sich für 'Sommerlager' p. 29 *yaḫlāq* ~ 33 *yāḫlāq* ~ 66 *yāḫlāġ* usw. Dagegen wird das Pers. selbst und das Ar. korrekt und eindeutig transkribiert. Vielleicht gehen wir nicht fehl, wenn

wir auch daraus eine gewisse Geringschätzung herauslesen: die Sprachen des alten Iran und des heiligen Koran mußten natürlich mit Sorgfalt behandelt werden, gegenüber Ausdrücken aus den Idiomen der fremden Eindringlinge konnte man nachlässiger verfahren und sich gehen lassen. Charakteristisch hierfür ist auch der typische Persismus in *Abāqāi̯* (~ *Abāqā*): also wie pers. *pāi̯* 'Fuß' ~ *pā* (< *pāδ*), *rūi̯* 'Gesicht' ~ *rū* (< *rōδ*), (es handelt sich hier ursprünglich um Dialektvarianten), ein Verfahren, das man sich bei ar. Wörtern nie geleistet hätte.

VIII. Beiträge der Lw.-Kunde zur Literarhistorie

1. Die Untersuchung alt. Lww. vermag mancherlei Beiträge zur literarischen Auswertung von Texten zu leisten. Man kann mit ihr z. B. die Entstehungszeiten von Vorlagen chronologisch festlegen; um ein sehr simples Beispiel zu nennen: mo. Wörter sind erst seit der Mongolenzeit eingedrungen, daher kann ein Textabschnitt, der ein mo. Wort enthält, nicht aus der Zeit vor dem 13. Jh. stammen. Jedoch stehen natürlich dem Literarhistoriker andere und bessere Hilfsmittel zur Verfügung.

Bereits in den *Prolegomena* habe ich gezeigt, daß man mittels der Lw.-Forschung den Beweis liefern kann, daß Rašīd adDīn zu seinem *Ǧāmiʿ attavārīḫ* u. a. uig. geschriebene Quellen benutzt hat, die nicht mit der GG identisch waren, und daß er bei der Auswertung der Quellen sich der steten Hilfe eines Gewährsmannes bedient hat. Im folgenden soll nun etwas ausführlicher die Frage untersucht werden: „Hat Rašīd adDīn den ihm zugeschriebenen *Ǧāmiʿ attavārīḫ* tatsächlich selbst und allein geschrieben?"

2. Diese Frage erscheint zunächst recht schwierig. Von Blochet (1910), der sich hier auf Qāšānī (vor allem Qa f. 37b) beruft, ist sie bekanntlich negativ beantwortet worden (leider mit teilweise sehr starkem und abstoßendem antisemitischen Akzent); er sprach sich dafür aus, der eigentliche Verfasser des *Ǧāmiʿ* sei vielmehr Qāšānī gewesen. Meine persönliche Meinung ist hier die, daß ein derartiges Riesenwerk wie das genannte wohl kaum von einem Verfasser, auch nicht von Qāšānī, hätte geschrieben werden können. Es dürfte natürlich auch Rašīd adDīn bei seinen umfangreichen Obliegenheiten, die er (bekanntlich in glänzender Weise) bis zu seinem Tode wahrnahm, einfach an Zeit gebrochen haben, diese Arbeit zu verfassen: auch b. Ḫaldūn hat ja seine Weltgeschichte erst nach seiner Entbindung von den Ministerpflichten abgefaßt (cf. Brockelmann: *Geschichte der arabischen Litteratur*, 1901, p. 211), b. Baṭṭūṭa diktierte sein großes Reisewerk erst nach Beendigung seiner Reisen (ibd., p. 213) und, um ein etwas moderneres Beispiel zu wählen, auch Bismarck hat ja erst nach seiner Entlassung i. J. 1890 seine „Gedanken und Erinnerungen" ausgearbeitet.

Diese Überlegungen erscheinen jedoch ebenso einleuchtend wie unbestimmt. Stellen wir die konkrete Frage: Reichten RAŠĪD ADDĪNS Kenntnisse des Mo. überhaupt aus, um den gesamten *Ğāmiʿ attavārīḫ*, der ja weitgehend auf mo. Quellen basiert, zu verfassen?

QUATREMÈRE hat in seiner verdienstvollen RAŠĪD ADDĪN-Ausgabe in der Einleitung mit glühenden Worten die allgemeine Bildung dieses großen Ministers und Schriftstellers geschildert, insbesondere auch seine perfekte Beherrschung so vieler fremder Sprachen. An Hand des alt. Lw.-Materials lassen sich zum letzten Punkte starke Zweifel anmelden. Fehldeutungen tü. und mo. Termini finden sich im *Ğāmiʿ* häufig. Sie lassen sich in 2 Gruppen einteilen:

(1) Blinde Übernahme von Volksetymologien, so RBE 7, 24, wo behauptet wird, *Qarluq* (قارلوق) bedeute خداوندبرف 'Schneeleute' (diese Ableitung von tü. *qar* 'Schnee' müßte aber čag. *qarliq* heißen!). Solche Fälle darf man nun keineswegs ankreiden: sie waren damals üblich; schon bei KĀŠĞARĪ wird z. B. der Stammesname *Qalač* (im Original p. 415) volksetymologisch gedeutet: 'bleib' und 'verharre!' (R: 'bleib und hungere!' = AB; im Epos des Oghuz 'bleib und öffne!'). Volksetymologien dieser Art sind ja heute bei den Türken noch häufig, cf. u. a. RADLOFF, 1884, 154ff., wo der Name der Baraba von tü. *barbadï* 'sie gingen nicht' abgeleitet wird. Sie sind auch bei den Mo. häufig, cf. das schon IV 5 zizierte Beispiel (*Bodončar* raubt eine Frau. Sie gebiert ihm einen Sohn) *barïǰu abuχsan eme büle'e keyen tere kö'üni Ba'aridaį nereyitbe* 'sagend „Es war eine durch Raub (*barïǰu*) gewonnene Frau", nannte er den Sohn *Ba'aridaį*'. (Das wäre also etwa dasselbe, als wenn wir im Deutschen sagen würden: „Er nannte seinen Sohn Klaus, weil er ihn geklaut hatte".)

(2) Schwerwiegender sind nun andere Fälle, von denen ich einige hier aufzählen möchte.

a) in der GG erscheint eine Episode, wie der junge *Temüǰin* mit einem von zwei Müttern gesäugten Lamm (*tel χuriχan*) als Reiseproviant heimreitet. Bei RBE 7, 227 heißt es in der Parallelstelle: *īnak pidaram mērasad bar mādiyāni kūräng nišasta v do qūrīqān bar fitrāk basta* 'seht, da kommt mein Vater, auf der rotbraunen Stute sitzend, zwei Lämmer an den Sattel gebunden!'. Der allerdings für die Nomadenkultur typische Ausdruck *tel* 'doppelt gesäugtes Tierjunges' war RAŠĪD sicher unbekannt, er befragte nun offensichtlich seinen Gewährsmann, mißverstand ihn aber, und so wurden aus einem 'von zwei Müttern gesäugten Lamm' — 'zwei Lämmer'.

b) Eine bestimmte Sorte von pfeifenden Pfeilen heißt mo. *ġodali* (GG *χodoli*). Bei RBE 13, 63 erscheint das Wort in der Form قوتالى (*qōtālī*), offensichtlich eine Verlesung aus einer uig. geschriebenen Vorlage (uig.-mo. werden *d* und *t* gleich geschrieben). Das Wort war RAŠĪD unbekannt, daher die falsche Transkription قوتالى (statt قودالى).

c) Das Wort mo. *sečen* 'weise' wird bei Rašīd an den Stellen, wo er über vergangene geschichtliche Ereignisse der Zeit *Čiŋgis-qans* spricht (also RBe 7+13) stets ساچان geschrieben, z. B. 7, 139 جاموقه ساچان = GG *J̌amuχa-sečen* (von den *J̌aǰirat*) 7, 251 قويلدار ساچان = GG *Xuyildar-sečen* (von den *Maŋχut*), 13, 194 دى ساچان = GG *Dei̯-sečen* (von den *Uŋgirat*) usw. Nach den üblichen Transkriptionsprinzipien hätte nun plene, cf. III 2, سيچان geschrieben werden müssen. Jedoch war Rašīd das Wort [illegible], das er in der uig.-mo. Vorlage fand, offensichtlich unbekannt, wohl, da er nur die Umgangssprache, nicht aber das literarische Mo. beherrschte. In der mo. Umgangssprache jener Zeit lautete das Wort nämlich schon *čečän* (cf. b. Muhannā حجن bzw. جچن = *čečän*, auch die modernen mo. Formen chalcha *cecen*, kalm. *tsetsn̥* gehen hierauf zurück). Da er die Vorlage nun nicht verstand, transkribierte er mechanisch als ساچان (eig. *sāčān*!; in uig.-mo. Schrift werden *a* und *e* außer im Anlaut gleich geschrieben). Man vergleiche damit RBl 589, wo von einem mo. Herrscher, der noch Zeitgenosse Rašīds war, gesprochen wird: von *Qubilai̯-qaγan*. Es heißt dort: جحن قاآن يعنى قوبيلاى قاآن, zu lesen als *čečän qā'ān ya'nī Qūbīlāi̯ qā'ān* '*Čečän* (Der weise) *Qa'an*, d. h. *Q. q.*': hier wird dasselbe mo. Wort in der geläufigen Umgangssprache geschrieben.

d) RBe 7, 205 heißt es: *aṣli Qōrulās ānast ki az* التان قودوقه *ki bastūyi zarīn* (*ast*) *zāda and* 'der Ursprung der *Qorulas* ist der, daß sie von التان قودوقه, d.h. 'Goldener Topf', abstammen'. — Der Name ist wahrscheinlich *Quduqa* zu lesen (cf. GG *Xuduχa*, passim, bekannter mo. Name). Rašīd denkt anscheinend an mo. **qotoga* 'Gefäß' (Ko 917 *qotoġo*, chal. *χotgo*); auch hier ist an falsche Lesung einer uigurischen Quelle [illegible] zu denken.

e) Der Name des Naimanenchans (GG *Güčülük* ← tü. *küčlüg* 'kraftvoll') wird von Rašīd كوشلوك *Kūšlūk* geschrieben, z. B. RBe 7, 137; 13, 181. Die Form zeigt deutlich, daß Rašīd den Ausdruck mündlich übernommen hat: Assimilationen der Art *čl* > *šl* sind in den heutigen Türkdialekten häufig (cf. R II 1512 *küšlik* tar. 'stark, mächtig', schon altosman. in Kalila va Dimna *güšlü*); cf. auch den Parallelfall bei Na 382: ياغى قاشتى *yaγi qašti* 'der Feind ist geflohen' (← *qačtï*) — diese Wiedergabe des Namens entspricht offensichtlich weder Rašīds Vorlage, noch den für die čag. Sspr. des 13. und 14. Jh. üblichen Prinzipien (wo *küčlük* < atü. *küčlüg*).

f) Über die *Oi̯rat* heißt es, daß sich ihre Sprache von der der anderen Mongolen unterscheide (RBe 7, 101): *kārd-rā dīgarān kītūqā gūyand v ēšān madaġa* 'das Messer nennen die anderen *kituqa* und sie *madaġa*'. Tatsächlich ist jedoch *madaġa*(*n*) lediglich eine Bezeichnung für eine besondere Art kleiner Weidmesser, die anscheinend auch den anderen Mongolen gut bekannt war, cf. Ko 1991 *madaġan* 'espèce de couteau de chasse', BB 1068 *madaġa* = ma. *dabcilakû*.

g) Laut RAŠĪD heißen die Bezeichnungen der Aszendenten im Mo.:

ايچگه	(*ēčigä*)	'Vater'
ابوگه	(*ebügä*)	'Großvater'
النچيك	(*elinčīk*)	'Urgroßvater'
بوداتور	?,	'Ururgroßvater'
بوده اوكو(و)	?	'Urururgroßvater'
بورقى	(*bōraqaį*)	'Ururururgroßvater'
دوتاقون	?	'Urururururgroßvater'

(alle Belege aus RBE 7). Hier liegen anscheinend verschiedene Mißverständnisse vor. Einwandfrei sind lediglich die Bezeichnungen 1—3 (3 allerdings GG und HL *elinčük*, Ko *elinčeg* ~ *elünče*, die Form mit *i* in der 3. Silbe wirkt inkorrekt), ferner ist mo. auch *boraqaį* bekannt (GG *borχaį*, HL *boroχaį*), allerdings als Vorfahre 4., nicht 6. Grades. Alle anderen Ausdrücke sind im Mo. unbekannt und in keiner einzigen Quelle zu belegen. So heißt laut VREELAND der Aszendent 5. Grades und aller folgenden im Xalχa wie auch im Čaχar *önder öbeg* < *öndür ebüge* 'der hohe Großvater', der Aszendent 4. Grades heißt ibd. *χulanc āb*. Ebenso in BB 1187ff.: Es werden aufgezählt ma. *den sekiyen mafa* = mo. *öndür ebüge, den mafa* = *qulunča ebüge, unggu mafa* = *elünče ebüge, banin mafa* = *törögsen ebüge* bzw. *mafa* = *ebüge, ama* = *ečige*. Wie sind nun die bei RAŠĪD gebotenen Formen zu erklären? Man könnte daran denken, sie seien damals noch bewahrte, heute aber ausgestorbene mo. Ausdrücke, wie auch *boraqaį* heute ungebräuchlich ist. Mir scheint jedoch in einem Fall eine andere Deutungsmöglichkeit recht nahe zu liegen, die bei der praktischen anthropologischen Feldforschung wohlbekannt ist. Vgl. u. a. HANS NEVERMANN: *Ein Besuch bei Steinzeitmenschen*, Stuttgart 1941, p. 16, wo der Vf. erzählt, wie ihm ein Marind aus Südneuguinea auf die Frage, wie 'Sonnenaufgang' heiße, gähnend geantwortet habe „*öübege*" („dann ist nichts mehr aus den Leuten herauszuholen"). Erst später habe er erfahren, daß *öübege* in Wirklichkeit 'Betelnüsse kauen' heiße: „Der Mann, der mir dieses Wort gesagt hatte, wollte mich keineswegs falsch unterrichten, sondern er wollte . . . mir zu verstehen geben, daß jetzt . . . eine kleine Erfrischung an der Tagesordnung sei". Derartige Mißverständsnisse, wo der Feldforscher ein ihm fremdes Wort zunächst einmal gläubig notiert, sind sehr häufig anzutreffen.

Untersuchen wir den Ausdruck دوتاقون. Gemäß der üblichen mo. Wortstruktur würden wir einen Stamm دوتا und ein Suffix قون vermuten. قون kann dann nur eine Bedeutung haben: Plural des Partizips praesentis-futuri. دوتا könnte nun *dota-* und *duta-* gelesen werden. Ein Verbum *dota-* gibt es nicht, bleibt die Lösung *dutaqun*. Das heißt aber auf mo.: 'die fehlen'. Offenbar fragte RAŠĪD seinen Gewährsmann, wie der Ahn 7. Grades heiße, worauf dieser ihm

erwiderte: 'die fehlen, sowas gibt's doch nicht' (d. h. dafür fehlen besondere Bezeichnungen), was Rašīd als einwandfreien Beleg notierte.

h) Völlig verhört bzw. mißverstanden ist RBe 13, 230 كيديشى ابوگان (*kīdīšī ebūgān*) = GG *kidu'ači ebügen* 'der Mörder-Alte' (von *kidu-* 'umbringen'). *kidu-* ist im Mo. ein ziemlich vulgärer Ausdruck, etwa wie deutsch 'jemanden umlegen', amerikan. 'to bump off'. Er wird in vornehmerer Sprache durch das neutrale *ala-* 'töten' oder gar (GG § 246) *ügeį bolχa-* 'vernichten' (eig. 'zunichte machen') u. a. ersetzt.

Mit dieser Aufzählung mag es nun genug sein. (Einige weitere Beispiele finden sich in den *Prolegomena.*) Sie zeigt (trotz mancher strittiger Stellen) deutlich, daß Rašīd addīn keineswegs das Mo. perfekt beherrschte; er dürfte lediglich die am Hofe gebräuchliche Umgangssprache gekannt haben, spezielle Fachtermini der Nomadenkultur (*tel, ġodali, madaġa,* Termini für Vorfahren hohen Grades) waren ihm unbekannt, ebenso vulgäre Ausdrücke (*kidu-*), aber auch die echt schriftsprachlichen Termini (*sečen, küčlük*). Ohne engste Zusammenarbeit mit Gewährsmännern und Interpreten dürfte er kaum imstande gewesen sein, die ihm vorgelegten mo. Texte zu verstehen. Es ist gerade deshalb auch sehr wahrscheinlich, daß er lediglich ihm bereits vorgelegte Übersetzungen bzw. ausgearbeitete Chroniken nur noch leicht feilte, ohne sich jemals mit den Originalen, für die sein Sprachverständnis einfach nicht ausreichte, näher beschäftigt zu haben.

IX. Technische Anmerkungen

1. Im allgemeinen war es mein Bestreben, sowenig wie möglich und soviel wie nötig zu zitieren. Ältere Thesen z. B., die sich in moderneren Darstellungen detaillierter und besser finden, wurden oft nicht weiter erwähnt. Aus den Wörterbüchern zitierte ich nur die jeweils relevanten Vergleichsformen. Für den Beleg كوشلوك 'kräftig' (< atü. *küčlüg* usw.) z. B. genügt es m. E., eine atü. Form (als Erstbeleg) aufzuführen, ferner die čag. Form, die Vorbild zu كوشلوك ist, sowie eventuell wegen des Übergangs *čl* > *šl* einige Belege für dieses Faktum (z. B. osman. *güšlü*), dagegen scheint es z. B. überflüssig, die Formen des Kasantat.: *kŏčlŏ* ~ *kŏčlĕ* zu zitieren, da diese Sprache weder sehr alt ist, noch in irgend einer Weise das Vorbild zu كوشلوك abgegeben hat. Es lag auch nicht in meiner Absicht, einem vergleichenden Wörterbuch der Türksprachen Konkurrenz zu machen. Allgemein gesagt, es werden zitiert:

(1) der älteste Beleg,

(2) der, auf den die pers. Form zurückgeht,

(3) im Bedarfsfalle weitere (vor allem, wenn die Wanderwege der Wörter aufgezeichnet werden sollten).

2. Philologische Preziositäten wurden unterlassen. So wurden von mir vorgenommene Auszeichnungen nicht besonders notiert, die Notiz „Sperrung vom Verfasser" fiel also weg, Druckfehler wurden i. a. nicht mit „sic" notiert, sondern tacita manu korrigiert, der bestimmte oder unbestimmte Artikel in Lexicis (z. B. in RADLOFFS und STEINGASS' Wörterbüchern) wurde weggelassen, veraltete Rechtschreibungen (es sei denn, es handle sich um Werke wie OLEARIUS) wie „Reichthum" in moderne Form gebracht, Wörter wurden korrekt groß geschrieben (RAMSTEDT schreibt sie oft klein: 'haus', statt 'Haus'), Übersetzungen wurden prinzipiell in einander zugekehrte halbe Anführungszeichen gesetzt, also ‘ ’ (die Verfasser schreiben oft „ “, ’ ’, =) usw.

3. In den verschiedenen Hss. der pers. Texte finden sich viele Varianten. Hätte ich alle diese aufgeführt, so würde meine Arbeit hauptsächlich aus Angaben über Varianten bestehen.

Zu unterscheiden sind zunächst „echte" (oder graphische) Varianten, d. h. die in Abschnitt III aufgeführten Schwankungen zwischen plene und nicht plene geschriebenen Vokalen, ق∼غ, ت∼ط usw. (also tü. *uruγ* 'Familie' pers. geschrieben اوروغ ∼ اوروق ∼ اروغ ∼ اوروق ∼ اورق ∼ ارغ ∼ (ارق) — und „falsche" Varianten, das sind, kurz gesagt, Abschreiber- oder Herausgeberfehler.

Aufgeführt wurden in meiner Arbeit nur:

(1) „echte" Varianten,

(2) „falsche", soweit sie sozusagen anerkanntermaßen und unverbessert in den Wörterbüchern bzw. im Hauptteil der Texte (also nicht im philologischen Apparat) erscheinen, also etwa ايفاق 'Denunziant' bei STEINGASS (statt des richtigen ايقاق bzw. ايغاق: tü. *aiγaq*), اونكو بغول 'alter Sklave' bei RBE (statt des richtigen — und übrigens auch bei BEREZIN im Apparat erscheinenden — اوتكو بغول: mo. *ötegü boγol*),

(3) „falsche", soweit in den Texten erst durch Gegenüberstellung der verschiedenen Varianten die richtige Grundform erschlossen werden kann (so wenn bei RBE und RCH die Varianten قوربقان ∼ قوربوقان ∼ قوربقان ∼ تورىوقا ∼ تورتقان erscheinen, von denen keine richtig ist, wobei sich jedoch durch Vergleich die richtige Grundform قوريقان *qūrīqān*: mo. *quriγan* 'Lamm' finden läßt).

BEMERKUNGEN ZUR VERWANDSCHAFT DER SOG. ALTAISCHEN SPRACHEN

I. Der Widerstreit der Meinungen

1. In der Einführung, Abschnitt II 1, wurde die Behauptung aufgestellt, bis zur Mongolenzeit seien einseitig nur tü. Lww. ins Mo. eingedrungen, nicht umgekehrt, und darüber hinaus: die dem Tü. und Mo. gemeinsamen Wörter dürften wahrscheinlich nur tü. Lww. im Mo. sein. Dieses Thema ist gerade in neuester Zeit heftig umstritten worden, und daher bedarf meine These einer ausführlichen Begründung.

Der Begriff der alt. Sprachen wird sehr verschieden gefaßt. Einzelne Forscher (RAMSTEDT, POPPE u. a.) rechnen das Koreanische dazu, andere (WINKLER) sogar noch das Japanische und die uralischen Idiome. Die sozusagen klassischen alt. Sprachgruppen sind jedoch nur diese drei: Das Türkische, das Mongolische und das Tungusische. Nur mit diesen 3 Gruppen wollen wir uns auch hier beschäftigen, wobei jedoch das Tu. seltener herangezogen werden soll und vor allem das Tü. und das Mo. verglichen werden.

Auch inbetreffs der Verwandtschaft letztgenannter drei Gruppen bestehen nun erhebliche Meinungsdifferenzen. Für den Zusammenhang der sog. alt. Sprachen sind u. a. eingetreten: RAMSTEDT, WINKLER, POPPE, MENGES, RÄSÄNEN. Dagegen haben zu diesem Punkte mancherlei Bedenken angemeldet u. a. die Forscher: NÉMETH, ŠIROKOGOROV, BANG, GRØNBECH, SIR CLAUSON, BENZING sowie KAARE THOMSEN.

Meines Erachtens nun haben diejenigen Forscher recht, die eine Urverwandtschaft der sog. altaischen Sprachen ablehnen. Zum Beweise dessen möchte ich hier an einen Gedankengang anknüpfen, den BANG schon im Anhang zu POPPE 1927a ausgeführt hat. Er zeigte, daß viele Wörter, die RAMSTEDT und POPPE als urverwandt auffaßten, z. B. tü. *uq-* 'verstehen' = mo. *uqa-* id., deshalb nicht urverwandt sein können, weil nur im Tü., nicht im Mo., die Wurzel dieses Wortes, *u-* 'wissen', existiert, und weil ebenso nur im Tü. das (Intensiv-) Suffix *-q-* erscheint, während im Mo. sowohl *-q-* als auch *-qa-* in dieser Funktion unbelegt ist. Da aber sowohl Wurzel als auch Suffix nur tü. sind, nicht mo., kann auch das ganze Wort nur tü. sein. Dieser Gedankengang BANGS ist niemals

widerlegt worden, ja, meines Wissens ist keiner der Forscher, die für eine Urverwandtschaft der alt. Sprachen eintreten, jemals darauf eingegangen.

Nun folgendes: Es ist wohl klar, daß wenn sich keine Kriterien zur Scheidung von urverwandten resp. entlehnten Wörtern zweier Sprachgruppen finden lassen, dann deren Urverwandtschaft eine äußerst zweifelhafte Sache ist. Und wenn wir BANGS Gedankengang verwenden können, um nachzuweisen, daß es solche Kriterien für das Alt. nicht gibt (wir wollen uns hier i. a. auf das Tü. und Mo. beschränken), dürfte eine breite Bresche in das Bollwerk der These von der altaischen Urverwandtschaft geschlagen sein.

Im Indoeuropäischen gibt es bekanntlich klare Kriterien, nach denen sich urverwandte Wörter und Lehnwörter (selbst alte Lehnwörter wie german. *bōkō* 'Buche' → slav. *bukev* id., cf. VASMER in VR I 139) scheiden lassen. Ist dasselbe nun beim Tü. und Mo. der Fall? Nach POPPES Meinung: ja, cf. *Akten des vierundzwanzigsten Internationalen Orientalisten-Kongresses München*, Wiesbaden 1959, 598f. Nach ihm liegt z. B. dann Entlehnung vor, wenn tü. *z* = mo. *s*, z. B. tü. *täŋiz* 'Meer' = mo. *teŋgis*. Dagegen liegt u. a. dann Urverwandtschaft vor, wenn tü. *z* = mo. *r* und wenn das Mo. einen Endvokal zusätzlich hat.

Beispiele:

(A) tü. *boz* 'grau' = mo. *bora*
tü. *är* 'Mann, Recke' = mo. *ere*
(B) tü. *örmäk* 'Mantel' = mo. *örmege*
tü. *ekiz, ikiz* 'Zwilling' = mo. *ikire*.

Nun fällt aber folgendes auf: die Wörter in Gruppe A (einfache Wurzeln, ohne Suffixe) könnten a priori, d. h. ohne weitere Untersuchung, urverwandt sein wie auch alte Entlehnungen. Bei Gruppe B (Wörter erweitert mit Suffixen) jedoch ist klar, daß die mo. Wörter nur Entlehnungen aus dem Tü. sein können. Und zwar darum: tü. *örmäk* ist eine Ableitung von *ör-* 'weben'; dieses Wort existiert im Tü., und nur dort, nicht im Mo. Auch das Suffix *-mäk* ist nur im Tü. belegt (heute vielfach Infinitiv, früher Verbalnomen), im Mo. existiert sonst weder *-mek* (*-mäk*) noch *-mege*. Da aber sowohl Wurzel wie auch Suffix nur im Tü. belegt sind, ist natürlich das ganze Wort tü. (ebenso wie deutsch Chauffeur nur ein Lw. aus dem Französ. sein kann, da sowohl die Wurzel chauff- wie auch das Suffix -eur nur im Französ. heimisch ist). Es weist aber den angeblich „altaischen" Zusatzvokal auf, der demnach in einer älteren tü. Sprache existiert haben muß, als uns in den ältesten tü. Quellen vorliegt. Anders gesagt, der Vergleich tü. *örmäk* = mo. *örmege* weist auf ein urtü. (oder frühtü.) **örmäkĕ* → mo. *örmege* (tü. *-k-* in 3. Silbe = mo. *-g-* ist lautgesetzlich, cf. Abschnitt IV 5). Und genauso steht es bei tü. *ekiz* 'Zwilling': die Wurzel, das Zahlwort *eki*, ist nur im Tü. belegt, nicht im Mo. (wo es *qoyar* mask. bzw. *ǰirin* fem. heißt). Auch

das Suffix + *z* ist ein altes tü. Pluralsuffix (*eki* + *z* eigentlich 'die zwei', so wie man heute noch z. B. im Osm. *beşler* 'die fünf' sagt = *beş* 'fünf' mit Pluralsuffix); dasselbe Suffix liegt vor in *bi* + *z* 'wir', *si* + *z* 'ihr'. Im Mo. jedoch gibt es kein Pluralsuffix + *re*. Also wieder: sowohl Wurzel wie auch Suffix sind nur tü., nicht mo., daher ist das ganze Wort tü., demnach urtü. **ekiřĕ* → mo. *ikire* (**e* > *i* assimiliert, s. ايكيزلك im tü. Teil). Und Wörter dieser Art gibt es noch viele weitere.

Das hat nun aber eine schwerwiegende Konsequenz, wenn wir Gruppe A und B in Einklang bringen wollen. Es existieren dann 3 Möglichkeiten:

(a) Wir können sagen: Gruppe B = urtü. Lww. im Mo., Gruppe A = urverwandte Wörter. Das würde aber bedeuten, daß das Mo. „zufällig" nur urtü. Lww. mit Suffixen aufgenommen hat und „zufällig" keine einfachen Stämme ohne Suffix: eine absurde Konsequenz, die den Zufall reichlich überfordert.

(b) Wir könnten sagen, um dieser Konsequenz zu entgehen: Gruppe B = Lww., Gruppe A = teilweise auch Lww., teilweise urverwandt. Dann müßten doch aber neue Kriterien gefunden werden, wann in Gruppe A nun Entlehnung, wann Urverwandtschaft vorliegt. Die gibt es aber nicht. Wir würden dann also bei keinem einzigen Wort der Gruppe A mit Sicherheit sagen können, ob es nun entlehnt oder urverwandt ist. Die Konsequenz wäre also nahezu ebenso absurd wie sub (a), nämlich völliger Agnostizismus.

(c) Es bleibt dann m. E. nur noch eine 3. Möglichkeit. Nämlich: wir sagen, die Wörter in Gruppe A wie auch in B gehören derselben Schicht an. Da aber in B sicher Lww. vorliegen und wir ja angenommen haben, daß A derselben Schicht angehört, müssen auch die Wörter der Gruppe A Lww. sein, nämlich sehr alte (sagen wir hier vorläufig „urtü.") Lww. im Mo. Und eben dies ist meine Meinung.

Es besteht also zwischen den dem Tü. und Mo. gemeinsamen Wörtern ein ähnliches Verhältnis wie bei urroman. (= lateinisch) *catīllus* 'Topf, Schüsselchen' → got. *katils* (hochdeutsch *Kessel*, altisländ. *ketell* usw., in allen german. Sprachen, also urgerman.) → altkirchenslav. *kotĭlu* (russ. *kotël*, poln. *kocioł* usw., in allen slav. Sprachen, also urslav.) → litau. *kãtilas* (altpreuß. *katils*, lett. *katls*, also urbalt.): zweifellos handelt es sich bei diesem Beispiel um Entlehnungen (denn z. B. einem urroman. *k-* in [phonetisch geschrieben] *katīllus* müßte bei Urverwandtschaft ein german. *h-* entsprechen); aber es sind sehr alte Entlehnungen, die schon in den Ursprachen stattfanden und deshalb in alle Einzeldialekte durchgedrungen sind. Und genau so steht es auch bei den „urverwandten" Wörtern des Tü., Mo. und Tu.: sie sind in Wirklichkeit alte Lehnwörter. Daß sich gemeinsame Wörter schon in den Ursprachen gewisser Sprachgruppen finden, beweist ja noch keineswegs, daß diese Sprachen urverwandt sind!

Auffällig ist nun dies: wenn man die tü. Glossare vor der Mongolenzeit, also vor dem 13. Jh., mustert, etwa ETY, US, K, so entdeckt man kein einziges Wort, das man mit Sicherheit als mo. Lw. im Atü. bezeichnen könnte, also kein Wort, das die Merkmale unserer oben erwähnten Gruppe B aufweist, nur in umgekehrter Richtung: Wurzel nur mo., nicht tü., Suffix nur mo., nicht tü. Das ist sehr auffällig gegenüber dem großen Reichtum an urtü. Lww. im Mo. Offenbar ist der Strom der Lww. einseitig vom Urtü. zum Mo. geflossen, während mo. Lww. erst seit der Mongolenzeit ins Tü. eingedrungen sind.

Im folgenden wollen wir das Problem der tü.-mo. Urverwandtschaft noch genauer untersuchen. I. a. ist diese Urverwandtschaft auf Grund einer Reihe von ähnlich klingenden Wörtern behauptet worden, die sich in den „altaischen" Sprachen finden.

II. Was beweisen ähnlich klingende Wörter, welche Erklärungen sind möglich?

Wenn in verschiedenen Sprachen bzw. Sprachgruppen für den gleichen Begriff ähnliche Wörter (oder Affixe) vorkommen, so sind dafür sechs Erklärungen möglich:

1. der Zufall. So sind folgende Gleichungen sicherlich Zufall:

ar. *aṷǧ* 'Spitze'	— tü. *uč*
ar. *īr* 'Nordwind'	— tü. *yïr* 'Norden'
ar. *aḫ* 'Bruder'	— mo. *aqa* 'älterer Bruder'
ar. *namā* 'zunehmen'	— mo. *neme-* 'hinzufügen'
ar. *ṣaqr* 'Falke'	— mo. **sïŋqor*
ar. *ab* 'Vater'	— mo. *aba*
ar. *umm* 'Mutter'	— mo. *eme* 'Frau'
sogd. *"ys* 'ankommen'	— mo. *ayis-*
ma. *sefu* 'Meister'	— franz. *chef*
malai. *dua* 'zwei'	— lat. *duo*
pers. *umīd* 'Hoffnung'	— tü. *um-* 'hoffen'
lat. *capere* 'greifen'	— tü. *qap-*
suaheli *kelele* 'Geschrei'	— mo. *kelele-* 'reden'
oshindonga *kala-* 'bleiben'	— tü. *qal-*
indian. *aha* 'Wasser'	— lat. *aqua*
indian. *nakhũ* 'Nacht'	— lat. *nox*
indian. *penta* 'fünf'	— griech. πεντε usw. usw.

(Die letztgenannten 3 Beispiele aus Albert S. Gatschet: *Zwölf Sprachen aus dem Südwesten Nordamerikas*, Weimar 1876). Diese Kuriositätensammlung ließe sich beliebig erweitern.

2. „Urwörter": Onomatopoetika, Lautgebärden usw.; z. B. dürfte sich bei Wörtern wie ar. *ġurāb* 'Rabe' = lat. *corvus* = tü. *qarγa* kein anderer Zusammenhang ergeben als die allen diesen Sprachen gemeinsame Nachahmung des Vogelschreis, der ja etwa wie ein dumpfer Guttural + *r* klingt.

3. Zufällige Konvergenz. So vergleicht RAMSTEDT in seinem kalmückischen Wörterbuch (RKW) mo. *qara-* 'schauen, blicken' mit „tü." *qara-* id. Aber im Atü. existiert kein Simplex *qara-* 'blicken', sondern nur *qaraq* 'Augapfel, später: Blick'. Dies aber ist ein Deminutiv von *qara* 'schwarz', also *qaraq* = 'die kleine schwarze Stelle (im Auge)' = mo. *nidün qara* 'das Augenschwarze = Pupille'.

Diese Fälle 1—3 sind natürlich immer nur ganz wenige; aber wenn z. B. für ein bestimmtes Lautgesetz nur ganz wenige Belege existieren, können sie bereits hinreichen, um das ganze Lautgesetz in Frage zu stellen. Also muß die Forderung erhoben werden, daß für ein bestimmtes Lautgesetz möglichst viele sichere Belege, sagen wir wenigstens ein Dutzend, aufzustellen sind.

4. Entlehnung. Hier sind natürlich ältere und neuere Entlehnungen möglich. So könnte mo. *ǰes* 'Kupfer' direkt aus atü. *yäz* stammen, während z. B. mo. *bora* 'grau', falls man es als Entlehnung auffassen will und nicht vorzieht, es mit tü. *boz* als urverwandt zu erklären, nicht direkt auf atü. *boz* zurückgehen kann, sondern auf eine ältere, sagen wir urtü. Form **boŕa* oder **boza* zurückgehen muß.

5. Adstratwirkung. D. h. man könnte sagen, die, wie BENZING sagen würde „älteren Lehnwörter" des Mo. bzw. die nach RAMSTEDT „urverwandten" Wörter gehen vielleicht auf ein gemeinsames Adstrat zurück. Also so:

Tü. O←——O——→O Mo.
Sprache x
(„Altaisch")

D. h. eine Sprache x liefert Lehnmaterial sowohl ans Tü. als auch ans Mo.; hat sie beiden zufällig die gleichen Lehnwörter geliefert, so sprechen wir von „uraltaischen Wörtern" usw.

6. Urverwandtschaft. D. h. mehrere Sprachen stammen aus einer gemeinsamen Ursprache.

7. Ein vorsichtiger Forscher nun wird, falls er in verschiedenen Sprachen einige beiden gemeinsame Wörter findet, gemäß dem alten Prinzip „entia sine necessitate non sunt multiplicanda" und weil stets die behutsamste Annahme zuerst zu wählen ist, den erwähnten gemeinsamen Wortbestand zunächst als Zufall in seinen verschiedenen Formen (s. oben 1—3) annehmen, falls dies wegen der Fülle der Belege ausgeschlossen ist, wird er Entlehnung (4, 5) mutmaßen, und nur wenn ein sehr strikter Beweis möglich ist, wird er Urverwandtschaft als gegeben ansehen.

8. Daß die Punkte 1—3 bei den alt. Sprachen nur eine geringe Rolle spielen, ist klar, da hier zuviele Wörter ähnlich sind. Die Frage ist:

Handelt es sich bei den ähnlichen Wörtern im Tü. und Mo. um Entlehnung (und wer hat dann wem entlehnt?), um Adstratwirkung (und welche Sprache war dann Adstrat?) oder um Urverwandtschaft?

Hier gibt es, wie gesagt, zwei Grundmeinungen:

a) die RAMSTEDTS und POPPES: Die Urverwandtschaft der alt. Sprachen ist eine klar bewiesene Theorie,

b) die BENZINGS und CLAUSONS: Die Urverwandtschaft der alt. Sprachen ist eine vorderhand unannehmbare Hypothese.

Meine eigene Meinung dazu ist diese: Zu a): Ich lehne es ab, von einer „alt. Theorie" zu sprechen, tatsächlich handelt es sich hier nur um eine Hypothese. Z. B. sind in allen Sprachgruppen der Welt, deren Urverwandtschaft bisher einwandfrei bewiesen werden konnte (Indogermanisch, Finnisch-Ugrisch, Bantu, Semitisch, Austronesisch u. a.) die Zahlwörter verwandt; sie sind es nicht im Alt. Ferner: Im Gegensatz zu den erwähnten Sprachgruppen ist die Urverwandtschaft der alt. Sprachen, wie gesagt, nicht unbestritten geblieben. Weitere schwache Punkte der alt. Hypothese werden im folgenden besprochen werden.

Zu b): Wenn man meint, die Verwandtschaft der alt. Sprachen sei nicht bewiesen, dann muß man mit einer Fülle einwandfreier Argumente belegen, wieso nicht; denn alles was behauptet wird, muß auch bewiesen werden. Auch mit einer bloßen Skepsis kann man nicht um dieses Problem herumkommen, denn die Skepsis ist nur dann fruchtbar, wenn sie besagt: „Ich bin der Meinung der Gegenpartei gegenüber skeptisch; denn ich kann beweisen, daß sie falsch ist". Dieser Beweis ist nun nie geführt worden. Es gilt also: Wir haben auf der einen Seite einer Hypothese, vertreten durch viele anerkannte Forscher, niedergelegt in ausführlichen Darstellungen — auf der anderen Seite praktisch nichts. Wenn aber ein Etwas (und sei es noch so unsicher) dem Nichts gegenübersteht, dann gilt das Etwas. D. h.: die alt. Verwandtschaft müßte als Arbeitshypothese akzeptiert werden.

Zu meinen, durch bloße Skepsis und einige kleine Gegenargumente ließe sich eine Hypothese widerlegen, heißt das Wesen eines Beweises verkennen: vieles, was BOPP am Anfang der Indogermanistik sagte, ist heute widerlegt, trotzdem ist dadurch nicht die Indogermanistik widerlegt. Es gilt also eine geduldige Nachprüfung des Grundmaterials, erst dann lassen sich definitive Schlüsse ziehen.

Als Grundlage zu dieser Nachprüfung ist nun geeignet: RKW, das, da der Autor stets seiner Meinung nach dem Mo. verwandte tü. und tu. Wörter hier mit aufführt, als eine Art „Vergleichendes Wörterbuch der alt. Sprachen" aufgefaßt werden kann.

Selbstverständlich kann im folgenden nicht diese gesamte Untersuchung vorgetragen werden, wohl aber lassen sich einige wesentliche Punkte herausgreifen, die charakteristisch und methodisch instruktiv sind.

9. Wir wollen untersuchen, welche Laute einem anlautenden mo. *ġ-*, *m-* (falls kein Nasal folgt) und *-j-* (falls kein *i* folgt) im Tü. entsprechen (laut RAMSTEDT, RÄSÄNEN u. a. sind es *q-*, *b-* und *-y-*).

Dazu ein Untersuchungspostulat. In der Einleitung zu seinem Werk *Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes*, Beihefte der Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen 15 und 17 (einer methodisch vorbildlichen Arbeit) sagt OTTO DEMPWOLFF, daß man zum Beweis der Verwandtschaft verschiedener Sprachen zunächst nur solche Wörter heranziehen dürfe, deren Zusammengehörigkeit weder semantisch noch lautgesetzlich, noch sonst irgend einen Zweifel zuläßt, die also ganz „klare Fälle" sind. Wörter, bei deren Zusammenstellung sich Schwierigkeiten ergeben, könnten erst dann herangezogen werden, wenn die Verwandtschaft bereits bewiesen ist. Dieses Prinzip, diese Unterscheidung zwischen linguae quarum affinitas est demonstrata und linguae quarum affinitas est demonstranda, ist sicher einleuchtend, da man nämlich im gegenteiligen Falle dazu kommen könnte, auch nur ungefähr ähnliche Wörter auf Grund dessen zu vergleichen, daß man die Verwandtschaft der zu untersuchenden Sprachen als ohnehin bewiesen voraussetzt, was ein ὕστερον πρότερον ergeben würde.

Als „klare Fälle" wollen wir bezeichnen:

Ähnliche Wörter im Tü. und Mo., die den folgenden Bedingungen entsprechen:

a) Sie müssen lautgesetzlich einwandfrei sein. So läßt sich z. B. mo. *ġasiγun* 'bitter, schmerzlich' nicht vergleichen mit tü. *qaδγu* 'Kummer', da es kein Lautgesetz mo. *-s-* = tü. *-δ-* gibt.

b) Die Vergleiche müssen semantisch einwandfrei sein. So läßt sich z. B. (vgl. RKW 150) mo. *ġol-* 'etwas verabscheuen, aufgeben' nicht vergleichen mit tü. *qol-* 'bitten', da die Bedeutungen zu unähnlich sind.

c) Die Vergleiche müssen sprachgeographisch einwandfrei sein. Wenn z. B. im Tü. gewisse dem Mo. ähnliche Wörter nur in den südsibirischen Türksprachen vorkommen, die dem Mo. geographisch benachbart sind und ohnehin eine Fülle von Wörtern aufweisen, die RAMSTEDT selbst als Entlehnungen aus dem Mo. anerkennt, dagegen z. B. nicht im Osmanischen, dann muß Urverwandtschaft der betreffenden Wörter als problematisch angesehen werden. Hier gibt es ja innerhalb der tü. Dialekte 4 Gruppen:

α) Die südsibirischen Türksprachen sowie das Jakutische mit dem stärksten mo. Einfluß, vgl. etwa tuvin. *amï* 'Leben' ← mo. *ami*, *nādïm* 'Festtag' ← mo. *nayadum* usw. Dann mit immer schwächer werdendem mo. Einfluß

β) das Ost- und Zentraltürkische

γ) das Westtürkische, z. B. Kasantatarisch

δ) das Südtürkische, z. B. Osmanisch.

d) Die verglichenen Wörter dürfen nicht jüngere Entlehnungen sein. D. h. nun vor allem: Nur solche tü. Wörter lassen sich einwandfrei mit entsprechenden mo. vergleichen, die im Tü. bereits vor dem Mongoleneinfall, also vor dem 13. Jh., belegt sind, also im Alttü. und im Karakhanidischen. (Ausnahmen mögen dann zulässig sein, wenn ein Wort zwar im Atü. noch nicht, wohl aber in allen modernen tü. Dialekten — einschließlich West- und Südtürkisch — belegt ist. Dies ist jedoch ein seltener Fall.)

Das Verlangen, nur solche tü. Wörter, die den genannten 4 Bedingungen entsprechen, zum Vergleich mit entsprechenden mo. zuzulassen, ist nicht unbillig, da nur so einwandfreie Gleichungen möglich sind. Ferner müssen ja, wenn Tü. und Mo. überhaupt verwandt sind, auch bei einer solchen Einengung noch genügend verwandte Wörter übrigbleiben — wenn sie aber nicht übrigbleiben sollten, dann ist das Vergleichsmaterial offenbar ohnehin zu schwach.

Ich fasse zusammen: Wir vergleichen an Hand von RKW mo. Wörter mit *ġ-*, *m-* und *-ǰ-* mit ihren bei RAMSTEDT gegebenen tü. Äquivalenten, und zwar nur solche mo. Wörter, die nicht nachweislich Entlehnungen aus dem Tü. sind mit nur solchen tü. Wörtern, die phonetisch und semantisch einwandfrei passen, nicht nur in gewissen östlichen Türksprachen vorkommen und bereits im 12. Jh. und früher belegt, also nachweislich nicht oder kaum Entlehnungen aus dem Mo. sind.

10. Zunächst *m-* im Anlaut.

Die phonologische Situation von *b-* und *m-* im Mo. und Tü. ist die folgende:

		Atü.	
	Mo.	Inschr. (+ Osman.)	Handschr. (+ Gemeintü.)
In jeder Position	*m*	*b*	—
Nur falls Nasal folgt	—	—	*m*
Nur falls nicht Nasal folgt	*b*	—	*b*

Daß im Atü. *m-* in ursprünglich tü. Wörtern (nicht Fremdwörtern) nur in den Handschriften auftaucht (Ausnahme *män* 'ich' in der kültegin-Inschrift) und auch dort nur dann, falls ein Nasal im Worte vorkommt (bzw. $y < \tilde{n}$), zeigt schon ein Blick in das kurze Glossar bei GABAIN 1950.

Es existieren viele Belege für mo. *m-* = tü. *b-* ~ *m-* bei Nasal, z. B. mo. *miŋġan* '1000' = tü. *biŋ* ~ *miŋ*, mo. *möŋke* 'ewig' = tü. *bäŋü* ~ *mäŋü* usw.

Auch existieren viele Belege für mo. *b-* = tü. *b-*, z. B. mo. *bol-* 'werden' = tü. *bol-*, mo. *bora* 'grau' = tü. *boz* usw.

Diese Fälle jedoch interessieren uns hier nicht, sondern vielmehr nur das Problem: Was entspricht solchen mo. Wörtern im Tü., die mit *m-* anlauten, ohne im Wortstamm einen Nasal zu enthalten, also Wörtern wie mo. *mede-* 'wissen', *mese* 'Schwert', *miqa* 'Fleisch' usw.?

Im folgenden einige charakteristische Beispiele für RAMSTEDTS Gleichungen:

254a „*maχ^{v}n* 'Fleisch' < *miqan*, vgl. kir. *myqyn* 'Schenkel'". Nach R IV 2137: kir. kkir. *mïqïn* 'Hüfte', 'Weichen' — also eine etwas andere Bedeutung. Ferner existiert das Wort schon bei KĀŠĠARĪ in der Form *bïqïn*. Diese Wörter sind aber semantisch zu unähnlich, ferner lautet im Mo. der Stamm eigentlich *miqa* (nicht **miqan*) und RAMSTEDT erklärt nicht, woher im Tü. das Suffix (?) *-ïn* kommt.

258a „*mats^{v}ɣ* 'Fasten' < *mačaġ* ~ *bačaġ*; uig. *bačaq*". Nach GABAIN 1950, 300b ist atü. *bačaɣ* ein Lehnwort aus dem Sogd.

258b „*mā̆* 'nun! nimm! sieh da! < *ma* oder *me*; tü. *mä* id." Das ist eine Art Lallwort, so etwas vergleicht man nicht.

259a „*mā̆γ^{v}ɣ* 'kuhbeinig' < *majïġaġ*, vgl. tü. *mairyq* 'gebogen', alt. tel. kas. *mai-š*, kir. *mais-* 'sich verbiegen'". Im Atü. einschließlich KĀŠĠARĪ existiert kein Wort *mayrïq* oder *bayrïq*. Ferner könnten die neutü. Formen < **bañ-* stammen (*ñ* > *y*). Mo. **mayi-* und tü. *bañ-* wären aber nicht vergleichbar. Außerdem handelt es sich hier nur um den Mo. geographisch benachbarte tü. Sprachen.

262a „*met^{ə}*, *möt^{ö}* 'ähnlich' < *metü*, tü. *bet* 'Antlitz, Äußeres'". Das Tü. hat, wie auch ein Vergleich mit R beweist, nirgendwo die Bedeutung 'ähnlich' entwickelt, überall nur 'Gesicht, Oberfläche', kann also semantisch nicht mit dem Mo. verglichen werden.

268a „*mȭrsn̨* 'Knorpel; etwas Knorpel- oder Hornartiges' < *mögersün* ~ *bögersün*, vgl. tü. *müjüz* 'Horn'". RAMSTEDT zitiert dann nur Belege für 'Knorpel', keinen einzigen für 'etwas Hornartiges'. Auch Ko 1247 bietet nur *böγersün* 'cartilage' [Knorpel]. Offensichtlich ist die Bedeutung 'etwas Hornartiges' von RAMSTEDT ad hoc erfunden worden, um überhaupt etwas semantisch Vergleichbares zu bieten. Zudem erscheint 'Horn' im Atü. in den Formen *müyüz* ~ *müyüz* ~ *miŋiz* und RÄS 1949 setzt hier p. 201 *ŋ́* an, also urtü. etwa **biŋ́iř* oder **biŋ́iz* (*i* > *ü* wegen der labialen Umgebung). Nun gibt es aber kein Lautgesetz mo. *-g-* = tü. *-ŋ́-*. Folglich sind die Wörter auch lautgesetzlich unvergleichbar.

Von dieser Art nun sind alle Beispiele, die RAMSTEDT (und POPPE 1960, 34—6) bringt, stets handelt es sich um Lallwörter, Onomatopoetika, semantisch oder lautgesetzlich nicht einwandfreie Gleichungen usw. In nur 2 Fällen (vgl. oben mo. *miqa* 'Fleisch' = tü. *bïqïn* 'Hüfte ...', mo. *metü* 'ähnlich' = tü. *bet* 'Ge-

sicht') entspricht überhaupt mo. *m-* = tü. *b-*, und diese Gleichungen sind höchst anfechtbar. D. h.: es ist nicht bewiesen, daß einem mo. *m-* ein tü. *b-* (oder irgend ein anderer Laut) entspricht, für mo. *m-* (außer bei Nasalen) findet sich im Tü. kein einziges Vergleichswort.

Wir wollen jetzt die angebliche Gleichung alt. *ġ-* = mo. *ġ-* — tü. *q-* untersuchen; bei RAMSTEDT erscheinen 64 Belege. Davon ist ein einziger ein sog. „klarer Fall"!

mo. *ġar* 'Hand, Arm' — tü. (auch schon atü.) *qar* 'Oberarm'. Alle anderen Belege sind höchst unsicher: es sind Onomapoetika, semantisch oder lautgesetzlich nicht einwandfreie Gleichungen oder Wörter, die nur in modernen dem Mo. geographisch benachbarten Dialekten auftreten.

Hier eine kleine Auswahl:

141b „*ġaγă* 'die Tante, die Schwester des Vaters' < *ġaġai*, vgl. čag. *qaqa* 'Vater, Erzieher, älterer Bruder'". Diese Wörter sind semantisch unähnlich.

145b/146a „*ġark'rχ*^{v} ... 'einen dumpfen Ton von sich geben ...' < *ġarkira-*, vgl. tar. *γarqura-*". Das Taranči liegt den oirat. Dialekten benachbart, das Wort ist ein Onomapoetikon und kann schon deshalb nicht urtü. sein, weil es mit *γ-* anlautet, was sonst im Tü. nicht vorkommt.

147b „*ġats*^{v}*χ*^{v} 'einem Hindernisse in den Weg legen ...' < *ġača-*, vgl. tel. *qača-* 'zum Trotz tun', *qačalaŋ* 'widrig, ungünstig'". Schon *qačalaŋ* mit dem mo. Suffix *-laŋ* (vgl. mo. *ǰoba-* 'leiden' — *ǰobalaŋ* 'Leid' usw.) zeigt, daß es sich hier um ein Lehnwort aus einer benachbarten mo. Sprache handelt. Außerdem ist das Wort weder im Atü. einschließlich KĀŠĠARĪ noch in westlichen Türksprachen belegt.

150b „*ġolu-* ~ *ġol-* 'etwas verabscheuen' — tü. *qol-* 'bitten' wurde als semantisch zu unähnlich bereits abgelehnt.

155b „*guptšïχ*^{v} 'eingeschrumpft ... sitzen, sich krümmen ...' < *ġubči-yi-*; vgl. šor. *qyp-čy-n-* 'eindrücken'". Die Wörter sind weder semantisch identisch, noch lautgesetzlich einwandfrei (das Mo. enthält ein *u*, das Šor. ein *i*). Außerdem ist *qïpčïn-* sonst im Tü. nicht belegt.

156b „*gūχ*^{v} (*gūχ*^{v}) 'bitten, werben' < *ġuji-* ~ *ġuju-*; vgl. tü. **qow-* > *qoγ-*, *quγ-*, *qō-*, *qū-* 'verfolgen'". Semantisch sind diese Wörter nicht identisch. Die tü. Form (KĀŠĠARĪ *qov-*, atü. *qovla-* ~ *qoγla-*) müßte entweder auf **qob-* oder auf **qoγ-* zurückgehen. Im Mo. ist *ġuyu-* (vgl. *Geheime Geschichte der Mongolen*) die ältere Form, *ġuyi-* wahrscheinlich jüngere Assimilation des *u* an das vorausgehende *y*; *ġuyu-* kann aber weder auf **guγu-* noch auf **guβu-*, also eine mit dem Tü. vergleichbare Form, zurückgehen.

Einer Fülle von Unklarem steht also (ähnlich auch bei POPPE 1960, 24) ein einziger „klarer Fall" gegenüber. Hier nun ist aber ein Zufall (wie bei ar. *aḫ* 'Bruder' — mo. *aqa, aχa*) tatsächlich möglich. (Cf. POPPE, 1927, p. 106: „Und da zwei oder drei sichere Belege ein Lautgesetz allein noch nicht aufrechterhalten können ...".)

Untersuchen wir noch die Entsprechung von mo. *-ǰ-* im Tü. Wir schließen dabei die Fälle aus, wo auf mo. *-ǰ-* im Mo. selbst oder im tü. Vergleichswort ein **i/*i* folgt, da ja in diesem Falle nach Anschauung RAMSTEDTS und seiner Schule der mo. Laut aus alt. **-d-* entstanden sein kann (**di* > *ǰi*).

Zum Beweise des Lautgesetzes alt., mo. *-ǰ-* = tü. *-y-* bietet RAMSTEDT folgende 5 Beispiele:

p. 64 „*buzɣ* 'Schmutz, abscheulich' (*buzar*; vgl. altt. *pyjar*)". Dieses Wort ist atü. nicht belegt, es erscheint außer im Altt. (R IV 1310 'unrein, entweiht') lediglich noch im Tel. (1326, *pīyar*) sowie (PAL'MBACH) im Tuv. (*bužar* 'skvérnyj, besčéstnyj, pozórnyj). Wie die Lautform besonders des letztgenannten Wortes und die sprachgeographische Verteilung zeigt, handelt es sich um ein Lw. aus dem Mo.

p. 152 „*ɣozᵒγᵛr* 'aufrechtstehend, steif, vertikal' (*ɣoža-ɣar*; ? tel. *qojoγor* 'zugespitzt')". Es ließe sich noch (PAL'MBACH 230) tuv. *qožaγar* 'pik, vysókaja gorá s óstroj veršínoj' heranziehen: derselbe Fall wie oben.

p. 191 „*χozᵒrŋ* 'stark, bitter' (**qožu-raŋ*, vgl. ? uig. *ᵒqojuγ*, altt. *qojū* 'dick, dicht')": die Wörter sind semantisch kaum vergleichbar.

p. 460 „*üzχə* 'sehen' (*üže-*; ? tat. *əjä-m, jäm* 'schön')": es gibt kein Lautgesetz mo. *ü* = kazantat. *ə* (< tü. *i*).

p. 460f. „*üzūr* 'das obere Ende, Gipfel' (*üžügür*; zu **üžü*, vgl. Dahur. *užі sain* 'pervostepennyj', ma. *užu* 'Kopf, Haupt; mtü. *üjük* 'Hügel')". Semantisch passen diese Wörter nicht ganz zusammen, bei genauerer etymologischer Untersuchung schwindet sogar fast jede Ähnlichkeit. Zu tü. *üyük* 'Hügel' cf. R I 1800 *üi̯-* kir. 'aufhäufen', z. B. *üi̯gön tas* 'Steinhaufen' (altt. tel. *ū̄-*), also *üy-ük* = 'das Aufgehäufte' (so auch RI 1816 sub *üyük*). *üǰüγür* wiederum hat eine ganz andere Grundbedeutung, als sie RAMSTEDT angibt, cf. HL 84 *üžü'ür* 'extrémité, bout', GG *üǰü'ür* 'Ende, äußerster Winkel', z. B. § 184 *sumunu gürküi̯ üǰü'üre* 'soweit ein Pfeil reicht' („bis zu dem Ende, wo ein Pfeil hinreicht"), ähnlich auch Ko 550 und LUV 477: die Grundbedeutung von *üǰüýür* ist 'Ende, äußerster Punkt einer Sache', im Spezialfall natürlich auch einmal 'Gipfel, Spitze' (= das Ende eines Berges). Semantisch sind also tü. *üyük* und mo. *üǰüýür* kaum vergleichbar.

Für mo. Wörter mit *-ǰ-* finden sich also im Tü. keine Vergleichswörter. Auch die Beispiele, die RAMSTEDT in KSz 15 (1914—5), 146f. gibt, sind äußerst un-

sicher, so der Vergleich mo. *oǰu-* (s. h. *oǰo-*) 'küssen' = tü. **oi̯-* 'spielen', cf. اینش im tü. Teil, auch burj. *naǰir* 'Sommer' = tü. *yai̯* usw.; zum größten Teil führt RAMSTEDT selbst seine Belege korrekterweise mit Fragezeichen auf. Ähnliches gilt für POPPE 1960, 64.

Dasselbe ist übrigens (worauf ich hier nicht eingehen kann) für mo. Wörter mit *n-* der Fall; die Vergleiche, die RAMSTEDT hier bringt (mo. *nasun* 'Alter' = tü. *yaš*, mo, *niγu-* 'verheimlichen' = tü. *yïγ-* 'verbieten' usw.) sind alle aus verschiedenen Gründen höchst zweifelhaft. Der einzige klare Beleg mo. *nudurġa* 'Faust' = atü. *yudruq* könnte leicht dissimilatorisch aus urtü. **dudurqă* entstanden sein.

11. Wir können folgendes feststellen:

Die dem Mo. und Tü. gemeinsamen Wörter können nicht auf Urverwandtschaft beruhen, da diese Sprachen wegen der vielen mo. Wörter mit Lauten ohne Gegenwert im Tü. anscheinend auf verschiedene Ursprachen zurückgehen, die sich auch nicht auf eine Ursprache zurückführen lassen.

Es fragt sich: Handelt es sich dann bei den beiden Sprachen gemeinsamen Wörtern um Adstratwirkung oder um Entlehnungen?

Da die dem Mo. und Tü. gemeinsamen Wörter zwar oft die Anlaute **b-*, **q-* aufweisen (aber fast nie **m-*, **ġ-* und auch nicht *-ǰ-*) und da alles dies genau der tü. Phonologie entspricht, dürfte es sich wohl stets um tü. Lehnwörter handeln. Im gegenteiligen Falle müßte man nämlich annehmen, daß die vermutete Adstratsprache in allen Fällen zufällig in ihrer Phonologie genau dem Tü. entspräche, und das hieße wohl dem Zufall etwas zuviel aufbürden.

Wir sind also zu dem Schluß gekommen, daß es sich bei den sog. „alt." Wörtern um Entlehnungen aus dem Tü. ins Mo. handeln kann.

Mit der vorliegenden Untersuchung ist natürlich bei diesem ungemein schwierigen Problem noch nichts definitiv bewiesen.

Es muß nämlich andererseits zugegeben werden, daß manches zweifellos für eine Urverwandtschaft des Tü. und Mo. spricht. Es gibt Wörter, die keineswegs mots savants sind, welche ja leicht entlehnt werden und es gibt gewisse identische Suffixe. Hierhin gehören sicher Wörter wie mo. *aru* 'hinter' = tü. *art* id. (*arqa* 'Rücken'), mo. *bol-* 'werden' = tü. id., mo. *ere* 'Mann' = tü. *är* id., mo. *bi* 'ich' = tü. *bi.ni* 'mich' usw. (vgl. čuv. *e.Ви*) und andere Pronomina, mo. *saγa-* 'melken' = tü. *saγ-* id.; mo. *sün* 'Milch' = tü. *süt* id. u. v. a.

Ferner Kasussuffixe wie mo. *.a/.e* Dativ-Lokativ = tü. *.a/.ä* Dativ, mo. *.da/.de* Dativ-Lokativ = tü. *.da/.dä* Lokativ, mo. *.luγa/.lüγe* Komitativ: 'mit' = tü. *+lïγ* usw. 'versehen mit', mo. *-la-* Verba denominalia bildend = tü. *-la-* id., mo. *+či*, Nomina agentis bildend = tü. *+či*.

Dies wiederum ist höchst aufschlußreich und es scheint schwer, hier an Entlehnung zu denken.

Bisher haben wir gezeigt:

1. Daß Tü. und Mo. nicht verwandt sind,
2. daß Tü. und Mo. verwandt sind.

Eine Lösung dieses Widerspruchs ließe sich vielleicht durch die Annahme erzielen, daß im Mo. *m-*, *ġ-* und *-ǰ-* aus einem Adstrat stammen, das im Tü. nicht wirksam war. In diesem Falle brauchen ja im Tü. gar keine Gegenwerte für mo. *m-*, *ġ-*, *-ǰ-* zu erscheinen. Es wäre allerdings schwer auszusagen, welches Adstrat dies sein sollte.

Aber auf jeden Fall gehen RAMSTEDTS Gleichungen alt. *m-* = mo. *m-* = tü. *b-*, alt. *ġ-* = mo. *ġ-* = tü. *q-* usw. nicht auf. Im Mo. existiert noch irgend etwas Fremdes, was zum Tü. nicht paßt und vielleicht auf eine alte Adstratwirkung zurückzuführen ist.

12. Zum Schluß möchte ich noch eine Lücke für das Tu. erwähnen. Hier gibt es bekanntlich eine Reihe von Wörtern mit *l-*. Weder in RAMSTEDT, 1951, noch bei RÄSÄNEN, 1949, noch bei COLLINDER, 1952, noch bei POPPE, 1960 wird diese Tatsache erwähnt: tu. *l-* wird in den Tabellen einfach ausgelassen. Bei RAMSTEDT, *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft, II*, (Helsinki, 1952) findet sich die schlichte Behauptung, ein anlautendes *l-* existiere in den alt. Sprachen nicht. Nun, es „existiert nicht", weil — sich für Wörter mit tu. *l-* in den anderen Sprachen keine irgendwiegearteten lautgesetzlich entsprechenden Vergleichswörter finden lassen. Dabei finden sich viele dieser Wörter in mehreren tu. Sprachen, sind also urtu.; cf. u. a. V 239f. *lukī* 'Pfeil' (= neg. *luχi*, lam. *nukī*, ma. *luhu* usw. = urtu. *lökū*). Ich möchte mich hier kurz fassen und nur soviel sagen, daß ich das gesamte Material für mit *l-* anlautende Wörter des Tu. durchgearbeitet habe (bei BENZING, 1955a und V), ohne im Tü. und Mo. auch nur ein einziges vergleichbares Wort zu finden.

III. Welche Bedingungen müssen zum Zweck des Nachweises einer alt. Urverwandtschaft erfüllt sein?

These: Der „Beweis" der Verwandtschaft der alt. Sprachen ist bisher nur erbracht worden unter Vernachlässigung aller methodischen Prinzipien der älteren und neueren etymologischen Forschung.

Müssen wir nun beweisen, daß die alt. Sprachen nicht verwandt sind? Ich glaube, dies ist nicht nötig. Die Beweislast obliegt dem Behauptenden, nicht dem Leugnenden. Letzterer hat nur die Aufgabe, möglichst präzis erdachte und scharf formulierte Bedingungen zusammenzustellen (Prinzip DEMPWOLFF: nur ganz Sicheres gilt) und daran die Behauptung zu prüfen. Zeigt es sich, daß unter solchen Bedingungen der Nachweis einer Verwandtschaft nicht erbracht werden kann, so genügt dies für den Leugnenden (der es also immer um einen

Grad leichter hat, was aber auch gerecht ist, da sich sonst in der Wissenschaft jede auch noch so absurde Behauptung halten ließe, wenn man sie nur nicht direkt widerlegen kann — aber wie selten ist das möglich!). Wissenschaftlich korrekt ist ja nur der strikte Nachweis; läßt sich belegen, daß er aus prinzipiellen Gründen nicht geführt werden kann, so ist das Thema genau so erledigt, als wenn die im zu erbringenden Nachweis enthaltene Behauptung widerlegt wäre.

Wir wollen im folgenden eine Reihe von Bedingungen aufstellen, die erfüllt sein müssen, damit mit Recht behauptet werden kann, Sprachen seien verwandt. Es sei bemerkt, daß jede dieser Bedingungen notwendig ist, höchstens sie alle zusammen hinreichend. Wir werden mit den einfachsten Bedingungen beginnen und zu immer komplizierteren gelangen. Notiert sei noch, daß alle diese Bedingungen nicht im luftleeren Raum erdacht, sondern solche sind, die von Sprachen mit unleugbarem genetischen Zusammenhang (Indogermanisch, Semitisch, Bantu, Austronesisch u. a.) tatsächlich erfüllt werden: eben weil sie diese Bedingungen erfüllen, ist ja der Nachweis ihrer Urverwandtschaft gelungen.

1. Bedingung: Es müssen sich ähnlich klingende Wörter finden lassen. Nun können sich unter solchen Wörtern natürlich ziemlich viele Zufälle, Urwörter und Konvergenzen befinden (s. II 1—3). Mit Recht sagt deshalb schon M. Müller (264): „Die richtige Methodik der Etymologie hat sich um den Klang gar nicht zu kümmern". Nun ist allerdings behauptet worden, der Begriff des Zufalls sei in der Linguistik sinnlos und insbesondere auf die alt. Sprachen nicht anwendbar. Prüfen wir diese Behauptung.

a) Collinder (1952, 6) erklärt: „Collinders Versuch (1947), die Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Klärung der uralaltaischen Frage zur Hilfe zu nehmen, ist von Räsänen (1949) und ganz besonders von Sauvageot (1949) beanstandet worden. Bei der Berufung auf die Wahrscheinlichkeit handelt es sich aber um zwei Dinge. Erstens machen sich die meisten Menschen eine verkehrte Vorstellung von der Abstufung der Wahrscheinlichkeit und dem Spielraum des sogenannten Zufalls. Zweitens habe ich näher ausführen wollen, was ich schon im Jahre 1934 betont habe, nämlich daß mit jeder nicht zu beanstandenden Übereinstimmung die Wahrscheinlichkeit eines kausalen Zusammenhanges in rascher Progression wächst".

Mir scheint, es ist Collinder, der sich eine „verkehrte Vorstellung von der Abstufung der Wahrscheinlichkeit" macht. Sein Satz, daß „mit jeder nicht zu beanstandenden Übereinstimmung die Wahrscheinlichkeit eines kausalen Zusammenhanges in rascher Progression wächst" bedeutet doch konkret gesprochen folgendes: Ich finde in zwei zu untersuchenden Sprachen ein gemeinsames Wort (für denselben Begriff), dies bedeutet noch nichts: es könnte auf

Zufall beruhen; ich finde das 2., 3., 4., 5. gemeinsame Wort, die Wahrscheinlichkeit eines Zufalls wird immer unannehmbarer, bis sie schließlich nach einer gewissen (recht geringen!) Summe von Belegen („rasche Progression"!) so gut wie ausgeschlossen ist. Der mathematische Vorgang und die mathematische Formel, die COLLINDER hier im Auge hat, ist vollkommen richtig — und vollkommen falsch angewandt.

Dazu ein Vergleich: Wir nehmen einen Würfel und werfen ihn. Er fällt auf 6. Dies führt uns noch nicht zur Vermutung, daß sein Schwerpunkt bei 6 liegen könnte: es kann sich um Zufall handeln. Wir werfen das 2., 3., 4., 5. Mal immer wieder nur eine 6: der Verdacht, daß der Würfel gefälscht ist und seinen Schwerpunkt auf 6 hat, wächst rasch, und nach einer relativ geringen Summe von Würfen ist er zur Gewißheit geworden. Dies entspricht, um auf unsere These zurückzukommen, folgendem (und nur folgendem): Ich nehme 2 Wörterbücher von beliebigen Sprachen: das 1. Wort ist beiden gemeinsam (Zufall möglich), so geschieht es aber auch und immer wieder ohne Ausnahme beim 2., 3., 4., 5. ... n-ten untersuchten Wort, dann ist ein kausaler Zusammenhang der Sprachen gewiß. (Es wird also verglichen: Wurf des Würfels = Aufsuchen von Vergleichswörtern, Fall des Würfels stets auf 6 = stetes Finden gemeinsamer Wörter). Dies ist gewiß absolut einleuchtend. Nur: so steht es doch bei den alt. Sprachen nicht. Das Tü. und Mo. haben ja auch viele nicht gemeinsame Wörter, wie z. B. mo. *köl* 'Bein', *ög-* 'geben' usw., die sich im Tü. nicht finden. Hier wäre also eher ein Vergleich angebracht mit einem Würfel, der eben nicht nur dauernd 6 wirft, und die mathematischen Verhältnisse liegen gänzlich anders.

b) In welcher Weise dies nun der Fall ist, soll im folgenden an einem Beispiele aus TROMBETTI (vor dessen unità d'origine del linguaggio ja COLLINDER, p. 4, selbst gewarnt hat), untersucht werden.

(1) Einleitung.

Nichts ist gesetzmäßiger als der Zufall. Jedermann weiß, daß wenn ich einen Würfel mit normalem Schwerpunkt habe, für jede seiner sechs Seiten $^1/_6$ Wahrscheinlichkeit besteht, daß gerade sie bei einem beliebigen Wurf fällt. Jedermann hat auch etwas gehört von all den andern Gesetzen dieses Zweiges der Mathematik, und man könnte ihre Geltung wie auch das Wissen um ihre Geltung fast als Binsenweisheit ansehen. Aber nichts scheint schwieriger als Binsenweisheiten und die Überführung des theoretischen Wissens um sie in die praktische Anwendung dieses Wissens.

(2) Die Basis (Wurzel) und W_1.

Das Zeichen besteht nach DE SAUSSURE (und seine Anschauung, selbst wenn sie nur ein Spezialfall der richtigen Theorie sein sollte, genügt für unsere Zwecke vollkommen) aus zwei Teilen: dem Bezeichneten und dem Bezeich-

nenden. Anders gesagt: es existieren in der Welt (gleich wie man sie sich vorstelle) eine Anzahl von Objekten bzw. Objektiven. Diesen nun, die in die menschliche Anschauung als Begriffe eingehen, werden — nicht unbedingt eineindeutig — Wörter zugeordnet, welche die Begriffe bezeichnen, dem Ding „Mensch" z. B. im Deutschen das Wort 'mänš', im Französischen das Wort 'om' usw.

Die Wörter selbst bestehen aus Konsonanten und Vokalen (ich nenne sie zusammen „Laute") von phonologisch als endlich auffaßbarer Anzahl. (D. h. zwar wird z. B. jedes „p" jedes Mal von jedem Individuum anders gesprochen, allein wir können diese geringfügigen phonetischen Unterschiede, die für das Verständnis der objektiven Bedeutung eines Wortes irrelevant sind, mit hinreichender Genauigkeit vernachlässigen.) Es hat also jede Sprache nur eine qualitativ beliebige, quantitativ aber bestimmte und begrenzte Anzahl von Lauten. Durch Kombination der einzelnen Laute nun ergeben sich Silben und Wörter, d. h. Bedeutungsträger. Bei den Wörtern gelangt man durch Streichung von Formantien (= Wortbildungsaffixen) und Desinentien (= Flexionsaffixen) zu sog. Wurzeln, d. h. Trägern der Grundbedeutung eines Wortes, kleinsten Einheiten mit möglicher Bedeutung. Auch die Anzahl dieser Wurzeln ist endlich. Zwar lassen sich theoretisch die Laute unendlich oft kombinieren, jedoch zeigt eine Prüfung des Materials, daß in der Realität Wurzeln zumeist aus einer sehr geringen Anzahl aneinandergereihter Laute bestehen. (In vielen Sprachen der Welt sind es drei.)

Wir wollen nun annehmen, es gäbe zwei Sprachen mit jeweils der gleichen Anzahl der gleichen oder eineindeutig zuzuordnenden Laute der gleichen Kombinationsklasse innerhalb einer Wurzel, d. h. der gleichen Anzahl möglicher (nicht unbedingt empirisch gegebener) Wurzeln. Wir fragen: Wie groß ist bei völliger Unabhängigkeit der Sprachen voneinander die Wahrscheinlichkeit W_1, daß beide gleichen Begriffen gleiche Wurzeln zuordnen? Wir bezeichnen die Gattung der Begriffe mit „n", ihre Anzahl mit „ν", die Gattung der Wurzeln mit „m", ihre Anzahl mit „μ".

Wir haben zwei Gattungen von Elementen n und m, von der einen Art ν und von der andern μ. Nun sollen allen Elementen von der Art n, nämlich n_1, n_2, n_3 ... n_ν je ein Element der Art m, nämlich m_1, m_2, m_3 ... m_μ zugeordnet werden. Dies ist offenbar nur möglich, wenn $\mu = \nu$ ist oder wenn alle Elemente m_1, m_2, m_3 ... m_μ beliebig oft zur Verfügung stehen. Letzteres dürfen wir wegen der Parallelität zu unserem Problem als gegeben ansehen. Jetzt wollen wir zweimal völlig willkürlich den n-Elementen die m-Elemente zuordnen, unter der Bedingung, daß alle μ verwandt werden müssen und welches wir öfter zuordnen beliebig sein soll. Gefragt wird nach der Wahrscheinlichkeit W_1, bei beiden Zuordnungen gleichen n-Elementen gleiche m-Elemente koordiniert zu haben.

Die Wahrscheinlichkeit drücken wir mit $\frac{p}{q}$ aus. (p = günstige, q = mögliche Fälle). Ich bestimme zunächst q. Ich kann doch einem bestimmten n_a nur μ verschiedene m zuordnen, denn mehr habe ich nicht. Alle sollen verwandt werden, also ist $q = \mu^2$ für beide Koordinationen. Und p ist die Zahl der gleichen m. Von den μ^2 möglichen Komplexionen sind natürlich μ mit gleichem m, also $p = \mu$. Mithin ist $W_1 = \frac{\mu}{\mu^2} = \frac{1}{\mu}$. W_1 ist also nur von der Zahl der m-Elemente (μ) abhängig, nicht von ν. Oder einfacher: Ich ordne einem beliebigen Element n_a einmal ein beliebiges Element m_a zu und ferner m_1, m_2, m_3 ... m. Dann ist $W_1 = \frac{1}{\mu}$, da ja m_a in m_1, m_2, m_3 ... genau einmal enthalten ist. (Und n_a in m_a abgebildet ist.)

D. h. auf unser spezielles linguistisches Problem übertragen: Die Wahrscheinlichkeit, daß gleichen Begriffen in voneinander völlig unabhängigen Sprachen gleiche Wurzeln zugeordnet werden, hängt unter den erwähnten Bedingungen ab und hängt nur ab von der Anzahl derjenigen Laute, die als weit genug voneinander verschieden angesehen werden — d. h. als phonologisch different — und von der Anzahl möglicher Kombinationen dieser Laute zu Wurzeln, und zwar ist sie der Anzahl jener Wurzeln umgekehrt proportional.

Einwand: Gewiß mag dies richtig sein, aber im Normalfall ist — z. B. bei Vergleichung der verschiedenen indogermanischen Sprachen — die Anzahl dieser Kombinationen so hoch, daß jene höchst abstrakte, rein mathematische Wahrscheinlichkeit völlig außer acht gelassen werden kann.

Antwort: Dies ist durchaus zutreffend — im „Normalfall", d. h. bei vorsichtiger Anwendung gewisser linguistischer Prinzipien und der üblichen wissenschaftlichen Skepsis. Aber es gibt eben außernormale Fälle, und mit einem von diesen wollen wir uns hier beschäftigen.

(3) Trombetti, sein Ziel und seine Methodik.

In der „Festschrift Meinhof" (erschienen 1927 in Hamburg) findet sich ein 28-seitiger Aufsatz des italienischen Linguisten Alfredo Trombetti unter dem Titel „*Le lingue dei Papua e gl'idiomi dell' Africa*". Trombetti ist bekanntlich der Ansicht, daß alle Sprachen der Erde aus genau einer Ursprache hervorgegangen sind und darüber hinaus: daß diese ihre Verwandtschaft auch beweisbar sei. In diesem speziellen Falle müht er sich um den Nachweis einer engen papuanisch-sudanesischen Sprachverwandtschaft, wobei er unter „Sudanesisch grosso modo" „hauptsächlich" die afrikanische Zone vom 20. Grad nördlicher Breite bis zum Äquator versteht. Jedoch faßt er (wie die Untersuchung seines Materials und seine eigene Aussage zeigt) einerseits in die papuanische Sprachgruppe (P) auch die Idiome der Australneger sowie das Anda-

manesische und Dravida mit ein und andererseits ins Sudanesische (S) auch das Bantu, Kuschitische, Nuba, Massai, Nilotische, Ful, Haussa, Ägyptische, Berberische, die Sprache der Hottentotten und teilweise sogar das Semitische, „I raffronti sono fatti con le lingue dell' Africa in genere." Wie man sieht: Es wird hier wirklich grosso modo gearbeitet.

(4) Die zahlenmäßige Bestimmung von W_1. (TROMBETTIS „Methode der Restriktion der Phoneme".)

Ich sagte vorhin, Wurzeln beständen aus Lauten endlicher Anzahl und Kombinationsklasse. Es fragt sich also: 1. Wie groß ist die Anzahl möglicher Laute nach trombettischer Methode? 2. Wieviele dieser Laute bilden im Normalfall nach derselben Methode eine Wurzel? D. h., anders gesagt, wir wollen gehen an die zahlenmäßige Bestimmung der $W_1 = \frac{1}{\mu}$, die aussagt, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß in zwei voneinander völlig unabhängigen Sprachen (also nach rein mathematischen Gesetzen) unter gewissen Bedingungen für einen gleichen Begriff die gleiche Wurzel eintritt. (Wohlgemerkt, bei dieser Untersuchung fallen alle überhaupt möglichen Lautgesetze weg, da es diese ja im Verhältnis der untersuchten Sprachgruppen S und P zueinander nicht gibt oder sie zumindest noch nicht eruiert worden sind, und es bleiben nur noch gewisse Lautgleichsetzungen.)

Beantworten wir zunächst unsere obige Frage 2.: Wieviel Laute bilden im Normalfall eine Wurzel? Zur Illustration der Lösung dieser Frage setze ich aus der „Festschrift Meinhof", S. 171 (die ich nach der Methode „Augen zumachen und blindlings ins Buch greifen" ausgewählt habe) hierher und bemerke dazu, daß eine Untersuchung anderer Stellen des trombettischen Werkes kein anderes Resultat liefert. (Links vom Gleichheitszeichen stehen die Wörter der Gruppe P, rechts davon die der Gruppe S.)

kutta, kote = koto
kuthu-n = χotô
kudu-n = kodo
koora-lla, koor-da = koro, kora
genna, ginna = ginnä, gine, a-gänno
ǧenna, ǧinna = šen, zen, o-sena
ganga = ken-ge, seng.
golei, golo, -gol = gọla, golai
kula, kul, -kol = kọla
komba = kumbe-re.
kuba-, kope = koppi, qub, qup
ig-bug, id-buk = bugu, buku-l
yir-bat, -pat, te-but = put
ön-i-bare = bali.

D. h. also: nicht passende Endvokale werden nicht berücksichtigt (*kote* = *koto*) und bilden somit für die „Verwandtschaft" zweier Sprachen kein Hindernis, und sind die Wörter sehr lang, so werden sie in einfache Teile zerlegt, die dann allein miteinander verglichen werden (*yir-bat* = *put*). Demnach besteht offenbar eine Wurzel, wir wollen ab nunmehr „Basis" sagen, aus drei Lauten, und zwar so, daß einem Konsonanten (K_1) ein Vokal (V) und diesem wieder ein Konsonant (K_2) folgt: $K_1\,VK_2$. Wir müssen hier jedoch, um stets auf die Zahl 3 zu kommen, einen Sonderlaut: den Laut *0* (null) definieren. Wir sagen, eine Basis habe einen Laut *0*, wenn sie entweder vokalisch anlautet oder vokalisch schließt. (Also folgt Beispiel auf S. 161 „*oko*" dem Schema $K_1 = 0$, $V = o$, $K_2 = k$. Seite 150 „*mo*" ist $K_1 = m$, $V = o$, $K_2 = 0$. Ein Wort „*i*" würde dem Schema folgen $K_1 = 0$, $V = i$, $K_2 = 0$.) Auf diese Weise, die für eine mathematische Untersuchung durchaus legal ist, gelingt es uns, eine Basis stets aus 3 Lauten bestehen zu lassen. Die Antwort auf unsere Frage 2 lautet also: Eine Basis besteht aus 3 Lauten.

Und nun zu Frage 1.: Wie groß ist die Anzahl möglicher Laute nach trombettischer Methode? Es folgt ein Verzeichnis einiger Gleichungen, aus denen dies hervorgehen soll.

1. $g = k = q = h = \check{g} = \check{c} = gb$ u. a. (D. h. Trombetti setzt alle Velare als gleichbedeutend an)

(Belege: *ga* = *ǧe* — *kau* = *n-go*
agego = *aček* — *hoda* = *kuta*
kōn = *gbon-g* — *qal-ba* = *kul*
γom = *kom* — *guab* = *ʿff*
goren = *kōr-m* — sogar *a-γán* = *ʿawán*)

Wir nennen diese Gruppe *K*.

2. $b = p = f = v$ u. a. (alle Labiale werden gleichgesetzt)

(*vila* = *pili* = *bili* — *poori* = *furu*
opa = *obā* — *kovo* = *kope*
dube = *dufe* — *were* = *fere*)

Wir nennen diese Gruppe *P*.

3. $d = t = s = z$ u. a.

(„*mesia* = *bidi*" Hier sogar $m = b$! Ferner geht *d* in „*bidi*" ja aus Bantu *l* hervor, das Tr. sonst mit *r*, *l* vergleicht, z. B. S. 163 „*bere* = *bele*".

„*idi* = *iti*
čeḍi = *a-set* = *keti*")

Tr. schließt *s* als eigenen Laut auch selbst aus, indem er (S. 146) sagt, daß in diesen beiden Sprachgruppen „mancano come suoni primitivi le spiranti, compreso *s*". Hier zu beurteilen, wieweit dies zutrifft, bzw. wie weit Tr. untersucht hat, ob es zutrifft, ist unwichtig.

Wir nennen diese Gruppe *T*.

4. *m* wird nur selten mit *b* verglichen, steht sonst allein. Wir nennen diese Gruppe *M*.

5. *n* = *ng* = *ny* u. a.

Die Gleichsetzung *n* = *ng* kommt praktisch dadurch zustande, daß Tr. nach Bedarf *g* nach *n* als bloßes Suffix von der Basis abtrennt: „*bun-go, sin-g, gbon-g*". (Ferner „*nor* = *nyor, ńur, neg* = *ńeka*".)

Wir nennen diese Gruppe *N*.

6. *l* = *r* = *ḍ* u. a.

(„*n-galu* = *kari* *ner* = *nalē*
li-li = *ḍi-ḍi* *i-ri* = *e-le*")

Wir nennen diese Gruppe *L*.

Dazu kommt ferner der Konsonant *0*, der allerdings auch mit anderen Lauten verglichen wird. („*otu* = *kutu-ru, yarri* = *are*"). Aber wir wollen als Prinzip setzen, stets für Tr. möglichst günstige Fälle anzunehmen und daher *0* besonders zählen.

Dagegen können diese 7 Grundkonsonanten (nämlich *K*, *P*, *T*, *M*, *N*, *L*, *0*) nicht jeweils unter sich verglichen werden. Allerdings bringt Tr. nach Bedarf auch dies zuweilen fertig, jedoch wollen wir davon absehen und dem großen Wissenschaftler nicht zuviel Unbill widerfahren lassen. Es wird also nicht verglichen z. B. *k* = *d*, *m* = *0* usw. usw.

Die Zahl der Konsonanten beträgt 7.

Für die Vokale gilt folgendes Schema:

a = *a*, *e*, *o*
e = *a*, *e*, *i*
i = *e*, *i* (= 13 Gleichbesetzungen)
o = *a*, *o*, *u*
u = *o*, *u*

D. h.: es wird verglichen und als „gleich" angesetzt *a* mit *a*, *e*, *o*; *e* mit *a*, *e*, *i* usw. Dazu einige Belege aus der Fülle von Fällen, wobei *a* = *a*, *e* = *e* usw. (völlig gleiche Laute) als ohnehin klar nicht berücksichtigt wird.

(„*tano* = *ten* *mili-ng* = *mell-u*
e-long = *lang* *kor* = *kara*
pek = *fai* *num* = *o-nom*
e-bere = *abiri* *kurru* = *kore*")

Zuweilen wird sogar *a* gleich *u* gesetzt

(„*yalū* = *gula-gu* *kuni-a* = *kaneʿó*
qal-ba = *kul-lum* *gara* = *gurá*“)

Jedoch wollen wir zuvorkommenderweise diesen seltenen Fall unberücksichtigt lassen.

Es könnte nun gleichgesetzt werden:

$$\begin{aligned} a &= a, e, i, o, u \\ e &= a, e, i, o, u \\ i &= a, e, i, o, u \\ o &= a, e, i, o, u \\ u &= a, e, i, o, u \end{aligned}$$

D. h. also: von 25 möglichen Gleichsetzungen sind 13 erfüllt oder es gibt nach Tr. $\frac{25}{13}$ „verschiedene“ Vokale. $\frac{25}{13} \approx 1,923$.

Getreu unserem Prinzip, stets für Tr. möglichst günstige (und für unsere Rechnung möglichst einfache) Fälle anzunehmen, haben wir hierbei *a*, *e*, *i*, *o*, *u* als in beiden Sprachgruppen und unter sich in gleicher Verteilungsdichte befindlich angesetzt, da diese Annahme eine hohe Zahl an „verschiedenen“ Vokalen ergibt und wohl auch in etwa den empirisch gegebenen Tatsachen entspricht.

Und hiermit können wir nun unsere W_1 ziffermäßig berechnen. Eine Basis besteht aus 3 Lauten: K_1 *V* K_2. Verschiedene Basen gibt es demnach 7.1,923.7 $\approx$ 94 oder $W_1 = \frac{1}{\mu} \approx \frac{1}{94}$.

Hier höre ich nun (innerlich und hypothetisch) den genialen Erneuerer der Sprachwissenschaft freudestrahlend ausrufen: „Na also, wozu denn der ganze Aufwand? $\frac{1}{94}$ beträgt die rein mathematische, also zufällige Wahrscheinlichkeit. Da bleiben mir aber doch noch $\frac{93}{94}$, wo wirkliche Verwandtschaft der verschiedenen Sprachen obwaltet. Dieses $\frac{1}{94}$ kann ich grosso modo leicht verschmerzen. Ich schenke es Ihnen, mögen Sie damit glücklich werden! Unerschütterlich und fest ruht das Gebäude meiner Entdeckung der Urverwandtschaft aller Sprachen der Erde!“

(5) W_2 und seine zahlenmäßige Bestimmung. (Die „Methode der Akkumulation der Vergleichssprachen“.)

Gemach, gemach! W_1 war ja eine Wahrscheinlichkeit, die für nur zwei voneinander unabhängige Sprachen galt, und wieviel Sprachen wurden denn hier

tatsächlich miteinander verglichen? Nun, die Zahl der Sprachen läßt sich schlechterdings nicht angeben — schon aus dem einfachen Grunde nicht, daß ja keine deutliche Grenze zwischen Sprache und Dialekt besteht. Es wäre aber auch müßig, im einzelnen nachzuforschen, wieviele Sprachen TR. hier untersucht hat, zudem spielt dies für die weitere mathematische Behandlung unseres Problems auch gar keine Rolle. Wir stellen die Frage anders: Es möge in jeder dieser beiden Sprachgruppen (oder vielmehr Sprachgemengsel) x oder y Sprachen geben, gleichgültig, aber — wieviel der 94 möglichen Basen sind denn jeweils in den beiden Gruppen schätzungsweise durchschnittlich tatsächlich belegt? Offenbar wird bei so vielen Sprachen mehr als eine Basis tatsächlich gegeben sein und hier über die vorliegende W_1 (mit Gegenwahrscheinlichkeit $W_1' = 1 - W_1 = \frac{93}{94}$) hinaus eine weitere und zwar zahlenmäßig höhere Wahrscheinlichkeit W_2 ($W_2 > W_1$) existieren. Schon in einer Sprache gibt es ja viele verschiedene Wörter für den gleichen oder nur wenig voneinander verschiedene Begriffe (Synonyme). (Man nehme nur im Deutschen: „sehen, blicken, schauen, lugen, gucken" usw.) Wir wollen sehen, ob wir hiermit TROMBETTI nicht etwas mehr in Verlegenheit bringen können als mit unserer etwas kümmerlich geratenen W_1. Natürlich läßt sich diese W_2 nur schätzen, aber schätzen an Hand des gegebenen Materials und stets so, daß wir bei der untersten möglichen Grenze bleiben (in dubio pro reo). Es ist von vornherein zu erwarten, daß die Anzahl der tatsächlich belegten Basen recht groß sein wird. (Wir erinnern daran, daß nach RAY in Papua "words generally are distinct in the several languages" und an die gewaltige Menge der Sprachen, die TR. unter „Sudanesisch grosso modo" zusammenfaßt.)

In derselben „Festschrift Meinhof" findet sich ein Aufsatz von RAY unter dem Titel "*The Papuan Languages*", in dem auch zum Schluß (Seite 383 bis 385) ein kurzes Wörterverzeichnis von 75 Papuasprachen für die fünf Begriffe „Vogel, Ohr, Auge, Hand, Wasser" gegeben wird. Um zu einer Schätzung zu gelangen, wieviel Basen tatsächlich belegt sind, wählte ich das Material für den Begriff „Wasser", und zwar darum, weil dieser Begriff allein in allen 75 Sprachen mit Wörtern belegt ist und hier allein in keiner der Sprachen ein melanesisches Fremdwort vorkommt. Die einzelnen Wörter hierfür sind:

daka	*u*	*hareva*	*eia*
tokwa	*sa*	*oa*	*vara*
nor	*oi*	*toa*	*vure*
nu	*ma'a*	*adua*	*itoa*
nŏu	*ere*	*yaa*	*oru*
ine	*ma*	*suria*	*ko*

ni	*vavo*	*do*	*esa*
alu	*aii*	*awana*	*aama*
nie	*buu*	*yaa*	*koum*
ni	*ega*	*ubu*	*mbwa*
obo	*echa*	*jove*	*aeichi*
òba	*kavero*	*longamava*	*a-yi*
gūm	*kameni*	*goi*	*a-si*
nia	*ma*	*sori*	*nuje*
auka	*aiine*	*eweo*	*ntoṅ*
wai	*o*	*yuwe*	*tu*
ok	*o*	*euwa*	*jiu*
ok	*owa*	*ipe*	*fio*
vi	*uṅ*	*yu*	*lafi*
wiwi	*umo*	*eita*	*piva*
auwo	*umu*	*eʿe*	
obo	*saru*	*ei*	

Wenn wir hiervon alle eventuell möglichen Varianten nach trombettischer Methode ausscheiden (d. h. z. B. „*obo, oba, owa, ubu*“ u. a. als ein Wort auffassen) gelangen wir zu folgenden 44 Basen, die sich nicht mehr aufeinander zurückführen lassen: (sind mehrere Wörter gleicher Basis vorhanden, z. B. „*daka*‘ und „*tokwa*“, so wähle ich willkürlich eines dieser Wörter als Basis).

„*daka*	*vi*	*umu*	*eita*
nor	*o*	*saru*	*vara*
nu	*sa*	*ha-reva*	*oru*
ine	*ma*	*adua*	*ko*
nia	*vavo*	*su*	*aama*
alu	*ayi*	*awana*	*mbwa*
obo	*buu*	*vure*	*ntoṅ*
gūm	*ega*	*longamava*	*jiu*
auka	*ka-vero*	*goi*	*fio*
wai	*ka-meni*	*eweo*	*lafi*
ok	*uṅ*	*ipe*	*piva*“

Man streite hier bitte nicht, ob nicht die eine oder die andere dieser Basen eventuell auch noch auszusondern wäre — es wird sich später zeigen, daß hier einige Fälle weniger praktisch gar keine Rolle spielen (und zwar nicht nur grosso modo). Eine Durchsicht der restlichen Begriffe „Vogel, Ohr, Auge, Hand“ lieferte übrigens ähnliche Ergebnisse. Zu beachten ist, daß die Fälle, in

denen das Australische und Andamanesische weitere belegte Basen liefern könnten, hier gar nicht einmal beachtet wurden.

Wieviele erfüllte (belegte) Basen gibt es nun in der Gruppe S? Wir wollen, um zunächst einmal überhaupt zu einer mathematischen Auswertung zu gelangen, diese Zahl willkürlich ebenfalls auf 44 festsetzen. Sie dürfte keinesfalls zu hoch sein, wenn wir bedenken, was alles zu dieser Sprachgruppe (nach TROMBETTI) gehört: Sudanesisch, Bantu, Kuschitisch, Nuba, Massai, Nilotisch, Ful, Haussa, Ägyptisch, Berberisch, Hottentottensprachen, Semitisch. Eine große Anzahl von Sprachgruppen (die von den meisten, weniger als TROMBETTI mit genialer Großzügigkeit begabten Sprachforschern zumindest teilweise als durchaus unverwandt angesehen werden) mit einer Unzahl von Sprachen, die ihrerseits wieder eine unerhörte Reichhaltigkeit des Vokabulars liefern. (Wir werden später noch einmal nur 10 belegte Basen annehmen, eine Zahl, die sicherlich viel zu gering geschätzt ist.)

Statt einer Basis seien also nunmehr 44 Basen von 94 möglichen in beiden Sprachgruppen gegeben. Gefragt ist: Wenn in beiden Sprachgruppen 94 Basen überhaupt möglich sind und 44 tatsächlich belegt sind, wie groß ist dann die Gegenwahrscheinlichkeit W'_2, daß in der einen Sprachgruppe nicht mindestens eine (d. h. also keine) Basis einer beliebigen Basis der anderen Sprachgruppe „gleich" ist? (Es ist wohl klar: es brauchen ja gar nicht sämtliche 44 belegten Basen in beiden Sprachgruppen für einen beliebigen Begriff die gleichen zu sein. Wenn unter den 44 Basen sich nur eine einzige in beiden Sprachgruppen gleiche findet, so genügt dies ja TR. bereits für den Nachweis ihrer „Verwandtschaft".)

Wir haben eine Gruppe von Elementen m und bilden aus ihr zwei mal $\varkappa$ Kombinationen ohne Wiederholung von Elementen der Klasse r, wobei $r \leq \mu$. (Kombination ohne Wiederholung, denn es ist wegen der Parallelität zu unserem Problem offenbar sinnlos, verschiedene Anordnungen der gleichen Basen mehrfach zu zählen, oder die gleiche Basis in einer Komplexion mehrmals vorkommen zu lassen.)

Als Erläuterung für mathematisch noch weniger als ich gebildete Leser möchte ich folgendes einfügen. Wir haben meinetwegen vier Elemente A, B, C, D und wollen davon zwei zusammentreten lassen, ohne eines der Elemente zu wiederholen (etwa AA) und ohne Rücksicht auf die Reihenfolge (AB gilt gleich BA). Dann ergeben sich als möglich folgende Kombinationen ohne Wiederholung: AB, AC, AD, BC, BD, CD. Dies liegt nun völlig parallel unserem linguistischen Problem. A, B, C, D = 4 Elemente entspricht schematisch der „Anzahl der möglichen Basen", daß wir zwei Elemente zusammentreten lassen, entspricht der „Anzahl der belegten, gegebenen Basen". Natürlich aber haben wir es bei unserer speziellen Untersuchung nicht mit vier Elementen der zweiten Klasse zu tun, sondern mit 94 Elementen der 44. Klasse.

Die Formel von Kombinationen ohne Wiederholung von Elementen der r. Klasse ist $\left(\frac{\mu}{r}\right)$. Indem wir (wie bei der Bestimmung von W_1) die Untersuchung auf eine frei wählbare Elementenkombination, die einem beliebigen Element n_a (Begriff) zugeordnet ist, beschränken, wählen wir zunächst eine solche. Offenbar sind Kombinationen o. W. überhaupt nur dann sinnvoll möglich, wenn $\mu \geqq r$, also ab $\mu = r$. (Hier ist $\varkappa$ stets $= 1$.) Eben diese, die Anfangskombination, wollen wir wählen. Dieser werden nun alle überhaupt möglichen Kombinationen ohne Wiederholung der Elementengruppe m $\left(\frac{\mu \geqq r}{r}\right)$ zugeordnet. Gefragt ist: Wie groß die W'_2, daß bei allen möglichen Zuordnungen von $\left(\frac{\mu \geqq r}{r}\right)$ auf $\left(\frac{\mu = r}{r}\right)$ in $\left(\frac{\mu \geqq r}{r}\right)$ nicht mindestens ein Element von $\left(\frac{\mu = r}{r}\right)$ vorkommt?

Wir wollen folgende Hilfszeichen einführen. K = Kombinationen ohne Wiederholung überhaupt, deren Anzahl $\varkappa$ bekanntlich geregelt ist nach der Formel $\left(\frac{\mu}{r}\right)$. K' = Kombinationen, in denen nicht mindestens ein Element der Anfangskombination $\left(\frac{\mu = r}{r}\right)$ vorkommt (und zwar stets soviel, wie die Zahl ausdrückt, die innerhalb der Klammern vor K' steht), $\varkappa'$ = Anzahl dieser Kombinationen. C = K' der in Klammern angegebenen Anzahl sind als echte Untermenge enthalten in K der in Klammern angegebenen Anzahl.

Aus der Entwicklung der Kombination K, K' (die zum pascalschen Dreieck führt) läßt sich leicht zeigen, daß folgendes gilt:

$$\varkappa'_1 = \left(\frac{\mu' = r}{r}\right) \text{K' C} \qquad \varkappa_1 = \left(\frac{\mu = 2r}{r}\right) \text{K}$$

$$\varkappa'_2 = \left(\frac{\mu' = r+1}{r}\right) \text{K' C} \qquad \varkappa_2 = \left(\frac{\mu = 2r+1}{r}\right) \text{K}$$

$$\varkappa'_3 = \left(\frac{\mu' = r+2}{r}\right) \text{K' C} \qquad \varkappa_3 = \left(\frac{\mu = 2r+2}{r}\right) \text{K}$$

$$\vdots \qquad\qquad \vdots$$

$$\varkappa'_{a+1} = \left(\frac{\mu' = r+a}{r}\right) \text{K' C} \qquad \varkappa_{a+1} = \left(\frac{\mu = 2r+a}{r}\right) \text{K}$$

Demnach ist $\mu' = \mu - r$. Es ist also $W'_2 = \frac{\varkappa'}{\varkappa} = \frac{\binom{\mu-r}{r}}{\binom{\mu}{r}}$. (Die Entwicklung

bei der Ermittlung von W_1 bildete natürlich nur einen Spezialfall hiervon.) Zahlenlösung ist hierfür demnach $\frac{50.49.48.....7}{94.93.92.....51}$. Ausrechnung ergibt $W'_2 \approx 1{,}2.10^{-20}$ (also praktisch = Null). D. h. mit anderen Worten: Die Wahrscheinlichkeit, daß bei zwei verschiedenen Sprachgruppen, beiden gemeinsam 94 mögliche Basen und 44 gegebene Basen, sich für einen beliebigen Begriff nicht mindestens eine in beiden Sprachgruppen „gleiche" Basis findet, ist praktisch = Null, oder: unter diesen Umständen müssen sich gleiche Basen finden aus rein mathematischen Gründen, ganz gleich, um welche Sprachen es sich handelt. (Selbst für r = 10 — eine höchst niedrig angesetzte Zahl — ergeben sich nur etwa 30% ungünstige Fälle.) Es gilt also das Motto: Gib mir zwei Sprachgruppen, und ich beweise dir, daß sie verwandt sind. (Es darf sich auch um solche vom Mars und von der Venus handeln.)

Der „Beweis" der „Verwandtschaft" zweier Sprachen ist also hier, wie man sieht, lediglich eine Funktion der Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der zur Verfügung stehenden Vokabulare, und was Tr. (ungewollt) bewiesen hat, ist nicht Urverwandtschaft aller Sprachen der Erde (die demnach unbeweisbar ist, selbst wenn sie tatsächlich bestehen sollte — und zwar aus dem absurden Grunde, daß unter trombettischen Bedingungen selbst völlig unverwandte Sprachen als urverwandt erscheinen müssen), sondern die Tatsache, daß die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung auch für die Sprache gelten — woran wir nie gezweifelt haben.

Selbstverständlich ist die vorhin errechnete Zahl $1{,}2.10^{-20}$ nicht wörtlich zu nehmen. Ich habe lediglich aufzeigen wollen, wie es kommt, daß Tr. seine Resultate überhaupt erreicht. Man kann ja die „belegten Basen" nicht genau abschätzen. Aber ungefähr in der angegebenen Größenordnung dürfte W'_2 liegen, und das ist für unsere Zwecke völlig ausreichend.

Wir sehen: Die Erklärung, daß ähnliche Wörter (für denselben Begriff) in verschiedenen Sprachen auf Zufall beruhen können, ist keine sinnlose Ausflucht, sondern ein wissenschaftlich legitimes Verfahren. Dennoch: Wir scheinen Collinder Unrecht getan zu haben. So arg liegen die Verhältnisse in der Altaistik nun doch nicht. Zugestanden, das Beispiel Trombetti ist kraß und scheint kaum auf die Altaistik anwendbar, wo doch zudem wohl eine ganze Zahl schlüssiger Lautgesetze aufgestellt worden sind (mögen es nun Lautgesetze für urverwandte Wörter oder für Entlehnungen sein — auch bei Entlehnungen gibt es ja Lautgesetze —, gleichviel). Selbst wenn dem so wäre — dann wäre dennoch immer das Spiel des Zufalls und damit der Trombettismus ein stets möglicher Abgrund und eine drohende Gefahr. Erinnern wir uns daran, daß Bopp, der geniale Mitbegründer der Indogermanistik (neben Rask) auf der Grundlage zufälliger Gleichungen im Jahre 1840 ein Werk mit dem Titel

geschrieben hat „*Über die Verwandtschaft der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen*". Hoffen wir, daß die Verwandtschaft der altaischen Sprachen nichts Ähnliches darstellt wie die der indogermanisch-polynesischen.

2. Bedingung: Es müssen Lautgesetze aufgestellt und diese strikt beachtet werden (make a Lautgesetz and stick to it). Trifft dies für die Altaistik zu? Untersuchen wir, ob dort wirklich schlüssige Lautgesetze aufgestellt worden sind.

Bei RAMSTEDT 1951, p. 55f. und bei RÄS 1949, p. 24f. finden sich Tabellen, die Aufschluß geben über die Entwicklungen der Laute in den einzelnen alt. Sprachen von der Ursprache her. Sie scheinen ein zuverlässiges Bild zu ergeben, insbesondere, da die Tabellen bei beiden Verfassern fast völlig übereinstimmen. Untersuchen wir nun die Vokale der „Ursprache" sowie des Tü. und Mo. (Das Tu. und Kor. lasse ich weg. Zu den Konsonanten ist in Abschnitt II 9 schon einiges gesagt worden. Ich behandle sie hier nicht weiter, da dies das Thema übermäßig ausweiten würde: es sollen hier Wege gezeigt, nicht aber das Thema erschöpft werden.) Setzen wir die Tabelle RAMSTEDTS (p. 55) hierher:

Die Entwicklung der Stammvokale

Ursprachlich	*a*	*o*	*u*	*ï*	*ü*	*ö*	*ü*	*i*
Türkisch	*a*	*o*	*u*	*ï*	*ä, e*	*ö*	*ü, i*	*i*
Mongolisch	*a*	*o*	*u*	*i*	*e*	*ö*	*ü*	*i*

Es fällt nun folgendes auf: (1) Bei **ü* der Ursprache hat das Tü. 2 Entsprechungen: *ü* und *i*, ohne daß RAMSTEDT dieses Verhältnis näher erklärt; (2) RAMSTEDT gibt nur eine Tabelle über die Entwicklung der Stammvokale, ebenso RÄSÄNEN (er nennt sie „Vokale der 1. Silbe"). Über die Vokale der 2. Silbe wird nichts gesagt. Hier herrscht nun auch in der Tat völlige Unklarheit. Schon in der Einführung II 4 zeigten wir, daß entsprechen kann (a_2 usw. bedeutet: *a* der 2. Silbe):

mo. a_2 = tü. Null (*bora* 'grau' — *boz*),
mo. a_2 = tü. a_2 (*qara* 'schwarz' — *qara*),
mo. a_2 = tü. u_2 (*altan* 'Gold' — *altun*).

Jedoch braucht z. B. tü. Null im Mo. nicht *a* zu entsprechen, es kann dort wiederum Null stehen:

mo. Null = tü. Null (*jil* 'Jahr' — *yïl*). Für ein tü. *i*, *ï* finden sich alle möglichen Entsprechungen, z. B. (aus RKW)

tü. $ï_2$ = mo. *u* (*qadïŋ* 'Schwieger' — *qadum*)
tü. $ï_2$ = mo. *i* (*bältir* 'Schlucht' — *belčir*)
tü. $ï_2$ = mo. *e* (*ägin* 'Schulter' — *egem*).

Ferner: Oft scheint das Mo. beim Verbum einen Vokal erhalten zu haben, den das Tü. i. a. verloren und nur beim Aorist bewahrt hat, z. B.

mo. *uqa-* 'verstehen' = tü. *uq-*, Aorist *uqar*.

Vergleichen wir damit jedoch

mo. *kidu-* 'umbringen' = tü. *qïd-*, Aorist *qïdar*,

so sehen wir, daß auch dies wiederum nicht aufgeht, da das Tü. ja nicht **qïdur* im Aorist (mit u_2 wie mo. *kidu-*) hat, sondern *qïdar*. Die Vokale der 2. Silbe liegen also im Alt. in völliger Finsternis.

Steht es bei den Vokalen der 1. Silbe besser? Es würde besser stehen, wenn wenigstens RAMSTEDT die von ihm aufgestellten Lautgesetze strikt einhalten würde. Jedoch stellt er folgende Vergleiche auf (alle aus RKW):

(380) mo. *a* = tü. *o* (*taraġ* 'Käsemilch' — *toraq* 'Käse')
(404) *o* = *u* (**tod-* 'abhalten' — *tut-* 'halten')
(182) (*qol-* 'reiben' — *quš* 'abgeriebene Stelle')
(190) (*qosqunaġ* 'anus' — *qušqun* 'Schwanzriemen')
(57) *u* = *o* (*buda-* 'färben' — *boya-* 'färben')
(103) (*durusun* 'Baumrinde' — *toz* 'Birkenrinde')
(193) (*qubi* 'Schicksal' — *qobï* '„Glück"')
(200) (*quča* 'Hammel' — *qoč* 'Hammel')
(322) *e* = *ö* (*sekü-* 'aufheben' — *sök-* 'durchtrennen')
(124) *e* = *i* (*eriyen* 'Streifen' — *iz* 'Spur')
(128) (**ete-* 'kratzen' — *it-* 'schieben')
(225) (*ken* 'wer' — *kim* 'wer')
(276) *i* = *a* (*nilqa* 'jung, zart' — *yaš* 'zart, grün')
(444) (*čilaγun* 'Stein' — *taš* 'Stein')
(481) (*ǰiru-* 'ritzen' — *yaz-* 'schreiben')
(440) *i* = *ü* (*čimügen* 'Knochen' — *süŋäk* 'Knochen')
(484) (*ǰisün* 'Farbe' — *yüz* 'Gesicht')
(455) *ü* = *ö* (*üde* 'Mittag' — *öd* 'Zeit')
(456) (*üker* 'Rind' — *öküz* 'Ochse') usw.

Wir sehen bereits: es kann jeder Vokal für jeden stehen: nicht nur mo. *u* = tü. *u*, mo. *o* = tü. *o*, sondern nach Belieben auch mo. *u* = tü. *o*, mo. *o* = tü. *u* usw. Fassen wir zusammen: die Vokale der 2. Silbe scheinen RAMSTEDT überhaupt irrelevant: genau wie TROMBETTI; und bei den Vokalen der 1. Silbe kann praktisch jeder für jeden stehen: genau wie bei TROMBETTI. Was unterscheidet nun das RAMSTEDTsche Vorgehen von dem TROMBETTIS?

Man kann in der Entwicklung der Linguistik 4 Epochen unterscheiden: (1) die unwissenschaftliche (18. Jh. und früher); für sie gilt das berühmte Wort

Voltaires: „L'étymologie est une science où les voyelles ne font rien, et les consonnes fort peu de chose" (2) Die vorwissenschaftliche (SCHLEICHER, 1. Hälfte des 19. Jh.). Der Begriff des Lautgesetzes ist hier schon bekannt, nur kümmert man sich noch nicht sehr darum. (3) Die wissenschaftliche (Junggrammatiker, 2. Hälfte des 19. Jh.). Hier erst werden die Lautgesetze in voller Schärfe angewandt. Während noch (ich zitiere FRANZ SPECHT, Lexis 1, 1948, p. 232) POTT, SCHLEICHER und CURTIUS unbedenklich lat. *sapiens* und griech. *sophós* verbanden, hielten die Junggrammatiker diese Gleichung für unannehmbar, da einem lat. *s* im Griech. gesetzlich ein *h* entspricht: *septem* 'sieben' = *heptá* usw. Es ergab sich so oft das Paradoxon, daß Wörter eben deshalb nicht verwandt sein können, weil sie zu ähnlich sind (z. B. griech. *kaleîn* 'rufen, nennen' unvergleichbar mit engl. *to call*, schwed. *kalla*, da einem griech. *k* im German. ein *h* entsprechen müßte). Dieses Paradoxon, das die Linguistik erst zur Wissenschaft erhob, hat MAX MÜLLER in seinem klassischen Wort ausgedrückt, das ich noch einmal hierhersetze: „Die richtige Methodik der Etymologie hat sich um den Klang gar nicht zu kümmern". Entscheidend war nun nicht mehr die ganze oder teilweise Ähnlichkeit des Lautklangs der Wörter, also etwas im Grunde Materielles und Konkretes, sondern das abstrakte Gesetz. Die Höhe der Abstraktion ist aber gleichbedeutend mit der Höhe der Wissenschaft. Allerdings war diese 3. Epoche etwas eng, zu sehr auf Lautgesetze beschränkt. Hierüber gelangte man in der 4. Epoche hinaus, wo Sprachgeographie, Sachforschung, psychologische und formalistische Grammatiklehre usw. das Feld der Linguistik ungeheuer erweiterten.

In welcher dieser Epochen befindet sich die Altaistik?

3. Bedingung: Die Lautgesetze müssen lückenlos sein. D. h., wenn wir z. B. eine Ursprache und zwei davon abgeleitete Sprachen haben, so muß sich ein Schema aufstellen lassen, wonach den Lauten a_1, a_2, a_3 ... a_1 der Ursprache A die Laute b_1, b_2, b_3 ... b_m der Sprache B sowie c_1, c_2, c_3 ... c_n der Sprache C lückenlos entsprechen. Diese Entsprechungen brauchen natürlich nicht eineindeutig zu sein: ein einheitlicher Laut der Ursprache kann etwa in Sprache B unter besonderen Bedingungen mehrere neue Laute ergeben, zwei verschiedene Laute der Ursprache können dort wiederum zusammenfallen usw. Aber es muß für jeden Laut seine Entsprechung angegeben werden können. Ist dies in der Altaistik der Fall? Ich habe bereits in II 10 und 12 gezeigt, daß in Bezug auf mo. *ġ-*, *m-*, *-ǰ-*, *n-* und tu. *l-* in der Altaistik Lücken bestehen. Es ist möglich, daß sich bei genauerer Nachprüfung noch weitere finden ließen. Vielleicht ließen sich (wie in II geschehen), viele solcher Fälle auch aus dem Einfluß fremder Adstrata erklären. Aber dazu müßte die „Lückenforschung" erst einmal weiter vorangetrieben werden, damit sich zeigt, was überhaupt noch übrig bleibt. Vorderhand bleibt der Zustand der Altaistik hier jedenfalls unbefriedi-

gend. Ein Schema wie die von COLLINDER, 1952, 21f., aufgestellte Vergleichstabelle der alt. Sprachen, die zur Hälfte aus Fragezeichen besteht, vermag jedenfalls niemanden von der Verwandtschaft der alt. Sprachen zu überzeugen.

4. Bedingung: Es müssen nach Anwendung des DEMPWOLFFschen Prinzips (genaue Entsprechung in lautlicher und semantischer Hinsicht) hinreichend viele (einige hundert) Vergleichswörter übrigbleiben. Ob dies in der Altaistik der Fall ist, kann ich nicht sagen: das eben müßte nachgeprüft werden. In RKW jedenfalls sind nach meiner überschlägigen Schätzung ca. 40% der Vergleiche nachweislich falsch, 50% unsicher und vielleicht 10% in Ordnung (wobei sich eben nur wieder fragt, ob es nicht Lww. sind). Ein Beispiel wie der Vergleich (p. 239) von mo. *kömüldürge* 'Brustriemen' mit tü. *köŋül* 'Herz' (nicht 'Brust' wie der Verfasser angibt) ist jedenfalls 1. semantisch nicht unbedingt überzeugend, 2. lautgesetzlich noch weniger (es gibt kein Lautgesetz mo. *-m-* = tü. *-ŋ-*) und 3. nachweislich ein Lw. aus tü. *kömüldürük* 'Brustriemen' (man beachte hier die tatsächliche semantische Übereinstimmung; Lw. aus dem Tü. ist das mo. Wort deshalb, weil allein das Tü., nicht das Mo., ein häufig gebrauchtes Suffix *-duruq/-dürük* hat, z. B. *burun* + *duruq* 'Nasenriemen' von *burun* 'Nase' usw., cf. dazu den entsprechenden Passus bei BROCK; die mo. Form geht also auf ein älteres tü. Wort zurück).

5. Bedingung: Die zu untersuchenden Wörter müssen sich in einer Reihe von gewissen systematischen Gruppen zusammenfügen, die beiden Sprachen gemein sind. Als systematische Gruppen belanglos sind dabei Namen und Titel, die ja oft entlehnt werden, sowie Pronomina und Lallwörter, die oft in völlig unverwandten Sprachen identisch sind. Auch Verwandtschaftsbezeichnungen gehören oft zu den Lallwörtern, z. B. deutsch *Mama* = chin. *mama* = suaheli *mama* u. a. Eine systematische Gruppe von Verwandtschaftsbeziehungen liegt jedoch vor in indogerman. **pə-ter-* 'Vater', **mā-ter-* 'Mutter', **bhrā-ter-* 'Bruder' usw. Während hier die systematische Gruppe durch das bei vielen solcher Bezeichnungen sich findende Suffix **-ter-* gebildet wird, also eine formale Gemeinsamkeit existiert, gibt es nun andererseits auch durch semantische Gemeinsamkeit zusammengefaßte Gruppen. Die wichtigste und charakteristischste darunter sind die Zahlwörter. Stellen wir eine vergleichende Tabelle der ersten 5 Numeralia im Tü., Mo. und Tu. auf:

	Urtü.	Urmo.	Urtu.
'1'	**bĭr*	**niken*	**ämün*
'2'	**eki*	**qoyar*	**ǰŏr*
'3'	**üč*	**ġurban*	**ĭlan*
'4'	**tŏrt*	**dörben*	**dügin*
'5'	**bēš*	**tabun*	**tuńγa*

Wir sehen sofort, daß (außer vielleicht bei den Ausdrücken für '4') keinerlei Gemeinsamkeit besteht. Ein schwerwiegendes Faktum, das nicht zugunsten der Verwandtschaft der alt. Sprachen spricht. Die Erklärungsversuche der Proaltaisten sind am klarsten ausgedrückt bei:

Poppe, *Akten des XXIV. Internationalen Orientalisten-Kongresses München* 1957, Wiesbaden 1959, 599: „Die Gegenbehauptung einiger Forscher mit dem Hinweis auf das Fehlen gemeinsamer Zahlwörter [sc. in den „alt." Sprachen] wird dadurch entkräftet, daß weder das Mong. noch das Türk. Zahlwörter besitzt, die seit jeher echte Zahlwörter gewesen sind; vgl. mong. *qoyar* 'zwei', *qorin* 'zwanzig', *qosiyaγad* 'je zwei', *qosiyaγačin* 'Zwillinge', *qosiγu* 'Schnabel', (auch von der Wurzel **qo*) = türk. *qoš* 'Paar'."

Poppe, HJAS 17 (1954), p. 465: „Benzing points out that the Altaic languages do not have numerals common to all of them. In my opinion this does not necessarily speak against their affinity. Besides it should be remarked that there are numerous words which serve as numerals in one Altaic language while they function as other parts of speach in other Altaic languages, e.g.;

Tungus *umun*, Manchu *emu* 'one' = Mo. *emüne* 'in front, before';

Tungus *džūr*, Ma. *ǰuve* 'two' = Middle-Mongolian *ǰirin* 'two' (in reference to women) ...;

Turkic *eki* 'two', *ekiz* 'twins' = Mo. *ikire* 'twins', *ikis* ~ *ikes* 'placenta';

Mo. *qoyar* 'two' ~ **qoγar* > Buriat (Kachug) *χōr* id.; Mo. *qorin* 'twenty', *qosiyaγad* 'by twos', etc. The root **qo* = Turkic *qoš* 'pair', etc."

Der Zusammenhang der oben aufgeführten Wörter ist m. E. unbewiesen. Am wahrscheinlichsten ist er noch im Falle tu. **ämün* = (?) mo. *emü* (*.ne* ist Suffix, cf. Poppe, 1954, § 213), jedoch sind auch diese Wörter semantisch nicht identisch, auch findet sich kein tü. Vergleichswort; falls ferner mo. *ebü* + *r* 'Brust' (= vorderster Teil des Körpers) mit mo. *emü.ne* zusammenhängen sollte (cf. *qabar* ~ *qamar* 'Nase' u. v. a., s. Int 100: *-b-* ~ *-m-* öfters wechselnd; *emü.ne* speziell mag aus **ebü.ne* entstanden sein, die bekannte Assimilation des *b* an den folgenden Nasal), wird der Vergleich nicht gerade erleichtert. — Tu. **ǰōr* und mo. **ǰirin* lassen sich natürlich nicht vergleichen, da es kein Lautgesetz tu. **ō* = mo. **i* gibt. — Mo. *ikire* ist ein Lw. ← tü. *ekiz*, s. oben. — Mo. *qoyar* 'zwei' kann nicht mit tü. *qoš* verglichen werden, da letzteres gar nicht die Bedeutung 'Paar' hat, sondern 'eine Gruppe von (beliebig vielen) zusammengestellten Objekten' (was im Spezialfall natürlich auch einmal 2 Objekte sein können), so hat nach R II 635 das Wort im Tel. u. a. die Bedeutung 'zusammen sich befindend', z. B. *qoš tura* 'ein Zimmer unter einer Reihe von Zimmern', čag. auch 'die Menge der in der Steppe stehenden Jurten'. 'Lager, Heer', osm. auch 'Herde' usw. usw. Man darf aber, glaube ich, ein mo. Numerale nicht mit der (eventuell sehr späten und sekundären) Sonderbedeutung eines

tü. Wortes vergleichen, sondern nur mit dessen Grundbedeutung (die hier wohl auch die ursprüngliche ist).

Sogar die Bezeichnung für '4' ist zumindest im Tu. eine andere. Die Ähnlichkeit mo. **dörben* — tu. **dügin* ist nur scheinbar: es gibt kein Lautgesetz tü., mo. **ö* = tu. **ü*, außerdem ist der Vokal im Tü. lang, im Tu. kurz.

Ferner: Wenn die alt. Zahlwörter nicht verwandt sind, so kann man das m. E. nicht mit der Behauptung abtun, daß dies "does not necessarily speak against their affinity". Schließlich sind die Zahlwörter ein sehr wichtiges sprachgenetisches Merkmal. So ist Friedrich Müller (*Grundriß der Sprachwissenschaft*, Wien 1876ff.) eine für die damalige Zeit recht gute Klassifizierung aller damals zugänglichen Sprachen der Erde gelungen, dadurch, daß er in erster Linie die Numeralia als Einteilungsgrundlage wählte. Auch ist es eine bekannte Tatsache, daß die Sprachen, deren Verwandtschaft bisher eindeutig bewiesen worden ist, sämtlich gemeinsame Zahlwörter besitzen, zumindest für '2'—'5'. Cf. dazu die entsprechenden Abschnitte u. a. bei (ich nenne nur relativ zugängliche Werke): Hans Krahe: *Indogermanische Sprachwissenschaft*, Berlin, 1945; Carl Brockelmann: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, Berlin, 1908—13; Josef Szinnyei: *Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft*, Berlin-Leipzig, 1922; Gerhard Kahlo: *Kleines vergleichendes malayo-polynesisches Wörterbuch*, Leipzig, 1941; Carl Meinhof: *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*, Hamburg, 1948. — Wenn dem aber so ist, so läßt sich der Syllogismus aufstellen:

Alle Sprachen, deren Verwandtschaft einwandfrei bewiesen worden ist, haben verwandte (niedere) Zahlwörter.

Die alt. Sprachen haben keine verwandten (niederen) Zahlwörter.

Also sind sie nicht verwandt.

Der Schluß könnte natürlich widerlegt werden, wenn gezeigt wird, daß die 1. Prämisse falsch ist: man müßte also einwandfrei verwandte Sprachen ohne gemeinsame Numeralia nachweisen; ich persönlich kenne solche Sprachen nicht, aber vielleicht sollte ich meine hier eventuell bestehende Ignoranz nicht als Fundament einer These verwenden. (Die Verhältnisse beim „Uralischen" sind schwierig, da die sam. Vergleichswörter nicht durchweg zu den finn.-ugr. passen. Immerhin wäre es vielleicht untersuchungswert, ob das Sam. tatsächlich mit dem Finn.-Ugr. verwandt ist oder nur eine alte Schicht finn.-ugr. Elemente besitzt, was ich nicht beurteilen kann.)

Ein anderes Beispiel für systematische Gruppen sind etwa die Zeitbezeichnungen (Jahreszeiten, Tageszeiten), cf. z. B. Avrorin 229, Benzing 1955a, 95: auch sie sind in den einzelnen alt. Sprachen unähnlich.

6. Bedingung: Es dürfen nur mots populaires zum Beweis einer Urverwandtschaft von Sprachen herangezogen werden, nicht etwa mots savants. Glei-

chungen also wie etwa RKW 175 mo. *qaγan* 'Kaiser' = tü. *qaγan* sind belanglos, da es sich hier um Titel handelt, die bekanntlich leicht als Lww. von Volk zu Volk wandern; cf. u. a. lat. Caesar (urspr. Name) → deutsch Kaiser, russ. car' usw. Im übrigen halte ich persönlich gerade diese Bedingung für nicht so sehr relevant, da es (1) zahllose Streitfälle geben kann, was denn nun mot populaire, was mot savant im Einzelfall sei (immerhin wird man sagen dürfen, daß Bezeichnungen von Kulturgegenständen, die erst zu einer bestimmten Zeit von einem Volk zu einem anderen wanderten, so gut wie stets mots savants sind), (2) auch zuweilen mots populaires entlehnt werden, vgl. im Deutschen Körperteilbezeichnungen wie 'Muskel' ← lat. musculus, deutsch 'Kopf' ← lat. cupa 'Becher'; diese Entlehnungen werden natürlich umso häufiger sein, je inniger der historische Kontakt zweier Völker war — da dies nun aber bei den alt. Sprachen der Fall ist, werden wir mit einer Fülle von Entlehnungen auch bei den mots populaires zu rechnen haben. Immerhin dürfen natürlich zunächst nur diese zum Vergleich herangezogen werden.

7. Bedingung: In urverwandten Sprachen müssen auch morphologische Merkmale zum Vergleich herangezogen werden. Dies ist von Poppe, Ramstedt u. a. zweifellos getan worden. Auch haben sich, insbesondere beim Nomen, einige Gleichungen finden lassen, die, wenngleich nicht immer zweifelsfrei, doch zumindest für einen engen Zusammenhang, wenn nicht gar für Urverwandtschaft der alt. Sprachen zeugen. Sehen wir hier von einigen seltenen Suffixen ab (die sich, wie *.ra/.re*, Direktivsuffix, öfters auch in anderen Sprachen, z. B. im Ung., finden) und vergleichen wir die Kasus des Tü. und Mo.

	Tü.	Mo.
Nominativ	—	*.n*
Casus indefinitus	Null	Null
Genitiv	*.ŋ*	*.yin, -u(n)*
Dativ	*.γa*	*.a* ~ *.da*
Akkusativ	*.γ*	*.i* (Sspr.) ~ *.ig* (*i*)
Lokativ	*.da* ~ *.ta*	*.a* ~ *.da* ~ *.dur* (*i*)
Ablativ	*.da* ~ *.dïn*	*.(a)ča* ~ *.(da)ča*
	.dan u. a.	
Instrumentalis	*.n*	*.βar*
Adverbialis	*.dï* ~ *.tï*	—
Äquativ	*.ča*	—

Im einzelnen: Das Mo. hat einen besonderen Nominativ, das Tü. nicht (vielleicht hat es ihn verloren). — Daß der Casus indefinitus in beiden Sprachen endungslos ist, ist an sich irrelevant, da dies in vielen Sprachen der Fall ist, z. B. auch im Uralischen. — Zum Genitiv meint Poppe, StO 19, 1953, p. 4f.,

tü. *ŋ* sei in solchen Fällen entstanden wie **ata.n + qï* 'das dem Vater Gehörige, des Vaters Eigentum' > **ataŋqï*, und von dort aus *ataŋ* 'des Vaters'; dies ist möglich, aber unbeweisbar. — Der Dativ lautet im Tü. in der pronominalen Deklination *.a* (z. B. *atïm.a* 'meinem Pferde'), diese Form liegt nach Poppe als Normalsuffix in mo. *.a* vor, das aber auch in Resten *.γa* erhalten hat (Poppe, Language 30, 1955, p. 575: *qami-γa* 'where', *γada-γa* 'outside'); dies ist möglich, allerdings könnte tü. *atïm.a* sekundär sein, cf. atü. *atïŋa* (< **atïnγa*) 'seinem Pferd', *atïŋa* (vielleicht < **atïŋ.γa*: dissimilatorischer Schwund des *-γ-*) 'deinem Pferd' und danach gebildet (bei *at + ïŋ.a* falsche Abtrennung!) *atïma* — dann wäre nichts Vergleichbares mehr da. — Das Tü. hat einen Akkusativ auf *.ni*, *.n* in der pronominalen Deklination, der mit der mo. sspr. Form schwer vergleichbar ist, die Form *.ïg* der heutigen Dialekte ist jung belegt und könnte Entlehnung ← Tü. sein. — Beim Lokativ scheint die Form *.ta* ~ *.da* identisch zu sein in den beiden Sprachen (jedoch fehlt dieses Suffix im Tu. — und ist andererseits im Uralischen vorhanden, das nach Ramstedt und Poppe mit dem Alt. nicht verwandt ist). — Der Ablativ bietet keine Vergleichsmöglichkeiten, ebensowenig der Instrumentalis, Adverbialis und Äquativ (Poppe, Language, versucht beim Instrumental das Konverb auf *.run* heranzuziehen [also *-ru.n*], und der Adverbialis soll in mo. *ürgülǰi* 'dauernd' vorliegen [also *ürgül.ǰi*]: unbeweisbare Annahmen; der tü. Äquativ soll in bur. Formen wie *abχuị̈sa* < *abquị̈.ča* 'as much as one can take' vorliegen, jedoch lautet die korrekte Übersetzung: 'bis hin zum Nehmen' = bis zu dem Grade, wieviel man nehmen kann', hier liegt also ein Terminalis vor, cf. Int 206 *čisu.ča* 'bis hin zum Blut' [d. h. bis Blut kam] usw.).

Wir werden also wohl diese Gemeinsamkeiten nicht unterschätzen, aber auch nicht überbewerten dürfen, vor allem, da natürlich auch hier Entlehnung möglich ist. Auch Suffixe werden ja zuweilen entlehnt, cf. engl. *-able* (← Französ.) in *eat-able* 'eßbar', *drink-able* 'trinkbar', deutsch *-er* ← lat. *-arius* in den vielen Berufs- und sonstigen Bezeichnungen wie Schneider, Fleischer usw. Man könnte natürlich einwenden, dies seien doch aber Wortbildungssuffixe, diese würden schon noch hin und wieder entlehnt, es sei jedoch so gut wie unvorstellbar, daß Kasus-, also Flexionssuffixe entlehnt würden.

Diese Behauptung würde allerdings die Grundstruktur der alt. Sprachen nicht berücksichtigen, nämlich die Tatsache, daß hier die Kasussuffixe in außerordentlich lockerer Weise angefügt werden. Dies zeigt sich in den folgenden Punkten:

(1) das Suffix *.ōs* in lat. *bon.ōs* 'die guten (Männer, Akkusativ)' hat mehrere Funktionen: es zeigt das Geschlecht an (das Femininum würde *bonās* lauten), den Numerus (der Singular würde *bonum* lauten) und den Kasus (der Nominativ z. B. würde *bonī* lauten); im Gegensatz dazu haben alt. Suffixe niemals

mehrere Funktionen, sondern es wird stets ein Suffix an das andere gefügt, so würde das obige Beispiel atü. *ädgü* + *lär.ig* (gut — Plural — Akkusativ) lauten. Hierdurch ergibt sich eine relativ lockere Agglutination, wie wir sie im Deutschen etwa in Ausdrücken wie 'Eigen+tum, Frei+heit' usw. kennen: die alt. Kasussuffixe stehen also den Wortbildungssuffixen relativ nahe (und damit auch den Komposita wie in Nacht=Hemd: +tum und +heit waren ja ursprünglich selbständige Wörter).

(2) Dies den-Wortbildungssuffixen-Nahestehen zeigt sich besonders schon darin, daß sowohl im Tü. als auch im Mo., falls mehrere Wörter parataktisch verbunden sind, die Kasussuffixe an den ersten Gliedern solcher Verbindungen fehlen können, z. B. tü. *äv barq.da* 'im Hause und Heime' (nicht unbedingt *äv.dä barq.da*) oder mo. (GG § 170) *üldü ǰida.tur daduχsan irgen* 'an Schwert und Lanze gewöhnte Leute! (nicht *üldü.tür ǰida.tur*). Dies erinnert an Möglichkeiten, wie wir sie im Deutschen vor allem bei der Wortbildung besitzen, z. B. „Lieb- und Leidenschaften" (nicht „Liebschaften und Leidenschaften"); cf. auch spanisch *docta y elegantemente* 'gelehrt und elegant, auf gelehrte und elegante Weise' (nicht *doctamente y elegantemente*), wobei *mente* aus lat. *mente*, Ablativ von *mens*, also ursprünglich selbständiges Wort — hier erinnert das Kasussuffix fast an ein selbständiges Wort (das man ja im Deutschen ebenfalls gerne wegläßt, cf. oben „auf gelehrte und elegante Weise", nicht „auf gelehrte Weise und elegante Weise"); vergleichbar wären auch deutsche Präpositionen, cf. oben „an Schwert und Lanze gewöhnt" (nicht „an Schwert und an Lanze gewöhnt").

(3) An deutsche Präpositionen erinnern die alt. Kasussuffixe auch darin, daß mit ihnen versehene Wörter wieder neue Grundformen bilden können, als Subjekt und Objekt auftreten können usw. Im Deutschen vergleichbar ist etwa das Wort 'Zuhause', ursprünglich eine präpositionale Verbindung „zu Hause", heute aber auch als Subjekt („mein Zuhause ist weit weg") und Objekt erscheinend („ich habe kein Zuhause mehr"). Ein Wort wie mo. *deýe.re* 'oben, über' z. B. besteht aus der Wurzel *deýe-* 'oben' (cf. *deýe-gši* 'nach oben') und dem Kasussuffix (Direktiv) *.re*, jedoch kann z. B. *minu deýere* neben 'über mir' auch ohne weiteres bedeuten 'das über mir (Befindliche)', es kann als Attribut auftreten wie im kalm. (RKW 91) *nanās dērᵊ kūn bišı̣-tš* 'du bist nicht besser als ich' (wörtlich eher: 'von mir aus gesehen, ein oberer, obenbefindlicher Mensch bist du nicht').

(4) Schließlich gibt es, gewiß erst spät belegt und nur sporadisch auftretend, aber doch immerhin für die alt. Sprachen bezeichnend Fälle wie osm. *gün.de+lik* 'Taglohn', wobei *gün* = 'Tag', *.de* = Lokativsuffix, hier Temporalsuffix, *gün.de* also 'am Tage', *+lik* = Abstraktsuffix, Zugehörigkeit zu etwas bezeichnend, also etwa 'das zu am Tage Gehörende'; hier steht also der Lokativ, das Kasus-

suffix vor dem Wortbildungssuffix, ein Verfahren, das in keiner indogerman. Sprache nachgeahmt werden kann, wo höchstens Wortbildungssuffixe aneinandergereiht werden können wie z. B. Männ+lich+keit — aber eben wie ein solches Wortbildungssuffix fungiert das altaische Kasussuffix.

Kurz gesagt: Die Kasussuffixe werden in den alt. Sprachen ähnlich locker dem Worte angefügt, wie es etwa in den indogerman. Sprachen höchstens bei der Wortbildung, der Komposition und der Präposition der Fall ist. Sie konnten daher bei enger Berührung von Volk zu Volk wandern.

Ziehen wir nun die Tempussuffixe zu Vergleich heran. Diese sind im Gegensatz zu den Kasussuffixen dem Worte fester angefügt: sie können z. B. (cf. oben 2) nicht einfach bei Parataxis ausgelassen werden, ihre Stellung am Ende des Verbum finitum, aber noch vor den Pronominalsuffixen ist (im Gegensatz zu den Verhältnissen beim Nomen, cf. oben 4) festgelegt, z. B. *säb-il:d-im* 'ich wurde geliebt' (*säb-* 'lieben', Wurzel; -[*i*]*l* „Passiv"suffix; *:d* Tempussuffix, Perfect; -[*i*]*m* Prädikatssuffix, drückt den Täter aus) usw. Treiben wir hier keine Künsteleien, sondern stellen wir einfach die semantisch entsprechenden Suffixe nebeneinander:

	Mo.	Tü.
Präsens	*:mu*	*:r*
Perfekt	*:ba*	*:d*
Präteritum	*:ǰuγu*	*:miš*
Futurum	*:qu*	*:dači* ~ *:γa(i̯)* ~ *:ačaq*
Voluntativ Sg.	*:su(ġai̯)*	*:ayïn*
Voluntativ Pl.	*:su(ġai̯)*	*:alïm*
Kohortativ	*:ya*	*:alïm*
Imperativ Sg.	Null	Null ~ *:γïl*
Imperativ Pl.	*:dkün*	*:ŋ*
Konzessiv	*:tuġai̯*	*:zun*

Wir sehen sofort, daß sich hier überhaupt nichts Gemeinsames findet, es sei denn die Tatsache, daß der Imperativ Sg. in beiden Sprachen auf Null auslauten kann; nur besagt dies gar nichts, da es (warum eigentlich?) in sehr vielen, auch völlig unverwandten Sprachen vorkommt, cf. lat. *ama* 'liebe' (bloßer Verbalstamm), ar. *(u)qtul* 'töte' id. usw.

Zur Häufigkeit der Übernahme auch von Flexionsendungen in einer anderen Nomadensprache, nämlich der Zigeunersprache, cf. Hermann Paul: *Prinzipien der Sprachgeschichte*, [4]Halle 1909, § 282.

8. Bedingung: Es muß sich zeigen lassen, daß die Entwicklung auf ihre Verwandtschaft zu untersuchender Sprachen divergent, nicht konvergent, ist. Damit ist gemeint: moderne indogerman. Sprachen wie z. B. neuisländisch, litauisch und neupersisch haben sehr wenig Ähnlichkeit miteinander, da sie sich

von ihrem Ausgangspunkt, dem Indogerman. (möge dies auch schon in mehrere Dialekte gespalten gewesen sein), sehr weit entfernt haben. Je weiter wir aber diese Sprachen zeitlich zurückverfolgen, desto ähnlicher werden sie. So hat das Neupers. im Gegensatz zum Neuisländ. und Litauischen (das allerdings das Neutrum aufgegeben hat) kein grammatisches Geschlecht mehr: das Altpers. jedoch kannte noch das Genus und stimmte hierin mit den beiden anderen Sprachen überein. Nur das Litauische hat noch den Dual bewahrt: dieser existierte jedoch noch im Altpers. sowie in dem mit dem Isländ. immerhin eng verwandten Gotischen. Auch das Kasussystem der drei Sprachen (das im Pers. völlig zertrümmert und im Isländ. weitgehend verändert ist) war in älterer Zeit noch recht ähnlich. Auch im Wortschatz zeigen sich in älterer Zeit noch viel mehr verwandte Wörter, so hat lat. *tacere* 'schweigen' heute im Deutschen kein Äquivalent mehr, im Mittelhochdeutschen existierte noch *verdagen* (altisländ. *þagna* 'verstummen', got. *þahan* usw.). Diese allmähliche Divergenz ist also ein typisches Merkmal verwandter Sprachen. Wie steht es hier mit dem Tü. und Mo.?

Genau umgekehrt. So verwendet das ältere Mo. den Plural noch sehr häufig, z. B. nach Zahlwörtern, cf. GG § 22 *tabun kö'üt* 'fünf Söhne' — im heutigen Chalcha *tawan χū̄* (eigentlich 'fünf Sohn'), der Singular ist also zum Numerus indefinitus geworden, genau wie schon im Atü., wo das obige Beispiel *beš oγul* ('fünf Sohn') lauten würde. Die Sprachen waren also ursprünglich unähnlich, und haben sich heute genähert, sind (wohl infolge des dauernden geschichtlichen und sprachlichen Kontaktes) konvergiert. Das Altmo. kannte noch eine Kongruenz des Adjektivs an das folgende Substantiv, z. B. GG § 121 *χo'as sayid ökid* 'schöne edle Mädchen' (lat. *pulchrae nobiles puellae*) — im Chalcha *gua saiṇ oχid*, wörtlich '*pulchra nobilis puellae*', das Adjektiv ist hier also genauso unveränderlich wie etwa im Neuenglischen (the beautiful girl, the beautiful girls) und stimmt darin mit dem Tü. überein, atü. etwa *körklüg ädgü qïzlar* (nicht *körklüglär ädgülär qïzlar*). Die Wortstellung des Adjektivs war im Altmo. noch recht frei: es konnte auch nach seinem Substantiv stehen, z. B. GG § 6 *niken ökin sayin* 'ein schönes Mädchen', besser lat.: *puella pulchra* (also wörtlich 'ein Mädchen schönes') — das Neumo. hat, mit Ausnahme gewisser bur. Dialekte, diese Möglichkeit verloren, das Tü. hat sie anscheinend nie besessen: Mo. und Tü. haben sich genähert. — Das ältere Mo. kannte beim Pronomen und Verbum einen Unterschied zwischen Inklusiv ('wir', d. h. 'ich und du') und Exklusiv ('wir', d. h. 'ich und ein anderer, aber du nicht'), wie es ja in vielen Sprachen bekannt ist. Die modernen mo. Dialekte haben den Unterschied beim Verbum überhaupt aufgegeben und beim Pronomen stark verwischt (cf. Int 215f.): sie nähern sich damit dem Tü., das die Opposition Inklusiv/Exklusiv anscheinend nie gekannt hat. — Im älteren Mo. existierte noch

ein grammatisches Geschlecht, vor allem beim Verbum, z. B. GG § 22 *ke'ebi* 'sie sprach' (ar. قالت), dagegen *ke'ebe* 'er sprach' (ar. قال): diesen Unterschied hat es im Tü. nie gegeben, und die modernen mo. Sprachen haben ihn verloren. — Im älteren Mo. existierte eine Opposition Nominativ/Casus indefinitus (z. B. *ökin irekü̯i* 'das Mädchen wird kommen': Nominativ, *ökin.i üǰebe* 'er sah das [oder ein, jedenfalls konkretes] Mädchen': Akkusativ, *öki ab* 'heirate!', wörtlich 'Mädchen-nimm!': Casus indefinitus, eng verschmolzen mit dem dazugehörigen Verbum wie im Deutschen radfahren, Schlittschuh-laufen usw.): dieser Unterschied ist in den heutigen Dialekten stark verwischt (cf. INT 169f.), womit sich das Mo. dem Tü. genähert hat, das ihn nie kannte (die obigen Sätze würden, wörtlich übersetzt, tü. lauten: *qïz kältäči, qïzïy kördi, qïz al*). — Schon das älteste Tü. kennt Possessivsuffixe wie *köz+üm* 'mein Auge' (von *köz* 'Auge'); im älteren Mo. heißt es noch *nidün min.u* 'Auge meiner-Person' (*minu* 'mein' eigtl. Genitiv von *bi* 'ich'), dagegen haben die meisten modernen mo. Dialekte, hierin mit dem Tü. konvergierend, Possessivsuffixe entwickelt, so kalm. *nüdn̥* (von *nüdn̥* 'Auge'), chal. *nüdemin* usw. (cf. INT 222). Insgesamt haben wir also dieses Bild: in älterer Zeit zwei sich erheblich voneinander unterscheidende Sprachstrukturen, die sich aber in neuerer Zeit mehr und mehr einander annähern. Das ist nicht gerade das Bild, das wir bei wirklich verwandten Sprachen finden. — Man kannte ja anfangs nur das Tü. und Mo. in seinen modernen, weithin konvergierten Erscheinungsformen — wenn man nun das ältere Stadium des Mo., wie es etwa in der GG vorliegt, schon früher gekannt hätte, ob man dann wohl auch dazu gekommen wäre, diese beiden Sprachen als urverwandt zu bezeichnen?

9. Bedingung: Es dürfen nicht solche Wörter verglichen werden, die nur in sprachgeographisch benachbarten Gebieten auftreten. Schon in Abschnitt II haben wir gezeigt, daß RAMSTEDT sehr oft mo. Wörter mit solchen tü. zusammenstellt, die nur in Südsibirien oder der Kasachensteppe, also der Kontaktzone zum Mo., vorkommen. Dasselbe ist auch vielfach bei tu. Wörtern der Fall. Das neue ev. Wörterbuch von VASILEVIČ zeigt uns heute, mit seiner ungeheuren Fülle an Dialektangaben, die ein sprachgeographisch genaues Arbeiten zuläßt, deutlich, daß tu. Wörter, die RAMSTEDT als uralt. angesehen hat, mo. Lww. sind, und umgekehrt. Hierzu nur ein Beispiel (man könnte leicht mehr geben). Wir lesen RKW 194 „*χud*^{u} 'Schwägerschaft ...' (*quda*, vgl. tü. *quda*, ? ma. *χuda* 'Tauschhandel'; Ctu. *kuda* 'Freiwerber')". Nun kommt aber das Wort *kuda* im Tu. nur vor in: V-L, Nrč, Brg, d. h. im Vercholensker Dialekt (NW des Baikalsees), im Nerčinsker Dialekt (NO des Baikalsees) und im Bargusindialekt (NO Baikal), d. h. also durchweg in der Kontaktzone zum Burjätischen (*quda* im Tü. ist natürlich ohnehin Lw. ← Mo., da urtü. **quda* sich in den meisten Dialekten > **quya* hätte entwickeln müssen).

Wir weisen darauf hin, daß eine Untersuchung des mo. Wortschatzes im Tu. an Hand von V reiche und positive Ausbeute versprechen würde: historische Beziehungen von Tu. und Mo., ältere Formen des Mo., ältere und jüngere Schichten, geringere und größere wellenartige Ausbreitungen lassen sich sehr schön verfolgen. Auch läßt sich sehr gut sprachgeographisch im Tu. arbeiten. Während z. B. in J. Gilliérons und E. Edmonts *Atlas linguistique de la France* (Paris, 1902—20) seinerzeit die Verteilungsdichte der Sprachaufnahmen pro Einwohner nur etwa 1:60000 betrug, ist in der Tungusologie auf etwa 1400 Personen je eine Sprachaufnahme gemacht worden. Natürlich stehen dem auch wiederum auf tungusologischem Gebiet gewisse Nachteile gegenüber (manche Dialekte sind noch sehr wenig erforscht), aber immerhin vermag diese kleine statistische Gegenüberstellung doch einen gewissen Eindruck zu geben von der Fülle des Vasilevičschen Materials.

10. Bedingung: Es dürfen nur solche tü. Wörter zum Vergleich mit mo. herangezogen werden, die schon vor der Mongolenzeit belegt sind. Darüber wurde bereits II 9 gesprochen. Nehmen wir noch einmal das bei der 9. Bedingung erwähnte Wort mo. *quda* 'Schwager, Freiwerber' als Beispiel. Es ist schon im ältesten mo. Text belegt (GG), fehlt aber sowohl in den atü. Vokabularen, als auch bei K und erscheint erst in den čag. Wörterbüchern (PC, Kúnos), in den heutigen Türksprachen ist es fast allgemein belegt (sogar čuv. *χăta* ← kas. *qŏda*, auch osman. cf. DD 948 *ḳoda*, 986 *kuda* und tkm. *ġuda*); da es für das Mo. aber weit früher bekannt ist als für das Tü., muß es mo. Herkunft sein; zudem hätte sich atü. **quda* in den meisten Dialekten zu **quya* entwickeln müssen.

11. Bedingung: Es dürfen nur Wurzeln verglichen werden, oder aber reine Suffixe, niemals jedoch Zusammensetzungen von beiden. Beispiele dafür (gegen RKW 168): mo. *qarayi-* 'dunkeln' unverwandt mit tü. *qarïq-*, da letzteres ursprünglich eine Ableitung von *qar* 'Schnee' (bei K'schneeblind werden'). Mehrere gute Beispiele hat auch Bang geliefert im Anhang zu Poppe, 1927a. Auch *ekiz* (cf. oben) kann hier herangezogen werden: wenn im Tü. sowohl die Wurzel *eki* '2' als auch die Ableitung *ekiz* 'Zwilling' belegt ist, im Mo. nur *ikire* 'Zwilling', dann ist eo ipso anzunehmen, daß es ein Lw. ist.

12. Bedingung: Es müssen nach Möglichkeit zum Vergleich sämtliche semantisch gleichbedeutenden Wörter herangezogen werden, nicht nur solche, die zufällig lautlich passen. Ein Beispiel: RKW 279 (sub *nōsn̥*) setzt gleich: mo. *nuŋgasun* 'Wolle' = tü. *yuŋ* (offenbar als Beweis für uralt. **n-* = mo. *n-* = tü. *y-* gedacht). Wir wollen hier keinen großen Wert auf die Feststellung legen, daß 'Wolle' in den meisten Türkdialekten *yüŋ* heißt, dies könnte sekundär sein (in der Umgebung von *y* wird oft *a* > *ä*, *ï* > *i*, *u* > *ü*, *o* > *ö*; z. B. atü. *yorï-* 'gehen' > altosm. *yörü-* > modern *yürü-* usw.). Vergleichen wir aber

einige hierhergehörige mo. Ausdrücke für 'Wolle'. Es finden sich Worttypen belegt:

Ko	*uŋǧasu(n)*	*noγoosun*	—
GG	*uŋχasu*	—	*nuŋχasu*
Kalm.	—	*nōsn̥*	—
Chal.	*uŋgas(an)*	*nōs(on)*	*nuŋǧas(an)*
Bur.	—	*nōhon*	—
KARA	—	*nōsan*	—

Weitere Dialektformen aufzuführen ist unnötig: es ergibt sich immer dasselbe Bild: Wir haben 3 Typen, die sich zurückführen lassen auf „Urmo."

uŋǧasun *nuγasun* *nuŋǧasun*

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich aber als wahrscheinlich folgendes: Wir haben ursprünglich nur 2 Typen: *uŋǧasun* und *nuγasun*; eine Kontamination dieser lautlich ähnlichen Formen ergibt dann in einigen Dialekten eine Form *nuŋǧasun*. — Diese sekundäre mo. Form kann natürlich nicht mit tü. *yuŋ* verglichen werden, und sie liefert keinen Beleg für alt., mo. *n-* = tü. *y-*. Ein weiteres Beispiel s. sub يآتوغان (*yātūǧān*).

13. Bedingung: Es dürfen keine Sternchenformen (teleologisch) zur Stützung einer ad hoc erfundenen Hypothese angewandt werden. — Sternchen sind keine Beweise, sondern Phantasievorstellungen. Um nicht als Strukturalist zu gelten: ich glaube, man muß in 2 Fällen Sternchen anerkennen:

(1) wenn sie eine (kausale) Deduktion — ohne jegliche Deutelei und Künstelei auf den ersten Blick eindeutig — aus einem vorhandenen Material heraus darstellen. Wenn wir z. B. folgende Gleichungen aufstellen können (aus BROCKELMANN, *Syrische Grammatik* § 41):

ar.	*z-*	*ḏ-*	*d-*
syr.	*z-*	*d-*	*d-*
hebr.	*z-*	*z-*	*d-*

(alle Laute unter jeder Bedingung vorkommend, also spontan), so ist es klar, daß die ar. Formen zugleich die ursemit. sind, da man beim Syr. nicht die Spaltung des einen *d* in 2 Laute ar. *d* und *ḏ* erklären könnte, während Entsprechendes für das *z* des Hebr. gilt.

(2) Sie sind (mit aller erdenklichen Vorsicht) berechtigt bei linguae quarum affinitas est demonstrata, hier auch bei schwierigeren Fällen.

Dagegen sind Sternchen dann unberechtigt, wenn sie eine Interpretation in ein vorliegendes Material hinein sind, angewandt bei linguae quarum affinitas est demonstranda.

Hierzu ein Beispiel aus POPPE 1927, 105: „osm. tat. *yala-* 'lecken' ... = mong. *doliya* < **doli-ya* id.", (nun ist tü. *a* nicht lautgesetzlich = mo. *o*, daher ergänzt in) INT 75: „Mo. *dolija-* ~ *doluya-* < **daluya-*". Hier wird offensichtlich für das Mo. deshalb **daluya-* angesetzt, damit sich (teleologischer Gesichtspunkt!) tü. *yala-* mit mo. **daluya-* vergleichen läßt. Geht im Mo. aber lautgesetzlich ein **a* vor einem folgenden *u* zu *o* über? Keineswegs, es gibt Dutzende von Belegen wie mo. *aru* 'hinten', *dalu* 'Schulterblatt', *amur* 'Ruhe', *daru-* 'drücken', *daqu* 'Pelz', *aduyun* 'Herde' usw. Warum also sollte gerade bei diesem Wort ein **a* vor *u* zu *o* werden? Offenbar nicht, weil sich die tü. und mo. Formen vergleichen lassen, sondern damit sie sich vergleichen lassen.

14. Bedingung: Zum Vergleich müssen die ältesten Formen der untersuchten Sprachen herangezogen werden. Dazu ein Beispiel:

RAM 54 wird verglichen: mo. *hörene* 'Westen' = tü. *ördäk* 'Ente'. (Das tertium comparationis dabei ist das Tauchen: im Westen taucht die Sonne unter, und die Ente ist ein Tauchvogel.) Dieses (für RAMSTEDTS Arbeitsweise recht typische) Beispiel weist eine Reihe von Schwächen auf:

(1) Das tertium comparationis ist schwach,

(2) es gibt weder im Tü. ein Wort **ör-* 'tauchen', noch im Mo. ein Wort **höre-* id.,

(3) wenn *ör-däk* etwa 'der tauchende (Vogel)' bedeutete, dann läge in *ör-* ein Verbalstamm vor. Dagegen besteht *hörene* unbedingt aus einem Nominalstamm *höre* und einem (obsoleten) Kasussuffix *.na/.ne* wie z. B. *emü.ne* 'vorn', *qoyi.na* 'hinten' usw. Da *höre* also Nominalstamm ist, kann es auch nicht 'tauchen' bedeuten.

Am schwerwiegendsten (und den obengenannten Bedingungen zuwiderlaufend) ist jedoch die Tatsache,

(4) daß das tü. Wort für 'Ente' in den ältesten tü. Texten gar nicht *ördäk* lautet, sondern *ödiräk* (MALOV 1951, 405). Diese Form lebt heute noch im Tuv. fort in *ödüräk* (< *ödiräk*) und im baschk. *öɣräk* (eig. *ŏɣräk* < *üɣräk* < *öɣräk* < *ödiräk*) u. a. Schon bei KĀŠĠARĪ findet sich der im Tü. meist verbreitete Typus *ördäk* (*ödiräk* mit Mittelsilbenschwund > *ödräk*, mit Metathese > *ördäk*).

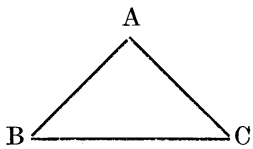
Wenn wir nun die älteste belegte Form *ödiräk* mit mo. *hörene* vergleichen, so ist leicht zu sehen, daß diese Wörter nichts miteinander zu tun haben. (Tü. *ödiräk* eventuell < **pödiräk*, onomatopoetisch: in mehreren Sprachen der Erde beginnt die Bezeichnung der Ente mit Labial und hat dann Dental, cf. ar. *baṭṭ*, samoan. *pato*).

15. Bedingung: Es müssen sich klare Kriterien finden zur Unterscheidung von urverwandten und entlehnten Wörtern.

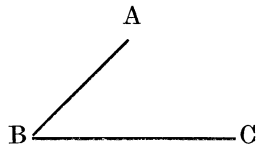
Wie schon in Abschnitt I gezeigt, kann davon in der Altaistik keine Rede sein.

16. Bedingung: Nehmen wir an, es existieren drei Sprachen A, B, C. Dann müssen zum Nachweis ihrer Urverwandtschaft und zur Konstruktion einer Ursprache als Inbegriff von A, B, C Wortvergleiche in allen an sich möglichen Kombinationen nachgewiesen werden können, also AB (d. h. Sprache A und B haben Wörter gemeinsam, C nicht), AC, BC, ABC. Fehlt eine dieser Kombinationen, z. B. AC, so ist eher ein Lehnweg A→B→C anzunehmen (günstigstenfalls Urverwandtschaft nur zwischen A und B bzw. nur zwischen B und C, nicht aber zwischen A und C, und damit auch nicht zwischen A, B und C zugleich). (Ein Gegenargument, das mit Blickpunkt auf die Verhältnisse bei den indoeuropäischen Sprachen von der SCHMIDTschen Wellentheorie ausgehend aufgestellt werden könnte, trifft hier, zumindest in unserem konkreten Falle, wie sich zeigen wird, nicht zu.) Also in zwei Schemate dargestellt:

(1) Günstiger Fall (Urverwandtschaft möglich, da Gemeinsames zwischen allen drei Gruppen existiert)



(2) Ungünstiger Fall (eher Entlehnungen anzunehmen, da zwischen zwei der Gruppen keine direkte Beziehung besteht)



Konkret sind hier gemeint: Türkisch (A), Mongolisch (B), Tungusisch (C). Wir werden sehen, daß eine direkte Verbindung AC (Türkisch und Tungusisch) nicht existiert.

Nehmen wir POPPE 1960 und untersuchen wir die dortigen Belege für anlautende „altaische" **p-*, **t-*, **k-* (p. 10—20). Für **p-* ergibt sich: Tü.-Mo. (d.h. Wörter, die nur dem Tü. und Mo., nicht aber dem Tu. gemein sind) 1, Mo.-Tu. 27, Tü.-Mo.-Tu. 3, Tü.-Tu. 0; für **t-*: Tü.-Mo. 14, Mo.-Tu. 4, Tü.-Mo.-Tu. 3, Tü.-Tu. 0; für **k-*: Tü.-Mo. 12, Mo.-Tu. 7, Tü.-Mo.-Tu. 12, Tü.-Tu. 1. D. h. also insgesamt: Tü.-Mo. 27, Mo.-Tu. 38, Tü.-Mo.-Tu. 25, Tü.-Tu. 1. Schon jetzt fällt die äußerst geringe Zahl der rein tü.-tu. Vergleiche auf (ein einziges Beispiel von insgesamt 91).

Das Verhältnis ändert sich aber noch mehr, wenn wir POPPES Beispiele genauer untersuchen und sie nicht einfach als richtig hinnehmen, wie im obigen

Abschnitt (posito non concesso) geschehen. Zuweilen hat POPPE mögliche Vergleiche übersehen, so gehört etwa zu mo. *hoyimasun* 'Strumpf' < **poyimasun* das tü. Wort (bei K 447) *oi̯ma* 'Filzpantoffel', zu mo. *him* < **pim* 'Eigentumszeichen am Ohr eines Haustieres' nicht nur ev. *him*, sondern auch tü. (K 231) *im* 'Parole' (= Kennzeichen der Soldaten). Jedoch sind dies nur sehr wenige Fälle. Viel häufiger kommt es vor, daß POPPES Belege falsch gedeutet sind; von 91 Belegen scheiden meines Erachtens 48, also mehr als die Hälfte, aus. Dies geschieht hauptsächlich aus drei Gründen:

(1) POPPE beachtet die Gesetze der Sprachgeographie nicht: manche seiner mo.-tu. Vergleiche z. B. betreffen nur tu. Dialekte an der Kontaktzone zum mo. Sprachgebiet, sehr viele sind nur mo.-ma. Nun hat aber das Ma. (und Südtu. allgemein) einen starken Block mo. Lww. (s. LIGETI 1961), die in den übrigen tu. Dialekten nicht erscheinen. So vergleicht POPPE mo. *irüýe-* < **pirüýe-* 'segnen' mit ma. *firu-* (welcher Vergleich aus dem oben erwähnten Grunde entfällt) und mit ev. *hirugə-*. Das ev. Wort erscheint jedoch (s. V 481) nur im Brg., also in der Kontaktzone zum Mo. und ist sicher ein Lw. aus dem Frühburjätischen. Aus demselben Grunde entfallen die Vergleiche für die mo. Wörter *aral, arġal, adqu, on, oqor, oyimasun* (nur ma.!), *öskül-, eýün, öýele-, üsür-, iǰaγur, utasun, üi̯meýe-, ürtesün, üliye-, takiya* (nur ma.!), *toγori-, kese-*.

(2) Oft sind die Bedeutungsangaben bei POPPE ungenau bzw. ist die ursprüngliche Bedeutung von Wörtern nicht ermittelt worden. So übersieht POPPE, daß tü. *topïq* 'Kniescheibe' ein Diminutiv von tü. *top* 'Kugel' ist, das allein mit dem Mo. verglichen werden dürfte (also *topïq* eigentlich 'Kügelchen'; viele tü. Körperteilbezeichnungen sind Diminutive, so z. B. auch *tašaq* 'Hode' = 'Steinchen' von *taš* 'Stein', *yaŋaq* < *yan-γaq* 'Wange' = 'Seitchen' von *yan* 'Seite' usw., s. ZAJĄCZKOWSKI 1932, 2f.). Ebenso übersieht er, daß der Vergleich mo. *heregei̯* 'Daumen' = tü. *ärgäk* ~ *ärŋäk* deshalb zweifelhaft ist, weil letzteres möglicherweise (s. BANG Kök IV 8) ein Diminutiv von *är* ~ *ärän* 'Mann' ist (also = 'Männchen'; nun besteht aber für 'Mann' schon die Gleichung tü. *är* = mo. *ere*, nicht *here*!). Aus demselben Grunde entfallen die Vergleiche für die mo. Wörter *tačiya-, tura* (tü. Ableitung von *tur-* 'stehen', s. تورە im tü. Teil), *tulum* (tü. Ableitung von *tu-l-* 'verschlossen werden', s. تلوم im tü. Teil), *čida-, čiýiraq* (cf. tü. *tïγ*!), *čilüýe, čibki-, qulki, kerü-*.

(3) Auch beachtet POPPE nicht stets korrekt die von ihm selbst aufgestellten Lautgesetze. So ist der Vergleich mo. *uda* 'Weidenbaum' mit ma. *fodo* unmöglich, da mo. *u* nicht lautgesetzlich = ma. *o* ist. Vielfach scheinen auch POPPES Lautgesetze ad hoc konstruiert. Aus diesem Grunde entfallen die Vergleiche für die mo. Wörter *orči-, yatuġan, ünesün, ürü-* (urtu. **pörö-*!), *taγa-* (mo. **tapa-* unvergleichbar mit tu. *tāg-*), *čilaγun, qalǰan, qoŋ, qubčasun, qola, qarbu-, ketü* (atü. *käd*, nicht *kät*!), *kituġa, ki-, kirġa-*.

Bei mo. *čiŋ* 'aufrecht' wird nicht beachtet, daß es auch aus dem Chin. stammen könnte; bei mo. *qarbiŋ* 'Bauchfett' (tü. *qazï*) wird das Suffix (?) *-biŋ* nicht erklärt.

Auch der einzige Beleg Poppes für Tü.-Tu. entfällt: ma. *garu* 'Schwan' = tü. *qaz* 'Gans'. Denn (1) stimmen die Bedeutungen nicht ganz, (2) besteht der Verdacht, daß beide Wörter Onomatopoetika (und als solche inkomparabel) sind (dies ist ja bei Vogelnamen oft der Fall, s. auch Abschnitt II 2), (3) vermag Poppe kein weiteres korrektes Beispiel für tu. *g-* = tü. *q-* zu erbringen (s. auch Abschnitt II 10).

Haben wir auf diese Weise Poppes 48 inkorrekte Beispiele ausgeschieden, so bleiben folgende Belege übrig:

	Tü.-Mo.	Mo.-Tu.	Tü.-Mo.-Tu.	Tü.-Tu.
**p*	3	8	1	0
**t*	11	3	1	0
**k*	13	2	1	0
Summa	27	13	3	0

(Eine Durchsicht der übrigen Belege in Poppes Werk ergibt statistisch ganz ähnliche Verhältnisse.)

Aus diesen Fakten kann man meines Erachtens nur die folgenden Konsequenzen ziehen:

(1) Es hat ein sehr starker Lehnweg zwischen dem Tü. und Mo. bestanden (günstigstenfalls Urverwandtschaft — die aber aus anderen Gründen, s. z. B. Bedingung 15, ausscheidet).

(2) Es hat ein mäßig starker Lehnweg zwischen dem Mo. und Tu. bestanden (günstigstenfalls Urverwandtschaft).

(3) Mittels dieser beiden Lehnwege sind einige Wörter in alle drei Gruppen (Tü., Mo., Tu.) gelangt.

(4) Jedoch besteht kein Lehnweg zwischen dem Tü. und dem Tu. (geschweige denn eine Urverwandtschaft). Anm.: Natürlich gibt es viele jak. Lww. in den nordtu. Dialekten, aber diese sind stets als sehr moderne Entlehnungen klar erkennbar (wohl erst etwas nach 1500 aufgenommen), wie auch Poppe zugibt.

IV. Welche von diesen Bedingungen sind in der Altaistik erfüllt?

Fassen wir das sub III Gesagte zusammen. Es genügt nicht, sich zwei Wörterbücher vorzunehmen, und dann, von jedem Wort einzeln ausgehend, Sprachen zu vergleichen. Der ganze Komplex an Synonymen, das geschichtliche Werden

und Wandern der Wörter muß, unter Anwendung schärfster Prinzipien, mitberücksichtigt werden. Man vergleicht nicht Wörter, sondern Sprachsysteme.

Die oben gegebenen Bedingungen sind natürlich teilweise Idealfälle, aber sie sind bei anderen Sprachgruppen jedenfalls hinreichend erfüllt. Wie weit ist das bei der Altaistik der Fall? Zweifellos in Punkt 1 (es finden sich ähnliche Wörter), was aber nichts besagt. Eventuell auch in den Punkten 4 (es ist noch dahingestellt, ob nach scharfer Sichtung des tü.-mo. Vergleichsmaterials genügend Vergleichbares übrigbleibt), 6 (zweifellos sind bei den Gleichungen auch viele mots populaires dabei, allerdings niemals von den mots savants geschieden), 7 (es finden sich einige Anklänge in der Morphologie). Alle anderen Punkte sind nicht erfüllt. Davon fällt als besonders schwer ins Gewicht: 2 (die Lautgesetze sind nicht strikt), 3 (es gibt Lücken unter den Lautgesetzen), 11 (sprachgeographische Gesichtspunkte sind bisher überhaupt nicht berücksichtigt worden), 15, 16.

Ich hatte einstmals eine Unterredung mit dem dänischen Turkologen K. Grønbech. Ich fragte ihn: „Was, glauben Sie, ist in der Altaistik vor allem anderen wichtig? Was müßte man zuerst unternehmen? Was fehlt uns denn besonders?" Grønbech erwiderte mit einem Wort: „Alles".

V. Schlußfolgerungen

Das Material in den alt. Sprachen muß noch stärker bearbeitet werden. Vor allem die Dialekte sind noch viel genauer zu untersuchen. Wenig nützen der Altaistik Arbeiten, die sich auf einem unzureichenden Material in schlechter Transkription aufbauen: Untersuchungen über das „Donaubolgarische", „Hunnische" und „To-ba". Was kann man schon mit einem Material wie dem über das To-ba anfangen, das aus 160 isolierten Wörtern besteht, von denen ca. 110 Namen sind? Und dazu in einer Transkription, die stimmlose und stimmhafte Konsonanten nicht differenziert, ebensowenig *r* und *l*, die die Vokale fast völlig willkürlich bezeichnet usf., so daß z. B. der Ortsname Paris (sprich *pari*) in To-ba-Transkription genau so gut als eine Bezeichnung der alten französ. Provinz Berry gelesen werden könnte, aber auch Bari (in Apulien), Bali (die Sunda-Insel), Bolï (im Vilayet Kastamonu) usw. usw.?

Woher wissen wir denn überhaupt, daß die Donaubolgaren, Hunnen und To-ba Türken waren (bzw. Türken und Mongolen)? Es ist nicht meine Aufgabe, die sich hier ergebenden Möglichkeiten sowie die einzelnen Arbeiten über die erwähnten Idiome an dieser Stelle zu besprechen. Ich führe lediglich ein Beispiel auf, das alle diese Versuche, wie ich glaube, recht gut charakterisiert (cf. Fundamenta, 686).

Ein angeblich hunnischer Orakelspruch (obere Zeile: altchinesisch nach

KARLGREN, darunter: wörtliche Übersetzung der chin. Übersetzung dieses Textes) lautet:

siôg ṭi̯ĕg	*t'iei liəd kâng*
Heer	herausführen,
b'uok kuk	*g'i̯u t'uk tâng*
Heerführer	ergreifen.

Hiernach liest:

RAMSTEDT:	*sükä taliqïγ*	'zieh aus zum Krieg und
	bügüg tutaγ	fange den Bügü';
BAZIN:	*süg tägti ïdqan*	'envoyez l'armée offensivement,
	boquγïγ tutqan	capturez le commandant';
GABAIN:	*särig tïlïtqan*	'du wirst das Heer herausführen,
	buγuγ kötürkän	du wirst den „Hirsch" entführen'.

Man kann, wie ersichtlich, in diese zwei Zeilen so ungefähr alles hineinlegen. Ja, es wäre z. B. absolut nicht ausgeschlossen, daß ein für sein Fach begeisterter Akkadist behaupten könnte, die Hunnen seien offensichtlich Akkader gewesen, da die obigen Zeilen natürlich akkadisch zu lesen und aufzufassen sind, wie folgt:

suddur ṭarid ken

'die Schlachtordnung wird man herausführen,
(so wird es) sicher geschehen'

puqqī *quddidam*

'den Heerführer („Achtgeber") wird man beugen
(= unterwerfen, im Energicus)'.

Wir sehen: es geht auch so — aber wie geht es nicht? Damit soll nicht geleugnet werden, daß hin und wieder auch ein Wort des Hunnischen, Donaubolgarischen und To-ba richtig gedeutet worden sein mag (am ehesten könnte dies noch für das To-ba zutreffen), aber das sind dann Zufallstreffer.

BANG 1932, p. 104: „Doch das Leben ist so kurz und das Gehirn verkalkt so schnell, daß wir vernünftiger handeln würden, wenn wir uns an die Lösung der Fragen — sie sind in unendlicher Anzahl vorhanden — machen wollten, die eine positive Antwort versprechen".

Man darf vielleicht das Gesamtergebnis der vorliegenden Untersuchung in der folgenden Weise zusammenfassen:

Wenn das Problem der alt. Sprachen überhaupt gelöst werden soll, dann müssen wir mit neuen Methoden an den Stoff herangehen: befolgen wir das DEMPWOLFFsche Prinzip, legen wir strengste Maßstäbe an und sehen wir zu,

was dann noch von der Altaistik übrigbleibt. Bleibt immer noch genügend übrig, so hat sich die Altaistik bewährt und ist von einer Hypothese zur Theorie geworden; bleibt nichts übrig: nun, die Verwandtschaft der alt. Sprachen ist keine Lebensfrage.

VI. Ein Gegenvorschlag

Bisher ist eine rein destruktive Kritik geleistet worden. Gehen wir nun zur weiteren Stützung der These, die „altaischen" Wörter im Mo. seien uralte Lww. aus dem Tü., an eine positive Konstruktion. Ein sehr erheblicher Teil der Gleichungen, die von den Proaltaisten aufgestellt worden sind, wird dabei, nur mit anderer Deutung, übernommen werden können. Manches an unserer Konstruktion wird sich nur als erste Näherung, und noch keine definitive Lösung, des Problems erweisen, wie dies bei einem solchen Versuch auch gar nicht anders zu erwarten ist. Ich selbst werde am Schluß noch auf einige Schwierigkeiten hinweisen. Vieles muß späterer Forschung überlassen bleiben.

Sehen wir von all den unklaren Fällen und Lücken an einwandfreien Entsprechungen ab, die bereits II 10 besprochen wurden, so bleiben vielleicht die folgenden Gleichungen übrig.

(1) Anlautende Konsonanten:

Atü.		Urtü.		Mo.
q	<	**q*	>	*q*
k	<	**k*	>	*k*
t	<	**t* (*d* ?)	>	*d*
				(später: *t*)
Null	<	**p*	>	**p* > *h* > Null
b	<	**b*	>	*b*
č	<	**č*	>	*č*
		**d* (*δ* ?)	>	*d*
y	<	(später: **ǰ*)	>	*ǰ*
s	<	**s*	>	*s*

Dafür einige Beispiele: **qonă-* 'übernachten' → mo. *qona-* (atü. *qon-*), **qara* 'schwarz' → mo. *qara* (atü. *qara*).

**kökĕ* 'blau' → mo. *köke* (atü. *kök*), **kür* 'umfassend' → mo. *kür* (atü. *kür*).

**taloi̯* 'Meer' → mo. *dalai̯* (atü. *talui̯*), **tör-t* 'vier' → mo. *dör-ben* (atü. *tört*), **täpä* 'Spitze' → mo. **depe* > *dehe-re* 'über' (tü. *täpä* ~ *töpä*, mit Assimilation). Dagegen: atü. *täŋiz* 'Meer' → mo. *teŋis*, atü. *tämir* 'Eisen', mtü. *tämür* → mo. *temür*.

**pökĕz* 'Ochse' → mo. **püker* → *hüker* > *üker* (atü. *ökĕz*, mtü. *öküz*), **patĭ* 'Neffe' → mo. *hači* (atü. *ati*), **purăqa* 'Schlinge' → mo. *hur(a)qa* (auch ins Tu.; atü. *urăq*, mtü. *uruq*), **pim* 'Merkzeichen' → mo. *him* (K *im*).

**bälgö* 'Ausweis' → mo. *belge* (atü. *bälgü*), **biti-* 'schreiben' → mo. **biti-* > *biči-* (atü. *biti-*).

**čaq* 'Maß, Zeit' → mo. *čaġ* (atü. *čaq*), **čärig* 'Heer' → mo. *čerig* (atü. *čärig*), **čatïr* 'Zelt' → mo. *čačir*.

**dayïz* 'braun' → mo. **dayïr* > *dayir* (atü. *yayïz* < **ǰayïz*), **daqu* 'Pelz' → mo. *daqu* (atü. *yaqu* < **ǰaqu*), **dayï* 'Feind' → mo. **dayï-sun* > *dayisun* (atü. *yayï* < **ǰayï*). Dagegen: frühtü. (zwischen urtü. und atü.) **ǰäz* 'Messing' → mo. *ǰes* (atü. *yäz*, urtü. **däz* oder ähnlich), frühtü. **ǰïl* 'Jahr' → mo. *ǰil* (atü. *yïl*, urtü. **dïl* oder ähnlich), frühtü. **ǰorï-* 'sich hinwenden zu' → mo. *ǰori-* (atü. *yorï-*, urtü. **dorï-*).

**sayă-* 'melken' → mo. *saya-* (atü. *say-*), **sač-* 'verstreuen' → mo. *saču-* (atü. *sač-*).

(2) In- und auslautende Konsonanten (q_2, k_2 bedeutet q bzw. k im Anlaut der 2. Silbe, q_3, k_3 : q bzw. k im Anlaut der 3. Silbe):

Atü.		Urtü.		Mo.
q	<	**q*$_2$	>	*q*
q	<	**q*$_3$ (ġ ?)	>	*ġ*
k	<	**k*$_2$	>	*k*
k	<	**k*$_3$ (g ?)	>	*g*
g	<	**g*	>	*ǵ*
γ	<	**γ*	>	*γ*
ŋ	<	**ŋ*	>	*ŋ*
t	<	**t*	>	*t*
d	<	**d*	>	*d*
n	<	**n*	>	*n*
p	<	**p*	>	**p* > *h* > Null (später: *b*: *tobuq* 'Knöchel')
b	<	**b*	>	*b*
m	<	**m*	>	*m*
s	<	**s*	>	*s*
z	<	**z* (ř ?)	>	*r* (*dayir* s. o.)
		(später *z*)	>	*s* (*ǰes* s. o.)
s	<	**š* (*l*^{v} ?)	>	*l*
		(später *š*)	>	*š*
č	<	**č*	>	*č*
l	<	**l*	>	*l*
r	<	**r*	>	*r*
y (*i̯*)	<	**y* (*i̯*)	>	*y* (*i̯*)
ñ (> *y*)	<	**ñ*	>	*n*

Beispiele hierfür sind schon im Vorausgehenden reichlich geboten worden. Zur Entwicklung von urtü. *q*, *γ* (der diejenige von *k*, *g* parallel geht) cf. Einführung IV 5; Beispiele für urtü. **p* → mo. *h* s. Einführung II 4 (z. B. urtü. **qʊpuz* 'Laute' → mo. **qupur* > *quhur* [atü. *qopuz*]); zur Entwicklung von atü. *z* (*ř*) s. Poppe 1960, 80—2. Ob für das Urtü. *z* und *š* oder aber *ř* und l^{v} gelten, dürfte eine unentscheidbare Frage sein.

(3) Vokale der ersten Silbe:

Atü.		Urtü.		Mo.
a	<	**a*	>	*a*
i	<	**i*	>	**i* > *i*
o	<	**o*	>	*o*
o	<	**ɤ*	>	*u*
u	<	**u*	>	*u*
ä	<	**ä*	>	**ä* > *e*
i	<	**i*	>	*i*
ö	<	**ö*	>	*ö*
ö	<	**ɤ̈*	>	*ü*
ü	<	**ü*	>	*ü*

Alle anderen Vergleiche, wie sie von Ramstedt und Poppe aufgestellt worden sind (cf. III 2) halte ich für unsicher; so glaube ich nicht, daß sich mo. *čilaγun* 'Stein' mit tü. *taš* vergleichen läßt, ebensowenig *ǰiru-* 'schreiben' mit *yaz-*, *niraį* 'jung, zart' mit *yaz* 'Frühling' usw., cf. شنقار.

Jedoch findet sich in der Tat eine Reihe von Fällen, wo in sonst einwandfreien Gleichungen einem tü. *o* (bzw. *ö*) mo. *u* (bzw. *ü*) entspricht; hier ist für das Urtü. *ɤ* bzw. *ɤ̈* (geschlossenes *o* bzw. *ö*: ein zwischen *o* und *u* bzw. *ö* und *ü* stehender Laut) angesetzt worden.

Also (Belege nur für hintere Vokale gegeben): **o* in **qoñăn* → mo. *qonin* (atü. *qoñ*), **boză* 'grau' → mo. *bora* (atü. *boz*), **boto* 'Kamelfüllen' → mo. *bota* (atü. *botu*).

**u* in **buqa* 'Stier' → mo. *buqa* (atü. *buqa*), **qudurqă* 'Schwanz' → mo. *qudurġa* (mtü. *qudruq*), **turuqăn* 'abgemagert' → mo. *turuġan* (atü. *turuq*).

**ɤ* in **qɤčă* 'Widder' →mo. *quča* (atü. *qoč*), **bɤda-* 'färben' → mo. *buda-* (atü. *boda-*), **qɤpuz* 'Laute' → mo. **qupur* usw. (atü. *qopuz*).

(4) Vokale der nichtersten Silbe:

Atü.		Urtü.		Mo.
Null	<	Null	>	Null
a/*ä*	<	*a*/*ä*	>	*a*/*e*
u/*ü*	<	*u*/*ü*	>	*u*/*ü*

ï/i	<	*ĭ/i*	> *ĭ/i* (*ĭ* > *i*)
Null	<	*-ă/-ĕ*	> *a/e*
ă/ĕ	<	*-ă-/-ĕ-*	> *a/e*
u/ü	<	*o/ö*	> *a/e*
Null	<	*ăn/ĕn*	> *an/en*

Beispiele: **bol-* 'werden' → mo. *bol-* (atü. *bol-*), frühtü. **ǰĭl* 'Jahr' → mo. *ǰil* (atü. *yĭl*).

**qara* 'schwarz' → mo. *qara* (atü. *qara*), **buγra* 'Kamelhengst' → mo. *buγura* (atü. *buγra*).

**daqu* 'Pelz' → mo. *daqu* (atü. *yaqu* < **ǰaqu*), **qȣpuz* 'Laute' → mo. **qupur* usw. (atü. *qopuz*).

**dayïz* 'braun' → mo. *dayir* (atü. *yayïz*), **ayïl* 'Aul, Jurtenlager' → mo. *ayil* (atü. *ayïl*).

**bozä* 'grau' → mo. *bora* (atü. *boz*), **ayaqä* 'Schale' mo. *ayaġa* (atü. *ayaq*), **azäγä* 'großer Zahn' → mo. *araγa* (atü. *azäγ* > mtü. *azïγ*): also auslautendes urtü. *-ă* → mo. *a*, atü. Null. Beispiele für inlautendes urtü. *-ă-* s. oben. **azäγä* sowie u. a. **arăš* 'Femerstange' → mo. *aral* (mtü. *arïš*), **balăqă* 'Stadt' → mo. *balaġa+sun* (Pl. *balaġa+d*) (mtü. *balïq*). Cf. zur Entwicklung von atü. *ă/ĕ* Einführung IV 3; später gelten im Mo. die mtü. Formen wie *ölüg* 'tot' ← mtü. *ölüg* (< atü. *ölĕg*).

**tuso* 'Nutzen' → mo. *tusa* (atü. *tusu*), **taloi̯* 'Meer' → mo. *dalai̯* (atü. *taluï̯*), cf. Einführung II 4.

**bïŋăn* '1000' → mo. *miŋġan* (atü. *bïŋ*), **kölkĕn* 'Lasttier' → mo. *kölgen* (mtü. *kölük*).

Während im Atü. (der Runen) noch *ă/ĕ* und *o/ö* streng geschieden waren, haben die beiden im Uig. und Mtü. nach labialen Vokalen *u/ü* ergeben, im Mo. *a/e*. So ist oft der Ansatz, ob atü. *ă/ĕ* oder *o/ö*, schwierig. Hier springt zuweilen das Jak. ein. In diesem Dialekt besteht nämlich bei allen Vollvokalen die Tendenz, > *a/ä* (nach *o/ö* : *o/ö*) zu werden, während dem reduzierten *ă/ĕ* (> mtü. *ĭ/i/u/ü*) ein *ĭ/i/u/ü* entspricht. Cf. z. B. atü. *yaqu* 'Pelz' > jak. *saya, altun* 'Gold' (< urtü. *alton*) > *altan* 'Kupfer', *böri* 'Wolf' > *börö*, *yät(t)i* 'sieben' > *sättä*, *bašï* 'sein Kopf' > *basa* usw.; dagegen atü. *bašăm* 'mein Kopf' (mtü. *bašïm*) > jak. *basïm* und so bei vielen weiteren Suffixen. Daher u. a., nach jak. *oγus*, urtü. **pȣ̈kĕ̈r* 'Rind', nicht **pȣ̈kȣ̈r* anzusetzen.

Hier tauchen nun einige Schwierigkeiten auf:

(1) Wie erklären sich Fälle wie atü. *tämir* 'Eisen' (mtü. *tämür*) = mo. *temür*? Dieses Wort hat das Mo. offensichtlich direkt aus mtü. *tämür* entlehnt, wie ja auch das *t-* im Anlaut beweist. Die tü. Lww. im Mo. können aus den verschiedensten Sprachepochen stammen: aus dem Urtü., Frühtü., Atü. und Mtü., in

jedem Falle ergeben sich natürlich verschiedene Lautgesetze, ähnlich wie german. *w im Romanischen ebenfalls, je nach der Zeit der Entlehnung, verschiedene Resultate ergibt.

(2) Wie erklären sich Fälle wie mtü. *-lïγ/-lig/-luγ/-lüg* (atü. *-lăγ/-lĕg*) 'versehen mit' = mo. *-luγa/-lüγe* 'mit (Komitativ)', wo also scheinbar tü. Bindevokal (urtü. *ă/ĕ*) = mo. *u/ü*? Das Suffix ist wahrscheinlich als urtü. *-*lγă/-lgĕ* anzusetzen, z. B. *ärĕ.lgĕ* 'mit dem Mann'. Nach dem Schwund von urtü. *ă/ĕ* in offener Silbe mußte sich (*är* 'der Mann' und) **ärlg* ('mit dem Mann') ergeben: eine unaussprechbare Form, daher Einschub des Bindevokals, also atü. *ärlĕg*, mtü. *ärlig*. Im Mo. wiederum kommen Verbindungen wie *-lγ-* überhaupt nicht vor, auch wäre z. B. **ereslγe* 'mit den Männern' (*ere+s.lγe*) kaum aussprechbar, hier schob daher das Mo. seinen Bindevokal *u/ü* ein, den es auch sonst bei der Beseitigung gewisser Konsonantenhäufungen verwendet, z. B. *od-* 'gehen' — *odumuṷi* (nicht **odmuṷi*) 'er geht', *ab-* 'nehmen' — *abura* (nicht *abra*) 'um zu nehmen' usw. Es entstand also eine Form *eres.lüγe*.

(3) Wie erklären sich Belege wie mo. *kidu-* 'umbringen' (← urtü. **qïdu-* ?) = atü. *qïd-*, Aorist *qïdar* und ähnliche mo. Verba auf *-u* = tü. Null? Wir sehen hier einen Widerspruch zu unserer oben aufgestellten Regel, wonach es ja im Atü. **qïdu-* heißen müßte. Aber auch Ramstedts Regel, wonach der kurze Vokal beim tü. Verbum gewöhnlich ausgefallen und nur im Aorist erhalten sei (mo. *uqa-* 'verstehen' = tü. *uq-*, Aorist *uqar*) stimmt, wie gesagt, hier nicht. Auch ein Beleg wie mo. *ürgü-* 'erschrecken' (← urtü. **ürkü-* ?) = atü. *ürk-*, Aorist *ürkär* ließe sich hier heranziehen. Manche solcher Fälle lassen sich relativ leicht erklären, z. B. mo. *saču-* 'streuen' = atü. *sač-*: eine Form **sač-* wäre ja im Mo., das ein auslautendes *-č* nicht kennt (auch nicht im Silbenauslaut) unmöglich, daher mußte hier der Bindevokal *-u-* eingeschoben werden, genau wie in mo. *učumaġ* 'eine Pfeilart' ← tü. *učmaq*; mo. *saču-* kann also sehr wohl ← urtü. **sač-* stammen; und diese Erklärung ließe sich auch bei *ürgü-* heranziehen: das Mo. kennt keine Doppelkonsonanz im Auslaut, eine Silbe darf mit höchstens einem Konsonanten schließen. Nun gibt es aber viele mo. Verba auf *-d*, z. B. *nereyid-* 'nennen'. Wir können demnach also nicht sagen, mo. *kidu-*stamme ← urtü. *qïd-*, da dies ja → mo. *kid-* hätte werden können, Einschub eines Bindevokals also überflüssig wäre. Wir dürfen aber nicht vergessen (cf. Poppe 1954, § 241), daß die vielen mo. Verba auf *-d* fast alle einunddemselben Typus angehören: sie sind Verba denominalia wie z. B. *urtu-d-* 'lang werden' von *urtu* 'lang', *örged-* 'breit werden' von *örge(n)* 'breit' usw. Ein **kid-* ← urtü. **qïd-* würde dieser Verbalklasse nicht angehören, sondern gänzlich isoliert dastehen: es wäre fast das einzige mo. Verb auf *-d*, das keine Ableitung von einem Nomen ist. Zudem kommt noch dies hinzu: die genannten Verba auf *-d* müssen in vielen Fällen aus phonologischen Gründen doch ein *u/ü* als Bindevokal ein-

schieben, man kann wohl sagen *örged* 'werde breit!', *örgedbe* 'wurde breit' (im Silbenauslaut und vor Verschlußlauten), dagegen heißt es *örged-ü-mü* 'er wird breit', *örged-üre* 'um breit zu werden' (vor Nasalen und Liquidae), dann mußte also auch (urtü. **qid-* > mo.) **kid-* in zahlreichen Fällen scheinbar in der Form **kidu-* auftreten (*kidumu* 'er bringt um'), durch falsche Abtrennung (*kidu-mu* statt *kid-u-mu*) konnte dann dieses ohnehin, wie gesagt, isolierte Verb leicht die neue Form *kidu-* annehmen.

Wie leicht ersichtlich, entspricht das urtü. Vokalsystem der 2. Silbe genau dem der 1. Silbe, mit der Ausnahme, daß *ɤ/ɤ̈* der 1. Silbe in 2. Silbe nicht erscheint, während *ă/ĕ* der 2. Silbe in 1. Silbe nicht erscheint. Diese Laute scheinen also phonologische Varianten zu sein. Dann könnte man z. B. auch in 1. Silbe *ă/ĕ* (statt *ɤ/ɤ̈*) schreiben. Das urtü. Vokalsystem hätte in diesem Falle das folgende Aussehen:

	hintere	vordere
	o a	*ö ä*
volle	*u ï*	*ü i*
reduzierte	*ă*	*ĕ*

Allerdings würden in diesem Falle *ă* der 1. und der 2. Silbe im Mo. merkwürdig verschiedene Resultate ergeben, z. B. (früher geschrieben: *qɤ̆čă*) *qăčă* 'Widder' → mo. *quča*. Jedoch wäre dies nichts Ungewöhnliches; man vergleiche etwa özb. *bålå* 'Kind' < *bala*, wo das *a* der 1. Silbe labialisiert ist (wie in *qăčă* → ***quča***, hier allerdings noch stärker), das der 2. Silbe dagegen nicht (genau wie im selben Beispiel *qăčă* → *quč**a***).

Im folgenden sei der Versuch einer relativen Chronologie der Lautentwicklung der tü. Lww. im Mo. gewagt. Einige Vorbemerkungen:

Bei dem sog. „Urtürkischen" handelt es sich natürlich nur um jenen tü. Dialekt, der in sehr alter Zeit dem Mo. Lehnmaterial lieferte. Es ist keineswegs zu beweisen, daß zu derselben Zeit nicht noch andere tü. Dialekte existierten, die uns ein ganz anderes Bild des wirklichen Urtürkischen vermitteln würden. Die hier gemachten Aufstellungen dürfen also keineswegs in ihrer Bedeutung überschätzt werden.

Nach sorgfältiger Siebung des älteren tü. Lehnwortschatzes im Mo. (der „alt." Wörter) habe ich nur etwa 150 Wörter ermitteln können (aus RKW, Poppe 1960, H und HL), die wirklich stichhaltig zu sein scheinen (also semantisch und phonetisch einwandfrei sind, nicht aus sprachgeographischen Gründen ausscheiden usw.): eine bemerkenswert geringe Zahl. Eben wegen des geringen Materials werden sich zwangsläufig in der folgenden Aufstellung Lücken ergeben müssen, die gewisse Interpolationen unumgänglich machen; andererseits dürfte das Material jedoch für einen ersten Versuch ausreichend sein.

Viele „alt." Wörter lassen sich nun schwer periodisieren: tü. *al* 'rosa' könnte genau so gut erst in mtü. Zeit wie schon in der urtü. Periode ins Mo. eingedrungen sein, ebenso *qara* und andere Wörter, die nur solche Laute enthalten, die vom Urtü. bis zum Mtü. unverändert geblieben und vom Mo. stets unverändert konzipiert worden sind.

Eben aus diesem Grunde werde ich im folgenden nicht die Entwicklung sämtlicher urtü. Laute samt ihrer Wiedergabe im Mo. vorführen, sondern nur die Entwicklung der relevanten Laute: d. h. derer, die sich im Laufe der Zeit geändert haben.

Aus Gründen der Einfachheit und Klarheit werden hier für das Urtü. diejenigen Laute angesetzt, die zuvor in Klammern geschrieben wurden: *d* (statt *t*), *δ* (statt *d*), *ř* (statt *z*), *l*^{v} (statt *š*), ġ (statt q_3), ɢ (statt k_3).

Das Urtü. hatte die folgenden relevanten Laute:

d-	*p-*	*δ-*		
ġ, ɢ	*-p-*	*ř*	*l*^{v}	*ñ*
i$_1$	*ȣ*$_1$	*ȣ̈*$_1$		
-ă-/-ĕ-$_2$	*-ă/-ĕ*$_2$	*o/ö*$_2$	*-ăn/-ĕn*$_2$	

Hierhin gehört u. a. ein so altes Wort wie *dör-ben* 'vier' ← tü. **tör-t*, das sich mit seinem Suffix *-ben* ganz an das übrige mo. Zahlensystem (cf. *ġurban* 'drei', *harban* 'zehn') angeglichen hat. Viele dieser Wörter zeigen mehrere alte Merkmale nebeneinander, so **qȣpuř* 'Laute' (mo. *quhur*, atü. *qopuz*): *ȣ* und *ř*, **pȣ̈kĕř* 'Rind' (mo. *hüker*, atü. *öküz*): *p*, *ȣ* und *ř*, **δayïř* 'braun' (mo. *dayïr*, atü. *yaγïz*): *δ* und *ř*, **daloi̯* 'Meer' (mo. *dalai̯*, atü. *taluï̯*): *d* und *o*$_2$, **qȣřïġan* 'Lamm' (eigtl. 'Lämmchen') (mo. *quriġan*, atü. *qozï*): *ȣ*, *ř*, **ekiřĕ* 'Zwilling' (mo. *ikire*, erstes *i* wohl aus Assimilation; atü. *ekiz*): *ř* und *ĕ*$_2$. Diese älteste Schicht ist nicht sehr umfangreich.

Im Frühtü. treten die folgenden Lautveränderungen auf:

d- > *t* *p-* > Null *δ-* > *ǰ*
ř > *z* (> mo. *s*) *l*^{v} > *š*
ȣ > *o* *ȣ̈* > *ö*

Dagegen bleibt noch bewahrt:

ġ, ɢ	*-p-*	*ñ*
ï		
ă/ĕ$_2$	*o/ö*$_2$	*-ăn/-ĕn*$_2$

Es gibt anscheinend kein Wort, das schon *δ-* > *ǰ* und *d-* > *t* gewandelt hat und noch *ř* bewahrt hat: **ǰäz* 'Messing' (mo. *ǰes*, atü. *yäz*), **täγïz* 'Meer' (mo. *teγgis*, atü. *täγïz*) usw. Da im Mo. auch nur sehr wenige Wörter mit *h-* ← tü. **p*

existieren, dagegen sehr viele mit anlautendem Vokal, ist anzunehmen, daß auch bereits in dieser Schicht urtü. *p > Null geworden war, ähnliches gilt für δ, $\ddot{\delta}$. Dagegen erscheinen noch zahlreiche Fälle, wo bereits δ- > $\check{j}$ und d- > t, dagegen a/e_2, $o/\ddot{o}_2$, *-an/-en* noch bewahrt sind, z. B. frühtü. **ǰadă* 'Regenzauber' (mo. *ǰada*, atü. *yadči* 'Zauberer'), frühtü. **taqïγo* 'Huhn' (mo. *takiya*, atü. *taqïγu*), frühtü. **tuso* 'Nutzen' (mo. *tusa*, atü. *tusu*). Auch ġ ist noch bewahrt: frühtü. **turuġăn* 'schwach' (mo. *turuġan*, atü. *turuq*). Das Mo. scheint *-p-* auch noch in dieser Periode bewahrt zu haben, wie das Beispiel frühtü. **ǰïpar* 'Moschus' (mo. *ǰihar* 'Moschustier', atü. *yïpar*) zeigt.

Besonders interessant sind hier einige Wörter, die zeigen, daß sich in den Lautgesetzen, die Poppe (Akten des vierundzwanzigsten Internationalen Orientalisten-Kongresses München, Wiesbaden 1959, 599) gegeben hat, Widersprüche finden. So müßte mo. *ǰes* (= tü. *yäz* 'Messing') nach Poppe a) urverwandt sein (wegen des *ǰ-*), b) entlehnt (wegen des *-s*); mo. *kösige* (= tü. *köšik* 'Vorhang', s. کوشک) müßte a) urverwandt sein (wegen des *-e*), b) entlehnt (wegen des *-š-*).

Der jüngsten Lehnwortschicht gehören Wörter an, die die folgenden Veränderungen aufweisen:

ġ, g > q, k $\quad$ $o/\ddot{o}_2$ > $u/\ddot{u}$ $\quad$ *-ăn/-ĕn* > Null $\quad$ $\check{a}/\check{e}$ > Null bzw. $\check{\imath}/i/u/\ddot{u}$

Hierher gehören Wörter wie mo. *erke* 'Macht' ← atü. *ärk*, *berke* 'fest' ← atü. *bärk* (gegen mo. *ürgü-* 'erschrecken' ← frühtü. *ürg-*, *örmege* 'Wollgewand' ← frühtü. *örmägĕ*), *ǰarim* 'Hälfte' ← *yarïm* (von *yar-* 'spalten', also *yar-°m*, mit Bindevokal: frühtü. hätte das noch **ǰarăm* gelautet und mo. **ǰaram* ergeben), *keǰim* 'Satteldecke' ← *kedim* (von *ked-* 'bekleiden': dasselbe wie oben).

In dieser Zeit wird auch schon tü. *p* als *b* übernommen, z. B. *tobuġ* 'Kniescheibe' ← tü. *topuq* (von *top* 'Kugel'), *tobraġ* 'Erde' ← tü. *topraq* usw. Wie einige Lww. aus dem Tü. dieser Zeit zeigen, muß die Entwicklung mo. *d*, *t* vor *i* > $\check{j}$, $\check{c}$ noch recht jung sein: *keǰim* s. o. ist ja ein junges Lehnwort. Interessant ist auch der Beleg aus RBe 7, p. 144, wonach die Mongolen einen Fürsten der *Bätäkin* (wohl aus dem 12. Jh.) namens *Qadïr buiruq χan* (*Qadïr* ist auch ein bei den Karachaniden wohlbekannter Titel-Name) قاجر, also *Qaǰir* genannt hätten.

Natürlich ergeben sich bei diesen Ansetzungen mancherlei Schwierigkeiten, die ich jedoch allesamt nicht für unlösbar halte, z. B.:

1. Tü. *arïš* 'Feuerstange' = mo. *aral*. Wie die tu. Formen beweisen (ma. *ǰara*, nan., ul. *para*, sol. *pār* ~ *aral*, urtu. **pāral*), muß die urtü. Form **parălʸ* (mit mit Kurzvokal, denn vgl. trkm. *arïš* u. a.) gewesen sein. Dann wäre aber mo. **haral*, nicht *aral* zu erwarten, jedoch ist nur letzteres (cf. HL 10) belegt. — Man könnte daran denken, im Tü. eine Zwischenstufe zu konstruieren, wo *p*- bereits geschwunden, dagegen *lʸ* noch bewahrt war, und aus der das Wort ins

Mo. eindrang. Jedoch sprechen dagegen die tu. Formen, und außerdem erscheint diese Ansetzung zu künstlich. Die Sache liegt wohl viel simpler: das *h* war ja schon in mmo. Zeit sehr schwach, oft haben wir in den chin. geschriebenen Dokumenten (H, HL) noch *h* bewahrt, das in den ar. geschriebenen Dokumenten (MA, LHa) bereits fehlt und umgekehrt, oft auch finden sich Formen mit und ohne *h* in demselben Werk nebeneinander, so H 43 *eki(n)* 'Schädel' ~ 75 *heki* id. Das Wort *(h)aral* ist aber eben nur in einem Beleg bewahrt: HL 10, in der Form *aral*. Auch das Monguor und das Dagurische liefern uns keine Belege. Daß das Wort in diesem Falle also ohne *h* auftaucht, dürfte ein bloßer Zufall sein.

2. Mo. *kilinča* 'Sünde' (älter noch *qilinča*) ← mtü. *qïlïnč*. Das zweite *ï* bei mtü. *qïlïnč* ist ein tü. Bindevokal: das spricht für mtü. Herkunft des Wortes. Andererseits spricht scheinbar für ältere Herkunft das auslautende *a*. Wenn das Wort aber frühtü. wäre, müßte es mo. **kilanča* heißen (← frühtü. **qilănčă*), wäre es rein mtü., müßte es **kilinč* heißen. — Das Mo. duldet bekanntlich keine Doppelkonsonanz und auch nicht die Laute *č* (= *tš*) und *ǰ* (= *dž*) im Auslaut. Aus phonologischen Gründen konnte also der Vokal *a* auch bei einem so spät aufgenommenen Wort sekundär im Mo. antreten. Ähnlich könnten sich Fälle wie mo. *berke* ← tü. *bärk* u. a. erklären.

DIE MONGOLISCHEN ELEMENTE IM NEUPERSISCHEN

Abschnitt 1—74 ı (Vokalanlaut)

1. اباچی (*abāčī*) 'Jagdmeister, Hofjägermeister' ← wmmo. *abači* 'Jäger', von *aba* 'Jagd' ← urtü. *ābă* (> atü. *ab* > mtü. *aβ*).

Cf. H 1 *aba* 'Jagd', *abala-* 'jagen', HL 7 *abači* 'chasseur', MA 93 mo. *abači* = čag. *avči* 'ochotnik', Ko 42 *abači* 'chasseur, oiseleur', Mos 36 *awa'tš'in* 'chasseur'. Das entsprechende tü. Wort cf. u. a. R I 81 *aŭčī* kas. kumd. 'Jäger', *aŭǰī* (s. h. *aβčï*) QB id., US 18 *avçı* ~ *avcı*, K 50 *awçı* [= *aβčï*] 'avcı', PC 39 اَوْچی 'chasseur', ETY IV 3 *abçı* 'avcu', ÖzbB 295 *åvči* 'ochótnik'.

RJG 31 heißt ein Hofbeamter der Ilchane: *Sāiġān abāčī* (cf. auch RAr Register). In späterer Zeit und anderswo taucht das Wort nur noch in der tü. Form auf, so in der Goldenen Horde, cf. Berezin 13 lovec آوچی (= Spuler 1943, 304), schon Qa 67a *Tāğ adDīni aŭčī*, dann bei den Ṣafaviden: Ru 250 *Mahmūd āqāyi aŭčī-bāšī* ('chief-huntsman'), Is 255 *Valī Ḫalīfayi aŭčīyi šāmlū*, 814 *Isfandiyār bēgi aŭčī bāšīyi 'arabkarlū* u. a.

Mo. → Tu.: ma. Hau 1 *aba* 'Kesseltreiben, Treibjagd, Jagd', ev. V 13 *avačī* brg. (*po suevernym predstavlenijam*) 'duch-chozjáin lésa'.

Tü. (Özb.) → Ta.: Ta 17 *avčī* 'ochótnik'.

Tü. (Osm.) → Bulg.: Mik 251 'Jäger' *avdžija* = Andrejčin 2 *avdžìja* 'lovec'.

Zur Jagd allgemein cf. قمرغه.

Poppe (1960, 46) bezeichnet mo. *aba*, tü. *āb* als urverwandt.

2. اباقا (*abāqā*) 'Vaterbruder' ← wmmo. *abaġa* id.

Cf. GG 2 *Duwa-soχor ügäi boluχsanu χoyina dörben kö'üt inu Dobun-mergän abaχayu'an uruχa ülü bolχan doramǰilaǰu* 'nach *D.s* Tode zählten seine vier Söhne *D.-m.* ihren Vaterbruder nicht zur Sippe und verachteten ihn' u. a. Cf. ferner: HL 7 *abaχa* 'frère du père, oncle paternel', MA 402 *abaġa* اباغا 'djadja po otcu' (mo., ins Tü. eingedrungen), Ko 41 *abaġa* 'oncle, frère du père', RKW 19 *awγ* 'des Vaters Bruder (älter oder jünger); Onkel; verehrungswürdig' (*abaġa*; tel. čag. *abaqa*, jak. *abaya* id.); Vreeland 57 *abaga*: (chal.) *minii aabiin törel abaga*; *minii eejiin törel nagaca* 'my father's *törel* is *abaga*; my mother's *törel* is *nagaca*'.

Pers. anscheinend nur in BQ: *abāqā — türkī, abāġa, abāġā bamaʿnàyi birādari mihtar yā kihtari pidar* (vielleicht eigentlich nur Name des bekannten Ilchans ?).

Das Wort steht sicher im Zusammenhang mit mo. Bezeichnungen wie (Ko 40) *aba* 'père', *abaį* 'mot de politesse; p. e. monsieur, mademoiselle, papa, maman ...', *abaqaį* 'demoiselle noble', (41) *abaġaį* 'nom respectueux donné aux aimés ...'; jedoch ist es sicher nicht, wie RAMSTEDT und POPPE (1960, 56) meinen, altaisch, da es in älteren tü. Texten nicht erscheint und da die Dialekte, die es besitzen, in mo. Kontaktzone gesprochen werden; cf. auch CHAK 13 *aba* 'otéc, pápa, medvéd'', RI 620 *aba*, tel. schor. sag. 'Vater', schor. 'Großvater', osm. čag. 'Vorfahr' (= PC 1 ابه, ابا 'oncle paternel, schon bei Bab), čag. 'Onkel von Vatersseite', ktsch. 'älterer Bruder', sag. koib. ktsch. 'Bär' (Tabuwort), GELBUIG 11 *ava* 'otec (v pesnjach)' sowie ev.: V 589 *avagaį* brg. djádja *po otcu*' und chin. (Oš Nr. 3045: *aña* 'pápa' ← ma.)

Mo. → Tü.: MA s. oben; ferner: PC 1 اباغه, اباغا 'le frère aîné ou cadet du père', CC 27 *abaya* 'Onkel', KÚNOS 3 *abaya* (*abaka*) 'Onkel; Name des älteren Sohnes Hulaku's' (gemeint ist *Hülägüs*), cf. auch ŠĪBĀNĪ-NĀMA 104 *abayam erdi ... Sulṭān Aḥmad* 'mein Onkel war *S. A.*', TIH 38 آباقا ~ آباغا 'djadja po otcu' (= ZENKER 2), S f. 27v, R I 622 *abaqa* tel. čag. 'Väterchen', čag. 'Vatersbruder' ~ *abaya* tel. kom. čag. 'Vatersbruder, Onkel', DD 62 *abaka* 'amca' (İzmir, Konya), CHAK 13 *abā* 'stáršij brat' (= R I 620 *abā* sag. 'älterer Bruder' sowie CASTRÉN 1857, 79 *aba* ktsch. koib. 'Bruder, Oheim'), GELBUIG 11 *avaqa* 'počtennyj (obraščenie k staršemu); starik, deduška' (~ *avqa*), BASCHK 17 *abaya* bot. 'orljak' (?), PEK 1 *abaya* 'prestarělyj v rodě; staršij brat rodnogo otca, rodnoj djadja po otcu ...' (ähnlich CHODZIDLO 296).

Jak. → Lam.: CINCIUS 127 (ded), 145 (djádja) *abaga* (ind., och., l. = BENZING 1955b, 139 'älterer Bruder des Vaters oder der Mutter, Großvater'), während es im Ma. nur in der bekannten Bezeichnung des Mongolenstammes im Osten der Inneren Mongolei erscheint: *abaga* ~ *abaganar* (HAU 1).

3. ابچره (*abčira*) 'bring!' ← wmmo. *abčira* id., dieses < *abču ire* 'nimm und komm!'.

Cf. GG 8 *Hö'elün-vüǰini Yesügäį tedüį gerdüriyen abčiraba* 'alsdann brachte *Y.* die *H.* in seine Jurte', Ko 51 *abčira-* 'apporter, atteindre', RKW 12 *aptšır-* (aus *aptš irχə* 'nehmend kommen', d. h.) 'bringen, holen' (*abču ire-*) usw. (zur Etymologie cf. auch PU 267)

PU 274 *dar yāmi nūr yāmčī āftāb-rā*
guft ēlčī ḫusni tu haį abčira morī

'In der (Post-)Station des Lichtes sprach zum Postmeister, (d. h.) zur Sonne der Bote, (d. h.) deine Schönheit: He, bring das Pferd!'

(Zu *morī* cf. مورين).

4. ابوگان (*ebūgān*) 'alter, erfahrener Mann' ← wmmo. *ebügän* id.

Häufiger Titel älterer weiser Ratgeber von Herrschern und Stammeschefs, cf. GG 10 *Čaraχa ebügän* 'Č., der Alte' (unterstützt *Hö'elün-vüǰin* bei der Rückgewinnung ihres Stammes), 71 *Usun ebügen* (wird von *Čiŋgis* mit den folgenden Worten zum *beki* — cf. بیکی — ernannt): *Usun Xunan Kököčös Degäi̯ ede dörben üǰekseniyen sonosuχsaniyen ülü ni'un χabčin ǰi'an aχun büle'äi̯. ūχaχsan setkiksen-iyen kelelen aχun büle'äi̯ . . . 'U., X., K.* und *D.*, diese vier, haben, was sie sahen und hörten, nicht verborgen und verschwiegen, sondern gemeldet. Was sie sannen und dachten, haben sie ausgesprochen' (cf. auch Poucha 52f.).

In manchen Wörterbüchern wird *ebügen* mit *ebüge* 'Ahnherr' gleichgesetzt: H 41 *ebugan* 'alter Mann, Alter', *ebuge(n)* (= *ebugan*) 'alter Mann, Alter; Ahnherr', ähnlich Bleichsteiner 50, Ko 182 (*ebüge* ~ *ebügen*), auch RBl 296, Anm. Obwohl die Wörter *ebüge* und *ebügen* natürlich zusammenhängen, ist diese Gleichsetzung dennoch abzulehnen: die GG unterscheidet sehr genau und verwendet niemals *ebügen* in der Bedeutung 'Ahnherr', und dies gilt noch für die heutigen Dialekte: RKW 302 *öwgŋ* 'Greis, der alte Mann' (*ebü-gen*, ma. *efu*; mo. > alt. tel. *öböγön*) — 298 *öpkᵒ* 'Großvater, Ahn' (*ebü-ke*, *ebü-ge* > sag. koib. *öbäkkä*), Luv 813 *övgön* 'staríк, stáɪec' — 313 *övög* 'prédok' usw.

Cf. für das Mo. ferner noch: MA 272 mo. *öbügen* = čag. *abišqa* 'starik' und die in Int 146 angeführten Formen.

Im Pers. erscheint das Wort bei RBl 296 (am Hofe *Mōngkā qā'ān*s. Der Chan hat befohlen, daß jeder einen *bilik*, Weisheitsspruch, rezitieren solle. *Maḥmūd Yalavāč* schweigt): *Mōngkā qā'ān farmūd ki ān ebūgān čirā čīzē namēgūyad 'M.* sprach: Warum sagt jener Alte nichts?', ähnlich RBe 13, 56 (*Hūsūn ebūgān*).

Poppe, Int 146, leitet das Wort von altmo. **ebü-ken* ab (a rare case of sonorization), wobei er in *-ken* etwa dasselbe Diminutivsuffix sehen will wie in *keŋ-ken* 'Kind' usw.; es mag sich hier doch aber wohl auch um ein anderes (obsoletes) Suffix handeln (cf. auch *eme-gen* 'alte Frau', von *eme* 'Frau'), das das höhere Alter des Genannten anzeigte. 1960, 103 schreibt derselbe Forscher: „mo. *ebügen* < **epüken* 'Greis, Gatte' . . . = ma. *efu* < **epü* 'der ältere Schwiegersohn'"; da er p. 42f. keine weiteren Belege für mo. *-b-* = ma. *-f-* erbringt, scheint die Gleichung unsicher. RKor 51 wird mo. **ebü* in *ebügen* 'oldman', *ebüge* 'the elder, an uncle, the grandfather' ← sk. *ę-bu* 'honorable father' abgeleitet (mit?), wobei Ramstedt vielleicht (er gibt die chin. Ursprungsformen nie an) an *jé-fu* denkt (Oš Nr. 2199 *jé* 'otéc', 'gospodín, bárin; chozjáin' + Nr. 5182 *fū* 'mužčina; muž, suprúg); es dürfte schwer zu beweisen sein, daß mo. *ebügen* tatsächlich daher stammt.

Mo. → Tü.: R I 933 *äbügän* uig.(-chin. Wörterbuch) 'Vorfahr' čag. 'Großvater'. Ein Irrtum ist ibd. uig. [QB 97, 23] *ädi yaqšī aḍī äbügän bägi* 'sehr gut

spricht der alte Fürst', da nach Ed. ARAT, Vers 2682 zu lesen: *iḍi yakşı aymış ötüken begi* (Hs. A: *ẹdüken*). Cf. ferner R I 1312 *öböýön* alt. tel. kumd. 'der Alte, Greis; so nennen die Frauen ihre Männer, wenn sie zu Fremden sprechen, oder Freunde des Mannes, wenn sie zu seiner Frau sprechen'.

Weitere Literatur zum Vergleich: CHENG-WOU 23 (bespricht RBE 7, 161, 285 und 13, 147: چرق ابوکان u. a. = GG *Čaraχa-ebügen*, "quant à *äbügän*, qui signifie 'vieillard' il est représenté par le 夙將 *sou-tsiang*, 'vieux chef' de notre texte" [= *sù*, Oš Nr. 7827 + *цāŋ* Oš Nr. 3273], CHENG-WOU 158 (entspricht u.a. RBE 13, 161f." شیرکهتو ابوکان *Širgä'ätū-äbügän* = GG § 149 *Širgüätü-äbügän*, § 220 *Širgōtü-äbügän*"; zu lesen ist allerdings wohl eher *Širgühätū ebügän*) VREELAND 57 chal. *öbegen* 'hu[sband]' (lit. 'old man'; for aged husband) —, *öbeg* (*aab*) 'fa[ther's] fa[ther]'.

5. ابوگا (*ebügä*) 'Großvater; oft auch: Ahnherr eines Geschlechts' ← wmmo. *ebügä* id.

Cf. GG 5 (*Bodončar* nimmt eine schwangere Frau gefangen): *tere dumda ke'elitäi eme Bodončartur ireǰü kö'ülebi. ǰat irgenü kö'ün büle'e keyen J̌aǰiradaị nereyitbe. J̌adaranu ebüge tere bolba* 'jene in halber Schwangerschaft befindliche Frau kam zu *B.* und gebar einen Sohn. Da er von einem fremden (*ǰat*) Volke abstammte, nannte (*B.*) ihn *J̌aǰiradaị*. Dieser wurde der Ahnherr des *J̌adaran*-Stammes' (natürlich nur eine Volksetymologie), GG 28 *erte üdüreče Tatar irgen ebüges ečigesi baraχsat öšiten irgen büle'e* 'seit alters sind die *Tatar* ein Volk, das unsere Großväter und Väter umgebracht hat, und mit dem wir im Blutracheverhältnis leben', HAENISCH 1949, 230 (Brief des Ilchans *Öljeịtü*): *manu sayin elinčeg sayin ebüge sayin ečige sayin aqadur amiralduǰu* '(ihr habt) in freundschaftlicher Beziehung mit Unserem edlen Urgroßvater, Unserem edlen Großvater, edlen Vater und edlen älteren Bruder gestanden'. Cf. ferner HL 12 *äbügä* '(beau-)père' sowie die unter ابوگان zitierten Beispiele.

Für das Pers. cf. RBE 13, 56 *Bartān-bahādur ebūgä(yi) Čingīz ḫān ya'nī ǧadd* '*B.* ist der *ebügä Čingīz-ḫāns*, d. h. sein Großvater', ähnlich 75: *Bartān bahādur ǧaddi Čingīz-ḫān būd v bamoġōlī ǧadd-rā ebūgä gūyand.*

Mo. → Tü.: AG 68 *aniŋ atasi Bartan-χan, ekinči atani ebügän* (ابوکان) *der* 'sein Vater (der des Vaters von *Čiŋgis-qan*) war *B.*, den Aszendenten zweiten Grades nennen (die Mongolen) *ebügän*' (die Verwechslung von *ebüge* und *ebügen*!). Hier ist der Ausdruck noch offensichtlich ein Fremdwort. Jedoch hat er sich im Tü. auch als Lw. durchgesetzt: BEREZIN 1851 (Erlaß des *Tämir Qutluγ*) *Muḥammadniŋ öbägä* (اوبا کا, ـلرى ـسـ ـن) *atalarini* '*M.s* Großväter und Väter', ebenso CC 181 *öbüge* 'Großvater' > kar. (KOWALSKI, 1929, 242) *öb'ga* 'Vorfahr' (mit dem auch für die mo. Dialekte typischen Übergang *e* vor Labial > *ö*), ŠĪBĀNĪ-NĀMA 104 (ähnlich 106) *öbägäm šāhi ǰahān dur Temür* 'mein Ahn

ist der Weltenherr Timur', S. f. 58v اوبوکا *ǧadd* 'Großvater' (auch اوبوکا = *öbügä* geschrieben); und in modernen Türkdialekten: R I 1312 *öböýö* tel. 'Urahn, Urvater', 1312 *öbäkkä* sag. koib. id. (Castrén 1857, 87 *öbäkä* 'Urgroßvater'), Chak 133 *öbäkä* 'famílija; prédok', Tuv 317 *ögbä* 'prédok' (Metathese, < **öbgä*). Hierher gehören auch die arg verschriebenen اوابوکا (lies اوبوکا *öbügä*, PC 50) und *abuken* 'Urahn, Großvater' (Kúnos 3, s. h. *ebügen*, Verwechslung mit *ebüge*). Auch im Jak. ist das Wort wohlbekannt: Pek 219 *äbigä* ~ *öbügä* ~ *ömügä* 'praded . . .', *öbügä* 'medved'' (letzteres wiederum eine Tabubezeichnung: auch in vielen tu. Dialekten wird der Bär als der 'Großvater' bezeichnet, cf. V 26 *amākā* 'ded' und 'medvéd''; cf. hierzu auch اوتگو).

6. بچین (*öpčīn*) 'Panzer', vielleicht 'Lederpanzer' ← wmmo. *öbčin* id.

Cf. MA 373 *öbčin ǰebätu erä* = čag. *öpčin ǰebälik er* 'mužčina v latach i s kop'em' sowie Ko 507 *öbči* 'écorche, ôte, râche (la peau des bêtes qu'on a tuées); des pieds jusqu'à la tête, entier, tout entier, complet' (Beispiel: *öbči quyaġtaį* 'couvert d'une cuirasse des pieds à la tête', vielleicht eher: 'bedeckt mit einem *öbči*-Panzer, mit einem Komplettpanzer gepanzert'), cf. auch das Verbum *öbči-* 'écorcher, ôter, râcher (la peau des animaux)' ~ 188 *ebči-*; man könnte auch an Ko 189 *ebčiýübči* 'plastron, pièce de devant de la cuirasse' (von *ebčiyün* 'os du devant de la poitrine') denken. Das Verbum ist schon in der GG belegt, cf. H 157 *übči-* (< *öbči-* < *ebči-*) 'schinden, abziehen, ausplündern', ebenso RKW 298 *öptšį-* 'die Haut abziehen (einem geschlachteten Tier)' (*ebči-*, *öbči-*). Zum Substantiv cf. noch Luv 314 *övč* 'cél'nyj, pólnyj, célyj', *övč ar's* 'cél'naja škura', *övč χuvcas* 'polnoe odejánie', *övč χuyaġt* 's nog do golový pokrýtyj látami'. Das Wort mo. *öbčin* könnte an sich genau so gut mit *öbči-* 'Fell abziehen' (dann wohl Lederpanzer') wie auch von *öbči* 'vollständig' (dann 'Vollpanzer') zusammenhängen.

Die pers. Stelle ist semantisch wenig ergiebig: Ru 197 *darīn sāl Čaġatāį bahādur bā si hazār suvāri ābčīn-pūš* (s. h. *öpčīn-pūš*) *ba ǧūš v ḫurūš batāḫti Ḫurāsān āmada ġārat karda ʿalami murāǧaʿat bar afrāšt* 'in diesem Jahre fiel *Č.* mit 3000 gepanzerten Reitern mit Aufruhr und Geschrei in Chorasan ein, plünderte es aus, und pflanzte dann die Fahne der Rückkehr auf'. Die Erklärung im Text p. 15 "آبچین‌پوش — towels wearers. The آبچین is a towel used in the ḥammām, or (especially) as used for the dead after washing'' ist semantisch wenig einleuchtend.

Über die Panzer bei den Mongolen finden sich ausführliche Berichte bereits bei Carpini und Marco Polo (cf. Carpini/Risch 161f. und 164ff.). Danach existierten 3 Haupttypen: (1) ein Panzer aus zusammengeklebten und -gebundenen Lederstreifen in mehreren Schichten, (2) ein Eisenpanzer aus einzelnen Stücken, die mit Schnallen aneinandergeheftet waren (sein mo. Name ist *kühä*, tü. *küpä*, cf. کوهه) sowie (3) ein aus demselben Material bestehender Panzer aus

schuppenförmigen Plättchen, die mit dünnen Riemen zusammengebunden waren (dieser Plättchenpanzer war anscheinend bereits den Hunnen bekannt, cf. auch SPULER 1943, 381). Etwa die gleichen drei Typen unterscheidet noch BERGMANN für die Kalmücken (II 192—4), Panzer Nr. 2 heißt bei ihm (korrekt) *Köö* (cf. كوهه), „*Chujak*" bezeichnet nach ihm ein „Pfeilgewand" (einen Baumwollstepprock), was allerdings eine Verwechslung sein dürfte, da es nach GATAULLINA 319 und nach RKW 195 übereinstimmend mit Typ 3 gleichgesetzt wird (RKW: *χuj^{o}ǧ* 'Panzer aus metallenen Ringen', GATAULLINA: *kujak* 'dospech iz kovanych metalličeskich plastinok'); der Baumwollstepprock heißt vielmehr tü. *olpaq*, mo. *olboġ*, cf. tü. Teil sub الپاق. Dann hätte *öpčin* also vielleicht den (heute und schon in BERGMANNS Zeit nicht mehr üblichen) Lederpanzer bezeichnet. Cf. auch PALLAS (Reise I 323f.).

Für das Tü. cf. R I 1312 *öpčin* čag. 'Panzer' ~ 1909 *üpčin* ~ *üpčü* ~ 1156 *opčin* (alle *öpčin* zu lesen), PC 40 اوپچين 'arme, particulièrement cuirasse', KÚNOS 155 *öpčin* 'Waffen, Panzer', DD 1113 *öpçin* 'siper' (Balıkesir, İzmir çevresi), 'zırh' (İzmir çevresi), BAB 113b *qalin öpčinliq kiši yetip oq keldi* 'a number of armed men came right down upon us', das Wort ist erst nach der Mongolenzeit belegt. Cf. auch S f. 58r اوبچين *asliḥa* 'Waffen', auf p. 94 *öbçin* 'armour'; from *öbçin* 'complete' (der Herausgeber hat die Stelle in MA übersehen und zitiert Ko fälschlich *öbçin kuyaktu*).

Mit mo. *ebči* hängt sicher zusammen ma. (HAU 227) *ebci* 'Rippe, Bergrippe, Schiffsrippe', während HAU 952 *uksin* 'Harnisch, Küraß, Panzer' wohl nicht hierhergehört. Cf. auch GRUBE 102 *wúh-čʻēng-yīn* 'Panzer' (wohl nicht **učiŋin*, sondern mit *fancie*-Aussprache **učin* zu lesen).

Abzulehnen ist RAMSTEDTS Meinung (RKW 253): *lüptšị* 'Munition, Ausrüstung, Bewaffnung, Panzer und Waffen' (čag. *öpčin*, lies *lüpčin* < ? assyr. *lupšu* 'garment'), da ja čag. *öpčin* durchaus korrekt ist, wie die modernen Formen (cf. oben DD 1113) beweisen.

7. اتاقه (*otāqa*) ~ اوتغه 'Pfauenfeder an der Mütze als Würdenzeichen' ← wmmo. *otaġa* id.

Cf. Ko 386 *otaġan* ~ *otaġa* 'plume', RKW 291 *ot^{o}γv* 'Feder, gew. Pfauenfeder an der Mütze als Würdenzeichen' (*otaġa*, > čag.), LUV 311 *otgo* 'peró, sultán na golovnóm ubóre (*znak otličija u feodalov, činovnikov v dorevoljucionnoj Mongolii*)', MOS 523 *oʻtʻogo* 'décoration en forme de plume de paon postée au chapeau', BB 344 ma. *lamun funggala* (HAU 615 'Rabenfeder der Leibwächter') = mo. *köke otoġa* wörtl. 'blaue Feder' = tü. *kök otaqarliq* [sic!: اوتاقارليق] *gāh* wörtl. 'die mit der blauen Feder versehene Würde'; zu ma. *funggala* cf. auch HAU 319 'Schwanzfeder; Federstutz aus Pfauen- und Rabenfedern an der Kopfbedeckung von Beamten, Offizieren und Leibwächtern'.

ST 12 *atāqa* (s. h. *otāqa*!) 'an egrette'. Cf. ferner TAD 136, wo „*otagha*" erklärt wird als 'long feathers on the back of a head-dress' sowie IS, s. dazu TAD 136: The latter term is found in the *ʿĀlam-ārā*, 122: under Shah Tahmasp one of the Tājīk vazirs received as an exeptional distinction an *otāqa-yi ablagh* "a variegated feather" (wir ersehen aus dieser Stelle, daß, ähnlich wie beim چارقب ~ چهارقب, dieses Bekleidungsstück gewöhnlich nur Altaiern zustand).

Vom Gebrauch der Pfauenfeder bei den Türken wird schon bei FIRDŌSĪ berichtet (cf. KOWALSKI 1949, 97, nach Edition VULLERS III 1564 v. 1192 und Anm. 6, v. 1—2)

bipōšīd Ǧāmāsp tūrī qabāį
ʃarōd āmad az kōhi bē rahnumāį
basar bar nihāda kulāhi dō parr
baʾāʾīni Türkān bibastaš kamar
yakē aspi türkī biyāvard pēš ...

'*Ǧ.* zog einen turanischen Mantel an, stieg herab von dem wegführerlosen Berge, setzte auf sein Haupt einen Hut mit zwei Federn, umgürtete sich nach Art der Türken und führte ein türkisches Roß'.

Ähnliches berichtet BAI 288 vom ghaznavidischen Hof: *čūn ṣubḥ bidamīd čahār hazār ġulāmi sarāį dar ṭaraʃi sarāyi imārat bačand rasta biʾīstādand dō hazār bā kulāhi dō šāḫ v kamarhāyi girāni dah maʿālīq* (*miṣqālī* ?) *būdand v bā har ġulāmē ʿumūdē sīmīn v dō hazār bā kulāhi čahār par būdand.* 'als der Morgen dämmerte, da standen 4000 Schloßsklaven zum Schloß des fürstlichen Befehles hin in einigen Reihen aufgestellt da; 2000 trugen den zweihörnigen Hut und die zehn Miskal schweren Gürtel und hatten ein jeder einen silbernen Stab; und 2000 trugen den vierfedrigen Hut'.

Eulenfedern waren in der Mongolenzeit eine besondere Auszeichnung der mo. Falkeniere, s. RJT 342 sowie TAD 136, Anm. 4.

Bei Trauerfällen wurden die Federn abgenommen: RJG 30 (*Arġūn* ist gestorben): *šahzāda marāsimi ʿazā bataqdīm rasānīd v ḥukm ʃarmūd tā čunānki āyīni Moġōlast par az kulāh bar dārand* 'der Prinz führte die Trauerfeier durch und befahl, daß man, wie es mongolischer Brauch ist, die Feder vom Hut abnehme'.

Nach SS 99 verlangte *Čiŋgis* von *Qasar*, daß dieser ihm Reiherfedern (*qaǰir tas-un edün*) besorge; sie waren also bei Mongolen wie auch bei Türken gleicherweise beliebt (cf. auch عقار, im tü. Teil).

Mo. → Tü.: S f. 62r اوتاغا *pari ṭuyūr-rā ḫånand ʿumūmā v parī-rā ki baʿalāmati šaǧāʿat v pahlavānī dar rūzi ǧang bar sar zanand ḫuṣūṣā* 'so nennt man eine Vogelfeder allgemein, und die Feder, die man am Schlachttage als Zeichen der Tapferkeit aufs Haupt steckt, speziell', BAB-ARAT 641 (BAB 142a) *sač otayasi*, erklärt

als (aus dem Osm. übersetzt) 'die Federn des Reihers (Ardea cinerea)', ferner: RI 1104 *otaγ* čag. 'kleine Federn, Flaum' ~ *otaγa* čag. 'ein Büschel Federn, das von den Sultanen (Edelleuten) auf der Mütze oder dem Turban getragen wird (= جیغه)' (zu letzterem Wort s. جیقه im tü. Teil) ~ 1105 *otaγat* otü. 'arab. Plural von اوتاغه', 'die Pfauenfedern, die die chinesischen Beamten auf der Mütze trugen', PC 41 اوتاغه 'plume d'oiseau, principalement celles que l'on place sur la tête, dans un combat, comme un signe de bravoure', zitiert BAB 176 *sač otayasi oqardin bolur ʿIrāqya va Xurāsānya Kābuldin bir matāʿ kim barur sač otayasi dur* 'les plumes pour orner les cheveux proviennent du héron. C'est un des articles de commerce transportés de Kabul dans l'Irak et la Khoraçân' (hauptsächlich wurde der Reiher auf dessen Flugweg am *Bārān* bei *Kābul* gejagt, cf. BAB-ARAT, l.c.) = KÚNOS 152 *otaya*, auch osm.: TSö I, 551 *otağa* 'başa takılan tuğ' (16. Jh.). Für das Otü. cf. auch MALOV 1954, 172 *otuyat* 'per'ja na činovnoj kitajskoj šapočke i sama šapočka', MENGES 1955, 87 *otaγat* 'Pfauenfedern' ~ KAT.-MEN 114: *otuyat* „'Pfauenfedern als Rangabzeichen'; f[ehlt in den] Lexx. < Mandžu ? ?" (MENGES denkt hier offensichtlich an ma. *otho*, cf. HAU 742 'der nach vorn gekrümmte Schwanz der Ente': Diese Annahme ist unberechtigt, da die Pfauenfeder ma. *funggala* heißt, also aus semantischen Gründen, und auch, weil Federschmuck, wie aus den eben zitierten Beispielen hervorgeht, lange vor der Zeit der Mandschu bei Türken und Mongolen bekannt war), auch MALOV 1961, 142 *otaγat* 'per'ja na šlape kitajskogo činovnika'.

8. اختا (*aḫtā*) 'Wallach' ~ اخته ~ اقتا ← wmmo. *aqta* ~ *aχta* id.

Cf. GG 1 (über einen der mythischen Vorfahren *Čiŋgis*':) *Dayir Boro χoyar külü'üt aχtastu büle'e* 'er besaß *D.* („Hirschbraun") und *B.* („Grau"), die beiden berühmten Wallache'. Cf. ferner HL 8 *aχta* 'cheval châtré', KO 137 *aġta* 'châtré, cheval, hongre', MOS 8 ord. *aġʿtʿa* 'cheval hongre; châtré', CYD 267 (mérin) bur. *agta*, (*agta*) *morin*, SM 146 mong. *χaDa* 'châtré', LUV 22 *agt*(*an*) 'kon', rysák, mérin ...; tabún lošadéj; kastrírovannyj', RKW 5 *akt*^{v} '(koll.) verschnittene Pferde, Reitpferde ... (*aġta*; tü. *aqta* id., tu. *aktaki* 'kastriertes Renntier'; nach MELIORANSKIJ [*Zaimstvovannyja vostočnyja slova*, S. 4] persischer Herkunft)'.

In den pers. Texten erscheint das Wort häufig: RBE 7, 88 *hazār aḫtāyē ki dāram* '1000 Wallache, die ich besitze', 89 *ōrā dah aqtā dādand* 'man gab ihm 10 Wallache', RBE 13, 217 *aḫtagāni mā qūvat giriftand* 'unsere Wallache sind kräftig geworden'. Häufig ist die Verbindung *aspi aḫta* u. ä. (cf. unten tü. *aχta at* u. ä.), cf. RQU 43 (108f.), wo VAṢṢĀF zitiert wird: *bar aspi aḫta nanišīnad* 'er wird sich auf keinen Wallach setzen' und RAŠĪD: *aspi aḫta nēkō farbih dāšta* 'er hatte einen prächtig(en) fetten Wallach'. Die Hofpferde (mo. *sutan adu'un*, cf. ادون) heißen *aḫtagāni ḫāṣṣ*, so RJG 345, cf. auch RJG 61 *pādšāh ... farmūd*

tā ... yakē az aḫtagāni ḫāṣṣ bar nišāndand 'der Padischah befahl, daß man ... ihn auf eines der Hofpferde setze', cf. auch RBL 509f. *čihil sar aspi guzīda az aḫtagāni ḫāṣṣi qā'ān* '40 Stück ausgewählte Pferde von den Hofpferden des *Qa'an*'. Der Hofmarstall trug die Bezeichnung *aḫta-ḫāna*, cf. MAZ, Register (so auch čag., bei ABŪ LĠĀZĪ, cf. RQU 43, 109 'une écurie'), während der Hofmarstallwart den Titel *aḫta bēgī* trug (später *at bēgī*), cf. RQU 43, 109 (so auch bei den Moguln in Indien) und ST 24 'grand equerry, master of the horse'. Immerhin ist das Wort *aḫta* anfangs als fremd empfunden worden, cf. HMS 13 *ḫaṣī-rā batürkī aḫtā* (*ḫvānand*) 'den Wallach nennt man auf tü. *aχta*'. Es erscheint auch bei VA, cf. Register 658 (*āḫta*), 660 (*aḫta*): *ğānvari ḫāya kašīda ʿumūmā v asb ḫuṣūṣā bāšad ... lā ġaṛr türkī ast* 'ein verschnittenes Tier im allgemeinen und ein Pferd im besonderen, ... es ist unbedingt türkisch', HI 182a wird gesprochen von *aḫtā v dīgar davābb* 'Wallachen und anderen Reittieren', 183b wird unter den *maṣāliḥ* (Hofämtern, die für den Bedarf des Herrschers und seiner Familie sorgten) auch *aḫtā* (hier am besten mit 'Marstall' übersetzt) aufgeführt, cf. مساس und آرك (letzteres im tü. Teil). Hier, wie auch in den Ausdrücken *aḫta-ḫāna, aḫta-bēgī* hat das Wort seine spezielle Bedeutung 'Wallach' schon ganz verloren: da die Mongolen fast ausschließlich Wallache ritten (cf. VLAD 45), wie sie es übrigens heute noch tun, nimmt der Ausdruck schon die allgemeine Bedeutung 'Pferd' an; besonders ist dies bei dem häufig belegten Terminus اختە ایر (و) 'Reiterheer', wörtlich 'Mann und Roß' der Fall (← tü. *er aχta*, dies Lehnübersetzung aus mo. *ere aġta*, dies Lehnübersetzung aus chin. *rénmǎ*; cf. tü. Teil).

Im Pers. hat das Wort auch die allgemeine Bedeutung 'Kastrat', cf. VU 20 *āḫtan* ~ *aḫtan* '(testiculos) castrare', so auch TA 36: *aḫta* 'kastrírovannyj', und ist eine Ableitung von *āḫtan* 'herausziehen', so schon FI 5 (und in dieser Bedeutung bis heute bewahrt, cf. auch IS 401 *bašamšīrhāyi āḫta* 'mit gezogenen Schwertern'), 'kastrieren' ist natürlich eine Spezialbedeutung davon ('die Geschlechtsdrüsen herausziehen, entfernen'). Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß mo. *aġta* Lw. ← pers. *āḫta* ist (nicht sogd., dort heißt 'kastrieren': *'pt'r*), wie MELIORANSKIJ meint (s. oben RKW 5). Cf. ferner MENGES 1935, 524: „(Im Tü. wird zuweilen) das aus dem Pers. اختە, آختە entlehnte *axta, aqta* (gebraucht); Wb [= R I] gibt *aqta* für Osman. Alt. Leb. und Uig.; *axta* ist auch im Mo. vorhanden". Allerdings dürfte neutü. *aχta* kaum direkt aus dem Pers. entlehnt sein. Nach einer Hypothese POPPES (vorgetragen auf dem Münchener Orientalistenkongreß, so auch schon RAMSTEDT in RAM 153 u. a., cf. auch POPPE 1960, 89) ist tü. *at* 'Pferd' = mo. *aġta* 'Wallach', ähnlich wie tü. *bat-* 'sinken, in etwas hineinpassen' = Mo. *baġta-* 'in etwas hineinpassen' u. a. Dies ist sehr wahrscheinlich, besonders da auch viele tü. Dialekte das Wort *at* in der besonderen Bedeutung 'Wallach' kennen, cf. hierzu ات im tü. Teil. Der Lehn-

weg dürfte also etwa dieser gewesen sein: ein älteres pers. **āχta-* 'Kastrat, Wallach' → urtü. **āqtă* → mo. *aġta* (später urtü. **āqtă* > **aqt* > *at*).

Pers. bzw. Tü. → andere iran. Dialekte: afgh. ZUDIN 364 (mérin) *aχta āṣ*, BELLEW 2 آخته 'castrated'; HADANK 1930, 228 kändûläî *âkhtä* 'Wallach'; ANDREEV 300 jagnob. *óxta* 'chološčenoe životnoe, merin' = BENVENISTE 1955, 145 *axta* 'verschnitten', *axtaxāna* 'Pferdestall'; MORG II 195 yid. *axta'xâna* 'stable' = 515 wa.; 383 san. *ax'ta* 'bull'; SKÖLD 149 'kastriertes Pferd' rōšānī *axta*, 150 'Ochs' šu. bartang. bāǰūī šahdara yazγulāmī *ax'ta*(·), rōšānī *ax'ta xo·dž*, šu. ZARUBIN 97 *axtá* 'chološčennyj; kastrat; merin', 100 *āxta-xůná*, *axta-xůná* 'konjušnja'.

Mo. → Tü.: MA 402 (als tü. Wort angeführt) *aχta* آخته 'merin', AG 219 *birisi χanliq aχta-χānasina kirdi* 'l'un d'eux qui était entré dans les écuries', R I 136f. *aχta* tar. čag. az. otü. 'Wallach' = 116 *aqta* otü. altt. tel. leb. uig., PC 8 اختا 'tout animal châtré, principalement le cheval' = KÚNOS 61 (*eχte*), MUH 98 اقتا 'yorga at'. Nach den russisch-tü. Wörterbüchern (mérin) fehlt *aχta* im Nog., Kas., Kkir. Baschk., Osm., ist aber vorhanden im Az. (*aχta at*), Trkm. (*aġta at*), Kir. (*aqta at*), Karak. (*aqta*), Neuuig. (*aχta at*, nach MALOV 1954, 137 auch *aqta*), Özb. (*àχtà àt*) und Tuv. (*aqta* ~ *atqa*). Cf. auch DD 80 *ahta* 'burulmuş, manda' (Elâziz). Für das Jak.: PEK 208 *āχta*: *āχta baịtasïn biä* 'otguljavšajasja (dolgo chodivšaja na volě) jalovaja (ne žerebivšajasja) kobyla'. S. auch S f. 33r.

Tü. → Kaukasussprachen: MECKELEIN 33 georg. *aχt'a* 'Fohlen, Füllen', ERCKERT Nr. 368 'Wallach' avar. lak. kaitach. rutul. cachur. tabassaran. chinalug. *aχta*, ud. *aχta-eχ*, kürin. *aχtta*, agul. *aχta-χhaịvan*, buduch. *aχta-χila*, dschek. *aχta-barkan*, lak. CHAJDAKOV 37 *aχtˁ* 'mérin'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 29 *akta* 'kastriert, Kastrat', *a. morin* 'Wallach', *aktala-* 'kastrieren', ev.: V 21 *akta* s-b. brg. ald. chng. sch. 'chološče̋nyj olén'', *akta-* 'cholostít'', *aktakī* (mit dem bei Tierbezeichnungen häufigen Suffix *-kī*, cf. *tuksakī* 'Hase', *sulakī* 'Fuchs' usw.) p-t. n. e. i., chng. 'chološče̋nyj oléи'' (sol. *akta*, lam. *aktamat* . . . : [diese Form ist falsch, s. u.]) und ins Lam.: CINCIUS 667 (cholostít') *at-*, (chološče̋nyj) *atamat* (laut BENZING 144 *atamat* 'frisch verschnittenes Rentier'), wo **kt* > *t* lautgesetzlich ist. Cf. auch ž. GRUBE 89 *'á-tāh mù-lîn* 'Pferd', lies *ata murin*; zu *murin* s. مورين, zum Ausfall des *-k-* in *ata* gegenüber ma. *akta* vgl. ž. *fâh-šīh* (lies *faši*) 'Handwerker' = ma. *faksi* (lies *fakši*), ž. *sāh-tāh* (lies *sada*) 'alt' = ma. *sakda*.

Nordtü. → Südsam.: JOKI 59: „*akta*, *aktaŋ* kam. . . . 'kastriert' ← NO-Tü., vgl. oir. . . . *aqta* 'kastriert' . . . ← Mo. . . . Nach MELIORANSKIJ und RADLOFF ist das Wort pers. Ursprungs, was aber unwahrscheinlich ist". Hierzu läßt sich sagen: 1. RADLOFF hat (R I 116) nicht behauptet, daß tü. *aqta* ← pers. اخته, im Originaltext steht „= pers. اخته, mong. [illegible]", 2. JOKI gibt keine Begründung, warum pers. Ursprung unwahrscheinlich sein soll. Schließlich sind aber nicht

wenige pers. Wörter ins Alt. eingeströmt. Allerdings möchte ich Joki gerne zugeben, daß mo. *aġta*, tü. *at* nicht unbedingt aus dem Pers. zu stammen braucht, da im Pehlevi (cf. BQ 19) es noch nicht *āḫtan*, sondern *āhiḫtan*, *āhīḫtan* heißt. Dann tritt aber diese Schwierigkeit ein: falls das Wort in der neupers. Form (*āḫta*) ins Alt. eingedrungen wäre, hätte es sich nicht zu tü. *at* entwickeln können, da zu dieser Periode das Tü. längst erstarrt war, Lautwechsel *qt* > *t* fand nicht mehr statt; wenn aber das pers. Wort schon in einer urtü. Periode eindrang, hätte *āhĭḫta* wohl nicht ohne weiteres urtü. **āqtă* ergeben können. Sollte es sich bei pers. *āḫta* 'kastriert' = mo. *aġta*, tü. *at* um nur zufällig gleichklingende Wörter handeln? Oder stammen die alt. Wörter aus einer früh kontrahierten vulgären mpers. Form?

9. اختاچی (*aḫtāčī*) 'Hofstallmeister' ← wmmo. *axtači*, eine Ableitung mit dem Suffix des Nomen agentis auf +*či* von dem vorigen Wort; Varianten: اختچی ~ اقتاچی.

Die Würde eines Hofstallmeisters gab es schon zu (und sicherlich auch vor) *Čiŋgis-qans* Zeit, cf. GG 26 *Belgütäi Xaraldai-toxura'un xoyari axta barituxai axtačin boltuxai ke'ebe* '(*Čiŋgis*) sprach in Bezug auf *B.* und *X.* die beiden: Sie sollen den Wallach halten und Stallmeister sein', cf. auch 53 *Saŋgumun nökör Kököčü axtači* 'Sangums (des Kereiten!) Gefolgsmann K., der Stallmeister'. Cf. ferner Ko 187 *aġtači* 'écuyer, palefrenier, qui soigne les chevaux', Luv 22 *agtčin* 'tabúnščik' (eigentlich eine Pluralform).

In den pers. Texten erscheint das Wort von Rašīd bis Ḥaidar ungemein häufig: RBe 7, 52 *Nūrīn aqtāčī* (RBe 5, 42 mit štalmejster übersetzt, bei RCh 97 konjušij), 134 (*Bādāi v Qīšlīq ki*) *aḫtāčiyi Ōng-ḫān būdand* '*B.* und *Q.*, die Stallmeister *Ong-chans* waren', 222 wird der Titel eines *muqaddami aḫtāčiyān* erwähnt. Cf. ferner RJT 44, wo unter den Hofchargen aufgezählt wird: *aḫtāčiyān v sikūrčiyān v qōrčiyān v ġam'ē muqarrabān ki ḫavāṣṣi Abāġā-ḫān būdand* 'die Stallmeister, Schirmträger, Köcherträger und eine Anzahl von Vertrauten, die die Höflinge *A.s* waren'. Die Stallmeister gelangten oft zu hohen Würden: RJT 44 *Nādir aḫtāčī ki šiḫnayi Tabrīz būd* '*N.*, der Stallmeister, welcher der Gouverneur von *T.* war'. Einige weitere Stellen bei Rašīd: RSm 2 267, RJG (s. Register sowie: 7, 63, 147, 270; 330, 338 wird auch das *aḫtāčī-ḫāna*, der Marstall, erwähnt, offensichtlich das gleiche wie *aḫta-ḫāna*, s. das vorige Wort), RBl 532, 579, 599 (p. 533 dort auch اقتاچی aus dem *Mu'izz al'ansāb* zitiert). Auch bei anderen Schriftstellern: Tur/(Mu'izz) 159 (*aḫtāčī*), Pu 276 *aḫtačiyāni ḫāṣṣi ġalāli tu* 'die Hofstallmeister deiner Größe', Qa 9a (*aḫtāčī*, unter anderen Hofchargen aufgeführt, cf. *šikūrčī*), Va 456 (*aḫtāčiyān*, unter verschiedenen Beamtengruppen aufgezählt), 469 (*aqtāčī*), im Register (659) korrekt als '*mīr-āḫur v ṭavīla-dār-rā gūyand, moġōlī ast*' definiert, HMB 753

(*amīr ʿĀdil aḫtāčī*, unter dem Jahre 795 = A.D. 1392—3 erwähnt), 697 (*amīr Ramaḍān aḫtāčī*), AH mehrfach (cf. Register) *Buġdāi* ~ *Būġdāi aḫtāčī* (ein Emir z. Z. des *Arġūn-ḫān*), MAZ f. 48a (*Temür aḫtāčī*), HI 146a (*Bahādur aḫtāčī*), ŠA II 16 *aḫtāčī* 'écuyer, maréchal' (auch *aḫtāčīyi ḫāṣṣa* belegt), NA 203 (*pānzdah nafar ġānvardār v čuhra v aḫtāči* '15 Tierpfleger, Pagen und Stallmeister'), HAB 149 (*Nūrġān aḫtāčī*), 164 (*Qutluġ ḫvāǧa aḫtāčī*), SA 355 (*aḫtāčī ki ʿināni asp-rā az du ṭaraf girifta būd* 'der Stallmeister, der den Zügel des Pferdes von beiden Seiten ergriffen hatte', ein ähnliches Zitat bei RQU 43 [108f.]), HAI 93 'his groom (*akhtaji*)'.

Auch in den Wörterbüchern findet sich der Ausdruck, cf. ST 23 *aḫtāǧ* ~ *aḫtāǧī* (= VU 71), 86 *aqtāǧī* (= VU 115) sowie KÖP 13.

Tü., Pers. → Ar.: DOZY 11 اختاجی 'écuyer, palefrenier' (nach RQU 108, der ein Beispiel aus ʿUMARĪS *Masālik al'abṣār* zitiert), TIES/BAIBARS 196 بیغور اقطاجی *Baiġūr aqṭāǧī*, jedoch ist das Wort ins Ar. selbst nicht eingedrungen, und ist dort ein fremder (ilchanidischer) Titel.

Mo. → Tü.: BAB 15b (als Emir *Bāburs* erwähnt): *yana bir Qanbar ʿAlīyi moγol edi, aχtačidin edi* 'da war nun ein gewisser *Q.*, ein Mongole, er war ein Stallmeister', ebenso werden 303a *aχtačilar* und ein *aχta begi* erwähnt (BABARAT übersetzt meist mit *seyis*, cf. auch op. cit. 577); so auch bei den Krimchanen: BEREZIN 1851, 20 (Erlaß des SAADĀT-GIRĀI) *aqtači ʿAlī bī ötül tegürdi, Ġāzī baχši bitidim* 'der Pferdewart *ʿA.* hat dies eingereicht, der Schreiber *Ġ.* hat es geschrieben' u. a. PC 8 اختاجی 'écuyer, officier qui marche à la tête du cheval' (zitiert BAB 311 *Baba-ǰan aχtači yaramasraq at tartti ʿB.*, der Stallmeister, führte mir ein sehr schlechtes Pferd vor'), cf. auch R I 137 *aχtači* čag., TIH 39 آختاجی 'stremjannoj', QU 10 *aqtačy* 'koniuszy', auch S f. 33r.

Das Amt eines Hofstallmeisters existierte noch in der Ṣafavidenzeit, allerdings hieß es dort wohl *mihtar bāšī* (cf. KAEMPFER 84), ein Ausdruck, der den Terminus *aḫtāčī* in Iran verdrängt hat.

Oft und zumeist korrekt wird das Wort auch in der Sekundärliteratur behandelt, cf. VLAD 454 (für die Mongolen), TUR II 382; HOWORTH II 606, III 500, 536, 568, IV 201, 387; SPULER, 1943, 304; zu korrigieren ist SPULER 1955, 273, wo unter den Hofämtern bei *Temüǰin* aufgezählt wird „zwei Aufseher der Schafweide (*aḫtaǧī*)".

10. ادون (*adūn*) 'Herde, meist Pferdeherde' ← wmmo. *adūn* < *adu'un* < *aduγun* id.

Cf. GG 3 *olon adu'untur* 'bei einer zahlreichen Herde', H 3 *adu'un* 'Pferdeherde' (~ *adu'usun*, ursprünglich Singularform), HPAGSPA 119 *adu'usun* 'animal', HL 8 *adūsun* 'animal domestique, bétail', KO 70 *aduγun* 'troupeau (de bêtes à cornes, de chevaux, de brebis), bête, haras', MA 432 (B. MUHANNĀ)

adūn 'životnoe', *adūsun* 'skot', MA 96 mo. *adūsun* = čag. *kälä* 'skotina', RKW 2 *adūn* 'Pferdeherde, Pferd (im allg.)' (*ada-ġun*), Luv 24 *adū(n)* 'tabún, kosják lošadéj; lóšad', lóšadi, kóni', Mos 4 *adų̄* 'chevaux en tant qu'ils font partie d'un haras, troupe de chevaux sous la conduite d'un étalon'. Cf. auch Int 75: Mong. *āse* 'livestock, domestic animals' = ... Dag. *adasa* < **adusu*, alarbur. *adahaŋ* id. Vielfach hat das Wort schon einfach die Bedeutung 'Pferd', cf. Ramstedt 1909, 39: *adūn, temēn, ük^{ü}r, χōn tsuγār üldį-ugē kürēd irwā* 'Pferde, Kamele, Rinder und Schafe, alle kamen an, ohne daß ein einziges ausblieb'.

Pers. cf. RBe 7, 283 *Degā aḫtāčī farmūd sūtān* اودون *ya'nī aspāni ḫāṣṣ* 'er machte *D.* zum Pferdewart des *sutan* اودون d. h. der Hofpferde' (die Parallelstelle in GG 26 berichtet anders: *Degäį χonit adu'ulaba 'D.* übernahm die Hütung der Schafherden). Statt اودون ist zu lesen ادون (*adūn*), welche Variante auch RBe 5, 213 im Apparat erscheint: ادون سوبان. Berezin meint (RBe 5, 303): *sūyāt ūdūn* možno sčitat' mongol'skim *sun odon*, otličnyj zvězdy [sic!], was natürlich abwegig ist, ebenso wie die Lesung *sudan udun* bei RCh 196 (cf. auch *sūtān*). *Sutu* (fem. *sutaį*, Pl. *sutan*) ist ein im Mo. häufiges Epitheton für den Herrscher, seine Familie und ihm gehörige Dinge.

Mo. → Čag.: PC 10 ادون 'troupeau de chevaux', R I 495 *adun* čag. 'Gestüt, Pferdeherde', *adundaį* tar. id. Auch TIH 39. Nach S f. 33v ist *adun* nur mo.: آدون ... *baluġati moġōlī ramayi asp buvad 'adun* ist auf mo. eine Pferdeherde' (ohne Schriftstellerzitat). Tuv 41 *adïγūzun* 'skotína'.

Auch im Ma. existiert das Wort in der Form *adun* (← mo. *adūn*) 'Pferde-, Rinder- oder Schafherde' (Hau 11) und ebenfalls im Ev.: V 18 *adugun* nrč. 'tabún lóšadej'. Ziemlich künstlich scheint Poppes These (1960, 130), wonach ev. „*awdū*" [bei V aber *avdu* ~ *abdu* ~ *agdu*, bei Cincius *abdu*, stets mit Kurzvokal!] „< **adwū* < **aduwū* < **adugū* 'Herde, Besitz'" mit dem mo. Wort verwandt sein soll.

11. ارال (*arāl*) 'Insel' ← mo. *aral* id.

Cf. GG 19 *Oryon Seleŋge χoyarun Talχun arala buį-je* 'er ist auf der *T.*-Insel zwischen dem Orchon und der Selenga', H 8 *aral* 'Insel', Ko 141 *aral* 'île', MA 104 mo. *aral* = čag. *aral* 'ostrov', Luv 41 *aral* 'óstrov', RKW 14 *arį* 'Insel (im See oder zwischen den Flußarmen)' (*aral*, auch *alar* [bur.]; > alt. šor. kir.), SM 9 *arā* ~ *arār* 'endroit laissé à découvert dans le lit d'un canal ou d'une rivière', Mos 27 *aral* 'île'.

Ša (Register) *aral* 'île (dans un passage mal traduit d'une source turque ou un nom propre?), cf. Ša 24 *ba laškari andak dar miyāni ǧazīrayē v arāl ǧangi bisyār kard* 'er führte mit einem numerisch schwachen Heer Krieg zwischen einer Insel (*ǧazīra*?) und einer Insel (*aral*?)'. Schwer zu entscheiden ist, ob St 32 آراك 'an island' Verschreibung ist von آرال oder von آداك (Vu 21 'insula',

Des 38 'île'), die wohl für tü. آداق ~ آداغ stehen (cf. tü. Teil sub آداغ). Cf. auch RBe 13, 205 *Čingīz-ḫān v Ōng-ḫān bakanāri ārāl ya'nī ǧazīra maqām karda būdand* 'Č. und O. hatten ihr Lager auf dem Ufer des *Aral*, d. h. der Insel, aufgeschlagen' (cf. Ohsson I 66 und Pelliot, Cheng-wou 280, letzterer vermutet, daß es sich hier eventuell handle um „presqu'île (*aral*) formée par le confluent de ces deux rivières [Orchon und Selenga], au Sud-Ouest de Kiakhta").

Im Gegensatz zu Ramstedt, der das tü. Wort *aral* (m. E. korrekt) als Entlehnung aus dem Mo. bezeichnet, möchte Poppe (1955, 38) mo. *aral* als Lw. aus dem Tü. erklären: ← atü. „*aral* 'forest, grove (an island in the steppe), kirg. [= kkir.] *aral* 'island'".

Ich glaube nicht, daß das mo. Wort direkt auf atü. *aral* zurückgeht, vor allem nicht wegen der abweichenden Bedeutung und auch deshalb nicht, weil es in den westlichen, vom Mo. nicht beeinflußten Türksprachen (Osm., Čuv. usw.) nicht existiert. Allerdings mag es ein älteres tü. Lw. sein. Untersuchen wir das Wort und seine Sippe.

R I 252f. altt. tel. schor. leb. kir. kkir. *araɫ* 'Weidengebüsch am Ufer der Flüsse; mit Buschwerk bedeckte Inseln im Flusse', čag. *aral* 'Insel', atü. (Gabain 295) *aral* 'Dickicht', (Malov 1951, 359: čašča, ostrov), RI 272 *arïġ* sag. koib. leb. (jak. *arï*) 'Insel im Flusse', atü. *arïγ* 'Wald' (= karag. *arïġ*).

Die semantische Entwicklung scheint also zu sein: 1. 'mit Gebüsch bedecktes Terrain' > 2a 'Wald' (Bedeutungsverallgemeinerung), 2b 'mit Gebüsch bedecktes Terrain par excellence = Insel' > 'Insel' (Bedeutungsverengung).

Die mo. Form dürfte nicht direkt auf die atü., sondern eine frühere mit Bedeutung 1 zurückgehen (Malov 359 *aral* 'ostrov' ist kaum korrekt), die modernen Formen im Tü. *aral* mit der Bedeutung 'Insel' können sehr wohl auf das Mo. zurückgehen.

Unrichtig ist sicher die Herleitung des Wortes *aral* von tü. *ara* 'zwischen' durch Ramstedt (RKW 14), da sie die Wortsippe nicht berücksichtigt.

Zu tü. *aral* 'Insel' cf. außer den oben gegebenen noch: PC 10 ارال 'île' (öfters bei Bab belegt) = Kúnos 13 *aral*, TIH 40, S f. 36v آرال sowie in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub óstrov): Baschk (*aral*), Nog (*aral*), Özb (*årål*), Neuuig (*aral*); öfters bei Bab (361b, 364b u. a.).

Wahrscheinlich ← bur. *alar* (mit Metathese) stammt russ. (ostsibir.) *alár* 'Insel, Wäldchen' (cf. VR 11). Cf. auch die Bezeichnung *Aral'skoe More* (ibd. 21). Zu erwägen wäre als Quelle jedoch auch jak. Pek 66 *alar* 'lësok na otkrytom městě (bol'še čem *oi*), molodoj sosnjak, rědkij sosnovyj lës'; eine genauere Entscheidung ist nicht möglich, da die Angabe „ostsibirisch" sprachgeographisch zu ungenau ist.

Auch in der dem Mo. benachbarten Kontaktzone des Tu. findet sich das Wort: V 34 *aral* brg. nrč. 'lesnój ostrovók v stépi'.

12. آرغالی (*ārġālī*) 'Wildschaf, Ovis argali (tibet. *gñan*)' ~ ارقالی ~ ارگلی ← mo. *arġali* id.

Cf. Ko 153 *arġali* 'mouflon (ovis argali, Pall.)', RKW 13 *aryvl'ı* 'das Argali-Schaf, wilde Gans' (*arġali*; atü. kkir. *arqar*), Luv 42 *argal'* 'sámka archára, górnogo baránа', Bleichsteiner 49 *arġali* 'Wildschaf, Ovis argali (tib. *gñan*)', Mos 28 *argali* 'argali'.

St 37 *ārġālī* 'Argali, the wild sheep of Siberia and Central Asia' (= Mil 15) ~ 38 *arqālī* ~ *argalī* (Vu I 82).

Das Wort hängt sicher zusammen mit atü. *arqar*: ETY IV 11 'dişi dağ keçisi', K 35 'boynuzundan bıçak yapılan dişi dağ keçisi', R I 289 kir. čag. 'männlicher Argali (ovis arkar)' (zitiert Bab; cf. auch AG 32 *arqarnıŋ salγan yolina tüšüp* 'en suivant un chemin frayé par des argalis'). Beide Wörter könnten aus einer dritten Sprache stammen, es könnte jedoch auch mo. *arġali* dissimilatorisch ← urtü. *arqarï* 'sein Wildschaf' stammen (tü. *q* postkonsonantisch → mo. *ġ* ist korrekt).

Mo. → Ma.: Hau 57 *argali* 'weibliches Wildschaf, Ovis ammon', ebenso ins Russ.: VR I 22 *argalėj*, *argalí* 'wildes Kamtschatka-Schaf, Hammel; Steppenschaf an der chines. Grenze' (auch tü. *arqar* im Russ., cf. VR I 21 *arkár*, *archár* 'Kirgisen-Schaf'), unrichtigerweise aus dem Pers. leitet Lok 9 das Wort ab: „pers. *ärgäli* 'wildes Bergschaf in Mittelasien: Ovis ammon L. oder Ovis Argali Bodd. Hieraus frz. *argali*". Auch weißruss. (Krapivy 97 *argalí*).

Das Tier wird bereits bei Rubruck beschrieben, cf. W 180 (Kap. V 2): vidi etiam aliud genus animalis quod dicitur arcali, quod habet recte corpus arietis et cornua tortua ut aries, sed tanta quantitatis quod vix poteram levare una manu dua cornua; et faciunt de cornibus illis cifos magnos', cf. hierzu Risch 53—57, der hierzu Pallas (*Voyage* VI 6f.), Marco Polo u. v. a. zitiert. Cf. ferner Pallas Reise III 231, Strahlenberg 319, Gmelin I 240, 369ff.

Das Fleisch der Tiere wird selten genossen, jedoch sein Fell gerne zu Pelzen verarbeitet (cf. Timkowski I 99), die Urjanchaier (Sojonen) graben mittels des langen Hornes Wurzeln aus der Erde (cf. Radloff 1884, 208).

Das Argali lebt selten in der Steppe, meist im Hochgebirge (Altai, mo. Altai, Changai u. a., nicht im Chintej) sowie in Halbwüstenbergen (z. B. Gobi-Altaj, auch vielfach in Chinesisch-Turkestan), zuweilen steigt es auch in die Zone der eigentlichen Wüsten hinab (cf. Radloff 1884, 290 und Murzaev 479 mit einer Verbreitungskarte).

Cf. zu diesem Artikel auch Räsänen, JSFOu 45, 6ff.

13. ارغمجی (*arġamǰī*) 'Leitstrick (des Pferdes)' ~ ارغمج ~ ارغنج ← mo. *arġamǰi* id.

Cf. H 9 *arḥamji* 'Leitstrick', Ko 154 *arġamǰi* 'corde, lien, amarre, lacet; plaquet de fer qui est de chaque côté du mors de la bride, et qui ne sert que pour

l'agrément', MA 432, 449 *arġamǰi* (B. MUHANNĀ) 'verëvka', RKW 13 *aryvmdžı* 'Strick', LUV 42 *argamdž* 'kóžannaja verëvka', MOS 28 *arġamdži* 'longue corde dont un des bouts est attaché à un piquet et l'autre à l'animal qu'on veut laisser brouter'.

RBE 7, 156 (*Čaġān-nōyān* stand bei *Čiŋgis* sehr in Gunst und hatte die Aufsicht über die Verteilung des Heeresgutes, nämlich): *ūlāġ v qalān v šūsün v inqirčāq v arġamǧī v ġairuhū* 'Reitpferde, *Qalān*-Steuer (s. tü. Teil قلان), Proviant, Packsättel, Pferdestricke usw.' PU 277:

aḫtāčīyi siyāsatat ārġamǧīyi aǧal
dar gardani ʿadūvi tu bandad bačilburī
'der Pferdewart deiner Gewalt schlingt den Leitstrick des Todes
um den Nacken deines Feindes als Pferdeleine'.

ŠA II 116 (*arġamčī* 'corde qui sert à attacher le bagage sur le chameau, longue de 20 aunes à peu près') *qarībi dah arġamčī* (s. h. *arġamǧī*) *bālā rafta būdand* 'sie waren (den Berg) 10 Leitstricke höher gestiegen'. ST 38 *arġamǧ* ~ *arġamčī* (s. h. *arġamǧī*) ~ *arġanǧ* 'a long thread' (= VU 81 'filum vel funis viginti ulnas longitudine excedens'). Cf. auch TA 31 *arġamčīn* 'verëvka, bečevá'.

Das mo. Wort stammt wahrscheinlich aus einer Ableitung von urtü. *aryа-* 'an den Sattelriemen festbinden', cf. tü. Teil, sub ارغاج. Es ist seinerseits in viele tü. Dialekte eingedrungen.

In späten tü. Texten nimmt es vielfach die Bedeutung einer Maßbezeichnung an, AB 78 noch *ip eštürüp yüz qulač aryamǰi va alti oylaqli ečki va eki tulum čükälik va bir ešäk berdilär* 'man ließ Faden drehen und gab hundert Klafter Strick (für Schlingen), eine Ziege mit sechs Jungen, zwei Schläuche mit saurer Milch und einen Esel', während das Wort bei BAB schon die Bedeutung eines 7—8 *gez* langen Maß(strick)es hat, cf. dazu den tü. Teil sub ارابه sowie BAB-ARAT 578.

Der *arġamǰi* war auch das Sinnbild der Regierungsgewalt (ähnlich wie der *oqruq*, cf. tü. Teil sub اقرق): GG 87 (als *Čiŋgis-qan* von der Ermordung seiner Gesandten durch die Chwarezmier hörte, soll er gesagt haben): *altan arχamǰiyen Sarta'ul irgene ker tasuldan büle'äi* 'wie sollte ich mir meinen goldenen Leitstrick von den Mohammedanern zerreißen lassen!'

Zu *aryamǰi* im Tü. cf. S f. 37 r ارغمچی *rīsmānīst ki badān bār bar sutūr bandand* 'das ist ein Strick, mit dem man die Last auf das Saumtier bindet', BROCK 93 (*aryamči* geschrieben, mit weiterer Literatur), R I 299 *aryamd'ï* koib. ktsch. = *aryamči* altt. tel. 'Strick aus Pferdehaar', 296 *aryant'ï* krg. id., 299 *aryamči* tar. čag. otü. = otü. *aryamčin* = schor. sag. töl. čag. *aryamǰi*. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub arkán): CHAK 30 *aryamǰi*, TUV 66 *aryamči*, ÖZB 30 *aryamči*, Neuuig 26 *ayamča*. Cf. auch tü. Teil sub ارغاج. CASTRÉN (1857, 78) hat *aryamd'a* ~ *aryamd'ï* koib. karag. 'Pferdeschlinge'.

14. آرقه (*ārqa*) 'durchtrieben, listig' (MIL 16 'projdócha', s. auch WZKM 57, 122) ← mo. *arġa* 'List'.

Cf. GG 13 *ǰöb ele eyimü arχatuyin tula* 'gerade doch, weil du so listig bist', H 9 *arḫa* 'Plan, List', Ko 150 *arġa* 'ruse, sagacité', MA 105 mo. *arġa kibä tündü* = čag. *makr qildi anqa* 'ustroil emu chitrost'', RKW 13 *aryn* 'List', LUV 41 *arga* 'spósob, métod', MOS 28 *arga* 'moyen, stratagème, ruse, artifice, habileté' usw.

Das mo. Wort könnte aus dem Tü. stammen, da es dort neben 'Rücken' auch schon in alten Texten vielfach die Bedeutung 'Helfer, Hilfe' hat (= dasjenige, was einem den Rücken stärkt; derjenige, der hinter einem am Gelingen eines Werkes mithilft, cf. auch das weitverbreitete *arqadaš* 'Helfer, Gefährte'), cf. z. B. AI 8 *arqa* 'Hilfe', K 34 'yardımcı'. Cf. ferner R I 287 *arqa* leb. = 295 *arya* altt. tel. schor. küär. kkir. otü čag. 'der dem Menschen notwendige Verstand, Einsicht, Mutterwitz; was der Verstand bietet: Auskunftsmittel, Hilfe, Rettung, Schlauheit', TSÖ IV 38 *arka* 'zahîr, hâmi, yardımcı' (18. Jh.) [= 39 (14. Jh.)], auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: TUV *arya* 'spósob, srédstvo, priëm, put'', ÖZB (ostoróžnyj) *arqa*, GELBUIG *arya* 'srédstvo, vozmóžnost'' (~ 17 *arqa* 'spina'). Cf. auch PC 13 ارغادامق 'tromper'.

Die Bedeutungsentwicklung ist also wohl: 'Rücken' > 'das was einem (wörtlich oder in einem übertragenen Sinne) den Rücken stärkt: Hilfe' > 'geistige Hilfe, geistiges Mittel, um sich aus einer schwierigen Lage herauszuwinden' > 'List, Betrug'. Die letzte Entwicklung ist für das Mo. besonders typisch, weshalb das Wort in diesem mo. Teil behandelt wurde.

Mo. → Ma.: HAU 57 *arga* 'Methode, Auskunftsmittel, Ausweg; List, Kunstgriff, Plan, Anschlag', auch tu. im mo. Kontaktgebiet: V 591 *arga* brg. 'vozmóžnost'', während urtu. **arkan* 'Rücken' wohl ein älteres Lw. aus dem Tü. sein dürfte, cf. V 36 sub *arkan*. Cf. auch SCHMIDT 1923a, 239 nan. *arga* 'the cheating' = 1928, 25 oroč. (~ *aga*). S. auch nan. PETROVA 48 *argan* 'chítrost''.

15. ارکاون (*erkāvün*) 'christlicher (nestorianischer) Priester' ~ ارکۇن ← wmmo. *erkä'ün* id.

Cf. HPAGSPA 123 *erk'e'ud* (lies *erke'üd*) 'christians' (in vielen Inschriften, z.B.) 46 (Edikt von 1276) *ǰiŋ(gis) qanu ba qa'anu ba ǰarliqdur doyid erk'e'ud siŋšiyud dašmad c'a(ŋ t'amqada)č'a buši aliba alba qubč'iri ülü üǰen (dèŋ)riyi ǰalbariǰu hiru'er ögün at'uqayi ge'ek'degsed aǰu'uė* 'im Erlaß von *Čiŋgis-qan* und (*Ögedeį*) *Qayan* wurde befohlen, daß die buddhistischen, christlichen, taoistischen und muslimischen Priester außer Land- und Handelssteuer keine anderen Abgaben leisten sollten und (zum Wohle des Herrschers) zum Himmel beten und Segnungen sprechen sollten'. Cf. ferner MA 437 (B. MUHANNĀ) *erkä'ün*(ارکاوون) 'christianin', 164 *erkä'ün* (ایرکاوون) id. Weiteres s. unten.

Ğu III 77 (Von schweren, vor allem finanziellen und wirtschaftlichen Belastungen, waren unter den Mongolen in Iran ausgenommen): *az ṭāyifayi islāmiyān sādati kibār v a'immayi aḫyār v az naṣārà ki ēšān-rā erkä'ün* (ارکؤن) *mēḫvānand* 'von den Muslimen die hohen *Saiyids* und vornehmen Imame und von den Christen die, welche man *erkä'ün* nennt'. RAr 56 *Hūlāgū-ḫān farmūd tā šaš yarlīġ nivištand kē quẓāt v dānišmandān v šaiḫān v 'alaviyān v erkāvünān v kasānē kē bā mā ğang nakunand ēšān-rā bağān az mā amān ast 'H.* befahl, man solle sechs Erlasse schreiben, des Inhalts, daß den Kadis, den muslimischen Priestern, den Scheichen, den Nachkommen 'Alīs, den christlichen Priestern und jenen, die mit uns keinen Krieg führen, Sicherheit für Leib und Leben gewährleistet sei' (ähnlich RAr 59), TuM 763 (der *qubčūr*, s. قبچور wird nicht erhoben): *az mardumi ṭarḫān ki pādšāh ēšān-rā ṭarḫān karda bāšad čūn dānišmand v erkāvün* 'from the *ṭarkhāns* raised to that state by the king, such as (Muslim) sages and Christian (clergy)' (= TuY 14).

Weitere Literatur wird aufgezählt bei Ğu III 300 (RBl 313, RQu 283—6, wo auch ein Zitat aus einer ar. Quelle, dem *Muḥtasar adduval* 474: *al'arkāwunīya* 'die christliche Priesterschaft') sowie bei TuM 785ff., wo auch die verschiedenen Etymologisierungsversuche aufgeführt werden. Cf. ferner Hpagspa 82f., Yule 263, Ohsson II 264, IV 67, Yad 47—9, Haenisch 1940, 16, Vlad 169.

Die häufigste Etymologisierung ist die Ableitung von griech. ἄρχων, die jedoch kaum korrekt ist, da dies sich hätte zu mo. **arqun* o. ä. entwickeln müssen. Pelliot (1915b, p. 637) wie auch Minorsky und Minovī gestehen, das Wort nicht erklären zu können, und auch dem Verfasser dieser Arbeit bleibt nichts anderes übrig. Rein vom Mo. aus betrachtet müßte es eine Ableitung auf *-γun/-ǵün* (cf. Poppe 1954, § 154) von einem Verbum *erke-* sein — das jedoch nicht belegt ist.

Sicher nicht gehört hierher ارقونیان in Ni 158, das dort zu Unrecht mit mo. *erke'ün* verknüpft wird, s. aber die dort zitierte weitere Literatur (das Wort in ar. und arm. Quellen). Schwierig zu beurteilen ist der Zusammenhang von tib. *'ar-gon* (Ladākh) 'an offspring of parents not having the same rank, or the same religion, and not belonging to the same nation' mit mo. *erkäǵün*, cf. Laufer 1916, 492f.

Noch heute lebt ein mo. sprechender Stamm unter den Ordos, dessen Angehörige nach Ramstedt 1951, 42 „eine eigene Religion haben und an einen Gott und einen Teufel glauben, an einen Himmel und eine Hölle" und auch ein Opfermahl ähnlich dem Heiligen Abendmahl besitzen. Dieser Stamm der *Erkeǵüd* wird bereits in AT § 106 erwähnt. Cf. weiter hierzu: Hpagspa 82f.; Mostaert: *Ordosica. Les Erküt, descendants des chrétiens médiévaux chez les Mongols Ordos*, Bulletin de l'Université Catholique de Pékin, 9 (1934), Ramstedt 1951, 40—6 (Aufsatz: 'Reste des Nestorianismus unter den Mongolen'), Vlad 169.

Im Chin. wird der Ausdruck 也里可温 (*jelikowen*) geschrieben, cf. RATCH 208, wo weitere Literaturangaben (auch | | 克 | nach CHANCELLERIE 398). Auch in China waren die christlichen Priester i. a. mehr oder minder steuerfrei. Die hierin sehr schwankenden Verhältnisse werden bei RATCH LXXIV detailliert dargestellt, und die einzelnen Edikte (von 1296, 1314, 1318 usw.) in CHANCELLERIE übersetzt: sie haben meist denselben Inhalt wie das oben zitierte *ḫPagspa* Edikt: die Priester der vier Reigionen sind ganz oder teilweise abgabenfrei und dafür gehalten, den Himmel zum Wohle des Herrschers anzuflehen.

Über das Wort in den arm. Quellen s. OHSSON II 264 sowie TU 785f. (*ark'aun*).

16. ارگان (*irgän*) 'Gruppierung mehrerer Clane' ← wmmo. *irgän* id.

Cf. H 83 *irge(n)* 'Volk', HPAGSPA 133 *irgen* 'people', HL 54 *irgän* 'peuple, sujets', KO 326 *irgen* 'le peuple, les sujets' (chin. *mín*), BLEICHSTEINER 55 *irgen* 'Leute, gewöhnliches Volk, Bauer; wegwerfender Ausdruck für chin. Siedler, Chinesen', MA 197 *irgän* 'ljudi', 198 *irgänü beyä* = čag. *elniŋ boyi* 'čelovečeskoe telo', RKW 209 *irgŋ* 'Volk, die Chinesen' (*irgen* > ma.; atü. *irkän* id. zu ? *ir-* 'sich drängen, sammeln'), LUV 221 *irgen* 'naród, ljúdi; gražданín' (*irgen χūn* 'kitáec'), MOS 387 *irgän* 'sujet, personne soumise à une autorité souveraine; Chinois', 'AQ f. 9 *mardum* (Leute) ارگان, s. h. *irgän*.

Im Pers. erscheint das Wort in dem Ausdruck *hōyin irgān* 'die Waldleute, das Waldvolk' bei RBE 7, 25 (= GG *hoiyin irgen*), cf. dazu هوين sowie die unten folgenden Ausführungen.

Nach VLAD 73 schlossen sich die verschiedenen mo. Clane i. a. zu größeren Gruppierungen, *irgän* („tribu", „sous-tribu") zusammen, laut VLAD 100 ist es oft sehr schwierig, eine Grenze zwischen dem Clan (*oboġ*), der an sich schon eine komplexe Einheit war, und dem *irgen* zu ziehen. PRITSAK 1952, 56 bemerkt: „Nach dem *il* [s. h. *el*] ~ *ulus* waren die nächst niedrige Einheit in der politisch-sozialen Organisation der Steppe die atü. *budun* [s. h. *bodun*] und die amo. *irgen*. Als *irgen* erscheinen in den Quellen die Tatar, Kereit, Taiči'ut usw." POPPE meint HPAGSPA 97 zu diesem Terminus: "This term denotes a tribe or sub-tribe. At the present times it means simple people or commoners, expecially Chinese".

Mir scheint der Unterschied zwischen den mo. Gliederungen *uruġ*, *oboġ*, *irgen*, *ulus* in etwas anderem zu bestehen: *uruġ* ist die Nachkommenschaft eines bestimmten wohlbekannten Sippenvaters, so hat dieser Ausdruck (cf. اروغ im tü. Teil) oft spezifisch die Bedeutung 'Nachkommenschaft *Čiŋgis-qans*' angenommen; *oboġ* ist der Inbegriff derjenigen, die von einem gemeinsamen mythischen Ahnherrn (*ebüge*, cf. ابوگا) abstammen und durch, wenn auch mehr supponierte als reale Blutsbande verbunden sind, cf. dazu etwa die breiten genealogischen

Ausführungen in GG § 40ff., wo es z. B. § 40 über *J̌aǰiradaị* heißt: *J̌adaranu ebüge tere bolba* 'das wurde der Ahnherr der *J̌adaran*', es werden dann seine nächsten Nachkommen aufgezählt, worauf folgt: *J̌adaran oboχtan tede bolba* 'das sind die Begründer des Clans der *J̌adaran*'. Demselben Schema folgen auch die weiteren §§. Dagegen steckt in „*irgen*" keineswegs ein Hinweis auf Blutsverwandtschaft, cf. etwa GG § 5 *nikän bölek irgen neü̯'üǰü oroǰu ayisuχuyi χaraǰu* 'er sah eine Gruppe Leute herangezogen kommen' (es handelt sich ja noch um Unbekannte, von denen man gar nicht weiß, ob sie zusammengehören), ebenso § 186 *enčü irge* 'Domänenleute' (aus verschiedenen Stämmen bunt zusammengewürfelt), ebenso in § 239 *hoị̈yin irgen* 'das Waldvolk' (die Mo. unterschieden, wie ich hier pränumerando sagen will, 3 Sozial- und Wirtschaftsgruppen: die „Leute der Lehmmauern" = Händler und Bauern in den Städten und Dörfern, die „Leute der Filzwände" = die Steppennomaden, Viehzüchter, die „Waldleute" = Waldjäger und Sammler; diese 'Waldleute' nun waren ja blutsmäßig absolut unverwandt und bestanden aus den verschiedensten Clanen). Gewiß kommen auch Fälle vor, wo der Terminus einen stärker festgelegten Eindruck macht, so GG 55 *Kereyit irge* 'das Volk der *Kereit*' (ein „Stamm"), GG 6 *Ayiri'ut Buị̈ru'ut Tatar irgen* 'das Volk der *Ayiri'ut-* und der *Buị̈ru'ut Tatar*' („Unterstämme"). Jedoch: nirgendwo wird berichtet, daß die *Kereyit* oder die *Tatar* von einem gemeinsamen *ebüge* abstammen. Fassen wir all die verschiedenen Bedeutungsnuancen von *irgen* zusammen, so ergibt sich als Grundbedeutung: 'eine Menschengruppe, die nicht durch Blutsbande (sei es auch nur mythische) verbunden ist und deren Angehörige sich zu einem Interessenverband zusammengeschlossen haben, sei es, daß sie einem gemeinsamen Chan unterstehen (der Oberherr eines *irgen* war eben der Chan, s. خان im tü. Teil), sei es, daß sie als Gefolgsleute z. B. einer Prinzessin unterstellt werden, sei es, daß sie sich sonstwie zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenschließen bzw. eine Menschengruppe, die in einer wirtschaftlich einheitlichen Lebensform ihr Dasein entfaltet'. Der *ulus* (s. اولوس) ist etwa dasselbe, vom Herrscher aus gesehen: *ulus* = 'Untertanen eines Herrschers', *irgen* = 'Leute, die sich zu einem Interessenverband zusammengeschlossen haben (und einen gemeinsamen Herrscher erkoren haben)'. Diese Termini unterscheiden sich nicht in ihrer eigentlichen und realen Bedeutung (beide können eben genau dieselbe Menschengruppe bezeichnen), sondern in der verschiedenen Perspektive. Der Unterschied *irgen* — *ulus* (s. اولوس) wird bereits völlig korrekt bei VLAD 73, 124 dargestellt (s. اولوس), er war nicht quantitativer, sondern qualitativer Art. Cf. auch اواوس, sowie ارو̈غ, ایل, بوی im tü. Teil.

Die Etymologie RAMSTEDTS (mo. *irgen* ← atü. *irkän* von *ir-* 'sich drängen, sammeln' — cf. übrigens auch K 234 *irk-* 'toplamak', ein Kausativ davon) klingt recht einleuchtend: *irgen* sind ja eben die Leute, die, ohne blutsverwandt

zu sein, sich zusammenfinden. Auch tü. *k* nach Konsonant → mo. *g* ist korrekt (s. Einführung IV 5).

Mo. → Ma.: HAU 503 *irgen* 'Untertan, Untertanen, Bevölkerung; Volk'. Auch ž.: GRUBE 103 *yīh-rh-'óh-póh* 'das Volk' (lies *ir'ebe* 'nationem', wobei *.be* Akkusativsuffix; ma. *-rg-* = ž. *-r'-* auch z. B. in *sāh-lī-'ān* 'Gattin' = *sar'an* = ma. *sargan*, *yâ-lâh* 'Panther, Irbis' = *yar'a* = ma. *yarga*). LIGETI (1960, 234) liest (m. E. zu Unrecht) ž. *irgebe*. Cf. auch nan. PETROVA 59 *irgən* 'bol'šóe seló'.

17. ارگنه (*ergänä*) 'Felswand, Flanken eines Berges' ← wmmo. **ergänä*.

Cf. RKW 124 *ergənə* 'jähes Ufer, Felswand, die frühere Uferwand des Kaspischen Meeres; die südliche Fortsetzung des Bergufers der Wolga, Ergene' (*ergine*, čag. *ärkinä*).

RBE 7, 117 *dar miyāni an kōhhā ṣaḥrāyē puri ʿalaf būda nāmi ān maẓẓiʿ Ergänä Qūn maʿnàyi qūn kamari kōh bāšad v ergänä sadd yaʿnī kamari tund* 'inmitten jener Berge lag eine grasreiche Steppe, jener Ort hieß *E.Q.*, *qun* heißt 'Gürtel des Berges' (= Mitte der Bergwand) und *ergänä* heißt 'Wall', d. i. 'steiler Gürtel' (= steile Bergwand)' (cf. auch قون).

Führen wir zunächst die tü. Parallelen an: PEK 288 *ärgänä*, *ärginä* 'lěstnica, dělaemaja iz dlinnoj žerdi s krugovymi verevočnymi chodami' (Treppe, bestehend aus einer langen Stange mit runden Strickleiterstufen'), R I 781 *ärkinä* (geschrieben ارگینه, ایرگینه) čag. 'Bergpaß', 'eng', *ärkinä qun* 'ein Berg in Turkestan' (s. h. *erginä*?!), PC 15 ارگنه 'flancs d'une montagne'. Diese Angaben gehen zurück auf AG 32 (berichtet, etwa wie RAŠĪD: Die *Tatar* haben alle Mongolen getötet außer *Qiyan* und *Nüküz*. Diese beiden verstecken sich in einem gebirgigen Gelände): *ol yergä Ergänä Qun* (ارگنه قون) *at qoḍidilar. ergänäniŋ maʿnàsi taγniŋ kamari temäk bolur. qunniŋ maʿnàsi tēz va ötkür temäk bolur taγniŋ qiri erdi* 'sie nannten jene Gegend *E.Q. E.* bedeutet „Gürtel eines Berges". *Q.* bedeutet scharf. [Hendiadyoin]. Das war eine Bergwand' (die phantastische Geschichte von der fast völligen Ausrottung der Mongolen ist wohl entstanden aus Bemerkungen wie in GG p. 28 *erte üdüreče ebüges ečigesi bidanu baraχsat Tatar* 'die *Tatar*, die seit alters unsere Ahnen getötet haben' — wobei aber in GG an ganz konkrete Einzelfälle gedacht wird). S. auch S f. 37r ارگنه قون.

Schwierigkeiten macht die Vokalisierung der 2. Silbe. Für **erginä* scheint die čag. Vokalisierung (s. oben R I 781) zu sprechen, jedoch dürfte sie nicht korrekt sein und ist sicher erst spät und post festum belegt. BANZAROV (178f., in seinem Aufsatz „O nazvanii Ėrgėnė-chon") plädiert für **ergüne*; dafür spricht, daß dies als Flußname u. a. öfters in GG (z. B. § 141) vorkommt. Dem widerspricht jedoch der folgende osm. Beleg: DD 543 *ergene* 'dağ beli' (Tunceli), 'mağden' (Bolu). Wir kehren damit zur Vokalisierung *ergänä*, wie sie bereits BEREZIN vorgeschlagen hat, zurück. Auch im Jak. würde ja *ärgünä* sich eher zu

**örgünö* entwickelt haben. PELLIOT schreibt (CHENG-WOU 70) gleichfalls *Ärgänä-qun* (ohne allerdings nähere Begründungen zu geben). Gänzlich phantastisch FISCHER 35f. (zu dem „gebürg" „Irgonekon"): „Ich wolte es lieber in der nachbarschaft des Argun-flusses suchen, alwo silber- kupfer- und eisenerzt anzutreffen, und das wort Irgon bedeutet, zwar nicht in der heutigen Mongalischen, jedoch in der Süränischen, Permischen, Wotischen und Tscheremissischen sprache kupfer".

18. ارلات (*Arulāt*) 'Stammesbezeichnung; seinen Eltern angenehm' ← mo. *Arulat* 'Stammesbezeichnung'.

RBE 7, 216 (über einen Stammesvater — *ebüge* — heißt es): *Arulāt maʿnàyi īn lafẓ ānast ki īn šaḫṣ pēši pidar v mādar nāzanīn būda* '*A.*, die Bedeutung dieses Ausdrucks ist die, daß diese Person gegen Vater und Mutter liebenswürdig war'.

Die Stammesbezeichnung kommt bereits in der GG vor: § 47 *Čaoǰin-örtegäi̯in kö'üt Oronar Xoŋχotan Arula[t] Sünit Xabturχas Geniges oboχtan tede bolba 'Č.s* Söhne waren die Gründer der Clane der *O.*, *X.*, *A.*, *S.*, *X.*, und *G.*', § 120 *Bo'orču yin de'ü Ögölen čerbi Aruladača χaχačaǰu aχaduriyen Bo'orčutur neyilen irebe gü 'Bo'orčus* jüngerer Bruder *Ö.* trennte sich von den *Arulat* und kam auch [*zu Čiŋgis-qan*], sich seinem älteren Bruder *B.* anschließend' (*Bo'orču*, einer der vier *külüg*, s. كولوك, d. h. Hauptwürdenträger *Čiŋgis*' gehörte also diesem Stamme an). Diese Bezeichnung erscheint noch im 15. Jh. bei AUBIN 1956, 414: Les contingents du *Ḫurāsān* étaient commandés par ... *Yādgār Šāh Arulāt* [u. a.] und wird auch noch bei ABŪ LḠĀZĪ (17. Jh.) angeführt, cf. AB 76: *Čaγataį̈niŋ Arulat* (آرلات) *tegän uruγindin bolur-men* 'ich gehöre zu den Čagataiern, zur Sippe namens *Arulat*' (danach auch R I 305 *Arulat* 'ein Stamm der Čagatajer'). Sie erscheint dagegen nicht in dem sehr gut zusammengestellten Verzeichnis der karak. Stammesbezeichnungen in KARAK 780ff., obwohl dort sonst viele mo. Stammesbezeichnungen auftauchen (*Qïyat* = mo. *Qiyat*, *Barin* = mo. *Ba'arin* usw.). Cf. auch TIH 66, PC 15, S 109.

Etwa so wie bei RAŠĪD ADDĪN, jedoch in den Details stark abweichend heißt es AG 54 (cf. *qōngqōtān*): *ekiläṅči oγli Arulāt* (ارلات) *aniŋ maʿnàsi ananiŋ sevär oγli temäk bolur Arulat bir kišiniŋ ati turur ani anasi köp sevär erdi aniŋ üčün Arulat tedilär barča Arulat eli aniŋ nasli turur* 'sein zweiter Sohn hieß *A.*, d. h. „der Sohn, den seine Mutter liebt". *A.* ist ein Personenname. Seine Mutter liebte ihn sehr, darum nannte man ihn *A.* Alle *A.* stammen von ihm ab' (solche und ähnliche starke Abweichungen zeigen deutlich, daß ABŪ LḠĀZĪ keineswegs, wie es PELLIOT öfters dargestellt hat, einfach von RAŠĪD ADDĪN abgeschrieben hat. Natürlich hat er ihn benutzt, er hat jedoch offensichtlich, wie er ja auch selbst in der Einleitung zu AG angibt, viele Volkstraditionen, die sich inzwischen bis zu seiner Zeit mündlich überliefert hatten, mitverwendet).

Zu dieser Erklärung meint PELLIOT (CHENG-WOU 345), daß sie „a bien l'air d'être de pure fantaisie" (er zieht übrigens die Lesung *Arlat* vor, was jedoch der Schreibung der GG widerspricht). BEREZIN (RBE 5, 285): ob-jasnenie Rašid-Ėddina schoditsja s mongol'skim *argul*. Sm. eščë *Notices et Extraits* XIV, 280. Tatsächlich scheinen beide Forscher recht zu haben: RAŠĪD denkt offenbar in der Tat an mo. *arġul* 'doux, débonnaire' (Ko 155), MA 432 (B. MUHANNĀ) آرغل *arġil* (*arġul*?) 'spokojnyj', RKW 14 *aryūl* 'langsam, vorsichtig; faul, träge' (*arġu-ġul*, vgl. osm. *aryyn* 'müde'), wozu cf. R I 244 *ar-* kas. kom. čag. uig. 'müde werden', 300 osm. *aryïn* 'müde', DD 112 *argun* 'yavaş' (Sivas); natürlich ist dies eine bloße Volksetymologie (also „pure fantaisie"), aber dergleichen findet sich häufig bei RAŠĪD (cf. Einleitung VIII); eine Ableitung des Wortes ارلات von *aryul* spricht natürlich für die Lesung *Arulat*.

19. اورون (*arūn*) ~ آرون 'liebenswürdig ← (?) wmmo. *arūn* < *ariγun* 'rein'.

Das Wort erscheint pers. bei ST 40: 'amiable, attractive, winning qualities'.

Cf. mo. HL 10 *ari'un* 'pur, propre', Ko 144 *ariγun* 'pur, net, propre, clair, serein; chaste, intègre, innocent, vertueux, pudique; veridique, honnête; saint; immatériel; impérissable', RKW 24 *ärūn* 'rein; heilig' (*ari-ġun*; atü. uig. *aryγ*), LUV 43 *ariun* (spr. *arị̄ūŋ*) 'svaščénnyj, svjatój, čéstnyj, čístyj', SM 14 *arin* 'pur, net, propre, serein, chaste, saint' (Kontamination von *ariγun* mit *narin*, s. نارين), AT 35 *teγünü kübeγün Ariγun-Ideγetü-qaγan* 'sein Sohn war *A.* (der Chan mit reiner Nahrung)', Mos 29 *arigūn* (emprunté à la langue littéraire) 'pur' ~ 31 *arụ̄n* 'pur, propre', RAMSTEDT 1906, 35 *orūn* 'rein' = 'AQ f. 11 *pāk* (rein) آرون.

Dieses Wort ist sicher eine Ableitung von tü. *arï-* 'sauber machen', cf. u. a. K 32, mit dem mo. Suffix *-γun* (s. POPPE 1951, § 154). Da die Wurzel *arï-* nur im Tü., nicht im Mo., belegt ist, dürfte es kaum (gegen POPPE 1960, 79) mit dem tü. Wort *arïγ* 'sauber' direkt verwandt sein, wozu cf. US 14 *arığ* 'temiz, saf, kusursuz, mukaddes', K 32 *arığ* 'temiz', R I 272 *arïġ* schor. leb. sag. koib. ktsch. kys., 282 *arū* altt. tel. kas. krm. kom. usw. In der tü. Form ist das Wort auch ins Tscher. eingedrungen: RÄSÄNEN 1923, 23 *aru* 'rein' ← kas. *arū*, ins Mordw. (*aru* ← kas. *arū*, cf. PAASONEN 1897, 30) und eventuell ins Tscher. (*ere* 'rein' ← ? čuv. *ĭră* 'gut', cf. RÄSÄNEN 1920, 1926), ferner ins Südsam.: JOKI 71—3 *āriγ*, *āriχ*: kam. 'rein, sauber' ← südsibir.-tü. *arïġ;* auch kott. *ariχ* ← südsibir.-tü. *arïg* (JOKI l. c. nach CASTRÉN 1858, 197).

Mo. → Tü. (rückentlehnt): R I 283 *arun* čag. 'rein, trefflich' = PC 16 اورون 'bon, pur' (als mo. bezeichnet) = KÚNOS 66 *erün* (s. h. *arun*) 'gut, rein', TIH 41 („*ärün*"), S f. 37v (mo. Fremdwort).

Mo. → Tu. (das Tu. hat wenig Wörter mit dem Tü. gemein, und wenn, dann meist in der typisch mo. Form, was darauf weist, daß es sich nicht um urver-

wandte „alt." Wörter handelt, sondern um Lww., wobei das Mo. oft zwischen Tü. und Tu. die Mittlerrolle spielte): V 37 *arūn* vtm. 'čístyj', 35 *arivūn* nrč. (← bur. *arʹūn*, so auch Joki, während Ram 133 tü. *arïγ* = mo. *ariγun* = tu. *arivūn* allesamt für urverwandt hält).

Selbst der kritischere Standpunkt Jokis (l. c.), wonach immerhin tü. *arïγ* und mo. *ariγun* urverwandt seien, dürfte kaum zu halten sein, da das Grundwort: *arï-* 'säubern' nur im Tü., nicht im Mo., belegt ist, so daß der von Joki kritisierte Standpunkt Bangs (UJb 14, 208, Anm. 2) jedenfalls prinzipiell zu Recht besteht.

20. اسرامیشی (*asarāmīšī*) ~ اسرامشی ~ اسرامش 'für jemanden sorgen, ihn aufziehen' ← wmmo. *asara-* id. (+ tü. *:miš/:miš*: Suffix des Partizips der unbestimmten perfekten Handlung + pers. Abstraktsuffix + *ī*).

Cf. GG 3 *χarčiχaị* ... *yi bariǰu asaraba* 'er nahm den Habicht zu sich und zog ihn auf', Cleaves 1335, 72 *küβeýüčilen asaraġsan aǰuγu* 'he reared (him), adopting (him) as (his own) son', H 9 *asaraḥu* 'besorgen, in Obhut nehmen, aufziehen', Hpagspa 119 *asara'ul-* 'to let save, keep; to permit to care for', HL 11 *asara-* 'protéger, aider', Ko 54 *asara* 'avoir pitié, compatir, avoir soin, élever, sauver, avoir de l'attachement', MA 107 mo. *asaraba önäčini* = čag. *asradi yetimni* 'okazal sirote popečanie' u. a., 433 (b. Muhannā) *asaraba* اُسْرُبا (sic!) 'chranil', LHa 1256 اسرابا *asaraba* 'verteidigte', RKW 16 *aṣr-* 'beschützen, erziehen, gnädig, mitleidig sein' (*asara-*; tü. *asra-*), Luv 46 *asraχ* 'ucháživat', zabótit'sja', Mos 32 *asara-* 'protéger, soigner' usw. Das Wort ist vielleicht eine Ableitung (Medium) von *asa-*, cf. RKW 16 *as-* 'sich erheben, aufwärts klettern' (*asa-*, tü. *as-* 'aufhängen, hangen'), also 'zu sich hin erheben'. Der Begriff des 'Erhebens' im Sinne von 'aufziehen' ist im Mo. populär und wird sehr plastisch verwandt in GG 88 (anläßlich eines Thronfolgestreites meint *Čiŋgis'* Ratgeber *Kököčös* zu *J̌öči* und *Čaγadaị*, sie daran erinnernd, daß sie von derselben Mutter abstammen): *egemeče tanu tataǰu erelü'e sača'un kene bolχaχu. güǰü'ün tanu tataǰu gü'ünlü'e sača'un kene bolχaχu ke'eǰü* 'sie sprach, euch an den Schultern ziehend „wie kann ich sie einem Manne gleich (groß) machen?", und euch am Halse ziehend: „Wie kann ich sie einem (erwachsenen) Menschen gleich (groß) machen?"'. Auch 'AQ f. 24 *nigah* (Blick) اَسْرا.

RJT 27 *agar Qāịdū āqā mārā asarāmīšī kunad tā zinda bāšēm ba'irādaγi ōrā kūč dihēm* 'wenn der „ältere Bruder" *Q.* für uns sorgt, so werden wir ihm unser Leben lang unsere Dienste weihen'. RJG 307 (Befehl, daß die Truppen die ihnen unterstellten Bauern gut behandeln und in keiner Weise schädigen sollen. Darin heißt es): *zōr narasānand v nēkō asarāmīšī kunand* 'sie sollen (ihnen) keine Gewalt antun und gut für sie sorgen" (ähnlich auch RSm 259, nicht, wie in Anm. 2 behauptet, ← tü. *isïrγa-*). Pu 278:

dar ḥifẓi ḫvēš īzadat asarà-mišī kunad
pāyanda bād daụlatat az faẓli tengrī

'in seinem Schutze möge Gott für dich sorgen, dauern möge deine Macht durch die Gnade des Himmels'. (MINORSKY liest fälschlich *isrāmišī*: das *i* ist unberechtigt; allerdings wäre aus metrischen Gründen *asrāmišī*, also die tü. Form, s. unten, wahrscheinlich). VAH 285 *dar asarāmīšīyi raụnaqi mamlakat ... sa'y v ġiddi balīġ mē-bāyad numūd* 'es ziemt sich, daß er ... die Ordnung des Glanzes des Reiches ... sich ernstlich angelegen sein lasse'. Cf. auch KÖP 13 اسرامش.

Mo. → Tü.: *asra-* meist in der Bedeutung 'ernähren, erziehen': AB 46 *ataŋ aqaŋ seni dünyāya kelgändin soŋ tā bu čaqyača köp emgäklär birlän yaχši asrap turur* 'dein Vater und dein älterer Bruder haben dich, seit du auf die Welt kamst, bis zu dieser Zeit unter vielen Mühen gut erzogen', cf. ferner R I *asra-* kir. kas. kom. čag. otü. krm. ~*azra-* südsibir.-tü., CC 42 *asra-*, PC 20 اسرامق (auch اسراميش 'administration, surveillance'), ID 87 أَصْرَدِى, DD 120 *asramak* (Ist. (Muh.)), TSö I 60 *asramak* (14. Jh.), KOWALSKI 1929 (kar.) *astra-* 'verbergen, aufheben (für die Zukunft), sparen, bestatten (Leiche)', GELBUIG 18 *asra-* ~ *asīra-*. Auch ZENKER 48, TIH 41 und 115 (fälschlich ايسراماق), QU 12, ḪVĀRIZMI 164, S f. 40v.

Mo. → Ma.: HAU 59 *asara-* 'in Verwahrung nehmen, aufbewahren, zurücklegen, aufspeichern'.

21. آغا (*āġā*) 'Prinzessin, Titel vornehmer Damen' ~ آقا ← wmmo. *aġa* id. Dieses Wort ist nicht zu verwechseln mit dem folgenden Wort آقا ~ آغا, obwohl es, da ja غ ~ ق in der Schreibung wechseln, oft genau so wie dieses geschrieben wird.

Cf. CLEAVES 1338, 53 *J̌iýünteị kemeβesü uǰaγur Seŋge aġada inǰes bolun ögteǰü* 'was *J̌.* anlangt, der wurde ursprünglich der *S.* *aġa* als Brautgabe(n-sklave) gegeben', AT 38 *tere ökin Tümedün Suruldaị-mergenü Barquǰin Ġooa aġaača Arìġ Usun dotora törögsen. Aloŋ Ġooa neretü ökin bilē gebe* 'she said: „I am a girl called *A. Ġ.*, born within *A.U.* from *B.Ġ.* *aġa*, (wife of) *S.-m.* of the *T.*'', 72 *Unuị aġa*, SS 178 *basa Saŋqaị-örlügün gergeị J̌aγan aġaača mön uridučilan asaγuβasu* 'als wiederum (*Manduġaị-sečen-qatun*, eine Herrscherin des 15. Jh.) dieselbe Frage an *S.-ö.s* Gattin *J̌.* *aġa* richtete', RKW 2 *ayo* 'Fürstin, Herrin, Frau (die Gemahlin des *nojn*)'.

RBE 7, 200 كلليش [s. h. كلميش *Kelmīš*] *āqā duḫtari* توتوقو [s. h. قوتوقتو *Qūtūqtū*] '*K.* *aġa*, Tochter des *Q.*' (Verbesserung der Namensformen nach PELLIOT 1949, 75f., die dortige Behauptung: „*aqa*, mot-à-mot 'frère aîné', peut se joindre comme titre respectueux même à des noms de femme" ist allerdings falsch; dort weitere Stellen aus RBE zitiert), cf. auch RQU 70 (XXXIXf.;

mit weiteren Zitaten); QA 5b *Arġūn-āqā ḫātūni Ġāzān ḫān 'A. aġa*, die Gattin *Ġ.-ḫāns*'; ŠA (im Register erklärt als 'princesse de famille royale') 20 *Dilšād āġā ḫātūni amīr Ḥusaiṇ 'D. aġa*, die Gattin des Emirs *Ḥ.*', 117 *ḫavātīn v āġāyān* 'die Chatune (Chansgattinnen) und *Aġas* (Prinzessinnen)'; TS cf. etwa den Namen *Tūmān Aqā* (Gattin *Aqsaq-Temürs*, Timurlans) und die Anm. 5 auf p. 25; NA 120 *Ölǧäi terkān aqā ki ḫvāhari amīr Ḥusaiṇ būd 'Ö. terkän aġa*, die die Schwester des Emirs *Ḥusaiṇ* war' (Gattin *Aqsaq-Temürs*, cf. BARTHOLD/HINZ 25), 313 *āqāyi buzurg Qutluġ terkān āqā* 'die Großprinzessin *Q. terkän aġa*' (Gattin *Aqsaq-Temürs*; = 272 *āġā*), 399 (*Temür* ist zu seinem *dār assalṭana*, Palast, zurückgekehrt): *maǧmū'i aqā ḫātūn v qīz-kelīn v yūčini Ǧalāyir bamuvāfaqati ordūhāyi daulat dar ān faẓāyi dilpaẓīr ba yūrt v ūdāli* (s. h. *bāvudāli*) *ḫvad farōd āmada* 'alle Prinzessinnen und Chansgattinnen, Töchter und Schwiegertöchter sowie Edeldamen der *J̌alayir* kamen angepaßt den Verhältnissen der Reichshoflager in jenem bezaubernden Gelände als Stammesweideort und Aufenthaltsort zusammen' (einige weitere Belege aus NA: 121, 198, 211, 213, 214, 235, 238, 240, 262, 266, 401, 434), HAT 461 (*aġā* 'princesse de famille royale), 434 *āqāyān v ōġlānān v farzandān v dāmādān v umarāyi ūlūs v tūmānāt v hazāraǧāt v ṣadaǧāt bidānand* 'die Prinzessinnen (hier wohl Chansgattinnen gemeint), Prinzen, (Prinzen-)Söhne, Schwiegersöhne und die Chefs des *Ulus*, der Divisionen, Regimenter und Kompanien mögen wissen', 446 *āġāyān v kelīn oġūl v šahzādagān* 'die Prinzessinnen, Schwiegertöchter-Söhne und Prinzen' (hier weitere Belege: 445, 451, 447) HAB 7 (nach der Thronbesteigung *Öljeiṭüs*): *āqāyān v oġlānān v umarā ki ḫabari tavaǧǧuhi ō šanīdand ba'istiqbāl āmadand* 'die Prinzessinnen (Gattinnen *Öljeiṭüs*), Prinzen und Emire, die die Nachricht von seinem Kommen (nach Tebriz) gehört hatten, kamen ihm entgegen', SA cf. RBL 1910, 253 *šāhzādagān v āġāyān* 'die Prinzen und Prinzessinnen', HAI 43 the princess Dilsháad aghá, noch Is 19 *Ḥalīma bēgüm āġā* (cf. HINZ 1936, 73: Tochter des *Uzun Ḥasan* und der *Despina Chatun*), 804 *Ǧān āġā ḫānum hamšīrayi u* (die Schwester des *Muḥammadi Zamān sulṭāni Bāyindīr*), 1009 *'Iffat-Qahhāb-ǧān āqā ḫānumi ṣabīyayi Murād bēgi Bāyindīr-Türkmān ki zauǧayi marḥūm 'Alī-Qulī-ḫāni šāmlū navādayi Dūrmiš-ḫān būd 'I.-Q.-Ǧ. aġa χanum*, die Tochter des *M. beg* von dem *B.-T.*, die die Gattin des *A.-Q.*, dem Enkel des *D.* war' (Zeit *'Abbās* 1.).

Auch in der Sekundärliteratur wird der Titel häufig erwähnt, so CLEAVES 1338, Anm. zu 53, woraus hervorgeht, daß das Wort auch in ostasiatischen Quellen öfters erscheint, und z. B. in chin. Umschreibung in der Form 阿 噶 (*āgē*) auftritt (Oš Nr. 3045+4398); SPULER 1943, 262 (*aġa* als Titel der Prinzessinnen der Goldenen Horde nach BEREZIN 426); VLAD (179), der u. a. feststellt, daß *aġa* bei den *Zaχačin* (einem oiratischen Stamm der NW-Mongolei) noch heute in der Bedeutung 'Dame im Kartenspiel' vorkommt.

In der ar. Literatur erscheint das Wort z. B. bei IBN BAṬṬŪṬA, cf. BATGIBB 100 und BAT 287f. (über eine mo. Prinzessin, die in *Qaịsārīya* residierte): *lahā nisbatū min maliki l'Irāqi watud'à aġā ... wama'nāhū aġā lkabīru wakullu man baịnahū wabaịna ssulṭāni nisbatū yud'à biḍālika* 'sie ist mit dem König des Irak (= den Ilchanen) verwandt und wird *aġā* genannt, d. h. groß [wohl eine Verwechslung mit *aqa*]. Jeder, der mit dem Herrscher verwandt ist, heißt so'.

In der čag. Literatur ist das Wort wohlbekannt: AG 161 (als Gattin *Tuqluq-Temür-χans* erwähnt): *Amīr aγa* (امیر آغا) (Zeit Timurs, cf. ZAMBAUR p. 249), BAB 12b *'Umar-šaịḫ-mīrzāniŋ ḥaramlaridin yana bir χvāǰa-Ḥusaịn-begniŋ qizi Ulus-aγa* (اغا) *edi* 'In *'U. Sh. M.'s* haram was also *Aūlūs Agha* [sic], a daughter of *Kh. Ḥ.b.*' und so noch mehrfach; cf. auch 169b: Die Konkubinen *Sulṭān-Ḥusaịn-mīrzās*, die hier aufgezählt werden, tragen alle den Titel *aγača* (آغاچه), ein Diminutiv des vorhergehenden Titels, dazu BAB-ARAT 587—9: *ağa ve ağaca*, ayrıca nesep asâletinc sâhip olmayıp, evlenme yolu ile, beyler zümresine girmiş olan hanımlar için kullanılıyor. Zu *aγača* cf. ferner PC 24 اغاچه 'se dit des femmes par opposition à بیکم et خانم dame', KUNOS 5 *aγača* '... *aγača* hat die Bedeutung *χanum* und *χatun*. In Kaschgar ist es sehr gebräuchlich' (die Erklärung, daß *aγača* ursprünglich Femininform von *aγa* [älterer Bruder] sei, ist natürlich abwegig). Auch KÚNOS' Übersetzung ist sicher falsch, denn in den Urquellen steht: TIH f. 86a آغاچه *zanāni past-martaba-rā gūyand* 'so nennt man die Frauen von niedrigem Stande', S f. 43v آغاچه *zanāni past-martaba-rā gūyand čunānki begim v χanim zanāni muḥtarama-rā nāmand* 'so nennt man die Frauen von niedrigem Stande, während man die angesehenen Frauen *begim* und *χanim* tituliert' (vom Herausgeber unter den mo. Wörtern aufzuführen vergessen). Wie u. a. MALOV 1954, 135 *aγača* (uvažit.) 'žena', 'dama', 'žena chamijskogo knjazja', COQ 1916, 2 '... die Gräber der Wangs [Fürsten von Chinesisch-Turkestan], mit denen ihrer Prinzessinnen (*ǎγača* آغاچه)' und MENGES 1955, 99 *aγača* 'Frau alter Bäge' beweisen, ist der Titel heute noch in Turkestan üblich (und bedeutet, gegen PC, nicht 'einfache Frau', sondern durchaus 'Edeldame'). Cf. auch TIH 42, ZENKER 24.

Schwer zu sagen ist, ob jak. (PEK 17f.) *agas* 'voobšče staršaja godami; voobšče staršaja rodstvennica po otcu' (cf. auch CHODZIDLO, 297) hierhergehört.

22. آقا (*āqā*) ursprünglich 'älterer Bruder' ~ آغا ← wmmo. *aqa* id.

Schon in der GG hat *aχa* (= *aqa*) 2 Bedeutungen: 1. die anscheinend ursprüngliche 'älterer Bruder', z. B. GG 1 *Duwa-soχor aχa inu 'D.*, sein älterer Bruder (der des *Dobun-mergän*)', 2. 'Älterer, Vorgesetzter überhaupt', so nennt 7 *Hö'elün* ihren Gatten: *aχa minu Čiledü* 'Mein „Alter", *Č.*', 74 heißt es *kebte'üli Yeke-Ne'ürin aχalaǰu ... atuχaị* 'die Nachtwache soll *Y.* (als Vor-

gesetzter) befehligen', 87 (anläßlich der Thronfolgefrage sagt *Čiŋgis*): *kö'üdün minu aχa J̌öči buị-ǰe. ya'u ke'emü či kelele* 'der älteste meiner Söhne ist *J̌*. Was sagst du? Sprich!' Der ältere Bruder war den jüngeren Brüdern gegenüber bevorrechtigt, wie schon aus dem zuletzt gegebenen Beispiel hervorgeht (dem *J̌öči* wird als erstem das Wort erteilt), nach dem Tode des Vaters war er Sippenvorstand, cf. auch HAENISCH 1949 (*Ölǰeịtü*-Brief): *manu sayin elinčeg sayin ebüge sayin ečige sayin aqadur amiralduǰu* 'ihr habt in freundschaftlicher Beziehung zu Unserem edlen Urahn, Unserm edlen Ahn, Unserem edlen Vater und Unserem edlen älteren Bruder gestanden'. Der Suzerän wurde von den ihm untergebenen Herrschern als „Vater" (*ečige*) oder als „älterer Bruder" bezeichnet, cf. noch AT 75 *Aġbarčin-ǰinoŋ ügülerün čamaịyi aqa geǰü ülü sanam bi kemeẏed aman aldaǰu 'A.* made this vow, saying: "I do not consider you my elder brother"). „Bruder überhaupt" heißt (*aqa deẏü* bzw.) *aqanar deẏüner* ('ältere Brüder und jüngere Brüder'), so werden GG 3 die fünf Söhne der *Alan-χo'a* bezeichnet, so auch *Ölǰeịtü*-Brief (HAENISCH 1949, 230) *bida aqanar deẏüner maγun qaračusun tašiya ügesiyer dura qočarulčaǰu büleẏeị* 'wir Brüder hatten uns durch lügnerische Worte niederträchtiger Untertanen einander entfremdet' (angespielt wird hier auf die Kämpfe der Ilchane mit der Goldenen Horde). Cf. weiter in den Glossaren: H 3 *aḥa* 'älterer Bruder; Älterer, Vorgesetzter', HL 8 *aχa* 'frère plus âgé', Ko 22 *aqa* 'frère aîné; aîné dans la famille, le plus âgé, plus ancien par le rang, etc. C'est une expression respectueuse, comme en français monsieur', MA 25 *nim nikändü aġa dū bolbalar* = čag. *bir bir bilä aqa ini boldilar* 'stali drug drugu brat'jami', 185 *hirgänü aġa* = čag. *elniŋ aγasi* 'starejšina naroda', 432 (B. MUHANNĀ) *aġa* 'gospodin, staršij brat', LHA 1256 *aġa* (آغا) 'Bruder' ~ *aqa dū* (fälschlich als tü. Lw. bezeichnet), RKW 3 *aχ*^{n} 'der ältere Bruder, Onkel, älter, mächtiger' (*aqa*; tü. *aqa*, später *aγa*, tu. *aka*), LUV 47 *aχ* 'staršij brat' (*aχ dū* 'brátja, sëstry, ródstvenniki'), SM 2 *aɢa* 'frère aîné', MOS 6 *aɢā* 'frère aîné ~ 8 *aχa*, *aχa* DŪ 'frères'.

Bei RAŠĪD erscheint das Wort in etwa denselben Bedeutungen: RBE 7, 48 *bā quma(yi) aqāyi ḫvad yakē šuda būd* 'er hatte sich mit der Konkubine seines älteren Bruders (geschlechtlich) vereinigt' (in der ursprünglichen Bedeutung), RJT 7 *Abāqā-ḫān guft ki āqāyi mā Qūbīlāị qā'ān ast 'A.* sprach: Unser Oberhaupt [das der Dynastie *Čiŋgis*'] ist *Q.*' (Bedeutung: 'Sippenhaupt'), RBE 13, 207 (*J̌amuqa, anda Čiŋgis-qans*, cf. اندا, spricht): *Āqāyi man Čingīz-ḫān* 'mein „älterer Bruder" *Čiŋgis-qan*' (*aqa* hier = primus inter pares), RBE 7, 106 *Sūnǧāq āqā*, 107 *amīr Arġūn āqā* (Titel von Oiratenfürsten; auch RAR 30 *Saịf adDīn āqā kē vazīr būd 'S. aqa*, der Wesir war [des *Hülägü*]'), dem mo. *aqa deẏü* entspricht das gemischt mo.-tü. اقا وايى: RBE 7, 49 (eine *yasa*, s. ياساق *Čiŋgis*'): *agar az ūrūqi mā kasē yāsā dīgargūn kunad ānrā bā tamāmati āqā v īnī ba'ittifāqi kengāč nā karda qaṣdi ō nakunand* 'wenn jemand aus Unserer Sippe die *Yasa*

(das mo. Grundgesetz) verändert, dann soll man darüber nicht weiter mit der Gesamtheit der älteren und jüngeren Brüder übereinstimmend beraten, sondern nicht tun, was er will', oft kann man آقا و ايني dabei einfach mit 'Verwandte' übersetzen (nämlich: die Vorstände der einzelnen Clane eines Stammes, der von einem gemeinsamen *ebüge*, s. ابوگه, abstammt): RBe 7, 66 *āqā v īnīyi Sāyin-Tegīn raftand v ān Čarqil-qām-rā kušta* 'die „Brüder" *S.'s* gingen hin und erschlugen *Č.*', auch im übertragenen Sinne erscheint das Wort: RBe 7, 206 (über die Stämme der *Qōrulās*, *Qonqirāt* und *Īkirās* heißt es): *āqā v īnīyi hamdīgar būda and* 'sie sind (wie) Brüder zueinander gewesen', in der Bedeutung 'Prinzen der Dynastie *Čiŋgis*'' wird das Wort direkt bei Rašīd erklärt: RQu 3 (121f.) *āqā v īnīyi ō yaʿnī aʿmām v ʿammzādagān* 'ses *akaouini*, c'est-à-dire ses oncles et ses cousins' (so z. B. noch RQu 390, 392, RJT 13, RJG 50, RBl 183, 224 u. a.).

In ähnlichen Bedeutungen kommt das Wort schon bei Ǧuvaynī vor: Ǧu I 220 (*āqā v īnī*), Ǧu III 86 (*Bulġāy āqā* als Titel = 87 *amīr Bulġāy*). Es erscheint auch bei Tur/Šaǧara 162: *Arulāt āġā ki muqaddami umarāyi Ögätāy qāʾān būd ʿA. aqa*, der der Rangälteste der Emire *Ö.-qaans* war', Qa 56a *amīri buzurg Sevinč āqā* 'der Groß-Emir *S. aqa*', 97b *tu aqāyī v man īnī* 'du bist der ältere Bruder und ich der jüngere Bruder', VaH 21 *rāhi qāʾānī Qubilā-rāst. īnī bā vuǧūdi āqā čigūna ḫayāli tafavvuq bandad* 'Das Großherrentum steht *Q.* zu. Wie kann der jüngere Bruder sich seinem älteren Bruder gegenüber überheben?', 49 (*āqā v īnī*), HMT (cf. RQu 70 [XXXVIII f.]) *āġā am Šāh Šuǧāʿ* 'ich, *Š. Š.*, bin Sippenvorstand', Ah (cf. Register, passim): *Arġūn āqā* (ein Fürst *Abaqas*), Hi 178a—179a erklärt: *bōkāvül šaḫṣē-rā gūyand ki baʿd az umarā āqā v buzurgi ṭavāyifi laškariyān ō bāšad* 'b. nennt man jemanden, der nach den Emiren innerhalb der Truppenabteilungen den höchsten Rang bekleidet', nach Ša II 181 trug der Chef der *Qarā-Tātār* den Titel *āġā ūlūġ* 'Großchef' (Ša 23 auch *āġā v īnī*). In den Texten der Timuridenzeit erscheint das Wort in der Bedeutung 'älterer Bruder' nicht mehr, sondern nur noch als Titel, so auch Na 190 *amīr Ḥusaiṇ āqā*, 314 *ʿAlī bēg āqā* usw., während *āqā v īnī* noch die alte Bedeutung bewahrt hat (so Na 68, 70 u. a.), Na 125 erklärt *āqā ūluġī* als das Amt des Großemirs (*amīr al'umarā*); cf. auch Sa 15 (*āqā v īnī*), 26 (*āġā v uluġ* 'Vorgesetzter'). In der Ṣafavidenzeit bezeichnet *āqā* ebenfalls nur noch 'Chef' und sinkt bald im Wert (die Reihenfolge der Adelstitel ist etwa: *vālī, bēglär bēgī, ḫān, sulṭān, bēg, āqā*), cf. Ru 127 *Muḥammad-Ǧān āqā ēšik āqāsīyi Naǧm bēg ki bamuhimmī baSamarqand rafta būd ʿM. aqa*, der Türwartvorsteher des *N. beg*, der wegen einer dringlichen Angelegenheit nach *S.* gegangen war'. Sie waren Vorsteher der einzelnen Rayons des Hofhaushaltes der Ṣafaviden, so Ru 303 *Ḫāǧī āqā mihmāndār ʿH. aqa*, der Hofgastwart', Is 345 *Valī āqāyi čāšnī-gīr-bāšī ʿV. aqa*, der Chefvorkoster', 869 *Ẓāhir āqāyi qūščī ʿZ. aqa*, der Falkner', Tad 47

ešīk-āqāsī, 'der Türwart,' *qūllar āqāsī* 'der Vorsteher der Hofsklaven' usw., weshalb MINORSKY (TAD 118, Anm. 1) sie als "a special class of 'gentlemen' having a rank inferior to the amirs" erklärt. Zuweilen bezeichnet das Wort auch Chefs kleiner Stammesabteilungen: Is 134 *āqāyāni Qāǧār*, 213 *āqāyāni Zūlqadr*, 282 *āqāyān v rīš-safīdāni ōymāqāt* 'die *aqas* und „Weißbärte" der Stammesgruppen'; zuweilen haben *aqas* auch (unbedeutende) Ämter außerhalb des Hofes: Is 497 *Šaiḫ-Aḥmad āqā dārūġayi Qazvīn* '*Š.-A. aqa*, der (Polizei-)-Vogt von *Qazvīn*; *āqā v īnī* kommt noch (z. B. Is 382) in der alten Bedeutung 'Familienvorstände der einzelnen Zweige einer Dynastie' vor. In TAD (cf. z. B. 47) erscheint das Wort häufig in der (euphemistisch ausgedrückten) Bedeutung 'Eunuch' (heute, nach BELGORODSKIJ 235 *āġā* zum Unterschied von *āqā*). In der modernen Zeit hat das Wort schließlich die ganz allgemeine Bedeutung 'Herr (monsieur, mister)' angenommen und wird anderen Titeln oft beigefügt, so ʿALĪ (239) *Mīrzā āqā ḫān* 'Herr *M. ḫān*' (Reichskanzler unter *Nāṣir adDīn šāh*), Vorwort zu NA (p. ب): *mīkrū-fīlmi ān dar Almān nazdi ḫāvar-šināsi šahīr āqāyi prūfasūr Rūmar maugūd būd* 'der Mikrofilm davon war in Deutschland bei dem bekannten Orientalisten, Herrn Professor ROEMER, vorhanden'. BELGORODSKIJ (230f.) berichtet, daß sich sogar Lastträger und fünf-, sechsjährige Kinder beim Spielen mit *aqa* anreden, außerdem bezeichnet dasWort aber nach demselben Autor auch noch höhere geistliche Würdenträger (*knjazja cerkvi*, Kirchenfürsten).

Außer in den pers. Wörterbüchern (MIL, ST, VU in den Formen آقا, آغا, آقا وایی, اغا وایی, auch KÖP 13) erscheint das Wort auch im Ta.: TA 292 آغا (respektvoll) 'gospodín', (dialektisch) 'stáršij brat' (← Özb., s. unten), 292 آغایی (dialektisch) 'rodnjá, ródstvennik; drug, továrišč, prijátel''; hier erscheint auch eine Ableitung davon: آغالیق (respektvoll) 'chozjáin', (historisch) 'odín iz výssich činóv v Buchárskom chánstve; dolžnostnóe licó pri dvoré emíra, védavšee pridvórnoj konjúšnej' ~ اغالیق, cf. zu diesem Titel: A. A. SEMENOV: *O sredneaziatskom (bucharskom) termine „agalyk"*, Doklady akademii nauk Tadžikskoj SSR, vyp. III, Stalinabad, 1952. Ebenso in anderen iran. Dialekten: kurd. KURD 42 *aẍa* [*åγå*] 'gospodín, načál'nik, vožd'', HADANK 1932, 34 zāzā *aγa* 'Ältester' ~ 278 *âghâ* ,'Herr' ← Osm.; afgh. ZUDIN 201 (djádja) اکا *akā́*, auch RPASHTO 6 *akā*' a paternal uncle' = BELLEW 5, nach RAMSTEDT aus dem Mo., wegen der Schreibung in ar. Schrift scheint dieser Zusammenhang etwas zweifelhaft; ŻUKOVSKIJ 92 in Ǵaz *agṓ* 'gospodin', III 163 bacht. *ō* 'gospodin' ~ *ōg* ~ *ōgṓ*, CHRISTENSEN 1930, 282 natanzī *ā* 'monsieur', 1935, 88 sourkhéī *ā́qā* 'monsieur' wohl alle ← Pers.; ANDREEV 224 jagnob. *akō* 'starsij brat' = BENVENISTE 1955, 143 *aka* 'älterer Bruder' ← Ta.; ZARUBIN 194 šu. *ōγṓ* 'gospodin'.

Pers. → Urdu: SPIES 325 *āġā* 'elder brother; a Moghul (generally applied to Muguls coming from Kabul for traffic)' ~ *āqā*.

Auch in ar. Quellen erscheint das Wort zuweilen, so wird als ein vornehmer Emir der Goldenen Horde erwähnt (TIES/NUWAỊRĪ 293) *Kerämün aġā wahwa lladı̣ fataḥa bilāda tTürk ǧamī'ā 'K. aqa*, das ist der, der das Land der Türken insgesamt eroberte'; BAT III 89 *wa'aġā ... ma'nāhū lkabīru l'aṣli* 'et Agha veut dire „celui dont l'origine est illustre"', cf. auch اغا; 'Azz II, III passim (z. B. unter d. J. 1470 als Gefolgsmann *Uzun Ḥasans*: *Ḫalīl aġā*), bei TIES/BAỊBARS 164 (Zitat eines Briefes des *Berke*) ist der Ausdruck *iḫwānunā lkibāru wa'-iḫwānunā ṣṣiġāru* 'wir älteren und jüngeren Brüder' eine wörtliche Übersetzung des mo. *ba aqanar deýüner*. Dagegen ist *āġā* ~ *aġā* (BELOT 1007 'agha, officier turc', DOZY 28 'commandant turc, eunuque, LITT 110 'Herr, Eunuch') aus dem Tü. (s. unten) übernommen.

Auch ins Tü. ist *aqa* eingedrungen und hat dort den alten Ausdruck *eči* ~ *ečü* (cf. ETY 32 *inili ečili* 'jüngerer und älterer Bruder') völlig verdrängt. Unklar ist die Toba-Form (BAZIN 1956, 311) „*â-kân*: 阿干 = *a-kan* ... une forme avec *-n* final du nom du 'frère aîné': *aqan* (turc *aγa*, mongol *aqa*, pl. *aqanar*); ce mot ... peut être aussi bien pré-turc que pré-mongol. (Très vraisemblable)" (tü. kann das Wort auf keinen Fall sein, da *aqa* dort erst nach der Mongolenzeit belegt; mo. ist es auch kaum, da Formen mit *-n* mo. nicht belegt. Daher eher: très douteux). In den tü. Wörterbüchern cf. R I 96 *aqa* čag. sart. krm. 'älterer Bruder' (krm.), 'Palastmeister' (čag.) ~ 143 *aγa* tel. kir. kas. kkir. az. tar. sag. koib. bar. kur. tob. kom. osm. čag. otü. sart. uig. [hierzu s. unten] 'älterer Bruder; Großvater; Herr, Offizier, Adliger, Vornehmer; Eunuch; Titel der Chane; einflußreich' ~ 1 *ā* osm. 'älterer Bruder; Herr, von guter Herkunft, tüchtig' ~ 109 *aqqa* schor. 'Großvater von Vatersseite', tel. 'vortrefflich', TSö I—IV *ağa* 'ağabey, büyük erkek kardeş' (14. Jh. ff.), CC 28 *aγa* '(älterer) Bruder' (= KAR 151 *aγa* 'älter'), PC اغا 'frère aîné; seigneur, maître' ~ 27 اقا, MALOV 1954, 135 *aγa* 'staršij brat' ~ 136 *aqa*, 135 *aγaịna* ~ *aγaịne* 'brat'ja', KAT-MEN 99 *aγa* 'älterer Bruder', *aγaīni* 'Bruder, nächster Freund', DD 72 *ağacı* 'ağabey' (Kırklareli) ~ 81 *aka* (viele Dialekte) ~ *akı* ~ *akka* ~ *ava*; so auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: BASCHK 20 *aγaị* 'stáršij brat, djádja', CHAK 15 *aγa* 'ded', GELBUIG 11 *aγa*: *qïz aγa* 'test'', ~ 13 *aqa* 'staršij brat', KARAK 18 *aγa* 'stáršij brat', NOG 171 (brat) *aγa*, 171 (djádja) *aγa*, KAS 66 (brat, *staršij*) *aγa*, TUV(R) 572 (staréjšina) *aγa*, KUM 61 (brat, *staršij*) *aγa*, PRÖHLE 1909, 86 karatsch. *aqqa* 'Großvater'. Auch TIH 42, 63, ZENKER 66, S f. 43v. PEK. 11 *aγa* 'staršij godami, otec rodnoj' u. a. Cf. auch ŠĪBĀNĪ-NĀMA 198 *tört aγa ini jam' oldilar* 'seine vier Brüder vereinigten sich', 128 *aγasi dek yasapan ički qolin* 'seine Leibwache auch, gleich der seines Bruders', CASTRÉN 1857, 75 *aga* [= *aγa*] koib. 'Großvater, Oheim', 76 *aha* karag. 'älterer Bruder', PAASONEN 1908, 1 čuv. *aχa* 'der ältere Bruder meines Ehemannes, überhaupt jeder männliche Verwandte meines Mannes, der älter ist als er' ← Kas.

In den čag. Texten erscheint das Wort etwa in der Bedeutung der älteren pers. Quellen: AG 168 *Šaiχ Ḥasan küčikniŋ inisi Malik Ašraf aqasiniŋ orninda olturdi* '*M.A.*, frère cadet de *Ch.*, prit la place de son frère âiné', 24 (*Maḥmūd*, Untergebener *Aqataį-χans* spricht zu diesem): *aqa, ne üčün turup-sen* '*agha*, lui dit-il pourquoi restes-tu dans l'inaction ?,' 52 *uruqlari köp erdi har nečä uruqlari bir kišini aqa qilip bir yurtda olturur erdilär* 'cette tribu (die *J̌alayir*) comptait plusieurs orouqs divisés en groupes qui étaient composés chacun de quelques orouqs lesquels avaient un chef particulier et formaient un yourt [Gebiet] à part', 164 *Oįrat χalqindin Aryun-aqa tegänni Xurasanya ḥākim qilip yibärdi* 'Mangou-Qâân envoya comme gouverneur dans le Khorassan un nommé Arghoun-Aghâ, de la tribu des Ouïrates', 172 *tamām aqa va inilärigä Batu-χan bergän ulusini berdi* 'il [Berke] laissa [anläßlich seiner Thronbesteigung] à ses frères aînés et cadets les oulous que leur avait donné Batou-Khan', BAB 332a *ayasidin qačip* 'he fled from his elder brother'. In BEREZIN, 1851, 13 (*Toqtamiš*-Erlaß) hat das Wort *ḫurfat ayalari* die Bedeutung 'Handwerksmeister' (~ HINZ 1952, 214), bei DEDE hat es (neben 'älterer Bruder') zuweilen die Bedeutung 'Vater', so 88 *ayaŋ Qazan* 'dein Vater Q.'. Bei RADLOFF 1928 erscheinen noch nebeneinander 44 *ečim inim* 'meine Brüder' (vormo. Text) ~ 29 *aqa inilärimiz birlä* 'mit meinen Brüdern' (nachmo. Text). In den Özbekenchanaten hatte das Wort wie im Persien derselben Zeit die Bedeutung 'niederer Adel', 'niedere Hofcharge', cf. SEMENOV 150 چهره آقاسی 'der Vorsteher der Pagen am Hofe', ebenso im Osmanischen Reich (cf. HAMMER 65: *qapu ayasï* 'Türwartchef', *qïzlar ayasï* 'Mädchenchef = Obereunuch' usw. usw.), cf. dazu auch BABINGER 475, EI I 191: heute schon Titel subalterner Offiziere. Nachmo. ist auch *aqa* (*aya*) in *Lieder aus Alt-Turfan* (AM 1933) sowie MALOV 1951, 213.

Tü. → Syr.: BROCKELMANN 4 [*ayiā*] 'notabilis'.

Tü. → Kaukasussprachen: georg. MECKELEIN 23 *aya* 'Herr' (zu Unrecht als ar. bezeichnet), cf. auch *ayalari* 'Gutsbesitzer' ← tü. *ayalar*, Pl. von *aya*, 201 *eliayasi* 'der Älteste (bei den Nomaden)' ← tü. *el ayasï* (s. ايل); ERCKERT Nr. 412 'alt' ud. *age*, lak. CHAJDAKOV 28 *aya* 'agá, gospodín'.

Tü. → Balkansprachen: MIK 242 'Herr, Adliger': bulg. serb. rum. *aga* (= bulg. ANDREJČIN 3 *agà* 'početno nazvanie na turčin; gospodar, zapovednik'; serb. TOLSTOJ 12 *àga* 'aga, gospodin (u turok)'; rum. WENDT 130 *agă* = *agá* und 'General der Trabanten; Polizist' ~ *agá* 'tü. Offizier'; nach WENDT stammt *agă* ← Kom., *agá* ← Osm.: unwahrscheinlich, eher *agă* ← Serb., *agá* ← Osm.), neugriech. ἀγάς, αγᾶς (so schon in Mo 62 für das Mittelgriech.: 'eine osmanische Würde, bzw. Titel'), WENDT 130 alb. *ágë* (m. E. ebenfalls ← Serb.). Cf. auch LOK 3 („als Fremdwort kommt *aga* in allen europäischen Sprachen vor", die dort gegebenen Etymologien sind allerdings kaum korrekt), LÖBEL 2.

Tü. oder Serb. → Ung.: GOMBOCZ-MELICH 22 *aga* 'praefectus Turcarum, türkischer aga'.

Ung. → Slovak.: PECIAR 11 *aga* 'turecký nižší dôstojník, úradník'.

Tü. → Russ.: VR 4 *agá* 'Aga, Vorgesetzter, Aufseher'.

Aus dem Mo. direkt stammt ev. (V 20) *akā* 'djádjuška, djádja; stáršij brat', NAKANOME 59 orok. *ahā* 'älterer Bruder', SCHMIDT 1928a, 237 samar. *aga*, 1923a ul. *aga*, 1928, 23 ud. *agaa* [= *aγā*] ~ *aga* 'an elder brother', oroč. *aχa* ~ 24 *aka*, POPPE 1927, 38 brg. *akā* 'staršij brat'; aus dem Jak. (V 16) *agavut* učr. urm. čmk. sch. 'pop' (jak. *aγabīt* ['unser Herr']) sowie lam. CINCIUS 443 *agabīt* ind. sark. l. 'pop'. Daneben existieren im Tu. ähnlichklingende Formen wie urtu. **akun* u. ä.: BENZING 1955a, 67 tu. **akun* 'älterer Bruder' = ma. *ahûn*, nan. ul. *aga* (Vokativ), orok. *aka*, oroč. *aki*, ud. *'ai*, sol. *aχi*^{n}, negd. *aχin*, ev. *akīn* ~ *akin*, lam. *akan* (cf. auch V 21, wo sub *akīn* noch zusätzlich angegeben wird: ongk. *aki*, ud. *aga*, zum Ma. HAU 13 *ahûn* 'älterer Bruder; „Herr" in der Anrede an Höherstehende; Bezeichnung von Kaisersöhnen, bevor sie einen Rang erhalten haben', BENZING 1955b = CINCIUS 38 *akan*, *akka*). Cf. auch NAKANOME 81 kilin. (= Ev. auf Sachalin) *akimme* 'älterer Bruder' [wohl = 'mein älterer Bruder'], SCHMIDT 1928a, 227 samagir. *akin* 'an elder brother', 1923, 9 neg. *akin* ~ *aki* ~ *aχi* id., ž. GRUBE 89 *'á-hûn-wēn* [lies nach *fancie*-Aussprache *ahun*] 'älterer Bruder'. Aus dem Lam. dürfte stammen: jukag. (KREJNOVIČ 271) *akan* 'staršij brat' (= ANGERE 8 *aka*).

Zum Schluß sei noch einige wichtige Sekundärliteratur zitiert: VLAD 62 (zum Vorrang des älteren Bruders bei den Mongolen), 179f. (*aqa* als Titel des Suzeräns, sowie kleinerer mo. Stammesfürsten in der Zeit der mo. Dekadenz), MURZAEV 47 (in der heutigen Mongolei ist der „*acha*" der Chef eines *Choton*: einer Ansammlung von 2—5, selten mehr Jurten), ALDINGE 120 (Vorrang des älteren Bruders bei den Mongolen), FAD 184f. (Frage der Seniorität in der Thronfolge bei Tü. und Mo.), LIU 54 (Seniorität des älteren Bruders bestand gesetzmäßig schon bei den *Tugye*), BERGMANN II 305f. (Seniorität des *aqa* bei den Kalmücken), YAD 6 (zu آقا وایی).

Die Bedeutung 'niederer Adel, Hofcharge' ist bei den europäischen Reisenden oft zu finden; eine ausführliche Darstellung dieses Themas ist hier unmöglich, es sei deshalb auf einige Stellen verwiesen, aus denen sich eine große Fülle solcher Titel unschwer zusammenstellen läßt: MANS 24, 25, 40, 105, 155; CHARDIN V 367, 433, VII 415, IX 423; KAEMPFER (s. Index); OLEARIUS 563.

RAMSTEDT (RKW, s. oben) und POPPE (1960, 550) möchten mo. *aqa* = ev. *aka* = tü. *aqa* für urverwandt erklären, so letzterer: „mo., mmo. *aqa* < vmo. **akà* 'älterer Bruder, Onkel' = ew. *akā* 'jüngerer Bruder des Vaters oder der Mutter', *akīn* 'Bruder, Onkel' = AT [= atü.!] *aqa* 'älterer Bruder', jak. *aγa*

'Vater'": sehr unwahrscheinlich, da *aqa* atü. noch nicht, sondern erst seit der Mongolenzeit belegt.

23. اگلگا (*ögülgā*) 'Geschenk' ~ اوگولگا ~ اوگلگای ~ اوگلگه ← wmmo. *ögülgä* id.

Im Pers. und Mo. existieren eine große Fülle von gemeinsamen Bezeichnungen für die Bedeutung 'Geschenk'. Dabei sind die genauen semantischen Nuancierungen in beiden Fällen die gleichen, nämlich diese: pers. جلدو (mo. *jüldü*) ist eine Belohnung für eine ganz bestimmte Tat, durch die sich der Empfänger des Geschenks besonders ausgezeichnet hat (cf. جلدو), es geht stets vom Vorgesetzten an den Untergebenen; pers. اگلگا (mo. *öglige*) ist ein Geschenk des Herrschers an seine Untergebenen, allgemein, bei Hı oft 'Bestechung' (s. Einleitung), cf. auch Vlad 238 (*ögligä*); pers. بيلاك (mo. *beläk*, tü. *bäläk*) ist ein Geschenk inter pares (s. بيلاك, tü. Teil) oder hat die ganz allgemeine Bedeutung 'Geschenk'. Pers. ساوری (mo. *sa'uri*) ist das Geschenk von Untertanen an den Herrscher (s. ساوری). Pers. تنكسوق (mo. *taŋsuġ*, tü. *taŋsuq*) ist = ساوری, aber mit der Nebenbedeutung: 'Rarität, nicht alltägliches Geschenk' (s. تنكسوق im tü. Teil).

Meist findet sich in den mo. Texten das Wort in der Form *öglige* (mit dem obsoleten Suffix *-lige*), seltener mit dem (an sich aber produktiven) Suffix *-(ü)lge*, also *ögülge*.

Cf. GG 66 (*Čiŋgis* zu *Möŋlik ečige*): *öklige soyurχal čimada öksü* 'ich will dir ein Geschenk und einen Gnadenerweis gewähren (cf. سيورغال). In den Wörterbüchern: H 122 *oklige* 'Gabe, Geschenk', Ko 574 *öglige* 'aumône, libéralité, don, présent, sacrifice', MA 321 *ögligätü* = čag. *ǰavānmard* 'ščedryj' (freigebig), 443 (B. Muhannā) *ögligi* اُگلگی [sic] 'ščedryj' ist wohl eher zu lesen اگلگتی *ögligätäi̯*, RKW 293 *ögl̥gən* 'Geschenk, Almosen' (*öggü-lgen*, *öglige* > čag. *ögälgä* 'Geschenk'), Luv 315 *öglög* 'podajánie, mílostynja', Mos 528 *oglögö* 'don, aumône; mets offerts aux morts'.

Zur Bedeutung 'Bestechung' cf. die Beispiele in der Einführung (VII, 7). Bei anderen hat das Wort daneben aber auch die übliche Bedeutung: Ša II 94 *ōgülgâyi bisyār v inʿāmāti bēšumāri ǰarāḫvari har kas arzānī farmūd* 'er gewährte jedermann viele Geschenke und zahllose reichliche Zuwendungen, TS 95 „Geschenke (*ukalka* [s. h. *ögülgä*]) und Zuwendungen", HAB 112 *sipāhi ḫvad-rā ögülgâ v inʿāmi bēḫadd dād* 'er gab seinem Heere endlose Geschenke und Zuwendungen', HAT 4 *inʿām v ögülgâ v soyūrġāl* 'Zuwendungen, Geschenke und Gnadenbeweise' (~ 19 *ōgülgâ*), Sa 50 *ögülgâi ǰarāvān balaškariyān dād* 'er gab reichliche Geschenke an die Soldaten' (~ 1137, 1308). Cf. auch St 90 (اگلگا ~ اوگلگا ~ اوگولگا 'a gift, a present') = Vu 117, ferner Yazdī II 73 (cf. شيرالغو).

Semantisch nicht ganz klar ist die Gleichung in RKor 285 kor. *ukkhịm* „'a handful' < *uk-khịm with *uk*, cf. mo. *ög-* 'to give' ... *öglige* 'giving, gift' (< **ögülgä*)".

In den tü. Wörterbüchern erscheint das Wort bei R I 1194 *ögälgä* (angeblich اوگلگا) čag. 'Geschenk' = Kúnos 154 *ökelge* [sic]; da die Schreibung اوگولگا im Pers. (z. B. bei Hi) mehrfach belegt ist, dürfte wohl doch die auch lautgesetzlich zu erwartende Form *ögülgä* ebenfalls für das Čag. gelten. Andererseits erscheint es zweifelhaft, ob dieses mo. Wort im Čag. überhaupt existiert hat, denn Mīrzā Mahdī Xān, der (s. Bibliographie unter S) vielfach Wörter zitiert, die gar nicht čag. waren, erbringt lediglich einen Beleg, der mit dem von uns oben zitierten aus Sa 50 identisch sein dürfte: S f. 80r اوگولگا *bamaʿnàyi ṣila v ğāyiza āmada čunānki dar tārīḫi maṭlaʿ assaʿdaịn mazkūr ast ki ōgūlgā v inʿāmi farāvān balaškariyān dād* '*ōgūlgā* kommt in der Bedeutung „Geschenk" vor; so heißt es in dem Geschichtswerk *Maṭlaʿ assaʿdaịn* [= Sa], daß er den Soldaten reichliche Geschenke (*ōgūlgā v inʿām*) gab'.

24. آلاچه (*ālāča*), s. h. آلاچی 'Mörder' ← wmmo. *alāči* < *alayači* id.

Das ist eine Ableitung von mo. *ala-* 'töten, ermorden'. Cf. GG 48 *de'üneriyen alaχči bolba* 'er wollte seine jüngeren Brüder ermorden', H 4 *alaḫu* 'töten' = HL 8 *ala-*, Ko 72 *ala-*, RKW 7 *al-*, Luv 28 *alaχ*, SM 3 *ala-*, Mos 19 *ala-*. Cf. auch Int 27, 53, ʿAQ f. 24.

Hai 121 (über *Sulṭān Aḥmad ḫān*): The Kálmák stood in great awe of him, and used to call him *Álácha Khán*; *álácha*, in Moghul, means *kushanda* (the slayer), that is to say, "the slaying *Khán*". This title, adhered to him. His own people used to call him *Álácha Khán* ... Also one finds '*álácha*' written in the histories of *Mir Khwánd* and of *Khwánd Mir*, of *Herát*, and others (die Anm. des Vf. hierzu ist abwegig).

Cf. dazu Bab 11a *qalmaq va moγol tili bilä öltürgüčini alāči* (الاچی) *derlär qalmaqni nečä qatla basip qalin kišisin qiryan üčün alāči deị deị kaṣrati istiʿmāl bilä alāča boluptur* 'in der kalmückischen und mongolischen Sprache nennt man den Mörder *alāči*. Weil er die Kalmücken öfters geschlagen und viele Leute umgebracht hat, nannte man ihn *alāči*, durch die Häufigkeit der Verwendung ist (daraus) *alāča* geworden' (dazu Üb. p. 23, Anm. 2: The careful pointing of the Hai. MS. clears up earlier confusion by showing the narrowing of the vowels from *alachi* to *alacha*). (Dieser *Alača-χan* wird passim erwähnt, cf. Register, er war der *Aḥmad-χan*, Sohn des *Yunus-χan*, Chans der *Moγol*). Cf. auch Menges 1957, 84.

Hiernach erscheint das (natürlich nur mo.) Wort auch bei PC 29 الاچی = Kúnos 9 *alačï* 'Mörder'. Auch im Šībānī-nāma 190 wird *Alača* (الاچه) *χan* erwähnt.

25. الت (*elät*) 'Sandwüstengebiet' ← mo. *elät* id., Pl. von *eläsün*.

Cf. H 43 *elet* (Pl. von *elesun*) 'Sand(wüsten)', HL 14 *äläsün* 'banc de sable', Ko 204 *elesü(n)* 'sable', RKW 120 *elsn* 'Sand', Luv 669 *els(en)* 'pesók, peskí', Mos 236 *elesu* (*eleusu*) 'sable, dune de sable'.

RBe 13, 207 *Qalālǧīt elät* (= GG 176 *Xalaγalǰit elet*, Cheng-wou 46 zu Unrecht *Qalālǰin-älät* transkribiert).

Eventuell hängt hiermit zusammen: K 175 *él* 'açıklık, boşluk'. (Original 36: ايل اَلفنآ يقال منه قبغ ايلى *el alfinā'u yuqālu minhū qapïγ eli* '*el*, d. i. der freie Raum, man sagt, davon abgeleitet, *qapïγ eli*' (der freie Hof vor der Tür), also urtü. **elĕ*; wohl kaum gehört hierher Kúnos 84 *ilat* (sic) 'von Nomaden-)Stämmen bewohnter Ort, Nomadenstämme' (wohl = ايلات ar. Pl. von tü. *el* 'Stamm').

26. التان (*altān*) 'golden, kaiserlich' ← wmmo. *altan* id. ← urtü. **alton*.

Cf. GG 7 *Kitadun Altan χahan* 'der Goldene Chan der Kitat', zu *altan arġamǰi* 'goldener Leitstrick, Herrschergewalt' s. ارغمجى, GG 7 *kebte'ül lü minu altan amin sakimuį* 'die Nachtwache beschützt doch mein goldenes Leben', die Sippe *Čiŋgis*' hieß *altan uruġ* 'kaiserliche (eig. goldene) Familie', cf. Vlad 151. Cf. auch Ohsson I 124. Cleaves 1362, 62 *Čiŋgis qaγan ... altan beyeßer* '*Č. q. ...* by his Golden Person (i. e. in person)'. H 6 *altan* 'Gold, kaiserlich', Hpagspa 119 *alt'an* 'golden', HL 9 *altan* 'or', Ko 85 *altan* 'l'or', SM 160 *χarɒam*, 'or' (širongol *χalɒan*, san-tch'ouan *artan*, santa *ant'a*), MA 99 *altun* = čag. *altun* 'zoloto', LHa 1257 *altan* 'Gold', RKW *altn* 'Gold', Luv *alt(an)* 'zóloto', Mos 17 *alt'a* 'or'. Cf. auch Int 105, 157, 'AQ f. 22.

RBe 7, 67 *Āltān Ḫān* 'der Altan Chan' (Kaiser von Nordchina)', 67 *pādšāhāni Ḫatāį ki ēšānrā balaqabi Altān ḫān ḫvāndandē* 'die Herrscher von Chatai (Nordchina), die man *A.-ch.* betitelte' (bei ĞuB 39 *Altūn-Khan*, d. i. die tü. Form desselben Wortes), RBe 7, 205 *aṣli Qōrulās ānast ki az Altān Qōdōqa ki bastūyi zarīn zāda and* 'der Ursprung der *Q.* ist der, daß sie von *A.Q.*, d. i. der „Goldene Topf", abstammen' (zu *Qōdōqa* s. قودوقه), RBe 13, 18 (Rašīd spricht über die Geschichtswerke, die sich in der Schatzkammer der Ilchane befinden. Eines sei für die ältere mo. Geschichte besonders wichtig): *ānrā Āltān Daftar mēgūyand* 'das nennt man *Altan Defter*' („das Goldene Heft", wörtl. Übersetzung des mo. *Altan Debter*, wobei *Debter* ← tü. *däptär* ← pers. und ar. *daftar* ← syr. *deftərā* ← griech. διφθέρα 'Tierhaut, Pergament'), Tur/Mu'izz 159 ebenfalls *Altān Daftar*, Qa 12b *Altān ḫāni Ḫatāį* wie oben, cf. auch جاوتقورى.

Tü. erscheint das Wort in der Form *altun* oder dessen lautgesetzlichen Varianten. Die Etymologie Ram 151 atü. *altun*, mo. *altan* 'Gold' < **al-ton*, wobei *al* = tü. 'rot' (s. آل im tü. Teil), *ton* = sk. *ton* 'Edelmetall', wie sie noch Räsänen in Studia Altaica, Wiesbaden 1957, 156 vertritt, scheint nicht gesichert, da im Tü. *ton* 'Metall' als Grundform unbelegt ist. Übrigens bringt Ramstedt

in RAM 36 noch eine andere (wenig überzeugende) Etymologie: „ar. *lāṭūn* 'Messing' ~ tü. uig. *altun*, mo. *altan* 'Gold'" (wozu cf. RÄSÄNEN l. c.). Um Entlehnungen aus dem Mo. handelt es sich bei:

AG 86 *Xataį pādšāhi Altan Xan* 'Les souverains du Khitai (Altân Khân)', 88 *har kim Xan-Baliqda pādšāh bolup taχtda olursa Altan derlär* 'tous les khans qui régnaient à Khan-Baliq portaient le titre de Altân-Khan', danach auch PC التان, KÚNOS 63 *altan*, q. v. Dagegen ist jak. *altan* 'med'' (Kupfer) wohl kein Lw. aus dem Mo., sondern einheimisch tü. Da im Jak. die atü. geschlossenen Vollvokale *ï/i, u/ü* die Tendenz haben (wohl über das offenere **e/e* resp. **o/ö*) in *a/ä* (nach *o/ö* der 1. Silbe *o/ö*) überzugehen, so atü. *yoγrut* (TT VIII u. a.) 'Joghurt' > jak. *suorat*, *böri* 'Wolf' > *börö*, *altï* 'sechs' > *alta*, *bašï* 'sein Kopf' > *basa* (und so allgemein beim Possessivsuffix der 3. Person), dürfen wir wohl annehmen: frühtü. **alton* > atü. *altun* > frühjak. **alton* > *altan*. Dagegen entspricht dem urtü. frühtü. und ältesten atü. reduzierten Vokal *ă/ĕ* im Jak. *u/ü/ï/i*, so z. B. bei den Possessivsuffixen der 1. und 2. Person, wie *basïm* 'mein Kopf' < *bašăm* usw.

Die tü. Variante ist in viele Sprachen eingedrungen, cf. pers. التون (s. tü. Teil), VR 14 *altýn* 'alte Rechenmünze von 6 Deńgi = 3 Kopeken', LOK 5 bulg. *altъn* 'Gold', serb. *aldum*, ukr. *altyn*; wog.: KANNISTO 53 *altăn* 'Gold'; kam.-sam.: JOKI 64f. *altïn*; DONNER 1932, 21 *altïn* mot. und koib.-sam., 40 motor. *altï*, Samojeden bei Tomsk *altun*; DOZY 33 ar. *altūn* 'fil d'or'.

Mo. → Tu.: HAU 39 ma. *altahatu alin* 'Name eines Berges bei Jehol' (< *alta* 'Gold + *yahatu* 'kohlenhaltig'), ev. V 25 *altan*, s. s-b. brg. vtm. tng. 'zóloto', ald. chng. učr. urm. čmk. sch. 'med'' (sol. ongk. *altan* 'zóloto', neg. *altan* 'med.'', orok. ud. ul. nan. *alta* 'žest''). Cf. dazu auch SCHMIDT 1923, 9, 1923a, 238; 1928, 24, wo das Wort auch für das Oroč. in der Bedeutung 'plate, sheet metal' belegt ist. Die tu. Wörter in der Bedeutung 'Kupfer' stammen (auch aus sprachgeographischen Gründen) aus dem Jak., die anderen aus dem Mo.

Weiteres hierzu s. im tü. Teil sub التون.

27. الجا (*olǧā*) 'Beute' ~ اولجا ~ اولجای ~ اولجه ~ الجه ← wmmo. *olǰa* id., Ableitung von *ol-* 'finden'.

VLAD 197 (über Beuteverteilung bei den Mongolen): Le butin militaire était réparti „en parties proportionnelles entre supérieurs et inférieurs": en outre une quote-part était toujours réservée au *ḫān* mongol, aux princes impériaux et aux anciens noyan, même n'ayant pas participé à la campagne (ähnlich POUCHA 132—5).

(Insbesondere standen dem Chan die schönsten Frauen und die besten Pferde zu): GG 68 (*Naya'a-noyan* zu *Čiŋgis*): *χari irgenü χačar χo'a öki χadun χarχam sayin aχta učira'asu. χahannu'an gü ke'eǰü amu-ǰe bi* 'wenn ich bei

fremden Völkern schönwangige Mädchen und wohlschenklige Wallache gefunden habe, so habe ich stets gesagt: das gehört ja meinem Chan'. Cf. dazu DEDE 134: portaron fuori e diedero come „quinto" a *Bayındır Ḫān* i falchi migliori, il meglio delle stoffe, le più belle fanciulle (= f. 83b). (Bei schweren Kämpfen durften die Krieger erst nach dem Sieg sich die Beute aneignen): GG 38 *olǰatur bu baiyiya* 'wir wollen uns nicht mit der Beute aufhalten', (den Tarchanen stand freie Beuteentnahme zu, cf. ترخان im tü. Teil): GG 53 (*Čiŋgis* zu neuernannten Tarchanen): *olǰa olu'asu oluχsa'ar abutχun* 'wenn ihr Beute findet, dann nehmt sie so, wie ihr sie findet'. Cf. ferner H 123 *olja* 'Wertsachen, Beute', KO 409 *olǰa* 'gain, butin', MA 265 *olǰa* = čag. *olǰa* 'dobyča' SM 474 *urᴅ'źi* 'fortune trouvée ou acquise, butin, richesses', RKW 285 *olzº* 'Fund, Gewinn, Vorteil; Beute (im Krieg), Kriegsgefangene und ihre Habe', LUV 296 *olz(on)* 'nachódka, dobýča', MOS 509 *olᴅžo* 'butin', cf. auch INT 119, 157.

RBE 7, 22 *ōlğāi̯ v ġanīmat kardand* 'sie machten Beute und plünderten', RBE 13, 102 *Čingīz ḫān ... farmūd ki hēč kas ba'ōlğāi̯ giriftan mašġūl našavad* 'Č. befahl, daß sich niemand mit Beutesachen beschäftigen solle' (ähnlich RJG 21) u.v.a., QA 25a *talāš v ōlğa* 'Plünderung und Beute', VA cf. Register, 664, ŠA cf. Register, z. B.) 216 *ōlğāi̯ v ġanīmati bēšumār girifta būdand* 'sie hatten ungeheure Beute gemacht', TS 119 cf. Anm. 1, NA 426 u. a. *ōlğa v ġanīmat bigirift* 'er machte Beute', HAB 104 *olğā v asīri ǰarāvān girifta* 'nach Eroberung vieler Beute und Gefangener', SA 62 *olğāyi bisyār ba ordūyi humāyūn rasīd* 'das königliche Heer machte große Beute', RU 347 *mulāzimāni u ki ba'olğā' mašġūl būdand* 'his men who were plundering'. Auch in den Wörterbüchern, cf. ST 93 *olğā* ~ 121 *ōlğā* ~ *ōlğa* = ebenso VU 118 bzw. 143 ~ *olğa*.

Auch in anderen iran. Sprachen, cf. TA 493 *ōlğa* 'troféi, voénnaja dobýča', RPASHTO 14 *ulja* 'booty, plunder' = BELLEW 5, MORG I 233 par. *ulǰa* 'plunder, booty'.

Mo. → Tü.: ŠĪBĀNĪ-NĀMA 332 *laškar olǰa bilä boldi mašγūl* 'das Heer ergab sich dem Beutemachen', TIH 97 اولجا 'voennaja dobyča' (= ZENKER 130), S f. 86r, AG 40 *olǰa va asīr bolup turdilar* 'tombèrent dans les fers et dans l'esclavage', AB 20 *J̌öči-χan Qipčaqniŋ oγlan ušaγin olǰa qilip Qipčaq yurtinda olturdi* 'Džuči-chan, vzjav v plen (vsju) kipčakskuju molodež', poselilsja v kipčakskom jurte', BAB 90a (*Bābur* klagt über die mit ihm verbündeten *Moγol*): *hamēša badbaχt Moγolniŋ ʿādati ušmundaqtur bassa ham olǰa alur bastursa öz yanini talap tüšürüp olǰa alur* 'this is always the way with those ill-omened Mughuls! If they win, they grab at booty; if they loose, they unhorse and piller their own side!', cf. auch BAB-ARAT 638. Cf. auch PC 75 اولجا,,اولجه (s. h. اولجه, اولجا) 'prise, butin, prisonnier', CC 177 *olğa* 'Kriegsbeute' (= KAR 240 id.), TSÖ I 540 *olcala-* 'harpte ganimet almak' (14.—15. Jh.), R I 1094 *olǰa* čag.

'Kriegsgefangener, Kriegsbeute' ~ *ołǰa* kar. T. ~ 1095 *ołza* kar. L. ~ *ołzo* küär. bar. ~ *ołža* kir. ~ 1088 *ołya* schor. ~ *ołyo* altt. tel. ~ *ołd'a* tara. ~ 1089 *ołd'o* kkir. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub dobýča): KKIR *olžo*; KARAK *olža* = NOG, ÖZB; TRKM *olǰa* = NEUUIG; TUV *olča*; NÉMETH 1912, 137 kum. *olǰa* 'Weib, Frau'.

Mo. → Ma.: HAU 734 *olǰi* 'Kriegsgefangener'.

Nordtü. vielleicht → Südsam.: JOKI 245 *old'a* kam. 'Kleid, Tracht, Kleidung, Kleider', auch kott. *olča* 'Kleid, Kleidung' (der Vergleich JOKIS mit mo. *olosun* 'Hanf' ist nicht überzeugend, semasiologisch cf. etwa tü. *ton* 'Kleid', mo. H 151 *tonoh* 'Erbeutung der Feindeskleider', aber auch RKW 400 *ton°ǧ* 'Anzug'; da die feindliche Bekleidung stets ein Hauptteil der Beute war, [s. das obige Zitat aus Dede Qorqut], sind Übergänge zwischen diesen beiden semantischen Gruppen naheliegend).

Bei BANG Kök IV 15 ist natürlich mo. „*oltsa*" in *olǰa* zu verbessern, ebenso BROCK 145 *ölčä*.

28. الكا (*ölkä*) 'Territorium' ~ اولكا ~ الكه ~ اولكه ← (?) wmmo. *ölkä* 'Vorberge, Gelände am Fuße von Bergen'.

Cf. GG. 57 *Altaiyin ölkes gürtele* (HAENISCH): 'bis zu den Vorbergen des Altai'. H 123 *olke* 'Vorderseite des Berges, das Gelände unten am Berge' (山 前 bzw. | 下), KO 535 *ölke* 'côté méridional (d'une montagne etc.), exposé au soleil; sommet' (fehlt in den Wörterbüchern der modernen Dialekte).

HMB 590 *Muḥammad-sikūrči ki amīri ōlkā bud* '*M.*, der Schirmträger, der (unter *Gaiḫātū*) „Territorialfürst" war' (bei RAR, cf. Register: *Muḥammad šikūrči kē baḥukmi yarlīġi Gaiḫātū šiḫnayi Baġdād būd* '*M.*, der Schirmträger, der auf Erlaß *Gaiḫātūs* Gouverneur von *B.* war'). B. HINDŪŠĀH unterscheidet (f. 5) 3 Stände: 1. die *arkāni daulat* (Großwürdenträger), 2. die *ašrāf annās* („edlen Leute": obere Stände), 3. die *auṣāṭ annās* (der Mittelstand; der 4. Stand wird charakteristischerweise nicht erwähnt). Der *amīri ōlkā* gehört zu den *arkāni daulat*; er steht unter den *Ulus*-Emiren (cf. اولوس) und Wesiren und ist etwa den *Tümän*-Emiren (s. تومان im tü. Teil) gleichgeordnet, ja sogar (wie aus der Reihenfolge der Muster der Bestallungsurkunden hervorgeht: sie werden vor den *Tümän*-Emiren genannt) um ein geringes höher gewertet. Wie aus dem Kapitel *dar tafvīži imārati ōlkā* 'Über die Bestallung eines *Ölkä*-Emirs' hervorgeht, war der *Ölkä*-Emir Statthalter einer Provinz (*vilāyat*) und entspricht somit in etwa dem späteren (und früheren) *Vālī*, auch 150a wird Provinz und *Ōlkā* gleichgesetzt: *fulān vilāyat v ōlkā* 'Provinz und *Ölkä* X'. TS erscheint das Wort f. 24a, 84a in der allgemeinen Bedeutung 'Gebiet', z. B. 24a Timur möchte seinem Enkel Uluγ-beg, der sich mehrfach ausgezeichnet hat, ein großes Gebiet (*ōlkāyi buzurg*) verleihen (*binā bar ān sūba v ǧōlgāyi Moġōl badō dād*

'deswegen gab er ihm Bereich und Gebiet *Moγol*' — die ja erst zu erobern waren). In derselben allgemeinen Bedeutung auch bei NA 292 *har kas-rā baqadari ǧergä ... soyūrġālhāyi balīġ v ōlkāhāyi buzurg ta'yīn dād* '(Timur) gab (nach einem siegreichen Feldzug) jedermann je nach seinem sozialen Range (s. جرگه) umfangreiche Gnadengaben und große Territorien', ebenso SA 711 *haryak ba'ölkāyi ḫvad bāz raftand* 'ein jeder kehrte in sein Gebiet zurück' und bei DA 150 'from the provinces' (*az ölkāi mamālik*). Oft taucht aber auch die spezifische Bedeutung 'Distrikt' auf, so QĀSIM 929 (dem *Isfandiyār bēg* wird von *Qāsim* verliehen): *ölkāi Igil ki ōǧāqi ust* 'the territory of *Igil* which is his native home', RU 110 *Abdāl-bēg-dada ... ki ṣāḥibi ölkāyi Qazvīn v Sāvuḫ-Bulāġ v Raiʿ būd 'A.*, der der Herr der Provinz von *Q.*, *S.-B.* und *R.* war', bei Is werden u. a. als *ölkā* aufgeführt: 37 *Farāh*, 72 *Hamādān*, 74 *Ardalān*, 84 *Lūmak* und *Aq-Šahr*, 85 *Kārtīl* (Karthwelien, etwas danach als *vilāyat* bezeichnet), 140 *Gīlān*, *Ḫurāsān*, 141 *Ḫāva* und *Īsar*, *Ḫurram-ābād* (in *Luristān*), 212 *Raiʿ*, 227 *Šīrvān*, 257 *Nīšābūr*, 361 *Qum*. Cf. auch BUSSE Urk. 10 (1609 *Šāh 'Abbās* I.) *ḥukkām v tiyūldārān v 'ummāli ölkāi Raiʿ* 'Statthalter, Lehensinhaber und Steuerbeamten des Bezirkes *R.*', Urk. 19 (1674 *dīvān bēgī* des *Šāh Sulaiʿmān*) *ḥākimi ölkāi Bādkūba* 'der Statthalter des Bezirkes Baku'. Ein *ölkā* war also ein Territorium, das ein bestimmter Clan zur erblichen Verwaltung besaß, cf. auch TAD f. 108a und p. 27. In den Wörterbüchern wird das Wort zuweilen fälschlich mit *g* geschrieben, so MIL 37 الگا ~ الگه ~ اولگا (~ الکا) 'cárstvo, província, óblast', zemljá, straná', dagegen BQ, VU und ST stets korrekt (الکا, الکه, اولکا, اولکه). Cf. auch KÖP 13 (اولکه), aufgeführt unter den Wörtern der Mongolenzeit sowie MANS 1 Le royaume de Perse, pour le présent appelé Olkei Agemi (اولکهٔ عجمی).

Mo. → Tü.: R I 1253 *ölkä* osm. čag. 'Gegend, Land, Vaterland, Provinz, Herrschaft, Reich', *ämiri ölkä* (čag.) 'der Chef einer Provinz (bei den pers. Mongolen)', PC 77 اولکه, اولکا 'province, ville, pays, fief' = KÚNOS 154 *ölke* 'Land', S f. 86r. Auch in den modernen Türksprachen: osm. (HEUSER-ŞEVKET) *ölke* ~ *ülke* 'Land' und in den russ.-tü. Wörterbüchern: KIR *ölkä* 'kraj, territórija' = AZ(KL) (straná), BASCHK *ölkä* (óblast'), KARAK (kraj, óblast'), NEUUIG (kraj), KKIR *ölkö* (kraj), ÖZB *olka* (kraj), KAS 332 (óblast') *ölkä* (< *ülkä*, wie auch die baschk. Form), KUM 983 (straná) *ülkä*; dobrudschatatar. ČORA BATIR 6 *ülkäŋdä* 'in deinem Reiche'. Cf. auch DEDE 352 *ülke* [s. h. *ölkä*] (*qala ülke*) 'territori e fortezze', KAT-MEN 114 *ölki* 'Umgegend, Kreis'. Bei BEREZIN 1850, 14—6 wird im Spisok gulagidskich činov (Verzeichnis der Ränge z. Z. *Hülägüs*) an 6. Stelle der 'okružnyj knjaz' اولکه امیر aufgeführt.

Tü. → andere iran. Dialekte und Georg.: KURD 582 *olk* [*olkʿ*] 'província, ókrug, óblast', polk, vójsko', MILLER 1953, 52 talyš. *ölgä* 'strana, kraj'; MECKELEIN 386 georg. *olkʿi* 'Bezirk' (nicht als Fremdwort gekennzeichnet).

Pers. → Ar.: ʿAzz II 131 (im Register fälschlich 130) *wakānat Karkūk ōlkatahū* 'und K. war sein Distrikt'. Erklärt, wie folgt: *al'iqṭāʿu awi lminṭaqatu llatī taḥta ḥukmi lmar'i wanufūḏihī wayurādu bihī lmamlakatu* 'das Lehen oder das Gebiet, das unter jemandes Befehl und Einfluß steht; auch „das Land" ist damit gemeint'.

29. النچيك (*eläńčīk*) 'Urgroßvater' ~ الينچيك ~ الچكين ~ الچنك ← wmmo. **elenčik* id.

Cf. GG 50 *čimayi de'ü ke'egü yosun borχaiyin minu bosoχa bo'ol elinčügün minu e'üdenü enčü bo'ol* 'der Grund, daß ich (*Čiŋgis*) dich (*To'oril*) „jüngerer Bruder" (= Untergebener gegenüber einem Suzerän, *aqa*, cf. اقا) nenne, ist dieser: (deine Vorfahren waren) meines Urgroßvaters Türschwellensklaven und meines Großvaters Filzmattendienstsklaven', Haenisch 1949, 230 (*Ölǰeitü*-Brief), s. oben, اقا (*elinčeg*), ŠT 66 *elüŋčig eke Samur-Günǰidü odču* 'er wandte sich zu seiner Urgroßmutter *S.*" (Urahn-Mutter, ein *Karmadhāraya*-Kompositum: die Mutter, die Aszendentin 3. Grades ist). In den Wörterbüchern: HL 14 *älinčük* (wie GG) 'bisaïeul', Ko 206 *elenčeg ebüge* ~ 207 *elünče ebüge* 'bisaïeul' (fem. dazu: *elinčeg emege* ~ *elünče emege*), BB 1187 ma. *unggu mafa* (Hau 965 'Urgroßvater väterlicherseits') = mo. *elünče ebüge*, RKW 120 *elṇtsəg* 'Ahne, Vorfahr, der Stammvater' (*elenčeg*), Luv 670 *elenceg* 'prabábuška' ~ *elenc* (auch RKW 298 *elṇtsəg öpkᵒ* 'der Stammvater', Luv 670 *elenc eceg* ~ *elenc övög* 'práded'), Cyd 468 (prabábka) *elinseg ežī*, Mos 531 *ölöŋtšʿi* 'bisaïeul paternel' (< **elüŋče*). Cf. auch *elenc* für Xalχa und Čaχar bei Vreeland 57, 313, resp. 153, 315.

RBe 13, 53 *Qabul-ḫān ǧaddi suvvumi Čingīz-ḫān ast v Moǧōlan ǧaddi suvvumrā elenčīk ḫvānand* (~ 114 mit Variante *elīnčīk*) '*Q.* ist der Aszendent 3. Grades des *Č.*; und die Mongolen nennen den Aszendenten 3. Grades *elenčik*'. Ferner als allgemeiner Begriff 'Vorfahr' (s. oben *elünče ebüge* usw.): RBe 13, 114 *pidari haštumi Čingīz-ḫān Bōdančar. iṣṭilāḥ tā haftum, ziyādat nēst. v maǧmūʿ-rā elčikīn ebūgä gūyand* 'der Aszendent 7. Grades des *Č.* ist *B.* Der Gebrauch von Spezialtermini geht bis zum (Aszendenten) 7. (Grades), nicht weiter [cf. hierzu دوتاقون]. Und sie alle zusammen nennt man *elčikin* [s. h. *elinčīk*] *ebügä*'. In den Wörterbüchern erscheint das Wort in der noch verdrehteren Form الچنك (Vu 118f. 'avus tertius', Des 148 'trisaïeul', St 93 'the third ancestor').

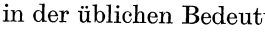
Bei AG 68f. wird ausgeführt: *aniŋ atasi Qabul-χan. üčünči atani elinčik* (الينچك) *der* 'dessen Vater war *Q.* Den Aszendenten 3. Grades nennt man *elinčik* (*elinčäk?*)', danach PC 34 النجك 'arrière-grand-père' und Kúnos 62 *elenǯik* (sic!) 'dritter Ahne, Großvater'. Cf. auch S f. 50r النجيك ... *nāmi Qabul ḫāni ǧaddi siyumi Čingīz ḫānast v baluǧati moǧōl bamaʿnàyi raʿīyat-parvar bāšad v dar baʿzī tavārīḫ masṭūr ast ki ǧaddi siyum-rā* النجيك *gūyand* 'Name des *Q.*, des 3. Aszendenten des

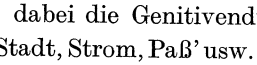
Č.; auf mo. bedeutet es „der für (seine) Untertanen sorgt"; in einigen Geschichtswerken steht geschrieben, daß der 3. Aszendent النجيك genannt wird'. Diese Stelle beweist, daß das Wort im Čag. nie heimisch war. Abwegig ist Sir Clausons Bemerkung S 91 „*elencik* 'nourishing his people'; imaginary etymology of a personal name".

30. الوكه wird bei Va 664 (Register) erklärt als: *bamoġōlī risālat v paiġām bāšad* 'das ist auf mo. ein Sendschreiben'. Weder im Mo. noch im Tü. läßt sich jedoch ein geeignetes Wort finden. Das Wort ist natürlich einfach ar. *alūka* 'lettre, missive', von *alaka* 'envoyer', cf. Belot 12.

31. اماسر (*amāsar*) 'Talöffnung' ~ اماسره ← mo. *amasar* id.

GG 30 *χoyinača anu nekeǰü Telētü amasara güyičeǰü Sača-beki Taiču χoyari bariba* 'man verfolgte sie, ritt bis zur *Telētü*-Talöffnung und ergriff *S.* und *T.*', 40 *Teleǰetü amasara bükün ǰarimut irge* 'einen Teil der Leute, die sich an der *T.*-Talöffnung befanden' (~ 49). H 6 *amasar* 'Auslaß, Paß, Talöffnung', HL 9 *amasar* 'bouche, ouverture, brèche, gorge de montagne', Ko 97 *amasar* 'ouverture, cratère, embouchure' ~ *amsar*, MA 296 *qančuni amasar* = čag. *yeŋ ayzi* 'otverstie rukava', RKW 10 *amsr* 'Mündung, Öffnung' (*am-sar* zu *aman* [Mund]), Luv 35 *amsar* 'otvérstie', SM 5 *amasar* 'couvercle', Mos 20 *amasar* 'ouverture (p. ex. d'un sac)'. Das Wort ist offensichtlich eine Ableitung von *aman* 'Mund' (cf. امان), allerdings kaum in der üblichen Bedeutung '-los, ohne' (Poppe 1954, § 136).

RBe 13, 179 erscheint dieselbe Ortsbezeichnung in der Form تالادويين اماسره, sie geht offensichtlich auf eine mo. Form  zurück (ين, mo. = *.yin* ist dabei die Genitivendung: Ortsbezeichnungen mit näherem Zusatz wie 'Berg, Stadt, Strom, Paß' usw. stehen zuweilen, nicht immer, wie im Französischen [z. B. l'embouchure de *Teletü*] im Genitiv). Dieselbe Bezeichnung erscheint RBe 13, 187 in der Form دلدو اماسره (~ اماسر), sie geht auf dieselbe uig. geschriebene Vorlage zurück. Rašīd hat offensichtlich die mo. Termini nicht verstanden, wie sowohl تالادويين (*Tāladūyīn*) als auch دلدو (*Delädū*) statt des richtigen *تلاتو (*Telātū*) beweisen. Nach Ansicht Pelliots (Cheng-wou 262) ist **Telātū* Ableitung von *tälägän* 'charrette' (cf. H 147 *telegen* 'Karren, Wagen'); da dieses Wort jedoch nie in kontrahierter Form (*telēn*) auftritt, ist wohl eher an RKW 290 *tele* < *teleǰe* 'Spant, Kreuzwerk, die Holzstücke, womit eine frisch ausgespannte Haut zum Trocknen ausgespannt wird' zu denken.

Aber auch das *amasara* des mo. Originals ist von Rašīd mißverstanden worden: *.a* ist ja Dativ-Lokativsuffix, der Stamm ist allein *amasar*. Rašīd hat dagegen den ganzen Ausdruck  als Stamm aufgefaßt, was übrigens nicht auf sehr gute Kenntnis der mo. Grammatik schließen läßt; allerdings war

das Suffix *.a* in der mo. Volkssprache zu RAŠĪD ADDĪNS Zeiten kaum noch gebräuchlich und ist heute vollends ausgestorben: MA hat als Dativ-Lokativ-Suffix meist *.du* (*.dur* bzw. *.a* sind selten und gehen, wenn vorkommend, auf sspr. Einfluß zurück), die heutigen Dialekte haben nur noch *.du* und seine lautgesetzlichen Varianten. Das Suffix *.a* gehörte also nur der Literatursprache an und diese war RAŠĪD (cf. auch Einführung VIII 2) wenig bekannt.

32. امان (*amān*) 'Mund' ← wmmo. *aman* id.

Cf. GG 34 *minu ǰebelegü aman čaχān χulayin aman niri'u inu χuχus ken χarbula'a* 'wer hat Mund und Rücken meines gepanzerten weißmäuligen Braunen entzwei geschossen?', H 6 *ama(n)* 'Mund', HL 9 *aman* 'bouche' = Ko 95, MA 99 *aman* = čag. *aγiz* 'rot' (432 id. B. MUHANNĀ), RKW 9 *amn̥* 'Mund' (*aman*; jak. *ama tyl*, ? tü. *am* 'vulva') usw., cf. INT 53; RAMSTEDT 1906 mog. *aman* ~ *amun* 'Mund' = 'AQ f. 2 آمان.

RBE 7, 277 *az Čingīz-ḫān aspē ḫvāst. čaġān amān qula, ya'nī aspē dahani sapēdi ōrā badō dād* 'er bat *Č.* um ein Pferd. Der gab ihm den *čaġān aman qula*, d. h. ein Pferd, dessen Maul weiß ist'. Cf. hierzu auch چغان (weiß), sowie قله (hellbraunes Pferd mit schwarzer Mähne und schwarzem Schweif) im tü. Teil.

RAM 116 vergleicht mo. *aman* 'Mund' mit „tung. *am* in *amŋa* 'Mund', ma. *anga* (< **am-ga*)" und tü. *am* 'vulva' sowie kor. „*am* in *omi̯r-ami* 'zahnloser Mensch'". Der Vergleich mit tü. *am* (cf. R I 643, viele Dialekte) dürfte zutreffen: mo. *aman* 'Mund' ← urtü. **amăn* '*Mund' (später schickliche Umschreibung für den Körperteil). Der kor. Vergleich (ebenso auch RKOR 8f. *-am-* in *čagami* [*čak-am-i*] 'the angle formed by a joint' = mo. *aman* usw.) scheint recht konstruiert. Kaum zutreffen dürfte auch der tu. Vergleich. Cf. V 28 *amŋa* ev. 'rot, ustá' = neg. lam. orok. nan. ~ *amma* e. i. sol. oroč. ~ *aŋma* orok. ud. ul. nan. ~ *aŋga* ma.; BENZING 1955, 38 setzt als urtu. **aŋma* an, was nicht sicher, aber durchaus möglich ist. Unbegründet ist auch KŐHALMI 1959, 86 kam. *ama* 'Mund' = sol. *amma* (das sol. Wort ist kein Lw. ← mo. *ama*!). Inkorrekt auch COLLINDER (147, Nr. 52).

33. اندا (*andā*) 'Schwurbruder' ~ انده ~ انداى ← wmmo. *anda* id.

VLAD 75f.: Deux personnages, appartenant généralement à des clans différents, même s'ils sont proches, concluent entre eux un pacte d'amitié en échangeant obligatoirement des présents. Après quoi, selon l'ancienne coutume mongole, ils deviennent *anda*, „frères de nom" (frères jurés) ... En réalité il n'était pas indispensable que les deux *anda* vivent ensemble, les *anda* devaient seulement se soutenir et s'aider mutuellement, comme s'ils avaient fait partie d'un même clan *oboq*.

Ohsson III 429 berichtet nach Vaṣṣāf (s. unten): Ils (*Baraq* und *Qipčaq*, Enkel *Ögedeis*) burent ensemble, après avoir choqué leurs coupes, du sang ou il y avait de l'or; ils échangèrent leurs vêtements et s'appelèrent *anda* (cf. auch Spuler, 1955, 169). Pelliot (Cheng-wou 232) bezweifelt die Korrektheit dieser Übersetzung, und meint, statt خونزر 'sang d'or' sei zu lesen خونرز „sang de la vigne, expression poétique pour du 'vin'; en ce cas, il ne serait pas question de „sang", mais peut-être par allusion". Jedoch wird dieser Brauch, der ganz an Herodot I 74 erinnert („Beim Schwur verfahren diese Völker [Lyder und Meder] ebenso wie die Hellenen, doch machen sie außerdem noch einen leichten Schnitt in den Arm und lecken einander das Blut ab") gestützt durch Mostaert der über die Ordos berichtet (1956, 294): Chez les Ordos du Sud, pour devenir *anda*, les futurs frères choisissent un jour heureux et invitent quelques parents et amis. En présence de ces témoins, chacun des frères se pique au doigt et laisse tomber quelques gouttes de sang dans une coupe pleine d'eau-de-vie. Ensuite chacun des frères boit une gorgée de cette eau-devie mêlée de sang et ce qui reste est répandu. Bei den heutigen Mo. (cf. Vreeland 207) bezeichnet *anda* übrigens auch eine Jagdgenossenschaft auf gegenseitige Hilfeleistung.

Immerhin wird der Brauch, bei der Schließung der Schwurbruderschaft Blut zu vergießen, nicht gerade zu deren unentbehrlichen Momenten gehören, als die vielmehr nur gelten können: 1. Abstammung von verschiedenen Sippen, 2. Bekräftigung der Bruderschaft mit feierlichen Worten, 3. gegenseitige Überreichung von Geschenken, 4. zumindest ein symbolisches Zusammenleben. Alle diese Elemente finden sich vereinigt in GG § 117 (*Temüǰin*, bekanntlich aus der Sippe der *Borǰigin* und *J̌amuχa*, von den *J̌aǰirat*, werden *anda*): Sie sprachen zueinander: „Wir haben die Worte der Alten gehört: '*Anda* sein, heißt ein Leben sein und sich nie verlassen. Helfer im Leben sollen sie werden'. Nun wollen wir den Freundschaftsbund erneuern". *Temüǰin* umgürtete den *anda J̌amuχa* mit einem goldenen Gürtel, den er dem *Toχto'a* von den *Merkit* geraubt hatte ... (ferner schenkt er ihm ein Pferd, ähnliche Geschenke überreicht *J̌.* dem *T.*) ... Sie feierten dann und vergnügten sich zusammen und verbrachten die Nacht abseits (von den anderen) zusammen unter (derselben) Bettdecke.

Cf. ferner Cleaves 1362, 42 *anda quda uruġ barilduġsan-ača* 'to bind themselves in friendship and to conclude alliances', Ko 12 *anda* 'ami, camarade, compagnon, partisan, favori', MA 102 *anda* = čag. *eš* 'drug', RKW 10 *andǫ*, *andv* 'Freund (selt.); der Stellvertreter, der bei *zol'ǫg* [Scherereien] die Verbannung auf sich nimmt, daher = der Verbannte' [cf. Schillers „Bürgen"] (*anda*, tü. *ant* 'Freund') Luv 38 *and* 'nazványj brat, pobratím, drug, prijátel'', Mos 23 *anda* 'frère (sœur) par serment'.

Einige ausgewählte Belege aus der Literatur:

RBE 13, 234 *ʿādati Moġōl čunānast ki bā yakdīgar saų̈gand baḫūn mēḫvarand* 'Es ist Sitte der Mongolen, daß sie den Eid einander mit Bluttrinken bekräftigen' (was wohl sicher auch beim *anda*-Eid gegolten haben dürfte); cf. zum Eidschwur auch die interessante Stelle RBE 13, 194. Häufig werden einander *anda* und *quda* 'Schwägerschaft', cf. قودا, als quasiverwandtschaftliche Bindungen gleichgestellt, häufig erscheint daher das Binom اندا قودا: RBE 7, 66 *pusarāni Qabul-ḫān-rā bavāsiṭayi andā qūdāyīyi Sāyin-Tegīn muʿāvanati aqvāmi ō lāzim v żarūrī gašta* 'die Söhne *Q.s* mußten, wegen der Schwurbruder-Schwägerschaft mit *S.* dessen Stamm unterstützen', 101 *Čingīz-ḫān bā ēšān vuṣlat karda, duḫtar dāda v sitāda v ēšānrā rāhi andāqūdāyī būda* '*Č.* hat mit ihnen (den *Oi̯rat*) die „Heiratsvereinigung" vollzogen, d. h. er hatte eine Tochter (ihres Chefs zur Frau) genommen und (eine seiner Töchter dem Chef der *Oi̯rat* zur Frau) gegeben, und so war unter ihnen Schwurbruder-Schwägerschaft entstanden', RBE 13, 159 *Čingīz-ḫān ōrā anda mē-guft a* '*Č.* nannte ihn [*J̌amuqa*] *anda*'. Häufig als Apposition: RJT 27 *Qāi̯dū andā* '(mein) Schwurbruder *Q.*', RBL 170 *qā'ān miyāni ēšān ṣulḥ kard v sau̯gand dādand v bā yakdīgar andā šudand* 'der *Qa'an* machte Frieden unter ihnen; sie gaben sich einen Schwur und wurden einander *anda*'. Hier auch das oben genannte Beispiel VA 59 b zitiert: *šahzādagān bā yakdīgar ḫūni zar (raz) ḫvardand v balibāsi yakdīgar mutalabbis šuda hamdīgarrā andāi̯ guftand* 'die Prinzen tranken zusammen das goldene Blut (? cf. التان: könnte hier Anspielung auf die Abstammung von *Čiŋgis-qan* sein; bzw. das Blut des Traubensaftes, wobei, wie im Pers. so oft, die *iżāfat* auch lokale Bedeutung haben könnte: das Blut im Traubensaft — das würde etwa dem Ritus der heutigen Ordos entsprechen) und nachdem sie sich gegenseitig Kleider angetan (geschenkt) hatten, nannten sie sich *anda*' (auch p. 70 *anda*), das Wort erscheint noch bei SA, cf. Register 1531 (auch p. 204).

Cf. auch CHENG-WOU 232, wo *anda* (geschrieben 按荅 Oš Nr. 9028 *àn* + 1198 *dá*) in der chin. Übersetzung glossiert wird als 'Freunde, die Gegenstände ausgetauscht haben' (so auch *Yanṣi*) und, etwas weniger oberflächlich: 'das ist der Terminus um das Schließen einer unauflöslichen Freundschaft zu bezeichnen'; dieser Brauch soll schon bei den *Qitañ* (Kitan) bestanden haben.

Üblicherweise wird dieses Wort (cf. u. a. RAM 127) mit tü. *and* (nicht *ant*! wie loc. cit) 'Eid, Schwurfreundschaft', tu. ma. *anda* 'Freund, Geschäftsfreund' in Verbindung gebracht, cf. hierzu K 24 *and* 'ant, yemin' und اند im tü. Teil.

Der Vergleich mit tü. *and* dürfte berechtigt sein in dem Sinne, daß urtü. *andă* → mo. *anda*. Daneben findet sich auch die Rückentlehnung: PC 37 اندا, اندە 'se dit proprement d'une tribu qui contracte des alliances avec une autre. Les Mongols l'emploient comme terme d'amitié ...' (= KÚNOS 63 *enda*, s. h. *anda*) könnte auf *anda* als Fremdwort deuten. Diese Annahme wird bestätigt durch S f. 51v: اندا ... اندە ... *qabīla-rā gūyand ki duḫtar mīgīrand čunānki* قودا *qabīla-*

Bei ĞU erscheint das Wort (wie z.B. auch der Name *J̌ebe*, hier يمه *Yemä*) in einer turkisierten Form: ĞU I 249 *Ōtegīn* (*Ōttegīn* ؟ اوتكين) *nōyān ban Yesūgāi bahādur birādari Čingīz-ḫān 'O.*, der Sohn des *Y.*, der Bruder *Č.s*' (II 397 auch ein اوتكين als Bruder des *Sulṭān 'Oṣman*, des Herrschers von Samarkand), cf. auch YAD 135. RBE 7, 276 *'ādati Moġōl ānast ki pusari kōčakīn-rā otčigin* (~ *ōtčigīn*) *mē-gūyand badān sabab ki dar ḫāna bāšad v māl v madār v ḫāl v kāri ḫāna buvad* 'Es ist Sitte der Mongolen, daß sie den jüngsten Sohn *otčigin* (?) nennen, weil er im Hause bleibt und (Herr über) alle Güter desselben ist'. RBE 13, 47 (über den jüngsten Sohn *Tūmina-ḫāns*): *v ō otčigin* (~ *ōtčigīn*) *pusari kōčakīn ast ki dar ḫāna v yūrt mānda bāšad ya'nī ḫudāvandi ātaš v yūrt ast* 'er ist der *otčigin* (?), der jüngste Sohn, der im Haus und Weidegebiet bleibt, d. h. Herr des Feuers und des Weidegebietes ist' (ähnlich 13, 97, RBL 213 u. a.).

Danach auch AG 66 *kenčäni Moγol otčigin* (اوتچيكين) *der otčiginniŋ ma'nàsi ot egäsi temäk bolur aniŋ üčün özgä oγlanlarni evläntürüp uzata uzata evdä yaka kenčä qalur taqi atasiniŋ očaqiniŋ egäsi bolur kenčä oγulni Moγol rasminda barča oγlanlardin artuq 'izzat va ḫurmat qilurlar* 'Die Mongolen nennen den jüngsten Sohn *otčigin*, d. h. Feuerherr, weil man die anderen Söhne verheiratet (= ihnen einen eigenen Haushalt abseits von der Jurte des Vaters gibt) und er allein im Hause bleibt und Herr des Herdes seines Vaters ist, den jüngsten Sohn ehrt und achtet man nach mo. Brauche am meisten von allen Söhnen'.

Das in Frage stehende Wort ist auch mit mo. *üčügen* 'klein' gleichgesetzt worden (so u. a. SS 60 und OHSSON II 3), dieses Wort könnte natürlich niemals اوتچيكين u. ä. geschrieben worden sein, schon PELLIOT hat daher mit Recht diese Etymologie verworfen (CHENG-WOU 175); auch die Gleichsetzung mit mo. *eǰen* 'Herr' (RBE 7, 207 und noch VLAD 60) ist unhaltbar.

Allgemein akzeptiert ist dagegen die Etymologie mo. *otčigin* ← tü. *ot-tegin* „der Feuer-Prinz", die auch durch die Schreibung bei ĞU (s. oben) sowie durch Stellen korroboriert wird wie ŠT 47 (*Čiŋgis* über die Erbteilung): *J̌öčiyi Toġmoġtur, Čaγadaiyi Sartaγuldur, Ögödeiyi öγerün orondur, Toluį ġal ġolumta sakin atuġaį kemegsen bülüγe* 'er sprach, *J̌öči* solle über Rußland herrschen, *Čaγadaį* über die zentralasiatischen Mohammedaner, *Ögedeį* an seiner eigenen Stelle (als Thronerbe) und *Toluį* solle Feuer und Herd bewahren (d. h. in der Mongolei, dem Herkunftsland *Čiŋgis*' bleiben)'. Anerkannt haben diese Hypothese u. a.: BOYLE (BOYLE 153, ĞUB 42), KOTWICZ (1949, 187), PELLIOT (1944e, 179; CHENG-WOU, 175—7), POPPE (AM II, 130ff., 1960, 49), POUCHA (55), SMIRNOVA (RSM 23), SPULER (1955, 388), VERNADSKY (1953, 14), VLADIMIRCOV (VLAD 60) u. a. Der *otčigin* soll diesen Titel getragen haben, weil er der Hüter des heimischen Herdes war.

Diese Zusammenstellung wirkt auf den ersten Blick sehr plausibel; sie enthält aber eine ganze Reihe schwacher Punkte:

(1) Die Entwicklung tü. *ä, e* (in *tegin*) → mo. *i* (in *čigin*, in *otčigin*) ist nicht lautgesetzlich (cf. tü. *täŋiz* 'Meer' → mo. *teŋgis, elči* 'Bote' → *elči* usw.), cf. allerdings GG § 239 *Örbek-digin* (ein Fürst der Kirgisen).

(2) das Wort müßte tü. eher *ot-tegini* heißen (das Possesiv könnte nur entfallen, wenn das Attribut qualifikativ wäre, z. B. *ata-bäg* 'Vater-Fürst' = 'der Prinz, der wie ein Vater agiert' [Prinzenerzieher], dagegen *ulus bägi* 'der Fürst des Staates').

(3) Man würde in *ot-čigin* eher ein Suffix sehen wie in mo. „*od-qan*" mit derselben Bedeutung (cf. u. a. Ko 390). Dieses Wort wird allerdings von Kotwicz (1949, 187), Pelliot (Cheng-wou 476) und Poppe (loc. cit.) als 'Feuer-Chan' erklärt, cf. etwa Pelliot: *otqan*, autre nom mongol du plus jeune fils (qui dans le mongol classique s'applique aussi à la plus jeune fille) est vraisemblablement, à l'origine *ot*+*qan*, „souverain du feu". Jedoch ist diese Behauptung gänzlich unhaltbar, da dieser Ausdruck für jedes jüngste Kind, ohne Rücksicht auf das Geschlecht verwandt wird (eine Form **ot-qatun* für die jüngste Tochter gibt es nicht) und da u. a. chal. *otgon* (Luv 311) klar auf eine ursprünglich mo. Form **odġan* weist, liegt hier natürlich dasselbe Diminutivsuffix vor wie in *ebügen* 'alter Mann' (altes Männlein), *emegen* 'alte Frau' (altes Frauchen). Auch dieses Wort taucht ja nie in einer Form *otqani* < tü. *ot-qanï* usw. auf.

(4) Im Mo. erscheint nur *otčigin* u. ä., nie *čigin* alleine. Das Wort *čigin* 'Prinz' ist also im Mo. gar nicht belegt.

(5) Ebenso ist im Tü. weder **otqan* noch **otqanï*, noch **ottegin*, noch **ottegini* belegt.

(6) *odġan, odčigin* u. ä. ist im Mo. die Bezeichnung für jeden jüngsten Sohn, auch für den eines Sklaven. Die Bezeichnungen 'Feuer-Chan', 'Feuer-Prinz' erscheinen daher reichlich hochtrabend.

(7) Außerdem hatte der jüngste Sohn die niedrigste Stellung in der Familie (s. unten).

(8) Wenn tatsächlich es mo. *čigin* 'Prinz' gegeben haben sollte, warum erscheint dann das Wort in einer hybriden Form *ot* (tü.) + *čigin* (mo.)? Dergleichen hybride Formen kommen zwar vor, aber doch selten! Warum nicht *ġal-čigin* (rein mo.) bzw. *ottegin(i)* (rein tü.)?

(9) In GG ist das Wort stets in seiner Gänze vordervokalisch, z. B. s. oben *Otčikina* (nicht *otčikine*). Warum? Hier müßte schon wieder eine Hilfshypothese aufgestellt werden, die beiden ursprünglichen Wörter *ot*+*čigin* seien eben eng verschmolzen und hätten eine neue Einheit *otčigin* ergeben, die dann als ein Wort behandelt wurde. Aber jede Hilfshypothese mindert den Wert einer Theorie.

(10) GG hat zuweilen (s. oben) die Form *otčikin*. Nun erscheint in GG oft *g* statt *k* (z. B. *gür-* 'ankommen' statt *kür-* u. a.), kaum aber umgekehrt; es

meževój, pograničnyj znak (*vozvyšennost', na kotoroj vozdvignuta v čest' ee duchov nasyp' v vide kuči iz kamnej vetka i t. p.*)', SM 296 *ōвō* 'obo', Mos 525 *owō* 'monceau, tas, pile; obo' (mo *obaγa* [documents d'Olon Sümü — n⁰ 6; *oboγa*]).

RJG 47 *farmūd tā mīlē bisāḫtand ki Moġōlān ānrā ōbāi̯* (RAR *ōbā*) *gūyand* 'er befahl, daß man einen Obelisk errichte, den die Mongolen *obā* nennen', 53 *farmān nafāz yāft ki umarā ba'āb yārišmīšī kunand v dar ān mau̯ži' barāyi nišān mīlē farmūd sāḫtan ki Moġōlān ānrā ōbā gūyand* 'der Befehl (*Ġāzāns*) erging, daß die Fürsten am Wasser ein Pferderennen veranstalteten und an jenem Orte befahl er als Denkzeichen einen Obelisk (aufzurichten), den die Mongolen *obā* nennen' (Übersetzung von *yārišmīšī* nach JAHN: es war bei den Mo. durchaus üblich, sportliche Großleistungen in Denkmälern festzuhalten, cf. den Stein des *Yisünge*, MURAYAMA, das älteste Dokument der mo. Sprache, worin ein besonders weiter Bogenschuß verewigt wird; ARENDS liest *yārašmīšī* 'Versöhnung'). Cf. auch VA 665 *ōba*: *dar türkī bama'nàyi tappa v tūda ast* '*obā*: hat im Tü. die Bedeutung „Haufen, Hügel"'.

Cf. auf russ. Seite die interessante Legende der Wolgaschiffer über die Entstehung des Carev Kurgan an der unteren Wolga (Spisok VIIf.): Naibolĕe rasprostranennoe predanie, čto gora nasypana šedšimi na Rus' tatarami: po poveléniju Chana, každyj tatarin nabral v svoju šapku zemlju i za těm vysypal ee na ėtom městě; na vozvratnom puti opjat' každyj voin vzjal iz nasypi po šapkě zemli, no vojsko bylo uže tak maločislenno, čto ne moglo uničtožit' vsju nasyp', a snjalo tol'ko eja veršinu. Ähnlich PALLAS Reise I 144f.

Cf. auch HARVA 396: „Auf Bergrücken und an verschiedenen schwer zugänglichen Orten sieht man an manchen Stellen in Sibirien noch große Steinhaufen, *obo*, die auf die Weise entstanden sind, daß jeder Vorbeikommende dort einen Stein zu den früheren geworfen hat" [cf. im Islam das Bewerfen der drei Steinhaufen bei Minā usw.; HARVA erbringt Belege für ähnliche Bräuche aus aller Welt, p. 397 Abbildung eines *obo*]. Weiteres s.: E.G. KAGAROV: *Mongol'skie* „obo" *i ich ėtnografičeskie paralleli*. Sbornik Muzeja po Antropologii i Ėtnografii pri Akademii nauk. Leningrad, 1927. Einige weitere interessante Belege finden sich bei TIMKOWSKI I 36, OHSSON I 37, HOWORTH IV 92f., BARTHOLD/HINZ 123, YAZDĪ II 81, J. WELLHAUSEN: *Reste arabischen Heidentums*, Berlin und Leipzig 1927, 111f.

Mo. → Tü.: CC 173 *oba* 'Hügel' (= KAR 239 *oba* 'Steinhaufen, Schanze, Grabhügel, Steinhügel'), R I 1157 *obā* kir. schor. küär. sag. koib. 'Haufen, Hügel, Grabhügel' ~ 1159 *obō* altt. tel. („besonders werden so die Steinhaufen genannt, die aus den Steinen gebildet werden, die jeder Vorübergehende auf der Höhe der Bergpässe hinlegt, um seine Dankbarkeit dem Geiste des Berges darzutun") ~ *oboγo* altt. ~ 1166 *oma* schor. sag. koib. ktsch. Cf. auch CASTRÉN

1857, 86 *oba* 'Kurganstein' (karag. koib.); PRÖHLE 1909, 125 karatsch. *oba* 'Grab'; BASCHK 569 *uba* 'kurgán, cholm'; CHAK 121 *obā* 'kurgánnyj kámen', grúda žértvennych kamnéj (*v čest' ducha gory*)'; TUV 298 *ovā* 'grúda, kúča, nasýp', kurgán' (dagegen dürfte wotj. *yubo* 'Pfahl, Säule' ← čuv. *yupa*, cf. WICHMANN 64, kaum damit zusammenhängen).

Mo. → Ma.: HAU 725 *obo* 'geheiligter Steinhaufen als Grenzzeichen, Obo'.

Inkorrekt ZAJĄCZKOWSKI in PAU, PKO 36,74, der kar. *oba* von osset. *obau* u.ä. 'cumulus, monument' statt vom Mo. herleiten möchte.

37. اوبچیری (*ūbčīrī* ?) ? ← ?

RBE 13, 185 erklärt den Namen *Ūbčīrītāi̯ Gū̄rīn bahādur* (so nach PELLIOT, BEREZIN hat *Ūbčīrtāi̯*): *ūbčīrī mēvayi surḫast ki dar ān vilāyat mēbāšad. v zanān baǧāyi gulgūna bar rōi̯ mēmāland. čūn rōyi Gū̄rīn bahādur dar aṣl surḫ būda ōrā badān mēva nisbat karda badīn nām ḫvānda and 'ubčiri* ist eine rote Frucht, die es in jener Gegend [der Mongolei] gibt. Die Frauen reiben sie aufs Gesicht statt Rouge. Da das Gesicht *G.s* anfangs rot war, leitete man seinen Namen von dieser Frucht ab' (ähnlich RBE 7, 131).

Eine Etymologie dieses Namens ist schwierig, BEREZIN hat (262) mo. *ulabir* 'rötlich' herangezogen, was natürlich unmöglich ist. PELLIOT (CHENG-WOU 328) liest *Ūbčīrītāi̯* ~ *Ū̄bčīrītā̄i̯ Kū̄rīn-bahādur* und meint, die Erklärung RAŠĪDS sei wohl richtig, doch sei das Wort *ubčiri* ~ *übčiri* anscheinend ausgestorben. Vielleicht aber hinge es mit *übči-* 'écorcher, dépouiller un animal', dessen Passiv auch 'avoir honte, perdre la face', zusammen. PELLIOT bedenkt nicht, 1. daß die korrekte mo. Form von 'schinden' *öbči-* heißt (RKW 298 *öptšı̣-*, LUV 315 *övčiχ*), das seinerseits wieder < *ebči-* stammt (KO 188), 2. daß die erwähnte Person ja in GG vorkommt, in der Form *Ubčiχtai̯ Gürin ba'atur* (40, also hintervokalisch und mit *g* bei *Gürin*), d. h. *Gürin-bahadur* vom Stamme *Ubčiχ*. Vielleicht ist BEREZINS Lesung (7, 131 ausdrücklich اوبچیر) doch berechtigt. Dann hätte RAŠĪD statt uig.-mo. [illegible] also [illegible] gelesen. Allerdings bleibt auch *ubčiχ* unetymologisierbar.

38. اوتچگین (? اوتجکین *ōtčigīn* bzw. *ōtǧikīn*) اوتچیکین ~ اوتکین ~ اوتچکن ~ اتچکن 'jüngster Sohn' ← wmmo. *otčikin* (*otǰikin* ?).

Dieses Wort findet sich in GG häufig als Bezeichnung des jüngsten Sohnes, öfters geradezu als Name. Cf. z.B. 6 *Xabul-χahannu kö'üt dolo'an büle'e. aŋχa yeke inu Ökin-barχaχ, Bartan-ba'atur, Xutuχtu-müŋgür, Xutula-χahan, Xulan, Xada'an, Tödöyen-očigin ede dolo'an büle'e 'X.s* Söhne waren sieben. Der älteste war *Ö.*, (ferner) *B.*, *X.-m.*, *X.-χ.*, *Xul.*, *Xad.*, *Tödöyen-očigin*. Diese sieben waren es'. 80 (*Čiŋgis* spricht): *de'ünerün minu nilχa Otčigin bui̯-ǰe* 'der jüngste meiner Brüder ist *O.*'. Das Wort ist stets hintervokalisch, statt *g* zuweilen *k*: 81, 82 *Otčigina* 'dem *O.*', 80 *Otčikina* id.

Bei ĞU erscheint das Wort (wie z.B. auch der Name *J̌ebe*, hier يمه *Yemä*) in einer turkisierten Form: ĞU I 249 *Ōtegīn* (*Ōttegīn* ؟ اوتكين) *nōyān ban Yesūgāi bahādur birādari Čingīz-ḫān 'O.*, der Sohn des *Y.*, der Bruder *Č.s*' (II 397 auch ein اوتكين als Bruder des *Sulṭān 'Oṣman*, des Herrschers von Samarkand), cf. auch YAD 135. RBE 7, 276 *'ādati Moġōl ānast ki pusari kōčakīn-rā otčigin* (~ *ōtčigīn*) *mē-gūyand badān sabab ki dar ḫāna bāšad v māl v madār v ḫāl v kāri ḫāna buvad* 'Es ist Sitte der Mongolen, daß sie den jüngsten Sohn *otčigin* (?) nennen, weil er im Hause bleibt und (Herr über) alle Güter desselben ist'. RBE 13, 47 (über den jüngsten Sohn *Tūmina-ḫāns*): *v ō otčigin* (~ *ōtčigīn*) *pusari kōčakīn ast ki dar ḫāna v yūrt mānda bāšad ya'nī ḫudāvandi ātaš v yūrt ast* 'er ist der *otčigin* (?), der jüngste Sohn, der im Haus und Weidegebiet bleibt, d. h. Herr des Feuers und des Weidegebietes ist' (ähnlich 13, 97, RBL 213 u. a.).

Danach auch AG 66 *kenčäni Moγol otčigin* (اوتچيكين) *der otčiginniŋ ma'nàsi ot egäsi temäk bolur aniŋ üčün özgä oγlanlarni evläntürüp uzata uzata evdä yaka kenčä qalur taqi atasiniŋ očaqiniŋ egäsi bolur kenčä oγulni Moγol rasminda barča oγlanlardin artuq 'izzat va ḫurmat qilurlar* 'Die Mongolen nennen den jüngsten Sohn *otčigin*, d. h. Feuerherr, weil man die anderen Söhne verheiratet (= ihnen einen eigenen Haushalt abseits von der Jurte des Vaters gibt) und er allein im Hause bleibt und Herr des Herdes seines Vaters ist, den jüngsten Sohn ehrt und achtet man nach mo. Brauche am meisten von allen Söhnen'.

Das in Frage stehende Wort ist auch mit mo. *üčügen* 'klein' gleichgesetzt worden (so u. a. SS 60 und OHSSON II 3), dieses Wort könnte natürlich niemals اوتچيكين u. ä. geschrieben worden sein, schon PELLIOT hat daher mit Recht diese Etymologie verworfen (CHENG-WOU 175); auch die Gleichsetzung mit mo. *eǰen* 'Herr' (RBE 7, 207 und noch VLAD 60) ist unhaltbar.

Allgemein akzeptiert ist dagegen die Etymologie mo. *otčigin* ← tü. *ot-tegin* „der Feuer-Prinz", die auch durch die Schreibung bei ĞU (s. oben) sowie durch Stellen korroboriert wird wie ŠT 47 (*Čiŋgis* über die Erbteilung): *J̌öčiyi Toġmoġtur, Čaγadaiyi Sartaγuldur, Ögödeiyi öγerün orondur, Toluį ġal ġolumta sakin atuġaį kemegsen bülüγe* 'er sprach, *J̌öči* solle über Rußland herrschen, *Čaγadaį* über die zentralasiatischen Mohammedaner, *Ögedeį* an seiner eigenen Stelle (als Thronerbe) und *Toluį* solle Feuer und Herd bewahren (d. h. in der Mongolei, dem Herkunftsland *Čiŋgis*' bleiben)'. Anerkannt haben diese Hypothese u. a.: BOYLE (BOYLE 153, ĞUB 42), KOTWICZ (1949, 187), PELLIOT (1944e, 179; CHENG-WOU, 175—7), POPPE (AM II, 130ff., 1960, 49), POUCHA (55), SMIRNOVA (RSM 23), SPULER (1955, 388), VERNADSKY (1953, 14), VLADIMIRCOV (VLAD 60) u. a. Der *otčigin* soll diesen Titel getragen haben, weil er der Hüter des heimischen Herdes war.

Diese Zusammenstellung wirkt auf den ersten Blick sehr plausibel; sie enthält aber eine ganze Reihe schwacher Punkte:

(1) Die Entwicklung tü. *ä, e* (in *tegin*) → mo. *i* (in *čigin*, in *otčigin*) ist nicht lautgesetzlich (cf. tü. *täŋiz* 'Meer' → mo. *teŋgis, elči* 'Bote' → *elči* usw.), cf. allerdings GG § 239 *Örbek-digin* (ein Fürst der Kirgisen).

(2) das Wort müßte tü. eher *ot-tegini* heißen (das Possesiv könnte nur entfallen, wenn das Attribut qualifikativ wäre, z. B. *ata-bäg* 'Vater-Fürst' = 'der Prinz, der wie ein Vater agiert' [Prinzenerzieher], dagegen *ulus bägi* 'der Fürst des Staates').

(3) Man würde in *ot-čigin* eher ein Suffix sehen wie in mo. „*od-qan*" mit derselben Bedeutung (cf. u. a. Ko 390). Dieses Wort wird allerdings von Kotwicz (1949, 187), Pelliot (Cheng-wou 476) und Poppe (loc. cit.) als 'Feuer-Chan' erklärt, cf. etwa Pelliot: *otqan*, autre nom mongol du plus jeune fils (qui dans le mongol classique s'applique aussi à la plus jeune fille) est vraisemblablement, à l'origine *ot*+*qan*, „souverain du feu". Jedoch ist diese Behauptung gänzlich unhaltbar, da dieser Ausdruck für jedes jüngste Kind, ohne Rücksicht auf das Geschlecht verwandt wird (eine Form **ot-qatun* für die jüngste Tochter gibt es nicht) und da u. a. chal. *otgon* (Luv 311) klar auf eine ursprünglich mo. Form **odġan* weist, liegt hier natürlich dasselbe Diminutivsuffix vor wie in *ebügen* 'alter Mann' (altes Männlein), *emegen* 'alte Frau' (altes Frauchen). Auch dieses Wort taucht ja nie in einer Form *otqani* < tü. *ot-qanï* usw. auf.

(4) Im Mo. erscheint nur *otčigin* u. ä., nie *čigin* alleine. Das Wort *čigin* 'Prinz' ist also im Mo. gar nicht belegt.

(5) Ebenso ist im Tü. weder **otqan* noch **otqanï*, noch **ottegin*, noch **ottegini* belegt.

(6) *odġan, odčigin* u. ä. ist im Mo. die Bezeichnung für jeden jüngsten Sohn, auch für den eines Sklaven. Die Bezeichnungen 'Feuer-Chan', 'Feuer-Prinz' erscheinen daher reichlich hochtrabend.

(7) Außerdem hatte der jüngste Sohn die niedrigste Stellung in der Familie (s. unten).

(8) Wenn tatsächlich es mo. *čigin* 'Prinz' gegeben haben sollte, warum erscheint dann das Wort in einer hybriden Form *ot* (tü.) + *čigin* (mo.)? Dergleichen hybride Formen kommen zwar vor, aber doch selten! Warum nicht *ġal-čigin* (rein mo.) bzw. *ottegin(i)* (rein tü.)?

(9) In GG ist das Wort stets in seiner Gänze vordervokalisch, z. B. s. oben *Otčikina* (nicht *otčikine*). Warum? Hier müßte schon wieder eine Hilfshypothese aufgestellt werden, die beiden ursprünglichen Wörter *ot*+*čigin* seien eben eng verschmolzen und hätten eine neue Einheit *otčigin* ergeben, die dann als ein Wort behandelt wurde. Aber jede Hilfshypothese mindert den Wert einer Theorie.

(10) GG hat zuweilen (s. oben) die Form *otčikin*. Nun erscheint in GG oft *g* statt *k* (z. B. *gür-* 'ankommen' statt *kür-* u. a.), kaum aber umgekehrt; es

könnte also sein, daß *otčikin* die ältere Form ist, wobei sich aber *-čikin* mit tü. *tegin* nun schon gar nicht mehr vergleichen läßt.

(11) Chin. Quellen (cf. CHENG-WOU 175—7) weisen sogar anscheinend auf eine Form mo. **otǰin*, mit *ǰ*, wobei *ǰiǵin* (< urmo. **diǵin*) nun ebenfalls nicht zu tü. *tegin* paßt. Auch die Mandschuübersetzung der SS schwankt zwischen *očigin* und *oǰigin*. Zu der Schreibung des Terminus in den chin. Quellen cf. noch YUAN-CHE 107, 19 und BRETSCHNEIDER, 44.

(12) RBL 213 erwähnt eine Form mo. *ōtčī* (*ōtǧī* ؟ اوتجى): *ōtčigīn mē-gūyand v ba'žī ōtčī* 'sie sagen *otčigin* (*otǰigin* ?) und manche *otči* (*otǰi* ?)'.

(13) Bei RBE 7, 66 erscheint als Name eines Mannes aus dem mo. Stamme der *Qunqirat*: *Sāyin tegīn*. Hier erscheint der Titel also noch in seiner atü. Form, s. تگين im tü. Teil.

Mir scheint daher, daß es sich bei der genannten Etymologie von *otčigin* (*otǰigin* ? *otǰikin* ?) um eine bloße Volksetymologie handelt, die schon damals im Orient weit verbreitet war, aber sich nicht im Okzident ausbreiten sollte.

Vielleicht hängt das mo. Wort mit tü. *oča* ~ *očī* usw. zusammen, cf. BANG Kök IV 18, Anm. 2: R I 1133 schor. *oča* 'der jüngste, kleinste, letzte' ~ 1135 sag. *očī* ~ 1137 tel. *oǰī* ~ 1135 koib. *očuġ* ~ 1042 koib. ktsch. *od'ī*; cf. auch CHAK 133 *očī* 'mládšij, mén'šij, poslédnij iz detéj', wobei wohl fraglich ist, ob dieses Wort < *otčī* 'Feuerer', wie BLOCHET meint (RBL 213).

Die in den einzelnen Quellen bezeugte Verehrung des Feuers bei den zentralasiat. Völkern (wie auch übrigens den Iraniern) läßt sich übrigens gut belegen. Schon Theophylakt sagt (284) über die Türken: τιμῶσι τοιγαροῦν οι Τοῦρκοι λίαν ἐκτόπως τὸ πῦρ 'die Türken bezeigen z.B. dem Feuer eine außerordentliche Verehrung', cf. hierzu ferner N. POPPE: *Perežitki kul'ta ognja v mongol'skom jazyke*, Doklady Akademii Nauk — B 14 sowie *Zum Feuerkultus bei den Mongolen*, AM 2, 1925, 130—45; BANZAROV, 72ff.; HARVA, 230f.; BERGMANN IV 285—90 (für die Kalmücken); SCHMIDT IX 534 (Sagaier), 299—308 (Burjaten), X 548f. (Tungusen), 701 (Jukagiren), XI 151—4 (Jakuten); CHODZIDLO 168 (Jakuten); weitere Bibliographie s. HARVA 616 (CHAPTAEV, CYBIKOV, DARENKOVA).

Daß der jüngste Sohn bei den Mongolen und Türken im Hause seines Vaters blieb (also sozusagen den heimatlichen Herd übernahm) ist auch an vielen anderen Stellen gut bezeugt, ebenso wie die Tatsache, daß er die Frauen seines Vaters (außer seiner eigenen Mutter) heiratete (cf. zu diesem letzten Punkte بنكاك, im tü. Teil). Cf. W 185 (VII 4) Curia enim patris et matris semper accidit minori filio. Unde opportet quod ipse provideat omnibus uxoribus patris sui, que adveniunt ei cum curia paterna (cf. auch RUYSBROEK 68 mit Belegen aus OHSSON II 2f.; RADLOFF 1884 I 416 für die heutigen 'Kirgisen' [Kasachen] usw.), SPULER 1955, 388 und 561 (mit weiterer Literatur), HARVA 232 (für die Altaitürken), CHODZIDLO passim (für die Jakuten).

Eine andere Frage ist es, ob eben deshalb der jüngste Sohn bei den Mongolen eine besonders hohe Stellung einnahm, wie ABŪ LḠĀZĪ meint (s. oben) und wie auch VLADIMIRCOV zu meinen scheint, cf. VLAD 60: La part principale de l'héritage paternel revenait toujours au fils cadet. Ce dernier était le gardien du foyer domestique, de ce fait on l'honorait du titre *otčigin* ~ *otǰigin*, „prince du feu" ...

Wie etwa aus den Bemerkungen CHODZIDLOS über die Verhältnisse bei den Jakuten hervorgeht (die wir sinngemäß wohl auf die Mo. anwenden dürfen), ist die Tatsache, daß der jüngste Sohn Jurte usw. seines Vaters erbte, sehr einfach und natürlich zu erklären, und hatte gar nichts mit einer besonderen Ehrung des jungen Mannes (also einer Art Ultimogenitur) zu tun. Zu Lebzeiten ihres Vaters ziehen die älteren Söhne allmählich einer nach dem anderen von ihm fort, gründen eine eigene Familie und bauen, was dafür das äußere Zeichen ist, jeder seine eigene Jurte (man bedenke, daß tü. *evlen-* 'heiraten', mo. *gerle-* id. eigentlich beide 'eine [neue] Jurte errichten' bedeuten); sie erhalten auch ihren Anteil am Erbe. Der jüngste Sohn bleibt dann — ein ganz natürlicher, rein kausaler Vorgang — am längsten in der heimatlichen Jurte, bei seinen Eltern, zurück. Oft wird er noch nicht heiratsfähig sein bzw. erst knapp das heiratsfähige Alter erreicht haben, wenn sein Vater stirbt. Da er nun zur Stelle ist, tritt er automatisch in die Verpflichtungen seines Vaters, die übrigens i. a. keineswegs angenehme sind: dem jüngsten Sohn fällt nämlich der schlechteste Teil zu: die älteste abgenutzte Jurte, oft schon recht stark abgeerntete Weiden (während seine älteren Brüder ihre Herden auf frischem und saftigem Neuland grasen lassen) und, falls sein Vater mehrere Frauen hatte, die Verpflichtung, diese zu Gattinnen zu nehmen, was, insbesondere wenn es sich um ältere Semester handelte, für den jungen Mann gewiß nicht immer eine reine Freude war. Auch durften seine älteren Brüder diejenigen Stiefmütter heiraten, die ihnen genehm waren (hatten also ein Vorgriffsrecht, cf. RBE 7, 167 sub برِیگان), so daß ihm sicher nur die häßlichsten übrigblieben ... Schon der alte, geistreiche und gründliche QUATREMÈRE hat ja die verschwommene Mystik, die in dem Begriff „Herdfeuerbewahrer" steckt, bekämpft, cf. RQU Anm. 6 (89), auch nach ihm hatte der älteste Sohn die prééminence.

39. اوتورامیشی (*ūturāmīšī*) 'an der Spitze der Treiberkette sich befinden' ← wmmo. *utura-* id. von *utu* 'Spitze, Ende der Treiberkette', cf. اوتو.

Cf. GG 25 *oro'a göre'esün abala'asu uturaǰu öksü ba* 'wenn wir das scheue Wild jagen, so wollen wir es dir an der Spitze der Treiberkette zutreiben'. H 167 *uturaḫu* 'als erster ausziehen zur Treibjagd, die Spitze (die beste Chance) haben'.

RBE 13, 226 (*Čiŋgis* zu *Oŋχan*, cf. GG § 179 *ora'a göre'esüntür utura'ulda'asu* 'wenn ich gegen das scheue Wild an die Spitze der Treiberkette gestellt werde!'

—) *ǧihati šumā ūturāmīšī v ǧergä kardam v šikāri kōhī-rā baǧānibi šumā mērāndam* 'ich habe euch entgegen (gegenüber) die Spitze der Treiberkette gebildet und die Treibjagd durchgeführt und hatte das Bergwild zu euch hingetrieben'.

Dies ist einer der vielen mo. Jagdausdrücke, die ins Pers. eingedrungen sind, cf. zur Sachkunde weiteres sub قمرغه. Die Etymologien dieses Wortes bei BEREZIN und RSM 130 sind falsch, cf. aber PELLIOT sub اوتو.

40. اوتکو (*ōtägū*) 'alt' ~ اوتالو ~ اونکو (s. h. اوتاکو) ~ انکو ← wmmo. *ötägü* id.

Cf. GG 12 *kö'üdiyen χa'učin üges χadalun ötögüs üges orkidun maši maų'ulabi* 'sie schimpfte ihre Söhne weidlich aus, indem sie alte Worte (= Sprichwörter) anführte und uralte Worte zitierte', ähnlich 23 *uridus ötögüsün üge* 'das Wort der Altvordern' (cf. osm. *atalar sözü*), vielfach auch 'Vorgesetzter', so H 129 *kese'üdün ötögüs* 'die Kommandanten („Ältesten") der Abteilungen' u. a. CLEAVES 1338, 55 (Der Sohn des *J̌igünteį, Sargesgeb*, empfängt für seinen verstorbenen Vater hohe Ehren) *ötögü boγodun uruǧača üleýü ulüýü bui* 'is it not more than (that which has been done for) the descendants of the elders and the slaves?'. Dazu Anm. 112: "The words *ötögü boγol* render the Chinese terms 元勳 (*yüan-hsün*) "the prime meritorious" (i. e. those who participated with distinction in the founding of the dynasty and 世臣 (*shih-ch'ên*) "hereditary subjects" (i. e., officials who loyally served the dynasty in the course of its existence)." (Die Erklärung CLEAVES' besteht zu Recht, jedoch wäre besser die Übersetzung "of the elder slaves", 'der Alt-Sklaven', der 'Alt-Untertanen'.) Cf. noch HPAGSPA 128 *öt'ögus* 'elders, seniors', HL 70 *ötögü gü'ün* 'vieillard, vieux', KO 520 *ötögüs, ötegüs* 'vieillards, très-vieux; les anciens, les préposés', LHA 1258 اوتُکُو *ötägü* 'Greis', MA 279 *ötägü* = čag. *qari* 'staryj', 443 (B. MUHANNĀ) id., RKW 302 *öt$^{\delta}$gə, ötk$^{\delta}$* 'alter Mann, Greis; Bär' (*öte-gü*) [letzteres allerdings < *ötege*!], LUV 333 *ötgös* 'starikí, stárcy', SM 336 *sDōǫu* 'vieux, âgé', RAMSTEDT 1906, 41 mog. *utàγūū* 'Greis'.

RBE 7, 43 *ān aqvām ōtägū boġōli vaį būdand* 'jene Stämme (der *J̌alayir*) waren „Altsklaven" (des *Čiŋgis*) (bzw. schon des *Qaįdu*)' (zu بغول s. das); 7, 73 (über einige *Tatar*, die *Čiŋgis* lebengelassen hatte) *dar zamāni Čingīz-ḫān v ham ba'd az ō umarāyi buzurg v mu'tabar šudand v mu'tamad almulki ōrdūḫā gaštand v rāhi ōtägū boġōlī bar ēšān iṭlāq raft* 'z. Z. *Čiŋgis* und auch nach seinem Tode wurden sie große und angesehene Emire und verantwortlich für die Leitung der *ordas* (Heerlager u. ä., s. اردو) und der Stand der „Altsklavenschaft" fand auf sie Anwendung'; 7, 193 *v īn ūrūqi Ūdāčī bavāsiṭayi ōtägū* (اوتوکو ~ اوتالو) *bōġōl and az qadīm bāz duḫtarē namē-dihand v namē-sitānand* 'weil jene Sippe *U.s* „Altsklaven" sind, geben sie seit alters (den Chanen) keine Töchter (zur Frau) und nehmen keine'. RBE 13, 16 *ma'nàyi ōtägū boġōl ānast ki ēšān banda v banda-zādayi ābā' v aǧdādi Čiŋgīz-ḫān and* 'die Bedeutung von *ötägü boγol* ist

die, daß sie Sklaven und deren Nachkommen der Väter und Großväter (der Ahnen) *Č.s* sind'. Qa 115 ab *Ḥusaiṇ ... ōrā ṭōị kard v ḫvāst ki az nišastan ōrā kāsa gīrad. Aqbūqā biranǧīd v ... ḫarḫašayi moġōlī āġāz nihād ki čūn tu ōtägū boġōl* (اوتكو نعول) *qāračūị* (قاجوني) *čigūna nišasta kāsa az tu bisitānam v bā ānki šumā yāsāq farāmūš karda ēd v yosūni* (يسون) *qadīmi türk girifta ḫusni ādāb v hōš v farhang nēz ... guẓāšta ēd 'Ḥusaiṇ* (der Befehlshaber in *Arrān*, 715 h./1315 A.D.) richtete zu seinen Ehren ein Fest aus und verlangte, daß er (*A.*) von dem sitzenden (*Ḥ.*) den Becher entgegennehme. *A.* erzürnte und begann mo. zu reden: Da du „Altsklave" und „Untertan" (cf. قراچو) bist, wie kann ich von dir, dem Sitzenden, den Becher annehmen, und weil ihr die *Yasa* vergessen habt und die alte Sitte (cf. يوسون) der Türken angenommen, habt ihr auch alle guten Sitten, Verstand und Ordnung abgelegt'" (cf. Spuler 1943, 366, Anm. 7).

Nach Vlad 79ff. waren die *ötegü boγol* (bei ihm allerdings *unaġan boġol*, s. unten), wie übrigens auch aus den zitierten Beispielen hervorgeht, altererbte Vasallen eines Stammes bzw. des Stammführers, die einstmals in einem Kriege unterworfen worden waren. Sie waren keine Sklaven im eigentlichen Sinne des Wortes, da sie persönliche Freiheit besaßen und oft große Macht hatten und zu einflußreichen Stellungen gelangten (ein *ötegü boγol*, wörtlich 'Altsklave' kann gleichzeitig Emir sein), nur waren sie dem Stammeschef zu allerlei Dienstleistungen im Kriege, bei der Jagd, bei der Verwaltung usw. verpflichtet; sie lebten das Leben des Stammes, dessen Klienten sie waren, in jeder Beziehung mit, auch was die (exogamen) Heiratssitten betrifft, cf. oben RBe 7, 193 und يكلك im tü. Teil. (Der *ötölä boġol* bei Vlad 86 ist übrigens nichts anderes.)

Berezin liest, völlig ungerechtfertigt, i. a. *unaγa boγol* 'syn raba rab', jedoch RBe 7, 193 (ebenso falsch) *ötöle boγol* 'prostyj rab'. Diese Etymologien sind dann von Vladimircov (l. c.) übernommen worden, ebenso von Spuler (1955, 276) sowie Pritsak 1952, 58 u. a.; Ohsson (IV 574) liest in Qa 115 ab sogar „ongonoucoul". Schließlich versuchte Rygdylon vor kurzem das Wort mit mo. *oyġun* (s. اوتقون) 'Totem' zu verknüpfen, und übersetzt „ongu-bogol" mit 'ongonu posvjaščennyj rab' (der dem Stammestotem geweihte Sklave).

Die einzig richtige Etymologie bietet Pelliot (Cheng-wou 85), sie ist auch von Poucha (67) und RSm 15 (wo allerdings eine tü. Form *ötäkü* erfunden wird) übernommen worden.

Das Wort *ötegü* ist von Ramstedt (RKW 302 sub *ötlχə*) mit tü. *öt-* 'durchgehen, vorbeigehen', čuv. *vaďă* 'alt' zusammengestellt worden, cf. auch Ram 146 (wo zu bemerken ist, daß *ötege* nicht 'Großvater' bedeutet, sondern 'Bär'), wo noch ein Vergleich mit tu. *ütü* 'alt, verbraucht', *ütē-lē* 'vor langem, in alten Zeiten' hinzugefügt wird. Der Name des Bären bei den Mongolen, *ötege*, dürfte in der Tat mit *ötegü* zusammenhängen (auch die Tungusen bezeichnen den

Bären als *amākān* 'der Großvater', cf. ادون). Der Vergleich von mo. *ötegü* mit ev. *utu* (der sich auch bei POPPE 1960, 108 findet, cf. zum Wort V 457 *utu* p-t. e. urm. 'stáryj') scheint kaum berechtigt wegen des abweichenden Vokalismus der 2. Silbe; ausgeschlossen ist POPPES Vergleich (1960, 51) mit ev. *ətirkən* 'Greis', da dieses Wort auf urtu. **ätirkän* zurückgeht, wobei im Vokalismus jede lautgesetzliche Übereinstimmung fehlt.

Zu čuv. *vaɒă* 'alt' cf. auch RÄSÄNEN 1949, 93 (sowie — das Wort ist ins Tscher. eingedrungen — RÄSÄNEN 1920, 120). Es ist schwer zu sagen, ob dieses Wort mit mo. *ötegü* zusammenhängt.

Sicher ein mo. Fremdwort ist čag. KÚNOS 155 *ötke* (s. h. *ötägä*) 'Bär' = S f. 62r اوتکه *ḫirs* 'Bär' (als mo. bezeichnet).

Der Gegensatz zum *ötägü boγol* ist der *ǰalaγu* 'junger', nämlich eben erworbener Sklave, der noch nicht zu Ansehen gelangt und damit im Stammesleben zu Rechten gekommen ist, cf. VLAD 86. Er entspricht wesentlich mehr unserem Begriff „Sklave".

41. اوتو (*ūtū*) 'Spitze der Treiberkette' ← wmmo. *utu* id.

Cf. Ko 384 *utu* 'les deux bouts, les derniers rangs des chasseurs qui ont fait le cercle'.

RBe 13, 157 *ǧergä karda ūtūi* (اوتوئ) *Čingīz-ḫān yaʿnī qalbi šikārgāh baham paiṛvastand v ǧergä-rā baham āvardand v šikārē baġāyat nēkō kardand* 'sie zogen des Jagdkreis, führten den *utu Č.s*, d. h. das Zentrum der Jagd, heran und zogen den Jagdkreis zusammen. Sie machten eine äußerst gute Jagd(beute)'. QA 133a *Abušqā ... guft: aqsaqāl tāṛišī, yaʿnī safēd-rēš, bahangāmi rukūb murād: ūtū qūrmīšīyi ǧanbaiṛn* (اوتو قورمیشی چنین) *yaʿnī qān farmān dād ki šumā az ǧānibi maġrib dar āyēd v mā az ṭarafi mašriq 'A.* sprach: *Aqsaqal-Taiṛši* [cf. طایشی], d. h. Weißbart, zur Zeit des Rittes [zum Kriege gegen die Čagataier] ist erwünscht: das an der Spitze der Jagdkette Aufstellen [cf. قورمیش im tü. Teil] der beiden Seiten, d. h. der Chan hat befohlen, daß ihr vom Westen kommt und wir vom Osten und so die Feinde einkesseln'. Cf. hierzu noch CHENG-WOU 144 und اوترامیشی.

Im Ma. findet sich das Wort *uturi* 'Ende der Treiberkette', so HAU 977; BB 1006 ma. *uturi* = mo. *utu* = tü. *uč*.

42. اودرو تمیشی (*ūdrūtmīšī*) 'eine Scheinflucht machen' ~ اردو میشی ← wmmo. *udurit-* 'voranreiten, führen'.

Cf. GG 1 *Buχu-χatagi ... abu'at uduritču. Bodončar ... χoyinača daχaču 'B.* nahm ihm mit sich und ritt ihm voraus. *B.* folgte hinterdrein', AT 48 *kübeǵüniyen Toġtaŋġa-bayaturi uduridun qošiyulǰu* 'causing his son *T.* to go in front in command'. H 159 *uduriṭhu* 'führen', HL 82 *udurit-* 'conduire, guider, indiquer', Ko 388 *udurid-* 'précéder, conduire, diriger, montrer le chemin à qn.', Mos 723

ɥDɥriD- 'être le premier à faire quelque chose, prendre l'initiative ... faire des préparatifs', Luv 449 *udirdaχ* 'rukovódit'', SM 67 *Duru-* 'guider, conduire'.

Mo. *udurid-* selbst ist ein denominales Verb auf *-d* (cf. Poppe 1954 § 241) von *uduri(n)*, cf. RKW 446 *udṛ* 'Folge, Konsequenz, Strafe', *u. tatᵘχu* 'anführen, leiten' (*udu-ri*), also 'jemanden sich zur Folge machen, d. h. anführen', dieses wiederum ist ein Nomen auf *-ri(n)* (cf. op. cit. § 179) von *udu-* 'folgen', cf. RKW 446 *udⁿ-* 'ein Tier verfolgen, nachjagen' (< **udu-*). Mo. *udu-* seinerseits ist ein Lw. aus dem Tü., cf. R I 1594 *uɨ-* čag. otü. osm. 'jm. folgen', 1702 *ut-* (s. h. *uδ-*) QB id.; cf. auch K 685 *udhu* 'müteakip', ein Konverb davon.

Na 242 (Kampf zwischen Reiterei und Fußvolk wird geschildert) *savarān barāyi ānki piyāda-rā pāra pēštar kašand ūdrūtmīšī karda pārayē bāz pas nišastand. piyādagān taṣaɥvuri ān kardand ki sūrāni ēšān gurēḫta and* 'die Reiter, um das Fußvolk etwas weiter (ins freie Feld heraus) zu ziehen, machten eine Scheinflucht (wörtl. „führten, ritten voraus") und legten sich ein Stückchen weiter in einen Hinterhalt. Das Fußvolk wähnte, sie wären vor ihrem Kriegsgeschrei geflohen' (im weiteren wird geschildert, wie die Infanterie, durch das Täuschungsmanöver überrumpelt, von der Kavallerie vernichtet wird). Ähnlich noch Na 269, 424.

Zur Zusammenstellung mo. *udurid-*, tü. *ud-* cf. Ram 143 (wobei allerdings tu. *udān* 'spät', ul. *uda-* ~ *udaɨ-* 'langsam sein' nicht hierher gehört).

43. اوران (*ōrān*) 'Thron' ← wmmo. *oran* 'Ort, Thron'.

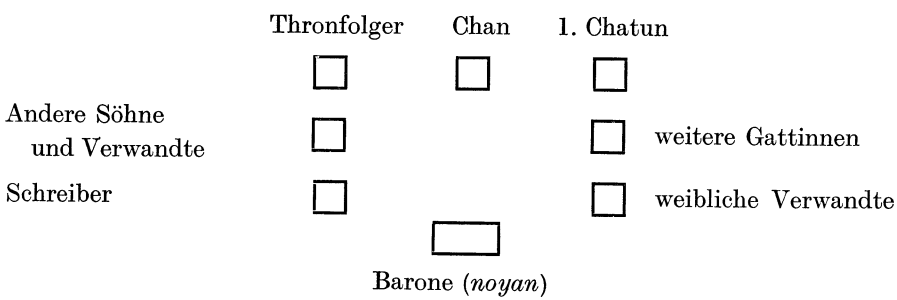
Im Pers. erscheint das Wort in Na 426 (*Tōqtā-qiyā* stirbt): *ōrāni buzurg ba Tēmūr Malik oġlān rasīd* 'der Thron (wörtlich: der große Ort) gelangte zu *T.*'.

Cf. GG 63 *χan oro čimadur ǰoriba* '(der Himmel) hat dir den Thron („Chansort") angewiesen', 102 *ečigeyüyen yeke orontur sa'uǰu* 'als unser Vater (*Čiŋgis*) sich auf den Thron („großer Ort") setzte', Haenisch 1949, 230 (= Kotwicz 1953 c, 391) *edüǰe teŋriyin küčündür bida yeke ora saγuġsandur* 'jetzt, wo Wir (gestützt) auf die Kraft des Himmels uns auf den Thron („großer Ort") gesetzt haben' (Brief des *Öljeɨtü*), Cleaves 1335, 71 *yeke ora saγuγad* 'mounted the great throne' (cf. die dortige Anm. 17, wonach dies = chin. 踐阼 Oš 6951 'stupat" + 2067 'počëtnoe mesto', mit weiterer Literatur) usw. Cf. H 126 *oro(n)* 'Sitz, Thron, Lager', 128 *oron* 'Bett', *orun* 'Vertreter, Vertretung' (← tü. *orun*!), HL 67 *oro(n)* 'lieu, place, poste, dignité', Hpagspa 128 *oran* 'place', Ko 447 *oron* 'lieu, endroit', MA 269 *oran* = čag. *orun* 'mesto', Mos 518 *oron* 'endroit, place, lieu, contrée, demeure' (mo. *orun*), RKW 289 *orŋ* 'Bett, Platz; Reich, Land' (*orun*, tü. = id.), Luv 303 *or(on)* 'vakánsija, mésto; krovát', kójka, postél'', SM 474 *uran* 'couche, lit(erie)' ~ 478 *urˇŋ* 'place, lieu ... rang, dignité', Kőhalmi 1959, 197 *oro* 'Bett' usw.

Zum Thron der mo. Chane cf. FAD 160f.: es gab einen größeren Typ, Lagerstatt für 2—3 Personen, nicht hoch (cf. Abbildungen bei RBL Taf. I, p. 1, Taf. XI, p. 218; ĞU III, Taf. III, p. 101) und einen kleineren Typ, etwas höher, für eine Person bestimmt (cf. Abbildungen bei RBL Taf. IV, p. 16; ĞU I, Taf. IV, p. 222). Cf. auch W 139 (Kap. 10): Benedictus polonus, W 121 (Kap. IX 35): Carpini. Cf. schon Menander im 6. Jh. über den Türkenchan Dizabulos (nach YULE CLXIV): They found him in his tent, seated on a golden chair with two wheels, which could be drawn by one horse when required ... Dizabulus was seated on a couch that was all of a gold.

Zur Gruppierung der verschiedenen Personen um den Chansthron bei feierlichen Empfängen cf. YULE II, XXXI (nach Pordenone = W 473f., Kapitel XXVI, 4) Quum ipse dominus super suam sedem sedet imperialem a sinistro latere manet regina, et uno gradu inferius duae aliae morantur mulieres quas ipse tenet; in infimo autem cunctae dominae parentelae ... A latere autem dextro ipsius regis moratur ejus filius primogenitus, qui post ipsum regnare debet; inferius autem ab istis morantur omnes illi qui sunt de sanguine regio. Illic etiam quatuor sunt scriptores scribentes omnia verba quae dicit ipse rex. Ante cujus conspectum stant barones sui multique alii inumerabiles ...

Das ergibt also folgendes Schema:



Ähnlich RUBRUCK (cf. W 214, Kap. XIX, 6) sowie POLO (121), nach welchem der Chan stets im Norden des Saales sitzt, das Gesicht nach Süden gewandt (das ist dieselbe Richtung, die auch der mo. Hausherr im Zelte einnimmt, cf. الاچوق im tü. Teil sowie BERGMANN I 96—100). Eine etwas andere Thronaufstellung wird für Özbäk *χan* bei BAT II 385f. beschrieben. Weiteres s. bei BLEICHSTEINER, Archiv für Völkerkunde 1951/2, 181ff.

Das mo. Wort **oron* (nicht *orun*!) ← urtü. **oron* = atü. *orun*, cf. US 113 *orun* 'yer, mahal, taht, mesken', K 442 *orun* 'yer, mekân, mevki', PC 58 اورون 'place, endroit; échange' usw. Auch die tü. Lehnsübersetzung für mo. *yeke oron* findet sich öfters, z. B. bei KURAT 163 *uluγ orunni berip* '(Gott) gab (Uns) den „großen Ort" (= Thron)', 168 *teγri taʿālà ... babalarimiznin uluγ ornuni*

yarliqap bergändä 'als Gott der Erhabene (Uns) den „großen Ort" unserer Väter zu geben geruhte' u. a. Das tü. Wort findet sich auch in südsam. (kam.) *ornaš-* 'wechseln, vertauschen' ← tü. *ornaš-*, einer Ableitung von *orun*, cf. Joki 247f. Cf. ferner VR 189 *urun, orun* 'Bank längs der Stubenwand', Kolyma: ← jak. (Pek 1870) *oron* 'lavki'.

Das mo. Wort ist eingedrungen in tuv. (Tuv 310) *oran* 'straná, gosudárstvo; zemljá, svet, mir; místo' (~ *orun* 'krovát'; místo, sidén'e', tü.), ferner in ma. (Hau 741) *oron* 'Stelle, Platz; Himmelshaus; Stelle, Amt, Posten; freie Stelle, Vakanz', sol. *oro* (cf. Kőhalmi, s. oben), vielleicht in ev. (V 327) a. *oron* 'luká sedlá'.

Ramstedt (RKor 178f., Ram 107) verbindet mo. *oron*, tü. *orun* mit mo. *oro-* 'eintreten', tu. *oro-* 'aufsteigen', kor. *oru-* ~ *orị* id., was nicht unmöglich ist; immerhin ist tü. *or-* oder *oru-* nicht belegt.

44. اوردە (*ōrda*) Ta 493 'garém padišácha ili vysokopostávlennogo licá; ordá, palátka chána, stávka' ← wmmo. *orda* 'Chanshof, Heerlager'. Cf. hierzu اردو (*ordū*) im tü. Teil.

45. اورگجوت (*ōrgäǧūt*) 'Zusatzgabe' ~ اوروكجود ~ ارگجوت ~ ارگجت ← wmmo. **örgäjūt* id.

RBe 7, 89 *ba'ismi ōrgäǧūt bahar mardē ōrā dah aqtā dādand* 'sie gaben als Zusatzgabe (zusätzlich) jedem seiner Leute zehn Wallache', RJT 27 (*Qaịdu* fordert *Baraq* auf, sich ihm zu einem Feldzug anzuschließen. Dieser lehnt ab, mit der Begründung, er sei krank. *Qaịdu* umzingelt *Baraqs* Lager, und fordert, da er seine Mitwirkung am Feldzug nicht erzwingen kann, ihn nun auf, immerhin wenigstens zusätzliches Kriegsmaterial zu stellen): *Qāịdū bāmdād ēlčī(yē)-rā firistād tā ōrgäǧūt ḫvāhad 'Q.* schickte in der Morgenfrühe einen Boten, auf daß dieser zusätzliches Kriegsmaterial fordere'. Pu 277

gar daụlatat örgäǧüti ni'mat firistādaš

'should your Happiness send him the **örgejüt* of affluence'. Va 511 *örgäǧūt* (ارگجوت) *kōị v saụǧāt ǧōị āmadand* 'Zusatzmaterialien kamen wie ein Dorf (so groß) und Geschenke wie ein Strom'.

Berezin (RBe 5, 244) führt das Wort auf mo. оркичэ (sic!) 'otbrasyvaemoe v storonu' zurück, was kaum zutrifft und gibt als weitere Möglichkeit an eine Ableitung von уркеджику 'byt' uveličen' (s. h. *örgeǰi-*), was unserer unten gegebenen Deutung entspricht. Pelliot, Cheng-wou 244, möchte das Wort von MA 278 *örgä-* 'fournir quelqu'un de quelque chose' ableiten, erklärt jedoch nicht die daran angetretenen Suffixe. Minorsky (Pu 277) verweist ferner auf MA *örgü-* 'to nurse, to raise', was dieselben Schwierigkeiten bietet. Wir leiten daher das Wort ab von mo. *örgen* 'breit', davon wird ein Verb mit dem bekannten

Suffix +*ǰi* gebildet: *örgeǰi-* 'verbreitern', davon wiederum ein Nomen mit dem ebenfalls ganz bekannten Suffix *-ýün* (cf. POPPE 1954, § 154): *örgeǰiýün* 'Verbreiterung', mit dem Plural *örgeǰiýüd*, wmmo. *örgäǰüt*. An ein Verb *örge-* bzw. *örgü-* könnten diese Suffixe nicht antreten. *Örgeǰi-* hat auch häufig übertragene Bedeutungen, die zu der von uns gegebenen Erklärung gut passen, cf. MA 278 *örgäǰikči yabuba* = čag. *key basa yöridi* 'šel, široko stupaja', Ko 591 *örgeǰi-* 'être élevé ou exhaussé, augmenté, répandu, propagé, enforcé', RKW 299 *örg$^{\ddot{o}}$džį-* 'breiter werden, sich verbreiten, vermehren', LUV 328 *örgöžiχ* 'rassirát'sja, uveličivát'sja'.

46. اورگا (*ōrgä*) 'Chanspalast' ← wmmo. *örgā* id.

Cf. Ko 591f. *örgeýe* 'tente ou pavillon (du khan ou d'une personne considérable)' ~ 594 *örgöýe*, RKW 299 *örgē* 'Hof, Palast (des Fürsten), Haus (in höflicher Rede)' (*örgü-ge* od. ? **örge-ge*; viell. zu *ör-* "aufstellen'; > tel. altt. sag. koib. *örgō*; atü. *örgin* id.), LUV 329 *örgō* 'paláta, čertóg, stávka, júrta vysokopostávlennogo licá' (davon der alte Stadtname russ. *Urga*), Mos 537 *örgō* 'tente ou maison'. Cf. auch BERGMANN II 83.

Zu RAMSTEDTS Etymologie: statt *örgü-ge*: *örgöýe*; besser ist eine Ableitung von (Ko 592) *örge-* 'faire lever en sursaut', das wohl ein Kausativ ist von *ör-*, cf. K 462 *ör-* 'çıkmak, yükselmek — bulut —'.

NA 499 *ba'd az tazyīn v tartībi ordūhāyi mukallal v ōrgāhāyi muraṣṣa'* 'nach der Ausschmückung und Ordnung der juwelenbesetzten Chanszelte und der goldverzierten Chanspaläste'.

Mo. → Tü.: AB 30 *andin soŋ Oγuz-χan qildurγan altun evni tiktürdi oŋ yaqda alti aq örgä* (اورگا) *va sol yaqda alti aq örgä tiktürdi* 'darauf ließ er das goldene Zelt errichten, das (schon) *Oγuz-χan* herzustellen befohlen hatte. Auf der rechten Seite ließ er sechs weiße (kleinere) Zelte aufrichten und ebenso auf der linken Seite' (= AG 26). R I 1228 *örgä* čag. otü. 'Erhöhung, steiler Ort, Damm, auf dem das Holzwerk des Zeltes aufgestellt; Zelt, Pavillon' ~ 1230 *örgō* tel. altt. leb. sag. koib. ktsch. 'Palast, Schloß, Heldenjurte', PC 55 اورگا 'tente, pavillon' = KÚNOS *örke* (s. h. *örgä*) 'Zelt'. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: CHAK 136 *örgä* (folklor.) 'dvoréc, zámok, júrta gerója', TUV 323 *örgā* 'bogátaja júrta; šatër, rezidéncija'. Cf. auch CASTRÉN 1857, 86 *örgä* koib. karag. 'Zelt der Helden (in den Märchen)'.

Schon im Atü. gibt es ein Wort *örgĕn* ~ *örgün* 'Palast', das mit mo. *örgeýe* zusammenzuhängen scheint, cf. ETY 170f. *ordu örgĕn anta etĕtděm* 'Hof und Palast ließ ich dort in Ordnung bringen', cf. auch US 121, MALOV 1954, 407, GABAIN 1949, 36 (wo *ordu* mit 'Zentrallager' und *örgün* mit 'Zelt, das auf eine natürliche oder künstliche Erderhöhung gestellt wurde und allem Volk sichtbar sein mußte' übersetzt wird).

47. اوسون (*ūsūn*) 'Wasser, Fluß' ← wmmo. *usun* id.

Cf. H 167 *usu(n)* 'Wasser', MA 368 *usun* = čag. *su* 'voda', RKW 452 *usn̥* 'Wasser' (*u-sun*, von **u* 'Wasser'), Bleichsteiner 56 *usu(n)* 'Wasser; bisweilen: Fluß' usw.; cf. die Zusammenstellung in Int 31, 54, 121. Auch ʿAQ f. 15 *āb* (Wasser) اوسون.

RBe 13, 236 *bamaṷziʿē ki ānrā Nekūn-ūsūn mē-gūyand rasīda* 'bei einem Orte angelangt, den man *N.*-Wasser nennt' (= GG § 188 *Nekün usun*, cf. auch Cheng-wou 49).

Cf. das *Siyugi* bei Bretschneider 102 'in their language water is called *wu-su*, and grass *ai-bu-su*' (= mo. *usu*, *ebüsü*).

Als mo. Wort ist bei PC 65 notiert: اوسون 'eau' (= R I 1746 *usun*), so auch bei S f. 73r.

Ramstedt 1946, 23 erklärt: „A[lt]i[ndisch] *udna*, Lat. *unda* — Mo. *u-sun* 'water', Hun *u* id.; Turk. *usa-* 'to want water', 'to thirst', Tung. *uata* 'wave', 'water'". Bang 1934 dagegen meint: „Dem mong. *usu* 'Wasser' ... kann im Türkischen ein **us* entsprechen ... *usa*, von dem ich annehme, daß es für **us-sa* steht ..." (cf. jedoch K 699 *us-* 'susamak'). Natürlich könnte *usun* genau so gut von *u-sun* (mit Suffix *-sun*) kommen (wobei aber das hunn. Beispiel gar nichts besagt) wie auch einen mo. Stamm *usu-* repräsentieren. Die Vergleiche mit lat. *unda*, tu. *uata* sind abwegig.

48. اوکین (*ōkīn*) 'Mädchen' ← wmmo. *ökin* id.

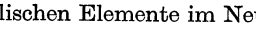
Cf. H 122 *oki(n)* 'Weib, Mädchen, Tochter, Prinzessin', HL 69 *ökin* 'fille', MA 275 *ökin* = čag. *qiz* 'devuška' usw. Cf. die Zusammenstellung bei Int 57, 75, 146, wozu cf. auch فوجين.

RBe 13, 53 (über einen Sohn *Qabul-ḫāns* heißt es): *pusari mahīni ō Ōkīn-Barqāq būda v maʿnàyi ōkīn duḫtar ast* 'sein ältester Sohn war *Ö.*, *ökin* bedeutet „Mädchen"', 56 heißt es auch *maʿnàyi ōkīn duḫtarast ǧihati ānki baġāyat ḫūb būda 'ökin* heißt „Mädchen"; (er hieß so), weil er sehr hübsch war' (cf. auch GG §§ 48, 49, 140 *Okin-Barḫah* und Cheng-wou 66f., 201, 292).

49. اوگتای (*Ōgätāi̯*) Name des drittältesten Sohnes Tschinggis Chans, angeblich = 'Erhöhung', dies wohl volksetymologische Ableitung von mo. sspr. *öǵede* 'aufwärts'.

RBl 2 (= RPe 8) *nāmi Ōgätāi̯ dar aṷval ... būda ōrā ḫōš namē-āmad v baʿd az ān nāmi ō Ōgätāi̯ kardand v maʿnàyi īn lafẓ ʿurūǧ bāšad* 'der Name *Ö.s* war anfangs ... (Lücke in allen Mss.). Er gefiel ihm nicht; daher nannte man ihn *Ö.*, das heißt „Erhöhung"'.

Der Name des Herrschers lautet in H 180 *Ogodai* (= *Ögödäi̯*), in Hpagspa 128 *Ökʿödeė* (= *Öködei̯*). Letztere Form ist vielleicht sogar die richtige und ursprüng-

liche; allerdings wird andererseits traditionell *Ögödeį* (mit *-g-*) geschrieben und gesprochen, auch spricht für *-g-* die jak. Form, s. unten. In uig. Schrift wird der Name  geschrieben, genauso wie *ügeteį* 'beredt, eloquent', womit der Name in Ko 558 fälschlich zusammengestellt wird. Jedoch ist das *Ö-* wie auch das *-d-* im Namen gesichert, da hier chin. und ḥPagspa-Schrift übereinstimmen, daher hat der Name *Ögedeį* nicht mit *ügeteį* zu tun. Wenn in den pers. Quellen der Name normalerweise mit *t* geschrieben wird, so dürfte das eine falsche Transkription des uig. geschriebenen Urtextes sein (in uig. Schrift fallen *t* und *d* zusammen).

Rašīd adDīn leitet den Namen offenbar von mo. sspr. *öýede* 'aufwärts' ab, das in uig. Schrift () fast genauso wie *Ögedeį* aussieht. Cf. hierzu H 121 *o'ede* (lies *ö'ede*) 'entgegen, gegen den Strom, aufwärts', Ko 558 *öýede* 'en haut, debout, à contre-mont', RKW 303 *ōd*^{ö} 'aufwärts, nach oben', Luv 325 *ōd* 'vverch, výše', Cyd 49 (vverch) *ōde* usw. Rašīd adDīns Etymologie ist natürlich falsch; der Name scheint überhaupt nicht etymologisierbar zu sein. Er ist übrigens, neben dem des *Čiŋgis* (s. چنگیز), der einzige Name eines mo. Herrschers, der im Jak. vorkommt: Pek 3136 *Üödäį* 'mužskoe prozvišče'.

Nach Ramstedt (RKW 303) stammt koib. ktsch. čag. *ödä* (R I 1277) 'hoch oben', (1278) kkir. *ödö* 'oben, nach oben' aus dem Mo.; etwas zweifelhaft, da čag. اودە vielleicht eher Verlesung für اورە ist = *örä*, von *ör-* atü. (Gabain 1950, 323) 'aufsteigen', also 'aufsteigend'; ob die südsibir. Formen hierhergehören, ist deshalb zweifelhaft, weil bei der Übernahme von mo. *öýede* > *ö'ede* > *ōde* Langvokal, also südsibir. **ōdä* zu erwarten wäre; vielleicht sind dies eher Ableitungen von atü. (Gabain 1950, 324) *öt-* 'durchdringen', cf. dazu auch R I 1263f. *ötä* osm. 'auf der anderen Seite, jenseits; weiter befindlich'.

Poppe vergleicht 1960, 60 mo. *öýede* „nach oben" mit ev. *ugī* „'Oberteil, oben befindlich', *ugū* id.", 107 auch mit atü. „*ög-* 'loben, preisen' (erheben)" und leitet 149 die ev. Form von „**öge*" ab. Hierzu: Ob der tü. Verbalstamm *ög-* etwas mit dem mo. Nomen *öýede* zu tun hat, ist zweifelhaft; auch semantisch ist der Vergleich nur möglich, nicht sicher. Ebenfalls gehören die ev. Formen nicht mit den mo. zusammen. Cf. Benzing 1955a, 96, wo gezeigt wird, daß das Wort auch in zahlreichen südtu. Dialekten erscheint und urtu. **ögi* 'Oberes' anzusetzen ist; ev. *ugū* ist durch haplologische Silbenellipse < *ugigū* entstanden (zum Suffix *-gū* s. V 752 *-ēȳ* II), das übrigens neben *ugū* ebenfalls belegt ist. Nun läßt sich aber mo. *e* der 2. Silbe nicht mit tu. *i* vergleichen, auch nach Poppes eigenen Lautgesetzen nicht (p. 124, 134). — Gegen Poppes Ansetzung spricht noch ein weiteres Argument: 'nach oben, aufwärts' heißt im Mo. ursprünglich *deýegsi*, woneben auch *deýedü* 'oben befindlich', *deýere* 'hoch, über, oben', *deýeǰile-* 'erheben' (s. u. a. H 34) existiert, alle von der Wurzel **deýe*+ < **dehe*+ < **depe*+ ← urtü. **däpä* 'Hügel, Erhöhung'. Da-

gegen bedeutete *öýede* (mmo. *ö'ede*) ursprünglich 'entgegen', so H 121 *keị ö'ede* 'gegen den Wind, dem Wind entgegen' (nicht 'über den Wind'). Nun existieren aber auch Fälle wie *mören ö'ede* 'dem Strom entgegen', woraus sich leicht die Bedeutung 'stromaufwärts, den Strom hinauf' entwickeln konnte. Indem diese Bedeutung dann um sich griff, konnte man schließlich auch *a'ula ö'ede* 'den Berg hinauf' sagen; in GG sind noch beide Bedeutungen belegt. Die Urbedeutung ist also gar nicht 'nach oben', sondern 'entgegen'. Dafür spricht auch eine Untersuchung der Sippe von *öýe.de*. Es scheint nämlich mit *ö'er* 'selbst' (H 121) zusammenhängen: ähnlich wie *nökör* 'Gefährte' (s. نوكر) sich aus der Wurzel **nökö+* 'zweiter, anderer' entwickelt hat, ist anscheinend *ö'er* 'selbst' von der Wurzel **öýe+* 'entgegenstehend' abgeleitet (*.de* in *öýe.de* ist Lokativsuffix), nämlich '(anderen Leuten) entgegenstehend = anders als sie = man selbst', cf. auch *ö'esün* 'selbst', *ö'ere* 'anders, besonders, gesondert, woanders' (H 121). Ein Satz wie z. B. *ta ö'esüt* (Plural von *ö'esün*) *setkiksen* 'was ihr selbst gedacht habt' ist wahrscheinlich entstanden zu erklären < 'was ihr eigenständig (d. h. anders als die anderen) gedacht habt' < 'was ihr als (den anderen) entgegenstehende gedacht habt'. Die mo. und ev. Wörter haben also weder lautlich noch semantisch etwas miteinander zu tun.

50. اولجاميشى (*ūlǧāmīšī*) 'dem Chan seine Huldigung darbringen, zu ihm zur Audienz gehen und dabei Geschenke überreichen' ~ هولجاميشى ~ الجامشى ~ اولجامشى ~ الجاميشى ← wmmo. *ūlǰa-* ~ *hūlǰa-* < **hayulǰa-* id.

Cf. GG 30 *Gü'ün-u'a Muχali Buχa χoyar kö'üdiyeriyen a'ulǰaǰu ügülerün bosoχayin činu bo'ol boltuχaị* 'G. erschien mit seinen beiden Söhnen, *M.* und *B.*, zur Audienz und sprach (zu *Čiŋgis*): Sie sollen deine Türschwellensklaven sein', 30 *J̌ebke J̌ürkinü nutuχača Boro'ul neretü üčügen kö'ükeni abčiraǰu Hö'elün ekede a'ulčan ökbe* 'J̌. brachte den kleinen Knaben namens *B.* aus dem Weidegebiet der J̌. und überreichte ihn der „Mutter" *H.* während der Audienz', 79 *Kirgisudun noyat elsen oroǰu čaχa'anu'ut šiŋχot čaχa'anu'ut aχtas χaranu'ut buluχat abu'at ireǰü J̌öčidä a'ulǰaba* 'die Fürsten der Kirgisen unterwarfen sich und kamen unter Mitnahme von weißen Falken, weißen Wallachen und schwarzen Zobeln bei J̌. (dem ältesten Sohn *Č.s*) zur Audienz'. HL 11 *a'ulžar* (s. h. *a'ulǰarin*, so auch im Text!) 'présents offerts pendant une audience' (dort wird auch mo. *a'ulǰa-* 'zur Audienz gehen' mit Rašīds اولجاميشى zusammengestellt), H 10 *a'ulcaḫu* ~ *a'uljaḫu* (cf. auch Mostaert, Passages III, 353), Ko 35 *ayulǰa-* 'se recontrer, aller à la rencontre, visiter, aller voir', MA 372 *ūlǰaba tūnlā ōrīn mallār* = čag. *yarišti aniŋ bilä öz malida* 'on sorevnovalsja s nim v otnošenii svoego imuščestva', LHa 74 *hawulǰarin* (هَاوُلجِرِنْ) 'Geschenk', RKW 454 *ūlzᵛ-* 'sich begegnen, zusammentreffen', Luv 467 *ūlzaχ* 'vstrečát'sja' u. a.

RBE 7,56 *ba bandagīyi Ögätāi-qā'ān rasīdand v ūlğāmīšī, kardand* 'sie kamen zu *Ö.* und machten ihm ihre Aufwartung' (169 *hūlğāmīšī*, ebenso RSM 149), cf. die lange Anm. bei RQU 28 (148—51), wo auch VAṢṢĀF zitiert wird: *hazār šutur ... ūlğāmīšī sāḫt* 'er brachte 1000 Kamele als Geschenk dar', cf. für RAŠĪD ferner u. a.: RJT 36, 64 (RAR 201, 215), RJG 40, 89, RBL 44 (*ūlğāmīšī karda v soyūrġāmīšī yāfta*, cf. سیورغامیشی), 182, 432. Ferner QA 59b *'izzi ūlğāmīšī yāft* 'ihm wurde die Ehre der Zulassung zur Audienz zuteil', 91a u. a. (gleichgesetzt mit čag. *tegiš-*, s. تگیشمیشی, cf. 37a *šarafi tegišmišī v 'izzi ūlğāmīšī yāftand*), HI sagt über die Pflichten des *yasāvul* (cf. یساول im tü. Teil) u. a.: *čūn umarā v vuzarā v arkāni daụlat v a'āẓimi mamlakat ğihati ḥaẓrati mā ūlğāmīšī kunand, ānči vaẓīfayi taqrīr bāšad, bağāị āvarad* 'wenn die Emire, Wesire, Staatswürdenträger und Großen des Reiches vor Unserer Majestät zur Audienz erscheinen, so führen sie das durch, was die Pflicht der öffentlichen Erklärung ist' (die *yasāvul* hatten bei öffentlichen Audienzen für die rechte Ordnung der Zeremonien zu sorgen und die Aussprüche des Chans laut zu proklamieren), ŠA 140 *amīr Ğalāl dar ḥaẓrati bandagīyi amīri Ṣāḥib-Qirān ūlğāmīšī karda zānū zad* 'Fürst Ğ. erschien vor Timur zur Audienz und beugte das Knie'. Cf. auch VU 143 = ST 93 und DES 196 اولجامشی.

Häufig finden sich Synonyma wie تگیشمیشی (s. oben), *zamīn-rā būsa dād* 'er küßte die Erde' (RJT 21, so schon u. a. BAI 482 *zamīn būsa dādand*); über die Prosternation bei den Türken berichtet schon FAD 13 *falammā dafa'nā hāḏā ilaịhī sağada lanā wahāḏā rasmuhum iḏā akrama rrağulu rrağula sağada lahū* 'als wir ihm (dem „kleinen *Yanāl*", s. ینال im tü. Teil, der Ghuzz) dies gegeben hatten, machte er die Prosternation; das ist ihre Sitte: wenn ein Mann einen anderen ehrt, so macht er vor ihm die Prosternation' (cf. die weiteren Anm. TOGANS p. 63, 136, 178f. mit Zitaten aus vielen islamischen Schriftstellern). Häufig ist auch *zānū zadan* 'das Knie schlagen' (sich auf die Knie niederwerfen), so ĞU I 172 *bavaqti ānki Šīrāz ēl nabūd šaḫṣē az ānğā biyāmad v zānū zad* 'als *Š.* noch nicht „befriedet" war, erschien jemand und ließ sich (vor dem Herrscher) auf die Knie nieder' (eine schöne Abbildung des *ūlğāmīšī* cf. ĞU III 100—1, auch ĞUB I, Frontispiz), ähnlich RJT 27, 62; RU 56 *čunānki qā'idayi čağatā'ist nuh ğā zānū zad* 'and he (*'Alī Šīr Navā'ī* vor einem özb. Großen) bent the knee nine times, as was the Chaghatay way'.

Die europäischen Reisenden berichten über ihre Audienzen bei den mo. Chanen: W 107 (CARPINI IX: 11) Acceptis muneribus, duxerunt nos ad ordam sive ad tentorium ipsius, et fuimus instructi ut inclinaremus ter cum genu sinistro ante hostium stationis, et caveremus attente, ne pedem super limen hostii poneremus ..., W 213 (RUYSBROCK XIX 5) Stebimus ibi nudis pedibus in habitu nostro discoopertis capitibus ... (XIX 7) Tunc ductor noster [der *yasavul*] precepit ut flecteremus genua et loqueremur. Flexi unum genu

tamquam homini. Tunc innuit quod ambo flecterem, W 480 (DE PORDENONE XXIX 3) Tunc omnes barones ter de capite dant in terra (beim Erscheinen des Großchans), POLO 12 ils s'agenouillent devant lui et s'humilient le plus qu'ils peuvent en s'étendant sur la terre'. Cf. auch SPULER 1943, 353, 437f. sowie (für die Kalmücken) BERGMANN, II 157—61.

Andere mo. Ausdrücke für denselben Vorgang sind: *oro-*, wörtlich „eintreten" (= in den Friedensstand wieder eintreten), *else-*, wörtlich 'um Frieden ersuchen' sowie *mörgü-*, wörtlich 'knien, sich niederwerfen', cf. GG 68 *Altan-χan Nam-Giŋ oroǰu ö'eriyen elsen mürgüǰü* 'der Alten-Chan unterwarf sich in Nanking, ersuchte um Frieden und warf sich nieder'; besonders das letztgenannte Wort, ursprünglich fast nur im religiösen Sinne gebraucht (HPAGSPA 59 *de'edu nomun beyede mürgumuė* 'I bow before the sublime *dharmakāya*'), wird später allgemein üblich: AT 104 (ein Vasall spricht zu seinem Herrscher) *bi mörgüsü geǰü üge kelebeį* 'he said: I will bow' (als Zeichen der Untertänigkeit), cf. auch VLAD 130.

Gemäß altmo. religiöser Sitte mußten bei Gebeten an die höheren Mächte besondere feierliche Zeremonien vorgenommen werden. Cf. etwa GG 18 (*Čiŋgis-Temüǰin* ist vor seinen Feinden auf den *Burχan-Xaldun* geflohen): *naran esergü büseβen güǰü'ündüriyen erigeleǰü maχalaiβan χarturiyen se'eǰigeleǰü χariyen ebče'ündüriyen mö'eletčü naran yesünte sögötčü sačuli öči'üli ökbe* 'zur Sonne hingewandt wand er seinen Gürtel um seinen Hals, hängte die Mütze über die Hand, schlug seine Hand an die Brust, kniete neun Mal vor der Sonne nieder und verrichtete Libation und Gebet'. Ein großer Teil dieser Zeremonien ist auch für die Huldigung anläßlich der Thronbesteigung des Herrschers übernommen worden (der ja, wie es in der atü. kül-tegin-Inschrift heißt, *täŋridä bolmiš* 'im Himmel entstanden' ist, dessen Urahn, wie es in der GG heißt, *teŋgirieče ǰaya'atu töreksen* 'vom Himmel her mit hoher Schicksalsbestimmung geboren' ist). Cf. HAB 73 (Inthronisation *Abū Saʿīds*) *āqāyān v ḫavātīn v umarā' v vuzarā' v arkāni daụlat v aʿyāni ḫażrat dar ān maụżiʿ ǧamʿ āmadand v barasm v ā'īni Moġōl umarā kulāhhā bar girifta v kamar dar gardan afgandand v bērūn v andarūni ḫargāh ṣad* (~ *čand*) *naụbat zānū zadand v yak dasti šāhzāda Abū Saʿīd amīr Čōbān girift v yakdast amīr Sevinč v ōrā bar taḫt nišāndand* 'die Prinzessinnen und Chansgattinnen, die Emire und Wesire, die Würdenträger und Angesehenen kamen dort zusammen; nach Brauch und Sitte der Mongolen nahmen die Emire den Hut ab und warfen sich den Gürtel um den Hals, innerhalb und außerhalb des Zeltes ließen sie sich viele Male auf die Kniee nieder. Die eine Hand des Prinzen *A. S.* nahm Fürst *Č.*, die andere Fürst *S.*, dann setzten sie ihn auf den Thron' (ähnlich RJT 21 für die Inthronisation *Arġuns*; VAH 33: hier wird allerdings vom siebenmaligen Kniefall gesprochen), nach der Inthronisation gab anscheinend der Herrscher die Erlaubnis, Hut und Gürtel wieder an die rechte Stelle zu tun, cf. VAH 286 (*haryak-rā kulāh v kamar dād*).

Insgesamt war der Verlauf der Inthronisationszeremonien dieser: Man hebt den Herrscher auf eine weiße Filzdecke und trägt ihn, der Richtung der Sonne folgend, neunmal ums Zelt (cf. SPULER 1943, 258; dies wird schon für die *Tugye* berichtet, cf. LIU 8). Bei jeder Umdrehung verbeugen sich die Untertanen, die den Hut abgenommen und den Gürtel um den Hals geschlagen haben, also insgesamt neunmal (s. oben und LIU 8). Die den Herrscher Tragenden waren stets hohe Würdenträger (so LIU 8, für den Chan von Buchara RADLOFF 1884, II 466, für die Kasachen ibd. 516). Dann nehmen ihn die beiden höchsten Würdenträger des Reiches, der eine bei der rechten, der andere bei der linken Hand (cf. HAB 73, RJT 21 für die Inthronisation *Arġuns*, AG 137: Thronbesteigung *Ögedeiṣ*) und führen ihn auf den Thron, wo er den Treueschwur seiner Untertanen entgegennimmt (cf. SPULER 1943, 258; zuweilen gab man ihm dabei anscheinend — wie den späteren osmanischen Sultanen — ein Schwert in die Hand). Dann füllt man ihm ein Glas und er gibt das Zeichen zum Beginn des Festes (AG 137, RJT 21). Cf. auch CARPINI 242—4. Interessant ist auch die Beschreibung des SCHILTPERGER (61: Sitten der „großen Thatrey"): Auch ist ze mercken, wann sie ein chönig welen, so nemen sie in und setzen in auff ein weyßen viltz und heben in dreymal auff dem viltz und dornach tragen sie in umb das zelt, das einem chönig zugehört, und dornach tragen sie in inn das zelt und setzen in auff dem chönigsstule und geben im ein güldens schwert in die hant, so muß er dann schweren, als es dann gewonhaitt ist.

Hier sei noch ein besonderer Terminus technicus für das Gelübde eines mo. Kriegers seinem Chan gegenüber erwähnt: *aman ne'e-* wörtlich 'den Mund öffnen'. Cf. GG 71 (*Čiŋgis* spricht): *Xuyildar anda χatχuldu'antur amiyen öreǰü urida aman ne'eksennü tusayin tula uruχun uruχa gürtele önöčidün ablixa abun atuχaiṇ* 'wegen der Leistung des *anda X.*, daß er zuvor das Gelübde getan hat, im Kampfe seine Seele aufzugeben, soll er von Generation zu Generation die Waisengabe empfangen.' Cf. dazu FINDEISEN 214: „*Amdacha*, d. h. 'das Öffnen des Mundes', ist die Bezeichnung für eine Stufe des schamanistischen Werdeganges bei den Burjaten, wobei der Schamane im Himmel die überirdische Braut findet und mit ihr in geschlechtlichen Verkehr tritt". Eine Brautgabe bei den Jakuten (cf. CHODZIDLO 139f.) heißt *uos asar* 'den Mund öffnen'; sie wird gezahlt „zur Erlangung bzw. Sicherung der Zustimmung des Vaters der Braut ...", „ein anderesmal wird dadurch der Brautvater versöhnt, vorausgesetzt, daß vorher zwischen den beiden Familien Feindschaft herrschte". (Cf. WESTERMANN, 118, wonach eine Brautgabe bei den Zulus für das „Mundöffnen der Braut" bestimmt war und 138, wonach der Terminus 'Mundöffnungsgeld' bedeutet; „Verlobungsgeld, mit dem den Angehörigen der Braut der Mund für die Werbungsverhandlungen geöffnet wird"). So scheint dieser Terminus für die besondere Art der Huldigung gegenüber dem Chan, nämlich in Form einer

feierlichen Selbstverpflichtung, von den Termini der Brautwerbung abgeleitet zu sein.

Mo. → Tü.: R I 1093 *olča-* (sic!) čag. 'seine Ehrenbezeugung einem Hochgestellten darbringen' ~ 1258 *ölǰä-* ~ 1259 *ölǰäš, ölǰämiš*, PC 76 اولجاش 'hommage qui se rend chez les Mongols en plaçant un genou en terre, une main sur la tête, et en baisant le genou de celui qu'on veut honorer' ~ اولجاشمك ~ اولجامك ~ اولجايشى 'rendre l'hommage appelé اولجاش', Kúnos 150 *olǯaš* 'Ehrenbezeugung bei den Mongolen' usw., *olǯamak* 'Ausführung dieser Begrüßung'. Cf. auch S f. 86 r اولجاش *yaknau̯ʿi taʿẓīmast ki dar miyāni atrāk maʿhūdast* 'eine Art Ehrenerweisung, die unter den Türken üblich ist', اولجا ميشى *bamaʿnàyi taʿẓīm* 'in der Bedeutung „Ehrenerweisung"'. Inkorrekt sind Schreibung und Etymologie bei S 94: *ölce-/ölceş-* 'to do hommage' ... not T[urkish], and perhaps not properly M[ongolian], but connected with *ölcey* [= ولجاى 'Glück', s. das].

Falsch sind ferner die Schreibungen bzw. die Etymologien bei Spuler 1955, 380 (*ölčemiši*), Minorsky, 1952, 225 (*öljämishī*), RBl 432 ('ces mots sont dérivés du mongol [illegible] *eultcheï* 'bénédiction'"), RCh 99 („ot tjurkskogo glagola *ūldžāmak̦*"), cf. auch HL 11. RKor 12 vergleicht: kor. *aori̯da* 'to unite, to join together, to annex' ... mo. *aġulǯa-* 'to meet, to come together, to join someone' ... sol. *ōlǯi-* [das doch nur Lw. ← Mo.!] 'to meet or join the others'... mo.-turk. *-aġu* in collective numerals: mo. ... *ġurbaġula* [alle drei] ... t. *üčegü* 'all three', etc. Diese Vergleiche sind natürlich mehr als kühn, insbesondere da ja die ursprüngliche mo. Form *haγulǰa-* ist. Vielleicht ist *haγulǰa-* eine Ableitung auf *-lǰa-* (Poppe 1954, § 139: 'to express rhythmic motions') von **haγu-*, und dieses eventuell ← tü. (K 9) *āγ-* 'çıkmak, belirmek; aşmak, yükselmek, ağmak'.

51. اولجاى (*ōlǧāi̯*) 'Glück' ← wmmo. *ölǰäi̯* id.

Cf. H 123 *oljei* 'Glück, Seligkeit', HL 69 *ölǯäi̯* 'bonheur', Ko 534 *ölǰei̯* 'bonheur', Hpagspa 128 *ölǰei̯* 'good luck', RKW 295 *ölzē* 'Glück', Luv 319 *ölzī* 'sčást'e', Mos 530 *ölᴅžī* 'bonheur, prospérité, conditions favorables que présente tel ou tel jour et qui influent sur la réussite d'une affaire', ʿAQ f. 12 *mubārakī* (Glück) اولجاى.

HAB 7 (bei *Ölǰei̯tüs* Geburt fällt ein starker Regen) *čūn qadmi mai̯mūnaš mubārak būd nāmi ō Ōlǧāi̯-Būqā nihādand* 'da sein heilvolles Zuvorsichereignen (d. h. das, was vor seiner Geburt geschah) segensreich war, gab man ihm den Namen *Ö.-B.*'

Als mo. findet sich das Wort bezeichnet bei PC 76 اولجاى 'bonheur, bénédiction, d'ou le mot mongol اولجايتو possesseur de félicité', ohne diese Notiz bei Kúnos 150 *olǯaj* (sic) 'Glückseligkeit', *olǯajtu* 'ein Beglückter'. Ein wirkliches Lehnwort ist dagegen Tuv 320 *ölčäi̯-käžik* 'sčást'e', *ölčäi̯lig* 'blagodátnyj' (zu *käžik* s. كشيك). Sir Gerard Clauson hat in seinem Artikel über die "ghost-words" im Tü.

(1955, 128) dieses mo. Wort behandelt, es ist in einer falschen Form schließlich im *Türk sözlüğü* 447 (*olcay*) als gut tü. Ersatz für *baht, talik, ikbal* empfohlen worden. Allerdings hat Sir Clauson hier selber einige ghost-words produziert: Kúnos hat nicht *olçay* (so Clauson), sondern *olǯaj* (in Clausons Transkription *olcay*), und im Mo. heißt das Wort nicht *ülçey* (so Clauson nach Ko 534), sondern *ölǰeị* (in Clausons Transkription *ölcey*). S. auch اولجایتو.

52. اولجایتو (*ōlǧāị́tū*) 'glücklich' ← wmmo. *ölǰäị́tü* id., eine Ableitung von dem vorigen Wort, q. v.

Cf. H 123 *oljeitu* 'glücklich', GG 63 *ölǰeị́tü χutuχtu anda minu büle'e* 'er war mein glücklicher heilvoller *anda*' usw.

HAB 7 (bei der Inthronisation *Ölǰeị́tüs*, der zuvor verschiedene Namen, zuletzt *Ḫarbanda*, hatte): *Ōlǧāị́tū-sulṭān ḫvāndand yaʿnī pādšāhi mubārak* 'man nannte ihn *Ö.*-sultan, d. h. der glückliche Herrscher'.

Cf. auch S. 91 (hier korrekt *ölcey, ölceytü* transkribiert) sowie f. 86r اولجایتو ... *baluġati moġōlī* و *bamaʿnàyi ṣāḥib v* اولجای *bamaʿnàyi yumn v barakat bāšad v maʿnàyi tarkībiyi ān mubārak v maị́mūn v ṣāḥibi maị́manat būd* 'auf mo. bezeichnet [das Suffix] *tü* den Besitzer; اولجای bedeutet „Glück, Segen", der Ausdruck bedeutet also „gesegnet, glücklich"'.

53. اولکچین (*ōläkčīn*) 'Wölfin' ← wmmo. *öläkčin* id.

Ko 531 *ölögčin* 'femelle des animaux carnivores, chienne', RKW 295 *olᵒktšɣn* 'Hündin' (*ölü-gčin*) [s. h. *ölögčin*!], 'graugesprenkelt, graufarbig' (*öle-gčin*), Luv 319 *ölögčin* 'sámka plotojádnych živótnych; súka', Cyd 567 (sámka) *ülegšen*, Mos 531 *ölögʿtšʿin* 'chienne' (mo. *ölögčin*), Poppe 1954 p. 120 *ölögčin* 'bitch' < *ölö* 'gray'.

RBe 7, 249f. (über die Entstehung des *Činos*-Stammes der Mongolen) *du pusar az ō dar vuǧūd āvard yakē-rā nām Gendū Čīna v dīgar-rā Ōläkčīn kard v Čīnas ǧamʿi čīna bāšad v maʿnàyi īn du nāmi mazkūr gurgi nar v gurgi māda bāšad* 'er zeugte zwei Söhne aus ihr, den einen nannte er *G. Č.*, den anderen *Ö. Č. Činas* ('Wölfe') ist der Plural von *čina*, und die Bedeutung des erwähnten Namens ist „Männlicher Wolf" und „Weiblicher Wolf".

Danach AG 64 *Qaị́du-χan ölgändin soŋ oγli Čaraqa-linqum ögäị́ anasini aldi andin eki oγli boldi uluγiniŋ ati Gendü Čina, ekinci oγliniŋ ati Öläkčin Čina erkäk böri va uryači böri temäk bolur. aniŋ oγlanlari köp bolγandin soŋ Činas tedilär ol činaniŋ ǰamʿi bolur* (Übersetzung: fast so wie oben).

Pelliot, Cheng-wou 131, transkribiert *Ülägǰīn* und meint, die sspr. Form sei *ülükǰin* (s. h. *ōläkčīn* und *ölögčin*). Da *-ġčin* im Mo. ein feminines Suffix bei Farbbezeichnungen ist (*qara* 'schwarz', mask., *qaraġčin* id., fem. usw.) dürfte Poppes These stimmen (cf. übrigens schon H 122 *ole* 'dunkelgrau', s. h. *öle*,

dieses Wort → Tuv 320 *ölä* 'sívyj, o másti lóšadi'), darauf weist auch die Form des Ordos.

54. اولوس (*ūlūs*) 'Inbegriff der Untertanen eines Herrschers' ~ الوس ← wmmo. *ulus* id. Genauer: 'eine Koalition verschiedener Stammesgruppen, nicht vom Standpunkt ihrer Angehörigen aus gesehen (dazu cf. ارگان), sondern von der Person des Herrschers aus betrachtet: als Untertanen, jedoch ohne die sozial deklassierende Nuance des Terminus قراچو (q. v.)'. Häufig: Bezeichnung der mo. Teilreiche.

GG 7 (*Ambaχaį-χahan* wird genannt): *χamuχun χahan ulusun eǰen* 'der Herrscher über alle (Mongolen), der Herr des *Ulus*', (oft etwa ~ *irgen*): 55 *Naįman irgen ulus yeketü irge olotu keyen yeke üge ügülen aǰu'u* 'das *Naįman*-Volk hat das große (= prahlerische) Wort gesprochen: Wir haben einen großen *Ulus* und ein zahlreiches Volk', 21 *Merkidün ulus Seleyge huru'u sönide dürbeǰü yabuχuįtur* 'als der *Ulus* der *Merkit* nachts die *S.* herab floh', Cleaves 1338, 53 *yeke Moŋġol ulusun čaġtur* 'zur Zeit des Großmongolen*ulus*' (~ Cleaves 1362, 62). H 163 *ulus* 'zugehöriges Volk, Stamm, Staat, Reich, Bevölkerung', Hpagspa 132 *ulus* 'people, nation, state', HL 83 *ulus* 'état, royaume, empire; dynastie, famille régnante', MA 204 *ǰayāba teŋri ulusi* = čag. *yaratti teŋri ulusni* 'tengri sozdal narod', RKW 449 *ul^{u}s* 'Volk, Leute; Reich', Luv 453 *uls* 'gosudárstvo, deržáva; ljúdi, naród, dinástija' usw., cf. Int 122, mog. Ramstedt 1906, 41 *ulus* 'Volk'.

RBe 7, 20 *haftād v paŋ̌ sāl bā yakdīgar ǧang mē-kardand v ūlūs v laškar-rā temāčāmīšī mē-kardand* '75 Jahre führten sie Krieg miteinander und machten sich *Ulus* und Heer streitig', RBe 13, 67 *ulūsi Moġōl* 'der *Ulus* der Mongolen' (~ RJG 304), RJT 10 *ulūsi Čaġatāį* 'der *Ulus* des *Č.*' (= RBl 184), RJG 58 *bulġāq dar miyāni ūlūs uftād* 'Rebellion entstand im *Ulus*', RBl 111 *ūlūsi Ǧōčī* 'der *Ulus* des *Ǧ.* (die Goldene Horde)', Tur/Mu'izz 159 *ūlūsi* (~ *ulūsi*) *Čaġatāį* (= Tur/*Šaǧara* 162), Qa 8a *ulūs-rā pā basta* 'den *Ulus* erobernd', Va cf. Register 664f. (*ulūs* ~ *ūlūs*), HMB 677 *Ǧānī-Bēg-ḫān ranǧūr gašt v murāǧa'at ba'ulūsi ḫvad numūd* 'Jání Beg had fallen sick (758/1357) and had returned to his own tribe (*ulús*)', Na 69 *Bātū dar ulūsi ḫvēš* '*Batu* in seinem eigenen *Ulus*', 114 *ūlūsi Čaġaṭāį* ~ *ulūsi Moġōl*, noch spät, z. B. Ru 104 *dar bahār ki sulṭāni gul bā ḫašmat v taǧammul rōį batāḫti ulūsi rayāḫīn āvard* 'im Frühling, wo der Rosensultan mit Pomp und Pracht sich an die Plünderung des *Ulus* der wohlriechenden Blumen macht', Is 778 (u. a., cf. Register) *ulūsi Tātār* 'der *Ulus* der (Krim-)Tataren'. Häufig erscheint das Wort in Verbindung mit dem tü. Synonym *el*: Ša 213 *ēl v ūlūsi Čaġatāį*, Ḫvāndamīr (*Ḥabīb assiyar*, cf. RQu 10 [14]) *sardāri ēl v ulūsi ḫud šuda* 'étant chef de son peuple et de sa tribu', Is 335 *bā ēl v ulūs* u. a. Oft werden *Ulus*-Emire erwähnt: HMB 596 *amīr Qutluġšāh ki amīri ulūs*

būd 'Fürst *Q.*, der *Ulus*-Emir war', (cf. SPULER 1955, Register) AH 150 *amīri ūlūs Čōbān būd* '*Ulus*-Emir war *Č.*' (ca. 1317, z. Z. des *Abu Saʿīd bahādur ḫān*). Dieser *amīri ūlūs* ist der höchste militärische Emir (Offizier), im Gegensatz zum Großvesir, der der höchste zivile Emir (Beamte) ist. (Diese Zweiteilung der Staatsverwaltung in einen militärischen und in einen zivilen Zweig war ja auch bei den Mameluken wohlbekannt: die *umarā' assaiḥ* 'Fürsten des Schwertes' und *umarā' alqalam* 'Fürsten der Feder', und genau wie im Mamelukenstaat waren auch in Iran erstere Altaier [in Iran Mo. und Tü., in Ägypten nur Tü.], letztere Einheimische [in Iran Perser, in Ägypten Araber]). Bei HI wird 5b der *amīri ulūs* an erster Stelle unter den *arkāni daulat* (cf. الكا) erwähnt, im Lagerquartier (*yūrt*) haben die *Ulus*-Emire genau wie die Prinzen ihre Zelte zur Rechten des Herrschers (180ab *šāhzādagān bar dasti rāst nazdīki pādšāh farō āyand v umarāyi ulūs nēz bar dasti rāst*), aus 170b—172a geht hervor: der *Ulus*-Emir ist direkter Stellvertreter des Herrschers, alle anderen Offiziere sind ihm untergeordnet, seine Hauptaufgaben sind der Schutz des Reiches und die Entscheidung besonders wichtiger Rechtsfälle, soweit sie staatliche Belange betrafen. — Zuweilen erscheint die Pluralform الواس, so TS 116, meist *ulūsāt*, so Is 454. In den Wörterbüchern cf. الوس ~ اولوس (VU, DES, ST, MIL; auch KÖP 13).

Das Wort findet sich auch im Afghanischen, cf. RPASHTO 14 *ulūs* 'a clan, people, tribe' = BELLEW 5; ebenso im Par.: MORG I 233 *ulus* ~ *ōlos* 'clan, family, kinsman'; baluč. GILBERTSON 247 'feudatory force, militia' *uls*.

Zur Definition cf. VLAD 124: Chez les anciens Mongols, tout rassemblement de clans, lignées, tribus, envisagé du point de vue de la soumission à un chef, *ḫa'an, noyan, taiši, ba'atur*, etc., s'appelait *ulus*, c'est-à-dire „peuple-propriété", „peuple-patrimoine" ... (ähnlich SPULER 1955, 399f., BARTHOLD/MENZEL 39, BARTHOLD/HINZ 36, wo auch bemerkt wird, daß oft unterschiedslos *ēl* und *ūlūs* gebraucht wird, so *ēli Ǧālāyir, ulūsi Ǧālāyir*; PRITSAK 1952, 50, wo allerdings der Passus befremdet, daß tü. „*il* ~ *äl* ~ *ala*" [s. h. *el*] und mo. *ulus* etymologisch zusammengehören sollen, cf. unten). Die richtige Definition findet sich schon bei OHSSON I 83: La multitude d'hommes qui obéit à un souverain mongol, s'appelle son *oulouss*, c'est-à-dire son peuple (ähnlich IV 423: *l'Oulous* d'un prince mongol était la totalité des tribus qui lui obéissaient).

Zur Einrichtung des *Ulus*-Emirats in der Goldenen Horde (seit der Mitte des 14. Jh. gab es dort angeblich vier *Ulus*-Emire) cf. SPULER 1943, 294, mit Quellenzitaten.

Zur Bezeichnung *J̌öčis* als الوس ئیدی *ulus-edi* 'lord of the *ulus*' cf. BOYLE, 148—52.

Noch bei BERGMANN heißt es (II 30): „In der Steppe der Kalmücken werden 14 Ulusse oder besonderen Fürsten gehörige Volksabteilungen angenommen";

nach SCHMIDT XI 11 schließen sich bei den Jakuten mehrere Großfamilien zu einem *nasleg* (früher *aimak*) zusammen, mehrere *nasleg* (*aimak*) zu einem *ulus* (früher *d'on*). Cf. auch STRAHLENBERG 426 „Ulus. Ein kalmuckischer Nahme, ist eben dasselbe, was die Tatern Horda oder Orda nennen", GMELIN I 380 Anm. (südsibir. *Qača*-Türken): „Uluss ist ein Tatarisch Wort, und bedeutet soviel als etliche Tatarische Hütten beysammen oder ein Tatarisches Dorf", cf. auch PALLAS Reisen I 323 s. v. نویان.

Zu den ar. Quellen cf. SPULER, s. oben sowie TIES/ʿUMARĪ 368 *amīr al'ulūs walwazīr* 'der *Ulus*-Emir und der Wesir (der Goldenen Horde)', 408 *umarā' al'ulūs arbaʿatū akbaruhum beklārī bek* 'es gibt vier *Ulus*-Emire, der höchste davon ist der Beylerbey', cf. auch FAD 291 sowie VALIDI 34 (über die Lage bei den Ilchanen berichtet AL'UMARI, ähnlich QALQAŠANDĪ): *fa'ammā amru lǧuyūši walʿasākir fa'ilà kabīri umarā'i l'ulūs wahwa lmusammà beklārī bek aį amīru l'umarā'* 'die Leitung des Militärs obliegt dem Oberen der *Ulus*-Emire, dem sog. Beylerbey, d. h. Fürst der Fürsten', BAT II 395 (über die 4. Gattin des *Özbäk χan*): *wahya bintu l'amīri lkabīri 'Īsà bek amīri l'ulūsi ... wamaʿnāhū amīru l'umarā'i* 'elle est fille du grand émir 'Îça bec, émir *alolous*, et le sens de ce dernier mot est „émir des émirs"'. Cf. noch ʿAzz II 26, 144, III 212.

Zur Etymologie: mo. *ulus* ← atü. *uluš*, also ein relativ spätes Lw. Cf. K 692 *uluş* 'köy (çigilce), şehir (arguca)', TT VIII, 101 *uluš* 'Land' = AÏ 51, R I 1697 *ułuš* uig. (QB), kar. L. 'Volk', MUH 80 *uluş* 'vilâyet, ülke'. Ähnlich ist auch atü. *uluš* zu lesen, wo manche Autoren *ulus* schreiben so ETY IV 123, MALOV 438, US 205. Jedoch ist dieses atü. Wort später fast völlig von dem mo. Ausdruck *ulus* verdrängt worden, cf. R I 1697 *ulus* čag. ~ 1696 *ułus* tel. altt. kom. uig. osm. az. krm. kar. T (letzteres < *uluš*) 'Volk, Vereinigung mehrerer großer Volksstämme' u. a. Dieser Ausdruck erscheint häufig bei ABŪ LḠĀZĪ, BĀBUR, in den Erlassen der Krimchane, des Tochtamyš usw. Cf. auch PEK 3006 *ulūs* ~ *ulus* 'obširnyj rodovoj sojuz'. Ferner ŠĪBĀNĪ-NĀMA 44

nečä yil dur kim ataŋ faų̈t oldi
el ulusi evi savuruldi

'wieviel Jahre sind es her, daß dein Vater gestorben und sein Volk und Hof nach allen Richtungen zerstreut ward?!', 170 *Özbäk ulusi* 'die Özbeken', 274 *Naįman ulusi* 'der Unterstamm (der Özbeken) *Naįman*', ÖZBB 475 *ulus* (historisch) 'ulús (*nazvanie bol'šogo feodal'nogo gosudarstvennogo obrazovanija v Srednej Azii*)', 'narod; strana'. Auch TIH 107, ZENKER 131, QU 198, ḤVĀRIZMĪ 169, S f. 86r, ČUVS 456 *ulus* 'ulús (*selenie kočevnikov*)'.

Auch ins Russ. und Ukrain. (*ulús* 'Nomadenlager') sowie ins Poln. (*włus* 'Tatar') ist der Ausdruck eingedrungen, cf. LOK 167, MIK 182, VR III 182. Für das Weißruss. vgl. KRAPIVY 955 (*ulús*).

Tü. → Kaukasussprachen: Meckelein 472 georg. *ulusi* 'Nomadenlager', Erckert Nr. 102 'Eigentum' (nach Anm.: 'Landbesitz, Vermögen') lak. *ulus*.

In chin. Texten (cf. Olbricht 45) erscheint der Ausdruck '*Ulus*-Poststraßen' (Staatspoststraßen, chin. 兀魯思) neben '*narin*-Poststraßen' (Poststraßen für den persönlichen Bedarf des Herrschers, cf. نارین).

55. اولوم (*ōlūm*) 'Furt' ~ الوم ← wmmo. *olum* id.

Cf. Ko 405 *olum* 'gué, endroit guéable', Bleichsteiner 58 *olom* 'Furt (durch einen Fluß)', RKW 285 *olṃ* 'Furt' (*olum, olam*), Luv 297 *olom* 'brod', Mos 731 *ulum* 'gué, passage à bac' (mo. *ulum*). Ein Vergleich der verschiedenen Formen zeigt, daß weder mo. *olom, olam* gelesen werden darf (dies hätte ord. **olom* werden müssen), noch mo. *ulum* (dies hätte kalm. **ulṃ* ergeben).

RBe 13, 24 قاندوو جرار لوم, zu lesen laut Cheng-wou 291—3 قایدویین اولوم *Qāiḍūyīn ōlūm* 'gué de Qaidu', Ša 48 *sari rāh v ōlūm girifta* 'Hochweg und Furt besetzend', 53 *pul v guzari āb-rā ḫarāb kardand v ōlūmhā-rā girifta ēstādagī numūdand* 'sie zerstörten Brücke und Wassersteg, besetzten die Furten, und richteten sich standhaft ein', Ru 43 *az maʿbari Qōyun olūmī ʿubūr numūdand* 'sie durchquerten (die Kura im Kaukasus) an der Schaffurt' (natürlich nicht sheep's death [*Qoyun ölümi*], wie der Herausgeber p. 5 meint).

Pers. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 135 'Furt' kürin. tabassaran. buduch. dschek. chinalug. *ulam*.

Mo. → Tü.: jak. Pek 1817 *olom* 'brod'.

Mo. → Tu.: ma. Hau 734 *olo-* 'durchs Wasser gehen, waten', Poppe 1927, 51 *olum* brg. 'brod' = V 321; V 320 *olo* nrč. 'brod', *olo-* p-t. n. e. i. s. tkm. nrč. tng. z. ald. učr. urm. cmk. sch. 'projtí bródom, proéchat' bródom' (ud. *olo-* [ul. *oni-* scheint zweifelhaft]), Cincius 39 (brod) *olāri*. Nach Poppe (1960, 98) sind die tu. und mo. Wörter urverwandt.

56. اوماق s. اویماق.

57. اوندر (*ōndür*) 'Anhöhe, hoch' ← wmmo. *öndür*.

RBe 13, 235 *bamauẓiʿē ki nāmi ān Ǧeǧēr* (~ *Ǧeǧār*) *Ōndür ast baʾŌng-ḫān rasīd* 'bei einem Ort, der *Ǧ.*-Anhöhe heißt, kam er zu Ong-chan' (= GG § 185 *J̌eǰeʾer ündür*, westmo. *öndür*; cf. auch Cheng-wou 423).

Cf. mo. Ko 491 *öndür* 'haut, supérieur', MA 276 *öndür* = čag. *beyik* 'vysokij', Luv 323 *öndör* 'vysókij', RKW 296 *öndṛ* 'hoch' (*öndü-r*; mo. > tü. (az. osm.); burj. > ma. *enduri* 'Gott').

Ob ma. *enduri* 'Dämon usw.' mit mo. *öndür* zusammenhängt, scheint zweifelhaft; das von Ramstedt erwähnte az. osm. Wort *öndür* 'hoch' ist unauffindbar. Als Lw. aus dem Mo. erscheint dagegen jak. Pek 1943 *öndöl* (ot *öndöi̯+l*, sr.

bur. *ondor* ...) 'vysokij, pripodnjatyj (nebo)'; čag. Kúnos 151 *ondur* (s. h. *öndür*) 'hoch', S f. 88v اوندور ... *bamaʿnàyi rafīʿ v buland buvad* 'hoch' (mit einem Zitat, das beweist, daß das Wort im Čag. ein echtes Lw. ist), S 94 fälschlich *ündür* transkribiert.

58. اوندر (**ūndür*) 'Schlauch, besonders Kumyß-Schlauch' ← ? wmmo. **ündür* id.

RBe 7, 124 *ṣad ūndür qimīz v maʿnàyi ūndür kākāvürhāyi baġāyat buzurgast ki az pōst mē-dōzand v bar gardūn bār mē-kunand čunānki dar haryak pānṣad mann qimīz gunǧad* '100 *ündür* Kumyß, und *ündür* bedeutet sehr große Schläuche [cf. کاکاور], die man aus Tierhaut näht und auf den Wagen lädt, so daß in jeden 500 *mann* (417 kg) Kumyß hineingehen' (es wird dann erzählt, daß man — cf. das Motiv in *ʿAlī Bābā* und die vierzig Räuber — Krieger in diesen *ündür* versteckte: ein Hinweis auf ihre Größe), RBe13, 264 *mādiyān v ūndürhāyi qimīz tartīb kardand* 'man bereitete Stuten und Kumyß-Schläuche vor', RQu 155 (354) *Būyūrūq-rā kāsa dāram baṣad gōsfand v dah mādiyān* (*v ṣad*) *ūndür* (اوز ?) *qimīz* 'je présenterai à *B.* une coupe (c'est-à-dire, je lui donnerai un festin) accompagné de cent moutons, de dix juments et de cent outres de kumiz' ~ (RQu 355) Sa *miḫvāham ki pādšāhi Tātār-rā kāsa gīram baṣad gōsfand v dah mādiyān v ṣad ūndür* (اوندر) *qimīz*. Danach auch Vu 144a اوندر 'uter ingens', ähnlich Des 197, St 122.

Cf. W 177 (Ruysbroek III 1) De pellibus boum faciunt utres magnos, quos mirabiliter siccant ad fumem. Cf. auch Ohsson I 13, 50; nach III 135 faßte ein kleinerer gewöhnlicher Schlauch [کاکاور] 50 *mann*. Cf. auch Pelliot 1920, 171, wonach *ündür* im Kap. 100 des *Yanṣi* unter der Bezeichnung 醞都 „*yun-tou*" (*yndu*) erscheint, ähnlich Cheng-wou 181: 40 Stuten waren notwendig, um einen *ündür* zu füllen. Kaum berechtigt ist Pelliots Annahme, daß auch die Möglichkeit bestünde, *ūndū* zu lesen: er übersieht, daß Sa dieselbe Schreibung اوندر aufweist wie Rašīd. Dagegen ist die Lesung *ündür* (mit 2 *ü*) durch die chin. Schreibung gesichert.

Der Gebrauch der *ündür* genannten Großschläuche ist bei den Mo. (und Tü). erloschen, gleichzeitig damit ist das Wort verschwunden.

59. اونقون (*ōnqūn*) 'Filzpuppe, der als Stammestotem göttergleiche Ehren dargebracht werden' ~ اونكقون ← wmmo. *oŋġun* id.

Cf. HL 67 *oŋγun* 'divinité, être spirituel, âme', Ko 353 *oŋġun* 'pur, saint; Ongon, génie tutélaire d'un endroit; tertre sépulcral, cimetière d'une famille régnante; mets offerts aux manes', Luv 299 *ongon* 'čístyj, svjaščénnyj; pervonačál'nyj, pervíčnyj, netrónutyj, dévstvennyj; dúchi prédkov, šamánskij duch-génij', RKW 287 *oŋgɒn* 'heilig, göttlich' (*oŋġan* > tü. *oγan* 'Gott'), Mos

514 *oŋǧon* (*ųŋǧųn*) 'saint; endroit de sépulcre d'un personnage éminent où se pratique un culte public; sacré, consacré (à une divinité, à l'obo)' (mo. *ongγon*), *oŋǧot* 'ancêtres'.

RBE 7, 30 (*Kūn ḫān* führt auf Betreiben seines Ratgebers unter den sechs Söhnen des *Ōġūz-ḫān*, seines Vaters, zur Verhinderung des Streites über den Besitzstand der Brüder, die *tamġā* ein): *v har šuʿbayē azīn šuʿabi bīst-učahārgāna ǧānvarē-rā maḫṣūṣ karda and ki ōnqūni ēšān bāšad v ištiqāqi īn lafẓ az īnaq ast balaqabi türkī mubārak bāšand čunānki gūyand īnaq bōlsūn yaʿnī mubārak bād v ʿādat ānast ki harči ōnqūni qaųm bāšad čūn ōrā ǧihati tafāl bamubārakī muʿaiyan gardānīda and ānrā qaṣd nakunand v taʿarruż narasānand gōšti ān naḫvarand v tā īn ġāyat ān maʿnà bar qarārast v haryak az ān aqvām ōnqūni ḫvad-rā dānand* 'und jeder dieser 24 Stämme nahm ein besonderes Tier als *oŋǧun* an. Dieser Ausdruck ist abgeleitet von *inaq*, d. h. auf tü. 'heilig' [Volksetymologie!], so sagt man *inaq bolsun*, d. h. 'es soll heilig sein!'. Es ist Sitte, daß man alles (Getier), das *oŋǧun* des Volksstammes ist — da man es ja als gutes Omen einer besonderen Heiligung gewürdigt hat — nicht verfolgt, noch bedrückt. Sein Fleisch ißt man nicht. Diese Angelegenheit hat bis heute Geltung, und jeder dieser Stämme kennt seinen *oŋǧun*' (32—38 werden die *oŋǧune* der 6 Söhne *Ōġūz-ḫāns* aufgeführt: es handelt sich um Jagdvögel, cf. dazu ferner AB 35—7, EI II, 179); RBE 7, 263f. *mē-gūyand ki Čingīz-ḫān az qaųmi Bārīn šaḫṣē-rā ōngqūn rahā karda mānandi ānki asp v dīgar ḫaiẓvānāt-rā ōngqūn mēkunand yaʿnī kasē baʾān taʿalluq nasāzad v āzād v tarḫān bāšad v nāmi ān šaḫs Bēkī būda v dar ōrdū bālāyi hama nišastē* 'man sagt, *Č.* habe jemanden von den *Baʾarin* als *oŋǧun* freigelassen, so wie man ein Pferd und andere Tiere zum *oŋǧun* macht, d. h. niemand berührt sie, und sie sind frei und aller Pflichten ledig [cf. ترخان, ایناق im tü. Teil]. Jene Person hieß *B.* [es handelt sich um einen Hohepriester, cf. بیکی], und er saß im *ordu* [cf. اردو im tü. Teil] höher als alle (anderen)'.

TIMKOWSKI I 288: „Über Totemismus und Verehrung von als Symbol des Stammestotems geltenden *Ongon* [im Zacharengebiet] ... *Ongon* ist eigentlich eine Hausgottheit, welche die Familien und die Herden schützt; das ist noch ein Überrest der schamanischen Gebräuche, welchen, so sehr auch die Priester des Schigemuni [Buddha] dagegen kämpfen, doch einige von den Mongolen mit Eifer und herzlichem Vertrauen folgen. Das Bild des *Ongon*, das aus einigen Stücken roter Leinwand besteht, empfängt man aus den Händen eines ausgezeichneten Schamanen, oder abergläubige alte Mütterchen machen sie selbst aus irgend einigen Lumpen, nach ihrem eigenen Geschmacke. Die Familienmütter halten sehr viel auf diese Laren; sie bewahren sie in den Jurten, und wenn sich ein Unglück ereignet, ... bringen sie ihm reichliche Opfer ...“ Cf. auch COQ 1916, 3 über die جنّ (← ar.!) = Filzpuppen, *oŋǧun* in Kaschghar, mit Abbildung, sowie GMELIN I 405, II 475f.

Es ist unmöglich, die gesamte reiche Literatur über diesen Gegenstand hier aufzuführen. Es seien daher einige weitere Werke angeführt, wo sich oft auch umfangreiche weitere Bibliographie findet: CHODZIDLO 381—8 (Totemismus bei den Jakuten); AG 11 (leitet die Götzenbilder von der Ahnenverehrung ab); SPULER 1943, 210; 1952, 107, 224, 345; VLAD 65, 238 (falsch ist die dortige Anm. PELLIOTS, der *oŋġut* und *Öŋgüt* verwechselt); GABAIN 1953, 542 (Hinweise auf Totemismus bei den Alttürken); HARVA 371—8 (mit vielen Abbildungen), 468—80; BANZAROV 81ff.; BERNŠTAM 75, 162. Besonders umfangreiche Literatur bzw. eine Gesamtdarstellung bieten: GRAEBNER 54f., RCH 87, FAD 148—53, ZELENIN (mit vielen Abbildungen, 406ff. Bibliographie, 423ff. Zusammenfassung: betrachtet als Urtotem den zoomorphen Krankheitsgeist, der sich im Menschen einnistet; erst später bilde sich die Idee wohltätiger Totems; Totemverehrung sei eigentlich eine „alliance conclue entre égaux" usw.: Es finden sich hier sehr viele Spekulationen, auf die ich hier nicht eingehen kann), ABDÜLKADIR INAN: *Ongon ve Tös kelimeleri hakkında*, Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya dergisi, İstanbul, 1934, No 2, p. 277—85 (mir unzugänglich).

Abwegig ist RAMSTEDTS Behauptung RKW 287 mo. „*oŋgan* → tü. *oγan* 'Gott'". Im Tü. dürfte vielmehr ursprünglich *uγan* zu lesen sein, eine Ableitung von *u-* 'können, vermögen, einer Sache mächtig sein', also *uγan* = 'der Allmächtige'. So schon KĀŠĠARĪ (Original 51): *uγan alqādiru ʿalà l'ašyā'i waminhū yuqālu lillāhi tabāraka wataʿālà uγan täŋri wamaʿnàhu llāhu lqādiru* '*uγan* = „derjenige, der Macht hat über die Dinge", davon abgeleitet sagt man über Gott den Heiligen und Erhabenen: *uγan täŋri*, d. h. „Gott, der Allmächtige"'.

Dagegen sind im Tü. Lww. ← Mo.: DD 1091 *ongun* 'mamur, mükemmel (mehrere Dialekte), bereketli (mehrere Dialekte), bayrak (Manisa), ünvan (Urfa)'.

60. اوها (?*ūha) 'Straßenräuber' ← wmmo. ?

RBE 7, 189 *dar ʿahdi Čingīz-ḫān az umarāyi buzurg Ǧelmä-ūha* [= GG *J̌elmeχo'a*] *būda maʿnàyi ūha ʿaiyār v rāh-zan v bahādurast čūn ō īn ṣifat dāšta badīn ism maṷsūm šuda* 'z. Z. *Č.s* gehörte *Ǧ.-U.* zu den Großemiren, *ūha* bedeutet 'Vagabund, Straßenräuber, Bravo', da er das war, wurde er so genannt'.

Das Wort ist schwer zu etymologisieren. Schon die Behauptung RAŠĪDS kann aus der Luft gegriffen sein. Sicher gilt dies von der Ableitung BEREZINS (RBE 275: *ūha* ← mo. *oulġa* 'grabež') und POUCHAS (86: *uwa* ← dem tü. Titel *ügä*, soghd. *'wγ*'). Es dürfte sich hier um ein bereits z. Z. der GG obsoletes mo. Wort handeln: schon PELLIOT (CHENG-WOU 137) weist auf das Faktum hin, daß bereits dort öfters *uwa* (= pers. اوها), das z. B. noch GG § 120 erhalten ist (*Čaχa'an-uwa*), durch das besser bekannte *χo'a* (entweder = 'schön' < mo.

ġo'a, oder = weißlich < mo. *qo'a*) ersetzt wird (§ 202, 218 *Čaχa'an-χo'a*, *Čaχān-χo'a*). Er sagt schließlich, und auch dem Verfasser dieser Arbeit bleibt nichts anderes übrig: Je n'ai pu cependant retrouver le mot mongol indiqué par Rašīd.

Das Wort dürfte, wie gesagt, im 13. Jh. obsolet gewesen sein, daher auch wohl Rašīd (14. Jh.) kaum mehr bekannt. Lautgesetzlich wäre die einzig mögliche Theorie mo. **uha* (RKW 292 *ō* 'Schminke' usw.) = tü. *opa* (R I 1155) = ma. *ufa* 'Mehl' (Hau 944); alle aus urtü. **ŏpa*. So paßt R I 1155 *opa* kir. čag. otü. 'Kreide, weiße Schminke' ~ 1157 *oba* schor. 'Kreide' ~ 1159 *obo* tel. 'Kreide, weiße Farbe', Karak 496 *opa* 'púdra, belíla' ausgezeichnet zur Bedeutung mo. *χo'a* 'weißlich' (cf. H 64 *χo'aχčin* ~ *χo'aị* fem. 'weißlich' usw., cf. قوا). Es könnte also urtü. **ŏpa* → urmo. **upa* (→ ma. *ufa*) > mmo. *uha* ursprünglich 'weißfarbig' bedeutet haben, und in der GG durch das damals bereits üblichere synonyme *χo'a* ersetzt worden sein. Cf. auch GG § 129 *Ne'üdäị-čaχa'an-u'a*.

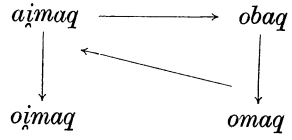
Mo. → Tu.: ma. s. oben; ž. Grube 102 *wúh-fah* (lies *ufa*) 'Mehl'; nan. Avrorin 32 *opa* ~ *oφa* 'muka'; Schmidt 1923, 29 neg. *opa* 'flour, meal', 1923a, 287 ul. *upa id.*, 1928, 61 oroč. *upa*, ud. *ufa* ~ *uhva* id.; Nakanome 72 orok. *opa* 'Brot'.

Tu. → Giljak.: Schrenck III Anhang (1892), 50 *óba* ~ *óva* 'Brot, Mehl' wohl ← Neg.

Poppe (1960, 48) schreibt: „mo. *oụa* oder *owa* < vmo. **upà* 'weiße Schminke' = ma. *ufa* < **upa* 'Stärke, Puder' = kir. čag. *opa* 'weiße Schminke, Kreide', šor. *oba* 'Kreide'". Da das Wort in den lebenden Sprachen nur in der Bedeutung 'weißes Puder' (speziell: Schminke, Kreide, Mehl) vorkommt und demnach ein ausgesprochenes Kulturlehnwort zu sein scheint, ist die Urverwandtschaft nicht gesichert.

61. اویماق (*ōịmaq*) 'Stamm' ~ اُیماق ← einer Kontamination von wmmo. *obaq* (~ *omaq*) und wmmo. *aịmaq*.

Die Entwicklung dürfte hier etwa diese sein: Wir haben zunächst, z. B. in GG, zwei getrennte Wörter: *obaq* (Clan) und *aịmaq* (Stamm), ersteres wohl mit tü. *oba* (s. اوبه im tü. Teil zusammenhängend); unter dem Einfluß von *aịmaq* wird *obaq* > *omaq* (moderneres Mo., Čag., pers. Texte), dieses *omaq* seinerseits beeinflußt (nur in pers. Texten) *aịmaq*, das > *oimaq* wird:



Der mo. *obaq* (Sspr. *oboġ*) steht etwa in der Mitte zwischen *uruq* und *irgän*: *uruq* (s. اوروق im tü. Teil) sind die Nachkommen eines bekannten und konkreten Familienoberhauptes (im Spezialfall oft *Čiŋgis-qans*), *obaq* sind die Nachkommen eines mythischen Stammvaters, zwischen denen — trotz oft mehr eingebildeter als realer Blutsbindungen — Heiratsverbot besteht (*irgän*, s. oben ارگان sind dann bekanntlich Koalitionen von *obaq*, also ohne reale oder supponierte Verwandtschaft). Jedoch war dieser Clan (*obaq*) schon (cf. VLAD 87) recht komplex aufgebaut, insofern als er auch Klienten (cf. اوتکو, بغول) umfaßte, die dem Clan beigeordnet waren, sowie verschiedene soziale Schichten (cf. قراچو, نویان). Cf. auch یاسون. Dieses Clanregime ist laut VLAD 170 heute nur noch bei den Westmongolen erhalten geblieben. Weiteres cf. KOTWICZ 1949, 160—2.

Cf. GG 5 *Belgünütäi Belgünüt oboχtan bolba* '*B.* wurde der Stammvater des Clans der *B.*' u. ä. passim im 1. Buch. Cf. ferner H 120 *oboh* 'Familie', Ko 371 *oboġ* 'famille, génération', BLEICHSTEINER 56 *obok* 'Klan, Stamm, Großfamilie', LUV 298 (historisch) *omog* 'rod', RKW 285 *om°ɣ* 'Geschlecht, Stamm' (*omug*, *obug*; uig.-čag. *omaq* id.), BB 1212 ma. *hala* (laut HAU: Familie, Sippe, Stamm) = mo. *oboġ* = neuuig. *omaγ*, Mos 511 *omok* 'clan'.

RBE 7, 177 (über die Stammesentwicklung der Mo.): *v har šuʿba az ēšān banāmē v laqabē muʿaiyan v mashūr gašta v ōmāqē* (~ *ōbāqē*) *šuda v ōmāq* (~ *ōbāqē*, RCH auch اوباغ) *ān ast ki az ustuḫvān v naslē muʿaiyan bāšad v ān ōmāqhā* (~ *ōbāqhā*) *dīgar bāra munšaʿib gašta* 'und jeder Volksstamm von ihnen wurde mit einem besonderen Namen und Beinamen definiert und bekannt und wurde ein *obaq*. Ein *obaq* ist das, was aus „Knochen" (s. یاسون) und Clan definiert wird. Jene *obaq* spalteten sich abermals'. ŠA II 14 *az ōmāqi Kūrlāvūt būd* 'er war aus dem Clan der *K.*'.

Das Wort ist auch ins Tü. eingedrungen: PC 80 اوماغ ~ اوماق 'race, famille, parent' (nach AG, s. unten) (bei KÚNOS 150 fälschlich *umaγ* transkribiert), R I 1158 *obaq* leb. = *omaq* (s. unten), PEK 1834 *omuk* 'prinadležaščij k narodu (nacii) ili plemeni; ljudi voobšče, narod, plemja, rod; prinadležaščij k inomu vedomstvu, rodu ... čužoj; tungus; lamut; čukča; ostjakov, samoedov ...' (ähnlich CHODZIDLO, 309; cf. die semantische Entwicklung von hebräisch גוי *gōi̯*). Ferner existiert es im Ev.: V 323 *omuk* ald. učr. urm. sch. 'plémja, rod' (← Jak.), V 322 *omog* brg. 'plemja, rod' (= POPPE 1927, 51); i. 'mésto pogrebénija' (← Mo.). Kaum = jukag. (KREJNOVIČ 244) *omäŋ* 'plemja, narod'.

Bei älteren wie auch neueren Schriftstellern existiert oft eine Verwirrung der beiden Termini *omaq* — *ai̯maq*. Cf. R I 1166 *omaq* čag. uig. (Chin. Wörterbuch) 'Geschlecht, Stamm, Familie' = *oi̯maq* (Hinweis RADLOFFS, in R I jedoch nicht belegt; es findet sich jedoch bei PC 88 اویماق 'tribu, peuplade' und in DD 1098 *oymak* 'semt, mahalle, mıntaka; taraf, cihet'. Cf. auch S f. 92v اویماق ... *qabīlara nāmand* 'so nennt man den Stamm', 86v اوماق *muḫaffafi* اویماق *bamaʿnàyi*

qabīla bāšad 'apokopierte Form von اوياق, in der Bedeutung „Stamm"' [fälschlich nicht im Index der mo. Wörter aufgenommen]).

So heißt es einerseits bei AG 33 *köp yillar bu eki kišiniŋ oγlanlari Erginä Qunniŋ ičindä turdilar učlari uzadi va yanlari yaqildi har ǰamāʿat bašqa bašqa omaq boldilar va uruq atin kötärdilär ... omaqniŋ maʿnàsi söŋäk temäk bolur Türk χalqi bir kišidin sorsa aṇtur omaqiŋ ne turur der va söŋäkin ne turur temäk bolur* 'les enfants de Qiân et de Nokouz restèrent dans l'E., ils se multiplièrent et s'étendirent ... Chaque famille forma un Oumaq à part et porta le nom d'un Orouq ... Le mot Oumaq signifie os, race. Les Turcs en interrogeant quelqu'un lui disent de quel Oumaq est-tu ? c'est-à-dire de quel race ?' (Allerdings umfaßt tü. *söŋäk* = mo. *yasun*, cf. ياسون, nur die Clanmitglieder im engeren Sinne, nicht die Klienten). Während hier fälschlich *omaq* mit *uruγ*, *yasun* gleichgestellt wird, heißt es bei AB 34: *bu yigirmi törtdin tuγγanlarγa aṇmaq tedilär aṣli omaq turur rasm turur kim qara ulusniŋ barčasi sözni bütün aṇta-bilmäs yarti aṇturlar ušbu čaqda ham bir kiši bu kišidin sorsa eliŋniŋ omaqi ne turur tep sorar omaq moγol tili turur bu vaqtda Qalmaq ham omaq deṇ-turur omaqniŋ maʿnàsi uruγ temäk bolur* 'die von diesen 24 [Söhnen des *Oγuz-χan*] Abstammenden nannte man *aṇmaq*. Ursprünglich heißt es *omaq*. Da aber gewöhnlich all das einfache Volk das Wort nicht ganz aussprechen kann, sprechen sie es (nur) zur Hälfte (richtig aus). Noch heute fragt man einander so: Was ist der *omaq* deines *el* ? [Stammes in weiterem Sinne, s. ايل]. *Omaq* bedeutet soviel wie *uruγ*'.

Die in diesen Beispielen herrschende heillose Verwirrung zeigt deutlich, wie es zu den oben erwähnten Kontaminationen kommen konnte.

Das Wort *aṇmaq* nun hat im Lauf der Geschichte und bei verschiedenen Völkern verschiedene Bedeutungen gehabt. Nach BARTHOLD/MENZEL 217 und 39 kommen bei den Čaγataiern die Wörter *ulus*, *il* (s. h. *el*), *tümen* und *aṇmaq* (*oṇmaq*) in derselben Bedeutung vor, nämlich 'eine Anzahl von Stämmen, die einem Herrscher unterstehen', was jedoch kaum zutreffen dürfte. Bei RATCH 139 wird folgende (etwas konstruiert erscheinende) Einteilung für das Yüan-Reich dargestellt: 25 „Kleinfamilien" (*baġa erüge*) bildeten eine „Großfamilie" (*yeke erüge*). 25 Großfamilien unterstanden einem *daruġa* (s. داروغه). Die Jurisdiktion zweier *Darugas* bildete den Hunderter-*Aimak*, 10 Hunderter-*Aimak* bildeten einen Tausender-*Aimak*, 10 Tausender-*Aimak* waren ein *otok* (s. اطاق), 10 *Otok* ein *Moǰi* (s. موجى).

Nach VLAD 176 (ähnlich HPAGSPA 53, KOTWICZ 1949, 160—2) war ein *aṇmaq* = 'un groupe d'*ayil* (cf. اغيل im tü. Teil, *ayil* = 'Nomadensiedlung') apparentés, nomadisant sur un même territoire ... le *ayimaq* est une sous-tribu, ou plus exactement une fratrie ... un *ayimaq* constitue l'union ou le rassemblement de familles apparentées, appartenant à des branches provenant du morcellement des anciens clans (*oboq*)'. Die *ayimaq* standen also in gewisser Weise über den

oboq, insofern als sie aus mehreren *oboq* bestanden, waren aber auch nicht ein so lockerer Zusammenschluß wie der *irgen* (oder *ulus*), der ja aus gänzlich verschiedenen Stämmen bestehen konnte, und unterschied sich von letzterem vor allem durch den gemeinsamen *nutuq* (Weidegrund).

Später nahm das Wort *aɨmaq* in der Mongolei eine mehr territorial-administrative Bedeutung an: es waren die einzelnen Gaue (Provinzen), in die das Gebiet unterteilt wurde (russ. rajon), so war die Mongolei ursprünglich in 4 *Aɨmaq* unterteilt (cf. EI II 958, TIMKOWSKI I 54), während sie heute aus 18 *aɨmaq* besteht, die sich wieder in *sumun* (etwa Regierungsbezirk) und *baq* (etwa Kreis) gliedern, cf. MURZAEV 34. Cf. auch VREELAND 14. Bei den Jakuten (cf. SCHMIDT XI 11) war der *aɨmaχ* der Verband mehrerer Großfamilien. BERGMANN berichtet für die Kalmücken (I 35): „Ein Saissang ist das Haupt einer Hordenabteilung (*Aimak*), die bisweilen aus 2 bis 300 Hütten besteht". Bei Jakuten und Kalmücken hat sich das Wort also in seiner ursprünglichen Bedeutung gehalten. Cf. auch PALLAS Reise I 323 s. v. نویان.

Cf. für das Mo.: GG 39 *ta ede ele či'uluχsat haran bügüde'er ayimaχ ayimaχ baɨyitχun* 'all ihr versammelten Leute, stellt euch nach *aɨmaq* auf', HPAGSPA 53 *ayimaq ayima'udun öt'öguse* 'to the elders of each aimak', H 11 *ayimah* '(Volks-) Stamm', HL 8 *ayimaχ* 'division tribale, tribu', HPAGSPA 119 *ayimaq* 'an ayimak, an administrative group', Ko 6 *ayimaġ* 'département, district', RKW 26 *âmvǫ* 'Clan, Volksabteilung, Stamm, Provinz, Bezirk' (*aji-maq*, uig. *aimaq* zu tü. *ai-* 'sagen, befehlen'), LUV 27 *aɨmag* 'ajmák; plémja', SM 191 *imaç* 'clan', Mos 40 *âmaḳ* 'catégorie, classe, individus appartenant à une certaine catégorie, voisin'.

Bei RAŠĪD hat das Wort اویماق noch die schlichte Bedeutung 'Gruppe von Leuten' neben 'Unterstamm' (= frühmo. *aɨmaq*): RJG 246 *čandīn ōɨmāq ēlčī bar sari man nišasta and* 'einige Gruppen von Boten haben sich bei mir niedergelassen' (ähnlich 336, 339), 342 *čandīn amīr v čandīn qaum v čandīn ōɨmāq būdand v čandīn ḫalq az kōtālčī v ḫarbanda va sārbān v rōstā'iyāni dēhhā ba'ēšān paɨvasta and* 'einige Fürsten, Stämme und Unterstämme waren es, und einige Pferde-, Esel- und Kameltreiber sowie Dorfbewohner waren mit ihnen zusammen'. Bei VA 666 wird أیماق als 'Nomadenstamm, *Ulus* und Gefolge' (*qabīlayi ṣaḥrānišīn v ūlūs v aḥšām*) erklärt. ŠA II 182: *čūn sulṭān Sa'īd abū Sa'īd vafāt yāft mamlakat bē-žabṭ šud īn ǧamā'at bar qā'idayi auvali ḫvadi bē-sarī bunyād nihādand v panǧāh v du ōɨmāq šuda har ṣada yūrtē giriftand* (nach ḤĀFIZI ABRŪ) 'als Sultan *S. a. S.* starb, geriet das Reich in Unordnung; jene Leute (die tü. Stämme) hielten sich wieder an ihre alte anarchische Sitte und bildeten 52 *oɨmaq*, jede Hundertschaft nahm sich ihren Weidegrund (tü. *yurt* = mo. *nutuq*)', NA 97 *gurēḫtagāni ōɨmāqhā-rā ǧam' karda* 'die Flüchtlinge der *oɨmaq* vereinigend', SA 1410 *maǧmū'i oɨmāqhā v aḥšam ki tā ḫudūdi Bisṭām būd bar gardānī dand*,

v akṣari amvāli ṣaḥrā-nišīnān batārāǧ raft 'sie überwältigten alle *oi̯maq* und Stammesgruppen bis nach *B.* hin, und das meiste Hab und Gut der Nomaden ging durch Plünderung verloren', Ru 100 *Ǧān-Vafā'-mīrzā ki az ōi̯māqi Nāi̯mān būd 'Ǧ.*, der aus dem *oi̯maq* der *N.* war', 105 *umarāyi ōi̯māqāt panǧāh nafar* 'and forty (sic) chiefs' (von den türkmenischen *Ẕūlqadr*, die demnach in 50 Untergruppen zerfielen), bei Is oft einen Gesamtstamm der Türkmenen bezeichnend (= *ēl*), z. B. 322 *ān du ōi̯māq* 'jene 2 *oi̯maq* (= *Täkälü* und *Türkmän*: Stämme der *Qizïlbaš*), 400 *ōi̯māqi Ustāǧlū* u. ä., meist jedoch auf Unterabteilungen dieser Stämme angewandt, so 139 *ōi̯māqi Šaraflū Ustāǧlū* 'der Unterstamm *Šaraflū* der *Ustāǧlū*', 256 *ōi̯māqi Purnāk Türkmān* u. a. Tad 78 *rīš-safīdāni ēlāt v ōi̯māqāt* 'die Ältesten der Stämme und Unterstämme'. Cf. auch Mil 48, Vu 144 (اویماق), Köp 13 ایماق dürfte eher اُیماق zu lesen sein.

Nach Ramstedt (RKW, s. oben) stammt mo. *ai̯maq* ← Tü. Dies ist möglich, jedoch taucht das Wort im Tü. erst seit der Mongolenzeit auf, weshalb es hier als mo. angesetzt wird. Es ist in viele tü. Dialekte eingedrungen, cf. R I 63 *ai̯maq* sowie die russ.-tü. Wörterbücher (Baschk *ai̯maq 'rod ili rodovoe podrazdelenie v Severo-Vostočnoj Baškirii; pozdnee, posle razloženie krovnorodstvennych svjazej, territorial'noe ob-edinenie neskol'kich semej na baze kollektivnogo pol'zovanija obščimi pastbiščami'*, Chak *ai̯maχ* 'razlíčnyj, dál'nij', Karak *ai̯maq* 'kraj, territórija', Tuv *ai̯maq* 'rod, rodovóe delénie; plémja, administratívnaja edínica, rajón'). Cf. auch Šībānī-nāma 86 *bir yaman Taŋ-Yaruq atliq ai̯maq* 'ein böser Aimak namens *T.*'.

Tü. → Wog.: Kannisto 43 *ai̯maχ* 'Verwandte, Verwandtschaft' und → Ostj.: Toivonen 5 *ai̯maq* 'Bestimmungsrecht'.

Pers. → Georg.: Meckelein 386 *oi̯mat'i* 'Volksstamm'.

Mo. → Russ.: Dal' I 7 *ajmák* 'plemja'. So auch Pawlowsky 6. Weißruss. s. Krapivy 80.

Mo. → Ma.: Hau 19 *aiman* 'Volksstamm, Fremdvolk' (cf. BB 2716).

Jak. (Pek 40 *ai̯maχ* 'sobran'e blizkich, rodnych vidov, rod; narod; plemja, familija, otrasl' roda; rodnja, rodstvenniki, rodiči') → Ev.: V 20 *ai̯mak* tng. ald. učr. urm. sch. 'rod, plémja; soródiči' und → Lam.: Cincius 194 (znakómyj) *ai̯mak*, so daß es heute über ganz Eurasien verbreitet ist.

62. ایتلگو (*itälgū*) 'eine Falkenart, wahrscheinlich Falco cherrug' ~ ایتلگی ← wmmo. *itälgü* id.

Cf. HL 54 *itälgü* 'milan, vautour qui prennent les lièvres', Ko 287 *itelgü* 'nom d'un oiseau de proie qui prend les lièvres', RKW 211 *itl̥γn(n)* 'Geierfalke, Würgfalke'.

Ḥusām 36 *itälgū*, nach Scully = Weibchen des Falco Hendersoni, 49 "by the Turks of Persia the passage falcon and the eyess are often both called *aitalgī*

[s. h. *ītälgī*]. The author, however, himself a Turk, states that the nestling of a particular variety is by Turkish falconers distinguished by the name *aitalgī* ...". Cf. auch HMS 109 *ṣaqr čarġ-rā Türkān itälgū v Moġōlān balabān* (بلقان) *ḫvānand* '*ṣaqr*, der Falke, heißt bei den Tü. *itälgü*, bei den Mo. *balaban*' (nach Anm. 3: Ross, *aitalgū* or *italgū*, the Saker Falcon, Falco sacer). Dazu PELLIOT (HMP 576): Lire t. *itälgü*. Dans le vocabulaire arabo-mongol de Leide [= LHA] ... *itälgü* est donné comme l'équivalent mongol du turc *balaban*. Je pense que, chez Ḳazwīnī, les mots turc et mongol ont été intervertis. Zu tü. *balaban* s. بالابان im tü. Teil (Falco cherrug).

Mo. → Tü.: PC 94 ايتالكو 'espèce de faucon', ZENKER 141 اِيتْلَكُو 'Falke, Sperber', R I 1265 *ötälgü* osm. čag. 'eine Geierart, Lämmergeier', 1502 *itälgü* čag. otü. 'eine Art Jagdvogel', *itälgi* kir. kkir. 'Mäusegeier, Falke' (russ. myšelov, nach PAWLOWSKY 'Buteo vulgaris', krečet = Falco gyrofalco), KIR 200 *itälgĭ* 'sokol, pustel'ga (rod jastreba)' (= Falco tinnunculus), ÖzbB 185 *itâlγi* 'balobán' (= Falco lanarius). Auch TIH 121 ايتلكى 'rod jastreba', danach auch trkm. *itälgi* 'koršun'; cf. auch S f. 95v ايتالكو, f. 62r اوتلكو.

Mo. → Ma.: HAU 508 *itulhen* 'zur Hasenjagd benutzter Gierfalke'.

Tü. → Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 111 'Falke' avar. *itarkʿo*, čečen. *itarχko*.

Die Bestimmung der Vogelart scheint äußerst schwierig zu sein; zu vergleichen wäre noch COQ 1913, 1922a. Als ursprüngliche Bedeutung ist nach LHA und HMS am ehesten Falco cherrug anzusetzen, jedoch mag sich der Sinn des Wortes später verändert haben.

63. اِيچگه (*ēčigä*) 'Vater' ~ ايچيگه ← wmmo. *ečigä*.

Schon in GG häufig, sowohl im eigentlichen Sinne als auch als ehrender Titel, z. B. GG 10 *Möγlik-ečige* 'Vater *M.*' (s. CHENG-WOU 117). Cf. H 41 *ecige* 'Vater' (~ *eci'e*, *ecē*), LHA 1255 اِجْكَا (s. h. *ečigä*) 'Vater', MA 151 *ečigä* = čag. *ata* 'otec', Ko 223 *ečige* 'père', BB 1190 ma. *ama* = mo. *ečige* = tü. *ata*, RKW 129 *etsᵊgə* 'Vater, auch: alter Mann' (*ečege*, *ečige* [> altt. *ätigä*], mogh. *eče* 'Vater', vgl. osm. *äžä* 'Greis', čuv. *aźa* 'Vater'), LUV 683 *eceg* 'otéc', Mos 250 *eʿtšʿige* 'père'. Nach VREELAND 57 ist heute in der Bedeutung 'Vater' *aab* honorific, respectful, dagegen *eceg* unhonorific, impersonal.

RBE 7, 74 (*Šīgī qūtūqū* wird von *Čiŋgis* adoptiert): *v ō Čiŋgīz-ḫān-rā ēčigä mē-gufta yaʿnī pidar* 'er nannte ihn *ečigä*, d. h. Vater', 13, 84f. *Yesügäi-bahādur pidari Čiŋgīz-ḫān ast v Moġōlān pidar-rā ēčigä gūyand* '*Y.* war der Vater *Č.s.* Die Mo. nennen den Vater *ečigä*' (ähnlich 13, 114). RAMSTEDT vergleicht RAM 95 atü. *äči* [s. h. *eči* ~ *ečü*] 'älterer Bruder', osm. *äžä* 'Greis', čuv. *aźa* 'Vater' mit mo. *ečige* 'Vater', tung. *ači* 'Stammesvater', kor. *ač* in *ažabi* 'Onkel',

aǯ-ęmi 'Tante' (ähnlich RKor 16). Die tu. und kor. Vergleiche sind natürlich inkorrekt (tü.mo. *e* nicht lautgesetzlich = tu.kor. *a*), der Vergleich mit atü. *eči, ečü* ist unsicher: hier scheint *ečü* die ältere Form zu sein, *eči* hat sein *i* wohl erst unter dem Einbuß von *ini* 'jüngerer Bruder' erhalten, außerdem weicht die Bedeutung stark ab (cf. kül-tegin, große Inschrift 1, 7 und 5, 16). Cf. auch DD 503 *ece* 'aksakallı ihtiyar, ağabey' ~ 504 *eci*. Cf. auch اچی im tü. Teil. Poppe (UAJb 1959, 272 und 1960, 51) möchte mit mo. *ečige* ev. lam. *ətkī* 'Schwiegervater' und tü. *ätäkä* vergleichen; zu letzterem Wort vgl. اتکه im tü. Teil, auch der tu. Vergleich ist nicht klar (1) aus phonetischen Gründen, (2) da Poppe die Tatsache nicht berücksichtigt, daß es im Tu. auch ein Wort *atkī* 'Schwiegermutter' gibt, mit dem typischen Vokalwechsel bei Genusdifferenz.

AG 53 erklärt: *Möγlik ečigä Qonqamar uruqindin erdi ... Moγol atani ečigä der Türk χalqi ʿazīz kišilärni ata der miṣl ḥakīm ata va saiγid ata Möγlik Moγolniγ ʿazīz kišisi erdi aniγ üčün ečigä der erdilär ʿM. ečigä* war vom Geschlecht der *Q*. Die Mo. nennen den Vater *ečigä*. Die Tü. nennen angesehene Leute *ata*, so *ḥakīm-ata, saiγid-ata. M.* war bei den Mo. angesehen. Darum nannte man ihn *ečigä*' (ähnlich AG 68). Hieraus ist das Wort fälschlich als tü. in verschiedene tü. Wörterbücher eingedrungen; bei PC 99 wird es noch korrekt als mo. bezeichnet, bei Kúnos 81 (*ičke*, sic!, 'Vater') schon nicht mehr; cf. Clauson 1955, 128. Cf. auch ʿAzz I 66 (nach AG).

Cf. noch ma. Hau 230 *ecike* 'jüngerer Bruder des Vaters oder des Großvaters', Avrorin 75 *əčəkə* 'mladšij brat otca', jukag. Krejnovič 244 *äčiä* 'otec' (?).

64. ایداچی (*īdāčī*) 'Speisewart' ~ ایدچی ← wmmo. *idāči* < *ideγeči*. Eine Ableitung von *ideγe(n)* 'Speise', eine Ableitung von *ide-* 'essen'.

Zu *ideγen* cf. H 80 *ide'e(n)* 'Essen, Speise', RKW 204 *idēn* 'Essen, Speise', Luv 217 *idē(n)* 'edá, píšča, kúšan'e' usw., zu mo. *ide-* 'essen' s. Int 107.

RAr 533 möchte ایداچی mit ایوداچی (~ اوداچی) gleichstellen, jedoch wäre eine Schreibung ایداچی für *e'üdäči* ungewöhnlich, außerdem unterscheidet Qāšānī diese beiden Hofränge: 9a erwähnt einerseits اوداچیان *ūdāčiyān* (dies = ایوداچیان, cf. Na 317 *badari bārgāh bāz āmad. v ba ūdäči guft ki* 'er kam wiederum zum Tor des Palastes und sprach zum Türhüter ...') und andererseits, als ganz andere Amtsträger die *īdāčiyān* (geschrieben: ایدجیان, aber die Sache ist dennoch klar, besonders da die *īdāčiyān* gleich nach den *šūsūnčiyān*, den Verteilern des Proviants für die Staatsboten, erwähnt werden).

Cf.: RBe 13, 94 *Ṭūqān-rā īdāčī farmūd* 'er befahl dem *T*., (das Amt des) Speisewart(s zu übernehmen)', RJT 44 (unter den Höflingen, die die Vertrauten *Abaqas* waren [*muqarrabān ki ḥavāṣṣi Abāġā-ḫān būdand*] wird genannt): *Dūlādāi īdāčī* (28 *Tūqtemūr īdāčī*), passim in RJG, cf. Register, mehrfach er-

scheinen hier auch *bītikčiyāni īdāčī* 'Speisewart-Schreiber', die die Aufsicht über die Verpflegung (آش, cf. 327ff., قراتو) und den Marschproviant (تغار) der Soldaten hatten und für ihre Bestechlichkeit und Verschleppungstaktik bekannt waren: 301 *bītikčiyāni īdāčī bahangām ḫavālat namē-kardand v laškar az taḥṣīl ʿāǧiz mē-mānd v īdāčiyān banīmayi bahā ba ḫvad mēḫarīdand v hamvāra laškariyānrā barāt bar dast būdē v bā īdāčiyān dar munāzaʿat v maqālat mē-būdand* 'die Speisewart-Schreiber stellten die Anweisungen (auf Grund derer den Soldaten die Verpflegung gestellt wurde) nicht rechtzeitig aus, und dem einfachen Soldaten war es unmöglich, (den Proviant) zu erhalten. Die Speisewarte kauften (die Anweisungen) um die Hälfte ihres Wertes für sich selbst (worauf sie sie dann am Hofe einlösten und somit ein gutes Geschäft machten). Dauernd hatten die Soldaten (zwar) einen Wechsel in der Hand, lagen (jedoch) mit den Speisewarten in dauerndem Streit (über ihre Einlösung)' (die Übersetzung brokers [Trödler] bei LAMBTON 89 ist falsch). Es gab also vor den Ghazanschen Reformen häufige Prozesse über diesen Gegenstand (RJG 326). Cf. ferner QA 48a *amīr Qūrčān* (so zu lesen, cf. RJT 28, im Text: فورحان) *īdāči*; VA 456 *az īdāčiyāni umarā* 'von den Speisewarten der Emire'.

Cf. ferner OHSSON IV 118 (*idadji*), 399, 421 u. a. In späteren Texten erscheint der Träger desselben Hofamts als آشچی, s. آش im tü. Teil.

Für das Tü. cf. PC 101 ایداجی 'intendant chargé de l'entretien de l'armée' (= KÚNOS *idažī* [sic] 'Truppenintendant; Gestütsbeamter [sic]'), S f. 57r آیداچی [falsche Schreibung] *mubāširi ʿalūfa v māhiyānayi laškar-rā ḫånand* 'so nennt man den Inspektor für Verpflegung und Wehrsold der Soldaten' (also etwa = 'Zahlmeister'; SIR CLAUSON hat das Wort fälschlich nicht in den Index der mo. Termini aufgenommen und p. 37 fälschlich „*aydacı*" = *aḍaǰī* statt *idäči* transkribiert).

65. ایرکه (*ērka*) TA 465 'báloven', néženka; izbalóvannyj, iznéžennyj'←wmmo. *erkä* id. über Özb. (verhätschelt).

Cf. LUV 678 *erχ* 'izbalóvannyj, kapríznyj, svoenrávyj', CYD 188 (izbalóvannyj) *erχe* (izbalovannyj rebenok: *erχe üχibūn*), RKW 125 *erkə* 'lieb, zart'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 259 *erki* 'ungemein stark; eigenmächtig; an die Eltern gestützt gehendes kleines Kind', POPPE 1927, 45 brg. *ərkə* 'laskatel'noe slovo „golubčik"'.

Mo. → Tü.: PC 104 ایرکه 'élevé avec tendresse', CC 93 *erkelen-* 'weichlich, verzärtelt werden', DD 546 *erke* 'fazla nazlı v serbest büyüyen çocuk' (İzmir), ÖZB 35 (báloven') *erkä*, R I 776 *ärkä* altt. tel. leb. tar. čag. 'Verzärtelung, verzärtelt, Liebling' ~ 777 *erkä* kir. kkir. sag. ~ 1464 *irkä* kas. tob. BB 1692 ma. *tangsu* (HAU 889 'Liebling') = mo. *taŋsuġ* = neuuig. *ärkä*. So auch CASTRÉN 1857, 83 *irkä* koib. 'zart' sowie die russ.-tü. Wörterbücher (báloven', néženka):

Az(GR) *ärköyün*?; BASCHK *irkä* = CHAK, KAS; KARAK *yärkä* = KIR; KKIR *ärkä* = KUM, NOG; TUV *ärgä* (néga); NEUUIG *äkä*. So auch PRÖHLE 1909, 101 karatsch. *ärkʿä* 'verzärtelt', S f. 100r ایرکا ... *bamaʿnàyi ġunǧ v dalāl* 'Koketterie' (fehlt im Index der mo. Termini).

Tü. → Tscher.: RÄS 1923, 26 *erkä* 'Liebling, verwöhnt'.

66. ایرکا (*ēkä*) 'Mutter' ← wmmo. *ekä*.

Schon GG belegt: (2) *kö'üt inu ekeyüyen Alan-χo'ayin ečine ügüleldürün* 'die Söhne sprachen hinter dem Rücken ihrer Mutter *A.* untereinander' (weiblich sind auch Sonne und Erde: *eke naran* [ähnlich ALEXANDERSAGE 113] 'Mutter Sonne', *eke etügen* 'Mutter Erde'). Laut VREELAND 57 gilt für das heutige Mo.: *eej* 'mother (honorific, respectful)', *eke* 'mother (unhonorific, impersonal)'. Cf. ferner HL 14 *äkä* 'mother', MA 152 *ekä* (ایکه) = čag. *ana* 'mat'', LHA 1256 ایکا *ekä* 'Mutter', Ko 228 *eke* 'mère', RKW 118 *ekᵊ* 'Mutter' (*eke*, vgl. čuv. *akka*, *aga* 'ältere Schwester') usw., vgl. die Zusammenstellung bei INT 146.

RBE 7, 74 (*Šīgī-qūtūqū* wird von *Čiŋgis* adoptiert): *Čingīzẖānrā ēčigä mēguſta yaʿnī pidar v Bŏrtä-ſūǧin-rā berīgān ēkä* 'er nannte *Č. ečigä*, d. h. Vater, und *B. berigän ekä* (Schwägerin-Mutter, cf. بریگان)', (derselbe klagt über seine tote Adoptivmutter *Börtä-füjin*, cf. RCH 107) *aį ṣāyin ēkä minū* (so nach RCH, RBE hat من ایکه ای صاین), RBE 7, 212 (~ 13, 85) *mādari Čingīz-ẖān Ōlūn ēkä* 'die Mutter *Č.s*, *Hö'älün ekä*' (nach CHENG-WOU 21 besser zu lesen اوالون *Övālūn*, *Ō'älūn*).

Abwegig ist (cf. schon CHENG-WOU 21) die Erklärung in AG 71 zu *Ölün ekä* (اولون ایکه): *ekä moγol tili turur uluγ tegän bolur* '*ekä* ist mo.; es bedeutet groß': es handelt sich hier um eine Verwechslung mit mo. *yekä* 'groß'.

Im Tü. erscheint ein Wort *äkä* mit der Bedeutung 'ältere weibliche Verwandte' (cf. schon ETY 50f. *ögĕm χatun ulayu öglärĕm äkälärĕm kälĕγünĕm qunčuḷarăm* 'meine Mutter, die Chatun, sowie meine Stiefmütter, älteren weiblichen Verwandten [Schwestern und Tanten], Schwiegertöchter und Prinzessinnen, Töchter'. Cf. hierzu ایکا im tü. Teil. Das Wort ist noch heute in der Bedeutung 'ältere Schwester, Tante' in mehreren Türksprachen bekannt. Es könnte sehr wohl die Quelle zu mo. *eke* sein und ist auch in mehrere finn.-ugr. Sprachen eingedrungen, cf. WICHMANN 38 sowie RÄSÄNEN 1920, 112: wotj. *ak* u. ä. ← čuv *aġi*, *akka* 'ältere Schwester', tscher. *äkä* 'ä. Schwester, Tante' = mordw. *aka* (PAASONEN 1897, 27).

Aus dem Mo. ist das Wort ins Ma. gedrungen: HAU 237 *eke* 'Mutter', möglicherweise (falls nicht spontane Entstehung dieses lallwortähnlich klingenden Ausdrucks vorliegt) auch ins Urtu. *äkä* 'ältere weibliche Verwandte', cf. die Zusammenstellungen für die verschiedenen tu. Sprachen bei V 552, BENZING 1955a, 79, BENZING 1955b, 169. Cf. auch jukag. KREJNOVIČ 280 *ekəa* 'staršaja sestra'.

67. ایکاچی (*ēgāčī*) 'Konkubine' ← wmmo. *egäči* 'ältere Schwester'.

Schon in GG belegt: (38) *egeči Yesüi neretäi nadača de'ere* 'meine ältere Schwester, namens *Yesüi*, ist mir überlegen'. Cf. auch HL 13 *ägäči* 'sœur plus âgée', MA 151 *egäči* = čag. *egäči* 'staršaja sestra', LHA 1257 *egäči* 'ä. Schwester', KO 234 *egeči* 'sœur aînée', RKW 118 *ektšı* 'ä. Schwester' (*ege-či*, zu *eke*; čag. *ägäči*, kom. *ägäci* 'Tante'), cf. weiter die Zusammenstellung in INT 52.

In den pers. Texten kommt das Wort stets in der Sonderbedeutung 'Konkubine' vor, da diesen eben dieser Titel zustand (cf. schon OHSSON IV 2), so heißt es über die Mutter eines Sohnes von *Hülägü* (RAR 11) *mādari ō qūmāyē būda Arīqān-ēgāčī nām duḫtari Tenggīz-kūrgān* 'seine Mutter war eine Konkubine, *A.-egäči*, die Tochter des *T.*' (ähnlich RJT 4 *Qāiṭmiš-ēgāčī*, 61 *Qoltāq-ēgāčī*, RJG 10 *Aštā-ēgāčī*, 28 *Širīn-ēgāčī*; ŠA II 58 [ḤĀFIẒI ABRŪ] *Yamānča-ēgāčī* = HAB 192; so wohl auch RBE 7, 169 *Tāičū ēgāčī*, cf. CHENG-WOU 180).

Das Wort dürfte ursprünglich aus dem Tü. kommen, cf. K 173 *ekeç* [s. h. *ägäč*] 'akıllı büyük kız, büyüklük eseri gösteren küçük kız', karatschaisch *ägäč* ~ *yägäč*, balkarisch *ägäc* ~ *ägäš* 'Schwester' (cf. BANG, Kök IV, 5f., nach PRÖHLE 218).

Es ist jedoch in seiner mo. Form in viele moderne Türkdialekte zurückentlehnt worden: ein nicht seltener Fall, cf. tü. *uluš* → mo. *ulus* → tü. *ulus* (cf. اولوس). Cf. R I 697 *ägäči* čag. sart. 'ä. Schwester' (s. h. *egäči*) = HOU 51 *egäči* (اکاچی) = CC *egeči* = PC 28 اکچی ~ 119 ایکاجی = DD 509 *eğeçi* 'kızkardeş' (Yalova-İst.) = ÖZB 779 *egäči* = Chak 55 *igäčï* 'svojáčenica'. Auch otü., cf. KAT-MEN 100 sowie BB 1220. Cf. ferner CASTRÉN 1857, 80 *eget'i* ~ 82 *igäd'e* koib. 'Frau des älteren Bruders', S f. 108v ایکاچی 'ältere Schwester'.

Gegen verschiedene andere Etymologisierungsversuche: RAMSTEDTS Ableitung direkt von *äkä* (s. oben, RKW, cf. auch RÄSÄNEN 1920, 112 und WICHMANN 38) ist unmöglich, da kein Wechsel *k* ~ *g* für Urtü. existiert; BANG Kök IV 5f. übersieht, daß tü. *ägäči* ← Mo., ebenso BROCK 93 (wo auch fälschlich *äkäči* geschrieben).

68. ایلجگان (*ēlğigān*) 'Esel' ← wmmo. *elǰigän* id.

Cf. HL 14 *älžigän* 'âne', MA 152 *elǰigän* = čag. *ešäk* 'osel', LHA 1263 *elǰigän* (ایلجگانْ) 'Esel' usw., vgl. die Zusammenstellung in INT 47 (in GG kommt das Wort zufällig nicht vor). Auch 'AQ f. 20 *ḫar* (Esel) الجگن.

RBE 7, 208 (der Sohn des *Mīsār-Ōlūk*, eines *Qonqirat*fürsten und seiner chin. Frau *Dāuqāi Yābūdāq*, die auf einem Esel zu ihm geritten kam, hieß *Ēlğigān*): *sababi ānki dirāz-gōš-rā ēlğigān gūyand* 'deshalb, weil (die Mongolen) den Esel *elǰigän* nennen', cf. auch HMS 9 *ḥimār ḫar-rā ba'žīyi 'Arab 'air v Türkān ēšäk v Moġōlan ēlğigän gūyand 'Ḥimār*, the Ass, called *'air* by some of the Arabs, *īshak* [s. h. *ēsäk*] by the Turks, *ilchakan* [s. h. *elǰigän*] by the Mongols'.

Dieses Wort wird öfters mit tü. *äšäk* (~ *äšgäk*: K 197, US 57) verglichen, cf. Poppe 1927, 114; Ram 177 u. a. (schwierig scheint allerdings die Zusammenstellung mit ma. *eihen*). Da sich keine weiteren Beispiele für mo. *-lǰ-* = tü. *-š-* finden, ist schwer zu sagen, ob diese Etymologie zutrifft. Immerhin ist ein Zusammenhang möglich, s. اشك im tü. Teil.

Das Wort erscheint als Fremdwort auch bei S f. 112v ایاجیکان, PC 130 ایاچیکان (s.h. ایاجیگان) mo. 'âne' (= Kúnos 84 *ilčikjan* [sic] 'Esel'), als Lw. in R I 822 *älyigän* altt. 'Esel', Tuv 581 *älčigän* 'osël'. Auch Mo. → Sol.: Poppe UAJb 1959, 272 *əlǰig* 'Esel'.

69. ایلدوچی (*ildūčī*) 'Schwertträger' ~ اولدوچی ~ الدوچی ← wmmo. *ildüči, üldüči*.

Cf. GG 20 *oŋgitu üldübeyen bariba bi* 'ich habe mein Schwert mit Griffloch gefaßt', 26 (*Čiŋgis* gebietet): *Xubilaį Čilgütäį Xarχaį-Toχura'un χurbanni Xasarlu'a bolun üldüs aχsaǰu gučürgegüni güǰü'üt anu kiŋgüritkün omorχaχuni omori'ut oŋlaǰitχun ke'ebe* 'er sprach: *X.*, *Č.*, *X.*, die drei, sollen mit *Xasar* (dem Bruder *Čiŋgis*') die Schwerter umhängen und den Hals der auf ihre Kraft Pochenden abhauen, der Anmaßenden Brustknochen zerschlagen' (der *üldüči* erscheint hier als persönlicher Schutz für den Herrscher), Alexandersage 115 *ǰidas üldüs bariγulǰu* 'Speere und Schwerter halten lassend'. Cf. ferner HL 85 *üldü* 'épée, glaive', MA 449 (B. Muhannā) *üldü* 'meč'', MA 184 *hildü* = čag. *qilič* 'meč', LHa 1257 *üldü* 'Schwert', Ko 306 *ildü(n)* 'glaive, sabre', Mos 755 *uldu* 'épée, glaive', SM 474 *urdu* 'épée, sabre' (san-tch'ouan *urto*), Cyd 269 (meč') *elde*, RKW 456 *üld^{ü}* 'Säbel, Schwert' = *jild^{ə}*, *jüld^{ü}* (*ildü*, wahrscheinlich < sino-kor. *u̯ël-do* 'Mond-Schwert'). In 'AQ f. 22 ألدو = 'Gewehr'.

Va 456 (unter verschiedenen Hofämtern aufgezählt): *az üldūčiyān umarā Bāšgurd v Kezāį v Bēš-būqā* 'von den Schwertträgern die Fürsten *B.*, *K.* und *B.*', Qa 152a *Būqā ūldūčī*, Köp 13 ایلدوجی (s. h. ایلدوچی, *ildūčī*).

Der Gesandte der *Öljeįtü* an die Franken trug nach Ohsson 591, 597 den Titel „*youldoutchi* ... qui ne se trouve point dans le texte mongol", cf. auch die Erwähnung eines Schwertträgers unter den Emiren *Hülägüs* bei Howorth III 109 (nach einer georgischen Chronik). Nach Carpini 161 war das mo. Krummschwert einschneidig, am Ende gespitzt und ein wenig gekrümmt, was nach Poucha 143 durch archäologische Funde bestätigt wird.

Trotz der Krümmung der mo. Schwerter erscheint Ramstedts chin. Etymologie mehr als zweifelhaft (cf. auch Pelliot 1944b, 99: mir scheint, sie ist noch nicht einmal „sans être impossible très problématique"). Ramstedt hat sie wiederholt in RKor 287: „sk. *wę̆l-to* > *wę̆ldo* 'a kind of sabre, the cavalry sword' (< *wę̆l* 'moon' [= Oš 3542, Isaenko *yè*, von der Gabelentz: *yuet*] and *to* 'knife' [= Oš 4274, Isaenko *dāu*, von der Gabelentz *tao*]); > mo. *jüldü, ildü, üldü* 'the sword'." Cf. dagegen Int 41 „mo. *ildü* < **hildü* <

**φildü* 'sword'" [RAMSTEDT hat nicht beachtet, daß es mo. Formen mit *h-* gibt; die urmo. Form dürfte **püldü* sein, nicht mit *i*, wie POPPE meint, da schon GG *üldü* hat, obwohl hier noch keine *i*-Brechung; *ildü* dürfte hyperkorrekte sspr. Form sein, s. aber auch شنقار].

Die *üldüči* unterlagen den Regeln des allgemeinen Wachdienstes; d. h. jeder der drei Schwertträger hatte je alle drei Tage einen Tag Dienst (SPULER 1955, 273 berichtet von vier Schwertträgern, was aber vielleicht nur unklar ausgedrückt ist), cf. RATCH 133 für den Hof der *Yan* (chin. hießen sie 云都亦 *ynduçi*, ähnlich CHANCELLERIE, 1904, 424, 431).

Das Wort *üldü* ist in einige südsibir. Türksprachen eingedrungen, cf. R I 1860 (altt. tel. leb. 'Schwert, Säbel').

70. يلغار (*ilġār*) 'ein Überfall auf den Feind (meist auf eine Stadt) mit berittenen Elitetruppen' ~ الغار ← wmmo. **ilġar*.

Wahrscheinlich eine Ableitung von mo. *ilġa-* 'auswählen, absondern', cf. unten ايلغاميشى, wohl < mo. *ilġal* dissimiliert (cf. dazu POPPE, 1954 § 178; ähnlich wird auch das Suffix *-γul* nach Wörtern mit *l* > *-γur*).

Cf. *ilġa-* bei ايلغاميشى sowie Ko 303 *ilġal* 'différence, distinction, dissemblance', RKW 206 *ilγān*, *ilγɒl* 'Unterschied' u. a. 'AQ f. 8 *ṣaff* (Schlachtreihe) ايلغار.

Cf. VA 666 *īlġār*: 'tü. und mo.: mit möglichster Schnelligkeit einen Weg zurücklegen', ŠA 53 *ba'īlġār ravāna šuda ġārat v ōlğāyi bisyār giriftand* 'im Eilritt machten sie große Beute' (ähnlich 66, 67, 76, II 167 u. a.), TS 61 mit 'Gewaltritt' übersetzt, NA 248 *Sulṭāni Ġāzī pānṣad savār biguzīd ... ba īlġāri musta'ğilāna ravān šud* 'der den heiligen Krieg führende Sultan (Timur) wählte 500 Reiter aus ... (mit diesen) unternahm er einen Eilritt', 269 *Sulṭāni Ġāzī bā ma'dūdē andak ilġār farmūd* 'der *S. G.* unternahm mit einer geringen Zahl (Reitern) einen Eilritt' (~350 u. a.), HAB 206 *az ānğā ilġār karda qarībi panğhazār savāri guzīda bar dāšt v dar 'aqabi muḫālifān ravān gašt* 'von dort unternahm er einen Eilritt, er wählte gegen 500 Reiter aus und zog (mit ihnen) den Zurückgebliebenen nach'; allmählich hat das Wort die allgemeine Bedeutung 'Eilritt mit plötzlichem Überfall und Plünderung' angenommen und kommt in dieser Bedeutung häufig vor, z. B. HAT 441 *īlġār kardand v gāv v gōsfandi bisyār ānğā giriftand* 'sie machten einen Eilritt und eroberten dort viele Rinder und Schafe', ähnlich z. B. SA 922, HAI 345, RU 18, Is passim. Cf. auch die Wörterbücher (MIL 51 *ilġār* = ST 131, VU 149, KÖP 13).

Pers. → Afghan.: BELLEW 182 يلغر *yalghar* 'foray, raid, incursion', LEBEDEV [s. بوران] 584 يرغل *yaryál* 'napadénie, šturm'.

Pers. → Urdu: SPIES 326 *alġār* ~ *ilġār* 'forced march of an army, expedition, raid in force'.

Mo. → Tü.: R I 1377 *ilγar* osm. 'schneller Lauf, Galopp, plötzlicher Angriff, Überfall' („von *ilγa-* 'galoppieren'" [— das sich aber erst nach *ilγar* gebildet hat!]) = 1490 *ilγar* čag. otü. 'ein fliegendes Korps, leichte Reiterei'. Auch TSö I 348, II 494, IV 391 sowie PC 131 und S f. 112v belegt (letztere nach Bab). In den russ.-tü. Wörterbüchern: Karak 756 *ilγal* 'poryv, stremlénie vperëd', Özb 513 (peredovój otrjád) *ilγår* otrjad, Neuuig 831 (peredovój, progressívnyj) *ilγar*, Tuv 566 *ilγal* 'razlíčie, ráznica, otlíčie' (diese Formen stehen der mo. Grundbedeutung allesamt viel näher als die čag. und osm. Beispiele, die schon ganz die Bedeutung des Angriffs mit Elitetruppen verloren haben, wie es in den pers. Texten nach der Timurzeit üblich wird). Auch in den tü. Texten häufig: Dede 341, Ab 24, AG 285, 317, Bab 39a u. a.

71. ایلغامیشی (*īlġāmīšī*) 'auswählen; Elitetruppen zu einem raschen Beutezug auswählen und diesen Beutezug mit ihnen unternehmen' ~ ایلغارمیشی ← wmmo. *ilġa-* 'auswählen'.

Cf. GG 30 *erdemütten bökös gücüteni ilχaǰu* 'er wählte tüchtige Leute, Athleten und Kraftkerle aus (und bildete mit ihnen eine Gardetruppe)', 74 (Zusammenstellung der Garde *Čiŋgis'*) *miŋχadača ilχaǰu ǰa'udun harbadun noyadun kö'üdi mün gü ǰarligiyar ilχaǰu χarχaǰu* 'er wählte sie aus den Tausendschaften aus, die Söhne der Hundertschafts- und Zehnerschaftsführer wählte er mit dem gleichen Erlaß aus und stellte sie heraus (aus dem übrigen Heer)'. Cf. auch Ko 302 *ilġa-* 'choisir, faire choix', RKW 206 *ilγ^{v}-* 'die besseren auswählen, für sich herausnehmen, einen Unterschied machen' (*il-ġa-* > altt. bar. tel. *ylγa-*), Luv 692 *yalgaχ* 'različát', otličát''; auch 'AQ f. 6.

RJG 305 (= RAr 513) *farmūdēm tā dar mamālik v dēhhā āb v zamīni mavāzi'ē ki har yak nazdīk v munāsibi ēšān bāšad az ēnčū v dālāį v mazāri'i ābādān v ḫarāb īlġāmīšī karda ... ba'ismi iqṭā' dar har hazārayē mu'aįyan gardānand* 'wir gebieten, daß man in den Landschaften und Dörfern Wasser und Land der Ortschaften, die allesamt nahe und geeignet für sie (das Heer) sein sollen, aus dem Domänen- und Gemeinland (cf. اینچو im tü. Teil sowie دالای) und aus den bebauten und verfallenen Ackergebieten auswähle ... und als *iqṭā'* (Lehen) einer jeden Tausendschaft zuteile'. RBl 410 *Hēlä-Mōrān v Almālīq-rā īlġāmīšī karda* '*H.* und *A.* mit Elitereitern überfallen habend'; Na 496 *šarafi surūri īlġārmīšī yāfta bā 'asākiri manṣūra paįvast(and)* 'indem sie die Ehre und Freude der Auswahl empfingen, schlossen sie sich dem siegreichen Heere an', Ša 41 *čand kas-rā az rāhi bālā ba'ismi īlġāmīšī ravāna farmūd* 'er setzte einige Leute auf dem oberen Wege in Eilmarsch'.

Mo. → Tü.: R I 1377 *ilγa-* osm. 'galoppieren', 1489 čag. *ilγa-* 'vorwärts gehen, einen Angriff machen' (= PC 132, Kúnos 85). Cf. noch Tuv 566 *ilγa-* 'otbirát', sortirovát'; različát', otličát''; ÖzbB 177 *ilγà-*: *koz ilγàmàs* 'neoboz-

rímyj', *kozim ilyámàịdi* 'ja ne vížu, moí glazá ne različájut', jak. PEK 3783 *ilyā-* 'perebirat', otděljat', osvoboždat'', R I 1376 *ilya-* tel. altt. leb. bar. 'aussuchen, auswählen'. In der Bedeutung 'galoppieren' erscheint das Wort auch bei TIH 121 und ZENKER 89; in beiden Bedeutungen bei S f. 112v: ایلغامیشی *du ma'nà dārad aụval ilġār kardan duvīm bama'nàyi tafaḥḥuṣ v taftīš buvad* 'hat zwei Bedeutungen: 1. „einen Eilritt machen", 2. „untersuchen, prüfen"' (ähnlich PC).

Mo. → Ma.: HAU 493 *ilga-* 'unterscheiden, aussuchen'.

72. ایلغو (*ayalġū*) 'Lied, Melodie, Tonart' ~ ایالغو ← wmmo. *ayalġu* id.

Cf. KO 128 *ayalġu* 'voix, son harmonieux, mélodie; ton, chant, prononciation, accent; mot; vers', MOS 10 *ajalga* 'air d'une chanson, rhythme, modulation' (Lw. ← Chal., s. LUV), LUV 51 *ayalga* 'akcént; melódija, motív' ~ *ayalgū* 'naréčie, dialékt; proiznošénie' (Lw. ← Sspr.), CYD 265 (melódija) *ayalga*. Cf. CLEAVES 1338, 56 *Qitadun ayalġus* 'the Chinese language'.

RBE 13, 198 *in suḥan-rā bā yālġūyi* [s. h. *ayālġūyi*] *moġōlī musaǧǧa' v maṣnū' gufta* 'diese Rede brachte er in mo. Tonfall, rhythmisiert und kunstfertig vor' (RBE 123 und RSM 119 *ayālġū* = obyčaj sind aus der Luft gegriffen).

VA 548 (cf. GANDJEÏ 230f.)

čingsāng čū bataqrīr dar āyad gardad
az ayalġū (v) bilikhāš ḫaǧal durri ṣamīn

'wenn der Minister Bericht erstattet, dann wird ob seinem melodischen Tonfall und ob seiner Weisheit die kostbare Perle beschämt' (GANDJEÏS Übersetzung *ayalġū* = 'Gabe' und *bilik* = 'Geschenk' ist abzulehnen; schon VA 666, Register, hat das korrektere *qarż* 'Verse-Zitierung'). NA 401 *lahǧayi šīrīni sarvadi türkāna bā ayālġūyi moġōlāna pardāḫta* 'den süßen Klang der tü. Melodie vollendend mit dem mo. Gesang', 403 (am Hofe Timurs): *yirāụčiyāni ayālġū-pardāz bamadd v marġūli moġōlī dilhāyi mu'tadil mizāǧ-rā baḫarārat dar āvarda* 'die vollendet-melodischen Sänger brachten mit mo. Sang und Klang (selbst) temperierte Herzen in Feuer', NA 109 *taklīf numūdand ki kaịfīyati nāmardīyi šaụhari ḫvad-rā bā ayalġūyi buzurg yirlāmīšī kunad* 'man zwang sie, die Unmännlichkeit ihres Gatten in einem großen Liede zu besingen', HAT 446 *muġanniyāni šīrīn-zabān baṭarīqayi furs v tartībi 'aǧam v qā'idayi 'arab v yōsūni türk v ayālġūyi moġōl v rasmi ḫaṭāị (v) siyāqi alṭāị basāz navāḫtan v ġinā sāḫtan v naqš pardāḫtan mašġūl šuda* 'holdstimmige Sänger begannen in der Weise der Perser, der Ordnung der Iranier, der Regel der Araber, der Art der Türken, der Modulation der Mongolen, dem Gebrauch der Chinesen und der Sitte der Altaier die Instrumente zu spielen, Lieder zu singen und vorzutragen'.

Zur Beschreibung der mo. Musik cf. HOWORTH IV 53—5, sowie یاتوغان.

Mo. → Tü.: R I 213 *ayalyu* čag. 'Tonfall, Modulation, Takt, Gesang der Nachtigall, angenehme Stimme' (= PC 90, KÚNOS 7) ~ *ayałyï* tel. 'Ausdruck,

Redensart, Melodie', kir. 'Redensart, die sich jemand angewöhnt hat', Tuv 75 *ayalya* (← Bur.) 'motív, melódija', jak. Pek 52 *ayïlgï* ~ *oyulgu* ~ *uyulgu* 'fizionomija, naružnost', vnešnij vid; nrav, svojstvo, charakter; chorošij, tichij charakter'. TIH 81 ایالقو 'golos pevca', auch bei S f. 57r.

73. ایلگا (*ilgā*) ? ~ ایلگای ~ ایلگاه ← wmmo. ?

Bei Vu 149 heißt es: *īlkā* s. *īlkāh* 'nomen dignitatis, quo munus summi praefecti insignitur'. Diese Stelle geht zurück auf Quatremères Bemerkung in RQu Anm. 99, wonach unter der Regierung des *Abu Sa'id* ein Emir *Šaraf adDīn Aḥmad* zum امیرالایلکاه ernannt worden sei „titre qui lui conférait, dans quelque partie de l'empire où il fixât son séjour, une autorité supérieure à celle des gouverneurs eux-mêmes'. In der Armee *Hülägüs* findet sich ein Emir کوکا ایلکا, cf. RQu 178 und Ğu III 102, ferner dazu: Ğu B 615, der (nach Cheng-wou 331f.) *Kökä-Ilgä* (~ *Ilgäi* liest); jedoch scheint Pelliot ایلکا einfach als Namensbestandteil aufzufassen. Vielleicht = H 178 *Ilugai* ~ *Iluge* (spr. eventuell *Ilgäi* ~ *Ilge*, einer der Noyane *Činggis-qans*). PC 133 hat ایلکا 'hommes, les hommes', eine Form, die an ایل کون (cf. ایل im tü. Teil) erinnert, aber sonst nirgendwo belegt zu sein scheint. Vielleicht ist einerseits *Kökä-Ilgä* (*Ilgä* als Name) zu lesen, dagegen ایلکاه in امیر الایلکاه = *ölkä* ?, cf. الکا.

74. ایواداچی (*eyūdāčī*) 'Türhüter' ~ اوداچی ~ اودیچی ~ اودچی ← wmmo. *e'üdäči*, id., eine Ableitung von mo. *eýüden* 'die Filzmatte, die die Tür bedeckt'.

Cf. H 47 *e'udecin* [s. h. *e'üdeči*] 'Türhüter', Ko 241 *eýüdeči* 'portier', MA 167 *e'üdänči* = čag. *ešikči* 'privratnik', RKW 461 *ūd^{ū}tšï* 'Türhüter', Luv 488 *ūdeč* privratnik, švejcár', Cyd 478 (privrátnik) *ūdešen*.

Schon in GG wird der *e'ütenči* ~ *e'üdeči* als einer der wichtigsten Hofränge mehrfach erwähnt: GG § 192 *qorčin turġa'ut kešikten baų'urči e'ütenči aχtaci üdür kesek oroju* 'wenn die Köcherträger, Tagwachen und Leibgarden, Koch, Türhüter und Marschalk ihre Tagesschicht antreten' (cf. pers. قورچی, ترقاق im tü. Teil, کشیکتان, باورچی, اختاچی). Sie mußten sich stets bei der Jurte des Herrschers aufhalten und um Zutritt Ersuchende kontrollieren, cf. GG § 232, 278 u. a.

Qa 9a werden اودچیان unter den Hofrängen erwähnt, Ah 173 among the favorites of Malik Ashraf there was a young Rūmī, amīr Aḥmad ayūdājī (s. h. *eyūdāčī*), Na 402 (Beschreibung eines Festes bei Timur): *yasāvulāni 'ifrīthaiṭ'at bakōpāli yāsāl umarāi tūmān-rā pīl-māl parda v eyūdāčiyāni ġażanfarhaiṭbat čōbi radd bar sari rāhi salāṭīni har sarḥadd dāšta* 'dämonengleiche Ordnungshüter (cf. یساول im tü. Teil) schlugen mit der Keule der (Fest-)Ordnung Divisionsgeneräle zusammen und löwenhaft-würdige Türhüter hielten den Stab der Verwehrung (sich an irgendwelchen Dingen oder Personen zu vergreifen) über die Sultane aller Länder' (~ Na 317 اودچی, 46f. اوداچی), HAB 210 *amīr*

Isma'īl maǧmū'i nōkārāni ḫvad-rā ki mānda būdand bamu'āvanati ō firistad v bar darḫānayi ō čandē az sipāhīyi 'Irāq v čand ḫurāsānī ki eyūdāčiyāni ō būdand ziyādat namānd 'Fürst *I.* schickte ihm alle Gefolgsleute, die ihm verblieben waren, zur Hilfe und in seinem Palaste blieben nur noch einige irakische Soldaten und ein paar Churasaner, die seine Türhüter waren, zurück', HAT 446 *umarāyi tovāčī v eyūdāčī v yāsāvul* 'die Inspektions-, Türhüter- und Ordnungs-Emire'. Nach der Timuridenzeit scheint dieser Terminus ausgestorben und durch das tü. قاپوچی, قاپوجی (s. das) ersetzt worden zu sein.

In der mo. Literatur ist auch vielfach der Ausdruck *qaγalġači* eingedrungen, cf. AT 64 (von *qaγalġa* 'das Türloch'). Cf. jedoch TA 402 *ūdaiči* 'ceremonijmájstr' ← Özb., cf. ÖzbB 471 *udāiči* ~ 662 *hudāiči* 'ad-jutánt'. Sicher gehört ebenfalls hierher (als Lw. aus dem Mo.) das aus dem Tü. nicht erklärbare Wort bei S f. 92v, trotz dem Bedeutungswandel: اویداچی ... *ḫādimi ra'īsi šar'-rā gūyand ki barāyi ta'līmi ādābi ṣaum v ṣalāt badihāt ravad* 'Diener des kirchlichen Würdenträgers, der zwecks Unterricht über das rechte Verhalten beim Fasten und beim Gebet auf die Dörfer geht' (fehlt bei S im Index der mo. Wörter, p. 41 *öydeçi* geschrieben). Hierfür spricht auch die mogh. Form in 'AQ f. 22: *dar* (Tür) اُوِيْدَنْ = *uiḍān*.

Zur Sekundärliteratur cf. u. a. HERODOT III 118 (Türsteher schon am Hofe des Dareios erwähnt), POLO 123 (beim Groß-Chan): A chaque porte de la salle, ou de toute autre où le Seigneur puisse être, se tiennent deux grands gaillards pareils à des géants [cf. NA!], l'un d'un côté, l'autre de l'autre, avec une baguette à la main'. Die Türhüter mußten, laut CARPINI, darauf achten, daß niemand auf die Schwelle des Chanspalastes trat, cf. اولجاميشى.

Abschnitt 75—115 ب (b)

75. بارآل (*bār'āl, bārāl*?) 'Verschwendung, Ausplünderung oder ähnl.' ←? wmmo. *baral* 'Verschwendung', von *bara-* 'verschwenden'.

TS 57: 'So kam es vor, daß ein Heeresangehöriger zu zwei bis drei wiederholten Malen nach dem türkischen Ausdruck, der *bārāl* (heißt) ... jeden Tag das Hundertfache seiner Gebührnisse sich aneignete' (in Anm. 2 erklärt als tü. *bar al* 'geh (und) nimm fort!'). Dies ist ein schwieriger Fall; die in der Anm. gegebene Erklärung ist keineswegs unmöglich. Jedoch will mir heute scheinen, daß (trotz der ausdrücklichen Schreibung بارآل und trotz der Behauptung „nach dem türkischen Ausdruck", cf. ترك) eine Erklärung aus dem mo. *bara-* 'beenden', das in vielen Belegen auch die Spezialbedeutung 'verschwenden (nämlich: das Hab und Gut beenden, zu Ende bringen, durchbringen)' hat, besser paßt. Cf. Ko 1093 *bara-* 'dissiper', MA 111 *baraba mali* = čag. *tükäti malni*

'rastočil imuščestvo', RKW 34 *bar-*, *möŋgän bar-* 'sein Geld verschwenden', Mos 50 *bara-* 'dissiper'. Eine (zwar zufällig nicht belegte, aber an sich produktive) Ableitung auf *-l* ergibt dann *baral* 'Verschwendung'.

Das Grundwort ist auch ins Jak. eingedrungen: Pek 369 *barā-* 'uničtožat', izvodit', končat'', Tuv 83 *bara-* izmúčit'sja, výbit'sja iz sil'.

76. بارى (*bārī* ?) 'Schwiegertochter' ← wmmo. *beri* id.

RBe 7, 102f. (über *Ōrqana ḫātūn* heißt es): *Čaġātāi̯ ōrā baġāyat dōst dāšta v ōrā Ōrqana bārī mē-guft a ya'nī 'arūs* 'Č. hatte sie sehr gern und nannte sie *O. beri*, d. h. Schwiegertochter'.

Das ist = H 14 *beri* 'Schwiegertochter', HL 19 *bäri* 'femme du fils, bru; femme du frère cadet', MA 118 *berigän beri* (بيرى) = čag. *kelin va yeŋä* 'mladšaja nevestka; žena staršego brata', LHa 1267 بيرى *beri* 'Braut, Schwiegertochter', Ko 1126 *beri* 'femme du fils, belle-fille' usw., cf. die Zusammenstellung bei Int 46 sowie BB 1203, 1205. Cf. auch die mogh. Form in 'AQ f. 10: *'arūs* (Braut) بيرى = *bɛi̯ri*.

Schwer erklärlich ist die Schreibung: es wäre بيرى (*bērī*) zu erwarten. Auch ist kaum anzunehmen (oder doch ?), daß Rašīd adDīn sogar dieses simple und allgemein übliche Wort nicht gekannt haben sollte.

77. باريقو (*bārīqū*) 'Anteil am Kronschatz, als Geschenk empfangen' ~ باريغو ← wmmo. **bariqu*, von *bari-* 'fassen, greifen; schenken'.

RJG 332 = RAr 538 (über den Kronschatz der Chane vor *Ġāzān*, der ziemlich unkontrolliert verteilt wurde, heißt es): *bahar vaqt ki ḫizānayē biyāvardandē ǧamā'ati umarā v dōstāni ḫizāna-dārān pēši ēšān mē-raftand v bārīqū mē-ḫvāstand v ēšān baqadar haryak-rā čīzē mēdādand ... v ḫazānačiyān nēz bārīqū bahamdiyar mēdādand* 'immer dann, wenn man einen Schatz (in die Schatzkammer) brachte, pflegten die gesamte Fürstenschaft und die Freunde der Schatzkämmerer zu diesen (Kämmerern) zu gehen und *bariqu* zu verlangen, und sie gaben jedem proportional (je nach seinem Range) etwas ab ... auch untereinander pflegten sich die Schatzmeister *bariqu* zu geben'. Cf. noch بدون und نارين.

Die normale Bedeutung von *bari-* ist im Mo. 'fassen, greifen, nehmen' (= tü. *al-*, cf. الوق im tü. Teil als Bezeichnung für eine Steuer); häufig kommen jedoch auch Bedeutungen vor, die gut zu unserem pers. Beleg passen: Ko 1099 *bari-* 'présenter, offrir', Bleichsteiner 76 *barixu* 'darbringen (in Widmungen von Büchern)', Cyd 475 (prepodnestí podárok) *beleg bariχa*, Luv 64 *bariχ* 'prepodnosít' (podárok)', R 38 *bär-* 'darbieten, schenken als Geschenk oder Pfand', Mos 52 *Bari-* 'présenter, offrir, acquitter une dette (style élevé)', 54 *Barilga* 'honoraires' (mo. *barilγa*). Cf. BB 479 ma. *albabun* (Hau 'dem Kaiser von

Staaten oder Provinzen dargebrachte Landesprodukte, Tributgaben') = mo. *bariqu alba* = neuuig. *tartiq*.

78. بالته (*bālta*) 'Axt', in بالته ای ← mo. *balta* id.

Cf. Ko 1079 *balta* 'hache', RKW 31 *baltv* 'Axt, Streitaxt, Hellebarde' (*balta, baltu*; kir. *aị balta*, osm. čag. *balta, baltu*), Luv 60 *balt* 'topór', Ramstedt 1906, 23 mog. *balta* 'Axt'.

Ta 285 *āī-bālta* (historisch) 'topórik, sekíra (*s mednym lezviem v forme polumesjaca i dlinnoj tonkoj ručkoj*)' (zu *aị* 'Mond' s. آی im tü. Teil).

Munkácsi (1921b, 314) stellt das Wort tü. *balta* mit *balγa* 'Hammer' zusammen und leitet beide ← sum. *balag* 'Beil' ab (was natürlich nicht angeht, cf. بالغه im tü. Teil). Hansen O 154f. behandelt toch. *porat* ~ *peret* 'Axt', sak. *paḍa* < **parta*, oss. *färät* und hält eine Ableitung dieser Wörter von altpers. **paraϑu* für zweifelhaft. Mit einem Hinweis auf RKW 31 meint er dann: „Das Problem ... wird noch kompliziert durch den Umstand, daß in einer Reihe von tü. und mo. Dialekten ein lautlich sehr stark den hier behandelten Worten ähnlicher Ausdruck für das Beil existiert ...". Poppe 1953: gtü. und mo. *balta* 'Axt', in einigen Sprachen 'Hammer' < akkad. *paltu* < *paštu*. Čuv. *purᴅə̑* 'Axt < **parata* < altpers. **paraϑu* = aind. *paraśu* usw. Menges 1953a, 302f. führt die verschiedenen Formen von *balta* ~ *baltu* auf und meint gleichfalls: „Der Prototyp von tü., mo. *balta, baltu* ist assyro-babylonisch *pāltu* < *pāštu, pāšu* 'Axt'" (cf. Deimel 349 u. a.). So auch schon Joki 82.

Zu der Form mit *r* cf. noch: Wichmann XXV: „wotj.-syrj. *purt* Messer ist wahrscheinlich ein einheimisches Wort und mit wotj.-syrj. *pur-*, fi. *pure-* 'beißen', etc. zusammenzustellen". Dieses Wort ist auch ins Ev. gedrungen: V 337 *purta* p-t. n.e.i.s. vl. 'nož' (p. 666 als Entlehnung aus dem Ugrischen bezeichnet); cf. auch Čuv 760 *purtă*.

Gegen Ramstedt, Poppe und Menges: ursprünglich tü. ist nur *baltu*, mo. nur *balta*. Dieses Wort gehört wie tü. *altun* = mo. *altan* usw. zu den Wörtern, wo urtü. *o* der 2. Silbe > mo. *a*, tü. *u*. Cf. R IV 1171 *paltu* [s. h. *baltu*] uig. [QB], K 65 *baldu* 'balta', US 23 *baltu*. Auch einige spätere Dialektformen gehen darauf zurück: PC 154 بالتو 'hache', R IV 1503 *baltu* čag. tar., 1171 *paltu* otü., TSö I 72 *baldu* 'balta', Chak 142 *paltï* 'topór', Tuv 81 *baldï* 'topór', wohl auch jak. Pek 354 *balta* 'bol'šoj kuznečnyj molot' (zur Lautentwicklung s. التان). Cf. auch Pallas II 139f. *baltï* čulym-tü. Zur gut tü. Etymologie dieses Wortes s. سقطو im tü. Teil.

In die meisten Dialekte ist das Wort jedoch in der mo. Form eingedrungen (Rückentlehnung): R IV 1501 viele Dialekte *balta* 'Beil, Axt', 1171 viele südsibir. Dialekte *palta*; Pröhle 206 *balta* balk. 'Axt'; weiteres (*balta, palta, malta, baltau*) bei Pallas l. c. So schon CC 48, Muh 16, Id 14, Qu 26 usw., cf.

auch Räs 1949, 108. Es sei betont, daß sich *balta* (mit *-a*) im Tü. erst seit der Mongolenzeit findet, also klares mo. Lw. ist.

Ob urtü. **balto* ein Lw. aus dem Akk. ist, ist sehr zweifelhaft: sprachgeographisch verwunderlich ist immerhin die Tatsache, daß zwischen **balto* und akk. *paltu* eine Strecke von mehreren tausend km liegt mit Sprachgebieten, wo das Wort nicht vorkommt oder erst sekundär aus dem Tü. (resp. Mo.) eingedrungen ist. Es dürfte sich hier wohl um einen ähnlichen Zufall handeln wie bei indian. *penta* 'fünf' = griech. πέντε.

Tü. → Kurd.: Kurd 60 *balta* [*bâlt'â*] 'topór, sekíra'.

Tü. → Ar.: Belot 1008, Litt 113 بلطه (*balṭa*) 'hache de sapeur, Axt'.

Tü. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 68 'Beil' kubači. *batta*, kaitach. *battat*, rutul. *balta* (Joki 82 *balt'a*), chinalug. *balta*.

Tü. → slav. Sprachen: Mik 256 'Axt' bulg. serb. ukr. slovak. *balta*, poln. *bałta*, cf. auch Lok 18, Peciar 68; VR 49 russ. *baltá* 'ein schmales Beil' (Orenburg). Dabei die bulg. und serb. Form ← Osm., die slovak. ← Ung. (s. unten), weiter gewandert ins Poln. und Ukr. Die russ. Form ← Baschk. Nach Gombocz-Melich auch sloven. *balta* (aus dem Serb.). S. auch Brückner 12.

Tü. → weitere Balkansprachen: Mik 256 neugriech. 'Axt' μπαλτᾶς (= Gombocz-Melich), rum. *baltak* (Gombocz-Melich, Löbel 11 und Wendt 27 in moderner Transkription *baltac*).

Tü. oder Serb. → Ung.: Gombocz-Melich 261 *balta* 'Handbeil, Hacke' = Bárczi 14. Gegen Go 40: ung. *balta* nicht ← altčuv. **balta* (da die alte tü. Form *baltu ist*).

Tü. → Südsam.: Donner 1932, 19 'Beil' motor. *balta*, 24 koib.-sam. *balta*, 38 kam. *baltü*, taigi *baltä*, *baltü* (*baltü* wohl = *baltï* ← Tü., *balta* ← Tü. ← Mo.); cf. auch Joki 81f., der kam. *baltu* liest, auch karag.-sam. *balta*. Pallas II 139f. (topor) hat kam. *baltu*, karag. *baltá*.

Tü. → Ket.: Joki 81f.: kott. *baltu* 'Axt' (= Castrén 1858, 223), assan. *baltho*, arin. *balto*; Pallas l. c. hat arin. kott. assan. *balto*.

Mo. → Ev.: V 50 *balta* s-b. 'čerkán' (Falle; wohl mit Axt versehen).

Tü. → Ev.: V 50 *balta* vtm. 'molotok' ← Jak.

Fraglich ist ob (cf. Joki 82, Räsänen 1953, 20) lapp. *polda*, *puldu* 'stumpfe Axt' hierhergehört.

Joki macht mich darauf aufmerksam, daß er Wichmanns Ableitung *purt* 'Messer' von wotj.-syrj. *pur-* 'beißen' für unmöglich hält, Vasilevičs Ableitung von ev. *purta* aus dem Obugr. für kaum möglich.

79. باجونو (*bālǧūnatū*) 'Gefolgsmann *Čiŋgis*', der mit ihm zum *Balǰuna*-See geflüchtet war' ← mo. **balǰunatu* id.

In der GG heißt es § 182 kurz und bündig: *tedüi Čiŋgis-χahan odu'at Balǰuna na'ur bau'uba* 'darauf ging *Č.* hin und ließ sich am *B.*-See nieder' (ähnlich

§ 183). Immerhin wird § 208 unter den Verdiensten des *J̌ürčedäi̯* aufgezählt, daß er sich mit *Čiŋgis* zusammen am *Balǰuna*-See befand. Es muß sich also um ein wichtiges Ereignis handeln. Aufschluß gibt RBE 13, 215, wo wir erfahren, daß *Čiŋgis* nach einer schweren Niederlage sich mit nur wenigen Anhängern an den erwähnten See zurückziehen mußte. (S. FRANCIS WILLIAM CLEAVES: *The historicity of the Balǰuna covenant*, HJAS 18 [1955], 357—421.) Es heißt dann: *ǧamāʿatē ki dar ān vaqt bā Čingīz-ḫān baham dar Bālǧūna* [so verbessert nach CHENG-WOU 43] *būda and andak būdand v ēšānrā bālǧūnatū gūyand yaʿnī dar ān maqām bā ō būda and v azō ǧudā našuda v ḫuqūqi s̱ābit dārand v az dīgarān mumtāz bāšand* 'diejenigen, welche damals mit *Č.* zusammen am *B.* gewesen sind, waren wenige. Man nennt sie *balǰunatu*, d. h., sie waren an jenem Ort mit ihm zusammen und trennten sich nicht von ihm. Sie haben dauernde Rechte und sind vor anderen ausgezeichnet'.

Das Wort *balǰunatu* ist eine Ableitung auf *-tu* (cf. POPPE, 1954 § 140) von *balǰuna*.

PELLIOT (CHENG-WOU 42—9) hat behauptet, die Grundform müßte **balǰun* lauten, da RAŠĪD باجوتو schreibt und „le *-a* final du thème *balǰuna* ne pourrait guère être omis s'il s'agissait de **balǰunatu*"; jedoch trifft dies nicht zu, cf. u. a. اوتگو *ōtägū* 'alt', sicher nicht **ōtgū* usw.

VAṢṢĀF (cf. OHSSON I 72) behauptet, daß *balǰuna* 'schmutziges Wasser' (eau bourbeuse) bedeute. Dies dürfte eine Volksetymologie sein, VAṢṢĀF mag dabei an K 64 *balçık* 'balçık, sıvık, çamur' und ähnliche tü. Formen gedacht haben.

80. باودال (*bāvudāl*) 'der Ort, wo man sich zur Rast niederläßt (pers. *maḫall*)' ← wmmo. *ba'udal* id., dies eine Ableitung auf *-dal* (cf. POPPE, 1954 § 143) von *ba'u-* 'lagern' < *bayu-*.

Cf. Ko 1061 *bayudal* 'descension; camp, cantonnement, lieu où l'on s'arrête pendant le voyage dans les déserts, tente, logement, auberge, hospice', RKW 64 *būdl̥* 'das Absteigen, Absteigeplatz, Wohnort (der Nomadisierenden)' (*baǧudal*; > čag. *budal*), LUV 90 *būdal* 'stojánka, stan(óviště)', Mos 89 *bu̯Dal* 'endroit où campent les caravanes en voyage; distance entre deux étapes; gîte, étape'.

ŠA II 153 (ḤĀFIZI ABRŪ) (Überwinterung Timurs am *ābi Aris*): *maǧmūʿi šāhzādagān v umarā dar bāvudālhāyi ḫvad qōriyāhā giriftand* 'alle Prinzen und Fürsten richten an ihren Raststationen umfriedete Plätze (cf. قوريا) ein', NA 399 cf. آغا, HAT 445 *har kas bamaḫall v bāvudāli ḫvad farōd āmadand* 'alle ließen sich an ihrem Quartier und Rastort nieder'.

Mo. → Tü.: P 164 بودال 'lieu, place', zitiert BAB 183 *baranγar ǰevänγar γol irävül har qa̯i̯si ba̯udalliq ba̯udalida tüšüp* 'rechter und linker Flügel, Zentrum und Vortrupp, alle ließen sich an der ihnen zugewiesenen Raststelle nieder',

danach auch KÚNOS 33 *budal* 'Ort, Stelle' und R IV 1860 *budal* [s. h. *baudal*]; ähnlich auch S f. 131r (fehlt im Index der mo. Wörter).

81. باوراسون (*bāvurāsūn*) 'ungültiges, verfallenes Dokument' ← wmmo. **ba'urasun* id. Eine Ableitung auf *-sun* (cf. POPPE, 1954 § 180) von dem Verb *ba'ura-*, dieses eine Ableitung auf *-ra* (Medium, cf. l. c. § 237) von *ba'u-* < *bayu-* 'sich niederlassen'.

Cf. HL 18 *baʿuraʿul-* [Kausativ von *ba'ura-*] 'diminuer, humilier, affaiblir', KO 1064 *bayura-* 'descendre, tomber; diminuer, baisser, diminuer de prix; être méprisé, tomber en décadence' (*bayural* 'diminution' usw.), CYD 682 (umen'-šít'sja) *būra-*, LUV 91 *būraχ* 'snizát'sja; stichát'; prichodít' v upádok', RKW 65 *būr-* 'seine Autorität, seine Gültigkeit verlieren', z. B. *nojn̡ būrwā* 'der Fürst hat kein Ansehen mehr', *būrsn̡ gelŋ* 'ein unsittlicher, verfallener *Gelüng* [Mönch]'.

RJG 297 (vor den *Ġāzān*schen Reformen suchte sich jedermann zu seinen Gunsten gefälschte oder unklare Erlasse über ihm zustehende Lehen usw. zu verschaffen): *v har yak-rā panǧāh yarlīġi mutażādd dar dast čunānki agar bayārġūyē ḫāžir šudandē badah rōz ṣūrati ḥāli ēšān v kaifiyati sitadani yarlīġ sāl sāl bafahm narasīdē. v čūn mafhūm gaštē maʿlūm šudē ki tamāmat bē bunyād v bāṭilast v binābar taʿaṣṣub nivišta and yā bāvurāsūn ʿarża dāšta yā bē umarā* (~ *amr*) *v išārati pādšāh* 'allesamt hatten sie fünfzig einander widersprechende Erlasse in der Hand, so daß wenn sie vor Gericht gestellt wurden, (selbst) in 10 Tagen nicht herauskam, wie ihre (juristische) Lage war und wie sie die Erlasse jahrelang erlangt hatten. Kam es aber heraus, dann zeigte sich, daß alles aus der Luft gegriffen und nichtig war und daß sie die Erlasse aus fanatischer Parteinahme (für ihre Sippe) geschrieben und entweder ein längst verfallenes Dokument vorgelegt hatten oder eines, das ohne Geheiß und Anweisung des Padischah geschrieben worden war'.

Das mo. Wort ist auch in einige Türksprachen eingedrungen: R IV 1269 *pora-* schor. 'schwach werden, alt werden', TUV 113 *būra-* 'poterpét' krach, provalít'sja, obankrótit'sja', *būral* 'krach, bankrótstvo', jak. PEK 561 *buoraį-* 'starět'sja; chudět'.

82. باورچی (*bāvurčī*) 'Koch' ← wmmo. *ba'urči* id.

Cf. GG 25 *Čiŋgis χahan bolu'at ... Öŋgür Söyiketü-čerbi Xada'an-daldurχan χurban ügülerün manaχarun umdan bu megüsde'ülsügäį üdeyin umdan bu osoldasuχaį keyen baų'určin bolba* 'als *Č.* Chan wurde, sprachen *Ö.*, *S.* und *X.*, die drei: „Wir wollen am Morgentrunk nicht knausern und den Mittagstrunk (für den Herrscher) nicht vernachlässigen" und wurden so Köche'. HL 18 *baʿurči* 'cuisinier, écuyer', KO 1065 *bayurčin* 'une auberge, hôtellerie' (eig. 'die Köche').

ĞU III 72 *dar muqaddima Kēdbūqā bāvurčī ... ḥarakat kard* 'in der Vorhut (des *Mengü*) ritt *K.*, der Koch, voran' (man sieht deutlich, daß es sich hier nicht um einen simplen „Küchenbullen", sondern um eine Persönlichkeit von hohem Rang handelt, wie es ja auch bei den in GG genannten Personen der Fall war; 121 wird derselbe *Kedbuqa noyan* genannt, cf. نویان 'Fürst' = ar. امیر), RBE 7, 55 *amīr Dōlādāi bāvurčī* 'Fürst *D.*, der Koch', 219 *Ōz-Temūr bāvurčī amīri buzurg v īnāq būda* '*Ö.*, der Koch, war ein großer Emir und Vertrauter (des Herrschers)' (cf. CHENG-WOU 351), cf. bei RAŠĪD noch: RBE 7, 60, RSM 40, RBE 13, 165, RQU 95 (77), 138 (= ĞU III 72), RJT 43, RJG 4, 332, RBL 51, 283. Cf. auch PU 276

bar šīrāyi ʿaṭāyi tu āši saḫā nihand
bāvurčiyān bakāsayē zarrīni muštarī

'Auf den Tisch deiner Gabe stellen reichlich Speisen die Köche, zusammen mit einem Becher, golden (funkelnd wie der) Jupiter' (cf. شیره). QA 47b *Ṭōġān pusari Tūġū amīr tūmān v amīr Mu'min bāvurčī bavilāyati Gurğiyān dar āmadand* '*T.*, der Sohn des Obersten *T.* und Fürst *M.*, der Koch, gelangten in die Provinz der Georgier'. HMB 720 *Malik bāvurčī ki yakē az bahādurāni laškar būd* '*M.*, der Koch, der einer der Helden des Heeres war'. Cf. ferner u. a. MAZ 15a, 63a, ŠA 134, HAB 224, TUR/MUʿIZZ 159. Noch in der Ṣafavidenzeit: RU 242 (als Verteiler der Heeresrationen wird genannt): *bāvurčī Bahrām-mīrzā*, IS 775 *ziyāfati ʿāmm dar bāġi ğahānšāhī bavuqūʿ paivast čand rūz ḫānsālārān batartībi asbābi ziyāfat mašġul gašta tā mu'āziyi yakṣad-u-bīst nafar bāvurčī v šarbatdār batartībi aṭʿimayi alvān v ḥalāvà v tanaqqulāt v murattabāt pardāḫtand* 'ein öffentliches Mahl fand im kaiserlichen Garten statt. Einige Tage lang waren die Tafeldecker mit der Anordnung der Ausrüstungen zum Gastmahl beschäftigt, bis (schließlich) die etwa 120 Köche und Getränkewarte mit der Zubereitung verschiedener Speisen, süßen Gebäcks, dem Herbeischaffen und Aufschichten fertig waren'. Cf. auch VU 185, ST 153, KÖP 13.

Zur ziemlich bedeutenden Stellung des Kochs bei den Mo. cf. u. a. GESSER 175: „Er ... machte dann einen Angriff auf Tsaghan Gertu Chân, dessen neunfache Truppenlinie er überfiel und durchbrach, die neun Fahnen niedermähte und die neun Standarten zerbrach, die neun Regimentsköche zusammenhieb" (dazu SCHMIDTS Anmerkung: Gleichwie der Kessel bei den Völkern Mittelasiens das Symbol und der Vereinigungspunkt der Familie ist, so ist er es auch bei den Regimentern). Dies erinnert natürlich unmittelbar an die Janitscharen, deren Offiziersbezeichnungen bekanntlich Küchenämtern entlehnt waren und deren Symbol der Vereinigung der Kessel war, dessen Umstürzung das Signal zum Aufruhr bedeutete usw. (cf. EI II 612—4, HAMMER II 169 u. a.). Zur Sekundärliteratur cf. ferner CHENG-WOU 184, TUR II 382 (3 *ba'urči* am Hofe der Yüan-Dynastie), BEREZIN 14—6 (Hofämter z. Z. *Hülägüs*, darunter auch der

باورچی 'stol'nik), SPULER 1955, 273 (für Iran), SPULER 1943, 304, 441 (für die Goldene Horde).

Die Etymologie des Wortes ist schwierig, nach VLADIMIRCOV und POPPE (cf. PELLIOT 1930a, 26f., Anm. 2) ist es eine Ableitung von mo. *bayur* ~ *ba'ur* 'Leber', während PELLIOT meint: „les Mongols ont emprunté le terme tout à fait à un dialecte turc ou 'foie' se disait peut-être *ba'ur* ou *baur* plutôt que *bayïr*';' ähnlich auch VLADIMIRCOV, Doklady Akademii Nauk, 1926, p. 28.

Der Ausdruck erscheint in chin. Quellen (cf. CHANCELLERIE, 1904, 431, nach *Yanṣi*) in der Form 博爾赤 *bo-er-çi*. In ar. Quelle bei BAT II 407 (cf. auch HL 18 und SPULER 1943, 304, Anm. 24): *waṭaʿāmuhum luḥūmu lḫai̯li walġanami maslūqatũ watūdaʿu bai̯na yadai̯ kulli amīrĩ mā'idatũ waya'tī lbāwurǧī wahwa muqaṭṭiʿu llaḥmi waʿalai̯hī ṯiyābũ ḥarīrũ waqad rubiṭa ʿalai̯hā fūṭatũ ḥarīrũ wafī ḥizāmihī ǧumlatu sakākīna fī aġmādihā wayakūnu likulli amīrĩ bāwurǧī fa'iḏā quddimati lmā'idatu qaʿada bai̯na yadai̯ amīrihi waya'tī biṣaḥfatĩ ṣaġīratĩ mina ḏḏahabi awi lfiḍḍati fīhā milḥũ maḥlūlũ bilmā'i fayaqṭaʿu lbāwurǧī llaḥma qiṭaʿã ṣiġārã walahum fī ḏālika ṣanʿatũ fī qaṭʿi llaḥmi muḫtaliṭã bilʿazmi fa'innahum lā ya'kulūna minhū illā mā ḫtalaṭa bilʿazm* 'les mets des Turcs consistent en chair de cheval ou de mouton bouillie. Une table est placée devant chaque émir. Le bâwerdjy, c'est-à-dire l'écuyer tranchant, arrive, vêtu d'habits de soie, par-dessus lesquels est attachée une serviette de la même etoffe. Il porte à sa ceinture plusieurs couteaux dans leurs gaînes. Chaque émir a un bâwerdjy, et lorsque la table a été dressée, cet officier s'assied devant son maître. On apporte une petite écuelle d'or ou d'argent, renfermant du sel dissous dans de l'eau. Le bâwerdjy coupe la viande en petits morceaux. Ces gens-là possedent une grande habileté pour dépecer la viande, de façon qu'elle se trouve mélangée d'os; car les Turcs ne mangent que de celle-là.

Pers. → Urdu: SPIES 327 *bāwarčī* 'a cook'; auch baluč.: GILBERTSON 147 'cook' *borchí* (sprich *bōrčī*). Ferner existiert das Wort im Tü. Einige Gründe, die die PELLIOTSCHE These zu bestätigen scheinen:

(1) (allgemein): das Mo. weist auch in seinen sonstigen Entlehnungen nicht immer atü., sondern oft schon progressivere mtü. Formen auf, so mo. *temür* 'Eisen' (= K, aber atü. *tämir*).

(2) CC 47 hat die Form *bayïrčī* 'Koch', die der von PELLIOT vermuteten Form recht nahe steht (auch tü. *bayurči*, nicht unbedingt nur *bavurči* könnte ja → mo. *ba'urči* geworden sein).

(3) Ein Wort *bayur* 'Leber' ist für das Mo. nur erschlossen, im Tü. sind immerhin ähnliche Formen belegt.

(4) AB 32 berichtet uns, daß zum *ülüš* (festgesetzter Speisenanteil, cf. الوش) des Chans auch die Leber der getöteten Tiere gehörte, als einer ihrer vornehm-

sten Teile. Daher wäre der Ausdruck *bayïrčï* u. ä. 'Leberbereiter' für den Koch völlig verständlich.

Immerhin erscheint das Wort im Gtü. erst seit der Mo.-Zeit und ist deshalb in diesen Teil aufgenommen worden. Aus dem Mo. ist es in mehrere Türkdialekte gedrungen, cf. R IV 1433 *baurči*: čag. 'Koch (Hofrang, niedriger als باكاول)', kir. *bauršu* 'ein Mensch, der die Fleischstücke auf der Schüssel gut zu verteilen versteht', ÖzbB 77 *båburči* (folkloristisch) 'póvar', (historisch) 'pridvórnyj próbovatel', kúšanij, kuchmístr'. Cf. auch S f. 127r. In den čag. Texten ist es nicht selten, cf. Ab 51 sowie das Bābur-Zitat bei PC 155. Der früheste Beleg in den von mir bearbeiteten Quellen ist: Qu 29 *bavurčy* 'podstoli (godność dworska); kucharz', z. B. Original f. 29v

išārat qildi šāh bavurčiqa kim
ketür χvān sal kim imdi aš yegälim

'der Schah befahl dem Koch: Bringe einen Tisch, damit wir jetzt speisen'.

83. باولى (*bāvulī*) 'Dressur, Zucht (von Falken)' ← mo. *baųliya*.

Cf. GG 91 *boro šibaų'un baųliyatur sayi oroχu metü kö'üt* '(deine) Söhne, die da sind wie ein grauer (junger) Falke, der eben erst in die Dressur gekommen ist'. Ko 1157 *buuli-* 'dresser un épervier, lui apprendre à chasser', RKW 64 *būl'-* 'den Jagdfalken einüben, dressieren' u.a.; *baųliya* ist eine Ableitung auf *-ya*, *-ya* von *baųli-*, cf. Poppe, 1954 § 362.

RJG 345 (Anordnungen Gazans betreffs der Falkenzucht): *čūn baġaįr az ṭa'ma ǧihati bāvulī v ranǧūrīyi ǧānvar bakabūtar v murg iḫtiyāǧ mē-bāšad* 'da außer der (üblichen) Speise zur Dressur und Aufreizung des Tieres (d. h. des Jagdvogels) Tauben und Hennen nötig sind' (die Übersetzung in RAr 550: 'bolezn'' für *ranǧūr* ist inkorrekt: gemeint ist die Aufreizung der Jagdvögel durch das Stoßen auf noch lebende Tauben und Hennen, wodurch die Falken jagdlustig bleiben und nicht schlaff werden). Vu 186 bietet باولى: 'avis, quae evulsis aliquot pennis falconi recenti abiicitur, ut facile illam arripere possit illaque sectanda in venando exerceatur', ähnlich St 153. Vgl. auch Ḥusām 105, Anm. 1 (ähnlich 122, 123): The ordinary word for a "train" (bird or beast) for a greyhound or falcon is *bavlī* or *bāvlī*, in India *bā,ūlī*.

Cf. auch afghan. Bellew 11 باولى *bāolī* 'the drag on which hawks, dogs, etc. are trained and taught to hunt', urdu Spies 327 *bāolī* 'drag (thing or animal) with which hawks, dogs etc. are taught to hunt'. Čag. PC 155 باولى 'animal rapide à la course' = R IV 1434 *baųli* und dazu als weitere Bedeutung: 'Vögel, mit deren Federn oder Flügeln die Jagdfalken zur Jagd abgerichtet werden'. TSö II 118 osm. *bavlı* 'av tutmağa alışmış' (14. Jh.). R IV 1434 *baųłu-* osm. kir. 'Raubvögel zur Jagd abrichten'. Zenker 173 باوّلى 'ein Vogel oder anderes Tier, mit dem die Falken zur Jagd abgerichtet werden'.

84. برانغار (*barāngġār*) 'rechter Flügel des Heeres' ~ براون قار ~ بروان غار ~ براونغار ~ براونقار ~ برانقار ~ بروان قار ~ برانگار ~ بارون قار ~ برانکفار ~ برونغار ~ برنغار ← mo. *bara'un ġar* ~ wmmo. *baran ġar* id., eig. 'rechter Arm'.

GG 19 *bi endeče χoyar tümet morilasu bara'un χar bolun J̌amuχa de'ü χoyar tümet bolǰu ǰeü'ün χar bolun morilatuχaį* 'ich [Ongchan] will mit 2 Myriaden ins Feld ziehen, als rechter Flügel, der „jüngere Bruder" J̌. möge mit 2 Myriaden als linker Flügel ins Feld ziehen'. Cf. auch Ko 1095 *barayun ġar* 'la main droite ... le côté droit, occidental ou de l'ouest du midi, méridional; qui est à la droite dans les bannières c.à.d. la bannière jaune, la rouge, la rouge chamarré et la blesse chamarré, qui sont disposés dans la partie occidentale de Pékin', MA 111 *baran ġar* = čag. *oŋ elik* 'pravaja ruka', 402 *baranqar* 'pravyj flang vojska' (tü., aus mo.), RKW 35 *barūn ǧar* 'die rechte Hand; rechter Flügel (des Heeres)' (*baraġun*; čag. *beraŋŋar* 'rechter Flügel', zu *bara-* (vom Sinken der Sonne))'. Cf. auch Luv 65 *barūn* 'západnyj; právyj', SM 22 *Barōŋ* 'droit, sud', Mos 56 *Barūn* 'qui est du côté droit, méridional'. Cf. auch ʿAQ f. 7 *rāst* (rechts) برَنْغال, wohl = *baranγal*.

RSm 266 te kotorye prinadležali k golu, barungaru i džungaru, inače govorja k centru i dvum flangam (267 als pers.-ar. *maịmana* erklärt), cf. auch RBl 539. Va 667 erklärt: *barāngār bamoġōlī ṭarafi dasti rāst bāšad* '*baranġar* ist auf mo. der rechte Flügel', Ša 84 (und öfters, cf. Register) *umarāyi ǧāvüngār v barāvunġār* 'die Fürsten des linken und rechten Flügels', TS 25, 30, 33 erscheint das Wort in der Form *barvānqār*, Na 220 *ġōli barān-ġār-rā amīr Ḥusaịn bāšlamiš kard* 'die rechte Heeresabteilung führte Fürst *Ḥ.* an' (327 *barāngġār*), 126 *Sulṭāni Ġāzī ki ġōli ǧavāngġār-rā bāšlāmīši farmūda būd ġōli barāngġāri yāġī-rā bikušt* 'Timur, der den linken Flügel befehligte, schlug den rechten Flügel des Feindes zusammen' (weitere Zitate cf. Register), HAB 176 *bar bārvān-qāri ēšān ḥamla kard* 'er griff ihren rechten Flügel an' (203 *bārvānqār*), Sa 60, 320 hat das Wort in der Form *barāngār*, erklärt als *faụǧi dasti rāst* 'rechter Flügel', cf. auch Hai 333, ebenso Ru 97 (auch 23) *barāngār v ǧarāngār ārāsta* 'nach Aufstellung des rechten und linken Flügels' und Is 62 *ǧavāngār v barāngāri sipāhi čaġatāį* 'der linke und rechte Flügel des čag. Heeres [des Heeres des *ʿUbaịd-ḫān*]' (weitere Stellen cf. Register). Die Form *barāngār* hat sich definitiv durchgesetzt, sie findet sich auch in den Wörterbüchern: Vu 211, St 168, Des 272, Köp 13.

Zur Schlachtordnung der mo. und tü. Heere cf. یاسال im tü. Teil. Die administrative und militärische Einteilung in einen rechten und linken Flügel ist schon uralt, cf. etwa Tou-kiue 93 (nach chin. Quellen, über das westtü. Reich): A-che-na Mi-che et A-che-na Pou-tchen furent les deux gouverneurs de ces deux préfectures; ils commandèrent aux dix tribus, à savoir les cinq Nouche-pi de l'aile gauche et les cinq Tou-lou de l'aile droite. Nach Kotwicz 1929, 71ff. galt bei den Türken (und eventuell auch früher bei den Mongolen) der

Osten als vorn, Westen = hinten, Süden = rechts, Norden = links (auch lag z. B. der Zelteingang nach Osten, zum Sonnenaufgang hin), bei den Mo. gilt der Süden als vorn (Zelteingang nach Süden), Norden = hinten, Osten = links, Westen = rechts. (Nach chin. Vorbild wurden dann den einzelnen Himmelsrichtungen auch verschiedene Farben, Elemente usw. zugeordnet, cf. HARVA 66f., ÇELIK.) Auch ist das Zeltinnere (bei Tü. wie bei Mo. in gleicher Weise) derart eingeteilt, daß links vom Hausherrn die Frauenabteilung ist, rechts die Seite für die Männer, eine Einteilung, die uns ja schon für die Sitzordnung bei Thronempfängen begegnet ist (cf. *ōrān*, sowie für die Tü.: FAD 21 und 159f.). VREELAND berichtet (169), daß bei den heutigen Mo. Brüder nach dem Tode ihres Vaters oft weiter zusammen in demselben Zelte leben, dieses aber symbolisch in ein *baruun ger* (Westhaus) und *jüün ger* (Osthaus) teilen.

VLAD 174f. berichtet: Encore du temps de *Činggis-ḫān*, toute „la troupe mongole", et par conséquent le peuple mongol, étaient partagés, selon la coutume immémoriale de la steppe, en deux ailes, l'aile gauche (*jä'ün ~ jägün ġār*), et l'aile droite (*bara'un ~ baraġun ġār*). Cette division sera maintenue à l'époque post-yuan: sur les six *tümän* épargnés ... trois *tümän* appartenaient à l'aile gauche, et les trois autres à l'aile droite. Les quatre *tümän* oïrat n'entraient pas dans ce nombre ... (cf. auch OHSSON II 3 sowie I 374, 399. Weiteres cf. HOWORTH IV 83, PRITSAK 1954a, 379f.). Bei VLAD auch SS und AT zitiert. Cf. ferner ŠT 96—99 (= ŽAMCARANO 49) sowie HEISSIG 90f., 109, 156f. Die Einteilung ist folgende: Linker Flügel = *Čaqar, Qalqa, Uriyaŋqan*, rechter Flügel = *Ordos, Arban Qoyar Tümed, Yüŋšiyebü*.

Mo. → Tü.: BAB 89a *baranγar ǰavanγar γol irävül yasal yasap mutavvaǰih bolduk* 'we formed up in array of right and left, centre and van'. Danach PC 157 يرانغار 'aile droite de l'armée' = KÚNOS 25 *beranγar*, R IV 1819 *buranγar* [s. h. *baranγar*] čag., S f. 121v.

Mo. → Ev.: V 51 *baron* vtm. (nach KŐHALMI 1959, 186 auch nrč.) 'právyj'.

RAMSTEDT vergleicht hiermit (anders als in RKW) kor. *parin* 'right, straight, upright; at the right hand', *paro, paru* 'straight, directly' > nan. ul. ma. *barū*, nan. *barō* 'to, towards, directly to' = mo. *baraγun* (cf. RKOR 191, RAM 57, 140; so auch POPPE 1960, 21); jedoch scheint seine Etymologie in RKW, die *baraγun* aus *bara-* 'beenden' (Westen = der Ort, wo die Sonne ihren Lauf beendet) fast einleuchtender zu sein; falls dem so wäre, ist natürlich die Verbindung mit kor. *parin* usw. ausgeschlossen: ein für die Altaistik so typischer Fall der Isosthenie: BENZING vergleicht (in seinen Vorlesungen) zu Recht die Lage der Altaistik mit der eines Schläfers, der eine zu kurze Bettdecke hat: sobald die eine Lücke bedeckt ist, entsteht automatisch irgendwo eine andere.

Die Tatsache, daß mo. *ǰar* 'Arm, Hand' dem tü. *qarī* 'Arm, Oberarm, Elle' sehr ähnlich sieht, halte ich für einen Zufall (cf. meine Bemerkungen zur Ver-

wandtschaft der alt. Sprachen), inkomparabel ist natürlich mo. *ġar* und ma. *gala*, urtu. **ŋāla* (ev. *ŋālə* usw.) 'Hand': es gibt kein Lautgesetz mo. *r* = tu. *l* (gegen JOKI 164f. und RKOR 83). Auch POPPE (1960, 24) vergleicht mo. *ġar* „< **gār*" 'Hand, Arm' mit ma. *gala* „< **gāra*" id., nan. ul. orok. *ŋala*, sol. *nāla*, neg. *ŋāla*, ev. *ŋālə*, lam. *ŋāl* 'Hand' und tü. *qarï* 'Oberarm, Elle', wozu zu bemerken ist: (1) POPPE gibt nicht an, wie er sich das *-a* in tu. **ŋāla* (bei ihm **gāra*), noch wie er sich das *-ï* in tü. *qarï* erklärt. (2) Er übersieht, daß *qarï* im Tü. kurzvokalisch ist: K 543 *qarï* (قَرِی) *huwa ḏirā'u lyadi* 'das ist die Handspanne'. (3) Die Gleichung „altaisch" *ġ-* = tü. *q-* ist unsicher, s. meine Bemerkungen zur Verwandtschaft der sog. altaischen Sprachen. (4) Die tu. Beispiele gehören sicher nicht hierher. Nach POPPE entspricht alt. *r* im Tu. *r* und *l* (78), alt. *l* im Tu. *l* und *r* (74); da er aber eingestandenermaßen selbst keine Regeln für die tu. Entsprechungen aufstellen kann, ist die Gleichung in diesem Punkte unsicher. Ebenso unsicher ist auch, daß die tu. Formen auf **gāra* zurückgehen sollen, mit **g-*, das vor folgendem *n*, *l* und *r* im Tu. angeblich > *ŋ* wird, außer im Ma. POPPE verfällt hier in 2 Widersprüche: a) vergleicht er mo. *ġolumta* 'Herd' mit ev. *guluwūn* id., wo also *g* vor *l* erhalten ist, b) übersieht er, daß bei V viele ev. Wörter mit *g* vor *n*, *l*, *r* existieren (z. B. *girkī* 'Freund' = ma. *gucu* < urtu. **gürkǖ*), und ebenso viele Wörter mit *ŋ* erscheinen, ohne daß *n*, *l*, *r* folgt (z. B. *ŋī* 'wer' = nan. *uị̄* < urtu. **ŋüị̄*).

85. برداغولی (*bardāġūlī*) '? Prahler', cf. das folgende Beispiel.

86. بردم (*bardam*) TA 46 'zdoróvyj, svéžij, bódryj' ← mo. *bardam* 'energisch, prahlerisch'.

Cf. Ko 1109 *barda-* 'parler beaucoup, babiller, bavarder sans discontinuer', RKW 34 *bard^{n}-* 'sicher sein (in seinem Auftreten, über den Erfolg), energisch auftreten' (*bar-da-*), *bardṃ* 'Prahlerei', LUV 63 *bardaχ* 'čvánit'sja, kičít'sja, gordít'sja, raznavát'sja; chvástat'sja, bachválit'sja', *bardam* 'čvanstvo', MOS 52 *BARDAM* 'fanfaron, vantard, hâbleur; fanfaronnerie, vanterie', KARA 128 *bardam* 'vantard' (oirat. Sspr. *bardam*).

Mo. → Tü.: TUV 83 *bardam* 'čvanlívyj, kičlívyj' sowie eventuell KARAK 85 *bardaslï* 'čelovék ščédryj, s bol'ším razmáchom, „širókaja natúra"' und R IV 1486 *barda* kir. 'der Grad der Kraft, der Gewalt', 1487 *bardam* kir. 'viel', ÖZB 52 (bódryj) *bardam*, jak. PEK 377 *bardam* 'derzkij, derzost''.

ŠA 94 erscheint: *Mubārakšāhi* بردغولی (in anderen Hss., bei ḤĀFIZI ABRŪ: بردالیخی, وبرداغولی), erklärt als 'coureur ?'; vielleicht gehört dieses Wort hierher und wäre *bardāġūlī* zu lesen (eine Ableitung auf *-γul* von *barda-* 'prahlen', also 'der Prahler'). Jedoch ist dies unsicher, da der Name nirgendwo im Originaltext erklärt wird.

87. برلاس (*barulās*) ‘ ? tapferer Mann’ ← mo. *Barulas*, Stammesbezeichnung. Vu 225 *barlās* (als mo. bezeichnet) ‘vir fortis genere nobilis (شجاع بانسبت) Not[ices] et Ex[traits] t. XIV, 1, p. 250, not. 1’ (danach auch St 178), erscheint in den Texten (auch in ziemlich späten) als Stammesbezeichnung, so Hai 452 Muhammadi Barlás who was amir-ul-umará to Rashid Khán, Ru 12 *amīr Maḥmūd Barlās* (ein Fürst des *Sulṭān Mas‘ūd*). Cf. dazu TIH 66, 147.

Die oben gegebene Übersetzung beruht auf einer Volksetymologie. Cf. GG 5f. *Xači'uyin kö'ün Barulataị neretü büle'e. yeke be'etü ide'ene baruχ büle'e. barulas oboχtan bolba ‘X.s* Sohn hieß *Barulataị*. Er hatte einen großen Leib und war beim Essen gierig (*baruχ*). Er wurde der Stammvater der *Barulas*’, Abū lġāzī, cf. PC 157, بارلاس معنی‌سی سپهسالار تیماك بولور ‘*Barlas* bedeutet Heerführer’, danach auch (Kúnos 25 und) R IV 1485 *barlas* (~ 1603 *bärläs*), ‘Azz II 263. Weder im Tü. noch im Mo. hat *barlas* je die Bedeutung ‘Heerführer’ gehabt.

88. بریگان (*berīgān*) ‘Frau des älteren Bruders’ ~ باریگان ~ بارگن ~ بیرگان ← wmmo. *berigän* id.

H 14 *bergen* ‘Schwägerin’ ~ 15 *berigen*, HL *bärgän* (ou *bärigän*) ‘femme du frère aîné’, Ko 1129 *bergen, bergeị* ‘épouse du frère aîné; tante’, MA 118 *berigän beri* = čag. *kelin va yeŋä* ‘mladšaja nevestka i žena staršego brata’, RKW 42 *bergn̥* ‘die Frau des älteren Bruders oder Schwagers, Schwägerin’ (*ber-gen*; tu. *bärigän* id., ma. *berχu*, jak. *bärgän* id.) usw., cf. Int 153, auch Vreeland 57, 313, 153, 315.

RBe 7, 74 (cf. oben sub ایچکه) *Čingīz-ḫān-rā ēčigä mē-guſta ya‘nī pidar v Bōrtä-fūğīn-rā berīgān ēkä* ‘er nannte *Č. ečigä*, d. h. Vater und *B. berigän ekä* (Schwägerin-Mutter)’ (im Text fälschlich تریکان ایکه, erklärt als mo. *teriγün ekä* ‘Hauptmutter’, was auch bei RCh 107 und RSm 269 übernommen wurde — *teriγün* wäre jedoch تریون, ترون oder ähnlich geschrieben worden), 102 (über *Oγul Qaịmiš*, die Tochter des Oiratenherrschers): *bārīgāni Qūbīlāị-qā'ān v Hūlāgū-ḫān būda ēšānrā farzand mē-guft v ēšān ōrā ḫurmati tāmm mē-dāštand* ‘sie war die Schwägerin des *Q.* und *H.* und nannte sie „Sohn“ und diese ehrten sie in höchster Weise’, 167 (*Ögätäị* sprach nach dem Tode *Čiŋgis*’): *az mādarān v bārigänāni pidar īn Mūgä-ḫātūn-rā baman dihēd* ‘gebt mir von den Müttern und Schwägerinnen des Vaters (= die unser Vater hinterlassen hat) die *M.* (zur Frau)!’ (cf. oben اوتچگین) (im Text steht fälschlich یارکان, bei RCh 149 باریگانان, das dort seltsamerweise von pers. باریك ‘dünn, fein’ abgeleitet wird), RBe 13, 35 *Čaraqa berīgāni ḫvad zani Bāị-Songqūr-rā biḫvāst ‘Č.* forderte seine Schwägerin, die Frau des *B.*, (zur Frau)’ (im Text هریکان u. ä., bei RCh, Tabelle zwischen p. 26 und 27: بیرکان; cf. Cheng-wou 131).

Mo. → Tü.: jak. Pek. 434 *bärgän* ‘žena staršago brata’ u. a. (cf. auch Chodzidlo 300), R IV 1228 *perägä* koib. ‘die ältere Schwägerin’; ferner auch → Tu.:

laut Kőhalmi 1959, 186 nrč. *bärigän* 'Frau des älteren Bruders', V 594 *bərigəi̯* brg. 'žená bráta; žená djádi'. Zu ma. *berχu* cf. RKW oben, allerdings ist die direkte Mandschu-Übersetzung von mo. *bergen* (tü. *yeŋgä*) *aša* (cf. BB 1202, dies laut Hau 61 'Gattin des ä. Bruders'), während *berhu* (~ *bergu*) laut Hau 88 'jüngere Schwester des Gatten, Gattin des j. Bruders' bedeutet.

89. بغتاق (*boġtāq*) 'Frauenkrone, Kopfbedeckung der verheirateten Mongolinnen' ~ بوغتاق ~ بوقتاق ~ بقتاق ~ بغطاق ~ بجتاق (= بختاق ?) ← wmmo. *boqtaq* id.

GG 11 *Hö'elün-vüi̯in ... ukitala boχtalai̯u χoi̯itala büseleǰü* 'H. setzte sich fest den *boqtaq* auf und gürtete sich kurz (zum Beerensammeln)', MA 434 (B. Muhannā) *boqtaq* 'korona', Ko 1212 *boġtola-* 'célébrer les fiançailles', Mos 74 *boǫ't'olo-* 'coiffer une jeune fille le jour de son mariage à la manière des femmes mariées; donner sa fille en mariage', cf. auch Mostaert, Passages III 331—4, der auch, wohl zu Recht, MA 121 *boqtatu* 'ayant une crête (coq)' hierherrechnet.

Ǧu I 217 (*Küyük*, der Mann der *Oγul-Qaimiš*, ist gestorben): *Sorqaqtanī-bēkī ōrā čunānki rasmi ma'hūd ast bā naṣāyiḥ v tasallī ǧāma v boġtāġ firistād 'S.* (die Frau des *Tolui̯*) sandte ihr, wie es Brauch ist, zusammen mit gutem Rat und Trostworten Bekleidung und Frauenkrone' (cf. auch die dortige Anm.) = RBl 251 sowie (ar.) 'Azz I 142; RQu 102 *dīgarē Ṭ.ōqūǧaq az qumāyē āmada Ēlqutluġ nām ōrā Aḥmad bisitad bazamāni pādšāhī v boqtāq bar sar nihād* 'die zweite Tochter *Hülägüs* war) *Ṭ.*; sie stammte von einer Konkubine namens *E. A.* hat diese z. Z. seiner Regierung geheiratet und den *boqtaq* auf ihr Haupt gesetzt' (cf. auch RQu 50 [102f.]: 'einer Frau den *boqtaq* aufsetzen' bedeutet stets: 'sie aus einer einfachen Konkubine zur Gattin machen'), cf. auch RAr 14 *ōrā dar āḫir boqtāq dar sar nihādand* 'man setzte ihr schließlich den *b.* aufs Haupt (machte sie zur legitimen Gattin)'; ähnliche Stellen sind öfters zu finden, cf. noch RJT 4 (= RAr 96), die verheirateten Frauen werden daher auch *bōqtāqdārān* genannt, cf. RSm 265. Cf. bei anderen Schriftstellern: Qa 31a *bar sari Qutluġšāh ḫātūn duḫtari amīr Īranǧīn bōġtāq* (im Text *bō'nāq*) *nihādand* 'man setzte *Q.*, der Toch ter des Fürsten *I.*, den *b.* aufs Haupt'. VaH 203:

uftāda gašt börki qamar tā nihāda-ī
boġtāqi āl bar zabari čihri ātašī

'dem Mond ist der Hut heruntergefallen, seitdem du aufgesetzt hast den rosa *boqtaq* auf das feurige Angesicht' (zu *börk* cf. بۆرك im tü. Teil; Hammers Übersetzung dieser Ode ist öfters ungenau; besser Gandjeï 230, jedoch dürfte Gandjeï diese Ode nicht mit den Worten 'o zierlicher Türke' beginnen lassen: es muß 'o zierliche Türkin' heißen, da ja der *boqtaq* eine Kopfbedeckung für Frauen ist). Na 349 (*Toqtamiš* ist von *Timur* geschlagen worden. Sein ganzer *Ulus* ist in Schande und Trauer): *ba'd az ān sīm-sāqāni bōġtāq-pōši Dašti Qipčāq*

nālayi zār bafalaki daṷvār bar āvarda 'darauf erhoben die *boqtaq*-bedeckten Silberfüßigen (Frauen) des *Dašti Qipčaq* ein Wehgeschrei zum kreisenden Firmament' (ähnlich 401). Cf. auch Vu 194, 249f., 251 = St 156, 158, 192, 193 (auch 1532 *yaġnāġ* 'an embroidered cap' ist natürlich *boġtāġ* zu lesen).

Der *boqtaq* ist ungemein häufig beschrieben worden und uns daher genau bekannt: Einem tief herabhängenden Filzkäppchen ist ein rundes Gestell aus Weidenruten oder Rinde aufgesetzt, das in einer runden oder viereckigen Platte endet, über dieser wiederum erhebt sich eine lange Feder. Besonders bei reichen Frauen war der *boqtaq* oft mit kostbaren Stoffen umwunden. Abbildungen s. RBl 1 (*Börte*, Gattin des *Čiŋgis* *1227), 218 (*Sorqaqtani*, Gattin des *Tolui* *1240), 271 (Gattinnen des *Möŋke* *1259); interessant ist die Tatsache, daß (falls man den Abbildungen hierin Vertrauen schenken darf) sich hier deutlich eine gewisse Modetendenz abhebt: mit fortschreitender Zeit werden die *boqtaq* stets prächtiger und umfangreicher. Beschreibungen finden sich ferner bei Carpini (W 34, Kapitel II 5 = ed. Risch 58—60), Ruysbroek (W 182f., Kapitel VI 3 = ed. Risch 61f.; cf. dazu Pelliot, TP 27 [1930], 191, Anm. 2), de Pordenone (W 473, Kapitel XXVI, 4 = Yule II, XXXI), Akanc 295, Bat II 379, 388, Bretschneider I 52f., Spuler 1943, 449, Spuler 1955, 446, 565, Björkmann in EI IV 963 u. a., wo öfters weitere Literatur angegeben. Zitieren wir Bat II 378f. (Beschreibung einer Edeldame der Goldenen Horde): *baina yadaihā ṭṭalāṭu wal'arbaʿu mina lǧawārī yarfaʿna aḏyālahā waʿalà raʾsihā lboġṭāqu wahwa uqrūfū muraṣṣaʿū bilǧauhari wafī aʿlāhū rīšu ṭṭawāwīsi* 'près d'elle se trouveront trois ou quatre jeunes filles, portant les pans de sa robe, et sur sa tête sera un boghthak, c'est-à-dire un âkroûf (bonnet haut, de forme conique), incrusté de joyaux et garni, à son extrémité superieure, de plumes de paons'. Eine Art *boqtaq* existierte anscheinend schon bei den Hephthaliten. So heißt es über die Gattin des Herrschers (s. Grousset 113): Sur la tête, elle porta une corne longue de huit pieds, avec des ornements de pierres précieuses de cinq couleurs. Für die Uiguren cf. A. v. Gabain: *Das uigurische Königreich von Chotscho 850—1250*, Berlin 1961, 45f.

Diese (sehr hohe) Kopfbedeckung scheint noch zur Zeit des Gesser-Epos bekannt gewesen zu sein (wenn auch vielleicht in etwas veränderter Form); es heißt dort (p. 76): „Als Rogmo Goa nach Hause kam und eintreten wollte, stießen die zwei schönen Schwanzfedern am oberen Querbalken des Türrahmens". Heute ist dieser Huttyp anscheinend verschwunden, jedenfalls werden sie in den einschlägigen Werken (Hansen H. 136—64, Mostaert 1956, 267f.) über die Kopfbedeckungen der heutigen Mongolinnen nicht aufgeführt; fehlt auch bei Levin 329—68.

Zu den Kopfbedeckungen der tü. Frauen cf. u. a. Fad 129, 174—8, Timkowski I 239, Radloff 1884 I 461, II 199ff.; der *boqtaq*-Typ existiert hier nicht.

Das Wort erscheint auch bei Dozy 101 (nach b. Baṭṭūṭa) in der Form بغطاق 'une coiffure en or, brodée de perles ou ornée de pierreries, dont se servaient les princesses mongoles'. In den tü. Wörterbüchern: PC 158 بغناق (sic) 'tresse de soie, en formes de boucles de cheveux, que les Mongols s'attachent à la tête et que les femmes cousent tout à l'entour de leur coiffure', R IV 1654 *boγtaq* osm. 'hohe verzierte Mütze', TZ 20 بوقطاق = شاربوش (cf. Dozy I 742). Cf. auch S f. 125v بغتاق *bar vazni čaḫmāq abrīšumī ast ki moġōlīya mānandi gīsū tābīda bamūyi sari ḫud paivand mīkunand v zanān ānrā mukallal karda bar kulāh dūḫta ba sar mīguzārand* 'mit der Vokalfolge wie *čaḫmāq* [s. چقماق im tü. Teil; Mīrzā Mahdī Xān liest also *baytaq*: offenbar in falscher Angleichung an tü. *bay* 'Bündel']. Das ist ein Seidentuch, das die Mongolen wie eine Locke geflochten um ihr Haupthaar winden, und die Frauen befestigen es mit Juwelen versehen am Hut und setzen es auf den Kopf' (zitiert Va und BQ; dieses Wort fehlt im Index der mo. Wörter, auf p. 45 wird es fälschlich und ohne Kommentar *baǧtak* geschrieben).

Ramstedt leitet RKor 205 das Wort von sinokor. *poktu* 'a cap worn by graduates for scholarship when appearing before the king' ab. Allerdings scheinen die dort gegebenen alt. Beispiele teilweise frei erfunden zu sein: GG kennt keine Form *boġta*, sondern nur die Ableitung *boχtala-* (s. oben); auch „uig. mt[ü]. *boqtaq* 'a high cap worn during festivals'" habe ich in keinem der einschlägigen alt- oder mitteltü. Glossare finden können. Auch ist der 1. Bestandteil des sk. Beispiels nicht etymologisiert (der 2. soll sk. *tu* 'head' sein = Oš 8247 und Isaenko *tóu*). Semantisch widerspricht die Etymologie der Tatsache, daß es sich um einen Frauenhut handelt, lautgesetzlich wiederum will der Übergang *-u* (in sk. *poktu*) > *-a* (mo.) nicht einleuchten.

Nur zögernd wage ich die Gegenetymologie < tü. *boγ+ta-q*, von *boγ* (K 98 'bohca, boğ'), mit denominalem Verbalsuffix (cf. Gabain 1950 § 102): *boγta-* 'bündeln', mit deverbalem Nominalsuffix (ibd. § 127) *boγtaq* 'gebündelt', was sich vielleicht auf das „Umbündeln", d. h. Umwinden der Frauenkronen mit Seide usw. bezieht. Immerhin ist das Wort im Tü. vor der Mongolenzeit nicht belegt.

90. بغول (*boġōl*) 'Sklave' ← mo. *boγol* (sspr.).

Dieses Wort erscheint in pers. Texten nur in der Verbindung بغول اوتگو, cf. اوتگو. Mo. cf. H 19 *bo'ol* 'Sklave, Diener', HL 21 *bo'ol* 'esclave, vassal', MA 189 *bo'al* = čag. *qul* 'rab', LHa 1266 *bōl* 'Sklave' (= MA 122), MA 121 *bo'olliq kibä teyridü* = čag. *qulluq qildi teyrigä* 'byl bogu rabom', RKW 53 *bōl* 'Sklave' = Luv 76 = Mos 76 (*bōl*) usw. Sspr. *boγol* (Ko 1163, Bleichsteiner 79), cf. auch Cleaves 1362, 67 *bi üčügüken boγol tüšimel Uį-Suu* 'I, the little slave, the official *Ui Suu* (*Wei Su*)'.

Seine Etymologie ist undurchsichtig; TOLSTOVS Ableitung bei RYGDYLON (171) < *bayqol* 'rab plemeni, roda' ist abwegig, wie leicht ersichtlich.

Mo. → Lam.: (CINCIUS 505: rab) *bōl*. KREJNOVIČ (244) leitet jukag. *pō* 'rab' ← mo. *bōl* ab (?).

Eigentümlich ist das Faktum, daß das Wort hier in der sspr. Form erscheint.

91. بقه (*baqa*) 'klein' ← wmmo. *baġa* id.

RBL 383 (Nach *Möŋkes* Tod kommen einige von dessen Generälen zu *Qubilaį* und sagen): *maṣalē muʿammā āvarda ki sari māhīyi buzurg v māhīyi baqa burīda šuda. ġaįr az tu v Arīq-Bōkä ki mānda ast* 'sie brachten ein Exempel in der Form eines Rätsels: Das Haupt des großen Fisches und das des kleinen Fisches ist zerschnitten worden. Wer außer dir und *Ariq-böke* ist noch übrig geblieben (zur Thronfolge)?' (dazu BLOCHET: ce mot est le mongol بغا *bagha* 'petit').

Das Wort scheint allerdings in älteren Texten zu fehlen (H, HL, MA, LHA). Im modernen Mo. ist es häufig: Ko 1055 *baġa* 'peu, petit, jeune', RKW 28 *bayᵘ* 'klein, jung', LUV 53 *baga* 'mályj, nebol'šój', CYD 259 (mályj) *baga*, MOS 43 *baqa* 'petit, jeune'. Es erscheint in AT: 78 *yeke baġa noyad* 'die großen und kleinen Fürsten' u. a., ŠT 57 *baġaačani alaβasu ǰokimu* 'wenn man ihn noch als kleines Kind tötet, ist es recht' usw.

RAMSTEDT gibt für das Wort 2 Etymologien: in RKW 28 vergleicht er es mit sanskrit *pāka* 'junges Tier, Kind', in RKOR 183 mit sk. *pak* 'small, little, useless, insignificant'.

Bei MALOV 1954, 143 erscheint *boγa* (←*bayа*, das *a* an den Labial *b* assimiliert, wie dort auch *bova* 'Vater' < *baba* usw.); z. B. *ayīsī* ... *boγīsī* 'staršie ego brat'ja i mladšie ego brat'ja', GELBUIG 85 *paga* 'malen'kij' ~ *paya*. MALOV 1961, 98 *bala baqa* chotan. 'deti'.

92. بلارغو (*bulārġū*) 'aufbewahrtes Fundgut' ~ بارغو ~ بلارغوی ←? wmmo. *bularġu*.

93. بلارغوچی (*bulārġūčī*) 'der Verwalter des aufbewahrten Fundguts' ← ? wmmo. *bularġuči*.

RJG 279 (hier wird berichtet, daß die *totġāvulān* 'Wegkontrolleure' vor den *Ġāzān*schen Reformen oft ihre Amtsbefugnisse überschritten und z. B. passierende Karawanen belästigten): *kārvānrā babahānayi ānkē duzd v bularġū dar miyāni šumā bāšad maųqūf mē-gardānīdand* 'sie hielten die Karawane an, mit dem Vorwand: Bei euch befindet sich ein Dieb und (unrechtmäßig erworbenes) Gut' (RAR 487 hat *bulārġū*). TU 761 (Die *taįyārāt* 'casual revenue' sind von 4 Klassen: 1. Gut ohne Erben, 2. Gut von Leuten, die sich unrechtmäßig

Königsgut angeeignet haben) *suvum bulārġū v čīzhāyi gum šuda* '3. Fundgut und verloren gegangene Objekte' (4. Gut von Verschollenen ohne Erben). HI 180f. *dar tafvīzi bulārġūčī. bulārġū dar ʿurfi moġōl gum šuda-rā gūyand ki ānrā ḫudāvand nabāšad čūn ġulām v kanīzak v čahār-pāi. v bulārġūčī šaḫṣē-rā gūyand ki ōrā az dīvāni buzurg taʿyīn karda bāšand tā bavaqti kŏči ordū ō banōkārāni ḫvad dar mavāziʿi yūrthāyi mardum taraddud kunad. v har-kas-rā ki ġulāmē yā kanīzakē v čāhārpāyān az asp v astar v šutur v gāv v dirāz-gōš bar ǧāi mānda bāšad v gum šuda pēši ḫvad barand v muḫāfaẓat numāyand. v agar dīgarē yābad pēši ō barad v bisipārad. v ō dar nigāh-dāšti ān gum šudahā saʿy numāyad tā āngāh ki ḫudāvandān paidā šavand v ṯābit gardānand ki az āni ēšānast. baʿd az ān taslīm kunad. v bulārġūčī bar dari ḫāna v yūrti ḫvad ʿalamē farō barda bāšad tā mardum badān nišān ḫāna v yūrti ōrā bāz yāband* 'Über die Bestallung des *bularġuči*. *Bularġu* nennt man auf mo. Verlorenes, das keinen Herrn hat, wie Sklaven, Sklavinnen und Vieh. *Bularġuči* nennt man jemanden, der vom Großdivan ernannt worden ist, damit er beim Aufbruch des Lagers mit seinen Gefolgsleuten die Lagergegend der Leute absucht. Alles was dabei an Sklaven, Sklavinnen und Vieh, wie z. B. Pferde, Maultiere, Kamele, Rinder und Esel zurückgeblieben ist, das lassen sie (der *bularġuči* mit seinen Leuten) bringen und bewahren es auf; und wenn ein anderer (etwas Derartiges) findet, bringt er es ihm und er behütet es. Er bewahrt jenes verlorene Gut solange, bis die Eigentümer auftauchen und beweisen, daß es ihnen gehört; dann händigt er es ihnen aus. Der *bularġuči* pflanzt am Eingang seiner Jurte oder Lagerstelle eine Fahne auf, damit die Leute seine Jurte und Lagerstelle auf dieses Zeichen hin finden können'. Cf. auch KÖP 13 بلارغوجی.

Cf. Polo 131: ... un baron qui est nommé bularguci, ce qui veut dire gardien des choses qui ne trouvent point de maître. Et je vous le dis que si par hasard l'on trouve un cheval, ou une épée, ou un oiseau, ou autre chose, et qu'on ne sache point à qui c'est, on l'apporte aussitôt à ce baron; et il la prend et conserve soigneusement jusqu'à ce qu'elle soit redemandée par son propriétaire ... Et toujours ce baron se tient au lieu le plus élevé avec son enseigne en l'air, pour que ceux qui ont perdu ou trouvé des choses puissent du premier coup voir où il est. BEREZIN 14—6 erwähnt unter den Hofämtern unter *Hülägü* als Nr. 17 den بولارغوجی, cf. auch تتقاول. PELLIOT 1949, 121 erklärt: *bularγu* ~ *buralqï* „objet perdu" ... les deux formes sont surtout usuelles comme noms propres (er denkt wohl an Namen wie QA 54a *Būlārġi*, jedoch gibt es im 14. Jh. noch keinen Wechsel *ï* ~ *u* im Mo. oder Tü.).

Eine lange Besprechung haben MINORSKY und MINOVI diesem Ausdruck gewidmet (TU 761, 774, 786—8). Hier werden auch die verschiedenen Etymologien gebracht. Nach (völlig berechtigter) Ablehnung verschiedener anderer Thesen schlagen sie zum Schluß eine Ableitung von tü. *bul-* 'finden' vor ("from a different

point of view, 'lost property' could be considered as 'found property'"). Jedoch wird hier ja nur die Wurzel gegeben, nicht dagegen werden die Suffixe erklärt.

Vielleicht leitet man das (heute verschwundene) Wort besser von mo. *bula-* 'einpflanzen, verbergen, deponieren' ab. Cf. Ko 1185 *bula-* 'enterrer, cacher, planter, enfouir, attiser', MA 124 *bulaba* = čag. *kömdi* 'zaryl', *bulaba tūni usun* 'voda pokryla ego' (čag. *baturdi*), *bulaba tūni usundu* 'pogruzil ego v vodu', RKW 60 *bul-* 'einstecken (in die Erde, Asche oder a.); verstecken, verbergen, hehlen; begraben', Luv 85 *bulaχ* 'zaryvát', zasypát', zakápyvat'; übertragen: skryvát', maskirovát', prjatát'", SM 32 *Bula-* 'enterrer, enfouir, planter', Mos 93 *Bu̯la-* 'enterrer' (*Bulā* 'trou où on enterre des objets qu'on veut cacher'). Cf. auch Ko 1186 *bulača* 'dépôt, lieu où l'on conserve qc.'. Das Suffix *-rġu* ist im Mo. selten, es wird bei Poppe, 1954 nicht erwähnt. Cf. jedoch Ko 1433 *söge-* 'blâmer, offenser, injurier', *sögergü* 'calomniateur, agresseur'.

Im Tü. erscheint das Wort bei R IV 1670: „*bōłarγuči* (s. h. *bularγuči*) čag. von *bōła+r+γuči* 'ein Beamter, der Lageraufseher'" (*bōla-* otü. tar. 'vorstellen, einreichen, melden, anzeigen; ein Schriftstück oder eine Person von einer niedrigen Instanz an eine höhere senden'; Men-Kat 102 *boła-* 'Bürge sein' ≺ chin. 保 [*bao*] > tü. *bō+-la-*).

Zu der schwierigen Passage in RBl 479 cf. Tu l. c. und Yule 265.

94. بلغان (*buluġān*) 'Zobel, Mustela zibellina' ← wmmo. *buluġan* id.

RQu Anm. 20 erklärt den Namen der bekannten *Buluġan χatun* als 'Zobel' und verweist auf HMS 25 *sammūr maʿrūfast batürkī kīš ḫvānand v Moġōlān buluġān gūyand* '*Sammūr* (das Zobel) ist wohlbekannt. Tü. heißt es *kiš* und mo. *buluġan*' (Pelliot meint dazu p. 562: „lire mo. *bulᵃγan*" — eine unnötige Annahme: Auch der Name der *Buluġan* wird neben بولوغان öfters auch بولغان usw. geschrieben, was dann eben *būluġān* = ebenfalls mo. *buluġan* zu lesen ist). Hierauf geht auch Vu 259 *bulġān* 'mustela zibellina' = St 197 zurück (eigentlich ist das Wort also im Pers. gar nicht belegt).

Cf. H 22 *buluḥan* 'Zobel' = HL 22 *buluχan*, MA 125 *bulġan* = čag. *kiš* 'sobol'", Ko 1185 *bulaġan* ~ *bulaġa*, Mos 93 *Bulaga*, RKW 60 *bulγn* (> tar. čag. tib.), Luv 85 *bulga(n)*.

Mo. → Otü.: R IV 1849 *bulγan* čag. 'Marder', tar. 'Zobel', BB 4271 ma. *seke* (laut Hau 776 'Zobel') = mo. *bulaġa* = otü. *bulγan*. In S f. 141v wird das Wort als mo. Fremdwort aufgeführt: بولغان *moġōlīya sammūr-rā gūyand* 'so nennen die Mo. das Zobel'.

95. بلغسون (*balġasūn*) 'Stadt' ← wmmo. *balġasun* id.

GG 36 *Duγčaŋ balaχasun* 'die Stadt *D.*', H 12 *balaḥasu(n)* 'Stadt', Hpagspa 120 *balaqad* 'towns, cities', HL 17 *balaχasun* 'ville fortifiée, ville capitale', cf.

auch BRETSCHNEIDER 59 (aus dem *Siyugi*): *Ba-la-ha-sun* (*balgassun*) [s. h. *balaġasun*] is the same as "city" in Chinese. In späteren und vulgären Texten erscheint das Wort in der Form *balġasun*, cf. LHA 1265 *balqasun* 'Dorf oder Stadt', MA 110 *balġasun* = čag. *tam* 'stena', *balqasun* = čag. *kent* 'gorod' usw., cf. INT 27.

RBE 13, 237 *dēhē ki nāmi ān Išiq balġasūn ast* 'ein Ort namens *Išiq*'.

RKW 31 vergleicht (sub *balγ^{n}sn*) mo. *balġasun* mit tü. *balïq* und ma. *falga* (zu tü. *balïq* cf. بالیق im tü. Teil), ebenso RAM 56, 153. Das ma. Beispiel dürfte (wegen des *f*-) kaum hierhergehören. Dagegen dürfte mo. *balaġasun* tatsächlich aus urtü. **balăqă* (mit mo. Suffix *-sun*) stammen. In TT II 13 wird die plausible Theorie vorgetragen, daß dieses Wort irgendwie mit *balčïq* 'Lehm' usw. zusammenhängen müsse; besonders da Kāšġarī für *balïq, balq* bei den Argu direkt die Bedeutung 'Lehm' angibt.

Eine Entlehnung aus dem Mo. ist ev. (brg., cf. V 49) *balgahun* 'létnee žilíšče, dom'.

96. بلگه (*balga*) Mil 71 'ulíka, veščéstvennoe, dokazátel'stvo' ← mo. *belgä* id.

Auch VA 658 *āltūn bēlgā*: *manšūri zar nišān bāšad bamoġōlī* 'das ist auf mo. „ein Erlaß mit goldenem Siegel"'.

Cf. H 14 *belge* 'Ausweis, Pfand, Beweis', HPAGSPA 120 *belge* 'mark, characteristic', HL 19 *bälgä* 'signe, marque' = KO 1117 *belge*, MA 116 *belgä ügäi bolba* = čag. *belgüsiz boldi* 'stal nejasnym', RKW 41 *belgə* 'Kennzeichen' (*belge*; atü. *bäl-gü*, jak. *bäliä*) usw.

Das Wort stammt ← urtü. **bälgö* (> atü. mtü. *bälgü*): K 82 *belgü* 'alâmet, nişan, im, belge' = ETY IV 23 *bälgü*, MALOV 370 *bälgü*, US 28 *bälgü*, R IV 1245 *pälgü* [s. h. *bälgü*] uig. [QB], 1613 čag. tar. *bälgü*, kar. L *bälgi*, ID 17 *bälgü*, IDHA 7 *belgü*, PC بیلگو, DD 188 *belgi*, BASCHK *bilge* (< *bälgü*!), KARAK *bälgi*, KIR *bälgï*, KKIR (príznak) *bälgi*, NOG *bälgi*, ÖZB *belgi*, NEUUIG *bälgü*, ČUV *pallă*, KUM 765 (príznak) *bälgi* (= NÉMETH 1912, 101 *bälgi* kum. 'Merkmal, Zielscheibe'), PRÖHLE 1909, 92 *bälgi* karatsch. 'Zeichen, Grenze', R IV 1245 *pälγi* tel. kmd. 'Zeichen', 1342 *pilgi* kmd. 'Zeichen, Merkmal, Merkzeichen', QU 29 *bälgü* 'znak'.

Daneben im Tü. auch die Rückentlehnung aus dem Mo. (erst nach der Mo.-Zeit!): R IV 1612 *belgä* kir. 'Zeichen, Marke, Merkmal, Beweis', MALOV 1954, 141 *bälgä* 'priznak, znak', jak. (?) *bäliä*, KAS 248 (príznak) *bilgä* = BASCHK 99 sowie PC 31 Ceux [die Firmane mit goldenem Siegel] qui concernent les finances s'appellent التون بیلگا.

Sehr zweifelhaft scheint, ob in dem unübersetzten Toba-cognomen **γá-d'əu-b'wât-jiu-d''iek* wirklich tü. **hati bälgütäg* 'son nom est comme un présage' zu lesen ist (BAZIN 1950, 315): um das Wort so zu erklären, muß der Autor zu den

Hilfshypothesen Zuflucht nehmen, daß *jiu* in archaisch-chin. Weise als *giwo* zu lesen ist und daß *ï* (in *tï*) durch *əu* (in *d'əu*) ausgedrückt ist, was aber nur bei diesem einen Wort vorkommen soll ... Inter virtutes grammatici habebitur aliqua nescire.

Aus dem Tü. ist das Wort in einige osteuropäische Sprachen eingedrungen: VR 72 *belëg* 'Zeichen, Fleck', 'Blankett mit Unterschrift zur Beglaubigung des Vorzeigers', russ.-kirchenslav. *bělěgъ* 'Zeichen'; MIK 263f.: bulg. *beleg*, serb. *biljeg*, alb. *beleg*, ung. *bélyeg* (ähnl. LOK 26). Cf. auch GOMBOCZ-MELICH 351 *belyëg* 'Merkmal, Kennzeichen' (= BÁRCZI 18), wo noch sloven. *bileg* zitiert wird. Immerhin scheint dieses Wort nicht direkt auf atü. *bälgü* zurückzugehen, Go 43 leitet es ab ← altčuv. **bilik* (besser wohl **bällik* oder ähnlich, cf. TRKM 566 'príznak' *bällik*, ttü. *belli* 'klar' usw.); ferner čuv. *pallă* 'Zeichen' → tscher. *palle* 'Kennzeichen', cf. RÄSÄNEN 1920, 174. Dem čuv. *pallă* entspricht ein wolgabolg. **bälü*, das oft falsch gelesen wird. So liest BENZING in FUNDAMENTA 692 „بالۈگى **bälügī* 'sein Zeichen, sein Grabmal'"; JUSUPOV 87 (ähnlich 130, dort auch Vergleich mit ung. *bélyeg* u. a.): „بالۈيكى (*bälüyiki*), očevidno, tak i nužno transkribirovat'. Po-vidimomu, forma eta est' odna iz osobennostej bulgarskogo jazyka". Jedoch ist das Wort, das in sehr vielen Grabinschriften erscheint, offenbar zu lesen: **bälüvi kü* 'sein Grabmal (ist) dies'; das stets von بالۈى (*bälüvi*) getrennt geschriebene كۈ ist = čuv. *ku* 'dies'. Aus dem Slav. rum. *beleag* 'Erkennungszeichen' (TIKTIN 175).

Tü. → Südsam.: JOKI 92f. *bilge*, *bielgö* kam. 'Ziel' ← südsibir. Tü. (cf. kmd. *pilgi*).

Dagegen gehört wohl ev. *bilgə* 'Grab' (s. V 55) gegen JOKI l. c. aus sprachgeographischen und semantischen Gründen nicht hierher (nur p-t. e. i. belegt).

Pers. oder Mogh. → Afghan.: BELLEW 14 *bilga* 'clue, trace, track, etc., of stolen goods' ~ 18 *belga*.

97. بودات ? (? *bōdātū*) 'Urgroßvater' ← wmmo. ?

RBE 13, 42 *Tūmina ẖān ǧaddi čahārumi Čingīz-ẖān būda v bamoġōlī ǧaddi čahārum-rā bōdātūr* (~ *bōdātū* ~ *bōdābū* ~ RSM 27 *bōdōtū*) *gūyand 'T.* [GG: *Tumbinaï*] war der Aszendent 4. Grades des *Č.* Auf mo. heißt der Aszendent 4. Grades *bodatu*' (ähnlich 114).

Danach AG 68: *aniŋ atasi Tumina-χan. törtünči atani bodatu* (بوداتو) *der* 'dessen Vater war *T.* Der Aszendent 4. Grades heißt [bei den Mo.] *bodatu*'. Jedoch hat PC 164 بودانور [als mo. bezeichnet!] 'trisaïeul' (danach KÚNOS 33 *budanur* 'der dritte Ahne', R IV 1860 *budanur* 'Urgroßvater').

Dieses Wort ist im heutigen Mo. ausgestorben. Der Urgroßvater heißt i. a. *χulanc* (*āb*) u. ä., cf. VREELAND 57, 313; 153, 315. Eine ähnliche Bezeichnung findet sich jedoch in RKW: *bodn̥tsŋ* '(selt.) Vorfahr, Urgroßvater' (*bodančar*),

ein Wort, das mit einem ähnlichen Suffix gebildet ist wie *elṇtsŗ* 'Urgroßvater'. Hiermit zusammenzuhängen scheint der Name eines der Vorfahren *Čiŋgis*': *Bodončar* (cf. H Register). *bodatu* dürfte also von derselben Wurzel **boda* mit dem so häufigen Suffix *-tu* gebildet sein (**boda* = 'Ahn, Ahnenschaft', zusammenhängend mit atü. *bod*, Pl. *bodăn* 'Volk'?).

98. بودنه (*bōdänä*) 'Wachtel (Tetrao coturnix)' ← wmmo. *bödänä* id.

Cf. HL 21 *bödänä* 'caille' = Ko 1230 *bödöne*, RKW 54 *bödn*$^{\ddot{o}}$ usw., cf. die Zusammenstellung in Int 49.

BQ 314 : بودنه پرنده ایست که آنرا تیهو میگویند، وبعضی گویند پرنده ایست شبیه به تیهو لیکن کوچکتر از اوست، وآنرا بعربی سلوی خوانند. Danach die europ. Wörterbücher: St 206 *būdana* [sic] 'a small partridge, a quail' usw. Cf. HMS 107 *salvà samāna-rā ba'arabī sumānà nēz ḫvānand v Türkān bïldïrčïn v Moġōlan bödänä gūyand* '*Salvà*, die Wachtel, heißt ar. auch *sumānà*, tü. *bïldïrčïn* und mo. *bödänä*'.

Dieses Wort ist in fast alle Türksprachen eingedrungen und hat das tü. *bïldïrčïn* (cf. بلدرچين im tü. Teil) fast überall ersetzt. Cf. PC 164 بودنه 'caille' (mit Zitat aus Bab), ähnlich S f. 131v, R IV 1899 *büdänä* kas. 'Wachtel' = 1704 *bödänä* čag., *bödönö* kir., *bödünö* tar., 1304 *pödönö* bar., *pödünä* tel. leb. schor., *pödünö* altt. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (gegebenenfalls unter perepél, perepëlka zu suchen): Baschk *büδänä*, Karak *bödänä*, Karak *bödönö*, Özb *bedänä*, Neuuig *bödünä*, Kum *bödänä* (= Németh 1912, 103 *bödänä* 'Wachtel' ~ 140 *podänä*), Kas *büdänä* (~ *bïtbïldïq*), Pröhle 207 balk. *bädänä* 'Wachtel', Pröhle 1909, 95 karatsch. *bödänä* id. Es ist sogar ins Čuv. und SW-Tü. eingedrungen: Čuv *ama putänä* (perepëlka), *aśa putänä* (pérepel), čuv. Paasonen 1908, 110 *putänä* 'Wachtel', Trkm *bädänä*. Cf. auch DD 223 *bödene* 'bıldırcın' (Yalova-İst.).

Čuv. → Tscher.: Räsänen 1920, 182 *pot'ana* 'Wachtel' ← čuv. *poD'enɛ* u. ä., ebenso → Wotj.: Wichmann 47 *bod'ono*. Dagegen scheint wog. *pitän* 'Wachtel' (Kannisto 165) ← westsibir., z. B. tobolsk *bütänä*, zu stammen.

Tü. oder Pers. → Afgh.: Zudin 559 (perepél) *budaná*.

99. بوده اوكور ? (? *bōda kūr*) ← wmmo.?

RBe 13, 27 *Bāi̯-Songqūr ǧaddi panǧumi Čingïz-ḫān būda v bamoġōlī ǧaddi panǧum-rā bōda ūkūr* (بوده اوكو ~ بوده اوكو ~ RSm 27 بوده اوكووء) *gūyand* '*B.* war der Aszendent 5. Grades des *Č.* Auf mo. heißt der Aszendent 5. Grades *boda ükür* (ähnlich 115).

Danach AG 68f.: *aniŋ atasi Bai̯sonqur-χan bešinči atani boda-kür* (بودا كور) *der* 'dessen Vater war B., der Aszendent 5. Grades heißt (bei den Mo.) *boda-kür*'.

Dieser Ausdruck kommt auch in der ar. Übersetzung eines Briefes des *Berke* vor: Ties/Bai̯bars 164 *daḫala fī dīni l'islāmi iḫwānunā lkibāru wa'iḫwānunā*

ṣṣiġāru waḏarārīyuhum wa'aṷlādu bōdākūr (بودا كور) *biḥašmihim wa'aṷlādihim* 'Zum Islām bekannt haben sich unsere älteren und jüngeren Brüder und ihre Deszendenten und die Nachkommen des *bodakür* mit ihrem Anhang und ihren Nachkommen'. Wer sollte mit dem *bodakür* gemeint sein? Doch wohl am ehesten der Begründer der Mongolendynastie, *Čiŋgis*. Dieser aber wäre nur der Aszendent 3. Grades zu *Berke* (Sohn des *Batu*, Sohnes des *Jöči*, Sohnes des *Čiŋgis*).

Dieses Wort ist im heutigen Mo. ausgestorben, der Ururgroßvater heißt heute (so auch schon BB) *önder öbeg* u. ä., cf. VREELAND 57, 313; 153, 315; eigentlich 'der hohe Ahn' (sspr. *öndür ebüge*); ebenso heißen alle höheren Generationen.

Wie ist das Wort zu etymologisieren? Kaum möglich scheint RBE 174: < **buda* 'predok' (Ahn) + *uġ* 'rod' (Geschlecht).

In Anbetracht der Übereinstimmung der tü. und ar. Belege könnte man an eine Form *boda-kür* denken, das wäre 'der dessen Ahnenschaft vollkommen ist' (cf. كور im tü. Teil). Dies würde auch gut zu der Tatsache passen, daß der *bodakür* dem *bodatu* übergeordnet ist; ebenso wäre *Čiŋgis* als 'der vollkommene Ahn' damit erklärt, auch paßt die Annahme gut zu der modernen Bezeichnung 'der hohe Ahn', wo ja gleichfalls der Aszendent 5. Grades (mit einem lobenden Epitheton) gewissermaßen den Abschluß der Ahnenkette bildet.

Jedoch scheinen mir diese Annahmen viel zu „plausibel", als daß sie richtig sein könnten, cf. auch بورقى.

100. بوران (*bōrān*) 'starker Wind' ← wmmo. *borān* '(Schnee-)Sturm'.

GG 20 *boro'an ber bolu'asu boljaltur χura ber bolu'asu χuraltur bu χojidaya* 'selbst wenn es Schneesturm gibt, wollen wir uns am Treffplatz, und wenn es Regen gibt, am Sammelort nicht verspäten'. H 19 *boro'an* ~ *boroḫan* ~ *boro'on* 'Schneesturm', KO 1214 *boroγan* 'pluie', RKW 51 *borān* 'Unwetter, Sturm mit Regen und Schnee, Regenwetter' (*boruġan* > čag. *boraγan* 'Wirbelwind, Sturm'), LUV 78 *borō(n)* 'dožd', SM 36 *Burōn* 'petite pluie continue', MOS 81 *Borōn* 'pluie', BB 46 ma. *aga* (HAU 13 'Regen') = mo. *boroγan* = neuuig. *yaγmur*, 69 ma. *ayan edun* (HAU 63 'Sturmwind') = mo. *yeke salkin* ('starker Wind') = neuuig. *buran* (so!).

MIL 74 *būrān* 'búrja, metél', uragán, burán' = TA 87 *bōrān*, ḤUSĀM 162 Perhaps the weather has been cold and there has been snow about (mit Anm.: *Būrān*, "a snow-storm," a word not in the dictionaries).

Mo. → Tü.: R IV 1662 *boraγan* čag. 'Schneegestöber', *boran* otü. 'Sturm, kir. 'Schneesturm', 1269 bar. *poran*, 1270 tel. *poroγon*, 1269 sag. koib. *porān*, TSÖ I 113 *boran* 'bora, fırtınalı, tipili yağmur' (17. Jh.), II 161 (19. Jh.). Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher (sub burán): AZ (GR) *boran*, BASCHK *buran*, CHAK *porān*, KARAK *boran*, KKIR *borōn*, NOG *boran*, ÖZB *borån*, TRKM *boraγan*,

Tuv *borān*, Neuuig *boran*, Kum *boran*, Kas *buran* (< **boran*); cf. auch Castrén 1857, 127 *boran* koib. karag. 'Wirbelwind', Pröhle 1909, 94 karatsch. *boran* 'Schneegestöber', Németh 1912, 103 kum. *boran* 'Gewitter', S f. 132v (بوراغان ~ بوران). In einigen Dialekten (otü. kir.) auch *bora-* 'stürmen, stühmen' als Rückbildung < *boran*. Dagegen stammt osm. *bora* ← griech. βορέας, so auch Menges 1954, 24 (der aber, s. unten, m. E. zu Unrecht *bora-* von atü. *bor* ableitet).

Tü. → Südsam.: Donner 47 und Joki 97: *boran, buran* kam. 'Schneegestöber, Wind mit Schnee und Regen', taig. *boragon*, krg.-sam. *baragon*. Joki meint, die tü. Wörter, von denen er einige weitere Formen anführt, stammten höchstens teilweise aus dem Mo. und gegen Ramstedt [dem ich hier beipflichten muß] sei es nicht sicher, daß alle diese Wörter mo. Entlehnungen seien, wegen otü. kir. *bora-*. Offensichtlich leitet er, wie Menges, l. c. *bora-* von atü. *bor* ab (cf. Gabain 1950, 304 'Sturm', aber mit Fragezeichen!). M. E. liegt in der atü. Stelle, wo das Wort vorkommt (kültegin, 37), etwas anderes vor. Es heißt dort vom Feinde: *otča burča* [nicht *borča*!] *kälti* 'er kam wie Feuer und Wirbelasche (aufgewirbelte Asche)', cf. oir. tel. *pur* 'Asche, die vom Feuer aufgewirbelt wird und wie Spinnengewebe am Dache hängen bleibt', kkir. *bur* id. (Cf. semantisch بورگیشی : *bürgi-* = 'wirbeln', 'in Unordnung sein'.)

Tü. → Tscher.: Räsänen 1923, 54 *poran* 'Schneegestöber', so auch Pallas.

Tü. → Russ.: VR 146 *burán* 'heftiger Sturmwind mit Schneegestöber', auch *borán* (ähnlich Lok 29; jedoch, cf. oben sowie VR 107, stammt bulg. *bura, burja* natürlich ← griech. βορέας). So schon Gmelin I 294 (als sibirisches Wort, das sonst in Rußland nicht gebräuchlich ist, wird aufgeführt): Buran 'ein Sturm'; slovak. Peciar 144 *buran* 'snehová fujavica v ázijských stepiach'.

Tü. oder Pers. → andere iran. Dialekte: Christensen 1939, 295 gärrusī *bûrân* 'Schneegestöber', kurd. Kurd 126 *boran* [*borân*] 'burán', Sköld 136f. 'Regen' šu. šahdara ˌ*boˑˈrùˑn*, bartang. rōšānī ˌ*boˑˈroˑn*, bāǰūī *boˑˈròˑn*, afgh. K. A. Lebedev: *Karmannyj afgansko-russkij slovar'*, Moskva 1962 76 بوران *burân* búrja, burán'.

Tü. oder Pers. → Arm.: Garibjan 88 *boran* 'burán'.

Pers. (?) → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 256 'Nebel' avar. *buran*, Nr. 345 'Sturm' avar. lak. agul. arčin. *buran*, cf. auch laz. *bora*, chürkilin. *buram* (dagegen mingrel. *boria* wohl ← Griech.). Cf. auch Pallas I 253—6 s. v. *burja*.

Poppe (1960, 21) schreibt: „mo. *boroγan* < **burugān* 'Regen', mmo. *boro'an* 'Schneesturm' = lam. *burkun* 'Schneesturm' = osm. *bur-* 'drehen', *buryač* 'Wasserstrudel', *buran* 'Sturm, Schneesturm', jak. *burχān* 'Schneesturm'". Ähnlich 79, 102, wo jedoch noch fälschlich tuv. *boran* 'Schneesturm' [← Mo.!] angeführt wird, die lam. Form fälschlich als *burkan* erscheint und mit *burku* 'Neuschnee' verglichen wird. Hierzu läßt sich sagen: (1) Das Lautgesetz mo. **u* vor folgendem **uγa* > *o* scheint ad hoc erfunden, cf. u. v. a. H 73 *χuru'a* 'Palisaden', *χutu'ar* 'der dritte', wo überall *u* vor folgendem **uγa* bewahrt

bleibt, (2) das lam. Wort dürfte von einer (auch im Ev. vorhandenen) Wurzel **bur* 'grau, weiß' abzuleiten sein, cf. BENZING 1955b, 151 *bur+mi-* 'ergrauen' (~ *bur+ku-* CINCIUS 556 'sedét''), *bur+ku* 'pulverige Neuschneeschicht', *burkuńā* 'grau, weiß' (~ *bur+na* CINCIUS 'sedój, sediná) u. a., (3) osm. *buran* dürfte wohl ein Partizip (< **buryan*) von *bur-* 'drehen' sein, nur gibt es diese Wurzel im Mo. nicht.

101. بورجقين (*Bōrǧiqīn*) Clanbezeichnung, angeblich 'die Grauäugigen(?)' ← wmmo. *Borǰiqin*, etwa 'der Wildenten-Clan', jedoch بورجقين volksetymologisch abgeleitet von mo. *boro* ~ *bora* 'grau'.

Bei manchen abendländischen Schriftstellern (VERNADSKY 17f., LAMB, VON EICKSTEDT) findet sich die Auffassung, die Bezeichnung des Clans, aus dem *Čiŋgis*-Chan stammte, *Borǰigin*, hinge mit *boro* 'grau' zusammen und bedeute, daß dieser Clan grauäugig gewesen sei. VERNADSKY (1953 Einleitung) versucht sogar den Namen der Stammutter des Clans, *Alan-ġo'a*, als 'die (schöne) Alanin' zu erklären, und somit die besondere Eigenart dieses Clans mittels alanischer Blutmischung zu erklären, so auch POUCHA (40). (Dies ist natürlich gänzlich ausgeschlossen; die Alanen tauchen in der mo. Geschichtsschreibung, cf. H., Register, stets unter der Bezeichnung *Asut* auf, cf. auch AKANC 409 sowie W 191 [RUYSBROEK XI 1] In vigilia pentecostes venerunt ad nos quidam Alani qui ibi [in der Mongolei] dicuntur Aas. Außerdem müßte 'Alanin' gemäß den üblichen Gesetzen der mo. Sprache *Asuǰin* heißen [*-ǰin* ist das Suffix für weibliche Stammesangehörige]. Der Name *Alan* selbst ist unetymologisierbar; das einzige, was sich mit Sicherheit sagen läßt, ist dies, daß wenn *Alan-ġo'a* eine Alanin gewesen wäre, sie, um diese Tatsache auszudrücken, nicht *Alan* [*-ġo'a*] hätte heißen dürfen.) BROCKELMANN nun hat sich (in: *Geschichte der islamischen Völker*, München/Berlin 1943, Kapitel über die Türken und Mongolen) über LAMB und VON EICKSTEDT, die *Čiŋgis* eine nordische Herkunft zuschreiben wollten, mokiert, und bemerkt, diese Auffassung sei offensichtlich nur der dichterischen Phantasie LAMBS entsprungen. Ich glaube, daß BROCKELMANN im wesentlichen recht hat, jedoch beruhen die Anschauungen der von ihm bekämpften Schriftsteller immerhin nicht nur auf poetischem Gedankenflug.

Stellen wir die verschiedenen Quellen über die Herkunft des Clans der Bordschigin zusammen.

GG 3 (*Alan-ġo'as* Gatte *Dobun-mergen* ist gestorben. Trotzdem gebiert sie noch 3 Söhne. Sie erklärt dies ihren beiden zuvor geborenen, noch von *Dobun-mergen* gezeugten Söhnen, wie folgt): *sönit büri čeügen šira gü'ün gerün erüge dotoχayin gege'er oroǰu. ke'eli minu biliǰü gegeyen inu ke'elitür minu šiŋgegü büle'e. χarurun naran sarayin kiliyer šira noχai metü šičabalǰaǰu χarχu büle'e.*

deleme yekin ügület ta. teǐ'über uχa'asu temdek inu teŋgiriyin kö'üt buiyu-je. χara teri'ütü gü'üntür χanilχan yekin ügület ta. χamuχun χat bolu'asu χaračus tende uχat-je 'alle Nächte kam ein glänzend gelber Mann durch der Jurte Dachluke auf einem Lichtstrahl der Türfront herein. Er streichelte meinen Bauch und sein Licht senkte sich in meinen Bauch. Wenn er sich hinausbegab, so begab er sich hinaus auf einem Strahl von Sonne und Mond kriechend wie ein gelber Hund. Was redet ihr da für einen Unsinn! Wenn man es so versteht, bedeutet es, daß sie Söhne des Himmels sind. Wie könnt ihr sie dem schwarzköpfigen Volke gleichstellen? Wenn sie alle Chane geworden sind, dann wird es das Volk erkennen' („schwarzköpfiger Mensch" ist, cf. meine *Prolegomena*, ein von den Akkadern bis zu den Chinesen verbreiteter Terminus für 'Leute, Volk, Menschen allgemein', der keinerlei rassische Bedeutung hat).

Krause 8 (nach chin. Annalen): Eines Nachts schlief sie [*Alan-χo'a*] im Zelt und träumte, daß ein weißer Glanz vom Himmel durch das Fenster eindrang, sich plötzlich in einen göttlichen Menschen von Goldfarbe verwandelte, der eilends herzukam und sich in ihr Bett niederlegte. *A-lan* wachte erstaunt auf, wurde in der Folge schwanger und gebar einen Sohn. Dies war *Po-tuan-ch'a-er* [*Bodončar*].

RBe 13, 79 *pusari suvum Yesūgāi bahādur būd ki pidari Čingīz-ḫān ast v Qiyāt Bōrǧiqīn az nasli vayand. v ma'nàyi bōrǧiqīn ašhal čašm bāšad ittifāqā farzandānē ki az Yesūgāi bahādur v farzandān v ūrūqi ō tā ġāyat dar vuǧūd āmada and akṣar ašhal čašm v zard rang būda and v īn ma'nà barān ǧahl mē-kunand ki Alān-Qovā bavaqti ānki ḥāmila šud gufta ki nūrē bar miṣāli šaḫṣē bašab barābari čašmi man mē-āyad v mē-ravad v bašakli zard rang v ašhal čašm. čūn dar haštum batn ki Yesūgāi bahādur ast ān nišān bāz yāfta and v baqauli ēšān 'alāmati pādšāhīyi farzandāni Alān-Qovā ki gufta būda īn ma'nà ast ān ṣūrat dalīl būda bar ṣidqi qauli ō v qurbi ẓuhūri ān ḥāl* 'der dritte Sohn war *Y.*, der Vater *Č.s.* Die *Q.-B.* stammen von ihm ab. Und *borǰiqin* bedeutet 'mit dunkelblauen (?) Augen'. Tatsächlich hatten die Söhne von *Y.* und dessen Söhne und Nachkommen bis heute meist dunkelblaue (?) Augen und eine gelbe Farbe (Hautfarbe). Diese Tatsache führen (die Mongolen) törichterweise auf dies zurück: Als *A.* schwanger wurde, sagte sie, ein Licht in Gestalt eines Menschen erscheine in der Nacht vor ihren Augen und gehe. Was nun die gelbe Farbe und die Blauäugigkeit (?) betrifft: Da in der 7. Generation, d. h. bei *Yesügäi*, sich dieses Merkmal wieder zeigte und da nach ihrer (der Mongolen) Aussage ein Zeichen der Herrschaft der Söhne der *A.*, wie gesagt wird, eben dies ist, war dies (für sie) ein Beweis der Wahrheit ihrer (der *A.*) Aussage und der Glaubwürdigkeit jener Angelegenheit'. Cf. auch 7, 182 *bōrǧiqīn dar luġati türk kasēst ki čašmi ō ašhal bāšad v rangi ēšān baṣufrat girāyad 'borǰiqin* heißt in der Sprache der Steppennomaden jemand, dessen Auge blau (?) ist, und deren (sic: Konstruktionsmischung) Farbe ins Gelbe schlägt'. (Cf. auch RBe 7, 182.)

AT 38 *qara söni šira čeügen kübeγün bolǰu oroǰu ireküdü gerte minu gere orom bilē. keβeli minu ileγed. ġarquį čaġtur šira qalǰin noqaį bolǰu. baraγun eγüdeβer kelen amaβan doliyaǰu ġarum bilē. teγüβer sanaqulā teŋrideče ǰayaγatu kübeγün buyu* 'when in the dark night a yellow shining boy entered in, brightness penetrated into my tent. When he went after rubbing my belly, he became a black *'qalǰin'* dog, and went out, licking his tongue and lips, by the right hand door. If you judge by this, I think they are boys with a destiny from Heaven'.

ŠT 22 *Alaŋ-Qoųa qatun anu ere ügeį yabuquįdur söni gerte inu gerel oroγad šira čeügen kümün toγonaβarni oroǰu qamtudču yabuġsanača törögsen teŋriγin kübeγün Bodončar buyu. Bodončarun üre Borǰiken ulustaį bolbaį* 'B. ist der Himmelssohn, der geboren wurde, als *A.* ohne Mann lebte und nachts in ihre Jurte ein Lichtstrahl eindrang, danach ein gelbglänzender Mann durch den Rauchlochring eindrang und sich (mit ihr geschlechtlich) vereinigte [auch das 'Den-Bauch-Streicheln' an den vorigen Stellen ist natürlich nur ein Euphemismus]. *B.s* Nachkommenschaft wurde der *Ulus* der *Borǰikin'*.

SS 58 *teγünü qoyina Aloŋ-Ġoųa qatunu ǰeγüdendür söni büri nigen ġoųa üǰeskülengtü küβeγümergeį küµün ireǰü dere nigedün qonoγad manaġar ör čayiquįluγa ġarču odun aquį ǰe üdelemüį* 'danach begab es sich, daß in jeder Nacht der Fürstin *Alung-Ġoa* im Traume ein Wesen in reizender Jünglingsgestalt erschien, welches das Kopfkissen mit ihr theilend übernachtete und sich mit Anbruch des Tages entfernte'.

AG 51 *Yesügäį bahādurniŋ közi šahlā erdi. Moγol šahlāni borǰiγin der ol sababdin Yesügäį bahadurniŋ nasli Borǰiγin Qiyatmiz tedilär* '*Y.* avait des yeux bleu-foncé, ce que les Mongoles appellent „Bourdjaghin" [sic, s. h. *Borǰiγin*]. C'est pour cette raison que les descendants de *Y.B.* disent: Nous sommes des Bourdjaghine-Qiat'. AG 61 *bir kečä yatip erdi saḫar vaqtinda uįγandi tüŋlikdin bir yaruq nemärsä kelip kirdi kündäį kördikim yaruqniŋ ičindä bir kiši šakli aq sari közläri šahlā kelip kelip evniŋ ičigä tüšdi . . . ol kiši āhista āhista qatiγa keldi taqi ǰift boldi yana tüŋlikdin čiqip ketdi* 'eines Nachts lag sie da. Sie schlief in der Morgenfrühe. Durch das Rauchloch kam ein glänzendes Wesen hinein. Wie in Tageshelle sah sie: inmitten des Lichtes kam ein Mensch, dessen Aussehen weißgelb und dessen Augenpaar dunkelblau war, ins Innere der Jurte hinein. Jener Mensch kam sachte zu ihr und vereinigte sich (mit ihr). Dann zog er durchs Rauchloch wieder hinaus' (~ RBE 7, 182).

AG 67f. entspricht schließlich etwa = RBE 13, 79, nur heißt es dort zum Schluß: *maʿlūm bolsun kim kišiniŋ köziniŋ bübäčigi qara bolsa aqi aq bolsa bübäčik birlän aqniŋ arasindaγi qara qizil bolsa ʿArab ani ašhal der Moγol borǰiγin der* 'qu'on sache que les Arabes nomment aschhal un homme qui a la prunelle des yeux noire, le blanc de l'œil — blanc et le pourtour de la prunelle d'un noir tirant sur le rouge. Les Mogols l'appellent Bourdjiguine'. Danach auch 'Azz I

65 (mit der Form بورجاغين). (Cf. *Lisān al'arab* XI 373: *waššuhlatu an yakūna sawādu l'aini baina lḥumrati wassawād* 'šuhla bedeutet, daß das Schwarze des Auges zwischen der Röte und der Schwärze ist', aber auch ... *an yašūba sawādaha zurqatū* 'daß sich seiner Schwärze Blauheit beimische'.) Von der zuletzt zitierten Stelle stammt Pavet de Courteilles Übersetzung in PC 165.

Wenn wir die zitierten Stellen untersuchen, so stellen wir fest:

(1) Es handelt sich hier offenbar um einen Mythos, der als solcher natürlich nicht viel Vertrauen verdient. Geschichten von magischen Geburten sind ja weit verbreitet (Avesta, Neues Testament); sie finden sich auch später bei den Mongolen (Gesser 9, für die Kalmücken: Ramstedt 1909, 40).

(2) In keiner Quelle steht etwas davon, daß die Söhne *Alan-Ġoas* blondhaarig waren, wie Pelliot (Cheng-wou 118—21) meinte („ces blonds aux yeux bleu-foncé"): ganz offensichtlich ist überall die Hautfarbe gemeint. Richtig dagegen dürfte Pelliots Bemerkung sein, daß des Genius „couleur jaune est en quelque sorte 'solaire', et correspond en outre aux images dorées des divinités". Die als gelb hervorgehobene Hautfarbe könnte auch, rassisch gesehen, höchstens für besonders stark ausgesprochene mo. Merkmale des *Borǰiqin*-Clans sprechen.

(3) In keiner mo. Quelle wird überhaupt von der Augenfarbe des Genius gesprochen. Dies ist offenbar eine reine Erfindung Rašīd adDīns (übernommen von Abū lġāzī). Die Bedeutung des Terminus *ašhal* ist schwierig; immerhin könnte das Wort 'bläulich, rotgrau' und ähnlich bedeuten. Dann scheint Rašīd hier eine Volksetymologie produziert (oder auch übernommen) zu haben: er leitet offensichtlich den Clannamen *borǰiqin* von mo. *boro* ~ *bora* 'grau' ab (cf. auch Howorth I 37): eine völlig wertlose Etymologie, die aber von Rašīd als Grundlage zur Behauptung der Grauäugigkeit der *Borǰiqin* gemacht wird.

Wir sehen: Die Grundlage für die Behauptung, *Čiŋgis-χan* sei nordisch gewesen, ist recht schwach: die Volksetymologie eines orientalischen Schriftstellers (Rašīd adDīn: blaue Augen) und die durch keine Quelle gestützte Vermutung eines okzidentalischen Autors (Pelliot: Blondhaarigkeit).

Die richtige Etymologie dürfte Poucha (76) gegeben haben: Die Bezeichnung *Borǰiqin* hängt zusammen mit *borǰin* 'Wildente', cf. Ko 1223 *borǰin* 'espèce de canards sauvages', RKW 51 *bordžᵑ* 'wilde Ente (das Weibchen)'. Das Suffix findet sich in der Form *+kin* (~ graphisch *+gin*) häufig bei mo. Stammesbezeichnungen, z. B. *Noyakin* ('die Fürstenleute', von *noyan* 'Fürst'), *χadagin* ('die Felsenleute' von *χada* 'Fels'); also *Borǰiqin* = 'die Wildentenleute' (Wildentenjäger ?, Clan mit dem Totem der Wildente ?). Zum Fortleben dieser Stammbezeichnung unter den Ordos cf. Mos 80.

Gänzlich unmöglich ist natürlich die Annahme Togans, der *borǰiqin* von *böri-tegin* 'Wolfs-Prinz' ableitet (Fad 274): die mo. Lesung ist ja *borǰiqin* (später > *borǰikin*).

102. بورقات (*būrqāt*) 'Weidenbäume' ← wmmo. *burġat*, Pl. von *burġasun* id. (Salix arenaria) ~ *burġan*.

Cf. Ko 1221 *burġasu(n)* 'osier, saule, boursault (salix arenaria); branches de saules, des broussailles', RKW 62 *burγ^{v}sn̥* 'Strauch, Weidenbusch', Luv 87 *burgas* ~ *burgās(an)* 'íva, vérba, ivnják, tal'ník; ívovyj prútik, chvorostína', Mos 98 *Bu̯rgasu̯* 'saule des dunes'. In der Bedeutung 'Gesträuch' auch in H und MA (cf. Mostaert, *Passages* I 321f.). Über die weite Verbreitung dieses Baumes in Sibirien cf. Radloff 1884, I 71f.

RBe 13, 212 *bamau̯ži'ē ki čōbi bēdi surḫ rusta v Moġōlān ānrā Hūlān Būrqāt gūyand mē-āmada* 'zu einem Orte gelangt, wo Gebüsch roter Weiden wuchs und die Mongolen nennen ihn (den Ort, bzw. es: ein derartiges Gebüsch) *hulān burqat*' (zu هولان cf. das Stichwort). Das ist derselbe Ort wie in GG § 170 *Hula'an Buruḫat* (soll wohl heißen: *burχat*).

Dieses Wort ist, als älteres und jüngeres Lehnwort aus dem Mo., auch in einige Nachbarsprachen gedrungen: ein älteres Lw. ist ma. *bujan* 'Wald' (Hau 119) (das schon den Wandel von urma. *-rg-* > *j* durchgemacht hat), ein jüngeres ma. *burga* 'Weidenbaum; Weidenzweig, Weidenrute' ~ *burgasu* id. (Hau 126) ~ *burha* (Hau 127). Cf. ferner Cincius 248 (les, na beregu reki; na ostrove) *burgag, burgakāg* ~ *ōstrav* [aus russ. *óstrov* 'Insel'], 616 'zárosli tópolja (*na rečnych ostrovach*)' *burgag, burgakāg*, sark. l. *burgav, burgakāv, burgagīv*, V 549 *burgan* čmk. 'elóvyj les', 69 *burgan* ald. učr. urm. 'zalivnój béreg, pójma', urm. 'óstrov méždu protókami', urm. sch. 'rečnája ótmel', porósšaja kustárnikom', urm. 'čërnyj tópol' (*rastuščij na zalivnych beregach*)', nach RKW 62 ist das Wort auch nan. (*burga*), nach Ram 125 auch sol. (*burgan*). Im letztgenannten Werk wird das Wort mit tu. *bur* 'Insel' zusammengestellt, was nicht zutreffen kann, da *bur* (eigentlich *bür*) vordervokalisch ist, s. V 68. Jedoch scheint mir im Mo. die Bedeutungsentwicklung die folgende zu sein: 1. Gebüsch am Flußufer (festgehalten u. a. im älteren Lw. im Ma.: *bujan*), dann 2. häufigstes, besonders typisches Gebüsch am Flußufer: Weide. Poppe 1958, 94 faßt diese Wörter als alt. urverwandt auf, ebenso 1960, 21, wo zu den mo. und tu. Belegen noch jak. *burān/murān* 'Hügel, Berg' gestellt wird. Cf. dazu Pek 565 *burān* ~ *bīrān* ~ *murān* ~ *mïrān* 'cholm, gora'; es scheint zweifelhaft, ob das jak. Wort hierhergehört.

103. بورقی (*bōrqai̯*) 'Aszendent 6. Grades' ← wmmo. **borqai̯* 'Aszendent 4. Grades'.

Seltsam ist die Abweichung der Bedeutung in den beiden Quellen. Jedoch dürfte Rašīd unrecht haben, da die Bedeutung 'Aszendent 4. Grades' für das Mo. völlig feststeht: GG 50 sagt *Čiŋgis* zu *To'oril*: *čimayi de'ü ke'egü yosun borχai̯yin minu bosoχa bo'ol elinčügün minu e'üdenü enčü bo'ol* 'daß ich dich

„jüngeren Bruder" nenne, geschieht darum: (Deine Ahnen waren) meines Ururgroßvaters Türschwellensklaven und meines Urgroßvaters Türmattendienstsklaven' (im folgenden führt er aus: der Vater *To'orils* war der Sklave seines, des *Čiŋgis'*, Vaters, der Großvater *To'orils* der Sklave des Großvaters *Čiŋgis'* usw., bis zum 4. Aszendenten), auch HL 21 gibt für *boroχai̯* die Bedeutung 'trisaïeul' (in H 19 ist übrigens nicht *borḥa*, sondern *borḥai* = *borχai̯* zu lesen).

RBe 13, 25 *Qāi̯dū ḫān bōrqai̯yi Čingīz-ḫān ast yaʿnī pidari šašum 'Q.* war der *borqai̯ Č.s*, d. h. der Aszendent 6. Grades' (nach GG war *Tumbinai̯*, der Aszendent 4. Grades, der *borχai̯ Čiŋgis'*!). Ähnliche Stellen bei RBe 13, 27 und 115. Die Schreibung der Quellen schwankt hier sehr, neben بورقی auch بورتی ~ یورقی ~ یورتی ~ مورتی.

Im heutigen Mo. ist dieser Ausdruck anscheinend verloren gegangen, er findet sich jedenfalls nicht in den mir zugänglichen Quellen; Vreeland (ähnlich BB) bietet für den Aszendenten 4. Grades den Ausdruck *hulanc* (s. h. *χulanc*), cf. RKW 196 *χuln̥tsɒɢ* 'Großvaters Großvater' (für den Aszendenten 6. Grades cf. بوده اوکور).

AG (69) hat das Wort in der Form مورتی, die offenbar auf einer der oben gegebenen Varianten beruht: *aniŋ atasi Qai̯du-χan. altinči atani* مورتی *der* 'dessen Vater war *Q.* Der Aszendent 6. Grades heißt مورتی.' (Desmaisons: *Mourti*). Jedoch liest PC (501) مورقی 'quinquisaïeul' (als mo. bezeichnet, *mourki* gelesen), danach Kúnos 147 *murkî* 'sechste Urahne'. Diese schlechte Lesung ist von Ramstedt (RKor 146) kurioser- aber bezeichnenderweise für eine alt. Etymologie verwandt worden: „[kor.] *mẹru* 'a blacksmith', 'an anvil', n[ord]k[or.] (Pucillo) *moru, morgi, margi* id. cf. (?!) čag. *murqi* (*morqi*?) R IV 2194 Abdulghazi *altinči atani murqi dir* [sic!, s. h. *der*] 'the sixth ancestor ist (called) the *murki*'."

104. بورگمیشی (*bū̃rgimīšī*) 'Unordnung, Wirrwarr' ← wmmo. *bürgi-* 'in Unordnung geraten'.

Cf. Ko 1262 *bürgi-* 'être saisi de crainte, de terreur', *bürgilǰe-* 'troubler, alarmer', RKW 67 *bürgᵊ-* 'wirbeln, fliegen, sich sputen', z. B. *dā̃sn̥ bürgēᴅ odw̥* 'der Feind geriet in Unordnung und floh' (*bür-gi-*; altt. *pürkü-* ['spritzen'], kas. *bŏrŏk-* 'spritzen', kar. *birk-* 'zerstreuen'), Luv 95 *bürgeχ* 'prichodít' v zamešátel'stvo, smjaténie; trevóžit'sja'.

Na 157 *ham az nazdīkānaš ǧamʿē ki maḥalli iʿtimādi ō būdand bēčāra-rā batīġ giriftand v mamlakati ārāmida ba bulqāq v bū̃rgimīšī rōi̯ nihād* 'auch von seinen nahestehenden (Höflingen), die eine Vertrauensstelle bei ihm einnahmen, erhob eine Anzahl das Schwert gegen ihn und das (zuvor so) friedliche Land geriet in Aufruhr und Unordnung'.

Ramstedts Vergleich (s. oben) mit einigen tü. Wörtern, die 'spritzen' bedeuten (und vielleicht erst durch eine Metathese aus atü. *bükür-* id. entstanden

sind, cf. GABAIN 1950, 306) scheint kaum angebracht. Mo. → Ma.: HAU 126 *burgi-* 'in Unordnung sein'.

105. بوساغه (*bōsāġa*) 'Türschwelle' ~ بوسگاه ~ بوسگه ← wmmo. *bosaġa* id.

Cf. H 20 *bosoḥa* 'Türschwelle, Türauslaß' (ein Beispiel aus GG 30 cf. sub اولجاميشى), HL 21 *bosoχa* 'seuil de porte', MA 141 *dēdü bosaġa* = čag. *üstün bosaqa* 'verchnij kosjak', 143 *doradu bosaqa* = čag. *astin bosaqa* 'nižnij kosjak', KO 1173 *bošoġa* ~ *bosoġa* ~ *bosoġoi̯* 'le seuil d'une porte', MOS 83 *BOšoġo* 'seuil de porte', LUV 78 *bosgo* 'poróg', CYD 457 (poróg) *bogoho* (< *boġasa*, Metathese < *bosaġa*), SM 29 *BOSQUO* 'seuil', kam. KŐHALMI 1959, 187 *BOSOQA* 'Sturz der Türe', RKW 49 *bokš°γn*, 52 *bos°γn* 'Türschwelle (*bosaġa*; kir. čag. *bosaγa* id.; vgl. ? tu. (CASTRÉN) *basurga* id. von *bas-*, tü. *bas-* ['drücken']), BB 2861 ma. *bokson* (HAU 108 'Türschwelle') = mo. *bosoġa* = neuuig. *busaγa* [sic].

NA 399 (anläßlich der recht hyperbolischen Beschreibung von Temürs Prunkzelt, cf. meine „Prolegomena"): *būsa-gāhi bōsāġa(yi) ṣandalī bar bālāyi kursī nihād* 'den zum Küssen bestimmten Platz an der Schwelle aus Sandelholz setzte er (gewissermaßen noch) über den Gottesthron'. Zu *bōsa-gāh* cf. ST 207 *bōsagāh* ~ *bōsagah* 'the place of kissing i. c. the royal apartment (because everyone going there kisses, or ought to kiss, the gate); the lips'. Diese beiden Bedeutungen sind hier nicht angebracht. Es mag sich eher um einen bestimmten Platz auf der Schwelle, der zum Kuß bestimmt war, gehandelt haben. Daß zur Huldigung vor dem Herrscher die Türschwelle geküßt wurde, ist ja bekannt; so wird der *'ataba-būsī* 'Schwellenkuß' öfters bei IS erwähnt (738, 789). Vielleicht ist sogar pers. *bōsagāh* ~ *bōsagah* erst eine volksetymologische Umbildung ← mo. *bosaġa* (cf. dazu قمرغه).

Die Rolle, die die Türschwelle im mo. Volksaberglauben spielte, daß sie nämlich beim Eintritt in das Zelt nicht berührt werden durfte, ist bereits sub اولجاميشى mit verschiedenen Beispielen belegt worden. Cf. dazu noch W 213 (RUYSBROEK XIX 5) monebamur ne tangeremus cordas tentorii quas ipsi reputant loco liminis domus, cf. auch SPULER 1943, 351.

Mo. → Tu.: V 52 *basurga* vtm. 'poróg (*o čume*)', KŐHALMI op. cit. 187 nrč. *basurga* 'Schwelle', sol. *basarga*. Auch ma. *bokson* (s. oben) mag aus einer ähnlichen Metathese wie bei der bur. Form entstanden sein. Cf. auch V 62 *bosogo* p-t. brg. sch. 'sévernyj sklon' ~ *bohogo* brg. ald. olkm. 'západ' ~ *bošō* s-b. 'sévernyj sklon, véter s sévera' ~ *bošogo* v-l. s-b. id.

Mo. → Tü.: PC 170 بوساغه 'seuil de la porte' (mit Beispiel aus NAVĀ'Ī), TZ 19 سكُفّيه بوصاغا (sonst: *uskuffa* 'Schwelle'), R IV 1679 *bosaγa* krm. čag. 'Schwelle', kir. 'die Stelle im Hause zu beiden Seiten der Tür' ~ 1865 kas. *busaγa* 'Schwelle' ~ 1293 bar. schor. *pozaγa* ~ altt. tel. leb. *pozoγo*. In den russ.-tü. Wörterbüchern (sub poróg): KARAK *bosaγa* = NOG, ÖZB; TRKM *bosaġa*, NEUUIG *bosuγa*,

Čuv (← Kas.) *pusaχa*, Kas *busaγa*, Kum *posaγa*; jak. Pek 1579 *moǰoγo* ~ *modyoγo* 'porog dvernyj'; karatsch. Pröhle 1909, 95 *bosaγa* 'Schwelle'; in Tjurko-mongol'skoe jazykoznanie i fol'kloristika, Moskva 1960, 27 wird بوساغه 'Schwelle' (bei Luṭfī, 15. Jh.) fälschlich als Entlehnung aus der NW-tü. Gruppe aufgeführt und mit kas. „*basaγa*" verglichen. Cf. auch S f. 134v. Volksetymologisch umgebildet (zu tü. *bas-* 'drücken') ist anscheinend kar. Kowalski 1929, 165 *basaγa* 'Schwelle'. Cf. auch Menges 1955, 25 (wo jedoch die Angabe, daß das Wort im Čuv. fehle, zu korrigieren ist).

Poppe (1960, 65) bemerkt: „mo. *bosoġa*, mmo. *bosoġa* < umo. **basuġa* < **basurġa* 'Türschwelle', dag. *basarga* id. (ew. *bosogo* 'Nordhang' < mongol.), mo. *basu-* < **bas-u-* 'beleidigen, erniedrigen, beschimpfen' = AT *bas-* 'unterdrücken, bedrücken' (urspr. wahrsch. 'mit den Füßen treten'), tat. *basqīč* 'Treppe'", 96 „Unter dem Einfluß der folgenden Lautgruppe **uga* hat sich das **a* der ersten Silbe im Urmongolischen zu **o* entwickelt" ... (folgt dasselbe Beispiel). Es scheint jedoch, daß Poppes Lautgesetz **a* vor **uġa* > *o* ad hoc erfunden ist (vor allem, da Poppe nur ein Beispiel für **a* vor **uġa* > *o* gibt, die anderen Beispiele beziehen sich auf **a* vor **uγa* > *o*, was ja etwas ganz anderes ist). Eher ist wohl anzunehmen, daß dag. *basarga* < **basurga*, das auch ein überflüssiges *-r-* aufweist, aus Tabugründen (besondere Heiligkeit der Schwelle) sich gebildet hat, unter gleichzeitiger Einwirkung einer Volksetymologie (*basu-* 'kränken, unterdrücken, beleidigen'), und ebendiese Form mag sich dann westwärts in einige ev. Dialekte verbreitet haben.

106. بوكلامیشی (*bŏklāmīšī*) 'Wegsperre' ~ بكلمیشی ← wmmo. *böklä-* 'den Weg versperren'.

Cf. GG 85 *čerik bökleǰü* 'das Heer versperrte (den zuvor erwähnten Paß)'. Ko 1253 *bögle-* 'boucher, mettre dedans, combler; mettre des entraves, empêcher', Luv 79 *böglöχ* 'zakúporivat', zaválivat' ', RKW 54 *bögl̥-* 'zustopfen, zupfropfen' (*bögle-* von **bög*, jak. *büö* 'Pfropfen'), Mos 84 *Bög* 'bouchon' (das Sternchen bei RKW ist also überflüssig), *Böglö-* 'boucher, obstruer'. Dies ist ist eine Ableitung von mo. *bög* 'Pfropfen', das aber in den meisten modernen Dialekten durch *bögleγen* und seine lautgesetzlichen Varianten ersetzt ist: RKW 54 *böglē*, Luv 79 *böglŏ(n)* usw.

Na 331 *Tūngġur Bisṭām ki yakē az mašāhīri Āẕarbaiǧān ast bā duvīst kas az qafāyi aġrūq bŏklāmīšī karda mē-raft* '*T.*, einer der Berühmten von *A.*, bildete mit 20 Mann hinter dem Troß eine Wegsperre und zog dahin' (anschließend wird die Eroberung des feindlichen Trosses geschildert), 237 *Sulṭāni Ġāzī pēš az hama savār šud v laškari ḫvad-ra az Tangi Ḥaram guẕāranīda ḫvad az qafā böklämīšī karda* 'Timur ritt vor allen hinaus. Er führte sein Heer durch den Engpaß *H.* und legte hinten eine Wegsperre' (wie oben wird dann über die Einnahme des gegnerischen Trains berichtet).

Mo. → Tü. (falls es sich nicht um Urwörter: Onomatopoetika handelt): R IV 1696 *bögölö* kir. 'versperren, den Weg abschneiden', 1300 *pöklä-* küär. = *pöktä-* schor. = *pöktö-* altt. tel. leb. 'zuschließen, zumachen, zustöpseln'. Jak. *büölä-*. (Auch das Grundwort **bög* sowie eine innertü. Ableitung **bögä-* kommen dort vor.) Aus dem Tü. ist das Wort auch ins Ostj. gedrungen: KANNISTO 149 *püχlät-* 'zumachen, zuschließen, verschließen, einsperren' (nicht, wie KANNISTO angibt, ← tü. **bäklä-* usw.).

RAM 58 vergleicht kor. *puk* 'Erdanhäufung für Bewässerungszwecke', mo. *bög* 'Pfropfen, Verdämmung' [wo ist die Bedeutung 'Verdämmung' belegt ? ?], *bögle-* 'zustopfen, abdämmen' [wo 'abdämmen' ? ?], jak. *büö, büölä-* id., tü. *böglä-*. Es wäre wünschenswert, die kor. Bedeutung genauer zu kennen. Ähnlich POPPE (1960, 58) mo. *bög* mit jak. *büö* < **bō̆* < **bög* verglichen. Da einerseits die jak. (als einzige tü.) Form deutlich auf eine Herkunft aus mo. **bög* hinweist, andererseits gewisse südsibir.-tü. Formen (R IV 1298 *pök* altt. tel. leb. schor. küär. 'Stöpsel, Pfropfen; Gefängnis') vom Tü. her nur auf **bök* weisen könnten (**bög* hätte sich z. B. im Altt. lautgesetzlich > **bō̆* entwickeln müssen, s. FUNDAMENTA 580), da also die beiden Türkformen nicht zueinander passen und ältere (vormo.) Belege für tü. **bög* (und **bök*) fehlen, dürfte hier keine Urverwandtschaft möglich sein.

107. بولجار (*bōlǧār*) 'Treffpunkt, Ort und Zeit eines verabredeten Zusammentreffens' ~ مرچال ~ بولجر ~ بلجار ~ ملجار ~ ملجور ~ مورچل ~ مورچال ~ ملجاور ~ بورجال ~ برجال ~ مولجر ~ مرجل ← wmmo. *bolǰār* id. (< *bolǰayar*). Eine Ableitung von mo. *bolǰa-* 'Ort und Zeit eines Zusammentreffens verabreden'.

Cf. H 19 *bolja'an* 'Verabredung', *boljaḫu* '(Termin) verabreden, bestimmen', *boljal* 'Verabredung', MA 120 *bolǰal* = čag. *bolǰal* 'srok', 121 *bolǰār* (so wohl eher als *bolǰar*!) *kibä tūndü* = čag. *bolǰar qoi̯di anqa* 'postavil emu srok', Ko 1200 *bolǰayan* 'rendez-vous', *bolǰayarla-* 'fixer le terme', MOS 77 *BOLDžo-* 'convenir d'un endroit, d'une droite', *BOLDžō* 'endroit convenu, rendez-vous; date dont on est convenu, date fixe', LUV 74 *bolzol* ~ *bolzō(n)* ~ *bolzor* (dissimiliert < *bolzol*) 'ugovór (o sróke i méste)', RKW 51 *bolzār* ~ *bolzān* ~ *bolzɒ̨* 'Frist, Termin; im voraus bestimmte Zeit oder Stelle; Verabredung, Abrede, Bedingung' (*bolža-ǧari* [nein: *bolǰayar*!]; čag. *bolčar, bolǰar* 'Frist', Sammelplatz des Heeres], *bolz°-* 'mit einem etwas verabreden' (*bol-ža-*; vgl. ? tü. *bol-uš-* 'helfen'). Schon GG, z. B. 20 *boljal χaǰara neyileldüye* 'am Rendezvous-Ort wollen wir uns vereinigen' (usw., es handelt sich stets um einen genau festgelegten Ort, an dem sich zu einer genau bestimmten Zeit zwei verbündete Heere zu einem Feldzug treffen). TROIS DOCUMENTS 471 (*Ġazan*) *čeriγüdiyen ǰasaǰu ... bolǰal ülü qoǰidan* 'vous aussi préparez vos troupes ... et ne manquez pas la date con-

venue', HAENISCH 1949, 221 (*Arġun*) *čeriγüdiyen bolǰaldur ilēǰü* 'daß wir unsere Heere zur Verabredung schicken' (ähnlich KOTWICZ 1953c, 376).

HI 165b *ḥukmi āltamġāi mubārak ṣādir šuda būd ki banda ǧamāʿati umarāyi ṣadayi hazārayi buzurg-rā ḥāżir gardānīda ḥukmi šarīf bar ēšān ḥvānad tā laškariyāni ḥvad-rā murattab dāštand babōlǧārē ki ḥażrati humāyūn ṣudūr yābad bačerīki manṣūr bar nišīnand bar ḥasbi ḥukm muṭāʿ avāmiri šarīfa-rā badēšān rasānēd v šanavānēd tamāmat sar bar ḥaṭṭi farmān nihādand v har yak tartībi ṣadayi ḥvad inašġūl šudand. umēdast kē babōlǧārē ki az ǧanābi humāyūn lāzāl maḥfūfā binnaṣr vatta'yīd išārat rasad murattab v mustaʿidd bā ǧēr v ǧebä v asliḥa v āzūqi tamām ḥāżir kardand v bavazīfayi kičāmīšī v kūč dādan qiyām numāyand.* 'Ein Erlaß mit dem roten Siegel (s. آل تغا im tü. Teil) ist ergangen, ich solle die Kompanieführer des großen Regiments herbeordern und ihnen den erhabenen Erlaß verlesen, auf daß sie ihre Truppen rüsten und zu dem Termin, den seine Majestät anordnet, sich dem siegreichen (= kaiserlichen) Heere anschließen. „Gehorsam dem Erlaß sendet ihnen den edlen Befehl zu und lasset sie ihn hören". Alle gehorchten dem Schreiben. Jeder befaßte sich mit der Mobilisierung seiner Kompanie. Es steht zu hoffen, daß sie zu dem Termin, der von seiner Majestät als der einzige richtige und siegverheißende angeordnet wird, geordnet und ausgerüstet mit voller Zurüstung (s. جبر), Waffen und Proviant erscheinen und ihre Pflicht der Bemühung (s. کیچا میشی) und Dienstleistung (s. کوچ *kūč* im tü. Teil) erfüllen'. ŠA 174 *maǧmūʿi ēšānrā bōlǧār dāda* 'er teilte ihnen allen ihre Sektion zu' (es handelt sich um die Belagerung einer Festung: das Wort hat hier schon die Bedeutung 'Sektion des Belagerungsringes um eine Festung' angenommen, cf. TOLSTOV 329), ähnlich II 74, 157 sowie 130, 132, wo das Wort schon in der Form مورچل erscheint. In der Folge erscheinen Formen mit *b-* (بولجار usw.) in der Bedeutung 'Termin, Treffort', Formen mit *m-* (مولجار usw.) in der Bedeutung 'Sektion eines Belagerungsringes um eine Festung', so TS 98 (بولجار), NA cf. Register (بولجار ~ بلجار) ~ cf. Register (مورچال ~ ملجاور), HAB 214 (بلجار), HAT 445 (مورچل), ŠA cf. Register (بلجار) ~ cf. Register (ملجور), SA 1059 (مورچل), HAI 32 (مرچال), IS cf. Register (مورچل, gleichgesetzt mit سیبه, s. dies). Cf. auch VU 279 = ST 208 (بولجار), VU 1225 = ST 1343 (مورچال). Auch TA 250 *mōlǧar* 'opredelënnoe vrémja, opredelënnaja dáta'.

Mo. → Tü. Laut BAB-ARAT 633f. hat es bei *Bābur* (stets in der Form ملجار, *molǰar*, bei BAB-ARAT fälschlich *mölçer* transkribiert) 3 Bedeutungen: 1. für ein Zusammentreffen zweier Heere bestimmter Ort, 2. für denselben Zweck bestimmte Zeit, 3. Belagerungssektion (Belege für alle drei Bedeutungen). Cf. ferner R IV 1674 *bolǰar* čag. 'Frist' ~ *bolǰal* ~ *bolǰaš*, tob. *bołza-* 'herrichten', 1675 *bołzaų* tüm. 'Frist' ~ 1674 *bolǰaų* čag. 'Frist' ~ 1675 *bołžał* kir. 'im voraus bestimmter Zeitpunkt, Frist, Termin, im voraus bestimmter Ort für eine Zusammenkunft', *bołžoł* kkir. id., 1854 *bulčaq* otü. 'Sammelplatz der Armee', *bulčar*

[s. h. *bolǰar*] čag. 'Sammelplatz, Stand der Truppen', 2126 *mołd'a-* koib. 'eine Frist festsetzen', *mołd'aġ* koib. ktsch. 'Frist, Termin', *mołd'o-* tel. 'zum Opfer bestimmen', 2127 *mołčaq* sag. ~ *mołǰaq* sag. ~ *mołǰam* kys. 'Verhau', 2195 *murčal* [s. h. *morǧal*] čag. 'die Gräben und Trancheen der Festung'. PC 175 بولجار ~ ملجار 'lieu de réunion d'une armée; porte; retranchement' ~ مورچل 'tour', DD 218 *bolcal* 'müddet' (Yalova-İst.). In den tü.-russ. Wörterbüchern: KARAK 113 *bolža-* 'soobražát', pripominát'', 114 *bolžaų* 'predpoloženie', NOG 593 (srok) *bolžal*, TUV 102 *bolča-* 'naznačát' svidánie, vstréču, uslóvlivat'sja o svidánii (vstréče)', *bolčaġ* 'svidánie, srok, vrémja', KUM 971 (srok) *bolžal*, CHAK 109 *molǰa-* 'dogovorít'sja', *molǰaγ* 'ugovór; srok'. Cf. für das Tü. ferner: ŠĪBĀNĪNĀMA 88 *alti molǰar yasatip üč kündä* 'man ließ sechs Brustwehren in drei Tagen errichten', 332 *qal'a daų̈rida alip molǰalar* 'sie schlugen ihre Sektionen um die Festung herum auf', jak. PEK 496 *bolǰuo-* 'naznačat', opredělǰat- (vremja, srok)', *bolǰoχ* 'pora, srok', CASTRÉN 1857, 129 *mold'aχ* koib. karag. 'Termin', NÉMETH 1912, 103 kum. *bolžal* ~ *božžal* 'Termin, Frist', PRÖHLE 210 balk. *bolzal* 'Termin, Zeitpunkt, Frist', PRÖHLE 1909, 94 *bolǰal* karatsch. 'Termin, Frist, die Zeit von der Verlobung bis zur Hochzeit', PAASONEN 1908, 99 čuv. *pălčav* 'die von der Braut für den Bräutigam verfertigten oder gekauften Geschenke, welche schon vor der Hochzeit von dem Vater und dem jüngeren Bruder (od. der jüngeren Schwester) des Bräutigams abgeholt werden, wobei zugleich der Tag der Hochzeit endgültig festgesetzt wird'. Auch S f. 141 r بولجر (fehlt im Index der mo. Wörter, p. 47 fälschlich *bulcar* geschrieben).

Aus dem Tü. ist das Wort auch ins Tscher., Wotj. und Ung. (?) eingedrungen, cf. RÄS 1920, 183 f. (tscher. *punǰal* 'srok, rěšenie, zaključenie' ~ *pĭlǰav* 'die von der Braut für den Bräutigam verfertigten oder gekauften Geschenke', wotj. *bulźoų*, ung. *bucsú*).

Pers. → andere iran. Dialekte: MORG I 273 par. *mur'čâl* 'breastwork', ZUDIN 28 afgh. (barrikáda) مرچل *murčál*, BELLEW 16 بورجل *borjal* 'abode, home, house, resort; place of resort, assignment or meeting'.

Tü. → Georg.: MECKELEIN 45 *borǰali* 'Frist, Termin'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 109 *boljo-* 'verabreden; einen Termin vereinbaren', *boljohon* 'Vereinbarung', ev. V 59 *bold'o* ald. učr. 'srok', chng. 'rýnok', 60 *bold'o-* ald. učr. sch. 'naznáčit' srok; obeščát'', *bold'ok* ald. učr. 'srok', chng. 'rýnok', *bold'or* brg. 'vozvýšennoe místo'.

Bei BROCK 27 und 370 erscheint das Wort in verschiedenen falschen Transkriptionen (*mulǧar*, *bülčär* usw.) und wird fälschlich als tü. aufgeführt. Wenn ferner das Wort mit *m-* und mit *b-* erscheint, so dürfte hier nicht ein innertü. Wechsel *m* ~ *b* vorliegen (das Wort erscheint ja auch in alten pers. Quellen mit *m-*), sondern eine falsche Angleichung an eine ar. Partizipialform (cf. urdū *mošqāb* 'Teller' für tü. *bošqap* u. a.). Semantisch kaum möglich erscheint die

Zusammenstellung in POPPE 1927, 114, wo osm. *boša-* 'entledigen, frei gehen lassen', *boš* 'leer, frei' mit mo. *bolǰu-* [sic, s. h. *bolǰo-*] 'einen Termin ansetzen, übereinkommen' verglichen wird.

108. بولجر (*būlǧar*) 'Verlobungsfeier' ~ (fälschlich) بولقی u. ä. ← wmmo. *būlǰar* id.

Cf. GG 42 *bu'uljar idere iretkün* 'kommet zum Mahle der Verlobungsfeier'. H 24 *bu'uljar* 'Verlobungsmahl'. Dies Wort ist heute ausgestorben (vielleicht wegen des unter dem Einfluß des Buddhismus erfolgten Aussterbens der damit verbundenen Riten ?). RKW 50 *bol-* 'versprechen, verloben' dürfte damit kaum zusammenhängen. Das Wort *bu'uljar* scheint eine Ableitung auf *-r* von**buγuljа-* zu sein, dieses eine Ableitung auf *-ljа* (wie *aγuljа-*, cf. اولجاميشی) von **buγu-*, das nicht belegt zu sein scheint.

RBE 13, 209 *ṭōi kunēd v būlǧar* [so nach RSM 124, CHENG-WOU 319, PELLIOT 1930a, 26; bei RBE viele Varianten] *bidihēd* 'rüstet ein Fest zu und gebt eine Verlobungsfeier'. In 13, 210 erscheint das Wort in der Form باولجر.

109. بولداق (*bōldāq*) 'Hügel' ← wmmo. *boldaq*.

RBE 13, 141 *Dēlūn bōldāq* = GG § 175 *Deli'ün boldaχ* 'der Ratten-Hügel' (rattenförmige Hügel), 170 *Ṭōlān Bōldāq* = GG § 282 *Dolo'an Boldaχ* 'der Sieben-Hügel' (~ §§ 136, 178 *Dolo'an Bolda'ut* 'die sieben Hügel'), cf. auch CHENG-WOU 10f.

Cf. für das Mo. ferner H 17 *boldah* 'einzelner Hügel, Kuppe', Ko 1199 *boldoġ* 'une colline, élévation de terre', LUV 74 *boldog* 'cholm, bugór', CYD 708 (chólmik) *boldog*, SS 106 *boldaġ*, cf. auch MOSTAERT, Passages III 388.

110. بولغاميشی (*bōlġāmīšī*) 'genaue Nachprüfung (der Gefechtslage)' ~ بولغميشی ~ بلغاميشی ~ بولغامشی ← wmmo. *bolġā-* 'genau nachprüfen' < *bolġa'a-* < *bolġaγa-*.

Cf. GG 43 *kelen činu bolχa'aba. maχat bolba* 'ich habe deine Aussage nachgeprüft. Sie ist zutreffend'. H 18 *bolḥa'aḥu* 'nachprüfen, nachforschen', HL 21 *bolχa'a-* 'examiner avec soin, discerner, agir avec circonspection', RKW 50 *bolγā-* 'vorsichtig sein, aufmerksam sein, gewissenhaft, bedächtig an etwas gehen' (*bolġuġa-*; [s. h. *bolġaγa-*] > altt. *polgō-*, jak. *bolγoi-* id.), LUV 73 *bolgōχ* 'soizvólit'; rassmátrivat', byt' ostoróžnym', MOS 77 *BOLGŌ-* 'remarquer, faire attention à qu. chose; agir avec circonspection; rendre visite (à un malade)'.

NA 231 *'Abbās bahādur-rā bā savāri čand ... firistād ki kaifiyati aḥvāli vilāyat-rā bōlġāmīšī karda ḫabari taḥqīq biyāvardand* 'er sandte den *A.* mit einigen Reitern aus, auf daß die die Lage in der Provinz genau erkundeten und zuverlässige Nachricht brächten', 248 *qarāvulāni Malik bahādur čūn az dūr savādi ān sī savār bidīdand laḥẓayē ba'ismi bōlġamīšī bahar ṭaraf tāḫtand* 'als die

Späher des *M.* von ferne die Umrisse jener 30 Reiter erblickten, verstreuten sie sich augenblicks, um (Zahl und Art des feindlichen Heerhaufens) genau nachzuprüfen', ähnlich noch 267, 345.

Ramstedt stellt in RKW 50 sub *bolγɒmdžɨ* 'Vorsicht' mit tü. *bul-* 'finden' zusammen, was kaum annehmbar erscheint. Dagegen ist dieses Wort als Lw. in mehrere andere alt. Sprachen eingedrungen: jak. Pek 491 *bolγoi-* 'vsmatrivat'sja, byt' ostorožnym', R IV 1281 *połγa* schor. 'Vorsicht', *połγała-* 'vorsichtig sein', *połγō-* altt. tel. 'vorsichtig, aufmerksam sein'. Tuv 100 *bolγār*: *bodunŋarla bolγāp körüŋär* 'izvól'te rešát' sami'. Auch ev.: V 59 *bolgo-* brg. 'zamétit', uvídet'' = Poppe 1927, 40 brg. *bolgō-* 'zamečat'' (das kurze *o* der 2. Silbe bei V wohl Druckfehler); ma.: Hau 108 *bolgo-* 'reinigen, säubern; klarstellen, klarmachen', 109 *bolho-* 'deutlich unterscheiden'.

Das Wort *bolġaγa-* dürfte, wie folgt, zu erklären sein: *bol-* 'werden', davon Kausativ *bolġa-* 'das Werden veranlassen' = 'machen', davon Kausativ *bolġaγa-* 'abwarten, bis etwas sich tut; aufpassen, was passiert'. Häufig, vor allem in GG, müssen wir nämlich den Kausativ mit 'abwarten' übersetzen, so etwa § 161 *manaχar erde üdür geyi'ülün* 'er wartete ab, bis der Morgen, der frühe Tag hell wurde' (offensichtlich nicht 'er veranlaßte, daß es Tag wurde', auch nicht 'er ließ zu, daß Tag wurde', sondern 'er wartete ab'), ähnlich GG § 81 (*Temüǰin* ist gefangen): *χurimun harani tarχa'ulun* 'er wartete ab, bis die Teilnehmer am Feste (zu seiner Gefangenschaft) sich zerstreut hatten, (offensichtlich wiederum weder 'er veranlaßte sie auseinanderzugehen', noch 'er ließ zu ...': als Gefangener hatte er ja nichts zu sagen, sondern 'er wartete ab').

111. بولغاول (*bōlġāvul*) 'Spähtrupp; Abteilung, ausgesandt um die Feindlage zu erkunden' ← wmmo. *bolġā'ul* < **bolġaγaγul*; eine Ableitung vom vorigen Wort *bolġā-* < *bolġa'a-* < *bolġaγa-* 'genau nachprüfen'.

Na 425 *bōlġāvulāni Tōqmāq ba'd az taḥqīqi ānki laškar murāǧa'at kard ba'iṭmīnāni ḫāṭir bāz gaštand* 'nachdem die Späher der *Toqmaq* (= der Goldenen Horde) festgestellt hatten, daß das Heer (Timurs) sich zurückzog, kehrten sie beruhigten Herzens zurück'.

112. بوه (*bŏvä*) 'Schamane' ← wmmo. *bö'ä* id.

Cf. H 16 *bo'e* Schamane, Zauberer', HL 21 *bö'ä* 'chaman, sorcier' (im Text Druckfehler: *bi'ä*), Ko 1242 *böγe* 'chaman, enchanteur', RKW 56 *bŏ* 'Schaman, Hexenmeister' (*böge*, uig. *bügü* 'Weiser' ...) usw., cf. die Zusammenstellung in Int 73. Schon bei Gmelin (I 397): „Wir ließen drey Schamanen, welche in der Burätischen Sprache Bö [*bŏ*] heißen, zu uns kommen".

RBe 13, 230 (*Čiŋgis* trägt *Saŋgum*, dem Sohne *Oŋχans*, den Titel *anda* an, anders gesagt, er schlägt ihm einen Freundschaftsbund vor): *Sangūn guft*: *ō*

marā ki anda mē-guft? Tōqtova bövä (im Text: توبتوه بود u. ä. Varianten, CHENGWOU 271 liest *Tōqtā*, aber die Lesung *Tōqtova* ist besser) *mēguft! v pidaram-rā ki ḫān pidar mēguft? kīdīšī ebügān mē-guft* 'wann hätte er mich je *anda* (cf. Stichwort انذا) genannt? *T.*, den Schamanen nannte er mich! Und wann hätte er je meinen Vater Chan-Vater genannt? Den Mörder-Alten nannte er ihn!'

Diese Stelle entspricht GG § 184: *keli χan ečige ke'egü büle'e. kidu'ači ebügen ese'ü ke'egü büle'e. nama keli anda ke'en büle'e. Toχto'a bö'e ... ese'ü ke'egü büle'e* 'wann hat er Chan-Vater gesagt? Hat er nicht 'der Mörder-Alte' gesagt? Wann hat er mich „*anda*" genannt? Hat er (mich) nicht *T.*, den Schamanen, genannt?'

Zu Wesen und Struktur des mo. Schamanismus cf. قام im tü. Teil. Ein umfangreiches Textmaterial zum modernen mo. Schamanismus bietet RINTCHEN 1959.

Mo. *bö'e* (< **büγe*) ist ein Lw. ← urtü. **bügö*. Cf. US 36 *bögü* (s. h. *bügü*) 'büyü, sihir', K 123 *bügü* 'akıllı', CC 70 *bügü* 'weise', PC 174 بوكى 'magie, enchantement', MUH 23 *bükü* (s. h. *bügü*) 'bügü, sihir, arpağ', ETY IV 32 *bögi* (s. h. *bügi*) 'hakîm, akıllı, bilgili' ~ *bögü* (s. h. *bügü*), R IV 1882 *bügi* čag. 'Zauberei', *bügü* kom. 'der Weise, Prophet' ~ 1883 *büyü* osm. trkm. 'Magie, Zauberei' ~ 1874 *büi̯* osm. id. Cf. auch CAFEROĞLU 1931, 111.

Das tü. Wort auch im Ung., cf. Go 54 *bölcs* 'weise, gelehrt, klug' ← altčuv. **büγüči*, 55f. *bű* 'magia, incantamentum, veneficium' ← altčuv. *büγü*. Während die Herkunft von ung. *bű* aus dem Tü. gesichert zu sein scheint, dürfte die Etymologie von *bölcs* aus lautlichen Gründen schwierig sein.

Inkorrekt: MALOV 1951, 373, wo tü. *bögü* (s. h. *bügü*) verglichen wird mit mo. *böke* 'Athlet' (cf. dazu بوكا im tü. Teil); TIMKOWSKI I 288 „Ein Schaman heißt auf mongolisch Beg" (wohl Verwechslung mit tü. *bäg* 'Fürst', cf. بيك im tü. Teil). Unangebracht ist wohl auch KREJNOVIČS Vergleich (244) von jukag. *wolmäŋ* 'šaman' mit dem mo. Wort. POPPE (1960, 60) vergleicht ebenso wie RAMSTEDT (RKW) mo. *büγe*, tü. *bügü* als urverwandt.

113. بيدون (*bīdūn*) „gewöhnlich", d. h. nicht speziell dem Chan gehörig, Gegenteil zu نارين (q. v.) und pers. خاصّ' ← wmmo. *bidūn* < *bidüγün* id.

Cf. LHA 1267 *bidūn* 'dick, grob' (mit weiteren mo. Belegen), MA 119 *bidūn* = čag. *yoγan* 'tolstyj', Ko 1232 *büdüγün* 'gros, grossier, épais' ~ 1140 *bidüγün* id., LUV 93 *büdün* 'tólstyj', RKW 54 *bödün* ~ *büdün* 'grob, dick' (*büdügün* ... atü. *bädük*, koib. *pözük*, osm. *böjük* 'hoch, groß') usw. 'AQ f. 18 بَدْون *siṭabr* (grob).

RJG 332f. (= RAR 540) (Unter *Ġāzān* wird der Schatz in 2 Teile geteilt: 1. Das Wertvollste (*zari surḫ, muraṣṣa'āt*) ist nur dem *pādšāhi islām* [*Ġāzān*] zugänglich, von ihm selbst versiegelt und besonders streng bewacht, 2. das weniger Wertvolle (*zari safēd*, weniger prunkvolle Kleidung) unterstand dem Wesir, der

darüber verfügt, sich jedoch jeweils dazu eine Unterschrift von *Ġāzān* holen mußte. Dies alles diente der Bekämpfung der Kronschatzverschleuderung, s. sub باریقو) *ḫizānayi au̯val-rā nārīn v duvum-rā bīdūn mēgūyand* 'den ersten (Teil des) Schatz(es) nennt man *narin* ('fein'), den zweiten *bidūn* ('grob')'. Cf. auch Ohsson IV 436, Howorth III 516.

Mo. → Tuv.: Tuv 107 *bödūn* 'prostój', Tuv(r) 113 (grúbyj) *bödūn*.

Mo. → Ma.: Hau 118 *budun* 'unbrauchbar, untauglich, unzulänglich', *budun uhuken* 'nicht ausreichend und schwach, eine der 6 Noten beim großen Staatsexamen'.

Poppe (1960, 53) schreibt (ähnlich wie Ramstedt in RKW): „mo. *büdüγün* 'dick, grob', kh. bur. *büdūŋ* id. > ma. *bedun* 'dick' [nach Hau 82 jedoch 'solide gearbeitet, haltbar' = AT *bädük* 'groß', gelb-uig. *päzik* 'groß, wichtig', kha. *pözik* 'hoch', oir. *bijik* 'groß', osm. *büjük* id.". Jedoch ist die mo. Form **bidüγün* (so!, nicht *büdüγün*) lautgesetzlich nicht mit tü. **bädük* vergleichbar.

114. بیکی (*bēkī*), ein Titel ← wmmo. *beki* id.

Dieser Titel erscheint in der GG 1. bei Männernamen, 2. bei Frauennamen. Ad. 1. cf. § 141 *Oyiradun Xuduχa-beki* '*X.* von den Oiraten', *Dörbenü Xaǰi'un-beki* (sonst *Xači'un*) '*X.* von den *Dörben*', § 142 *Bilge-beki* (ein Fürst des *Oŋχan*), öfters der Sohn *Oŋχans*: *Toχto'a-beki* (von *Čiŋgis* als *Toχto'a-bö'e* bezeichnet, cf. بوه). Es scheint, daß dieser Titel, auf Männer angewandt, die Bedeutung 'Schamanen-Oberpriester' hat (wie ja schon aus *Toχto'a-beki* = *Toχto'a bö'e* hervorgeht). Cf. dazu GG 71 *moŋχolun töre noyan mör beki bolχu̯i̯ yosun aǰu'u̯i̯. ba'arin aχayin uruχ büle'ei̯. beki mör bidanu dotora de'ere'eče beki Usun-ebügen boltu̯χai̯. beki ergü'et čaχa'an de'el emüsčü čaχān aχta unu'uljˇu sa'uri de'ere sa'uljˇu takiǰu atu̯χai̯* 'das mo. Gesetz hat den Brauch, daß man innerhalb der Würdenträger-Laufbahn *beki* werden kann. Du gehörst zum Geschlecht des Chefs der *Ba'arin*. Innerhalb unserer *beki*-Laufbahn soll der höchste *beki Usun-ebügen* sein. Zum *beki* erhoben, soll er weiße Kleider tragen, einen weißen Wallach besteigen und, den höchsten Sitz (unter den Würdenträgern) einnehmend, Ehrung empfangen' (Weiß war eine besonders heilige Farbe bei den Mongolen, zu den großen Feiern wurden i. a. weiße Tiere geopfert usw., cf. چغان sowie im tü. Teil کونینکلا میشی).

In dieser Bedeutung wird das Wort von manchen Autoren *bägi* u. ä. geschrieben und dem tü. *bäg* 'Fürst' gleichgesetzt, so schon Ohsson I 54 und noch Ramstedt 1951, 68, wo auch auf lam. *begin* (Titel der Stammeshäuptlinge) hingewiesen wird und alle diese Wörter ← altchin. *pɒk* 伯, sinokor. *pa̠ik* 'weiß', 'Ältester', 'Gouverneur einer Provinz' abgeleitet werden. So schon Kafarov, cf. RSm 26. Nach Vlad 60—2 wurde der mo. Titel stets von den ältesten Söhnen des Stammeschefs getragen, die für den Kult zuständig waren und kam bei den

Chefs der Waldvölker vor, bei denen der Schamanismus besonders blühte. Ferner meint er über den Titel „*bäki*“: Ce terme n'a, évidemment, rien de commun avec le titre *bägi*, porté par les princesses mongoles.

Sehr viel vorsichtiger drückt sich in dieser Hinsicht BARTHOLD aus (TUR II 391f,): The name *biki* ... probably designated the chief priest ... The same word *biki* is met with in the title of some sovereigns, e. g. those of the Mergits (s. h. Merkits) and the Oirats ..., Anm. 3: ... the word *biki* is probably (bei VLADIMIRCOV: évidemment!) not synonymous with the title *bige* or *bigi* given to princesses.

Ähnlich PELLIOT 1930a 49—51, wonach بیکی eventuell **begi*, **bägi* zu lesen ist und eventuell ← tü. *bäg* + Possessivsuffix *i* so wie *täŋrim*, *khanïm*, *bägim* u. a. mit Possessivsuffix der 1. Person (dies abzulehnen, cf. Einführung, Kapitel V 4) ... „Toutefois tout cela est fort douteux, et M. B[ARTHOLD] peut avoir raison quand il incline à séparer le titre de *bäki* des hommes de celui de *bäki* ou *bägi* des femmes“, cf. auch CHENG-WOU 180 (wonach *Bäki* bei KĀŠGARĪ als Männername auftaucht und chin. Quellen den Männertitel in einer Form aufweisen, die als *bägi* rekonstruiert werden kann). Daß der Titel von Priesterfürsten getragen wurde, ist nach ihm nur „possible“.

Der Standpunkt VLADIMIRCOVS (den dieser auch in seinem, mir leider unzugänglichen Artikel *Mongol'skie tituly* beki *i* begi, DAN-B 1930, 163—7, vertreten haben dürfte) haben dann viele Forscher akzeptiert, u. a. GROUSSET (249), MARTIN (68), VERNADSKY (1953, 14).

Ich glaube, daß, wie so oft, der skeptische Standpunkt BARTHOLDS und PELLIOTS hier zu Recht besteht: Es ist nicht allgemein nachgewiesen, daß der Titel *beki* einen Oberpriester und nur einen solchen bezeichnete; insbesondere, daß die ältesten Söhne den Kult wahrzunehmen hatten, ist nur erschlossen. Auch kommt der Titel nicht nur bei den Waldvölkern vor, wo der Schamanismus blühte, so erscheint u. a. auch in der GG ein *Bilge-beki* vom Stamme der *Kereit*, die aber kein Waldvolk waren. Eine Trennung des Männer- und des Frauentitels ferner scheint mir kaum möglich: in der GG werden beide gleich geschrieben: *beki*, nicht, wie VLADIMIRCOV ansetzt: Männertitel = *beki*, Frauentitel = *begi*.

Als Männertitel in pers. Quellen cf. RBE 13, 37 *Qāčiyūn bēkī*, s. oben (ein Nachkomme *Qāi̯dūs*), RBE 7, 71 *Tōqtāi̯ bēkī pādšāhi Merkīt* (= GG *Toχto'a-beki*) = 92 *Tōqtā-bēkī*, 136 *az umarāyi Sangūn Bilgä-bēkī būd* 'zu den Fürsten *S.s* gehörte *B.*' Cf. auch sub اونقون die Parallelstelle zu GG 71.

Als Männertitel scheint *beki* im 13. Jh. ausgestorben zu sein, dagegen hat es als Frauentitel noch einige Zeit fortgelebt.

Beki als Bezeichnung hochgestellter Damen erscheint bereits in der GG. So heißen die Töchter *J̌aχa-gambus*, des Bruders des *Oŋχan* von den *Kereit* (53)

Ibaχa-beki, *Sorχaχtani-beki* (offensichtlich trug hier nicht nur die älteste Tochter den Titel, denn sonst dürfte er ja nur einmal vorkommen), 41 erscheinen Töchter *Oŋχans*, *Ča'ur-beki* und *Xoǰin-beki*. Der Titel scheint in dieser Anwendung also ursprünglich nur bei den *Kereit* vorzukommen. Ähnlich auch ŠT 49 *Toluị ejeni Sorġaġtaị beki tayiqu* 'die (Gattin) des Herrschers *Toluị*, *S.* [= *Sorġaġtani*] *b. t.*' (*tayiqu* = RKW 388 *tāχū* 'die Kaiserin und die Prinzessinnen, das kaiserliche Haus' ← chin. 太后 *maŭxòy* [*taihou-*, laut Oš 'vdóvstvujuščaja imperatríca, mat' imperátora'); nichts zu tun hat mit *beki* der in den mo. Quellen des 17. Jh. erscheinende Titel *beyiǰi* ~ *bigiiči*, cf. ŠT 59, AT 69, SS 141.

In den pers. Quellen erscheint (neben *Yesūğīn beki*, cf. ĞU I 29 und ĞUB 40) besonders oft die Gattin *Toluịs*, *Sorġaġtani*, die Tochter des *J̌aχa-gambu*, die oft einfach als *beki* (schlechthin) bezeichnet wird, so ĞU III 58 *ba'ordūyi bēkī firistādand* 'man schickte (ihn) ins Lager der *beki*', ĞU III 23 *Sorqōtanī bēkī*, RBE 7, 74 *Sorqōqtanī-bēkī* ~ 127, RBL 37 *Soyōrqōqtīnī-bēkī*, NA 70 *Soyōrqōqtanī-bēkī*. Cf. auch BOYLE 153, SPULER 1955, 252 (wo aber statt *begi*: *beki*), BABARAT 587—9 (über den Titel bei den Čaγataiern), HINZ 1936, 73 (wonach die Tochter des *Uzun-Ḥasan* und der Despina-Chatun bei den Türkmenen *Ḥalīma Begi* [s. h. *Beki*] *Aqa* hieß).

Cf. ferner TUR/QARŠĪ 140 (über سغناق, cf. تگین im tü. Teil): *zaụwağahū Bātū b. Tūšī ḫānu uḫtahū Buluġān-bēkī* '*Batu*, der Sohn des *J̌öči*, vermählte ihn mit seiner Schwester *B.-beki*'. AG 44 *Toli χanniŋ uluγ χatuni barča oγlanlariniŋ anasi Soyorqoqtaị beki* (بيكى) *iχtiyār aniŋ qolinda erdi. ol χam χatun üč bekini miŋ kišigä bas qilip kemä birlän yibärdi Alaqčinγa bariŋ* 'Sour qouqtaï Bigué [*Sorġaġtani beki*], mère de tous les enfants de Touli-Khan [*Toluị χan*] et celle qui occupait le premier rang parmi les femmes de ce prince avait été nommée régente. Elle fit partir sur des vaisseaux un corps de mille hommes sous le commandement de trois beks auxquels elle ordonna de se rendre a Alaqtchine [Stadt der *Tatar*]', 45 *Čiŋiz χan zamanida Oịratniŋ pādšāhi Qutuqa-beki* (بيكى) *erdi* 'à l'epoque de Tchinguiz-Khan le roi des Ouïrats était Qoutouqa Bègui [= *Quduqa beki*]', 51 (Chef der *Merkit*) *Toqtā beki*, 211 *Bučγa-χanniŋ qizi yoq ergändür aqasi Sufyān-χanniŋ boyi yetkän qizi bar ergändür* '*Āyiša-beki atliq šuni beräli tep tururlar* '*B.* hatte keine Tochter. Jedoch hatte sein älterer Bruder *S.* eine mannbare Tochter namens '*Ā.* Er versprach, diese zu geben' (Fortsetzung zu كورگان q. v.: *Ṭahmāsp* I. erbittet eine Tochter des özb. Chans *Bučγa* zur Frau). Der Titel hat also weit um sich gegriffen. — In den chin. Quellen (cf. RBL, appendice 63) erscheint er in derselben Form *begi* wie der Männertitel.

Kehren wir noch einmal zur Etymologie des Titels zurück. Die RAMSTEDTsche Hypothese wird vielleicht dem tü. Titel *bäg* gerecht (obwohl auch hier, u. a. von ALTHEIM und MENGES, nicht unplausible Gegenvorschläge gemacht worden sind, cf. بك im tü. Teil), entspricht aber nicht dem mo. Titel *beki*, wo das *-i* nicht

erklärt wird; außerdem gibt es kein Lautgesetz mo. *k* = tü. *g* (die Schreibung mo. *begi*, mit *g*, ist einfach falsch: GG hat zwar oft *g* statt *k*, so *gür-* 'hingelangen' statt *kür-* u. a., nie aber *k* statt *g*; wenn dort also *beki* steht, ist es auch so zu lesen).

Nicht so unmöglich erscheint die Etymologisierung von mo. *beki* 'stark, fest' (Ko 1125 *beki* 'fort, robuste, dur, solide, vigoureux', RKW 41 *bekᵊ* 'stark, fest', Luv 101 *beχ* 'krépkij' u. a.), die schon von RBl, appendice 63 gegeben wird, und von Poucha (50) wiederaufgenommen worden ist. Allerdings wäre hierzu noch das Verhältnis von tü. *bäk*, ma. *peki* (mit derselben Bedeutung) zu klären.

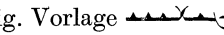
115. بیلچره (*bēlčirä*) 'Vereinigungsstelle zweier Flüsse, Wege usw.' ← mo. *belčire*, Dativ von *belčir* id.

Bei RBe 13, 183 f. wird eine Ortsbezeichnung بای براق بیلچره s. h. بای تراق بیلچره, von Rašīd, wie folgt, erklärt: *bēlčirä yaʿnī ṣaḥrāyi ʿalaf-ḫvār ʿbelčirä* bedeutet „eine Weideland-Steppe" (~ 13, 222). Hier findet sich ein ganzer Wust von Mißverständnissen, wie sie für den des Mo. wenig kundigen Rašīd adDīn recht bezeichnend sind:

(1) Das Wort bedeutet nicht Weideland (cf. dazu weiter unten), sondern 'Vereinigungsstelle zweier Flüsse', cf. GG § 159 *Kökseʾü-sabraχ Bayidaraχ-belčire čerik ǰasaǰu* '*K.* stellte das Heer bei *B.-b.* auf'. Cf. dazu H 14 *belčir* 'Talschlucht, Fluß(austritt?)', Ko 1116 *belčir* 'le milieu ou ce qui joint qc. p. ex. deux rivières, deux chemins, deux branches, la partie qui sépare les doigts', Luv 99 *belčir* 'mésto slijánija rek, perekrëstok', Cyd 404 (perekrëstok) *belšer*, RKW 42 *beltšᵊr* 'Flußmündung (wo das Wasser sich zerstreut), Vereinigungsstelle zweier Flüsse' (*belči-r*; atü. *bältir*). Dies ist eine Ableitung von *belči-* (cf. RKW 42 *beltšᵊ* – 'sich in verschiedene Richtungen zerstreuen'). Das Wort ist eine Entlehnung ← tü. *bältir*, cf. schon ETY 172 f. *yabaš-tuqăš bältĕrindä* (Ramstedt 1913, 22 f.: 'bei der Vereinigungsstelle des *Jabaš*(?) und *Tukuš*') sowie ETY IV 23 *bältir* 'yol ağzı, yolların birleşdiği yer', ähnlich Malov 1959, 21 und US 28 *bältir*. Cf. noch R IV 1246 *pältir* altt. tel. leb. schor. 'Flußmündung', *pältī* küär. id., 1342 *piltir* bar. id. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: Baschk *bilter* 'srédnjaja čast' stopý; pod-ëm', Chak *piltĭr* 'úst'e (*reki*)', Tuv *bäldir* 'soedinénie, slijánie, perekrëstok'.

Rašīd verwechselt das Wort offensichtlich mit mo. *belčēr* < *belčiγer* 'Weideland' ~ *belčēl* u. a., cf. H 14 *belji'el* (sprich *belči'el*) 'Weide(land)', Ko 1146 *bilčiγür* ~ *bilčiγir* 'pâturage, pacage', Luv 99 *belčēr* 'pástbišče', RKW 42 *beltšēr* 'Viehweide', MA 116 *belčil* بیلجل = čag. *otlaq* 'pastbišče'. Cf. auch Mos 65 *Bėltšʿēr* 'pâturages' (mo. *belčiger*), *Bėltšʿi-* 'pâturer' (mo. *belči-*), *Bėltšʿē-* 'mettre au pâturage' (mo. *belčige-*, *belčiye-*) sowie Kőhalmi 1959, 186 (*Biltšʿēr*). Dieses Wort geht also vielleicht auf dieselbe Grundform *belči-* zurück, hat sich jedoch

semantisch ganz anders entwickelt. Es mag auch sein, daß *belči-* 'weiden' ursprünglich mo. ist, während *belčir* direkt auf das tü. *bältir* zurückgeht.

(2) Offensichtlich ist eine uig. Vorlage  *Baị-Daraġ* als *Baị-Taraġ* verlesen worden. Zu diesem Fluß cf. RSm 113 (Bajdarik).

(3) Das *-e* des Dativs der uig. Vorlage (cf. oben das GG-Zitat) ist fälschlich als zum Stamm gehörig aufgefaßt worden: in der Tat war ja *.a/.e* als Dativsuffix in der mo. Volkssprache z. Z. Rašīd adDīns bereits erloschen, weshalb ein Mißverständnis leicht möglich war. (Pelliots Annahme, Cheng-wou 319—21: „*bälčirä* serait donc une forme dialectale non attestée" ist überflüssig und rein spekulativ).

Abschnitt 116 پ (p)

116. پایزه (*pāị̈za*) 'Täfelchen mit einer Inschrift des Chans als Ausweis von Autoritätsträgern' ~ پاییزه ← wmmo. *paị̈za* ← chin. *paiz* 牌子.

Cf. Mos 546 *pās* (*pāsa*) 'tablette de réquisition', RKW 306 *pāz*^{a} 'Teil, Anteil; Merkzeichen'.

ĞU I 124 *az Čingīz-ḫān pāị̈zayi čōbīn yāfta* '(der Kadi von Serachs, *Šams adDīn* wurde Herrscher über Serachs und in dieser Eigenschaft) empfing er von *Č.* die hölzerne *paị̈za*' (cf. auch Volin 490 und ĞuB 158 sowie ĞU I, XXII: hölzerne *paị̈zas* wurden nur geringeren Beamten gegeben), 212 *v az umarā v mulūk ... hama kas-rā dar ān vaqt yarlīġ v pāị̈za farmūd* 'den Fürsten und Chefs gab er jedem damals *yarliγ* (s. یرلیغ im tü. Teil) und *paị̈za*'. RQU 216 (*Hülägü* ehrt einen Verbündeten): *Ḫūršāh-rā yarlīġ v pāị̈za dād v tašrīf farmūd v duḫtari moġōl bavaị̈ arzānī dāšt* 'H. reçut un yarlig, un païzeh, fut revêtu d'une robe d'honneur, et on lui donna en mariage une fille mongole' (~ 372). Die *paị̈za* erscheint meist mit dem *yarliγ* (Chansschreiben) zusammen als äußeres Zeichen der Bestallung erwähnt, so auch RJT 46, RJG 271 (Räuber plündern Boten, *elči*, aus) *yarlīġhā v pāị̈zahāyi ēšān nēz mē-giriftand* 'sie rissen auch ihre Yarligs und Paizas an sich', cf. auch das Register in RJG, besonders wichtig ist 295, wo die verschiedenen Paizas (für bedeutendere Chefs gab es z. B. eine Gold-Paiza mit einem Löwenkopf) aufgezählt werden. PU 276

ḫukmat davān ba pāị̈zayi sar bašēri šāh

'your writ, with the lion headed payze of the shah, is running'. VA 666 (~ 668) erklärt: *ḫukmī bāšad ki mulūk bakasī dihand tā mardum iṭā'ati u kunand* 'es ist ein Erlaß, den die Herrscher jem. geben, damit man ihm gehorcht'. TUR/'AUFī 96 (der Chan von *Kāšġar* inthronisiert *Ḫiẓr beg*): *turā ḫānī diham v pā'īza v čatr v dūrbāš farmāyam* 'ich werde dir das Chanat geben, die Paiza, den Schirm und den Stab (Abzeichen fürstlicher Würde) verleihen', cf. hierzu EI III 790. Cf. ferner VU 327, ST 235.

Vorläufer der Paiza kamen schon früher vor, cf. Liu 358 (für das Jahr 648): „Der [chinesische] Kaiser ernannte ihre Häuptlinge [der verschiedenen unterworfenen türkischen Stämme] zu *Tu-tu* (Militärgouverneuren) [cf. تتغ im tü. Teil] bzw. *Tse-shi* (Präfekten). Als Autoritätsabzeichen überreichte er ihnen je ein eisernes Fisch-Abzeichen'. Auch bei den Qara-Chitai waren die Paizas als Beamtenabzeichen und Diplome (und zwar unter dieser speziellen Bezeichnung) wohlbekannt, cf. Barthold/Menzel 124; Spuler 1955, 555.

Mo. Paizas sind uns mehrere erhalten, cf. etwa die wunderschöne Abbildung bei Banzarov 126 sowie mehrere bei Ortekin (Banzarov 157f. weiteres über die Paiza in China). Sie waren zumeist in uig. Schrift abgefaßt, einige jedoch auch in Ḥpagspa-Schrift, cf. Hpagspa 57 (Texte VI—X). Sie trugen eine mo. Aufschrift, die bei allen Dokumenten etwa diesen oder einen sinnverwandten Wortlaut hat: *mөŋkʿa dėŋriyin kʿučʿundur qa'anu ǰarlig kʿen ese bušire'esu aldatʿuqayi* '(gestützt) auf des ewigen Himmels Macht. Yarlig des *Qaγans*. Wer (diese Paiza) nicht respektiert, soll der Strafe verfallen' (Hpagspa-Text IX).

Der erste abendländische Schriftsteller, der die Paizas erwähnt, ist Ruysbroek, cf. W 255 (Kap. XXIX, 11) Dedit etiam Mangu ipsi Moal bullam suam auream, platam scilicet auream ad latitudinem unius palme et longitudinem unius cubiti, in qua sculpitur mandatum suum. Qui illam portat potest imperare quod vult, et fit sine mora. Cf. auch Polo 7 mit Anm. p. 108f (wo die Paiza schon für die Han-Zeit erwähnt wird).

Die Literatur über die Paiza ist recht umfangreich, es seien hier nur erwähnt: Ruysbroek 203 (Anm.); Akanc 315; Vernadsky 1953, 125f.; Laufer 1919, 564; Spuler, 1955, 292, 358; Spuler, 1943, 310f.; Sauvaget 49 (Anm. 205); Samojlovič 56; Ortekin; Ohsson II 483f., IV 180, 412f.; Mostaert 1956, 254; Köprülü 1939 (III 37); Howorth III 509; Cleaves 1953, 256f.; RQu 45 (177—9); Yuan-Che 107 und 108 (öfters); Olbricht 33; Schurmann 338. Hier findet sich auch umfangreiche weitere Bibliographie angegeben.

Cf. Dozy 49 بایزه = پایزه, mot qui, chez les Mongols, désignait une tablette d'or qui portait l'empreinte d'une tête de lion, et qui était remise aux grands dignitaires, aux courriers, etc., Maml. II, 2, 159 [das ist die Maqrīzī-Ausgabe Quatremères, Paris 1837f.]. Cf. auch ʿAzz I 236 (über Ǧuvaynī) *wafī sanati* 633 *ḏahaba ilà Qarāqorūm biṣuḥbatihī Görgūz ilà Ökätäi qā'ān ǰanāla ltifātā minhū walaqqabahū ṣāḥiba ddīwāni wahāḏā llaqabu lāzimuhum wamanaḥahū paizatā wayarlīġā maḫtūmā biḫatmī aḥmara* 'i. J. 633 ging er in Begleitung *G.s* nach *Q.* zu *Ö.* Er erlangte seine Huld, und er ernannte ihn zum Chef der Staatskanzlei (das ist bei ihnen ein unwiderruflicher Titel) und gewährte ihm eine Paiza und einen Yarlig mit rotem Siegel' (auch 176).

Für das Tü. cf. Berezin 1851, 14 (*Toqtamiš*-Diplom): *paiza yarliγliγ tarχan* 'ein Tarhan (s. ترخان im tü. Teil) mit Paiza und Yarlig', danach R IV 1125 *paizaliγ*

und *paiza* aus dem Chin. 'eine dem Boten als Zeichen seines Auftrags gegebene goldene oder silberne Platte, mit einer Inschrift'. Heute noch TUV 79 *baiza* 'pograníčnyj stolb'. Dasselbe chin. Wort auch im Ma.: HAU 744 *pai* chin. 牌 usw., *pai bithe* 牌面 'Vollmacht'.

Abschnitt 117—145 ت (t)

117. تايين (*tābīn*) 'spezielle Leibgarde des Herrschers, ursprünglich aus 50 Mann bestehend' ← wmmo. *tabin* 'fünfzig'.

Cf. H 143 *tabin* 'fünfzig', HL 76 *tabin* 'cinquante' = KO 1597, MA 338 usw., cf. die Zusammenstellung in INT 100.

Bei den Mongolen wurde das Heer bekanntlich nach dem dekadischen Prinzip eingeteilt (cf. dazu چريك im tü. Teil). Fünfzigerschaften waren nicht üblich, wenn man nicht die Stelle aus ALEXANDERSAGE 111 hier heranziehen will: *tabin sayid nökedtü keýürge getülǰü* 'mit fünfzig Gefährten überschritt er (Alexander) die Brücke'. Jedoch existierten Fünfzigerschaften bei den Kidan und älteren Mongolen: FRANKE O. (1948) 367: „Besondere Verbände scheinen die *tyu-kün* gebildet zu haben. Der erste Bestandteil dieses Ausdrucks dürfte ein K'i-tan-Wort und auch das Schriftzeichen 纠 dafür dem K'i-tan-System entnommen sein. Weder über die Aussprache noch über die Bedeutung hat sich bis jetzt Klarheit erreichen lassen. Die Aussprache schwankt zwischen *ti, tyu, min, miao* u. a., und die Bedeutung läßt sich vielleicht aus den mongolischen Fünfzigerverbänden herleiten, Reiter-Kameradschaften für den Kriegs- und Wachdienst von fünfzig jüngeren Männern von fünfzehn Jahren aufwärts, zu deren Bezeichnung in der Literatur das Zeichen 纠 *kiu* 'vereinigen' verwendet ist (offenbar weil man das unchinesische Zeichen nicht verstand), und von denen das *Heï Ta schi lüo*, ein kleines, aber wertvolles Werk von 1237 (fol. 19 r⁰), berichtet." 370 „Dagegen finden sich in Kin [= Jürčen] auch noch Reste der *tyu-kün* der K'i-tan, und das *Kin schi* (Kap. 44 fol. 6 v⁰) führt mehrere Stämme mit Namen auf, die diese Fünfzigerverbände stellen. Es kann sich dabei natürlich nur um K'i-tan-, vielleicht auch um Hi-Verbände gehandelt haben, die von den Kin mit übernommen wurden. Selbst bei den Mongolen der älteren Zeit unter Dschingis Khan und Ogodai Khan scheint sich, wie vorhin erwähnt wurde, die gleiche oder eine ähnliche Organisation erhalten zu haben ..., die sogar mit demselben Schriftzeichen 纠 benannt ist, sie verschwindet dann aber ganz in der der Tausendschaften und Hundertschaften". Für die Alttürken s. چريك. Später bildete sich die Einteilung in Fünfzigerschaften (mo. *tabin*, tü. *ellik*) unter den Nachfolgestaaten des *Ulus Čaġataị* wieder heraus (vielleicht über die Zwischenstufe des *qošūn*, cf. قشون). Cf. ŠĪBĀNĪ-NĀMA 82 *eḷlädi ḥukm ki tabin*

(تابين) *tabin qalʿa daųriya āliyat molǰalar* 'er befahl, daß Abteilung um Abteilung um die Festung herum ihren Standort beziehe', BAB 209a *χāṣṣa tabinda kim tamām eligindin iš kelür yigitlärni erilip edi tamām on on va ellik ellik sinip sinip on uluγi va ellik uluγi taʿyīn etip edim* 'for my immediate command I had selected braves from whose hands came work and had inscribed them by tens and fifties, each ten and each fifty under a leader' (cf. BAB-ARAT 650, R III 976 *tabin* fälschlich aus dem ar. تابعين 'Diener' abgeleitet. Richtig dagegen PC 194 تابين mo. 'troupe de cinquante hommes, garde du corps, pages'). Diese Einteilung in Fünfzigerschaften wurde in den özb. Chanaten beibehalten, cf. TOLSTOV, Register sub *ėlikbaši* (noch im 20. Jh.), ÖZBB 84 *ellikbåši* (historisch) 'ėllikbaší (*odin iz nizšich administrativnych činov v dorevoljucionnom Turkestane, v chanstvach Srednej Azii*)'. ABŪ LḠĀZĪ (AG 135) schreibt *Čiŋgis-χan* die Einteilung des Heeres auch in Fünfzigerschaften zu, was im Widerspruch zu den Aussagen der GG steht und sicher falsch ist: er hat die Verhältnisse seiner eigenen Zeit auf die *Čiŋgis-χans* übertragen. Aber auch für die Mo. werden Fünfzigerverbände erwähnt: HEISSIG 21 (aus dem *Čaġan teüke*, einer mo. Chronik vom Ende des 16. Jh.) „Die Kommandogewalt obliegt Zehnerschafts-, Fünfzigerschafts-, Hundertschafts-, Tausendschafts-, Zehntausendschafts- und Hunderttausendschaftsführern" (im Original: *arbatu, tabitu, ǰaγutu, miŋġatu, tümeten, tüg tümenü noyad*). Fünfzigerschaften sind auch für die frühruss. Geschichte belegt, so bei Jermak i. J. 1579, cf. FISCHER 191.

Aus den čag. Quellen (also relativ spät) ist das Wort auch ins Pers. eingedrungen, cf. HAI 105 distinguished men from the battalions and divisions (*kushun u tábin*) of the Khán's army advanced ... before the citadel and opened the battle'. Sehr häufig ist das Wort bei IS (cf. Register, worin noch zu ergänzen wäre: p. 671, 1087, 1088), cf. u. a. 554 *umarāyi tābīni mīr Qulbābā* 'die *Tabin*-Emire des *m. Q.* (eines Özbeken)', 673 *Ḥusaiṇḫān bā ǧamʿi az tābīnān v atbāʿi ḫud 'Ḥ.* mit einer Anzahl seiner engsten Gefolgsleute (*tābīnān*) und Anhänger', 1087 *Nūr-adDīn-sulṭān pāḍār az ʿašāyiri Tarākimāti Šīrvān-ast v hamīša dar tābīnīyi ḫākimi Tiflis baḫidamāti ānǧā qiyām dāšta v dārad 'N.* gehört ständig zu den Stämmen der Türkmenen von *S.* und lieferte dauernd in der engsten Gefolgschaft des Gouverneurs von Tiflis seine Dienste'; die *umarāyi tābīn* sind dabei Emire, die unter einem Gouverneurs-Emir für die Verwaltung von dessen Gebiet sorgen (1088 *umarāi tābīn ki baḫukūmat ištiġāl dārand*).

Stellen wir die Belege für Fünfzigerschaften in unseren Quellen noch einmal chronologisch zusammen. Sie sind belegt für die Alttürken (8. Jh.), die Kidan (11./12. Jh.) und J̌ürčen (12./13. Jh.) sowie frühen Mongolen (Čingis † 1227 und Ögödei † 1241), wo sie jedoch schon i. a. in den rein dekadischen Einteilungen (10, 100, 1000, 10000 Mann) untergingen. Es folgt eine Lücke, bis sie im ŠĪBĀNĪ-NĀMA (ca. 1506) wieder erwähnt werden (in der čag. Literatur jetzt

über Bab 1529, AG 1665 usw. fortlaufend). Etwa zur selben Zeit erscheint das mo. Wort *tabin* auch in pers. Quellen. Im gleichen 16. Jh. treten auch russ. Belege auf (1579 u. a.) sowie mongolische (ca. 1586). Es ist m. E. anzunehmen, daß sich Fünfzigerschaften in einem Raum, dessen Kern die özb. Chanate bildeten, unabhängig von der alten Kidan-Organisation neu herausgebildet haben.

Ob ein *tābīn* in späteren Zeiten (z. B. bei Is) tatsächlich noch genau 50 Mann stark war, muß dahingestellt bleiben, in den Texten werden keine Zahlen angegeben. Es mag sehr wohl die Bedeutungsentwicklung stattgefunden haben: '50' > '50 Mann', oft 'spezielle Leibgarde von 50 Mann' > 'Leibgarde, Elitetruppen überhaupt'. Für die Frühmoghulzeit (cf. EI III 676) wird jedenfalls angegeben, daß so in Indien die Reiter hießen, die meist ihre eigenen Waffen und Pferde stellten und im Felde ihren Unterhalt selbst bestritten.

Pers. → andere iran. Dialekte: Bellew 32 afgh. تابين *tābīn* 'subject, follower', Zarubin 247 šu. *tōbín* 'podvlastnyj, podčinennyj, pokornyj, poslušnyj, poddannyj; poddanstvo'.

Eigentümlich ist die Stelle bei S f. 151v: تابين ... *ba'iṣṭilāḥi moġōl čūn ʿadadi ǧamāʿatī bačihil rasad ānrā yak tābīn gūyand v ba'iṣṭilāḥi atrāki Tūrān ǧamʿī-rā nāmand ki dar tāḫt v kīb šarīk bāšand* 'wenn die Zahl einer Menschengruppe 40 erreicht, nennt man sie nach mo. Sprachgebrauch تابين, und nach otü. Sprachgebrauch nennt man so eine Gruppe, die in Attacke und Handgemenge als Gefährten vereinigt sind'. Hier ist die Erinnerung an den mo. Ursprung des Wortes noch lebendig, nur ist aus '50' die im Orient so beliebte und verbreitete Zahl '40' geworden. Sir Clauson schreibt p. 92: *tabın* 'a company of 40 men'; this seems to be a simple misunderstanding of *tabin* 'fifty'; but there is possibly a T[urkish] word *tabı/un* meaning 'company, herd' (cf. Russian *tabun* 'herd') which got confused with the M[ongolian] numeral. Bei *tabun* handelt es sich jedoch um ein ganz anderes Wort, s. تاون, das sich gar nicht aus dem Tü. etymologisieren läßt.

118. تار (*tār*) 'Ring, Kreis der Roßhaarschlinge' ← ? mo. *tar* 'Haar'.

In Va 668 wird das Wort *tār*, wie folgt, erklärt: *bamoġōlī tang v tārīk v ḫalqayi dam v gulsurḫ bāšad* 'd. i. auf mo. eng und dünn und der Kreis der Roßhaarschlinge und die *gulsurḫ* (eine rote Blume)'. St 274 hat: 'the warp of a web in the loom; i. e. threads stretched lengthwise; the string of a musical instrument; a thread; a wire; a curl', ähnlich Mil 105 und Ta 396, cf. auch BQ 456.

Das Wort in der Bedeutung 'eng' ist natürlich tü. *tar* id., cf. K 576 'dar' u. a. Die Bedeutung 'Blume' kann ich nicht erklären. In der mittleren Bedeutung könnte das Wort mo. sein: Ko 1663 *tar* 'la pointe du poil des bêtes', RKW 380 *tar* 'Haar, Haarsorte' (*tar*; ? dazu tü. *tara-* 'kämmen'). In der Bedeutung

'Haar' ist das Wort auch im Sam. bekannt, cf. LEHTISALO 462 *tar* 'Haar', JOKI 312 *tar* kam. 'Haar', taig. *tere* 'Haar am Körper', ostjaksam. *tār* 'Feder', twg. *tar'* 'Haar', JOKI schlägt als wahrscheinlichste Etymologie die aus dem Mo. vor, schreibt jedoch: „Die Etymologie der alt. Sippe ist etwas unklar".

Mir scheint, daß das Wort تار im Pers. ziemlich sicher iran. Ursprungs ist, cf. HORN 1893, 82 *tār* 'Faden' < avest. **tąθra-*, vgl. ai. *tantra-* 'Zettel, Aufzug des Gewebes' (von HÜBSCHMANN nicht widersprochen). Sicher aus dem Pers. stammt R III 836 *tār* tar. 'Guitarre'. Möglicherweise stammen auch mo. *tar*, tü. *tara-*, sam. *tar* u. ä. aus dieser Quelle. Das Wort erscheint auch in anderen iran. Sprachen: afgh. BELLEW *tār* 'wire; cord, thread', jagnob. ANDREEV 338 *tor* 'nit', osnova v tkani, struna', šu. ZARUBIN 247 *tōr* 'nit', volos, struna, tetiva, osnova (tkani)', šu. LENTZ 199 *tǭr* 'Faden, Härchen', kurd. KURD 725 *tar* [*t'ār*] 'tar (*narodnyj ščipkovyj muzykal'nyj instrument*)', MORG I 294 par. *târ* ~ *tār* 'thread', 410 orm. id., II 255 yid. *'târa* 'a single hair'. Cf. auch georg. MECKELEIN *t'ari* 'Saiteninstrument, Art Tschonguri' (als pers. bezeichnet), urdu BESKROVNYJ 485 *tār* 'nit''. — ḤVĀRIZMĪ 179 تار 'volosok' wohl aus dem Mo.

119. تاران (*tārān*) TA 397 'grečíška buchárskaja' ← mo. *tarān* < *tariyan* < **tarïyan* 'Getreide' über Özb.

Cf. H 146 *tariyat* Pl. 'Getreide' (*tariyajin* 'Bauer'), HL 78 *tariyan* 'terre cultivée', Ko 1666 *tariy-a*, *tariyan* 'les grains, le blé; la moisson, récolte, le camp', CYD 181 (zernó) *tarán*, LUV 392 *tariā(n)* 'chleb; zernó; urožáj', RKW 380 *tarān* 'Saat, Getreide; Acker, Korn'. Dieses Wort ist eine Ableitung von mo. *tari-*, cf. RKW 387 *tär-* 'säen, pflanzen' (*tari-*; tü. *tary-* id.; ma. *tari-*) mit dem Suffix *-γan* (cf. POPPE 1954 § 149).

Das Wort *tarï-* ist schon in den alten tü. Texten bekannt, ebenso die Ableitung davon, *tarïγ* in der Bedeutung 'Aussaat, Getreide', cf. (runentü.) ETY IV 105 *tarïγ* 'ekin'. In vielen modernen Türksprachen haben die lautgesetzlichen Entwicklungen von atü. *tarïγ* die Bedeutung 'Hirse' angenommen, cf. dazu ترقچی im tü. Teil. Lww. aus dem Mo. sind: PC 195 تراچی 'cultivateur' (daher der Volksname der *Taranči*), R III 840 *tarayan* tel. kmd. 'Hirse' ~ 841 *taran* bar. ~ *tarān* altt. tel. Cf. auch TUV 390 *tarā* 'chleb, zernó; próso; zlak' (← Chalcha).

Das Grundwort, *tari-* 'säen' usw. ist auch im Tu. bekannt: RAM 107 ma. nan. ul., JOKI oroč.

Cf. auch ung. (Go 127f.) *tarló* 'Acker', wog. (KANNISTO 205) *tarlåų*, tscher. RÄSÄNEN 1923, 67) *tar* 'Hirse' ← kas. *tarï* sowie JOKI 314—6 kam *tarlïr* 'Acker' ← ktsch. *tårlïr* id.

RAMSTEDT (RAM 107) stellt das Wort mit kor. *tįri-* 'urbar machen, bebauen' als alt. zusammen (wieso kor. *į* = tü. mo. tu. *a*?), während JOKI (l. c.) die tu. Formen für Lw. ← Mo. hält, „während die tü., mo. und kor. Sippen urverwandt

miteinander sein können". Darauf entwickelt er nach EBERHARD 1942 eine Theorie, wonach das Wort auch im Tü. Lw. ← Mo. sein könnte, da „die Altmongolen, die näher am chin. Kulturzentrum wohnten, etwas mehr Ackerbau als die Vortürken getrieben haben". Jedoch sind die chin. Aussagen niemals sehr klar (sprachliche Belege fehlen fast gänzlich). Über die ursprüngliche Herkunft dieses Wortes dürfte schwer etwas zu sagen sein; es könnte auch ohne weiteres ursprünglich tü. sein und im Mo. ein Lw. Es wäre vielleicht in diesem Zusammenhang angebracht (was ich hier nicht leisten kann), sämtliche tü., mo. und tu. Wörter, die sich auf den Ackerbau beziehen, einmal zusammenzustellen und gründlich zu untersuchen.

120. تاسمه (*tāsma*) 'Riemen' ~ تسمه ~ طاسما ← wmmo. *tasma* id.

Cf. ALEXANDERSAGE 111 *tere tasmanu* ... [Lücke] ... *asaǧču bayusu kemen küliǰ(ü) kürbe* 'jenes Riemens ... (so) fragend. Sagend: „Ich möchte mich hinunterlassen!" und anbindend gelangte er an', MA 342 *tasma* (تاسمه) = čag. *qayiš* (قایش) 'remen'', KO 1612 *tasama* ~ *tasma* 'morceau de cuir ou de peau raclé, courroie, lanière', MOS 126 *ɒasma* 'courroie longue et étroite', CYD 658 (tes'má) *tahama, tamhan*, LUV 394 *tasam* 'tesëmka', SM 414 *t'ęsma* 'lanière, courroie, bande de cuir', RKW 382 *tasm* 'lange (noch nicht fertige und nicht gefärbte) Lederriemen' (*tasama, tasma*; ma. tü. (osm. kir.) *tasma* id.; russ. *tes'ma*; pers. afgh. urdu *tasma* id.), RAMSTEDT 1906, 40 *tasmā* 'ungegerbtes Ziegenfell'.

Cf. VU 414 *tāsma* 'corium crudum; lorum coriaceum; coma supra frontem comta' (= ST 275) ~ 445 *tasma* (ST 301), TA 384 *tasma* 'tes'má, remén', lénta, zavjázka', MANS 205 Rismon baf (ریسمان باف), sont cordiers, qui travaillent encor assez bien icy tant en cordes, rismon, en cables, tenaf (طناب), en sangles, tesmé (تسمه). Cf. auch BQ 459 (تاسمه) und KÖP 13 طاسما.

Aus dem Mo. ist das Wort auch in verschiedene tü. Dialekte eingedrungen: PEK 2596 *taspa* 'naružnaja pokryška urasy' (?), R III 924 *tasma* osm. kkir. tüm. čag. kas. tar. 'dünne Riemen; schmales Band; Riemen, Band, Halsband', S f. 155r تسمه *čarmi ḫām v duvāli čarmī-rā gūyand* 'Rohleder und lederner Steigbügelriemen', PC 216 تَسمه 'cuir cru, courroie; cordeau du tailleur ou du charpentier', DD 1320 *tasma* 'köpeklerin boyunlarına taktıkları halkalı kayış', 'bel kayış', 'zülüf, kâkül' in vielen Dialekten, TSÖ I 682 *tasma* 'dilinmiş kayış' (16. Jh.), MALOV 1954, 182 *tasma* 'remen''. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub tes'má): BASCHK *taϑma*, CHAK *taspa* = KARAK, KIR, NOG; KKIR *tasma* = NEUUIG, ÖZB, KAS. Für das Neuuig. cf. auch COQ 1922, 116; KAT-MEN 120. So auch dobrudschatat. ČORA BATIR 45 *tasma* 'Band', kum. NÉMETH 1912, 148 *tasmaip* 'Pechdraht'.

Ferner mo. *tasma* → ma. *tasma* 'wildlederner Riemen' (HAU 892).

Über das Pers. ist das Wort in andere Sprachen geflossen: afgh. RPashto 13 *tasma* 'a thong, leather strap' (= Bellew 37 und Zudin 764 remén' *tasma*), Kurd 726 *tasme* [*tåsmȧ*] 'privodnój remén'', Sköld 162f. 'Band, Lederriemen' šu. bartang. bāǰūī šahdara rōšānī *tas'ma*, šu. Zarubin 240 *tasma* 'remen'', jagnob. Andreev 333 *tásma*, *tasmá* 'tonkij remešok', Morg II 416 san. *tas'mă* 'a strap', 546 wa. *tasma-'kaš* 'knife' ('strap-cutter'), I 296 par. *taz'ma* 'strap, thong'. Spies 329 (urdu) *tasma* 'a thong, a strap of leather' = Beskrovnyj 480 *tasmā* 'remén', tesëmka'. Auch az. *tesma* ('tes'ma', Az(kl)) dürfte eine Rückentlehnung ← Pers. sein.

Aus dem Tü. ist das Wort in mehrere ural. Sprachen eingedrungen: tscher. Räs 1923, 67 *tasma* ~ *tašma* 'Band', mordw. Paasonon 1897, 54 *tasma*, wotj. Wichmann 105 *tasma* 'Gurt', 'Band', syrj. ibd. *tasma* 'Riemen, Ledergurt', südsam. (Ram.) Joki 317f. *taspa* 'Riemen' (danach auch trkm. *tasma*). Ebenso existiert es in Kaukasussprachen: georg. Meckelein 230 *t'asma* 'Band, Riemen' (als pers. bezeichnet), Erckert Nr. 220 'Leine, Zügel' georg. *davis-t'asma*, chinalug. *mki-tasma*.

Auch ins Russ. und weiter westlich ist das Wort vorgedrungen: VR 81 *tásma* 'Gurt am Renntiergeschirr', 100 *tes'má* 'Zwirn-, Wollenband, Borte', Mik 171 'Binde, Lederstreif, Riemen': poln. *taśma*, čech. *tasma* = russ.; cf. auch Lok 160. Cf. ferner poln. Brückner 566f. *tasma*, *tasiemka* 'pas, galon, obszywka' (18. Jh.), *tasiemiec*; čech. Machek 523 *tasemnice*, *tasemec* (wohl über das Poln.); bulg. Andrejčin 856 *tasma* 'ivica, lenta, dŭlga izrjazka'; rum. Löbel 92 *tasma* 'ruban, bande, bandage', Wendt 94 *tasma* 'Band' (Moldau). Wendt bemerkt: „*tasma* bedeutet im Osmanischen 'Halsband, Lederriemen'. Die Verbreitung in der Moldau, das Vorkommen des Wortes im Polnischen und Ukrainischen (*taśma*) in der gleichen Bedeutung, im Russischen als 'Band, Borte' (*tes'ma*) und das Fehlen in den anderen Balkansprachen schließen eine Entlehnung aus dem Osmanischen aus. Da das Wort außerdem im heutigen Kasantatarischen in der gleichen Bedeutung belegt ist — *tasma* ... 'Band' —, darf man ansetzen: rum. *tasma* < kip.-tatar. [NW-Tü.] **tasma*". Wendts Ansetzung ist sicher inkorrekt: (1) Das Wort existiert ja auch in einer anderen Balkansprache, nämlich im Bulg., s. oben, (2) auch im Osm. kommt das Wort mit der Bedeutung 'Band' vor, s. oben TSö, (3) das moldauische Wort speziell dürfte von den Gagausen her entlehnt sein (falls nicht aus dem Ukr.), deren Sprache Wendt überhaupt nicht beachtet hat, obwohl doch gerade sie das tü. Volk sind, das in der Moldau wohnt. Weißruss. Krapivy 917 *tas'má* 'tes'má'.

Abgesehen von der Herleitung des Wortes von griech. δεσμός bzw. Pl. δεσμά, die schon Vasmer zu Recht verworfen hat (cf. VR 100) existieren über die Herkunft dieses Wortes 3 Theorien:

(1) Das Wort kommt aus dem Pers., so RAMSTEDT (RKW 382), JOKI (317f.), WICHMANN (105f.), RÄSÄNEN (1923, 67), POPPE (ALEXANDERSAGE 111).

(2) Das Wort kommt aus dem Tü., so POPPE (ibd.: mo. *tasma* ← tü. ← pers.), KÖPRÜLÜ (KÖP 13), VASMER (VR 81).

(3) Das Wort kommt aus dem Mo., so RAMSTEDT (RPASHTO 13).

Gegen die pers. Herkunft spricht, daß das Wort in verschiedenen Varianten geschrieben bzw. gesprochen wird (*tasma* ~ *tāsma* ~ *ṭāsmā*), wie sie gerade für alt. Lww. typisch sind. Auch scheint es in älteren Quellen (wie FIRDŌSĪ) nicht vorzukommen, nach KÖP ist es erst seit der Mongolenzeit im Pers. belegt. Eine iran. Etymologie für das Wort läßt sich nicht finden.

Gegen die tü. Herkunft spricht, daß das Wort auch hier in älteren Quellen (K, ETY usw.) nicht vorkommt und erst seit dem 16. Jh. (im Osm.) bzw. im 15. Jh. (PC: NAVĀ'Ī), also offensichtlich unter mo. Einfluß erscheint. Sogar noch in MA wird ja einem mo. *tasma* ausdrücklich das gtü. (schon altbelegte) *qayiš* gegenübergestellt.

Das Wort dürfte daher mo. Herkunft sein: hier hat es seinen ältesten Beleg (im frühen 14. Jh.), der Wechsel *tasman* (so ALEXANDERSAGE) ~ *tasma* läßt sich durch den für das Mo., aber nur für dieses, so typischen *-n*-Ausfall (Übergang des Nominativ in den Casus indefinitus) erklären. Es findet sich ferner in allen mo., dagegen nicht in allen tü. Dialekten belegt (cf. قایش im tü. Teil).

Die Form *tasama* bei Ko dürfte übrigens einfach eine Verlesung sein. Im Mo. könnte das Wort vielleicht als *tas-ma* 'Reißer (Reißriemen)' etymologisiert werden (GG § 158 *olayniyen tasuraχdaǰu* 'der Sattelgurt riß ihm'), cf. mo. *tasura-* 'brechen, reißen' (intr.), *tasul-* 'abreißen' (trans.), die auf eine Grundform **tas-* 'zerreißen' zurückgehen könnten. Jedoch bleibt dies unsicher, Entlehnung des Mo. aus einer unbekannten Sprache ist nicht ausgeschlossen.

121. تاوون (*tāvūn*) TA 396 (dialektweise) 'tabún lošadéj' ← mo. *tabun* 'fünf' über Özb.

PAIS 609f. leitet kas. *tabïn* 'Herde' (← mo. *tabun*) noch von tü. *tap-* 'zusammenpassen' mit dem deverbalen Nominalsuffix *-ïn* ab. Dagegen steht JOKIS ansprechende Erklärung (301f.), wonach das Wort, das in den älteren tü. Sprachdenkmälern fehlt, aus mo. *tabun* 'fünf' stammen dürfte: „Fünf Tiere bilden ja schon eine kleine Herde. Im Mo. gibt es auch einen Ausdruck *tabun mal* 'byk, korova ...', vgl. kalm. *tawn̦ züsn̦ mal* '(alle) fünf Arten der Haustiere (Kamele, Pferde, Rindvieh, Schafe und Ziegen)'. Aus solchen Verbindungen hat das ziemlich spärlich belegte tü. *tabun* elliptisch entstehen können."

Cf. H 143 *tabun* 'fünf', MA 338 *tabun* = čag. *beš* 'pjat'', RKW 385 *tawn̦* 'fünf' (*tabun*; kitan. *tao* '5', tung. *toŋa* (< **tōn-ga*) '5') usw. (auf RAMSTEDTS seltsame Erklärungsversuche des Zahlwortes '5', cf. JOKI 302, sowie seine eigentüm-

lichen Zusammenstellungen dieses Wortes mit kitan. *tao*, tu. *toŋa* [sic] können wir hier nicht eingehen).

In der Tat bilden die genannten fünf Tiere (Pferde, Rinder, Kamele, Schafe und Ziegen) die sozusagen klassische Fünfzahl des mo. Viehbestandes. Schon bei CARPINI heißt es (W 36, Kap. II 7): In animalibus sunt divites valde, in camelibus, bobus, ovibus, capris; de equis et iumentis tantam multitudinem habent, quantam non credimus habere alium totum mundum; porcos et alias bestias minime habent. Und noch heute gilt (nach MURZAEV 50): „In der Mongolei züchtet man fünf Hauptarten von Hausvieh: Schafe, Ziegen, Pferde, Rinder und Kamele. Diese Tiere sind auf dem Staatswappen der Mongolischen Volksrepublik als das Grundvermögen des Volkes dargestellt". (Einige weitere Belege: BERGMANN I 65 für die Kalmücken, VREELAND 27f. für die östlichen Mongolen, SPULER 1943, 422f. für die mo. Frühzeit, ebenso OHSSON I 12, MOSTAERT 1956, 278—86 für die Ordos). Es ist also leicht verständlich, daß sich ein elliptischer Ausdruck *tabun* 'die fünf (Viehsorten)' zur allgemeinen Bedeutung 'Vieh' entwickeln und von dort aus die spezielle Bedeutung 'das wichtigste Vieh für die Mongolen: Pferde' (cf. oben CARPINI!) annehmen konnte. Leider fehlen uns sämtliche Zwischenstufen dieser Entwicklung wie auch heutige mo. Belege.

Mo. → Tü.: R III 978 *tabun* kas. čag. 'Pferdeherde', kyz. (JOKI 301) *taβun* 'Herde', KUM 659 (plémja) *tabun*. Von dort aus ist das Wort auch ins Russ. und Ukr. eingedrungen: VR 66 *tabún* 'Pferdeherde' (mit weiteren tü. Belegen), cf. schon STRAHLENBERG 429: Tabun. Ist ein Tatarisches Wort, heißt in Rußland eine Heerde oder zusammen getriebene Pferde-Hauffen. In Moscow pflegen alle Jahre 1. 2. oder 3. Tabunen aus unterschiedlichen Tatarischen und Calmuckischen Oertern zusammen zu kommen, die in kurtzer Zeit nicht weit von der Stadt im Felde verkaufft werden. Ein solcher Tabun aber besteht manchmahl aus 30. biss 40000. Pferden. Wohl eher dieses als das Tü. ist wohl auch die Quelle zu kam. (JOKI 301) *tabun* 'Herde, Rudel', aus dem vielleicht auch kyz. *taβun* (s. oben) stammt. Cf. auch MIK 168, LOK 156 (ukr., poln.), poln. BRÜCKNER 563 *tabun* 'stado koni' (über das Ukr.). Aus dem Russ. ist das Wort auch ins Ket. gelangt: DONNER 1955, 87 *tabun* 'Herde, Rudel', ebenso ins Ev.: V 380 *tabun* n. 'tabún', Georg.: MECKELEIN 222 *t'abuni* 'Herde (von Pferden)', Arm.: GARIBJAN 149 *t'abun* 'tabún', Weißruss.: KRAPIVY 912 *tabún* 'tabún'. Aus dem Slav. rum. *tabon* 'Koppel' (TIKTIN 1544).

122 تایانگ (*tāyāng*) ein Titel ← wmmo. *tayaŋ* ← chin. *taiwaŋ* 太王.

Cf. GG 54 *Naimanu Tayaŋ-χan* 'der *Tayaŋ-χan* der Naimanen' (ebenso ŠT 23).

RBE 13, 181 *nāmi Tāyāng-ḫan dar aʋval Tāi-būqā būdā. pādšāhāni Ḫatāi ōrā tāi-vāng* (~ *tāi-vang*) *laqab karda and ya'nī pusari ḫān v bamuṣṭalaḥi ēšān ḫānē*

martabayi miyāna v čūn Moġōlān luġati Ḫatāi fahm nakarda and v lahǧa mutafāvit būda bakaṣrati istiʿmāl Tāyāng-ḫān gufta and 'der Name des *T.* war anfangs *Taį-buqa*. Die chin. Herrscher gaben ihm den Titel *taįwang*, d. h. 'Sohn des Chans'. Nach ihrer Ausdrucksweise ist das ein Chan mittleren Grades. Da die Mo. nicht chin. verstanden und (ihre) Sprache verschieden war, sagten sie wegen des häufigen Gebrauchs (schließlich) *Tayaŋ-χan*'. Cf. auch AG 79 *Naįman Tayaŋ-χan* 'Tayang-Khan, roi des Naimans'.

Die Erklärung RAŠĪDS: *tayaŋ* ← chin. *taį waŋ* dürfte m. E. zutreffen, allerdings ist die Bedeutung 'Sohn des Chans' falsch. RAŠĪD haben, was die chin. Form anbetrifft, zugestimmt: OHSSON (I 57), LAUFER 1919, 564 und PELLIOT (CHENG-WOU 364), wo *tayaŋ* ← chin. 太王 *taįwaŋ*, wie *guyaŋ* ← chin. *guowaŋ* erklärt wird (cf. گوياتك und meine Einführung). Kaum möglich erscheint die Ableitung von chin. 大王 *dawaŋ* (wieso *d* > *t*, woher das *i* ?), wie sie RSM112 (nach VLADIMIRCOV) und GROUSSET 244 (nach demselben) bieten. Verfehlt ist POUCHA 55, wo *Tayang* „zu atü. *tayaq* 'Schütze, Hilfe' oder zu mo. *dayan(g)* 'allgemeiner Chan'" gestellt wird.

123. تبشى (*tebši*) 'Schüssel' ← wmmo. *tebši* id.

Cf. LHA 1268 *tebšin* 'Schüssel' (تبشن, s. h. تبشى *tebši* ?), MA 239 *möŋgü tebši* = čag. *kümiš tebši* 'serebrjanoe bljudo', BB 3440 ma. *oton* (HAU 742 'Holzwanne ohne Henkel und Füße') = mo. *tebši*, KO 1703 *tebši* 'plat, vase, lavoir, cuvette, auge', MOS 132 *DEBši* 'grand plat en bois', SM 50 *DIEBši* 'plat, assiette, cuvette', CYD 231 (korýto) *tebše*, LUV 436 *tevš* 'korýto, prodolgovátoe bljúdo', RKW 395 *tewš*² 'Truhe, Mulde (aus e. Baumstamm ausgehauen); Schüssel, Waschbecken' (*tebsi*; čag. kom. osm. *täpsi* 'Schüssel, Teller'; kor. *tiëpsi* 'a plate, a saucer' < chin.), ʿAQ f. 14 *ṭabaq* (Teller) تبشى.

RBL 72 *biraft v tebšī ʿunnāb āvard* 'er ging hin und brachte eine Schüssel Brustbeeren'. VU 421 (= ST 280) *tabšī*, e quo ar. طبشى discus labro circumdatus ex aere, auro vel argenteo, cf. BQ 468.

Dieses Wort ist sicher ein LW. ← tü. *täβsi*, cf. K Original p. 213 تَفْسِى الخَوَانْ '*täβsi*, die Schüssel' (خوان nach BELOT: 'table ou plateau à pieds, sur lequel on sert le repas'). In dieser ursprünglichen Form erscheint es noch in den folgenden Belegen: QU 176 *tebsi* 'taca, misa', cf. dazu Original f. 37r:

tüzüp bavurčilar χizmatda yergä
urup niʿmatlar altun tebsilärgä

'die Köche stellten sich im Kreise zur Dienstleistung auf, sie legten herrliche Dinge auf die goldenen Schüsseln' (ausdrücklich تبسى geschrieben), PC 212 تَبْسى 'petit plat', S f. 151v تبسى *batürkiyi rūmī sīniyi kūčik būd* 'auf osm. = „kleines Tablett"' (fehlt im Index der chin. Wörter), CC 242 *tepsi* 'Servierbrett, Bratenschüssel (zum Tranchieren)', DD 1342 *tepsi çabuğu* 'sofra bezi, büyük mendil'

(Emirdağ-Afyon), R III 1116 *täpsi* osm. čag. krm. kom. 'kleine Schüssel, Teller, Präsentierbrett', sag. koib. 1117 'großer Napf', 1125 *täbsi* čag. 'سینی' (runde Tafel u. a.). Auch CHAK 225 *tipsĭ* 'výdolblennoe iz déreva korýtce (*dlja rubki mjasa*)' = R III 1406 sag. *tipsĭ*. Cf. auch HAMMER I 466, II 28. PRÖHLE 1909, 138 karatsch. *t'äpsi* 'niedriger, dreibeiniger Tisch'. Dagegen ist die mo. Form rückentlehnt worden in: R III 1117 *täpši* az. bar. altt. tel. leb. 'Teller, Trog, Holzschüssel', 1115 *täpčĭ* tel. 'Holzschüssel' (cf. CHAK 226 *tipčĭ* = *tipsĭ*). Da übrigens im Chak. tü. **š* > *s* geworden ist, könnte auch das chak. Wort eine Rückentlehnung sein.

Pers. → Ar.: DOZY II 21 *ṭabšī* ~ *ṭabša* 'coupe en bois', Tü. → Ar.: DOZY II 21 *ṭubsī* ~ *tubsī* (s. h. *ṭabsī* ~ *tabsī*) 'plateau, plat vernissé sur lequel on sert le café; soucoupe; assiette', LITT 114 تبسی ~ طبسی 'Steinplatte'.

Aus dem Tü. ist es in verschiedene europäische Sprachen eingeflossen: MIK 174 'Teller' bulg. serb. *tepsija*, čech. *tepše*, rum. *tepsie*, alb. *tepsii*, griech. τεψί, ung. *tepsi*, slovak. *tepsa* (cf. auch LOK 161). Vgl. dazu auch ANDREJČIN 862 bulg. *tepsìja* 'goljam, krŭgŭl i razlat meden sŭd, v kojto se peče', TOLSTOV 938 serb. *tèpsija* 'krúglyj prótiven'. Nach Bárczi (307) und Go (VI) stammt ung. *tepszi* ~ *tepsi* 'Platte, Bratpfanne' direkt aus dem Osm., dagegen *tepszia* 'Backscheibe' aus dem Serb. Rum. LÖBEL 96 *tipsie* 'plateau, braisière'. Zu wog. *tips* 'irdenes Gefäß, irdene Schale oder Schüssel' cf. KANNISTO 203. Auch im Südsam.: JOKI 322f. *tewši* kam. 'großes rundes Holzgefäß', wo auch einige weitere tü. Formen aufgeführt. Das pers. Wort ist auch ins Kurd. und Georg. eingedrungen: KURD 741 *tepşî* [*tàpši*] 'tarélka, bljúdo' ~ 758 *têpşî* [*t'epši*], MECKELEIN 232 *t'ep'ši* 'Teller' (als pers. bezeichnet). Cf. auch ERCKERT Nr. 349 'Teller' kabardin. *tepš(s)ek*, georg. *t'efši*, lak. CHAJDAKOV 250 *t'ap'si* 'médnyj podnós'.

Die Herkunft dieses Wortes ist umstritten. RAMSTEDT leitet es (RKW s. oben sowie) RKOR 29 und 263 aus sk. *čępsi*, *čjępsi*, *tjępsi* (nordkor. *tępši*) 'a plate, a saucer' ab (USATOV gibt unter tarélka: *čŏpssi*), dies → mo. *tebši* → tü. *tevši* (KĀŠĠARĪ nach BROCKELMANN 205 *tävši*) → pers. *täbsi* [sic]. Dem hat sich JOKI, l. c. angeschlossen, der den 1. Teil des sk. Wortes als chin. **d'iap* > *d'iep* > *tie* 'Tablett' (nach KARLGREN) bestimmt, während der 2. Bestandteil schwer zu analysieren sein soll. Auch hier wird konstruiert: Chin. *tjępsi* o. ä. → kor. *tępši* u. ä. → mo. *tebši* → mtü. *tävši* → pers. *täbsi*.

Hierbei ist nicht nur die pers. Form (تبشی = *tabšī* o. ä., nicht *tabsī*) falsch angegeben, sondern auch die mtü., nach einem Druckfehler in der KĀŠĠARĪ-Ausgabe von BROCKELMANN, die letzterer inzwischen korrigiert hat (BROCK 2: korrekt *tävsi* geschrieben). Damit ist natürlich auch der ganze RAMSTEDTsche Lehnweg hinfällig. Wir dürfen wohl eher folgenden Lehnweg annehmen: Chin. 1. → kor. *tjępsi* usw., 2. (unabhängig davon!) → tü. *täβsi*, dies → mo. *tebši*, dies

während der Mongolenherrschaft und danach → pers. *tabšī* und auch ins Tü. rückentlehnt. — Auch das chin. Ursprungswort ist nicht schwer zu bestimmen; cf. Oš Nr. 5289 碟 *dié* 'bljúdečko; taréločka; tarélka', dazu mit gleicher Bedeutung |子 *diéz*. Ältere Aussprache etwa (s. v. d. GABELENTZ: *Chinesische Grammatik*, Berlin 1953, 63, Nr. 39) *diebzī* 'Schüsselchen', inkorrekt ʿAQ 21.

Unmöglich auch BROCK 2 „pers. *täbsi* [das es nicht gibt!] > *tävsi* 'Tisch' bei Käš.".

124. تتقاول (*totqāvul*) 'Straßenwächter, Feldgendarm' ~ تتغاول ~ توتغاول ~ توتقاول ← wmmo. **totqa'ul* id., eig. 'der Hinderer'.

Das ist eine der üblichen Ableitungen auf *-γul* (Nomina collectiva agentium bildend) von mo. *todqa-*, westmmo. **totqa-*. Cf. RKW 404 *totχp-* 'abhalten, zu hindern suchen' (*tod-qa-* Fakt. zu **tod-*, **totu-*, tü. *tut-* 'halten, fangen, greifen'). Dieses Verb ist fast ausgestorben, häufig findet sich jedoch noch eine Ableitung davon auf *-r*: KO 1846f. *todqar* 'obstacle, empêchement', LUV 413 *totgor* 'pomécha, prepjátstvie' usw. Cf. auch unten.

Bei RAŠĪD werden öfters Personen mit dem Titel *totqāvul* erwähnt, z. B. RBE 7, 122 *Alčī tōtġāvul* (übersetzt: Alči-zastavščik und fälschlich von tü. توتقالامق 'zaderživat'' abgeleitet), 264 wird ein *amīri totqāvulān* 'Chef der Feldgendarmerie' erwähnt (ähnlich RJG 280), RJT 48 wird unter dem Gefolge (*kezīktānān v mulāziman*) *Ābāġās* ein *Īǧī totqāvul* genannt (ähnlich 50, 86; RAR hat *totġāvul*), 279 (cf. بلارغو) wird geschildert, daß die *totġāvulān v rāh-dārān* oft ihre Amtsbefugnisse überschritten, indem sie unter allerlei Vorwänden unrechtmäßig Karawanen untersuchten (und ausplünderten), 332 heißt es in betreffs der Abschaffung des *bārīqū* (cf. باريقو) durch *Ġāzān*: *farmūda būdand ki tōtġāvulān iḥtiyāṭ kunand v agar kasē ǧāmayē yā čizē az ḫizāna bērūn bard bigīrand* 'es ward geboten, daß die Gendarmen achtgeben sollten, und sofern jemand Kleidung oder sonst etwas aus dem Schatzhaus herausträgt, sollten sie ihn ergreifen'. Das Amt des *totqāvul* (pers. توتغاولی u. ä., cf. auch RJG 281) scheint nicht gerade hoch angesehen gewesen zu sein, cf. RBL 614 *amīrē būd ki ōrā Muqbil* (? مقبل) *finǧān mē-guftand v peš az an dīgar umarā' ʿarża dāšta ōrā maʿzūl gardānīda būdand. v qā'ān ōrā barāhi tōtġāvulī ki ḫazabāni ḫatā'i ling-qīš gūyand naṣb gardānīda* 'da war ein Emir namens *M.-finǧan* (cf. فنجان). Zuvor hatten die anderen Emire eine Petition eingereicht, und man hatte ihn abgesetzt. Der Großchan in China versetzte ihn dann zur Feldgendarmerie, die auf chin. *ling-qiš* [cf. dazu BLOCHET in der Anm.] heißt', RBL 529 *Nālīqū* [*Tālīqū* ?] *v Ǧīrqalān v Čīrtaqū har si birādarān būdand v sarvari qūščiyān v bar sari dīvānhāyi tōtqāvūl v getūsūn bā har-či bidānand bigūyand v bigīrand* 'T., Ǧ. und Č. waren drei Brüder, Chefs der Falkner und im Divan der Gendarmerie und Spionage (cf. گتوسون) sprechen sie über alles, was sie erfahren [an Anschlägen gegen den Staat

usw.] und ergreifen [die Schuldigen]' (Blochets dortige Erklärungen des Wortes *totqāvul* sind indiskutabel). Pu 276

totġāvulāni ʿahdi tu dar rāhi mamlakat
bastand dasti fitna v ǧaur v sitamgarī

'on the roads of the kingdom the tutqāvuls of your mind have closed the path of rebellion, tyranny, and oppression'. (statt *tutqāvul*: *totġāvul*!; dieser Passus bestätigt sehr schön, daß die *totqa'ul* Wegwachen u. a. waren). Bei Hi 198b/199a werden unter der Überschrift *dar tafvīżi totqāvulī v rāhdārī* 'über die Bestallung zum Amte der Feldgendarmerie' die Obliegenheiten des *totqa'ul* geschildert: *muḥāfaẓati rāhhā-rā banōkārān ... ḥavālat kunad v dar qalʿ v qamʿ v istīṣāli ḥarāmiyān v duzdān ba'aqṣà lġāya falā makān kōšad. v dar mavāżiʿi maḫūfa tuǧǧār v qavāfil-rā badraqa dāda salāmat bamaqṣad rasānad* 'er soll mit seinen Dienstmannen die Obhut über die Straßen übernehmen und in der Ausrottung, Unterdrückung und Vernichtung der Räuber und Diebe sich bis an die Grenze seines Könnens bemühen. In unsicheren Gegenden soll er Kaufleute und Karawanen eskortieren und wohlbehalten zum Ziele bringen'. Cf. auch Maz 181 und Köp 13 (توتقاول).

Auch in der gleichzeitigen mo., čag. und chin. Literatur, besonders in Herrscherbriefen und -erlassen wird der *totqa'ul* oft erwähnt. Trois documents 433 (*Abaqa*-Brief, mo.) *ǰayura bükün balaġadun daruġasta noyadta todqayula qarayula ǰamučina oŋġačačina* 'aux gouverneurs et commandants des villes qui sont sur le chemin, aux inspecteurs des stations de poste, aux gardes, aux gens desservant les relais postaux, aux bateliers'. Qu 188 *ṭutḫaul* 'poborca' (Schreibung wie Übersetzung sind falsch), Original f. 106v *qačan bu ṭotχaullar* (طوتخاؤل لار) *ketsä yoldin* 'wenn jene Feldgendarmen vom (rechten) Wege abweichen'. Zu *tatγaul*, das Zajączkowski hiermit gleichsetzt, s. تارتوق im tü. Teil. Berezin 1851, 13 (*Toqtamiš*-Erlaß, čag.) *bökävül totqavullariγa* 'an seine *bökävül* (cf. بكاول im tü. Teil) und Gendarmen', 18 (*Saadät-Giräi*) *qaravul totqavullariγa* 'an seine *qaravul* (s. قراول) und Gendarmen', 7 (*Temür-Qutluγ*) heißt es u. a. *bulaγučilaryа bökävül totγavullaryа* 'an die Funddepotverwalter, Justizgehilfen und Gendarmen', Hinz 1952, 214 (*Ḥāǧǧī Giräi*) *totqavul qabaqči qaravullariγa* 'an die Gendarmen, Schenkenaufseher und Wachtposten'. Cf. auch Brock 117 *tutqavul* (s. h. *totqavul* 'Häscher' (nach Rabġūzī), 257 *totqa'uldin ötä baryan sayi qar uluγraq boldi* 'als sie den Posten verließen, wurde der Schnee mehr' (nach Bab 197b), R III 1487 *tutqaul* (s. h. *totqaul, totqavul*) čag. 'ein Amt: der Bote; Zahlmeister; Halter, Aufhalter, Häscher' (abzulehnen sind hier Radloffs Spekulationen über einen Zusammenhang des Wortes mit tü. *tut-* 'fassen', wie sie sich, in anderer Gestaltung, auch in RKW, Brock und bei Bang, Kök 2, 3, 63f. finden; auch Pelliot, Cheng-wou 380 spricht zu Unrecht von „*tutqaul* ... ce titre turc"; gänzlich verschrieben findet sich das Wort bei Ohsson IV 471 tangaouls

und danach HOWORTH III 516, 528 tangaul, ebenso YULE 300; abwegig sind ebenso die Schreibungen توتكاول, توتكال bei BEREZIN 1851, 7, 30, wo auch die falsche Ableitung von tü. *tut-* und BEREZIN 1850, 14—6, Nr. 31, auch die dort gegebene Bedeutung 'zastavščik', übernommen von SPULER, 1943, 412ff., ist zu eng). Im Osten des Mongolenreiches, in China, findet sich das Wort in der Form 脫脫禾孫 *totohosun*, die wohl auf ommo. **totχosun* zurückgeht (*totχo-* = wmmo. *totqa-*, *-sun* ein Verbalableitungssuffix); die *totχosun* betätigten sich hauptsächlich als Kontrolleure des Kurierverkehrs und waren zuweilen auch damit beschäftigt, unerwünschte Auswanderung nach Südchina aufzuhalten. Cf. FRANKE H. 130, KOTWICZ 1953a, 355, OLBRICHT 50, RATCH 276, TROIS DOCUMENTS 436f., wo weitere Literatur angegeben. Bei PEGOLOTTI (14. Jh., cf. YULE 300) erscheint das Wort in der (wohl verschriebenen) Form *tantaullaggio* 'transit duty', laut PEGOLOTTI nennt man Platz- und Wegwachen *tantaullo*.

125. ترغاميشى (*tarġāmīšī*) + *kardan* 'auseinandergehen (Versammlung)' ~ ترغامشى ← wmmo. *tarqa-* id.

Cf. GG 13 *χurimun harani tarχa'ulun* 'er wartete ab, bis die Festteilnehmer auseinandergegangen waren', *tarχaχsat taiyiči'ut χuriǰu ireǰü* 'die (schon) auseinandergegangenen *T.* versammelten sich (wieder)'. Cf. HL 77 *tarχa-* 'se disperser, se repandre, se dissiper', HPAGSPA 131 *t'arqa(qsan)* 'to scatter, disperse', Ko 1667 *tarqa-* 'se disperser, s'en aller' RKW 381 *tarχ^{n}-*, LUV 393 *tarχaχ*, MOS 121 *ɒarχa-* usw.

RJT 13 (Eine Versammlung hat ein Abkommen feierlich beschworen, dann heißt es): *bar ān qarār tarġāmīšī karda har kas ba yūrti ḫvēš raftand* 'nach dieser Abmachung gingen sie auseinander und jeder kehrte in sein Weidegebiet zurück' (ähnlich 63, 71, RJG 140, RAR 213, RBL 207).

Die Richtigkeit von RAMSTEDTS Etymologie (RPASHTO 12) des afghan. *tārawul-* 'to scatter, disperse' (← mo. GG *tarχa'ul-*) kann ich nicht nachprüfen.

Das mo. Wort scheint entlehnt zu sein aus der tü. Wurzel *tar-* 'zerstreuen, trennen' (K 576), von der schon atü. eine Ableitung *tarqa-* auftritt, cf. Toñuquq-Inschrift 22 (MALOV 1951, 427) *tarqanč* 'rassejanie', (auch *tarqar-* 'rasseivat', razgonat''); jedoch ist hier vielleicht eher (mit Bindevokal) *tarqănč* zu lesen, eine Ableitung des Intensivs auf *-q-* (*tarq-*) von *tar-*. Dann dürfte mo. *tarqa-* also ← urtü. *tarqă-* (Intensiv von *tar-*) stammen. Neben *tarqa-* existiert in den mo. Dialekten auch eine Form *tara-* 'sich zerstreuen' (ebenfalls ← tü., cf. K 576 *tara-*), cf. Ko 1663 *tara-* 'être dispersé', MOS 646 *t'ara-* 'se disperser' usw.

In der Form *tarqa-* ist das Wort in mehrere tü. Dialekte rückentlehnt worden: PEK 2573 *tarγā-* 'razsějat'sja, raschodit'sja, razběžat'sja', PC 197 تارغاميشى 'dispersion, éparpillement', تارقامق 'être dispersé' (BAB 291 *dīvān taryandin soŋ* 'lorsque le conseil fut levé'), TIH 149 تارقاماق 'raschodit'sja', QU 171 *tarγa-*

'rozejść się', S f. 155r ترغامیشی 'sich zerstreuen', Brock 200 *tarqa-* 'zerstreuen' (Navā'ī), CC 236 *taryat-* 'zerstreuen', R IV 851 *tarqa-* čag. otü. kir. 'auseinandergehen, sich zerstreuen'. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub raschodít'sja u. ä.): Baschk *tarqa-* = Gelbuig, Karak, Nog, Özb (*tarqališ*), Neuuig (*tarqal-*). Aus dem Tü. ist das Wort auch ins Ostj. gekommen: Toivonen 18f. *tarχămtta* 'auseinanderjagen (z. B. die Wildenten)'.

RKor 259 verbindet (mit ?) mo. *tara-* mit kor. *tgtta* (:*tgra*:*tgrin*) 'to run'. Es wäre hier jedoch in 1. Linie mit der tü. Grundform *tar-* zu vergleichen, die Ramstedt aber nicht herangezogen hat.

126. ترغون (*tarġūn*) 'fett' ← wmmo. *tarġun* id.

Cf. GG 55 *minu aχtas tarχut buį* 'meine Pferde sind fett' (d. h. zum Kriegführen geeignet. Daß die Pferde mager seien, war schon bei den *Tugye* ein häufig gebrauchter Grund, die Beteiligung an einem Kriegszug usw. abzulehnen, cf. Liu 23). Cf. ferner HL 77 *tarχun* 'gras', LHa 126 *tarġun* 'fett', MA 341 *tarġun emä* = čag. *etlik χatun* 'polnaja ženščina', Ko 1678 *tarġun* 'gras, corpulent', RKW 380 *taryɒn* 'dick, feist, fleischig', Luv 392 *targa(n)* 'žirnyj, tólstyj', SM 411 *t'arǫun* 'gras, corpulent', Mos 648 *t'argųn* 'gras, obèse, replet'.

RBe 13, 25 (über eine Ahnin *Čiyyis*, in GG *Nomolun* genannt, heißt es) *Mōnōlūn tarġūn nēzaš guſta and ya'nī ſarbih* 'die *M.* nannte man auch *tarġun*, d. h. „die Dicke'".

Mo. → Ma.: Hau 891 *tarhû* ~ *tarhûn* 'fett, feist, dick'.

Mo. → Jak.: Pek 2574 *targïn* (sr. bur. *targun* 'tolstyj, žirnyj') slovo dlja usilenija prilagatel'nago: *targïn taraγaį* 'plěšistyj'; im Čag. ist es nur als Fremdwort bekannt: PC 213 ترغون 'gras, replet' (ausdrücklich als mo. bezeichnet; danach auch R III 854 *taryun*, Kúnos 186 *teryun*, sic), cf. auch S f. 155v.

Ramstedts Zusammenstellung von *tarġun* 'fett' mit mo. *tar* 'Haar', tü. *tara-* 'kämmen', kor. *tharak-čul* 'a rope made of human hair' bedarf keiner Widerlegung (RKor 280).

127. ترقال (*tarqāl*) 'das Auseinandergehen (einer Versammlung), das Sich-Zerstreuen (des Heeres)' ~ تارقال (تازقال) ← wmmo. **tarqal* id.

Diese mo. Ableitung auf *-l* von *tarqa* (s. oben ترغامیشی) findet sich öfters bei Na: 246 (Timur hat sich mit einigen seiner Emire verzankt. Man einigt sich dann wieder): *laškarhāyi du ṭaraf-rā tarqāl karda, amīri Ṣāḥib-Qirān mutavaǧǧihi Šahr-Sabz šud* 'die Heere lösten sich auf, und Timur zog nach *Š.*', 341 (Timur hat den Feldzug nach *Ḫvārazm* siegreich beendet): *dar avāḫiri zamistāni ān sāl ki laškarhā tārqāl karda būdand nā-ḫabar āvāzayi vuṣūli Tōqtāmīš garm gardid* 'in den letzten Wintertagen jenes Jahres, als das Heer sich schon aufgelöst hatte, erhob sich unversehens das Gerücht vom Herannahen *T.s*' (ähnlich noch 246, 312).

128. تما (*tamā*) s. تماچی (*tamāči*).

129. تماچامیشی (*temāčāmīšī*) + *kardan* 'wetteifern, streiten um etwas' ← wmmo. *temäčä-* id. (< **teme-* mit Intensivsuffix *-če-*).

Cf. GG 9 *ba ... ulus ülü temečet* 'wir machen (euch) die Staatsmacht nicht streitig'. HPAGSPA 131 *t'emeč'eldu(k'un)* 'to quarrel with one another', MA 345 *temäčäbä tūnlā* = čag. *baḫş qildi aniy birlä* 'sporil s nim', Ko 1726 *temeče-* 'se quereller, se disputer' = Mos 657 *t'eme'tš'i-*, LUV 439 *temceχ*; RKW 391 *temts^{a}-* 'irgendwohin streben' (fälschlich von *temü-če-* abgeleitet), z. B. *ner^{a} temtsētš^{d}* 'der Ruhm und Ehre sucht'.

RBE 7, 20 *haftād v pang sāl bā yakdīgar ǧang mē-kardand v ūlūs v laškar-rā temāčāmīšī mē-kardand* '75 Jahre führten sie Krieg miteinander und machten sich Staat und Heere streitig', 151 (*Görgūz* [← griech. Γεόργιος] beansprucht die Statthalterschaft über Iran für sich. *Ungū-Tēmūr*, der Sohn des vorigen Amtsträgers, wendet sich dagegen): *temāčāmīšī karda v ḫażrati qā'ān rafta v rāhi pidari ḫvēš bisitad* 'er erhob dagegen Einspruch, begab sich zum Chan und erhielt die Stellung seines Vaters' (ähnlich RBE 13, 175 = RSM 109, RSM 232), RQU 54 (105) = RAR 11 *čand māh dar bābi pādšāhī temāčāmīšī mēkard* 'er kämpfte mehrere Monate lang um den Thron', RBL 205 *muddatē bā Qūbīlāḫ bağihati taḫt v qā'ānī temāčāmīšī mēkard* '(*Ariq-Bökä*) stritt eine Zeit lang mit *Qubilaḫ* um Thron und Großchanwürde' (ähnlich noch RBL 5, 10, 226, 231, 399). VAH 285 *bā Arġūn temāčāmīšī ya'nī mużāyaqat kuǧā mē-ravad* 'wie weit wird der Streit (*Hülägüs*) mit *Arġun* noch gehen?'.

Mo. → Ma.: BB 496 *temšembi* (HAU 901 'wetteifern, sich streitig machen, streiten') = mo. *temečemüḫ*.

Mo. → Tü.: PC 217 تماجامیشی 'l'état de gêne, d'angoisse' (s. h. تماجامیشی 'Wettstreit', aber in dieser Form übernommen bei BROCK 128 *tamačamišī* 'Beengtheit', noch mehr verballhornt bei KÚNOS 186 *temažamïs*). Nach S f. 161v scheint es jedoch, daß das Wort nur als Fremdwort aufgenommen und gar nicht čag. ist: تماچامیشی *luġati moġōlīst bama'nàyi mużāyaqa bāšad* 'mo., mit der Bedeutung „Belästigung"' (anschließend wird die von uns oben aufgeführte Stelle aus VAH 285 zitiert; SIR CLAUSON führt das Wort in seinem Index der mo. Termini in der Form *temecemişi* auf [so, = *tämäǰämiši*, dieselbe Transkription auch p. 50] und leitet es ab von mo. *temece-* [so, = *temeǰe-*, s. h. *temeče-*).

Cf. auch CHENG-WOU 236.

130. تما (*tamā*, vielleicht auch *tammā*) 'Hilfstruppe, gebildet aus Angehörigen verschiedener Nationalitäten (von der nur die Kommandanten Mongolen waren), eingesetzt zur „Befriedung" eines bestimmten Gebiets' ← wmmo. *tamma* id.

تماچی (*tamāčī* oder *tammāčī*) 'Kommandant einer solchen Hilfstruppe' ← wmmo. *tammači* id., eine Ableitung vom vorigen Wort.

Zur Sache cf. FRANKE 1948, 562: „Die *tschên-schu*, mongolisch *tanmaci* (chin. *t'an-ma-tsch'i*) genannt, d. h. eigentlich Truppen eines *tanma* (eines territorialen Verwaltungsbeamten oder eines Kommandanten der Leibwache ?) waren meist Truppen von Angehörigen nichtmongolischer Völker unter mongolischer Führung und, wie ihr Name andeutet, in den Provinzen verteilt. Sie bestanden aus zahlreichen Verbänden (*kün*), die außer dem Grenz- und Bezirksschutz auch noch vielen anderen Aufgaben, wie Polizei, Bewachung des Reistransportes, der Kornspeicher u. a. zu dienen hatten".

RBE 7, 56 *Ōgätāi qā'ān ... Čōrmāġūn-rā bā čahār tūmān laškari tamā* (~*namā* ~ *šamā* ~ *tamām*) *mu'aiyan karda badīn ġānib ravāna kardand v laškari tamā ān bāšad ki bar laškarhā taḥṣīṣ karda az hazāra v ṣad*(*a*) *bīrūn kardand v bavilāyatē firistand tā ānǧā muqīm šavand 'Ö.* bestimmte *Č.* mit 4 Divisionen *tama*-Truppen und schickte ihn in jene Gegend. Die *tama*-Truppen sind solche, die man, aus den (übrigen) Truppen auswählend, aus den Regimentern und Kompanien herausnimmt und in eine Provinz schickt, auf daß sie sich dort aufhalten'. RBE 13, 95 *Tēmūr v Sālī v Mōngädū v Qūtūqtū dar tūmāni Šīrāmūn nōyān dar tamā būdand 'T., S., M.* und *Q.* waren in der Division *S.s* im *tama*-Heer' (dazu RSM 54 die korrekte Anmerkung: *tama* — vojska, naznačaemye mongolami v zavoevannye oblasti dlja podderžanija tam porjadka i ochrany granic, ähnlich RSM 379, cf. auch RAR 21, 208), RBL 18 *amīrē Tangqūt bahādur nām-rā bā laškarē ba'ismi tamā baǧihati muḥāfaẓati ān vilāyat rahā karda* 'einen Emir namens *T.* sandte er mit einem Heere als *tama* zum Schutze jener Provinz ab'. Bei AH 141 wird (unter dem Jahre 1292) als zusammen mit Mengü Temür u. a. "in the rear-guard of the army of Rum" kämpfend ein gewisser *Īnāq-tamāčī* erwähnt. (SPULER 1955, 278 etwas ungenau.)

Schon GG 96 *alginči tammačin talbiǰu* '(*Ögedei*) ließ (nach der Eroberung Nordchinas) Grenzwachen und *tamačis* zurück', 97 *Čormaχan-χorčiyi mön tende tamma sa'uǰu ... daruχačin tammačini talbiǰu ... Yesüder-χorčiyi ayala'ulba tamma sa'uǰu sa'utuχai keyen ǰarliχ bolba* '(mehrere Erlasse *Ögedeis*): *Č.* blieb dort (als Kommandant des) *tama* zurück (nach der Bezwingung des *Baχtat*-Volkes [d. h. der vorderasiatischen Mohammedaner, der „*Baġdād*-Leute"] ... Gouverneure und *tama*-Kommandanten ließ er zurück (nach der Besiegung der Russen) ... *Y.* schickte er ins Feld und gab den Befehl, er solle dort (als Kommandant des) *tama* bleiben (zwecks Befriedung der *J̌ürčet* und *Solaŋχas*)'; ähnlich noch mehrfach, z. B. auch p. 102.

Das *Yanşi*, Kap. 98, 1a (cf. RATCH 146f., Anm. 5) berichtet: „Au début des Yuan, il y avait des troupes mongoles et des troupes 探馬赤. *t'an-ma-tch'e* [*tammaçi*] désigne en mongol des pasteurs de chameaux [Verwechslung mit mo.

temēči 'Kamelreiter'!] ... Les troupes mongoles étaient toutes recrutées parmi les nationaux (國 人) [*guoren*], les troupes *t'an-ma-tch'e* étaient formées avec les membres des différentes nationalités (部 族)" ... RATCH fährt fort: „Les *t'an-ma-tch'e* étaient des chefs mongols qui commandaient les régiments recrutés parmi les peuples étrangers, par ex. les K'i-tan, les Turcs etc. A vrai dire, le nom des chefs vient du nom des régiments étrangers qui portaient, sans doute, le nom *t'an-ma*", cf. auch RATCH LI.

PELLIOT 1929, 220f.: „Lorsque Hiuan-tsang rencontre au Semireč'e le souverain des T'ou-kiue occidentaux, celui-ci le fait conduire par un officier d'un certain rang que le texte appelle 答 麽 支 *ta-mo-tchi* (*tâp-muâ-tsie*)", dies nun solle = **tapmači* oder *tamači* und mit unserem obigen Titel identisch sein. Jedoch weicht die Semantik stark ab, außerdem könnte dieses Wort (was kann man aus chin. Texten nicht alles herauslesen!) auch = tü. *tapmači* sein (cf. R III 947 *tap-* 'verehren'), 'derjenige, der wie ein Diener den angesehenen Gast verehrt', also, wie die Perser sagen würden, ein *mihmān-dār* 'Gastgeleiter' ... Zu mo. *tamma* meint PELLIOT: „ce doit être là le 撻 馬 *t'a-ma* (= **tama*) du Leao che (116, 1v⁰ et 6r⁰), nom khitan des fonctionnaires d'escorte". Ähnlich auch (mit dem Zusatz „probably") MENGES (bei WITTFOGEL 433 und 1953b, 74), wo ferner noch das atü. *taman* (cf. R III 996 *taman* 'eine Würde') hierzu gestellt wird. All das ist möglich, da jedoch genauere Angaben zusammenhängender Texte fehlen, mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. In der mo. Geschichte hat der *tammači* jedenfalls alles andere als das angenehme Amt eines Gastgeleiters oder Eskortenoffiziers. So sagt *Ögedeį* über *Küyük*, dem er zürnt: *alginči talbiǰu harban χuru'udun kimul inu ha'utala a'ulas metü balaχattur abari'uluya tamma talbiǰu tabun χuru'udun kimul inu tamutala dabtamal χataŋχu balaχattur abari'uluya* 'ich will ihn zur Fronttruppe versetzen. Da soll er auf berghohe Städte klettern und sich die zehn Fingernägel abscheuern. Ich will ihn zur *tama*-Truppe versetzen. Da soll er auf festgemauerte harte Städte klettern und sich die (je) fünf Fingernägel abschaben'.

Cf. auch AKANC 439—42, LIGETI 1959, 268 sowie توا چی, zum Schluß!

131. تماغه (*tomāġa*) 'Falkenkappe' ~ دماغه ~ تومغا ~ تومقه ← wmmo. *tomaġa* id.

Cf. RKW 399 *tomᵒγɒ* 'Mütze, Kappe'; *bürg^{ü}dīn t.* 'die Mütze, die auf dem Kopfe des Jagdfalken angebunden ist' (*tomuġa* [s. h. *tomaġa*]). Cf. CLEAVES 1338, 55 *Külüg qaγan soyurqaǰu tanatu tomoġa* (im Text: *tomuγ-a*) *niken meŋgü süke tabun sükes čaų niken qas ayaġa ögügsen aǰuγu* '*K. Q.* was pleased to grant a headdress garnished with pearls, one silver lingot, five lingots of paper money, and one jade bowl'.

ŠA 20 *du tōmaġā* (II 16 *tōmāqa*) *v yak la'l badēšān baḫšīd* 'er schenkte ihnen zwei Falkenkappen (?) und einen Rubin', VU 902 دماغه i. q. تماغه 'crista falconis

similisve avis venaticae' (mit literarischen Zitaten) = ST 323 تماغه 'the cap of a falcon' und 534 دماغه, cf. auch MIL 225 (دماغه).

Vgl. die wunderschöne Abbildung „Falkenier mit Steinadler" in LE COQ 1928, Tafel 15 (der Steinadler hat die genannte Kappe auf; sie zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Helm der Kaiserzeit), weitere Abbildungen finden sich in LE COQ 1913, 12 (Fig. 9a, b), LE COQ 1922, 116: Die in Ostturkestan *tomuγa* genannten Falkenkappen erscheinen heute in 3 Größen: 1. für Adler, 2. für Habichte und Würgfalken, 3. für Sperber, Merlin und andere kleinere Vögel. Die Formen sind natürlich in den einzelnen Regionen verschieden und dürften sicher auch von den mo. des 14. Jh. abweichen.

Mo. → Ma.: HAU 913 *tomorhan* 'Falkenkappe' [*tomohan* ?].

Mo. → Tü.: PC 245 تومانغه 'coiffe, bonnet fourré; capuchon qu'on met sur la tête du faucon', R III 1235 *tomaγa* čag. otü. 'Federschmuck an derMütze des Sultans', kir. 'die Kappe, die den Jagdvögeln über die Ohren gezogen wird', letzteres = 1237 tel. *tomoγo*; hierhin gehört natürlich auch 1522 *tumγa* (s. h. *tomaγa*) čag. (RABĠŪZĪ) id., DD 337 *tomaka* 'başa takılan gümüşlü kadın ziyneti' (İzmir), KARAK 647 *tomaγa* 'kóžanyj kolpačók, nadeváemyj na gólovu bérkuta'. Cf. auch QU 185 *tumaγa* [s. h. *tomaγa*] 'pióropusz, kita (na ubiorze głowy)', Original f. 112v (handelt darüber, wie die Frauen in einem Lager sich ausschmückten):

laʿldin qoš asirγalar qulaqda
tomaγa (تومانغا) *dāna yinčüdin yaγaqda*

'aus Rubinen ein Paar Ohrringe im Ohr, ein Klapphut aus Perlen auf der Wange (= der bis auf die Wange reichte)'. Auch bei S f. 185r.

Mit diesem Wort zusammenhängen dürfte tü. *tomaq* ~ *tumaq*; cf. R III 1237 *tomoq* tel. 'Halfter, die den Kälbern und Füllen um das Maul gelegt wird, damit sie bei den Müttern nicht säugen können' → ord. *tʿomok*, cf. MOS 667 (auch die mo. *tomaġa* wird ja den Falken aufgesetzt, wenn sie nicht jagen sollen), 1517 *tumaq* neuuig. čag. otü. kom. kir. 'Wintermütze mit Ohrenklappen'. Also urtü. **tomaqă* → mo. *tomaġa* ? Eigentümlich ist jedoch der Wechsel *o* ~ *u* im Tü. Das tü. Wort existiert auch im Russ.: GMELIN I 292 (als sibir. Wort, das sonst in Rußland nicht gebräuchlich ist, erwähnt): „Tumak Eine Pelzmütze mit Aufschlägen auf allen vier Seiten" = DAL' 442 *tumák* (sibir.) 'ušastaja šapka, malachaj, treuch', DMITRIEV 547 (fehlt bei PAWLOWSKY und VR).

CLEAVES (1338, 55) möchte das Wort von mo. *tomu-* 'to twist, to spin' ableiten. Er übersieht jedoch, daß mo. *tomo-* ~ *toma-* zu lesen ist, cf. außer dem pers. Beispiel MA 340 *tomaqsan üsün* = čag. *örülmiš sač* 'zapletenye volosy', danach auch 350 تومویه = mo. *tomoba* = čag. *ešdi* 'sučil'. Er hat seine Ansicht wiederholt in der Monographie Tomuγa/Tʿo-mu-hua, HJAS 17 (1954), 445—52, z. B. (452): As for the passage cited from the Hsi-chih itself, the transcription

t'o-mu-hua confirms the reading *tomuγ-a*, i. e., with the *-u*-vowel in the second syllable. Dazu bemerkt MOSTAERT in einer Anm., die chin. Form spreche für *tomuγa*, jedoch wegen kir. *tomaγa* und ord. *tomok* „on doit dire que la forme *tomoγa* a certainement existé en mongol médiéval". MOSTAERT ist im Recht: trotz chin. *tomuhua* ist sicher *tomoġa* zu lesen. Ja, noch mehr: in chin. Transkription steht oft *mu* (木 u. a.) für *mo, mö*. So 'Fluß' in GG geschrieben 木 舌 連. Dann ist zu unterscheiden: (1) eine buchstäbliche Transkription dieser Zeichen vom sinologischen Standpunkt aus, sie wäre etwa *mu-lien* (wobei *l* bedeuten soll, daß die 2. Silbe ein diakritisches Zusatzzeichen 舌 hat), (2) die buchstäbliche Transkription vom mehr mongolistischen Standpunkt aus (= Transkription HAENISCH) *muren*, (3) die vom Schreiber anscheinend intendierte Transkription: *moren*, (4) die eigentliche Aussprache (für den ostmo. Text der GG wohl eher *mören* oder ähnlich statt *mören*). — Sonstige Beispiele für „*mu*" = *mo, mö* in GG (HAENISCHS Transkription): *mudun* (~ *modun*) 'Baum', *muḫutḫa-* (~ *moḫutḫa-*) 'vernichten', *murgu-* (= *mörgü-*) 'sich verbeugen'. D. h. also: sogar das chin. *tomuhua* ist intendiert als *tomoχa*, auszusprechen *tomoġa*.

CLEAVES zitiert eine chin. Quelle, die eine schöne Beschreibung des *tomoġa* liefert: First they put on a purple gauze *t'o-mu-hua* 脫 木 華 (*tomuγa*). Taking big pearls they string (them) into (various) kinds of square twists of nine pearls or sunflowers in folded twists to make adornments of the top. As for the places where it comes in contact with the ears, they fasten (on each side) a little button. They cover it with a ring of big pearls in order to conceal one's ears on the inside.

132. تنكغال (*tungġāl*) 'Proklamation' ~ تنكقال ~ تنقال ~ تونكال ~ تونكقال ← wmmo. **tuŋġal*, Ableitung von *tuŋġa-* 'proklamieren'.

Cf. GG 38 *Yeke-čeren Tatarduriyen tuŋχaχ talbiǰu χorχalaju'u* 'Y. erließ an seine Tataren eine Proklamation und errichtete ein festes Lager', AT 53 *alaquiᵢ-βan bayiǰu qotalaiyar tuŋġaġ ǰarligiyar ögǰü* 'he stopped the killing of him and issued a general order'. Cf. H 155 *tungḫaḫu* 'kundgeben (Verordnungen, Erlaß)', HPAGSPA 132 *ǰar t'uŋqaq* 'announcement, proclamation' HL 81 *tuŋχa-* 'proclamer', Ko 1792 *tuŋġaġ* 'annonce, déclaration', RKW 410 *tuŋg̱āg̱* ~ *tuŋgvg̱* 'Bekanntmachung, Schrift, Annonce', Mos 681 *t'ᵤŋg̱ak̲* 'notification officielle'.

Eine andere Wurzel (Faktitiv zu *tuŋ-*, wie RKW vorgeschlagen) scheint zu sein Ko 1792 *tuŋġa-* 'mettre au clair, purifier, filtrer', MA 354 *tunqāba bori* = čag. *süzdi čaγirni* 'procedil vino' usw.

Vielleicht geht das erstgenannte Wort auf ein ausgestorbenes tü. Wort *tuŋa-* zurück ← chin. *tūŋ* + *-a* (cf. GABAIN 1950, § 85), cf. Oš 6689 *tūŋ* 'allgemein' sowie TT VIII 100 *tuŋči*, chin. 通 知 *t'ung-chǐ* [*tuŋçi*] < *t'ung-t'iᵢ̯* 'Mitteilung',

cf. auch R III 1173 *toγγul* uig. (chin. Wörterbuch) 'Tafel mit einer Anzeige'. Sicher aus dem Mo. stammen PC 218 تنقال 'appel, convocation' = KÚNOS 186 *tenkal* [sic] 'Einladung', CC 254 *tuγovul* 'Kundgebung'. Ähnlich TIH 156 تنقال *tanqâl* (s. h. *tunqal*) 'prinuždenie (soobščenie) o sbore vojska k mestu sbora'. ZENKER (314) bezeichnet تنقال korrekt als mo. Ferner QU 186 *tuγqa-* 'czcić, uwielbiać; pozostawać w pozycji klęczącej' (der Herausgeber vergleicht das Wort irrig mit R III *toγqaị-* 'auf den Knien liegen, mit dem Kopfe die Erde berührend, wie ein Betender'. Das Original f. 31v ist wie folgt zu übersetzen):

yasaq tuŋqap (تونكقاب) *qamuγ ellärni tüzti*
qaraqči yol uruγli boịnin üzdi

'er ließ eine Verordnung proklamieren, hielt alle Völker in fester Ordnung; Räubern und Wegelagerern hieb er den Kopf ab'. Ferner S f. 164r تنقال ~ تنغال ... *bar vazni yaḫčāl ḥukmī-rā gūyand ki ʿāmm v kullī bāšad* 'mit der Vokalfolge wie *yaḫčāl* (Eiskeller; die angegebene Vokalisierung ist falsch); so nennt man einen Erlaß mit allgemeiner Geltung' (im folgenden ein čag. Zitat; ferner wird aus SA angeführt: *dar ʿazīmati amīr Tēmūr basamti Ḫaṭā mazkūr ast ki kalāntarān v ūlūs nusḫayi tunqāl az tovāčiyāni buzurg bisitand* 'über den Aufbruch Timurs nach China wird berichtet, daß Würdenträger und Volk die Abschrift der Proklamation von den Großinspektoren in Empfang nahmen'; das Wort fehlt im Index der mo. Termini, auf p. 50 wird kommentarlos die falsche Form *tanǧ/kal* aufgeführt). Cf. auch LAUFER 1916, 529 (tib. *tʿuṅ-ši* 'interpreter' ← chin.).

VA 470 *tungġāli yarlīġ yaʿnī ḥukmi kull raft* 'die Proklamation des Erlasses, d. h. ein allgemeiner Befehl, erging'. NA 304 *tovāčiyān fī lḥāl bamūǧibi imtiṣāli miṣāli humāyūn tūngqāl kardand ki maǧmūʿi tūmānāt v hazāraǧāt ba mōrǧāli ḫvad farōd āmadand* 'die *tovačis* (cf. تواچى) verkündeten sogleich gehorsam dem kaiserlichen Befehl eine Proklamation, daß alle Divisionen und Regimenter sich in ihren Frontabschnitten versammeln sollten' (ähnlich noch 99, 222, 289, 292). Cf. auch SAʿĪD 261 sowie TUR II 41. Cf. auch تونكقاميشى.

133. تواچى (*tovāčī*) 'Truppeninspektor, der Zahl, Beschaffenheit und Zustand der dem Chan unterstellten Heere zu kontrollieren und dessen Befehle an diese weiterzuleiten hatte' ← wmmo. *to'ači* eigentlich 'Zähler, Rechner', von *to'a* (< *toγa*) 'Zahl'.

GG 46 (*Čiŋgis* will einen Feldzug vorbereiten) *to'o to'olalduba to'olaldu'asu χoyar minχan ǰirwa'an ǰa'ut bolba* 'man errechnete die Truppenzahl. Es kam dabei eine Stärke von 2600 Mann heraus' (ähnlich 55, 92). Die Feststellung der Zahl der Truppen war zwecks Verpflegung usw. wichtig. *to'ala-* ('zählen', eine Verbalableitung von *to'a* 'Zahl') bezog sich also nicht nur einfach auf eine Parade, sondern diente der Feststellung der Effektivstärke des Heeres zur Orientierung über die Möglichkeiten künftiger Feldzüge, cf. HYb 16v *basa*

čerigün yeke üčügennü čiŋ to'abar bičig iretügeį HAENISCH: 'Weiter sollen sie einen Brief hersenden mit der genauen Zahl der Truppen, ob sie nun groß oder klein ist' (*yeke üčügen* ist aber doch wohl eher eine Lehnübersetzung [calque] von chin. *dàsiǎu* 大 小, eigentlich 'groß', 'klein', tatsächliche Bedeutung: Quantität. Also: 'mit der genauen Zahl der Heeresstärke'). Schon in diesen Texten erscheint also die Wurzel zu *to'ači*. Cf. weiter: H 150 *to'a* 'Zahl', *to'a to'aḫu* 'abzählen, Appell halten', 151 *to'o* 'richtige effektive Zahl', HPAGSPA 131 *t'o'on* 'number', Ko 1800 *toγa* 'nombre, quantité', 1803 *toγači* 'calculateur, mathématicien, astrologue', RKW 405 *tōtsᵏ* 'Rechner, Registrator', MA 350 *to'an* = čag. *sanaq* 'sčet' usw., cf. die Zusammenstellung in INT 70. Das Wort *toγači* in der Bedeutung 'Truppeninspektor' scheint nur im Westen der Mongolia vorgekommen zu sein, wie auch *qumbūl* (cf. قنبول), *totqa'ul* (cf. تتقاول, im Osten *totχosun*) u. a. Es ist daher in den (ostmo.) Texten der Sspr. nicht belegt.

Bei ŠA sind viele Heerführer mit diesem Titel belegt: 116 und II 74 (*Kalān tovāči*), 124 (*Čekmā t.*), 186 (*'Alī-Sulṭān t.*), 255 (*Muḥammad t.*). Cf. noch 196 *bamūǧibi farmāni humāyūn umarāyi tūmān v tovāčiyān miŝli 'Alī Sulṭān tovāčī v Mubaššar bahādur v dīgar umarāyi qōšūnāt ba panǧ hazār savār badān ṭaraf ravāna šudand* 'auf kaiserliches Geheiß setzten sich die Divisionskommandeure und Generalinspekteure wie z. B. *'A. S. tovači* und *M. bahādur* sowie andere Abteilungskommandeure mit 5000 Reitern nach dorthin in Marsch' (die *tovačis* standen also den *umarāi tümän* nur wenig nach), II 93 (ḤĀFIZI ABRŪ) *amīri Ṣāḥib-Qirān ... 'azīmati yōriši Dašti Qipčāq kard. tovāčiyān baṭalabi laškarhā firistāda möčälgähā bisitānīdand ki rōyi dili hēč kas nādīda laškarhāi aṣl-rā basāni qadīm v ǧadīdi ānči muqarrar šuda az vilāyāt v aḫšām savār v piyāda az Türk v Tāzīk ba āzuq v isti'dādi yaksāla bērūn āvarand* 'Timur brach auf zu einem Feldzug ins Reich der Goldenen Horde. Er schickte Generalinspekteure zu den Truppen und ließ sie eine Verpflichtungsurkunde (cf. موچلگا) unterzeichnen, daß sie, ohne auf das freundliche Lächeln jemandes zu achten, die tatsächliche (Effektiv-)Zahl der Truppen nach altem und neuem Bestand (*sān*, eigentlich 'Zahl', cf. سان im tü. Teil), so wie er festgestellt war aus den Provinzen und Gefolgen (der Emire), Kavallerie und Infanterie, Türken und Tadschiken, mit Verpflegung und Ausrüstung auf ein Jahr versehen, ins Feld führen sollten'. Das Amt des *tovāčī* hieß *tovāčīgarī*, cf. TS 105. NA 293 *bifarmūd tā duvāli ġaẓab bar kūrgāyi kōč bizadand v tovāčiyān bōlǧār mu'aiyan karda ba'iḫzāri laškarhāyi dūr v nazdīk bitāḫtand* '(Timur) befahl, daß man die Trommelschnur des Zornes auf die Pauke des Aufbruchs schlage und die *tovačis* den Treffpunkt (cf. بولجار) verkünden und eilen sollten, die Truppen von fern und nah heranzuführen' (304 cf. تنكغال). HAT 446 *umarāyi tovāčī v eyūdāčī v yāsāvul* 'die *tovačis*, *eyüdäčis* (cf. ايوداچى) und Ordner (cf. يساول im tü. Teil)' (cf. auch 448). SA 72 *tovāčiyān ǧār rasīdand ki* 'die *tovačis* riefen folgendes aus', 70 *tovāčiyān laškarhā murattab sāḫta daftarhā(i) sān ba'arż rasānand*

'wenn die *tovačis* die Truppen geordnet haben, sollen sie die *daftarhāyi sān* vorlegen' (wörtlich 'Zahl-Hefte', also Hefte, in denen der Truppenbestand vermerkt wurde. Man beachtete, daß hier, wie auch NA 222, die *tovačis* 'Zahl-Berechner' ein *daftari sān* 'Zahl-Heft' führen, also dasselbe Wort auf tü. vorliegt; tü. *san* = mo. *toγa*, das Grundwort zu *tovači*), weitere Belege bei SA: 22, 700, 1026, 1254, 1258, 1288, cf. auch BLOCHET 1910, 255; 700 wird ein besonderer *dīvāni tovāčī* erwähnt. Die Beschreibung einer Truppenparade, bei der die *tovačis* das Amt der Registrierung der vorbeidefilierenden Detachements übernahmen, wird bei DA gegeben; das Truppenbestandsbuch heißt dort direkt *daftari tovāčī*. Auch hier wird der *dīvāni tovāčī* erwähnt, cf. dazu MAZ 169f., wo HINZ das Wort mit 'Rat der Armee-Inspekteure' übersetzt und als Unterabteilung des *dīvāni buzurgi amārat* bezeichnet. Das Wort hat sich noch lange erhalten: ḤUDĀBANDA 292 *ʿAlī-ḫān tovāčī-bāšī amīr al'umarā ʿʿA.*, Chef der Generalinspekteure, Großfürst', RU 78 *ʿAbadī-bēg tovāčī bā ǧamʿi az Šāmlū ki dar qošūni vaị būdand ʿʿA. tovači* mit einer Anzahl *Šāmlū* (= Türkmenen der Ṣafavidenzeit), die zu seiner Abteilung gehörten' (weitere Stellen, die bestätigen, daß das Amt sich noch in der Ṣafavidenzeit im ganzen Umfange seiner Aufgaben unter derselben Bezeichnung erhalten hat: 210, 292). Eine besonders interessante Art der Truppenmusterung bietet HAI 305 (*Mīrzā Abā-Bakr* [sic] hält in der Nähe von *Kāšǧar* Parade ab): Implicit orders were issued that the commanders (*tavaji*) [s. h. *tovāčī*] should take up their stand in that narrow passage (*tangi*) and count the army. The troops passed through the defile regiment by regiment, and as they passed, the *taváji* counted them and the scribes (*bakhshi*) wrote down the numbers'. Cf. noch Is 246, 259, 342 sowie VU 474 = ST 332 *tavāǧī* [sic] 'praepositus, praefectus' [sic], KÖP 13 تواجی. Cf. auch TOLSTOV 328.

Cf. ma. HAU 912 *tolo-* '(nach)zählen, aufzählen, abzählen', 914 *ton* 'Zählen, Rechnen; Anzahl, Zahl; Aufzählung, Verzeichnis', ev. V 392 *tōlā-* nrč. 'čitát''.

Ins Tü. ist das Wort (in der Mongolenzeit) direkt eingedrungen: BB 856 ma. *bošokû* (HAU 115 *bošokû* 'Dränger, Treiber; Feldwebel der Bannertruppen') = mo. *köγegči* (KO 2628 *köγegčin, köγeγür* 'guide, conducteur, dans les troupes ils sont sergents, fourriers; dans les tribunaux sont graffiers, scribes surtout pour les appointements', cf. auch KO 1173 *bošoqu* 'espèce d'huissier ou d'un sergent') = neuuig. *toγači* (so, nach der Mandschu-Transkription) ← mo. (sspr.) *toγači*. AG 171 *andin soŋ laškar ǧamʿ qilmaqγa toγačilar* (توغاچی لار) *aṭrāfγa yibärdi* 'Batou-Khan envoya ses Tougatchis pour rassembler des troupes'. Bei BAB erscheint das Wort stets in der wmmo. Form تواچی (← Pers. ?), z. B. 209a, 321a, cf. auch BAB-ARAT 653. So taucht das Wort nun bei RADLOFF an ganz verschiedenen Stellen auf: R III 1431 *tuγači* [s. h. *toγači*, s. oben BB] = *tuγči*

[sic!] 'Fahnenträger, Bote' (mit dem oben zitierten AG-Zitat), R III 1127 *täväči* 'Inspektor der Truppen; Kamelreiter, Kourier, Kamelhirt' (mit Zitaten aus Bab, in der 1. Bedeutung müßte das Wort *tovači* geschrieben werden). Cf. noch čag.: TIH 154 تواجی *tewači* [s. h. *tovači*] 'glašataj' (= S f. 165v, Zenker 317, PC 219). In anderen tü. Dialekten: R III 1140 *tō* altt. tel. schor. leb. 'Zahl' (dagegen gehört uig. = QB *tō* 'viel' nicht hierher: Arat liest stets *tü*), auch Ableitungen wie altt. tel. *tōlo-* 'zählen'.

Dieses Wort ist sehr verschieden umschrieben und etymologisiert worden. In annehmbarer Transkription erscheint es schon bei Ohsson I 124f. (auch 90): „aides-de-camp ou touadjis", auch Barthold/Hinz 36 (*tuvādschi*, Minorsky: *tuvajis*), Maz (s. oben, *tovağy dīwāny*), Ḫudābanda 292 (*towāčī*); oft finden sich auch schlechtere Transkriptionen mit *a* in der ersten Silbe (Hai 305, Anm. 3 zu Bab 209, Bab-Arat 653, Vu, St, Da, Yazdī I 385, S 50).

An Etymologien für dieses Wort finden sich u. a.:

(1) Vu 474 vox a verbo tatar. *tuambi* 'videre' [das ist ma. *tua-* 'schauen'!]

(2) = ar. طواشی 'Eunuch', so R III 985 *tavaši* čag., wohl < ar. طَوَاشِی, cf. Dozy 67 'eunuque, est suivant Macrizi, un mot turc qui s'écrivait originairement طابوشی [das wäre = K 575 *tapuyči* 'hizmetçi', das kiptschak. > *tapuči* werden mußte; vielleicht hat Maqrīzī sogar recht; cf. zum ar. Terminus EI IV 762, cf. auch Iyās 110 u. v. a.]. Diese Theorie findet sich bei Minorsky, Caucasica 140f. sowie Köprülüzade 209. Die Gleichsetzung von ar. *ṭawāšī* und pers. *tovāčī* ist in der islamischen Literatur traditionell, cf. z. B. ʿAzz III 174 *kāna Ğahānšāh qad qatala bnahū Pīr Būdāq ṭumma wallà ʿalà Baġdāda Pīr Muḥammad aṭṭawāšīya ʿĞ.* hatte seinen Sohn *P.* getötet. Darauf machte er *P.* zum Statthalter von *B.*' (in der Anm. wird ar. *ṭawāšī* = pers. *tovāčī* gesetzt, „*bimaʿnà raʾīsi lḥadami*" 'mit der Bedeutung „Butler"'; nach einer in der Anm. zitierten pers. Parallelstelle hatte *Pīr Muḥammad* den Titel *tovāčī*).

(3) = tü. *täväči* 'Kamelreiter' u. ä. (so vielleicht schon bei R III 1127, s. oben). So bei Berezin 1851, 41, Qāsim 947, TS 105 und (zögernd) Da 152. So auch Jähns 707.

(4) Deny 160 = mo. *daġudakči* [s. h. *dayudaġči*] 'crieur public' (von *dayuda-* 'schreien', da sie öfters den *ğār*, cf. z. B. oben Sa 72, die öffentliche Proklamation, auszurufen hatten). In diesem Artikel findet sich weitere Literatur.

Auf eine Diskussion dieser Etymologien sei hier verzichtet. Aus den zitierten Texten geht m. E., schon was die rein semantische Seite betrifft, die Richtigkeit der von uns aufgestellten These deutlich genug hervor.

Nichts zu tun mit *tovači* (wie Cleaves in Akanc 439—42 vermutungsweise andeutet) hat (337) 'we sent back the old troopers and *tʿemayčʿikʿ* from here', vielmehr ist armen. *tʿemayčʿikʿ* (Plural) = mo. *tamači* 'Kommandanten der Hilfstruppen nichtmo. Nationalität (die besonders oft im Fronteinsatz stan-

den und meist in vorderer Linie, da man die mo. Truppen so weit wie möglich schonte)', cf. oben sub تاجی.

Ramstedt vergleicht in RKW 404 mit dem mo. Wort: uig. *too* 'viel', altt. tel. *tō* 'Zahl', ma. *ton*; jedoch handelt es sich hier gewiß um Lww. Poppe schreibt (1960, 73): „mo. *toγa* < **tuγā* < vmo. **tuŋā* 'Zahl', mmo. *to'a* id., kh. *tō* id. = ew. *tunŋa/tuńŋa* < **tuŋā* 'fünf', lam. *tunŋan* id.". Jedoch erschließt Benzing (wohl korrekt) 1955a, 101 eine urtu. Form **tuńga*. Auch kann Poppe sein dortiges Lautgesetz „*-ŋ-* in schwacher Stellung > urmo. *-γ-*" nicht ausreichend mit korrekten Beispielen belegen.

134. تورا (*tōrā*) 'Recht, Gesetz, Gewohnheitsrecht' ~ توراء ~ توراه ~ توره ← wmmo. *törä* id.

Cf. GG 49 *kö'ünečeyen χaχačaχuyu töredeče χaχačaba* 'sollte ich mich von meinem Sohn trennen ? Dann hätte ich mich vom Recht entfernt!', 73 *tüs χaniyen tebčin yadaχsan yosu yeke töreyi setkiǰü'üi* 'ich gedachte der Norm und des großen Rechtsgrundsatzes, daß man seinen rechtmäßigen Herrn nicht verlassen darf', 92 *Ürüŋgeči balaχasunača Yalawači Masχut nereten ečige kö'üt χoyar Xurumši oboχtan Sarta'ul ireǰü. balaχasunu yosu döre Čiŋgis χa'ana ügüleǰü* 'aus der Stadt Urgendsch kamen *Yalavač* und *Mas'ūd*, Vater und Sohn, zentralasiatische Mohammedaner aus dem Geschlecht *X*. Sie sprachen zu *Č*. über „Norm und Recht der Stadt" (= Verwaltung der städtischen Bezirke Mittelasiens)'. Das Wort *töre* entspricht also in etwa *yosu(n)* 'Norm, Sitte' und bezeichnet gewisse allgemeine nicht kodifizierte Rechtsgrundsätze (während das schriftlich festgelegte von *Čiŋgis-qan* nach dem Gewohnheitsrecht der Nomaden aufgestellte Gesetz die Bezeichnung *ǰasaχ* [ommo.] ~ *ǰasaq* [wmmo.] ~ *ǰasaġ* [sspr.] trug, cf. یاساق im tü. Teil). Schon früh hat dieses Wort zuweilen die Bedeutung '(die rechtmäßige) Obrigkeit', z. B. Cleaves 1362, 64 *yeke töröyin emüne küčü öggün* 'rendering service to the Empire (lit., "before the Great Law"). Cf. ferner: HL 80 *törö* 'règle, principe, usage', Ko 1939 *törö* 'loi, ordonnance, loi fondamentale, loi naturelle, principe, règle: usage, méthode; gouvernement, administration, régence', Mos 675 *t'örö* 'gouvernement, domination, empire' (mo. *törü*) [s. h. *törö*; mo. **törü* wäre im Ordos gemäß den üblichen Lautgesetzen > *türü* geworden], SM 434 *t'urō* 'loi, règlement', Luv 418 *tör* 'stroj, režím, gosudárstvo, deržáva, vlast'; (u)pravlénie; zakón(nost'); pir, svád'ba; právila', RKW 407 *tör*^{ö} 'gesetzliche Ordnung, Obrigkeit' (*törü, töre* id.; atü. *törü* id., kir. *törö* 'Richter, Beamter').

Eine ziemlich umfangreiche Erörterung über dieses Wort mit zahlreichen Zitaten aus den islamischen Quellen findet sich bei RQu Anm. 242, wo allerdings die Auffassung, daß es sich bei *törä* um einen Kodex handelt, kaum zu halten ist, cf. (nach b. *'Arabšāh*): „'Le recueil des lois de Tchinghiz-khan fut

appelé Torah-djenkhizkhaniah: التورة الجنكز خانية'. Plus bas on trouve, en parlant du même code: 'Son nom, en langue mongole, est torah تورہ, qui signifie la loi transmise par tradition, الملّة الماثورة'". Einige weitere Zitate: ŠA 147 *tōrä v yāsāq nēst ki yāġī-rā dar miyāni vilāyat guẕārand v bağāyi digar mutavağğih šavand* 'es ist weder nach überliefertem, noch nach kodifiziertem Recht üblich, daß man den Feind mitten in die Provinz hineinläßt und sich woandershin begibt' (ähnlich HAB 230), NA 206 *baḥukmi yārlīġi āsmānī v tōräyi Čingīz-ḫānī* 'auf himmlisches Geheiß und nach der Sitte *Č.s*', 403 *barasm v tōrāhi atrāk* 'nach Sitte und Gewohnheit der Türken' (weiteres cf. dortiges Register). HAB 117 *yōsūni Čingīz-ḫānī čunān ast ki (har) ḫātūnē ki pādšāh-rā basanad uftad tōräyi ēšān ānast ki šaẖaraš baṭībi nafs tarki ō bigūyad v baḥarami pādšāh firistad* 'es ist so Sitte von *Č.* her, daß wenn immer ein Herrscher inbetreffs einer Frau es gebietet, dann ihr regelhaftes Verhalten dies ist, daß ihr Gatte sie gutwillig aufgibt und sie in den Harem des Herrschers schickt' (cf. hier die gleiche Zusammenstellung von *tōrā* 'tradiertes Recht, Gewohnheitsrecht, Sitte' und *yōsūn* 'Regel, Norm, Sitte' wie in dem mo. Text oben; dagegen werden *yāsāq* und *yōsūn* nie gleichgesetzt). HAT 447 (Beschreibung eines Festmahls) *qōš v qārūyi tōrä v ğergä dāšta* 'sie hatten (d. h. hielten Umtrunk) paarweise und als übliche Erwiderung und ringweise' (cf. قارو), Is 473 *tōrä v ā'īni salāṭīni Čingīzī* 'Sitte und Gebrauch der čingisidischen Sultane' (ähnlich HAI 68), 330 *baḥasbi irs̱ v tōrä v ā'īn* 'nach Überlieferung, Sitte und Gebrauch' (weiteres cf. Register sowie 50 und 473). Cf. auch VU 479 تورہ 'consuetudo, mos . . .' (nach RQU) = ST 334, BQ 532. Dagegen ist ST تورا 'a chieftain' ein ghostword, über VU 479 von RQU aufgenommen, wo aber nur osttü. Belege aus ABŪ LĠĀZĪ zitiert werden. Tatsächlich in der Bedeutung 'Herrscher', übernommen aus dem Özb., existiert das Wort jedoch im Ta., cf. TA 401 *tōra* 'predstavítel' cárskoj famílii, knjaz'". Cf. hierzu FAD 273.

Das nomadische Gewohnheitsrecht stand nach der mo. Eroberung in stetem Kampf mit der *šarī'a*, dem islamischen Gesetz. Besonders Timur setzte es sehr hoch, so daß 1372 von syrischen Theologen eine *fatwà* gegen ihn erlassen und sein Reich als *dār alḥarb* („Kriegsgebiet", d. h. Gebiet unter nichtmuslimischer Herrschaft) erklärt wurde, cf. dazu BARTHOLD/MENZEL 216 (auch 33 und 277). Über die Auswirkung der *töre* (als 'normes du droit coutumier' übersetzt, 'transmis par la tradition orale') in China cf. RATCH VII, Anm. 5.

Über das Pers. ist das Wort auch ins Urdu eingedrungen: SPIES 330 *tōrah* ~ *tōrā* 'tray or dish of various meats presented by rich men on marriage occasions etc.; ostentation, pride'. Auch in anderen iran. Dialekten: kurd. KURD 767 *tore* [*t'orá*] 'rod, proischoždénie, pokolénie, ródstvennik', jagnob. ANDREEV 339 *tŭrá* 'syn carja, gospodin', šu. ZARUBIN 250 *tūrá* 'barin, gospodin, činovnik'. Ferner ar.: 'Azz I 68 *wakāna yustaḥdamu likulli tōräti alfi baiṭī 'ašaratu ilà*

ʿišrīna min ḫiyāmi lĞalāyir 'und bei jedem Befehlshaber über 1000 Familien waren 10 bis 20 Zelte der *Ğ.* in Dienst gestellt worden'.

Aus dem Mo. ist es ins Ma. gedrungen: Hau 933 *turu* 'von heiligen und weisen Männern überlieferte Maxime'.

Das mo. Wort ist sicher ein Lw. ← urtü. **törö*. Im Tü. haben wir jedoch 2 Schichten zu unterscheiden:

1. die vormo., mit der lautgesetzlichen Entwicklung *törü*. So schon in der kültegin-Inschrift, cf. Malov 1951, 433 *törü* 'zakon', US 193 *törü* 'türe, kanun devlet idaresi', K 647 *törü* 'düzen, nizam, görenek, adet' (= R III 1254 atü. uig. [QB] *törü* 'Entscheidung des Fürsten, Regierungsgewalt; Gesetz, Sitte'), ETY IV 117 *törü* 'anane, nizam, türe, kanun'.

2. Die nachmo. Schicht mit der Form *törä* oder ähnlich. Diese Form ist heute fast allgemein üblich und hat, wie so viele Rückentlehnungen aus dem Mo., die ältere Form *törü* verdrängt. Cf. schon Qu 184 *törä* 'prawo zwyczajowe', CC 251 *töre* 'Sitte, Gebrauch', Id 37 *dürä* 'kanun, türe', IdHa 48 *tura* (s. h. *törä*) 'şeriat, üslûp, âdet', PC 224 تورا، توره 'chef, droit', TSö II 911 *türe* (*töre*) 'âdet, kaide, örf' (15. Jh.; ähnlich I 705, III 692, IV 769). Ähnlich in den modernen Dialekten: DD 1352f. *töre* 'gelin hediyesi, nizam, âdet u. a. Bedeutungen' ~ 1408 *türe*, Kowalski 1929, 267 kar. *t'oŕa* 'Recht, Gericht', Tuv 402 *törä* 'stroj, režím'. Auch Pröhle 262 balk. *törä* 'Recht, Gewohnheitsrecht, Brauch; Gericht', Németh 1912, 150 kum. *törä* 'Sitte, moralische Regel'. Cf. auch TIH 166 توره *törä* 'glava, predvoditel'' (= Zenker 320), S f. 173r. Cf. ferner ČuvS 448 *türä* 'sud'já, činóvnik' ← Kas (R III 1556). In den meisten Dialekten hat das Wort jedoch die Bedeutung 'Herrscher, Träger der Staatsgewalt u. ä.', so Baschk, Karak, Kir, Kkir (car'), Neuuig; auch R III 1250 otü. krm. schor. *törä* (*törä* für QB ist ein Lesefehler Radloffs, cf. die Ausgabe von Arat). Einige Belege bei čag. Schriftstellern: AG 82, Ab 26, Bab 21b, 186b, cf. auch Bab-Arat 656f.

Aus dem Tü. ist das Wort auch ins Ung. und Tscher. gelangt, cf. Go 132 ung. *törvény* 'Gesetz' (aus einer altbolgar. Form, die noch ein *ü* in der 2. Silbe hatte, wie atü. *törü*), Räs 1923, 71 tscher. *törä* 'Richter, Hauptmann' ← kas. R *türä* 'Richter' bzw. čuv. *türɛ* id.

Pelliot (Cheng-wou 207): „il y a en autrefois des titulatures de **türü* ... chez les Khitan et chez les Kin" ... 禿魯 *t'ou-lou*, **türü* oder 禿里 *t'ou-li*, **türi* (?) „étaient des fonctionnaires du 7e rang inférieur". Diese Formen bringt Pelliot mit mo. *törö* 'loi, règle' in Verbindung; er glaubt, *türü* in *čaγ-un-türü* (statt *ǰa'utquri*, cf. جاوتقورى) in einer Urga-Hs. wiederzufinden. — Letzteres scheint mir einfach *čaġun törö* 'Obrigkeit der (damaligen) Zeit' zu sein. Ob **türü* oder **türi* ferner mit mo. *törö*, *töre* zusammenhängen ist völlig unklar: 1. man könnte genau so gut *tüli*, *tulu*, *tuli* usw. lesen (Unklarheit der chin. Transkrip-

tion), 2. *ü* in **türü* = *ö* in mo. *törö* müßte erklärt werden, 3. die Semantik weicht ziemlich stark ab. Die Bedeutung 'Obrigkeit' hat das Wort ja in mo. Texten des 13. Jh. noch nicht, sie scheint sich im 14. Jh. erst zu entwickeln. Dagegen müßten die Kitan und J̌ürčen, wenn PELLIOT recht haben sollte, die Bedeutungswandlung 'Sitte, Recht' > 'Vertreter des Rechts, Chef' und sogar die Bedeutungsverengung 'Beamter des 7. Grades' alle schon im 11.—13. Jh. vollzogen haben! Ich habe diese Stelle etwas breiter ausgeführt, um zu zeigen, was es mit solchen Spekulationen, die auf chin. Textstellen beruhen, auf sich hat. An sich lohnen sich Widerlegungen in solchen Fällen i. a. kaum. Bei WITTFOGEL 432 und MENGES 1953 b, 73 f. wird *t'u-li* mit tü. *„törä* 'prince' "verlichen (das aber ein Lw. ← Mo. ist). Eher könnte hierhergehören (BAZIN 1950, 314) die Toba-Form *d'ə̀u-luo* 豆盧 'devenir loyal', die BAZIN als **törü* liest [vielleicht sogar eher **törö* ?], und allerdings, was wohl wahrscheinlicher ist, von tü. *törü-* 'être légalement constitué' ableitet. Semantik wie auch Phonetik sind hier angemessener.

Kaum hierhergehört ma. *doro* (HAU 210 'rechter Weg ... Tao, gute Sitte, Staatsgewalt'), das in Go 132 hiermit verglichen wird, es scheint eher eine Ableitung von chin. *dau* 'Tao' zu sein.

RKOR 274, 283 vergleicht u. a. einerseits sk. *tu* 'head' mit mo. **töri*, otü. (usw.) *törü*, andererseits kor. *thi̯l* 'laws' mit otü. (usw.) *törä*. Wir brauchen hierauf wohl nicht einzugehen.

135. تورقاقتو (*tūrqāqtū*) 'mit Wachen versehen' ← wmmo. *turġaqtu* id.

RBE 7, 201 (Ein Fürst der *Qonqirāt*, der *Čingīz* diente, hieß *Tōqūčār* = GG *Toχučar*) *ōrā dālān tūrqāqtū Tōqūčār gufta and sababi ānki* تنك بوقات كرده بود (بيك تركان وكشكتو وآغاز كرده بود ~ بك بوحات كرده بود ~ تنك بوقات وشكفو اقا غاز كرده بود ~ نيك تركاق وكشتكنو او آغار كرده بود). Die letzte hoffnungslos verschriebene Stelle ist wohl zu rekonstruieren als ? *turqāq v kešīktū ō āġāz karda būd*: 'man nannte ihn den *Dalan-Turqaqtu-Toqučar* (= den *Toqučar* der 70 Tagwachen), weil er Tagwache und Leibwache angeführt hatte'. Cf. GG § 224 (*Čiŋgis*): *urida nayan kebte'ülsütü dalan turχaχ kešiktentü büle'e* 'früher hatte ich 80 Mann Nachtwache und 70 Mann Tagwache' (auf die abwegige Etymologie BEREZINS, RBE 5, 151, so auch RCH 163, gehen wir hier nicht ein).

Das Wort *tūrqāqtū* (= wmmo. *turġaqtu*, ommo. *turχaχtu*) ist eine Ableitung mit dem Suffix +*tu* 'versehen mit' von *tūrqāq* ~ *turġāg* usw. 'Tagwache'. Cf. ترغاق im tü. Teil.

136. توسامیشی (?*tūsāmīšī*) 'jemandem das Kommando über eine Heeresabteilung und dgl. anvertrauen' ~ توشاميشى ← wmmo. *tusā-* ~ *tušā-* id. ?

RBE 7, 51 *ōrā ... tūmān tūsāmīšī farmūda* 'er gab ihm das Kommando über eine Division' (ähnlich ibd., 57, 98), RJT 19 (*Baraq* zu *Šams adDīn*): *mamāliki*

Ḫurāsān batu tūsāmīšī kardam 'die Provinz *Ḫ.* vertraue ich hiermit deiner Obhut' (ähnlich 84), RJG 20 *rāhi ḫizāna-dārī bar vaḫ tūsāmīšī farmūd* 'er übertrug ihm das Amt des Schatzkämmerers' (ähnlich 155, 307 und RBL 85, 131). VA 672 *tūšāmīšī*: *bamoġōli bama'nàyi tafvīz bāšad* '*t.* heißt auf mo. „Bestallung"'.

Die Etymologisierung dieses Wortes bereitet Schwierigkeiten. Indiskutabel RBE 5, 231 ← tü. *tüz-* 'ordnen'. Mehrfach hat PELLIOT das Wort untersucht: 1930a, 36f., Anm. 2 glaubt er, darin eine Form sehen zu dürfen, die mit mo. *tüšimel* 'Funktionär' zusammenhängt (cf. توشمال), 1944a, 55 liest er „avec quelque hésitation" *tosamišī* < mo. *toso-* 'préparer, mettre en ordre', ähnlich CHENG-WOU 239. Er denkt dabei wohl an Ko 1828 *toso-* 'tenir, soutenir, mettre un appui sur qc. qui va tomber; entreprendre, se charger de, s'engager à; barrer le chemin à qu., se mettre à la traverse, garder les chemins, préparer'; jedoch scheint dies nur eine Nebenform von *tos-* (Ko 1861f.) zu sein: 'tenir, soutenir; préparer'; eventuell wäre sogar *tus-* zu lesen: H 156 *tusḫu* 'schlagen, reißen, festhalten, *treffen (letzteres erschlossen nach einer Passivform), cf. RKW 403 *tos-* 'begegnen, erhaschen, zuvorkommen' ~ 412 *tus-* 'treffen, (ins Ziel) fallen, begegnen'. Von einer Form *tus-* könnte aber nicht توسامیشی abgeleitet werden. Eine Zeitlang dachte ich an *tōsāmīšī* von mo. *tösā* < *töseγe-* 'planen lassen' von *töse-* ~ *tösö-* 'planen' (Ko 1910f., LUV 420, RKW 407 u. a.). Jedoch neige ich heute mehr dazu, *tūsāmīšī* zu lesen und darin eine Nebenform von *tūšāmīšī* zu sehen, ← mo. *tusiya-* ~ *tušiya-* 'jemandem ein Amt anvertrauen'. Die urmo. Form hat ohnehin *s*: **tusïγa-*, dieses *s* ist vor *i* später > *š* geworden, hat sich jedoch im Wmmo. noch vielfach erhalten, cf. MA 497 sowie 51f.; dies führt uns auf die Nebenform wmmo. **tusā-*. Cf. zu diesem Wort: Mos 166 *DUŠĀ-* 'remettre ou livrer quelque chose à quelqu'un en l'en faisant responsable et en dégageant sa propre responsabilité; confier à quelqu'un une besogne, une affaire, une mission', *DUŠĀL* 'charge, fonction public', RKW 412 *tušā-* 'einem etwas übertragen', Ko 1835 *tušiya-* 'donner, transmettre, charger qn. de, confier à qn' usw.

Für diese These spricht: (1) die exakt passende Bedeutung, (2) die Form توشامیشی (*tūšāmīšī* ← wmmo. *tušā-*) bei VAṢṢĀF, (3) die Mandschuform: HAU 934 *tuša-* 'beauftragen', *tušan* 'Beauftragung, Amt'.

137. توسقال (*tōsqāl*) 'Schutz, Geleit, Geleitschutz' ~ تسقال ~ توسغال ← wmmo. **tosqal* id.

Cf. Ko 1831 *tosqa-* 'faire atteindre le but, ordonner de viser; diriger le canon; métaph. diriger ses pensées', RKW 403 *tosχɒ-* 'entgegensenden' [z. B. das Heer] (*tos-qa-*; fakt; mo. > čag. *tusqaul* 'Wachtposten am Wege'), Mos 153 *DOS-* 'se poster pour attendre au passage, aller à la rencontre' (mo. *tos-*), 154 *DOSχ̄ūl-* 'faire aller à la rencontre'. Dies ist ein Kausativ von dem schon beim vorigen Beleg besprochenen *tos-* 'begegnen'.

ŠA II 110 (ḤĀFIẒI ABRŪ) (um eine Festung herum werden Tunnel gegraben. Die Kommandanten der Truppen in den einzelnen Tunnels werden aufgezählt): *yak naqbi dīgari tōsqāli laškar-qatlān ʿAlī darvīš v Šaiḫ Ḥasan v Šahsevâri ʿIrāqī* 'einen anderen Tunnel zum Schutz vor den Heererschlagenden (kommandierten) *A.*, *Š.-Ḥ.* und *Š.-ʿI.*'. NA 133 *Mōngkā qā'ān ... Hūlāgū ḫān-rā bamamāliki Ērān-Zamīn firistād v ḥukm kard az aqā v īnī v umarā v ēl v ulūs haftād hazār mard ba'ismi tōsġāl bā ō biravand* '*M.* schickte *H.* nach Iran und gebot, daß von den Prinzen und Fürsten, von Stamm und Staat, 70000 Mann als Geleit mit ihm gehen sollten', 240 *laškar batafārīq ki ba tosqāl āmada būdand mutafarriq šudand* 'das Heer mit den Abteilungen, die zum Geleit gekommen waren, löste sich auf' (cf. noch 268).

Aus dem Mo. stammen KARAK 650 *tos-* 'ždat', východit' navstréču' (= KIR 350), PEK 2751 *tosχoi-* 'napravljat' k celi, vstretit'', R III 1500 *tus-* (eher *tos-*) čag. 'den Weg versperren'. Cf. auch ma. HAU 918 *toso-* 'den Weg versperren, absperren, aufhalten; Vorkehrungen treffen, vorbeugen'.

Eine Ableitung von mo. *tosqa-* ist čag. *tosqaul* 'Wächter' (مستحفظ), cf. MENGES 1957, 101 (so schon BANG, Kök II, III 64), das bei R III 1501 fälschlich *tusqaul* transkribiert wird (cf. auch S f. 176r, PC 233, KÚNOS 194, BAB Übersetzung p. 45). Cf. KARAK 650 *tosqaul* 'prepjátstvie, pomécha' und (zu einigen metathetischen Formen) BANG, l. c.

Als Falkenwächter werden anscheinend *tosqauls* erwähnt bei POLO (130): „quand le Grand Sire va ainsi oiselant avec ses gerfauts et ses autours, il a bien mille hommes rangés deux par deux sur la plaine et qu'ils s'appellent en leur langue toscaour, comme qui dirait en la nôtre surveillants des oiseaux".

138. توشمال (*tūšimāl*) ursprünglich 'ein Beamter unteren Ranges', etwa 'Polizeiinspektor', später 'Küchenchef' ← wmmo. *tüšimel* 'Beauftragter, Beamter'.

Dies ist eine Ableitung auf *-mel* (cf. POPPE 1954, § 168) von H 156 *tuśigu* (s. h. *tüši-*) 'betrauen (mit einem Amt, Auftrag)', HPAGSPA 132 *tʿüši-* 'to dispatch, commission' usw., vgl. auch PELLIOT, TP 28 (1930), 343f. Cf. HL 82 *tüšimäl* 'dignitaire, haut fonctionnaire, officier' = KO 1912 (BB 323 ma. *hafan*, laut HAU 405 'Beamter' = mo. *tüšimel* = neuuig. *bäk*), LUV 435 *tüšmel* 'činóvnik, sanóvnik', RKW *tüšʾmḷ* 'der Vertraute, Vertrauensperson, Minister, Beamter (des *χān's* und der kleineren Fürsten)'.

Cf. auch CLEAVES 1362, 62 *iduġ-qud öβerün tüšimeliyeriyen* 'the *iduγ qud* (*iduq qut*) with all his ministers' (s. h. mit seinem [einen!] Minister, d. h. Premierminister, Großwesir). Laut VLAD 180 fungierten die *tüšimel* als Herren über kleinere Stammesverbände (*ayimaġ*) und (181) als Funktionäre der Herren über größere Stammesverbände; die sich mit Fragen militärischer, administrativer und juridischer Art befaßten, sowie mit der Einziehung der

Steuern. BERGMANN berichtet für die Kalmücken (II 32) „Nicht geringer als diese Glieder des Rats [cf. يارغو im tü. Teil] sind die *Tuschimäll* oder geheimen Räte, mit welchen der Fürst sich über wichtige Sachen unterredet, da er auf die Einsicht derselben mehr Gewicht legt als auf die Aussprüche der öfters aus Nebenabsichten handelnden *Sargatschi* legen kann" (IV 270: „Die Schachkönigin heißt *Tuschimäll*, was ungefähr so viel als Murza oder Vizier bedeutet").

Während der mo. *tüšimel* in etwa seine hohe Würde bewahrt hat, ist das Amt des pers. توشمال, iran. Gewohnheit entsprechend, immer niedrigere Personenkreise mit immer höheren Titeln zu belegen, stark gesunken. Die Grundbedeutung 'Vertrauter, jemand, auf den man sich verlassen kann' hat es allerdings beibehalten. Es bezeichnet: 1. Festaufseher, niedere Polizeibeamte und dergleichen: NA 402 (cf. auch چاوش im tü. Teil. Schilderung eines Festes bei Timur): *tūšimālān aṭrāf v aknāfi dūr v nazdīk har yak ba sāvurīni ḫvad banda-vār qarār girifta* 'die Festordner hielten nahe und ferne (Personen) auf allen Seiten einen jeden auf seinem Sitze (cf. ساوری) (sozusagen) fest und in Banden' (d. h. sorgten für Ordnung im Saal), QĀSIM 958: in einem Dokument des *Sulṭān Ḥaiḍar* (von 1559) werden erwähnt *dārūġas*, *maliks* und *tūšimāls* (ähnlich PETRUŠEVSKIJ 235, der sie als nizšie agenty administrativno-policejskoj vlasti bezeichnet), laut der dortigen Anm. kommt der Titel in der Bedeutung "petty chief" noch heute in Luristan vor, cf. auch TAD, 137, Anm. 2. Is 950 wird ein *Zīnal-bēg* von den *Šāmlū* als *tūšimāl-bāšī* erwähnt (die Bedeutung des Amtes ist aus dieser Stelle so wenig wie aus anderen Passagen dieses Werkes, cf. Register und 965, zu erkennen, immerhin tragen alle erwähnten *tūšimāls* und *tūšimāl-bāšīs* nur den Titel *bēg*, nicht *sulṭān* oder gar *ḫān*, gehörten also nicht dem mittleren oder gar hohen Adel an). 2. In TAD 13, 89, 137 erscheint das Wort in der Bedeutung 'Küchenmeister'. Cf. auch VU 481 mit der älteren Bedeutung 'apparitor, famulus aulicus rem principis vel praefecti curans; praefectus epularum' (= ST 335), auch KÖP 13 (توشیمال). Wie üblich das Wort in dieser Bedeutung schon im Pers. des 15. Jh. war, erhellt aus TIH Original f. 38b, wo بکاول (*bökävül* 'Vorkoster', s. dazu den tü. Teil) mit توشمال (in anderen čag. Quellen zu denselben Texten mit *čāšnī-gīr* 'Vorkoster') übersetzt. BOROVKOVS Lesung *bäkäwul* (sic) und seine Übersetzung 'dvoreckij' dürften inkorrekt sein.

Als Küchenmeister wird der توشمال häufig in der Literatur der europäischen Iranreisenden genannt, so MANS 21 „Tuchmal, celuy-cy est comme l'intendant de la cuisine et de la dépense ...", cf. auch CHARDIN V 349, KAEMPFER 86, 119, 219, OLEARIUS 652, 672.

Im Tü. hat das Wort dieselbe Bedeutung wie im Mo.: RADLOFF 1928, 9 (13. oder 14. Jh.) *tüšümänlärgä bitig ïdmïš-siz* 'ihr habt den Tüschümän (Beamten) eine Schrift geschickt' (= US 202), OGHUZ 21 *Oγuz qaγannuŋ ǰanïda aq saqalluγ moz sačluγ uzun usluγ bir qart kiši durur bar erdi ... tüšimäl erdi* 'es war zur

Seite (im Gefolge) des *Q.* ein weißbärtiger und grauhaariger bejahrter Mann mit langer Erfahrung ... Er war Minister'. So auch OGHUZ/ŠČERBAK 85f. (die dortige Ableitung des Wortes *tüšimäl* von *tüšä-* 'träumen' ist allerdings unrichtig). Cf. noch R III 1591 *tüšümäl* 'Minister, hoher Beamter' (chin.-uig. Wörterbuch), TUV 172 *düžümät* 'činóvnik, bjurokrát' (← mo. *tüšimed*, Pl. von *tüšimel*, heute schon vielfach in Sg.-Bedeutung), PEK 2925 *Tüsümäl* 'prozviš̌če znamenitago šamana Viljujskago okruga', *tüsümät* ~ *tüsümäχ* 'početnyj, imenityj'. Cf. auch ma. HAU 934 *tusimel* 'Staatsminister bei den Dsungaren'.

Auch in anderen iran. Dialekten: kurd. KURD 768 *toşmal* [*t'ošmål*] 'intendant', 771 *tûşmal* [*t'ušmål*] 'rod, famílija'; bacht. ŽUKOVSKIJ III 178 *tušmól* 'muzykant'. Cf. ferner georg. MECKELEIN 237 *t'ušmali* 'Wächter' (als pers. bezeichnet, was zutreffen dürfte in dem Sinne, daß dieses die direkte Leihquelle ist). Auch ar.: 'Azz III 96 *tūšmāl Zaiṇal ḥākim alMūṣil* 'der Intendant *Z.*, Gouverneur von Mossul' (im Register als *muḫtār almaḥalla, ra's ǧamā'a* erklärt: Stadtviertel-Bürgermeister, Chef einer Gemeinschaft).

Die richtige Etymologie des Wortes hat schon PELLIOT (s. oben) gegeben: *tüši-* hatte ursprünglich die Bedeutung 's'appuyer, compter sur, avoir confiance' davon abgeleitet eben (s. oben) 'jemanden mit einem Amt betrauen'. Daher entfällt BROCKELMANNS Hypothese (BROCK 127): „von *tüš-* 'sich neigen, zusammenstimmen'. Kaum angängig auch RAM 149 tü. *ti-rä-* 'auflehnen, stützen' = mo. *tü-ši-* 'sich lehnen, Stütze suchen' (ähnlich 138 und RAMSTEDT 1931, 79). Cf. auch das nächste Wort.

139. توشيميشى (*tūšīmīšī*) 'mit einem Amt betrauen' ← wmmo. *tüši-* id.

Cf. GG 55 *minχanu noyan ǰa'unu noyan harbanu noyan tende tüšibe* 'er ernannte dort Regiments-, Kompanie- und Korporalschaftsführer'. KO 1913 *tüši-* 'se pencher, s'appuyer sur, compter sur qn, espérer en' (ähnlich RKW 417, LUV 435, MOS 172, cf. auch توشمال).

AH 177 *imrōz si ulūs dar ḥukmi manast, v man turā hamčunān amīri ulūs ḫvāham tūšīmīšī kardan* 'to day three ulūses are under my command and I also wish to appoint you amīr of the ulūs'.

140. توقاميشى (? *tōqāmīšī*) 'das Satteln der Pferde, das Anziehen des Panzers' ← wmmo. **toqā-* < *toquγa-*.

NA 153 *rōzē dar ḥīni tōqāmīšī ba Rašīd bāz ḫvard* 'eines Tages traf er während des Sattelns (Panzeranziehens ?) mit *R.* zusammen'.

Falls dieses Wort nicht einfach eine Verlesung für das folgende (توقتاميشى) ist, könnte man denken an:

KO 1799 *toquγa-* 'seller un cheval' (= *toqu-*), LUV 414 *toχoχ* 'sedlát'', *toχōχ* Kausativ dazu, RKW 397 *toχ°-* 'satteln' (Kausativ: *toχūl-*), H 150 *toḫu'ulḫu*

'den Sattel auflegen', HL 79 *toχu-* 'enharnacher, seller', MA 350 *toquba dēli, köhäyi* = čag. *toqudi tonni, köhäni* 'sotkal odejanie, pancyr'', MA 448 (B. MUHANNĀ) *emāl toġuba* 'sedlal'. Weiteres cf. INT 104, 137.

Mo. → Tü. R III 1149 *toqï-* tel. 'eine Unterlage unter den Sattel auf den Rücken des Pferdes legen' = 1150 *toqu-* tar. Cf. auch ma. HAU 909 *toho-* 'satteln', ev. V 392 *toku-* brg. (= POPPE 1927, 55) nrč. 'osedlát' (*konja*)'; sol. *toχo-* 'satteln' nach KŐHKAM 200.

S. auch توقوم.

141. توقتامیشی (*tōqtāmīšī*) 'Ruhe im Staate, Stabilität, feste Ordnung' ← wmmo. *toqta-* 'fest stehen, anhalten, stabil sein'.

GG 10 *tede ber ičuχaχdaχsan irgen ülü toχtan Taiyici'udun χoyinača neüi'üjü'üi* 'dieser *irgen* (cf. ارگان), den man zurückzuführen versuchte, hielt nicht an, sondern zog hinter den *T.* her'. H 150 *tohtaḫu* 'sicher sein, fest bleiben', MA 251 *toqtaba orandān* = čag. *toqtadi ornida* 'ostanovilsja na svoem meste', Ko 1873 *toqta-* 's'arrêter, être fixé, établi', Mos 148 *doǫ't'o-* 'se fixer, être fixé, rester en place' (*doǫ't'ō-* 'rendre stable' u. a.), RKW 398 *tokt°-* 'fest stehen, stabil sein' (= LUV 403 *togtoχ*). Cf. auch BLEICHSTEINER 98 *tokta-* 'sich konsolidieren'.

TS 48 „Für den weisen Sinn ist es klar, daß nach dem Tode eines solchen *Ḫāqān* das Land ohne Frage keine Ruhe (*tūqtāmīšī*) [unsere Transkription: *tōqtāmīšī*] und die Residenz keine Ordnung (*yāsāmīšī*) finden".

Mo. → Tü.: schon AG 229 *qani toχtamadi taqi öldi* 'sein Blut gerann nicht und er starb'. PC 223 توختامق 's'asseoir, se reposer, demeurer fixe', توختامیش 'qui dure', 238 توقتامق 'trouver le repos; demeurer fixe, être solide' (ähnlich KÚNOS 192, 195, TIH 160, ZENKER 224, S f. 180v, 169v), ZAJĄCZKOWSKI 1937, 95 *ṭoḫta-* 's'arrêter, se reposer' ~ *toqta-*, CC 248 *toχta-* '(im Gedächtnis) festhalten', TZ 5 طوقطادی = استمی (fortbestehen), 10 طوقطاتر = ثابت (feststehend), TSö I 692 *tohtamak* 'sebat etmek' (14. Jh., cf. auch III 682), R III 1153 *toqta-* čag. otü. kir. kkir. schor. sag. koib. ktsch. kom. 'anhalten, halten' ~ 1154 *toqto-* altt. tel. leb. ~ 1169 *toχta-* čag. tar. kar. L. T. ~ 1427 *tuqta-* kas., DD 1372 *tohtamak* 'ferahlamak' (Samsun), 'sebat etmek' (Tokat) ~ 1374 *toktamak* 'sükûn bulmak', KOWALSKI 1929 kar. *toχta-* 'ruhen, dauern, wohnen'. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (sub ostanovít'sja): BASCHK *tuqta-* = KAS; CHAK *toχta-* = ÖZB, GELBUIG; GELBUIG auch *toqta-* = KARAK, NOG, KUM; KKIR *toqto-*; TUV *doqtā-*; NEUUIG *toχti-*. Ferner jak. PEK 2755 *toχtō-* ~ *toχtuo-* 'ostanavlivat'sja, delat' ostanovku', CASTRÉN 1857, 100 *tokto-* koib. karag. 'aufhören', čuv. PAASONEN 1906, 164 *tăχta-* 'stehen bleiben, aufhören' = ČUVS 408, balk. PRÖHLE 260 *toχta-* 'stehen bleiben, beharren, aufhören', karatsch. PRÖHLE 1909, 139 *t'oχt'a-* id., kum. NÉMETH 1912, 150 *toχta-* 'warten', MALOV 1961, 161 *toχta-* 'ostanovit'sja'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 911 *tokto-* 'festsetzen, festlegen, bestimmen, festmachen, abmachen' (← mo. *toġtō-* < *toġtaγa-*), SCHMIDT 1923a, 284 ul. *toktoχo* 'determined, resolved' = nan. = 1928, 59 oroč. *toktoho*. S. auch nan. PETROVA 128 *toktōvori* 'rešít''.

Tü. (Jak.) → Ev.: V 392 *toktō-* učr. urm. čmk. sch. 'porestát'; ostanovít'sja (*vo vremja dviženii*)'.

MALOV (1959, 104) möchte dieses mo. Wort, das sich in keiner älteren tü. Quelle findet, in der *bilgä-χaγan*-Inschrift finden: (als ich Chan wurde, da freuten sich die schon Todesgedanken hegenden tü. Fürsten und das Volk und) *toqtamïš közi yögärü körti* 'smotreli vverch (na tron) s nadeždoju (spokojstvija) v glazach'. Jedoch dürfte die ältere Lesung, wie sie sich etwa bei ORKUN findet (ETY I 60, II D 2) das Richtigere bieten: *toŋtamïš közi yügärü körti* 'ihre (vor Trauer) niedergeschlagenen Augen schauten nach oben'.

RAMSTEDT (RKW 398) faßt mo. *toqta-*, tü. *toqta-* als urverwandt auf, was nicht angeht, da tü. *toqta-* erst nach der Mongolenzeit belegt, somit Lw. aus dem Mo. ist. POPPE (1960, 54) schreibt: „mo. mmo. *toġta-* < **tokta-* 'stehen bleiben' = AT *toqït-* < **toqt-* < **tokta-* 'aufstellen, stehen lassen'. Diese Annahme steht im Widerspruch zu POPPES eigenen Lautgesetzen, wonach in anderen Fällen einem mo. *-ġt-* ein tü. *-t-* entspricht (mo. *aġta* 'Wallach' = tü. *at* 'Pferd' u. a.). Außerdem ist atü. *toqït-* einfach ein Kausativ auf *-t-* (s. GABAIN 1950, § 165) von *toqï-* 'schlagen, ausmeißeln', wie sich unschwer aus den Stellen, wo das Wort erscheint, erkennen läßt, cf. z. B. *kül-tegin*-Inschrift N 12 *adăn̆čïγ bädez urturtăm taš toqïtdăm* 'eine besondere Skulptur habe ich ausschlagen lassen, einen Gedenkstein habe ich ausmeißeln lassen'. Ebenso unangebracht ist der Vergleich von mo. *toqta-* 'anhalten' mit tü. *tut-* 'halten' bei BENZING (Fundamenta 687): (1) aus semantischen Gründen (mo. intransitiv 'halten = stehenbleiben', tü. transitiv 'halten = festhalten, packen, fassen'), was BENZING durch die ungenaue Übersetzung verschleiert, (2) aus lautlichen Gründen: mo. *o* (in *toqta-*) ist nicht ohne weiteres mit tü. *u* (in *tut-*) vergleichbar.

142. توقوم (*tōqūm*) TA 401 'oslínoe sedló' ← wmmo. *toqum* 'Filzunterlage unter dem Sattel', Ableitung von mo. *toqu-*, s. توقامیشی. Über das Özb.

LHA 1270 *toġum* 'Sattelunterlage', MA 407 *toqum* 'potnik', KO 1799 *toqum* 'feutre qu'on met sous la selle des chevaux, tapis sur lequel on met la selle', MOS 149 *doχom* 'chebraque sur laquelle repose la selle et qui étant traversée par les sangles se place sur le dos de l'animal et est enlevée en même temps que la selle' (auch *doχo-* 'placer la selle sur un cheval'), SM 429 *t'uɢun* 'feutre ou tapis qu'on met sous la selle immédiatement sur le poil', RKW 397 *toχ°m* 'Schweißpolster auf dem Pferd' = LUV 414 *toχom*, KARA 162 *toχom*, KŐHALMI 1959, 200 *t'oχom*.

Mo. → Afgh.: RPashto 13 *togham* ~ *toghal* 'a saddle cloth of felt' = Bellew 40.

Mo. → Tü.: R III 1151 *toqum* altt. tel. leb. schor. kir. kkir. tar. čag. (= S f. 181r, PC 240) otü. 'eine Filzschicht, die unter den Sattel auf den Rücken des Pferdes gelegt wird' = 1149 *toqïm* altt. tel. leb. schor. = 166 *toγum* bar., auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (potník, bei Baschk čeprák): Karak, Kir *toqïm*, Kkir *toqum*, ÖzbB *toqim*, Baschk *tuqïm*.

Mo. → Ma.: Hau 909 (cf. auch BB 1133) *tohoma* 'zu beiden Seiten des Sattels herabhängende Lederblätter zum Schutz der Beine des Reiters', *tohome*: *jafu tohome* 'Filzsatteldecke', *sabsiha tohome* 'gesteppte Sattelunterlage'; auch → Ev.: V 392 *tokum* brg. nrč. 'potník' (= Poppe 1927, 55).

Ta. → Wa.: Morg II 545 *tə'qŭm* 'donkey's saddle' = Sköld 149, Anm. 10.

Poppe (Int 104 *toqo-*, 137 *toqom*) möchte urmo. Formen **toqa-*, **toqam* ansetzen; jedoch spricht dafür lediglich die Ordosform *ᴅoχo-*, *ᴅoχom* (*toqu-*, *toqum* hätten sich dort zu **ᴅu̯χu̯-*, **ᴅu̯χu̯m* entwickeln müssen), während das *u* der 2. Silbe durch die Transkription in H, HL, MA, MA (b. Muhannā), LHa, also alle älteren Dokumente des Ost- und Westmo. gesichert ist; vielleicht ist ord. *ᴅoχo-*, *ᴅoχom* ein Lw. ← chal. *toχom*.

Eine schöne Beschreibung des mo. Sattels findet sich bei Martin 19, eine Abbildung des *toqum* bei Kőhalmi l. c.

143. تولوی (*tōlūi̯*) 'Spiegel' ← wmmo. *tolui̯* id.

H 183 *Tolui̯* nomen pr., Sohn *Čiŋgis-qans*, HL 79 *toli* 'miroir', MA 350 *tolui̯* = čag. *küzgü* 'zerkalo', Ko 1849 *toli* 'miroir', RKW 399 *tol*[?] 'glatt, glänzende Oberfläche, Glas, glänzend', Luv 406 *tol'* 'zérkalo', Cyd 181 (zérkalo) *toli*, Mos 665 *t'oli* 'disque ou métal servant de miroir rondelle'.

RBe 13, 126 *Tōlūi̯ bazabāni moġōlī āyīna bāšad čūn ō vafāt yāft tā īn ġāyat āyīna-rā nāmi ġurūq šuda v nāmi īn āyīna batürkī kūzgū ast v īn zamān Moġōlan nēz āyīna-rā kūzgū mē-gūyand basababi maẕkūr 'tolui̯* heißt auf mo. „Spiegel", als er [der Sohn *Čiŋgis-qans*] starb, wurde bis zum heutigen Tage die (mo.) Bezeichnung für den Spiegel tabuiert. Der Name des Spiegels heißt auf tü. *küzgü*, und nun nennen die Mo. den Spiegel auch *küzgü*, aus dem erwähnten Grunde'.

Danach auch Abū lġāzī (der jedoch aus seiner Kenntnis einiger mo. Dialekte heraus stets das seinerzeit übliche *toli* verwendet, auch, cf. Ab 20, den jüngsten Sohn des mo. Weltherrschers „*Toli*" nennt): AG 93 *toliniŋ maʿnàsi āyīna temäk bolur* 'Touli [signifie] „miroir".

Die Rašīd-Stelle findet sich übersetzt bei Ohsson II 60 und danach Howorth I 126, der noch die Bemerkung anknüpft, daß *Tolui̯* selbst nach seinem Tode als der „Große Noyan" bezeichnet worden sei (cf. dazu يكه, bzw. الغ im tü.

Teil). Gegen Rašīds (und danach d'Ohssons) Darstellung protestierte (zu Unrecht) Schmidt (in SS 391), nach dem 'Spiegel' im mo. nicht „*tului*", sondern *toli* heißt und das Wort „*gözügü*" im Mo. unbekannt ist. Berezin wiederum (RBe 13, Übersetzung 219) nahm Rašīd in Schutz: Leichte Ausspracheänderungen wie *tului* > *toli* seien immer möglich und wenn كوزگو in den heutigen mo. Dialekten fehlt, so mag das daran liegen, daß die Vorschrift über die Tabuierung des Wortes *tului* nur am Hofe tatsächlich durchgedrungen war. Pelliot 1913a, 460f. verweist darauf, daß Ğu den Namen des *Čiŋgis*sohnes stets تولى schreibt [= mo. *toli*!] und weist (1949, 11, Anm. 2) darauf hin, daß in MA tatsächlich *tului* 'Spiegel' belegt ist. Vladimircov (Vlad 53) bemerkt: „On ne sait presque rien du totémisme et du tabou chez les anciens Mongols". Zu der Rašīd-Stelle meint er (Anm. 6): „On se trouve sans doute en présence d'une étymologie populaire ayant rapproché le nom de Tului du mot *toli*, dépourvus en réalité de tout lien étymologique" — wozu zu bemerken wäre, daß wir gerade bei Rašīd noch mehrere weitere Belege für Namenstabuierung bei den Mo. finden (cf. قرق im tü. Teil) und daß der erwähnte Name laut GG nicht *Tului*, sondern *Toluį* ist. Boyle 147 verweist auf Carpini, der Namenstabuierung für die Mo. ausdrücklich erwähnt (nec nomen proprium eius [sc. mortui] usque ad terciam generationem audet aliquis nominare, cf. W 43) und von *Toluį* als „dem anderen Sohne *Čiŋgis-qans*, dessen Namen wir nicht kennen" spricht.

Nun, die Tabuierung des Wortes *tului* ~ *toli* 'Spiegel' ist nicht durchgedrungen: das Wort findet sich ja in allen modernen mo. Dialekten. Daß sie aber tatsächlich einmal Geltung gehabt hat, beweist eine (meines Wissens noch bei keinem Autor herangezogene) Stelle bei b. Muhannā (Anfang des 14. Jh.), der als das mo. Wort für den Spiegel ausdrücklich گزگو *güzgü* angibt (MA 437): einige Generationen nach *Toluis* Tod (1240) hat die Tabuierung also noch ihre Wirkung ausgeübt.

Über die Rolle des Spiegels in der Kunst der Schamanen cf. قام im tü. Teil. Harva (179) berichtet: (Nach der Sage der Altaitataren war die Welt anfangs dunkel und die Menschen erleuchteten und erwärmten ihre Umgebung selbst) „Als einer unter ihnen aber erkrankte, sandte Gott ein Wesen aus, um den Menschen zu helfen. Dieses Wesen stellte zwei große Metallspiegel (*toli*) an den Himmel, und seit damals ist es auf der Erde hell".

Cf. PC 245 تولى 'miroir' (nach AG, als mo. markiert) = S f. 184v تولى ... *balugati moġōlī āįna būd* 'auf mo. „Spiegel"', Kúnos 199 *tüli* (s. h. *toli*) 'Spiegel'. Für das Ma.: Hau 912 *toli* 'von den Schamanen gebrauchter kleiner Metallspiegel' (das normale Wort für 'Spiegel' im Ma. ist *buleku*: BB 1040 ma. *buleku* [cf. Hau 123 'runder Metallspiegel'] = mo. *toli*); auch nan. *toli* 'Spiegel des Schamanen' (RKW 399). Cf. auch Schmidt 1923a, 284 ul. *toli* 'a mirror of metal' = nan., Poppe 1927, 55 brg. *tōl'ēn* 'blestjaščij predmet' = V 392 *tol'eŋ*.

Weiteres cf. قرق und کوزگو, beide im tü. Teil.

144. تولی (*taulaį*) 'Hase' ~ تاولای ← wmmo. *taulaį* id.

Cf. H 145 *taolai* [*taulaį*] ~ 146 *ta'ulai* 'Hase', HL 78 *taulaį* 'lapin, lièvre', HPAGSPA 131 *t'awlayi* 'hare', MA *taulaį* (تاولای) = čag. *taušqan* 'zajac', LHA 1270 *taulaį* 'Hase', Ko 1538 *taulaį* 'lièvre (lepus tolai), lapin', RKW 413 *tūlā* 'Hase' (*taulai*; atü. *tabyšγan*, osm. *daušan*; sam. *taura* id.; chin. *tao* id.) usw., cf. die Zusammenstellung in INT 68. GG §§ 257, 272 *taulaį ǰil* 'Hasenjahr'.

Das Wort kommt bei R (als 4. Jahr) im Zwölftierkreis vor: RBE 7, 139 *sāli ḫargōš būda v ānrā taulaį yīl gūyand* 'es war das Jahr des Hasen, das nennen (die Mo.) *taulaį yil*' = RJT 3 *taulaį yīl* (~ 36 *ṭaušqān yīl*, die tü. Bezeichnung), RBL 56 *taulaį yīl* (~ 19 *sāli ḫargōš*, die pers. Lehnübersetzung). HMS 17 *arnab ḫargōš-rā Türkān ṭāušqān v Moġōlān tāulāį ḫvānand* '*Arnab*, der Hase, heißt auf tü. *taušqan*, auf mo. *taulaį*.'

MURZAEV 431: „In den Wäldern und Walddickichten des Chentej und der nördlichen ... Mongolei trifft man den Schneehasen; viel häufiger als dieser ist ein anderer Hase, der Tolajhase, der ein großes Areal hat, i. a. jedoch charakteristischer für die Strauchdickichte der Steppenzone ist, in der er hoch in die Berge steigt".

Das Wort findet sich schon in dem dem Mo. verwandten oder von ihm beeinflußten Kitanischen: WITTFOGEL 270: "*t'ao-li* is 'hare'". Es ist in verschiedene Türksprachen eingedrungen: R III 1467 *tułaį* tel. 'der langschwänzige Hase', 1192 *tołaį* koib. sag. 'der Hase', TUV 398 *tōlaį* 'králik; (folkloristisch und umgangssprachlich) zájac'. Bei PC 243 تولای als mo. Fremdwort, ebenso S f. 184v.

Mo. → Tib.: LAUFER 1916, 497 *tu-la* 'Lepus tolai'.

Mo. → Russ.: VR 114 *tólaj* 'Art Hase' (im Baikal-Gouvernement), ~ 117 *tóluj, tolój, tuláj, taláj*.

Mo. → Sol.: LIGETI 1959, 262—4 (in chin. Quelle) *taola* 'lièvre' = modern sol. *tōleį*.

RAMSTEDTS (RKW) Zusammenstellung des Wortes mit sam. *taura*, chin. *tao* ist unhaltbar. Er selbst bringt später andere Etymologien: RAM 109 wird tü. *tabïšγan* von *tabïš-* 'laufen' abgeleitet, cf. čag. R III 776 *tauš-* 'laufen, springen' = 988 *tavuš-* ('Hase' dort: *taušqan, tavušqan*), mo. *taulaį* wird zu mo. *tauli-* 'laufen', chal. *tūl'* id. gestellt, cf. auch RKW 412f. *tūl-* 'durchgehen, durchkommen' (*taġul-, tauli-*), LUV 426f. *tūlaχ* 'prochodít' do koncá' u. a. Diese Hypothese wirkt recht ansprechend, da z. B. in allen ev. Dialekten der Name des Hasen, *tuksakī* u. ä. (V 398), eine klare Ableitung von *tuksa-* 'laufen' ist. Der mo. Auslaut, *-aį*, könnte nach Analogie von *noqaį* 'Hund', *ġaqaį* 'Schwein', *moġaį* 'Schlange' u. a. eingetreten sein. RAMSTEDT wie auch POPPE (1927, 115; INT 68) halten mo. *taulaį*, tü. *tabïšγan* für urverwandt. — Der Wechsel tü. *b* →

mo. (*h* >) Null scheint sich auch in tü. *köbrüg* = mo. (*köbürgä* >) *kȫrgä* zu finden, cf. كورگا (vielleicht liegt urtü. *β* zugrunde ?). Dann könnte man in der Tat verschiedene Ableitungen von urtü. **taβl'-* 'laufen' (→ mo. *taṷl-*) ansetzen.

Zu RAMSTEDTS Zusammenstellung von sam. *taura* 'Hase' mit mo. *taṷlaị* usw. weist mich A. JOKI auf H. PAASONEN, KSz 16 (1915—6), p. 61, wonach juraksam. (Kondinsker Dialekt) *taura* = ostj. *tšāṷər*, aber im Vasjugan-Dialekt mit *t*: *tōγər* (ostj. *tš* geht auf ural. **ṭš* zurück) sowie auf H. PAASONEN, *Ostjakisches Wörterbuch*, Helsinki 1926, p. 271: wog. *soviṛ* u. ä.

145. تونكقاميشى (*tūngqāmīšī*) + *farmūdan* 'eine Bekanntmachung erlassen' ← wmmo. *tuŋġa-* bzw. *tuŋġā-* < *tuŋġaγa-* id.

Cf. GG 39 *Čiŋgis-χan ǰarliχ tuŋχa'aǰu* '*Č.* ließ einen Befehl verkünden', 56 *čeri'ütte ǰasaχ tuŋχaba* 'er proklamierte den Soldaten'. Cf. ferner HL 81 *tuŋχa-* 'proclamer' sowie die Beispiele sub تنكغال.

RJG 326 *yarlīġ ba'aṭrāfi mamālik tūngqāmīšī farmūd* 'er ließ einen Erlaß in den Provinzen proklamieren'.

Tü. cf. CC 254 *tuŋa-* 'kundgeben'.

RKOR 284 "[kor.] *thongiiiẹ čuda* 'to call one's attention, to announce', > mo. *tuŋgā-*, MNT [GG] *tuŋga'a-* 'to announce'": es scheint kaum möglich, daß ein kor. Wort ins Mo. eingedrungen ist, cf. die Bemerkungen sub تبشى und تنكغال.

Abschnitt 146—173 ج (ğ)

146. جار (*ğār*) 'Proklamation, Heroldsruf, Ausrufung; oft Mobilmachungsbefehl' ~ جر ← wmmo. *ǰar* id.

147. جارچى (*ğārčī*) 'Herold, Ausrufer der Befehle des Herrschers' جرچى ← mo. *ǰarči* id.

Cf. HPAGSPA 57 (auf einer mo.-pers.-chin. *paịza*): *ǰar t'uŋqaq ma'uni seregdek'u* 'proclamation. Beware of the wicked ones', Ko 2300 *ǰar* 'ordre, annonce, promulgation', Mos 186 *DžAr* 'notation faite au public, nouvelle', LUV 193 *zar* 'ob-javlénie, izveščénie', RKW 467 *zar* 'Proklamation, Kundgebung, Auktion'.

HI 172f. werden Mobilmachungsbefehle, die ein *amīr* an die ihm unterstellten Truppen erläßt, als *ğār* bezeichnet, cf. جيرجيه, ŠA 293 *laškar-rā ğār rasānīdand ki har ǰirqayē az maqām v yūrti ḫvad ğihati nergāyi šikār ḫarakat karda* ... 'man ließ dem Heere verkünden, daß jede Abteilung sich aus ihrem Standort zum Jagdkreis zu begeben habe', II 79 [ḤĀFIẒI ABRŪ] *ğār rasānīdand ki savār šudand* 'man proklamierte den Befehl zum Aufsitzen', NA 322 (Die Leute von *Sīstān* machen einen Nachtangriff auf Timurs Lager) *amīri Ṣāḥib-Qirān ğār farmūda ki*

maǧmūʿi ḫāṣṣ v ʿāmm az ōtāqhā bērūn āmada musallaḥ v mukammal dar pāyi čepär binišīnand 'Timur ließ verkünden, daß alle, Edle wie Gemeine, aus ihren Zelten herauskommen und sich voll ausgerüstet hinter die Verschanzungen setzen sollten', Sa 1026 *tovāčiyān laškarhāi Fārs v ʿIrāq v Šūlistān v Luristān-rā ǧār rasānīdand ki babolǧāri muqarrar dar maụżiʿi muʿaịyan ǧamʿ āyand* 'die *tovāčīs* (cf. توا چی) verkündeten den Truppen von *F.*, *ʿI.*, *Š.* und *L.*, daß sie zum festgesetzten Termin sich an dem vereinbarten Ort versammeln sollten', ähnlich Da 154. Das Wort erscheint noch in spätester Zeit, so bei Ru 210 (*ǧār rasānand* 'sie sollen verkünden') und in einem Dokument *Sulṭān Ḥusaịns* (von 1702): *baǧār v yāsāqi šāhī* 'to the Shāh's call and orders' (Qāsim 959). Cf. auch Vu 498 جار 'nuntius' = St 349, Mil 144. Auch ta.: Ta 513 *ǧar* 'ob-javlénie vo vseuslýšanie, oglašénie' und afgh.: RPashto 9 *jār* 'announcement, proclamation' = Bellew 46.

Mo. → Tü.: AG 21 *elgä ǰar qildurdi*: *Ērān sari yörüị-tururmän* 'er ließ dem Stamme verkünden: Ich werde nach Iran ziehen' (= AB 23). PC 274 جار، جر 'appel, convocation', TSö II 190 *car* 'ilân, nida' (14. Jh.), DD 247 *car* 'vak'a, hadise' (Beypazar — Ankara), R III 100 *yar* kkir. altt. tel. kmd. čag. osm. 'Gerücht, Nachricht, Verkündigung', ebenso in den russ.-tü. Wörterbüchern (ob-javlénie): Karak, Kir *žar*, Tuv *čar* u. a. Cf. auch Minorsky 1953, 10, Menges 1955, 38.

Pers. oder Osm. → Kurd.: Kurd 132 *car* [*ǰår*] 'vozvánie, proklamácija; izveščénie, ob-javlénie'.

Dagegen ist ma. Hau 523 *jar* 'Geräusch während der Arbeit rufender Personen; Zirpen der Grille; Zwitschern der Pfeilspitze' wohl nur onomatopoetisch.

Das Wort selbst ist sicher ein Lw. ← tü. *yar*, von dem die Ableitung *yarlïγ* 'Dekret' noch existiert = 'das mit Ausruf versehene' oder, in besserem Deutsch 'das durch Heroldsruf verkündete', ein Wort, das sich im Mo. in der Form *ǰarlig* als junges Lw. findet (jung, da hier der tü. Bindevokal in der 2. Silbe schon, wie im Uig., als *i*/*i* erscheint, dasselbe Suffix mtü. *+lïγ*/*+lig*/*+luγ*/*+lüg* 'versehen mit' < atü. *+lăγ*/*+lĕg* < urtü. *+lγă*/*+lgĕ* hat seine Entsprechung in einem zu älterer, urtü. Zeit entlehnten Suffix mo. *.luγa*/*.lüγe* 'mit'). Cf. يرليغ im tü. Teil.

Eine Ableitung von *ǰar* ist mo. *ǰarči* 'Herold', cf. u. a. Luv 194 *zarč* 'geról'd', RKW 468 *zarts*^{2} 'Verkünder, Herold'. Nach dem *Yanşi* berichtet Chavannes (Chancellerie, 1904, 431): ceux qui rédigent les ordonnances impériales sont appelés tcha-li-tch'e. [*ẓaliçi*] 扎里赤 (bei Ratch 150, Anm. 3 allerdings als mo. *ǰarliǧči* gedeutet). Dieser Titel wird öfters erwähnt, cf. Da 160 announcers (*ǰārchī*), Is (außer den im Register genannten Stellen noch 338, 692, 698, 717, 885), wo auch oft *ǧārčī bāšīs* auftauchen, z. B. 338 *ʿAlīḫān-bēg ǧārčī bāšīyi rūmlū* "*A.*, Chef der Herolde, aus dem Stamme Rumlu', sie sind stets Träger des geringen Titels *bēg*. Cf. auch Tad 36, Vu 498 qui nuntium perfecit, nuntius,

praeco' = ST 349, MIL 144, KÖP 13, ta. (TA 513) *ǧarčī* 'glasátyj', afgh. (RPASHTO 9) *jārchī* 'a crier, herold' = BELLEW 46, jagnob. ANDREEV 266 *ǰarčí* 'glašataj'.

Sehr häufig erscheinen Träger dieses Titels in den Berichten der europäischen Reisenden, nach MANS 23 hatten die *ǧārčīs* die Aufgabe, Fundsachen auszurufen, nach CHARDIN VI 80 hatte der *ǧārčī-bāšī* alle Woche zu verkünden „le prix auquel les denrées sont taxées", nach KAEMPFER 80 mußte der *ǧārčī bāšī* die Befehle des Königs (Gesetzeserlasse usw.) auf öffentlichen Plätzen verkünden (ähnlich OLEARIUS 673), nach OLEARIUS mußten die „Tzartzi" den *quruq* ausrufen, d. h. die Leute warnen, sich in den Häusern zu halten, wenn der Schah mit seinem Harem einen Ausflug aus der Stadt ins Freie unternahm (die kaiserlichen Damen sollten von niemandem beobachtet werden, cf. قرق). Die Aufgaben des *ǧārčī* waren also mannigfaltig und nicht nur militärischer Art.

Für das Tü. cf. BB 4570 ma. *selgiyesi* (HAU 779 'Herold') = mo. *tunġaġči* (cf. تنكغال) = neuuig. *ǰarči*, R III 147 *yarčī* tel. kmd. altt. 'Bote, Benachrichtiger, Verkünder', IV 34 *ǰarǰī* osm. 'Ausrufer'. Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher (glašatáj): AZ(GR) *ǰarči*; NEUUIG *ǰarči*; ÖZB *ǰarči*; KKIR *žarči*, KARAK *žaršī* = KIR; TRKM *ǰarči*.

Tü. oder Pers. → Georg.: MECKELEIN 644 *ǰarči* 'Herold'.

148. جاساق (*ǧāsāq*) 'Erlaß, Gesetz usw.' ← wmmo. *ǰasaq* id. Da dieses Wort allermeist in der tü. Form ياساق erscheint, wird es im tü. Teil behandelt.

149. جاساول (*ǧāsāvul*) 'Ordner ← wmmo. *ǰasa'ul* id. Da das Wort fast durchweg in der tü. Form ياساول auftritt, wird es im tü. Teil behandelt.

150. جاميشى (*ǧāmīšī*) angeblich 'mit Fett beschmieren' ← ? wmmo. *ǰā-* 'andeuten, lehren, verkünden'.

RSM 2, 230 Obyčaj že mongolov takov, čto v pervyj raz, kogda mal'čiki ochotjatsja, ich bol'šomu pal'cu (na ruke) delajut smazku, t. e. ego natirajut mjasom i žirom 'es ist Sitte der Mongolen, daß sie, wenn sich ein Jüngling das erste Mal auf die Jagd begibt, seinen Mittelfinger einschmieren, d. h. ihn mit Butter und Fett einreiben'. Nach der Anm. der Herausgeber kommt dieses Wort von einem tü. Verbum *ǰā-*, das „povidimomu" eine Kurzform von tü. *ǰāγ-* ~ *yāγ-* 'mit Fett einreiben' ist. Diese Ableitung ist unmöglich: „Fett' heißt auf tü. *yaγ*, davon lautet das Verb *yaγla-* (= mo. *tosula-*). Dieses Verbum ist gut belegt und erscheint auch, und zwar genau zur Bezeichnung des von RAŠĪD geschilderten Brauchs, mehrfach in pers. Texten unter der Form ياغلاميشى, cf. den tü. Teil. Auch phonetisch ließe sich gegen die Ableitung *ǰā-* = *yāγ-* allerlei einwenden.

Handelt es sich also einfach um eine Verschreibung ? Das ist kaum möglich, da das Wort tatsächlich auch im Tü. belegt ist, cf. BAB 100 (hier wird eine

Fahnenweihe beim *Moγol-χan* beschrieben, es heißt) *moγol dastūr bilä tuγ ǰadilar* (جادیلار) 'nach mo. Sitte weihten (?) sie die Fahne'.

Jedoch erscheint dieses Wort nie im Tü. sonst. Da der Text BABURS nachmo. ist, dürfte das gesuchte Wort also mo. sein. Vielleicht dürfen wir denken an H 84 *ja'aḥu* 'anzeigen, melden' (davon *ja'arin* 'göttliches Vorzeichen, Omen') = 89 *ji'aḥu*, Ko 2331 *ǰiγa-* 'indiquer, montrer, enseigner' (*quruγuβariyan ǰiγa-* 'indiquer du doigt', *ǰiγaqu quruγun* 'index (doigt)'), MA 204 *ǰāba tūndü yamayi* = čag. *wa'da qildi anqa nemä* 'obeščal emu nečto', RKW 469 *zā-* 'zeigen, deuten, unterrichten, arbeiten', LUV 185 *zāχ* 'pokázyvat'', SM 75 *ɔźiā-* 'indiquer, promettre', MOS 175 *ɒžā-* 'indiquer, enseigner, avancer un object dans une certaine direction', HL 27 *ǯa'a-* 'accuser, formuler devant la justice', cf. auch INT 64.

Der pers. Text ist mir leider nicht zugänglich, da dieser Teil der BEREZINschen RAŠID-ADDĪN-Ausgabe im Westen nicht beschaffbar ist, ein Mangel, den schon PELLIOT öfters sehr beklagt hat. Falls im Urtext nun *angušti buzurg-rā ǧāmīšī mē-kunand* gestanden hat, könnte dies unter Umständen bedeuten „sie lehren den Finger, weisen ihn an, weisen ihn auf das, was er zu tun hat (nämlich das Wild zu schießen)", und eben ein Symbol dafür könnte die Einschmierung des Fingers mit dem Fett des ersten erlegten Wildes sein (so wird der Gebrauch an anderer Stelle genauer geschildert, cf. یاغلامیشی). Diese Deutung ist natürlich gewagt, ich sehe jedoch z. Z. keine andere Möglichkeit (weder phonetisch noch semantisch), dieses Wort zu erklären.

Mo. → Ma.: HAU 521 *ja-* 'Krankheiten beschwören durch Verbrennen von Opferpapieren und Rezitieren von Formeln (Schamanen)'. Cf. auch *jabun* 'Information' (RKOR 17) < *ja-bu-n* (Verbstamm *ja-*, Passivsuffix *-bu*, Nominalsuffix *-n*, also 'das Angekündigte'), wo noch kor. *čaa näda* 'to inform' verglichen wird.

Sicher liegt mo. *ǰā-* vor in RSM 259 Vot takie neuporjadočennye; bezrassudnye narody, kak tol'ko vzošlo sčast'e Čingiz-chana, podčinilis' emu, i ego črezvyčajno strogaja jasa vodvorila u nich porjadok (*džāmīšī*) 'siehe, so unordentliche und unüberlegte Völker, haben sich, sobald sich das Glück Čingizchans zeigte, ihm unterworfen, und seine gar gestrenge Jassa hat bei ihnen Ordnung eingeführt' (vielmehr: hat ihnen [die rechte] Anweisung gegeben).

151. جانقی (*ǧānqī*) 'Beratung, Abmachung' ~ جانغی ~ جانکی ~ جانکغی ← wmmo. *ǰaŋgi* id.

Cf. GG 26 *ene eyeβen bu öbdetkün eye ǰaŋgiβen bu talutχun* 'zerstöret nicht eure Abmachung, löst euren Ratschluß nicht auf!', H 85 *janggi* 'Abmachung', Ko 2242 *ǰaŋgi* 'nouvelle', LUV 192 *zangi* 'izvéstie, vest'', RKW 470 *zäŋg*[?] 'Nachricht, Hörensagen, Neuheit' [RAMSTEDT meint: Neuigkeit] (*ǯaŋgi*; tü. *jaŋy*

'neu'). Nichts hiermit zu tun hat der Titel *ǰaŋgi*, Führer einer Bannerabteilung (*sumun*), cf. MOSTAERT 1956, 243, MOS 185, BB 356, dessen ma. Form *janggin* von HAUER (HAU 518) als mo. Korruption des entsprechenden chin. Wortes erklärt wird.

RBE 7, 146 *ēšānrā ğāngī v ta'ahhud mē-dāda and tā muḥāfaẓati ān numūdand* 'die (*Öŋgüt*) gaben ihnen (den Chinesen) Versprechen und Verpflichtung, daß sie ihren Schutz [den der Grenzmauer, cf. انکو] übernehmen würden', AH 138 *v gūyand Arġūn nēz dar ān ğānqī muttafiq bud* 'and it is said that Argun also participated in that plot', ŠA 15 *ba'd az ğānqī v mušāvarat* 'nach der Beratung' (weitere Belege cf. Register), ähnlich mehrfach HAB (216, 221, 231) und SA 1350, HAB 207 *'āṣiyān rāh namē-yāftand ğāngī* (~ *ğānqī*) *kardand ki ham az īn rāh ki āmada-ēm bāz gardēm* 'die Rebellen fanden den Weg nicht. Sie trafen folgende Abmachung: Auf dem Weg, den wir gekommen sind, werden wir zurückkehren', RU 244 *dar maġlisi ğānqī nišānda mā fī ẓẓamīri ḫud-ra ẓāhir sāḫta* 'bei der Beratung sitzend enthüllte er, was er im Busen barg', ähnlich mehrfach bei Is (cf. Register جانقی), cf. auch TAD 44, 113 sowie VU 505 جانقی = ST 353, DES 568, BQ 560 (auch جنقی ~ چانقی geschrieben). So auch in einer von Herrn GÖYÜNÇ an der Göttinger Universität bearbeiteten Hs. des 'IMĀD ASSARĀVĪ: *Ğāmi' alḥisāb* (Hs. Konya, Yusuf ağa kütüphanesi 4889, vom Jahre 1338), f. 62 (über den Rechnungshof, *ğāmi' alḥisāb*): *ba'iṣṭilāḥi Moġōl ānrā ğāngğī gūyand v ma'nàyi laf̣zi ğāngğī baluġati ēšān ittifāqi ṭā'if̣a bāšad az mu'tabarān bar ḫukm az aḥkām* 'nach mo. Ausdrucksweise nennt man ihn *ǰaŋġi*, d. h. die Übereinkunft einer Gruppe vornehmer Leute über (zu treffende) Entscheidungen'.

CHARDIN V 239 „le conseil genéral s'appelle ichengui, comme qui disoit conseil de guerre" dürfte ebenfalls = *ğānqī* sein.

Das Wort hat nur in den älteren Texten noch die Bedeutung 'Abmachung', in den Texten der späteren Ṣafavidenzeit (etwa ab RU) existiert nur noch die Bedeutung 'Beratung', die auch allein in den Wörterbüchern auftaucht (VU: deliberatio, consultatio usw.), oft mit der engeren Bedeutung 'Staatsrat' (Council of State, cf. TAD 113), s. auch SPULER 1955, 558f.

Mo. → Tü.: PC 281 (= S f. 209v) جانقی 'affaire, consultation, conseil', R IV 23 *ǰanγi* čag. = 22 *ǰanqi* čag. 'Beratung, Besprechung, Bestimmung, Austeilung von Befehlen', TUV 495 *čaŋγï* 'écho'.

RAMSTEDT (und POPPE 1960, 72) möchte (RAM 119) vergleichen: „tü. *jaŋy, jaŋγy* 'neu' ... mo. *žaŋgi* 'Neuigkeit, Gerücht'". Unmöglich, da das mo. Wort in den älteren Texten noch gar nicht die von RAMSTEDT angegebene Bedeutung hat, sie hat sich ja auch im Pers. und Tü. nicht eingestellt. Es dürfte sich vielleicht um folgende (rein innermo.!) Bedeutungsentwicklung handeln: 'Abmachung' > 'von den Ausrufern verkündete oder sich irgendwie herumsprechende Abmachung des Rats der Stammeschefs usw.' > 'Gerücht, Neuigkeit'.

Es ist aber möglich, daß *ǰaŋgi* im Mo. ursprünglich die konkrete Bedeutung 'Knoten' gehabt hat, cf. MA 98 *aldaraba ǰanqi* = čag. *yešildi tügün* 'uzel razvjazalsja', eine Bedeutung, die das Wort *ǰaŋgi* < urmo. **ǰaŋġi* bis heute in vielen Dialekten bewahrt hat (cf. INT 151). Dann könnte die Bedeutungsentwicklung also sein: 'Knoten, Verknüpfung' > 'das was man festgeknotet, festgeknüpft = in metaphorischem Sinne: fest abgemacht hat' usw., cf. zur Semantik: RKW 54 *bōtsᵒ* 'Übereinkunft, gegenseitige Verbindung, Gelübde' (< mo. *boγu-ča*), *bōtsᵒ-* 'unter sich verabreden, sich gegenseitig zu etwas verbinden, sich binden' (< *boγu-ča-*), Ableitungen von *bō-* 'zusammenbinden, zubinden' (< *boγu-*), mit etwa derselben Bedeutungsentwicklung.

152. جاوتقورى (*ǧāvutqūrī*) ein Titel ← mo. *ǰa'utquri* ← ?

Cf. GG 29 *Čiŋgis-χahana ǰa'utχuri nere ökbe* '(*Oŋgiŋ čiŋsiaŋ*, Minister des chin. Kaisers) verlieh *Č.* (der China bei der Bekämpfung der *Tatar* dienstreich gewesen war) den Titel *ǰa'utχuri*' (50 bezeichnet sich *Čiŋgis* selbst als *ča'utχuri*).

RBE 13, 168f. (Parallelstelle zu GG 29) *laqabi ō ǧāvut-qūrī karda ki bazabāni ḫatāyī amīri muʿaẓẓam bāšad* 'man gab ihm den Titel *ǰavutquri*, was auf chin. „Großfürst" bedeutet'. QA 12b *nāmi Čingiz-ḫān ki aṷval Temūǧīn* [تموجين] *nihādand baʿd az ān Altān* [التان] *ḫāni Ḫatāiʾ nāmi ō ǧāvut-qūrī nihād yaʿnī pādšāhi muʿaẓẓam baʿd az ān bārī taʿālà laqabi Čingiz-ḫān dād yaʿnī pādšāhi pādšāhān* 'man gab *Č.* zuerst den Namen *T.*, darauf gab ihm der *Altan-χan* [der chin. Kaiser, s. التان] den Titel *ǰavutquri*, d. h. „Großherrscher", danach gab ihm Gott der Erhabene den Titel *Č.*, d. h. „Herrscher der Herrscher".

Dieser Titel ist jedenfalls nicht ursprünglich mo. OHSSON I 47 bemerkt: „Ce titre est écrit Tcha-ou tou-lou dans la traduction du Kang-mou, par HYACINTHE p. 39, et signifie, selon cette histoire chinoise, général contre les rebelles" (ähnlich HOWORTH I 54). HAENISCH, GG Übersetzung 154, Anm. 134 erwähnt, daß NAKA den Titel erklären möchte aus mo. *ǰa'un* 'hundert' [*ǰa'ut* 'hunderte' ?] + *χuri* 'versammeln', lehnt jedoch diese Erklärung ab und meint, daß in *ǰa'ut* wohl chin. „*chao-tao*" stecke, cf. auch „*chao-tao shi*" [*ǯaudauši*] 'Befriedungskommissar an den Grenzen', da der Titel *chao-tao* höher stand (er wurde *Čiŋgis* in Aussicht gestellt) müsse *χuri* eine verkleinernde Bedeutung haben. PELLIOT, CHENG-WOU 203—7 führt für seine Quelle die Form *tch'a-wou hou-lou* [*çawu-hulu*] auf, für GG *tcha-wou-t'i-hou-li* [*ǯawutihuli*] ... 'il est possible que nous avons affaire à un titre khitan, donc [?] mongol, passé en ǰučen". *Temüǰins* Titel (chin. 招討使 *tchao-t'ao-che*) ist nach ihm tendenziös übertrieben, da er ja nur von einem chin. Minister verliehen wurde; *ǰa'ut-quri* hinge sicher zusammen mit dem Titel *digit-quri* des Öŋgütfürsten *Ala-quš* (= GG § 190), das *t* müsse also Pluralsuffix sein. „Tout ce que je puis dire ici, c'est qu'à mon avis il est possible, mais nullement certain, que *ǰa'ut-quri* ait signifié „centenier".

Poucha (56): < „mong. *ǰa'ut* Plur. von *ǰa'un* 'hundert' und *quri* ≤ kitan. *quru* 'Kommandant', also 'Kommandant einer Hundertschaft'".

Es würde zu weit führen, die Hypothesen im einzelnen zu besprechen. Gegen Pelliot: 1. Es ist bei den geringen und unsicheren Belegen für das Kitanische nicht sicher, ob es mo. war, 2. warum sollte der Titel nicht jürčenisch sein, sondern von deren Vorgängern stammen?, 3. GG § 147 wird als Krieger des *Oŋχan* ein *Xubariχuri* erwähnt, liegt hier nicht dasselbe Element vor, aber ohne vorausgehendes *t* des Plurals? Eine positive Hypothese zu geben bin ich nicht imstande.

153. جيلاميشى (*ğebälämīši*) 'als Waffe gebrauchen' ← wmmo. *ǰebälä-* id.

RSm 181 [dieser Abschnitt fehlt bei Berezin, er müßte eigentlich auf p. 246 vor dem Abschnitt über *Adāl* erscheinen. Inhalt, cf. GG § 147: *Čiŋgis* fragt die Gefangenen, wer von ihnen sein Pferd getötet habe. *J̌irχo'adaį*, der spätere *J̌ebe*, meldet sich als Täter. *Čiŋgis* spricht]: „ėtot čelovek dostoin oplakivanija", 'dieser Mensch ist des Weinens würdig'. Im Text steht nach Anm. 3 джилāмишӣ кардан (*ğilāmīši kardan*), das die Herausgeber von tü. *ğila-* 'weinen' ableiten ...

Es ist nicht zu lesen جيلاميشى, sondern جبلاميشى *ğebälämīši*. Es handelt sich um eine Parallele zu GG: (*Čiŋgis* spricht): *J̌irχo'adaį neretü aǰu'u mön ǰebelegü aman čaχān χulayi minu aman niru'u χarbuχsanu tula J̌ebe nereyitčü ǰebeleye imayi* 'er hieß *J̌i.*; weil er diesem meinem gepanzerten weißmündigen Falben Mund und Rücken zerschossen hat, wollen wir ihn *J̌ebe* ['Panzer, Waffe, auch: Pfeilspitze'] nennen und als Panzer verwenden'.

Das Wort *ǰebele-* ist eine Ableitung auf *-le* von *ǰebe* (Poppe 1954, § 245), cf. auch جبلكو und جبه. RKW 474 hat *zewl-* 'sich bewaffnen, ausrüsten'. PC 301 جيبه‌لا‌تمك, جيبه‌لامك 's'armer, se revêtir de la cotte de mailles' zitiert Bab 300: *men oq ǰebäläp edim* 'j'étais précisément couvert de ma cotte de mailles'.

154. جبلكو (*ğebäläkū*) 'gepanzertes Pferd' ← wmmo. *ǰebäläkü*.

RBe 13, 188 *Bōrčī nōyān ... 'arża dāšta būd ki aspi* جلكو (~ جنكى ~ جبلكو ~ RSm 115 جيلكو) *nadāram 'B.* [= GG *Bo'orču*] machte folgende Eingabe: Ich habe kein gepanzertes Roß' (er erbittet sich dann ein Pferd von *Čiŋgis-qan*).

Berezin denkt bei dem fraglichen Wort an جيلاو, mo. „*džiloga*" 'Zügel', also اسب‌جلكو 'Handpferd', dies bei RSm 115 übernommen ...

Es ist zu lesen: *aspi ğebäläkū* (اسب جبلكو) = ommo. *ǰebelegü*, s. das oben zitierte Beispiel aus GG § 147, wo *Čiŋgis* von seinem *ǰebelegü aman čaχān χula* spricht, 'gepanzertem weißmündigen falben (Pferd)'. Das Wort wmmo. *ǰebäläkü* ist eine Ableitung auf *-qu/-kü* (Poppe 1954, § 359) von dem zuvor besprochenen Wort *ǰebälä-*.

Cf. auch Bab 159a: *Xirilčī oγrisi kelip meniŋ bir ǰebälär ǰerdä atimni va yana bir χāṣṣa χačirimni čārbāγdin čiqarip eltti* 'a Khirilchī thief going into the garden, fetched out and took away a bay horse of mine with its accoutrements, and my khachar'.

Cf. auch جبه.

155. جبه (*ǧebä*) 'Panzer' ~ جبا ~ جبيه ~ جيبا ← wmmo. *ǰebä* id.

156. جبه‌چی (*ǧebäčī*) 'Hofrüstmeister' ~ جباچی ~ جيباچی ~ جيبچی ← wmmo. **ǰebäči* id.

GG cf. sub جبلاميشی: *J̌ebe nereyitčü ǰebeleye imayi* 'Wir wollen ihn *J̌ebe* (Waffe) nennen und als Waffe verwenden'. H 88 *ǰebe* 'Kriegsgerät, Waffen', HL 29 *ǯäbä* 'armes', MA 204 *ǰebätän* = čag. *ǰebäliklär* 'vooružennye kop'jami', 373 *öbčin ǰebätü erä* = čag. *öpčin ǰebälik er* 'mužčina v latach; s kop'em', Ko 2311 *ǰebe* 'la pointe (d'une flèche, d'une lance); espèce de flèche qui est pointu comme une aiguille; flèche à deux tranchants (ma. *sirdan*); arme tranchante', Luv 212 *zev* 'nakonéčnik, ostrië' (*sumni zev* 'ostrië strelý'), Mos 206 *džiwe* 'pointe de flèche', BB 1058 ma. *sirdan* (Hau 804 'zweischneidiger Kriegspfeil') = mo. *ǰebe* = neuuig. *ǰäbä oq*.

In Ǧu erscheint der Name des *J̌ebe* stets in der turkisierten Form يه (*Yemä*), cf. ǦuB 143. Ša 124 *sipar v ǧēbāhā bar sīna v tani dušmanān banōki sinān v tīr dōḫta gašt* 'Schild und Panzer wurden auf Brust und Körper des Feindes durch die Spitze von Lanze und Pfeil festgenagelt', 127 *rōyi daryā az barqi ǧēbä v šamšēr čūn āftāb mē-duruḫšīda* 'die Oberfläche des Gewässers erglänzte vom Leuchten der Panzer und Schwerter wie die Sonne', Na 346 *ān rōz ǧēbä(ē) baḫš kardand* 'an jenem Tage verschenkte man Panzer (Waffen?)', HAB 186 *zar v asp v ǧebä v silāḥ mēdād* 'er verteilte Gold und Pferde, Panzer und (Angriffs-) Waffen', Sa 22 *ǧēbā pūšīdand* 'sie zogen den Panzer über', Hai 322 there were in the Mirzá's armoury 60000 coats of mail (juba) [s. h. *ǧebä*] and 12000 sets of horse armour (kichim) [s. h. *keǧīm*]', Is 48 *šabī bā qošūni ḫudi ǧebä v yarāq pūšīda bar sari ḫaimayi Ǧūha-sulṭān āmad* 'nachts kam er mit seiner gepanzerten und kriegsmäßig ausgerüsteten Abteilung zum Zelte *Ǧ.s*'. Cf. auch Vu 508f. جبه 'lorica sine annulis, lorica' ~545 جيبا ~ جيبه (St 356 *ǧuba* 'a coat of mail' ist natürlich falsch vokalisiert und auch zu trennen von ar. *ǧubba*), Mil 147 *ǧaba* 'zaščítnoe vooružénie, láty'. Schon Pallas Nr. 183 (laty) chivin. (= ta.) *džaba*, pers. *džabba*.

Während das Wort in den ältesten mo. Texten (GG) die Bedeutung 'Waffe allgemein' hat, in dem Ausdruck *ǰebelegü* sogar 'gepanzertes Pferd', und in den späteren Texten die Bedeutung 'schneidende Waffen' aufweist (meist mit der speziellen Nuance 'Pfeil, Pfeilspitze'), cf. auch Cheng-wou 155f., bedeutet *ǰebä* in pers. Texten stets 'Panzer'.

Häufig erscheinen Komposita wie: *ğebä-pōš* 'gepanzert', z. B. Na 152, Ru 153, St 356; *ğebä-ḫāna* 'das „Panzerhaus"' (Arsenal, auch andere Ausdrücke für das Arsenal enthalten mo. Elemente, so *qōr-ḫāna* 'Köcherhaus', *mesâs-ḫāna* 'Schwerterhaus'), z. B. Maz 17 *ğebâ-ḫāna*, Ša II 68 (Ḥāfiẓi Abrū) *ğēbâ-ḫāna gušāda v ğēbähāyi dīvānī v ... sāyiri asbābi ḥarb v qitāl tartīb mēkard* 'er öffnete das Zeughaus und ordnete die Diwanpanzer sowie die übrigen Kriegsgeräte', HAB 14 *ğebä-ḫāna* = Tad 65, St 355, 356, 382. Wenn schon bei Tur/Nasafī 49 der Ausdruck *ğebä-ḫāna* erscheint (12. Jh.!), dürfte dies sicherlich auf die Einfügung eines Abschreibers zurückgehen. Cf. noch TS 105f.: 'unter dem Vorwand einer Inspektion der Truppen' (*ba'ismi ğebâ-dīdan v ʿarżi ʿasākir*).

Der Rüstmeister wird in den vorṣafavidischen Texten als *ğebâčī* bezeichnet, so Maz (cf. Register), Ša (cf. Register, *ğēbâčī*), HAB 242 (*ğebâčī*). Später erscheint der Ausdruck *ğebâdār*, so Is 316. Cf. dazu Kaempfer 120: „Dem Hofrüstmeister unterstehen die zahlreichen Kunstschmiede (Messerschmiede, Speer- und Pfeilspitzenmacher usw.), ferner die Pulverbereiter, Feuerwerke und sonstigen Rüstungshandwerker, die in den für jede Waffenart vorgesehenen Werkstätten tätig sind" (dort auch eine Beschreibung des *ğebä-ḫāna*, der Hofrüstkammer), ähnlich berichteten Olearius (673, *Tzabedar* 'Zeugmeister'), Mans (18, *Gabbé dar bachi* 'grand intendant de l'aréna'), Chardin (V 375f. *jebbedaar bachi* 'le chef de ceux qui ont le soin des armes'). Im *ğebä-ḫāna* wurde auch allerlei sonstiges Gerät aufbewahrt (Spiegel, Bildwerke, Fernrohre: Kaempfer 120, Uhren: Mans 18; cf. auch Chardin VII 328).

Zur Bewaffnung der zentralasiatischen Reiternomaden cf. allgemein Liu 9 (*Tugye*), Howorth IV 81f. (Mongolen in älterer Zeit), Spuler 1943, 380f., Bab 103, Delbrück 218f.

Mo. → Tu.: Benzing 1955b lam. *jəwlən* (folkloristisch) 'Panzer' = Cincius 381 (páncyr') *d'evlən*; V 110 *d'evə* nrč. 'málen'kaja želéznaja strelá', 145 *d'ava* z. ald. urm. čmk. sch. 'orúžie', i. 'vešč'.

Mo. → Tü.: Šībānī-nāma 30 (und passim) *jebäsi dur zirhi dāvudi* 'einem von David geschmiedeten Panzer gleicht seine Rüstung', Bab 198 *men jebä keyip edim* 'I had my cuirass on', 360 *Ustād Muḥammad Amīn jebäči* 'U. M. A. the armourer', Brock 370 *jebälik jebäsigä yapušti* 'jeder legte seinen Panzer an', PC 283 جبه 'armes surtout défensives' ~ 301 جيبه 'armes, cuirasse, cotte de maille' (= S f. 215v, Kúnos 52, 53), TSö I 136 *cebe* 'zırh' (14. Jh., cf. auch II 192, III 128, IV 145), R IV 88 *jäbä* osm., aus dem Pers. 'Panzer, Ring, Kürass', cf. auch Babinger 479 (die Panzerreiter hießen im osm. Reiche „dschebeli", *jäbäli*), Hammer II 224 („Dschebe heißt ein Panzer, und Dschebedschi ein Panzerschmied"). Dies sind alles alte Belege. In modernen Türkdialekten hat das Wort die Bedeutung 'Pfeil' u. ä.: R III 386 *yäbä* tel. 'Klinge des Messers,

eiserne Pfeilspitze, Geschoß', *d'ebä* koib. 'Pfeil, Geschoß' (nicht *čebä*, wie RKW angibt, cf. جبه جير), KARAK 241 *žäbä* 'luk', neuuig. *ǰäbä* 'Pfeil' s. oben.

Aus dem Tü. ist das Wort ins Ar. eingedrungen: DOZY 169 جبخانة 'munition de guerre, parc', BELOT جبخانة 'magazin de poudre' (1008, 69, 986); ebenso ins Serb.: MIK 289 *džeba*, *džebe* 'Platte an der Weste vorn an der Kehle'. Cf. auch rum. (TIKTIN 669) *gebhana* 'Munition(swagen)' u. a.

Ko 2311 und MENGES 1951, 109 vergleichen mo. *ǰebe* mit jak. *säb*, letzterer auch mit kumandin. *yäp* 'fork, bifurcation' sowie ma. *jebele* 'quiver, right wing of an army'. In diesem Falle ließe sich frühtü. **ǰäbĕ* → mo. *ǰebe* ansetzen. Jedoch macht es Schwierigkeit, die ursprüngliche Bedeutung des mo. Wortes zu ermitteln: modernes mo. *ǰebe* ist ja semantisch etwa gleich den tü. Belegen (Pfeil u. ä.), allein die älteren mo., pers., tü. und tu. (folkloristisch!) Belege weisen alle aber auf die Bedeutung 'Panzer'; vielleicht hatte das Wort auch die Bedeutung 'eiserner Gegenstand, verwandt zu militärischen Zwecken', woraus sich unschwer die Spezialbedeutungen ableiten ließen. Jedoch sind dies alles Vermutungen, da uns mo. Texte vor dem 13. Jh. fehlen. Die Frage nach dem Zusammenhang von tü. *yäp*, *säb* und mo. *ǰebe* muß daher offenbleiben. POPPE schreibt 1960, 27: „mo. *žebe* 'Pfeilspitze', *žebseg* 'Waffe', bur. *zeŋ* 'Pfeilspitze, Pfeil', mmo. *žer* 'Waffe', mo. *zegün* 'Nadel', kh. *zū* id. = ew. *žeję* 'Messerschneide', lam. *zęj* id. = čag. *ignä* < **jignä* 'Nadel', bar. *ignä* id., oir. *ijnä* id.". Das tü. Beispiel gehört aus lautlichen Gründen trotz K 789 *yignä* kaum hierher (wegen des Vokalismus); auch die tu. Beispiele haben wohl nichts mit den mo. zu tun, es sei denn, man würde eine rein hypothetische Wurzel **ǰä* ansetzen.

157. جدامیشی (*ǧadāmīšī*) + *kardan* 'Regen mittels des Zaubers mit dem Regenstein (Bezoar) herbeiführen, das Wetter beschwören' ← wmmo. *ǰada* 'Regenzauber'.

Cf. GG 32 *möt Buyiruχ-χan Xuduχa χoyar ǰada medekün aǰu'uį ǰadalaχun bolun ǰada hurbaǰu möt anu de'ere ǰada bolǰu'u* '(die Verbündeten des *Oŋχan* wollen *Čiŋgis*' Heer auf magische Weise vernichten): diese *B.* und *X.*, die beiden, verstanden etwas vom Regenzauber. Als sie diesen praktizieren wollten, da wandte sich der Zauber gegen sie und fiel auf sie selbst', AT 65 *tende Uqayatuqayanu kübeýün Biligtü ǰadalaǰu yeke šiyurġan boroyan oroyulǰu Kitadun čireýüd ere aġtadi baraġdatala üküýülbeį* 'then *B.*, son of *U.*, using a rain-stone, caused a great storm to arise, and completely exterminated the men and geldings of the Chinese armies'. Ko 2275 f. *ǰada* 'un temps pluvieux', 2276 *ǰada čilayun* 'pierre (yada-tache, bézoar), qui fait le mauvais temps', 2278 *ǰadači* 'un magicien qui change le temps', LUV 187 *zad* 'nenást'e, nepogóda', RKW 462 *zad*^{o} 'der Bezoar, der Regenstein (mit dem man angeblich Regen hervorrufen

kann); Niederschlag jeder Art, Regen' (*žada, žadu*, čag. altt. osm. *jada*; < pers. afgh. *žādū* 'magisch'), Mos 177 *džaɒa* 'pierre à pluie'.

Zur älteren Etymologisierung dieses Wortes cf. Poppe 1955, 39: < pers. *ǰādū* 'magic'. Cf. Horn 92 *ǰādū* 'Zauberer' < av. *yātu* 'Zauberer'; pehlevi *ǰātūk, ǰātūkīh*, armen. Lw. *ǰatuk*; ai. *yātú* 'Spuk, Hexerei, Spukdämon'; cf. noch Bartholomae 1283 *yātav-* 'Zauberei, Behexung; Zauberer' (*yāϑw-*) sowie sogd. *y'twq* 'Zauberer'. Das pers. Lw. findet sich noch in seiner ursprünglichen Form in MA 200 *ǰādū kibä tūndü* = čag. *ǰādūliq qildi anqa* 'ustroil emu koldovstvo'.

Henning dagegen (Sogdian Tales, 465) will das alt. Wort in sogd. *čδ* finden: "It becomes clear now that this text deals with the 'rain-stone', Sogd. *čδ-* (previously wrongly compared with Pers. *ǰādū* and Skt. *jala*, re Sogdica, 5) = Turk.-Mong.-Pers. جده, يده, *čδy-kr'y* = جده چی" (cf. auch Sogdian texts, 714). In der Tat scheint es auch seltsam, wie pers. *ǰādū* (mit *ū*) → tü. *yada*, mo. *ǰada* (mit *a* der 2. Silbe) werden konnte. Cf. auch E. Benveniste: *Textes sogdiens*, Paris 1940, 59—73 (Text über Zauber mit Regenstein).

RBe 13, 205 *ēšān ǧadāmīšī karda būdand tā barf v dama bar āyad v maʿnàyi ǧadāmīšī ānast ki afsūnē bar mēḫvānand v sanghā az anvāʿ dar āb mē-nihand v bārandagē bisyār mēbāšad* '(die Naimanen s. oben) übten *ǰadamiši*, damit Schnee und Eissturm aufkomme; *ǰadamiši* bedeutet: man rezitiert Zaubergesänge und legt Steine verschiedener Arten ins Wasser, dann entsteht ein großes Regenwetter', RBl 21f. (das Mongolenheer gerät in die Not naher Niederlage): *Tōlūi-ḫān farmūd tā ǧadāmīšī kunand v ān naṷʿē az sīmyāst ki sangē čandi mutanaṷvi hast ki az rōyi ḫāṣṣiyat čūn ānrā bērūn kunand v dar āb nihand v bišōyand dar ḫāl agar ḫvad dar qalbi tābistān bāšad bād v sarmā v barf v bārān v dama padīd āyad 'T.* befahl, daß man den Regenzauber ausübe. Das ist folgende Art Zauberei. Es gibt verschiedene Steine, deren Eigenart darin besteht, daß wenn man sie herausnimmt, ins Wasser legt und wäscht, sie dann sofort, selbst wenn es mitten im Sommer sein sollte, Wind, Kälte, Schnee, Regen und Eissturm hervorrufen'.

Dieser ausgezeichneten Schilderung Rašīds ist nur hinzuzufügen, daß zum Regenzauber nicht „verschiedene" Steine, sondern ausschließlich der Bezoar verwandt wird, wie u. a. Bergmann III 183f. ausdrücklich berichtet.

In der islamischen Literatur wird über den Regenzauber der alt. Völker mehrfach und ausführlich berichtet. Cf. schon Tamīm b. Baḥr (282): *wamin ʿaǧā'ibi baladi tTürk ḥaṣã ʿindahum yastamṭirūna (bihā) mā šā'ū min maṭarī waṭalǧī wabardī waġaiṛi ḏālika wa'amru hāḏā lḥaṣã ʿindahum mašhūrũ mustafīḍũ lā yunkiru aḥadū mina l'Atrāk wahwa ʿinda maliki tToġuzġuz ḫāṣṣatã laiṣa yūǧadu ʿinda aḥadī min mulūkihim ġaiṛihī* 'and of the wonders of the country of the Turks are some pebbles they have, with which they bring down rain, snow, cold, etc., as they wish. The story of these pebbles in their possession is

well known and no Turk denies it. And these (pebbles) are especially in the possession of the king of the Toghuzghuz and no other of their kings possesses them'. Cf. ferner HU 152, 312 (nach MIS'AR B. MUHALHIL in YĀQŪT III, 448: *ḥiğāra wahya maġnāṭīs almaṭar*); bei FIRDOSĪ (als tü. Sitte geschildert), cf. RBE 13, 293; GAB 80 (mythischer und phantasievoller Bericht über die Entstehung usw. des Steines, beruhend anscheinend auf tü. Volkssagen); MUB 41f.; ĞU I 152 (*'ilmi yāį ya'nī isti'māli ḥağar almaṭar*; cf. auch ĞUB 193f.); VAH 146 (wie ĞU); SA (Register 1548 sub يادە, يدە); HAI 32. Cf. auch VOLIN 153—5 (nach B. ALFAQĪH), YULE XXXVII (nach B. MUHALHIL). Eine Fülle von Quellen ist zitiert: RQU 428—40. Cf. auch VU 1513 (= ST 1529). Vgl. ferner W. BARTHOLD: *Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien*, ed. RUDOLF STÜBE, Tübingen und Leipzig 1901, 54 (ABŪ DULAF, nach YĀQŪT III, 448), YAZDĪ I 82, GAB 93, T. KOWALSKI: *Ze studiów nad formą poezji ludów tureckich*, Kraków 1921, 132.

Noch früher berichten die chin. Quellen über diesen uralten alt. Brauch (der natürlich nur was den Gebrauch des Steines betrifft, etwas Typisches besitzt: Wetterzauber ist ja auch sonst seit alter Zeit belegt, cf. HERODOT VII 191). Nach LAUFER 1919, 525—8 finden sich die ersten Belege schon in der *Taŋ*-Zeit; cf. ferner LIU 6 und AT Anm. 4 in Übersetzung zu p. 64.

In der europäischen Literatur wird seit RUYSBROEK über den alt. Wetterzauber berichtet (W 304, Kap. XXXV, 10; cf. auch ed. RISCH 287f.); cf. ferner POLO 96, BERGMANN III 183f., TIMKOWSKI II 95, RADLOFF 1884 II 8f., 179f., SCHMIDT IX 67, 98, 270, OHSSON II 614—6, HOWORTH IV 102f., MARQUART 1903, 79, ds. 1914, 37, HARVA 221—3, SPULER 1943, 211, PELLIOT 1949, 8f., MOSTAERT 1956, 291f., LE COQ 1916, 5, BARTHOLD-HINZ 206 (MINORSKY 167). In den zitierten Arbeiten findet sich reichlich weitere Literatur. Nicht zugänglich war mir: S. E. MALOV, *Šamanskij kamen' „jada" u tjurkov Zapadnogo Kitaja*, Sovetskaja Étnografija, 1947:1, p. 151—60 (so nach R. LOEWENTHAL, *The Turkic languages and literatures of Central Asia*, 1957, Nr. 1242; falsch bibliographiert?). Der Brauch des Regensteines ist bis in die jüngste Zeit praktiziert worden.

Im Tü. findet sich das Wort in 2 Formen: 1. in der älteren Form *yad* (< frühtü. **ǰadă*, cf. die sogd. Form oben), die sich später zu *yaį* entwickelt hat: US 216 *yadçı* 'sıhırbaz' (HENNING, Sogdian texts 714 möchte *yadačï* lesen, er übersieht jedoch die lautgesetzlichen Varianten [atü. *-d* > neutü. *-į*]): R III 14 *yaįčï* čag. 'Zauberer, Wahrsager' [hat mit *yaį* 'Bogen' nichts zu tun], *yaįcï* tob. id., R IV 2 *ǰaį* kir. 'Blitz' (*ǰaį tüstü* 'der Blitz hat eingeschlagen'), PC 542 علم ياى 'art de se servir de la pierre à pluie, dont on fait l'usage surtout en été'. 2. die aus dem Mo. rückentlehnten Formen *yada* u. ä.: R III 207 *yada* altt. tel. leb. čag. osm. 'Regenstein', PC 282 جدە تاشى 'pierre avec laquelle on obtient de la pluie'

= TSö I 764 *yada taşı* (osm., 17. Jh.), PC 519 یادا، یاده، یده 'incantation'. Bab (347) berichtet, daß noch die Özbeken seiner Zeit den Regenzauber verwandt haben (*yadačiliq*), cf. auch Bab 14, AG 138 und S f. 205r, 327r.

Zu Kāšgarīs Form *yat* cf. Menges 1955, 56f. Gegen Ramstedt (RPashto 9): afgh. *jādū* ist natürlich (cf. auch Spies/Ramstedt) iran., und nicht ← Mo. entlehnt.

Die Entwicklung des Wortes scheint mir also folgende zu sein: frühtü. **ǰadă* → mo. *ǰada*, sogd. *ǰad*; **ǰadă* > *yad* > *yai̯*; schließlich wieder Rückentlehnungen ← mo. *ǰada*, das meist turkisiert, d. h. > *yada*, wird.

Mo. → Bartang. (Pamirdialekt): Sokolova 120 *ǰada čēgōw* 'koldovat', čarodejstvovat''. Wie das dort zitierte Beispiel beweist, hat *ǰadā čēgōw* im Bartang. jedoch nicht die allgemeine Bedeutung 'zaubern', sondern eher die speziellere Bedeutung 'Regenzauber, Wetterzauber veranstalten' (*x̌inʒū́m daδ ǰadā́ čūg, zamōnā́ das δīd di*! 'koldun'ja nakoldovala, i podnjalas' takaja nepogoda', 'die Hexe zauberte, und es erhob sich ein derartiges Unwetter!').

158. جرده (*ǧerdä*) 'fuchsfarben, rötlich' ← wmmo. *ǰērdä* id.

Cf. H 88 *je'erde* 'rotes Pferd', Ko 2320 *ǰeγ́erde morin* 'un cheval alezan' ~ 2326 *ǰērde morin* 'cheval roux foncé', Mos 192 *dzērde* 'robe de cheval: roux avec queue et crinière d'à peu près la même couleur', Luv 215 *zērd* 'rýžij', RKW 474 *zērdᵊ* 'rehfarbig, hellbraun, lichtbraun (mit rötlicher Nuance)', Kőhalmi 1959, 189 *dzę̄rd* 'rotbraun (vom Pferd)'.

St 360 *ǧarda* 'a cream-coloured horse' = *ǧurda* [*ǧerdä*] 'a horse bred from an Arabian size, but not an Arabian dam; a gelding' = 891 *čarda* ~ *čarad* [s. h. *ǧerdä*] 'a bay horse' (= Mil 163 'gnedája mast''), alles nach BQ 568. Dasselbe Wort liegt sicher vor bei RSm 23 (fehlt in RBe 13): vnezapno ryžij kon' Chambakai-kaana pal 'plötzlich fiel das rotbraune Pferd des Ch.', mit Anm.: mo. Sspr. *ǰerde* — 'rotbraun, (Pferdefarbe)'. Der Urtext dürfte hier etwa gelautet haben: *v nāgāh aspi ǧerdäyi Hambaqāi̯ qā'ān (biy)uftād*. Die Bedeutung 'gelblich' (Pferdefarbe), die in den pers. Wörterbüchern i. a. angegeben wird (bei BQ: *zard rang*), müßte also wohl verbessert werden in 'rotbraun'.

Schwieriger ist folgende Stelle aus RBe 7, 121: *naṣl mē-kunand ki dar qadīm al'ai̯yām pādšāhē būd v hašt pusar dāšta tamāmat siyāh* جرده *badān sabab Kerāyit gufta and* 'man berichtet, daß in alten Zeiten ein Herrscher war, der hatte sieben Söhne, die waren alle schwarz ... darum nannte man sie *Kereyit*' (volksetymologische Erklärung des Stammesnamens, cf. کرایت). Pelliot (Cheng-wou 209) liest *siyāh-ǧärdä* 'brun-noir', faßt also das fragliche Wort als mo. *ǰerde* auf. Ich würde bei جرده eher an *čarda* denken (St: 'skin, colour'), cf. St 391 *siyāh-čarda* 'blackish, tending to black'. Dies paßt auch besser zu der von Pelliot vermuteten Volksetymologie (*Kereyit* = 'die Krähen').

Mo. → Tü., cf. das Zitat aus Bab (sub جبلكو) sowie R III *čirdä* (uig.-chin. Wörterbuch, s. h. *ǰerdä*) 'Fuchspferd', Malov 1954, 150 *ǰärdä* 'gnedaja (mast' lošadi)', Kkir 747 (ryžij) *žā̆rdä*. Cf. auch Räs 1949, 118 sowie Menges 1959, 39. Weitere tü. Formen s. bei Laude-Cirtautas 107.

Auch im Tu.: Kőhalmi 1959, 189: nrč. *ʒā̆rdä*, sol. *ǰ̌ẹ̄rdẹ* [= *ǰə̄rdə*], V 115 *d'ōrdə* brg. nrč. sch. 'rýžij' (= Poppe 1927, 44), ma. Hau 530 *jerde* 'fuchsfarben'. Cf. auch BB 4342 ma. *jerde* = mo. *ǰerde* = neuuig. *ǰärdä* (جردا).

159. جرغالانك (*ǧirġālāng*) 'Freude, Freudenfest' ~ جرغلانك ← wmmo. *ǰirġalaŋ* id.

GG 8 *Moŋχolun ǰirχalaŋ debsen χurimlan ǰirχaχu büle'e* 'die Freudenfeier bei den Mongolen bestand darin, daß sie tanzten und ein Festmahl hielten'. Hpagspa 125 *ǰirqalaŋ* 'joy, delight', Ko 2367 *ǰirġalaŋ* 'le bien-être, la prospérité' = Luv 177 *žargalan*, Mos 202 *ᴅžirg̥alaŋ*, RKW 112 *džirγᵛlɒŋ*. Das Wort *ǰirġalaŋ* ist eine Ableitung auf *-laŋ* (cf. Poppe 1954, §§ 126, 160) von *ǰirġa-*, wo zu cf. جرغاميشى.

Ša II 158 (Ḥāfiẓi Abrū) *ǧirġālāngē numūda* 'man richtete ein Freudenfest aus', Na 326 *ṭōi̯hāyi buzurg v ǧirġālānghā* [*yi*] *ʿālī ba'āḫir āmad* 'die großen Feste und erhabenen Freudenfeiern gingen zu Ende' (ähnlich passim, cf. Register).

Mo. → Tü.: PC 303 چيرغالانك [s. h. جيرغالانك] 'réjouissance, vie joyeuse', R III 2127 *čirγalaŋ* [*ǰirγalaŋ*!] čag. 'Vergnügen', Tuv 534 *čïrγalaŋ* 'blažénstvo'. Cf. auch S f. 218r جيرغالانك ... *nāmi ʿišratgāh v sai̯rgāhīst az manzilāti Herāt* 'Name eines Vergnügungsviertels in *H.*'.

160. جرغاميشى (*ǧirġāmīšī*) + *kardan* 'Freudenfeste feiern' ~ جيرغاميشى ~ جيرقاميشى ← wmmo. *ǰirġa-* id.

GG s. جرغالانك, Hpagspa 125 *ǰirqa(qu)* 'to enjoy', HL 30 *ǰirχa-* 'se réjouir' = Ko 2366 *ǰirġa-*, Luv 177 *žargaχ*, Mos 202 *ᴅžirg̥a-*, RKW 112 *džirγɒ-*.

RBe 13, 94 *pēši Abāqā-ḫān ravēm v ōrā kū̆č dihēm v ǧirġāmīšī kunēm* 'laßt uns zu *A.* gehen, ihm unseren Dienst anbieten und dort Freudenfeste feiern!' (auch RBe 13, 74, 193, RSm 260, 265), RJT 23 (*Barāq* wird nach seiner Niederlage von seinen Anhängern verlassen. Er spricht): *man dar ḥaqqi īn ṭā'ifa či bad karda am. ēšān muddatē dar sāyayi dau̯lati man ǧīrġāmīšī karda māl farāvān andāḫtand* 'was habe ich diesen Leuten Böses angetan? (Lange) Zeit haben sie im Schatten meines Glücks Freudenfeste gefeiert und (mein) Hab und Gut mit vollen Händen verschwendet!' (auch 41, 76), RJG 9 *baṭōi̯ v ǧirġāmīšī ištiġāl numūdand* 'sie waren mit Festen und Freudenfeiern beschäftigt' (auch 131 und RBl 41, 48, 286). Ša II 33 (ähnlich 35, 54) *baǧirġāmīšī mašġūl šud* 'er veranstaltete eine Freudenfeier', cf. auch HAT 462.

Mo. → Tü.: Ab 28 *Oγuz qildi ol toi̯da ǰirγamiši ʿO.* hielt auf jenem Fest ein Freudengelage'. PC 304 چيرغامق [s. h. جيرغامق] 'mener joyeuse vie', چيرغاميشى [s. h. جيرغاميشى] 'vie joyeuse, plaisir', korrekter bei S f. 218r: جيرغاميشى *bamaʿnàyi ʿai̯š v*

ʿišrat būd 'hatte die Bedeutung „Vergnügen, Geselligkeit"' (mit Zitat aus Va), R III 2126 *čirqa* = *čirγa-* [s. h. *ǰirγa-*] čag. 'Vergnügen haben, sich belustigen', 476 *yïrγa-* alt. kom. 'Gelage halten, zechen, sich belustigen' = *d'ïrγa-* tel., IV 22 *ǰïrγał-* kir., Qu 92 *jyrγa-* 'bawić się, ucztować' (danach auch kkir. Judachin *ǰïrγa-* 'naslaždat'sja'), z. B. Original f. 86v *tümän yil yirγayil bu šāhliqiyda* 'erfreue dich zehntausend Jahre deines Königtums', CC 133 *jyrγa-* 'sich belustigen, Gastmahl halten', Tuv 534 *čïrγa-* 'blaženstvovat', blagodénstvovat'', Chak 327 *čïrγa-* 'polučát' udovól'stvie, veselít'sja', Gelbuig 47 *yïrγa-* 'naslaždat'sja, pirovat', veselit'sja'. Brock 127 *čïrγamïšï* 'Aufwand' (aus Ab) zu verbessern wie oben.

Tü. → Ostj.: Kannisto 93 *yårěl-* u. ä. 'bewirten' (?).

Mo. → Ma.: Hau 540 *jirga-* 'sich still ausruhen, erholen, Ruhe gewinnen, ausspannen'. Cf. auch ž. Grube 99 *tïh-rh-hāh-lâh* 'Freude, sich freuen, vergnügt'; lies wohl *d'irhara*, wobei *:ra* das bekannte tu. Aoristsuffix ist. Nach Analog zu diesem Beleg ist wohl auch in Fällen wie ž. *tʿūh-tʿï-* 'hinausgehen' = ma. *tuci-* eher *tut'i-* als *tuti-* zu lesen. Cf. auch nan. Petrova 47 *d'irgaori* 'naslaždát'sja edój'.

161. جرگه (*ǧergä*) 'Treiberkreis, milit.: kreis- oder halbkreisförmige Formation zur Umzingelung des Feindes; Rangstufe' ~ جرگا ~ جیرگه ~ زگه ~ رگه ← wmmo. *ǰergä* id.

Cf. GG 39 *Yesüį χatu abču ǰergetür sa'ulba* '(*Čiŋgis*) nahm die *Y.* (zur Gattin) und teilte ihr den Sitz gemäß ihrer Rangstufe zu', Cleaves 1362, 62 *ǰergeyi inu deγeǰilen soyurqaǰu* 'exalted the manner' (?, 'seinen Rang erhöhend und ihm Gnade erweisend'), HL 30 *ǯärgä* 'degré, limite, rang', MA 205 *ǰergä baįlġaba irgäni* = čag. *ǰergäladi elni* 'vystroil ljudej v rjad', Ko 2326 *ǰerge* 'ordre, ligne, rangée; classe, section, degré, rang', RKW 473 *zergə* 'Rang, Ordnung, Reihe, Würde' = Luv 213, Mos 201; SM 87 *źźierge* 'groupe, troupeau'.

Häufig (wozu cf. قمرغه) als Ausdruck für die Treiberkette verwandt. Cf. RJG 137 (*Ġāzān*) befahl, daß man inmitten dieser Berge aus Holz und Gesträuch zwei Mauern (*dïvār*) von der Länge eines Tagesmarsches (*yak rōza*) errichte, und zwar so, daß die Enden (*dahāni bērūnī*) dieser zwei Mauern etwa einen Tagemarsch (voneinander entfernt) waren und dann konisch sich verjüngten (*bar šakli maḫrūṭi tang mē-šud*) bis zu einem Abstand von 50 *Gaz* [nicht ganz 50 m, cf. Hinz 1955, p. 62: 1 *gaz* ~ 95 cm] und in der Sackgasse (*bun*) errichteten sie so etwas wie eine Hürde (*āqilē*) aus Holz; darauf bildeten die Soldaten eine Treiberkette (*ǧergä*). Sie trieben das Jagdvieh in die Mauern, bis sie alles in jener Hürde beisammen hatten: Bergrinder (*gāvi kōhī*) und Antilopen (*ǧūr*), Gazellen und Wildesel, Schakale und Füchse, Wölfe und Bären und alle anderen Arten Getier. Als das Wild nun innerhalb der zwei Mauern war und keinen

Ausweg fand (*maḫraǧē nā*), da strömte es gezwungenermaßen insgesamt zur Hürde hin. Der Herrscher des *Islām* (*Ġāzān*) und *Buluġan-χatun* saßen auf dem Anstand (*čahārṭāq*, STEINGASS' 'a tent' paßt hier nicht), den man mitten (in der Hürde) aus Holz hergestellt hatte und erfreuten sich am Anblick jener Tiere; manche schossen sie ab und manche ließen sie laufen. In ähnlicher Bedeutung erscheint das Wort u. a. bei: RBE 7, 276, RBE 13, 157 (cf. اوتو), RSM 230, RQU 53 (165), ŠA 144 (نرگه), NA 221 (نرگه), SA 72 (يرگه), 714 (جرگه), HAI 55 (جرگه), IS (cf. Register und 878, stets جرگه).

Aus dem waidmännischen Bezirk ist das Wort auf den militärischen übertragen worden (nicht unbedingt post hoc):

ǦUB 126 (= ǦU I 99) 'the levies moved foreward in a circle (*bi-jirg*) [= *ba-ǧerg* oder *ba-ǧergä*] to demolish the foot of the outworks', ǦU III 100 *nergä bastand* '(die Truppen) gingen kreisförmig vor'. Ähnlich noch ǦU III 111 u. a. (ǦUB 28, 554, 585, 613, 627), RBE 13, 184 (جرگه), RAR 27 (جيرگه), RQU 210, 282 (نرگه), RJT 71 (جرگه), RBL 54 (ein schönes ganz mongolisch großräumig gedachtes Bild): *tamāmati šahrhāyi Ūlādimūr tūmān tūmān baǧergä mē-raftand* 'alle Städte Vladimirs umzingelten (die mo. Truppen, wie ein Treiberkreis das Wild), Division um Division', RBL 21, 44, 46, 219, 406 (جرگه), PU 275 (نرگه), VAH 198 (نرگه), ŠA II 127 (ḤĀFIẒI ABRŪ, جرگه), 173, 185 *maǧmūʿi umarāyi maiͯmana v maiͯsara batūra* (cf. توره im tü. Teil) *v ǧergäyi ḫvad firistāda būdand* (Belagerung einer Festung) 'alle Chefs des rechten und linken Flügels hatte man an ihre (besondere Position in) der Brustwehr und des Belagerungsringes gesandt', NA passim cf. Register.

Auch hat das Wort die allgemeine Bedeutung 'Kreis, Gruppe von Personen': NA 208 *fī lḥāl babahānayi ruʿāf az ǧergäyi umarā āstīn bar bīnī nihāda bērūn davīd* 'sofort lief er unter dem Vorwand, er habe Nasenbluten, indem er sich den Ärmel über die Nase hielt, aus dem Kreise der Fürsten hinaus'. In übertragenem Sinne bedeutet es dann wie im Mo.: 'Rang, Würde': NA 292 „er verlieh jedermann nach seinem Rang (*ǧergä*) und seiner Stellung hohe Gnadenbeweise und große Ländereien", ŠA II 50 *ōrā dar ǧergäyi umarā v mulūki Ḫurāsān dar āvard* 'er erhob ihn in die Würde der Fürsten von Churasan', ähnlich II 168 (ḤĀFIẒI ABRŪ, جرگه), SA 125 (يرگه), 644 (جرگه), RU 163 (جرگه), so noch heute, cf. (aus BECKS Konversationsgrammatik 357) *dar ǧargayi milal* 'im Kreise der Nationen'. Cf. auch VU 513 جرگه = ST 360, MIL 149.

Zur Bedeutung 'kreisweiser Umtrunk' cf. توره und قارو.

Cf. zu diesem Wort auch CHENG-WOU 143f., wo richtig festgestellt wird, daß wir als ursprüngliche Bedeutung im Mo. wohl 'ligne, file' ansetzen müssen, von wo aus sich die Bedeutungen 'Jagdkreis' und 'Würde' entwickelt haben. Zu RBE 13, 195 *kōč karda baǧergä mē-āmadand* 'sie kamen in geordnetem Zuge an' cf. CHENG-WOU 419.

Mo. → Afgh.: RPashto 9 *jirgah* 'an assembly, council, meeting, consultation', nach Bellew 47. Das Wort stammt jedoch nicht aus mo. *ǰarġu* 'Gericht', wie Ramstedt meint, s. يارغو im tü. Teil, sondern aus mo. *ǰergä*, wohl direkt aus mog. *ǰergȧ*, da auch afgh. *jirgatu* 'member of a jirga' vorkommt, ein Ausdruck, der im Pers. nicht erscheint (aus wmmo. **ǰergätü* oder dem Mog.).

Afgh. → Baluč., Urdu: baluč. Gilbertson 149f. 'council' *jirga, jirgah* (inkorrekt als pers. bezeichnet); urdu Beskrovnyj 410 *ǰirgā* 'tolpá; sobránie, sovét'.

Mo. → Tü.: *ǰergä* passim bei Bab, s. Bab-Arat 596f. (nicht *çerge*!), cf. auch Berezin 1851, 7 (*Temür-Qutluγ*) *tarχan qilχan ǰergäsin aγlatu ötündi ersä* 'wenn er bitten sollte, bekanntzugeben, daß man ihn zum Steuerbefreiten gemacht hat'. Cf. auch S f. 218r, 321v, PC 274 چرگا, چرگ, چارگ [statt چ stets ج!] 'troupe de rabatteurs à la chasse; rangée; file; troupe; degré, place' ~ 374 چيرگ, چيرگا = R IV 75 *ǰärgä* čag.; R III 341 *yärgä* kar.L. 'Reihe' = altt. *yärýä* = kar.T. *yärġe*; III 699 *nirgä* kas. 'Reihe, Ordnung' = Kúnos 147 *narke* [s. h. *nergä*] 'den Jagdkreis aufstellen, umzingeln'; Gelbuig 29 *ǰärgä* 'rjad, porjadok' (= qašqai 'nebol'šaja čast' plemeni'), Tuv 507 *čärgä* 'razrjád, stépen''; kar. Kowalski 1929, 203 *ǰerǵa* 'Stufe, Reihe, Schicht', čuv. Paasonen 1908, 26 *yergä* 'Reihe, Ordnung, Balkenwerk', jak. Pek 2172 *särgä* 'rjad, rjadom'. Ein chwarezm-tü. Beispiel: Qu 78 *ǰergä* 'szereg; kolejno' (danach auch kir. Judachin *ǰärgä* 'rjad'), so Original f. 53r *ičä bašladilar yergä aδaqi* 'sie begannen im Kreise den Becher (*aδaq* hyperkorrekt für *ayaq*) zu trinken' (s. auch sub باورچی).

Tü. (Jak.) → Lam.: Cincius 545 (rjad) l. *hərgə*.

Tü. → Kurd.: Kurd 141 *cêrge* [*ǰergȧ*] 'otrjád, grúppa, družína; rjad, stroj'.

Tü. → Tscher.: Räsänen 1923, 30 *yerge* 'Reihe, Ordnung' ← Čuv., 47 *nerγĕ* 'Ordnung' ← Kas.

Tü. → Wotj.: Wichmann 113 *nergɛ* 'Ordnung, Reihe' ← Kas.

Tü. → Ostslav.: VR 319 *čérga* 'Reihe, Reihenfolge' (Süddialekte), *čergá* id. (Sevsk), altruss. *čerga* (anno 1505), ukr. *čérha, čéreh*, weißruss. *čérha* ← Tü. der Goldenen Horde.

Pers. → andere iran. Dialekte: Unvala 45 'gang (of workmen)', fr. équipe Luri Dizfulī *jargah* [= *ǰärgȧ*], šu. Zarubin 156 *ǰargā́* 'v krug, krugom'.

Mo. → Ma.: Hau 530 *jergi* 'Grad, Stufe, Rang; Reihenfolge, Ordnung; Lage, Schicht'.

Schwierig ist das Verhältnis von جرگ zu زرگ (während يرگ einfach eine turkisierte Form von جرگ ist); die Ansetzung von Erdmann (cf. Meuli 69), daß „nerkeh der große, gerkeh der zuletzt gewonnene engste Treiberkreis" ist, scheint ersonnen und wird durch das Material nicht bestätigt (cf. schon das Beispiel aus RJG, wo die am Anfang noch weit auseinandergezogene Treiberkette ohne weiteres als جرگ bezeichnet wird). — Räsänen (StO 18:3, 34f.) vergleicht das mo. Wort mit finn. *järki* 'Vernunft', sicher falsch.

162. جلدو (*ǧüldū*) 'Belohnung für eine verdienstvolle Tat' ~ جلدوی ~ جولدی ~ جولدوی ← wmmo. *ǰüldü* id.

GG 71 (*Xargil-Šira*, ein *Tatar*, sucht *Toluį* zu ermorden. Dies wird verhindert) *Altani J̌etäį J̌elme χurban kö'ünü amin aburaχsan ǰüldü temečeldü'esü J̌etäį J̌elme χoyar ügülerün ... ǰüldü manu'aį buį-je 'A., J̌.* und *J̌.*, die drei, stritten sich um die Belohnung für die Lebensrettung des Knaben. *J̌.* und *J̌.* sprachen: Uns steht die Belohnung zu'. Vielleicht ist dieses Wort identisch mit einem heute noch lebendigen Spezialterminus (Kopf mit Herz zusammen bei der Verteilung geschlachteten Viehs), cf. Luv 210 *züld* = H 60 *jildu* (lies *ǰildü*) 'halbe Brustseite (des Wildprets)'. Phonetisch vgl. dasselbe Schwanken *i* ~ *ü* in H 91 *jiruge(n)* (lies *ǰirüken*) 'Herz' ~ 95 *juruge(n)* (lies *ǰürüken*); ethnologisch vgl. Virtanen in: Akten des vierundzwanzigsten Internationalen Orientalisten-Kongresses München, Wiesbaden 1959, 606.

Va 673 *ǧüldūį batürkī in'ām v ṣilayi bahāduran bāšad ki dar kār pēš-dastī numāyand 'ǰüldü* heißt auf tü. ein Geschenk an Tapfere, die sich besonders hervortun', Ah 151 *Šaiḫ-'Alī pusari amīr 'Alī-qūščī mardānagī numūd v ǧūldī az āni ō būd 'Š.*, the son of *A.*, put up a gallant fight and was rewarded', Na 192 *Sulṭān-Zaįn-al'Ābidīn dar ān ǧang dilāvarīhā numūd čunānči ǧüldūi ān ǧang badō musallam dāšta būdand 'S.* zeigte in diesem Kriege Heldentaten, so daß man ihm die Belohnung für diesen Krieg übergab' (ähnlich 181, 416), HMT 445 *soyūrġāl v ǧüldū arzānī ǰarmāyad* 'er möge Gnadenbeweise und Tapferkeitsbelohnungen verteilen'. So noch Ša II 155, Sa 941, Hai 244, 268, 455, Is passim (cf. Register), cf. auch St 368.

Wie schon aus dem zitierten Beispiel Na 192 hervorgeht, scheint es sich bei *ǧüldū* stets um die Hauptbelohnung, einen Löwenanteil an der Beute aus einem Feldzug gehandelt zu haben. Mit Recht daher die Übersetzung Hai 244: Inscribe the name of Mirza Haidar upon the first trophy (*juldu*).

Mo. → Tü.: Dede 92 v 2 *baš käsüp qan döküpdür ǰüldi alupdur* 'ha tagliato teste, ha versato sangue, ha ricevuto premio', häufig bei Bab: 230 b *ǰüldü Dōstbegniŋ atiγa boldi* 'Die Belohnung wurde auf den Namen des *D.* (ausgeschrieben)' usw., cf. Bab-Arat 599 f. PC 298 چولدو [s. h. جولدو] 'présent, récompense donnée pour la bravoure ou pour l'habileté dans un art quelconque', nach PC Formen mit *č* auch bei Kúnos (*čuldu*) und R (*čuldu, čildü*), falsch auch R IV 43 *ǰaldu*. Cf. auch S f. 214v جولدو ... *bama'nàyi ṣila v ǧāyiza bāšad* 'Geschenk' (mit Navā'ī-Zitat), fehlt im Index der mo. Wörter, p. 56 fälschlich *coldu* (= *ǰoldu*) geschrieben.

Tü. → Georg.: Meckelein 646 *ǰildo* 'Belohnung, Prämie'.

163. جلگه (*ǧölgä*) 'fruchtbare Ebene am Fuße eines Berges, von Strömen durchflossen; Distrikt um eine Stadt herum' ~ جلگا ~ جولگا ~ جولگه ~ جلگاه ← wmmo. *ǰölgä* id.

Cf. GG 84 *Kitadun čeri'üt nekeye keyen ǰölke* [sprich: *ǰölge*] *a'ula bütetele nekeǰü ayiši* 'die chin. Krieger kamen verfolgend daher, indem sie Ebene und Berg anfüllten' (nicht 'Strom' wie H 92), Ko 2415 *ǰölge* 'une jeune herbe, verdure, gazon; pré, prairie', RKW *zölgö* 'grüne Wiese, Platz mit frischem Gras', cf. auch Int 117: mong. *ṭṣuorguō* 'a valley with a river in the middle' usw.

Ša 153 *dar ğölgā v 'alaf-zāri Alīš-Yūrt farōd āmad* 'er stieg herab in die Ebene und das Weideland von *A.*', Na 131 *Ḫiżr-šāh v Yūsuf-šāh ki gurgāni ān ğölgä v palangāni ān bēša būdand 'Ḫ.* und *Y.*, die die Wölfe jener Ebene und die Panther jenes Dickichts waren'. Cf. auch Lambton 430 *ğulga* 'plain, relatively flat land', Mil 152 *ğulga* 'dolína, ravnína' (Rosen in seiner pers. Grammatik, p. 53: 'Talmulde'), St 368 جلگا [s. h. جلگا] 'territory, level ground, a plain' = Vu 525. Weiteres s. in den Registern.

Mo. → Tü.: PC 298 چولگه, چلگا, چولگا 'plaine arrosée et verdoyante, située au pied d'une montagne ou entre deux montagnes; district d'une ville' (= Kúnos 50 *čulka*, S 214v چولگا, dort p. 95 inkorrekt *cülge* transkribiert), R III 2044 *čölgä* čag., aus *čöl* + *ǵa* 'gras- und wasserreiches Tal (Ebene), am Fuße eines Berges' (soll stets *ǰölgä* heißen; Radloffs Ableitung ist inkorrekt); IV 186 *ǰülgö* kir. 'eine kleine Talhöhle', III 451 *yölgö* küär. 'die kleinen Grashügel am Sumpfe'. Bab 131b *muχtalif aqvām Kābul vilāyatida ābād-dur. ǰölgäsidä va tüzläridä Atrāk* 'there are many differing tribes in the Kabul country; in its dales and plains are Turks', 141 ... *taylari ham bir yosunluq taylar-dur otlayi ǰölgäsidä bolur* 'die Berge von ... sind (alle) von derselben Art: ihre Wiesen sind im Tal', 260a *andin köčüp Milvatniŋ bir aryadalliq ušaq taylardin asip dönya keldük Hindūstān tili bilä ǰölgäni dön* (دون) *dermišlär. Hindūstānda bir aqar su ošbu dönda-dur* 'wir marschierten weiter und durchquerten eine kleine aus niedrigen Hügeln bestehende Berggruppe bei *M.* Wir kamen in den *dön*. Auf indisch nennt man die Flußtalebene *dön*. In Indien rinnt ein Gewässer in jenem *dön*' (cf. Beskrovnyj 539 urdu *dön* 'loščína', kleines Tal).

Bazin 1950, 297 bringt toba **ǰibün* ~ **ǰimün* ~ **čimün* 'gazon' mit mo. „*ǰülgä* 'gazon touffu dans les endroits humides'" zusammen, das < **ǰü'ülgä* < **ǰümülgä* entstanden sein soll. Sehr zweifelhaft, da mo. *ǰölgä*, nicht *ǰülgä*.

In vielen Fällen hat das pers. Wort auch einfach die Bedeutung 'Distrikt', oder scheint sie zu haben, so Ša 21 *baǧölgāyi šahri Kīš āmadand* 'sie kamen in den Distrikt der Stadt *Kīš*', II 34 (Ḥāfiẓi Abrū) *ǧölgāi Kāt*, TS 22 „deswegen gab er ihm den Bereich und das Territorium (*ǧulkā*) der *Muġūl*", Na *ǧölgäyi Arrān, Balḫ, Toḫāristān, Šahr-sabz, Qōngqūr Öläng* usw., HAB 38 *ǧölgāyi Herāt*, HAT 463 *ǧölgāyi Kalāra-Dašt*, Sa 38 *ǧölgāi 'Irāq*, Is 108 *ǧölgāyi Astarābād*, 353 *ǧölgāyi Qum v Sāva*.

Pelliot 1930a, 18—21 möchte deshalb im Pers. (gegen Vu 525) 2 Wörter unterscheiden: 1. جلگه usw. 'Talebene' und 2. چلگه 'territoire'. In der Tat ist ein

Wort *čölge* 'Provinz' (= chin. *lu* 路) in älterer Zeit wohl belegt, cf. CLEAVES 1346, Anm. 237 und 1362, Anm. 173, HPAGSPA 51, 98, 122, HAENISCH 1940, 67; es ist auch in der Form *čhol-kha* ins Tibet. eingedrungen. Es scheint deshalb nur konsequent, die beiden Bedeutungen im Pers. zu trennen. Der Fall ist jedoch kompliziert, denn:

(1) Das Wort mo. *čölge* scheint nur in China vorzukommen und nicht über den Osten des mo. Reiches hinausgekommen zu sein, da es in keiner tü. Sprache belegt ist,

(2) es ist anscheinend früh ausgestorben, nur in Texten des 14. Jh. im Mo. belegt,

(3) das Neupers. der modernen Zeit kennt das Wort nicht.

Ob wir also nicht im Pers. grundsätzlich von *ǧölgä* ausgehen müssen? Viele der oben belegten Distriktsbezeichnungen sind ja zweifellos Flußtäler und Ebenen, so *ʿIrāq, Herāt, Qōngqūr Öläng* ('Hellbraune Wiese'!), und auch i. a. liegen ja die orientalischen Städte nicht gerade auf den Bergen, sondern gerne in Flußtälern (*ǰölge*). Ob wir daher nicht eher eine Entwicklung anzusetzen haben: 'Flußtalebene' > 'Flußtalebene um eine bestimmte Stadt' > 'Umgebung einer Stadt' > 'Distrikt'(?) Dabei erscheint mir sogar die zuletzt angenommene Entwicklung schon zweifelhaft, da ja z. B. zu ISKANDAR MUNŠĪS Zeiten die tatsächliche Bezeichnung eines Distrikts, über den ein *ḫān* oder *sulṭān* herrscht (cf. mit dem oben gegebenen Beispiel: 105 *Ṣadr adDīn ḫāni ustāǧlū ḥākimi Astarābād būd* '*S.* war der Gouverneur von *A.*'), ja eben nicht جلگه oder چلگه, sondern ولایت, war. Der Ausdruck جلگه dürfte also keinerlei administrative Bedeutung, sondern den einfachen und sehr allgemeinen Sinn 'Umgebung einer Stadt' bzw. (in Fällen wie *ǧölgäyi ʿIrāq, ǧ. Toḫāristān*) 'Landstrich' haben.

164. جلو (*ǧilaų*) 'Zügel (modern und vulgär auch: vorn)' ~ جیلاو ← wmmo. *ǰilaų* id.

Cf. GG 21 *Börte-vüǰin Xo'aχčin ǰirin Temüǰinü ǰilu'a čilbūr söni taniǰu bariǰu'uį* '*B.* und *X.* erkannten *T.s* Zügel und Trensenriemen in der Nacht und ergriffen sie', öfters dort im übertragenen Sinne verwandt: *altan ǰilu'a* 'der goldene Zügel' (als Zeichen der Herrscherwürde), Ko 2345 *ǰiluγa* 'le bride du cheval, une rêne, guide', MA 439 (B. MUHANNĀ) *ǰolā* 'uzda', LHA 1272 *ǰilawu* (جلاوو) 'Zügel' usw., cf. INT 43, 116. Die einzige zum Pers. passende Form ist die (wmmo.) zuletzt genannte.

Cf. SA 491 *ǧilaų* ~ *ǧīlāų ʿinān* (Zügel), RU 18 *muġanniya dar ǧilavi ḫān mīraft v īn rubāʿī mīḫånd* 'and before the Khan there was a female singer singing a quatrain'. Häufig taucht der Titel *ǧilaų-dār, ǧilaų-dār bāšī, ǧilaų-kaš* auf: 'Zügelhalter, Chef der Zügelhalter, Zügelzieher', cf. IS (Register), auch TAD 52. ʿALĪ 244 *ǧilavi īšānrā giriftand* 'sie geboten ihnen Einhalt' (wörtlich 'sie

ergriffen ihren Zügel'). Cf. auch Vu 525, St 369, Mil 152. Pelliot (Cheng-wou 189) hat mit ziemlicher Sicherheit eine Form جيلاو 'Zügel' schon für R erschlossen.

Nach den europäischen Reisenden war der *ǧilaų-dār bāšī* ein Untergebener des *mīr-āḫur-bāšī* (Hofmarschalls), der die Aufgabe hatte, dem Schah die Pferde vorzuführen, von denen dieser eines zum Ritte auswählte (Kaempfer 186, Chardin V 365), beim Aufsitzen muß er dem Herrscher die Pferde halten (Mans 24, Olearius 673). Zur ähnlichen Einrichtung im Chanat von Buchara cf. Semenov 150.

Mo. → Ma.: BB 1139 *julhû* (Hau 554 'Zügel') = mo. *ǰiloγo* (sic).

Mo. → Tü.: AG 281 *χanni atγa mindürüp ǰilavini alip* 'ils firent monter le khan sur un cheval dont ils tenaient eux-mêmes la bride', Dede 340 *ǰilavï* 'briglia', PC 308 جيلاو 'bride de cheval, avant, de devant' = TIH 178, S f. 220v, R IV 145. Karak *žilaų* 'póvod', Özb *žilåų*, Trkm *ǰilav*, Tuv *čolāči* 'vodítel', šofër'.

Mo. → Ev.: V 117 *d'iluga* brg. nrč. 'povód'ja, uzdá (*konskaja*)' (sol. *d'iluga*) = Poppe 1927, 43, KőhKam 189.

Pers. → andere iran. Dialekte: Hadank 1926, 30 khunsârî *ǰilé* ~ *ǰilêî* 'vor', 85 mahallâtî *ǰilő* 'voran', 229 sîvändî *ǰilőe* 'neben, vor', kurd. Kurd 142 *cilew* [*ǰilåų*] 'pojasníca', *cilewgîr* 'vedúščij pod uzdcý', afgh. Zudin 582 (póvod) *ǰiláv*, jagnob. Andreev 267 *ǰiláų* 'povod' ja', par. Morg I 262 *ǰelau* ~ *ǰela'bā* 'bridle' = san. (Morg II 396) *ǰıl*, šu. Zarubin 156 *ǰilőb* ~ *ǰulőb* 'ponos'.

Pers. → Kaukasussprachen: georg. Meckelein 645 *ǰilawdari* 'Steigbügelhalter', Erckert Nr. 220 'Leine (Zügel)' lak. *žilavardu* ~ *šilau-rdu*, rutul. *ǰilau*, agul. *šilav*, Nr. 410 'Zügel (Trense)' avar. *dčolorχka*, agul. *šulav* ~ *čulav*, tabassaran. *žulov*.

Pers. → Mo. (Rückentlehnung): mog. Ramstedt 1906, 42 *žilöu* 'früh, früher', *žilöudu* 'vor, vorn, entgegen; in der Zukunft'.

RKW (ähnlich Poppe 1960, 23) vergleicht mit diesem Wort: tu. *dil* 'Kopf', *dilawun* 'Tribut', osm. *jular* 'Halfter', Ram 52: tu. *dil* 'Kopf', lam. *del*, orok. *d'ili*, nan. *ǰeli*, ma. *jili*, tu. *diluga* 'Halfter', tü. *jolan*, *julan*, mtü. *yïlqï* 'Vieh'. Wir wollen auf diese Zusammenstellung hier nicht weiter eingehen und uns darauf beschränken, zu bemerken, daß tu. „*diluga*" aus sprachgeographischen Gründen ganz klar ein Lw. ← Mo. ist, und daß Ramstedt offenbar nicht nur die verschiedene Semantik, sondern auch die verschiedenen Vokale der 2. Silbe in urtu. **dīlī* und mo. **dïluγa* nicht erklärt, auch heißt es tu. nicht *diluga*, sondern *d'iluga* (sprich fast wie *ǰiluγa*). Wir könnten also urmo. besser **ǰiluγa* ansetzen usw. usw.

165. جوانغار (*ǧavānġār*) 'linker Flügel' ~ جونغار ~ جيون‌قار ~ جاوونقار ~ جاونقار ~ جرانغار ← wmmo. *ǰe'ün ġar* id. ~ جوانكقار ~ جاون‌قار ~ جووونكغار ~ جوان‌غار ~ جونقار

Schon bei R häufig, cf. RSm 266, 267, 270, RBl 539; bei Va erklärt: *dasti čap v ṭarafi ān bāšad* 'linke Seite'; cf. ferner Hi 180a, Ša 84 *umarāyi ǧâvünġār v barāvunġār* 'die Fürsten des linken und rechten Flügels', TS 25, 32, 61, Na 220 *ġōli ǧevān-ġār-rā amīr Temūr yasāl farmūd* 'Fürst Temür stellte das Zentrum des linken Flügels auf', HAB 176, 196, Sa 60, 320; noch Ru *ǧevānġāri ʿaskari Qīzilbāš* 'der linke Flügel des Heeres der *Qīzilbaš*' (23 und 133 *ǧarānġār*) und Is. Cf. auch reichliche Beispiele in den Registern zu den betreffenden Werken sowie unter برانغار. Auch in den Wörterbüchern: Vu 536 (جوانغار), St 376 (جوانغار), 359 (جرانغار), Mil 156 (جوانغار), 157 (جونقار), Köp 13 جاوونغار.

Während sich bei den älteren Schriftstellern noch korrektere, mehr an das Mo. erinnernde Formen finden (RBl 539 جيون قار *ǧēvün-qār*, Ša 84 جاونغار usw.), ist das Wort später an den parallelen Ausdruck برانغار angeglichen worden, so daß sich in der Ṣafavidenzeit schließlich als üblicher Ausdruck جوانغار findet. Daneben existiert sogar ein noch mehr an برانغار assimiliertes جرانغار (das ich nicht als einen bloßen Schreibfehler für جوانغار ansehe).

Cf. H 86 *ǰeǖ'ün χarun čerī'üt* 'die Truppen des linken Flügels', MA 209 *ǰō'ān* (?) *ġar* (جوان غار) = čag. *sol elik* 'levaja ruka' (~ 112 *ǰō'ūn* ? جووون ~ جووون) ~ 439 (B. Muhannā) *ǰūn* جون 'levyj', Ko 2321 *ǰeýün ġar* 'la main gauche; orient, est, aile gauche de l'armée dans la partie orientale de Péking; Djoungharie', RKW 485 *zūn ġar* 'die linke Hand; der linke Flügel (milit.); Dzungarei', Mos 225 *džūn* 'qui est du côté gauche, septentrional', 219 *džuŋġar* < *džūū ġar* "aile gauche (des Ordos)' (der Name der Dsungarei stammt bekanntlich < mo. *ǰeýün ġar* 'linke Hand'); AQ f. 7 جَرْنغال *čap* (links).

Mo. → Tü.: PC 289 جوانغار 'aile gauche d'une armée' (= S f. 215v, Kúnos 55, R IV 175; cf. auch Bab-Arat 594), Tuv 519 *čõn* 'vostóčnyj'.

Mo. → Ma.: Hau 555 *jun* 'links', *Ôleti jun gar* 'linker Flügel der Ölet'.

Mo. → Nordtu.: V 111 *d'egin* 'lévyj' ~ 110 *d'evin* n. tkm. s.-b. (< **ǰeýün*), Cincius 762 *d'egən.təkī* 'nalevo' (< **ǰeýün*) ~ Benzing 1955b, 163 *d'igən* ~ *d'igin* (< **ǰüýün*, einer früh assimilierten Form), cf. auch V 142 *d'un* brg. nrč. 'vostók' (= KőhKam 170), Poppe 1927, 43 *ǰeġińŋu* 'levyj', Schmidt 1923, 16 neg. *ǰuin dəgdə* 'the left side'.

Tu. → Jak.: Pek 807 *ǰägin* ~ *dyägin* ~ *ǰïgin* ~ *ǰïgïn* 'levšak'.

Zum Sachlichen sowie zu dem 2. Bestandteil des Wortes (غار) cf. برانغار.

Poppe (1960, 27) faßt mo. **ǰeýün* und tu. (ev.) *d'egin* 'linkisch', *d'egińŋu* 'link' sowie ma. *jebele* 'auf der linken Seite' als urverwandt auf. Bei den ev. Beispielen ist dies unklar. Sicher nicht gehört hierher das ma. Wort: *jebele* bedeutet eigentlich 'Köcher' (Hau 525), danach auch 'die Seite, auf der der Köcher hängt = rechts' (so, nicht 'links'!), ebenso hat *dashûwan* (Hau 184) die eigentliche Bedeutung 'Bogenschuh' (= Bogenfutteral), danach auch 'die Seite, auf der das Bogenfutteral hängt = links'. Die Mandschu trugen be-

kanntlich, wie auch andere alt. Völker, den Köcher rechts, das Bogenfutteral links, s. dazu سدق.

166. جوبور (*ǧūbūr*) 'Wald am Ufer eines Flusses' ← mo. *ǰubur* id.

Cf. GG 7 *Onan mörenni tolkistala hoị ǰubur daụ'uristala yeke daụ'uβar uịyilaǰu* 'sie klagte mit lauter Stimme, so daß der *O.* Wellen schlug und der Uferwald widerhallte'. Sonst mo. anscheinend nicht belegt, mit *u* (nicht **ǰübür*) wegen GG § 104 *ǰubura* 'am Uferwald'.

RSm 39 (fehlt bei Berezin) *Edâr ǧūbūr* 'der Uferwald des *Edär*' (cf. Chengwou 33δ—8 zur Vokalisierung des Namens).

Vielleicht vorliegend in tü. PC 291 چوبور 'jungles' [s. h. جوبور], R III 2182 *čupur* čag. 'dichtes Gehölz' (چنکل درخت) [s. h. *ǰubur*]; ähnlich S f. 211v (p. 56 *čöpür* geschr.).

167. جوچين (*ǧōčīn*) 'Ehrengast' ← wmmo. *ǰočin* id.

Cf. HL 31 *ǯočin* 'hôte', MA 208 *ǰočin kündülükü* = čag. *ǰočin ayirlamaq* 'gostepriimstvo', Ko 2392 *ǰočin* 'hôte, voyageur', Luv 200 *zočin* 'gost'', RKW 477 *zōtš²* 'Gast?, Geschenk geben?', *zōtšḭ-* 'zu Gaste sein; werben (um ein Mädchen)'.

Sa 697 *ǧōčīnān ki dar bārgāhi aʿlà ruḥṣati ǧulūs dāštand* 'die (geehrten ausländischen) Gäste, die zum erhabenen Hof Zutritt hatten', 724 *ēlčī-rā bar dasti rāst dar ǧergāyi ǧōčīnāni buzurg nišāndand* 'man ließ den Gesandten zur Rechten im Kreise der Ehrengäste sitzen' (bei RQu 165, Anm. 53 fälschlich *ǧōčiyān*), HAT 446 *maḥalli maǧlisi har kas-rā az āġāyān v kelīn-ōġūl v šahzādagān v salāṭīn v ǧōčīnāni ʿazīz alvuǧūhi ʿazīm aššān-rā nēz bar ḥasbi rāh v martabayi har yak taʿyīn numūda* 'man wies im Hohen Rate einem jeden von den Chansgattinnen, kaiserlichen Schwiegertöchtern, Prinzen, Angehörigen des Hochadels und Ehrengästen von hohem Range gemäß Würde und Stellung eines jeden einen Sitz an' (ähnlich 447 oben; 463 heißt es für *ǧōčīn* in einer Variante direkt *mīhmānān*).

Mo. → Tü.: MA s. oben; etwas turkisiert auch R III 20 čag. *yaụčin* [s. h. *yočin*] 'Gast' (= Kúnos 103).

Der Name des ältesten Sohnes *Čiŋgis-Chans*, *J̌öči* (so stets in den mo. Chroniken des 17. Jh.) ist in der pers. und čag. Literatur volksetymologisch als '(unerwarteter) Gast' erklärt worden. Cf. dazu Pelliot 1949, 10—28, wo treffend auseinandergesetzt wird, daß es sich dabei um eine Verwechslung mit mo. *ǰaụči* 'Vermittler, Hochzeitswerber' handelt. Falsch ist allerdings sicher Pelliots Herleitung des Wortes *ǰočin* 'hôte < „*ǰa'učin*" 'intermédiaire' < „*ǰa'ulčin*": 1. mo. *a'u* hätte sich lautgesetzlich > *ū* entwickeln müssen, 2. im Kalm. wird tatsächlich noch streng unterschieden: a) RKW 482 *zūltšḭ* (483

zūtšị) 'Vermittler, Mittelsperson' (mit der korrekten lautgesetzlichen Entwicklung *a'u* > *ū*), b) *zōtšị* s. oben 'Gast' (das allerdings etwas an *zūtšị* angeglichen ist: von ihm hat das Wort die Länge der 1. Silbe, die den anderen mo. Dialekten fehlt, auch ist das *-n* nach Analogie zu *zūtšị* ausgefallen); cf. auch a) Luv 208 *zūč* 'svat; posrédnik', b) Luv 200 *zočin* 'gost'' usw.

168. جور (*ǧūr*) 'Antilope, Saiga-Antilope' ← wmmo. *ǰür* id.

Ko 2424 *ǰür* 'antilope, daim', Luv 210 *zür* 'díkaja kozá, kozúlja', RKW 483 *zür*^{ü} 'Antilope, Saiga-Antilope'.

RBe 7, 114 (über die *Ūriyāngqāt* heißt es): *gāvi kōhī v mēši kōhī v ǧūr ki mānandi gōsfandi kōhī ast baǧāyi gāv v gōsfand parvarda and v ūrāqlāmīšī* [s. h. *ūrūqlāmīšī*] *karda v ānrā dōšīda* [so nach Radloff, s. unten] *v mēḫvarda and* 'die Bergkuh und die Bergziege und das *ǰür*, das wie das Bergschaf ist, haben sie gezüchtet und eingefangen (cf. اوروقلامیشی im tü. Teil), gemolken und verzehrt'.

Schwierig ist die nähere zoologische Bestimmung des Tieres. In RCh 123 wird mo. *ǰür* = tü. *ǰäịran* u. ä. 'gazel', stepnaja serna (gazella subgutturosa)' gesetzt — dies ist jedoch ein ganz anderes Tier (cf. جیران), außerdem ist ja das tü. Wort ein Lw. ← Mo. Radloff 1908, 54 übersetzt 'Bergziegen', 84 gibt er in der Anmerkung 'Saiga-Antilope', wie die mo. Wörterbücher. Vladimircov (Vlad 40) erklärt zu der Rašīd-Stelle: „Mong.: *ǰür*, c.-à.d. „chevreuil, Capreolus pyrorgus [sic], Pall.", voir G. E. Grumm-Gržimajlo, *Zapadnaja Mongolija i Urjanchajskij kraj*, I, S-Pet., 1914, p. 516f.". Radloff dürfte jedoch recht haben: Nach Brehms *Tierleben*, 1916, 13. Band, p. 83 ist Capreolus Pyrargus Pall. ein riesenhaftes Reh, das hauptsächlich in Südrußland vorkommt, dagegen heißt es (p. 226) über die Saiga tatarica ('Steppenantilope'): „Sie erinnert in Gestalt und Wesen an das Schaf", was auch durch die Abbildungen schlagend bewiesen wird — diese Angaben aber stimmen genau zu denen Rašīd adDīns. Eine ältere Beschreibung der Saiga-Antilope findet sich schon bei Pallas Reise I 97 und 453.

Ein weiteres Beispiel zu جور cf. sub جرگه (RJG 137).

Mo. → Neuuig., cf. BB 4256 ma. *gio* (Hau 357 'Reh') = mo. *ǰür* = neuuig. *ǰür*.

169. جوسور (*ǧūsūr*) 'Heuchler, Schamloser' ← mo. *ǰusur* id.

Cf. Ko 2384 *ǰusur* 'menteur, séducteur, trompeur, fripon, filou', Luv 206 *zusar* 'lest', zaískivanie, podchalímstvo'. Eine Ableitung hiervon ist auch H 95 *jusuritgu* [s. h. *ǰusurit-*] 'schmeicheln' (wohl 'heuchlerisch schmeicheln'). Cf. auch Mos 221 *džusūr* 'trompeur, vaurien'.

RBe 7, 260 *ōrā dar ǧavānī Nāyā-ǧūsūr mē-guſta and v ma'nàyi ǧūsūr munāfiq v bē-šarm* 'man nannte ihn in seiner Jugend *Naya* [cf. GG *Naya* ~ *Naya'a*], den *ǰusur*. *J̌usur* bedeutet „Heuchler, Schamloser"'. Cf. Cheng-wou 162.

Mo. → Jak.: Pek 865 *ǰusūr* 'brodjaga, nepostojannyj, napošed'.

170. جير وجبه (*ğēr v ğebä*) 'kriegsmäßige Ausrüstung' ← wmmo. *ǰer ǰebä* id.

Cf. Haenisch 1952, Abschnitt b 23r des Originals: *bidani ese itegeǰü quyaχ ǰer-ǰebeyi quriyaǰu ese ilebe* 'man hat sich nicht auf uns verlassen und hat uns nicht, Panzer und (sonstige) Kriegsausrüstung zusammenstellend, ausgeschickt'. Cf. noch HL 30 *žär žäbä* 'armes', Ko 2321 *ǰer ǰebe* 'cuirasse, cotte de maille, armure', RKW 474 *zer zewə* 'Waffen, Bewaffnung; Instrument (der Handwerker), Zubehör; Hausgerät', Mos 200 *džir džiwe* ~ 201 *džir džip* 'armes, l'ensemble des instruments employés dans certaines professions'. Daneben *ǰer ǰebseg* u. ä.: H 88 *jer jebseg* 'Waffen', Ko 2321 *ǰer ǰebseg* 'cuirasse et armes, armure', Luv 213 *zer zevseg* '(kollektiv) orúžie, vooruženie, boevóe snarjaženie', Cyd 367 (orúžie) *zer zebseg*. Das mo. Wort *ǰer* kommt nie alleine vor, sondern nur in den genannten 2 Verbindungen, es scheint im 13. Jh. schon obsolet gewesen zu sein.

Hi 151a *Širvānšāhi aʿẓami Ġiyāṯ adDīn maʿlūm dānad kē bavaqti ḥuẓūr muqarrar šuda būd ki ğihati musāʿadati laškari manṣūr du tūmān mardi laškarī bā ğēr v ğebä v asliḥa v azūqi tamām murattab gardānīda* 'der *Širvānšāh Ġ.* möge wissen: Bei (seiner) Vorlassung wurde beschlossen, er solle zur Verstärkung (Unseres) kaiserlichen (wörtl. „siegreichen") Heeres zwei Divisionen Soldaten mit kriegsmäßiger Ausrüstung, Bewaffnung und Proviant versehen, aufstellen' (ähnlich auch 172a, 177a).

Mit *ǰer ǰebe* ist sicherlich nicht nur die Bewaffnung gemeint (cf. RKW, Mos), sondern die gesamte kriegsmäßige Zurüstung der Soldaten. Cf. dazu etwa den schönen detaillierten Vergleich der Ausrüstung eines kitanischen Reiters (nach *Liauṣi*) und der eines mongolischen Reiters (nach Carpini) bei Wittfogel 523, wonach die Ausrüstung beider Armeen fast identisch aus folgenden Gegenständen bestand: Panzerung, Pferdegeschirr, Bogen, Köcher mit Pfeilen, Feile, Keule, Axt, Lanze, getrocknete Milch, ein kleines Zelt (für mehrere Personen), Seil, Schwert. Cf. auch كتل, كتلچى.

171. جيران (*ğērān*) 'Gazelle, Gazella (sub)gutturosa' ~ جايران ← wmmo. *ǰēränid.

Cf. HL 29 *žäränn* [s. h. *ǰēren*] 'antilope', Ko 2320 *ǰeɣere* 'un chevreuil', Bleichsteiner 110 *ḏegeren* 'eine Art Rehbock, genauer: Gazella gutturosa, nach Przewalski', Mos 192 *džēre* 'gazelle', Luv 215 *zēr(en)* 'antilópa-dzerén, sérna'.

Bergé 132 جيران 'gazelle', Des 570 جايران 'gazelle' ~ 614 جيران. HMS 28 *ẓaby āhū-rā Türkān keyik v Moġōlān ğēränn (ḫvānand)* '*Ẓaby*, die Gazelle, heißt auf tü. *keyik*, und auf mo. *ǰēränn*' (laut Anm. *ẓaby* = Gazella marica).

Mo. → Tib.: Laufer 1916, 496: *ḍzeg-ran* 'Procapra subgutturosa'.

Mo. → Ma.: Hau 530 *jeren* 'mongolische Antilope, Procapra subgutturosa', BB 4262 ma. *jeren* = mo. *ǰeγ́ere* = neuuig. *ǰērän* (جی ران). Auch sol.: Poppe 1960, 60 *ǰəgərə̃* 'Antilope'. Cf. auch Schrenck I 158, wonach die 'Antilope crispa Temm.' bei den Mangunen (= Ul.) und Golde (= Nan.) „*dshiira, djiira* und *djära*" heißt.

Mo. → Tü.: Bab 276a *yana bir ǰerännin̥ erkägi huna yosunluq keyikdür arqasi qara* ... 'another is a deer after the fashion of the male deer of the jīrān ...' ('sein Rücken ist schwarz' usw., folgt Beschreibung, aus der hervorgeht, daß es sich um Saiga tartarica handelt; cf. auch Bab-Arat 594, auch nach Arat wird hier Saiga tartarica beschrieben, während nach King im Pers. unter جیران Gazella subgutturosa verstanden wird). PC 303 جیران 'gazelle', S f. 210 جیران ... *āhūrā gūyand* 'Gazelle' = 205v جرن (die Schreibung *ceyren*, lies *ǰäi̯rän*, auf p. 96 ist falsch, es ist in beiden Fällen *ǰerän* zu lesen), TSö I 136 *ceren* 'ceylân' (17. Jh.), auch TSö II (*ceren*), TSö III (*ceran*), TSö I (*ceyran*), Malov 1954, 150 *ǰā̆ran* (← pers.) ~ *ǰärän* 'kosulja', 'gazel'', DD 253 *ceran* (← pers.) 'ceylan' (Maraş, Konya), ~ 254 *ceren* (mehrere Dialekte), Tuv 536 *čā̆rän* 'antilópa-dzejrán'.

Pers. → Tü. s. oben die Formen *ǰeran* u. ä., mit fehlender Vokalharmonie, auch bei TSö und Malov.

Pers. → Par.: Morg I 262 *ǰēran* 'a red horse'.

Pers. → Georg.: Meckelein 645 *ǰei̯rani* 'Gazelle, Antilope'. Auch lak.: Chajdakov 114 *žai̯ran* 'džejrán'.

Mo. (→ Tü.) → Russ., cf. Mik 289 *džéjran* 'rötliche Gazelle', russ. *zerena*, VR 349 *džejrán* 'Art Antilope' ~ *dzerén* ~ 454 *zéren* 'Saiga-Antilope'.

Das mo. Wort dürfte ein Lw. sein aus frühtü. **ǰägĕrän* 'rötlich' und mit tü. *yägrän* zusammenhängen, cf. Ram 165 (wo aber zu Unrecht als tü. Form *yigrän*, mit *i*, aufgeführt wird), sowie Bang 1917, 132f. und 142, Anm. 2 (wo aber nicht erkannt ist, daß die tü. Formen mit fehlender Vokalharmonie ← Pers.). Cf. u. a. schon ETY 137 *yägrän* 'kula rengi, at rengi', Räsänen 1949, 118 trkm. „*jegren*" 'fuchsfarbig' usw., cf. یگران im tü. Teil.

Zur Gazella subgutturosa cf. Murzaev 383: „Ein charakteristisches Steppentier ist die mongolische Dzerenantilope, die überall vom Altai bis zum Buirnor heimisch ist. Der Dzeren ist ein Bewohner flacher und welliger Ebenen ...", 477f.: „Die Zone der Halbwüste [in der Gobi] ist verhältnismäßig dicht von Huftieren besiedelt. Der mongolische Dzeren wird hier von einer verwandten Antilopenart, dem Džejran, abgelöst; er ist in der Südmongolei stark verbreitet. Die Mongolen nennen den Džejran Chara-sulta [*χara-sūltā̆*], d. h. Schwarzschwanz". Cf. ferner Coq 1916, 39, Howorth IV 24f., Timkowski I 229, Chengwou 100 (wonach auch Mo. → Tibet. *'jeg-ran*), Gmelin II 103, Schrenck I 158.

172. جیساول (*ǧīsāvul*) 'Ordner' ← wmmo. **ǰisa'ul* id., Ableitung von *ǰisa-* 'Ordnung halten'.

Cf. Ko 2337 *ǰiseγül* 'la sentinelle, la garde', *ǰise-* 'faire la sentinelle' ~ *ǰisaγa* 'le tour, ordre, rang, intervalle', *ǰisaγala-* 'fixer le tour, suivre l'ordre, alterner'; RKW 113 *džisēn* 'Ordnung, Reihe, Polizei ~ *džisān* 'Reihe, Ordnung, Reihenfolge, Polizei', *džisāl-* 'in Ordnung, Reihen bringen, geordnet aufstellen, Ordnung'. Die vordervokalischen Formen sind sekundär: oft gehen hintere Vokale nach *i* im Mo. in vordere über, so *qilinča* 'Sünde' > *kilinče*, *bida* 'wir' > *bide*, *ǰile* 'im Jahre', wobei *ǰil* < tü. *yïl* usw.

RBe 13, 201 *šaḫṣē Qarā-Merkītāi̯ nām az qau̯mi Qōrulās dar ān kūrān bā nōkārāni ḫvad baham ǧīsāvul būd* 'jemand namens *Q.* von den *Q.* war in jener Wagenburg (cf. كورن) mit seinen Dienstmannen zusammen Ordner' (d. h. er hatte offensichtlich die richtige Anordnung und Aufstellung der Wagen und Truppen zu beaufsichtigen; Berezin, Übersetzung p. 290 setzt das Wort fälschlich = يساول, wozu cf. tü. Teil).

Mo. → Tuv.: Tuv 510 *čižā* 'primér; naprimér'.

173. جيون (*ǧēvün*) 'links' ← wmmo. *ǰe'ün* id.

RBe 7, 232 (*Čiŋgis* schickte einen Boten an *Oŋ-χan* namens) *Harqai̯-ǧēvün v Harqai̯ nām ast v ǧēvün čap būd* '*H.-ǧ.*; *Harqai̯* ist der Name, *ǰe'ün* heißt „links"'.

Cf. جوانغار sowie Cheng-wou 129.

Abschnitt 174—191 چ (č)

174. چاقو (*čāqū*) Vu 555 'genus cultri instar novaculae, cuius acies in medio est', Des 623 'espèce de couteau qui se ferme comme le rasoir', St 386 'a knife', Mil 160 'skladnój nož', ferner BQ 613 ~ چقو ~ چيقو ~ چاكو ~ چكو ← ?mo. *čaqu* s. unten.

Cf. Ko 2080 *čaqu* 'un étai, un étançon, support', Luv 606 *caχ* 'podpórka, sóska', RKW 419 *tsaχᵘ* 'Zapfen, Pflock, Hahn, hölzener Nagel (um die Mütze, Fleisch o. a. aufzuhängen); ästiges Holz (an der Wand für denselben Zweck)' (*čaqu*: tel. *čaqy* 'Pfosten zum Anbinden der Pferde'; > ma. *šaqa* Spitze'). 'AQ f. 22 *tīša* (Axt) چاقر = چاقو ?

Mo. → Südsam.: Joki 349 *čāko* kam. 'Gabelstab, worauf das Gewehr beim Schießen und Zielen gelegt wird, Skistab'.

Mo. → Tü.: R III 1834 *čaqï* tel. 'Pfosten zum Anbinden der Pferde', osm. krm. 'Klappmesser'.

Tü. → Bulg.: Mik 271 'Taschenmesser' *čakija*.

Pers. → andere iran. Dialekte: Žukovskij 175 'peročinnyj nožik' in Seŋisér, Šemerzód, Sadé, Ǵaz, Talahedéšk *čōgū*, in Abdú *čākú*; Morg II 518 wa. *čâkū* 'knife'; kurd. Kurd 148 *çaqû* [*čâqu*] 'nóžik, peročínnyj nož'; afgh. Zudin 451

(peročínnyj nož) *čākú* = BELLEW 54 چاکو ~ چاقو 'penknife'. Auch HADANK 1930, 238 (kändûläî) *čâqû* ~ *čaqû* 'Federmesser', CHRISTENSEN 1930, 237 (färizändī) *čaqu* 'couteau'.

Pers. → Urdu: SPIES 331 *čakkū* 'penknife'.

Unklar ist die Herkunft von giljak. *čáko* 'Messer' (s. SCHRENCK III Anhang v. J. 1892, 6 und 76).

Ob ma. *šaha* 'Spitze' ← Mo., wie RAMSTEDT und JOKI annehmen, scheint unklar (gewöhnlich mo. *č* nicht → ma. *š*).

Eventuell mo. *čaqu* ← Tü., cf. R III 1832 (verschiedene Dialekte) *čaq-* 'mit einem kurzen Schlage schlagen [z. B. einen Nagel eintreiben], auf einmal zufassen, beißen, stechen'; daher auch (aus semantischen Gründen sehr wahrscheinlich!) eventuell pers. *čāqū* ← osm. *čaqu*, wobei letzteres unabhängig vom Mo. entwickelt (jedoch *čaqu* anscheinend weder im älteren Tü. noch außerhalb der südwestlichen Gruppe belegt).

175. چاو (*čāv*) '(chin. Vorbild nachgeahmtes) Papiergeld' ← wmmo. *čau̯* id. ← chin. *çau* 鈔.

Über das chin.-mo. Papiergeld in Iran berichtet instruktiv, detailliert und konzis ein Artikel von KARL JAHN (1938). Wir können uns daher hier kurz fassen und, indem wir grundsätzlich auf den genannten Aufsatz verweisen, uns im wesentlichen auf einige Ergänzungen beschränken.

Papiergeld war in China seit dem 9. Jh. in Umlauf. Seit dem 12. Jh. erscheint es in einer Form, die auch von den Mongolen nach der Eroberung Chinas übernommen wurde, und deren Vorbild das iran. Papiergeld folgt. Es handelt sich um einen länglichen Schein, am Rande mit chin. Worten beschrieben, oberhalb auf beiden Seiten stand die *šahāda* (*lā ilāha illā llāh, waMuḥammadu rasūlu llāh*), darunter *Erenǧin Dōrǧī* 'kostbarer Edelstein', eine Bezeichnung *Gaiḫātūs*. Innen, im Kreis, stand die Wertangabe und darunter eine Warnung gegen Fälschung.

Die Einführung des Papiergeldes in Iran (1294) dank *Gaiḫātū* erfolgte nach VAṢṢĀF wegen eines *yūt* (cf. یوت im tü. Teil) und schwerer Verschuldung des Reiches. Da das Papiergeld bei der Bevölkerung keinen Anklang fand, wurde es bald wieder abgeschafft.

Islamische und europäische Literatur zu diesem Gegenstand ist bei JAHN aufgeführt. Einige Bibliographie nach dem Erscheinen seiner Arbeit: FISCHEL 1939, FRANKE H., (1949), 35, VERNADSKY 1953, 79, SPULER 1955, 88, 301, 556, MAYER.

Einige Belege aus meinen Quellen: RJT 86, 87, RJG 56, VA 271, VaH 43f., NA 136, 148f., SA 523, ʿAzz I 358.

Nur ostmo. belegt: CLEAVES 1335, 74 *tabun ǰaγun čau sükes ögüγed* 'having granted him five hundred lingots of paper money', ähnlich CLEAVES 1338, 55.

Mo. → Tü.: RADLOFF 1928, 12 (künstlich bewahrtes Atü. in Ostturkistan): *yerniŋ satīγi altī yüz yastuq čaų* 'der Kaufpreis der ... Ländereien (beträgt) sechshundert Jastuk Tschaw' (19: *čaų yastuq*, danach US 43 *çao* [s. h. *čaų*], 44 *çau*). Cf. auch PC 281 چاو 'papier-monnaie de la valeur de moins d'un demi-centime, et sur lequel on inscrit le nom du roi' = S f. 209v.

Zu tib. *k'rau* ← chin. *çau* cf. LAUFER 1916, 523.

Mo. → Syr.: (Fremdwort bei BAR HEBRAEUS) BROCKELMANN 748 هاو [*šāų*] 'scidula monetaria'.

176. چربی (*čerbī*) 'Höflinge, die für den kaiserlichen Haushalt sorgten, später Quartiermacher' ← wmmo. *čerbi* 'Höflinge'.

Cf. GG 55 *čerbini tende gü tüšibe. Dodaį-čerbi Doχolχu-čerbi Ögöle-čerbi Tolun-čerbi Bučaran-čerbi Söyiketü-čerbi ede ǰirwa'an čerbini tende tüšibe.* '(*Čiŋgis*)ernannte auch *čerbis*. *D.* [der Führer der 1000 Tagwachen], *D.* [Tausendschaftsführer], *Ö.*, *T.* [Tausendschaftsführer], *B.*, S., diese sechs *čerbis* ernannte er', 77 *basa Čiŋgis-χahan ügülerün ordoyin čerbin ökidi gerün kö'üt teme'ečini hükečini kebte'ül basa'alaǰu* 'weiter sprach *Č.*: die Höflinge des Hoflagers und die Mädchen [Hofdamen], die Jurtenknaben [Pagen im Dienste der Herrscherin, cf. اغلان ایو im tü. Teil], die Kamel- und Rinderhirten soll die Nachtwache beaufsichtigen' (der Titel *čerbi* wird hier keineswegs auf Frauen angewandt wie HAENISCH, GG, Übersetzung 161 und POUCHA [52], meinen). Nach POPPE ist MA 435 جوبی = ar. القسام 'Verteiler' wohl ebenfalls als *čerbi* (جربی) aufzufassen. Cf. auch MOSTAERT, Passages III 395: „Le mot *čerbi* a survécu en ordos grâce au culte de Činggis-qan. Il y a pris la forme *tš'irwe* et désigne le fonctionnaire qui s'occupe de la préparation de la viande de l'offrande (Dict. ord. [MOS], p. 709 b). Le Čaγan teüke écrit *čirbi* ...", cf. auch VLAD 178, TUR II 383 f., SPULER 1955, 273.

ĞU II 211 *Tōlān čerbī* (= *Tolun-čerbi*, s. oben, cf. auch ĞUB 476), RBE 7, 132 *Tōlūn* (im Text fälschlich تولوی) *čerbī ... ki amīrē buzurg būd az qaų̈mi Qōngqatān* '*T.*, der ein großer Fürst war von den *Q.*', 214 f. (als Söhne *Tebtengrīs* werden aufgezählt): *Tōlūn-čerbī, Sōkātü-čerbī* (= GG *Söyiketü-čerbi* = ĞU I 70), RSM 272 wird über *Dōqlōqū-čerbī* (cf. دوقلقو) erklärt: *čerbi* značit 'čistoserdečnyj': 'iskrennyj' (= RBE 15, 211; CHENG-WOU dazu 353: „l'interprétation de *čärbi* est ... tout au plus un à-peu-pres"), cf. auch RBL 21, 220 [unter Formen wie توقلقو u. ä.]. RJG 356 (vor den *Ġāzān*schen Reformen ließen sich oft Gesandte und selbst private Besucher, die sich die Gunst des Gouverneurs erworben hatten, in den Städten unberechtigt Quartier anweisen): *v čerbiyānrā ṣan'ati ān būd ki bahar vaqt ki ēlči rasīdē pēšravi ōrā dar pēš girifta badari ḫānahā mēraftand ki īnǧā ǰarō mē-āyand* 'die Tätigkeit der *čerbis* nun bestand darin, daß sie, jedesmal wenn ein Gesandter kam, seiner Eskorte vorausliefen, an die Tür der Häuser gingen (und erklärten), daß man sich hier niederlassen könne' (357:

dabei eigneten sich Gesandte wie auch *čerbis* oft Gegenstände aus dem Besitze des Hauseigentümers an), 360 (*Ġāzān* verbietet diese Mißstände und läßt ein besonderes *ēlči-ḫāna* 'Gesandtenhaus' einrichten, in dem alles Nötige für die Gesandten bereit steht): *v hēč čerbī zuhra nadārad ki tā'ē nān yā mannē kāh az kasē biḫvāhad v nāmi čerbiyān aṣlā namānda* 'und kein *čerbi* durfte (mehr) den Mut haben, jemandem ein Stück Brot oder ein *mann* Stroh abzuverlangen. Und die Bezeichnung „*čerbis*" verschwand völlig'.

Mo. → Tü.: Hinz 1952, 214 *bökävül čerbiläriŋä* 'den Verpflegungsintendanten und Quartiermachern' (so, چربی‌لارینکا, deutlich im Original, bei Kurat 71 „verbessert" in چری‌لارینکا).

177. چغان (*čaġān*) 'weiß' ← wmmo. *čaġān* id.

Cf. H 25 *caḫa'an* ~ *čaḫan* [= *čaġān*] 'weiß', HL 24 *čaχan* 'blanc', Hpagspa 121 *č'aqa'an* 'white', LHa 127ff. *čaqān* 'weiß', MA 130 *čaġān* = čag. *aq* 'belyj', 434 (B. Muhannā) *čaġān* usw., cf. Int 27, 61, 113. Auch A Q f. 13 *safīd* (weiß) چغان.

RBe 7, 277 *az Čingīz-ḫān aspē ḫvāst čaġān amān qula ya'nī aspē dahan sapēd, ōrā badō dād* 'er verlangte von *Č.* ein Pferd, den *čaġān aman qula*, d. h. ein Pferd mit weißem Maul; das gab er ihm'. Cf. امان (= GG § 147 *aman čaχān qula* 'der weißmäulige Falbe'). In RJG 141 in dem Ortsnamen *Čaġān nāvūr* 'der Weiße See' (cf. ناور). Cf. auch Cheng-wou 155, Ohsson I 173.

Mo. → Tü.: PC 277 چاغان 'en mongol, jour de fête, blanc' = S f. 206v, R III 1843 *čayan* altt. tel. leb. tur. 'ein Feiertag zu Anfang Dezember', altt. *čayan aı̯* 'Dezember' (cf. کونینکلامیشی im tü. Teil sowie u. a. RKW 419 *tsayān sar^{n}* 'der erste Monat im Jahre, Neujahrszeit'; 418 *tsayāl-* 'den ersten Monat des Jahres, das Neujahr feiern; weiß sein oder weiß machen'), Tuv 538 *šayā* 'novogódnyj prázdnik (*prazdovalsja vesnoj*)'.

Mo. → Tu.: ma. Hau 133 *cagan* 'weiß', Avrorin 22 *čāgǰā* 'belyj'. Cf. auch Ligeti 1960, 239.

178. چغداول (*čaġdāvul*) 'Nachhut, Kommandant der Nachhut' ~ چغدوول ~ چقتول ~ چغدول ~ چغدل ~ چاغداول ~ چنداول ~ چکنداول ~ چنکداول ← wmmo. *čaġda'ul* ~ *čaġdu'ul* id.

Cf. GG 84 *Uriaŋχadaı̯ J̌elme-χo'ayi itegeǰü χoyina'an čaχdu'ulsun bolχan* 'den *J̌.* von den *U.* machte er vertrauensvoll zum Nachhutführer' (+*sun* in *čaχdu'ulsun* ist Singularsuffix), Ko 2110 *čaġdaγul* 'la garde, sentinelle' (von *čaġda-* 'surveiller, faire la garde'), RKW 419 *tsaqd^{n}-* 'Dienst haben, Wache halten', Mos 692 *tš'aqda-* 'être de garde, aller en patrouille', (dies wohl von *čaġ* 'Maß, Zeit', cf. چاغ im tü. Teil), Mos 692 *tšaqdūl* 'éclaireur, espion'.

Ša 25 *Tāı̯-ḫvāğayi Salbarī-rā čaġdāvul sāḫt* '(Timur) machte *T.* zum Nachhutführer', TS 39 *Ḥasan čaġdavūl*, Na 322 *bahādurāni čangdāvul čand qōšūn*

tartīb numūda 'die Tapferen der Nachhut formierten einige Kampfgruppen' (auch 266, 327), HAB 208 *amīr Darvīš ... ki čaġdāvul ast* 'Fürst *D.*, welcher Nachhutführer ist', Sa 95 *Šaiḫ-Qaṣṣāb du nökäri amīr Mazīd Bakna-rā ki čandāvul būdand baqatl āvard* '*Š.-Q.* tötete zwei Dienstmannen des Fürsten *M.-B.*, die Nachhut waren', Ru 319 *Šāh-Naẓar ... -rā bā ǧamʿī az mulāzimān čaġdāvul gardānīd* 'and he made Š. N. with some officers his vanguard' [s. h. rear guard!, cf. 332], Is 627 *az ǧānibi umarāi čandāvul ḫabar rasīd ki* 'von den Chefs der Nachhut kam die folgende Nachricht' (auch 338, 339, 621). In einer timuridischen Quelle, bearbeitet von Herrn ʿAbbās Khōi Zaryāb, Mainz, erscheint das Wort in der Form جقتول. Cf. auch die Wörterbücher: Vu 580 *čaġdāvul* 'agmen extremum, quod exercitum sequitur' (~ 555, 594 = St 386, 395, 400 = Mil 166), BQ 644, 663.

Mo. → Tü.: Bab 106, 223 *čaγdavul*, cf. Bab-Arat 595 'ordunun artçı kolu', Hinz 1952, 214 *čaġdavul qaravul* 'Nachhut- und Patrouillengeld', Brock 381 *qaravul yoq čaŋdavul yoq* 'ohne Späher und Nachhut' (so, nicht „*čänkda'ul*", cf. auch Brock 117), MA 403 *čayda'ūl* (جاغداوول) 'arriergard' (als tü. aufgeführt), PC 277 چاغداول 'troupe qui forme l'arrière-garde' ~ 288 چنداول = S f. 206v, 209r, TSö 209 *çandavul* 'artcı' (18.—19. Jh.), R III 1850 *čaγdaul* čag. 'Nachtrab, Vedette; Befehlshaber des Nachtrabs; Wachoffizier in Chiwa' ~ 1694 *čändä'ül* [s. h. *čandaul*], Gelbuig 139 *čayda-* 'smotret' za stadom ovec, pasti (ovec)' ~ *čayta-* (führt auch an kkir. *čaqta-* 'osmatrivat', obsuždat'), Tuv 539 *šaγdā* 'milícija' ← mo. *čaġdaγa(n)*.

Pers. → Afghan.: Bellew 58 *chanḍāwal* 'rear guard of cavalry, rear guard of an army; name of the Kazilbash troopers of Kabul'.

Pers. → Urdu: Beskrovnyj 341 *čaṇḍāval* 'ar'ergárd, obóz; časovój; gerój'.

179. چقر (*čaqar*) 'Ort außerhalb einer Zitadelle, wo Handwerker und sonstige dem Fürsten dienende Familien wohnen' ← wmmo. *čaqar* id.

Cf. RKW 420 *tsaχᵛr* 'die dienenden Kalmückenfamilien, die in der Nähe des Fürsten (od. Klosters) wohnen: die Handwerker, Arbeiter (Fleischer, Schuster etc.)' (*čaqar*; čag. osm. kum. *čaqar*, kir. *ǰaqar* 'brav' < sogd. *čaqar* 'guardie' < p. (np. *čākar* 'servant')); heute im Mo. fast nur noch als Bezeichnung des bekannten mo. Stammes üblich, cf. Ko 2080 (*čaqar*), Mos 180 (*ɒžaχar*), auch ma. Hau 133 *Cahar* 'Mongolenstamm der Inneren Mongolei'. Cf. Kotwicz 1949, 168.

TS 110 „Er ließ sich im *Ǧaqar* [s. h. *čaqar*] des verstorbenen Prinzen ʿUmar Šaiḫ Bahādur nieder".

Mo. → Tü.: cf. R III 1833 *čaqar* čag. 'eine außerhalb der Hauptfestung befindliche Redoute, Befestigung': Bab 57 *Temür begniŋ nabīrasi Ǧahāngīrmīrzāniŋ oγli Muḥammad-sulṭānmīrzā Samarqandniŋ taš qoryanida čaqar-dur bir medräsä salip-tur* 'der Enkel *Temür-begs*, der Sohn des *Ǧ.*, *M.*, hat an einem

befestigten Platze außerhalb der Zitadelle von *S.* eine Medrese gebaut', osm. 'campement de troupes hors des murs d'une ville et dans une enceinte fortifiée; tribus nomades campées dans cette enceinte' (= S f. 207v, PC 278, KÚNOS 38), cf. auch BAB-ARAT 595. Auch jak.: PEK 3548 *čaγar* 'bol'šoe (složnoe) semejstvo, vključaja žil'cov, prislug, detej'.

Ein ganz anderes Wort ist natürlich ST 396 *čaqar* [eher *čaqir*, *čaqïr*!] 'a tavern', < tü. *čaqïr* 'Wein', cf. NÉMETH 1953a, 13.

RAMSTEDT (RPASHTO 8) will aus mo. *čaqar* erklären: afgh. *chākar* 'servant, help, retainer', jedoch ist dieses Wort = pers. *čākar* 'Diener, Sklave', ein Ausdruck, der z. B. bei Firdōsī (FI 285) belegt ist. Cf. hierzu auch ABAEV 286: osset. *cağar* 'rab' = pers. *čākar* 'sluga', pehlevi *čākar*, sogd. *č'γr*, so auch HÜBSCHMANN 1887, 134 *çaγar* 'Knecht, Magd', MILLER 1903, 9 *cagar* 'Knecht'; im Tscherkess. ist das Wort zu *čagor* (so nach MILLER), *čagar* geworden (so nach HÜBSCHMANN, der das Wort mit 'der dritte Stand' übersetzt: 1. Fürsten, 2. Usdenen, 3. Tschagaren, 4. Sklaven). Cf. MARW 18 (über die Ghuzz) *wakāna limalikihim fī lqadīmi alfu šākirīyī* 'in ancient times their king had 1000 life-guards', wo in einer Anm. (nach VLADIMIRCOV) *šākirī* wie auch mo.-tü. *čaqar* ← sogd. abgeleitet und erklärt wird: "In Central Asia, the form *chākar*, *chākir* (Hsuan-Tsang: Chê-kieh) was used to designate the 'life-guards' of the local rulers, see BARTHOLD, *Turkestan*, 180" (s. auch MENGES 1951, 103). Cf. RAMSTEDT 1951, wo zunächst erklärt wird: „Das Wort (tü.-mo. *čaqar*) ist alt und mit sogd. *čakar* [sic] 'Leibgarde' identisch. Der Ursprung dieses Wortes ist iranisch", es dann aber weiter heißt „Dagegen ist das pers. Wort *čākar* aus dem Mo.-Tü. neu eingeführt; es gehört zur selben Zeitschicht wie pers. *nokar* ...". Die letzte Behauptung widerspricht natürlich der Quellenlage.

Wahrscheinlich haben wir uns folgende Entwicklung vorzustellen: pers. *čākar*, sogd. *č'γr* existieren gleichzeitig, letzteres → tü. *čaqar* (dort bald wieder obsolet: das eigentlich tü. Wort für 'Leibgarde' ist nach K und QB *yortuγ*) → mo. *čaqar*, dieses rückentlehnt → tü. und pers. *čaqar*, daneben im Pers. *čākar* seit alters bewahrt.

180. چلاغای (*čalāġāį*) 'unordentlich, chaotisch' ← wmmo. *čalaġaį* id.

Cf. KO 2098 *čalaġaį* 'paresseux, fainéant qui fait les choses nonchalamment, sottise', LUV 603 *calgaį* 'neakkurátnyj, nebréžnyj, neostoróžnyj', MOS 692f. *tš'alaġā* 'évasé et dont le bord fait saillir en dehors (vase)', *ama tš'alaġā* 'bavard', RKW 420 *tsalγā* ~ *tsalᵛγā* 'weit offen, unordentlich, schlampig, alles verpfuschend', *tsalγā* (*mörn*) 'sehr lebhaftes, eiliges Pferd, voreiliges Pferd' (*čal-ġai*, vgl. tel. *čalyq* 'wild, schnell, feurig (vom Pferde)').

NA 181 (über *Muḥammad-Muẓaffar*) *čūn Abū Sa'īd bağīvāri ḥaqq paįvast v har kas basari ḥvad šudand ō nēz dar ān čāqi čalāġāį* [چلاغای] *ṭarafē čand bibast* 'als *A. S.* starb und jedermann seinem eigenen Ermessen folgte [d. h. während des

Interregnums sich nicht um irgendwelche Regentenbefehle kümmerte], da zog auch er in dieser chaotischen Zeit einigen Vorteil aus der Situation'.

Mo. → Ma. (?): Hau 136 *calgari* 'liederlich, unordentlich, geschäftsuntüchtig, weltfremd'.

Mo. → Tü.: R IV 961 *šałaγaį* kir., von *šała*+*qaį* 'ein Mensch, der Aufgetragenes nicht genau ausführt, nicht zu Ende ausführt' [kir. *šała*: 'nicht fertig gestellt, halbfertig, mangelhaft', cf. hierzu RKW 420 *tsalᵛ bulᵘ ke-* 'etwas sehr oberflächlich machen, verpfuschen' (mo. *čala*), dieses kir. Wort rückentlehnt → kalm. dörbet: RKW 346 *šalᵛγā* 'faul, der nichts fertig macht'], Karak 722 *šalaγaį* 'verchogljád' = Kir 387.

Tü. → Russ.: VR 367 *šalagáj* 'leichtsinniger, fauler Mensch'.

Zur Etymologie: Das Wort mo. *čalaġaį* ist eine Ableitung von mo. *čala*, s. oben RKW 421. Bei Ramstedts Angaben zu kalm. *tsalγā* ist inkorrekt: 1. daß er als mo. Grundform **čalġaį* und nicht *čalaġaį* ansetzt, 2. daß er die beiden Bedeutungen trennt: ein „voreiliges" Pferd ist ja eben unordentlich, noch nicht recht diszipliniert, 3. der Vergleich mit tel. *čałïq* (cf. چالغ im tü. Teil) 'wild, schnell, feurig (vom Pferde)' (so nach RIII 1880), das tü. Wort dürfte von der ganz anderen Wurzel *čal-* 'schwingend schlagen' (also 'ein ausschlagendes, auskeilendes Pferd') kommen; die Ähnlichkeit mit mo. *čalaġaį* ist ein bloßer Zufall (semantische Konvergenz).

181. چلبور (*čilbūr*) 'Leitriemen (beim Pferd)' ~ چلبر ← wmmo. *čilbūr* id.

Cf. GG 28 *čilbūr χulaχuχsani χulaχaį barïǰu'uį* 'den gestohlenen Leitriemen hatte ein Dieb ergriffen', HL 26 *čilbur* [= *čilbūr*] 'rènes d'une bride, longe', Ko 2166 *čilbuγur* 'le licou, licol pour les chevaux' ~ 2206 *čulbūr*, Luv 615 *culbūr* 'póvod, čembúr', Kőhalmi 1959, 201 *tsʿulbūr* 'langer Zügel', RKW 433f. *tsulwūr* 'Leitriemen, Leitzügel'.

RSm 221 on prikazal vsemu vojsku spešit'sja, privjazat' k pojasu povod'ja (*čulbūr*) konej i mužestvenno sražat'sja 'er befahl dem ganzen Heere, sich zu beeilen, den Leitriemen der Pferde an den Gürtel zu binden und sich mannhaft zu schlagen', RJG 280 *farmūd tā har āfarīdayē ki baqadari čilbūrē baduzdad ōrā bayāsā rasānand* 'er befahl, jeden Menschen, der auch nur soviel wie einen Leitriemen stehle, hinzurichten', RBl 510f. *čilbūri amīr Aḥmad bigirift v guft* 'er ergriff den Leitriemen des Fürsten *A.* und sprach ...'. Pu 277:

aḫtāčīyi siyāsatat arġamğīyi ağal
dar gardani ʿadūvi tu bandad bačilburē

'the akhtachi of your punishment binds the lasso of predestination round the neck of your enemy, as a chilbur'. Ta 442 *čilbūr* 'bečëvka; čembúr, dlínnyj póvod'.

Mo. → Ma.: Hau 147 *cilburi* 'am Ringe des Zaumes befestigtes Leitseil für Lasttiere'.

Mo. → Tü.: MA 403 *čilbūr* (چلبور) 'čumbur', BB 1139 ma. *yarfun* = mo. *čilbuyur* = neuuig. *čulbur* (چول بور), Dede 340 *ǧilbir* (s. h. *čilbïr*) 'redine (di cavallo)', R III 2140 *čilbur* čag. otü. tar. 'Pferdeleine' ~ 2179 *čułbur* tar. tel. 'Leitstrick' ~ 2088 *čïlbïr* altt. tel. leb. 'Leitstrick' ~ IV 1057 *šïlbïr* kir. schor., S f. 220v چلبور .. *rištayi asp-rā gūyand* 'so nennt man die Pferdeleine', PC 303 چلبور 'chaîne d'argent qu'on attache au-dessus du nez du cheval comme ornement' (cf. kas. *č łbïr* 'Kette, Halsschmuck der Frauen'), TSö II 230 *çılbır* (so, nicht *cılbır*!) 'yular' (14. Jh., cf. auch I, III, IV), DD 259 *cılbır* 'yulara takılan ip' ~ 274 *cilbir* ~ 335 *çılbır* ~ 349 *çilbir*. Baschk 490 *silbïr* 'cepóčka (*napr. dlja časov*)', Karak 748 *šilbïr* 'póvod (*prikrepljaemyj k uzdečke*)', Kkir 944 (čembúr) *čilbïr*, Özb 47 (bečëvka) *čilvir*.

Tü. → Tscher.: Räsänen 1923, 77 *čălβăr* 'Kette' (← kas., s. oben, čuv. hat *čĕlpĕr* die Bedeutung 'Halfterriemen').

Tü. → Russ.: VR 315 *čembúr* 'Leitstrick' ~ *čalbúr* ~ *čumbúr*.

Cf. auch Cheng-wou 190f.

182. چلگه (*?čölgä*) s. جلگه.

183. چمچال (*čamčāl*) 'befestigter Bergpaß' ~ چپچال ~ چپچل ← mo. *Čabčiyal*, Ortsname.

Cf. GG 84 *Čabčiyal gürčü Čabčiyal daba'ani bekilekdeǰü* '(die Mongolen) kamen nach *Čabčiyal*. Da wurde der Bergpaß *Čabčiyal* verteidigt' [so nach Haenisch, aber wohl eher: war befestigt, mit Befestigungen verstärkt worden, cf. Luv 101 *beχleχ* 'ukreplját'', *beχelsen gazar* 'ukreplennyj rajon, fort' usw.]. Dieses Wort wohl von der Wurzel *čabči-* 'schlagen, hauen', *čabčiya-* Kausativ: also *čabčiyal* = 'wo man (Bäume ?) gefällt hat', cf. Ko 2093 *čabčilan* '(chez les Bouriats) un camp'.

RSm 168 do uščel'ja nazyvaemogo *Čamčial*. *Čamčial* značit „ukreplennyj gornyj prochod (darband)" i mesto, vysečennoe v gore" 'bis zu einem Gebirgspaß namens *Č. Č.* bedeutet „befestigter Gebirgspaß" und „Ort ... im Berge"'. Laut Anm. finden sich die Varianten: جیمچال (*čïmčāl*) ~ چمچال (*čamčāl*) ~ bei Berezin خبچال „vidimo ošibočno vmeste džan-džīāl" [nein, eher statt *čabčāl* wie auch RSm 171 *džbḫl* = جبجل für چپچل *čabčal*]. Es handelt sich um einen Paß 40 km NW Peking.

184. چنكسانك (*čingsāng*) 'Kanzler, Premierminister' ~ چينكسان ~ چينكسانك ~ چنسانك ~ چينسانك ~ چنكسان ← wmmo. *čiŋsaŋ* id. ← chin. 丞相 *çéŋsiāŋ* id.

Cf. GG 28 *Kitat irgenü Altan-Xan ... Oŋgiŋ čiŋsiaŋa čeri'üt ǰasaǰu bu sa'ara bö'et ke'eǰü ileǰü'üį* 'der „Goldene Chan" der Chinesen sandte *O. čiŋsiaŋ* aus, indem er sagte: Zögere nicht, das Heer aufzustellen'.

Cf. auch HAENISCH 1952, a 20v, 27v *čiŋsiaŋ* 'Kanzler', KO 2141 *čiŋsaŋ* 'grand dignitaire, ministre'. Während in der älteren Zeit *čiŋsaŋ* die höchste Würde nach dem Chan war, taucht der Titel in der Post-*Yan*-Zeit als dem *taiši* (cf. طايشى) untergeordnet auf: SS 168 (15. Jh. Zwei *čiŋsaŋs* erscheinen vor *Esenqaγan* und sprechen): *edöγe tayiši čoloβan Alaġ-čiŋsaŋdur ög* 'darum verleihe den Taischi-Titel dem *A. Čiŋsaŋ*', (Antwort des Chans: ich habe den Titel bereits meinem Sohne verliehen).

RBE 7, 70 *amīri muʿazzam Čingsāng nām-rā muqaddami ēšān gardānīda* 'er machte den Großfürsten „namens" [s. h. betitelt] *Č.* zu ihrem Anführer', 259 *Būlād-āqā ... čingsān būda 'B.* wurde *čiŋsaŋ*', RBE 13, 166f. *amīrē buzurg az umarāi Āltān-ḫān čingsāng nām* 'der Großfürst der Fürsten des Altan-chan, namens *Čingsang*' [wie oben] ~ 169 *čingsāng*, cf. auch RSM 170, RQU 95 (77f.); RJT 66 *Ōrdū-Qiyā az bandagīyi qā'ān rasīd v yarlīġ āvard ki Arġūn-ḫān baġāyi pidar ḫān bāšad v Būqā-rā čingsāng laqab bāšad 'O.* kam von *Qubilaį qa'an* und überbrachte den Erlaß, daß *A.* an der Stelle seines Vaters Chan werden und *B.* den Titel *čiŋsang* erhalten solle' (auch 48), oft *Būlād čingsāng*, so RJG 65. In RBL 470f. wird die chin. Beamtenhierarchie der *Yan*-Zeit aufgezählt: *martabayi aγval čingsāng, rāhi vizārat v niyābat dāšta bāšand* 'der 1. Grad war (der des) *čiŋsaŋ*, sie hatten die Würde des (Groß-)Wesirats und der Stellvertreterschaft (des Großchans) inne' (als 2.—8. Grad erscheinen: *ṭāįfū, finğān, yūčing, zōčing, samğing, samī, lanğūn*). Bei anderen Schriftstellern: QA 87b *Būqā činsāng*, 95a *Būlād činsāng* u. a., VA 674 (fälschlich unter جنكساناك erklärt), HMB 587, AH 139, 141 (*Būlād čingsān*), NA 45 (*Būlād čingsāng* ~ *čingsāng*), HAB 8 (*Būlād čingsāng*). Cf. auch VU 534 جنكساناك und GANDJEÏ sub ايلغو. Nach RAŠĪD cf. OHSSON I 46, II 636f., YULE 137, 263, CHENG-WOU 193 (auch bei MARCO POLO: Baian Cingsan 'der *čiŋsaŋ Bayan*').

Zum Titel *çeŋsiaŋ* in der Han-Zeit sagt WANG (143f.): "Both in the meaning of this title and in administrative duties connected with it, the *Chʿêng-hsiang* 丞相 rendered as "Chancellor" for the sake of convenience, was assistant to the Emperor. Next only to the Sovereign in rank and power, he topped the entire official hierarchy", cf. auch LIU 32. Laut RATCH 118f. gab es in der *Yan*-Dynastie zunächst 5 *çeŋsiaŋ*, die laut *Yanši* 112, 5r° i. J. 1267 durch je einen *çeŋsiaŋ* der Rechten und der Linken ersetzt wurden. Jeder von ihnen gehörte der 1. Klasse des 1. Grades an und besaß ein Silbersiegel; sie hatten die höchste Gewalt über die Ministerien; ihre Zahl schwankte übrigens beständig. In der Post-*Yan*-Zeit verliert der Titel noch mehr an Wert, s. oben und cf. VLAD 182. Vgl. auch FRANKE 1948, 554.

In den tü. Quellen erscheint das Wort bei AG, bei Berichten nach RAŠĪD ADDĪN, z. B. AG 36 *Xanniŋ bir uluγ begi bar erdi ati Bulad va laqabi čiŋsaŋ* 'der Chan hatte einen Großfürsten namens *B.*, mit dem Titel *čiŋsaŋ*', ähnlich 89; da-

nach PC 311 چینگسانك chinois 'lieutenant impérial' → KÚNOS 45, R III 2118. Cf auch S f. 221r چینکسانك ... *nāmi manṣibī ast maʿhūd ki umarāʾi buzurgi ḫānāni türk badān iḫtiṣāṣ yāfta and ki nāyibi pādšāh būda and* 'bekannter Titel, durch dessen Verleihung die Großemire der tü. Chane die Auszeichnung gewannen, daß sie Stellvertreter des Herrschers wurden'; p. 103 heißt es zu „*çiŋseŋ*": perhaps *hsien-shêng* (G[rammata Serica Karlgrén] 4440, 9865 'elder, senior, term of address'), Lesung wie auch Etymologie SIR CLAUSONS sind falsch.

Für das Ar. cf. ʿAzz I 323 *ṭumma inna ssulṭāna Arġūn iḫtaṣṣa l'amīra Būqā wasammāhū čīnksānk wamaʿnāhū amīru l'umarāʾi waǧaʿala ilaiḫī tadbīra mamālikihī* 'darauf zeichnete Sultan *A.* den Emir *B.* aus und ernannte ihn zum *čingsang*, d. h. Obersten Emir; er übertrug ihm die Verwaltung seiner Provinzen', 86 *čīnġ sāngġ Pūlād aġā.*

185. چنگیز (*čingīz*) Name des bekannten mo. Herrschers, angeblich Plural von چینك 'fest, stark' ← mo. *Čiŋgis* (HPAGSPA 125 jedoch *ǰiŋgis*) '?'.

Die wichtigsten zusammenfassenden Aufsätze über diesen vielumstrittenen Namen finden sich bei BANZAROV 175—7, 309ff., VERNADSKY 1953, 28ff., POUCHA 54, TURAN 1941b.

Über die Etymologie des Namens des berühmten Chans sind mir 11 Theorien bekannt, die ich (chronologisch nicht weiter geordnet) hierherstelle:

(1) RAMSTEDT RKor 34: „[kor.] *čin-kẹs-i* > *čiŋgẹsi* 'the real thing', 'reality, truth' > mo. *čiŋgis, ǰiŋgis* (the name given by Tep-teŋri to Temuǰin)" — aus welchem Grunde sollte das mo. Wort ausgerechnet aus dem Kor. kommen? Ferner: wo bleibt das *i* von *čiŋgẹsi*, wieso wird *ẹ* der 2. Silbe > mo. *i*?

(2) BANZAROV 175—7 (auch etwa = PARKER, *A thousand years of the Tatars*, London, 1895, p. 17, cf. POUCHA 54): Es handelt sich um einen Titel der Hiungnu, der von *Čiŋgis* übernommen wurde — es fragt sich nur, um welchen: *teŋri-kubu* (oder *-kudu*), wie dort vermutet, kann nicht lautgesetzlich > *čiŋgis* werden.

(3) LANGLÈS (nach BANZAROV, Anm. 294): < pers. *ǧang-angīz* 'Kriegerreger' — der Titel wurde ja *Čiŋgis* schon gegeben, als die Mo. noch nie einen Perser zu sehen bekommen hatten.

(4) SS und andere mo. Chroniken (cf. auch BANZAROV Anm. 297, POUCHA 54): *Čiŋgis* wurde so genannt nach dem Gesang eines Vogels, der bei seiner Kaiserwahl sang, cf. SS 70 (*Čiŋgis* wird zum Chan erhoben): *tere edüreče urida ġurban örülüǰede gerün emüne nigen dörbelǰin čilaγunu deǰere tabun öŋgetü bolǰomor metü šibaγun saγuǰu čiŋgis čiŋgis kemen doŋġoduġsan* 'von diesem Tage ließ sich, drei Morgen nacheinander, ein fünffarbiger Vogel in Lerchengestalt auf einem viereckigen Steine vor dem Hause nieder und rief Tschinggis Tschinggis' (... und so kam *Čiŋgis* zu seinem Namen; ähnlich auch in chin. und tibet. Quellen). Gewiß wird uns das Erscheinen göttlicher Vögel als glückliche Omen (cf.

augurium) öfters in den Quellen geschildert (cf. GROOT 1921, 213f., RAMSTEDT 1909, 46), aber hier handelt es sich offensichtlich um eine bloße Legende, die übrigens auch in AKANC 289 anklingt.

(5) VISDELOU (cf. BANZAROV, Anm. 305): *Čiŋgis-χan* = *Čim-kiz-chan* = car' carej = chin. *tiensé* 'dannyj nebom' — lautgesetzlich kaum denkbar.

(6) VESELOVSKIJ (BANZAROV, Anm. 305): *Čiŋgis* < chin. *tjan'-czy* 'syn neba' — s. 5.

(7) PELLIOT, KOTWICZ, RAMSTEDT, TURAN u. a.: < tü. *täŋiz* 'Meer', cf. CLEAVES 1362, Anm. 26. Dies ist die am häufigsten vertretene Hypothese. Zu ihrer Stützung wird im allgemeinen angeführt:

(a) Die Form b. BAṬṬŪṬAS: تنكيز خان. Cf. BAT III 22 *alla'īnu T'inkīz attatarīyu ǧaddu mulūki l'Irāq* 'le maudit Tenkîz (Djenguiz khan), le Tatar, l'aïeul des rois de l'Irâk' (und so passim). Dagegen spricht: kein anderer muslimischer Schriftsteller gebraucht diese Form, die Texte in TIES bieten für die ar. Autoren i. a. جنكز ~ جنكيز, 154 (b. WĀṢIL) sogar شنكز, wobei bekanntlich im Ar. ein Wechsel ج ~ ش typisch ist für die Wiedergabe eines fremden *č*. Die Form beruht also auf nur einem Schriftsteller — und dieser war alles andere als zuverlässig. Er hat ja seine Reisen aus dem Gedächtnis beschrieben, lange nach ihrem Abschluß, und ihm sind von seinen Editoren (GIBB, MZIK, YULE usw.) die gröbsten Schnitzer und schwersten Verwechslungen nachgewiesen worden. Außerdem: selbst wenn in irgendeinem tü. Dialekt der Name *Čiŋgis* als *täŋgiz* interpretiert worden wäre, so dürfte es sich dabei um eine Volksetymologie handeln. Es ist ferner zu beachten, daß auch in anderen Fällen bei BAT ein *t* für tü. *č* steht, z. B. III 257 *waqāla li'ahli silāḥihī qiliǧ tiḫār ma'nāhū ǧarridū ssuyūfa* 'et il dit (en turc) aux soldats qui l'accompagnaient: Kilidj tchikâr, c'est-à-dire: „Dégainez les sabres"'. Hier steht تخار *tiḫār* für tü. *čiqar* bzw. *čiχar* 'hole heraus, ziehe heraus' (R III 2055, 2061, 2063).

(b) Einer der 6 Söhne *Oγuz-χans*, des legendären Türkenherrschers hieß *Täŋiz-χan*. Um dieses Argument gelten zu lassen, müßte man zunächst wissen: α) Gab es das *Oγuz*-Epos überhaupt schon z. Z. *Čiŋgis-χans*?, β) wenn ja, kannten es dann die Mo. überhaupt?, γ) wenn ja, anerkannten sie es dann als für sich verbindlich und vorbildlich? Außerdem vergißt PELLIOT, daß *Täŋiz-χan* der jüngste der Söhne *Oγuz-χans* war (cf. AB 31) und in den Epen, sowohl bei RAŠĪD als auch bei ABŪ LḠĀZĪ usw. als völlige Nebenfigur und höchst oberflächlich behandelt wird, cf. AG 29f. Und *Čiŋgis* sollte sich nach dieser unwichtigsten Figur unter allen sechs Söhnen *Oγuz'* genannt haben?

(c) *Täŋiz* sei genau wie mo. *dalaị* in dem Sinne 'weit, umfassend' verwandt worden. Hierzu wird nun auf den Titel des *Dalaị-Lama* verwiesen, auch habe sich *Küyük* in seinem Briefe an Innozenz IV (cf. PELLIOT in Revue de l'Orient Chrétien, 1922—3) als تالوى تونك خان bezeichnet [wobei bekanntlich, cf. دالاى, tü.

taluį = mo. *dalaį*, beide ← urtü. **daloį*]. Jedoch nennt sich der mo. Herrscher eben nicht *Čiŋgisün χan*, sondern *Čiŋgis-χan*, was höchstens als 'meergleich umfassender Chan' gedeutet werden kann. Außerdem handelt es sich bei dem Titel der tibet. Kirchenfürsten ursprünglich um einen Namen (der 6. Großlama hieß mo. *Dalaį*!), der erst später zu einem Titel wurde (cf. lat. Caesar → deutsch Kaiser, russ. car'). Die Parallele besteht also gar nicht.

(d) Gänzlich abwegig: PRITSAK in VASMER-Festschrift, führt chak. *čiŋĭs* 'Meer' als Beleg dafür auf, daß das Wort in dieser Form sogar im Tü. erscheint; aber chak. *č* < *y* (führt also auf tü. **yäŋiz*), chak. *i* < *ä*.

Von BANZAROV und LIGETI (cf. TURAN, 271f.) ist dieser Vorschlag daher als ziemlich schwache Hypothese bezeichnet worden. Letzterer führt noch an: Es gibt ja im Mo. tatsächlich ein Lw. aus tü. *täŋiz*, das ist *teŋgis* 'Meer' (schon GG, cf. auch ALEXANDERSAGE 114 *dalaį ötügeni yeke teŋgisi* 'die weitausgedehnte Erde, das große Meer', ein noch heute im Mo. wohlbekanntes Wort, cf. POPPE 1955, 41), cf. dazu دنگیز im tü. Teil. Ferner: Wenn mo. **ti* (in **tingiz*) > *či*, wie PELLIOT meint, auf eine alte Entlehnung hindeutet, dann müßte es eher *čiŋgir* heißen, also mit *r*, da in älteren Sprachstadien tü. *z* = mo. *r* [cf. Go 128f.].

(8) KARA-DAVAN (nach VERNADSKY): < mo. *čiŋgis* 'strong-robust' (als oirat.-kalm. bezeichnet) — mir ist dieses Wort in den Wörterbüchern leider nicht begegnet.

(9) HAENISCH: eventuell < chin. *cheng* 'gerade, richtig', mit der determinativen Endung *-s* — ich kenne *+s* nur als Pluralsuffix, außerdem müßte ein *čiŋ* + Suffix *s* in der Form **čiŋgüs* auftreten, da im Mo. nur *u/ü*, nie *i* als Bindevokal auftritt (cf. *ǰobalaŋ* 'Leid' — *ǰobalaŋ-u-d* 'Leiden' usw.).

(10) RAŠĪD ADDĪN, nach ihm auch ABŪ LḠĀZĪ und andere muslimische Schriftsteller: < mo. *čiŋ* 'fest, stark', mit Pluralsuffix: *čingiz*. RBE 7, 212 *ōrā laqabi čingīz-ḫān ō dāda v gufta bafarmāni ḫudāį nāmi tu čunīn mē-bāyad v bamoġōlī čing mustaḥkam būd v Čingīz-ḫān ǧamʿi ān ast* 'er [*Teb-Teŋri*] hat *Čingiz-chan* den Beinamen gegeben und hat gesagt: Auf Geheiß des Himmels soll dein Name so sein. Auf mo. heißt *čing* 'fest, stark' [cf. چینك] und *Čingiz-chan* ist der Plural davon', RBE 13, 105 *ōrā Čingīz-ḫān ḫvāndand yaʿnī pādšāhi muʿaẓẓam* 'man nannte ihn *Čingiz-chan*, d.h. Großherrscher' (cf. auch RSM 150), cf. dazu noch AG 70, HOWORTH I 64, CARPINI 3, 118 — es gibt keinen mo. Plural auf *z*, der auf *s* erscheint nur nach Vokalen.

(11) d'OHSSON (I 99): *Tchink* veut dire en mongol, fort, solide, et la particule *guiz* marque le pluriel — offenbar nur ein Mißverständnis RAŠĪD ADDĪNS.

PC 289 جنكز mo. 'fort, solide, grand' → KÚNOS *ǯengiz*, R III 2117 *čiŋgiz* beruhen auf ABŪ LḠĀZĪ (und damit auf RAŠĪD ADDĪN).

Meine persönliche Meinung: Es hat im Mo. eine Tabuisierung von Herrschernamen nach deren Tode gegeben. Dies hat BOYLE (1956) bewiesen. In تولوی

hatten wir schon ein Beispiel dafür (weitere werden sub قرق im tü. Teil folgen). Gewiß ist sie z. B. im Falle *Toluį* nicht ganz durchgedrungen; wie aber B. MUHANNĀ beweist, hat nicht viel daran gefehlt. Wenn aber überhaupt irgendwo Tabuisierung eines Namens angebracht war, und wenn sie überhaupt irgendwo die Chance hatte, sich definitiv durchzusetzen, dann doch wohl bei dem Namen des *Čiŋgis*, des größten Herrschers, den die Mo. überhaupt hervorgebracht haben. Die Lösung ist also: Es gibt keine Lösung, wir können den Namen überhaupt nicht kennen, und daher auch nicht etymologisieren. Daher dürfte auch heute noch (und wird vielleicht für immer) BANZAROVS Wort gelten: ėtimologija ego ostaetsja takoj že zagadkoj, kakoj ona byla sto let tomu nazad 'die Etymologie dieses Namens bleibt dasselbe Rätsel, das es vor hundert Jahren war'.

Eine positive Hypothese: die ursprüngliche Bedeutung des mo. Wortes *čiŋgis* könnte im Jak. erhalten geblieben sein, cf. PEK 3721 *čiŋis* ~ *čigis* 'žestkij, žestokij' (hart, grausam). Auch *Čiŋis-χān* erscheint in den jak. Sagen als einer der drei Hauptbeauftragten für alle drei Welten, die ausgewählt sind, um bei Abschluß eines Friedensvertrages dessen Erfüllung durch die kriegführenden Parteien zu überwachen; er ist im jak. Pantheon ein harter und unerbittlicher Gott. Diese Bedeutung (vielleicht etwas gemildert im Sinne von „gestreng") könnte *čiŋgis* im Mo. gehabt haben, cf. *qadïr* 'gestreng' als Namenstitel karachanidischer Chane (s. قادر im tü. Teil) sowie *Ivan groznyj*. Daß die Jak. den von den mo. Herrschern aufgestellten Tabuierungsvorschriften wohl nicht leicht unterworfen werden konnten, mag der Grund für die Bewahrung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes bei ihnen sein. Zu einer prinzipiell ähnlichen Sachlage cf. موك im tü. Teil.

186. چوك (*čūng*) 'Becher' ← mo. *čuŋ* id. ← chin *çūŋ* 鍾.

GG 49 *urida bosuχsan bidanu χan ečigeyin kökö čuŋ u'uχu büle'e* 'wer von uns zuerst aufstand, pflegte den blauen Becher des Chan-Vaters auszutrinken', *edö'e χan ečigeyin kökö čuŋ baratχun* 'leeret nun den blauen Becher des Chan-Vaters'.

RBE 13, 226 *ān kāsa(yi) čūngi kabūdi ḫān-pidar har kas az mā pēštar bar mēḫvāst mēḫvarad* 'jener blaue Becher des Chan-Vaters — jeder von uns stand früher auf und trank ihn aus', 227 *aknūn kāsa(yi) kabūdi čūng tamām kunēd v biḫvarēd* 'macht nun den blauen Becher alle und trinkt ihn aus'.

187. چهره (*čihra*) 'Gesicht'.

Von RAMSTEDT (RPASHTO 13) irrigerweise (cf. SPIES/RAMSTEDT) zu mo. *čiraį* 'Gesicht' gestellt. Cf. aber schon altiran. BARTHOLOMAE 586 *čiθra-* 'Gesicht' HORN 101 *čihr* (< *čiθra-*, cf. altind. *čitrá*) ~ *čihra-* (< **čiθraka-*), HÜBSCH-

MANN 53, ABAEV 325f. usw. Wohlbekanntes iran. Wort. — Tü. *čiraı̯* 'Gesicht' natürlich nicht hieraus, sondern (gegen KORSCH 199) ← mo. *čiraı̯*.

188. چیدامیشی (*čidāmīšī*) + *kardan* 'zur Bewältigung einer Sache imstande sein' ~ چدامیشی ← wmmo. *čida-* id.

Cf. GG 14 *či ülü čidaχu* 'du wirst das nicht können', HPAGSPA 122 *č'ida(ǰu)* 'to be able', HL 25 *čida-* 'pouvoir, être en état', MA 133 *čidaqu bolba* = čag. *čidamal boldi* 'stal sposobnym', 434 (B. MUHANNĀ) *čidaba* 'sdelal pravil'no', Ko 2154 *čida-* 'pouvoir, savoir', RKW 436 *tšadᵛ-* 'können, vermögen, aushalten, Kräfte haben' usw., cf. INT 38, 107.

RBE 13, 209 (*Oŋχan* spricht zu seinen Söhnen, die gegen seinen Verbündeten *Temüǰin* vorgehen wollen) *čūn īn kār mētuvānēd inšā' allāh čidāmīšī kunēd* 'wenn ihr diese Angelegenheit (durchführen, bewältigen) könnt, dann nehmt sie, so Gott will, auf euch' (cf. GG § 167 Schluß: *ta čidan ele üı̯yiledütkün* 'wenn ihr es vermögt, so führt es durch'), RJG 304 (*Čiŋgis* hat die *Yasa* hinterlassen, mit genauen Vorschriften über die Regierung der Staaten; an die haben sich die Vorfahren *Ġāzāns* auch stets gehalten): *har kudām ki yāsāq v āyīni mulk maẓbūṭ dāštand v dar takallufi ǧahāndārī čidāmīšī karda ẕikri ǧamīli ō bar ṣafḥayi rōzgār mānda* 'ein jeder, der das Gesetz und den Brauch der Herrschaft bewahrt hat und in der Sorge um die Weltherrschaft seine Fähigkeit bewiesen hat, von dem ist eine schöne Erinnerung in den Blättern der Geschichte geblieben', cf. auch RSM 262.

Mo. → Tü.: PC 302 چیدامق 'supporter, patienter' (= TIH 177, S f. 216r), TSö 226 *çıdam* 'sabır' (19. Jh.), R III 2091 *čida-* uig. (chin. Wörterbuch) altt. tel. leb. krm. kas. kar. TL 'die Möglichkeit haben, vermögen, Einfluß haben; ertragen, erdulden, aushalten; können' ~ 2143 *čida-* čag. otü. tar. ~ IV 1058 *šīda-* kir. ktsch. schor. ~ 659 *sīda-* sag. koib. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (terpét'): BASCHK *sīδa-*; CHAK *sīda-*; GELBUIG *čīda-* = KKIR, TRKM, KAS, KUM; KARAK *šīda-* = NOG, TUV; ÖZB *čīdȧ-*; NEUUIG *čīdi-*. Cf. noch čuv. PAASONEN 1908, 186 *čăt-* 'dulden, ertragen' ← kas. *čīda-* (= ČUV), karatsch. PRÖHLE 1909, 98 *čīda-* 'dulden, ertragen', kum. NÉMETH 1912, 107 *čīda-* [sic] 'dulden', jak. PEK 2123 *satā-* ~ *sītā-* 'umet', moč''.

Jak. → Ev.: V 346 ald. učr. čmk. *sata-* 'umet''.

Jak. → Jukag.: KREJNOVIČ 251 *satal* 'umenie delat''.

Tü. → Tscher.: RÄS 1923, 78 *t'śětem* 'dulden'.

Tü. → Mordw.: PAASONEN 1897, 47 (ersa) *ćiďardoms* ~ *sudardums*, (mokscha) *sudardăms* 'ertragen, bestehen, aushalten'.

POPPE vergleicht 1960, 15 mo. „*čida-* < **tīda-* 'fähig sein, können, bewältigen, besiegen'" mit atü. „*tīd-* 'zurückhalten'", was immerhin möglich (wenn auch nicht gesichert) ist, 115 vergleicht er mo. „*čida-* < **tīda-*" mit dem atü. Wort

sowie mit jak. „*tĭt-* 'reißen, zerreißen'"; der letztere Vergleich ist abwegig, s. تیت im tü. Teil. Zudem ist tü. *tĭd-* nach K (Original f. 412) kurzvokalisch.

189. چینس (*činas*) s. چینه.

190. چینگ (*čīng*) 'fest, stark' ← wmmo. *čiŋ* id., auch 'wahrhaft'.

Cf. H 28 *cing* 'aufrichtig, wahr, treu', HPAGSPA 122 *čʿiŋ(un)* 'solid, hard', KO 2137 *čiŋ* 'fermement, solidement, avec fermeté, fidèlement, parfaitement, tout-à-fait', LUV 632 *čin* 'tvërdyj, nepokolebímyj', RKW 441 *tšiŋ* 'durchaus, vollständig; sehr, wahr' (*čiŋ*; tü. *tyŋ* 'stark, fest, sehr'; < chin.).

Ein pers. Beispiel cf. sub چنگیز.

Das mo. Wort kann auf 2 Arten etymologisiert werden:

(1) ← tü. *tiŋ*, cf. R III 1308 tel. altt. leb. schor. sag. koib. ktsch. kir. bar. 'schwer, fest, stark, kräftig; sehr, in hohem Grade'.

(2) ← chin. *çéŋ* (so HAENISCH) = 誠.

191. چینه (*čīna*) 'Wolf' ← wmmo. *čina* id.

Cf. GG 1 *Čiŋgis-χahannu huja'ur de'ere tengerieče jaya'atu töreksen börte čino aju'u 'Č.s* Ursprung. Da war ein vom erhabenen Himmel schicksalhaft entstandener grauer Wolf', HL 28 *čino* 'loup', LHA 1273 *čanā* (wohl eher *čina* zu lesen) 'Wolf' (hier auch andere wmmo. Quellen mit *čina* aufgeführt), MA 134 *čina* = čag. *böri* 'volk', RKW 444 *tšonº* 'Wolf', BB 4258 ma. *niohe* = mo. *činoa* = čag. *böri* usw., cf. INT 43 (die dortigen Formen mit erschlossenem Langvokal der 2. Silbe, H *činō*, wmmo. *činā*, sind zweifelhaft: die modernen mo. Dialekte haben Kurzvokale, cf. ord. *tšʿino* ~ *tšono*, chal. *čono*, bur. *šono* usw.). Daher auch ʿAQ f. 21 *gurg* (Wolf) چینا als *čina* zu lesen, nicht *činā*, gegen IWAMURA.

RBE 7, 249f. (über den Stammvater des mo. Geschlechtes der *Činos* 'Wölfe): *du pusar azō dar vuğūd āvard yakē-rā nām Gendū Čina v dīgar-rā Öläkčin kard v Činas ğamʿi čina bāšad v maʿnàyi īn du nāmi mazkūr gurgi nar v gurgi māda bāšad* 'zwei Söhne erzeugte er aus ihr (seiner Gattin). Den einen nannte er *Gendü Čina*, den anderen *Öläkčin*. *Činas* ist der Plural von *Čina*. Die erwähnten beiden Namen bedeuten „Männlicher Wolf" und „Weiblicher Wolf"' (cf. اولکچین und گدو), ähnlich auch RBE 13, 32. Cf. HMS 41 *di'b gurg-rā baʿzē ʿArab sirhān v Türkān qūrt v Moġōlān čina* (چینه) *ḫvānand 'di'b*, der Wolf, heißt bei manchen Arabern *sirhān*, die Tü. nennen ihn *qurt*, die Mo. *čina*'; cf. auch YUAN-CHE 107, 13 (auch *Mʿuizz al'ansāb*). Nach R auch AG 64, cf. sub اولکچین sowie CHENG-WOU 131.

Eine eigentümliche These bietet PRITSAK 1954, 23, wonach der Name der köktü. Großchandynastie, in chin. Transkription „*a-shi-na*" = proto-tü.-mo. **činġa* ~ **šinġa* > *činā* usw. 'Wolf'.

Bazin 1950, 288 erklärt den Toba-Stammesnamen *tś'iet-nuo* < prämo. **činua* (dieser Stamm nahm später den chin. Namen *laŋ* 'Wolf' an).

Auf AG beruht PC 289 چنه 'loup ou louve' → Kúnos 42, R III 2121.

Mo. → Ev.: V 521 *činukaį* tkm. 'volk'.

Abschnitt 192—206 د (d)

192. دارامیشی (*dārāmīšī*) + *kardan* 'beleidigen' ← wmmo. *dāri-* id.

Cf. H 30 *da'ariḥu* 'passieren, vorübergehen; dagegenstoßen, einstoßen; beleidigen', Ko 1582 *dayari-* 'se heurter, passer, offenser, faire de reproches à qn', RKW 83 *dār-* 'treffen, anstoßen, beleidigen' (*daġari-*, *dajiri-* > čag. *dari-* 'treffen, sich begegnen', ma. *dari-* id.; kas. *jabyr-yl-*, tel. *jabyr-* 'anrühren, beleidigen') usw., cf. Int 61.

Qa 134b *Ēsänbūqā az zumrayi umarā čand kas-rā tašrīf dāda ba'ūlāġ baḥażrati qān firistād v 'arż dāšt ki Ṭōġāči-činsāng marā bē iḥdāṯi 'aṯra v ṣudūri zallatē v imżāi bādira dārāmīšī kard v ihānat v maẕallat v ḫvārī numūd 'Ē.* gab einigen Emiren die Ehre, sie mit Postpferd zum Großchan zu schicken, mit folgender Petition: *Ṭ.* beleidigt mich und behandelt mich auf verächtliche Weise, ohne daß ich einen Fehltritt begangen hätte' (ähnlich auch 135b).

Mo. → Ma.: Hau 181 *dari-* 'streifen; scheuern, wund reiben; sticheln, hänseln'.

Mo. → Tü.: R III 1627 *dari-* kir. 'von Geistern heimgesucht sein; unverhofft jemanden treffen; ins Ziel treffen', 1628 *dari-* čag. 'geschehen, sich ereignen', Karak 159 *dari-* 'kasát'sja, slegká zadevát''. Für das Čag. cf. auch S f. 223v داریدن ... *rū kardan bāšad* 'seine Aufmerksamkeit auf jm. oder etwas wenden' (fehlt im Index der mo. Wörter). Auch jak.: Pek 2585 *tāriį-* 'kasat'sja kogo'.

Jak. → Ev.: V 388 *tariį-* ald. 'mimochódom'.

Die Zusammenstellung von mo. *dayari-* und tü. *yabïr-* u. ä. bei RKW 83 (so auch Int 61) scheint semantisch unangebracht. Die ursprüngliche Bedeutung von mo. *dayari-* ist m. E. 'anstoßen, gegen etwas oder jemanden stoßen', davon ausgehend die Nebenbedeutungen 'jemanden begegnen' (cf. deutsch 'auf jemanden stoßen') und 'jemanden beleidigen' (cf. deutsch 'bei jemandem Anstoß erregen'). Dagegen gehört tel. *yabïr-* 'anrühren, beleidigen', auch koib. ktsch. *yabïrt-* 'niedrig machen' zu (R III 279) *yabï* 'mager, abgemagert, böse, untauglich, verbrecherisch' (cf. یابو im tü. Teil), bedeutet also eigentlich 'jemanden als untauglich, böse usw. behandeln' (cf. deutsch 'jemanden schlecht machen'). Auch hier also ein Fall semantischer Konvergenz (wie bei چلاغای u. a.).

Eigentümlich ist دارامیشی: man sollte داریمیشی erwarten. Eine Kausativform mo. *dārā-* (< **dayariya-* < **dayarïya-*) wäre möglich, also دارامیشی 'beleidigen

lassen'; jedoch könnte es sich vielleicht auch um bloße Abschreiberfehler handeln.

193. داروغه (*dārūġa*) 'Gouverneur, im Auftrage des Herrschers seiner Tätigkeit obliegender Bezirks- oder Stadtkommandant' ~ داروغا ← wmmo. *daruġa* id.

Cf. GG 92 *kö'üdi inu Masχut Xurumšiyi bidanu daruχaslu'a Buχar Semisgen Uruŋgeči ... teri'üten balaχadi mede'ülün tüšiǰü ...* 'seine (des *Yalavač*) Söhne *M.* und *X.* sollen (nach der Eroberung Zentralasiens durch die Mo.) mit Unseren Gouverneuren zusammen die Städte Buchara, Samarkand, Urgendsch usw. verwalten', 96 *Nam-Giŋ J̌uŋ-Du ǰük ǰüktür balaχasuntur daruχačin talbiǰu* '(nach der Eroberung Chinas ließ der mo. Großchan) in *N.*, *J̌.* und allen anderen Städten Gouverneure zurück', 77 *bidanu umdan ide'eni kebte'ül daruχalatuχai̯* 'für Unseren Trank und die Speise soll die Nachtwache sorgen'. Trois documents 433 (*Abaqa*-Brief) *ǰaγura bükün balaġadun daruġasta noyadta* 'aux gouverneurs et commandants des villes qui sont sur le chemin' (cf. تتقاول). Cleaves 1362, 66 *Dai̯duluyin daruġači 'daruγači* of *Daidulu'* (ähnlich 1338, 53). AT 64 *ene qoyar daruġa saŋyi činu daruǰu yeke sayini öβeriyen ideǰü üčüken maγuyi inu qandur abču ireǰü öggünem* 'these two officers, while managing your treasure, have themselves eaten the great and good part and have brought to the *Qaγan* the small and bad part'. Cf. Hpagspa 122 *daruqas* 'officials, governors', Ko 1672 *daruġa* 'chef, gouverneur, lieutenant, mandataire, commissaire, surveillant', MA 403 (b. Muhannā) *daruġači* 'pravitel'', RKW 77 *daryɒ* 'Ältester od. Vorsteher eines Stammes (*otɒg̣*), Hauptmann, Bezirksvorsteher' (*daruġa*, vgl. atü. *jaryan*), Luv 147 *darga* 'predsedátel', načál'nik; komandír', Mos 121 *ᴅarg̣u̯* ~ 124 *ᴅaru̯g̣a* 'chef, commandant, préposé; fonctionnaire subalterne sous les ordres d'un *kʿun ᴅē* ou d'un *ʙošχo'*. Cf. auch Cleaves 1953, 238—45.

In der Mongolenzeit entsprach dieser Terminus dem tü. *basqaq* (→ Russ.), cf. Schurmann 343: beide bezeichnen einen Verwalter in den zivilisierten Ländern mit seßhafter Bevölkerung, handelnd im direkten Auftrage des Chans, cf. Vlad 129. Seine Hauptaufgaben waren laut Tur II 401 (nach chin. Quellen): Zensus der Bevölkerung, Rekrutierung der Armeen aus Einheimischen (cf. تما), Einrichtungen von Postverbindungen, Einziehung von Steuern, Ablieferung des Tributs an den Hof, Übermittlung von allerlei Informationen an den Herrscher; also Aufgaben sowohl militärischer als auch polizeilicher und administrativer Art. Cf. hierzu noch Vernadsky 1953, 211; Spuler 1943, 303 (wo aber die Trennung von *daruġa* und *basqaq* irrig ist), 315f., 338; Spuler 1955, 265, 278, 340; Ohsson I 317, II 74; Howorth III 153, IV 75. Dieselbe Stellung hatte der *daruġa* innerhalb der Mongolei noch im Dsungarenreich des 17.—18. Jh. inne, cf. Potapov 118. In moderner Zeit ist der Titel abgesunken: nach Bergmann 33 sorgten Hofbediente mit dem Titel *darga* für die Tafellieferung

der fürstlichen Familie; bei den östlichen Mo. hieß nach TIMKOWSKI II 47 ein Befehlshaber über fünfzig „*darġui*", auch VREELAND 15, 21, 121 erwähnt „*daragas*" als mittlere Beamte, teilweise im Kirchendienst. Cf. für die Ordos MOSTAERT 1956, 248. Nach PALLAS (Reise I 329) ist bei den Kalmücken „Daraga oder Darga ein Abgeordneter entweder von einer Ulusse an die andere, oder nach denen Russischen Städten und Befehlshabern".

In den frühen pers. Texten (ĞU, R) scheinen nur die sinnverwandten Termini شحنه und باسقاق (s. tü. Teil) aufzutauchen. Von der Timurzeit an hat sich dann der Titel unverändert in seiner Bedeutung gehalten (während in Iran bekanntlich andere Titel wie آقا, cf. auch خان im tü. Teil, stark gesunken sind); in der Ṣafavidenzeit wurde er allerdings auch oft für die Vorsteher gewisser Verwaltungsdepartements am kaiserlichen Hof gebraucht (cf. TAD 141). Für die Bedeutung 'Gouverneur' cf. ŠA 171 *dar mamlakati Fārs dārūġa dāšta būdand* 'man hatte einen Gouverneur in der Provinz *F.*' (weiteres s. Register), TS 82, NA 422 *Ēdgū-Barulās ki dārūġāyi Ṣaiṛām būd 'Ē.*, der Gouverneur von *Ṣ.* war' (auch 31, 219, 235, 295, 319), HAB 225 *Muṣṭafà-qūščī-rā badārūġayīyi Baġdād muqarrar kard* 'er beauftragte *M.* mit dem Gouverneursamt von *B.*' (auch 226). Cf. noch AUBIN 1956, 48, 53; SA 1134, 1297, 1355; DA 159; MAR s. Register; QA 950, 958; HINZ 1952, 218; HAI 26, 111; ḤUDĀBANDA 291; RU 112 (in einem Brief an den Schah redet der Özbekenchan diesen wie folgt an): *Ismaʿīl dārūġa* '(Unser) Gouverneur *Ismaʿīl*!'. In diesem verächtlichen Stil geht der Brief dann auch weiter; man sieht gerade aus dieser Stelle sehr klar, daß der *dārūġa* auch noch in der Ṣafavidenzeit nicht nur „Polizeichef, Polizeivogt" war (ḤUDĀBANDA 291), sondern noch durchaus die mo. Bedeutung hatte; denn mit der obigen Anrede will der Chan doch offenbar sagen: Du von Uns beauftragter und lediglich auf Unser Geheiß wirkender Gouverneur!. Allerdings stand der *dārūġa* sozial unter einem خان oder سلطان, da er im Gegensatz zu diesen nicht Vasall mit dem Schah als Suzerän war, sondern dem Herrscher direkt unterstellt, so RU 25 (ein gewisser *Pahlawān-Šāhī* hat das Banner des *Sulṭan-Murād* sich nicht entreißen lassen. Gefragt, was er zur Belohnung wolle, bittet er um das Darugat von *Mīlāzġird* bei *Naṭanz*. Jemand fragt ihn später): *čirā imārat ṭalab nakardī vaį ǧavāb dād ki pidaram barzīgari Mīlāzǧird būd banda dārūġayi ān maḥall šuda am* 'warum hast du nicht ein Emirat erbeten? Er erwiderte: Mein Vater war ein Bauer von *M.*, ich bin der Gouverneur jenes Ortes geworden'. Cf. auch IS 117, 208, 337, 359, 804, 835 u. a. Für die Bedeutung 'Chef eines Verwaltungsdepartements' cf. u. a. IS 200 *Alī-ḫān-bēgi türkmāni dārūġayi daftar-ḫāna* "*A.*, der Chef der Büroabteilung', ähnlich TAD 71f., 122, 141. Für die Wörterbücher cf. VU 788, ST 497, MIL 207, TA 136, KÖP 13; cf. auch LAMBTON 338, 426; HINZ 1936, 107, RUSTAM BAHĀDUR 286, BUSSE Urk. 1, 5, 6, 12, 14. Vgl. auch سوزومیز im tü. Teil.

Die Stellung des *dārūġa* in der Ṣafavidenzeit (17. Jh.) geht am besten aus den Berichten der europäischen Reisenden hervor. MANS erwähnt den „*daroga*" 26 als „officier du *defter kroné* [دفتر خانه] (chambre de comptes), 39 als prévost pour le criminel (mit sehr drastischer Schilderung des Gerichtvollzuges und der Bestechlichkeit des „*daroga*"). Bei CHARDIN ist ein „*darogué*" II 383 préteur ou recteur, gouverne Ebher, 401 heißt es über *Qazvīn*: Le gouverneur de cette ville a titre de *darogué*. On y en met un nouveau tous les deux ans, VI 16 heißt es: tout le sérail entier est sous le gouvernement d'un eunuque auquel on donne la qualité de *daroga* ou prévôt, qui est le titre des gouverneurs des grandes villes, V 259f. wird die Funktion des *dārūġa* als Stadthauptmann detailliert geschildert: er hatte die Gouverneure (خان usw.) als Vertreter des Königs zu kontrollieren, ebenso die Minister, Generäle usw. (Der Herausgeber LANGLÈS bezweifelt diese Angabe zu Unrecht, indem er meint, die *dārūġas* hätten wohl nur eine geringere Macht, sie seien nur „chargé de la police des grandes villes", zu seiner, LANGLÈS, Zeit seien sie überhaupt nur Marktaufseher — der Herausgeber geht hier zu sehr von den Verhältnissen seiner Zeit aus; allerdings hatten die *dārūġas* auch Polizeiaufgaben, was sich aus ihrer allgemeinen Kontrolltätigkeit ganz natürlich ergab, so werden sie CHARDIN V 275 bezeichnet als „prévôts qui administrent la police".) Laut KAEMPFER sind die *dārūġas* (131) ständige Vertreter des Machthabers, die über einen bestimmten Bereich gesetzt sind und dort die Ordnung aufrechterhalten; zur Erfüllung ihrer Aufgaben haben sie auch Gerichts- und Polizeigewalt; (84) es handelte sich dabei nicht um ein Hof-, sondern um ein Verwaltungsamt, (89) der *dārūġa* des *daftar-ḫāna* hatte für reibungslose Zusammenarbeit der Beamten der einzelnen Abteilungen sowie für die Einziehung bzw. Anmahnung von Steuergeldern zu sorgen. Daß ein Träger des Titels *ḫān* bzw. *sulṭān* Vasall des Schahs, der *dārūġa* dagegen diesem direkt unterstellt war, kommt bei OLEARIUS mehrfach deutlich zum Ausdruck (p. 480, in *Qazvīn*): „Weil aber allhier, und daß es eine Königliche Residentz gewesen, keinen Chan, sondern nur einen *Daruga* oder Amptman hat, wurden wir nicht so prächtig, als an anderen Orten geschehen, eingeholet", (666) „Ein *Daruga* ist wie bey uns ein Amptman oder Verwalter einer Stadt ... Etliche Provincien, fürnehmlich wo keine Chanen, sondern nur *Daruga* seynd, als ein theil in Georgia, Kaswin, Ispahan, Kaschan, Theheram, Hemedan, Meschet, Kirman, Ormus etc. die haben keine Chanen, daher auch keine Soldaten, müssen aber hergegen dem Könige großen Tribut geben".

Fassen wir zusammen: Bis zum 17. Jh. hat das Wort in Iran (wie im Mo.) die Bedeutung 'Stadt- oder Bezirkshauptmann', in demselben Jh. kommt dann auch die Bedeutung 'Verwalter eines bestimmten Departements' auf (Sekretariat, Harem, Polizei, Marktaufsicht).

In den chin. Texten erscheint das Wort in der Form *daluhuaçi* (= mo. *daruġači*) 達魯花亦 cf. اوياق sowie RATCH XXV, 34f., 139, 32, Anm. 3: die Funktionen waren dieselben wie auch sonst im mo. Reich, Gouverneur (*daruġači*) sollte eigentlich nur ein Mo. werden. Cf. ferner OLBRICHT 49, CHANCELLERIE 389, BRETSCHNEIDER 70.

Pers. → Afgh.: RPASHTO 8 *dāroghah* 'overseer, superintendent, manager' = BELLEW 69. Cf. auch für Keurŏn: ŽUKOVSKIJ 208 (policejskij) *dōrūgá*.

Pers. → Urdu: SPIES 332 *dārōġa* 'overseer, inspector, superintendent', cf. dazu auch EI III 678 im Artikel *Mughal*, I sowie BESKROVNYJ 520 (*dārōgā*).

Pers. → Georg.: MECKELEIN 459 *t'aruya* 'Polizeiältester'.

Pers. → Ar.: 'Azz I 130 (*Čiŋgis* setzte über die zentralasiatischen Städte) *ḥukkāmā 'askarīyīna* (*dārūġā*) 'Militärgouverneure (daruga)', ähnlich auch 62, 84, 88, II 301 (alles nach R).

Mo. → Tü.: MA 403 čag. *daruya* 'načal'nik', RADLOFF 1928, 30 *daruya* 'Vogt' = US 49. Mehrfach bei ABŪ LḠĀZĪ (AG 20, 85, 117, 148; Ab 21, 89 = Anm. 68 mit reicher Literatur) und BĀBUR (39a, cf. auch BAB-ARAT 601), BEREZIN 1851, 18 (*Saadät-Giräi*) *ički šahr daruya begläriyä* 'vnutrennych gorodov darugam i bekam' (43—6 Anm., wo ein Unterschied zwischen den Funktionen des *daruġa* und des *basqaq* konstruiert wird). Für die Wörterbücher cf. R III 1629 *daruya* čag. 'Chef eines Bezirks oder einer Stadt (= S f. 223v), Bezirksverwalter (in Mittelasien)', osm. 'Bazaraufseher, Polizeichef (in Persien)', *darya* čag. 'Chef, Offizier, Schiffskapitän', CC 81 *daraya* 'Oberhaupt, Gouverneur u. ähnl. „eyn greve"', DD 404 *darga* 'mübaşir' (Gümüşane), MENGES 1955, 36 *dorya* 'Beamter, der u. a. die Fronarbeiten unter sich hat' (MALOV 1954 *dorya*: 'načal'stvujuščee lico'), PC 315 داروغه 'juge de police, commissaire, chef', KARAK 159 *darya 'činovnik vedavšij rečnym flotom v byvšem Chivinskom chanstve*; lócman, vedúščij lódku, stáršij na kajúke', TUV 136 *darya* 'načál'nik, predsedátel'', COQ 1928, 52 *dārogha* 'Polizeisoldat'. Für die *dārūġas* (Gouverneure) in Buchara cf. TOLSTOV 1955, 298; 1956, 35, 318. Cf. ferner ŠĪBĀNĪ-NĀMA 262 *qāżi va muftī va daruyalari* 'der Kadi und der Mufti und der Daruga', ÖZBB 132 *dåruyà* (historisch) 'gradonačál'nik'.

Mo. → Russ.: VR 328 *daruga*, auch *doraga*, *doraga* 'tatarischer Verwaltungsbeamter'.

Mo. → Tibet.: LAUFER 1916, 487f. *dar-k'a-č'e*, *rda-ro-k'a* 'official' (fälschlich unter den Lww. ← Tü. aufgeführt).

Mo. → Tu.: ma. HAU 181 *darhoci* 'Beamtentitel der Mongolendynastie', ev. V 109 *darugā* brg. 'stárosta, upolnomóčennyj dlja sbóra pódatej'.

Zur Etymologie des Wortes existieren verschiedene Thesen:

(1) RKW 77 (ähnlich POPPE 1927, 105) bringt das Wort (nach VLADIMIRCOV, *Sravnitel'naja grammatika*, § 183, p. 338) mit atü. *yaryan* (Titel) zusammen.

Dies auch von MENGES 1955, 36 anerkannt, wo außerdem noch ma. *dargalaha amban* 'Mandarin mit Ehrenposten' herangezogen wird; jedoch ist ma. *dargala-* 'bevorrechtigen, privilegieren' eher Ableitung von ma. *dargan* 'von Steuern Befreiter' = mo. *darqan*, tü. *tarχan*, cf. ترخان. — Die Gleichung befriedigt weder semantisch (wir kennen die Funktionen des atü. *yarγan* nicht), noch phonetisch (woher das mo. *u* in der 2. Silbe ?). Außerdem trennt diese Etymologie *daruġa* von mo. *daru-* 'drücken, pressen, überwältigen, stempeln' (ein Wort, das in RKW mit tü. *yaz-* 'verfehlen' verglichen wird — was wohl verfehlt ist).

(2) PELLIOT 1949, 73 leitet das mo. Wort von *daru-* 'drücken, pressen' ab, also genau so gebildet wie tü. *basqaq* (von tü. *bas-* id.), wobei 'pressen' nicht 'unterdrücken (des Volkes)' bedeutet, sondern 'aufpressen (Siegel)', also 'der Siegler'. So auch ĞUB 105, Anm. 24. Die Spezialbedeutung 'Siegler' findet sich schon in den chin. Quellen, cf. CHANCELLERIE 389, wonach *daluhuaçi* = 'les fonctionnaires qui tiennent le sceau'.

(3) Ebenfalls von *daru-* 'pressen, drücken' abgeleitet, aber als 'Unterdrücker' aufgefaßt wird das Wort bei RKOR 258, wo mo. *daru-* 'to press, to tread on, to press down' mit kor. *tarịda* 'to work, to soften, to make pliant, to use at will' zusammengestellt wird. So auch CLEAVES 1953, 251: "in the sense of 'the one who holds in subjection'"; als Beleg wird zitiert: CLEAVES 1335, 77 *Način ǰeγün eteγed darun sayuǰu* 'when Način resided holding in subjection the Eastern Quarter'. CLEAVES übersieht, daß *daru-* hier einfach die Bedeutung 'sorgen für' haben kann, ähnlich wie das doppelt abgeleitete oben zitierte Beispiel GG 77 (*daruχala-* 'für etwas sorgen'). Sowohl These 2 als auch 3 sind möglich; 2 ist aber vielleicht wegen der chin. Angaben (cf. auch MA mo. *tamġa daruba* = čag. *mühür basti* 'priložil pečat') wahrscheinlicher.

(4) Eine eigentümliche Kombination von (1) und (3) bietet RPASHTO 8, wo zu kor. *tarịda*, mo. *daru-* noch tü. *yarγan* gestellt wird (!)

194. داریلتای (*dārīltāị*) ' ?Abgaben, zu errichten beim Besuch eines Herrschers in einer Stadt' ← wmmo. **dāriltaị*.

ŠA II 20 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *ahālīyi īn šahr harčand amānī v sāvurī v dārīltāị v tuzġū* (Text: یرغو) *badīn kāfirān ḫvāhand dād* 'die Bewohner dieser Stadt werden jederlei „Sicherheitsabgabe", „Thronabgabe" (cf. ساوری), „Besuchsabgabe" und „Begrüßungsabgabe" (cf. تزغو im tü. Teil) an jene Ungläubigen zu leisten haben'.

Nach dem Zusammenhang kann *dārīltāị* nur eine besondere Abgabe bezeichnen. Etymologisch dürfte das Wort eine Ableitung von mo. *dāri-* 'passieren, vorübergehen' (cf. دارامیشی) sein, cf. dazu noch Ko 1582 *dayari-* 'passer ... profiter de l'occasion pour aller ou venir dans quelque endroit, faire visite à, visiter', RKW 83 *dār-*, Beispiel *manāγār dārā D jow°* 'reise so, daß du bei uns

eintriffst (im Vorüberfahren)'. Das Wort *dāriltaį* ist eine Ableitung auf *-l* und *+taį* (cf. Poppe 1954, §§ 159, 138): *dāri-* 'besuchen', **dāril* 'Besuch', **dāriltaį* 'das, was zum Besuch gehört' (also im Spezialfall möglicherweise auch Besuchsabgabe). Eventuell auch mo. **dāri-lta.*

Wie weit sich das Wort semantisch von dem doch zumindest sinnverwandten ترغو unterschied, läßt sich aus der Stelle nicht ersehen.

195. دالان (*dālān*) 'siebzig' ← wmmo. *dalan* id.

Zum pers. Beispiel s. تورقاقتو.

Cf. H 31 *dalan* 'siebenzig', Ko 1632 *dalan* 'soixante-dix', MA 138 *dalan* = čag. *yetmiš* 'sem'desjat'' usw., s. Int 247.

196. دالای (*dālāį*) 'Staatseigentum' ← wmmo. *dalaį* 'umfassend, Welt, Allgemeinheit', auch 'Meer'.

Cf. GG 62 *ǰiχasun bolǰu teŋgis dalaįtur oroǰu* 'wenn sie als Fische ins Meer eindringen', 101 *dalaįyin χahannu šülene hontur sürügün nikän šilegü irge χarχa'asu* 'wenn wir für die „Suppe" dem Herrn der Welt das Jahr über einen zweijährigen Hammel aus der (Chans-)Herde bringen', Alexandersage 111 *dörben orad naįman qiǰayara dalaį ötögenü olan aγulas aliba tökümüd üǰegden büǰüküį* '(es) waren in den vier Himmelsgegenden und acht Richtungen die zahlreichen Berge und allerlei Niederungen der weitausgedehnten Erde zu sehen' (dort weitere Literatur), Hpagspa 61 *talayiyin eǰen ulusun qa'an* 'the king of the people, the lord of all', *talayi amitani* 'the great multitude of living beings', Trois documents 450 *(da)l(a)įyin busud ali ba irgen* 'les autres peuples de l'univers' (mit weiterer Literatur). Cf. noch MA 138 *dalaį bolba erdemdü* = čag. *teŋiz boldi ʿilm ičindä* 'stal velik v nauke', Ko 1630 *dalaį* 'mer, océan', *dalaį oyutu* 'ayant une mer d'esprit, très spirituel', Luv 141 *dalaį* 'okeán, vsemírnyj', RKW 73 *dalā* 'Meer, Ozean; sehr viel, zahllos, endlos' (*dalaį* 'Meer', atü. *taluį* 'Meer' und mo. > čag. *talaį* 'viel'), Mos 115 *ɒalā* 'mer; beaucoup, en grand nombre, en grande quantité'.

RJG 305 (*Ġāzān* verteilt Land an das Heer): *ǰarmūdēm tā dar mamālik v dēhhā āb v zamīni mavāziʿē ki har yak nazdik v munāsibi ēšān bāšad az ēnčū v dālāį v mazāriʿi ābādān v ḫarāb īlġāmīši karda bamūǧibē ki dar dafātir v qavānīn muṣbat ast ba'ismi iqṭāʿ dar har hazārayē muʿaįyan gardānānd v taslīmi ēšān kunand tā mutaṣarrifāni ān šavand* 'Wir gebieten hiermit, daß man in den Provinzen und Landstrichen Territorium (wörtlich 'Wasser und Erde', dies Lehnübersetzung von mo. *usun ebesün*) der Orte, die allesamt nahe und für sie geeignet sein sollen, aus den Domänen und den Staatsgütern, den beackerten und verfallenen Feldern auswähle und, so wie es in den Araren und Vorschriften festgesetzt ist, als *iqṭāʿ* (Art Lehen, cf. تیول im tü. Teil) bestimme und über-

lasse, so daß sie die Verwalter davon sind', ähnlich in HMB 554, 557 (fälschlich دلار geschrieben), cf. auch OHSSON IV 97.

Dālāį ist der Gegensatz zu *ēnčū*, cf. TAD 25: Under the Mongols, the division of the administration and finances into *inǰü* ("demesnes") and *bidūn* or *dalay* ("State Treasury") was still more clearly defined; SCHURMANN 330: In China, the conquered population had been divided into two groups: (1) those who were the direct subjects of the *qaγan* and (2) those who were granted by the *qaγan* to the related and allied nobility. In Central Asia and Persia, a similar division took place ... There these two categories of people were called *dalay* and *inǰü* respectively ... These terms came to designate ... categories of land as well. *Dalay* land was the immediate property of the ruler, the *khān*; *inǰü* property designated the apanages belonging to the relatives of the ruler. Cf. auch SPULER 1955, 558 mit weiterer Literatur.

Der mo. Terminus ← urtü. **daloį*, cf. ETY IV 104 *taluy* 'deniz', R III 888 *taluį* atü. uig. (QB) 'Meer'.

Mo. → Tü. rückentlehnt: PC 316 دالای mo. 'mer, grand lac' = KÚNOS 56 *dalaj* 'Meer, See', 181 (türkisiert) *talaj* 'viel, entfernt', S f. 224v دالای *baluġati moġōlī daryā bāšad v nīz qaųli buzurg-rā ḫånand v az amlāk v raqabāti dīvānī ham ānči bamavāǧib v rusūmi laškariyān muta'alliq bāšad dālāį v ānči muḫtaṣṣi sarkāri salāṭīn ḫāṣṣa bāšad ēnčū nāmand* 'auf mo. „Meer" und „große Rede"; auch nennt man von den Gütern und Sklaven des Staatsrats dasjenige, was mit den Einkünften der Soldaten zusammenhängt, *dalaį*, und was privates Eigentum der Herrscher ist, heißt *enčü*', f. 160v تالای ... *bama'nàyi farāvān v bisyār ast* 'reichlich, viel', OGHUZ 14 *munda Etil möran tegän bir dalaį bar erdi* 'hier war ein Edil-Strom (Wolga) genanntes „Meer"', R III 878 *tałaį* altt. tel. leb. schor. soj. koib. sag. ktsch. küär. 'Meer, großer See', 879 kir. 'einiges', bar. 'zuviel', CHAK 214 *talaį* 'móre', GELBUIG 110 *talāį*, *tali* 'ozero, more, okean', TUV 132 *dalaį* 'móre', PEK 668 *dalaį* 'massa vody', CASTRÉN 1857, 105 *talaį* koib., *talaį* (*dalaį*) karag. 'Meer', PRÖHLE 1909, 135 karatsch. *t'alaį* 'einige'.

Mo. → Tibet.: LAUFER 1916, 495 *tālai bla-ma* 'Dalai-Lama'.

Mo. → Koib.-Sam.: DONNER 1932, 20, 33, 44 *dalaį* 'Meer', JOKI 306f., s. unten.

Koib.-Sam. → Arin.: PALLAS I 312 *dalaį* 'more'.

Tü. → Kam.-Sam.: DONNER ibd. *talaį* 'Meer', JOKI 306f. *talaį* 'Meer' (= PALLAS I 312), koib.-sam. *dalaį*; auch → Mordw.: PAASONEN 1897, 53 *talaį* 'genug, hinlänglich' und → Ostj. und Wog.: TOIVONEN 17 ostj. *təlaį* 'Herde, Schwarm', wog. *talaį* 'viel, lange'.

Mo. → Ev.: KŐHALMI 187 nrč. *dalaį*, sol. *dalɛį* 'Meer, See', auch Bezeichnung des Baikalsees, cf. JOKI 306f.

Tü. → Kott.: *talaį* 'genug', cf. JOKI 306f. (= CASTRÉN 1858, 216).

Joki bringt das Wort mit Ausdrücken wie nan. ul. *dalan* 'Flut, Überschwemmung' in Verbindung; Ramstedt vergleicht RKor 256: "[kor.] *tarä, tarai* 'numerous, in great numbers' ... = mo. *dalai* 'much of, in great number'". Vielleicht also auch kor. *tarai* ← Mo. Räsänen (StO 18:3, 31) vergleicht finn. *tulva* 'Überschwemmung', lapp. *dulvat*, ev. *diluga* id. und möchte das uig. Wort als Lw. aus dem Mo. erklären; alles sicher inkorrekt.

197. دراسون (*darāsūn*) 'Reiswein' ~ طراسون ← wmmo. *darasun* id.

Cf. GG 102 *bor darasunu ilaχdaχu minu buru'u bolba* 'daß ich mich dem Trauben- und Reiswein ergab, ist mein Fehler'. HL 34 *darasun* 'boisson fermentée, vin', MA 435 (B. Muhannā) *darasun* 'vino', Kc 1664 *darasun* 'des boissons fortes; vin ordinaire fait avec des grains, vin jaune', Luv 147 *dars(an)* 'fruktóvoe vinó', RKW 78 *darsn̥* 'Art Branntwein (aus Getreide), Wein (aus Früchten)', SM 49 *ɒerāsę* 'genièvre, vin', Int 27 alarbur. *durahaŋ* 'liquor made of milk' (in Siberian Russian *tarasun*) = ord. *darasu* 'alcoholic beverage'.

Vu 121 *darāsūn* s. *ṭarāsūn* 'liquor acrior ex oryza paratus' = St 507. RSm 45 (fehlt bei Berezin) kravčie (*bāūrčī*) Gurchana prinesli (im) kuvšin s vinom 'die Köche des Kürchan brachten ihm einen Krug mit Wein' (dazu Anm.: *tarāsūn*, mong. pis'm. *darasun* — vino 'schriftmo. *darasun* „Wein"').

Cf. W 249 (Ruysbroek XXVIII 15) Tunc [Mangu-Chan] ipse fecit a nobis queri quod vellemus bibere utrum vinum vel terracinam, hoc est cervisium de risio, vel caracosmos, hoc est clarum lac iumenti, vel bal, hoc est medonem de melle. Istis enim quatuor potibus utuntur in hyeme ... 244 (XXVIII 1, die „terracina" wird beschrieben): cervisia de risio ... de qua nullam potui discernere differentiam ab optimo vino antisiodorensi, excepto quod odorem vini non habebat. Polo 146: Ils [die Chinesen] font boisson de riz au lieu de vin, et avec maintes autres bonnes épices, et ils la font en belle manière et si bien, qu'il est meilleur à boire que nul autre vin de raisin ... Il est très clair et pétillant, parfumé, de belle apparence. Il rend un homme ivre plus tôt qu'un autre vin parce qu'il est très chaud, et sucré. Cf. auch Yule 118 (Anm.) sowie CLXIV und CCIII (wonach das Wort auch bei Sa vorkommt). Öfters auch Beschreibungen bei den Sibirien-Reisenden: Witsen I 211: Tarasu is een aerd van Wyn, by de Sineesche Tartaren, naest aen de Groote Muur gelegen, en Ooster Moegalen gebruikelijk, die van onrype uitgeperste Rys werd gekookt, twee of drie Jaer oud zijnde, heeft smaek als de beste Rinsche Wyn (Wyn hebben zy niet, schoon 'er overvloet van Druiven is) en immers zoo sterk, zy word warm gedronken, Gmelin III 44 *Tarasun* eine Art Chinesischen Bieres [= „mongalisch"] *darasù*, 53ff. findet sich eine Beschreibung von Geschmack, Aussehen und Herstellung des mo. und chin. Branntweins *darasù*, ähnlich Ides 82, 89.

Cf. CHANCELLERIE 431 (nach *Yanşi*): „ceux qui s'occupent du vin sont appelés *ta-la-tch'e* 答剌赤 (mot formé du mot *darasoun*, vin ou eau-de-vie)". Zur Rolle des *Darasun* bei Libationen der heutigen Mo. cf. SCHMIDT X 222f., FINDEISEN 74, 104. Über die allzu erhebliche Rolle des Alkoholverbrauchs am mo. Hofe cf. SPULER 1955, 444 (mit umfangreicher Literatur).

Mo. → Russ.: DAL' IV 391 *tarasun* (sibir.) 'očiščennaja kumyška, t. e. peregnannaja vtorično moločnaja vodka', PAWLOWSKY 1599 *tarasún* (sibir.) 'gereinigter Milchbranntwein'. Fehlt bei VR. So aber schon bei GMELIN l. c., cf. auch KARA in Acta Orientalia 13 (1961), 189.

198. درخان (*darḫān*) 'von Abgaben ganz oder teilweise Befreiter' ← wmmo. *darqan* id. Da das Wort fast stets in der Form ترجان erscheint, cf. dies im tü. Teil.

199. درلکین (*?Dürlükīn*) '?Volksmasse' ← mo. *?Dürlükin* Stammesbezeichnung.

RBE 7, 172 (~238) *aqvāmi Moġōl du qism and. Moġōli dürlükīn* (درلکین ~ درلکن ~ درکن ~ درلکسن) *v Moġōli nīrūn. v murād az Moġōli dürlükīn Moġōli ʿāmm ast v murād az nīrūn ānki az aṣli ẓāhir bāšad yaʿnī az nasl v ṣalabi Alān-Qovā* 'die mo. Stämme zerfallen in zwei Teile: die *Dürlükin*-Mo. und die *Nirun*-Mo. *Dürlükin*-Mo. bedeutet „Durchschnitts-Mo. (Mo. der breiten Masse)". *Nirun*-Mo. bedeutet, daß jemand von hervorragender Herkunft ist, d. h. von *Alan-Qoa* [der mythischen Urahnin des Geschlechtes *Činqis*'] abstammt'. Cf. dazu HOWORTH I 37f. („Darlegin"), OHSSON I 426 („Durlukin"), AG 33 (دورلکان), 50 (درلکن), RCH 152 (darlekiny), TIH I 65 *Dūrlügin* (دورلگن) ~ *Dūrlīgin* (دورلیگن).

Dieses Wort ist mir in keiner mo. Quelle begegnet oder aufgefallen (tabuisiert ?), es scheint daher nicht etymologisierbar zu sein. BEREZINS Ansetzungen: ← mo. *dorliġ* 'nazvanie odnogo ducha' bzw. ← tü. *türklüg* 'različnyj' sind natürlich unannehmbar. PELLIOT (CHENG-WOU 34) schreibt ohne nähere Begründung *Dürlügin* (das 1. *ü* wohl nach AG); dabei könnte *-gin* (besser *-kin*, cf. بورجقین) das bekannte Stammesnamensuffix sein.

200. دگله (*degälä*) 'Jacke mit kurzen Ärmeln' ~ دگلا ← wmmo. *degäläi* id.

Cf. H 78 *hula'an degele*, Stammesname („die Rotjacken"), Ko 1740 *degeleį* 'camisole, une courte pelisse', LUV 166 *degliį* 'cáplja', RKW 85 *deglē* 'kurzer Pelzrock od. Wams ohne Ärmel' (*degelei* > čag. *däglä*, *dägälä* 'kurzer Rock', ma. *deχelen*, kas. *jilän* 'Hemd', mo. ≫ hindu *deglâ* id.).

RBL 19 *vilāyatē az Ḫatāį ki ahli ānrā Hūlān Tegälätān* (بکلتاق) *mē-gūyand yaʿnī qaųmē ki degälä(yi) surḫ dārand* 'eine Provinz von China, deren Bewohner man *Hulān Tegälätān* nennt, d. h. Leute, die eine rote Jacke haben' (~ 219

مولان تکلتان), ähnlich RPE 21 (auch *Degälätän*). ŠA 93 *degäläyi yaktāyē pōšida savār šuda* 'er zog sich eine einfache ärmellose Jacke an und ritt los' (auch II 53, SA 782, 785). VU 888 *dakla* (s. h. *dagla*, mo. vokalisiert *degälä*) 'genus vestimenti'.

Pers. → Urdu s. oben.

Mo. → Ma.: HAU 188 *dehele* 'ärmellose kurze Jacke, Kamisol; Pelzreitjacke' (so, nicht *dehelen*).

Mo. → Tü.: PC 319 تگله, تگلا, دگله, دگلا 'vêtement de dessus, à manches courtes' ~ 325 دیکیله, دیکیلای (die Formen mit *t-* wirken türkisiert), ähnlich KÚNOS 57, 58, TIH 180 hat دیکلا *dek(ä)lä* [s. h. *degälä*] 'rod odeždy, kotoruju vo vremja sraženija nadevajut poverch kaftana' (nach Abušqa-Glossar 259 دکلا 'verchnij kaftan s korotkimi rukavami, izvestnyj pod nazvaniem تگله', cf. auch ZENKER 431, S f. 224r, 226v); RADLOFF III 1659 *dägälä, dägiläi̯*, 1660 *däglä*, 1754 *dikiläi̯* (aber دکلای eher *degäläi̯*), 1032 *tägälä*, TSö III 677 *tekle* (*tekele*) [eher *tegele*] 'eskiden ulemanın elbise üzerinden giydikleri kaftan' (auch TSö I, II, IV).

Tü. → Mo.: (Rückentlehnung) LHA 1270 تگله *teglä* 'kurzer Rock'.

Tü. → Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 359 'Untergewand (der Männer)' and. *tegele*, karata. *tegela*.

Tü. → Ar.: DOZY 149 تکلاوات 'genre de vêtement porté dans l'Inde et en Égypte par les émirs'.

Tü. → Russ.: altruss. *teligaj*, cf. BANZAROV 162f.

RAMSTEDT vergleicht (RAM 174) „mo. *degelei* 'Rock', tü. *jäglä*, kirg. *žegdä* 'Hemd'; ma. *degelen* 'Hemd', tü. *jeglä*, kas. *žïlän* id.". Außer mo. *degeleį* finden sich alle diese Formen in meinen Wörterbüchern nicht (genau so wenig wie ma. *dehelen* s. oben und kas. *jilän*). Lediglich eine der kas. ähnliche Form, nämlich *ǰilän* (mit Kurzvokal) erscheint in R IV 146 'der offene lange Rock' — diese Form paßt jedoch weder semantisch noch lautgesetzlich zu mo. *degeleį*, sie hängt vielleicht mit R III 347 *yäläk* osm. 'Weste', 348 *yäläk* čag. 'Frauenrock' irgendwie zusammen.

201. دلایمیشی (*dalāi̯mīšī*) + *kardan* 'winken' ← wmmo. *dalai̯-* id.

Cf. KO 1362 *dalayi-* 'lever le glaive', LUV 142 *dalai̯χ* 'razmachnút', razmáchnivat'sja', RKW 73 *dalâdᵘ-* (*dalād-*) 'winken, einem etwas zurufen und mit der Hand winken'.

RBE 13, 211 *bakulāh bar-dāštan išāra karda dalāimīšī* (~ ولایمیشی ~ دلاقیمیشی ~ دلامیشی) *kardam yaʿnī badast āvāz kardam* 'durch Huterhebung ein Zeichen gebend winkte ich, d. h. ich machte mit der Hand eine Andeutung'.

Mo. → Tü.: PEK 668 *dalai̯-* 'razmachivat' rukami ili orudiem; zamachivat'sja', MALOV 1954, 146 *dalai̯-* 'bit', udarjat' (v vozduche)' = MENGES 1955, 104; R III 879 *talai̯-* altt. tel. '(die Hand, die Peitsche) zum Schlage aufheben, schwingen, in der Luft bewegen, schütteln'.

Poppe 1927, 100 vergleicht hiermit u. a. kir. *talpïn-* 'mit dem Flügel schlagen', tel. *talbï-* 'fliegen' (aber was für ein Suffix versteckt sich hinter *-pï-* in diesen Wörtern?), Ramstedt vergleicht RKor 258 "(kor.) *tarïngui* 'hanging here and there, dangling about' (onom.); cf. mt[ü] *jalyyu* 'the swing'" (falls diese Formen tatsächlich onomatopoietisch sind, wären sie wohl schwer zu vergleichen).

202. دوتاقون (*dūtāqūn*) 'Aszendent 7. Grades' ← ?mo.?

RBe 13, 20 *Moġōlān ğaddi haftum-rā dūtāqūn* (~ دوقاقون) *gūyand* 'die Mo. nennen den Aszendenten 7. Grades *dutaqun*' (~ 115).

Danach AG 69 *yetinči atani* دوتاقون *der* 'den Aszendenten 7. Grades nennen (die Mo.) *dutaqun*' (cf. PC 320, Kúnos 59).

Vámbéry (226) bemerkt für die zentralasiatischen Tü., sie müßten „in erster Reihe die Jeti Atalar, d. h. die Namen der sieben Ahnen hersagen können" (285 ähnliches für die Kasachen bezeugt: dscheti-ata).

Das Wort *dutaqun* scheint in keinem lebenden oder toten mo. Dialekt belegt zu sein, cf. meine Bemerkungen in der Einführung VIII 2 und sub ایچگه، ابوگه، بوده اوکور، بوداتور، بورقی، النچیك.

Vielleicht beruht Rašīds Sprachaufnahme auf einem Irrtum, nämlich so, daß man ihm auf seine Frage, wie der Aszendent 7. Grades heiße, antwortete; *dutaqun* 'die fehlen, die gibt's nicht' (d. h. dafür gibt es keine Bezeichnung), was Rašīd als konkreten Beleg niederschrieb. Cf. H 39 *dutaḥu* 'fehlen', MA 436 (b. Muhannā) *dutaba* 'bylo nedostatočno', Ko 1837 *duta-* 'manquer', RKW 103 *dut^{v}-* 'fehlen, nicht da sein' usw.

203. دوربان (*dörbān*) 'vier' ← wmmo. *dörbän* id.

Cf. GG 2 *Duwa-soχor ... dörben kö'ütü büle'e ... dörben oboχtan bolǰu Dörben irgen tede bolba* '*D.* hatte vier Söhne. Aus ihnen entstanden vier Sippen und daraus das Volk der *Dörben*' (bekannte mo. Stammesbezeichnung). Cf. MA 143 *dörbän* = čag. *tört* 'vier' usw., cf. Int 244; auch ʿAQ f. 25.

RBe 13, 6 (über die vier Söhne des *Tamāč* — GG *Tamača*): *mēgūyand ki qaụmi Dörbān az nasli ēšānand či dörbān čahār bāšad* 'man sagt, das Volk der *Dörbän* stamme von ihnen ab, denn *dörbän* ist „vier"' (eine andere Tradition als in GG).

AG 56 (*Bečin-Qiyan* hat fünf Söhne. Er bestimmt den jüngsten zu seinem Nachfolger und stirbt. Die vier älteren Brüder empören sich nun) *Moγol törtni dörbän* (دوربان) *der yat el bu yigitlärgä dörbänlär tep at qoịdilar* 'die Mo. nennen „vier" *dörbän*. Fremde Leute gaben den Jünglingen den Namen *Dörbänlär*' (wieder eine andere Tradition).

Mo. *dörben* wird häufig mit tü. *tört* 'vier' zusammengestellt (was möglich ist, nämlich so, daß urtü. **dör* 'vier' → mo. *dör*, wobei letztere Form dann das Suf-

fix *-ban/-ben* erhält nach Analogie von *ġurban* 'drei', *harban* 'zehn') und ebenso mit tu. „*digin*" (so z. B. RKor 277, Ram 146, Poppe 1927, 100 und 1960, 110, Laufer 1921, 112), jedoch führen die tu. Formen: ma. ul. nan. *duin*, ud. oroč. *dī*, orok. *d'in*, sol. *digi*, lam. *digən*, neg. ev. *digin* (V 127, Benzing 1955a, 101) eindeutig auf eine urtu. Form **dügin*. Es gibt aber kein Lautgesetz tu. *ü* = mo. tü. *ö*.

204. دورنچی (*? dōränčī*) '? Steigbügelhalter' ← wmmo. *dörâči* id. ?, eine Ableitung von *dörâ* 'Steigbügel'.

RBe 7, 264 (Einer aus dem Volke der *Sūqayūt* mußte dem *bēkī*, cf. بیکی, stets auf sein weißes Pferd helfen): *badān sabab qaum̤i Sūqayūt-rā aqtāčīyi bēkī gūyandv* دورنچی (~ دورنجی ~ دورنحی) *aqtāčī nēz gūyand* 'darum nennt man das Volk der *S.* die „Pferdeburschen (cf. اختاچی) des *beki*"; man sagt auch *? dörēčī aqtāčī*'.

Berezin 5, 198 (= RCh 189) übersetzt 'nižnij konjuchij', nach Anm. p. 298 soll das Wort mit mo. *doora* 'unten' zusammenhängen. Dies scheint kaum möglich, man könnte dann höchstens an eine assimilierte (unbelegte) Nebenform **doranǰi* 'verächtlich' statt *doramǰi* denken, cf. H 37 *doramǰila-* 'geringschätzen, verachten' (= MA 143), Ko 1388 *doromǰi* 'méprisable' usw. Eher könnte das Wort jedoch eine Verschreibung sein und zusammenhängen mit MA 237 *dörâ* (دوره) = čag. *üzängü* 'stremena' = 436 (B. Muhannā), Ko 1944 *döröγe* 'un étrier', RKW 99 *dörē* 'Steigbügel' usw. Allerdings wäre in diesem Falle eher eine Schreibung دوراجی zu erwarten.

205. دوقلوقو (*dōqlōqū*) 'stotternd' ~ توقلقو ← mo. *doġolqu* 'hinkend' ? bzw. *tolitalaqu* 'stotternd' ?

RSm 272 (über *Dōqlōqū-čerbī* دوقلوقو چربی, zu den verschiedenen Namensformen cf. auch چربی) Smysl (slova) Dokloku: tot, kto mnogo raz povtorjaet slovo (zaika) '*D.* bedeutet „wer oft ein Wort wiederholt" (Stotterer)'. Cf. auch Cheng-wou 352 (RBe 15, 211) „Chiliarchie de توقلقو چربی *Tōqolqū čärbī* (var. دوقلغو چربی *Dōqolġū čärbī*). Il était de la tribu des *Arlat*, et frère de *Bōrǰi-noyan*. Le sens de *doqolqu* (*d-* initial dans tous les mss.) est 'répéter un mot plusieurs fois'". Pelliot meint dann, die Etymologie sei nicht klar, man könne vielleicht an mo. *doyġat-* 'einen Laut ausstoßen' denken, dann müsse Rašīd sich allerdings geirrt haben.

Es ist in der Tat schwer zu sagen, was sich Rašīd bei seiner Etymologie gedacht hat. Wie die schwankende Schreibung des Namens zeigt, mag er zwei verschiedene mo. Wörter vermischt haben: (1) RKW 399 *tol'ɪtᵛ* 'das Stottern', *tol'tɪkɪ* 'mit Sprechfehler, lispelnd od. unrichtig aussprechend', (2) *doqolqu* 'hinkend' ~ *doġolqu* von *doġol-* 'hinken'. Dies ist wohl die tatsächliche Etymologie des Namens, in der GG heißt der betreffende mo. Fürst *Doχolχu* = wmmo.

Doqolqu. Cf. MA 143 *doqolba* = čag. *aqsadi* 'chromal', RKW 93 *doγl-* 'hinken', Luv 150 *dogoloχ* 'chromat'', Cyd 710 (chromat') *doχolχo* usw.

Eine besonders häufige Ableitung von diesem Verb liegt vor in HL 35 *doχolaŋ* 'boiteux', Ko 1807 *doġolaŋ* 'boiteux', MA 143 *doqolan* = čag. *aqsaq* 'hinkend' (= 436 b. Muhannā), SM 58 *doçlôŋ* 'boiteux', Mos 147 *ɒogolon* 'boiteux', Luv 150 *dogoloŋ* 'chromoj', Cyd 710 (chromój) *doχolon*, RKW 93 *doγ°lŋ* 'hinkend'.

Dieses mo. Wort erscheint bei AG 65 als Erklärung für den Namen des *Bolǰar Doγlɪn*: *Moγol aqsaqni doγolan* (دوغلان) *der. bir ayaqi aqsaq erdi* 'die Mo. nennen einen Lahmen *doγolan*. Sein eines Bein war lahm', cf. PC 321 دوغولان mo. 'boiteux' = S f. 225r.

Mo. → Tu.: ma. Hau 203 *doholon* (so, nicht *doholong*, wie bei RKW angegeben) 'lahm', lam. Cincius 668 (chromát') *doklān*, (chromój) *doglān* ~ *doglānčā* ~ *doklāndi* ~ *duklān* ~ *duklāni*, ev. V 119 *dokolok*, *dokolomnī* p-t. i., *dokolōn* s-b., *dokoloŋkī* s-b. ald. 'chromój; kopýtnica (*bolezn' kopyt olenja*); ólen', bol'nój kopýtnicej' (neg. *doχolok*, oroč. *dogolo*, ul. *dovli*, nan. *doχolo*); das Wort wird hier verglichen mit bur. *doχolon*, jak. *doγolon* 'chromój', *dokolon-* ~ *dokolot-* 'chromát''. Cf. dazu: Poppe 1927, 42 *dokolok* 'chromoj'; Schmidt 1923, 14 neg. *dokolok* ~ *doχolok* 'lame', 1923a, 246 ul. *dōlo*, 1928, 30 oroč. *dogolo* ~ *dōlohi* ~ *dōloi*, oroč. ud. *dōlo*; Avrorin 200 nan. *doχolo* 'chromoj'; Poppe UAJb 1959, 273 sol. *doχul-* 'to limp, to be lame'. Ferner jak. Pek 727 *doγoloŋ* 'chromoj' (so, nicht *doγolon*, wie bei V angegeben; im Tü. scheint das Wort sonst nicht vorzukommen). Poppe (1960, 57) möchte die mo. und tu. Belege als urverwandt ansehen, was bei diesem expressiven Wort aber wohl nicht anzunehmen ist.

206. دیرسون (?) ← ?

VaH 133 *čand nauḇat laškari* دیرسون *bamuddathā dēr sōyi ō šaš māh rāh munḥadir šudand čunānči laškari qā'ānī arzan ki ānrā tūgī ḫvānand dar biyābān pāšida and* (Hammer): 'daß manchmal große kaanische Heere durch die lange Zeit von sechs Monaten über die Wüste sich ergossen, so daß sie Haiden (der auf mongolisch *Tuki* heißt) [cf. توگی im tü. Teil] säeten auf der Heiden'. Im Register: دیرسون *bama'nàyi bisyār v anbūh bāšad türkī ast* 'd. h. viel, massenhaft. Es ist tü.'.

In den tü. Wörterbüchern findet sich angegeben: PC 324 دیرسون mo. 'beaucoup, nombreux' (R III 1764 *dirsun* 'viel', so auch Kúnos 58). Cf. vor allem S f. 226r: دیرسون ... *baluġati moġōlī bama'nàyi ǰarāvān v bisyār āmada* 'kommt im Mo. in der Bedeutung „reichlich, viel" vor' (zitiert dann die oben bereits aufgeführte Stelle aus Vaṣṣāfs Werk, was beweist, daß das Wort gar nicht čag. ist, sondern nur, wie so häufig bei Mīrzā Mahdī Xān, ein Zitat aus der pers. Literatur). Sir Clauson erklärt p. 92: *dérsün* 'numerous, abundant', not traceable in M[ongolian]; in the context from Waṣṣāf probably the T[urkish] imperative 'let them assemble' from *dér-* (diese Erklärung ist offenbar unwahrscheinlich).

Tü., wie VAṢṢĀFS Hg. sagt, kann das Wort seiner ganzen Form nach nicht sein. Wenn es mo. ist, könnte es nicht *dirsun* lauten (urmo. **di-* > *ǰi*). Man könnte eventuell an mo. *deräsün* 'Pfriemgras' denken, cf. H 36 *deresun* 'Mattenschilf, Pfriemengras', Ko 1769 *deresün* 'la stipe', Mos 141 *Dèresu* 'lasiagrostis splendens' etc.; diese Pflanze findet sich ja in Mittelasien in ungeheuren Mengen und bedeckt oft ganze Landstriche (cf. MURZAEV 285, TIMKOWSKI I 192, Abb. bei POUCHA 63; → Ma., cf. HAU 196 *deresu*, 'Pfriemgras' = BB 3996).

Eher scheint jedoch, daß das Wort (wie الوگ) zu Unrecht als tü. bzw. mo. bezeichnet wird. In VAṢṢĀFS Satz scheint ein Wortspiel zu liegen, das nur die Aussprache دیرسون = *dēr sōn* zuläßt: *čand naubat laškari dēr-sōn bamuddathā dēr sōyi ō ... munḥadir šudand.* Ich würde *dēr sōn* als pers. auffassen: *dēr* ST 552 *dēr šudan* 'to be at a long distance', *sōn* ST 710 'a side, a part', also *dēr-sōn* (ähnlich gebildet wie *dēr-bār*, *dēr-bāz*, *dēr-pā* usw., cf. ST) = 'mit langer Seite' = 'langhingestreckt'. Dann würde die Übersetzung des obigen Satzes lauten: 'mehrere Male ergoß sich ein langhingezogener Heerhaufen lange Zeit hin zu ihm, sechs Monate Weges. Es war, als säte das kaanische Heer [in langgestreckten Furchen, man beachte das Bild aus der Bauernsprache!] Hirse, die [auf tü.] *tügi* heißt, in der Wüste'.

Abschnitt 207—230 س (s)

207. ساچان (*sāčān*) 'weise' ~ چیچن (*čēčän*) ~ سچان (*sečān*) ~ چیچان (*čēčān*) ~ سیچن (*sēčän*) ~ سیچان (*sēčān*) ← wmmo. *sečän* ~ *čečän* id.

Cf. GG (öfters Namen von Fürsten wie) *Tumbinaị-sečen* (Enkel des *Xaịdu*), *J̌amuχa-sečen* (Freund und Widersacher *Čiŋgis*'); CLEAVES 1335, 73 *Sečen Qaγan* 'der „Weise *Qaγan*"' (= *Qubilaị*); H 133 *sečen* 'klug', HPAGSPA 130 *seč'en qa'an* 'Khubilai', HL 72 *säčän* 'sage', Ko 84 *sečen* ~ *čečen* 'sage, prudent', MA 434 (B. MUHANNĀ) جحن ~ جچن (*čečän*) 'umnyj', LUV 623 *cecen* 'múdryj, úmnyj', RKW 428 *tsetsŋ* 'scharfsinnig', CYD 280 (múdryj) *sesen*. Wie ersichtlich ist die ursprüngliche mo. Form *sečen*, die in der Volkssprache zu *čečen* (wmmo. *čečän*) assimiliert worden ist. Laut VLAD 93, 179 ist *sečen* ein häufiges Epitheton für mo. Fürsten.

RBE 7, 251 *Qūyildār-sāčān* (von den *Mangqūt*), RBE 13, 73 *Metūkūn-sāčān* (von den *Tāị̈ǧiyūt*), 194 *Deị-sāčān* (cf. GG §§ 61, 62 u. a.), RBE 7, 267 (über die *Ǧāǧīrāt*) *az ǧumlayi maʿāriḥi muqaddamāni ān qaum dar ān zamān Ǧāmūqa-sāčān būd v ōrā sāčān baǧihati ān gufta and ki baġāyat ʿāqil v muḥil būd* (auch 139) 'zu den berühmten Chefs jenes Volks zählte seinerzeit *J̌amuqa-sačan*, man nannte ihn „*sačan*", weil er äußerst scharfsinnig und listenreich war'. Eigentümlich ist hier die Schreibung ساچان: man sollte سیچان erwarten. Jedoch dürfte

Rašīd das altmo. Wort *sečen* unbekannt gewesen sein, da es in der mo. Volkssprache seiner Zeit (cf. oben, MA) bereits > *čečän* geworden war. Die ar. Schreibung ساچان ist eine falsche Transliteration von mo. ـــــــــم. Rašīd behandelt hier Ereignisse, die lange vor seiner Zeit liegen. Man beachte, daß er den Namen eines mo. Herrschers, der noch in etwa sein Zeitgenosse war, ganz anders transkribiert: RBl 589 *čečän-qā'ān ya'nī Qūbīlāi-qā'ān* 'Čečän-qa'an, d. h. *Qubilai-Qa'an*' (das mo. Wort war ihm also in der populären Form *čečän* bekannt). Cf. ferner: Tur/*Mu'izz* 159 *Qadāqī-sečān-rā mādaraš Yīsūn-ḫātūn būd az qaum Qonġirāt v ōrā Mengū-qā'ān sečān nām nihād* 'Q.-sečän hatte *Y.* aus dem Stamme der *Q.* zur Mutter. *M.* verlieh ihm den Titel *sečän*' (s. unten); Ša 12 *Qūbilāi-čečān* '*Q.*, der Weise', 13 *Duvā-čečān* '*D.*, der Weise' (10. Herrscher im *Ulus Čaġataī*), cf. auch Register; Na 106 *ġulūsi Duvā-ḫān ban Qāidū-sečän* 'die Inthronisation des *D.*, Sohnes des *Q.-sečän*', 108 *Kepäk-ḫān ba sečānī* (~ سجانى = *sečānī*) *mulaqqab šud* 'K. wurde mit dem Titel eines *sečän* ausgezeichnet'. Weiteres cf. Yuan-che 107 (RBl 165 *Qadāqčī-sāčān*, cf. oben Tur/*Mu'izz* sowie) Ḫåndamīr 32 *Duvā-sečān* (دوا سجان) ~ *Duvā-čečān* (دوا چيچان).

Mo. → Tü.: AG 74 *J̌üirät* (s. h. *J̌üriyät*, Oberstamm der *J̌aǰirat*) *elindin J̌amuqa-čečän* (چاموقه چچن) *tegän bar erdi. čečänniŋ ma'nàsi 'Arab 'āqil der va Tājīk bāḫirad der va Moγol va Özbäk čečän der. 'aqlli temäk bolur. bu vaqtda ham sözni yaχši sözlägän kišigä čečän derlär* 'zu den *J̌.* gehörte jemand namens *J̌.-čečän.* „*Čečän*" heißt auf ar. *'āqil*, iran. *bāḫirad*. Die Mo. und Özb. sagen *čečän*, d. h. „intelligent". Heute nennt man auch einen wohlberedten Menschen *čečän*' (~ Ab 55). (Danach auch ar.: 'Azz I 76 *Ǧāmūqā čečän wama'nà čečän al'āqilu lmudabbiru* '*J̌amuqa čečän*; *čečän* bedeutet 'der Intelligente', 'der Ränkeschmied'.) PC 283 جچن 'intelligent' (mit Beispiel aus AG) ~ 302 چيچن (= S f. 216r) ~ چيچان 'sage, ou plutôt qui se croit sage sans l'être' (Beispiel aus Navā'ī). R III 1988 *čäčän* čag. altt. tel. krm. 'schönrednerisch, beredt' ~ 1989 *čečän* kkir. ~ 1990 *čäǰän* leb. ~ IV 1015 *šešän* kir. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: Baschk *säsän* 'improvizátor, skazítel'', Gelbuig *säčän* ~ *säčin*: *yaγ säčin* '(božestvo) jaduščee maslo' (und ähnliche schamanistische Gottheiten), Karak *šäšän* 'krasnorečívnyj čelovék', in dieser Bedeutung noch: Kkir und Tuv *čäčän*, Nog *šäšän*, Özb *gapga čečän*, Neuuig *čečän*. Cf. ferner Castrén 1857, 103 *säd'än* karag. 'klug' = 114 *t'ät'än* soj; jak. Pek 2176 *säsän* 'pověstvovanie, razskaz; razskaz važnyj' (auch als Ehrentitel eines mythischen Weisen in den Heldensagen).

Mo. → Tu.: ev. V 380 *səčən* tng. 'udalój; trudoljubívyj', p-t. 'serëznyj', 535 *čəčən* brg. nrč. z. ald. učr. 'um, úmnyj'; ma. Hau 140 *cecen* 'Aufgedunsenheit, Aufgeblasenheit, Koller'. Cf. auch Avrorin 200 *səčən* 'akkuratnyj, ispolnitel'nyj'.

Jak. → Ev.: V 379 *səhən* z. ald. urm. 'rasskáz', urm. sch. 'razgovór', ald. 'podgovórka'.

Mo. → Tib.: Ju. N. Rerich: *Tibetskij jazyk*, Moskva 1961, 150 *se-čhen* 'Mudryj (titul Chubilaj-chana)'.

208. سالبوری (*sālbūrī*) 'abgezweigtes Truppendetachement' ← wmmo. *salburi*.

Cf. Ko 1311 *salburi* 'branche, rameau, jet', *üyeyin salburi* 'branche d'une famille', Luv 345 *salbar* 'otdelénie, čast' *čego-l.*, sékcija, filiál, punkt; vetv', ótrasl', otvetvlénie', RKW 310 *salwɣ* 'Verzweigung; Kreuzweg; Nachkommenschaft', *salwɣ jasn* 'eine Nebenlinie des Geschlechts', Mos 555 *salburi* 'partie détachée d'un ensemble; famille éloignée'.

Dies ist eine Ableitung von *sal-* 'sich trennen, sich verzweigen' mit dem Suffix *-buri* (Poppe 1954, § 141), von derselben Wurzel auch سالغامیشی, s. dies.

TS 105 „Die Vorfahren seines Vaters ... hatte man ... mit einer Gruppe *ba-ḫukm-i sālbūrī* nach *Qutlān* geschickt".

Mo. → Tuv.: Tuv 349 *salbïr* 'otdelénie, filiál; sékcija; *voen.* otdelénie; podrazdelénie, grúppa, cikl''.

209. سالغامیشی (*sālġāmīšī*) + *kardan* 'abtrennen, detachieren' ← wmmo. *salġa-* id., Kausativ von *sal-*, s. سالبوری.

Cf. H 131 *salḫaḫu* 'teilen, verteilen', Ko 1309 *salġa-* 'séparer, détacher, diviser', Mos 555 *salga-* 'séparer, sevrer', RKW 309 *salγᵘ-* 'trennen, sich verzweigen' = Luv 345 *salgaχ*. Cf. auch Haenisch 1952 b3v *salġaġda-* 'zugeteilt werden' u. a.

Na 154 *az har ṣada si kas-rā sālnāmīšī* (s. h. *sālġāmīšī*) *karda* 'er sonderte von jeder Kompanie drei Mann aus, detachierte sie ab'. (Cf. ایلغامیشی.)

Mo. → Tü.: PC 339 سالغامق 'envoyer, députer' = R IV 363. Tuv 349 *salya-* 'naslédovat''.

210. ساورامیشی (*sāvurāmīšī*) + *kardan* 'die Sitzordnung anweisen' ~ ساوورامیشی ← wmmo. **sa'ura-* *'die Sitzordnung einnehmen'.

RBl 283 *bavaqti ǧulūsi mubāraki ō andēša kardand ki čigūna kunand tā har kas-rā sāvurāmīšī bikunand* 'zur Zeit (vor) seiner gesegneten Inthronisation (der des *Möngkä-qā'ān*) dachte man nach, nach welchem Plan man einem jeden seine Sitzordnung anweisen könne' (nämlich bei der Beratung über die Thronfolge; es wird dann berichtet, daß *Berkä* seinen üblichen Platz einnahm, *Qubilaį* unter ihm, *Möngkä* mußte an der Tür stehen, um Prinzen und Fürsten, die sich Zutritt verschaffen wollten, abzuweisen, *Hülägü* hielt sich bei den Speisebereitern auf usw.).

Das in Frage stehende Verbum wmmo. *sa'ura-* ist eine Ableitung von *sa'u-* 'sitzen' (mit dem Suffix *-ra-* ähnlich wie *ba'ura-*, von *ba'u-* 'sich niederlassen,

cf. باوراسون), also wohl mit der Bedeutung 'seinen Platz (in der Sitzordnung bei der Beratung) einnehmen'. Dieses Verb ist (zufällig ?) in keinem alten Text belegt und scheint in den modernen mo. Dialekten mit dem Untergang der mo. Großmacht und ihrer eindrucksvollen feudalen Ordnung untergegangen zu sein. Es mag jedoch im folgenden ord. Ausdruck fortleben: (Mos 593) *sūra-* dans *dārī sūran* 'en passant', *t'ere ālār dārī sūrā ǧaruj* 'je rendrai en passant visite à cette famille' (wörtlich 'bei jener Familie vorübergehend und die Sitzordnung einnehmend will ich wieder hinausgehen').

211. ساوری (*sāvurī*) 'Thron; Throngeschenk, d. h. Geschenk, meist an Lebensmitteln, das man dem Herrscher überreicht, wenn er eine Stadt besucht' (Synonym von داریلتای, sowie, cf. tü. Teil, تزغو) ~ ساورين ~ ساورنك ~ ساووری ← wmmo. *sa'uri(n)* 'Thron'.

Wie das vorhergehende Wort eine Ableitung von *sa'u-* 'sitzen', aber mit dem Suffix *-ri(n)* (*-ri* im Casus indefinitus, *-rin* im Nominativ; bei Poppe 1954 § 179 wird nur *-ri* aufgeführt).

Cf. GG 39 *Yesügän-χadun egečiyen üje'et ... bosču sa'uχsan sa'urinduriyen sa'ulju mön ö'esün doro sa'ubi* 'als *Y.* ihre ältere Schwester sah, stand sie auf, ließ diese den Thronsitz einnehmen, auf dem sie selbst zuvor gesessen hatte, und setzte sich tiefer'. H 132f. *sa'uri(n)* 'Sitz, Platz, Thron; Station', Ko 1300 *sayuri(n)* 'place pour s'asseoir, siège', *qan sayurinu emüne* 'devant le trône du khan', Mos 594 *sūri* 'siège' usw.

RJG 30 *hēč āfarīda pēš nayāmadand v sāvurī v 'alūfa v tuzġū tartīb nakarda būdand* 'niemand kam (dem Herrscher aus der Stadt) entgegen, und sie hatten keine Geschenke, Futter (für die Pferde) und Gaben vorbereitet' (ähnlich 255, 271, 287, 291, RJT 88). Pu 275

az qand ṣad taġār birēzad basāvurī

'er möge hundert *taġār* (cf. تغار im tü. Teil) als Geschenk darbringen', Ša 136 *azān vilāyathā sāvurī bērūn āvarda ba'anvā'i pēš-kašhā ba'izzi 'arz rasānīda payāpaį ṭōįhā kardand* 'man brachte aus jenen Provinzen als *savuri* verschiedene Geschenke, und sie feierten ununterbrochen Feste' (ähnlich 209), Na 128 *v har čand ki istid'ā(yi) sāvurīn v pēškaš numūdand baǧāį narasīd tā hamčunān ma'yūs v maḥrūm bāz gaštand* 'und obwohl sie dauernd *savurin* und Geschenk anforderten, traf nichts davon ein, so daß sie verzweifelt umkehrten' (ähnlich 314, 402, 414), HAB 54 *sāvurī ... bērūn āvardand* 'sie brachten *savuri* heraus (aus der Stadt)', 55 (über *Öljeįtü*) *rasmi sāvurī ki pēštar muqarrar būd bar andāḫt v farmūd ki mārā bamāli ra'iyat muḥtāǧ nēst ēšān adāyi ḫarāǧ mēkunand bataklīfi digar muzāḥimi ēšān nakardand* 'er schaffte die Sitte des *savuri*, die vorher fest eingebürgert war, ab und gebot: Wir bedürfen der Habe (Unserer) Untertanen nicht. Sie bezahlen (ja schon) die Grundsteuer. Mit anderen Auflagen sollte

man sie nicht belästigen' (cf. auch 12, HAT 463), SA 39 *sāvurī v pēškaš firistand* 'sie schickten *savuri* und Geschenk' (cf. auch RQU 145, Anm. 24), cf. auch QĀSIM 930 (unter den Abgaben aufgeführt), 950 (mit weiterer Literatur), 954 (in einem Dokument von 1488, von *Yaʿqūb*, Sohn des *Uzun Ḥasan*, als Steuer aufgeführt, wovon ein *tarḫān* befreit war: das Edikt *Öljeitüs* hat wenig genützt), noch Is passim (cf. Register), z. B. 353 *nuzul v sāvurī mēfiristādand* 'sie schickten *nuzul* (Bewirtungsabgabe bei der Ankunft eines Herrschers in einer Stadt) und *savuri* (anscheinend Synonym oder Quasi-Synonym von *nuzul*)'. Auch RUSTAM BAHĀDUR 286 werden *sāvurī* 'cadeaux honorifiques' unter den Dienstleistungen aufgezählt.

In der Bedeutung 'Thron' scheint das Wort nur in Texten etwa einschließlich der Timuridenzeit aufzutauchen. GANDJEĪ 230 (aus einer *qaṣīda* von *Nūrā*, einem Dichter aus der Zeit *Abaqas*, 1265—82, und *Arġuns*, 1284—91; Schilderung des Frühlings):

ordūyi pādšāhi rayāḥīn rasīd v abr
dar sāvurīyi bāġ hamē rēzadaš taġār

'das Heerlager des Fürsten der wohlriechenden Kräuter und der Wolken traf ein; auf den Thronsitz des Gartens ward ihm Futter gestreut', ŠA II 132 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *ōġlānān v ēlčiyān ki az aṭrāf āmada bāšand har kas basāvurīyi ḫvad binišīnand v šīlān bikašand* 'die Prinzen und die Gesandten, die aus der Umgegend herbeigeeilt waren, sollten sich jeder auf seinen eigenen (ihm zustehenden) Platz setzen und das Bankett (cf. شيلان) zu sich nehmen', TS 85 „Und genau in der Umgebung des herkömmlichen Ehrenplatzes (*sāwarī*) [s. h. *sāvurī*], wo er saß, richtete er sie mit dem Schwerte hin', NA 89 *qūbī v sūbāyi har yak az ēšān-rā murattab v muhaiyā gardānīda būd čunānki hama kas rāh ba yūrt v maqām v sāvurīn v ǧergāyi ḫvad mē-burdand v qaṭʿā hēč buzurgē bar kōčaktar az ḫvad taġallub namē-kard* 'er richtete Anteil und Wohnsitz eines jeden von ihnen ein, so daß sie alle Weidegebiet, Wohnort, Residenzort und Rang fanden. Kein Großer durfte sich im geringsten gegen einen Kleinen überheben'.

Die Wörterbücher geben nur die Bedeutung 'servitium, salutatio, donum, munus': VU 196 (= ST 644, DES 163); cf. auch KÖP 13. LAMBTON 439 erklärt „*sāvarī*" als „dues levied by way of presents (Ilkhān to Ṣafavid periods)'.

Mo. → Tü.: R IV 235 *saγri* čag. 'Vorteil', *saγrin* čag. 'Geschenk, Gelöbnis' (= PC 344), BROCK 129 (nach RABḠŪZĪ) *sawrun*.

Mo. → Ma.: HAU 816 *soorin* 'Ehrensitz, Thron'.

Mo. → Kor.: RKOR 224 *saori* (obsolete) 'a bench, a chair', prob. < mo.

Pers. → Georg.: MECKELEIN 429 *sauri* 'Zoll, Abgabe' (nicht als Lw. gekennzeichnet).

212. سدق (*sadaq*) 'Köcher' ~ صدق ← wmmo. *sādaq* id.

Cf. ŠT 62 *eǰenü sayadaġtuki sumun dayun ġarun* 'iz kolčana Ėdzėna strely stali vzdavat' zvuki', Ko 1294 *sayadaġ* 'étui d'arbalète, carquois', Mos 550 *sāɒaḳ* 'fourreau d'arc', Cyd 222 (kolčán) *hādag* = Luv 338 *sādag*, RKW 316f. *sādag* 'Bogen und Pfeile, Köcher', ölöt. 'Bogen, Stellbogen'; Witsen hat kalm. Pylkoker, Sadak (298).

Vu 240 *sdq*, vocales desunt, pharetra, sed sec. al. genus pharetrae loculatum, in quo sagittae separatae reconduntur = St 663; Des 204 schreibt richtig *sadaq*. Tad 63 At the assemblies he (der „Inkhorn Holder", einer der Vertrauten des Herrschers) stands in the row of the *qūrchiyān-i yarāq*, next to the *qūrchī-yi sadaq* (so, im Original jedoch *ṣadaq*), where the Keeper of the Small Seal used to stand as well (117 als „quiver" erklärt).

Zu einem (zweifelhaften) Toba-Titel **saydaqčin* 'Träger des Bogenfutterals' cf. Bazin 1950, 312f.

Mo. → Tü.: Bab 103a (die Leute des *Alāča-χan* besaßen): *moyolča yašil sayriliq saydaqlar va egärlär* 'Mughūl quivers and saddles of green shagreen-leather', AG 204 *altisidin bašqa ṣadaq* (صداق) *baylayani yana alti bolup erdi* 'on comptait, outre ces dix princes, six de leurs fils déjà en état de porter le carquois'. PC 334 صداغ, سداق، ساداق، 'un carquois' ~ 336 ساغداق, TSö I 586 (auch II, III, IV) *sadak* 'okluk, ok kuburu, ok çantası' (14. Jh.), DD 1177 *sadaǧ* 'ok koymıya mahsus mahfaza' ~ *sadak*, R IV 383 *sadaq* altt. tel. leb. sag. ktsch. čag. kir.; kir. 'Bogen mit allem Schießgeräte', tel. altt. 'Bogen und Bogenfutteral', sag. koib. ktsch. čag. 'Köcher', sag. čag. 'Scheide' ~ 279 *saydaq* čag. 'Köcher', 237 *saudaq* bar. 'Bogen'. Cf. ferner: BB 1121 ma. *jebele* (Hau 525 'Köcher; rechte Seite, rechter Flügel') = mo. *sayadaġ* = neuuig. *saydaq*; jak. Pek 2022 *sādaχ* 'luk, luk i střely, luk s nalučnikom i kolčan so strělami, kolčan, kolčan so strělami, naluč, nalučnik, starinoe oružie, rod *batas*-a' (der *batas* ist nach p. 403 eine Art Messer) ~ 2130 *sātaχ* 'kolčan'; Baschk *haδaq* 'kolčán, sagajdák', Karak *sadaq* 'kolčán, luk', Kir *sadaq* 'luk', Gelbuig *sayadaq* ~ *sayataq* 'kolčan', Kkir (kolčán) *sadaq*, Kum (kolčán) *sadaq*, ÖzbB *sàdåq* 'kolčán (*dlja luka i strel*)', Tuv *sadaq* 'kolčán; ochótnič'ja súmka, jagdtáš; súmka, ránec'; Castrén 1857, 120 *sadaq* karag. koib. 'Köcher'; R IV 274 *sāyidaq* tar. 'Köcher'; Šībānī-nāma 40 *sadayi belidä yayi qolida* 'den Köcher um die Lenden und den Bogen in der Hand' (ähnlich 74), 332 *qaịsi alip edi saydaq ilä oq* 'der andere wieder hatte Köcher und Pfeil genommen; Pröhle 249 *sadaq* balk. 'Pfeil' = 1909, 129 karatsch.; Németh 1912, 141 *sadaq* kum. 'Pfeil'. Viele weitere Belege bei Kőhalmi 1960: altt. Sspr. *sādaq* 'Bogen mit allem Zubehör, Heldenbogen, Köcher', altt. an der Katun *sādaq* 'Bogen', schor. *sadaq* 'Bogen', kir. *sadaq* 'Bogen', sag. ktsch. *sādaq* 'Bogenfutteral'. S hat in der Bedeutung 'Köcher': ساغداق، صدق، ساداق، سدق، سداق.

Mo. → Russ.: NIKITIN 24 *da na sultanĕ ... sagadak zolot so jachonty* 'a na sultane ... zolotoj sajdak s jachontami', VR 565 *saadák* 'Bogentasche, Köcher mit Pfeilen' ~ 566 *sagajdak* 'Schießbogen', ~ 569 *sajdak*; cf. auch BANZAROV 163, MIK 149 (auch ukr. *sajdak* ~ *sahajdak*, slovak. *sajdak*). Cf. auch سوغات. DAL' (III 126) hat für *saadak* (altruss.) 'ves' pribor: luk s nalučnikom i kolčan so strělami'. Cf. auch A. BRÜCKNER 479 *sahajdak* ~ *sajdak* 'kołczan na strzały' (Köcher für die Pfeile). VR 565 belegt auch altruss. *savdak*. Wohl Russ. → Ukr. → Poln. → Slovak., wie auch BRÜCKNER annimmt. Cf. auch weißruss. KRAPIVY 831, ukr. KIRIČENKO V 242.

Ukr. oder Poln. → Rum.: WENDT 58f. *sahaidac* ~ *saidac* 'Pfeil, dessen sich die Budschak- und Krimtataren bedienten' (WENDT versucht das Wort, dessen ursprünglich mo. Herkunft er nicht kennt, in ziemlich künstlicher Weise aus einem tü. **sayдaq* zu erklären, was unmöglich zutrifft).

Tü. → Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 269 'Pfeil' kabardin. *sayĭndak*, šapsug. *sahadakš* ~ *saχandakeša* (das letzte Element vielleicht = tü. *keš*, s. كيش im tü. Teil), abchas. *sayandaχ*; vielleicht auch mingrel. *sagani* ~ *kasagani*. (Die Bedeutung 'Pfeil' ist also typisch für das Kaukasusgebiet, s. oben das karatsch., balk. und kum. Beispiel.) Ferner adyge. VODOŽDOKOV 313 (kolčán) *sayĭndaq*, osset. HÜBSCHMANN 1887, 135 *sayadaq* 'Armbrust', MILLER 9 'Bogen und Pfeile'.

Mo. → Tib.: KŐHALMI 1960, 295 'der Name des Pfeil- und Bogenfutterals ist auch in der mongolischen Sprache *sag-thag*'.

Poln. → Lit.: SREZNEVSKIJ III 237 *svaidokas* ~ *saidokas* ~ *seidokas* 'Bogen'.

Poln. → Čech., Slovak.: MACHEK 438 *sajdák* südčech. papírový sáček (Papierbeutel), slovak. Hirtensprache kabela (Täschchen, Säckchen).

BANG führt auch (1917, 134—6) tar. *sāyidaq* auf und meint: < **saryidaq*, wobei *sar-* auf *sarĭγ* 'gelb' zurückgehe, so auch CC *sirdac* 'frexetus' (mir scheint jedoch, die schwankenden Formen mit und ohne *γ* im Tü. können nur aus verschiedenen Entlehnungen aus dem Mo. erklärt werden: älteres mo. *sayadaġ* ~ neuerem mo. *sādaġ*). Nach RAMSTEDT (RKW 316f.) ist *sayadaġ* eine Ableitung von mo. *saya-* 'an sich ziehen', z. B. auch 'die Sehne des Bogens kürzer spannen'. Da *-daġ* ein produktives mo. Suffix ist, scheint diese Hypothese möglich. Falsch scheint allerdings RAMSTEDTS Gleichsetzung von *saya-* 'an sich ziehen' mit *saγa-* 'melken' (tü. *say-*, also mo. ← urtü. **sayă-*), da dieses Wort eher mit *sahara-* 'zögern, sich zurückhalten' zusammenhängt, also auf eine Wurzel urmo. **sapa-* zurückgeht.

BAZIN 1950, 312f. meint: „le sens premier de *sayadaq* doit être 'étui de l'arc' et non 'carquois': l'ordos oppose clairement *sādaq* 'étui de l'arc' à *qur* 'carquois'". Diese These ist unwahrscheinlich, da die Mehrzahl der Belege für *sayadaġ* = 'Köcher' spricht. Besonders klar ist die Gegenüberstellung in BB: 1121 ma.

jebele 'Köcher' = mo. *sayadaġ* = neuuig. *saydaq*; 1122 ma. *dashûwan* 'Bogenfutteral' = mo. *qoromsaġa* (Ko 967 'étui de l'arc', RKW 188 *χorṃsχ*^{v} 'Futteral, Tasche für den Schießbogen', nur Luv 541 *χoromsogo* 'kolčán'). Die alten Belege sprechen also für *sayadaġ* 'Köcher', *qoromsaġa* 'Bogenfutteral' (s. auch قور).

Kőhalmi stellt 1960, 296 eine Tabelle der Bedeutungen von **sayadaġ* in den verschiedenen Sprachen zusammen und meint, auf Grund der ältesten (nämlich altruss.) Belege müsse man die im folgenden sub A) 1 angegebene Bedeutung für die primäre halten. Stellen wir die Tabelle samt einigen Ergänzungen hierher:

A) 1. Die vollständige Ausrüstung des Bogenschützen am Gürtel, d. h. Bogen samt Pfeilen und den beiden Futteralen (kir. altt. jak., altruss.). [4 Belege]
2. Die beiden Bogenfutterale (tib.). [1 Beleg]
a2. Die Scheide (čag. sag.) [2 Belege]
3. Die Schießwaffe, d. h. Bogen samt Pfeilen (jak., kalm.) [2 Belege]

B) 1. Der Köcher samt Pfeilen (jak., altruss.). [„altruss." ist nicht korrekt; beruht lediglich auf ungenauer, nämlich nur teilweiser Übersetzung Sreznevskijs und Dal's bei Vasmer. 1 Beleg]
2. Der Köcher (čag. özb. otü. tar. baschk. kkir. altt. chak. sag. koib. ktsch. jak., mo. chal. burj. kalm., ukr. poln.). [Dazu kommt: kum. karak. gəlbuig. tuv. karag. osm., pers. slovak., adyge. 27 Belege]
3. Der Pfeil (karatsch. balk. kum.). [Ferner rum. und vier Kaukasussprachen. 8 Belege]

C) 1. Das Bogenfutteral samt Bogen (altt. tel.). [2 Belege]
2. Das Bogenfutteral (baschk. sag. ktsch. jak., mo. ord., altruss.). [Das baschk. Beispiel entfällt, da die Bedeutung von 'sagajdak' hier unklar. 6 Belege]
3. Der Bogen (kir. altt. altt. Katun schor. sag. jak., ölöt., altruss.). [Dazu karak. bar. lit. 11 Belege.] Ähnlich osset.

Als D) müßte eigentlich noch aufgeführt werden: 'Jagdtasche; Tasche, Ranzen' (tuv., südčech., slovak. 3 Belege).

Mir scheint nicht, daß die aufgeführte Tabelle Kőhalmis These rechtfertigt. Wenn wir sie untersuchen, stellen wir fest: (1) die häufigste Bedeutung ist 'Köcher' mit 27 Belegen, (2) die „primäre" Bedeutung des mo. Wortes *sayadaġ* 'vollständige Ausrüstung des Bogenschützen' ist im Mo. selbst nicht belegt. Mir scheint, daß in Kőhalmis These ein methodologischer Fehler enthalten ist: die Verwechslung von Grundbedeutung (= der Inbegriff aller Einzelbedeutungen eines Wortes) und Urbedeutung (= die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes). Die Grundbedeutung von deutsch 'Feder' z. B. (Vogelfeder, Schreib-

feder, Uhrfeder usw.) ist heute äußerst vage (vielleicht 'länglicher Gegenstand'), die Urbedeutung ist allein 'Vogelfeder' (cf. etwa ALBERT WAAG: *Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes*, Lahr 1921, 64). Und so dürfte die Urbedeutung von mo. *sayadaġ* allein 'Köcher' sein. Daß das Wort, insbesondere unter dem Einfluß der modernen Verdrängung des Bogenschießens und in seiner Wanderung in alle möglichen fremden Sprachen (wobei ja erfahrungsgemäß oft Bedeutungswandlungen eintreten), heute vielfach andere Bedeutungen hat, besagt demgegenüber nichts. Ich gebe also zu, daß A) 1. die Grundbedeutung ist, die Urbedeutung ist jedoch B) 2. Im übrigen läßt sich z. B. leicht zeigen, daß die Bedeutung 'Pfeil' eine typisch kaukasische ist (sicherlich, wie das Adyge. beweist, sekundär), weshalb schon aus diesem Grunde B) 3. zur Ermittlung der Urbedeutung nicht recht herangezogen werden kann. Auch müßte die Zuverlässigkeit der verschiedenen benutzten Wörterbücher noch näher geprüft werden: es berührt z. B. eigenartig, daß altruss. *saadak*, *sagadak*, *sagajdak* (nach DAL' und SREZNEVSKIJ = *saadak*) eine so weite Bedeutung haben soll, nämlich A) 1., daß dagegen ins Ukr., Poln. und Slovak. nur die weitaus engere Bedeutung B) 2. (doch wohl über das Russ.!) eingedrungen ist: dies erweckt den Verdacht, daß auch das altruss. Wort in Wirklichkeit eine engere Bedeutung hatte. Hierzu wären noch die altruss. Chroniken nachzuprüfen; die bei SREZNEVSKIJ III 237, 239 zitierten Beispiele sind nicht aufschlußreich.

Auch erscheint es kaum einleuchtend, daß ein Nomadenvolk, bei dem das Pfeilschießen zur Lebensgrundlage diente, zwar für die einzelnen Pfeilarten genaueste Bezeichnungen kannte, wie KŐHALMI so schön bewiesen hat, dagegen ursprünglich keine präzisen Bezeichnungen für 'Köcher' und 'Bogenfutteral' gehabt haben soll. Die Türken jedenfalls haben solche präzisen Bezeichnungen ganz gewiß gehabt, cf. dazu K (Original): f. 63 *oqluq* 'Köcher', 498 *keš* 'Köcher' (bei *Ġuzz* und *Qïβčaq* unbekannt), 223 *qurman* 'Bogenfutteral' (bei den *Ġuzz* und *Qïβčaq*), 451 *yasïq* 'Bogenfutteral' (bei den anderen Türken), 251 *quruγluq* 'Bogenfutteral'. Auch spielt ja die Unterscheidung von Köcher und Bogenfutteral im Leben der Nomaden auch insofern eine Rolle, als sie geradezu als Bezeichnung einer Körperseite dienen können. Der Köcher hängt nämlich rechts, das Bogenfutteral links; so schon bei den alten Mongolen, cf. dazu die schöne Abbildung bei MICHAEL PRAWDIN: *Das Erbe Tschingis-Chans*, Berlin 1935, nach p. 128, so noch in moderner Zeit bei den Kalmücken, cf. PALLAS Reise I 323. Daher auch kalm. (RKW 316f.) *sādvǫ talᵘ* 'die rechte Seite, rechts' (eigentlich 'die Köcherseite'), ähnlich sogar im Ma.: *jebele* 'Köcher, rechte Seite', *dashûwan* 'Bogenfutteral, linke Seite' (HAU 525, 184). Eine so präzise Bezeichnung wie die oben zitierte kalm. verlöre ja völlig ihren Sinn, wenn **sayadaġ* tatsächlich im Mo. allgemein und im Kalm. im besonderen von jeher eine so vage Bedeutung gehabt hätte, wie KŐHALMI annimmt.

213. سرکه (*serkä*) Ta 345 سَرْکَه 'kozël-vožák' ← mo. *serkä* 'Leitbock; auch: kastrierter Bock', über Özb.

Cf. GG 92 *olon teme'et olon serkesi abu'at ireǰü'üį* 'er brachte viele Kamele und Ziegenböcke'. Ko 1374 *serke* 'bouc châtré', MA 330 *sürük hekiläkči serkä* = čag. *sürük bašlayuči erkäč* 'vozglavljajuščij stado kozel', RKW 325 *serkə* 'verschnittener Geißbock' usw.

Mo. → Tü.: R IV 465 *serkä* kir. 'zweijähriger Bock' ~ *särkä* tel. 'Ziegenbock im dritten Jahre, kastrierter Ziegenbock', PC 348 سرکه, سرکاء 'bélier qui marche en tête du troupeau' (Zitat aus AG) = S f. 231r, 251v, Karak *särkä* 'kastrírovannyj kozël (*ot odnogo goda*)', Özb (kozël) *serkä*, Tuv *särgä* 'kozël (*kastrirovannyj*)'. Cf. auch Menges 1955, 111 neuuig. *särkä* '(kastrierter) Ziegenbock'.

Zweifelhaft scheint, ob ung. *zerge* 'Gemse' hierhergehört (Go 137).

Mo. → Sol.: *serke* 'Bock' (cf. Räsänen 1953, 25).

In demselben Werk wird hiermit verglichen finn. *härkä* 'Ochs, Stier, Bulle' (Semantik!), tu. *hirū* ~ *sirū* ~ *širū* 'Ochs' (Semantik!, außerdem paßt tu. *i* nicht zu mo. *e*).

214. سلقین (*salqīn*) Ta 338 'prochládnyj, svéžij' ← wmmo. *salqin* 'Wind' über Özb.

Cf. Mos 556 *sal^{k}χin* 'vent, air', Luv 346 *salχi(n)* 'véter; vózduch', RKW 318 *sälkn̥* 'Wind', SM 329 *sark'i* 'vent (impétueux)', Cyd 54 (véter) *halχin*, Ko 1312 *salkin* 'vent'.

Mo. → Tü.: PC 339 سالقین 'vent frais qui souffle dans un jour chaud', CC 213 *salqun* 'Luftzug, Wind', DD 1184 *salkın* 'güneşsiz serin yer' (Ist.), R IV 361 *sałqïn* altt. tel. kom. 'starker Wind', kir. 'Luftzug bei großer Hitze; kühl', osm. 'feuchter kühler Tag', kas. 'Kälte, kalt', 363 *salqin* čag. otü. tar. 'kühler Wind, leiser Luftzug' ~ *salqun* (?), 364 *sałyïn* schor. leb. 'Wind', tob. 'kalt, kühl'. In den russ.-tü. Wörterbüchern (meist sub prochláda): Baschk *halqïn*, Gelbuig *salqïn* (cholodnyj veter), Karak *salqïn* = Kir, Kkir, Kum, Nog (~ *salqïm*), Trkm; Özb *salqin* = Neuuig; Tuv *salyïn* 'slábyj véter, lëgkij veterók', Čuv *sulχăn*. Cf. auch Kas 325 (prochláda) *salqïnča hava*, čuv. Paasonen 1908, 126 *sulχăn* 'kühl', balk. Pröhle 250 *salqïn* 'kühl, Kühlung', karatsch. Pröhle 1909, 130 *salqʿïn* 'frisch, kalt', kum. Németh 1912, 142 *salqïn* 'kühl', jak. Pek 2049 *salgïn* 'věterok, dviženie (struja) vozducha; vozduch, atmosfera; teplyj vozduch (zimoju *salgïn* ne byvaet) ...; věter'.

Tü. → Tu.: V 342 *salgin* ald. učr. urm. čmk. sch. 'moróznyj vózduch; ínej' (jak. *salgïn* 'veterók, dvižénie vózducha), lam. Cincius 72 (vózduch) *salgïn* sark.

Brock 114 führt čag. *salqin* unter Formans *kin*, *qïn* als tü. auf; da **salqïn* jedoch atü. mtü. nicht belegt und wegen der örtlichen Verbreitung ist das Wort vielleicht eher mo. (kaum urverwandt, wie Ram 13 vermutet).

Tü. (Čuv.) → Tscher.: RÄSÄNEN 1920, 212 *šolkăn* 'kalt, Kälte'; auch → wotj. ibd. *salkĭm* (← Kas.) und → ostj. TOIVONEN 15 *satχan* 'kühl ? (im Hause)'.

215. سم‌جينك (*sam-ǧĭng*) 'Beamter 6. Grades' ← chin. *camzeŋ* 參政 über mo. *samǰiŋ*.

RBL 470f. (die chin. Beamtenhierarchie der Mongolenzeit wird aufgezählt) *martabayi šašum sam-ǧĭng* 'der 6. Grad ist der (eines) *samǰiŋ*' (cf. auch 423), 595 *Quṭb adDīn samǧing* (سمجنك).

RATCH 121f. (am kaiserlichen Hof in China gab es) deux titulaires de la charge de | | *ts'an-tcheng*, de la deuxième classe, du second rang. Ils secondent les ministres (*tsaisiang*) en donnant des conseils pour le gouvernement de l'Empire; leur charge suit directement celle des *yeou-(tch'eng)* et des *tso-tch'eng* (= يوچينك und زوچينك bei RBL).

CLEAVES 1362, 62 *samǰiŋ Uį Sun* 'Ui Sun, *samǰing*', cf. auch p. 39 mit weiterer Literatur.

216. سمى (*samī*) 'Beamter 7. Grades' ← chin. *camji* 參議 über mo. *samyi*.

RBL 470f. (wie oben) *martabayi haftum samī* 'der 7. Grad ist der (eines) *samī*' (cf. auch 423), 471 *amīr Ḫvāǧa samī*.

RATCH 122 Les ... *ts'an-yi tchong-chou cheng che*, de la quatrième classe du premier rang. Ils ont la direction des écritures dans les bureaux de gauche et les bureaux de droite et préparent toutes les décisions exécutoires dans les affaires importantes, militaires et d'État, qui relèvent de la direction des six départements. Cf. auch CHANCELLERIE 1904, 433, wo der Ausdruck besprochen wird.

CLEAVES 1362, 66 *šiŋun sam-yi* 'samyi (*ts'an-i*) of the *šing*' (*šiŋ* = etwa pers. *dīvān*), cf. auch p. 57, Anm. 180.

217. سوتان (*sūtān*) 'heilig, dem Chan gehörend (Plural)' ← wmmo. *sutan* id.

Cf. GG 11 *Vüǰin-eke sutan kö'üdiyen teǰi'erün* 'die *vüǰin-eke* (= *Hö'elün*, Mutter *Čingis*') zog ihre heiligen Söhne auf', CLEAVES 1346, 71 *suutan deγedüs altan beye kürügsen balaġasun* 'die Stadt, wohin der Kaiser („der Heilige, Erhabene") in eigener Person kam'.

Das Wort ist eine Ableitung auf *-tan*, Plural von *-taį*, *-tu* (POPPE 1954, § 138) von *su* 'Heil, Segen'. Cf. noch HPAGSPA 130 *su* 'grandeur, might', HL 74 *sutu* 'bienheureux', Ko 1394 *sutu* 'éminent, qui surpasse les autres en grandeur', RKW 339 *sū* 'Vorzug (vor anderen)' = Ko 1337 *suu* 'distinction, supériorité'.

RBE 7, 283 (cf. ادون) *Degā aḫtāči farmūd sūtān adūn yaʿnī aspāni ḫāṣṣ* 'dem Stallmeister *D.* vertraute er die „Heilige Herde", d. h. die Hofpferde, an'.

Zur Bedeutung des Wortes cf. KOTWICZ 1934, 144ff.: es entspricht semantisch tü. *qut*; bei den schamanistischen Mo. bezeichnet es eine der drei Seelen, die der

Mensch besitzt, man könnte es etwa mit 'Seele der Lebenskraft, Energiezentrum' übersetzen. *Qut* bzw. *su* wurde vor allem den Chanen vom Himmel geschenkt, so daß sie über den Rest der Menschheit erhöht waren. Cf. etwa die Eingangsformel des *Arγun*-Briefes (Kotwicz 1953c, 375); *moŋke tŋriyin küčündür qayanu suudur* '(gestützt) auf die Kraft des ewigen Himmels und auf das Heil des Chans'. Weiteres hierzu cf. sub قوطلوغ im tü. Teil. Eine Zusammenstellung von Literatur findet sich in Cleaves 1362 und Hpagspa.

Die Etymologie ist schwierig. Kowalewski will das Wort aus dem Sanskrit herleiten (1337 zu *suu*: peut-être sanskr. *sû*, 1394 zu *sutu*: sanskr. *suta-* 'roi, fils, du roi', *sûtas* 'chef'). Diese beiden Hypothesen scheinen sich zu widersprechen. Ferner paßt die Bedeutung nicht gut, cf. Otto Böhtlingk und Rudolph Roth, *Sanskrit-Wörterbuch*, Bd 7, St.-Petersburg 1875, wo die betreffenden Wörter übersetzt sind: 1151 'Erzeuger, Gebärerin', 1051 'Sohn, Fürst' (von *su-* 'zeugen, gebären'), 1159 'geboren habend, Wagenlenker, Herold, Sohn eines Brahmanen von einer *Kṣatriyā*'. (Am ehesten würde noch 1025 *su-* 'wohl, gut' passen.) Pelliot (cf. Kotwicz 1953d, 418) hat das Wort („en termes assez réservés") von chin. 祚 „*tsou*" 'fortune (impériale)' abgeleitet, zu den Mo. soll es über die Uiguren gekommen sein [wo es aber nicht belegt ist]. Ramstedt meint (RKor 243): "(kor.) *su* 'fate, destiny'; probably < chin., cf. mo. *sutu* 'with destiny, choosen by destiny, predestined'" (bei Usatov sub 'rok': *unsu* 運 數, letzteres Oš Nr. 6406 *ʂù* u. a. mit der Bedeutung 'sud'bá').

218. سوتوكوسون (?) 'Stellvertreter' ← mo. ?

RBe 7, 260 سوتو كرسون *ō būda ya'nī miṣli šiḫna mašrūf v lāyiqi qā'im-maqāmī* 'er war sein سوتو كرسون (RCh 187 سوتو كوسون ~ سوبو كوسون), d. h. wie ein *šiḫna* (Gouverneur, Stadtvogt = mo. داروغه, s. dies), edel und würdig der Stellvertreterschaft', RSm 272 (Čingiz-chan) povelel, čtoby zamestiteli (*sūtkūsūn*) Mukali-nojona ... byl on (Naja-nojon) '*Čiŋgis* befahl, daß *Nayā Muqalis* Stellvertreter werde' (~ 270), RSm 267 (der Chef des rechten Flügels war *Bo'orču*) a ego sungusunom, čto značit „zamestitel'", (byl) Boragul-nojon 'und sein *sungusun* (سونكوسون ~ سونكرسون ~ 268 سونكوسون), was „Stellvertreter" bedeutet, war *B.*'.

Der Terminus ist wahrscheinlich mo. (wegen des typischen Suffixes سون = *-sun/-sün*), es scheint jedoch unmöglich, ihn zu lesen und er findet sich nicht in den mo. Quellen, so daß sich der Verfasser der Resignation Pelliots (Cheng-wou 163) und Barthold's (Tur II 386) anschließen muß. Wahrscheinlich liegt hier ein heute ausgestorbenes mo. Wort vor, wobei aber noch nicht einmal klar ist, von welcher Wurzel es abzuleiten ist. Vielleicht steckt in dem 1. Bestandteil des Wortes mo. *sutu*, cf. سوتان. Jedoch gibt es nach meiner Ausrechnung insgesamt 576 Möglichkeiten, das Wort zu lesen.

219. سودوسون (*sūdūsūn*) 'Sanguisorba alpina' ~ سودسون ← wmmo. **südüsün*.

RBE 13, 22 *čūn gursnagī bar ēšān ġālib būd bēḫi giyāhē ki ānrā sūdūsūn* (~ *sūdüsūn*) *mēḫvānand ... az zamīn bar mē-āvardand* 'als der Hunger sie überwältigte, zogen sie Wurzeln von dem Kraut, das man *südüsün* nennt, aus dem Boden (und verzehrten es)', cf. RSM 19 „rastenie Sanguisorba alpina, koren' kotorogo nedavno ešče upotrebljalsja v Sibiri v pišču".

Cf. H 136 *sudun* (=*südün*) 'Wurzel eines Grases' (in GG § 74 als Kraut erwähnt, das die Mutter *Čiŋgis*' sammelte, um in der Not damit ihre Kinder zu ernähren), Ko 1427 *südü* 'planta sanguisorba carnea dont la racine s'emploie au lieu du thé'. Eine Form *südüsün* scheint mo. nicht belegt zu sein, jedoch gibt es häufig Fälle, wo das (ursprüngliche Individualis-)Suffix *-sun/-sün* nach Belieben stehen und auch ausfallen kann, cf. u. a. in GG *adu'un* 'Herde' ~ *adu'usun*.

220. سورامیشی (*sūrāmīšī*) + *kardan* 'das Kriegsgeschrei erheben, um dem Feinde Furcht einzujagen' ← wmmo. **sürä-* id.

RJG 17 (*Naṷrōz* überfällt die im Tale des *Kašfrūd* lagernden Emire, in der Meinung, *Ġāzāns* Lager vor sich zu haben) *Naṷrōz ... pindāšt ki ordūyi ōst v ēšānrā dar miyān girifta čunānki ʿādati Moġōl ast sūrāmīšī v faryād kardand* '*N.* dachte, es sei sein (*Ġāzāns*) Lager. Sie umzingelten sie und erhoben nach mo. Sitte ein Kriegsgeschrei', 18 *bar sari Hūlâġū davānīdand v baḫānayi ō nā-rasīda sūrāmīšī v faryād kardand* 'sie fielen über den Wohnplatz *H.s* her und erhoben, kaum dort angelangt, ein Kriegsgeschrei'.

Eine Ableitung von *sür*, cf. Ko 1434 *sür* 'grandeur, majesté; éclat, splendeur, faste; énergie, courage', LUV 369 *sür* 'impozántnost'', RKW 340 *sür* 'imponierendes Aussehen'; davon *süre-* 'jemandem (durch Schreien) imponieren, Furcht einjagen': RKW 341 *sür-* 'vertreiben, wegjagen; Furcht einjagen'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 833 *sure-* 'schreien', ev. V 372 *surə-* n. 'bespokóit'sja, metát'sja'.

Mo. → Tü.: R IV 808 *sür* altt. tel. tar. čag. 'Ansehen, Bedeutung' (jak. 'strach, užas', cf. V 372).

RAMSTEDT (RKW 338) vergleicht chal. *sür* 'Geschrei' mit tü. *söz* 'Wort', jedoch wohl zu Unrecht, da die ursprüngliche Bedeutung des mo. Wortes 'imponierendes Gehabe' und dergleichen zu sein scheint; kalm. *sür-* wird von ihm mit tü. *sür-* 'wegjagen' verglichen, jedoch scheint die ursprüngliche Bedeutung des Wortes 'jemandem in imponierender Weise Furcht einjagen' zu sein. Cf. auch das folgende Wort.

221. سوران (*sūrān*) 'Kriegsgeschrei' ~ سورن ~ سراآن ~ صورن ← wmmo. **sürân* id.

Anscheinend eine Ableitung (auf *-*γan*/-*γen*) von dem vorigen Wort, cf. Ko 1434 *süriye* 'horreur, frayeur, terreur', Luv 370 *sürē* 'ustrašájuščij vid', RKW 341 *sürē* 'Imposantheit, Entsetzen', alle < **sürân* < **süreγen* (mit Verlust des *-n*, da das Wort meist im Casus indefinitus erscheint).

Ša II 24 (Ḥāfiẓı Abrū) (vor der Schlacht): *sūrâni bisyār andāḫtand* 'sie erhoben ein gewaltiges Kriegsgeschrei', Na 425 *Sulṭâni Ġāzī tā laškargāhi dušman biyāmad v bar qā'idayi sunnati Moġōl sürâ'ân biyandāḫt v bāz gardīd* 'Timur kam zum Heerlager der Feinde. Nach mo. Sitte erhob er ein Kriegsgeschrei und kehrte dann wieder um', Na 242 (cf. اودرو تميشی: Reiter machen vor dem Fußvolk eine Scheinflucht): *piyādagān taṣaṷvuri ān kardand ki sūrâni ēšān gurēḫta and* 'die Infanterie bildete sich ein, sie seien vor ihrem Kriegsgeschrei geflohen', Sa 889 (Beginn einer Schlacht) *borġū kašīda sūrân andāḫta* 'man blies ins Horn und erhob ein Kriegsgeschrei' (weiteres cf. Register); so noch Hai (188), Ru (67, 211, 215, stets صورن geschrieben) und Is (cf. Register, z. B.) 54 *'alamhā gušūdand v sūrân kašīda ǧavānān pīši ǧang az har du ṭaraf bayakdīgar tāḫtand* 'man ließ die Fahnen flattern und erhob das Kriegsgeschrei. Die jungen (tapferen) Männer (pers. جوان hier wie tü. *yigit*, russ. *molodec*) drangen vor dem Heere aus beiden Parteien aufeinander ein'. Cf. auch Vu 347 سورن = St 708, Köp 14.

Mo. → Tü.: AG 100 *süräṅ saldilar* 'man erhob das Kriegsgeschrei' (auch 318, 322, 332 u. a.) = Bab 100 b *süräṅ salip* (auch 104 b u. a.), bei Brock 129 fälschlich *sürün* geschrieben (da dort von tü. *sür-* 'vertreiben' abgeleitet), PC 352 سورون (wohl Fehlschreibung), سوران 'cri que poussent les soldats' = S f. 242 r, Men-Kat 119 neuuig. *süräṅ* 'Lärm, Schreien, Rufen' (kkir. *süröŋ*) = Malov 1954, 180 *süräṅ* 'krik', R IV 812 *süräṅ* čag. 'Kriegsgeschrei, Lärm', 811 *sürâ* sag. 'Schrekken, Entsetzen', 813 *süräṅ* tel. 'Schrecken', Karak 597 *süräṅ* 'boevój klič'.

Ramstedt stellt (zweifelnd) mo. *sür* in RKor 237 mit kor. *sil* 'the appearance of pomp and majesty, a sight causing terror' zusammen. Jedoch kor. *i* lautgesetzlich nicht = mo. *ü*.

222. سوغات (*saṷġāt*) 'Geschenk (ursprünglich: ein solches, das man von einer Reise oder einem Kriegszug einem Gleichgestellten oder sozial Übergeordneten als Beuteanteil mitbringt)' ~ سوقات ~ سوغا ~ سوغه ← wmmo. *saṷqat* ~ *saṷqa* id.

Cf. GG 22 (ähnlich 29, 30) *tabun nasutu Küčü neretü nidündüriyen χaltu kö'ükeni bidanu čeri'üt nutuχtur χočoruχsani olju abčiraju Hö'elün ekede saṷχa* (Haenisch: *saohua*) *abču ökčü otba* 'unsere Krieger fanden einen *K.* genannten Knaben mit Glanz im Auge verlassen im (feindlichen) Lagergebiet und brachten ihn der *H.* als Geschenk mit'. MA 319 *saṷġat* = čag. *saṷγat* 'privetstvennyj podarok' = 446 (B. Muhannā), LHa 59 *saṷqat* ره‌آورد (Geschenk, das man von einer Reise mitbringt).

RBE 13, 133 *v dīgar ... ḫātūn duḫtari pādšāhi Tangqūt būda saų̈qāt ḫvāst v ōrā bavaį̈ baḫšīd* 'da war noch eine Gattin (*Čiŋgis'*), eine Tochter des Herrschers der Tanguten. Für sie verlangte er ein Geschenk und er gab es ihm', RJT 30 *az Āqbāk v Nēkpāį̈ saų̈qāt ḫvāst naṣībē az ān amvāl v ġanāyim bavaį̈ firistādand* '(*Qapān*) forderte von *A.* und *N.* den *saų̈qat*. Sie schickten ihm einen Teil von jenen Gütern und Beuten'. PU 277

saų̈ġāti ḫażrati tu firistādam īn duʿā

'als Geschenk an Eure Hoheit habe ich dies Gebet gesandt', VA cf. 682, ŠA II 158 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *bağihati saų̈ġāti ḫażrati Sāḥib-Qirānī čand tōğūz tartīb karda* 'als *saų̈ġat* für Timur richtete man einige Neuner-Geschenke her (cf. توقوز im tü. Teil)', 99 *saų̈ġāt v soyūrġālāt pēš az ḫadd arzānī dāšt* '(Timur) gewährte (seinen Anhängern) unermeßliche Beuteanteile und Gnadengaben'; ähnlich auch NA 350, 420, HAB 121, SA 1333, 1340, HINZ 1952, 219. Cf. auch VU 350 (سوغه، سوغات), 351 (سوقات) = ST 709, MIL 297, KÖP 13. Auch ta.: TA 335 سوغا ~ سوغات 'podárok, gostínec (*privezennyj iz poezdki*)'.

Mo. → Chin.: 撒事 *sahua* ~ 丨和 *sahuo* (in GG 掃花 *sauhua*), cf. PELLIOT 1936.

Pers. → Urdu: SPIES 333 *saų̈ġāt* 'present' = BESKROVNYJ 1100.

Mo. → Tü.: DEDE 349 *savγat* 'dono' (mit weiterer Literatur), AG 313 *hamēša χaṭṭ va saų̈γat yibärä-turγan durlar* 'er schickte ihr (der Mutter seines Adoptivsohns) dauernd Briefe und Geschenke' (ähnlich BAB 251 b), PC 344 ساوغات ~ 356 سوغات 'présent' = S f. 236v, TSö I 605 *savkat* 'hediyye' (14. Jh.), so auch II 800 (IV 668 *savgat*), DD 1194 *savga* 'ziyafet', R IV 529 *soγat* čag. az. 'Geschenk' (uig. = QB ist nach ARATS Ausgabe, Vers 4575, *sünnet* zu lesen) ~ *sōγat* kkir. 'Geschenk, welches man einem glücklich Heimkehrenden darreicht' (atü. *soγad* ist vielmehr *Soγd* 'Sogdien') ~ 431 *savγat* čag. ~ 234 *saų̈γat* čag. az. 'Geschenk, Gabe, Belohnung' ~ 234 *saų̈γa* kir. 'Geschenk aus der Jagdbeute', krm. 'Abgaben' (an Chan oder Beamte) ~ 527 *soγa* čag. 'Geschenk, welches ein von der Jagd oder von der Reise Zurückkehrender übergibt'. Sub podárok auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: KARAK *saų̈γa* = KIR; ÖZB *såvγå*, TRKM *sovġat*, Neuuig *soγa*, KUM *savγat*. Cf. auch balk. PRÖHLE 251 *saų̈γa* 'Geschenk, Belohnung', karatsch. PRÖHLE 1909, 131 *saų̈γa* 'Belohnung, Erinnerungsgeschenk, Gastgeschenk', kum. NÉMETH 1912, 143 *saų̈γat* 'Geschenk'. Also wie im Mo. Formen mit und ohne *-t*.

Pers. → andere iran. Dialekte: afghan. ZUDIN 588 (podárok) *soų̈γát* = BELLEW 98, par. MORG I 287 *sau'γât* 'a present', jagnob. ANDREEV 320 *saų̈γót* 'gostinec, podarok'.

Pers. bzw. Tü. (Az., Kum.) → Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 151 'Geschenk' avar. dido. lak. chürkilin. kabardin. *sauγat*, čečen. *saųγat* ~ *sovγat*, and. *savγati*, kaitach. *sovγat*, akuša. *sövγat*, kürin. *savqvat*. Cf. auch Nr. 515 'schenken'.

Tü. (Karatsch.-Balk. ?) → Abazin.: ŽIROV 335 (podárok) *soγa*.

Tü. → Russ.: VR 568 *sajgat* 'Beute, Kriegsbeute'. Wie stellt sich hierzu kom. CC 212 *sajγat* 'des heres teyl'? Wohl Rückentlehnung ← Russ., dieses ← tü. *saų̈γat*. Ähnlich ist ja auch tatarisches *saų̈daq* (so bar.) → russ. *sajdak* geworden.

In BROCK 140 und MENGES 1955, 113 wird die Vermutung ausgesprochen, das Wort stamme < tü. *sav-γa-t* (ohne weitere etymologische Angabe). Einen sehr umfangreichen Artikel hat PELLIOT (1936) dem Wort gewidmet. Nach ihm sind Geschichte und Etymologie des Wortes nicht klar. Die tü. Belege lägen zwar zeitlich nach den mo., jedoch müsse das Wort im Tü. früher existiert haben, da es, in der Form *sajgat*, schon seit 1174 in den russ. Chroniken bekannt ist; die Russen können es aber nur direkt von den Türken entlehnt haben. Die Formen auf *-t* erklärt PELLIOT als Plural, den die Türken (wie auch bei *tarqat*, *tegit*) von den Awaren entlehnt haben. — Dies bleibt natürlich eine bloße Vermutung, genau so gut könnte das Wort auch aus der naimanischen Sprache stammen, wo uns ein Suffix *-at* im tü. Teil (sub قیشات) begegnen wird; naiman. **saų̈γat* könnte einerseits früh ins Tü. nach Westen gedrungen sein (> russ. *sajgat*), andererseits mit Verlust des *t* ins Mo. (cf. tü. *qanat* 'Flügel' = mo. *qana*). Die mo. Formen mit *t* könnten dann Entlehnungen aus dem Tü. sein, die tü. ohne *t* Entlehnungen aus dem Mo. Eigentümlich ähnlich und auch sinnverwandt ist altiran. (BARTHOLOMAE 1549) *saoka-* n., *saokā* f. 'Nutzen, Vorteil' (vielleicht dies → Naiman., nach naiman. phonetischen und morphologischen Gesetzen verändert und dann weitergegeben ins Tü. und Mo.?; cf. auch mo. *aų̈ġa* 'Kraft', H 8 *aoḫa* ~ 10 *a'uḫa* mit *aoga-* id. bei BARTHOLOMAE, wo ebenfalls das im Mo. so seltene *aų̈* sich aus einem iran. Wort erklären könnte). Dies sind nun ebenfalls nur Hypothesen; wir stehen ja in der Altaistik immer wieder vor Rätseln, verursacht durch das Fehlen alter Belege und den Ausfall vieler Zwischenstufen.

In PELLIOTS Arbeit werden einige weitere Wanderungen des Wortes aufgeführt: Pers. *saų̈ġāt* → portugies. *çaugate*, *saugate*, *saguate* → französ. *sagoada*, ital. *shiagauti* (?), span. *saguate*.

223. سوقای (*sūqāį̈*) 'Tamariske, Tamaris juniperus sabina' ← wmmo. *suqaį̈* id.

Cf. MA 328 *suqaį̈* = čag. *yulγun* 'tamarisk', Ko 1387 *suqaį̈* 'amélanchier (mespilus cotoneaster)', BB 4034 ma. *teksin* (HAU 'Tamariskenbaum') = mo. *suqaį̈*, Mos 590 *sų̈χā* 'tamarix', LUV 367 *suχaį̈* 'tamarísk', RKW 336 *sų̈χā* 'irgendein Strauch mit roter Rinde'.

RBE 7, 263 *ēšānrā banāmi Sūqayūt gūyand či bamoġōlī nāmi čōbi gaz sūqāį̈ ast* 'man nannte sie *S.*; denn auf mo. heißt der Tamariskenbaum *suqaį̈*'. Ähnlich (mit einer Volkslegende, aus der der Stammesname *Suqayut*, bei AG *Suqut*,

erklärt wird) auch AG 56 *Moγol yilγunni suqaị der* 'die Mo. nennen die Tamariske *suqaị*'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 821 *suhai moo* 'Tamariskenbaum, Tamaris juniperus sabina', ev. V 367 *sukaị* brg. nrč. 'távolóčka'.

224. سوندولاميشى (*sūndūlāmīšī*) + *kardan* 'dem Feinde auf den Fersen folgen' ~ شوندولاميشى ← wmmo. *sundula-* id., auch 'mit jemandem zusammen auf einem Pferde reiten'.

H 137 *sundulaḥu* '(mit jd. zusammen) zu zweit (auf einem Pferde) reiten', MA 327 *sundulaba* = čag. *miγäšti* 'echal sundaloj (t. e. vdvoem na odnoj lošadi)', Ko 1382 *sundala-* 'aller en croupe, lorsque deux personnes sont sur le même cheval; talonner l'ennemi, le suivre de près', LUV 364 *sundlaχ* 'sadít'sja verchóm vdvoëm; preslédovat neprijátelja', RKW 337 *sundᵘl-* 'auf dem Pferde hinter dem im Sattel Sitzenden reiten' (*sunda-la-* von **suγda*; ?vgl. tü. *soγ* hinter), SM 361 *sunɒula-* 'monter en croupe, monter deux en même temps la même monture' (ord. *sụnɒala-*). Cf. auch H 137 *sundurḥu* 'hintereinander folgen' (die Grundform ist sicher **sundu*, im Mo. scheint sie in meinem Material nicht vorzukommen).

NA 283 *bahādurān-rā manglāị bērūn āvarda bā yaṣāli tamām šūndūlāmīšī* (s. h. *sūndūlāmīšī*) *karda ravān šudand* 'er ließ die *bahādurs* (tapferen Krieger) in der Vorhut reiten und in vollkommener Schlachtordnung blieben sie (dem geschlagenen und fliehenden Feinde) dicht auf den Fersen'.

Mo. → Tü.: TUV 376 *sundulug* 'privéržennyj', cf. auch (?) R IV 763 *sundŭ* tüm. 'Mal', *iki sundŭ* 'zweimal'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 829 *sundula-* '(sich) drängen; zu zweit auf einem Tiere reiten; hart nachsetzen, nachdrängen', ev. V 370 *sundulā-* brg. 'échat' vdvoëm (*na lošadi*)'.

Die richtige Form ist mo. sicher *sundula-*, nicht *sundala-* (trotz Ko und ord.: dies wohl erst sekundäre Formen), daher entfällt RAMSTEDTS Etymologie in RKW.

225. سونه (*sōna*) TA 372 'óvod' ← mo. *sona* id. (Faborus bovinus) über Özb.

Cf. Ko 1378 *sono* 'le taon, insecte', RKW 331 *sonº* 'eine Art Pferdebremse oder große Fliege', LUV 357 *sono* 'óvod', SM 71 *ɒzõγna* 'abeille', LHA *sona* 'Wespe'.

Mo. → Tü.: R IV 538 *sona* kir. čag. az. krm. 'Pferdebremse, Faborus bovinus', 763 *sūna* kūr. id., GELBUIG *sona* 'slepen', komar', KIR, KARAK *sona* 'slepen', ovod' = KKIR *sono*, ÖZB *sonà*.

226. سهراميشى (*saharāmīšī*) 'zögern (bei der Bestrafung jemandes)' ← wmmo. *sahara-* id.

Cf. GG 12 *ya'u sa'aramuį nidünü ečine getkün* 'was zögert ihr? Entfernt ihn mir aus den Augen!', 67 *eye üge'ü yabuχuyi ya'u sa'araχdaχu* 'mit einem, der ohne das Einverständnis (seines Vorgesetzten) gehandelt hat, was sollte da gezögert werden (bei der Bestrafung)?'. Ko 1296 *sayara-* 'tarder, différer; s'affaiblir (de l'arc, de la colère), devenir léger, se défaire, diminuer', RKW 318 *sār-* 'sich zurückziehen, schlaff werden (der Bogen), sich lösen (der Strick), sinken (das Wasser), erschlaffen, langsam werden', Luv 339 *sāraχ* 'oslabevát', umen'šát'sja'.

Dies ist ein Medium auf *-ra-* von einem Verb **saha-* < **sapa-*. Sspr. müßte die Form *saγa-* lauten, dies ist aber dort nur in der Bedeutung 'melken' (← urtü. **saγă-*) vorhanden. Cf. aber R IV 402 kir. kom. kas. osm. *sap-* 'den Weg verlassen, vom Wege abweichen; den Weg verlieren, sich verirren, irren, im Irrtum sein; von einer Sache ablassen, da man ihre Schädlichkeit eingesehen hat; verrückt werden', dies wohl ← urtü. *sapă-* (→ mo. **sapa-* usw.).

RSm 230 (*Otči-noyan* hat zwei Vergehen begangen) tak kak on doložil čto esli on vpred' soveršit prostupok, pust' ego ne ostavjat beznakazannym, Čingizchan ego prostil i otpustil 'indem er darlegte, daß wenn er fernerhin noch ein Verbrechen begehen würde, man ihn nicht unbestraft lassen würde, verzieh ihm *Č.* und ließ ihn laufen' (dazu Anm.: „v tekste *suhrāmīšī kardan*" mit Varianten مهرامیشی ~ شهرامیشی ~ شهرهامامیشی ~ سهرامشی ~ شهربجامیشی; im Original anscheinend *ōrā saharāmīšī nakunand* 'man würde nicht zögern, ihn [zu bestrafen]'). Va 682 angeblich *suhrāmīšī* (*saharāmīšī*) *bamoġōlī ta'dīb gūyand* '*s.* heißt auf mo. die Strafe' (etwas ungenaue Übersetzung!).

Mo. → Tü.: R IV 315 *sara-* tel. 'zögern, langsam gehen, hinziehen', PC 364 سهرامیشی 'action de chercher des prétextes, d'être défectueux, d'être trop court' (= S f. 236v, Kúnos 174 *suhremiš*, s. h. *saharamiši*), jak. Pek 2095 *sārā-* ~ *sāraį-* 'peredumyvat', ne rěšat'sja'.

Tü. → Tu.: ev. V 345 *sarā-* urm. čmk. sch. 'kolebát'sja, somnevát'sja', *sārān* urm. sch. 'kolebánie, nerešítel'nost'' (jak. *sāran*), *sarat-* urm. čmk. sch. 'obnadëžit'; pokolebát' rešénie' (jak. *sārat-*).

Mo. → (?) Ma.: Hau 771 *sarta-* 'aufschieben, versäumen, verzögern, vertrödeln'.

227. سیبه (*sībä*) 'Wall, umwallter Platz, Schutz, Grenze' ~ سویبه ~ سوسه ~ سویبه ~ سونیه ~ سیبا ~ سیباد ~ سوبه ← wmmo. **sibā* 'der Verhau'.

Cf. GG 12 *Belgütäį mudut χuχuru tatalaǰu šibe'e bariǰu 'B.* fällte Bäume und errichtete einen Schutzverhau', AT 104 *teγünü qoyina küriyendür basa šibeγeleču* 'subsequently they again built a pallisade at the enclosure', HL 74 *šibä'ä* 'haie', Ko 1477 *šibeγe* 'palissade, village entouré d'une palissade, d'une redoute', Luv 649 *šivē(n)* 'izgorod', častokól, ukrýtie, ukreplénie', RKW 362 *šiwē* 'Erd-

wall, Befestigung, Schanze', Mos 624 *šiwē* 'double barrière de fagots plantés en terre que l'on érige lors de la chasse aux gazelles'. Cf. auch WITSEN I 71, wonach im Dagurischen („dauersche taal") eine Säule („een Suil") „Schibé" heißt, sowie KLAPROTH 282 'Stadt' = chalcha. „šibé".

Man sollte in den pers. Texten eher شیبه erwarten, jedoch bleibt **s* vor *i* im Wmmo. öfters bewahrt (cf. توسامیشی). Die Formen mit و, z. B. سوبه, sind *sübä* usw. zu lesen: *i* vor dem Labial *b* ist hier zu *ü* assimiliert, d. h. labialisiert.

RAR 104 *Abāqā-ḫān farmūd tā az ān ǧānibi Kur az Dālān Nāvur tā dašti Kurdamāni muttaṣil barōdḫānayi Kur sībä bastand v ḫandaqē žarf farō bardand* '*A.* befahl, daß man jenseits der Kura von *D. N.* zur *K.*-Steppe an der Kura einen Wall baue und einen tiefen Graben aushebe', RAR 348 *amīr Nūrīn bar qarāri sābiq bā laškarhāyi muʿaiyan dar Arrān qīšlāmīšī mē-kunad v sūbäyäyi ān ṭaraf mē-bāšad* 'Fürst *N.* wird, wie zuvor festgesetzt, mit den dazu bestimmten Truppen in *A.* überwintern und die Defensive („den Wall") jener Gegend leiten', RJG 310 (= RAR 517; der mo. Herrscher hat Truppen an alle Grenzen seines Reiches gelegt): *dar tamāmati ān mavāžiʿ laškarhā ʿalà ḥida ǧihati* سوسه (~ سویه, s. h. سوبه *sūbäyä*) *muʿaiyan nišasta and* 'an allen jenen Orten stehen Truppen, eigens ausgewählt zum Schutz', RBL 536 *bağānibi ān sarḥadd v* سونیه (~ سوسه ~ سوبه) *āmada būd* 'er war zu jener Grenze und Befestigung gekommen', VA (Register) *sībād* ~ *sībā batürkī dīvār-bast-rā gūyand* '*s.* heißt auf tü. ein umfriedeter Ort', ŠA II 127 (ḤĀFIẒI ABRŪ) (eine Belagerung wird geschildert) *sūbäyi ḫvad-rā čand qadam az ǧergäyi ēšān pēštar bard v pēši ḫvad čaparē bast v istiḫkāmi ān kard ... havā garm tāfta har kas dar pasi sūbäyi ḫvad baʿžī baqailūla mašġūl v baʿžī dūrtar rafta dar sāyayē baʾistirāḥat* 'er trug seine Palisade ein paar Schritte weiter aus ihrem Belagerungskreis heraus vor und errichtete vor sich einen Holzwall, den er befestigte ... Die Luft glitzerte vor Hitze. Allesamt hatten sie sich zur Ruhe begeben; manche hielten hinter ihrer Palisade ein Schläfchen, manche etwas weiter weg an einem schattigen Ort', TS 22 (cf. auch Register) „Deswegen gab er ihm den Bereich (*sūbä*) und das Gebiet (*ǧūlkā*) der Muġul" (mit *sūbä* ist hier vielleicht der Grenzschutz gemeint), NA 88 (cf. قوی) *qūbī v sūbäyi har yak az ēšānrā murattab v muhaiyā gardānīda būd* 'er hatte einem jeden seinen Anteil und seinen Grenzstreifen zugewiesen', SA 1075 *dar aṭrāf v ǧavānibi u yāġī dar āmada dar sūbähā ātaš zadand* 'in sein Gebiet war der Feind eingedrungen und hatte die Befestigungen in Brand gesteckt', RU 212 (Belagerung einer Festung) *Ustād Šaiḫī tōpčī bā faugī az tufangčiyāni rūmlū bar diraḫti činārī ki mušrif būd bar ḫiṣār sībä sāḫta muḫālifān-rā ba tufang giriftand* 'U. Sh. the gunner, with R. musketeers, climbed a plane tree hard by (besser: überhängend, hochragend), and made a place of defence, and caught the enemy with musket fire' (~ 350), passim bei Is, z. B. 318 *sībä-rā martaba martaba pīš burd* 'er trug die Palisaden (bei der

Belagerung der Festung) allmählich voran' (*sībä* ist also ein Synonym von تورە, cf. dies im tü. Teil), cf. Register. Vu 363 سیبا ~ سیبه 'locus muris circumdatus' = St 714 sowie Yad 34.

Mo. → Tü.: Bab 25a *šibä* (شیبه) *qopalar* 'poured flights of arrows' (wörtlich 'sie schossen „Holzwälle" von Pfeilen'), PC 378 شیبه, شیبا 'pluie de flèches' (Bab und AG, auch S f. 259v) ~ 364 سیپا (s. h. سیبا) 'remparts de terre, derrière lequel on abrite une armée, digue', R IV 1089 *šibā* tel. altt. 'Festung, Wall, Bergpaß', Tuv 545 *šivā* 'krépost', Fort', Pek 2198 *sibiä* 'učug'.

228. سیورغال (*soyūrġāl*) 'erbliches steuerfreies Lehen' ~ سوىرغال ← wmmo. *soyurġal* id.

Ursprünglich hatte das Wort im Mo. die allgemeine Bedeutung 'Gnadenbeweis; Belohnung, jemandem vom Herrscher gewährt', oft bestanden diese natürlich in erblichen Lehen. Cf. GG 219 *Čiŋgis* fragt *Sorχan-šira* und seine Söhne, welchen Gnadenbeweis sie sich wünschten (*yambar soyurχal ta'alaχun ta*). Sie erbitten sich das Merkit-Gebiet an der Selenga als abgabenfreies Weideland und meinen, über weitere Gnadenbeweise möge *Čiŋgis* selbst entscheiden (*basa busu soyurχal Čiŋgis-χahan medetügäi*). Dieser gewährt ihnen noch Hofämter und neunmalige Straflosigkeit bei Vergehen. Cleaves 1362, 67 *nere ber soyurqal* 'titles and favors', HL 73 *soyurχal* 'faveur, récompense, bienfait', Ko 1407 *soyurqal* 'action d'accorder, don, présent; temoignage de bienveillance, grâce, bienveillance', Luv 355 *soyorχol* 'soizvolénie, požálovanie'. Für das Wmmo. cf. MA *soyurġal* = čag. *inʿām* 'milost'', *soyurġal ġaǰar* = čag. *soyurγal yer* 'žalovannaja zemlja'.

Die Etymologie des Wortes: atü. *tsoyurqa-* ~ *soyurqa-* (cf. AI 48 sub *tsuyurqa-*), eine Ableitung auf *-rqa-* von chin. (Oš Nr. 8696) цы́ 'glubókaja ljubóv', ljubóv' k málen'komu'; an dieses Verb wird angefügt das mo. Suffix *-l* (Poppe 1954, § 159). Cf. auch سیورغامیشی, Schluß.

Cf. Tu 781 (wo allerdings fälschlich *soyūrġāl* = تیول gesetzt wird), Ah 139 *Pūlād-čingsān v Orduqiyā az qān sōyurġāl āvardand* 'B. and O. brought a *sūyurġāl* from the *qān*', Hi 152b *ḫalʿati ḫāṣṣ bar sabīli soyūrġāl firistāda šud* 'ein Hofehrengewand wurde ihm als Gnadenbeweis übersandt' (die allgemeine Bedeutung des Wortes ist hier noch deutlich zu erkennen; andererseits hat es 191b bereits die spezielle Bedeutung 'Lehen'), Ša 95 (und öfters ähnlich) *maẖżiʿē Kāẖkūriš-rā basoyūrġāli abadī badō arzānī dāšt* '(Timur) verlieh (dem *Mubaššir-bahādur*) den Ort *K.* als ewiges Lehen', Na 292 (und öfters) *har kas-rā baqadari ǧergä ... soyūrġālhāyi balīġ v ōlkâhāyi buzurg taʿyīn kard* 'er teilte jedem je nach seiner Rangstufe gewaltige Lehen und große Ländereien zu', HAB 40 *māli qarārī badō soyūrġāl farmūdand* 'sie teilten ihm die „festgesetzte Habe" als Gnadenbeweis zu', Busse Urk. 1 (1453, *Ǧahānšāh* von den *Qara-*

qoyunlu) bidānand ki māl v mutavaǧǧihati īšānrā az ibtidāyi taḫāqū yīl basoyūrġāli qudvati l'aʿāẓim Šaiḫ Darā'ī farmūda arzānī dāštīm bāyad ki urā ḥākim v dārūġayi ḫud dānista 'kund und zu wissen: Ihre Produktions- und Gewerbesteuern haben wir vom Beginn des Hennenjahres dem Muster der Edlen, *Šaiḫ Darā'ī*, als soyurgal huldvoll verliehen. Sie sollen ihn als ihren Statthalter und Polizeivogt anerkennen' (ähnlich 2, 6, 10, 11), Sa 853 *vilāyāt ki soyūrġāli u būd miyāni birādarān maqsūm gašt* 'die Provinzen, die sein Lehen waren, wurden unter den Brüdern aufgeteilt', Qāsim 929 (dem *Isfandiyār-beg* wird von *Qāsim* verliehen): *ölkāi Igil ki öǧāqi ust v Bāǧīn v Hēnī-rā dar basta dar vaǧhi soyūrġāli huva abadī v inʿāmi sarmadīyi ʿalīǧanābi mušār ilaiḫī šafaqat farmūdīm* 'we have designed to grant to, and bestow upon the aforesaid Exellency the territory of Igil which is his native home, as well as Bāghīn and Hēnī, all together in the guise of the soyurghāl (styled) eternal and of perpetual grant' (auch 944, 957, 959, 960), Maz cf. Register, Hai 326, Ru 15, 239, 376, Ḫudābanda 291, 295, Is cf. Register, Tad 27, 183. Vu 376 *soyūrġāl* 'praedium hereditarium a rege concessum' ~ *sōyurġāl* = St 719, 710, Mil 301. Da die hier zitierten Werke i. a. leicht zugänglich sind (und teilweise Register besitzen), wurden keine weiteren Beispiele aufgeführt. S. auch سوزومیز im tü. Teil.

Zur Begriffsbestimmung cf. noch Chardin VI 65f.: Il y a une sorte de bénéfices héréditaires, qu'on appelle ziurgal, qui sont dans des familles de gens d'église, éminentes et illustres, d'une génération à l'autre ... (hiernach bei Hinz 1936, 107 *soyūrġāl* als 'Pfründe oder Kirchenlehen' bezeichnet, welche zu enge Begriffsbestimmung jedoch Hinz, s. unten, später revidiert hat). Dazu der Herausgeber Langlès: Le mot syoùrghal a un sens beaucoup plus étendu que celui que Chardin lui attribue. Il désigne aussi un fief héréditaire dans une famille, concédé à perpétuité par le souverain, et conséquemment aliéné de la couronne: en un mot, une espèce de majorat. Kaempfer 49: Einen nicht geringen Teil seines Besitzes vergab er [*Šāh Sulaimān*] teils als Lehen auf Lebenszeit [= تیول], teils als Erbbesitz [= سیورغال]. Laut Hinz 1952, 211 war *soyūrġāl* die Bezeichnung für das Privileg, im Bereiche des Lehens die Steuern aus demselben für sich selbst zu verwenden, sie also nicht dem Herrscher abliefern zu müssen (cf. ترخان im tü. Teil). Es handelt sich also allgemein gesagt um Lehen, die an bestimmte verdiente Personen (Staatsbeamte, Offiziere, Priester) als abgabenfreier Erbbesitz übergeben wurden. Ähnlich auch Qāsim (s. oben), Vlad 150 (für die Mo.), Tolstov 1955, 326 (für die Gebiete Timurs), 393 (im 16. Jh. bei den Šibāniden), Tolstov 1956, 222 (in Zentralasien noch am Anfang des 20. Jh.), Spuler 1955, 329 (für das Reich der Ēlḫāne), 559 (für die nachēlḫanidische Zeit), Spuler 1943, 294 (für die Goldene Horde), Petruševskij (allgemein), Lambton 97, 101f., 115, 124, 440 (allgemein), Lambton 1952, 44—54, RQu 145, Anm. 22, Busse 97—100.

Mo. → Tü.: Berezin 1851, 7 *ötülin* (wohl eher *ötügin*) *yöb* (← mo. *jöb* 'in Ordnung') *körüp Muḥammad biznin soyurγal bulup tarχan bolup tursun dedimiz* 'da Wir seine Bitte für berechtigt hielten, sprachen Wir: *M.* soll unsere Gnade finden (d. h. ein Lehen erhalten) und Tarchan (Steuerbefreiter) werden', ähnlich 13 (*Toqtamiš*), 19 (*Saadät-Giräi*), AG 94 *qaitip χanniγ χizmatiγa kelip köp in'ām va soyurγalγa učradi* '(*J̌ebä*) kam zu *Čiγgis*) chan, er empfing Gnadenbeweise' (ähnlich 327), cf. auch Bab-Arat 647f., Oghuz 29, Brock 116, PC 363 سویورغال 'don, cadeau', S f. 249v سیورغال *iḥsāni dāyimī-rā gūyand* 'Erblehen', CC 221 *sojurγal* 'Gnade', TSö II 852 *suyurgal* (s. h. *soyurgal*) 'hükümdar tarafından bağışlanan dirlik' (18.—19. Jh.), auch R IV 536. Šāhruḫ 255 *soyurγal berildi* 'a été accordé'.

229. سیورغامیشی (*soyūrġāmīšī*) + *kardan* 'Gnade erweisen' ~ سرغامشی ~ سیورغامشی ~ سیورقامشی ~ سورغامشی ← wmmo. *soyurġa-* id.

Zur Etymologie cf. das vorige Wort.

Cf. H 136 *soyurḥaḥu* 'Gnade erweisen, belohnen', HL 73 *soyurχa-* 'octroyer, donner en récompense, faire une faveur', Ko 1407 *soyurqa-* 'conférer, accorder', MA 325 *soyurqaba* = čag. *yarliqadi* 'prostil' (verzieh eine Sünde), *soyurqadi* 'byl milostiv', *baχšladi* 'podaril', Luv 329 *soyorχoχ* 'soblagovolít', požálovat'', RKW 329 *sojɾχᵛ-* 'gnädig sein'.

Ǧu I 33 *mušāhada kard v bā soyūrġāmīšī bāz gašt* 'er ward zur Audienz vorgelassen und kehrte mit Gnadenbeweisen zurück', 33f. *Altūn-bēki-rā badō soyūrġāmīšī farmūd* 'er gewährte ihm gnädig die *A.* (als Gattin)', 163 (Mohammedaner haben Fleisch auf verbotene Weise geschlachteter Tiere gegessen. *Ögedei* verzeiht ihnen): *muslimān basalāmat soyūrġāmīšī yāft* 'die Muslime fanden in Wohlbehaltenheit Gnade' (cf. noch 57, II 216, III 70, 74), RBe 7, 79 *ōrā soyūrġāmīšī farmūd v imārat dād v dar ḫidmati ō īnāq v mu'tabar šud* '(der Herrscher) zeigte sich ihm gnädig und gab ihm die Emirswürde und er wurde in seinem Dienste ein Vertrauter und Angesehener' (cf. noch 133, RQu 142f., RJT 19, RJG cf. Register und 39, 155, RBl 53 und öfters). Bei Pu erscheint das Wort in der Form سورغامشی ~ سرغامشی, cf. 260, 265, 269, 271, 275, 276. Häufig auch Qa, z. B. 22b *soyūrġāmīšī ... farmūd* 'er gewährte ihm ein Gnadengeschenk'. Nach Spuler 1955, 364 hieß so auch der Empfang ausländischer Gesandter beim mo. Herrscher, so auch schon RJG 39 *bašarafi soyūrġāmīšī maḫṣūṣ gašt* 'er wurde der Ehre der Audienz teilhaftig' (zur Audienz zugelassen zu werden, kann ja als Gnade betrachtet werden). Cf. ferner Va 682, VaH 225, Ah 100, 182, Hi 150a, 186a, 192a, Na 72, 87, HAB 89, HAT 463, 445, Vu 376 = St 719.

Mo. → Tü.: Wohl rückentlehnt, fehlt bei K sowie in fast allen tü. Dialekten, daher obwohl im Tü. älter belegt, cf. AI 506 *tsuyurqa-* 'sich erbarmen' = US

195, auch QB, doch wohl, zumindest teilweise, ← Mo. CC 221 *sojurya-* 'gnädig sein, Gnade erweisen', PC 346 سویورغامق 'donner, concéder', DD 1258 *suyurgatmak* 'iltifata muzhar olmak, hediye almak' (Manisa), R IV 536 *soyurya-* osm. uig. (QB, Arat schreibt *suyurḳa-*) kom. 'erfreuen, eine Gunst erweisen, jemanden beschenken'. Cf. auch AB 28 *Oyuz qildi ol toḳida bu alti oylini soyuryamiši 'O.* beschenkte diese seine sechs Söhne auf jenem Fest'. Auch QU 158, ḤVĀRIZMĪ 193, S f. 249r.

ŠĀHRUḤ 265: Pour l'osmanli ancien les éditeurs du Tanıklariyle Tarama Sözlüğü (1943 et 1954) [= TSö] ont adopté la même prononciation [*suyurga-*] qui paraît justifiée pour l'osmanli tout au moins par le fait qu'en anatolien dialectal on a *suyurgamak* et *suyurgal*. Cf. *suyurgatmak* dans l'Anadilden Derlemeler [= DD]. Le Tarama dergisi donne même la forme plus évoluée *suyurgal* pour la région d'Izmir, sous hediye. Jedoch dürfte es sich bei den Formen mit *u* der 1. Silbe wohl eher um Entlehnungen aus dem Pers. handeln, das ja kein kurzes *o* kennt und daher in praxi die Aussprache *suyūrġāl* gehabt haben dürfte.

RAMSTEDT leitet RKW 329 das Wort von chin. **soju* (??) ab, RKOR 240 sagt er: "(kor.) *ssōida* 'to shine on', cf. ?tung. *sōjalbū-* 'to shine on' ...; mo. *sojul* 'light, enlightedness, filling with light' ...; hence mo. *sojurqa-* 'to show clemency or mercy, to be gracious, to give, to bestow' (< 'to light up, to irradiate') > uig. kom. čag. etc. *sojurya-*, *sourya-* 'to be merciful, to give'". RAMSTEDT übersieht hierbei: (1) daß das Wort im Tü. älter belegt ist, also ursprünglich Tü. → Mo., (2) daß ein Suffix *-rqa-* bei Verben nur im Tü., nicht im Mo., existiert (was ebenfalls für Tü. → Mo. spricht), (3) daß im Tü. das Wort die ältere Form *tsoyurqa-* hat, was klar auf Entlehnung ← Chin. hinweist (*ts-* erscheint tü. nur in chin. Lww. wie z. B. noch *tsaŋ* 'Speicher' u. a.).

230. سیورغای (*soyūrġāi*) 'zuverlässig' ← wmmo. **soyurġai* id.

Cf. MA 325 *soyurba* (verojatno *sitübe*) *tündü* = čag. *tayandi aya* 'nadejalsja na nego' (der Zweifel POPPES an dieser Form ist wohl ungerechtfertigt, سیوربه dürfte kaum für سیتوبه stehen). Unser Wort ist eine Ableitung auf *-ġai* (POPPE 1954, § 148) von *soyur-* 'sich auf jemanden verlassen'.

NA 380 (Timur läßt den Großen Troß ins Sommerlager bringen): *ḫvad bā laškarhāyi soyūrġāi mutavaǧǧihi Dār asSalām gardīd* 'er selbst wandte sich mit zuverlässigen Truppen nach *Baġdād*'.

Abschnitt 231—247 ش (š)

231. شاریل (*šārīl*) 'religiöse Reliquie' ← wmmo. *šaril* id.

Cf. HPAGSPA 61 *yėke čʿoqtʿu bala čakiravard ašugi qa'an ber yėke buyantʿu puryan baqšiyin šariri quriyaǰu* 'the great and illustrious King, the *cakravartī*

Aśoka, assembled the relics (= *śarīra*) of the teacher, *Buddha*, possessing great virtue', Ko 1453 *šaril* 'corps, les os du corps terrestre de bouddha recueillis après que ce corps eut été brûlé: reliques', Mos 610 *šaril* 'reliques; cendres ou cadavre inhumé d'un grand personnage', Luv 647 *šaril* 'múmija, trup uvažáemogo čelovéka', RKW 354 *šälṛ* 'Reliquien (der Heiligen)', Kara 158 *šälir* 'relique d'un saint' (oirat. *šalir*). Das Wort ← sanskr. *śarīra-* 'Reliquie', → altmo. *šarir* > (Dissimilation) *šaril* > (Metathese) *šalir*. Im Tü. findet sich das Wort in der Form, die der altind. noch näher steht: US 165 *şarır* 'bakiyeyi şerif' (im *Altun yaruq*) = AI 42 *šarir* 'Reliquie', Radloff 1928, 36 *šerir* (ᠱᠡᠷᠢᠷ) *ursar* 'wenn er eine Reliquie darbringt' (wohl eher auch *šarir* zu lesen).

RJT 67 (= RAr 207) *az pēši ulūsi Nōqā ēlčiyān rasīdand bakanāri Ǧōyi Nau̯ v šārīl āvardand v nazdi but-parastān čunān ast ki čūn Šigämūnī burḫān-rā mēsōḫtand pēši dili ō ustuḫvānē šaffāf mānandi muhrayē nasōḫt v ānrā šārīl ḫvānand v zam'i ēšān ānast ki har kas ki bamartabayi buzurg rasīda bāšad mānandi Šigämūnī burḫān čūn ōrā bisōzānand šārīli ō nasōzad bar ǧumla čūn ōrā mēāvardand Arġūn-ḫān istiqbāl kard v zarhā bar vaḳ nis̱ār kardand* 'vom *Ulus* des *N.* her kamen Gesandte an das Ufer des *Ǧ. N.* („Neuflusses") und brachten *šaril*. Bei den Götzendienern ist es so: Als man *Šigemüni*, den *Burχan* (= sanskr. *Śākyamuni- Buddha-*; das Wort erscheint hier in der mo. Form) verbrannte, da verbrannte vor seinem Herzen ein wie Glas durchsichtiger Knochen nicht. Das nennt man *šaril*. Sie behaupten, daß bei jedem, der auf eine hohe Stufe (der Heiligkeit) gelangt ist, wie der *Šigemüni Burχan*, wenn man ihn verbrennt, sein *šaril* überhaupt nicht verbrenne. Als man ihn (den *šaril*) nun brachte, da nahm ihn *A.* entgegen und man streute Goldstücke darüber aus'.

Mo. → Ma.: Hau 849 *šaril* 'buddhistische Reliquie'.

232. شقاول (*šiqāvul*) 'Gastbegleiter (pers. مهماندار)' ~ شيقاول ~ شيغاول ~ شغاول ← wmmo. **šiġā'ul* oder vielleicht eher **šiqa'ul* id.

Die Form *šiġā'ul* selbst ist im Mo. nicht belegt, wohl aber die Grundform dazu, das Verb *šiġā-* u. ä., cf. HL 75 *šiχažu* (= *šiġāǰu*) *üžä-* 'observer attentivement, regarder avec intention, épier', Ko 1467 *šiqaγa-* (eher *šiġaγa-*) 'guetter, regarder par une fenêtre ou par une fente; viser, mirer, coucher en joue', RKW 344 *šaγā-* 'zielen, durch ein Loch oder eine Spalte gucken', Luv 640 *šagāχ* 'smotrét'', SM 346 *sge-* 'voir' = ord. *šaχā-*. Cf. auch Ko 1468 *šiġa-* (s. h. *šiġā-*) 'presser, pressurer ... regarder'. Sehr gut möglich ist auch eine Ableitung von mo. *šiqa-*, das meist die Bedeutung 'pressen, drücken' hat (cf. Int 123), zuweilen jedoch daneben auch 'jemandem ganz nahe bleiben', so Ko 1466 *šiqa-* 's'approcher, atteindre à peu près', RKW 344 *šaχᵘ-* 'direkt auf den Fersen sein, ganz nahe sein'. So auch Mos 602 *šaχa-*, Luv 648 *šaχaχ*, SM 377 *sgā-*. Diese

Bedeutung fehlt allerdings in H, HL, MA; die pers. Texte scheinen jedoch eher für sie zu sprechen.

RSM 233 Čingiz-chan ... Tulun-Čerbiju ... skazal: „Bud' pri nem neotlučno (*mulāzim*) i stan' ego šikaulom" — čto značit prinimajuščij i soprovoždajuščij poslannikov i predstavljajuščichsja ko dvoru (*mihmāndār*) '*Č.* sprach zu *Tolun-čerbi* (so, nicht *Tulun*, cf. GG § 267): „Bleibe unzertrennlich bei ihm und sei sein *šiqavul*, d. h. derjenige der die Gesandten empfängt und geleitet und sie am Hofe vorstellt (der *mihmāndār*)'. RBL 529 verweist auf eine Form im *Muʿizz al'ansāb*: شغاول sowie auf *Sanglāḫ* شيغاول, wo das Wort als *mihmāndār* erklärt wird. In MAZ (cf. Register) wird ein Amt *šiqāvulīya* genannt, das ein *amīr Ādinā* ausübte und wofür er ein bestimmtes Gehalt empfing. SA 504 *šiqāvul ēlčiyānrā guft bar ḫīzīd ki pādšāh ṭōi mī-dihad* 'der *šiqavul* sprach zu den Gesandten: Steht auf, denn der Herrscher gibt jetzt ein Fest'. MAR 123 „Nūr-Qulī Beg, der befehlsgemäß *šiqāwul*, Begleiter (*anīs*) und Gefährte (*ǧalīs*) dieses Aufrichtigen (*īn muḫliṣ*) war'. Noch in Is 556 (fehlt im Register!) werden unter verschiedenen anderen Hofrängen (*ēšīk āqāsiyān, čuhragān*) auch *šiqāvulān* erwähnt. Cf. auch BARTHOLD/HINZ 208 (= MINORSKY 168; die Übersetzung 'master of ceremonies' ist vielleicht nicht ganz adäquat, ebensowenig wie bei BEREZIN 1850, 16 شيغاول 'švejcar pri sudě' für die Goldene Horde).

Mo. → Tü.: BAB 13a (als Höfling erwähnt) '*Abd alVahhāb šiqavul* (شقاول), ähnlich 224a, BROCK 117 *šayawul* und *šīyawul* (mit den inkorrekten Übersetzungen 'Obersekretär', 'Proviantmeister'), PC 380 شيغاول 'celui qui accompagne les ambassadeurs' (= S f. 260r, KÚNOS 177 *šiyaul*), R IV 1067 *šiyaul* čag. 'ein Hofbeamter in Chiva und Kokand; der Speiseaufseher; der Begleiter eines Gesandten' ~ 937 *šayavul* (شغاول, s. h. *šiyaul*) 'ein hoher Beamter in Mittelasien'. Zur Grundform cf. auch R IV 1044 *šiqa-* tel. 'zwingen, zielen auf etwas' (← mo. *šiǧā-*), 607 *sïqa-* 'nötigen, bedrängen' (← mo. *šiqa-*), TUV 379 *sïya-* 'nazójlivo ugoščát', pótčevat''. Inkorrekt sind mehrere Stellen bei BANG KÖK II/III 60, worauf wir hier nicht eingehen, das Nötige dazu ergibt sich schon aus dem Gesagten. Aus dem folgenden Beleg dürfen wir wohl auf eine Nebenform čag. *šayaul* schließen (was auch durch CLAVIJO, s. unten, bestätigt wird): TIH 197 شاغول *šayaul* 'nabljudatel' za merami i vesami, kotorogo imenujut شاهول' (jedoch Abušqa-Glossar 304 شيعاول 'prinimajuščij gostej, ceremonimejster' und ähnlich in anderen čag. Hss.; cf. auch ZENKER 556).

Mo. → Ma.: HAU 791 *siha-* 'hart verfolgen, bedrängen'.

Zur Etymologie: Berechtigt ist wohl die Zusammenstellung in RAM 154: mo. *šiqa-* 'pressen' = tü. *sïq-* (cf. K 514 *sık-* 'sıkmak'), nämlich in diesem Sinne: urmo. **sïqa-* ←urtü. **sïqă-*. Falsch die Ableitung von mo. *čiǧu-* 'to support' in S 99.

Das Wort erscheint auch bei CLAVIJO 226: *e con ellos la guía quelos traya de Samaricante que les fazía dar en cada lugar do llegauan biandas e lo que auían*

menester e aestos tales omnes llaman ellos xagaul (sprich altspan. *šagaul*) 'und mit ihnen (dem spanischen Gesandten und seinem Gefolge) war der Führer, der sie von Samarqand aus geleitete und ihnen an jedem Ort, wohin sie gelangten, Lebensmittel und wessen sie sonst bedurften geben ließ. Derartige Leute nennt man *šagaul*'.

233. شقولا (*šiqūlā*) 'Schimmel (Pferd)' ← mo. *šiŋqula* id.

Cf. H 141 *singḫula* 'weißes Pferd, Schimmel'.

RSm 38 (fehlt bei Berezin) otrezal ot svoej ... tichochodnoj lošadi grivu i brosil ee 'er schnitt seinem langsamen Pferd die Mähne ab und warf sie fort', dazu in der Anm.: „*asp-i šķūlāz-i dirang* (srednee slovo v rkp. I — *š'ķūlā*). Značenie ego ne jasno". Statt „Pferd" muß also „Schimmel" übersetzt werden. Diese Deutung wird auch dadurch gestützt, daß es im Mo. absolut unüblich ist, den Ausdruck „Pferd" allein zu gebrauchen, sondern fast immer eine Farbbezeichnung hinzugesetzt wird (Falber, Fuchs usw.).

234. شکنجه (*šikanǧa*) 'press, stocks for the legs' laut RPashto und RKW 345 ← mo. *siqamǰi* 'das Gepreßtsein, Zwang'.

Diese Etymologie ist schon bei Spies/Ramstedt 202 widerlegt worden: schon mpers. gibt es ja eine Form *šikēnǧak*. Dem dort Gesagten ließe sich noch hinzufügen: mo. *q* wird nicht pers. *k*; ferner ist pers. *šikanǧa* 'pain, torture, rack, stocks, a bookbinder's press' eine klare Ableitung von *šikastan* (Imperativ *šikan*) 'to break, to defeat, to torture' (cf. St 755, 753).

235. شکورچی (*šükürčī*) 'Schirmträger am kaiserlichen Hofe' ~ شوکورچی ~ شکرچی ~ سکورچی ~ سوکورچی ← wmmo. **šükürči* id.

In den mo. Quellen scheint nur das Grundwort belegt zu sein: Ko 1515f. *šikür* 'parasol, parapluie, dais, baldaquin', Bleichsteiner 88 *šik'ür* 'Schirm (als Gebrauchsgegenstand oder Symbol der Auszeichnung)', Mos 636 *šu^{ck}χur* 'parasol d'honneur', Cyd 184 (zóntik) *šüχer* = Luv 662, RKW 370 *šükr* 'Sonnenschirm (an religiösen Festtagen in Prozessionen getragen)'.

Der Titel des *šükürči* wird (leider ohne nähere Angaben) in den Texten oft erwähnt: RBe 7, 99 *pēši Hūlāgū-ḫān šükürčī būd* 'er war Schirmträger bei *H.*' (auch 47 *sükürčī* = 108, 171, RBe 13, 81; RQu 336 *sükürčī*; RAr cf. Register *sükürčī* ~ *šükürčī* ~ *sükürčī* ~ *šükürčī*; RJT 44, 51, 68, 69 stets *sükürči*, RJG cf. Register *sükürčī* ~ *sükürči*, RBl 532 *sükürči* ~ 580 *sükürčī*), Qa 9a erwähnt unter den Hofrängen die *sükürčiyān*, ähnlich Va 456; HMB 590 (unter *Gaiḫātū*) *Muḥammad sükürčī ki amīri ölkā būd* '*M.*, der Schirmträger, der Gebietsfürst war' = Ah 141; cf. auch Ša II 155 (Ḥāfiẓi Abrū) *šükürčī*, HAB 6 *Šādī šükürčī* (nicht Shekardji) = Sa 22.

In CHANCELLERIE 1904, 431 und 1908, 424 wird nach *Yanşi* über die Hofränge der *Yan*-Dynastie berichtet: ceux qui ont la charge de fournir dans le palais les vêtements sont appelés *sou-k'o-eul-tch'e* 速克兒赤 [*sukerçi*], ein Wort, das trotz der nicht ganz passenden Semantik vielleicht auf mo. **sükürči* weist, cf. dazu auch RBL 532, wonach *Yanşi* als Bedeutung angibt: 掌繖人 [*nasanren*] 'homme qui a la charge de porter l'ombrelle, le dais'.

Der Schirm ist bekanntlich in vielen Gebieten der Erde ein Zeichen herrschaftlicher Würde. Cf. für Togo WESTERMANN 194, für Persien, Indien, Assyrien und die Päpste BATM 99f., für die islamischen Länder allgemein SPULER 1952, 345, 349, 353, für das Ägypten des 15. Jh. OHSSON IV 289 sowie allgemein die lange Anm. QUATREMÈRES in RQU 206—11. Bei den pers. Schriftstellern erscheint der Schirm i. a. unter der Bezeichnung *čatr* (so z. B. RAV 256; bei NH 68 als Auszeichnung des fatimidischen Sultans von Ägypten). Cf. auch FI 286 sub *čatr*.

Für die Karachaniden erwähnt KĀŠĠARĪ den Schirm (*čuvač*) als Symbol der Herrscherwürde, cf. K Original 106, 470 sowie FAD 259, KÖPRÜLÜ 1939c (s. Register sub *çetr*), 1939b 25—28; so noch BAB 367b. CLAVIJO 186 beschreibt den Sonnenschirm der timuridischen Prinzessinnen.

Bei den Mo. war der Schirm als Kennzeichen der Chane (und sogar teilweise der Emire) in sämtlichen Teilreichen bekannt, für China unter *Qubilaį* cf. OHSSON II 485, für die Goldene Horde SPULER 1943, 264, 329, für Iran SPULER 1955, 274.

Cf. auch die Berichte der europäischen Reisenden, z. B. W 110 (CARPINI IX 17 über *Berke*) Et cum equitat, semper portatur solinum vel tentoriolum super capud eius in hasta, et sic faciunt cuncti maiores principes Tartarorum, et etiam uxores eorum.

Mo. → Tü.: S f. 259v شوکور *čatr-rā gūyand* 'Sonnenschirm', شوکورچی *čatr-dār buvad* 'Schirmträger', PC 378 شوگور (=شوکور) 'tente; parasol des sultans', KÚNOS 179 *šükür* 'Sonnenschirm, Zelt', *šükürži* (s. h. *sükürči*) 'Schirmhälter; Würdenamen in Turkestan', R IV 1095 *šögür* شوکور (s. h. *šükür*) otü. 'Sonnenschirm'.

LIGETI (1959, 235) meint zu einer Form „*sou-kou-eul-tch'e*" des „*Yuan-che yu-kiai*": la leçon correcte est *sügürči* = tibet. *zu-gur-če* (B. LAUFER, TP 8 (1907), p. 394). Jedoch weisen die mo. Formen auf *-k-*. Cf. auch PELLIOT in JA 1930, II.

236. شلتاق (*šiltāq*) 'Vorwand' ← wmmo. *šiltaq* id.

Cf. GG 68 *ǰirin ökidiyen šiltagiyar* 'seiner beiden Töchter wegen', (64 *šilta'an ügäį amintur χor ki'esü ülü ǰokimuį* 'es geht nicht an, ohne triftigen Grund dem Leben Schaden zuzufügen'), Ko 1501 *šiltaġ* 'défaite, excuse, prétexte' (1499f. *šiltaγan* 'cause, raison'), RKW 347 *šaltᵘG* 'Vorwand, Ausflucht' (*šaltān* id.),

MA 333 *šiltaq kibä tündü ebäčinligi* = čag. *bahāna qildi aya ayriliqni* 'on sdelal bolezn' predlogom k tomu', Mos 617 *šilt'aḳ* 'prétexte, subterfuge, occasion, raison, moyen' (*šilt'agān* 'cause' ← Sspr.), Luv 643 *šaltag* 'póvod, predlóg; otgovórka, uvërtka' (*šaltagān* 'pričína' ← Sspr.).

Hi 180b *ǧamā'ati Moġōlān v ṣaḥrā-nišīnān-rā bašiltāqi nā-muvaǧǧah dāḫili yūrt nagardānad* '(der *yūrtčī*, cf. tü. Teil) soll Mongolen und (andere) Steppenbewohner nicht mit einer zu mißbilligenden Ausrede ins Weidegebiet lassen' (ähnlich noch 43b, 194a, 194b, 195a, 196b, 227a, cf. auch Einführung VII 7), Sa 1167 *dar šahr munādà farmūd ki hīč āfarīda muta'arriż v mużāḥimi musulmānān našavad v bašiltāqi ānki nōkäri kasī buvad zaḥmat narasānad* 'in der Stadt wurde verkündet, daß niemand die Muslime belästigen oder unter dem Vorwand, jemandes Gefolgsmann zu sein, bedrängen solle', cf. auch Qāsim 930, 947 (*šiltāqāt* als willkürlich erhobene Abgaben, denen ein *tarḫān* nicht ausgesetzt sein darf). Vu 456f. *šaltāq* (s. h. *šiltāq*) 'iniustitia, tumultus, violentia' = Des 408, St 757, Mil 315.

Raphaël du Mans zählt (251) unter den pers. Schimpfwörtern auf: *tcheltaki* (chicaneurs). Cf. auch die Bemerkung bei Busse 105.

Das Wort dürfte wohl eine Dissimilation ← tü. *tïltaγ* sein, cf. US 186 *tıltağ*~ *tıltaq* 'sebep, mucip', K 615 *tıldağ* 'bahane' usw.

Mo. → Tü.: PC 381 شيلتاق 'imputation mensongère, calomnie', CC 228 *syltov* 'Verleumdung' (= kar. Kowalski 1929, 254 *sylτav* 'Gelegenheit, Angriff'), TSö II 865 *şıltak* 'ihtilaf' (14. Jh.), MA 270 (čag. *šiltaq* = mo.), DD 1284 *şiltak* 'yaygara, gürültü; yüze karşi edilen iftira; manasız', R IV 1078 *šiltaq* osm. 'zänkisch, kleinlich', čag. 'Verleumdung, Schimpf, Lüge', otü. 'Überfall, Raubzug', 1057 *šiłtaq* altt. tel. '(günstige) Gelegenheit' ~ *šiltaġ* schor. id. ~ 654 *siłtaų* kas. kir. 'Verleumdung, Ausflucht', kas. 'Ursache, Gelegenheit', *sïltū* tel. kmd. 'Gelegenheit, Umstand, Hilfe'. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: Chak *šiltaγ* 'póvod, pričína', Kas, Karak *siltaų* 'póvod, pričína, predlóg', Kir *siltaų* 'blagovidnyj predlog, mnimaja pričina, otgovorka', Kkir (otgovórka) *šiltō* (pričína = *säbäp*), Nog 428 (póvod) *siltaų*, Özb (póvod) *siltåv*, Tuv 380 *sildaγ* 'otgovórka, póvod, pričína'. Verschiedene andere, von Ramstedt in RKW 347 aufgeführte Formen (altt. *sïldū*, čag. *siltïq*) sind in meinen Wörterbüchern leider nicht zu finden. Cf. ferner balk. Pröhle 252 *siltaų* 'Ausrede', jak. Pek 2450 *siltaχ* 'pricina'.

Mo. → Ma.: Hau 795 *silta-* 'Ausflüchte machen, verweigern', *siltan* 'Ablehnung, Verweigerung'.

Pers. → Kurd.: Kurd 714 *şiltax* [*šilt'åχ*] 'klevetá'.

Pers. → Georg.: Meckelein 557 *šilt'aχi* 'Verleumdung'.

Pers. → Ar.: 'Azz III 301 (über *Aḥmad Aq-qoyunlu*, s. Zambaur p. 258, Nr. 9; nach dem *Ḥabīb assiyar* des Ḫåndamīr): *inna Aḥmada ḥīnamā ǧalasa*

ʿalà sarīri lḥukmi qarrara qawāʿida lʿadli waʾaqāma liwāʾa šširīʿati ... wamanaʿa mina lmuṣādarāti (*šiltāqāt*) *faʾabṭala kulla ḏālika* 'als *A.* sich auf dem Thron des Befehles niederließ, setzte er die Regeln der Gerechtigkeit fest und erhob das Banner des (islamischen) Gesetzes. Und er hob die (außerislamischen) Zusatzsteuern (*šiltāqāt* [eigentlich: 'die unter einem nichtigen Vorwand erhobenen Zusatzsteuern'] auf und annullierte all dieses'.

237. شنقار (*šonqār*) 'Gierfalke, Hierofalco gyrfalco' ~ شنغار ~ شونقور ~ شنكقور ~ شونقار ~ شونكقار ~ شانقار ← wmmo. *šonqar* < mo. *šiŋqor* < **siŋqor*.

Cf. GG 79 (*Čiŋgis* werden *čaχaʾanuʾut šiŋχot* 'weiße Falken' als Audienzgeschenk dargebracht, 8 = § 63 klingt die Tatsache an, daß der weiße Falke der heilige Vogel *Čiŋgis*' war). Haenisch 1949 (*Arġun*-Brief. Der *Elχan* bittet um Übersendung von) *Bereŋgüdün ġaǰarun taŋsuγud šiŋqod* 'seltene Gegenstände aus dem Frankenland, z. B. Falken', AT 46 *soŋqor* (~ *šiŋqor* ~ *šoŋqor*) *šibaγun metü dobtulun yabu ta* 'greift an wie ein Falke!', HL 75 *šiŋχor* 'faucon', Ko 1462 *šiŋqor* 'gerfaut (falco gyrfalco)', RKW 361 *šoŋχᵒr* 'eine Falkenart' (*siŋqur, šoŋqur* ma. *šoŋkon*; kor. *soŋkʿor*; tü. p. afgh. etc.) usw., cf. Int 44; auch ʿAQ f. 21.

RBe 7, 169 (= GG 79, die *Qīrqīz*, Kirgisen, huldigen *Čiŋgis*): *baham bā šōnqōri sapēd-čašm ǧihati hūlǧāmīšī firistāda and* 'sie schickten (Boten) zusammen mit weißäugigen Falken zur Audienz', RQu 5 (8f.) *šonqār šud* 'er wurde zum Falken' (d. h. er starb; weitere Umschreibungen des Todes sowie Begräbnissitten bei Tü. und Mo. cf. سنقر im tü. Teil), RBl 97 *šongqōr v bēlākhā āvardand* 'man brachte Falken und sonstige Geschenke', Ša 118 *aspān v šōnqār pēš-kaš karda* 'Pferde und Falken zum Geschenk darbringend', Na 125 *bamaraži ṭabīʿī šōngqār šuda būd* 'er war an einer natürlichen Krankheit gestorben', 199 *ōrā šōngqār karda* 'er tötete ihn' („machte ihn zum Falken"), Sa 1092 werden *čand dast šānqār* 'einige Falken' als Geschenk erwähnt, cf. noch *šonqār* bei Ru 350 und Is 940. HMS 108 *šonqar batürkī v moġōlī v ṭārsī bašōnqār mašhūrast* 'der Falke ist tü., mo. und pers. als *šonqar* bekannt'. Vu 470 *šunġār* ~ *šunqār* 'avis venatica' = St 763, Mil 317. — Daneben finden sich häufig tü. Formen mit *s-*, cf. سنقر im tü. Teil, wo auch Ausführungen über Falkenzucht usw.

Nach Ross (cf. HMS 108) handelt es sich um Falco gyrfalco oder F. hendersonii, nach Le Coq 1913, 9 ist der „Schunqar" identisch mit Hierofalco gyrfalco. Cf. auch Chardin VIII 128 mit der Anm. Langlès'. Cf. auch Ḥusām 36ff.: *Shunqār* or Jerfalcon. — The Jerfalcon is a species known to me only by description ... (nach der folgenden Beschreibung ein Import aus Rußland). Dazu Anm. 4: *Shunqār*. In old Persian MSS. on falconry, this disputed name is undoubtedly applied to a Jerfalcon, a species of which is said to exist in Northern Asia. Olbricht (53) bemerkt über die „Falkenpost" (chin. *haiciŋzan*),

d. h. die kaiserliche Eilpost: „ihren Namen führte sie nach dem Edelfalken *hai-tung ts'ing-hu* [*haiduŋ ciŋhu*] (mo. *šingγor*)", SERRUYS (33): "gerfalcons are called by the Koreans *hai-ch'ing ying-tzŭ*, and also *Sung-ku ying-tzŭ*. In the latter word *sung-ku* obviously corresponds to Mo. *singqur*; cf. W. GRUBE, op. cit. [*Sprache und Schrift der Jürčen*], p. 10: *shen-k'o-an* = *hai-ch'ing*, and p. 99a: manchu: *songkon*".

Mo. → Ma.: HAU 858 *šonggon* ~ *šongkon* 'Seeadler' ~ *šongkoro* 'weißer Seeadler des östlichen Meeres', ž. GRUBE 99 *šēn-k'ō-'an* 'Falke', zu lesen wohl mit *fancie*-Umschrift *šiŋkon*.

Mo. → Tü.: AG (= RBE 7, 169 und GG 79) *pēškašlariniŋ baši bir ayaqi va burni va közi qizil aq šonqar* (شنقار) *erdi* 'das Hauptgeschenk war ein weißer Falke mit roten Füßen, Nase und Augen', OGHUZ 8 *šonqarni öldürdi* 'er tötete den „Habicht"' (s. h. Falken). In älterer Zeit heißt das Wort im Tü. *soŋqur*, so K 530 u. a. Rückentlehnungen (?) aus dem Mo. sind: PC 361 سونقار 'faucon', 378 شونقار 'faucon, proprement le gerfaut', ḤVĀRIZMĪ 194 شنقار *šunqar* (s. h. *šonqar*) 'sokol' = TIH 197, ZENKER 551, S f. 259v شنقار *paranda-īst šikārī v az ǧinsi čarḫ ki bisyār zananda mī-bāšad v ānrā* سونقور *ham nāmand v nīz vafāt v riḥlati pādšāhān v salāṭīn-rā gūyand čunānki dar tārīḫi bāburī dar faṯti 'Umar Šaiḫ mīrzā ba'īn 'ibārat mazkūr ast ki 'Umar Šaiḫ mīrzā kabūtar v kabūtar-χāna bilä učup šonqar* (شنقار) *boldi* 'ein Jagdvogel von der Habichtart, der viel erlegt, man nennt ihn auch *sonqur*. So bezeichnet man auch das Sterben und Hinscheiden der Herrscher und Sultane; z. B. heißt es in der Geschichte des *Bābur* unter Verwendung dieses Ausdrucks in Bezug auf den Tod des *'U. Š.*, daß *'U. Š.* mit Taube und Taubenstall zusammen „davonflog" und „zum Falken ward"', R IV 1098 *šuŋqar* (s. h. *šoŋqar*) uig. (chin. Wb.), otü. 'Falke', KARAK *suŋqar* 'sókol' = KIR *sunqar*, KKIR *šumqar*, ÖZB *šunqår* 'krečét'.

Zur Etymologie: RKOR 242 vergleicht kor. *soŋkhol-maj* 'a faucon' (*maj* 'a hawk'), nordkor. *šoŋkhor* mit „mo. *šoŋχor*, uig. *šuŋqar* 'falcon'", RAMSTEDT 1951, 81 „mo. tü. (afgh. pers.) *šoŋqor* 'Jagdfalke' (kor. *sjoŋkot* id.)". Hier ist vergessen, anzuführen, daß die älteste mo. Form *šiŋχor* (< **šiŋqor*), die älteste tü. *soŋqur* heißt. Das gegenseitige Verhältnis dieser Formen ist schwer zu durchschauen; jedenfalls dürfte es sich um ein altes Wanderwort handeln (urtü. **sionqor* ?). Wenn wir die tü. und mo. Form vergleichen, so sieht es so aus, als habe das tü. Wort (das schon bei K im 11. Jh. belegt ist) die mo. *i*-Brechung mitgemacht (die aber nach POPPE erst im 14. Jh. sich allmählich durchsetzt): tü. *soŋqur* steht z. B. ord. *šoŋχor* in gewisser Weise näher als sspr.-mo. *šiŋqor*. Nun ist die *i*-Brechung des Mo. allerdings eine eigentümliche Sache. POPPE (1954, 39) schreibt zu Recht: "There are numerous exceptions". Ob sich nicht ein Teil der vielen Unregelmäßigkeiten dadurch erklären ließe, daß eben die Formen mit *i* jünger sind, die mit „*i*-Brechung" älter? Man vgl. etwa: tü. (K)

buzayu 'Kalb' = sspr.-mo. *birayu*, aber GG (13. Jh., wo also noch keine *i*-Brechung) *bura'u*, tü. (K) *yuδruq* 'Faust' = sspr.-mo. *nidurġa*, aber GG *nudurχa*. Vielleicht dürfen wir in solchen Fällen ansetzen: urtü. **si̯oŋqor* → urmo. **si̯oŋqor*, der Dialekt, aus dem die mo. Sspr. sich entwickelt, verändert *i*-Diphthong > einfachem *i*, in den übrigen Dialekten *i̯o* > *o*, daher Sspr. *šiŋqor*, mo. Dialekte *šonqor* u. ä.; urtü. **bi̯uřayu* → mo. **bi̯urayu*, Sspr. *birayu*, Dialekte *burayu*; urtü. **di̯udurqă* → urmo. (mit Dissimilation) **ni̯udurġa*, Sspr. *nidurġa*, Dialekte *nudurġa* usw. Weitere Schwankungen könnten dann durch den oft zu findenden Einfluß vulgärer Formen in der Sspr. und sspr. Formen in den Dialekten erklärt werden. Natürlich gibt es daneben vielleicht auch wirkliche Brechung, d. h. Veränderung eines etymologisch ursprünglichen *i*, z. B. ord. *šoro* 'Stock' < mo. *širo* (< **sïro*) = tü. (K) *sïruq* (< urtü. **sïro+q*, Diminutiv von **sïro*). Weniger klar sind andere Belege wie mo. *čilayun* (= ? tü. *taš*, urtü. **ti̯āl´* ?), mo. *šira* 'gelb' (= ? tü.*sarïγ* ?), sie können hier nicht besprochen werden.

238. شوسون (*šūsūn*) 'Reiseproviant, insbesondere für Staatskuriere' ~ سوسون ~ سوسن ~ سوسن ← wmmo. **šūsūn* ~ **sūsün* id.

239. شوسونچی (*šūsūnčī*) 'derjenige, der das Amt hat, für den Proviant zu sorgen' ~ سونچی ~ سوسونچی ~ سوسنچی ← wmmo. **šūsünči* ~ **sūsünči* id.

Cf. GG 102 *ula'anu aχtas ši'üsünü χonit* 'Wallache für den Postdienst (als Reittiere) und Schafe für den Proviant (der Staatskuriere)', Trois documents 433 (*Abaqa*-Brief) *ulaγa umda šiγüsü ana ... ögüdkün* 'donnez-leur ... des bêtes de relais, de la boisson et des rations' (dazu Kommentar p. 441f. mit Literatur), Hpagspa 130 *ši'usu* 'food, provisions', Ko 1513 *šiγüsü(n)* 'suc, sève, jus, humeurs du corps; le pus (d'une plaie); ration, portion de vivres distribuée par jour, viandes et autres choses dont se nourrissent ceux qui vont au-delà de la grande muraille' ~ 1543 *šüsü*, BB 3768 ma. *anju* (Hau 'Fleischgericht, an Fastentagen verbotene Speise, unrein, treife') = mo. *šüsü*, 3769 ma. *šusu* (s. unten) = mo. *šiγüsü*, Mos 638 *šūsu* 'pièce de bétail (ordinairement un mouton) que dépecée et bouillie on sert à une personne qu'on veut honorer (l'offrande d'un *šūsu* constitue la manière ordinaire de faire honneur à un hôte) [cf. dazu auch Mostaert 1956, 290]; jus qui déroule de la viande, liquide qui sort d'une plaie', Luv 662 *šūs(en)* 'sok; charčí, píšča; naturál'naja rénta predmétami pitánija', SM366 *sūsẹn* 'mouton apprêté en son entier et qu'on sert aux hôtes ou aux convives', RKW 373 *šūsn̥* 'Saft, Lauge, Suppe mit Salz; Mittagessen der Fürsten', cf. dazu auch Bergmann III 133: „Fastenspeisen heißen *Idän* [*idēn*], die Speisen der Vornehmen *Schüssänn* [*šūsn̥*, oder eher noch in einer älteren Form *šūsän*], die Speisen der Geringen *Chotto* [*χotº*]".

RBE 7, 156 (*Učaġān-nōyān* stand bei *Čingīz-ḫān* sehr in Gunst und hatte die Aufsicht über die Verteilung des Heeresgutes, nämlich): *ūlāġ v qalān v šūsün* (~ *sūsūn* ~ *šūsūn*) *v inqirčāq v arġamǧi v ġaịruhū* 'Reittiergestellung, Steuer (für die Erhaltung der Postverbindung?), Kurierproviant, Packsättel, Leitstricke u. a.', RAR 427 *ūlāġ v šūsūn azēšān nagīrand* 'man soll von ihnen (den Tarchanen) weder Reittiergestellung noch Proviant fordern' = RJG 218, cf. قبچور, NA 108 *aṭ'ima v ašriba v sūsūnāt* ... *mē-firistādand* 'sie sandten Speise und Trank und Proviant' (~ 414 *sūsūnāt*). In einer von Herrn GÖYÜNÇ (Göttingen) bearbeiteten Hs. des 'IMĀD ASSARAVĪ: *Ǧāmi' alḤisāb* (Yusuf Ağa kütüphanesi in Konya, Nr. 7853) erscheint (nach dem Reichshauptbuch i. J. 1338) auf p. 76 *alyāmāt wassūsūn bil'iṭlāqiya* 70000 *dīnār* 'die Summen für die Unterhaltung der Postrelaisstationen und für die Kurierverpflegung (betragen) obligatorisch 70000 Dinar', p. 77 *assūsūn* 30000 *dīnār* 'die Kurierverpflegung 30000 Dinar'.

Häufig erscheint in den Texten auch das Amt des *šūsünči*: RBE 7, 51 *īnǧā sūsūnčiyānrā* (~ *sūsünčiyānrā* ~ *sūnčiyānrā*) *tamāmat badō tūsāmīšī rafta* 'hier ging auf ihn das Amt über, die *šūsünčis* allesamt zu beaufsichtigen' (209 *Musulmān šūsūnči*). PU 276:

sūsīčiyāni ṭōyi tu čūn dāštand ayāq

'when the *sūsījis* of your *toy* [Fest] present *ayāqs* [Becher]'. MINORSKY will in dieser Form eine Dissimilation von „*süchi-ji*, from *süjük/süchü/süchi* 'a sweet drink'" sehen; cf. K 547 *sučig* 'süßes Getränk', ID 94 *süçi* id. usw., cf. سوچی im tü. Teil. Tatsächlich würde das semantisch gut passen; es geht jedoch weder lautgesetzlich noch graphisch auf. Dagegen könnte سوسیچی ohne weiteres für سوسنچی stehen. Ich würde also eher eine Verwechslung PŪRI BAHĀS annehmen, der die Proviantmeister irrtümlich für Mundschenke hielt. QA 9a erwähnt unter den Hofrängen *sūsünčiyān*, VA 456 *sūsūnčiyān*.

Zur Sache cf. VLAD 148, nach dem der *šūsün* eine Zwangsabgabe der Untertanen zur Verpflegung des Herrschers war und der auf GG § 151 verweist, wonach *Čiŋgis*, um seinem Verbündeten *Oŋ-χan* zu helfen, eine Zwangsabgabe an Lebensmitteln zu Gunsten *Oŋχans* von seinen Untertanen verlangte: VLADIMIRCOV verwechselt *ġubči'ur* (cf. قبچور) mit *ši'üsün* ~ *šūsün*, letzteres ist zwar eine Zwangsabgabe (u. a.), aber nur für die Verproviantierung der Kuriere bestimmt. Cf. ferner KOTWICZ 1953a, 350—3, SPULER 1943, 319, 335, 338, SCHURMANN 331. HAENISCH 1940, 68: „Das mongolische Wort *si'usu* ... ist in die damalige chinesische Kanzleisprache in der Form 首 思 *śeo-szĕ* [*ṣousi*] übernommen worden ... Danach hat der Kurier Anspruch auf eine Tagesration von 1 Maß (*sheng*) Reis, 1 Pfund Mehl, 1 Pfund Hammelfleisch ..., 1 Maß Wein, 1 Bund Brennholz, dazu Öl und Salz, sowie 2 Taelcents in Bargeld". Ausführlich werden Rechte und Pflichten der Speicherverwalter (= *šüsünči*) im China der *Yan*-Dynastie behandelt von OLBRICHT (72—7), danach lag ihnen die Her-

anschaffung, Verwaltung und Verteilung der auf den Poststationen gelagerten Rationen für die Staatskuriere ob, ähnliches wird sicher auch für die übrigen mo. Teilreiche gegolten haben, für die ja die Verhältnisse in China weitgehend als Muster dienten (cf. يام im tü. Teil).

Mo. → Ma.: Hau 872 *šusu* 'Zuschuß für Extragaben; Proviant', *ula šusu* 'Vieh und Lebensmittel für Dienstreisen und Expeditionen jenseits der Großen Mauer'.

Mo. → Tü.: Vor allem in den Tarchan-Urkunden häufig, z. B. Berezin 1851, 7 (*Saadät-Giräi*) *süsün* (سويسون) *ʿalūfa yemäsünlär* 'sie sollen sich keine Rationen (für die Kuriere) und Futter (für deren Tiere) aneignen' (cf. auch Berezin 1950, 18: شوسون, 12: kormovščik شوسونچی; Berezin 1851, 31 wird zu Recht von mo. mo. *šūsü* abgeleitet), 9 (*Temür-Qutluγ*) *šüsün* (يەمەسۈن, شوسون) *ʿalūfa tilämäsünlär* 'man soll keinen Proviant und kein Futter verlangen', 7 werden *süsünčilär* (يەمەسۈنچىلەر) erwähnt, Hinz 1952, 214 (*Ḥāǧǧī-Giräi*) *tawar qarasindan ʿalūfa süsün tep almasunlar* '(man soll nicht) von seiner Habe etwas als Futter oder Proviant fortnehmen'. Radloff schreibt čag. *susun* (R IV 783 'Trunk, Buttermilch' = S 243v), jedoch ist *süsün* zu lesen, cf. Pelliot 1930a, 37 (allerdings ist die dortige Annahme einer Kontamination von mo. *šūsün* und tü. *susun* überflüssig: die spätuig. Dokumente schreiben nach dem Vorbild der ar. Schrift oft *ö, ü* genau wie *o, u*, so bei *Temür-Qutluγ* auch بۆكەۋۈل *bökävül*, nicht بوكاول usw.; يەمەسۈن kann also ohne weiteres *süsünči* gelesen werden). Cf. ferner Chak 204 *sūzin* 'súkrovica' (Blutwasser), Tuv 379 *sūzün* 'pitátel'nost', kaloríjnost' (*pišči*), lákomstvo'.

Ramstedt leitet in RKW 373 mo. *šiγüsün* aus dem Chin. ab: „< chin. 'Saft'". Ich weiß nicht, an welches Wort Ramstedt denkt, chin. *ǰousi*, s. oben, ist jedenfalls ← Mo. entlehnt.

Nach Pelliot 1930a, 38 und Ligeti 1958, 222 ist das chin. Wort eine Transkription für mo. *šiüs*; vom Mo. her (s. GG) sollte man eher an *šiüsü* denken.

240. شوكون (*šūkūn*) 'gutes Vorzeichen als Schicksalsspruch, Entscheidung des Himmels' ← wmmo. **šūkün* id.

Na 220 (Timur hat einen Traum, daß er bei einer bevorstehenden Schlacht siegreich sein werde. Er erzählt ihn seinen Emiren): *maǧmūʿ mutaḥaiyir māndand v dānistand ki īn suḫni ilhāmi ʿālami ġaiḅ ast v bittifāq šūkūn girifta du ġōl tartīb kardand* 'alle waren verwundert. Sie erkannten, daß dies ein Wort der Andeutung aus der verborgenen Welt war und nahmen es übereinstimmend als einen Schicksalsspruch. Sie formierten zwei Kampfgruppen'.

Das Wort selbst (ein Partizip, d. h. Verbalnomen auf *-kün* von mo. **šiγü-*) ist im Mo. anscheinend nicht belegt, wohl aber das Grundwort und mehrere andere Ableitungen: Ko 1515 *šiγü-* 'examiner, juger', *šiγükü tüšimel* 'juge

suprême', BB 520 ma. *baidan* (HAU 'Gerichtsverfahren, Verhör, Untersuchung') = mo. *šiγümǰil*, ma. *beidembi* (HAU 'vor Gericht ziehen; aburteilen, richten') = mo. *šiγümüi̯*, CYD 639 (sudít') *šūχe*, LUV 662 *šūχ* 'sudít', sud, justícija', RKW 372 *šū-* 'examinieren, (eine Rechtssache) aufklären, untersuchen (und ein Urteil fällen)'.

Mo. → Tü.: PC 378 شوگون (s. h. شوکون) 'présage, bon augure', z. B. BAB *šükün alip boldi* 'il le prit comme un heureux présage' = KÚNOS 179 *šükün* 'gutes Vorzeichen', R IV 1108 *šügün* (s. h. *šükün*) čag. id. Tuv 556 *šūgü* 'sud, justícija; sudébnyj'.

241. شیدرغو (*šīdurġū*) 'dreisaitige Zupfgeige' ← wmmo. *šidurġu* id.

NA 403 (Ein Fest bei Timur. Mo. Musik wird beschrieben): *ṣadāyi šīdurġū* (~ *šidurqū*) *v yātūġān ātaš dar minqāri mūsīqār zada v adāi qānūn v kamānča dūd dar dimāġi ʿūd afkanda* 'der Klang der Zupfgeige und der Wölbbrettzither schlug Feuer in die Kehle der Pfeife, und die Eleganz der Harfe und der Fiedel warf Trauer in die Trunkenheit der Laute' (dieser echt pers., in der Tat sehr poetische Satz besagt, daß die Instrumente einander gut ergänzten; zu *yātūġān* cf. یاتوغان).

Cf. BB 722 ma. *tenggeri* (HAU: 'dreisaitige Laute') = mo. *šidurġu* = chin. 三絃 [*sansian*, wörtl. 'Drei-Saiten']. Zu *sansian* cf. REINHARD 135f. (mit Abbildung); danach handelt es sich um ein dreisaitiges Zupfinstrument, mit flachem und breitem Korpus, mit einer Felldecke versehen, worauf der Steg aufsitzt; es wird mit einem Plektron gespielt und dient meist zur Gesangsbegleitung; am meisten ähnelt es noch dem europäischen Banjo.

Mo. → Tü.: PC 377 شودرغو 'espèce de luth' ~ 379 شیدورغو. Dazu aus Navā'ī zitiert:

راست قیل آهنك نوا و حجاز
توز یاتوغی بیرلا شیدورغونی ساز

'chante dans le ton dit neva ou dans celui dit hedjaz;
fais concorder les sons du luth avec le final de ton chant'

Tatsächlich jedoch zu lesen und zu übersetzen:

rāst qil āhangi nau̯vā va ḥuǰāz
tüz yatuγan birlä šidurγu va sāz

'passe dem *rāst* an (der Grundstimmung der *ʿūd*, Laute, cf. zu *rāst*: ALFRED BERNER: *Studien zur arabischen Musik*, Leipzig 1937, 23f., 57f.) die Tonstimmungen *nau̯vā* und *ḥuǧāz* (cf. ibd. 6 u. a.), stimme auf die Wölbbrettzither ein die Zupfgeige und den *sāz* (Art Balalaika)'. R IV 1081 *šidurγu* čag. 'ein Saiteninstrument' (mit ebenfalls ungenauer Übersetzung, die auch von der III 202f. sub *yatuq* [ein ghost-word] gegebenen abweicht; dazu Verweis auf čag. *šudurγun*, das aber fehlt), 1103 *šudiryu* čag. 'Art Laute' (statt شودرغو eher

شیدورغو). Cf. auch S f. 259v شودورغو *nāmi sāzīst ki ānrā ʿūd gūyand* 'Bezeichnung für ein Musikinstrument, das man *ʿūd* [= Laute, s. dazu Lok Nr. 2127] nennt' ~ شیدورغو. Dazu p. 99: *şı/udurğu* 'a lute', from *şidurğu* 'straight, simple, plain'. Sir Clauson denkt dabei an Belege wie H 139 *śidurḫu* 'loyal'; jedoch ist eine solche Bedeutungsveränderung kaum annehmbar, auch übersieht er, daß *šidurġu* 'dreisaitige Laute' im Mo. belegt ist. Letzteres Wort dürfte eher eine Ableitung von mo. *šidur-* 'abhobeln, kratzen, abschaben' sein (s. RKW 367a).

242. شیرالغو (*šīrālġū*) 'Anteil an der Jagdbeute' ~ شرالغو ← wmmo. *širalġa* id. Cf. GG 2 *hoį dotora Uriaŋχadaį gü'ün ǰö'e buχu alaǰu χabirχat inu abit inu širaju bügüyi ǰoluχaǰu Dobun-mergän ügülerün nökör širolχa ök kēǰü'ü öksü ke'eǰü a'ušgitu ǰildü arasun inu abču ǰö'e buχuyin miχa gübčini Dobun-mergänne ökbe* 'im Walde traf er einen Mann von den *U.*, der einen dreijährigen Hirsch erlegt hatte und seine Rippen und Eingeweide briet. *D.* sprach: „Kamerad, gib mir einen Jagdteil!". (Der andere) sprach: „Ich will ihn geben", nahm (nur) Brustseite mit Lunge und Fell für sich und gab das ganze Fleisch des dreijährigen Hirsches dem *D.*'. RKW 350 *šarĺγ* 'Braten, ein Fleischstück vom Braten', Kara 159 *šorolγa* 'viande à broche'.

RJG 5 *murādi dilḫvāh čunānast ki ōrā pēši man ǰiristad tā bāša v ṭurumtāį mē-andāzad v širālġū mē-āvarad* 'ich möchte, daß man ihn zu mir sende, auf daß er den Falken und den Merlin (cf. ترمتای im tü. Teil) werfe und den Jagdteil bringe'. Yazdī II 73 hat: il [= Timur] distribua aux Soldats tout l'argent monnoyé qui se trouva dans le Trésor, laquelle distribution est nommée par les Turcs Okulga, de même que la distribution de la chasse des oiseaux est nommée Chirilga. Jedoch fehlt der zuletzt zitierte Vergleich sowohl bei Yazdī/ʿAbbāsī 357 (wo nur اوکلکا erscheint) als auch in der Ausgabe von Ilahdád (Calcutta 1887—8), I 524 (nur اکلکا).

Cf. hierzu Pelliot 1944c, 103, wo das mo. Wort von *šira-* 'braten' abgeleitet wird, genauer gesagt, von einer ommo. Form *širo-*, mit dem Suffix *-lġa* (Poppe 1954, § 161). — Die Form *šira-* 'braten' ist gut belegt, sowohl ommo. (H 141 *śiraḫu* 'kochen, braten'), als auch wmmo. (MA 335 *širaba* = čag. *šišlädi* 'zaril'), cf. die Zusammenstellung bei Int 39, 123. Da jedoch **širo-* 'braten' nirgendwo, auch ostmo., nicht belegt ist, andererseits aber GG *širolχa* und Kara *šorolγa* klar auf **širolġa* weisen (während *šarĺγ* < *širalġa* für das westmo. Kalm. regulär ist), wäre zu fragen, ob das Wort nicht eventuell aus einer Kontamination mit *širo* > neumo. *šor* 'Bratspieß' zu erklären ist, cf. RKW 365 *šor* 'Bratspieß' (= *širo*, tü. *sïruq* 'Stock, Stab'), *šorĺ-* 'am Spieße braten', cf. auch Luv 657 *šorloχ*, Kara 159 *šorol-* id. (embrocher).

Nach Eberhard 1948 wird bereits im *Sintaŋşu*, also für das 8. Jh., ein Wort „*jo-lo-ho*" erwähnt, das einen Jagdteil, bestehend aus gekochten oder gebrate-

nen Innereien vom Rehwild zusammen mit dessen Blut bedeutet. Er zitiert die KARLGRENsche Transkription für 熱洛河: *ńźi̯ät-lâk-γâ* und meint, dies sei eine Umschreibung für „**širalγa*". — Vielleicht jedoch kann auch hier, bei der bekannten Inadäquatheit der chin. Transkription, *sirolġa* gelesen werden. Ferner scheint mir kein direkter Weg von *ńźi̯ät* (modern *rè*, sprich etwa *žè*) zur 1. Silbe des Wortes, zu *si* oder *sï*, zu führen. Es bleibt hier also einiges unklar.

Weiteres cf. auch MOSTAERT, *A propos du mot* širolγa, HJAS 12 (1949), 470—6.

Mo. → Tü.: R IV 1071 *širalγa* čag. 'Anteil am Raub oder an der Jagdbeute', zitiert BAB (man tötet ein junges Rhinozeros) *boγuzlap har kiši širalγa aldi* 'ihm die Kehle durchschneidend, nahm jeder seinen Anteil', auch: 'der erste, dem Kopf naheliegende Teil des erlegten Wildes', ähnlich auch PC 379 شيرالغه ~ 381 شيرلغا, KÚNOS 178 *širalγa*, BROCK 67, 116 *širalγa*, S f. 259v.

Schwierig zu erklären ist das *-u* in pers. *širālġū*. Vielleicht liegt hier ein ähnlicher Fall vor wie in čag. (R II 539) *qonalγu* 'Nachtquartier' (~ *qonalγa*, dies direkt ← Mo.), wo das umgeformte Wort so aussieht wie ein tü. Wort mit dem bekannten tü. Suffix *-γu*. Dann könnte also das pers. Wort auf eine aus dem Mo. umgebildete nicht belegte čag. Form **širalγu* zurückgehen.

243. شيره (*šīrä*) 'kleiner Tisch' ← wmmo. *širā* id.

244. شيره‌چى (*šīrä-čī*) 'Tafeldecker' ← wmmo. **širāči* id. (?)

Cf. HL 76 *širi'ä* 'table', MA 166 *širā* (شيره) = čag. *χavān* 'stol'', Ko 1522 *šireγen* 'table, siège', SM 399 *širiē* 'table, chair', KŐHALMI 1959, 199 *širē* 'Tisch', LUV 655 *širē(n)* 'stol'', RKW 359 *širē* 'Tisch, Stuhl, Sessel', BERGMANN III 109 „Opfertisch (*Takilijn Schirä*)" = kalm. *tak^{i}līn širē* 'Altar', MOS 622 *širē* 'table, chaise, trone'. Cf. auch TIMKOWSKI I 215.

PU 276:

bar šīräyi ʿaṭāyi tu āši saḫā nihand
bāvurčiyān bakāsayi zarrīni muštarī

'auf den Tisch deiner Gabe stellen reichliche Gaben die Köche, zusammen mit einem Becher, golden (funkelnd wie der) Jupiter'. Cf. auch RBL 483, wo *šīrä* einen niedrigen Schreibtisch bedeutet, cf. auch *āš* im tü. Teil (RBL 561), VU II 498 hat 'mensa quadrangularis, cui panes, opera dulciaria, fructus et salinum imponuntur et qua in conviviis utuntur' (= ST 774). RU 103 erwähnt einen *Abū Isḥāq Šīrä-čī*, der als Bote des Gouverneurs von Bagdad zum Schah gesandt wurde.

Mo. → Tu.: V 539 *širə* nrč. 'postel'', KŐHALMI (s. oben) tu. Mankova *širä* 'Bett', sol. *širə̄* 'Tisch'.

Mo. → Tü.: OGHUZ 10 *qïrïq širä qïrïq bandäŋ čapdurdï* 'er ließ 40 Tische und 40 Bänke machen', BAB 186 b *aš tartiluryan yerdä širä qoyup altun va kümüš ṣarāḥïlarni širä üstigä terdilär* 'an der Stelle, wo das Essen aufgetragen wurde, stellte man Tischchen, und auf diese ordnete man die goldenen und silbernen Pokale' (so nach R IV 1071 f., wonach *širä* osm. čag. krm.), R IV 1071 *širā* tel. töl. 'Unterlage aus Birkenruten, auf die man das Fleisch der Opfertiere legt; Altar', schor. 'Bett', *širä* kir. 'die ledernen Teekasten, in denen der Tee transportiert wird', 701 *sirā* sag. 'Bett, Sessel, Sofa', MALOV 1954, 197 neuuig. *šira* ~ *širä* 'stolik', CHAK 189 *šïrā* 'skaméjka, lávka; kréslo; dován, derevjánnaja krovát'; tron', TUV 548 *širā* 'stólik, a) *na kotorom stojali izobraženija buddijskich bogov*, b) *na kotoryj stavili ugoščenie pered uvazaemym čelovekom*', S. KAKUK in AOH 1962, 191 salar. *šira* 'table'.

245. شيغالداش (*šïġāldāš*) 'Festgenosse' ← wmmo. **šiqal* + tü. Suffix +*daš*.

RBL 8 f. *Qāḭdū ... bā Qūbīlāḭ-qā'ān v Ābāqā-ḫān v ūrūqi Ābāqā-ḫān yāġi būd v Ābāqā-ḫān-rā v ūrūqi ōrā šïġāldāš guftē v ēšān Qāḭdū-rā hamčunīn v dar aḭyāmi mutaqaddim īn ism-rā bar hamdīgar iṭlāq karda būdand v ma'nàyi ān bā yakdīgar ṭōḭ kardan ast* 'Q. war mit Q. und A. sowie dessen Sippe verfeindet. (Zuvor) hatte er A. und dessen Sippe *šiġaldaš* genannt und diese ihn ebenso. Sie hatten sich in früheren Zeiten diese Bezeichnung gegeben, welche bedeutet: „mit einander Feste feiern'".

Das Wort *šiġaldaš* muß natürlich 'Festgenosse' bedeuten ('mit einander Feste Feiernde'). Der Ausdruck *šiqal* 'Fest' ist mo. nicht belegt; er ist jedoch, genau wie *quril* 'Versammlung' von *quri-* 'sich versammeln', eine Ableitung auf *-l*, und zwar von dem Wort *šiqa-* 'dicht miteinander zusammen sein', cf. dazu شقاول.

246. شيلان (*šïlān*) 'Staatsbankett' ~ شلان ~ شولان ← wmmo. *šilän* ~ **šölän* id.

Cf. GG 100 *šülene ede ulusača sürügün nikän šilegü χonin hon hontur öktügäḭ. ǰa'un χonidača nikän χonin χarχaǰu mön ǰa'ura üge'ün duta'una öktügäḭ* 'für die „Suppe" (d. h. die Verpflegung des mo. Herrschers) soll man aus diesem Reich Jahr für Jahr ein zweijähriges Herdenschaf (von je hundert) geben. Von hundert Schafen soll man ein (weiteres) Schaf an die Armen und Bedürftigen hier abgeben', HL 76 *šülän* 'bouillon', MA 333 *šilän* (شيلان) = čag. *čorba* 'sup', 447 (B. MUHANNĀ) *šilä* 'sup', KO 1496 *šilön* ~ *šilö* 'soupe, bouillon', MOS 630 *šölö* 'bouillon de viande', CYD 640 (sup) *šülen*, SM 385 *ṣulō* 'soupe, potage, bouillie claire', KARA 159 *šölün* 'soupe' (oir. *šülün*), LUV 657 *šöl(ön)* 'sup, bul'on', RKW 366 *šölŋ* 'Bouillon, Suppe' 471 *šülŋ* (selten *šilŋ*).

RSM 262 i on byvaet takim, čto terjaet opredelennyj put' i (kak pomešannyj), vnesja pišču i skatert' v ogon', (potom pogružaet) ich v vodu 'er ist ein solcher, daß er den vorgeschriebenen Weg verfehlt und (wie ein Irrer) Speise

und Tischtuch ins Feuer trägt und sie darauf ins Wasser senkt', dazu Anm., wonach *āš v šilān* 'Speise und Tischtuch' bedeuten sollen; es ist jedoch zu übersetzen 'Speise (für das Volk) und Speise (für die Vornehmen)'. Maz (cf. Register) zählt unter den Daueretatposten (*iṭlāqīya*) auf: *amīr ʿAlī bökāvül ǧihati šōlān ṣaman al'aġnām* 44000 *dīnār* 'Fürst *ʿAlī*, der Vorkoster (erhält) für die Staatsbankette (nicht 'Armenspeisung', cf. die Bemerkung zu Ša) als Preis für die Hammel 44000 Dinar' (dieselbe Form شولان auch bei Aubin 1333, cf. Register). Ša II 48 (Ḥāfiẓi Abrū) *ōġlānān v ēlčiyān ki az aṭrāf āmada bāšand har kas basāvurīyi ḫvad binišīnand v šīlān bikašand* 'die Prinzen und Gesandten, die von überall her gekommen sind, sollen ihren Platz einnehmen und die Speise (des Banketts) zu sich nehmen', 48 *amīr ʿAlī-bēk amīr Šaiḫ-ʿAlī-rā taʿẓīmi bisyār numūd v dar pahlūyi ḫargāhi ḫvad az barāyi ō ḫargāhē zada šīlān v nuzul v ʿalūfa taʿyīn kard* 'Fürst *ʿA.* ehrte Fürst *Š.* hoch. Er ließ neben seinem eigenen Zelte für ihn ein Zelt aufschlagen und gab ihm (fürstliche) Speisung, Gastgeschenk und Futter (für die Tiere)' (man sieht deutlich, daß es sich bei *šīlān* um die Speise für hochgestellte Persönlichkeiten handelt, dagegen heißt der Terminus für die Armenspeisung *āš*, cf. آش im tü. Teil, z. B. Ša 293 *ṭōyi ʿāmm karda ḫalāyiq-rā āš dihand* 'man soll ein Fest für die breite Masse veranstalten und dem Volke *aš* geben'). Cf. ähnlich noch HAB 233, Aubin 1956, 77, Sa 724, Qāsim 954, 956 (*šīlān-bahā* als besondere Steuer unter *Uzun-Ḥasan* erwähnt, von der einem *tarχan* Freiheit gewährt wurde), Ru 17 (als 'Royal banquet' übersetzt), 36 u. a., Is 149, 205, 462. Busse 205 (Urk. 17, *Šāh Sulaiṃān*, 1673; einem gewissen *mullā Ḥaiḍar Qārī* wird zugewiesen zwecks Unterhalt eines berühmten Grabmals): *nuh ḫarvār v az šīlān du hazār v čahār ṣad dīnār* 'neun Eselslasten Getreide und aus der Armenspeisung [s. h. aus dem staatlichen Kapital für Verpflegung] 2400 Dinar'. Cf. auch die Wörterbücher sub شيلان (bei St fälschlich *šēlān* transkribiert), sowie Köp 13.

Mo. → Tu.: ma. Hau 793 *sile* 'helle Fleischbrühe, Bouillon' (BB 3766 ma. *sile* = mo. *šölö*), lam. Cincius 599 (sup) *hil* ~ *hilə* ~ *sil*, ev. V 353 *silə* p-t. n. tkm. v-l. tng. z. ald. učr. urm. čmk. a. sch. 'mjasnój bul'ón, sup' (neg. oroč. ud. ul. nan. *silə* 'otvár, sup') ~ 478 *hilə* e. i. vl. ~ 538 *šilə* p-t. s. s-b. Cf. auch Poppe 1927, 53 brg. *silə* 'sup', Schmidt 1923, 32 neg. *silə* 'soup', 1928, 54 oroč. *silə* 'soup' (= ul. nan.), Nakanome 75 orok. *silə* 'Saft, Suppe'. S. auch nan. Petrova 114 *silə* 'bul'ón'.

Mo. → Tü.: Dede 350 *šölen* 'banchetto', AG 203 (über Timur): *Sulṭān-Ḥāǰǰī-χanγa eki ülüš berip erdi birisi χanliqniŋ ati ekinči šilän ašiniŋ aldi* 'il laissa toujours à S. deux choses, le titre de khan et le premier morceau à table', 210 (die Türkmenenstämme mußten dem *Sufyān-χan* Tribut zahlen, so die *Ički-Salur* 16000 Hammel jährlich) *mundin bašqa pādšāhliq šiländä soiṃas üčün miŋ alti yüz dönän qoi munγa qazan qoyi tep at qoidilar* 'und ferner für die Tafel

des Herrschers 16000 vierjährige Schafe, die nannte man „Kesselschafe", cf. auch BAB 22a. Cf. ferner PC 381 شيلان 'table des sultans et des émirs; repas publics', IDHA *şölen* 'ziyafet', TSö I, II, III, IV *şölen* 'umumî ziyafet' (ab 14. Jh.), DD 1297 *şülen* 'gerdek gecesi gelinle güveyin yedikleri baklava ve et yemeği', R IV 1077 *šilän* čag. 'öffentliche Festlichkeit', otü. 'die für die Soldaten abgekochten Speiserationen', 1037 *šöläη* čag. 'für das gemeine Volk bereitete Speise' (unsicher in dieser Bedeutung, da so nur belegt in einem tü.-iran. Wörterbuch und in einer unklaren Stelle bei RABĠŪZĪ). Cf. auch ÖZBB 548 *šulån* (Rückentlehnung aus dem Pers.?) religiös 'darovóe kúšan'e, darovája píšča (*razdavaemaja v mečeti bednjakam*)'. Ferner S f. 260rv شيلان *simāṭi salāṭīn v umarā v iṭʿāmi ʿāmm-rā gūyand* 'so nennt man die Bankett-Tafel der Sultane und Emire und die Volksspeisung' (fehlt im Index der mo. Wörter, p. 64 inkorrekt *şılan* geschrieben).

Pers. → Šu.: ZARUBIN 234 *šēlůn* 'ugoščenie po slučaju svad'by ili obrezanija, davaemoe vsem prichodjaščim'.

RAMSTEDT stellt RAM 71 mo. „*šilü*" mit tu. *siləksə* 'Tau' = nan. ul. *siləmsə*, ma. *sileŋgi*, ž. *silehe* und kor. *sjəri* 'Reif' zusammen, 150 dasselbe Wort mit tü. *sil*, *silä* 'Brühe' (das ich nirgendwo belegt finde) und kor. *sul* ~ *sjūl* 'Branntwein'. Das ist natürlich äußerst unsicher.

247. شينك (*šīng*) 'Ministerium, Provinz' ← chin. 省 *şeŋ* id. (cf. OŠ Nr. 1723 'Provinz, jap. Ministerium') über mo. *šiŋ* id.

CLEAVES 1362, 66 *šiŋun samyi* '*samyi* (*tsʿan-i*) of the *šing* (*shêng*)' (zu *samyi* cf. سمى).

RBL 478 (im Bericht über die Divane und Kanzleien in China unter den Mo.) *dīvāni buzurg ki ānrā šīng gūyand* 'der Großdivan, den man *šiŋ* nennt' (ähnlich 480f.; 484 auch als Bezeichnung für 'Provinz' verzeichnet, von denen 12 aufgezählt werden).

Cf. W 476 (PORDENONE XXVI, 12 = YULE II, XXXII) Hoc imperium in XII partes ipse Dominus divisit quelibet quarum signo (~ syno) duodecim nominatae. Eine genaue Beschreibung des Aufbaus der chin. Hauptstaatskanzlei findet sich in POLO 140, wir zitieren hier nur den Anfang (der Großherr hat 12 Barone unter sich, die „la Cour Suprême" verwalten) Ils sont appelés en tartare scieng, qui veut dire la Haute Court, car il n'est nul ressort au dessus d'eux fors le Grand Sire. Le palais ou ils demeurent est aussi appelé scieng. — PELLIOT bemerkt (CHENG-WOU 196, nach dem *Gimşi*) „un Grand Secrétariat mobile 行省 *hing-cheng*". Ces „Grands Secrétariats mobiles", émanation du Grand Secrétariat métropolitain, sont l'origine des futures administrations provinciales ou *cheng*, les *šing* de Rašidu-'d-Din, les sing de Marco Polo; les Kins, et après eux les Mongols, en établissaient de temporaires dans les régions

ou des opérations militaires importantes devaient se dérouler. Zum Aufbau der chin. Ministerien in der Mongolenzeit s. auch FRANKE 1948, 553ff.

Mo. → Tü.: PC 381 شِينك 'coupure, section, clôture; titre que les Khans mongols donnaient aux emirs chargés de la décision des affaires' (nach S, die Übersetzung wurde schon von BLOCHET in RBL 478 als „fautive et inexacte" bezeichnet, was wahrscheinlich — trotz MARCO POLO — richtig ist, da sowohl im Mo. wie auch im Chin. die Bedeutung *ǰeŋ* resp. *šiŋ* = 'Herr über eine Ministerialabteilung bzw. eine Provinz' unbekannt zu sein scheint). Cf. S f. 261r شنك ... *qaṭ' v faṣli umūr bāšad v nīz nāmi manṣabi ast ma'hūd čunānki ḫavānīni moġōlīya umarāi mu'tabar-rā ki ma'mūr baqaṭ' v faṣli qażāyā bāšand umarāi šiŋ gūyand* 'Entscheidung und Bestimmung über die Angelegenheiten (so!, die Übersetzung in PC müßte also décision lauten); es ist auch die Bezeichnung für einen bekannten Titel, so nennen die mo. Chane die angesehenen Emire, die mit Entscheidung und Bestimmung über Streitfälle betraut sind, *šiŋ*-Emire'.

Abschnitt 248 ص (ṣ)

248. صاين (*ṣāyin*) 'gut' ← wmmo. *sayin* id.

Cf. H 133 *sayin* 'gut', MA 315 *saiṇ* (ساين, aber LHA 57 سَايِنْ geschrieben, MA 446 B. MUHANNĀ صاين) = čag. *yaχši* 'chorošij' usw., cf. INT 27, 77, 120.

RBE 7, 74 (*Šigi-qutuqu* klagt über seine tote Adoptivmutter *Börtä-füǰin*): *aị ṣāyin ēkä man* (*minū* ?) 'o meine gute Mutter'. RBL 277 *Ṣāyin Ḫān Bātū* 'der „Gute Chan", *Batu*' (146 einfach *ṣāyin ḫān*), NA 75 *az Ṣāyin Ḫān yarlīġ ast* 'es ist ein Erlaß des „Guten Chans" (*Batus*)'.

Cf. W 110 (CARPINI IX 17) Predictus autem Bati hominibus suis est satis benignus, timetur valde ab eis, POLO 326 Le premier seigneur des Tartares du Pouant fut un nommé Sain. So auch bei den ar. Schriftstellern: TIES/BAỊBARS 160 *Berkä b. Ṣāyin-qān B.*, der Sohn des „Guten Chans"', TIES/NUWAỊRĪ 247 *Bātū-ḫān b. Dōšī-Ḫān wahwa lladī yuqālu lahū Ṣāyin-ḫān 'B.*, der Sohn des *D.*; er ist es, der der „Gute Chan" genannt wird', TIES/ALMUFAḌḌAL 341 *Sāyin-Ḫān*. Dagegen bezieht sich die folgende Stelle auf *Küyük*: AKANC 313—5 Because of this his people called him *Sayin Γan*, which in their language means the good and fine *Γan*. Auch bei den čag. Schriftstellern wurde *Batu* so benannt: AG 146 *Batu ki laqabi Ṣayin-χan turur 'B.*, dessen Beiname „der Gute Chan" ist' (ähnlich 170 sowie AB 20, 76), BEREZIN 1851, 7 (*Temür-Qutluγ*) *Sayin Xan čayidin* 'seit der Zeit des „Guten Chans"'. So auch in anderen europäischen Quellen: SKAZANIE 25 *Po smerti že carja Batyja ... nasta inyj car' na carstvo ego, Sain imenem* 'nach dem Tode des Zaren Batu nun übernahm ein anderer Zar die Herrschaft über dessen Reich, mit Namen Sain' (die Trennung Batu —

Sain ist natürlich falsch, da ja *sayin* 'gut' nur ein Beiname Batus war. Falsch ist auch die Anm. 8 des Herausgebers, wonach sain soviel wie 'mogučij, sil'nyj' bedeutet). FISCHER 771: die dortige Erklärung, wonach der Titel „Batis", „Sahin-Chan", soviel wie 'Chan des Schahs' bedeutet und gemischt persisch-tatarisch sei, ist ebenfalls abwegig.

Mo. → Tü.: S f. 261r صاين ~238v سايين *bamaʿnàyi ḫūb v bar-guzīda v muntaḫab bāšad v nīz laqabi Bātū ḫān* 'gut, auserlesen, auch Titel Batus'. Inkorrekt ist PC 347 (und danach R IV 294) سايين 'bon, choisi, bien' mit dem BĀBUR-Zitat: *telbä itlärdäk Özbäklärni sayin taš va tayaq bilä öltürdilär* 'sie töteten die Özbeken insgesamt wie tolle Hunde mit Steinen und Stöcken'; hier wird *sayin* zu Unrecht aus dem Mo. abgeleitet, es ist vielmehr ein Konverb auf *-(y)in* von *sa-* 'zählen', mit der Bedeutung 'alle', genau wie atü. (AI 40) *sayu* 'jeder, alle', cf. auch R IV 291 *sayīn* kas. kir. 'jeder' = 225 *saịn* altt. leb. usw.

Mo. → Tu.: ma. HAU 759 *sain* 'gut', ž. GRUBE 98 *sái-yīn* 'gut'.

Nach RKW 319, RAM 133, POPPE 1960, 29 ist mo. *sayin* (nach letzterer Quelle < **sagīn*) verwandt mit tü. *saγ* 'gesund, gut, recht'. Diese Annahme scheint unbeweisbar, da mo. *sayin* genau so gut < mo. **sayīn* stammen könnte, und da außerdem genügend sichere Beispiele für mo. *-in* = tü. Null fehlen (s. قوين und كوچ im tü. Teil).

Abschnitt 249—251 ط (ṭ)

249. طايشى (*ṭāịšī*) ein Titel ~ تايشى ~ طايسى ← chin. 太師 (*taiši*) 'Kanzler, Premierminister' (eig. 'Großlehrer, Großmeister') über wmmo. **taịši*, teilweise jedoch wohl auch eine Verwechslung mit chin. 太子 (*taizĭ*) 'Kronprinz, Abkömmling eines Fürsten' (eig. 'Groß-Sohn') über wmmo. **taịǰi*.

Cf. zu *taịši*: AT 76 *Oyiradun tayišinar noyad ügülerün* 'the leaders and officiers of the Oirat said', ŠT als Titel eines Kanzlers (cf. die Anm. auf p. 186), Ko 1551 *tayiši* 'visir, premier ministre; titre honoraire des dignitaires du premier ordre', LUV 386 *taịš* 'tájši (*feodal'no-činovničij titul v dorevoljucionnoj Mongolii*)', bur. (laut V 382) *taišā* 'načál'nik'.

Zu *taịǰi*: GG § 53 heißt der Thronfolger des *Ambaχaị-χan*: *Xada'an-taịzi*, AT 69 der Sohn des *Elbeg-qaγan*: *Qarqučuġ Düγüreŋ Temür Quŋ-Tayiǰi* (ähnlich ŠT, cf. Anm. auf p. 184, sowie SS 118). HPAGSPA 131 *tʿayjhi, taidzhi* 'prince', Ko 1557 *tayidzi* 'prince présomptif du trône, prince', *tayiǰi* 'prince du sang, un noble de la Mongolie', RKW 388 *tādžĭ* 'mo. Edelmann, Abkömmling der alten mo. Kaiser', LUV 385 *taịž* 'tájdži, dvorjanín', MOS 652 *tʿădži* 'noble, fils de prince', CYD 117 (dvorjanín) *taịža*.

Zweifelhaft: In ĞU I 113 wird ein gewisser *Ṭāịsī* als mo. Vorhutführer erwähnt (es wäre *Ṭāịšī* zu erwarten; dies, als Titel gefaßt, könnte natürlich nur

mit chin. *taiʂi*, nicht, wie ĞuB 144 vermerkt, mit chin. *taizĭ* zusammenhängen). RBe 7, 70 (ein Fürst der *Tatar* heißt): *Qutūqtū-tāi̯šī* (ähnlich 87 *Bāi̯temūr-tāi̯šī*), 190 *Yēsū-Būqā-tāi̯šī* (ein Fürst der *Ūriyāngqāt*) *v tāi̯šī bazabāni ḫatāi̯ baḫšī v ustādi buzurg bāšad 'Y.*, und *tai̯ši* heißt auf chin. „Großmeister" (ganz ähnlich RSm 270f.), RBe 13, 31 *pusari Hambaqāi̯-qā'ān Qadān-tāi̯šī būd* 'der Sohn des *Hambaqai̯-qa'an* (= GG *Ambaχai̯-χahan*) war *Qadān-tai̯ši* (= GG *Xada'an-Tai̯zi*)' (hier ist besonders klar, daß pers. تایشی chin.-mo. *tai̯zĭ* entspricht), RBl 584 als Name eines Prinzen: *Tāšī-ṭāi̯šī*, Qa 133a cf. اوتو, Hai 65 *Isán Táishi* (wohl ایسان تایشی) als kalm. Würdenträger erwähnt (ähnlich 79, cf. AT § 72ff., wo *Esen-Tai̯ši* als Oirate, der auf Seiten des *Tayisuŋ-qayan* von den Ostmo. stand, erwähnt wird). Rašīd gebraucht den Titel تایشی also öfters inkorrekt.

Zur Sekundärliteratur: Nach Pelliot 1930a, 44—9, Cheng-wou 94f. ist *tai̯ši* im Mo. die normale Entwicklung von sowohl *tai̯si* ← chin. *taizĭ* als auch von *taiʂi* und entspricht auch semantisch beiden Titeln; dies trifft wohl für das Pers. zu, nicht aber, wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, für das Mo. Der Titel *tayiǰi* hat im Laufe der Zeit stark an Wert eingebüßt: ursprünglich 'Thronfolger' bedeutend, hat er später die einfachere Bedeutung 'aus fürstlichem Geblüt Stammender' angenommen, s. oben. Teilweise ist deshalb (wie auch im Ma., s. unten) der chin. Titel *taizĭ* abermals in einer noch nicht so stark abgeschliffenen, dem Chin. noch näherstehenden Form übernommen worden (cf. Ko; zum Sinken des Titels cf. Howorth III 152, Vreeland 11). Der Titel *tai̯ši* war auch bei den *Qara-Qītai̯* üblich, cf. Tur II, 451, in älterer mo. Zeit bezeichnete er nach Tur II, 391 'the head of the civil administration in any particular district'. Im Oiratenreich des 15. Jh. war dies der höchste Titel, nämlich derjenige des zunächst noch vom ostmo. Chan abhängigen Vasallenherrschers (Vlad 193); nachdem die Macht der Oiraten zugenommen und sie unabhängig geworden waren, war *tai̯ši* der Titel der höchsten Würdenträger direkt nach dem Chan (Potapov 117, zur Genealogie der oirat. *tai̯šis* cf. Gataullina 305). Auch sonst ist *tai̯ši* die Bezeichnung der einem Suzerän unterstellten Stammesfürsten der Post-*Yan*-Zeit (Vlad 178). Cf. ferner (zum Erscheinen des Titels in einem chotanes. Dokument des 10. Jh.) Bailey 1947, 620 sowie Ratch 186f. Häufig erscheint das Wort auch bei den Sibirienreisenden: Witsen I 211 (bei den Mongolen) Taise, een Voorst of Leitsman eener byzondere Horde (unter dem „Chan", über dem „Saisan" stehend, daneben bei Witsen auch öfters „Taisi"), 256 Mugaalsche groote Prinzen, of Taizi; Pallas Reise I 329 Ein anderer Titel, der, so viel ich habe verstehen können, denen Vornehmsten, welche um den Chan und die ersten Fürsten sind, zukömmt, ist Taischa; Fischer 314 Auch wurden ihre Taischen (Fürsten) nach Moskau geladen (die der Oiraten i. J. 1608, öfters erscheint der Sg. Taischa,

z. B. 443); GMELIN I 426 (bei den Burjaten erwähnt): ein Taischa oder Prinz von Mongolischer oder Dalai-Lamaischer Religion.

Mo. (Kalm.) → Russ.: VR 70 *tajšá* 'kalmückischer Edelmann', *taišči*, *taiši* Pl. dass. (dort zu Unrecht ← mo. *tayiǰi*, kalm. *tādž'* abgeleitet; dürfte vielmehr ← oirat. *taiǰi* stammen, das von den Russen als Pluralform aufgefaßt und wozu dann der Singular *tajša* gebildet wurde. Das oirat. Wort ist in RKW nicht belegt, jedoch in der oirat. Literatur gut bekannt, cf. VLAD 178, Anm. 5 u. a.).

Mo. → Tu.: ev. V 382 *taiča* brg. 'načal'nik', ma. HAU 880 *taiši* ',,Oberster Meister'', hoher Hoftitel' (beide ← mo. *taiǰi*, daneben): ma. HAU 880 *taiji* 'mo. Edler' (← mo. *taiǰi*) ~ 881 *taize* ',,ältester Sohn'', Kronprinz, Thronfolger' (direkt ← chin. *taizǐ*). Cf. auch POPPE 1927, 54 brg. *taisā* 'načál'nik' ← Bur. Dagegen stammt ž. (GRUBE 100) *t'ái-tsi̊* 'Kronprinz' (sprich *taiži*) direkt ← Chin.

Mo. → Tü.: TUV 387 *taizi* 'dvorjanín, carévič', MEN-KAT 122 neuuig. *tādži* 'Thronfolger, Adliger' (beide ← mo. *taiǰi*). R III 770 *taiši* čag. otü. tar. 'Schreiber, Schriftsteller' (Sinken des Titels!, ← mo. *taiši*) = PC 211 تایشی ~ 382 طایشی. Nach RAŠĪD berichtet AG 63: *oγli Mamiqai* (ممیقای, Verlesung oder Verschreibung für همبقای *Hambaqai*) *qa'an anin oγli Qadān taiši* (تایشی) *Qadān ati turur taiši χatayī tili turur ḫāfiẓ ki yaχši χōš-āvāz-gūyanda bolyai ani taiši der* 'sein Sohn war *H.*, dessen Sohn war *Q. Q.* ist sein Name, *taiši* ist auf chin. *ḫāfiẓ* ('Kommandeur, Korankenner' u. a.); jemanden, der mit angenehmer Stimme spricht, nennt man *taiši*' (ABŪ LḠĀZĪ verwechselt die Bedeutungen von *ḫāfiẓ*, das ihm anscheinend ein Gewährsmann als Übersetzung für *taiši* angegeben hat: *ḫāfiẓ* in der Bedeutung 'Gouverneur' paßt recht gut zu der kalm. Bedeutung des Wortes: 'Vasall, Haupt eines Teilstammes', *ḫāfiẓ* in der Bedeutung 'jemand, der den Koran auswendig kennt [und mit angenehmer Stimme rezitiert]' paßt natürlich nicht). Für das Rinderjahr 1058 h./1648 A.D. heißt es p. 323: *Qalmaqniγ Qošut uruγindin Köldäläγ Dorǰi* (Text: دوجی) *taiši tegän kelip Kāt vilāyatini čapip* 'aus der Sippe der *Q.*-Kalmücken kam *K.-D.-taiši* und überfiel die Provinz *K.*' (326 wird der Chef der *Toryaut-Qalmaq Mergän-taiši* erwähnt). Cf. auch S f. 261 r طایشی ... *baluġati moġōl bama'nàyi nivīsanda v ḫāziq v māhir v ustād bāšad* 'auf mo. ,,Sekretär, intelligent, Meister''' ~ 167 r تایشی.

Der älteste tü. Beleg geht sicher direkt auf das Chin. zurück: AI 42 ,,*taisī* = chin. 大 [太?] 子 *t'ai-tsĕ* 'Prinz' ... *taišī*, besser *taisī*'' (= US 169; eine noch bessere Transkription als *taisī* dürfte *taizī* sein, sie ist auch bei der schwankenden Schreibung der Sibilanten in uig. Schrift durchaus möglich).

Chin. → Jap.: KENKYUSHA 1884 *taishi* (太 子) 'the Crown Prince; the Prince Imperial; the Heir apparent to the Throne'.

250. طایفو (*tāiǰfū*) 'oberster militärischer Befehlshaber' ← chin. 太 傅 (*taifu*), eig. 'Großinstruktor' über mo. **taiǰfu*.

Cf. Ko 1550 *tayibu* 'primarius praefectus' ('zum Vorkommen in den mo. Texten cf. VLAD 178), eventuell liegt das Wort auch vor in HPAGSPA 63 *t'ay piŋ t'ay hųu* (nach POPPE allerdings „propre name"; ein ganz anderes Wort ist mo. *daịwu*, cf. CLEAVES 1362, 63, es wird auch bei LAUFER 1916, 528 und WANG 147 besprochen).

In RBL (cf. چنكسانك) wird das Amt des طايفو als die zweithöchste Würde im *Yan*-Reich erwähnt, ebenda heißt es: *amīri laškar ṭāịfū gūyand* 'den Befehlshaber der Wehrmacht nennt man *taịfu*' (demnach müßte der *taịfu* also etwa dem *ulus begi* in Iran entsprechen, cf. اولوس: er ist der oberste militärische Befehlshaber, während der *čiŋsaŋ*, entsprechend dem Großvesir in den islamischen Ländern, oberster ziviler Beamter ist). Zur Sache cf. ferner RATCH 186f., YULE 263, OHSSON II 637. Das ma. Wort *taifu* '„Oberster Lehrer", hoher Hoftitel' (HAU 880) dürfte wohl direkt aus dem Chin. stammen. Ebenso jap. KENKYUSHA 1870 *taifu* (太傅) 'a grand tutor, a tutor to the Imperial family'.

251. طوغانه (*ṭōġāna*) 'Pfeil mit drei Kolben' ~ تونه ← sspr.-mo. *toγana* bzw. wmmo. *tōna* 'dritter Kolben am Pfeil'.

Cf. AT 48 *urtaġčin šira numunduriyan altan toγonaβan onilaǰu qadaịyi qaġa qarbuγad* 'stretching his golden *toγona* (erklärt als horn button on the end of an arrow) on his long yellow bow, he shot through a rock'.

RJT 14 (= RAR 111) *baTēkūdär oġūl nēz bēläkē firistād az ānğumla tīrē ki Moġōlān ānrā ṭōġāna gūyand* '(*Barāq*) schickte auch an *T.* ein Geschenk, bestehend aus jener Art Pfeil, den die Mo. *toγana* nennen' (es wird dann berichtet, daß der Pfeil in seinem hohlen Innern ein Schreiben *Barāqs* enthielt, cf. auch OHSSON III 434), RJG 133 (= RAR 341, *Ġāzān* schießt auf eine Gazelle, cf. auch HOWORTH III 456, wo das Wort fälschlich *tuin* geschrieben wird): *tīrē būd ki Moġōlān ānrā tōna mē-gūyand v paịkāni ānrā si par mē-bāšad baġāyat tēz* 'es war ein Pfeil, den die Mo. *tōna* nennen, seine Spitze hat drei sehr scharfe Federn' (dieser Pfeil soll nach der folgenden Erzählung sehr tiefe Wunden verursachen).

Nach RAŠĪD bedeutet also *toγana* ~ *tōna* einen Pfeil mit drei Federn (oder eher Kolben ?), der ziemlich breit war, so daß man in seinem Innern Briefe befördern konnte. Im Mo. hat das Wort sonst eine etwas andere Bedeutung (womit nicht gesagt ist, daß es bei den Mo. zu RAŠĪDS Zeit keine Pfeilart gab, die so hieß; denn es gibt, z. B. bei KŐHALMI 1956, mehrere Belege dafür, daß die Bezeichnungen gewisser charakteristischer Teile des Pfeils pars pro toto später zu Bezeichnungen des gesamten Pfeils, der mit diesem charakteristischen Teile versehen war, dienten). Cf. BAWDEN in AT 131f., Anm. 1 (mit Zitierung zweier weiterer mo. Quellen zu *toγona*), der das Wort mit Ko 1804 *toγono* 'une ouverture, en haut des tentes mongoles pour la fumée et pour la fumiere du jour;

cheminée' (auch Luv 409 *tōno*, Mos 667f. *t'ōno* mit ähnlicher Bedeutung) verbindet und als 'button' erklärt. Nach Kőhalmi 1956, 134f. ist der ma. Name des dritten zusätzlichen Kolbens zum Beschweren der Pfeilspitze, *tono*, eine Übernahme des mo. Wortes *toγunu* (s. h. *toγono*!, aus Ko, s. oben), beide Wörter sollen auf die Bedeutung 'rund, kreisförmig' zurückgehen.

Mo. → Ma.: Hau 195 *tono* 'Kuppe, Knauf, Knopf, Zeltknopf des Rundzeltes, Kuppe des Knopfes auf der Pfeilspitze'.

Das Wort hängt wohl zusammen mit tü. R III 1163 *toγun* kir. 'der Rand des Rauchloches', Karak 175 *doγanaq* 'katúška' ~ *toγanaq* = Kúnos 195 *tuγanak* (s. h. *toγanaq*) 'Schanze, Ring, Fußring des Ringers'; dies → Tscher.: Räs 1920, 221 *togon*: *orava-togon* 'Radfelge' (wohl ← čuv. *tokăn* 'Radfelge'; kas. *tuγïm*, kir. *toγïn* usw.). Vielleicht urtü. **toγonă* → mo. *toγana* usw. Cf. auch Poppe 1960, 59.

Abschnitt 252—253 غ (ġ)

252. غار (*ġār*) 'Flügel des Heeres' ~ قار ← wmmo. *ġar* s. برانغار.

253. غجرچی (*ġaǧarčī*) 'Wegführer: derjenige, der einem Expeditionsheer in einem fremden Lande das Gelände erklärt und es zu seinem angewiesenen Ziele führt' ~ قجرچی ~ غزرچی ~ غجارچی ~ قاجرچی ← wmmo. *ġaǰarči* id.

Cf. GG 78f. *ta'ulaį ǰil J̌öčiyi bara'un χarun čeri'üdiyer hoįyin irgentür morila'ulba. Buχa χaǰarčilaǰu otba. Oyiradun Xuduχa-beki tümen Oyiradun urida elsen oroǰu irebe. ireǰü J̌öčiyi uduritču tümen Oyiratduriyen χaǰarčilaǰu Šiχšittur oro'ulba* 'im Hasenjahre (1207) ließ (*Čiγgis*) *J̌.* mit den Truppen des rechten Flügels gegen das Waldvolk ins Feld ziehen. *B.* ging als Wegführer voran. Von den *O.* kam *X.* als erster von den „zehntausend *O.*" zur Unterwerfung. Er kam, ritt *J̌.* voraus, führte ihn den Weg zu seinen „zehntausend *O.*" und veranlaßte diese, sich bei *Š.* zu unterwerfen'. Cf. noch LHa 62 *qaǰarči* 'Wegführer', Ko 1003 *ġaǰarči* 'guide, conducteur', Luv 108 *gazarč* 'provodník, gid; ukazátel' dorógi, putevodítel'', RKW 148 *gazrtšį* 'Landeskenner, Wegweiser, Führer', Mos 268 *gaǰžartš'ila-* 'accompagner quelqu'un pour lui montrer le chemin'. Dies alles sind Ableitungen von mo. *ġaǰar* 'Erde, Land' (*ġaǰarči* = atü. *yerči*). Mit der pers. Form *ġazarčī* bei Na (s. unten) ließe sich eventuell die interessante mogh. Form in 'AQ f. 18 vergleichen: *zamīn* (Erde) غژر = *ġažar*.

Qa 133a *madḫali ān raḫna ġaǧarčī mē-ǧust* 'zum Eindringen in diese Bresche suchte er einen Wegführer' (im Text عجرجی), Na 82 *farmāyad tā banda ba ismi qaǧarčī pēši laškar bāšam* 'er befiehlt, daß ich als Wegführer dem Heer voraus bin', 115 *farmān šud tā maǧmū'i qaǧarčiyānrā āvardand v rāhhārā pursida bar*

daftarhā sabt kardand ... ḥukm farmūd ki Burhān-ōġlān qağarčī bāšad 'er befahl, daß man alle Wegführer herbeibeordere, sie nach den Wegen frage und (ihre Angaben) in Heften (schriftlich) festhalte. Er befahl, *B.* solle (Ober-) Wegführer sein', 117 (Timurs Feldzug gegen die Qipčaq-Steppe) *qağarčiyānrā bar umarā qismat karda* 'er verteilte die Wegführer auf die einzelnen Abteilungskommandeure' (weitere Beispiele cf. Register), Na 344 *har yak az ān ēlčiyān-rā nafarē ba tūmānē ġağarčī karda ravāna šud* 'jeden von diesen Boten machte er, je einen auf eine Division, zum Wegführer' (292 in der Form *ġazarčī*), 212 *Ḥāğğī-Muḥammad dar ḥāl si asp pēškaši umarā kard va ġağarčī v nuzūl v ʿalūfa ravān kard ʿḤ.* machte den Fürsten sofort drei Pferde zum Geschenk und stellte ihnen einen Wegführer, Unterkunft und Futter zur Verfügung', HAB 241 *du qōšūn bar sabīli qāğarčī ba Tabrīz firistāda* 'man schickte zwei Abteilungen als „Wegführer" (Vorausabteilung) nach *Tabrīz*', cf. noch Sa 1197 und Is 782, 794 (hier fälschlich غچرچی bzw. آغچرچی geschrieben).

Zu Na 344 cf. Tolstov 1955, 329. Was war der Unterschied zwischen *manlaį*, *qara'ul* und *ġafarči*? (cf. hierzu ياسال sowie منغلای, قراول). Alle drei Abteilungen ritten dem übrigen Heere voraus, jedoch war der *manlaį* eine ziemlich starke Formation, die in der Schlacht den ersten Stoß des Feindes aufhalten sollte (Vorhut, tête); der *qara'ul* war ein Spähtrupp, dem marschierenden Heere (inclusive *manlaį*) voraus, das er vor Überraschungen sichern sollte; die *ġafarčis* waren oft einzelne Wegkundige, die das Heer in einem bestimmten Gebiet führten, zuweilen auch eine größere Vorausabteilung, beiden Bedeutungen des Wortes gemeinsam war (zum Unterschied von *manlaį* und *qara'ul*) die Beschränkung auf ein bestimmtes Ziel sowie das Fehlen einer eigentlichen Schlachtaufgabe.

Mo. → Ma.: Hau 331 *gajarci* 'Wegführer' ~ *gajaraci*.

Mo. → Tü.: MA 406 *qafarči* 'putevoditel'' (čag.), Ab 68 *qafarčiya* (~ Varianten) *yerčigä yol bašlatdum* 'ich ließ die Wegführer (Hendiadyoin) führen' (auch AG 85, 119, 121), cf. auch PC 385 غزرجی, غجرجی 'guide' ~ قچرچی (s. h. غزرچی, غجرچی, قچرچی) = S f. 261v, 267v.

Abschnitt 254—255 ف (f)

254. فنجان (*finğān*) chin. Titel: 'Assistent des *čingsāng*' ~ فنجانك ← chin. 平章 (*piŋʒaŋ*) über mo. **pinǰaŋ*?

Nur in einer ostmo. Inschrift, die sich eng an die chin. Aussprache anschließt, belegt: Cleaves 1362, 62 *ǰuŋšu šiŋun piŋǰaŋ* '*biŋ-ǰaŋ* of the *ǰungšu šing*'.

In der chin. Beamtenhierarchie der *Yan*-Zeit nehmen die *finğān* nach RBl 470 den 3. Grad ein. Es heißt dort: *nūvābi dīvān ki tāzīk v ḫatā'i v ūiġūr bāšand finğān (gūyand) v rasm čunānast ki dar dīvāni buzurg čahār čīngsāng az umarāyi*

buzurg v čahār finǧān az umarāyi buzurgi aqvāmi muḫtalifi tāzīk v ḫatā'ī v ūiġūr v erkāvün bāšand 'die Stellvertreter des Großdivans, die Iranier, Chinesen und Uiguren sind, heißen *finǰan*. Es ist üblich, daß im Großdivan vier *čiγsay* von den (mo.) Großfürsten sind und vier *finǰan* von den Großfürsten der verschiedenen Nationalitäten: Iranier, Chinesen, Uiguren und Christen (cf. ارکاون)'. Neben *finǧān* erscheint auch die korrektere Form *finǧāng*: 594 *Bāyān-finǧāng*, 596 *Yekä-finǧāng v Ṭūba v ʿAbd-Allāh-finǧān*.

Ratch 119f.: Quatre titulaires de la charge de 平章政事 *p'ing-tchang tcheng-che*, de la première classe du second rang. Ils sont préposés aux affaires secrètes et secondent les *tch'eng-siang*. En général, les affaires importantes, militaires et d'Etat, doivent nécessairement passer par eux. Cf. auch Ohsson II 637, Yule 137, 263, Franke 1948, 554.

255. فوجین (*fūǧīn*) Frauentitel 'Edeldame' ← chin. 夫人 (*furen*) id. über mo. *füǰin, vüǰin*.

Cf. GG passim *Börte-vüǰin* (die Gattin *Čiγgis*'), *Hö'elün-vüǰin* (die Mutter *Čiγgis*'). Letztere wird öfters (z. B. 11) *vüǰin-eke* ~ *eke-vüǰin* 'Dame-Mutter, Mutter-Dame' genannt, so z. B. auch AT 41 *učin-eke* (~ *üčin-eke*), cf. Anm. zu 13,2 auf p. 119. Zu monguor *fuƀžün* s. unten. Zu *-ü-* s. Formen wie GG § 60 *Hö'elün-vüǰineče* 'von der *H.*', zu *v-* s. unten.

RBe 7, 60 *Bŏrtä-fūǧīn*, 110 (= RBe 13, 76) *Sūnīgül-fūǧīn* (die Frau des *Bartān-bahādur*, des Großvaters *Čiγgis*'), RBe 13, 85 (zum Namen *Ŏlūn-fūǧīn* = GG *Hö'elün-vüǰin*): *fūǧīn bazabāni ḫatāyī ḫātūn bāšad* '*füǰin* ist auf chin. = *χatun* (Frau eines Herrschers)', RBl 87f. *ḫātūnaš Börtä-fūǧīn* 'seine Gattin *B.* -*füǰin*' (in anderen Hss. قوجین, im *Muʿizz al'ansāb* اوجین), 89 *Bēktūtmīš-fūǧīn* (die Tochter des *J̌ā-gambō* von den *Kerâyit*), Tur/Šağara 163 *Bŏrtä-fūǧīn*.

Von den Frauen *Čiγgis*' trugen fünf den Titel *füǰin*, der in China ursprünglich den Gattinnen des Kaisers verliehen wurde, die nach der Kaiserin den ersten Rang einnahmen (cf. Ohsson I, 417), jedoch auch den Frauen der Mandarine 1. und 2. Grades zustand (RBl 87f., heute einfacher Titel 'Frau, madame'). Der Titel ist schon vor unserer Zeitrechnung in China bekannt, so heißt es (Groot 1926, 130) über eine Dienerin der kaiserlichen Prinzessin von *Çu*, namens *Fuγliau*, die sehr gebildet war: „Man nannte sie 馮夫人, die Dame *Fung*". Der Titel wurde auch der Gattin des Confucius gegeben, cf. Chancellerie 1908. Cf. ferner Cheng-wou 21, 237, 366 sowie Marquart 1898, 37.

Chin. → Ma.: Hau 310 *fujin* 'Gemahlin eines Lehnsfürsten; Gattin eines Prinzen oder Beile; Dame'. Auch ul.: Schmidt 1923a, 275 *puǰi* 'beauty, famous woman' und nan.: Avrorin 133 *puǰin* 'skazočnaja geroina, krasavica'.

Chin. → Kor.: Usatov 157 'dáma' *puin* (das Wort 人 *ren* 'Mensch' wird hier genauso behandelt wie in تورن, s. dies im tü. Teil, cf. auch تویان).

Chin. → Jap.: KENKYUSHA 288 *fujin* (夫人) 'wife, married lady; matron; Mrs.; Madam'.

Cf. auch AG 52 *Čiŋiz-χanniŋ anasiniŋ ati Ölün erdi ani Ölün-ekä derlär erdi va gāh Ölün-füǰin derlär erdi* 'der Name von *Č.s* Mutter war *Ö.* Man nannte sie *Ö.-ekä*, manchmal auch *Ö.-füǰin*', 71 *Čiŋiz-χanniŋ anasiniŋ ati Ölün erdi. ekä laqab qoyup erdilär. birisi Ölün-ekä taqi biri Ölün-füǰin. ekä moγol tili turur. uluγ tegän bolur. füǰin χataị tili bu turur. maʿnàsi olkim Moγol χatun der Tāǰīk bānū der Özbäk baị-bača der. evniŋ va malniŋ egäsi temäk bolur* '*Č.s* Mutter hieß *Ö.* Man gab ihr den Titel *ekä*. Manche nannten sie *Ö.-ekä*, manche *Ö.-füǰin*. *Ekä* heißt auf mo. „groß" [eine Verwechslung mit mo. *yekä*!, cf. ایکه und یکه], *füǰin* dagegen besagt auf chin. soviel wie iran. *bānū* und özb. *baịbača*, d. h. „Herrin von Haus und Habe"'. In den tü. Wörterbüchern wird dieses Wort fälschlich قوجين (PC 424), *kučin* (KUNOS 137), *qučin* (R II 1010) geschrieben.

RAMSTEDT schreibt in RKOR 208: "sk. *pu-in* 'a lady, the wife of a gentleman, a lady of rank'; > ma. *fužin* 'the wife of a high official', go. [= nan.] *pužin*, olča [= ul.] *pudži* 'a famous woman' ...; omo. MNT [= GG] *huǰin*, *užin* 'lady'", in RAM 55 wird auch monguor *fuźźün* '(jeune) fille' hierhergestellt, in RAMSTEDT 1916, 6 auf jap. *husin* (sprich *fužin*, *fuźin*) 'Weib, Frau' verwiesen. — Die mo. und ma. Formen stammen, wie schon ihre Lautgestalt zeigt, natürlich direkt aus dem Chin., nicht aus dem Sinokoreanischen, ferner ist für GG nicht *huǰin*, *uǰin* zu lesen, sondern *vüǰin* (*v-* nach PELLIOT in CHENG-WOU). Richtig dürfte dagegen sein, daß monguor *fuźźün* hierhergehört; POPPE (INT 57, 146) stellt es zu mo. *ökin* (cf. اوكين), da jedoch sonst in keinem mo. Dialekt eine Form **hökin* oder ähnlich (< urmo. **pökin*) belegt ist, scheint RAMSTEDTS Ansetzung besser zu sein.

Abschnitt 256—318 ق (q)

256. قاآن (*qā'ān*) 'Großchan (in China)' ~ قان ← mo. *qahan* ~ *qa'an* id. Da dieses Wort in vielfältiger Beziehung zu den Ausdrücken خان und خاقان steht, wird es mit diesen Termini zusammen behandelt, cf. خان im tü. Teil.

257. قابو (*qābū*) 'Macht, Gelegenheit' ← wmmo. *qabu* 'Geschicklichkeit'.

Vu 704 *qābū* 'power, command, authority, possession, will, opportunity, ability' = ST 946, DES 884.

Cf. GG 81 *Xasar minu χabu güčü erdemtü tula* 'weil mein *X.* Geschicklichkeit, Kraft und Tüchtigkeit besitzt', HL *χabutan* 'habiles (à tirer de l'arc), forts', Ko 756 *qabu* 'exercice, ex. au tir d'arc; adresse, agilité, capacité, habileté', CYD 585 (síla) *χaba*, LUV 492 *χav* 'lóvkost', provórnost'', RKW 173 *χawᵘ* 'Geschicklichkeit' usw.

Mo. → Tü.: R II 454f. *qabu* čag. 'was sich vor einem befindet, der Vorsatz, die Gelegenheit', mehrere BĀBUR-Zitate, darunter: *yillar ötüp mundaq qabu tapilmas* 'Jahre werden vergehen und es wird sich keine so günstige Gelegenheit wieder finden'. So auch PC 392 قابو 'place en face; but; occasion; portée', zitiert u. a. BAB: *kim qabudayini qapmasa qar yayyunča qaiyudur* 'celui qui ne met pas la main sur ce qui est à sa portée s'en affligera jusqu'à ce que la neige pleuve (jusqu'à la vieillesse)' = S f. 265v.

Pers. → Urdu: SPIES 334 *qābū* 'grip, hold, command' = BESKROVNYJ 244 *kābū* 'síla; vlast''.

Pers. → Afghan.: BELLEW 121 قابو *qābū* 'authority, command; will power; opportunity, possession'.

258. قارو (*qārū*) 'Erwiderung auf das Zuprosten beim Trinkgelage' ~ قراو ← wmmo. **qarū* 'Antwort, Erwiderung', von *qari-* 'zurückkehren'.

Cf. H 62 *ḫari'u* 'zurück, (in) Vergeltung, in Antwort', 'als Dank', MA 294 *qari'ū* (قاریوو) = čag. *yanut* 'otvet', Ko 838 *qariγu* 'de retour: action de retourner, réponse, récompense', Mos 341 *χarū* 'réponse; ce qu'on donne en retour de quelque chose qu'on a reçu', SM 162 *χari* 'ce qui est donné ou reçu en retour', LUV 516 *χariū(n)* 'vozvrát, otvét', RKW 178 *χäŕū* 'zurück(kehrend), Antwort, Belohnung'.

HAT 447 *qōš v qārūyi tōrä v ǧergä dāšta* 'sie hatten (hielten) Umtrunk paarweise und als übliche Erwiderung und ringweise', SA 486 *mardum-rā dar maḫalli munāsib nišānda v kāsa dāšta qōš v qarāu dādand v ḫurdand* 'man setzte die Männer auf den ihnen zustehenden Platz (cf. ساورامیشی), nahm den Becher zur Hand, trank paarweise und als Erwiderung und speiste'.

Die Passagen über mo. Kommerssitten (W 176 = RUYSBROEK II 10, POUCHA 174) geben über diesen Terminus leider keine Auskunft, so daß uns der Komment der Mo. in dieser Hinsicht unbekannt bleibt. Auch ROBERT BLEICHSTEINER: *Zeremonielle Trinksitten und Raumordnung bei den turkomongolischen Nomaden*, Archiv für Völkerkunde 6—7 (Wien 1951—2), 181—208 bietet keinen Aufschluß über den Terminus *qarū*. Die dort zitierte Hs. des MAḤMŪD B. AMĪR VALĪ (*Baḥr al'asrār fi manāqib al'aḫyār*) war mir nicht zugänglich. Einigen Aufschluß über die Reihenfolge beim Bankett bietet BAT II 408f. (Goldene Horde); danach gab die Tochter des Chans zuerst diesem ein Glas zu trinken, dann der Groß-Chatun (ersten Gemahlin), darauf den anderen Chatunen. Darauf ergriff der Thronerbe das Glas, gab dem Vater, dann dessen Gemahlinnen, darauf seinen Schwestern zu trinken. Darauf wurde dasselbe von den übrigen Prinzen ausgeübt, schließlich kamen die Emire an die Reihe. CLAVIJO 166 beschreibt, ziemlich allgemein, ein Bankett bei Timur. Cf. auch GROUSSET 141 (Hiuan-Tsang beim Chan der Westtürken i. J. 630): On vit

alors les convives, de plus en plus animés, s'adresser et se renvoyer à l'envi des invitations à boire, choquer mutuellement leurs tasses, les remplir et les vider tour à tour. Es scheint jedoch bedeutet zu haben: *qoš* = paarweises gleichzeitiges Zutrinken, *qarū* = einander nacheinander Zutrinken (wobei vielleicht jeder zuvor einen kurzen Toast ausbrachte), *ǰergä* = das Sich-Zutrinken (gleichzeitig oder nacheinander?) einer größeren Gruppe, wohl der ganzen Tischgesellschaft. Vielleicht wird ein *qarū* beschrieben in AG 170 (~ 171, *Batu* wird gekrönt): *uluγ toi̯ qilip Moγol rasmi birlän Batuγa ayaq berdilär Batu ham alarγa ayaq berdi va köp inʿāmlar berdi* 'man gab ein großes Gelage. Nach mo. Sitte „gab" man *B.* einen Becher (d. h. man trank ein Glas zu seinen Ehren). *B.* „gab" auch ihnen einen Becher und überschüttete sie mit Geschenken'.

Mo. → Ma.: Hau 576 *karu* 'Entgelt, Dank, Lohn, Rache'. Cf. auch orok. Nakanome 68 *karu* '(Arbeits)lohn'. S. ferner nan. Petrova 63 *karon, karun* 'výkup, vzjátka; voznagraždénie'.

Mo. → Tü.: Pek 3513 *χoruį, χorūį* 'otvet; otdarok', PC 401 قارو 'échange; on donne aussi ce nom à une coupe qu'on présente à l'échanson en échange de celle qu'il a versé la première tournée; si l'on a bu deux coupes, cela s'appelle قوش' (diese Erklärung nach dem *Sanglāḫ*, dort von dem Autor, der die Trinksitten der Mo. ja längst nicht mehr kennen konnte, wohl frei erfunden; PC zitiert):

چون نوایغه ایکی لعلی میدین توتسا قوش
قارو گر جان ایستاسا کیم جان بیریب قایتی مونی

'lorsqu'il présente à Névai, coup sur coup, deux coupes de son vin couleur de rubis, quand même il demanderait en échange le sacrifice de la vie, qui donc a jamais trouvé un tel avantage à si bas prix?'. Vielleicht eher zu übersetzen (der Wein war so gut, daß da gilt): 'wenn man dem *N.* zwei Becher des Rubinenweins zum Paartrunk reichte, und dann als „Erwiderung" sein Leben verlangte, dann würde er das Leben dahingeben und ihn (den Becher) nehmen'. S f. 272r قارو ... *bamaʿnàyi ʿaụż bāšad ... v nīz dar miyāni maiḫåragān maʿmūlast ki piyāla ki sāqī dihad dar daụri dīgar badli ānrā yak piyāla basāqī mīdihand ān piyāla-rā qārū gūyand v agar du piyāla bāšad qōš mīnāmand* 'Kompensation; auch ist es unter Zechern üblich, daß wenn der Schenke einen Becher (Wein) gegeben hat und man abermals im Austausch dem Schenken den Becher (zum Füllen) gibt, man jenen Becher *qaru* nennt; und wenn es zwei Becher sind, nennt man das *qoš*' (folgen einige čag. Zitate, die zur Klärung des Begriffes nichts beitragen; der Ausdruck fehlt im Index der mo. Wörter). CC 194 *qarav, qarov* 'Entgelt, Belohnung' (= kar. *karuv* 'Antwort'), R II 187 *qarū* altt. tel. kir. kas. čag. 'Antwort, Erwiderung', čag. 'Ersatz, Tausch', kas. 'Rache', tel. altt. 'Macht', tel. 'Anhänglichkeit', kir. 'Waffe'. Baschk *qarïụ:unïŋ qarïvï* 'zató', Gelbuig *qaru* 'izvestie, otvet', Karak *qaruv* 'síla, mošč'; orúžie', Tuv

χarī̄ 'otvét'. Cf. auch PRŐHLE 235 balk. *qarū* 'Kraft, Vermögen, Vermögensverhältnisse, Talent, Begabung', PRŐHLE 1909, 116 karatsch. *qʿarū* 'Lust, Vermögen', NÉMETH 1912, 129 kum. *qarū* 'Lust, Fähigkeit'. Etwas türkisiert (an tü. Verbalnomina mit dem Suffix *-γu* angeglichen) wirkt die Form bei QU 133: *qarγu* 'odpowiedź; odpowiednik, rewanż, zapłata'; cf. Original f. 55v *vafā qildim ǰafālar qildi qarγu* 'ich bin treu geblieben, zum Lohn dafür hat man mich unterdrückt' u. a.

Tü. (Kas.) → Tscher.: RÄS 1923, 34 *karu*: *karum puen* 'zanken'.

259. قاقا (*qāqā*) 'Schwein' ← wmmo. *ġaqai̯* ~ *ġaqa* id.

Cf. H 56 *ḥaḥai* 'Schwein', MA 175 *ġaqai̯* = čag. *toŋuz* 'svin'ja', LHA 63 *qaqai̯* 'Schwein' ~ 61 *ġaqai̯*, KO 983 *ġaqai̯* 'cochon, deuxième année du cycle de douze' usw., cf. INT 26, 84. Zuweilen finden sich Formen, die auf *ġaqa* deuten (cf. LHA 93, wo wmmo. Formen wie قاقا *qaqa*, kaitak. *ġaχa* zitiert werden, sowie dag. *g̱aγa*). So schon SCHRENCK I 152 für die Dauren (Daguren): 'sus scrofa' *gagha*.

RBE 13, 139 *qāqā yīl ki sāli ḫūkast* '(im) *qaqa-yil*, d. h. dem Schweinejahr' (~ 171 *tongqūz yīl*), ähnlich RBL 15 (~ 35 *ṭōngūz yīl*). MIL 376 *qāqā-īl* 'god svin'i (12-j god tjurkskogo životnogo cykla)'. HMS 21 *ḫinzīr ḫūk-rā Türkān ṭonqūz v Moġōlān qāfā* (s. h. *qāqā*) *ḫvānand* '(ar.) *ḫinzīr*, das Schwein, heißt auf tü. *toŋuz*, auf mo. *qaqa*'.

Mo. → Tü.: R II 71 *qaγai̯* soj. am Tscha-Köl und Schaganar 'das wilde Schwein, der Eber', *qaγai̯ čīłī* 'das Schweinejahr', vielleicht auch jak.: PEK 3414 *χaχai̯* 'lev, car' zverej; pantera (?); orël; filin; verbljud; změja' (das Schwein ist im hohen Norden Sibiriens unbekannt, auch die Lamuten kennen hierfür nur ein jüngeres Lw.: *svin'ja* ← Russ., bzw. das ältere Lw. *hibińńe* aus derselben Sprache. Für die Jak. war mo. *ġaqai̯* offensichtlich nur ein unbekanntes fabelhaftes Tier aus dem Süden, daher die Vielfalt der Bedeutungen). Für das Altt. cf. ALTAJSKIJ 41 *qaqai̯* 'svin'ja'.

260. قالتون (*qāliyūn*) '(Pferdefarbe): gelbbraun mit dunkleren Kopf- und Schwanzhaaren' ← wmmo. *qali'un* id.

Cf. H 58 *ḥali'un* 'braunes Pferd mit schwarzer Mähne und Schwanz', LUV 504 *χaliū(n)* 'bulányj (*o masti lošadej*)', RKW 177 *χäl'ū̄n* 'gelbbraun mit dunkleren Kopf- und Schwanzhaaren', MOS 329 *χal^{i}ū̯n* 'robe de cheval dont la teinte peut varier du blanc jaunâtre au jaune mélangé du noir, la crinière et la queue étant noire, et l'échine portant une bande noire', KO 792 *qaliγun morin* 'cheval qui a la crinière et la queue noires, le corps tirant sur le gris-clair', cf. auch INT 66. Nach SCHRENCK I 42 heißt bei den Dauren 'lutra vulgaris Erxl.' *kalo*, WITSEN I 70 Kaleó, een Bever.

RBE 13, 201 *aiġirē qāliyūn badō dāda v ravāna gardānīda* 'er gab ihm einen *qaliyun*-farbigen Hengst und setzte ihn in Marsch'.

Mo. → Ma. und Tü.: BB 4345 ma. *kailun* (HAU 'braunes Pferd mit schwarzer Mähne und schwarzem Schweif') = mo. *qaliγun* = neuuig. *qalun* (قالون).

Wegen ihrer eigentümlichen Färbung hat auch die Fischotter (Lutra vulgaris) diese Bezeichnung erhalten (Tabuwort, cf. deutsch „Bär", eig. „der Braune"): KO 791 *qaliγu(n)* 'espèce de loutre; castor', MA 289 *qali'un* = čag. *qunduz* 'bobr', RKW 177 *χälūn* 'Otter, Biber', LUV 504 *χaliū(n)* 'výdra', MOS 329 *χal'ū̆* 'loutre', cf. auch INT 66. Ursprünglich hat *qaliγun* nur die Otter bezeichnet, nicht den Biber, cf. HMP 570 (zu HMS 86 *qunduz ma'rūfast v Moġōlān qāliyūn ḫvānand* 'der Biber ist bekannt. Die Mo. nennen in *qaliyun*'). Dieses Wort → ma.: HAU 410 *hailun* 'Fischotter'. Auch ž.: GRUBE 92 *hāh-lì-wúh* 'Seeotter', zu lesen wohl, gegen LIGETI (1960, 235), der *χaliu* schreibt, mit Nasalvokal: *χaliũ*.

261. قاولی (*qāvulī*) 'Regel' ~ قولی ← wmmo. *qaų̆li* id.

Cf. GG 76 (nach Erlaß von Dienstvorschriften für die Wachen) *ene χa'ulibar teyin kitügäi̯* 'nach dieser Regel sollen sie handeln'. HPAGSPA 129 *usunu qa'uli* 'water rights', KO 716 *qaų̆li* ~ *quuli* 'usage, coutume, mœurs, usage reçu, tradition, règle, règlement', LUV 569 *χūl'* 'zakón, kódeks, dekrét', RKW 201 *χūl'²* 'alte Sitte, die als Gesetz gilt, Gesetz' (*quuli* ← chin.), MOS 366 *χūli* 'loi, torture'.

RAR 105 *Mas'ūd-bek ... čūn babandagī rasīd qabāyi turqāqi* (برقاق ~ برقاو ~ برقاو ~ برقان ~ برقان ~ برقان) *qāvulī* (باولی ~ یاولی ~ یاولی ~ باولی ~ باولی) *pōšīda bālāi dasti ğumlayi umarā ... binišast* 'als *M.* zur Audienz (zu *Abaqa*) gelangte, da saß er, weil er die Kleidung der regelmäßigen Tagwache trug, über allen (anderen) Emiren' (zu *turqāq* cf. ترقاق im tü. Teil; mo. *qaų̆li* wahrscheinlicher als *baų̆li*, wozu cf. SM 33 *BŪ̆LI* 'nom d'un habit que portaient jadis les femmes monguor'; cf. mo. anc. *pao-li* (*ba'uli*) 'vêtement long, à jupe, qu'on portait a la Cour des empereurs mongols pour les banquets solennels', nach PELLIOT, JA 1930, 264). NA 292 *čūn ṭōyi buzurg bišud v tūngāl v qaų̆lī v yāsāq v ğāri sāli āyanda munāsibi maṣlaḥati ḥāli mulk v mamlakat mustaḥkam šud v nasaqi umūri māl v ḫarāğ mażbūṭ gardīd* 'als ein großes Fest gehalten wurde und Proklamation und Regel, Ordnung und Heroldsruf für das kommende Jahr gemäß dem Wohle des Reiches festgesetzt und die Steuerordnung bestimmt wurde'.

Mo. → Ma.: HAU 595 *kooli* 'Satzung, Norm, Regel, Vorschrift, Bestimmung, Rechtsvorschrift, Grundgesetz, Kodex', so auch BB 419; → Nan., PETROVA 66 *koli* 'obýčaj, tradícija'. Dagegen hat ž. *kôh-léh-kîh* gegen GRUBE 91 nichts mit ma. *kooli* usw. zu tun, da die Silbe *kôh* stets als *ge* lesen und zu transkribieren ist.

Mo. → Tü.: jak. Pek 1225 *kuolu* 'predpisanie, obyčaj', Tuv 463 *χōi̯lu* 'zakón'.

Ramstedt führt in RPashto 11 auch afgh. *qaul* 'word, saying' auf mo. *qau̯li* zurück; das Wort ist natürlich = ar. *qau̯l*, cf. Spies/Ramstedt 202. In RKor 126 bemerkt er: „sk. *kō-rjē* 'ancient ceremonies'; *kō-ri* 'old rules'; chin. > mo. *χūli* 'law, regulations, rules', go. [= nan.] *koli* 'custom, rules'". Er denkt anscheinend an chin. 故例 (*guli*) 'alte Sitte'. Es ist möglich, daß das mo. Wort chin. Ursprungs ist, dann wäre jedoch eher an chin. 格例 (*geli*) 'Norm-Sitte, Norm und Sitte' zu denken, cf. Ratch XVIII: Le jour *sin-sseu* de la deuxième lune de cette même année (26 mars 1323), le répertoire des regles (格例 *ko-li*) fut achevé et fixé.

262. قبترغا (*qabturġā*) 'viereckige Umhängetasche' ~ قابتورقای ~ قبترقای ~ قبتورقه ~ قبتورقا ~ قبتورقای ~ قنترغه (s. h. قبترغه) ← wmmo. **qabturġa* id.

Cf. Ko 760 *qabtaġa(n)* 'bourse, poche', Mos 282 *ɣaʙʿtʿarɣa* 'sachet, bourse qu'on porte suspendue à la ceinture au coté gauche et dans laquelle on met le tabac et la pipe', RKW 167 *χaptɣγo* 'Beutel, Tasche' (*qab-turġa*), Luv 494 *χavtga* 'košelëk', MA 285 (b. Muhannā) *qaftarġan* usw., cf. Int 52.

RJG 72 *Nau̯rōz az qabturqāyi ḫvad pārayi laʿl ... bērūn āvard* '*N.* holte aus seiner Tasche einen Rubin', 109 *Ṣadr adDīn maktūbē ... baḤāğğī Nārīn nivišt dar ān bāb v pēši ō raft v ōrā kāsa girift v čunānki vāqif nagašt dar qābtūrqāyi ō nihād* '*Ṣ.* schrieb darüber einen Brief an *Ḥ.*, ging zu ihm, trank ihm zu, und als er nicht aufpaßte, steckte er ihn in seine Tasche' (~ 110, 244), 292 *pēš az īn kilīdi tamġāhāyi buzurg dar dasti bītikčiyān būdē v īn zamān dar qābtūrqāyi mubārak ast* 'zuvor befand sich der Schlüssel zu den Staatssiegeln in der Hand der Schreiber, nun aber in der Tasche des Herrschers', Qa 92b *kāġiẓē az qabtūrqāi̯ bērūn āvard* 'er holte ein Papier aus der Tasche' (~ 43b), Na 152 *dar kīsa v ǧai̯b v qabturġā ki dārad tafaḥḥuṣ numāyad tā ḥaqq az bāṭil mafrūq šavad* 'er soll seinen Beutel, seine Kleidertasche und Umhängetasche untersuchen, auf daß sich Wahr und Falsch scheide (= die Wahrheit herausstelle)' (~ 151), cf. noch Tad 68 (قنترغه, zu lesen قبترغه).

Cf. W 177 (Ruysbroek III, 2): captargac ... hoc est bursa quadrata quam portant ad recondendum omnia talia, in quam etiam ossa recondunt.

Mo. → Tu.: ev. V 193 *kaptugai̯* v-l. 'mešóček' (jak. *kaptugai̯* 'glubókij mešók', dieses Wort also wohl Mo. → Jak. → Tu.) ~ *kapturga* p-t. s-b. brg. nrč. z. ald. čmk. chng. učr. urm. sch. a. 'kisét' (sol. *χatturga*, neg. *kapturga*, oroč. *kapturagu*, ul. *kapton*, nan. *kapturaun*) ~ *kapčurga* sch. 'kisét' ~ 82 *gabturga* z. ald. 'kisét dlja tabaká'. Ob wohl auch ma. Hau 402 *habtaha* 'etwa einen Fuß breite Leibbinde der Männer zum Schutze der Nabelgegend'? Cf. ferner V 193 *kaptuk* v-l. z. ald. 'súmočka, mešóček', 470 *hapturga* ald. 'futljár dlja trúbki (*kuritel'noj*)',

Schmidt 1923, 22 neg. *kapturga* 'bag', 1923a, 260 ul. *kapturau*, 1928, 42 oroč. *kapturagu*.

Mo. → Tü.: PC 391 قابتورغای 'grande bourse' (= Kúnos 118, R II 428, S f. 265rv), Id 81 *qupturğa* 'kemerin sağ tarafında taşınan deri çanta', IdHa 27 *kabuturga* 'çanta, dağarcık, torba' (beide wohl zu lesen: *qabturγa*), TZ 19 سولق قَابْتُورْغَا (wohl in der Bedeutung 'Wasserschlauch', cf. سولق im tü. Teil sowie Muh 64 sub *suvluk*), DD 830 *kaptırka* 'kutu' (Kırklareli), R II 428 *qaptïrγa* altt. 'Behälter für Schießbedarf und Patronen', Baschk *qaptïrγa* *'remënnyj pojas s vytisnennym na ego naružnoj časti uzorom'*, Gelbuig *qaptïrqa* 'ladonki i mešoček (iz materii, privjazannye, kak ukrašenie, k pojasu u molodych ženščin)'. Jak. s. oben.

Tü. → Russ.: VR 524 *kapturgá* 'Beutel, Sack für Schrot und Flintenkugeln' (Sibirien).

Radloff (R II 428) und Brockelmann (Brock 102) leiten das Wort aus dem Tü. ab (Radloff zerlegt es in *qap-tïr+γa*). Dafür spricht mo. *a* der 2. Silbe = tü. *u* (also eventuell urtü. **qaptorγa*). Andererseits meint Ramstedt (RKor 95) „tu. ... *kapturga* a tobacco pouch' = mo. *qabturγa* 'a bag, a pouch' (= turk.)"; er faßt das Wort als Ableitung von sk. *kap* 'a cover, a case' auf. Auch Poppe 1960, 17 und Hubschmid 123 fassen mo. *qabturğa* als eine Ableitung einer im Kor. und Tü. belegten Wurzel *qap* (*kap*) auf. Für mo. Herkunft des Wortes spricht (1) die Tatsache, daß der Ausdruck im Tü. in vormo. Zeit nicht belegt ist, (2) die sprachgeographische Verbreitung. Immerhin müssen dann tü. *qabturγa* usw. von einer mo. (nicht belegten) Nebenform kommen. Vielleicht haben wir so anzusetzen: urtü. **qaptorqa* (cf. oben DD, Gelbuig) → M. **qabtarğa*, dies beeinflußt gewisse tü. Formen, > *qabturγa*.

263. قبچاچی (*qubčāčī*) 'Kleidungskämmerer' ~ قیچاچی ← wmmo. **qubčači* id., eine Ableitung von *qubča*(*n*) 'Kleid'.

Cf. H 69 *ḥubcan* 'Kleid' ~ *ḥubcasun*, MA 445 (b. Muhannā) *qubča* قبجا 'odetyj', Ko 899 *qubčasun* 'vêtement, habit', RKW 186 *χoptsv* ~ 197 *χuptsv* 'Anzug, Kleid', Luv 559 *χuvcas*(*an*) 'odéžda, plát'e', Mos 310 *gyв'tš'asy* 'vêtement, habit'.

Ša II 79 (Ḥāfiẓi Abrū) *Abū-Bakr qubčāčī-rā pēši amīr Āqbūqā-bahādur baṬōs firistād* 'er sandte *A.*, den Kämmerer, zu Fürst *A.* nach *Ṭōs*', HAB 176 (über *Malik Ašraf* heißt es): *Nōširvān nāmē ki qubčāčīyi ō būd v nižādi ō az Kāviyān būd nāmi pādšāhī bar ō andāḫt* 'ein gewisser *N.*, der sein Kämmerer war und von den *K.* abstammte, gab ihm den Herrschertitel'; in späten Texten oft قیچاچی geschrieben (wohl volksetymologische Angleichung an قیچی 'Schere', s. das): Is 941 *Ḥusaiṇ-bēgi qaiṭčāčīyi* (قیچاچی) *tabrīzī* ~ *Ḥ. qubčāčīyi* (قبجاچی) *t.*, cf. noch 166 *Mīrzā-Ḥasani iṣfahānī mušarrafi rikābḫāna v qubčācī-ḫāna* (قبجاچی خانه)

būd '*M.* aus Isfahan war der Leiter des Departements für Pferdegeschirr und Bekleidung' (cf. noch 228, 1040), TAD (cf. 65, 96, 136) hat im Original stets قیجاجی (+ *ḫāna* 'tailoring department, cutting department').

Cf. KAEMPFER 66f., 120f., 212, wo das „*kipčāčî-ḫānä*" als 'Hofkammer der Ehrengewänder' übersetzt wird, worin die vom Großkönig zu Geschenkzwecken bestimmten Kleidungsstücke aufbewahrt werden. Auch SPULER, 1955, 274 *ḫapčači* 'Schuhwart' (aufgezählt unter den Hofämtern der Elchane) dürfte nichts anderes als unser Wort *qubčači* sein.

Mo. → Tü.: S f. 262v قوبچاچی *ḫidmatkāri ḫaram-rā gūyand čunānki dar tārīḫi bāburī dar ta'dādi ahli ḫarami Sulṭān Ḥusaiṇ mīrzā mazkūr ast ki fulānī yubčačiliy* (غوبچه‌چی‌لیغ) *martabasidin begimlik martabasiya taraqqī qildi* 'Haremsdienerin; so heißt es in der Geschichte Baburs bei der Aufzählung des Personals im Harem des *S. Ḥ.*, daß er jemanden vom Stande einer Hofschneiderin zu dem einer *begim* (s. بیکم im tü. Teil) erhob' (fehlt im Index der mo. Wörter, p. 65 fälschlich *ǧubçaçi* geschrieben).

RAMSTEDT vergleicht (RKOR 101) kor. *kɨwi*, *kowi* 'dress' und tu. *kupu-*, *kuptu-* 'to dress, to cover oneself' mit dem mo. Wort; das kor. Wort gehört lautgesetzlich nicht hierher, das tu. müßte in der angegebenen Bedeutung *kupū-* ~ *kupuv-*, *kuptū-* ~ *kuptuv-* geschrieben werden (*kupu-*, *kuptu-* laut V 221f. 'pokryt''); es ist schwer zu sagen, wieweit diese tu. Verbalwurzel etwas mit der mo. Nominalwurzel *qubča+* zu tun hat. POPPE (1960, 43) versucht die RAMSTEDTsche These dadurch zu stützen, daß er tu. *kuptuv-* vergleicht mit mo. „*qubčala-* < **kuptīla-* 'sich anziehen'"; jedoch ist letzteres eine teleologische Sternchenform.

264. قبچال (*qabčāl*) 'enger Durchlaß, Schlucht' ← wmmo. *qabčal* id.

Cf. H 54 *ḫabcal* 'enger Durchlaß, Schlucht', LUV 494 *χavcal* 'uščél'e, tesníca', RKW 167 *χaptšl̥* 'Enge, Bergpaß, Bergweg, steile Felsen beiderseits'.

R II 128 *Qarāvun-qabčāl* 'der *Q.*-Bergpaß' (= GG §§ 150, 177 *Xara'un-χabčal*; cf. CHENG-WOU 249), 218 *basari bālāyi qabčāl guzāšta* 'den (dortigen) Bergpaß überquerend'. Cf. auch قراون.

Mo. → Tü.: R II 429 *qapčal* tel. 'ein undurchdringlicher, unübersteiglicher, unwegsamer Ort; ein steiler Felsen'.

265. قبچقه (*qabčiqa*) 'Enge, Bergpaß': ← wmmo. *qabčiġaị* id.

Cf. H 54 *ḫabciḫai* 'Enge, Bergpaß', Ko 762 *qabčiġaị* ~ *qabčaġaị* 'rocher escarpé, rocher saillant, passage étroit', LUV 495 *χavcgaị* 'utës, otvésnaja skalá', CYD 691 (utës) *χabsagaị*.

RSM 169 Čingiz-chan (uspel) vyjti iz kachalgė, cto značit „zastava" (darband) '*Č.* (gelang es), herauszukommen aus der kachalga, d. h. dem Bergtor'.

Laut Anm. erscheinen die folgenden Varianten: قحيقه ~ قبجقه ~ قنجيقه ~ قهلقه. Zu letzterer Variante cf. قهلقه. Zu lesen ist aber wohl bei den ersten drei Varianten *qabčiqa* ~ *qabčiqa*. Als Ortsnamen (bei *Kābul*) erscheint das Wort in ŠA 133, 163, 176 (*Qabčiġāi̯*); cf. ŠĪBĀNĪ-NĀMA 216, 458.

Mo. → Tü.: jak. PEK 3325 *χapčaγai̯* 'uzkij prochod, uzkoe město, uščel'e', TUV 210 *qapšagai̯* 'provórnyj, bystryj, lóvkij, rastorópnyj' (?), R II 429 *qapčaγai̯* koib. 'dünn', 432 *qapšaγai̯* bar. 'dünn, schmal, enge'.

266. قبچور (*qubčūr*) 'Art Steuer, ursprünglich nur gelegentlich als Naturalabgabe (hauptsächlich in Vieh) erhoben, später feste Steuer für Nomaden und Bauern' ~ قوبچور ~ قفچور (*quβčūr*) ← wmmo. *ġubčūr* id. < **ġubčiγur*.

Dieses Wort ist eine Ableitung von mo. *ġubči-* (cf. H 69 *ḫubciḫu*) 'einsammeln, (Abgaben) einziehen, fangen (mit einem Fischnetz), requirieren', mit dem Suffix *-γur* (POPPE 1954, § 155), ommo. erscheint das Wort meist in der Form *χubčirin* (mit dem Suffix *-rin*, cf. ibd. § 179, fälschlich als *-ri* aufgeführt). Die Urbedeutung ist 'fangen' (Fische usw., auch: einem eingefangenen Tier die Filzdecke auflegen).

Cf. GG 37 (*Oŋ-χan*, in Not geraten, kommt i. J. 1201 zu *Čiŋgis*) *Oŋ-χana χubčiri χubčiǰu ökčü güreyen dotora oro'ulju teǰi'ebe* '(*Čiŋgis*) erhob für *O.* eine Umlage, ließ sie in (dessen) Wagenburg treiben und sorgte für seinen Unterhalt', 85 heißt es von dem Tangutenherrscher *Burχan*, daß er für *Čiŋgis* bei seinem Volk Kamele als Tribut beitreiben ließ (*teme'et χučiǰu*, s. h. *χubčiǰu*), cf. auch 73 (§ 223). Es handelt sich hier also um Sonderabgaben, erhoben nur zu gelegentlichen Zwecken; erst unter *Ögedei̯* wird von einer festen Steuer, bestehend in jährlich 1% des Viehs für die „Suppe" des Chans und 1% für die Armen gesprochen (cf. شيلان, GG 100). HL 47 *χubčir* 'tribut, impôt, taxe' (falsche Form, korrekt bei HAENISCH 1952, a 12r): *alibe alban χubčirin ülü abun bu χutχulatuχai̯* 'man darf keinerlei Abgaben von ihm erheben und ihn nicht belästigen', ähnlich heißt es mehrfach in HPAGSPA-Tarchan-Urkunden (meist für Priester), daß von ihnen nicht *alba* (Bodensteuer für Ackerbauer) und *qubčiri(n)* (Viehsteuer für Nomaden) erhoben werden sollen (cf. HPAGSPA 129 sub *qubčʿiri* 'tax'). KO 901 *qubčiγur* 'la capitation, impôt, tribut' ~ 1025 f. *ġubči-* 'mettre une chabraque, une housse sur le dos de quelque animal, bâter; charger d'impôts' (RKW 155 *guptš*^{i}- 'auf den Ochsen einen Filz oder etwas anderes legen'), 1026 *ġubčiγur* 'muselière; housse; filet; le cens, tribut, impôt, douane', LUV 124 *guvčiχ* 'sobirát' pódati; lóvit' rýbu sét'ju', *guvčūr* 'dan', obrók, nalóg' (auch 'rybolóvnaja set'' = GG *χubči'ur* und 'sedëlka') ~ 118 *govčūr* (*alban govčūr* 'nalóg').

Die Geschichte des *qubčūr* stellt sich nach den pers. Quellen, wie folgt, dar. Zunächst ist der *qubčūr* nur eine Sonderabgabe, cf. RBE 13, 178 (*Oŋ-χan* kommt

zu *Čiŋgis*, cf. oben GG 37) *guft man gurusna v lāġar šuda am. dili Čingīz bar ō bibaḫšūd v bağihati ō az Moġōl qūbčūr bērūn kard* 'er sprach: Ich bin hungrig und abgezehrt. *Č.* erbarmte sich über ihn und ließ von den Mo. den *qubčūr* erheben'. Von *Ögedeį* wird eine regelmäßige Abgabe von 1% als *qubčūr* festgesetzt (cf. شِلان, GG 100): Tur/Rašīd 121 (= RBl 42) *darīn sāl qūbčūri čahār-pāį-rā muʿaįyan kardand baqarāri ānki az har ṣad sar čahār-pāį yak sar bidihand v farmūd ki az har dah taġār ġalla taġārē bidihand tā bar masākīn ṣarf kunand* 'in diesem Jahre (im Schafjahr = *ǧumādà l'ūlà* 632 h./1234 A.D.) legte man den *qūbčūr* an Vieh fest, mit der Maßgabe, daß von je 100 Kopf Vieh ein Kopf zu entrichten sei; er befahl auch, von je 10 (Verschreibung ده statt صد ?) Maß Getreide ein Maß zur Verteilung an die Armen abzuliefern'. In dieser Zeit (noch bis zu *Ġazan*) wurde auch vom Heere der *qubčūr* verlangt: RJG 300 *pēš azīn ki hanōz ʿādat v rusūmi ēšān bar qarār būd az tamāmati laškar har sāl qūbčūri asp v gōsfand v gāv v namad v qurūt v ġaįruhū ǧihati ōrdūhā v laškarē ki darvēš šuda būdand bērūn mēkardand* 'zuvor, als ihre Sitten und Gebräuche noch in Gültigkeit waren, zog man aus dem gesamten Heer in jedem Jahre den *qubčūr* an Pferden, Schafen, Rindern, Filz, getrocknetem Quark (cf. قروت im tü. Teil) usw. für die Hoflager und für verarmte Soldaten ein' (cf. auch RBe 7, 135, RCh 135 und die Vorschrift der Yasa bei Alinge 120: „Nach der Rückkehr vom Feldzuge haben die Truppen zugunsten des Herrschers gewisse Abgaben zu leisten"). Unter *Möŋke* (1253) wird dann der *qubčūr* nicht mehr nur von den Mo., sondern auch von Iraniern erhoben und zur allgemeinen (von der muslimischen Bevölkerung als drückend und der *šarīʿat*, dem islamischen religiösen Gesetz, zuwiderlaufend empfundene) Steuer erklärt, sie wird z. B. von *Hülägü* gefordert (RAr 50) und auch in Geld erhoben: Tur/Ğu 118 *vaǯʿi qubčūr kunand v mustaẓhirānrā az pānṣad dīnār v banisbati ān tā darvēšē-ra yak dīnār burīda kunand* 'man sollte den *qubčūr* abliefern, die Reichen von 500 Dinaren an bis proportional herab zu den Armen, die einen Dinar zu zahlen hatten' (= Ğu II 261, weitere Stellen cf. ĞuB Register). Tarchane (Steuerbefreite, meist Priester) hatten diese Abgaben, wie stets unter den Mo., allerdings nicht zu entrichten (cf. die oben zitierten Hpagspa-Urkunden): RJG 218 *čūn ḥukmi yarlīġi buzurgi Čingīz-ḫān čunānast ki qużāt v dānišmandān v ʿalaviyān qalān v qūbčūr nadihand farmūdēm ki bar ān mūğib muʿāf v musallam bāšand v māl v qūbčūri ēšān nasitānand v ūlāġ v sūsūn az ēšān nagīrand* 'da das erhabene Gebot *Čiŋgiz*-chans so lautet, daß die Richter, Priester und Abkommen *ʿAlīs* weder Bodensteuer noch „Viehsteuer" zu leisten haben, befehlen wir hiermit, daß sie daher (davon) frei und ledig sein sollen, man soll Viehsteuer und *qūbčūr* nicht von ihnen nehmen und auch keine Berittgestellung (für die Staatskuriere) und keinen Proviant (für dieselben) ihnen abverlangen'. Im Laufe der Zeit schlichen sich dann allerlei Mißbräuche ein: RJG 243 *ān ḥākim dar sālē du qūbčūr v dar baʿżi mavāżiʿ bīst v sī qūbčūr-rā*

bisitadē 'jener Gouverneur pflegte pro Jahr 2 *qūbčūr* und mancherorts 20—30 *qūbčūr* zu erheben' (ähnlich 245, 247). Diese Übertreibungen, die allerdings teilweise durch den immer noch erhaltenen Charakter des *qubčūr* als Sondersteuer verständlich (wenn auch nicht zu billigen) waren, wurden schließlich durch die *Ġāzān*schen Reformen (1304) beseitigt, die den *qubčūr* für Bauern (*raʿāyāyi dēh-nišīn*) und Nomaden (*ṣaḥrā-nišīnān*) einheitlich als nur einmal im Jahre, für erstere in 2 Raten, für letztere auf einmal zu leisten mit bürokratischer Genauigkeit auch in bezug auf den Zahlungstermin festlegten (RJG 264). Aufgehoben werden sollte also durch diese Reformen lediglich der Charakter des *qubčūr* als Sonderabgabe, die immer wieder je nach Bedarf (oder Laune) von den einzelnen Gouverneuren erhoben wurde und bereits manche Untertanen zur Emigration veranlaßt hatte, cf. Na 139 *baʿarżi sulṭān Ġāzān rasānīdand ki az ǧihati qubčūr mardum ǧalāi vaṭan karda and v baḥaiṣiyatē rasīda ki dar Qazvīn namāzi ǧumʿa namē-guzārand ... farmūd ki qubčūr az mamālik daf' kunand* 'man trug *Ġ.* vor, daß wegen des *qubčūr* die Leute emigriert waren; das war bis zu dem Grade gelangt, daß man in *Q.* das Freitagsgebet nicht mehr verrichten konnte [d. h. daß weniger als 40 erwachsene männliche Muslime anwesend waren, cf. EI sub *djumʿa*] ... Er befahl, den *qubčūr* in den Provinzen abzuschaffen'. Nicht dagegen wurde abgeschafft der *qubčūr* an sich, der unter der Bezeichnung *qubčūri rasmī* 'der reguläre *qubčūr*' noch fortlebte und die Mongolenzeit überdauerte (Na 200, Ša II 10). Die außerordentlichen *qubčūr*-Abgaben wurden nun mit dem Terminus *šumārayi qubčūr* '*qubčūr*-Zählung' belegt (Hinz 1949b, 746, aus einer Inschrift des *Abū Saʿīd*, v. J. 1330, Hi 195b): sie wurden (ähnlich wie der *nemärī*, cf. غرى) erhoben, wenn für besondere Aufgaben, z. B. Ausrüstung von Truppen, keine anderen Steuermittel in der Staatskasse flüssig waren. Da der *qubčūr* jedoch allgemein anrüchig blieb, verfuhr man bald nach dem bekannten Rezept Gustave le Bons: Wenn eine Sache der Bevölkerung verhaßt, dem Staate jedoch unentbehrlich ist, so schaffe man zwar nicht sie selbst, wohl aber ihren Namen ab. Der *qubčūr* taucht nunmehr also unter anderen Bezeichnungen auf, so *pāyi gāvāna* 'Rindviehsteuer' (Mar 167), *zakāti gūsfand v mavāšī* 'Abgabe an Schafen und (anderem) Vieh' (Hinz 1949, 759, Safavidenzeit). Schließlich wird diese Sondersteuer i. J. 1565 von *Ṭahmāsp* „abgeschafft" (cf. ibd., Inschrift in der alten Freitags-Moschee zu *Iṣfahān*) — um unter *ʿAbbās* I. unter der Bezeichnung *čōpān bēgī* fröhliche Urständ' zu feiern: Is 587 (in *Ḫurāsān* werden zwecks Erhaltung der Armee aufgebracht): *vuǧūhi čōpān bēgī ki az šumārayi gūsfand bāz yāft mīšavad v qarībi bīst hazār tūmāni ʿirāqī har sāla az ān vaǧh bavuṣūl mīpaivast* 'die Beträge des *čōpān bēgī*, wie sie nach Zählung des Schafbestandes ermittelt wurden; davon wurden jedes Jahr gegen 20000 irakische *Tümän* eingetrieben'; auch später ist die Steuer noch unter dieser Bezeichnung bekannt, cf. Tad 177.

Einige weitere Stellen über *qubčūr* in der pers. Literatur: RQu 85 (256—9), Tu 763 (= TuY 14), 782, Pu 275, Saʿīd 261f., Maz cf. Register, Hinz 1949, 756 (danach bestand der *qubčūr* noch in der 2. Hälfte des 15. Jh. unter seiner ursprünglichen Bezeichnung in Anatolien), Vu 710 ~ 747 (= St 951 ~ 993), Kŏp 13. Cf. auch Busse Urk. 3 und 4 sowie Anm. auf p. 107.

Zum Steuersystem in Iran vor der Mongolenzeit cf. Spuler 1952, 449—80, mit weiteren Literaturangaben. Über das Steuersystem in der älteren tü. und mo. Zeit scheint wenig bekannt zu sein. Es war die Aufgabe des Chans, „die Hungrigen satt zu machen und die Nackten zu bekleiden" (cf. خان im tü. Teil); dieser Aufgabe entledigte sich der Herrscher i. a. durch Raubzüge. Falls diese genügend eingebracht hatten und das Jahr für die Viehzucht günstig gewesen war, wurden zuweilen gar keine Steuern erhoben; cf. Tou-Kiue 174 (über den atü. Herrscher „A-che-na Cho-eul"): Il gouverna son peuple pendant dix années sans exiger des taxes; quelqu'un l'ayant engagé à lever des forts impôts pour se procurer des ressources, il répondit: „Mes tribus vivent dans l'abondance; cela me suffit. Dafür wurde andererseits gerade in Notzeiten oft eine erhöhte Steuer erhoben, cf. Liu 142 (i. J. 627 herrscht Viehsterben im Reich der Alttürken, cf. يوت im tü. Teil): „Als die Abgaben des Hie-li nicht gedeckt werden konnten, verlangte er erhöhte Steuern von den Stämmen. Infolgedessen wurde das Leben für seine Untertanen unerträglich, und nah und fern lehnten sich immer mehr von ihnen gegen ihn auf". Für die Liao berichtet Wittfogel 315 (im Kapitel Animal Taxes): The tribal taxes, although paid annually, seem to have been lighter in peace time than during or before a military campaign. The Liao Shih mentions annual taxes of sheep only. Ähnliches scheint teilweise auch für Tibet gegolten zu haben: Hu 92 In Tibet there is no province poorer than this [*Rāng-Rong*]. The people live in tents and their wealth is sheep. The *Tubbat-Khāqān* levies from them poll-taxes (*sar-gazīt*) instead of land taxes (*kharāj*). — In älterer Zeit scheint also i. a. die Steuer (besser: Abgabe) ziemlich willkürlich und je nach Bedarf erhoben worden zu sein, cf. noch Carpini (cf. Vlad 148) et ut breviter dicam, quicquid Imperator et duces volunt, et quantum volunt, de rebus eorum accipiunt. Cf. auch الجا.

An wichtiger Sekundärliteratur sei noch genannt: Pelliot 1944d; Haenisch 1940, 11, 69; Vlad 211; Vernadsky 1953, 129; Validi 18; Tolstov 1955, 306; Spuler 1955, 308f., 557; Spuler 1943, 317; Howorth I 108, III 495 (fälschlich *coichur, koijur* geschrieben), 500, 511; Ohsson II 264, IV 370f., 385, 420, 446 (fälschlich *countchour, coitchour, coidjour* geschrieben); Poucha 154; Lambton 80, 437; Hinz 1949, 11; die ausführlichste Darstellung findet sich bei Schurmann. Einige Bemerkungen zu dieser (i. a. sehr nützlichen) Darstellung: (328f.) Die Etymologie von *qubčiri* [besser mo. *ǧubcirin*] ist keineswegs obskur, wie es dort heißt, sondern völlig durchsichtig, s. oben, mit *qubi* (cf. قوبى) hat

das Wort nichts zu tun. Nicht ganz verständlich scheint ferner die Polemik (383) gegen HINZ' Behauptung „Trotz aller Wandlungen des *Ḳopcūr*-Begriffes behielt er die Grundbedeutung einer Viehsteuer". Es ist richtig, daß der *qubčūr* vielfach auch in anderen Naturalien sowie in Geld erhoben wurde, s. die obigen Zitate. Aber ob SCHURMANNS Behauptung "In Persia, the *qubčūr* was clearly a poll-tax ... it was collected mainly as a poll-tax to make up a fixed quota" deshalb berechtigt ist? Wenn *qubčūr* wirklich eine Kopfsteuer zur Erzielung fester Quoten war, warum wurde er dann unter *Ġāzān* nur von Dorf- und Steppenbewohnern erhoben, nicht von Städtern?

Aus der ar. Literatur (*Masālik al'abṣār*) zitiert RQU l. c.: *aḫada ssulṭānu minhumu lqalān walqubǧūr wal'ūlāq walbadraqata* ... 'le sultan exigea d'eux un tribut, une contribution, des chevaux et des guides', cf. auch DOZY 298. Cf. ferner ʿAzz I 379 *alzama nnāsa bilqīǧūr* (so, s. h. *qubčūr*) 'er zwang den Menschen den *qubčūr* auf'. Für die armen. Literatur cf. AKANC 301: It is the will of God that we take the earth and maintain order, and impose them the *(y)asax*, that they abide by our command and give us *tzγu* [= pers. تزغو, s. tü. Teil], *mal* [= مال], *tʿaγar* [= تغار, s. tü. Teil], and *γpʿčʿur* [= قبچور, mo. *ġubčūr*; die mo. Aussprache ist hier recht genau wiedergegeben].

Mo. → Tü.: RADLOFF 1928, 9 *sizlär munun qïbčurnï* [s. h. *qubčurnï*] *särsün tep tüšümänlärgä bitig ïdmïš siz* 'ihr habt, damit sie dadurch den *Kiptschur* einbringen, den *Tüschümän* (Beamten) eine Schrift geschickt (56 *qobčïr* = 90, 91, 93 u. a.), cf. hierzu noch CAFEROĞLU 1934, 40f., US 137 (*qïpčur*), 139 (*qobčïr*). Ferner: PC 416 قپچور 'tribut fixé officiellement' (~ 419 قفجور, s. h. قفچور), KÚNOS 118 *kapčur* 'Schreibersold', TSö I 414 *kapçur* 'sayim vergisi' (14. Jh.) ~ II 578. Die beiden letzten Formen (mit *a* in der 1. Silbe) sehen aus wie inkorrekte volksetymologische Schreibungen, angeglichen an tü. *qap-* 'fassen, greifen' (auch andere tü. Steuerbezeichnungen sind ja Ableitungen von Verba, die körperliche Tätigkeiten bezeichnen, so *aluq* „Nehmung", *tartuq* „Ziehung", cf. آلوق, تارتوق im tü. Teil). Jedoch ist die Volksetymologie tatsächlich eingetreten, cf. DD 828 *kapçur* 'davar vergisi, sayım vergisi' (Çankırı, Ankara), 822 *kamçor* 'ağnam vergisi, rüsum' (Urfa), *kamçur* 'ağnam vergisi' (Diyarbakır). Daher läßt sich kaum sagen, wieweit KÚNOS *kapčur*, TSö *kapçur* berechtigt bzw. falsch sind (ersteres wohl eher inkorrekt, besser wohl *qubčur* oder *qupčur*, letzteres möglicherweise korrekt, da das Vorbild der heutigen anatol. Formen). Cf. noch AG 70. Die wahrscheinlich falsche Form mit *a* der 1. Silbe findet sich auch bei Sf. 265v: قبچور *basukūni bā v rāyi muhmala v żammi ǧïmi ʿaǧamī bar vazni ranǧūr ḫarāǧi muqarrari dīvānī bāšad* 'mit vokallosem *b* und *r* und derselben Vokalisierung wie *ranǧūr* (betrübt): „festgesetzte Administrations-Grundsteuer"'.

Mo. → Ma.: HAU 392 *gûbci-* 'überziehen (ein Kleid über das andere), den Packsattel auf Lasttiere legen', dies ist das mo. Grundwort *ġubči-*.

267. قبرغه (*qaburġa*) 'Rippe' ~ قبرقه ← wmmo. *qaburġa* < mo. *qabirġa*.

Cf. H 54 *ḫabirḫa* 'Rippe', HL 40 *χabirχa* 'côte', Ko 755 *qabirġa* 'les côtes supérieures, de devant', LHA 62 *qabirqa* (قَبِرْقَا) 'Rippe', MA 285 *qaburġaiṇ* (قابورغاين) *dundadu miqan* = čag. *qaburγaniŋ orta eti* 'mjaso, nachodjaščeesja meždu rebrjami', Mos 344 *χawirġa* 'côté, flanc, bord', CYD 550 (rebró) *χabirga* usw., cf. INT 27 und PELLIOT 1944 b, 91 f. RAMSTEDT 1906, 32 hat mogh. *qoburγa* 'Rippe' = 'AQ f. 3.

VU 711 *qaburġa* ~ *qaburqa* 'costa' = ST 951, MIL 378. Auch TA 482 *qabūrġa* (قبورغه) 'rebró'.

Mo. → Tü.: R II 456 *qaburγa* čag. ~ 450 (fast alle Dialekte) *qabïrγa* 'Rippe'. In derselben Bedeutung cf. noch PC 392 قابورغا, CC 188 *qaburqa*, TSö II 560 *kaburga*, MALOV 1954, 160 *qovurγa*, DD 806 *kabırga* ~ *kaburga* (etwas abweichende Bedeutungen) sowie die russ.-tü. Wörterbücher: Az(kl) *ġabïrġa*; BASCHK *qabïrγa* = KAS, KARAK, KIR, KKIR, NOG; CHAK *χabïrγa*; ÖZB *qåvurγå*; TRKM *ġapïrġa*; NEUUIG *qovurγa*; OSM *kaburga*; auch kar. KOWALSKI 1929, 208 *kaburγa*; KUM *qaburγa*. Cf. ferner CASTRÉN 1857, 93 *qabïrγa* koib. soj. Seite, Rippe', NÉMETH 1912, 127 kum. *qaburγa* 'Seite, Abhang', PRÖHLE 232 balk. *qabïrγa* 'Seite, Wand', ds. 1909, 113 *q'abïrγa* karatsch. id.

Tü. → Russ.: VR 495 *kabargá* 'Bock, Sprungbock (den man aus den Brustknochen der Gänse und Enten macht)' ~ 581 *kobargá* 'Brustbein der Vögel, auch *kabargá* Rückgrat', cf. auch Nachträge (III 515). Nach DMITRIEV 496 gehört hierher auch das Argotwort *kaburka* 'kamera'.

Russ. → Ev.: V 603 *kabarga* p-t. 'kabargá'.

Pers. → Afgh.: ZUDIN 760 (rebró) قبرغه *qaburgá*; auch in anderen iran. Dialekten: ANDREEV 278 jagnob. *qabŭ́rγa* ~ *kabŭ́rγa* 'rebro, bok' (= BENVENISTE 1955, 160), MORG I 263 par. *kaburγá* 'ribs' = I 398 orm. *kabər'γā*, II 397 san. *kabar'γɛ*.

268. قبور (*qobūr*) 'Röhre, Etui' ← wmmo. **qobūr* 'Röhre'.

Cf. Ko 896 *qoboγur* 'avec une cavité, avec un enfoncement', *qoboγo* ~ *qoboγa* 'chéneau, auge, seau d'un puits', 897 *qobodal* id., *qobol* 'petit tuyeau de cuivre'; LUV 528 *χovdol* 'želúdoček sérdca' (Herzkammer), *χovd* 'futljár; dlínnyj úzkij jáščik', *χovō* 'kolódeznaja bad'já'; RKW 191 *χow°dl̥* 'Rinne', *χow°ǫ* 'rinnenförmig', *χow°γər* id., auch 'eine kleine Rinne', *χowl̥* 'kleine Rinne', *χowā* 'ein eimerähnlicher Wasserschlauch an langer Stange'. Dies alles scheinen reguläre Ableitungen von einem Verb **qobo-* 'aushöhlen' zu sein, mit bekannten mo. Suffixen wie *-l*, *-dal*, *-γur* usw. (cf. POPPE 1954).

BERGÉ 311 قبور 'étui pour les pistolets', TA 491 *qubūr* (قبور) 'truba' (*vodoprovodnaja*).

Mo. → Tü.: PC 422 قوبور 'vase, soucoupe, étui', TSö III 484 *kubur* 'ok çantası, sadak' (17. Jh.) = II 549 (16. Jh.), R II 660 *qobur* čag. 'Gefäß, Etui' = 654

qopur; 1037 *qubur* osm. 'Röhre, Bleiröhren der Wasserleitungen; die schmalen offenen Galerien der Belagerungsarbeiten; Futteral; langer, schmaler Gegenstand', Özb 879 (trubá) *quvur*. Nach S ist das Wort im Čag. ein Lw. aus dem Osm.: f. 282r قوبور ... *batürkīyi rūmī qāb v ẓarfī būd ki čīzī dar sāni ān guẓārand čunānki kēš-rā qūbūri tīr gūyand* 'auf osm. = „Gefäß" (s. قاب im tü. Teil), „Behälter"; so nennt man z. B. den Köcher (s. كيش im tü. Teil) Pfeil-*qūbūr*'. Wahrscheinlich ist der Lehnweg aber eher der umgekehrte.

Tü. → verschiedene osteuropäische Sprachen: Mik 335 (Futteral) bulgar. *kubur*, serb. *kubure*, russ. *kubur*, rum. *kobur*, alban. *kubure*, neugriech. κουμπούρι = Lok 98 (serb. aber *kubura*, ferner ukrain. *kobur*, *kubur*) = VR 583 *kobúr* ~ *kobúra*, *kubúra*. S. auch Meyer 209.

Pers. → Kurd.: Mik 335 *kubur*.

Zweifelhaft scheint, ob ung. (Go 98) *koporsó* 'Sarg' hierhergehört, das dort ← altčuv. **kopurčaγ* abgeleitet wird, mit Hinweis auf čag. *qoburčaq* 'eine kleine Büchse': das Wort ist ja im Tü. erst nach der Mongolenzeit belegt, es ist aber kaum wahrscheinlich, daß schon das Altčuv. (etwa im 9. Jh.) mo. Lww aufwies. Hubschmid 125 stellt zusammen tü. *küp* 'Faß, Krug', *qova* 'Eimer' und meint dann: „Mit *r*-Suffix erweitert ... sind dschagat. *kupur* 'Ausgehöhltes, Schalenähnliches' (Kúnos 138), *kopur* 'Tasse, Untertasse, Etui' (Radloff 2, 654), kazantatar. *kopor* (Radloff 2, 685) [*qŏpŏr* 'Tasse, Untertasse, Futteral'], osman. *kubur* 'Futteral für Pfeile oder Pistolen' ... Aus dem Türk. stammen Kelhur-kurd. *qobûr* 'Pistolentasche', npers. *qubul* (ZDMG 38, 77), georg. *ġobuli* 'Köcher' (Meckelein 515); ferner bulg.-serb. *kubúr* 'Pistolentasche', bulg. auch 'Köcher', rum. *cobúr* 'Pistolentasche' ... ukrain. *kóbur* 'Lederfutteral, Tasche', russ. *kobúr*". Die Zusammenstellung *küp*, *qova*, *qobur* ist sicher falsch. Zu den osteurop. Formen cf. noch serb. Tolstoj 361 *kùbura* 'pistolét, koburá', bulg. Andrejčin 300 *kobùr* ~ 331 *kubùr* 'kožen kalŭf za pištov, revolver ili pistolet; kožena čanta, prikrepena kum prednata čast na kavalerijsko sedlo', ukr. Kiričenko 348 *koburá* 'koburá', Löbel 35 rum. *cobur* 'fonte de pistolet'.

269. قدا (*qadā*) 'Fels' ← wmmo. *qada* id.

Cf. H 55 *ḫada* 'Abhang, Felswand', Ko 770 *qada* 'rocher', RKW 158 *χadᵛ* 'Felsen, Berg' (*qada*; tü. *qaja*, ?koib. *qas*; tu. *kadaga*, *kadar* id.), SM 114 *ɣaDā* 'roche(r)' usw., cf. Int 130.

RBe 13, 216 *Keltägäi qadā* 'der Felsen *K.*' (= H 179 *Keltegäi χada*).

Mo. → Tu.: Hau 504 *hada* 'Fels', V 186 *kadar* p-t. s-b. brg. nrč. tng. z. ald. chng. učr. urm. čmk. sch. 'skalá, utës', ald. 'górnyj chrebét', z. 'bol'šój kámen', kámennaja glýba' (lam. *kadar* 'utës', oroč. *χada*, orok. ud. *kada*, ul. *kadali* 'skalá, utës'). Dies wohl eine ursprüngliche Pluralform, wie u. a. ul. *kadali* beweist. Ferner: V 185 *kadaga* p-t. n. e. ald. učr. urm. čmk. sch. 'kamenístaja

róssyp' na krutóm sklóne', p-t. 'skalá', nrč. 'gorá'. Diese Form weist ein sonst im Tu. anscheinend nicht belegtes Suffix *-ga* auf; vielleicht ursprünglich „Partitiv" (auf *.a*) von einem Kollektiv auf *+g*. Cf. noch NAKANOME 67 orok. *kada* 'Fels, steil', SCHMIDT 1923, 22 neg. *kada* 'rock' (nan. *kadar*), 1923a, 259 ul. *kadali* id., 1928, 35 oroč. *hada* id.

RADLOFF (R II 88) vergleicht noch tü. *qaya* 'Fels', kaum möglich, da so schon atü., auch QB und K; es gibt aber kein Lautgesetz mo. *d* = tü. *y*. RAMSTEDT (RAM 46, 57) denkt bei mo. *qada*, tü. *qaya* an einen alten Wechsel *qaǰa* (resp. *qaya*) ~ *qada*: es fehlen aber für diesen Wechsel weitere Belege (ad hoc erfundene Hypothese RAMSTEDTS); auch möchte derselbe Vf. in dem atü. Ortsnamen *Äzgänti Qadaz* dasselbe Wort entdecken, das ist natürlich unsicher; koib. *qas* 'Rand, Wall' (R II 345) ist ganz sicher = *qaš* id. der sonstigen Dialekte (gegen RKW, s. oben).

270. قدغن (*qadaġan*) 'strenger Befehl, Dringlichkeit, Eile' ~ قدغان ~ قدغه ~ عدغان (s. h. غدغان) ~ غدغن ← wmmo. *qadaġa(n)* 'Wichtigkeit, Dringlichkeit'.

271. قدغنچی (*qadaġančī*) 'jemand, der einen strengen Befehl zu verkünden hat' ← wmmo. **qadaġanči* id.

Cf. GG 101 *elčini χadaχa ügäi ulusiyar ülü bitü'ülün ǰamiyar ha'ulχa'asu bolχuyu* 'man soll die Kuriere nicht ohne Not („Wichtigkeit") bei der Bevölkerung entlangleiten, sondern sie sollen über die Poststationen reiten', RKW 158 *χadᵛγɒ* 'das Zusammengehören', Beispiel: *χadᵛγɒ-ugē ügᵘ* 'ein Wort, das nichts mit der Sache zu tun hat' (eher: das nicht wichtig ist). Häufiger belegt ist die Ableitung *qadaġala-* '(auf eine wichtige Sache) aufpassen': HPAGSPA 128 *qadaqala(qčʿi)* 'to supervise', Ko 774 *qadaġalaγul-* 'faire garder', MA 285 *qadaqalaba üi̯lädü* = čag. *qadaγa qildi išdä* 'projavil zabotlivost' v rabote', CLEAVES 1362, 67 *qadaġalaġsanača* 'I was ... entrusted' usw., cf. INT 108.

VA 689 *qadaġan batürkī munādà v ḥukm bā ta'kīd bāšad* 'q. ist auf tü. ein strenges Gebot', ŠA II 172 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *ḫażrati ṣāḥib-qirānī muḥaṣṣilān-rā qadaġān kard* 'Timur gab den Steuereinsammlern strenge Anweisungen', NA 421 *Tōqtāmīš nēz maǧmūʿi laškari savār v piyādayi Türkistān-rā ba qadaġayi tamām bērūn āvarda* 'auch *T.* führte Kavallerie und Infanterie Turkistans in äußerster Eile ins Feld' (ähnlich 331, 356, 373), NA 424 *Muḥammad-Sulṭān-Šāh-Kertī v Mubaššar-Kertī ḫvad-rā baraṣv v ʿadaġān ārāsta* '*M.* und *M.* „schmückten" sich mit Festigkeit und Strenge', SA 1133 *māli ūd yīl v zari laškar baqadaġani tamām mustaḥlaṣ gašt* 'das im Rinderjahre gewonnene Gut und das Gold des Heeres wurden auf strengen Befehl hin freigestellt', 1543 *qadaġančī* übersetzt mit *ta'kīd kunanda* 'der ein strenges Gebot verkündet', DA 144 "categoric orders (*qadaghan-i tamām*)", QĀSIM 958 (in einem *soyūrġāl*-Doku-

ment von 1599, von *Sulṭān-Ḥaiḍar*) "The officials shall consider the matter as *qadaghan* ('taboo')" [besser wohl: streng geboten] and not ask every year for a renewed document", ganz ähnlich LAMBTON 1952, 46 (*darīn bāb qadaġan dānista har sāla ḥukmi muğaddad naṭalaband*), so noch Is 220, 628, 670, 890 und TAD 70. Cf. auch VU 601 *ġadaġan* 'festinatio, inquietudo, perturbatio' ~ 714 *qadaġan* 'cura, sollicitudo, confirmatio' = ST 958 (auch 'an order, command'), *qadaġančī* 'an apparitor, sergeant, summoner', MIL 379 *qadaġan* ~ *ġadaġan* 'zaprét, zapreščénie' = TA 482. Häufig erscheint das Wort bei BUSSE, z. B. Urk. 6 (*Šāh Ṭahmāsp* 1451) *dar in abvāb qadaġani ʿaẓīm lāzim dānand* 'in diesen Angelegenheiten soll man strikten Befehl als ergangen betrachten' (ähnlich noch Urk. 8, 9, 10, 11, 14, 16, 17, 21; also bis 1684).

Mo. → Tu.: ma. HAU 566 *kadala-* 'verwalten, vorstehen, leiten', ev. V 185 *kadagalā-* brg. nrč. 'sprjátat', ochranít''. Cf. ferner POPPE UAJb 1959, 271 brg. *kadagalā-* 'to hide, to lay away', sol. *χadagalā-* 'to serve, to preserve', POPPE 1927, 47 brg. *kadagalā-* 'sprjatat'', GRUBE 92 ž. *hāh-tāh-lâh-mài* 'verwalten' (= *hadala:maị*, Konverb von *hadala-*).

Mo. → Tü.: OGHUZ 12 *ošol Urum-qayan Oγuz-qayannuŋ ǰarlīyīn saqlamaz erdi qadaylayu barmaz erdi* 'jener *U.* befolgte *O.s* Befehl nicht und legte ihm keine Wichtigkeit bei'. PC 395 قاداغن 'action d'affermir; vigueur' ~ 417 قدغه، قدغن 'promptitude, célérité' (mit Zitat aus BAB) = KÚNOS 113, S f. 258r, R II 310 *qadayan* osm. 'ein strenger Befehl' ~ 309 *qadaya* tel. 'Sorge (um etwas)', kar. LT 'Gesetz' (= KOWALSKI 1929, 208), DD 808 *kadaga* 'memnuniyet' (Van). Cf. auch KARAK 350 *qadayala-* 'proverjat', kontrolírovat'' = KIR 420; TUV 199 *qadayala-* 'chranít', beréč''. Auch jak. PEK 3226 *χadaya* ~ *χataya* 'nevolenie'. Dagegen haben kam. *kādar-* 'bewachen', šor. *qadar* id. usw. gegen JOKI 148 nichts mit dem mo. Wort zu tun, s. تنقطار im tü. Teil.

Pers. → Afghan.: BELLEW 122 قدغن ~ قتغن *qada ghan* ~ *qata ghan* 'prohibition, injunction'.

Ob osset. *kataj* 'mučitel'noe, trevožnoe razdum'e, zabota, nerešimost'' hiermit zusammengehört (ABAEV 573), scheint zweifelhaft. Ebenfalls dubiös erscheint RAMSTEDTS Verbindung des Wortes (RKOR 84) mit kor. *kadoda* 'to put in prison, to lock up', *kadadịmda* 'to arrange'.

272. قدوق (*qudūq*) TA 491 (umgangssprachlich) 'kolódec' ← özb. *quduq* ← wmmo. *quduq*.

Cf. GG 70 *ḥuduh* 'Brunnen', HL 47 *χuduχ* 'puits', MA 308 *quduq* = čag. *quduq* 'kolodec', Ko 918 *quduġ* 'puits', RKW 194 *χud^{u}ġ* 'Brunnen' usw., cf. INT 151.

Abbildungen von Steppenbrunnen s. u. a. ÄWEZOV 319, TOKAREV 1958, 358.

Mo. → Ev.: V 216 *kuduk* nrč. 'ručéj s solënoj vodój', *kudu* olkm. tng. z. ald. 'solončák, solonéc (*kuda prichodjat izjubry lizat' sol*')', chng. 'sol''.

Mo. → Tü. (Rückentlehnung). Das mo. Wort ursprünglich ← Tü., cf. K 374 *kudhuǧ* 'kuyu'. Viele Türksprachen haben dieses Wort auch, lautgesetzlich verändert, bewahrt (*δ* meist > *y*): R II 904 *quyu* krm. osm. kar. LT 'Brunnen' ~ 674 *qŏyŏ* kas., CC 202 *quju*, Bul 41 *qujy* (= *quyï*), Id 84 *quyu*, Nog 255 *quyï*, Trkm 257 *ġuyï*, Az(kl) *ġuyu*, kar. Kowalski 1929, 225 *kuịu* neben *kuduχ*. Tuv 221 könnte sein *quduq* lautgesetzlich erhalten haben (dort mtü. *δ* > *d*). Die meisten Dialektformen sind Rückentlehnungen ← Mo.: R II 1002 *quduq* bar. tel. küär. sag. kir. kkir. tar. čag. ~ 1003 *quduγ* čag. ~ *quduχ* kar. T (s. oben), PC 424 قودوق, Baschk *qoδoq*, Karak *qudïq*, Kir *qudïq*, Kkir *quduq* = Neuuig, Özb. Zum Čag. cf. AG 207, Ab 74. Zur Wurzel cf. Kat-Men 42f.

Kaum hierhergehört ma. Hau 467 *hûcin* 'Ziehbrunnen' (gegen Go 107; auch die dortige Verbindung mit sanskrit *khatá* 'gegraben, Grube' ist unhaltbar). Zweifelhaft scheint, ob ung. *kút* 'Brunnen' ← altčuv. **kudu*, **kudy* (woher der Ausfall des Endvokals?; čuv. ist das tü. Wort nicht mehr belegt, 'Brunnen' heißt dort *śăl*, *tarasa*, *pusă*). Auch der ung. Langvokal ist nicht regulär. Daher erscheint eine Verbindung von ung. *kút* mit tü. *quduγ* kaum möglich, gegen Go 148f. und Bárczi 181.

Kalm. → Russ.: VR 277 *chudúk* 'Steppenbrunnen, Wasserloch'.

Tü. → Russ.: VR 681 *kudúk* 'Brunnen ohne Kasten, Steppenbrunnen'.

Ta. → Šu.: Zarubin 215 *qudúq* 'obledenely bereg reki'.

Tü. → Zāzā: Hadank 1932, 297 *qôyî* 'Loch, Grube', 380 *qôî* 'Grube'.

Tü. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 81 avar. *kuị*, and. *kudi-inči*, lak. *kuyu*, chürkilin. *kïyu*, kürin. *kïị*, agul. *kïị* ~ *guị*, tabassaran. *kïị*, buduch. *χiyučal*, chinalug. *kïị*, abchas. *akuị*, laz. *kuị*. Cf. noch Schmidt G. 8: abchas. „*akuj* 'Brunnen': wäre *á-kui* oder *á-qui* zu lesen und als Entlehnung aus osm. *quju*, *qujy* zu betrachten, vgl. ub. [= ubychisch] *kʿuji*, *kʿujə*, las. *kui* aus derselben Quelle". Auch lak. Chajdakov 153 *quị* 'kolódec'.

273. قراتو (*qarātū*) 'zum Haushalt Gehörige' ← wmmo. **qarātu* < mo. *qariyatu* 'Untergebener'.

Cf. GG 53 *J̌aχa-gambuyi imada χariyatan enčü irgeber tumda'a nökö'e kilgün bol ke'eǰü* 'er sprach: *J̌.* soll mit den ihm untergebenen Dienstleuten als geschlossene Gruppe die andere Deichsel bilden'. Hpagspa 129 *qariyatʿan* 'belonging to, subordinate to' (Plural zu *qariyatu*), Ko 842 *qariyatu* 'sujet, subordonné, tributaire, vassal', Luv 513 *χarāt* 'zavísimyj, podvlástnyj', 519 *χar'āt* 'védajuščij, upravljájuščij i póddannyj', Mos 340 *χarijāʿtʿu* 'propre; qui est en charge (fonctionnaire); supérieur immédiat'. Eine Ableitung auf +*tu* (Poppe 1954, § 140) von *qariya* (Ko 482 'appartenant à qc.', Luv 518 *χar'ā* 'podčinënnyj').

RJG 326 (RAr 533; über die *bitikčis* und *īdāčis*, denen die Verwaltung der Hofverpflegung, *āši ḫāṣṣ*, oblag) *baʿżē iḫrāǧāt ki baʾāš taʿalluq dāšt iżāfati ān*

karda mānandi ṣadaqāt v marsūmāti mardum v ṭaʿmayi ǧānvarān v yōz v ʿalafa v šarbati ēlčiyān v rātibi baʿżē šahzādagān v ḫavātīn v mā-yuḫtāǧi qarātū v ālāti maṭbaḫ v mānandi ān 'sie erhöhten die Ausgaben für das, was zur (Hof-) Verpflegung gehörte, noch um (nicht Dazugehöriges) wie Schenkungen und (Sonder-)Gehälter für die Leute, Nahrung für die Tiere und Panther, Futter und Getränk für die Kuriere, Ausgaben für einige Prinzen und Chansgattinnen, Bedarf für die zu (deren) Haushalt Gehörigen, Küchenutensilien usw.'.

Mo. → Ma.: Hau 419 *haratu* 'Untergebener, Unterstellter, Zugehöriger, Untertan' (ähnlich auch *harangga*).

274. قراچو (*qarāčū*) 'Nichtadliger, Mann aus dem einfachen Volk; Nichtčingiside; Untertan' ~ قراچوی ← wmmo. *qaraču* id.

Cf. GG 63 *χaraču bo'ol χanturiyen χar gürgegü bolba* 'ein Untertan und Sklave hat gegen seinen Herrn die Hand erhoben'. HL 44 *χaraču* 'les gens du peuple, les gens du bas peuple', Ko 836 *qaraču* 'homme du peuple, sujet', Luv 517 *χarc* 'prostoljudín'. Eine Ableitung auf +*ču* (Poppe 1954, § 115) von *qara* 'schwarz'. In moderneren Texten auch Formen mit dem häufigeren Suffix +*či*: RKW 170 *χarᵛtšį* 'Diener, Fronarbeiter, gemeiner Mann', Mos 339 *χaraʿtšʿi* 'quelqu'un qui n'est pas noble, roturier', cf. auch آقا, sowie قراچی im tü. Teil.

RBe 7, 220 *Čingīz-ḫān dar ḫaqqi Bōrǧōčī-nōyān guſta ki martabayi ō az ḫānān ſarōtar v az umarā v qarāčū bālātarast* '*Č.* sagte über *B.*, sein Rang sei niedriger als der der Chane, aber höher als der der Emire und Untertanen', RBe 13, 14 (Schluß der Rede der *Alan-ġo'a* zu ihren Söhnen) *ān zamān šumā-rā v sāyiri aqvāmi qarāčū-rā mutaʿaįyan v muḫaqqaq šavad ki ḫāli man čigūna bāšad* 'dann wird es euch wie auch den Untertanen klar werden, wie es um mich steht' (cf. auch قراقنه), RSm 262 ljudi *karaču*, inače govorja, prostonarod'e (*ʿāmma*) 'die *qaraču*-Leute, d. h. das einfache Volk', RJT 16 (*J̌alayirtaį, Baraqs* Emir, macht dem *Qipčaq* in *Baraqs* Gegenwart Vorwürfe, seinen Herrn durch ein weniger würdiges Geschenk beleidigt zu haben. Es heißt dann): *Qipčāq guſt tu kēstī ki bamiyāni mā āqā v īnī dar āyī. Ǧalāyirtāį guſt bandayi tu nēstam ki mēgū'ī tu kēstī. man bandayi šāh Barāqam. Qipčāq guſt qarāčū ba ūrūġi Čingīz-ḫān ki maǧāli ǧavāb v su'āl dāšta ki tu sag marā ǧavābi nā-mu'addab gū'ī 'Q.* sprach: Wer bist du, daß du dich unter uns „Brüder" (čingisidische Prinzen) einmischest. *Ǧ.* sprach: Ich bin nicht dein Sklave, daß du fragst, wer ich bin. Ich bin *B.s* Sklave. *Q.* sprach: Ein Untertan — welches Recht hat der zur Diskussion mit *Č.s* Nachkommen, daß du Hund mir eine freche Antwort gibst?!' (für R cf. ferner: RJT 17, 18, 54; RJG 59, 72, 78, 326; RBl 60; für Qa cf. اوتگو); Ša II 17 (Ḥāfiẓi Abrū) *agar qarāčū-rā nāgāh daụlatē baġalaṭ rōį numāyad ʿāqibati mamlakat barō qarār nagīrad* 'wenn einem Untertan auch plötzlich eine gewaltige Macht zuteil wird, so steht ihm dennoch nicht die Thronfolge im

Staate zu' (ähnlich II 12), NA 125 (interregnum im *Ulus Čaġataį*. DieEmire sind eifersüchtig und mißtrauisch gegeneinander) *bā vuǧūdi ūrūġi Čingīz-ḫān hēčkas-rā raġbati inqiyādi qarāčū dar ḫāṭir namē-gardīd* 'da aber noch Nachkommen *Č.s* vorhanden waren, kam es keinem in den Sinn, sich die Untertanen unterwerfen zu wollen' (ferner 77, 85, 150, 206).

Wie aus den zitierten Texten ersichtlich, bezeichnete *qaraču* sowohl „das einfache Volk" (RSM 262), wie auch speziell alle Nichtčingisiden, selbst wenn diese Emire waren (RJT 16); kaum haltbar scheint dagegen VLADIMIRCOVS Gleichsetzung dieser Gruppe mit den *boγol* 'Sklaven', wenn auch beide Ausdrücke (wie in QA 115a) zuweilen als Synonyma behandelt werden: dem Chan gegenüber war eben jedermann gewissermaßen „Sklave". *Qaračus* war es verboten, unaufgefordert das Wort an Čingisiden zu richten (RJT 16), wie auch, diesen Geschenke zu machen (RJG 72 = OHSSON IV 128); auch pflegte ein Čingiside nicht das Zelt eines *qaraču* zu betreten (HOWORTH III 320). Cf. weiter: OHSSON II 356, IV 122, 540; MOSTAERT 1956, 241; BERGMANN II 36; VREELAND 11, 56. Zu der häufigen und bei vielen Völkern zu findenden Bezeichnung des einfachen Volkes als „die Schwarzen" cf. meine *Prolegomena*, 6.

Mo. → EV.: V 194 *karačī* brg. 'zloj'.

Mo. → Tü.: AG 276 *men qarači χalqim birlän yaman bolman* 'je ne veux pas, dit le khan, sévir contre ... mes sujets' (auch 185). Falsch: PC قراجو 'hommes errants, qui n'ont pas de demeure fixe, bohémiens', zitiert BĀBUR: *pādšāhliqta qačan rāst kelgäį kim bir qaraču kišini özi bilä šarīk qildi* 'comment les affaires pourront-elles s'arranger dans un gouvernement où le souverain associera à son pouvoir des hommes qui n'ont pas de demeure fixe', s. h. 'wie sollte es der Staatsgewalt zuträglich sein, wenn man einen *qaraču* (Untertanen) zu seinem Mitregenten macht!'. PAVET DE COURTEILLE verwechselt *qaraču* mit *qarači*, einem Wort, das schon bei KĀŠĠARĪ (K 266) in der Bedeutung 'Vagabund' vorkommt und heute in mehreren tü. Dialekten wie auch im Pers. die Bedeutung 'Zigeuner' angenommen hat (cf. قراچی im tü. Teil). Dieselbe Verwechslung schon bei S f. 271r: قراچو *riǧǧāli sāyirā-rā gūyand* 'wandernde Leute' (fehlt im Index der mo. Wörter). R II 162 *qaraǰu* (s. h. *qaraču*) uig. (chin. Wb.) 'Minister'.

Tü. → Russ.: VR 529 *karáč* 'hoher Würdenträger, Minister bei den Kasantataren'.

275. *قراقنه (*qarāqana*) 'Robinia caragana, sibirische falsche Akazie' ← wmmo. *qaraġana* id.

Cf. H 60 *ḫaraḫana* '(wie) Dickicht, Gestrüpp, Bezeichnung einer Marschordnung', Ko 831 *qaraġana* 'caragogne, caragan frutescent; faux acacia de Sibérie (robinia caragana), arbre aux pois' ~ 844 *qarġana* 'robinia ferox, robinia spinosissima' ~ 832 *qaraġuna* 'espèce d'arbre', RKW 169 *χaryγnv*

'caragana (eine Baumart aus den Papilionaceae)', Luv 515 *χargana* 'karaganá' usw. Anscheinend eine Ableitung auf +*ġana* (Poppe 1954, § 119) von *qara* 'schwarz'. Cf. auch Cheng-wou 280.

RBe 13, 73f. (*Metūkūn-sāčān* bei der Versammlung der *Tāiǧiyūt*): *piristūyi siyāh bar sari diraḫti* قراقته ~ قرار ~ فراقته ~ مراحه ~ قراقه (s. h. قراقنه *qarāqana*) *rafta būd v dar dām nayuftād man qarāčū ci ḫaddi ān dāram ki suḫn gūyam* ',,die schwarze Schwalbe hat sich auf den *Qaraġana*-Baum gesetzt und ist (so) nicht in die Schlinge gefallen" — was habe ich einfacher Mann mit dieser Angelegenheit (deren Beurteilung nur den Chefs zusteht) zu schaffen, daß ich mich dazu äußern sollte!' (offensichtlich ein mo. Sprichwort mit der Bedeutung ,,Schuster, bleib' bei deinem Leisten"; mo. Urtext vielleicht **qara qarayačaį qaraġanadur tuγuǰu qabqadur ese qabidaba*, mit Stabreim, in derselben Bedeutung wie oben). Bei RSm 45 wird fälschlich mit 'sosná' übersetzt und auf *qaraġaį* verwiesen, cf. dazu قرەغى.

Das mo. Wort ← urtü. **qaraqană*, cf. K 267 *karakan* 'dağ ağaçlarından bir çeşit ağaç', Chak 274 *χarayan* 'nazvanie kustarnika' = Tuv 452 'akácija, karagánnik, stepnaja akácija', R II 151 *qarayan* tel. schor. 'robinia caragana; ein Akazienstrauch', PC 419 قرقند 'espèce d'arbuste'.

Tü. → Russ.: VR 526 *karagán* 'niederes Buschwerk, wilde Akazie'.

Tü. → Ung.: Go 89 *kalokány* ~ *karakány* 'Stratiotes aloides L, Imera pannonoca clusii', 'Wasserbitter, eine Sumpfpflanze mit stachelspitzigen Blättern' (?)

Mo. → Tü.: (Rückentlehnung) R II 151 *qarayana* tel. = *qarayan*; neuuig. s. unten.

Mo. → Ma.: Hau 575 *karkalan* 'Pfeilastbaum. Dasselbe wie *hasuran* und *kara hûna*', 574 *kara hûna* 'Baum, dessen Bast zum Befestigen eiserner Pfeilspitzen am Schaft gebraucht wird' (423 *hasuran moo* 'der Pfirsichbaum, von dem man die Rinde zur Pfeilumkleidung nimmt'). BB 4043 ma. *karkalan* = mo. *qaraġana* ~ *qaraġuna*, BB 4042 ma. *hasuran* = mo. *qadqura* (Ko 786 'amandier nain, amygdalus nana') = neuuig. *tay qarayana* = chin. 山桃皮 *şandaupi* 'Bergpfirsichrinde'.

276. قراول (*qarāvul*) 'Spähtrupp, berittene Patrouille' ~ قراؤل ← wmmo. *qara'ul* id.

Cf. GG 32 *Oŋχan Sangum J̌aχa-gambu Bilge-beki χurbani maylaį yabu'ulba ede maylanača uruχši basa χara'ul ilerün 'O.* ließ *S.*, *J̌.* und *B.* als Vorhut-(führer) vorausreiten. Noch vor diesen Vorhuten sandte er die Patrouillen aus', AT 83 *qarayul ġarġaba* 'sent out spies', Ko 382 *qarayul* 'sentinelle, garde, piquet, corps de garde', MA 293 *qara'ul baįġu ġaǰar* = čag. *qaraul turur yer* 'mestonachoždenie dozora', 'AQ f. 8 قَرَوُل *pīšraų* 'Vortrupp', Luv 517 *χarūl* 'karaúl, dozór, stráža, ochrána', RKW 171 *χarūl* 'Grenzwache, Pikett'. Pallas

II 169 gibt für das Kalm. noch 'storož' *χaraul* (хараулъ) an, also eine altertümlichere Form. Cf. auch شوسون, wo BERGMANN eine ältere kalm. Form *šūsän* bewahrt hat (statt *šūsn̥*), ähnlich wie KLAPROTH für das Chalcha *šibā* (statt des heutigen *šivā*, s. سیبه) usw. Eine ausführliche Untersuchung mo. Wörter in älteren europ. Quellen würde noch mancherlei interessante Resultate versprechen und die Erforschung der lautgesetzlichen Entwicklung des Mo. viel lückenloser gestalten, als es heute der Fall ist. In INT sind diese Quellen leider nicht berücksichtigt worden. Eine weitere Quelle wäre GATAULLINA; aus ihr geht z. B. deutlich hervor, daß im 17. Jh. noch Schwankungen *c* ~ *č* im Mo. existierten (bzw. ein Mittellaut *ć*), so *Cecen* (als Name) 'weise' ~ *Čečen*, s. ساچان. Cf. auch SANŽEEV: *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov*. I. Moskva 1953, 9, wonach laut Ausweis von Kosaken-otpiski das Burj. des 17. Jh. *s*, *c* (< *č*), *č* noch bewahrt und nicht zu *h*, *s*, *š* verschoben hatte.

RBE 7, 51 *qarāvul šuda* 'er wurde (Führer des) Spähtrupps' (201 *qarāvulī* 'Tätigkeit des Spähtrupps'), RJT 32 *qarāvulān v rāhdārān* 'die Spähtrupps und Wegführer (= غجرجی)', 9 *qarāvulān az vuṣūli ō iʿlām dādand* 'die Spähtrupps meldeten sein Kommen' (auch 20), RJG 19 *az qarāvul ḫabar rasīd* 'vom Spähtrupp kam die Nachricht' (cf. Register, cf. auch RBL 21, 381), QA 101 b *qarāvulān yakdīgar-rā dīda* 'die Spähtrupps erblickten einander', AH 177 *Malik-Ašraf Muḥammad-Qūlī v Šaraf-Darbān v čand nōkär-rā biqarā'ul firistād* '*M.* schickte *M.* und *Š.* sowie einige Dienstmannen als Spähtrupp aus' (auch 164, 169), ŠA 114 *qarāvuli barāvunġār savār šuda* 'der Spähtrupp des linken Flügels saß auf' (weiteres cf. Register), TS cf. 111, 113, NA 80 *qarāvulāni Tōqtā ǧāsūsē-rā bigiriftand* '*T.s* Spähtrupps ergriffen einen Spion' (weiteres cf. Register), HAB 57 *qarāvuli laškari šahzādagān* 'der Spähtrupp des Heeres der Prinzen', SA 1152 *bar sari qarāvulān rīḫtand* 'sie stürzten sich auf die Späher'; HAI 350 he assembled his forces in Káshghar. Khwája Ali Bahádur was appointed „Yazak" [cf. يزك im tü. Teil] of that army. In the Turki language they called a Karávul (picquet or guard) „Yazak"', RU 18 *qarāvulāni ordūyi ẓafar-nišān ḫabar rasānīdand ki Badīʿ-azZamān-mīrzā bamuḥāṣarayi qalʿa iltifāt nakarda basurʿati barq v bād ṭaiyi masāfat mī-numāyad* 'die Späher des pers. Heeres meldeten, daß *B.* sich nicht mit der Belagerung der Festung abgebe, sondern mit der Schnelligkeit von Blitz und Wind herangezogen komme', noch Is häufig (cf. Register), z. B. 496. Cf. auch VU 718 = ST 962 'a sentinel, watchman, spy, guard; the vanguard; a game-keeper, a hunter; sight of a gun', DES 915 MIL 380. Auch Ta 486 *qarāvul* 'karaúl, dozór; stórož, časovój'. Cf. auch PALLAS II 167 (storož) pers. караулъ, ferner سوزومیز im tü. Teil.

Spähtrupps, die weniger eine eigentliche Kampfaufgabe als vielmehr die Pflicht hatten, die Bewegungen des Feindes zu beobachten und zu melden (cf. TOLSTOV 1955, 329) waren natürlich schon vor der Mongolenzeit in Iran be-

kannt; sie wurden entweder mit dem tü. Ausdruck يزك oder mit dem ar. Wort جاسوس bezeichnet, cf. Bai 569 f. *qāṣidān v ǧāsūsān rasīdand ki Ṭoġrīl az Nišāpūr baSaraḫs rasīd* 'Späher kamen mit der Nachricht, *T.* sei aus *N.* kommend in *S.* eingetroffen'. In der folgenden Stelle bei Carpini (W 80) sind wohl eher die *ġaǰarči* gemeint als die *qara'ul*: Cum ad bellum procedere volunt, precursores premittunt, qui nichil secum portant preter filtra sua et equos et arma. Isti nichil rapiunt, domos non comburunt, bestias non occidunt, sed tantum homines vulnerant et mortificant, et si non possunt aliud mittunt in fugam (cf. Spuler 1955, 414). Falsch: Tur II 384, wonach von *Čiŋgis* "the watch (*qarawul*) was divided into four reliefs, each of which remained on duty as before three days and nights" — der *qara'ul* war nicht die persönliche Leibwache des mo. Herrschers (cf. كشيكتان sowie ترغاق im tü. Teil).

Das Wort mo. *qaraγul* ist eine Ableitung von *qara-* 'ausschauen, spähen', cf. schon H 60 (*ḫaraḫu*). Tü. *qara-*, ma. *kara-* id. sind erst ← Mo. entlehnt und vor der Mongolenzeit nicht belegt (gegen Bang, Kök II, III 57 und RKW 169 sub *χarᵛχᵛ*); tü. *qaraq* 'Pupille' (cf. K 266 *karak*) hat mit mo. *qara-* nichts zu tun, sondern ist eine Ableitung (Diminutiv) von tü. *qara* 'schwarz', also *qaraq* 'die kleine schwarze Stelle (im Auge)', cf. mo. *nidün qara* 'das Augen-Schwarze = die Pupille' (H 116) sowie TSö III 320 *göz karası* 'göz bebeği'.

Mo. → Ma.: Hau 419 *hara-* 'beobachten', 574 *kara-* 'von hoher Warte weit ausschauen, in die Ferne schauen', 577 *karun* 'Feldwache, Vorposten, Grenzwacht', BB 880 *karun* = mo. *qaraγul* = neuuig. *qaraγul* (in der Mandschu-Zeit hatte das mo. Wort hauptsächlich die Bedeutung 'Grenzwache, vor allem nach Rußland hin', cf. Timkowski I 219, Trois documents 433, Anm. 22). So auch ž.: Grube 92 *hāh-lâh-'ān* 'kundschaften, rekognoszieren', mit einer Wurzel *hara-*.

Mo. → Tü.: AG 82 *qaravullar körüp kelip Čiŋiz-χanya χabar berdilär* 'le khan averti par les éclaireurs' (auch Ab 61), Bab 106 b *qaravul yoq čaŋdavul yoq yāfil yatip erdi* 'there we lay down carelessly, without scouts or rear-guard' (cf. auch Bab-Arat 615). Öfters erscheint das Wort in den Tarchan-Urkunden: Berezin 1851, 9, 18 (cf. auch Berezin 1850, 12, 19). Dede 346 *qaravul* 'guardia', MA 406 *qaravul* čag. 'storož'. R II 146 *qarauł* kir. kas. tel. 'Wache', bar. 'Korn am Gewehr'; *qaraul* čag. 'Wache; Vorposten einer Heeresabteilung; die Jäger, deren Aufgabe es war, von weitem das Herannahen des Wildes zu beobachten' (cf. zu letzterem EI II 815 sub *ḳaraul*); 152 *qaraγul* osm. čag. 'Wache, Piquet, Posten' = 165 *qaravīl* osm., *qaravul* čag., 166 *qarōł* kkir., 188 *qarūł* tel.; 560 *qorūl* tar. 'Piquet, Wachtposten; Korn'. Id 70 *qaravul* 'karakol', PC 398 قاراوول, قاراغول 'gardien, surveillant; troupe postée quelque part' = S f. 271 rv, TSö II 587 *karavul* 'gözcü, nöbetçi, karakol' (15. Jh., auch I, III, IV). Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher (sub karaúl): Az(kl) *ġarovul*; Baschk *qaraū̯īl* = Karak;

Chak *qaraul* = Tuv; Čuv *χural* (~ *karaul*), Kkir *qarōl* (~ *karaul*), Nog *qaravīl*, Özb *qåråvul*, Trkm *ġaravul*, Neuuig *qaravul* = Kum; Kas *qaravīl*. Cf. auch Németh 1912, 129 kum. *qaraul* 'Wächter', Pröhle 234 balk. *qala'ur* 'Wache', Castrén 1857, 91 *qarōl* koib. soj. 'Visier an der Büchse'. Pallas II 167 hat čuv. *χarauls'* (Druckfehler für *χaraul'* 'storož' ?), s. auch 168. Im Osm. ist das Wort auch volksetymologisch zu *qara-qol* 'schwarzer (oder: unheilvoller) Arm' umgeformt worden (wohl in dem Sinne, daß die Wache der unheilvolle Arm der strafenden Gerechtigkeit war), cf. Osm 115 *karakol*. Cf. ferner Coq 1916, 9 und Brock 117.

Mo. → Ar: Ties/Baibars 229 *qarāġūli Ṭōqṭā* '*T.s* Spähtrupp'; cf. auch Dozy 321 sub قَرَاغُول 'chez les Mongols, ceux qui étaient préparés à la garde des routes' (~ قراقون ~ كراكون, zu letzteren cf. auch Litt 124), auch قراول 'éclaireurs a cheval'. Cf. auch ʿAzz III 88, 191 (*qarāwul*).

Pers. → Neuaramäisch: Pallas II 168 hat für 'storož' po assirijski (= neuaramä.) каравиль (wohl = *qarāvil*),

Mo. (eventuell über Tü.) → Russ., Ukr.: VR 529 *karaúl* 'Wache', Mik 327 russ. *karaul*, ukr. *kalavur* = Lok 87.

Pers. → Kurd.: Mik 327 kurd. *karaul* 'Wache'. Auch bachtijar.: Žukovskij III 152 *kïravul* 'karaul', šu.: Zarubin 210 *qalawúr*, *qarawúl* 'storož, karaul', Miller 8 *qalaur* 'Wachtposten' (osset.).

Pers. → Afgh.: Zudin 291 (karaúl) *qarāúl* (cf. auch Bang, Kök II, III, 57 sowie RKW sub *χarūl*) = Bellew 122 *qarāwal* 'advance guard; sentinel'.

Pers. → Urdu: Spies 334 *qarāwal* ~ *qaraul* 'advanced guard, sentinell; gamekeeper, hunter', *qarāwalī* ~ *qaraulī* 'a picquet' = Beskrovnyj 221.

Tü. (Osm.) → Ar.: Wehr, *Arabisches Wörterbuch*, Leipzig 1952, 678 *qaraqōl* 'Polizeistation; Wache (Milit., Polizei)', Litt 124 قره‌قول 'Polizeistation, Wachtstube'.

Ar. → Suaheli: Velten, *Taschen-Wörterbuch der Suaheli-Sprache*, Woking 1938, 26 *karakoli* 'Wachmannschaft, Wachtlokal, Wache'. Dieser Ausdruck ist den Negern Ostafrikas von den ʿUmānī-Arabern übermittelt worden, die als Kolonisatoren jenes Landstrichs berühmt sind (cf. *Weltgeschichte*, hg. von Hans F. Helmolt, 3. Band, Leipzig und Wien 1901, 482ff.). Hiermit ist also ein mo. Wort nach Afrika verpflanzt worden.

Pers. → Kaukasussprachen: Meckelein 512 georg. *ġarauli* 'Wache', Erckert Nr. 470 'bewachen' avar. *qaravlt'li-gvezi*, lak. *kʿaraul-ban*, kaitach. *qaraul-barara* ~ *qaraul-varib*, akuša. *qaraul-bares*, chürkilin. *kʿara'ulis* ~ *kʿaraul-väqis*, ud. *qaraul-epʿsun*, kürin. *kʿaraul-χaiżis*, rutul. *kʿaraul-χuun*, cachur. *kʿaraul-čes*, agul. *kʿaraul-akas* ~ *kʿaraul-apub*, tabassaran. *kʿaraul-apub* ~ *kʿaraul-apus*, buduch. *kʿaraul-sirǰ*, dschek. *kʿaraul-aaǰ*, chinalug. *kʿaraul-kʿirval*, čečen. *garauldan-deza*, abadzech. *karaun*, ingiloi. *qaraulobaį*, georg. *qarauloba*, laz.

qarauli. Cf. auch PALLAS II 167 lezgin. карауль (*karaul*) 'storož', adyge. VODOŽDOKOV (karaúl, stórož) *qäräyul*. Nach HÜBSCHMANN 1887, 127 auch thusch. *qarul* 'Wache'. Auch (karaúl) čečen. MACIEV 112 *γārol*, lak. CHAJDAKOV 149 *q'aral*.

Tü. → Balkansprachen: MIK 327 und LOK 87 bulg. *karaul* ~ *karavul* ~ *karakol* 'Wache', serb. *karaula* ~ *karavula* 'Wachtturm, Schilderhäuschen', rum. *caraulă* 'Wächter, Schildwache', alban. *karaul* (alle ← osm.). Cf. dazu noch serb. TOLSTOJ 320 *karàula* 'storoževája bášnja; pograníčnyj post; karaúl'noe pomeščénie', bulg. ANDREJČIN 281 *karaùl* 'vŭorŭžena komanda, ochrana', rum. WENDT 102f. *caraul* 'Wache, Garde' (nach WENDT aus kiptschak-tatar. *qaraul* ~ *qarawul*, stammt aber wohl eher aus dem älteren Osm.), LÖBEL 23 *caraulă* 'corps de garde, sentinelle'. Alb. MEYER 177 *karaúł*, *karúł*, *karoł* '*Schildwache*'.

Tü. → Südsam.: JOKI 166 *karōl* kam. 'Visier, Korn der Flinte' ← koib. *qarōl* id.

Tü. → Tscher.: RÄS 1920, 170f. *orol* 'Wächter' (cf. čuv. *χoral* ~ *χural* id.). PALLAS II 167 erwähnt sub 'storož' die Formen ораль, оролшь, уроуль (= *oral*, *orolš*, *uroul*).

Tü. → Wotj.: RÄS 1920, 170f. *karaul* 'Wächter' (cf. kas. *qaraul* id.).

Wotj. → Syrj.: RÄS 1920, 170f. *karaol* 'Wächter'.

Tü. → Wog.: KANNISTO 116 *qaraβł* u. ä. 'das Korn am Gewehr' (cf. bar. *qaraul* id., ähnlich wohl auch in den anderen westsibirischen Türkdialekten), auch *qarat-* 'schauen, blicken' ← *qara-*. PALLAS II 168 erwähnt sub 'storož' als wog. „v Verchoturskoj okruge": корволь (*korvol*).

Wog. → Ostj.: TOIVONEN 10 *χaraų̯* 'Korn an der Mündung der Flinte' (PAASONEN *qaruwł*).

Tü. (südsibir.) → Ket.: PALLAS II 169 pumpokol. карабулкекь (*karabulkäk'*).

Russ. → Tü.: ČUV 240 (karaul) *karaul* = KKIR 270 (neben den echt tü. Formen, s. oben).

Russ. → Lam.: CINCIUS 218 (karaul) *karaul*. Cf. auch lam. CINCIUS 592 *karavullā-* l., *karaut-* arman.

Russ. → Ev.: V 194 *karaul* 'karaúl'.

Russ. → Mordw.: BUBRICH 90 *karaul* 'karaul' (= KOLJADENKOV 147).

Russ. → Abazin.: ŽIROV 180 'karaul' *karaul*.

277. قراون (*qarāvun*) 'schwarz' ← wmmo. *qara'un* 'dunkel'.

Cf. MA 444 (B. MUHANNĀ) *qara'un* 'temnota', GG in Ortsnamen wie *Xara'un-J̌idun*, *Xara'un-Xabčal*. Sonst anscheinend nicht belegt.

RBE 13, 178 *badarra ki nāmi ō Qarāvun-Qabčāl ast ya'nī bēšayi siyāh ʃarō āmadand* 'sie ließen sich nieder in einem Tale namens *Q.-Q.*, d. h. „Schwarzer

Wald'" (statt „Wald" muß es natürlich „Schlucht" heißen, cf. قبچال), 218 *bamaux̱zi'i tangnāi̯ ki nāmi ō Qarāvun-Qabčāl ast* 'an einem Engpaß namens *Q.-Q.*'.

Pelliot (Cheng-wou 258) möchte dieses Wort mit GG *χara'u* (cf. H 60 *ḫara'u* 'schwarzer Karren') gleichsetzen, während Vladimircov an *qara'u* 'défense, protection' denkt. Cf. einerseits RKW 171 *χarū* 'dunkel, verlöschend' (auch Luv 517 *χarū* 'golovnjá chlébnaja', Kornbrand), andererseits RKW 171 *χarū* 'geizig, filzig' (= sein Hab und Gut bewahrend, darauf achtend, von *qara-* spähen',). Da aber kalm. chal. *χarū* kein *-n* besitzen, ebensowenig wie GG *χara'u*, können alle diese Formen wohl nicht direkt mit GG *Xara'un* identisch sein.

278. قرچیغی (*qarčīġai̯*) Ta 486 'jástreb' (Habicht, Astur palumbarius) ← wmmo. *qarčiġai̯*, über Özb.

Häufig erscheint das Wort als Eigenname in den pers. Quellen, so قرچقای ~ قرچغای bei Is (berühmter Feldherr z. Z. *ʿAbbās* des Großen). Eine Anspielung auf die Etymologie des Namens findet sich in Ru 58 (über *Qarčiġai̯-Muḥammad*, der in einer Schlacht unterliegt und fliehen muß) *az nahībi ʿuqāb bā hazār iżṭirār v iżṭirāb qadami idbār dar vādīyi firār nihāda* 'aus Furcht vor dem Adler stellte er unter tausend Nöten und Ängsten den Fuß des Zurückweichens in das Wadi der Flucht'. Cf. auch HMS 89 *bāz maʿrūfast Türkān qarčīqā ḫvānand 'Bāz* (der Falke) ist bekannt. Die Tü. nennen ihn *qarčiqa*'.

Cf. GG 3 *boroχčin χarčiχai̯ χara χuru bariǰu* 'das graue Habichtweibchen ergriff einen schwarzen Fasan'. HL 44 *χarčiχai̯* 'faucon', LHa 63 قرحقای *qarčiqai̯* 'Falke', MA 287 *qarčiġai̯* (قارجیغای) = čag. *qarčiγai̯* 'jastreb', Ko 850 *qarčaġai̯* 'vautour (falco palumbarius)', RKW 170 *χartsᵘgā* 'Habicht', Luv 518 *χarcgai̯* 'jástreb', Kara 142 *χartsag* 'faucon' (oir. *χarcaγa*), Cyd 743 (jástreb) *χarsaga*.

Das Wort ist eine Entlehnung ← urtü. **qartīqa*, cf. R II 201 *qartīγa* sag. kkir. 'Habicht', 200 *qartaγa* schor. 'Habicht, Geier', Tuv 452 *χartīγa* 'jástreb', Castrén 1857, 91 *qartaγa* koib., *hartaγa* karag. 'Habicht' usw., cf. Joki 133, → urmo. **qartīġa*, das *-i̯* in mo. *qarčiġai̯* nach Analogie vieler Tiernamen wie *tau̯lai̯* 'Hase' (cf. تولی), *noqai̯* 'Hund', *moġai̯* 'Schlange', *ġaqai̯* 'Schwein' usw. In den meisten modernen tü. Dialekten findet sich jedoch eine Rückentlehnung **qarčīγai̯*, daneben oft auch eine hybride Form **qarčīγa*:

Mo. → Tü.: Muh 95 *karçığay* 'doğan kuşu', PC 399 قارچیغای ~ قارچیغا 'espèce de faucon' = S f. 271v قرچغای, CC 194 *qarčγγa* 'Habicht', R II 203 *qarčā* altt. 'Habicht, Falke' ~ 204 *qarčīγa* tel. kas. krm. 'Habicht' ~ *qarčīγai̯* sag. čag. ~ 205 *qarčiγa* tar. (cf. hierzu auch CoQ 1913, 6, mit Abbildung, sowie BB 4131) ~ *qarčiγai̯* čag. (cf. AG 218, Ab 35—7, Bab 226b) ~ *qarcīγa* tur. tob. bar. ~ 209

qaršïya kir. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (jástreb): Baschk *qarsïya*; Karak *qaršïya* = Nog; Kkir *qarčïya* = Kas; Čuv *χurčka*. Cf. ferner Pröhle 1909, 116 karatsch. *qʿartčïya* 'Habicht', Németh 1912, 129 kum. *qarčïya* 'Falke', ÖzbB 606 *qàrčiyàį* 'jástreb-teterevjátnik'.

Mo. → Ma.: Hau 575 *karcin* 'Milan' (?, mo. *qarčaġaį* entspricht ma. *giyahûn*, cf. BB 4131).

Tü. → Russ.: VR 537 *karčejá* 'kleiner exotischer Adler'.

Tü. → Südsam.: Joki 133 *χartuga* taig. 'accipiter astur (Habicht)'. (Zweifelhaft erscheint die dort nach RKW 170 geäußerte Annahme, daß auch jak. *kïrt* 'chiščnik; jastreb, Astur; sokol sapsan, Falco peregrinus' hierhergehört.) Direkte Quelle sind die südsibir. Türkdialekte.

Tü. → Mordw.: Paasonen 1897, 36 (mokscha) *kaŕćěgan* u. ä. (ersa) *kaŕćigan*, *karśaga* u. ä. 'Habicht' ← mischer. *qarčïya*.

Tü. → Wog.: Kannisto 114f. *qarčeqan*, *χortχan* u. ä. 'Habicht' ← westsibir. Tü. *qarcïya* bzw. ← älterem *qartïya* (das, wie gesagt, heute nur noch in den südsibir. Türksprachen fortlebt).

Wog. → Ostj.: Paasonen 120 *χartχan* u. ä. 'Habicht'.

Ta. oder Özb. → Pamirdialekte: Morg II 526 wa. *karče'γai* 'kite' (= šu. *karči'γāi*), šu. Zarubin 211 *qarčaγáy* 'rod jastreba'.

Tü. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 111 'Falke' dido. *karčiga*, akuša. chürkilin. *karčiγa*, kabardin. *kašïrγa*. Cf. auch Miller 8 ostosset. *qärcįγa* 'Habicht' (ähnlich auch Hübschmann 1887, 127), der kabardin. *qačįrγa*, avar. *xarčïγa* anführt. Lak. Chajdakov 149 *qʿaryičʿaį* 'jástreb'.

Interessant ist übrigens die daur. Form bei Witsen I 71 Kartschugan, een Havik; jedoch scheint es aus sprachgeographischen Gründen kaum, daß sich damit die ural. Formen mit *-n* erklären lassen.

279. قرمجی (*qaramǧï*) 'Zeichen der Dankbarkeit' ← wmmo. *qaramǰi* id.

Cf. Ko 836 *qaramǰi ög-* 'remercier, témoigner sa reconnaissance', RKW 169 *χarṃdžį* 'Aufsicht, genaues Beobachten, Aufmerksamkeit', z. B. *kündü χ. ök-* 'gegen jemanden aufmerksam sein, seine Dankbarkeit zeigen', Luv 514 *χaramž* 'podárok, opláta'. Semantisch cf. deutsch „eine kleine Aufmerksamkeit" im Sinne von „ein kleines Geschenk".

Sa 385 (einem Sultan werden von Höflingen einige Falken geschenkt. Einer der Überbringer zitiert dazu):

sulṭān qaramǧï bāšad agarči ašyā kamīna
ast līkan ḥauṣala maḥabbati mā bāšad

'Sultan, dies sei ein Zeichen der Dankbarkeit; wenn es auch nur geringe Dinge sind, so ist doch der Wunsch dabei unsere Zuneigung (zu beweisen)'. Cf. auch Blochet 1910, 263f.

280. قره‌غی (*qara-ġaị*) TA 485 'sosná' (Kiefer, Pinus silvestris) ← wmmo. *qaraġaị* 'Lärche, Pinus larix' über Özb.

Cf. BB 4020 ma. *isi* (HAU 'Lärche') = mo. *qaraġaị* = neuuig. *yaγliq qaraγaị*, KO 844 *qarġaị* (s. h. *qaraġaị*) 'mélèze, larix (Pinus larix)', LUV 515 *χargaị* 'sibírskaja lístvennica', RKW 169 *χarγā* 'Tanne od. Lärche; Nadelholz'.

Mo. → Tü.: PC 398 قاراغای 'bois, foret', R II 151 *qaraγaị* tel. leb. schor. kir. čag. tar. sag. koib. ktsch. 'Tanne' (russ. sosna), kas. 'Lärchenbaum'. In den russ.-tü. Wörterbüchern (sosná): BASCHK *qaraγaị* = CHAK, KARAK, NOG, ÖZB; KKIR *qïzïl qaraγaị*, NEUUIG *qariγaị*. Cf. auch BAB 93 b sowie COQ, Pflanzennamen 126. So schon bei PALLAS Reise II 47: „Die Fichte ... heist bey denen Baschkiren Karagai", GMELIN IV 328 „Karagai [heißt bei den Baschkiren] ein Fichtenwald".

Sicher inkorrekt ist RÄSÄNENS Vergleich (StO 18:3,26) mit finn. *kara*, ev. *gara* 'trockener Zweig'.

281. قسار (*qasār*) angeblich 'reißendes Tier (ar. سبع)' ← mo. *qasar*, eine Hundeart.

Cf. GG 12 *χarbisuban χaǰaχu χasar noχaị metü* 'ihr seid wie der *Xasar*-Hund, der seine eigene Nachgeburt auffrißt', cf. auch den Personennamen *Xasar*. RKW 171 *χasγ* (*noχā*) 'Jagdhund', Mos 296 *ǧasar* 'nom de chien'.

RBE 13, 86 (Erklärung des Namens *Ǧōčī-Qasār*) *maʿnàyi qasār sabuʿ. čūn ʿaẓīm bā-qūvat v ṣaụlat būda badīn muvaṣṣaf šuda* 'qasar bedeutet „reißendes Tier". Da er sehr machtvoll und gewalttätig war, wurde er so benannt'.

Danach AG 67 *ekinči J̌öči-Qasar. J̌öčiniŋ maʿnàsi mihmān. qasarniŋ maʿnàsi ʿArab ani sabuʿ der Tāǰīk dad der. tört ayaqli ǰānvar ki etdin özgä nemärsä yemägäị miṣl böri va yolbars va qaplaŋ* 'der 2. (Sohn *Yesügeis*) war *J̌. J̌öči* heißt „Gast". *Qasar* heißt auf ar. „*sabu*", iran. „*dad*". Das ist ein vierfüßiges Tier, das nur Fleisch frißt, wie Wolf, Panther und Tiger' (cf. auch PC 419, OHSSON I 100, AKANC 407 f.).

Nach PELLIOT (1944 b, 98; 1949, 208; CHENG WOU 174) bedeutet *qasar* eigentlich 'der chasarische Hund, der Hund aus dem Lande der Chasaren'. Dies ist möglich, jedoch schwer beweisbar, da tü. Zwischenglieder fehlen.

282. قشون (*qošūn*) 'Kampfgruppe: soviele Truppen, wie eine Stammesgruppe stellen kann; Heeresabteilung in wechselnder, zuweilen den jeweiligen Erfordernissen angepaßter Stärke; später: Armee, Wehrmacht' ~ قوشون ← wmmo. *qošūn* id. < mo. *qošiγun* ursprünglich 'Schnauze, Schnabel, Spitze', dann 'Vorausabteilung', dann 'Heeresgruppe', schließlich auch 'Banner (administrative Einheit)'.

Cf. GG 58 *χuši'uraǰu ayisχun ken buịyu* 'wer kommt dort an der Spitze angeritten?', AT 86 *Molon-qaγani emüne qošiγu oduġči ene bilē* 'this is the one who

went as the vanguard of M.' (ähnlich 48), SS 166 *bi arban ġurban nasutaį qošiγu uduridun* 'ich habe schon mit dreizehn Jahren eine Kampfgruppe angeführt'. HL 46 *χoši'un* 'bouche, bec d'oiseau', Ko 965 *qošiγu(n)* 'museau, bec, proue; cap, promontoire; une division d'armée, une brigade, bannière', Bleichsteiner 70 ähnlich, dazu 'administrative Einheit', BB 294 ma. *gûsa* (Hau 'Banner', als Truppenabteilung) = mo. *qošiγu* = neuuig. *'alam*, SM 126 *ǫuoşę* 'bouche, promontoire', Mos 317 *ǫušū* 'bec, museau; partie saillante d'un contrefort d'une chaine de montagnes; subdivision, bannière mongole', Luv 545 *χošū(n)* 'perédnaja čast' gub; mórda; zaostrënnaja čast' *čego-l.*, nakonéčnik; chošún (*administrativno-territorial'naja edinica v dorevoljucionnoj Mongolii*)', RKW 190 *χošū* 'Spitze; Maul; Bergvorsprung', *χošūn* 'Bezirk, Gebiet; eine Heeresabteilung, „Bataillon"; Fürstentum' usw., cf. Int 30. 'A Q f. 8 *laškar* (Heer) قشون.

Va 691 *qōšūn batürkī aḥšām v faų̄ġi laškar-rā gūyand 'q.* heißt auf tü. „Miliz, Heeresabteilung"', HMB 753 *bā qōšūni ḫāṣṣayē ānḥażrat dar pēši tūġi qōl maų̄qūf farmūd* 'mit der Sonderkampfgruppe jener Exzellenz hatte er sich vor das Banner des Zentrums gestellt', Ah 169 *laškari Rūm muhzam šud. Artanā bā qōšūni ḫud istāda būd* 'das Heer von Rum wurde in die Flucht geschlagen. *A.* mit seiner eigenen Kampfgruppe jedoch hatte standgehalten' (ähnlich 181), Ša 25 *duvīst mard dād v farmūd tā ānrā čahār qōšūn sāzad* 'er gab ihm 200 Mann und befahl, daß er daraus 4 Kampfgruppen bilde', 45 *šašṣad mard-rā haft qōšūn sāḫt* 'er bildete aus 600 Mann 7 Kampfgruppen', 115 *umarāyi qōšūn v tūmānāt* 'die Chefs der Kampfgruppen und Divisionen', 240 *umarāyi tūmān v hazāra v ṣada v qōšūnhā* 'die Chefs der Divisionen, Regimenter, Kompanien und Kampfgruppen' (weiteres cf. Register), TS 55 „*Tūmān-* und *Qušūn*-Emire", Na 219 *az ān ǧumla duvīst savār-rā panǧ qōšūn sāḫt* 'von jenen teilte er 200 Reiter in 5 Kampfgruppen ein', 226 *dar 'arżi du si rōz duvāzdah qōšūn laškar ǧam' kard. v Tēmūr-ḫvāǧa-oġlān v Ǧāvurčī v 'Abbās-rā bā haft qōšūn manglāį ravāna kard* 'im Verlauf von 2, 3 Tagen sammelte er 12 Kampfgruppen. *T.*, *Ǧ.* und *A.* schickte er mit 7 Kampfgruppen als Vorhut voraus', 244 *Sulṭāni Ġāzī šašṣad kasi ḫvadrā haft qōšūn sāḫt* 'Timur bildete aus seinen 600 Mann 7 Kampfgruppen', über dieselbe Einheit heißt es dann 245 *v qarār dād ki čūn ǧangē dast dihad maǧmū' si qōšūn šavand* 'und er gab Befehl, daß wenn ein Gefecht entbrennen solle, sie allesamt 3 Kampfgruppen werden sollten' (d. h. sich zu 3 Kampfgruppen zusammenschließen sollten: man sieht, wie veränderlich die Stärke eines *qošūn* ist; weitere Beispiele cf. Register), HAB 176 *qōšūni Muḥammadī ki ǧāvanqāri Malik-Ašraf būd* 'die Kampfgruppe *M.s*, die der linke Flügel des Heeres von *M.* war' (man sieht, wie auch qualitativ die Aufgaben des *qošūn* ganz verschiedene sein können: oben wurden einige *qošūn* als Vorhut aufgeführt), 224 *har siṣad mard yak qōšūn kard* 'er faßte alle 300 Mann in einer Kampfgruppe zusammen' (auch 85), HAT 446 *laškarhāyi hazāraǧāt v qōšūnāt v ṣadaǧāt v dahaǧāt*

'die Truppen der Regimenter, Kampfgruppen, Kompanien und Korporalschaften', SA 23 *har qošūn pānṣad suvār* 'jede Kampfgruppe war 500 Mann stark', DA 150 "the amirs of the *qoshun* and the *boy-nokars* (امراء قوشون و بوی نوکران)" (auch 154, 164), HAI 24 "commanders of thousands (*tuman*) [s. h. Zehntausendschaften, Divisionen] and regiments (*kushun*) with fifty thousand men", 55 amirs of *Kushuns* (that is, Amirs who had one thousand followers) (diese Zahl scheint etwas hoch, normalerweise hatte ein *qošūn*, wie aus den obigen Angaben hervorgeht, 40—500 Mann; jedoch scheint sich die Truppenstärke der *qošūns* in der Tat im Laufe der Zeit allmählich erhöht zu haben), RU 78 *'Abadī bēgi tovāčī bā ǧam'ī az Šāmlū ki dar qošūni vaį būdand* "*A.* mit einer Anzahl *Š.*, die zu seinem *qošūn* gehörten', 205 *Dīv-Sulṭāni rūmlū kušta šud v qōšūni urā ba yakī az mulāzimāni u ki Sulaįmān-bēgi rūmlū nām dāšt dādand 'D.* wurde getötet. Man gab seine Kampfgruppe einem seiner Untergebenen namens *S.*' (ähnlich 254, cf. noch 200, 268; in den Texten der Safavidenzeit, cf. auch Is, tritt der Charakter des *qošūn* als 'Kampfgruppe, aufgestellt aus einer Stammesgruppe' stärker hervor als in den Texten, die über Timur handeln, der sich um Stammesabteilungen wenig kümmerte und die *qošūns* nach Bedarf in oft wechselnder Stärke aufstellte; unter Umständen kann *qošūn* in der Safavidenzeit schon die Bedeutung annehmen 'Kampfgruppe, aufgestellt aus der „Stammesgruppe", d. h. dem Staate des Schahs = Armee Irans überhaupt): RU 479 *baqošūni humāyūn mulḥaq gašt* 'er schloß sich der kaiserlichen Armee an'; Is 48 (Krieg zwischen den Stämmen *Šāmlū* und *Täkälü*. Der Führer der ersteren überfällt letztere) *šabī bā qošūni ḥudi ǧebä v yarāq pūšida ... āmad* 'nachts kam er mit seiner vollausgerüsteten Kampfgruppe an', 383 *ölkā v qošūni har ṭāyifa* 'Territorium und Kampfgruppe eines jeden Stammes' (cf. noch 42, 49, 67, 108, 138, 198, 285, 312, 507, sowie TAD 87); heute hat das Wort die allgemeine Bedeutung 'Armee, Truppen': 'ALĪ 238 f. *qošūni Āzarbāįǧān* 'die Truppen von *A.*', 239 *qošūn-rā intizām dād* 'er organisierte das Heer (ganz Irans)', cf. auch die Anm. zu TS 55. VU 726 قشون 'caterva, agmen' ~ 748 قوشون = ST 971, 994, MIL 382, KÖP 13; auch TA 493 قشون *qošūn* 'ármija, vójsko'. CHARDIN berichtet (V 542): Il y a trois gardes de sceaux ... Il y en a un des trois qui ne selle que les commissions des troupes et des affaires de la guerre, qu'on appelle ... mohordar kochoon. Zum Begriff des *qošūn* in Iran und Transoxanien cf. noch BARTHOLD/HINZ 36, TOLSTOV 1955, 329, BARTHOLD/MENZEL 229. Inkorrekt ist die Übersetzung 'Friedensheer' (SPULER 1955, 403).

Zur Bedeutungsentwicklung im Mo.: Ursprünglich hat das Wort die Bedeutung 'Spitze der Armee', abgeleitet von der Grundbedeutung 'Schnabel, Kap' (gegen CHENG-WOU 168, wo PELLIOT die Form *χuši'uraǰu* in der GG übersehen hat). Diese Bedeutung hat es noch in den mo. Chroniken des 17. Jh. (s. oben). Daneben hat es dort den Sinn 'diejenige Truppenmacht, die ein *otoġ* aufstellen

kann' (*otoġ* = 'eine Gruppe von Stammesabteilungen mit einem gemeinsamen Territorium', cf. VLAD 172). Diese Bedeutung muß sich, wie die pers. Texte zeigen (ab VAṢṢĀF, 14. Jh.) schon recht früh eingestellt haben, wenn uns auch mo. Belege fehlen (vom 15. und 16. Jh. existieren kaum mo. Literaturdenkmäler, cf. ŽAMCARANO, *The Mongol chronicles of the seventeenth century*, Wiesbaden 1955, 5). Im 17. Jh. wurde die Mongolei von den Mandschu in Banner (*qošiγun*, ord. *ǫušū*) geteilt, das Wort nimmt jetzt eine mehr administrative Bedeutung an (MOSTAERT 1956, 248). TIMKOWSKI (I 87) berichtet für seine Zeit: „Ein Dsassák ist ein erblicher Befehlshaber eines besonderen Chotun's (sic) oder einer Division, die gewöhnlich aus 2000 Familien besteht; übrigens sind diese Chotune an Menschenzahl nicht gleich' (statt Chotun ist Choschun zu lesen: wohl Verlesung: t und sch sehen in russ. Kursivschrift fast gleich aus; III 314 richtig Choschun). Cf. auch KOTWICZ 1949, 169.

Pers. → Urdu: SPIES 335 *qušūn* 'a large body of troops, an army'.

Mo. → Ma.: HAU 459 *hošo* 'Ecke; Kante, Seite, Gegend; Himmelsrichtung, Weltgegend' (?)

Ma. → Tib.: LAUFER 1916, 500 *hošo* ['Provinz'] appears to be Manchu *xošo*.

Mo. → Tü.: DEDE 347 *qošun* 'truppa, soldati', AG 41 *ol qošun birlän kelip Salur elini čapip* 'er kam mit (seiner) Kampfgruppe und fiel über den *S.*-Stamm her', BEREZIN 1851, 19 (*Saadät-Giräi*) *elim qošunim miŋim tümänim tep nökärim ešim tep tilämäsünlär almasunlar* 'man soll (ihnen) keine (Leute) wegnehmen, unter der Begründung: Die gehören zu meinem Stamm, Kampfgruppe, Regiment, Division und sind meine Dienstmannen und Gefährten'. PC 433 قوشون 'troupe, escadron' = S f. 288v, KÚNOS 135, TSö II 653 *koşun* 'saf, asker dizisi' (14. Jh., auch I, III), R II 641 *qošun* osm. čag. otü. 'Truppe, Armee', čag. 'der Kontingent, den eine Stadt oder ein Bezirk zu stellen hat, die ins Feld ziehende Armee, die Heereskolonne', 649 *qožūn* töl. 'die Menge, Masse'. Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher (vójsko): Az(KL) *ġošun* = TRKM; ÖZB *qošin*; NEUUIG *qošun*; ferner TUV *qožūn* 'chošún (*rajon*)'. Cf. auch VÁMBÉRY 101. Ferner QU 141 *qošun* 'drużyna, oddział (wojska)', Original f. 80r *qošun* (قوشون) *qondurdi kim taŋda barayin* 'er ließ das Heer sich niederlegen, mit dem Geheiß: Morgen früh breche ich auf', ŠĪBĀNĪ-NĀMA 278

Almačuq erdi ošol χaɻildin
aŋa bisyār qošun χaɻilidin

'zu dieser Gruppe gehörte auch *A.*, mit ihm viele Krieger seinesgleichen', jak. PEK 3526 *χosūn* 'smělyj, chrabryj'.

Tü. (Jak.) → Ev.: V 214 *kohūn* i. ucr. 'rabotosposóbnyj, udalój; bogatýr''.

Pers. → andere iran. Dialekte: kurd. KURD 481 *qîşûn* [*qīšun*] 'vójsko, ármija' ~ *qoşûn* ~ *quşûn*, HADANK 1930, 276 kändûläî *qushân* 'Heer, Truppen', ŽUKOVSKIJ 292 'polk' in Senjisér *kišű̄n*, Sedé *gušű̄n*, Ǵaz und Abdű̄ *košű̄n*,

Keurón *gošón*, Sīvénd und Talahedéšk *kušán*, ANDREEV 281 jagnob. *qŭšún* 'vojsko'.

POPPE (Akten des 24. Internationalen Orientalisten-Kongresses München, 599) stellt *qošiγun* mit *qoyar* 'zwei', *qorin* 'zwanzig' usw. zusammen („von der Wurzel **qo*"), RAMSTEDT (RKOR 134) meint: The Mo. word *qošiγun*, Khal. *χošū* 'nose, snout' may have its *qo-* from the same root as kor. *kho*" (in *kho-ba* ~ *kho-t-pa* 'nose-string, nose-strap', wobei *pa* = 'rope'). Jedoch ist eine Wurzel **qo* in reiner Gestalt im Mo. nicht belegt, auch scheint das Suffix (?) *-ši-* in *qošiγun* rätselhaft. Wir müssen wohl doch von einer urmo. Wurzel **qosï* (> *qoši*) ausgehen, die weder mit *qoyar* 'zwei' noch mit dem kor. Wort etwas zu tun hat; in beiden Fällen geht auch die Semantik nicht einwandfrei auf.

283. قطاول (*qaṭāvul*) 'Härte, Tyrannei' ← ? wmmo. **qata'ul*.

RBE 7, 163 *dasti qaṭāvul bar Yīdī-Qūt v umarā v aqvāmi Ūi̯ġūr dirāz kard* 'er streckte die Hand der Tyrannei über den Idiqut (Herrscher der Uiguren), die Emire und Stämme der Uiguren aus' (ähnlich bei RBE 5, 127 und RCH 148).

Dieses Wort ist im Mo. nicht belegt. Dort erscheint nur *qataγu* u. ä.: Ko 775f. *qataγu* 'dur; fort et solide; sévère, rigoureux, cruel, impitoyable' (z. B. *qataγu ǰasaġ* 'gouvernement sévère'), MA 295 *qata'u* = čag. *qatiq* 'tverdyj', *qata'uliq* = čag. *qatiqliq* 'tverdost'' usw., cf. INT 68, 131. Die Wurzel, von der dieses Wort abgeleitet ist, findet sich in allen „altaischen" Sprachen: urtü. **qată-* 'trocken, hart werden' → mo. *qata-* → tu. *katā-* id. Wahrscheinlich ist aber statt قطاول eher تطاول zu lesen (ST 306 'oppression, tyranny' ← Ar.); so auch in Edition BAHMĀN KARĪMĪ (Tihrān 1338 h. š.), I 107.

284. قلاجه (*qalğa*) 'Spaßmacher' ← ? wmmo. *ġalǰū* 'toll'.

Cf. Ko 997 *ġalǰaγu* 'furieux, possédé du démon', RKW 142 *ġalzū* 'wütend, toll, vernunftlos; Rabies', LUV 109 *galzū* 'bésenstvo; béšenyj; járostnyj, neístovyj', KARA 138 *ġaldžū* 'fou, enragé' (oir. *γalzuu*) usw.

RSM 222 (Erklärung des Namens eines Mannes von den Baarin) po-mongol'ski že šutnikov nazyvajut „kaldža" 'auf mo. nennt man die Spaßmacher nämlich *qalǰa*'.

AG 115 (über einen General *Čiŋgis*', *Ükär Qalǰaų* اوكار قلاجاو) *qalǰaųniŋ ma'nàsi hazal qilγuči temäk bolur* '*qalǰaų* heißt (auf mo.) „Spaßmacher"' (cf. PC 419).

Mo. → Tü.: R II 257 *qałd'ū* tel. 'wild, toll', *qałd'ūr-* 'toll werden'. Unklar ist das Verhältnis einiger weiterer tü. Wörter zu dem mo. Wort, sie sind wohl ebenfalls Ableitungen von der mo. Wurzel **ġalǰa-* 'toll sein', die an sich nicht mehr belegt zu sein scheint (dafür *ġalǰaγura-*, so Ko 997). Cf. R II 256 *qałd'aq-* schor. '(toll)wütig sein', 257 *qałd'ïn* schor. 'scherzhaft, spaßig', 267 *qałǰaŋda-* kkir. 'scherzen' = 256 *qałγïŋda-* kir., 1539 *γalazaŋ* tar. 'blödsinnig' (beachte

das *γ*-). Cf. auch Kir 427 *qalžīŋ* 'šútka, zabáva', Kkir 996 (šutít') *qalžīŋda-*. Vielleicht gehört hierhin auch S f. 262v غیلجایماق ... *bama'nàyi az ḫud raftan bāšad* 'verrückt werden'.

285. قمرغه (*qomarġa*) 'Treibjagd, Jagdkreis' ~ قمرقا ~ قمرقه ~ قمرغا ~ قمورقا ~ قمرگاه ← wmmo. *qomarġa* id.

286. قمرمیشی (*qomarmīšī*) + *kardan* 'eine Treibjagd veranstalten' ~ قومارمیشی ~ قمارمیشی ← wmmo. *qomar-* id.

Mo. *qomarġa* ist eine Ableitung auf *-γa(n)* von *qomar-*. Im folgenden behandeln wir beide Termini zusammen.

GG 55 *Čiŋgis-χahan Tülkinče'üdi χomorču büküḭtür* 'als *Č.* bei *T.* Treibjagd hielt', BB 1006 ma. *hoihan* (Hau 'Kessel bei der Treibjagd') = mo. *qomorġa* = neuuig. *qomaryan*, Ko 937 *qomorġa* 'cercle ou enceinte que formaient les chasseurs, et qui, se rétrécissant de plus en plus, finissaient par enfermer une quantité de gibier' (*qomor-* nur 'atteindre'), RKW 184 *χomŗ-* 'einholen und einschließen, umgeben, hineinjagen, belagern (das Wild, die Feinde)' (auch *χumŗ-*, *χümŗ-*), *χomŗγon* 'Treibjagd, Kreis der Jäger', Luv 535 *χomrogo(n)* 'cep', krug, sómknutyj ochótnikami; oblávnaja plóščad'', Mos 351 *χomor-* 'cerner, encercler, entourer', *χomorgo* 'action de cerner; action d'enfermer dans un cercle de chasseurs le gibier qu'on veut prendre'.

Mo. Treibjagden werden in der pers. Literatur häufig beschrieben; die Art wie sie vor sich gingen, geht aus dem unter جرگه zitierten Passus deutlich hervor, cf. auch Meuli 69—71 sowie ĞuB 27—29 mit der Übersetzung eines langen Abschnitts über die Jagd bei Ğu I 19—21 (ganz ähnlich auch RBl 50). Die Jagd wurde nach den Quellen bei den Mo. sehr geschätzt, so zählt Ğu I 29 die Vorzüge der Söhne *Čiŋgis'* auf, das, worin ein jeder von ihnen Meister war, bei توشی (*J̌öči*) sei es die Jagd gewesen *ki nazdīki ēšān kārē šigarf v pasandīda ast* 'die bei ihnen eine angesehene und beliebte Beschäftigung ist'; jedoch diente die Jagd kaum noch als Erwerbszweig, sondern wurde mehr des Vergnügens und des militärischen Trainings halber betrieben, cf. Ğu I 21 (die Tiere sind erfolgreich eingekesselt. *Ögedeḭ* befiehlt): *tā hama ḫaḭvānāt-rā iṭlāq kardand v dasti ta'arruż azēšān kōtāh* 'daß man alle Tiere laufen lasse und die Hand von ihnen nehmen solle'. Einige Passagen, an denen die zu untersuchenden Wörter direkt vorkommen: TS 81 „Es wurde eine Treibjagd (*qumarmīšī*) veranstaltet", Na 221 (im übertragenen Sinne, mit der Bedeutung: sie umzingelten und jagten den Feind): *Sulṭāni Ġāzī az ābi Ḫuǧand nergäyi šikārī andāḫt v amīr Ḫusaḭn az Dīzak ǧergä tartīb kard v bittifāq dar ṣaḥrāyi 'Anqār qōmārmīšī kardand* 'Timur legte vom *Ḫ.* aus den Jagdkreis und *Ḥ.* richtete von *D.* her den Jagdzirkel ein. Zusammen veranstalteten sie in der Wüste '*A.* eine Treibjagd'. Vu 742 = Des

986 = ST 987 *qamārmīšī kardan* (s. h. *qomārmīšī*) 'to enter the hunting ring'. ŠA II 19 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *ḥażrati Ṣāḥib-Qirān az ābi Ḫuǧand nergä kašīd v amīr Ḥusaiṇ az Dīzāq nergä kašīd v dar mauẓi'i Aqār qomarqa baham rasīd* 'Timur zog vom *Ḫ.* und *Ḥ.* von *D.* her den Jagdzirkel zusammen, und bei *A.* kam der Jagdkreis zusammen' (ferner 94 *qomarqā*, 147, 213 *qomarġa*), NA 349 *Tōqtāmīš dar ḥīni īn ḥaṣḥaṣ tanūrayi qomarġā(yi) ān-šikāri buzurg-rā az aṭrāf v ǧavānib bar ḥvad muḥīṭ dīd 'T.* sah während dieser Entscheidungsschlacht, wie sich der Treiberkreis dieser großen Jagd von allen Seiten her gegen ihn zusammenzog' (weiteres cf. Register), SA 267 *laškari nāmdār ǧibāl v ṣaḥārà yergä karda qomarġayi šikār baham paivast* 'das ruhmreiche Heer machte Berge und Steppen zum Jagdkreis und trieb (die Feinde) zur Treibjagd zusammen', Is 578f. (eine ausführliche Passage über die Treibjagd, die beweist, daß diese unter den Safaviden noch genau so gehandhabt wurde wie unter den Mo. Wir zitieren nur einen Ausschnitt): *ṭarḥi qomarġa ya'nī šikāri ǧergä andāḫta 'asākiri manṣūra bar ḥasbi farmān ǧānvarāni šikārī-rā az čand rūzi rāh dar makāni mu'aiyan ǧam' āvarda čūn dāyirayi miṣāli ǧergä dast baham dād čandān ǧānvar baǧergä dar āmada būd ki muḥāsib vahm az ta'dādi ān ba'aǧz v quṣūr i'tirāf mīnumūd* 'sie legten den *ṭarḥi qomarġa*, d. h. Jagdkreis, aus. Die kaiserlichen Truppen trieben, wie befohlen, die Jagdtiere aus einer Wegstrecke von mehreren Tagen her auf den bestimmten Ort zusammen. Als sich der Kreis zusammenzog, waren darin so viele Tiere versammelt, daß wer sie zählen wollte, seine Unfähigkeit bekennen mußte' (ähnlich 878). Cf. auch VU 742 *qamarġa* ~ *qamarqā* ~ *qamūrqā* 'circulus venaticus' = DES 989, ST 988 (auch *qamar-gāh*, die dortige Ableitung von ar. *qamar* 'Mond' + pers. *gāh* 'Ort' ist natürlich nur eine Volksetymologie). Eine ausführliche Darstellung der mo. Treibjagd, die der bei ČU und RBL gegebenen entspricht, findet sich auch bei AG 139f.

Zu Treib- und Hetzjagden allgemein cf. DIEM 38—41. Sie waren schon den alten Persern bekannt, pers. „Netztreiben" sind überliefert auf Samos 520 (v. Chr.), auf Chios, Lesbos und Tenedos 493 usw., cf. MEULI 66. Die Lebensweise zumindest der nördlichen „altaischen" Völker (cf. هوئن) dürfte anfangs noch stark von der Jägerkultur geprägt worden sein; die Jagd war noch Erwerbsquelle, griff aber auch tief in das geistige Leben ein (Tabu usw.), cf. FINDEISEN 19. Auch die Mo. dürften ursprünglich zu den „Waldvölkern" (mit Jagdkultur, nicht wie bei den Steppennomaden Viehzuchtkultur) gehört haben. Deutlich ist dies noch an mehreren Stellen in der GG erkennbar, die ja nach Art der Folklore bei ihren Helden gerne altertümliche und verschollene Verhältnisse schildert, so wenn sich *Temüǰin* nach seiner Flucht eine Hütte aus Rinde bauen muß (*burχasun ger*, GG 18: diese Hütten sind kennzeichnend für die nördliche Wald- und Jagdkultur, während die Steppennomaden Filzhütten besitzen). Cf. GG §§ 13, 14. Praktiken, die der mo. Treibjagd ähneln, ge-

wissermaßen eine „primitive" Vorstufe dazu bilden, sind heute noch bei den Samojeden Nordsibiriens üblich, cf. TOKAREV 1958, 485, Abbildung Ochota na linjajuščich gusej u Tavgijcev (an einem Flußufer sind halbkreisförmig geschlossene Netze aufgestellt, in die die Tiere hineingetrieben werden).

Riesige Treibjagden sind bereits für die Hunnen überliefert, cf. GROOT 1921, 202 (aus dem *Ṣigi*): „Im folgenden Jahre (62) hielt der Tan-hu mit über 100000 Reitern längs der befestigten Grenze Jagden ab", auch den *Tugye* dürften sie bekannt gewesen sein, cf. LIU 144. Darstellungen von Treibjagdszenen finden sich in gewissen Felsritzungen im ehemaligen Kirgisenreich, cf. die Abbildung Scena oblavnoj ochoty na Sulekskoj pisanice VII—VIII veka bei KISELEV 1954, 211. Eine gute Darstellung der Treibjagd bei den Karachaniden bietet KĀŠĠARĪ; das leider an manchen Stellen unleserliche Faksimile-Blatt 183 wird in der Übersetzung nach ATALAY ergänzt: *sïyïr huwa naṷʿũ min ṣaiḍi lmulūki maʿa rraʿāyā wa ... lqaṷmu fī l'āǧāmi walfayāfī ḥattà yaǧmaʿū lwuḥūša wayasūqū ilaiḥī wahwa wāqifũ ... minʿindi ... fī ṭalabihā 'sïyïr* ist eine Art Jagd der Herrscher zusammen mit den Untertanen. Und (es verstreuen sich dabei) die Leute in den Wäldern und Steppen, so daß sie das Wild zusammen und zu ihm hin treiben. Er (der Herrscher) aber steht da (und erschlägt die Tiere, die) vor ihm (vorüberziehen), indem er sie verfolgt'. Auch bei den Liao waren Treibjagden wohlbekannt, es gab besondere kaiserliche Jagdgründe, und mehrere tausend Reiter dienten als Treiber (cf. WITTFOGEL 119f., 129).

Die Treibjagd der mo. Chane beruhte also auf alten Traditionen. Sie ist auch von den europäischen Reisenden (RUYSBROEK, POLO, PORDENONE) mehrfach eingehend dargestellt worden, cf. W 181 (RUYSBROEK V 4) Quando volunt venari feras conveniunt in magna multitudine, et circumdant regionem in qua sciunt feras esse, et paulatim appropinquant sibi, donec concludant feras inter se quasi infra circulum, et tunc sagittant ad eas. Cf. ferner RUYSBROEK 56, W 478f., YULE II, XXXIIIf. sowie VLAD 48, 147, VERNADSKY 1953, 113, SPULER 1943, 387, POUCHA 147.

Von den Mo. wurde die Treibjagd in Iran eingeführt. KAEMPFER (56) z. B. beschreibt eine große Treibjagd unter *Šāh Sulaiṃān*, an der 80000 Treiber teilnahmen und die von Anfang Mai bis zum 20. Juli 1683 dauerte; ähnliches berichtet CHARDIN (III 399). Auch in das Indien der Großmoghule ist die „*šikāri qomarġa*" eingeführt worden, cf. EI III 679.

Treibjagden waren in der Mongolei noch im 19. Jh. üblich; so berichtet TIMKOWSKI (I 190) über eine Jagd, an der 10000 Personen teilnahmen und die vier Monate dauerte. Ähnlich auch PALLAS Reise III 204f., IDES 42 (Burjaten). Cf. auch E. HAENISCH in AM 10 (1934), 59—93. Bei den heutigen Mongolen ist diese Übung erloschen, cf. MOSTAERT 1956, 286f. für die Ordos (auch MURZAEV

57 für die Chalcha); bei den Kalmücken scheint sie sogar noch früher ausgestorben zu sein, jedenfalls tut BERGMANN in seinem Kapitel über die Jagd (II 182—90) ihrer nicht Erwähnung. Zur Jagd bei den zentralasiatischen Tü. cf. u. a. VÁMBÉRY 196, RADLOFF 1884, I 466. Für das Osmanenreich berichtet HAMMER II 38 (nach einigen Bemerkungen über den großen Jagdliebhaber Muhammad IV.) „Seitdem aber die Sultane diese für das Land so verderblichen Kreisjagden eingestellt, ist von diesen Jagdeinrichtungen auch nicht viel mehr als der bloße Name übriggeblieben".

Mo. → Tü.: BB s. oben, PC 420 قمرغه (s. h. قُمَرْغه) 'lieu de chasse', 437 قومارمق 'entourer', قومارغه, قومارغال 'action d'entourer' (ähnlich S f. 290rv, KÚNOS 11 7, R II 1046, zu vokalisieren überall *qomarγa*, *qomar-*), DD 821 *kamarga* 'vahşi hayvanlar tarafından ormanda parçalanan leş' (?)

RAMSTEDT (RKW 164) vergleicht kalm. 164 *χamŗ-* 'an sich raffen', die Speise verschlingen' mit čag. „*qamurγa*" 'Jagdkreis' (s. h. *qomarγa*). Dies ist ebenso unrichtig wie die Schreibung (RKW 184) mo. Sspr. *qomur-*, *qomurġa* (westmo. *qomarġa*, ostmo. *qomorġa*!).

287. قمه (*quma*) 'Konkubine' ~ قما ~ قمای ~ قوما ~ قومای ~ قومه ~ غمه ~ غوما ← ? mo. *quma* id.

Cf. LHA 64 *quma* 'Konkubine', MA 309 *quma abuba* = čag. *quma aldi* 'vzjal naložnicu'.

RBE 7, 48 *bā qumayi āqāyi ḫvad yakē šuda būd* 'er hatte mit der Konkubine seines älteren Bruders geschlechtlich verkehrt', RAR 12 *mādari ō qūmāyē būda nāmi ō Egŭğä-ēgâčī* 'seine Mutter war eine Konkubine namens *Egüjä-egäči*', RJT 4 *ōrā ḫavātīn v qūmāyi bisyār būda and* 'er (*Abaqa*) hatte viele legitime Gattinnen und Konkubinen' (weitere Stellen bei R: RBE 7, 110, RBE 13, 90, RAR cf. Register, RQU 94f., RBL 3, 5, 13, 14, 264, 271 u. a.), TS 43f., 118, 119 wird *qumāyān* nicht ganz korrekt mit 'Gattinnen', 'Frauen, Gemahlinnen' übersetzt, HAB 123 *Qanqanāį-ḫātūn qumāyi sulṭān Ölğäįtū* 'Q. war die Konkubine *Ö.s*' (auch 133), SA 1335 *amīrzāda Maḥmūd-ḫvāğa Lāq-rā ki pusari ġumayi ḫażrati aʿlà būd barisālat ğānibi amīr Ḥasan-bēg taʿyīn numūd* 'Prinz *M.* schickte *L.*, der der Sohn einer Konkubine Timurs war, zu *Ḥ.*'. VU 743 *qumma* ~ *qumā* ~ *qūmā* 'pellex, concubina' = ST 987, 989 (988 auch die Ableitung *qumzāda* 'the son of a concubine) = MIL 386.

Cf. auch SPULER 1955, 561. Der Ehrentitel der Konkubinen der mo. Chane war *egäči* 'ältere Schwester', cf. oben RAR 12 sowie sub ایگاچی; vgl. auch بغتاق. BERGMANN berichtet (II 288): „Kebsweiber sind den Kalmücken völlig unbekannt".

Mo. → Tü.: AG 92 *Čiγgiz-χanniγ χatuni va qumalari köp erdi* '*Č.* hatte viele (legitime) Gattinnen und Konkubinen' (auch 26 = AB 30), BAB 12b *γuma* (غوما)

va γunčači (؟غونجاجی) *χaịlī bar erdi* 'he had many mistresses and concubines' (cf. auch Bab-Arat 610). PC 386 قومه، قوماء غومه، غوما ~ 'concubine, jeune fille esclave' = S f. 262v, 290v, Kúnos 137, CC 203 *quma* 'Kebsweib', Muh 44 *koma* 'odalık cariye; bir adamın karıları biri-birine nisbetle „koma" derler', Id 81 *quma* 'kadınların otağı' (aber Original p. 75 السّرّية — قمًا 'Konkubine') = TZ 19 قوما سُرّيه, TSö II 665 *kuma* 'bir erkeğin nikâhlısı bulunan kadınlardan her birinin ötekine göre adı, ortak, nöker' (15. Jh., auch I, III, IV), DD 990 *kuma* 'eskiden birinci kadının üzerine nikâhla alınan ikinci kadın' (viele Dialekte) ~ 675 *guma* (Elâzığ), R II 1044 *quma* kom. osm. čag. sart. kar. L 'Kebsweib' = 667 *qoma* čag. (s. h. *quma*).

Pers. → Ar.: 'Azz 142 *zaụğātũ wasarārīyũ* (*qūmā*) *kaṭīratũ* 'viele (legitime) Gattinnen und Konkubinen'.

Vullers (743) leitet das Wort von ar. *qāmma* 'puella' ab — kaum haltbar. Poppe (LHa 64) erklärt es als tü., dies ist sehr gut möglich, jedoch ist der Ausdruck im Tü. anscheinend nicht vor der Mongolenzeit belegt, nicht für tü. Herkunft spricht auch die Schreibung غوما bei Bābur. Vielleicht müssen wir überhaupt mo. **ġuma* ansetzen? Ramstedt erklärt (RKor 123): „kor. *koma* 'a concubine' ... > tü. *qoma* ~ *quma*"; dagegen spricht 1. die Unwahrscheinlichkeit, daß ausgerechnet ein kor. Wort das Vorbild zu mo. *quma* (*ġuma*?), tü. *quma* gewesen sein soll, 2. das Tü. hat nur Formen mit *u* (wie CC, DD und die kar. Form in R II 1044 klar beweisen; *qoma* bei R II 667 ist einfach falsche Lesung), 3. das Mo. hat eventuell **ġuma*, s. oben. Eher würde man bei diesem rätselhaften Wort auf chin. Herkunft tippen, in der 2. Silbe könnte z. B. chin. *ma* 'Mutter' stecken; das normale und bekannte chin. Wort für Konkubine ist allerdings 妾 (*ce*). Dies mögen nun die Sinologen entscheiden.

Vasmer (VR 691) lehnt (wohl zu Recht) die Zusammenstellung von russ. *kumá* 'Gevatterin' mit tü. *quma* ab.

288. قناچی (*qanāčī*) 'Viehhüter des Chans' ~ قانچی ~ قمانچی ~ غانچی ← wmmo. **qanači* *'Hürdenleute'.

Das wäre eine Ableitung von mo. *qana*: Ko 719 *qana* 'grille d'une tente nomade; paroi', Bleichsteiner 66 *xana* 'Wand in der Jurte, Trennwände', Luv 509 *χana(n)* 'rešëtnaja sténka júrty', RKW 165 *χanᵛ* 'die Wandstücke, die Wandgitter der Jurte', Kőhalmi 1959 *χana* 'Wand' usw., cf. aber unten.

RJG 339 = RAr 545 *pēš az īn šuturān v gōsfandāni qān dar mamālik bataḫvīli qānačiyān mē-būd* 'vor (*Ġāzān*) unterlagen die Kamele und Schafe des Chans in den Provinzen der Obhut der *qanačis*' (cf. die Fülle der Varianten bei RAr sowie تولامیشی im tü. Teil), Qa 76b *rōzē faụğē qanāčiyān* (Text: قباجیان) *pēši Abāqā bāzē mēkardand* 'eines Tages führte eine Anzahl *qanačis* vor *A.* ein Spiel auf' (letzterer macht sie dann zu Festungskommandanten), Ša II 194 (Ḥāfiẓi Abrū)

yaḷlāq v qišlāqi Āẕarbāḷğān v Gurğistān v Diyār-Bakr v Kurdistān az qānačiyān (Text: قاحاق) *v qōḷčiyān mamlū gašta būd* 'Sommer- und Winterlager in *A.*, *G.*, *D.* und *K.* hatten sich mit *qanačis* und Schafhirten angefüllt', Ru 167 wird ein Stamm *Moġōl Qānačī* erwähnt (= Bab 266a, 320b *Moγol Ġanači* مغول غانچی).

Cf. auch Ohsson IV 439, Lambton 437 zu RJG 339.

Mo. → Tu.: ma. Hau 417 *hana* 'Gitterwerk der Jurtenwand', V 189 *kana* brg. 'stena' (sol. *χana*) = Poppe 1927, 47.

Mo. → Tü.: R II 198 *qana* sag. 'Holzring am Holzloche des Filzzeltes', belt. 'Gitter, Zaun, Wand, Hürde', Chak 271 *χana* 'zabór' (Zaun), Tuv 449 *χana* 'stená; rešëtka júrty'. Für das Čag. cf. TIH Original f. 65a *γanači bil'alif almaftūḥa almaqṣūra šupān 'γanači* mit kurzem *alif*: „Hirt"'. Die Transkription *γanci, γanīcī* in TIH 201 sowie der dortige Vergleich mit غینچی, غنچی, غونچی 'Stock' ist unrichtig.

Das mo. Wort hat auch (in allen Dialekten) die Bedeutung 'Flügel (eines Vogels)'. Es hängt sicher zusammen mit tü. *qanat* 'Flügel, Jurtengitter', das *-t* ist wohl ein ursprünglicher Plural. Also urtü. **qana* → mo. *qana*, urtü. *qanat* (Plural) > neutü. *qanat* (viele Dialekte, s. R II 112). Das Wort *qana* dürfte im Mo. auch einmal die Bedeutung 'Hürde' gehabt haben, dafür sprechen mehrere Nebenbedeutungen im modernen Mo. (Luv 509 noch 'rešëtka na stenách zdánija dlja štukatúrki; stená; mišén'; rešëtčatyj; otvésnyj kak stená'), dafür sprechen noch mehr die tü. Lww. ← Mo.: belt. *qana*, chak. *χana*, s. oben. Wir würden dann zu einer Bedeutung *qanači* 'Hürdenleute' kommen, die der Aufgabe jener Viehhirten recht gut angemessen ist.

289. قنبول (*qunbūl*) 'Flankenschutz, milit. Seitendeckung' ~ قنبل ← wmmo. **qumbūl* id.

Dies ist eine Ableitung von mo. *qumbi-* 'ein Zentrum umgeben', mit dem bei der Bezeichnung von Truppenteilen so häufigen Suffix *-'ul* < *-γul*, cf. قراول، نیکاول usw.

Cf. HL 48 *χumbi-* 'recueillir, réunir', Ko 938 *qumbi-* ~ *qumi-* 'serrer fortement, plier, courber, jeter sur; nouer, lier, envelopper; couvrir', Cyd 598 (složít') *χumiχa*, Luv 564 *χumiχ* 'skládyvat', svërtyvat', sobirát'', RKW 202 *χüm²-* 'zusammenziehen, zusammenraffen, sammeln (in ein Zentrum), zusammenbinden (z. B. die Mündung eines Sackes)' (auch *χum²-* ~ *χom-²* ~ *χöm²-*). Also *qumbiγul* > *qumbūl* = 'die Zusammenschnürer; diejenigen, die fest um die übrige Truppenmacht herum geschlossen sind'.

Ša 28 (Timur stellt ein Heer auf): *ṣaff ārāstand. amīr Ḥusaiṇ dar dasti rāst īstāda v dar qunbūl Tīlānčī būd az qabīlayi Arulātiyān v hirāvül amīr Ōlğāiṭū ... v amīri Ṣāḥib-Qirān dasti čap giriſta būd v laškar-rā ta'biya karda v ārāsta v dar qunbūl amīr Sārī-Būġā-rā ta'yīn kard v hirāvül Tēmür-ḫvāğa-oġlān muqarrar*

šud ... īn bahādurāni nāmdār šaš qōl ārāsta būdand 'man ordnete das Heer. Fürst *Ḥ.* stellte sich auf dem rechten Flügel auf, auf dem Flankenschutz war *T.* vom Stamme *A.*, und Vorausabteilung war Fürst *Ö.* (und andere). Timur hatte den linken Flügel übernommen und das Heer geordnet, zum Flankenschutz (des linken Flügels) bestimmte er Fürst *S.*, und als Vorausabteilung wurde *T.* bestimmt (und andere). So hatten diese berühmten Helden sechs Abteilungen gebildet' (dieselbe Kampfaufstellung, zwei Abteilungen mit je einem *qunbūl* und einem *hirāvül* wird 133 geschildert, cf. auch 123, 124, 159, 173), 160 *nōki laškari dasti rāst ki ānrā qunbūl mē-gūyand īstāda būd* 'das Ende des rechten Flügels, das man *qunbūl* nennt, hatte sich aufgestellt'. Na 223 = Ša 28 (قنبل geschrieben), 419 *amīrzāda ʿUmar-Šaiḫ gāh dar ūči qunbūl v gāh dar vasaṭi hirāvül banafsi mubāraki ḫvad kīčāmīsī mē-farmūd* 'Prinz *ʿU.* bewies Kampfeseifer (cf. كيچاميشى) bald am äußersten Ende (cf. اوچ im tü. Teil) des *qunbūl* und bald in der Mitte der Vorausabteilung' (d. h. er befand sich stets an den Brennpunkten der Schlacht, weitere Beispiele cf. Register), Sa 547 *ǧanābi mīrzā Uluġ-bēg ... taʿbiyayi laškar farmūd. v dar ǧavānǧār amīr Arslān-ḫvāǧa-tarḫān v birādaraš amīr Maḥmūd v dar qunbul amīr Abūki buzurg muqarrar šud* 'Prinz *U.* ordnete das Heer. Auf dem linken Flügel wurde Fürst *A.* und sein Bruder Fürst *M.* und auf (deren) Flanke Fürst *A.* aufgestellt' (auch 461).

Ein Flankenschutz war in der mo. Armee anscheinend weder zur Zeit *Čiŋgis'* noch zu der der Elchane bekannt. Diese Formation scheint erst von Timur neu eingeführt worden zu sein, von demselben Feldherrn also, der ja auch sonst das iranisch-transoxanische Heereswesen in vieler Beziehung umgestaltet hat (cf. z. B. قشون), cf. Tolstov 1955, 329 (= Ša 28, Na 223).

Warum ist *qunbūl* mit 'Flankenschutz, Flankenkorps' zu übersetzen? Es ist von dem Übersetzer Yazdīs, Petis de la Croix, dem Herausgeber Šāmīs, Tauer, sowie von Pawlikowski-Cholewa als Vortrupp, avant-garde, tête d'un detachement aufgefaßt worden, wodurch sich eine völlig falsche Schlachtauffassung ergibt. Daß es sich um ein Flankenkorps handelt, erhellt aus den folgenden Tatsachen:

1. Ein Vortrupp heißt in Wirklichkeit *hirāvül* (s. هراول), und es werden doch wohl nicht zwei Ausdrücke für dieselbe Abteilung existiert haben.

2. Die beiden *qunbūl* werden bei Yazdī ausdrücklich als *qōl* (s. قول), d. h. selbständige Korps bezeichnet, waren also keine nur beigeordneten Detachements irgendwelcher Korps. Cf. Yazdī/Abbāsī 381 (= Yazdī II 110) *banafsi mubārak multafiti ārāstani laškar v mutaṣaddīyi nasaq v tartībi ān šud v haft qōl muqarrar farmūd banauʿē ki hēč kas miġli ān nadīda būd v našanīda v imṡāli īn maʿānī az natāyiǧi ilhāmāti rabbānī v taʾyīdāti āsmānī tuvānad būd či dar ḫuṣūṣīyati ʿadadi haft basīyi asrār ast* 'Timur rangea lui-même l'Armée en bataille, parce que l'affaire étoit de grande conséquence, il y mit tous ses soins,

il partagea toute l'Armée en sept corps, ce qui ne s'étoit encore jamais pratiqué dans ses troupes, mais on crut que c'étoit une inspiration que Dieu donnoit à Timur pour le rendre victorieux ... (im folgenden werden nun die 7 Korps aufgezählt; es handelt sich 1. um die 5 bekannten und üblichen: Vorhut des Zentrums, Zentrum, rechter und linker Flügel, Nachhut, dazu 2. der *qunbul* des rechten und des linken Flügels).

3. Das Wort *qunbūl* ist abgeleitet von mo. *qumbi-* 'ein Zentrum umfassen', eine für die beiden Flankenkorps sehr wohl, dagegen für Vortrupps gar nicht passende Bezeichnung.

4. Anläßlich des Kaukasusfeldzuges von 1394 beschreibt YAZDĪ eine Truppenparade Timurs. Es heißt dort (YAZDĪ II 339): le Canbol de l'aîle gauche étoit au pied du Mont Alburz, & celui de l'aîle droite atteignoit le rivage de la mer (Original: *qunbuli dasti čap dar dāmani kōhi Alburz būd v qunbuli dasti rāst dar kanāri daryāyi Qulzum*). Offensichtlich wird hier die gewaltige Ausdehnung des Heeres geschildert, das mit seinen Flankenkorps als den äußersten Enden die beiden angegebenen Punkte, den Berg und das Meer, berührte. Im anderen Falle hätte ja YAZDĪ einfach vom rechten bzw. linken Flügel als den äußersten Enden sprechen müssen.

Die Tatsache, daß für diesen neu eingeführten Heeresteil ein mo. Terminus verwandt wurde, spricht wohl für das Fortleben des Mo. zumindest als Kommandosprache noch zu jener Zeit. In den ostmo. Quellen findet sich der Terminus nicht: er war wohl nur im Westen des Mongolenreichs bekannt. Unter den Safaviden ist zwar die Bezeichnung قنبول, nicht aber die Einrichtung selbst verloren gegangen, nur erscheint sie jetzt unter dem tü. Terminus بوگرکچی (eigentlich 'Nierenpartie'), cf. dies im tü. Teil.

Mo. → Tü.: PC 437 قومبول 'troupe; bouquet; botte; bouton; peloton' ~ 439 قونبول = R II 1052 *qumbul*, KÚNOS 134 *kombul* (s. h. *qumbul*). S. auch S f. 291r قونبول *lafẓi ʿarabīyi mutarrak ast bamaʿnàyi dasta v fauǧ būd* 'ein arabischer türkisierter Ausdruck mit der Bedeutung „Trupp, Abteilung"' ~ 290v قومبول.

Ein Wort anderen Ursprungs (ar.) ist DES 995 قَنْبَل 'troupe de cavaliers; troupe d'hommes' (BELOT 666 usw.); es hat gegen MĪRZĀ MAHDĪ XĀN (s. oben) und SIR CLAUSON (S p. 101 im Index der ar. Wörter: *kum/nbul, m[u]t[arrak]* of *qanbal*) mit dem hier besprochenen überhaupt nichts zu tun.

290. قنجوغه (*qanǧūġa*) 'Riemen am Sattelende zum Anbinden von Gegenständen' ~ قنجغه ~ قنجوقه ~ قنجيغه ← wmmo. *ǧanǰuġa* id.

Cf. Ko 980 *ǧanǰuġa* 'les courroies à l'arrière de la selle', RKW 143 *ganzᵛyn* 'die Sattelriemen (an denen etwas festgebunden wird)', LUV 111 *ganzaga* 'toroká' = CYD 658; Mos 291 *ɢanDžuɢu* 'les fixes courroies qui par paires sont attachées à chacun des deux bouts des planchettes de la selle et qui servent à

fixer les bagages qu'on emporte sur sa monture'. Cf. auch KARA 138 (*ɣandz^{a}ɣ*), KŐHALMI 1959, 190 (*ɣandzoɣa*, mit Abbildung).

RBE 7, 228 *sā'atē Čingīz-ḫān birasīd v bar mādiyāni kūräng savār v du qūrīqān bar qanǧuqa basta ǧamā'at bavuṣūli ō baġāyat šādmān gaštand* 'als Č. ankam, auf einer dunkelbraunen (cf. كران) Stute reitend, zwei Lämmer (cf. قوريقان) an den Sattelriemen gebunden, gerieten alle über seine Ankunft in höchste Freude'. ST 990 *qanǧuġa* ~ *qanǧūġa* 'a strap attached to a saddle for fastening a portmanteau' (=VU 744, auch قنجوقه), TA 485 قنجيغه *qanǧīġa*, z. B. *qanǧīġa savār šudan* (*gardīdan*) umgangssprachlich 'sadít'sja vdvoëm verchóm na odnú lóšad'' (letzteres sicher über das Özb.).

Mo. → Tu.: ma. HAU 334 *ganjuhan* 'am vorderen und hinteren Sattelrande hängende Riemen zum Anbinden von Gegenständen' ~ *ganjurga*, BB 1132 ma. *ganjuhan* = mo. *ganǰuġa* = neuuig. *γanǰuγa*; ev. V *gand'uka-* brg. 'privjazát' k sedlu' (= POPPE 1927, 41).

Mo. → Tü.: PC 410 قانجوقه 'courroie à l'avant et à l'arriere de la selle pour attacher les bagages' ~ 420 قنجوغه = KÚNOS 117, S f. 277v, R II 130 (*qanǰuγa*), TSö II 571 *kancuǧa* 'terki' (17. Jh.), R II 130 *qanǰïγa* kir. osm. 'Riemen hinter dem Sattel zum Anbinden leichter Sachen' = 102 *qanyaγa* schor. = *qanyïγa* altt. kkir. = *qand'ïγa* tel. Cf. auch KARAK *qanžïγa* 'toroká' = KIR; TRKM *ǧanǰïǧa*. NEUUIG. s. oben. Cf. auch RADLOFF 1884, I, 289, 448. Ein früher Beleg: ABŪ LĠĀZĪ (cf. PC 420) *ekisini eki qanǰuγaγa va birini atniŋ quiruqina bayladi* 'il en attacha deux aux courroies de la selle et une à la queue du cheval'. Cf. ferner dobrudschatat. ČORA BATIR 46 *qanǰïγa* 'der hintere Teil des Sattels, wo etwas angebunden wird', ÖZBB 603 *qanǰïγa* 'toroká'.

Ta. → Jagnob.: ANDREEV 270 *kanǰŭγá* 'toroká'.

Pers. → Afghan.: BELLEW 131 كنجوغه *kanjoġha* 'saddle straps, cords attached to a saddle (used to tie game, etc.)'. Auch šu.: SKÖLD 281 *qondžγa·* '(Riemen) hinten am Sattel', ZARUBIN 215 *qunǰγá* 'mesto pozadi sedla'.

Pers. → Čečen.: MACIEV 117 *γonžaγa* 'toroká'.

291. قندقای (*qandaqāi*) 'Elen, Elch, Cervus alces' ← wmmo. *qandaġai* id.

Cf. GG 18 *χaχča moritu χandaχaiyin horim horimlaǰu* 'allein mit seinem Pferd wand er sich auf dem Elenweg durch'. KO 724 *qandaġai* 'élan', RKW 165 *χand^{o}γā* 'Hirsch, ?Rehbock', LUV 510 *χandgai* 'los'', CYD 253 (los') *χandagai*. Cf. schon WITSEN I 70 („dauersche tael" = dag.) *Kandaga*; een Elant, 299 (kalm.) Hart, *Kandagai*; SCHRENCK I 173 'Cervus alces L. [heißt bei den Dauren = Daguren] *chandaga*. Auch STRAHLENBERG 146 kalm. *Kandagai*, ein Rennthier; *Kandagay*, das Elend-Thier.

ŠA II 94 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *darān miyān āhuvān dīdand ki miṣli ān dīgar mušāhada nakarda būdand babuzurgī az gāvmēš bēštar ki bazabāni türkī qandaqāi*

gūyand v dar Dašti Qipčāq ānrā būlān gūyand 'darunter (unter der Jagdbeute) sahen sie Gazellen, wie man dergleichen nie zuvor erblickt hatte, größer als Büffel; man nennt sie auf tü. *qandaqaį*, in der Qipčaq-Steppe (im Reich der Goldenen Horde) heißen sie *bulan*' (cf. بولان im tü. Teil).

Mo. → Tu.: ev. V 191 *kandagā* s-b. 'los'', auch *kandak*, s. unten; ma. Hau 572 *kandahan* 'Elen, Elch'.

Mo. → Tü.: PC 420 قندقای 'espèce de cerf d'une très-grande taille'. Es scheint sich jedoch hier lediglich um ein aus einer pers. Quelle zitiertes Fremdwort zu handeln, wie aus S f. 277v hervorgeht: قندغای ... *āhū-īst buzurgtar az gāmīš čunānki dar Ẓafar-nāma maẓkūr ast ki amīr Tēmūr bar sari Tōqtāmīš ḫān biraft bar rāhi šikār ǧergä kardand āhū'ī ṣaįd šud az gāmīš buzurgtar ki moġōl ānrā qandaġāį gūyand* 'eine Gazelle, größer als ein Büffel; so wird im *Ẓafar-nāma* (des Yazdī, Ed. 'Abbāsī I 362) berichtet, daß als Timur gegen Tochtamysch ins Feld zog, man nach Jagdart einen Treiberkreis schlug, dabei wurde eine Gazelle erbeutet, die größer als ein Büffel war und die die Mo. *q.* nennen'.

Räsänen (1953, 24f., so auch Collinder 144) vergleicht mit mo. „*kandagai* 'Hirsch, Rehbock' [s. h. Elen], tu. *kandak* 'Elentier, Cervus alces'" auch lapp. *godde* ~ *kointe* ~ *kattie* 'wild, Wildrenntier'. Wie mir Joki mitteilt, scheint die urlapp. Form jedoch eher ?**kunta* zu sein.

292. قنلغه (*qonalġa*) 'Nachtlager' ~ قنلقه ~ قنلغا ~ قنلقا ← wmmo. *qonalġa* id.

Cf. Mos 353 *χonolgo* 'action de passer la nuit', Cyd 335 (nočëvka, nočlég) *χonolgo*, RKW 185 *χonlγo* 'das Übernachten, Nachtquartier'. Dies ist eine Ableitung auf *-lġa* (cf. Poppe 1954, § 161) von mo. *qona-* ~ *qono-* 'übernachten' ← urtü. *qonă-* id. Cf. auch قنق, im tü. Teil.

Ša II 158 (Timur hat befohlen): *bamaẓi'i Čū binišīnēd ... īn qonalqa dast dād* 'laßt euch bei *Ču* nieder ... Dieses Nachtlager war günstig', Na 271 *Sulṭāni Ġāzī fikr kard ki agar sar dar payi amīr Ḥusaįn binihad Moġōlān dar īn qonalġa dasti taġallub bar āvardand* 'Timur glaubte, daß wenn er dem Fürsten *Ḥ.* folgen würde, die Mo. in jenem Nachtlager die Oberhand gewinnen würden', Qāsim 930 wird *qonalġā* unter den Leistungen aufgeführt, von denen ein Tarchan (cf. ترخان im tü. Teil) befreit war, hier bedeutet das Wort also: 'Gewährung von Nachtquartier für die Staatskuriere' (cf. auch 948), in derselben Form und Bedeutung erscheint das Wort bei Ḫudābanda (292, 296). Lambton (102, 437) notiert das Wort unter *qunuġlā*. Auch in Rustam bahādur 286 wird unter den Dienstleistungen aufgeführt: *qonalqā* 'entretien de fonctionnaires', vgl. auch Busse 105f.

Mo. → Tü.: PC 438 قونالغه 'frais de séjour, indemnité' (mit Zitat aus Bab) = S f. 291r, Kúnos 134, Brock 116, R II 538. TSö I 480 *konalga* 'konak yeri, yolculuk, sırasında yolcuların kondukları yer' (17. Jh.), III 474 *konulga*

'müsafire gönderilen yemek', DD 954 *konalga* 'konak yeri, göçebe ve yolcuların yolculuk veya göç sırasında kondukları sulu, otlu yerler' ~ *konarga*, R II 538 *qonalγï* tüm. ~ *qonalγu* čag. = *qonalγa*. In den russ.-tü. Wörterbüchern (nočlég, nočëvka): Baschk *qunalγa*, Kir *qonaγa*, Neuuig *qonalγu*. Die Formen mit *-u* sind anscheinend eine leichte Türkisierung des mo. Wortes: der Ausdruck sieht auf diese Weise aus wie ein tü. Verbalnomen auf *-γu*. Interessant ist das Fortwirken des mo. *qonalġa* in den folgenden Belegen, die zwar nicht mehr das Wort direkt widerspiegeln, wohl aber aus semantisch identischen tü. Wörtern gebildet sind und dazu noch das (produktive) Suffix *-lġa* aufweisen (also Lehnübersetzung + Suffixübernahme vom ursprünglichen Wort: ein ziemlich seltener Fall): DD 1492 *yatalga* 'misafire yatmazdan önce ikram edilen gece yemeği' (Sivrihisar-Eskişehir), 'yatak odası' (Ezinepazar-Amasya), Trkm 390 (nočlég) *giǰä düšälgä*, *giǰä yatalga* (von *düš-* 'sich fallen lassen' bzw. *yat-* 'sich hinlegen').

Bang Kök II, III 50 leitet *qonalγa* < tü. **qon-a alγa* ab, kaum zutreffend.

293. قوا (*qovā*) angeblich 'rein' ← wmmo. *ġo'a* 'schön'.

Cf. GG 25 *χo'as sayit ökit* 'schöne hübsche Mädchen', häufiges Epitheton für Frauen, so bei den Ahninnen *Čiŋgis*': *Moŋχolǰin-χo'a*, *Boroχčin-χo'a*, *Alan-χo'a* H 64 *ḫo'a* 'schön (von weißer Hautfarbe)', MA 179 *ġo'a bolba emä* = čag. *körklük boldi χatun* 'ženščina stala krasivoj' (غوه ~ غووه), 445 (B. Muhannā) *qohā* قها 'krasivyj', Ko 1016 *ġoṵa* 'qui est beau à voir, qui a belle apparence, joli', Luv 121 *gō* = 124 *gua* 'velikolépnyj, krasívyj', Mos 301 *ǧō* 'joli, beau' usw., cf. Int 72.

RBe 13, 63 *har šaš pusar az yak mādar būda and Qūlūqū* (~ *Quvāqū*)*-qovā qovā pākīza bāšad* 'alle sechs Söhne (*Qabul-χans*) stammen von einer Mutter: *Q.-qova*. *qova* heißt „rein"', Qa 2b *az ḫātūn Alānqovā tā Temūǧīn* 'von der Frau *A.*, der Schönen, bis *T.*'. Zur chin. Form dieses Namens cf. Yuan-che 107,9.

AG 50 *Alanqova* الانقوا. Cf. auch AG 48 *ol šahrni Moγol Γo-baliq* (غو باليق) *der γoniŋ maʿnàsi yaχši va baliqniŋ maʿnàsi šahr yaχši šahr temäk bolur* 'die Mo. nennen jene Stadt (*Balasayun*) *Γo-Baliq*; *γo* heißt „gut", *baliq* heißt „Stadt"; (das Ganze) bedeutet also „Gute Stadt"'.

Mo. → Tü.: R II 498 *qo* tel. 'schön, harmonisch, regelmäßig gewachsen', jak. Pek 1220 *kuo* 'krasivyj; krasavica'.

Dieses Wort ist in den chin. Quellen (cf. Cheng-wou 137) wie auch bei Rašīd (und bei Poucha 84) verwechselt worden mit mo. *qoṵa* 'bleich' (in GG im Femininum *χo'aį* ~ *χo'aχčin*): Ko 858 *qoṵa* 'alezan', Mos 347 *χō* 'jaune pale, fauve clair' usw., cf. Int 72, womit es aber nichts zu tun hat (gegen Pouchas Übersetzung *Alan-qo'a* '*Alan*, die Weiße' spricht die Tatsache, daß es in den mo. Chroniken stets *Aluŋ-ġoṵa* u. ä. heißt, also mit *ġ-*, cf. z. B. AT 38). Das mo. Wort *qoṵa* ← tü. *quba* (**quβa* ?), cf. schon K 372 *kuba at* 'rengi kumral — konur al —

ile sarı arasında olan at', weitere Dialektformen cf. Räs 1949, 127f., über Mo. → Ma.: Hau 607 *kûwa* 'hellgelb', über Tü. → Tscher.: Räs 1920, 234 *uva* 'schwarzbraun (Pferd)'.

Ramstedt verbindet (RKW 152, RKor 124) mit mo. *ǰoṷa* auch koib. *qōs*, kott. *koás*, kam. *kuwas*; dies von Joki (214f.) abgelehnt; ferner meint er (RKW 152), das Wort sei „wahrscheinlich chin. Ursprungs" und verbindet es (ohne weiter chin. Ursprung zu erwähnen) in RKor 124 mit kor. *kōpta* 'to be pretty, to be beautiful' < *kō-b-*. Die Zerlegung des kor. Wortes scheint etwas gezwungen. Zum chin. Ursprung cf. Joki (1946, 219f.): altchin. **γ^{w}a* (→ japan. *kwa*) 'flowery, beautiful, brilliant, China' (= Oš Nr. 2604). Auch der Vergleich von mo. *ǰoṷa* 'schön' mit čag. *quba* 'dick', tel. sag. koib. „*qōs* < **qubaz* 'hübsch, ansehnlich'" bei Poppe 1960, 24 überzeugt nicht.

294. قوبی (*qūbī*) 'Anteil an Territorium, den jemand von einem Herrscher als Erbe oder Lehen erhält' ← wmmo. *qubi* 'Anteil'.

Cf. GG 3 *ekeyüyen Alan-χo'ayi ügäi̯ boluχsannu χoyina aχanar de'üner tabu'ula adūsun ide'eben χubiyaldurun ... Bodončara muŋχaχ yadaṷ'u buiyu keyen uruχa ülü to'an χubi ese ökbe* 'nach dem Tode *A.s* schickten sich die Brüder an, zu fünft Vieh und Speise zu verteilen. Da sagten sie nun zu *B.*: „Du bist ein Dummkopf und Schwächling", zählten ihn nicht zur Sippe und gaben ihm seinen Anteil nicht'. MA 306 *qubi* = čag. *ülüš* 'čast'', 445 (b. Muhannā) *qubi* 'dolja', Ko 889 *qubi* 'portion, morceau; sort, destin', Bleichsteiner 70 *xubi* 'Teil, Anteil; Aktie; Portion, Dosis (einer Arznei); Stück (eines Ganzen), Exemplar; Los, Schicksal, Verhängnis, Vorherbestimmung', RKW 193 *χöw^{i}* 'Teil, Anteil; Los, Glück, Schicksal' ~ 203 *χüw^{i}*, Mos *χṷwi* 'portion, part; destin, bon destin' usw., cf. Int 32.

Na 88 (über *Īrzan*, den Chan der Weißen Horde) *maǧmū'i Türkistān-rā bayumni 'adl v marḥamati ḫvad numūnayi ḫuldi barīn gardānīd v qarībi haftṣad nafari ūrūġi ḫvad-rā az in'āmi 'āmm bahra-mand mē-dāšt v qūbī v sūbäyi har yak az ēšān-rā murattab v muhaiyā gardānīda būd* 'er hatte ganz *T.* mit dem Glücke seiner Gerechtigkeit und Milde dem Paradiese gleich gemacht. Etwa 700 Personen von seiner Sippe hatte er des abgabenfreien Staatslandes teilhaftig gemacht und einem jeden von ihnen seinen Anteil und seine Grenze zugeordnet'.

Vlad 132: Les antrustions des anciens Mongols reçoivent de leurs chefs, pour prix de leur service armé, un fief (*qubi*), un certain nombre d'*ayil* nomades, dont ils deviennent maîtres et seigneurs, et conjointement, un territoire leur permettant de nomadiser avec leur gens, et de chasser' (ähnlich 144), cf. ferner Spuler 1955, 320, 408.

Mo. → Ev.: V 216 *kuvi* nrč. 'sčást'e', 206 *kovi* nrč. sch. 'čast'', Kőhalmi 1959, 95 (sub *χuwi*) tu. Mankova *kuwi*, *kowi* 'Glück'.

Mo. → Tü.: Tuv 475 *χū* 'čast', dólja; procént; paj'.

Ramstedt (RKW 193) vergleicht uig. *qut qobï* 'Glück'. Cf. Malov 1951, 414 *qovy* 'sčast'e' (trkm. *γovy* [= *ġovï*] 'chorošij, prekrasnyj'), Gelbuig 56 *qo* 'sčast'e' ~ *qovu* ~ *qovï*. Also vielleicht urtü. **qʊbi* → mo. *qubi*.

295. قوچين (*qaų̆čīn*) 'alt, ursprünglich; Gardetruppe, bestehend aus alterprobten Kriegern' ~ قاوچين ← wmmo. *qaų̆čin* id.

Semantisch cf. GG 76 *ötögüs kebte'ül minu* 'meine alterprobte Nachtwache'. Cf. ferner H 63 *ḫa'ucin* 'alt, früher', HL 45 *χa'učin* 'vieux', MA 313 *qaų̆čin* = čag. *eski* 'drevnij', 446 (B. Muhannā) *qūčin* قُوجِن (sic, s. h. *qaų̆čin* قَوجِن ? 'staryj'), Ko 745 *qayučin* 'ancien, vieux, usé, vieilli', SM 175 *χǖźźin* 'ancien, vieux' = Mos 374 *χǖ'tš'in*, Luv 570 *χūč(in)*, RKW 202 *χūtšn̥*.

RAr 284 *Bāvudāį kē amīri qaų̆čīnān* (قوجيانان ~ قوجتانان ~ قورجيان) *būd* 'B., der (z. Z. Gazans) Emir der Garde war', Ša 134 *qōšūni bōį v qōšūni ḫāṣṣayi aṣlī ki Türkān qāvučīn gūyand* 'die Abteilung der Stammestruppen (cf. بوى im tü. Teil) und die altererbte Hofgarden-Abteilung, welche (letztere) die „Türken" *qavučin* nennen', 194 *rōzi dīgar amīr Allāh-dād bā qōšūni ḫvad ki az qāvučīnāni bandagīyi ḫażrat būdand bar dari darvāzayi qal'a zōr āvardand* 'am anderen Tage berannte Fürst *A.* mit seiner Abteilung, die aus den Gardisten im Dienste Timurs bestand, den Eingang der Festung mit Ungestüm', häufig als Epitheton: 174 *Šaiḫ-Ḥasani qāvučīn* (cf. noch II 143, 196). Vu 747 *qūčīn* (s. h. *qaų̆čīn*) 'nom. ordinis incolarum provinciae كاشغر, qui milites complectitur'.

Qaų̆čin war also ursprünglich die Bezeichnung einer Gardetruppe, erst später wurde es zur Stammesbezeichnung, cf. Barthold/Menzel 217 f., Barthold/Hinz 15 (Minorsky 9).

Mo. → Tü.: Bab 23a (über einen gewissen *Muḫammad Buγda* heißt es) *qaučin edi mardānaliyi bar ekändür* 'er gehörte zur „alten Garde"; er war sehr tapfer'. R II 1010 *qučin* (s. h. *qaų̆čin*) čag., vgl. *qočin* [dieses fehlt] 'die zweite Klasse der Einwohner von Kaschgar, die Soldaten', 1009 *qūčin* altt. tel. 'Sage, Mythe, Legende' (cf. GG *χa'učin üges* 'alte Worte' = Legenden, Beispiele aus der Vorzeit), Tuv 465 *χōčun* 'stáryj; byvályj'. Kaum hierher gehört leb. *qupči* 'Rätsel' (gegen RKW 202). Cf. noch jak. Pek 1238 *kuočun* 'ukorizna' (Vorwurf).

296. قودا (*qūdā*) 'Schwager; Person aus einem Stamme, aus dem man sich den Ehepartner genommen hat' ~ قوده ~ قدا ← wmmo. *quda* id.

Cf. Vlad 58 über die Mo.: On relève fréquemment l'usage pour un clan de choisir ses promises dans un autre clan, mais toujours le même. Les membres de ces clans s'accordent mutuellement le titre d',,allié", de parent par alliance, *quda* (weiteres über diese Form der Exogamie bei den Mo. cf. 74).

GG 8 (die *Uŋgirat* stehen seit alters im Schwagerverhältnis zu den Mo. *Deisečen* von den *Uŋgirat* zu *Čiŋgis*' Vater *Yesügäi*): *Yesügäi χuda* 'o „Schwager" *Y.*', HL 47 *χuda* 'les deux familles alliées entre eux par le mariage de leurs enfants', Ko 908 *quda* 'un cousin germain, beau-frère, ce sont eux qui contractent des mariages, alliant leur famille à celle d'un autre', Mos 362 *χuda* 'les chefs de deux familles alliées par le mariage de leurs enfants, les membres mâles de deux familles alliées entre elles par le mariage de leurs enfants; nom servant à désigner, à une noce, chacun des invités mâles', SM 123 *ḳuda* 'nom que se donnent mutuellement les membres de deux familles alliées entre elles par le mariage de leurs enfants', Cyd 572 (svat) *χuda*, Luv 561 *χud* 'svat, kum', RKW 194 *χud*^{u} 'Schwägerschaft, Verwandtschaft; Leute, deren Kinder unter sich verheiratet sind' (*quda*, vgl. tü. *quda*, ? ma. *χuda* 'Tauschhandel'; Ctu. *kuda* 'Freiwerber'). Cf. auch Vreeland 57, 153.

Auf das *quda*-Verhältnis wird mehrfach in R angespielt, so RBe 7, 97 (über die *Kūrlū'ūt*, *Qonqirāt*, *Ēlǧikīn* und *Barqūt*): *bā yakdīgar rāhi dāmādī v 'arūsī nigāh mē-dāšta* 'sie beachteten untereinander das Verhältnis der Schwiegersohn- und Schwiegertochterschaft'. Direkt erscheint *quda* z. B. in: RBe 7, 89 *hargiz bā hamdīgar qūdā šavēd* 'verschwägert euch immer untereinander!' (so auch bei Cheng-wou 244 übersetzt, ähnlich RBe 5, 114, gegen RCh 114), 121 *Nağūd-Sarūğīr qūdāyi šiḥnayi Šīrāz* '*N.*, der Schwager (eines čingisidischen Prinzen), der Gouverneur von *Š.*' (*quda* ist hier ähnlich ein Titel wie *kürgän* 'Schwiegersohn', cf. كورگان), 148 (*Alāqūš-tēgīn*, Fürst der *Öŋgüt*, wird von *Čiŋgis*, der eine Tochter von ihm geheiratet hat, genannt): *qudāyi mā* 'Unser Schwager (Schwiegervater)', cf. auch RSm 24 *Tōdān-qūda*. Häufig sind die Komposita *andā-qūdāyī* ~ *qūdā-andā'ī* u. ä. 'Schwäger- und Blutsbrüderschaft', so RBe 7, 98 *hama rāhi andāqudāyī dāšta and* 'sie standen alle im Verhältnis der Schwäger- und Blutsbrüderschaft zueinander', Na 247 (Timur und *amīr Kaiḫusrau*): *dar ān ṭōi ṭarīqi qudā-andā'ī-rā muqarrar karda* 'sie legten bei jenem Fest die Grundlage zum Verhältnis der Schwäger- und Blutsbrüderschaft', cf. noch RBe 7, 66, RJG 8, 308, Sa Register, sowie اندا.

Mo. → Ev.: V 216 *kuda* v-l. nrč. brg. 'svat'. Ma. (Hau 467) *hûda* 'Preis, Wert, Handel, Ware' dürfte (gegen RKW 194) kaum hierher gehören.

Mo. → Tü.: PC 424 قودا 'tribu qui donne une de ses filles en mariage ou qui en demande une à une autre tribu' = Kúnos 132 *koda* (s. h. *quda*), S f. 284r قودا ... *qabīla-rā gūyand ki duḫtar mīdihand v qabīla-rā ki duḫtar mīgīrand* اندا *nāmand* 'so nennt man den Stamm der Schwiegertöchter; den Stamm, der Schwiegertöchter nimmt, nennt man *anda*', DD 948 *koda* 'kadının erkek tarafı akrabaları' (Van) ~ 986 *kuda* 'bekâra kız arıyan gezici kadın, görücü' (Çumra-Konya), 'birbirinden kız alıp veren aileler' (Bitlis), R II 998 *quda* südsibir. Dialekte (cf. dazu auch Radloff 1884, I, 316) kir. kkir. tar. čag. 'Freiwerber,

Brautwerber, Gevatter' (dagegen ist RADLOFFS Angabe, daß das Wort auch in QB vorkommt, falsch: ARAT schreibt, z. B. Vers 158, *ḳuta* = *quta*), 683 *qŏdå* kas. 'Freiwerber, Gevatter', kar. KOWALSKI 1929, 225 *kudaγyį* 'Werbefrau'. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (svat): BASCHK *qoδa*; KAS *qoda*; CHAK *χuda*; ČUV *χăta*; KARAK *quda* = KKIR, NOG, ÖZB (~ *såvči*), TUV, KIR; TRKM *ġuda* (~ *savči*); NEUUIG zwar *älči*, cf. aber BB 1228 ma. *sadun* (HAU 'Schwägerschaft, verschwägert') = mo. *quda* = neuuig. *quda*. Cf. ferner KUM 900 (svat) *qayïn-quda* (~ *qayïn* ~ *gäläči*), CASTRÉN 1857, 99 koib. soj. *quda* 'Freiwerber', čuv. PAASONEN 43 *χăta* 'Brautwerber, Gevatter' (← Kas.).

Tü. (Özb.) → Wa.: MORG II 525 *qə'dă* 'parents-in-law' = SKÖLD 175, Anm. 5.

Tü. → Mordw.: PAASONEN 1897, 38 *kuda* 'Brautbewerber (gewöhnlich der Vater des Bräutigams)' ← Mischär. So auch BUBRICH 113 (ersa) *kuda* 'poezžánin'.

Tü. → Wotj.: WICHMANN 77 *kudo, kudo* 'Brautwerber' ← čuv. *χăta* (sprich *χăDa*) ~ *kodo* ← kas. *qŏdå*.

297. قودلى (*qōdalī*) 'pfeifender Kolbenpfeil' ~ قوتالى ← wmmo. *ġodali* id., auch 'Klumpfpfeil'.

Cf. GG 11 *öčigen nikänte bilǰi'ur χodoliduχsani teyin gü buliǰu abula'a* 'neulich hat man uns schon einmal eine Lerche weggenommen, die wir mit dem Klumpfpfeil erlegt hatten' (cf. auch H sub *ḥodoli*), AT 41 *ġodoliduġsan* 'mit dem Klumpfpfeil erlegt'. BB 1061 ma. *yoro* (HAU 'statt der Pfeilspitze oder über die Pfeilspitze gesetzter durchlöcherter Knopf aus Horn oder Knochen zum Blindschießen') = mo. *ġodoli* = neuuig. *bulčuŋ*, KO 1029 *ġodoli* 'flèche avec un bouton en corne de bœuf et percé de deux ou trois trous', MOS 302 *ǧoDoli* 'flèche avec un bouton en corne et percé de trous', LUV 119 *godil* 'strelá', CYD 635 (strelá) *godli*, RKW 149 *ǧodᵛlᵎ* 'Klumpfpfeil, Pfeil mit hölzerner Spitze (die mit Löchern versehen ist und im Fluge zischt)', KŐHALMI 1959, 191 *ǧoDoli* 'Pfeil, Klumpfpfeil, Holzpfeil'.

RBE 13, 63 (über die zum Kampfe angetretenen Heere heißt es) *buʿdi ānki ǫōtālīyi buzurg birasad barābari hamdīgar īstāda and* 'sie standen einander gegenüber in einer Entfernung, soweit ein großer Kolbenpfeil reicht', HAT 446 *umarāyi tovāči v eyūdåči v yasāvul bar ǧanībathāyi ḫāṣṣ savār gašta az sari tīri ǫōdalī yāsāl v yāsāq numūdand* 'die Adjutanten-, Türhüter- und Ordner-Emire ordneten, auf „besonderen" Reittieren sitzend, das Heer mit Kolbenpfeilen' (die hier als Signalpfeile verwendet werden; cf. ganz ähnlich SA 388 *yasāvulān bar aspāni ḫāṣṣ nišastand v ba tīr yāsāl rāst kardand*).

Schon über die Hunnen heißt es in den chin. Annalen (GROOT 1921, 49, nach *Ṣigi*): „Nun verfertigte Mo-Tun pfeifende Pfeile und erließ beim Drillen seiner berittenen Bogenschützen den Befehl, daß alle zusammen auf denjenigen Ge-

genstand schießen sollten, nach dem er solch einen Pfeil senden würde". RUYSBROEK berichtet (W 255, Kap. XXIX,10) Tunc Mangu fecit fieri arcum fortissimum, quem duo homines vix poterant tendere, et duos bousiones, quorum capita erant argentea plena foraminibus, et sibilant quando iaciuntur quasi fistule (er läßt dann diese Pfeile an den König der Franken schicken, ihre Annahme sollte einem Bündnisvertrag gleich gelten). Über eine ähnliche Verwendung der Klumpfpfeile als Signalpfeile und als Pfeile, die anstelle schriftlicher Befehle verwendet wurden, berichten auch HOWORTH IV 82 (Mo.), RADLOFF 1884, I 30 (Alttü., westsibir. Tataren des 17. Jh.), RAR 56 (Mo. unter *Hülägü*), MARTIN 1950, 20 (nach MARCO POLO). Zu den pfeifenden Pfeilen cf. besonders KŐHALMI 1953, danach gab es 3 Arten davon: 1. *boruya* (hier wurde der am Schaft befestigte pfeifende Kolben noch mit einer spitzen bzw. stemmeisenförmigen Spitze versehen), 2. *boruyatu sumu* (wie 1., jedoch mit größerer Eisenspitze, im Verhältnis zum Kolben 4:1, bei Typus 1.: 1:1), 3. *ġodoli* (die Spitze dieser Pfeile bestand nur aus einem pfeifenden Kolben); ursprünglich scheint *ġodoli* nur einen (nicht pfeifenden) Klumpfpfeil bezeichnet zu haben (cf. GG § 116). Nach BREHMS *Tierleben* wurde der Klumpfpfeil bis in die jüngste Zeit hinein in Sibirien zum Erlegen von Eichhörnchen (s. v.) benutzt. Allgemein hatte der *ġodoli*-Pfeil also 6 Funktionen:

(1) Er diente zum Erlegen von kleinen Tieren (Eichhörnchen, Lerchen, wohl als einfacher Klumpfpfeil),

(2) man scheuchte mit ihm das Wild auf, vor allem bei der Treibjagd (cf. KŐHALMI 1953, 65—8),

(3) er wurde auch bei der Inthronisation auf Vorwitzige abgeschossen, um sie zurückzudrängen (SPULER 1955, 380 nach RBL 257).

(4) während der Schlacht diente er (unbedingt als pfeifender Pfeil) als Signalpfeil zum Dirigieren der Truppen (s. obige pers. Zitate), auch zum Erschrecken des Feindes (KŐHALMI, l. c.),

(5) oft wurde er beim Zielschießen verwandt, da man so die Flugbahn besser verfolgen konnte (KŐHALMI, l. c.).

(6) auch wurde er zu Botschaften benutzt (RAR 56, W 255, RADLOFF 1884, I 30).

Cf. auch PALLAS Reise I 323 (Kalmücken) „Von Pfeilen führen sie verschiedene Arten, nemlich ganz hölzerne und kurze mit einer kölbigten Spitze, womit sie kleine Thiere und Vögel schießen ...", III 49 ähnlich für die Ostjaken, bei denen „um kleine Thiere zu schießen Pfeile mit einer stumpfen knöchernen Kolbe gebräuchlich sind" (dazu cf. noch KUSTAA VILKKUNA: *Über die obugrischen und samojedischen Pfeile und Köcher*, MSFOu 98, 343—84, nach einer freundlichen Mitteilung von JOKI).

Mo. oder Pers. → Kaukasussprachen: MECKELEIN 515 georg. *ġodali* 'Pfeil' (nicht als Lw. gekennzeichnet), ERCKERT Nr. 269 'Pfeil' laz. *χutali*.

Die Form قورتالى bei Rašīd dürfte vermutlich auf einer Verlesung aus einer uig.-mo. Vorlage  beruhen.

Ramstedt (RKW) stellt das Wort „*goduli*" mit sag. *qosta* (R II 626 'der Pfeil eines Helden, der den Feind selbst aufsucht'), koib. *qostī* (nach Castrén 1857, p. 96 „*kôstè*" 'Pfeil in den Märchen') zusammen; cf. dazu noch Chak 289 *χosta* folkloristisch 'strelá, bogatýrskaja strelá, samá razjáščaja vragá; želéznyj nakonéčnik' u strelý' ~ *χosto* (ktsch.); Poppe 1927, 99: sag. *qosta* < **qozla* < **qozlï* < **qoδli* 'Heldenpfeil' = mong. *γodoli* < *γoduli* 'Pfeil mit einer Hornspitze'". Da das Chak. in 2. Silbe ein *a* aufweist (das kaum aus *ï* entstanden ist) und da chak. *s* zurückgehen kann auf urtü. *s*, *z*, *š*, *č*, *δ*, erscheint diese Ansetzung unsicher. Nach RKor 119 ist kor. *koduri* 'a blunt pointed object' Lw. ← mo. *goduli* (s. h. *ġodoli*) 'a club-like arrow', ebenfalls soll jak. *kustuk* 'an arrow with a wooden head' daher stammen (oder meint Ramstedt koib. *qostī*?), letzteres hängt aber vielleicht eher mit *quš* 'Vogel' zusammen, also *kustuk* 'Pfeil zum Vogelschießen' (cf. oben Punkt 1).

Eine Kontamination mit oder sonstige Einwirkung von mo. *ġodoli* könnte vorliegen in ev. (brg.) *god'igaị* 'strelá (*detskaja igruška*)' (V 596).

298. قودوقه (*Qūdūqa*) angeblich 'Topf' ← mo. *Quduqa*, aber fälschlich abgeleitet von *qotoġa*.

RBe 7, 205 *aṣli Qōrulās ānast ki az Altān-Qūdūqa ki bastūyi zarīn zāda and* 'die *Q.* stammen von *A.-Q.* ab, d. h. „Goldener Topf"'. Der zugrundeliegende Name dürfte wohl der bekannte Name *Quduqa* sein (cf. H 177 *Ḥuduḥa*), in der uig.-mo. geschriebenen Vorlage der GG wohl  geschrieben. Das Wort, an das Rašīd jedoch denkt, dürfte ein in dieser Schrift genau gleich geschriebener Ausdruck sein: Ko 917 *qotoġo* ~ *qoto* 'pot, poterie', Luv *χotgo* 'glínjanaja posúda'.

299. قور (*qōr*) 'Köcher' ← wmmo. *qor* id.

Cf. GG 25 *Čiŋgis χahan bolu'at Bo'orčuyin de'ü Ögöläị-čerbi χor aχsaba* 'als *Č.* Chan geworden war, hängte sich *B.s* Bruder *Ö.* den Köcher um' (d. h. er wurde *χorči*, cf. قورچى). Cf. GG Übersetzung 153, Anm. 124: „Der Köcher (mit Pfeil und Bogen) ist Zeichen des Amtes oder einer Würde und bedeutet soviel wie die Adjutantenschärpe. Die Köcherträger Chortschi sind persönliche Vertraute des Herrschers". GG 55 *Naịmanu Tayang-χan χor činu abura iremüị* '*T.* von den *N.* kommt, um dir „deinen Köcher zu rauben"' (auch hier der Köcher als Zeichen der Staatsmacht). MA 445 (b. Muhannā) *qor* 'kolčan', Ko 950 *qor* 'endroit du carquois où l'on fourre les boutons des flèches', RKW 186 *χor* 'kleine Tasche' (*qor*; kir. *qoramsa* 'Köcher', koib. *qurluq* 'Köcher für Eisenpfeile', osm. *qoruluq* 'Bogenfutteral'), Mos 370 *χụr* 'carquois' (Hörfehler für

qor ?). Während H 66 *ḫor* nach der chin. Glosse die Übersetzung 'Pfeilbüchse' bietet (Oš Nr. 2905 und 3874 *чántúy*), hat BB 1121 : ma. *dahata* (Hau 171 'Lederschlaufen im Köcher zum Einstecken der Pfeilspitzen') = mo. *qor* = neuuig. *yetim saγdaq*. Cf. auch سدق. In älterer Zeit scheint jedoch, auch im Pers., *qor* eher eine besondere Art Köcher als die Lederschlaufen im Köcher bezeichnet zu haben.

Nach Hai 54 waren den Ahnen *amīr Ḫudāidāds* in der Zeit *Čiŋgis'* sieben Privilegien verliehen worden, darunter die Trommel (cf. کورگا), die Standarte (cf. توغ im tü. Teil), schließlich: "He might wear the Kur (s. h. *qōr*) in the councils of the Khán, though it is a custom among the Mongols that no one but the Khán may carry his quiver in his hand", in Tad werden *yasāvulāni qōr* 'Ordner mit dem Köcher' erwähnt, cf. dazu p. 117 (Kaur Ysaouls bei Sanson, *Voyage ou relation de l'Etat présent du Royaume de Perse*, Paris 1695, p. 193; bei Olearius 1656, p. 672 Jasaul Kor 'Reise-Marschall'), cf. auch Is 142. Vu 747 قور 'armour' = St 993 f. (fälschlich *qūr* geschrieben). Häufig erscheinen die Zusammensetzungen *qōr-ḫāna* ',,Köcherhaus" = Arsenal' (cf. مساس, جبه): Sa Register 1545, Ru 11 *Šīrāz kūr-ḫānayi* (s. h. *qōr-ḫānayi*) *Manṣūr-bēg ast* '*Š.* ist das Arsenal *M.s*', Is 122 *ḫazāyin v qōrḫāna v yarāq* 'die Schatz-, Rüstungs- und Zeugkammern', auch Tad 65. Vu 748 قورخانه 'armentarium' = St 994, Mil 387. Cf. auch Vu 748 قوريگی *qōr-bēgi* 'keeper of the arsenal' = St 994. Cf. ferner Ta 492 *qōrbāšī* 'načál'nik méstnoj polícii v Turkestáne; glavár' šájki basmačéj; načál'nik oružéjnogo skláda v Buchárskom chánstve'; 493 *qōrḫāna* 'arsenál, oružéjnyj sklad'.

Zu Pfeil und Bogen als ,,rechtliches Symbol" (hukukî sembol) bei den Türken cf. Köprülü 1939 indeks sub *ok-yay*, sowie Tou-Kiue 27 und Vernadsky 1953, 125. Hubschmid stellt (122) zusammen: mo. *qor* 'Pfeilbüchse, Köcher' als Grundform zu (121) mtü. *qorluq* 'Schlauch für saure Milch', *qurman* 'Bogenfutteral' u. a., stellt das Wort ferner zu mtü. *qur* 'Leibgurt' = tel. altt. und zu mtü. *qorï-* 'schützen'; ähnliche Vergleiche auch in RKW, s. oben. Jedoch läßt sich mo. *qor* lautgesetzlich nicht mit tü. *qur*, *qurman* vergleichen. Sag. osm. *qorułuq* (R II 560) scheint < mtü. *qoruγluq* ~ *qoruγluγ* zu stammen (K 384 s. v. *kurugluğ* ~ *kurugluk* 'sadak, okluk, gedeleç'), während sag. koib. *qurłuq* (R II 944 'Bogenfutteral, Köcher') wohl eine Kontamination von *qorułuq* mit *qur* ist.

Pers. → Urdu: Spies 336 *qōr* 'armour'.

Mo. → Tü.: R II 916 *qur* čag. 'Waffe' (s. h. *qor*, so auch zu verbessern bei S 69, Bab-Arat 625 und Bang 1917, 136, Anm. 1), PC 425 قور 'arme', S f. 285v قور ... *silāḫ* 'Waffe'.

Cf. auch قورچی.

300. قوران (*Qaurān*) Personenname, angeblich 'Feile' bedeutend, wohl volksetymologisch mit wmmo. *qaurai* verbunden.

RBE 7, 266 (der Chef der *Hadarkīn* — GG: *Adarkin* — hieß) *Mōqūr-Qāurān ... v maʿnàyi qaurān durušti ḫōi̯ ast mānandi sōhān v čūn dar vai̯ īn maʿnà bafiʿl būda īn ism bar vai̯ nihāda and* '*M. Q. Qauran* bedeutet wild von Charakter wie die Feile. Da er tatsächlich so veranlagt war, gab man ihm diesen Namen'.

Der erste Bestandteil des Namens ist *Moqur* zu lesen (nicht *Muqur*, gegen CHENG-WOU 57, cf. موغو تغاميشی) und bedeutet 'stumpf'; der zweite Bestandteil ist *Qau̯ran* zu lesen (cf. GG § 202 *Ḥa'uran*). Dabei ist *qau̯ran* wohl kaum „variante de *qa'urai* > *qōrai* 'lime'" (gegen CHENG-WOU), sondern einfach eine Volksetymologie. Cf. MA 313 قوراى *qau̯rai̯* (so wohl, nicht *qūrai̯* wie bei POPPE, auf gar keinen Fall — lautgesetzlich unmöglich — *qōrai̯* wie in CHENG-WOU) = čag. *egäk* 'napil'nik', KO 717 *qau̯rai̯* 'lime' ~ 746 *qayurai̯*, LUV 570 *χūrai̯* 'napíl'nik' RKW 204 *χūrâ* 'Feile', KARA 144 *χōrā* 'lime' (oir. *χuurai*).

301. قورچی (*qōrči*) '„Köcherträger" = Leibgarde der Herrscher' ~ قرچی ← wmmo. *qorči*. Eine Ableitung von *qor*, s. oben قور.

Cf. GG 56 *χorčin turχa'ut kešikten bau̯'urči e'ütenči aχtači üdür kešik oroju* 'wenn die Köcherträger, Tagwachen, Köche, Türhüter und Stallmeister ihre Tagesschicht antreten', 76 *χorčin χor bau̯'určin ayaχa saba kebte'üle ta'ulju atuχai̯* '(abends) sollen die Köcherträger den Köcher und die Köche die Schalen und Schüsseln der Nachtwache übergeben', HAENISCH 1949, 221 (*Arġun*-Brief) *Müskeril-qorčiyi ilebei̯* 'wir haben *M.*, den Köcherträger (als Gesandten an den König von Frankreich), geschickt' (= KOTWICZ 1953c, 376), SS 76 *Arġasun-qorči* '*A.*, der Köcherträger' (nicht „Lautenschläger", gegen SS 381, cf. قپورچی). Noch heute lebt dieser Titel fort in der mo. Stammesbezeichnung der *Xorčin* (cf. KO 973, KOTWICZ 1949, 169). Cf. noch TUR II 382, CHENG-WOU 75.

Schon in ĞU häufig: I 228 *qorčī v kebtävül v laškari ğarrāra či sūd* 'was nützt Leibgarde und Nachtwache und ein machtvolles Heer?', III 61 *Ġadaqān-qōrčī* (~ *qorčī*) '*Ġ.*, der Leibgardist' (cf. noch I 89, 175, III 58); bei R oft als mächtige Emire erwähnt: RBE 7, 51 *az aqvāmi Ūriyāt Ögälāi̯-qōrčī bā Hūlāgū-ḫān āmada būda qarāvul šuda* 'von den *U.* war *Ö.*, der Leibgardist, zu *H.* gekommen und Spähtruppführer geworden', 56 *dar zamāni Čingīz-ḫān Čormaġūn qōrčīyi ō būd* 'zur Zeit *Č.s* war *Č.* sein Leibgardist'; die *qorčis* hatten einen besonderen Chef: RBE 7, 190 (über einen Fürst der *Uriyangqāt*, *Yēsū Būqā*) *muqaddimi qōrčiyāni Čingīz-ḫān būda* 'er war der Chef der *qorčis Č.s*', 56 *Sārūq-qōrčī ... buzurg v sarvari qōrčiyān būd* '*S.*, der Leibgardist, war das Oberhaupt der Leibgardisten' (zu dieser Zeit war der Terminus *qōrčī-bāšī*, s. unten, also noch unbekannt, cf. auch RJG 46, 313); die *qorčis* bildeten tagsüber eine regelrechte Wache (RBE 7, 280 *kezīki qōrčī*), und zwar mit Pfeil und Bogen: RJT 41 (*Abaqa* glaubt, offensichtlich im Delirium tremens, einen schwarzen Vogel zu sehen): *faryād bar āvard ki ān murġi siyāh čīst v qōrčī-rā farmūd tā ānrā batīr*

zanand 'er schrie: Was ist das für ein schwarzer Vogel? und befahl den Leibgardisten, ihn mit dem Pfeil abzuschießen'; über die Waffenschmieden (*kārḫānayi silāḥ*) heißt es RJG 336 *nūvābi umarāi qōrčī bar sari ān* 'die Stellvertreter der Chefs der Leibgardisten kontrollierten sie'; häufig werden die *qorčis* mit anderen Hofämtern zusammen aufgeführt: RJT 41 *aḫtāčiyān v sikūrčiyān v qōrčiyān v ǧamʿē muqarrabān ki ḫavāṣṣi Ābāġā būdand* 'die Stallmeister, Schirmträger und Leibgardisten und eine Anzahl (anderer) Höflinge, die Vertraute *A.s* waren' (auch RBL 286); der Chef der *qorčis* befand sich als Leibwache stets direkt beim Herrscher: RBL 26 *qōrčīyi ḫvad-rā ǧāmayi ḫvad bipōšānīd* 'er ließ seinen *qorči* sein eigenes Gewand anziehen', NA 430 *amīrzāda ʿUmar-Šaiḫ sipar az qōrčī bisitad* 'Prinz *ʿU.* nahm den Schild von seinem *qorči*' (um näher an eine Festung heranzugehen, cf. auch ŠA II 114); häufig wurden die *qorčis* auch zu allerlei Aufträgen verwandt (RBL 239 *Ūqāl-qōrčī* als hoher Staatskurier, HI 199 b/200 a ein *qorči* wird mit 100 Bewaffneten zur Bekämpfung der Wegelagerei in *Ḫurāsān* eingesetzt, NA 187 *Bahā'-adDīn-qōrčī* wird كوتوال, Festungskommandant, usw.). Eigentümlich: RBL 270 *pidaraš zihi kamānī az qōrčī-ḫāna biduzdīd* 'Sein Vater stahl eine Bogensehne aus dem Arsenal'. Einige weitere Stellen aus vorsafavidischen Texten: RSM 263, 269f., RQU 182, 336, RJG s. Register, RBL 127f., PU 276, QA 9a, VA 456, 469, VAH 33, HMB 696, MAZ 22, TS 87, HAB 15, 217, SA 99. Cf. auch SPULER 1955, 273f., 413, 553; OHSSON IV 387, 431, 591 („couroudjis"); HOWORTH III 351, 500 („kuruji").

Unter den Safaviden verändert sich der Begriff *qōrčī, qōrčiyān* etwas. Die Chefs dieser Truppe tragen nunmehr den Titel *qōrčī-bāšī*: RU 88 *Abdāl-bēg Dada ki qōrčī-bāšī būd ʿA.*, der Gardisten-Chef war' (so auch Is 203, 262, 402, 382, 698, 699; TAD 72 u. a.), bei Is (z. B. 164f.) werden auch besondere Kontrolleure der *qōrčis* erwähnt (مستوفی قورچی, وزیر قورچی). Noch immer bildeten sie die spezielle Leibgarde des Herrschers und wurden oft zur Durchführung besonders dringlicher und akuter Aufgaben verwandt: RU 148 *ḫāqāni Iskandar-Šān bittifāqi qōrčiyān bar muḫālifān ḫamla kard* 'der „Alexandergleiche Herrscher" machte zusammen mit den *qorčis* eine Attacke auf die Gegner', Is 32 *qōrčiyān ... ba'iḥżāri laškarhāyi mamālik ma'mūr gašta* 'die *qorčis* wurden mit der Herbeiführung der Truppen der Provinzen beauftragt'. Jedoch wurde der Begriff wesentlich erweitert. Scheinbar dem alten *qorči* („Köcherträger"!) entspricht das Amt des *qorčiyi tīr v kamān* 'Pfeil- und Bogen-*qorči*' (Is 119) sowie das des *qōrčīyi tarkaš* 'Köcher-*qorči*' (Is 403). Daneben gab es aber z. B. noch einen *qōrčiyi čatr* 'Schirm-*qorči*' (Is 438, früher: شکورچی, s. das), einen *qōrčiyi šamšīr* 'Schwert-*qorči*' (Is 441, früher ایلدوچی, s. das: damit hat das Wort قورچی völlig seinen ursprünglichen Sinn verloren) usw. Insbesondere gab es nun auch *qorčis* für verschiedene andere Hofämter, z. B. für den Großdivan (*dīvāni aʿlà*, Is 201), für den Harem (*ḫaram*, Is 336) usw. Damit stieg ihre Anzahl sehr erheblich (TAD 32). Ja, den

qorčis wurde sogar die Obhut über die verschiedenen Abteilungen des kaiserlichen Haushalts anvertraut, so gab es *qorčis* für *pahla* 'Handschuhe', *čäkmä* 'Stiefel', *bašmaq* 'Schuhe' usw., cf. TAD 117. Die *qorčis* waren übrigens stets Türken (cf. u. a. IS 55, 698). Cf. auch BUSSE 83: „Neben dem Großwesir und dem *ṣadr* [Oberhaupt der Geistlichkeit] hatten in der späten Safavidenzeit vier andere hohe Beamte das Recht, Urkunden auf der Rückseite mit Siegel und Paraphe (*ṭuġra*) zu versehen: der *qurčī bašı*, der *qullar aqası*, der *tufangčī bašı* und der *aqası bašı*".

MANS 24 Zengou kourtchisi (qui tient l'estrié pour monter), Ok yay kourtchisi (qui garde l'arc et la flèche du Roy), 25 wird der kourtchibachi unter den officiers de guerre erwähnt, MANS 154 Kourtchibachi (Chef des Kourtchis), qui sont anciens peuples qui, à la façon des Turquemanes, habitent sous des tentes, donnent de leurs enfants pour la service du roy et le maintien et appuy de leurs familles. Cette milice là a encor ses minbachi (millénaires), yuzbachi (centeniers), onbachi (décurions). Mais d'après leur ancien pacte un de leur race et non un autre sera leur chef; CHARDIN II 456 courtchibachi, c'est-à-dire colonel des courtches, qui est un corps de milices gros de trente mille hommes, V 225 on pouvoit dire que cette race des Courtches étoit la maitresse du royaume (folgt eine Beschreibung, wie *ʿAbbās* I. ihre Macht zerstörte, besonders durch den Import kaukasischer Sklaven, die ihm treu ergeben und ganz von seiner Gnade abhängig waren), V 297ff.: danach teilt sich das pers. Heer in „troupes de l'État" und „troupes du roi", die *qorčis* sind Staatstruppen, 30000 Mann stark, Türken, auch „kesil-bash" (*qïzïl-baš*) genannt, ihr General heißt courtchibachi, sie sind Lanzenreiter und die beste Truppe des Reiches. Ähnliches berichtet auch KAEMPFER (cf. besonders 71f.), danach waren sie die Leibwächter des Schahs, mit Lanze und Bogen ausgerüstete Reiter, Angehörige tü. Stämme, die bei der Reichsgründung maßgeblich beteiligt waren, weshalb die *qorčis* auch oft hohe Staatsstellen bekleideten. Ihr Abzeichen war ein Turban aus weißem Band und rotem Aufsatz mit zwölf Zwickeln (s. قزل باش im tü. Teil), cf. Abb. Tafel 4; ihre Macht wurde von *ʿAbbās* I. gebrochen, der neben ihnen zwei weitere Wehrmachtsteile schuf: die *qullar* (Königsknappen) und *tüfängčilär* (Musketiere). Nach OLEARIUS 667 war der „Kurtzibaschi" ein „Oberster über zehen oder zwölff tausend Bogenschützen", cf. noch 510, 534, 652f., 668, 670. Cf. auch LOCKHART 26, EI II 1211f. Zu den Wörterbüchern: VU 748 = ST 994, DES 1006, KÖP 13.

Dem mo. *qorči* entspricht in etwa der seldschukische *silāḥdār*: NI 130 *kasānē ki az ḫavāṣṣi maʿrūf bāšand girdāgirdi taḫt nazdīk īstand čūn silāḥdārān vsāqiyān v mānandi ān* 'Personen, die zu den berühmten Höflingen gehören, stehen rund um den Thron herum, nahe (beim Herrscher), so z. B. die „Waffenträger", Schenken usw.' Im Osmanischen Reich entspricht dem *qorči* der *solaq*, cf. HAMMER 50—2, Mo 240 (griech. σολάκιδες).

In den chin. Quellen wird der *qorči* als 火 兒 赤 (*horçi*) erwähnt, cf. RATCH 143, CHANCELLERIE (1904) 431.

Pers. → Urdu: SPIES 336f. *qōrčī* 'keeper of the armoury or ward-robe'.

Mo. → Tü.: QU 144 *qurčy* [s. h. *qorči*] 'strzelec, straż przyboczna', Original f. 38r:

qamuγqa qaldi rasm imdi andin
ketärmäz χanlar qorči yanindin

'von daher verblieb bei allen jetzt die Gewohnheit, daß die Chane (bei einem Festmahl) die Leibwächter nicht von ihrer Seite fortlassen', ŠĪBĀNĪ-NĀMA 410 *Muḥammad qorči* (Regent von *Farḫār* und *Kōhistān*), S f. 286r قورچی *bamaʿnàyi silāḥdār bāšad* 'Waffenträger' (fehlt, ebenso wie قور, im Index der mo. Wörter, p. 69 fälschlich *kurçi* geschrieben), AG 244 *Badr-χan tegän beginä ḥukm qildi on eki qorčini al taqi Xurāsān bar* '(*Šāh Ṭahmāsp*) gab einem seiner Bege, namens *B.*, den Befehl: Zieh mit 12000 *qorčis* nach *X.*', BAB 35a (als Heerführer *Bāburs* erwähnt): *Muḥibb-ʿAlī qorči*. Cf. auch PC 425 قورچی 'qui porte les armes, l'épée' = KÚNOS 138 *kurǯi* 'Waffenmeister', R II 954 *qurči* čag. otü. 'Kavallerie-Corps aus Adligen am pers. Hofe', cf. auch BAB-ARAT 625, BROCK 93 (das *u* in diesen Beispielen sollte stets in *o* verbessert werden).

302. قوروقان (*qōrōqān*) 'Bach' ← mo. (Sspr.) *ġoroqan*.

Cf. GG 47 *Tüŋge χoroχanu dorona bau̯'uba* '(*Čiŋgis*) lagerte östlich vom *T.*-Bach', 1 *Tüŋgelik χoroχan huru'u* 'den *T.*-Bach abwärts' (= AT 37 *Teŋgilig qoroqan uruγu*). H 68 *ḥoroḥan* 'Bach, Bergbach' ~ *ḥorḥan* ~ *ḥorḥon*, HL 46 *χoroχan* 'torrent, rivière entre deux montagnes', Ko 1039 *ġoroqa* 'ruisseau, petite rivière' ~ 1038 *ġoriqon*, RKW 151 *ǥoŕχɒn* ~ *goŕkn̥* 'Bach', KARA 140 *gorik* 'petit cours d'eau' (oir. *goriki*), CYD 564 (ručéj) *gorχon*, LUV 122 *gorχi* 'ručéj, réčka'; cf. auch MOSTAERT, Passages III, 292. Eine ältere bur. Form bietet GMELIN II 4: „erreichten wir erst den Bach, welcher in Bratskischer Sprache Nochoi-Gorochon heißt" (das ist *noχoi̯ ġoroχon* 'Hundebach').

RBE 13, 216f. *Čingīz-ḫān dar ān kōč banazdīki nāvurē v ǧōyi āb ki ānrā Tūngä nāvur v Qōrqa qōrōqān gūyand farō āmad v maqām kard* '*Č.* ließ sich während jenes Zuges in der Nähe eines Sees und eines Wasserlaufes nieder, die *T.*-See bzw. *Q.*-Bach heißen'. RSM 127 *dostigši ozera Dunga, mesta Torcho Chorchė*. CHENG-WOU 386 liest *Tüngä na'ur, Tünggä qoroqan*. Es handelt sich um denselben *Tüŋge-qoroqan* wie in GG 47, neben dem vielleicht ein gleichnamiger See lag. Dagegen erscheint *qōrqa* ~ *tōrqa* ~ *tünggä* (?) eher wie eine Dittographie.

303. قوريا (*qōriyā*) 'umfriedeter Platz mit Schutzwehr' ~ قوره 'Viehhürde' ← wmmo. *qoriya* id.

Cf. H 67 *ḫoriya'an* 'Hofraum, umfriedeter Platz, Schutzwehr' (s. h. *χoriya*: das *-'an* ist Reflexivsuffix), HL 46 *χoriyan* 'enclos, cour, établissement, résidence', Ko 958 *qoriya(n)* 'cour, enclos, camp, caserne', Mos 360 *χorō* 'enclos pour enfermer le bétail, enceinte, résidence de prince, caserne', Cyd 189 (izgorod') *χoŕō*, Luv 541 *χorō(n)* 'rajón, kvartál (*v gorode*); polk; komitét; stáncija, kontóra, upravlénie', RKW 187 *χorā* 'eingezäunter Hof'. Eine Ableitung auf *-γan* (nach *i* > *-γan*) von *qori-* 'einschließen, den Zutritt sperren' < urtü. *qorï-*, cf. K 346 *korı-* 'korumak', cf. auch قرق.

Ša II 153 (Ḥāfıẓı Abrū; Überwinterung Timurs am *ābi Aris*) *maǧmūʿi šāhzādagān v umarā dar bāvudālhāyi ḫvad qōriyāhā giriftand* 'alle Prinzen und Fürsten ließen in ihren Quartieren (cf. باودال) Schutzwehren bauen', Sa 1316 *yūrtčiyān manzilē ki lāyiqi qišlāq bāšad yarāq dīda bamaụqifi ʿarż rasānīdand ... v umarāi ʿizām v ḫavāṣṣ v ʿavāmm qōriyāhā basta baʿizz v daụlat v amn v farāġat nišastand* 'die Quartiermacher fanden einen zum Überwintern geeigneten Ort und meldeten dies ... Die Großfürsten, Höflinge und Gemeinen bauten umfriedete Orte und ließen sich in Ehre und Wohlstand, Sicherheit und Muße nieder'. Ta 492 قورہ *qōra* 'izgorod', zagón dlja skóta'.

Die Herausgeber von Sa bzw. Ša übersetzen mit 'cottage of reeds' bzw. 'cabane de branchages, logement misérable'. Dazu scheint jedoch besonders der Text bei Sa („in Ehre und Wohlstand") nicht zu passen. Immerhin stimmen die westmo. *qoriya* auch nicht mit den ostmo. *χoriya* der Post-*Yan*-Zeit überein, über die Vlad 166 berichtet: Sous l'action des guerres et des incursions incessantes, les Mongols commencèrent à transhumer par grands campements, quartiers, ou par „caravanes" de plusieurs milliers de personnes, dénommés *ḫoriya*, „camp", „quartier". Ils diffèrent essentiellement des anciens *küriyän* [cf. كورن] du fait qu'ils ne constituent pas un rassemblement de proches parents consanguins.

Mo. → Tu.: ma. Hau 456 *horigan* 'Pferch, Koppel, Hürde' (auch *horho, horhû, horin*; ebenfalls ist das Grundwort bekannt: *hori-* 'einschließen'), ev. V 213 *korigan* nrč. 'dvor; ográda, zabór', neg. *koriya* 'enclosure' (Joki 195f.).

Mo. → Tü.: PC 429 قوریا 'chaumière de roseau, logement misérable', DD 958 *kora* 'koruk' (Van, Erzincan), R II 550f. *qora* kir. bar. čag.: kir. 'Hürde (für das Vieh)', bar. 'Hof, Viehhof', Malov 1954, 256 (neuuig., skotskij zagon) *qora*. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: Baschk *qura* 'chlev'; Karak *qora* 'chlev' = Kir; Gelbuig *qora* 'dvor za izgorod'ju', Özb (izgorod') *qorà* = ÖzbB 67 *qorà* 'dvor; zagón dlja skotá, ovéčij zagón; izgorod'', Kas 297 (zagón) *qura*. Cf. auch für das Čag. TIH 215, Zenker 716, R II 941 (*qurya* ist zu verbessern in *qoriya*), S f. 286v. Cf. ferner neuuig. Malov 1961, 125 *qora* (turfan.) 'zagon, chlev'.

Tü. → Mordw.: Paasonen 1897, 38 (mokscha) *koram* 'eingezäunter Hof' (verglichen mit mischär. *qora* 'Viehhof' u. a.).

Tü. → Ostj.: Paasonen 122 *χuran* 'Stall, Viehstall' (verglichen u. a. mit tob. *qura* 'Einhegung für das Vieh'; falsch ist der dortige Vergleich mit čag. *küräṅ*, cf. کورن).

Schwer zu beurteilen: Joki 195f. *kōri* 'kam. 'ein kleiner Kasten im Flintenkolben zur Aufbewahrung von Fett', wozu (nach RKor 125f.) verglichen wird: kor. japan. *kori* 'basket', nan. ul. *kori*, sowie die oben zitierten ev., neg., ma. und mo. Beispiele. Es ist fraglich, ob die Wörter in der Bedeutung 'basket' hierhergehören.

Cf. auch Ram 47: kor. *kgri-* 'hüllen, bedecken', mo. *qori-* 'schützen', = tü. *qori-* [wohl Tü. → Mo. → Kor.], wozu noch verglichen wird tu. *korigan* 'Mauer', neg. *koyiča* id. (ähnlich 107, 141; cf. auch RKor 98).

304. *قوریقان (**qūrīqān*) 'Lamm' ← wmmo. *quriġan* id.

Cf. GG 16 *Temüǰinne tel χuriχan alaǰu ögü'et* 'er schlachtete für *T.* ein doppeltgesäugtes Lamm und gab es ihm als Reiseproviant' (ähnlich AT 43). HL *χuriχan* 'agneau', LHa 63 *quriġan* 'Lamm', MA 11 *quraġan* = čag. *qozi* 'jagnenok', Ko 953 *quraġa(n)* 'agneau' ~ 968 *qurġa*, Bleichsteiner 71 *xuriġan* 'Lamm', Cyd 742 (jagnënok) *χuŕgan*, Luv 566 *χurga(n)* 'jagnënok', RKW 198 *χuryn* 'Lamm', Mos 372 *χuŗga* 'agneau dans sa première année', SM 172 *χorga* 'agneau'. Die ältere Aussprache, gesichert auch durch die Etymologie des Wortes, war also *quriġan* (H, HL, LHa, bewahrt noch im Bur.), die modernere ist *qurġan* ~ *quraġan* (cf. Howorth III 88). Ramstedt 1906, 32 mog. *quryana* 'Lamm', 'AQ f. 20 قرغان.

RBe 7, 227 *ïnak pidaram mērasad bar mādiyāni küräṅg nišasta v du *qūrīqān bar ǰitrāk basta* 'siehe, da kommt mein Vater, auf einer braunen Stute sitzend, zwei Lämmer an den Sattelriemen gebunden' (cf. auch قنجوغه). Das Wort **qūrīqān* ist erschlossen aus folgenden Varianten: قوربقان ~ قوربوقان ~ قوربقان ~ توربوقا ~ تورقان ~ توریقان ~ قورقان. Rašīd hat den mo. Urtext an dieser Stelle, der natürlich eine Parallele und Fortführung zum obigen GG-Zitat ist, in keiner Weise verstanden: der Ausdruck *tel* 'doppelt gesäugtes Lamm bzw. Jungtier allgemein' war ihm unbekannt (cf. *Prolegomena* 25), ebenso auch das Wort *quriqan* 'Lamm', für das er ja ohne weiteres hätte pers. *barra* übersetzen können. Jedoch wurde im Mo. seiner Zeit (s. oben) bereits *quraġan* ~ *qurġan* gesprochen, daher transliterierte er einfach uig.-mo. seiner Vorlage mechanisch als قوریقان.

Mo. → Tu.: V 223 *kurkān* nrč. 'jagnënok, ovcá', Ligeti 1960, 236 ž. „*χuriγan* 'agneau' (*houo-li-han*), *Kin-che* CXXXV, 12a ~ mong. *quraγan*, *quryan*, *quriγan* ...".

Mo. → Russ.: VR 278 *churagán* 'Lamm' (Sibirien).

Mo. → Tü.: R II 922 *qurayan* tel. sag. koib. ktsch. kumd. 'junges Schaf' = 923 *qurān* altt. leb., Tuv 474 *χurayan* 'jagnënok (*do goda*)', Castrén 1857, 98 *qurayan* koib., *hurayan* karag. 'Lamm'.

Tü. → Südsam.: Joki 212f. *kuragan* kam. 'agnus' (mit Zitierung einiger weiterer mo. und tü. Formen).

Poppe 1927, 111, Ram 46 u. a. vergleichen mo. *quriġan* mit tü. *qozï* id. Dies ist sicher richtig, und zwar in dem Sinne, daß urtü. **qoŏrïqăn* → mo. *quriġan*. Das Diminutivsuffix könnte allerdings auch erst im Laufe der innermo. Entwicklung an ein urmo. **quri* ← urtü. **qoŏrï* angefügt worden sein. Cf. tü. *botu* (< urtü. **boto*) 'Kameljunges' = mo. *botaġan* u. a. (s. بوتا im tü. Teil). Zu dem tü. Wort cf. قوز im tü. Teil.

305. قوريلتای (*qūrīltāi̯*) 'große Versammlung der mo. Magnaten, Thing' ~ قريلتای ~ قرولتای ~ قرولطای ~ قرلتای ~ قورلتای ~ قوريلتا ~ قلرتای ~ قوريلتی ←wmmo. **quriltai̯* oder **qurilta*.

Cf. GG 102 *yeke χurilta χuriĭu* 'ein großes Thing kam zusammen'. Dies ist eine Ableitung auf *-lta* (Poppe 1954, § 163) von mo. *quri-* 'zusammenkommen, sich sammeln' (cf. H 72 sub *ḥuriḥu*). Diese Form *qurilta* liegt auch dem kom. *qurulta* zugrunde, s. unten. Die sonstigen pers. und tü. Formen deuten auf mo. **quriltai̯*. Dies könnte sein: eine Ableitung auf *-l* (Poppe 1954, § 159) von *quri-*, also *quril* 'Versammlung, Akt des Zusammenkommens', davon wieder eine Ableitung auf *+tai̯* (Poppe 1954, § 138), also *quriltai̯* 'das mit Versammlung Versehene, der Thing'. Es könnte hier aber auch eine Einwirkung der pers. Form vorliegen (wo wmmo. **qurilta* nach Analogie von pers. پا ~ پای 'Fuß', رو ~ روی 'Gesicht' usw. > قوريلتای geworden ist, neben قوريلتا). Zur Sippe gehört auch mo. *qurim* 'Festmahl' (→ Ev. u. a.). Im modernen Mo. scheint *qurilta* ~ *quriltai̯* (wegen des Aussterbens der Institution selbst) nicht mehr belegt zu sein, dafür heute die lautgesetzlichen Varianten von mo. *čiyulġan*. L. Hambis: *Grammaire de la langue mongole écrite*, I, Paris 1946, 11 konstruiert ein besonderes mo. Suffix *-ltai̯*, das aber eben nur bei *quriltai̯* (als Ableitung von *quri-* 'sich versammeln') erscheint: wenig überzeugend. Recht plausibel dagegen Oghuz/Ščerbak 87: „*Qurïltai̯* < *qurïl-tai̯* (*toi̯*) 'prazdnik obščenarodnych sborov, bol'šoe narodnoe sobranie u mongolov'" (die Übersetzung ist inkorrekt, s. unten). Ščerbak scheint an eine hybride Verbindung von mo. *quril* + tü. *toi̯* 'Festmahl' zu denken (zu letzterem s. طوی im tü. Teil). Tatsächlich bezeichnet b. Baṭṭūṭa den *quriltai̯* der Čingisiden als *toi̯*, s. Barthold/Menzel 204f.

Im Pers. ist das Wort oft belegt, cf. die Register zu den einzelnen Werken: Ǧu I 111 *tamāmati pusarān baḥidmati pidar muǧtami' šudand v qūrīltāi̯ sāḫtand* 'alle Söhne versammelten sich beim Vater und hielten ein Thing ab' (auch 144,

II 251, III 6 u. a., cf. ǦuB 753), RBe 13, 190 *qūrīltāyi Čingīz-ḫān bā Ōng-ḫān* 'der Thing *Č.s* mit *O.*' (auch 191, RSm 38), RQu 27 (23), 55 (25), RJT 41, RJG passim, RBl 183. Pu 276:

dau̯lat badargahi tu qulirtāi̯ karda būd

'das Glück hat sich versammelt an deinem Hofe'. Qa 23b *qūrīltā kunēm* 'laßt uns ein Thing machen' (auch 16b, 24a), VaH 32 *qūrīltāyi buzurg sāḫtand* 'man hielt ein großes Thing ab' (cf. auch Va 691), Hi 179a *vaqti qūrīltāyi mubārak* 'beim segensvollen Thing', Ša 62 *farmān dād tā umarā v nōyīnān ǧihati qūrīltāi̯ badargāh ǧamʿ šudand* '(Timur) befahl, daß sich die Fürsten zum Thing am Hofe versammeln sollten', Na passim, HAB 7 *bamau̯żiʿi Ūǧān qūrīltāi̯ sāḫtand* 'man hielt ein Thing ab bei *U.*' (auch 73, 202), Sa 1337 *baqūriltāyi buzurg išārat farmūd* 'er ließ ein großes Thing einberufen' (cf. auch Lockhart 96). Vu 722 *quriltāi̯* 'conventus magnus' ~723 *qurīltāi̯* ~748 *qūrīltāi̯* = St 966, 994, Mil 387.

Eine gute und ausführliche Darstellung des Verlaufes einer solchen Reichsversammlung findet sich schon bei Carpini, cf. W 93f. (VIII 2) in solempni curia, que iam ex pluribus annis indicta erat fuimus, ubi elegerunt Cuyuc in Imperatorem in presencia nostra, qui in lingua eorum dicitur Chan ... (cf. auch Carpini 204, 237—44; curia heißt das Thing hier wohl wegen des Anklangs an mo. *qurilta*). Cf. ferner (teilweise mit weiterer Literatur): Ohsson IV 339 u. a., Howorth I 62, 109, Pelliot 1930a, 52, Barthold/Hinz 36, Barthold/Menzel 183, Vernadsky 1953, 6, 27, Tolstov 1955, 124, Spuler 1955, 256, 261, 279. Es sei besonders betont, daß das *quriltai̯* 1. keine Volksversammlung war, sondern eine Zusammenkunft lediglich der Prinzen, d. h. der Nachkommen *Čiŋgis-qans*, sowie der höchsten Fürsten, 2. daß es keine ständige Einrichtung war, also kein Parlament, sondern lediglich von Fall zu Fall zwecks Besprechung besonders dringlicher und akuter Fragen zusammentrat; cf. Vlad 100f. Cf. auch Akanc 299: In the evening they convened a *xur̥utʿay* which is called an assembly und dazu Anm. 24 sowie p. 442f., 347f. Franke 1948, 565: „Solche für die Entscheidung besonders wichtiger Fragen ... zusammenberufene Versammlungen ... waren eine uralte Einrichtung der östlichen Steppenvölker. Wir finden sie bereits bei den Wu-huan und Sien-pi (III, 169), dann bei den Kʿi-tan und Ju-tschen. Während sie aber dort vielleicht nur einfache regelmäßige Beratungen waren, erhielten sie bei den Mongolen eine hohe Bedeutung und eine viel feierlichere Form ...".

Pers. → Kurd.: Kurd 488 *qurulte* [*qörölt'ȧ*] 's-ezd'.

Mo. → Tü.: Oghuz 22 *Oγuz-qaγan uluγ qurīltai̯ čaqīrdī* '*O.* berief ein großes Thing ein', Ab 30 *Kün-χan ... uluγ quraltai̯* (قورالطای) *qildi* '*K.* machte ein großes Thing' (AG 88 *qurultai̯*). CC 204 *qurulta* 'Ratsversammlung', PC 429 قوریلتای ~ قورولتای 'grande assemblée délibérante chez les Mongols' = S f. 286v, Kúnos 139 *kurultaj* 'Ratssitzung', R II 926 *quriltai̯* čag. 'die große Volksver-

sammlung der Mongolen' ~ 933 *qurultai̯* osm. čag. TSö III 490 *kurultay* 'büyük toplantı' (14. Jh., auch II). Cf. auch Tuv 474 *χural* 'sobránie, zasedánie' (← mo. *quriyal*), ÖzbB 632 *qurultȧi̯* 'kurultáj, s-ezd'.

Tü. → Ar.: ʿAzz I 63 (über *Abarqīl ḫōǧā*, Wesir *Oγuz-χans*): *wayuqālu ʿanhū annahū huwa llaḏī allafa maǧlisa ššūrà lmusammà qūriltāi̯ wakāna bimaqāmi maǧ'isi l'ummati ai̯ annahū lam yakun mini ḫtirāʿi Ǧingiz* 'man erzählt über ihn, daß er die *quriltai̯* genannte Ratsversammlung einrichtete, die als Volksversammlung diente; das heißt, daß diese keine Erfindung *Čiŋgis-χans* ist' (eine türkenfreundliche antimongolische Geschichtsklitterung wie das ganze *Oγuz*-Epos; ähnlich 128).

Tü. → Mo.: mogh. ʿAQ f. 10 قرلتاى *maǧlis* (Versammlung).

Tü. → Syr.: Brockelmann 696 ܩܘܪܝܠܬܐܝ 'contio Mongolorum'.

RKor 126f. vergleicht mo. *quru-* ~ *quri-* 'to gather' mit kor. *koroda* 'to adjust, to harmonize, to blend' und tü. *qur-* 'to arrange, to adjust'. Der Vergleich mit der kor. Form ist lautgesetzlich inkorrekt (wieso kor. *o* der 2. Silbe = mo. *i* ?), aber auch semantisch anfechtbar; ähnlich steht es bei dem tü. Wort, das in den Dialekten übrigens nur die Bedeutung 'etwas aufstellen' hat, sowie davon abgeleitete Bedeutungen, cf. R II 919; das starke Auseinanderklaffen der Bedeutungen dieser Wörter macht es unmöglich, sie zu verbinden.

306. قوشيقول (*Qōšīqūl*) Name, angeblich 'derjenige, der paarweise vereinigt' ~ قوشاقول ~ قوشاول ← mo. (Sspr. ?) *qošiγul* id. ?

RBe 7, 272 *nāmi Qōšāvul pēš az ān lafẓē dīgar būd. čūn maǧmūʿi ān laškar az dahhā bērūn āvarda būdand īn nām ki az ān maʿnà muštaqq ast barō nihādand* 'der Name des *Q.* lautete zuvor anders. Da man jene gesamte Armee (die er kommandierte) aus den Zehnerschaften zusammengestellt hatte, gab man ihm diesen Namen, der von jener Angelegenheit abgeleitet ist', RSm 273 (über *Qōšāqūl* = *Qōšāvul*) v to vremja, kogda vzjali stranu Chitaj i Džurdže, Čingizchan povelel vydelit' iz každogo desjatka mongolov dvuch čelovek ... značenie (slova) košakul sledujuščee: iz každych desjati čelovek im dali dva; „koš" — „oba v pare" 'zu der Zeit, als man China und Dschürtschenland einnahm, gebot *Č.* aus jeder Zehnerschaft der Mo. zwei Mann auszusondern (die übergab man dem *Qošaqul*). *Qošaqul* bedeutet: „von je zehn Mann gab man ihm zwei", *qoš* ist = „beide paarweise"', RSm 179 on dal emu odin tuman vojska, (sostojaščego) iz plemeni Ongut, odnu tysjaču sbornuju (*qōšīqūl*), četyre tysjači iz plemeni Urut 'er gab ihm eine Division aus den *Ö.*, ein (aus verschiedenen Truppenteilen) ausgewähltes Regiment, vier Regimenter aus den *U.*'. Köp 13 hat قوشقاول.

Die russ. Herausgeber leiten das Wort von tü. *qoš-* 'vereinigen' ab, was aber z. B. قوشيقول nicht erklärt; Pelliot 1930a meint, das Wort käme von tü. *qoš*

'Paar' — hiervon könnte jedoch kein Verbalnomen abgeleitet werden, zumindest nicht direkt. Vielleicht ist zu vergleichen: RKW 190 *χoš²-* 'vereinigen, zwei Stücke zusammenlegen, paaren' < **qoši-*; davon müßte das Nomen agentis mo. (Sspr.) *qošiγul* lauten. Die Form **qošaγul* könnte nach Analogie von *qaraγul, čaġdaγul* (auch < *čaġduγul* ?, s. چغداول) usw. entstanden sein; ihre Erklärung bei R könnte allerdings auch einfach auf einer Volksetymologie beruhen. Zur Sippe cf. غوش im tü. Teil.

307. قول (*qōl*) 'Zentrum der Armee' ~ غول ← wmmo. *ġol* id.

Cf. H 65 *ḫol* 'Hauptlager; Kern, Zentrum der Kampfordnung', HPAGSPA 129 *qol* 'center', KO 1017 *ġoụl* 'rivière; le cœur d'un arbre ou d'une plante; une mèche; l'intérieur; le centre, le milieu', LUV 120 *gol* 'seredína, centr', RKW *ġol* 'Mitte, mittlerer Teil; das Mittlere, Innere, zugrunde Liegende, Hauptsächliche; Flußbett, Flußtal, Fluß' (*ġoul*; atü., uig., čag. *qol* 'Talhöhlung ohne Fluß', ma. *golo* 'Mitte, Flußtal'), Mos 304 *ǫol* 'centre, milieu'.

RBE 7, 139 *Qasār qōli laškari Čingīz-ḫān yāsāmīšī karda* 'Q. stellte das Zentrum der Armee *Č.s* auf', RQU 52 (200) *Hūlāgū-ḫān dar qalb ki ānrā Moġōl qōl gūyand* 'H. war im Zentrum, das die Mo. *qol* (*ġol*) nennen' (ganz ähnlich RSM 266; für R cf. noch RSM 147, RQU Anm. 25 (100), RQU 328, RJG 60 und Register, RBL 215, 403); HMB 678 *qōl-rā dar miyān giriftand* 'sie umzingelten das Zentrum', ŠA 188 *ǧāvanġār v barāvunġār v qōl* 'linker Flügel, rechter Flügel und Zentrum' (so noch 16, 123, 160; dagegen 123 *haft qōl muqarrar kard* 'er bildete sieben Truppenteile), NA 125 *sāyiri dīgari qošūnāt ki qattāti ǧavāngġār būdand tā vasaṭi ġōl gusista gaštand* 'die übrigen anderen Abteilungen, die Späher des linken Flügels waren, wurden bis zur Mitte des Heereszentrums zurückgetrieben' (ähnlich 223, dagegen z. B. 220 *du ġōl tartīb kardand* 'man bildete zwei Abteilungen'), SA 19 *amīr Saịyid-ḫvāǧa dar qōl v amīr Miżrāb dar maịmana v Yūzbūqā v Saịḫ-Sulṭān dar maịsara* 'Fürst *S.* stand im Zentrum, Fürst *M.* auf dem rechten, *Y.* und *Š.* auf dem linken Flügel', HAI 244 Hamza Sultán, who was in their centre (*ghul*), RU 202 *'Ubaịd-ḫān dar qōl tavaqquf numūd* '*U.* nahm im Zentrum Aufstellung' (dagegen 453 *du qōli ārāsta az du ǧānib ḥamla numūdand* 'die zwei kampfbereiten Abteilungen attackierten von beiden Seiten'), Is 284 *qōl v dasti rāst v dasti čap* 'Zentrum, rechter und linker Flügel' (weiteres cf. Register). Zu قول بیگی cf. TAD 44. Wie ersichtlich hat das Wort neben der Bedeutung 'Zentrum der Armee überhaupt' im Pers. auch öfters die Bedeutung 'Truppenabteilung', so wurde oben von *haft qōl* 'sieben Abteilungen' (natürlich nicht 'Zentren') gesprochen. In diesem Falle ist jedoch der Kern einer Abteilung, also ohne Vorausabteilung (*hirāvül*) und Flankenschutz (*qunbūl*) gemeint, cf. z. B. NA 223 *ġōli barān-ġār amīr Ḥusain banafsi ḫvad bi'īstāda. v qunbūli ḫvadrā ba Tīlānčī-Arulāt nām-zad kard v hirāvül Ōlǧāịtü v Bahrām-rā bidāšt* 'auf der

Hauptabteilung des rechten Flügels nahm Fürst *Ḥ.* selbst Aufstellung, den Flankenschutz übertrug er *T.*, als Vorausabteilung hatte er *Ō.* und *B.*' (ähnlich Is 624: *qōli sāq v sōl*). Zum Unterschied von dem Kern einer beliebigen Abteilung wurde das eigentliche Zentrum einer Armee auch *qōli buzurg* 'das große Zentrum' genannt, so z. B. Ša 160, Is 660. — Cf. auch Vu 749 = St 899 (غول), 994 (قول) 'the middle of an army in battle order; a troop, an army', Mil 387 قول 'ruká (dies ← tü. *qol* 'Arm'!); kryló, flang; kórpus'.

Die (engste) Kerntruppe der Elchane pflegte ursprünglich aus 1000 Mann zu bestehen (die Flügel waren also weitaus stärker); ihre Zahl wurde von *Ġāzān* auf 2—3000 erhöht, cf. Ohsson IV, 430, Howorth III, 514. Die Einteilung des Heeres in mehrere Kernabteilungen, die jeweils ihre eigenen Schutzstreitkräfte hatten, ist das erste Mal i. J. 1391 belegt, sie wurde also von Timur durchgeführt, cf. Tolstov 1955, 330 (= oben Ša 123), diese detaillierte Aufteilung der Armee wurde später von *Bābur* noch weiter geführt, cf. dazu Bab-Arat sub *kol* und *yasal*. Genaueres und Zusammenfassendes cf. sub ياسال, ياساميشى im tü. Teil. Einige weitere Literatur findet sich auch bei Spuler 1955, 400.

Mo. → Tu.: ma. Hau 374 *golo* 'durchgehender Strang; Flußsohle, Flußbett; Markzylinder eines Baumstammes; Sattelbaum; Mittelnaht der Kleidungsstücke; Provinz', nan. ul. *gol* 'mid, part in the centre' (RKor 121).

Mo. → Tü.: Šībānī-nāma 128 *qilip ārāsta oŋ birlä solıŋ aγasi dek yasapan ički qolin* 'er stellte seinen rechten und linken Flügel auf, er ordnete die innere Abteilung (= Zentrum) ebenso wie sein Bruder', 254 *barča qollarda čerik saiłandi* 'in allen Abteilungen wurde das Heer gemustert', 274 *ol edi oŋ qoliniŋ sardāri* 'jener war der Chef der rechten Abteilung', 392 *čiqti oŋ oŋıya sol soliya har kiši bardi öziniŋ qoliya* 'wer zum rechten Flügel gehörte, begab sich zu seinem rechten Flügel, und wer zum linken gehörte, zum linken; jedermann ging zu seiner eigenen Abteilung'. MA 404 čag. *γol* 'centr armii', PC 386 غول 'troupes rangées en ligne; gardes particulières du roi, corps de bataille', z. B. Bab *baranγar va ǰavanγar va γol va hirävül* 'l'aile droite, l'aile gauche, le centre, l'arrière-garde (s. h. Vorausabteilung)' ~ 433 قول 'centre d'une armée' (cf. auch Bab 89a sowie Bab-Arat 610 *gol* 'harp safında ordunun merkezine verilen addır') = R II 578 *qoł* uig. osm. krm. kir. 'Armee, Heeresabteilung', 583 *qol* tar. čag. otü. 'Armee'. In den tü. Texten ist dabei eine gewisse Vermischung mit tü. *qol* 'Arm' eingetreten, cf. قول im tü. Teil. Cf. auch S f. 289v قول *paŋğ ma'nà dārad ... čahārum qalbi laškar-rā nāmand ki dar rūzi ğang qarārgāhi amīri laškar bāšad* 'hat fünf Bedeutungen. Die 4.: so nennt man das Zentrum der Armee, wo am Schlachttage der Armeechef seinen Standort hat' (fehlt im Index der mo. Wörter, Sir Clauson leitet, wie aus seiner Bemerkung, p. 92, zu *bahrawun kol* hervorgeht, das Wort fälschlich aus dem Tü. ab).

Tü. → ? Alb.: Meyer 195 *kol*' 'Haufe, Herde, Schar, Partei'.

Pers. → Afgh.: RPashto 9 *ghol* 'party, crowd, gang, corps, troop' (Zudin 320 'kórpus' قول اوردو *qulurdú* < *qol* + *ordu*, cf. 103 'vójsko' اوردو *urdú*).

Pers. → Urdu: Spies 333f. *ġōl* 'crew, batch, crowds upon crowds'.

Mo. → Ar.: Validi 34 (al'Umarī) *umarā'u l'ulūs arba'atū beklārī bek waṭalā-ṭatu āḫirī wayusammà hā'ulā l'arba'atu umarā'a lqōl* 'es gibt 4 Ulus-Emire: den *Beklärbek* (s. بیکلار بیکی im tü. Teil) und 3 andere; diese 4 werden Emire des *qol* genannt', Wehr 711 قول 'Flügel des Heeres, Armeekorps'.

Ramstedt vergleicht RKor 121 und Ram 48: kor. *kōl* (nach RKor 'a valley, a street, a lane, a hollow', nach Ram jedoch 'Tal' oder 'Fluß' nur in Ortsnamen: also anscheinend von Ramstedt nur erschlossen) = mo. *gool* 'Mitte, Fluß, Flußtal usw.' = tü. *qol* 'Fluß, Tal, Arm, Hand'. Auch die mo.-tü. Gleichung ist inkorrekt: die Urbedeutung von mo. *ġol* ist 'Mitte' > 'Flußmitte, Flußbett' > 'Fluß'; dagegen ist im Tü. *qol* = 'Arm', *qōl* = 'Oase', s. Chamzaev: *Slovar' turkmenskogo jazyka*, Aščhabad 1962, 177. Die Urbedeutungen (die ja allein verglichen werden dürfen) sind also gänzlich verschieden. Auch hier wieder, wie so oft, ein Fall semantischer Konvergenz.

308. قولقنه (*qūlquna*) 'Maus' ← wmmo. *qulġuna* id.

Cf. H 71 *ḫuluḫana* 'Maus, Ratte', *ḫuluḫana jïl* '1. Jahr des Zyklus', Hpagspa 129 *quluqa(na)* 'mouse', HL 47 *χuluχana* 'souris, rat', LHa 64 *qulquna* (قُلقنا) 'Maus', MA 309 *qulġuna* (قولغونه) = čag. *sičqan* 'myš'', 445 (b. Muhannā) *qulġuna* (قلغنا) 'myš'', Ko 928 *quluġana* 'souris' ~ 929 *quluġuna*, RKW 196 *χulγᵛnᵛ* 'Maus', Luv 563 *χulgana* 'myš'', Mos 367 *χuluγuna* 'rat, souris'.

RBe 13, 144 *qūlquna yīl ki sāli mūš ast* 'im *qulġuna yil*, d. h. im Jahr der Maus' (RSm 146 schreibt *kuluginė*), RBl 27 *qūlquna yīl* 'im Mäusejahr' (54 ähnlich wie RBe 13, 144), Qa 81b *muḫarrami sanayi iḥdà v 'ašar v sab'ami'a ḫalāli muvāfiqi qūlquna* (قولقنه) *yīli türkī v moġōli* 'im *Muḫarram* des Jahres 711 h. = Mäusejahr der tü.-mo. Ära'. Dieses Wort ist schon in der Timurzeit ausgestorben, dort entweder *sāli mūš* (so Na 296 = 744 h.) oder *sïčqān yïl*, so z. B. Ša, Is. Cf. auch HMS 29, HMP 563.

Mo. → Ev.: V 218 *kulugu* a. ~ *kuluguna* nrč. 'myš'.

Mo. → Tü.: S f. 290r قلقنه ... *ǧirāḥatī ast ki dar a'žāyi ādamī v pāyi asp v astar v imsāli ān baham mīrasad v az amrāżi radīya ast* 'eine Wunde, die an den menschlichen Gliedern und am Fuße von Pferd, Maultier usw. auftritt und eine schreckliche Krankheit ist' (fehlt im Index der mo. Wörter, cf. aber RKW 196 *χulγᵛnᵛ jarᵛ* bzw. *χ. öwtšn* 'Krebs', wörtlich 'Mauswunde, Mauskrankheit' < mo. *quluġana yara* bzw. *q. ebedčin*).

309. قون (*qūn*) 'Bergflanke' ← mmo. *qun* id.

Cf. H 72 *ḫun* 'Klippe, Abhang' (chin. 崖 *jai*).

RBE 7, 177 cf. ارگه, RBE 13, 222 *kōhē ki nāmi ō Ǧōrqāl qūn ast* 'ein Berg, der *J̌orqal*-Klippe heißt' (= GG § 177 *J̌orχal χun*).

Zu AG 32 und S f. 37 r cf. ارگه. PC 348 قون 'séjour, demeure' (so übersetzt gegen AG 32) ist inkorrekt; PAVET DE COURTEILLE denkt anscheinend an Belege wie R II 535 *qon* osm. 'Aufenthaltsort', DD 954 *kon* 'mesken, ikametgâh' (İzmir), jedoch ist die Übersetzung 'Felswand' durch GG gesichert.

BANZAROV 178 vokalisiert mit *o* und möchte das Wort in Fällen wie *χonχor* 'uglublenie' (cf. LUV 537), *χongil* 'duplo' (LUV 536) wiederfinden. Dazu paßt (zufällig?) DD 954 *kon* 'dağ kemeri' (İzmir); jedoch scheint die Vokalisierung mit *u*, gestützt durch GG *χun*, besser.

310. قونقو (*qōnqū*) 'Hauptgattin des mo. Großchans in China' ← wmmo. **qoŋqu* ← chin. *huaŋhou* (Oš Nr. 324 'imperatríca').

Cf. Ko 974 *quvaŋqu* 'l'impératrice' (und *quvaŋdi* 'l'empereur chinois' ← chin. *huaŋdi*), LUV: — (aber 558 *χuaŋdiį* 'imperátor), HPAGSPA: — (aber 124 *γoŋ t'ay γiv* 'empress dowager' ← chin. *huaŋtaihou*), RKW 197 *χuŋ* (veraltet) 'groß, mächtig' (← chin. *huaŋ*).

RBE 7, 202 (*Qūbīlāįs* Hauptgattin hieß *Ǧābūn-ḫātūn* — nach RBL 574 *Čābūį-ḫātūn*): *v laqabi in ḫātūn bazabāni ḫatāį qōnqū būda ya'nī ḫātūni buzurg* 'ihr Titel war auf chin. *qoŋqu*, d. h. Groß-Chatun'; zu RSM 180, wonach der *Kūr-ḫān* eine Tochter namens (s. h. betitelt) „*Qunqu*" hatte (wohl eher *Qonqu*, cf. die HPAGSPA-Form) cf. ĞUB 62. Zur Sache cf. auch TIMKOWSKI II 68 f.

Chin. → Ma.: HAU 479 *hûwangheo* 'Kaiserin' (ebenso *hûwangdi* 'Kaiser').

311. قونكقوتان (*Qōngqōtān*) angeblich 'langnäsig', in Wirklichkeit 'schön, wohlproportioniert (Plural)' ← mo. *qoŋqotan*.

RBE 7, 211 *Qōngqōtān ma'nàyi īn lafẓ buzurg-bīnī bāšad 'Q.* Dieser Ausdruck bedeutet „großnäsig"' (cf. H 177 *Ḥongḫotan*).

RAŠĪDS Deutung ist zweifellos falsch. Cf. vielmehr Ko 870 *qoŋqa* 'proportion, bienséance', *qoŋqataį* 'bien proportionné, d'une belle figure' (davon lautet der Plural *qoŋqatan*), auch RKW 185 f. *χoŋχv* 'hübscher Wuchs, große Statur', *χoŋχvtē* 'hübsch gewachsen, stattlich' usw. RAŠĪD denkt vielleicht an Beispiele wie RKW 155 *ġuŋnā-* 'eine lange Nase haben, durch die Nase sprechen' (< **ġuŋmayi-*), auch *ġuŋġ^{v}-*, *ġuŋnv-*, davon *ġuŋnāsŋ*, *ġuŋn^{v}γvr χamɾtē* 'mit langem Schnabel (eigentlich „Nase")'.

Eigentümlich ist der Versuch ABŪ LGĀZĪS (AG 153, danach 'Azz I 66), RAŠĪDS These zu retten, indem er statt قونكقوتان nun قونقمار schreibt und erklärt: *qonqamar at qoįdilar. qonqniŋ ma'nàsi uluγ temäk bolur ... qamarniŋ ma'nàsi burun temäk bolur. ol kišiniŋ burni bisyār uluγ erdi. aniŋ üčün Qonqamar laqab qaldi* 'man nannte ihn (den Urvater der *Qonqotan*, bei AG *Qonqamar*) *Qonqamar*.

Qonq bedeutet „groß". *Qamar* bedeutet „Nase". Die Nase jener Person war sehr groß. Deshalb blieb der Name *Qonqamar* an ihm haften'. Richtig ist dabei allerdings, daß *qamar* auf mo. 'Nase' bedeutet, cf. INT 100.

312. قونين (*qōnīn*) 'Schaf' ~ قون ← mo. *qonin* id. ?

Dieses Wort erscheint nur bei RBL 40 *qōnīn yīl ki sāli gōsfand bāšad 'qonin yil*, das ist das Schafjahr' (52 *qōnin yil*). Auch hier muß jedoch wohl قويين (*qōyīn*) ~ قوين (*qōyin*) gelesen werden. Cf. daher قويين im tü. Teil.

313. قهالقه (*qahalqa*) 'Türflügel' ~ قهلغه ~ قهلقان ← wmmo. *qahalġa* id.

Dies ist eine Ableitung auf *-lġa* (POPPE 1954, § 161) von wmmo. *qaha-* 'schließen' (Sspr. *qaγa-*, GG *χa'a-*) ← urtü. **qapă-* id. Cf. H 54 *ḥa'alḥa* 'Tür, Paßtor', HL 40 *χa'alχa* 'battant de porte', MA 444 *qālġa* (قَلْغا sic) 'vorota', Ko 737 *qaγalġa* 'porte de ville ou de maison, entrée', Mos 328 *χālqa* 'porte, porte à deux battants, vantail, battant de porte' usw., cf. INT 58, 61.

RBE 7, 56 *barāhi Tēmūr-Qahalqa* 'auf dem Wege nach *T.-Q.* (der „Eisernen Pforte")' (RBE 5, 44 čerez Derbend, cf. auch RCH 98f., Anm. 7), ähnlich 279 (auch hier handelt es sich um die Eiserne Pforte im Kaukasus), RQU 146, RBL 217 (219 auch *Tūngqāl-Qahalqān* 'die T.-Pforte'), RSM 217 on dvinulsja protiv Termeza dorogoju kotoruju mongoly nazyvajut Timur-kachalgė 'er bewegte sich gegen *Tirmiẕ* auf dem Wege, den die Mo. *Temür-Qahalġa* nennen' (cf. dazu Anm. 2), ŠA 23 *bağānibi Qahalġa* 'nach der „Pforte"' (auch 17, 24, 25, 31 u. a.) = NA 124 *Qahalqa*, 216 *čūn ba Qahalġa rasīdand* 'als sie zur „Pforte" kamen' (auch 217, 219, 227, 236), cf. auch HAI 20, Anm. 3, MINORSKY 1952, 226 *Tīmūr qahulqa* (s. h. *Tēmür-Qahalqa*), laut Anm. 6 'in Mongolian „Iron Gate", i. e. Darband'.

Daneben erscheint auch die tü. Form: TIES/b. WĀṢIL 154 *Temür-Qābū*, erwähnt als die Grenze zwischen *Hülägüs* und *Berkäs* Reichen (im Kaukasus), TIES/ʿUMARĪ 381 *Demīr-Qābū*. In den pers. Texten ist mit *Temür-Qahalġa* meist die „Eiserne Pforte" im Kaukasus, also Derbend in Daghestan, gemeint. Jedoch gab es auch andere große Pässe, die „Eiserne Pforte" hießen, so bei Kuldscha (cf. BRETSCHNEIDER I 69, Anm. 170, 162, 449; II 35, Anm. 805; FAD 196—8, § 72b, Anm. 1, dort weitere Literatur), also in der Dsungarei, ferner bei Samarkand (cf. ALBERT HERRMANN, *Historical and commercial atlas of China*, Cambridge, Mass., 1935, p. 34f., Planquadrat E3; diese Pforte ist wohl mit der porta ferrea in W 212, RUYSBROEK XIX 3, gemeint), bei Yen-chi = Agni (cf. ibd., 37, Planquadrat F2). Schon atü.: ETY 24f. *Tämĕr-Qapăγġa tägi sülädĕm* 'ich zog mit dem Heere bis zum Eisernen Tor' (zur Lage cf. THOMSEN, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, MSFOu 5, 1896, p. 137).

Mo. *qahalġa* bezeichnet nicht, wie manchmal übersetzt, die Tür schlechthin, sondern die Türflügel (während die Türmatten *e'üden* u. ä. heißen, cf. ایوداچی),

vgl. dazu bei BERGMANN die Beschreibung des kalm. Zeltes (II 82—103) sowie VREELAND 45 und KŐHALMI 1959, 178 (Tafel II, Abb. 4i).

Mo. → Ev.: V 188 *kalgan* z. učr. urm. čmk. 'svája, podpóra (*u dveri v zilišče*)', i. 'dver', prikleplënnaja k kosjakú', nrč. 'stávni', 467 *χalgan* učr. urm. 'dvernája žerd' v žilíšče', KŐHALMI 1959, 193 nrč. *kālgam* 'öffnen'. Die direkte Quelle ist hier jak. *χalγan*, s. das folgende. Eine Art Grundform auch ev.: V 188 *kālgā-* s-b. nrč. 'otkryt'' und lam.: BENZING 1955b, 202 *kalga-* 'zuschließen'.

Mo. → Tü.: PEK 3164 jak. *χalγan* 'dver', voróta, dvernóe polotnó' (cf. V 188; aus einer mo. Nebenform, cf. BLEICHSTEINER 67 *xaġalġa* ~ *xaġalġan* 'Tor', LUV 491 *χālga* ~ *χālgan* 'voróta, dver'', RKW 175 hat *χālγɒ* 'Weg, Pfad' ~ *χālγɒn* 'das Zuschließen, Zumachen'), TUV 442 *χālγa* 'dver', stvórka; kalétka, voróta', R II 250 *qāłqa* sag. koib. 'die Tür (in Märchen)', 254 *qāłγa* 'die hölzerne Tür der Jurte'. Zur tü. Sippe von *qapa-* 'zuschließen', *qapïγ* 'Tür' usw. قاپو im tü. Teil.

314. قهورچی (*quhūrčī*) 'Geigenspieler' ← wmmo. *quhurči* id.

Cf. GG 54 *Gürbesü ... χu'urda'ulǰu ayaχa bariǰu tayiǰu'uį 'G.* ließ den *χu'ur* spielen, ergriff eine Schale und opferte', ALEXANDERSAGE 115 *teγ́ünü qoįna miŋġan ǰalaγus sayid abalduġči bökesi ... daγalaǰu iraγusi quγurdaǰu quγurčini ilġaǰu* 'darauf sollt ihr eintausend junge und ausgezeichnete Ringkämpfer, und, singend, Sänger (auswählen) und, Laute spielend, Lautenspieler erwählen', MA139 *da'un ökbä qu'urlar* = čag. *čarladilar qopuzlar* 'skripki zvučali', Ko 886 *quγur, quur* 'balalaika, luth, guitarre', Mos 370 *χū̯r* 'violon à quatre cordes', LUV 570 *χūr* 'chur, smyčkóvyj muzykál'nyj instrumént' (571 *χūčir* 'chúčir, *muzykal'nyj instrument, rod skripki*'), RKW 201 *χūr* 'Saiteninstrument; Geige, Fiedel', wozu cf. BERGMANN II 209 (aus einem kalm. Gesang): Eine Menge fremder Wesen umgaben den Thron des Chans. Einige spielten auf Churr (Geigen).

RBE 13, 146 *Tōdān quhūrčī 'T.*, der Geigenspieler' (so nach RSM 85 und CHENG-WOU 20). CHENG-WOU 182 möchte auch den Frauennamen *Quhūrǧīn-ḫātūn* (RBE 13, 64, 164, 166 = H 177 *Ḥu'určin ḥatun*) hierherziehen, jedoch ist dies kaum möglich, da *-ǰin* wohl eher das übliche Femininsuffix an Stammesbezeichnungen (= mask. *-taį, -daį*) ist (cf. DOERFER in CAJ 1, p. 262, § 38, zu Abschnitt 2).

Für die chin. Quellen cf. CHANCELLERIE (1904) 431: ceux qui jouent de la musique (am Hofe des Großchans) sont appelés *kou-eul-tch'e* 虎 兒 赤 (*hurçi*).

Mo. *quhur* ist lautgesetzlich entstanden ← urtü. **qŏpuř* (> atü. *qopuz*, so, nicht *qobuz*, wie oft, z. B. US 140, geschrieben: atü. **qobuz* hätte sich ja > neutü. **qovuz* entwickeln müssen). Was für eine Art Instrument ist der *qopuz/quhur*? Allgemein gesagt, ein Saiteninstrument (sowohl zum Streichen als auch zum Zupfen) mit 1—4 Saiten. Im einzelnen dürfte es recht verschiedene Typen

geben, von denen hier nur wenige dargestellt werden können. Die Abbildung bei Äwezov 229 (ein kasachisches *qobïz*) zeigt ein Instrument mit birnenförmigem Korpus (aus Holz), das Klangloch ist etwa in der Mitte der breitesten Stelle des Korpus eingelassen, das Instrument hat einen langen Hals, wobei der etwas nach links gewandte Wirbelkasten in einen Tierkopf mit aufgesperrtem Rachen ausläuft. Es ist mit 2 Saiten bespannt, die über 10 Bünde und den Steg bis zum unteren Ende durchlaufen. EI II 1138: *ḳopuz*, Musikinstrument, eine Art Guitarre mit einer Saite, deren sich die Barden Zentralasiens bedienen, um ihre Lieder zu begleiten. Der Kasten ist aus einer Kürbisflasche. Lok 96: *ḳopuz* 'eine Art Zither in Birnenform mit einer einzigen sehr dicken Saite' (Mostaert, s. oben, Mos 370, gibt 4 Saiten an, und, nach einer chin. Quelle, auch 3 Saiten). Vámbéry 192 (über die mittelasiatischen Tü.): An erster Stelle ist das Koboz oder Kobuz = Guitarre oder Geige zu setzen, ein Instrument, welches, aus Elaeagnusholz gemacht, mit zwei Saiten überspannt, entweder mit den Nägeln oder mit einem Bogen aus Roßhaaren gespielt, die zur Begleitung der Lieder oder poetischen Erzählung nötigen melancholisch düsteren Töne hervorbringt und die Arie des Sängers wiederholt (p. 195 wird der Kobuz als Violine mit 3 Saiten beschrieben). Vinogradov (*Kirgizskaja narodnaja muzyka*, Frunze 1958, 164ff.) liefert ausführliche Angaben über die Stimmung des kkir. *qomuz* und die Spielweise der darauf Musizierenden; nach ihm ist das Instrument dreisaitig, ähnlich Pallas (Reise III 356) für die Beltiren: „die dreysaitige Laute (*Kobys*)", auch für die Tschuwaschen (I 92) „eine Art kleiner Geigen mit drey Saiten (*Kobess*)", dagegen ist der kalm. „*Churr*" nach ihm (I 227) „ein Baß mit zwey Saiten". So auch der bur. *χūr*, s. die Abbildung bei N. Šarakšinova: *Burjatskij fol'klor*, Irkutsk 1959, 197 (viereckiges Korpus, langer Hals, 2 Saiten). Zum ev. *kur* s. Johann Gottlieb Georgi: *Bemerkungen einer Reise im Russischen Reich im Jahre* 1772, St. Petersburg 1775, 288, danach handelt es sich um eine aus Brettern bestehende mit Fell überzogene Geige mit 3 Saiten (s. Voskobojnikov: *Fol'klor ėvenkov Burjatii*, Ulan-Udė 1958, 171). Weiteres cf. Ruysbroek 44, Anm., sowie قوپوز im tü. Teil, wo die tü. Sippe und ihre Wanderwege besprochen werden (→ Pers., Ta., Ar., Südsam., Tscher., Ostj., Russ., Rum., Ukr., Poln., Čech., Ung.). Cf. auch Henning Haslund-Christensen u. a.: *The music of the Mongols*, Stockholm 1943, 88f. sowie Abbildungen II—VIII.

Mo. → Tu.: V 222 *kūr* nrč. 'balalájka'. Cf. auch Poppe 1927, 47 brg. *kōrdawūn* 'strunnyj instrument na podobie citry, muzyka' (nach Poppe ← mo. *quur* 'balalaika' + *dayun* 'pesn''). Ferner ž.: Ligeti 1960, 235 „*qūr* 'espèce d'un instrument à cordes' (*Niu-tche kouan yi-yu* 27 b) ~ mong. *quyur*, *quur* 'balalaïka guitare, luth'", erwähnt als eines der „éléments mongols du djurtchen de l'époque Ming pour lesquels on ne trouve pas de recoupements dans le mand-

chou" (meines Erachtens wäre jedoch das Verhältnis des ž. Wortes zu ma. HAU 474 *kûru* 'Maultrommel mit Bambuszunge' zu untersuchen). Auch sol.: JOKI 191f. *χūr* 'gusli'.

Der Zusammenhang mo. *quhur* = tü. *qopuz* ist allgemein anerkannt (cf. POPPE 1927, 111, RKW 201, RAMSTEDT 1912, 186, CHENG-WOU 18—21, 182). RAMSTEDT und PELLIOT möchten das Wort, wenn auch auf verschiedene Weise, als chin. Lw. erklären: RKW 201 zu *χūr*: „(*quġur, quur*, vgl. kir. *qobuz*, altt. tel. *qomus*, kleinruss. *kobzo*, ? ung. *húr* 'Saite'; < chin. *hū, hū-čin* (> kh. *χᵘ̄ᵉtšᵉir*) id.)". Es ist klar, daß hier das eine das andere ausschließt: wenn mo. *quhur* mit tü. *qopuz* zusammenhängt (und das scheint mir sicher), dann kann das Wort nicht aus chin. „*hū*" kommen. Allerdings muß RAMSTEDT zugegeben werden, daß die chin. Röhrengeige dem tü. *qopuz* nicht gar so unähnlich ist (cf. REINHARD, Register sub *Hu-tjin* sowie die Abb. nach p. 2). Dies ist nun keineswegs bei der Etymologie PELLIOTS der Fall (cf. CHENG-WOU 182, sowie TP 1914, 258 mit weiterer Literatur), welcher meint: „*qu'ur* est le correspondant mongol régulier du turc *qobuz*, peut-être apparenté étymologiquement au *k'ong-heou* des Chinois": das chin. *kuŋhou* ist ja ein Harfeninstrument, also mit dem *qopuz* rein sachlich unvergleichbar; es ist möglicherweise auch erst aus Westturkestan über Kansu ins Innere Chinas gelangt, cf. REINHARD 31. POPPE (1960, 18) setzt die tü. und mo. Wörter als urverwandt an: „**kopur* > mo. *quur* 'Geige' ... = čag. osm. *qopuz* ...". Es handelt sich hier aber doch wohl um ein Kulturlehnwort ähnlich wie deutsch „Violine", „Cello" usw.; Urverwandtschaft ist sehr unwahrscheinlich.

315. قيا (*qiyā*) 'Page, Leibwächter im Dienste eines Fürsten' ← wmmo. *qiya* id.

Cf. AT 107 *Diyan-kiya* 'the aide-de-camp Diyan or Dayan', SS 216, 218 *Eselbeį-kiya* 'der Page *E.*', Ko 2543 *kiya* 'satellite, garde du corps, page, aide-de-camp', RKW 222 *kā* 'Adjutant, Hofmann', LUV 524 *χiā* 'ad'jutánt', historisch: 'telochranítel', paž', Mos 408 *kᵉā* 'officier attaché spécialement au service d'un prince; aide de camp'. Cf. dazu auch MOSTAERT 1956, 244 (*kᵉā*), TIMKOWSKI I 191 (*Chä*).

Als Epitheton nach Namen cf. RJG 26 *Ordū-qiyā*, 111 *Pūlād-qiyā*, QA 74a *amīr Pūlād-qiyā* (بولاد قيا), VA 456 *Qutluġ-qiyā* (als شكورچى erwähnt), bei AH (cf. Register) *Qutluġ-qiyā, Pūlād-qiyā, Ordū-qiyā*, HAB 13 *amīr Fūlād-qiyā* (= oben *Pūlād-qiyā*), NA 329 *Pūlād-qiyā v sāyiri umarāi ūiġūr* '*P.* und die anderen uig. Emire', 422 *Tōqtā-qiyā*.

Mo. → Ma.: HAU 411 *hiya* 'die Pfauenfeder tragender kaiserlicher Leibwächter'.

Mo. → Tü.: BB 340 ma. *hiya* = mo. *kiya* = neuuig. *kiya* (كيا) = chin. *šiwei* 'Leibwächter', TUV 441 *χā* 'ad-jutánt, sotrúdnik dlja poručénij', cf. auch AG 162 *Qutluq-qiya*.

Mo. → Tib.: Laufer 1916, 527 *kʿā* 'guardian, adjutant, body-guard'.

316. قیان (*qiyān*) 'reißender Bergbach' ← ? mo. ?

RBe 13, 82 (ein Sohn des *Bartān-bahādur* hieß *Mōngädū Qiyān* = GG *Möŋgetü Kiyan*): *ǧihati ānki ō bahādurīyi ʿaẓīm numūd īn nām nihādand či qiyān bamoġōli ʿibārat az saḷlē bāšad ki baqūvat āyad* 'deshalb weil er große Tapferkeit bewies, legte man ihm diesen Namen bei; denn *qiyan* bedeutet auf mo. ein Gebirgsbach, der mit Macht einherkommt', RBe 7, 178 *dar luġati moġōl qiyān saḷi qavī bāšad ki az bālāyi kōh banišībi zamīn ravān šavad v tund v tēz v qavī bāšad* 'auf mo. ist *qiyan* ein mächtiger Gebirgsbach, der von der Höhe des Berges zu Tale strömt und reißend, heftig und mächtig ist' (hiervon wird der Stammesname *Qiyāt* = GG *Kiyat* abgeleitet).

Ähnlich AG 33 (über die letzten zwei Mongolen, cf. ارگه) *qiyanniŋ maʿnàsi saḷi ki taydin küč birlän yildam qoḷya kelgäḷ. El-χanniŋ oγli kücli tēz kiši erdi aniŋ üčün Qiyān derlär erdi. Qiyat Qiyanniŋ ǰamʿi turur* 'le mot Qian signifie un torrent qui descend avec impétuosité d'une montagne et se précipite dans un ravin. Le fils d'Il-Khan avait reçu ce nom à cause de sa force et de son caractère impétueux. Qiat est le pluriel de Qian' (~ 51, 66). Danach auch ʿAzz I 65.

Zu dem angeblich mo. Wort *qiyān* meint RSm 49: v mongol'skom ne zasvidetel'stvovano, ebenso Pelliot 1949, 74 und Cheng-wou 117: „rien n'a jusqu'ici confirmé l'interprétation, et elle demeure très sujette de caution".

In der Tat dürfte Rašīd den Stammesnamen der *Qiyat* (→ tu.: V 205 *kiyan* učr. čmk. 'Keot, nazvanie plemeni') falsch interpretiert haben. Er hat ihn vielleicht in Zusammenhang gebracht mit PC 413 قایان 'torrent impétueux qui descend des montagnes' (= S f. 281r, Kúnos 113 *kajan*), R II 91 osm. *qayan* 'lebhaft, schnell, hastig; ein reißender Bergfluß, Kaskade, Wasserfall; ein Mongolenstamm' (letzteres aber = *Qiyan*). Es ist fraglich, ob das mo. Wort **qayaγa* damit in Zusammenhang steht: Ko 819 *qayaγa, qayā* 'côté, muraille collatérale d'une maison' (*qadayin qayaγa* 'le bord d'un rocher'), Luv 523 *χayā* 'kraj, krájnaja čast', nížnij kraj, okráina' (*ūlnī χayā* 'podóšva gorý'), RKW 161 *χaǰā* 'unterer Rand, unterer Teil (der Wand, des Berges usw.)' (*qaǰaġa(n)* > čag. *qijan*, sart. *qija* "Bergabhang'), Mos 325 *χaǰā* 'la partie inférieure (d'un penchant de montagnes ...)'. Sart. *qiya* (R II 857) 'Bergabhang' dürfte ← Mo. stammen (mit Assimilation des *a* in **qaya* an das folgende *y*). Die Form *qiyan*, die Ramstedt in RKW anführt, beruht auf AG (cf. PC 443 قیان 'torrent', R II 857 *qiyan* 'Sturzbach') und ist daher ein ghost-word. Es ist zu fragen, ob čag. osm. *qayan* nicht ebenfalls Geisterwörter sind. Auch scheint es semantisch schwierig, mo. *qayaγa* ~ *qayā* 'unterer Teil (des Berges)' mit قیان *'Gebirgsbach' zu verbinden. Die Interpretation des Wortes bleibt daher offen.

Ein ganz anderes Wort ist natürlich: GAB 92 *barōdē rasad ki rōd-rā qiyān gūyand* 'er kommt zu einem Strom, welchen (die Chinesen) *qiyan* nennen'; dies = (Oš Nr. 95) chin. 江 *uiāŋ* '(großer) Strom' (ältere Aussprache, cf. u. a. VON DER GABELENTZ, *Chinesische Grammatik*, 1953, p. 66: *giāŋ*).

317. قيتول (*qoi̯tūl*) 'Troß' ~ قويتول ~ قيتل ~ قيطول ← wmmo. *qoi̯tūl* id. (= tü. *ayruq*, s. dies im tü. Teil).

Der Troß blieb während eines Feldzuges zurück und wurde nicht direkt zur Schlacht mitgenommen. Hierhin zogen sich die Heerführer auch gegebenenfalls nach Beendigung des Kampfes zurück, so daß er gewissermaßen als Operationsbasis diente; daher wäre auch die Übersetzung 'Lager', 'Etappe' gerechtfertigt. In ihm wurden Reservebewaffnung, -pferde, Lebensmittel usw. mitgeführt, auch die Gattinnen der Feldherren hielten sich dort auf. Nach der Schlacht suchte man sich je nachdem entweder des feindlichen Trosses zu bemächtigen oder ihn dem feindlichen Zugriff zu entziehen bzw. zu verteidigen.

RJG 100 (= RAB 306) (man ergreift einen gewissen *Ṣadr adDīn*, der sich unrechtmäßiges Gut angeeignet hat) *Būlūġān-ḫātūn ōrā ḥimāyat kard v bašifāʿati ō ḫalaṣ yāft v bā qōi̯tūli ḫvad āvard* '*B.* schützte ihn. Auf ihre Fürsprache hin ließ man ihn frei und sie nahm ihn in ihr Lager', ŠA II 57 (ḤĀFIZI ABRŪ) *amīr ʿĀdil-rā bigiriftand v aġrūq v qoi̯tūli ō ġārat kardand* 'sie nahmen Fürst *ʿA.* gefangen und plünderten seinen Troß' (auch 40, 270, wo ŠĀMĪ *ordū*, ḤĀFIẒI ABRŪ *qoi̯tūl* hat), TS 111 einige brachten sie zu ... seinem Lager (*qaitūl*), NA 351 *ʿivaži har gōsfandē ramaē v baǧāyi har nafarē qoi̯tūlē-rā baʾasīrē biyāvard* 'für jedes (ihm geraubte) Schaf brachte er eine Herde und für jeden (verlorenen) Mann einen (ganzen) Troß gefangen heim' (auch 266, 418), HAB 219 *čūn qoi̯tūli Šāh-Šuǧāʿ az qūt ki mūǧabi ḫayātast ḫālī būd laškariyān batang āmadand* 'als es im Lager die ja lebensnotwendige Speise nicht mehr gab, gerieten die Soldaten in Not' (auch 141, 175), HAT 445 *ordūhāyi mubāraki ṣāḥib-qirānī v qoi̯tūlhāyi ǧumhūri šāhzādagān v āqāyān v oġlānān v umarā v muʿtabarān v sāyiri ʿasākir* 'das Heerlager Timurs und die Trosse der Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten und Würdenträger und der übrigen Soldaten', SA 36 *baqoi̯tūli ḫud bāz āmadand* 'sie kehrten (nach der Schlacht) zu ihrem Etappenlager zurück', RU 94 *Ḫān-Muḥammad az žīqi maʿāši ġāziyān muʿaiyad muṭalliʿ gardīd mutavaǧǧihi qoi̯tūli Kurdān šuda* 'so Kh. M., seeing that the Ghāzīs had nought to eat, turned to the encampment of the Kurds' (auch 306, 402 u. a.), Is 834 *umarā' v laškariyān ... rūi baqoi̯tūli Imām-Qulī-ḫān āvarda rafta and* 'die Fürsten und Soldaten wandten 'sich zum Lager *I.s*', TAD 157 *qaytūl*, „place for retreat > camp". VU 751f. قيتول arx, castellum' = ST 997 'castle, fort; military quarters' = DES 1014 قيتل *qaytal* 'camp, quartier' ~ قيتول ~ 1016 قيطول *qaytoul*.

Deutung wie auch Lesung dieses Wortes sind umstritten: Vu liest *qītūl*, ohne weitere Erklärung; Minorsky liest *qai̯tūl* u. ä. und erklärt EI IV 866f.: „< tü. („Stelle, wohin man zurückkehrt", von *ḳait-* 'zurückkehren'?)" (ähnlich Tad, s. oben, sowie Des). Vasmer (VR 592) und TS 111, Anm. 2 bringen das Wort mit osm. *qoi̯tu* 'Schutz, Schutzdach, Schatten; bedeckt, beschirmt, beschattet' (R II 506) in Zusammenhang (= IdHa 33 *kuytu* 'koy, çukur, siper, gizlenebilecek yer, gölgelik').

Die einzige mögliche Lesung ist *qoi̯tūl*. Dies beweist die Schreibung RJG 100 قويتول sowie auch die folgende Stelle bei Nikitin 12: *a iz Derbentu poslali ich k širvanši v-rdu ego koitul* 'a ottuda poslali ich k Širvan-šachu v ordu ego kojtul' (und von Derbend schickte man sie zum *Šīrvān-Šāh*, in das Heerlager, sein *kojtul*), cf. dazu auch Anm. 29 auf p. 193.

Das Wort erscheint jedoch schon in der GG 83 (§ 245 Schluß): (*Čiŋgis-qan* läßt außerhalb seines Zeltes einem gewissen *Tebteŋgeri*, der ihm lästig war, das Rückgrat zerbrechen. Er tritt nun aus seinem Zelt): *Tebteŋgeriyi tergedün üǰü'üre niru'u χuχulǰu o'oruχsani Čiŋgis-χahan üǰeǰü χoyitu'ulača nikän boro χošiliχ abčira'ulǰu Tebteŋgeriyin de'ere inu talbi'ulǰu* 'als *Č.* den *T.* sah, den man mit gebrochenem Rückgrat ans Ende der Wagenreihe geworfen hatte, ließ er vom Troß eine graue Zeltplane holen und über *T.* breiten'. Den relevanten Passus *χoyitu'ulača nikän boro χošoliχ abčira'ulǰu* übersetzt Haenisch: 'ließ er von hinten ein graues Zelt holen' und Mostaert (Passages III) 'fit apporter de l'arrière une tente grise'. Jedoch heißt 'von hinten' in der GG (und auch sonst im Mo.) gewöhnlich *χoyinača* (s. H 69). Die chin. Übersetzung von *χoyitu'ulača* ist nach B. I. Pankratov (*Juan'-čao bi-ši*, Moskva 1962, 494) 般行, was man hier wohl zu lesen hat: *pán síŋ* 'überführen Gepäck' = 'Gepäcktransport(eure)' = 'Train, Troß' (s. Oš Nr. 6282 und 3020). Natürlich ist auch dieses Wort von derselben Wurzel *qoyi* 'hinten' abgeleitet wie *qoyina* 'hinter', *qoyitu* 'hinten gelegen'. Vielleicht ist es eine Ableitung auf **-γul* (Poppe 1954, § 153) von einem Verb **qoyid-* 'hinten zurückbleiben', wobei letzteres wieder eine Ableitung auf *+d-* (Poppe 1954, § 241) von **qoyi*, also 'die hinteren Zurückbleibenden, die Leute vom Troß', > 'Troß'. Das *t* in diesem Wort könnte nach Analogie von *qoyitu* stehen.

Mo. → Russ.: s. oben, cf. auch RV 592 *kojtul* 'Hauptquartier'.

Mo. → Tü.: TSö III 492 *kuytul* قويتول (s. h. *koytul* oder *qoi̯tul*) 'ikametgâh, karargâh' (14. Jh.).

318. قيچى (*qai̯čī*) 'Schere' ~ قينچى ← wmmo. *qai̯či* id.

Cf. HL 42 *χayiči* 'ciseaux', MA 346 *qai̯či* = čag. *qai̯či* 'nožnicy', Ko 711 *qayiči* 'ciseaux', SM 166 *χē̱ᴅzi* 'ciseaux', RPashto 8 mog. *qɛi̯či* 'scissors' = Ramstedt 1906, 32, Luv 501 *χai̯č(in)* 'nóžnicy', RKW 180 *χā̃tš*? 'Schere', Cyd 333 (nóžnicy) *χai̯ša*.

Mil 388 *qaɨčï* 'nóžnicy', Vu 752 *qaɨčï* 'forfex' (= St 997) ~ 754 *qaɨnčï* (= St 999), Ta 484 قيچى *qaɨčï* 'nóžnicy'. Auch Mans 130 (zum Abschneiden des unregelmäßigen Randes von Briefen werden benutzt): des ciseaux, *kaitchi*.

Pers. → Afgh.: RPashto 8 *ghāchī* 'scissors' ~ *qainchī* = Bellew 115, 124, Zudin 451 (nóžnicy) قيچى *qaɨči*. Auch in anderen iran. Dialekten: Žukovskij 294 Sedé *kaičí* = Ǵaz, Abdú, Talahedéšk, Unvala 40 'scissors' lurī dizfulī *kechī*, bakhtiārī *qaichī*, Andreev 280 jagnob. *qaɥčí* 'nožnicy', Morg I 268 par. *ka(i)'tī* 'scissors' (Kontamination von pers. *qaɨčï* und panjabi *katī* vermutet), II 215 yid. *qa'čio* ~ *ka'čio* 'scissors', II 397 san. *qai'či* 'scissors'; šu. Zarubin 213 *qečí* 'nožnicy'.

Pers. → Urdu: Spies *qaɨnčï* 'scissors' = Beskrovnyj 268.

Mo. → Tu.: V 187 *kaɨt* p-t. n. e. s-b. nrč. (aus sehr altem mo. **qaɨti*, unter Verlust des *-i*, wie im Nordtu. üblich), *kaɨč* s. 'nóžnicy' (etwas jüngere Entlehnung aus altmo. *qaɨči*), *kaɨčï* brg. nrč. (noch jüngere Entlehnung, schon nach dem nordtu. Lautgesetz *-i* > Null), 186 *kaɨk* p-t. (vielleicht assimilatorisch *kaɨt* > *kaɨk*); es werden 187 ferner aufgeführt: sol. *χaɨši* (*š* < *č*), neg. *χaǰa*, ul. nan. *χad'a* (< ?), ma. *χasaga*. Letzteres Wort lautet bei Hau 421 *hasaha*; es ist fraglich, ob es hierhergehört, vielleicht aber ist es lautlich durch eine Kontamination mit *hasa-* 'schnell machen, eilen', umgeformt worden. Cf. ferner Poppe 1927, 47 brg. *kaɨči* 'nožnicy', Grube 92 ž. *hāh-tsï̄-hāh* 'Schere' (lies wohl *haziha*, cf. ma. *hasaha*), Schmidt 1923, 19 neg. *χaǰa* scissors' (nan. *χaǰal*, *χaǰa*), 1923a, 253 ul. *χaǰa* 'scissors', 1928, 36 oroč. ud. *χaǰ̌a* id.; cf. auch 1923a, 259 ul. *kaǰiraku* 'a wooden press, a pair of tongs' (nan. *kabiraku*, ma. *haǰiraku*).

Neg. oder Ul. → Giljak.: Schrenck III Anhang (1892), 64 *xáza* bzw. *xă̄za* 'Scheere' (*χaza* ~ *χāza*).

Mo. → Tü.: MA 346 s. oben (auch 406), PC 444 قيچى 'ciseaux', DD 855 *kayçi* 'makas' (Kars, Ağri), R II 41 *qaɨčï* altt. tel. kas. 'Schere' ~ 42 *qaɨči* otü. ~ *qaɨǰï* leb. ~ *qaɨcï* tob. ~ *qaɨzï* bar. küär. ~ 45 *qaɨšï* kir. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (nóžnicy): Az(gr) *ġaɨčï* = Trkm.; Baschk *qaɨsï*; Gelbuig *qaɨǰï* ~ *qaɨčï*; Karak *qaɨšï* = Kir; Kkir *qaɨčï* = Kas, Kum; Nog *qanïšï* (sic, канышы, vielleicht Druckfehler für кайышы *qayïšï*); Özb *qaɨči* = Neuuig; Tuv *χačï*; Čuv *χačă* (nach Paasonen, cf. Kannisto, auch *χaɨčă*). Cf. ferner Németh 1912, 127 kum. *qaɨčï* 'Schere', Castrén 1857, 90 *qaɨt'ï* soj. karag. 'Schere' ~ 101 *haɨt'ï* id. karag.

Tü. → Wog.: Kannisto 101 *qaɨš* u. ä. 'Schere' ← westsibir. Türkdialekten.

Tü. (→ Wog. ?) → Ostj.: Kannisto 101, Paasonen 121 *χă̆ɨčĕ*.

Tü. → Tscher.: Räs 1923, 35 *kačă* (wohl eher auf čuv. *χačă* als auf kas. *qaɨčï* zurückgehend).

Tü. → Wotj.: Wichmann 70f. *kaćï* ~ *kačï* ~ *kaɨčï* ← Čuv.

Spies 337 meint, *qaɨčï* hinge vielleicht zusammen mit osm. *qïɨ-* 'zerschmettern', krm. *qaɨ-* 'vernichten'; jedoch ist das Wort mo. Poppe (Int 76) stellt mo.

qayiči („< **qaβïtï*") mit jak. *kïptï* 'Schere' zusammen, ebenso RAMSTEDT 1912, 185 (wo es statt tü. *qaptï* wohl *qïptï* heißen sollte); in RKOR 100 vergleicht RAMSTEDT auch kor. *kawi* 'a pair of scissors'. Da RAMSTEDT das Verhältnis von kor. *kawi* zu mo. *qayiči* < angeblich *qawiti* nicht erklärt (was ist *-ti* im Mo.?, ein Suffix?, gehört es zum Stamm?) ist der kor.-mo. Vergleich nicht überzeugend.

Führen wir die ursprünglich tü. Formen für 'Schere' auf: K *kıftu* (= *qïftu*), ID *qïptï*, MUH *qïftï*, CC *qypty* (= *qïptï*), PEK *kïptïį* ~ *kïptïį*, R II 843 schor. sag. koib. ktsch. küär. kom. kar. T *qïptï* (einige weitere sehr ähnliche Formen bei JOKI 161). Cf. noch CASTRÉN 1857, 94 *qïptï* koib. 'Schere', PRÖHLE 237 *qïftï* balk. 'Schere' = 1909, 118 *qʿïptʿï* karatsch. Die ursprüngliche Form ist sicher **qïptu*, modern i. a. *qïptï*. Auch dieses Wort ist in einige Sprachen entlehnt worden:

Tü. → Ev.: V 202 *kipti* n. e. i. tng. z. ald. chng. učr. čmk. urm. sch. 'nóžnicy', neg. *kiptiį*, alle ← Jak. Cf. auch SCHMIDT 1923, 20 neg. „*xöptö*" (= *χəptə*) „*kepti*" 'scissors', V 230 *kəpti* a. 'nóžnicy', CINCIUS 326 lam. (nóžnicy) *kïptïį* sark. l.

Tü. → Südsam.: JOKI 161 *kaptï* kam 'Schere' ← südsibir. Türkdialekten.

Tü. → Kott.: JOKI 161 *kaptu*. Nach CASTRÉN 1858, 205 *kaptu* 'Schere'.

Tü. → Wog.: KANNISTO 111 *qåpt*, *qaptå* u. ä.

Eigentümlich ist dabei das *a* der 1. Silbe, das nur für das Wog. regulär ist (s. KANNISTO 27 f.).

Kehren wir zu tü. **qïptu*, mo. *qayiči* zurück. Es ist klar, daß sich beide nicht ohne weiteres vergleichen lassen, wie POPPE und RAMSTEDT meinten: tü. *ï* ≠ mo. *a*, auch hatten beide Verfasser die Form KĀŠGARĪS mit *u* der 2. Silbe übersehen. Nun hatte RAMSTEDT (RKOR 107) bemerkt: "the possibility of an etymological connection between skor. *kęptoi* (nkor. *keptwe* 'a folding knife') and jak. *kypty* ... is feasible". Hieran knüpft JOKI an (161), um das kor.-tü. Wort aus dem Chin. zu erklären: 1. Silbe = chin. **kăp* ⋙ *kia* 'be on both sides of; press between, tweezers' ~ **kiap* > altchin. *kiep* > *kie* (KARLGREN, *Grammata Serica* 630a—c und g, 1) „die Zweiteilung der Vokale [s. oben tü. *qïptu*, kott. südsam. *kaptu* bzw. *kaptï*] erklärte sich also vom altchin. Vokalwechsel *ă* ~ *ie*", 2. Silbe: chin. **tog* > *tâu* > *tao* 'knife' (KARLGREN 1131a—b) „kott. *kaptu* kann oben die altchin. Form *kăp-tâu* vertreten". Als Nichtsinologe kann ich diese ansprechend scheinende Erklärung nicht nachprüfen; eine gewisse Schwäche derselben scheint jedoch darin zu liegen, daß im Chin. anscheinend ein Wort für Schere, das irgendwie zu **kăptâu* (*găbdau*) oder **kieptâu* (*giebdau*) passen würde, nicht belegt ist. Ein direkter Zusammenhang von tü. *qïptu* und mo. *qayiči* wird jedenfalls nicht bestehen. — POPPE schreibt (1960, 48): „mo. *qajiči* < **qawïči* < **qapïtï* 'Schere' (vgl. mo. *qabčiq* < **kaptïk* 'Kneifzange') = ko. *kawi* 'Schere' = go. [nan.] *kapira-/kafira-* 'pressen, zusammendrücken' =

kum., šor., koib. *qapti* 'Schere', jak. *kïpti* id.". Er übersieht, daß tü. Formen mit *a* der 1. Silbe überhaupt nicht belegt sind. Tatsächlich ist tü. *qïptu* (s. schon ZAJĄCZKOWSKI 1932, 86) eine Ableitung auf *-tu* (s. سقطو im tü. Teil) von *qïp-* (R II 840 osm. 'ein wenig beschneiden').

Abschnitt 319—352 ك (k)

319. كاكاور (*kâkâvür*) 'Lederschlauch zur Aufbewahrung von Kumyß' ← wmmo. *kökä'ür* id.

Cf. MA 440 (B. MUHANNĀ) *kökūr* 'mech dlja vina', Ko 2631 *kökūr* (كۆكۈر) 'une cruche, petite marmite', BB 3422 ma. *kukuri* (s. unten) = mo. *kökūr* (كۆكۈر) = neuuig. *kökür*, LUV 557 *χöχūr* 'burdjúk (*iz škury krupnogo rogatogo skota*)', *aɨrgiɨn χöχūr* 'búrdjuk dlja kumýsa', RKW 237 *kökūr* 'lederner Schlauch für Kumyß', CYD 45 (burdjúk) *χüχūr*, Mos *ɑuᶜᵏχūr* 'vase dans lequel on trait, vase dans lequel on baratte (en cuir de bœuf); petite bouteille servant de tabatière'.

RBE 7, 124 *ṣad ūndür qimīz v maʿnàyi ūndür kâkâvürhāyi baġāyat buzurgast ki az pōst mē-dōzand* 'hundert *ündür* Kumyß, und *ündür* bedeutet sehr große Schläuche, die man aus Tierhaut näht', cf. اوندر.

Das ا scheint hier für eine pers. Aussprache *â* zu stehen, cf. auch كاكل, كاون, also كاكاور gespr. pers. *kâkavur* = wmmo. *kökä'ür*.

Mo. → Ma.: HAU 600 *kukuri* 'flache Kanne für Milchtee'.

Mo. → Tü.: PC 474 كوكور 'vase lustral dans la langue de Kachgar' = S f. 308r (كوكوم 'grande aiguière' wohl dasselbe Wort!), R II 1224 *kökür* tar. 'Lederflasche, Schlauch', *kökkör* tel. kir. id., KKIR 60 (burdjúk) *kökör* (s. h. *kökör*?), TUV 241 *kögär* 'bol'šája kóžanaja fljága', jak. PEK I 1125 *köyüör* 'bol'šoj kožanyj měch ili čan dlja chranenija židkostej; kožanyj měch konskoj koži, v kotorom gotovjat kumys; kumysnyj zban iz koži, deržannoj v krovi', R II 1426 *kügär* sag. koib. soj. 'Lederflasche, Lederschlauch', HUBSCHMID 116 *kökur* [sic] kkir. 'Flasche mit Henkel' (KSz 2, 113), altt. *kökör* 'Kufe aus Birkenrinde'.

Tü. → Ostj.: HUBSCHMID 116 ostj. (Surgut) *kukkur* 'ein runder Korb', (an der Konda) *köker*, (am Irtysch) *kugur* usw. (FUF 2, 124), ostj. (oberdemjan.) *kogĕr* 'runder Korb aus Birkenrinde', (Nizjam) *kokĕr*, (Tremjugan) *kokĕr* 'Kastenschlitten' usw. (MSFOu 23, 81). Dort auch weitere Formen aus KARJALAINENS ostjakischem Wörterbuch (Helsinki 1948, I 392) aufgeführt.

RAMSTEDT erklärt in RKW 237: „[mo.] *kökür*, tü. tar. kir. *kökür*, vgl. assyrisch *kakkullum* < sum. *gakkul* 'a sort of wine vessel'". Aber: 1. kalm. *kökūr* kann nicht < mo. *kökür* kommen (woher der Langvokal?), 2. kir. nicht *kökür*, sondern *kökkör*, s. oben, 3. warum sum.-assyr. *-l* > mo. *r*? Außerdem hat das

akkad. Wort gar nichts mit mo. *kökä'ür* < *kökäýür* zu tun, dessen Etymologie absolut klar und durchsichtig ist: das bekannte mo. Wort *kökä-* 'saugen' (s. کوکلتاش) + das ebenso bekannte mo. Verbalableitungssuffix *-ýür* (Poppe 1954, § 155), also *kökäýür* = 'das Instrument zum Saugen; das, woraus man saugt'. Hubschmid 117f. verknüpft diese Wörter mit mo. *kökö* 'weibliche Brust' u. a., cf. کوکلتاش; jedoch übersieht er, daß das Suffix *-ýür* des Mo. klar auf eine mo. Verbalwurzel hinweist. Recht abwegig scheint Hubschmids Ableitung des deutschen Wortes „Köcher" von einem hunnischen Wort für 'Ledergefäß, Schlauch', das so ähnlich wie mo. *kökür* gelautet haben soll. Gegen diese These spricht: (1) von der (west)hunnischen Sprache ist uns so gut wie nichts bekannt, so daß wir nicht einmal wissen, ob sie überhaupt „altaisch" war, (2) wie Hubschmid selbst zugeben muß: „Die Bedeutung 'Köcher' läßt sich im Mongolischen und Türkischen nicht mehr nachweisen". Cf. auch Meyer 211.

320. کاکل (*kākul*) 'Haarschopf' ~ کاکول ← ? mo. *kökül* id.

GG § 56 *keį ö'ede kegüliyen keyisümsär* 'er hat seinen Haarschopf noch nicht im Winde wehen lassen', AT 43 *köküliyen ǰasa ... saqaliyan ilbi* 'dress your forehead, arrange your beard' (~ 60). H 97 *keguli* (s.h. *kegül*) 'Haarschopf', Mos 276 *ɑu^{ck}χul* 'la partie de la crinière qui, chez le cheval, passe entre les deux oreilles et tombe sur le front, toupet; une ou deux petites tresses de cheveux qui de chaque côté descendent le long de la joue et se croisent sur le menton (signe distinctif des jeunes filles fiancées, chez les Ordos du Sud; cette coiffure se nomme aussi *ɑu^{ck}χul ɑeɒžige*)', SM 209 *k'uɑuor* 'natte de cheveux' (širongol *kukol*, šera-yögur *kukul*), RKW 237 *kökį* 'Haarflechte, Stirnhaar, Haarbüschel' ~ 245 *kükį*. Cf. auch Int 143, wonach auch chal. *χöχül* (fehlt bei Luv).

RBe 13, 158 *mānandi ḫufta būdam ki mōyi kākul mē-kašīda marā bēdār kardī* 'ich war wie ein Schlafender; du hast mich am Haarschopf gezogen und aufgeweckt', RSm 208 *Türkān-rā bar īnāqi Moġōl nuġūla-rā v kākul sāḫtand* 'sie ließen den Tü. nach mo. Art (?) Locke (cf. نغوله) und Haarschopf machen', RSm 265 v ego čube (*kākul*) uže pobelelo neskol'ko volosov 'in seinem Schopf waren schon einige Haare weiß geworden', Qa 149b *kākuli Türkān ... v nuġūlayi Moġōlān* 'der Haarschopf der Tü. und die Locke der Mo.', VaH 217 (an ein Türkenmädchen gerichtet)

kākul bar alini tu čū muškast bar saman

'der Schopf auf deiner Stirn ist wie Moschus auf Jasmin'. Vu 778 *kākul* 'cirrus verticis s. e. vertice pendens pueri, viri, equi, muli al.' ~ 779 *kākūl* (= St 1007), nach BQ 1573. Ta 189 *kākul* 'čub, chochól (*u mal'čika*)'. Cf. auch 'AQ f. 7.

Zur Haartracht der Mo. der damaligen Zeit cf. W 32f. (Carpini II 2): Super verticem capitis in modum clericorum habent coronas, et ab aure una usque ad

aliam ad latitudinem trium digitorum generaliter omnes radunt, que rasure corone predicte iunguntur. Super frontem etiam ad latitudinem duorum digitorum similiter omnes radunt; illos autem capillos qui sunt inter coronam et pretaxatam rasuram crescere usque ad supercilia sinunt, et ex utraque parte frontis tondendo plus quam in medio crines faciunt longos; reliquos vero crines permittunt crescere ut mulieres, de quibus faciunt duas cordas et ligant unamquamque post aurem, W 182 (RUYSBROEK VI 1): Viri radunt in summitate capitis quadrangulum, et ab anterioribus angulis ducunt rasuram per succuras coste capitis usque ad timpora. Radunt etiam tympora et collum usque ad summum concavitatis cervicis, et frontem anterius usque ad frontenellam, super quam relinquunt manipulum pilorum descendentium usque ad supercilia. In angulis occipitis relinquunt crines quibus faciunt tricas, quas succingunt nodando usque ad aures. Ähnlich auch TIES/MUFAḌḌAL 182 u. a., cf. SPULER 1943, 449f., POUCHA 166f. Die erwähnten Seitenzöpfe heißen ommo. *šibilger, šibülger*, wmmo. jedoch anscheinend *nuġulā*, s. نغولا. Laut TIMKOWSKI I 50 (auch III 286) war die Haartracht der Mo. (Chalcha, Burjaten, Kalmücken) seiner Zeit noch die gleiche (der Kopf wird fast kahl geschoren, die übriggelassenen Haare in einen Zopf geflochten), gleiches berichtet BERGMANN II 51 (ebenso schon Procopius für die Hunnen, cf. I 127), so auch PALLAS Reise I 311. Dasselbe berichtet für die *Hiuŋnu* GROUSSET 55 nach K. SHIRATORI, *The queue among the peoples of North Asia*, Memoirs of the Toyo Bunko, n⁰ 4, 1929, 26—8; von dort ausgehend soll sich diese Frisur auch bei *Toba*, *Ruanruan*, *Tugye* [??], *Kidan* und Mo. verbreitet haben; nach THEOPHYLAKT 362 hatten *Hiuŋnu* und Hunnen jedoch sehr verschiedene Haartrachten: in Zöpfe geflochten, frei in den Nacken hängen gelassen, geschoren. Zur älteren mo. Haartracht cf. noch A. MOSTAERT, in Asia Major IV (1927), p. 147—56. Wie aus RSm ersichtlich galten die Schöpfe als besonders typisch für die Mo. im Gegensatz zu den Tü., cf. auch BARTHOLD/HINZ 41 (nach B. 'ARABŠĀH 104f.): „Die Truppen Tīmūrs trugen Zöpfe wie die mongolischen Heiden". Die Haartracht der Mo. dürfte also zumindest seit dem 13. Jh. einheitlich die bei CARPINI, TIMKOWSKI usw. geschilderte sein.

Inwiefern unterschied sich die tü. Haartracht von der mo.? Nach LIU 8 war es bei den „T'u-küe" (*Tugye*: Alttürken) Sitte, den Roekverschluß links zu tragen [im Gegensatz zu Chinesen und Mongolen, die ihn rechts tragen] und sie trugen „herabhängende Haare (*pei-fa*)". Auf p. 495 deutet LIU *pei-fa* (被髮 *beifa*) als 'Zöpfe', ähnlich auch OTTO FRANKE (*Geschichte des chinesischen Reiches*, II 564), dagegen: EBERHARD 1942, 57. MARQUART 1903, 43 deutet diese Stelle so, daß die Tü. „das Haar frei wachsen ließen", EBERHARD 1942, 52 sagt über die *Tugye*: „Sie trugen die Kleider linksgeschlossen, die Haare abgeschnitten", das gleiche habe auch für „die beiden Gruppen der Alt-

mongolen" gegolten. Man sieht den Kampf der Meinungen. Nun befindet sich in LIU auf p. 469 eine Abbildung „Bild eines T'u-küe-Mannes auf einem östlich von Uliassutai in Bičiktu Pulung der Außenmongolei gefundenen Grabstein", die deutlich den Rockverschluß nach links zeigt und — lang herabwallende Haare. Damit scheint die Frage zugunsten der wohl auch natürlichsten und einfachsten Annahme, derjenigen MARQUARTS, entschieden. Dagegen cf. jedoch COQ 1916, 17: „Kinder in Ostturkestan tragen gewöhnlich das Haupthaar bis auf einige Löckchen (*kökül* كوكول) abrasiert — eine Sitte, die sowohl auf den alten Bildern aus Turfan, als bei den heutigen Chinesen vorkommt". Tatsächlich scheint die Haartracht der Tü. nicht einheitlich gewesen zu sein, und es fragt sich sehr, ob man sie ohne weiters als ethnologisches Merkmal benutzen darf, wie dies zuweilen geschieht (so etwa bei MARQUART 1903, 43 und CHENG-WOU 110, 289): solche Dinge können ja auch Modeströmungen unterliegen und stark wechseln, und es ist (gegen CHENG-WOU 110) gar nicht gesagt, daß wenn die Avaren dieselben Seitenlocken trugen wie die späteren Mo., sie dann auch Mo. waren. S. auch Oš Nr. 6237 sub *piǰă*.

Zu RSM 208 (= RBE 17, 89, cf. auch OHSSON I 238) cf. CHENG-WOU 110: „la différence la plus apparente entre Turcs et Mongols était la coupe des cheveux [der Mo.]". In der Tat scheinen die an dieser Stelle erwähnten *Qaŋqlï*-Türken keine geschorenen, sondern (wie manche Alttürken) frei herabwallende Haare getragen zu haben. PELLIOT liest *kâgül* nach GG *kegül* (s. h. *kekül*: in GG steht oft *g* für *k*, z. B. *gür-* 'ankommen' statt *kür-* usw., und alle anderen mo. Formen weisen auf *k* der 2. Silbe); nach CHENG-WOU 146 hat mo. Sspr. „*kükül* ou *kügül*" (s. h. *kökül*) russ. *chochol* ergeben, s. dazu VASMER, cf. unten.

Pers. → Afgh.: RPASHTO 9 (= BELLEW 125) „*kākul* 'a curl, lock, ringlet' < mog. *qoqūl* 'Haarbüschel auf dem Hinterkopfe', tar. *qoqul*, kkir. *kökül*, mo. MNT *keguli* "Haarschopf', mo. kalm. *kökül*; tu. *kẹ̈kẹ̈l* [= *kəkəl*], kor. *kk̡il* 'the hair'; russ. хохолъ" (an dieser Aufstellung ist fast alles falsch: afgh. *kākul* nicht ← Mog., sondern ← Pers.; mog. *qoqūl*, tar. *qoqul* dürften eher ebenfalls ← pers. *kākul*, sprich *kâkul*, stammen; *keguli* muß *kegül* heißen, cf. schon CHENG-WOU 110; zu *kk̡il* und *chochol* s. unten). Andere iran. Formen stammen dagegen klar aus dem Pers.: kurd. KURD 418 *kakol* [*k'åkol*] 'čub, chochól; lokón', jagnob. ANDREEV 273 *kokůl* 'kosa; kosička ostavljaemaja na seredine golovy rebenka' (= BENVENISTE 1955, 160), MORG I 265 par. '*kâkul* 'lock, curl', ŽUKOVSKIJ III 150 bacht. *kōkúl* 'chochol, čub', UNVALA 29 'cock's comb' lurī *kakul*, HADANK 1926, 152 nâyinî *kâkúl* 'Locke'.

Pers. → Urdu: SPIES 337 *kākul* 'a curl, lock, ringlet'.

Mo. → Ma.: HAU 600 *kukulu* 'Tolle, Schopf, Schabrine', 559 *kukule* id., aber BB 4358 (beim Kap. „Pferd") ma. *kokolu* = mo. *kökül* = neuuig. كاك (cf. auch BB 1266 ma. *soncoho* 'Zopf' = mo. *geǰige* = neuuig. ebenfalls كاك).

Mo. → Tü.: Zu neuuig. كوكول s. oben. Cf. ferner: PEK 1124 *köγül* 'čub, čuprun, chochol; volosy na zatylke; ostavljaemye nekotorymi mužčinami pri strižke golovy volosy na viskach; čolka lošadinaja' ~ 1122 *köγöl* 'čolka', R II 1224 *kökül* kkir. 'Stirnhaar; die Haarbüschel, die sich die Kalmücken auf dem Kopfe nicht scheren; Zopf', KOWALSKI 1929, 218 kar. *kikil* 'Locke', KAT-MEN 111 *kökülä* 'Mädchenhaar' (oder ← Pers. ?). Cf. auch PRÖHLE 227 balk. *käkäl* 'Stirnhaar der Pferde', ds. 1909, 108 karatsch. *kʿäkʿäl* 'Schopf, Stirnhaar der Pferde'.

Pers. → Tü.: osm. (z. B. HEUSER-ŞEVKET) *kâkül* 'Locke', ÖZB 340 (lókon) *kåkil*, Neuuig 552 *čač kokulisi*, R II 511 *qoqul* tar. 'das Haarbüschel auf dem Kopfe der Chinesen und Kalmücken'.

Pers. → Mo.: mog. *qoqūl* s. oben. Cf. noch mogh. RAMSTEDT 1906, 32 *qoqūl* 'Haarbüschel auf dem Hinterkopfe'.

Tü. → Balkansprachen: LOK 82 bulg. *kačul*, *kačula* 'Haarschopf, Kapuze, rum. *căciulă* 'Schopf der Vögel', 'Pelzmütze', neugriech. κατσοῦλα 'Mütze, Haube'. LOK.S Vergleich dieses Wortes auch mit čech. russ. *chochol* lehnt VASMER (VR 268) ab.

Mo. → Tu.: *kəkəl*, cf. oben (RPASHTO 9) sowie RKOR 115.

In RKW 237 will RAMSTEDT kalm. *kökl̥* ~ *kükl̥* sowie kkir. *kökül* ← Pers. ableiten. Jedoch zeigen die obigen Zitate aus der pers. Literatur deutlich, daß es sich um eine als typisch mo. empfundene Sache und damit wohl um ein mo. Lw. handelt (cf. besonders das makkaronische Gedicht bei VAH, auch bei GANDJEÏ zitiert). In RKOR 115 und RAM 45, 159 dagegen stellt RAMSTEDT zusammen: kor. *kkil̥* 'Haar' = mo. *kekül*. Cf. dazu die ablehnende Stellungnahme bei JOKI 181: in der Tat scheint tü. *qïl* 'Haar' semantisch wie auch lautlich zu passen; cf. aber andererseits das geminierte Anlaut-*k* des Kor., das jedenfalls im Konsonantenbestand besser zu RAMSTEDTS Meinung paßt (s. seine „Einführung" I, § 38). Immerhin sind die Tatsachen der abweichenden Semantik und daß lautgesetzlich kor. *i̯* weder = mo. *ö* noch *ü* zur Ablehnung von RAMSTEDTS Hypothese hinreichend.

321. كاون (*kävün*) 'Prinz, Nachkomme *Čiŋgis*' oder seiner Brüder' ~ كۆن ← wmmo. *kä'ün* resp. *kö'ün* id., auch 'Sohn' (allgemein).

Cf. H 105 *ko'u(n)* 'Sohn, Prinz', HL 57 *köʿün* 'fils, enfant mâle, enfant', HPAGSPA 126 *kʿe'un* 'son', MA 166 *kä'üt* (كاووت) = čag. *oγlanlar* 'synov'ja' (meist *kö'ün* [كوون], z. B. 230), LUV 579 *χū̃* 'syn, mál'čik, dit'já', SM 205 *k'ū̃* 'fils, garçon' (ord. *kʿ$\overline{u}$*) usw., cf. INT 69. Von dieser Form dient das Diminutiv in den meisten Dialekten als Femininum, also *ke̯üken* 'Mädchen' (Ko 2443), cf. INT 69. Die sspr. Form lautet *kübeγün*, so Ko 2576 'fils, jeune homme'; sie ist auch in mehrere Dialekte eingedrungen: HPAGSPA 126 *kʿübe'un* 'son', RKW 242

köwün 'Sohn, Knabe', CYD 643 (syn) *χübün*, KARA 149 *köwün* ~ *küwün* 'fils, garçon'. Die ursprüngliche mo. Form *ke'ün* (aus der *kö'ün* erst durch Assimilation entstanden ist) findet sich außer im Pers., bei HPAGSPA und MA auch noch im Mogh.: 'AQ f. 9 كَوْن *pisar* (Sohn), lies etwa *kȧun*.

AH 68 *Sürgān bağānibi Raiy raft vabā Šaiḫ-Ḥasan-Temürtāš 'iṣyān āġāz kard vabaḪurāsān firistād vaṬuġāiṭemür(r)ā da'vat kard bā Šaiḫ-'Alī-ke'ün* (كَوْن) *burādaraš 'S.* ging nach *R.* Er begann einen Aufruhr gegen *Š.* und sandte nach *Ḫ.*, indem er *T.* und seinen Bruder *Š.*, den Prinzen, aufforderte (mitzumachen)'. Bei HAB 163 (wie auch laut Anm. 194 des zitierten Werkes bei MĪRḴᵛAND V 164) wird كاون geschrieben. MINORSKY transkribiert in EI IV 888b *'Alī-gāwun. Tuγai-Temür* und sein Bruder *Šaiḫ-'Alī-ke'ün* waren Deszendenten 6. Grades von *J̌öči-Qasar*, dem Bruder *Čiŋgis-qans*.

VLAD 127: Les autres membres du clan, notamment les rejetons mâles, sont reconnus princes impériaux, *köbä'ün* ~ *köbägün* (terme dont le sens propre est: „fils"), prétendant à la possession héréditaire d'un patrimoine-ulus. Nach Tabelle p. 135 standen die Prinzen in der Rangstufe zwischen den Herrschern (*qan, qaγan*) und den Fürsten (s. نويان); cf. auch SPULER 1955, 256. Meist wird für die Nachkommen *Čiŋgis'* in den pers. Texten der tü. Terminus *oγlan* gebraucht, hin und wieder auch das pers. *pusar*, cf. اغلان im tü. Teil.

KÚNOS 136 *köpün* 'Kind, Knabe' dürfte wohl ein mo. ghost-word *kübün* sein. Diese Annahme wird bestätigt durch S f. 302v كوبون ... *baluġati moġōlī pisarrā nāmand* 'auf mo. „Sohn"'.

322. كِبتاول (*kebtāvül*) 'Nachtwache' ~ كِبتول ~ كتباول ~ كفتاول ~ كابتاول ← wmmo. *kebtä'ül* id. Eine Ableitung von *kebtä-* 'daliegen'.

Für die Nachtwachen *Čiŋgis-qans* finden sich ausführliche Dienstanweisungen und sonstige aufschlußreiche Angaben schon in der GG §§ 192, 225—9. Danach betrug ihre Anzahl anfangs 80, wurde später auf 800 und schließlich auf 1000 Mann erhöht. Sie hatten je 3 Tage Dienst und 3 Tage Ruhe. Die Tagwachen sowie sonstigen Bediensteten des Chans (Köche, Pferdeburschen, Köcherträger usw.) hatten ihnen abends Platz zu machen und erst am nächsten Morgen wieder ihren Dienst anzutreten, so daß die Nachtwachen nachts die volle Kontrollgewalt innehatten. Niemand durfte nachts ohne Meldung der Nachtwache zum Chan vorgelassen werden, die in dieser Hinsicht auch sozusagen Polizeifunktion ausübte, cf. GG § 229: *naranu šiŋgeksenü χoyina ordoyin χoyina'un urida'un ketügeljen yabuχu gü'üni bariǰu kebte'ül bariǰu χonoǰu manaχari kebte'ül üges inu asaχtuχaį* 'einen Mann, der sich nach Sonnenuntergang hinter oder vor dem Palastzelt herumtreibt, soll man festnehmen. Die Nachtwache soll ihn ergreifen und am nächsten Morgen verhören'. Die Nachtwachen standen nicht während des Dienstes, sondern, wie schon ihr

Name besagt, lagen (mo. *kebte-*) um das Palastzelt herum; cf. § 192 *horčin kebteǰü χonotuχaḭ* '(die Nachtwachen) sollen um (das Palastzelt) herum liegenderweise die Nacht verbringen' (nicht „schlafen", gegen HAENISCH). Cf. auch BARTHOLD, TUR II 383 und SPULER 1955, 274.

ČU I 228 *qorčī v kebtävül* (Text: كيول) *v laškari ǧarrāra či sūd* 'was nützt Leibwächter, Nachtwache und ein machtvolles Heer? (wenn das Schicksal sich gegen einen wendet)', RBE 7,48 *yak pusari ḫvad-rā barāhi kebtāvülī* (Text: كيتاولى) *ba Hōgätāḭ-qā'ān dāda būd* 'einen seiner Söhne hatte er für das Amt der Nachtwache dem *Ögedeḭ-qaγan* gegeben' (~ 107), RSM 270 (über „Kadan-kabtaul" = GG *Xada'an*) on načalstovval tysjač'ju kabtaulov 'er befehligte die tausend Mann Nachtwachen' (~ 280), RJG 212 = RAR 519 (*Ġāzān* kauft mo. Gefangene los, um sie in seinen eigenen Dienst zu stellen) *azēšān kebtävülāni* (~ *kebtāvülāni*) *laškarīyi ḫāṣṣ mulāzim bāšand ... qurbi tūmānē ǧam' šudand ... ǧumla kebtävül* (~ *kebtāvül*) *v ēnčūyi ḫāṣṣ gašta mulāzim bāšand* 'aus ihnen sollte man Nachtwachen für das kaiserliche Heer in Dienst stellen. Es kamen etwa 10000 Mann zusammen. Alle wurden als Nachtwache oder als Domänenleute (cf. اينچو im tü. Teil) in Dienst gestellt', cf. hierzu auch OHSSON IV 431 und SA'ĪD 259; TS 119 „dem Baḫt-u-Daulä, der ebenfalls ein ganz niedriger Kaufsklave (*zar-ḫarīdä*) und ursprünglich ein Kriegsgefangener war ... gab er eine Prinzessin zur Frau" (für 'Kriegsgefangener' steht im Original *ōlǧāyi yāsāqiyān v asīri ketbāvülān*, wörtlich 'eine Beute der Ordnungssoldaten und ein Gefangener der Nachtwachen'), DA 160 "down to the time when of the luminous army remained on the horizon only the *kaftā'ul* [كفتاول] of the afterglow's rear" (= 'bis zum Anbruch der Nacht').

Dem mo. *kebte'ül* entspricht, auch etymologisch, der tü. Ausdruck *yataq* (bzw. *yatiš*, beide von *yat-* 'liegen'), cf. dazu PELLIOT 1930a, 30f. sowie يتاق im tü. Teil (ein Ausdruck, der in den pers. Texten von NIẒĀM ALMULK bis ISKANDAR MUNŠĪ vorkommt).

Die anschauliche Schilderung bei BERGMANN (II 148) zeigt, daß eine ähnliche Einrichtung noch bei den Kalmückenfürsten seiner Epoche bestand: „Die 10 Wächter liegen des Nachts neben den Spießen auf der Erde, schmauchen ihre Pfeifen, schwatzen, schlafen auch wol zum Theil, aber die Augen der Wachenden blicken nach dem gerade vor ihnen liegenden Eingange". Cf. im übrigen BATMZIK 429 (China), 94 (Indien), HOWORTH III 152 (Iran).

BANG (cf. Kök II/III 56f.) wollte das Suffix *-aγul* in so vielen Funktionsbezeichnungen wie *qaraγul* 'Späher' usw. anfangs auf *qul* 'Sklave' zurückführen und leitete schließlich čag. *-aul* auf *-a-γu-l* zurück, „wo *-a-* zum Verbalstamm zu schlagen ist". Das wäre also eine Verbindung der beiden bekannten tü. Suffixe *-γu* und *-l* (s. dazu auch PELLIOT 1930a, 32, Anm.). Jedoch ist *-γul*, das ja im Atü. noch gar nicht existiert, mo. Herkunft, dort taucht es auch schon

in den ältesten Texten auf. Dieses Suffix hat dann allerdings im Čag. weit um sich gegriffen und ist vielfach rein tü. Stämmen angefügt worden, stets in der Form *-aul, -äül* (← wmmo. *-a'ul, -ä'ül*); da ja die meisten mo. Verba auf *-a, -ä* auslauten (während die meisten tü. Verba auf Konsonant enden, cf. mo. *uqa-* 'verstehen' = tü. *uq-* id. usw.), konnte für das tü. Sprachgefühl leicht der Eindruck entstehen, das Suffix sei nicht *-ul*, sondern *-aul*. Cf. hierzu چپاول, یاندوول, یرتاول, یساول, سزاول im tü. Teil.

323. کتل (*kötäl*) 'wenig hochgelegener Bergübergang zwischen zwei Gipfeln' ~ کوتل ← wmmo. *kötäl* id.

Cf. Ko 2589 *kötel* ~ *kötöl* 'passage à travers les monts, défilé' (ähnlich Bleichsteiner 118), SM 206 *k'udor* 'col, passe', RKW 242 *kötḷ* 'Hügel, Anhöhe, Steigung, niedriger Bergübergang', Luv 556 *χötöl* 'cholm, nebol'šája otlógaja górka', Mos 272 *gö'ṭ'öl* 'passage à un endroit moins élevé entre deux sommets de montagne'.

Ša 48 *ba'Āq-Kōtäl rasīd ... az kōtäl guẕāšta* 'er kam zum „Weißen Paß". Er durchquerte den Paß' (auch 53, II 75), Sa 1341 *čūn bakōtäli Māyīn rasīd* 'als er zum Paß von *M.* kam', Is 501 *kōč karda az kōtäli Kayālān ... ravāna šudand v banīrūyi daụlati qāhira basalāmat az ān kōtäl ʿubūr numūda qadam bavilāyati Ḫūzistān v ʿArabistān nihādand* 'sie brachen auf. Sie durchquerten den [sehr schwer zu passierenden] Paß *K.* Nachdem sie mit der Hilfe überwältigenden Glücks heil jenen Paß durchzogen hatten, lenkten sie den Schritt nach *Ḫ.* und *ʿA.*' (~ 237). Vu 797 *kutal* 'collis altus, monticulus' = St 1015; Mil 395 'perevál, górnyj prochód' = Ta 199. Cf. auch Chardin VIII 220 Koutel nalt che Keny 'montagne qui arrache les fers des chevaux' (= کوتل نعل شکنی 'der hufeisenzerbrechende Bergpaß', cf. auch VIII 193). Cf. auch BQ 1596.

Pers. → Afgh.: RPashto (nach Bellew 133 کوتل) 10 *kotal* 'a pass over a mountain' (Zudin 549, perevál, کوتل *kutál*). Auch in Pamirdialekten: Morg I 268 par. *ku'tal* 'pass'; Lentz 174 šu. *kitál* 'Paß'; Zarubin 167 šu. *kutál* 'pereval'.

Mo. → Tü.: PC 463 کوتل 'mont, passage escarpé et difficile' (mit Bābur-Zitaten) = S f. 303r, R II 1277 *kötäl* čag. 'ein steiler Aufstieg, Bergüberhang, schmaler Bergpaß, Bergrücken' = Kúnos 137.

Für dieses Wort sind verschiedene Etymologien vorgeschlagen worden: Langlès (zu Chardin VIII 220) erklärt das Wort als "une corruption de mots persans *koùh* (montagne), et *tell* (colline)" ... Huart (EI II 1161) schreibt: „*kōtel* (vom Aram. *kōthal* 'Mauer, Wand') ... Dieses Wort, das sich in keinem persischen Wörterbuch findet [!], ist über das Ost-Türkische [!] aus dem Aramäischen entlehnt". Cf. dazu Hans Bauer und Pontus Leander, *Kurzgefaßte biblisch-aramäische Grammatik*, Halle 1929, 74 כְּתַל 'Wand' (= hebr. כֹּתֶל); Brockelmann 352 syr. ܟܬܠܐ 'puppis navis' (= mandäisch כותלא), der Verfasser

leitet das Wort aus akkad. *kutallu* 'pars posterior' ab, das ar. كوثل 'puppis navis' stammt nach ihm ← Aramäisch (cf. BELOT 711). Es scheint jedoch, daß das mo. Wort semantisch weitaus besser zu pers. كتل ~ كوتل paßt als das semitische. — In RPASHTO vergleicht RAMSTEDT mo. *kötel* mit mo. GG *ketül-* 'überschreiten', *ketüs* 'über, quer', kor. *kętta* 'to gather up': aus lautlichen, im Falle des KOR. auch aus semantischen Gründen unmöglich. In RAM 147 (ähnlich auch RKW 242 und RKOR 109) schreibt derselbe Verfasser: „mo. *kötür-*, kalm. *kötŗ-* 'aufheben', tü. *kötür-* id., mo. *kötül* 'Hügel', kor. *kęt-* 'aufsammeln, aufrollen, vollenden'" (ähnlich auch POPPE 1960, 19). Das kor. Wort gehört, wie gesagt, nicht hierher, und das mo. Wort muß *kötöl* (bzw. *kötel*) lauten. Im übrigen scheint es durchaus möglich, daß sich von dieser Hypothese aus der Weg zu einer richtigen Etymologie finden läßt, cf. noch R II 1276 *kötär-* 'aufheben, in die Höhe heben', 1281 *kötki* uig. (chin. Wörterbuch) 'ein hohes Land' = K 367 *kötki* 'tepe, dağlık yer; toprak yığını, tepecik' = US 91 nach TT VI 74. Vielleicht ist mo. *kötel* in der Tat eine alte Ableitung von einer (heute obsoleten) urtü. Wurzel **köt* 'hochgelegen' (heute nur 'Hintern', vielleicht ursprünglich 'Hügel': anständige Umschreibung für diesen Körperteil, ähnlich wie tü. *am* 'vulva' eigentlich 'Mund', cf. mo. *aman* sub امان und mo. *hütügün* 'vulva' eigentlich 'Löchlein', cf. tü. *üt* 'Loch' ?). Jedoch sind dies Spekulationen.

324. كتل (*kötäl*) 'Handpferd, Reservepferd' ~ كوتل ← wmmo. *kötäl* id.

325. كتلچى (*kötälčī*) 'derjenige, der für die Handpferde sorgt und sie bereithält' ~ كوتالچى ~ كوتلچى ← wmmo. *kötälči*, das Nomen agentis zum vorigen Wort.

Cf. GG 9 *kötöl moriniyen belge ökčü* 'er gab ihm sein Handpferd als Pfand', 17 *nikän morin kötöl ǰasaba* 'ein Pferd rüstete man als Handpferd zu', § 198 *a'uru'uttur bükün kötöčin bidanu* 'unsere Reservepferdwärter in den Etappenlagern' (*kötöčin* <**kötölčin*), MA 440 (B. MUHANNĀ) *kötälči* (كتلجى) 'služaščij, sluga', Ko 2591 *kötelči* 'guide, conducteur' ~ 2593 *köteči*, Mos 272 *gö'ö'öl* 'file de chameaux conduits par un seul chamelier (d'ordinaire 5 à 7 animaux)', *gö'ö'ö'šö'i* 'valet', mog. RAMSTEDT 1906, 31 *kɯtál* 'Arbeit', *kɯtalči* 'Arbeiter, Diener', LUV 556 *χötöl* 'vsádnik-provodník', *χötöč* 'denščík', RKW *köt^{ö}tšŗ*, *köt^{ö}tšn* [letzteres ursprünglich Plural] 'Diener, Arbeiter; Lakai (der Fürsten), Suite' (auch 241 *köt^{ö}* 'Suite, Dienerschaft'). Wie ersichtlich hat das Wort *kötälči*, das ursprünglich den 'für jemandes Reservepferd Sorgenden' bedeutete, die allgemeine Bedeutung 'Diener' angenommen. Die pers. Überlieferung zeigt jedoch noch klar die ursprüngliche Bedeutung.

RSM 264 „zavodnye koni (*asp-i kūtal*)" 'Handpferde (*aspi kōtäl*)', RJG 272 *akṣari duzdān bā pāiza v yarlīġ v kötälhāi bar-basta bar sari rāhhā baduzdī mēraftand* 'die meisten Räuber gingen mit Ausweistäfelchen (s. پايزه), schrift-

lichem Chanserlaß und angebundenem Handpferd versehen auf den Straßen auf Raub aus', RJG 272 *kōtālčiyāni ēšān ǧāma v dastāri mardum v har či mēdīdand mē-sitadand v mutaʿammidā ūlāǧi ziyādat mē-giriftand* 'ihre Handpferdknechte (die der Gesandten im elchanidischen Iran vor *Ġāzān*) nahmen Kleidung und Haushaltwäsche der Leute (bei denen sie übernachteten) und alles, was sie überhaupt sahen, weg und eigneten sich vorsätzlich zusätzliche Kurierpferde an (die ihnen nicht zustanden)' (weiteres cf. Register sowie 250, 251). Pu 276

yābad badaḳlati tu ki surǧāmišī kunī
qorčiyat ḫusravī v kötälčiyat qaiṣarī

'es findet durch dein Heil, wenn du Gnade erweisest, dein Leibwächter eine Ḫosroenherrschaft und dein Pferdeknecht ein Cäsarentum' (ähnlich 277); Va 692 *kōtālčī mihtari asb v ḫādim v rāʿiyi ān bāšad* '*kōtālčī* ist der Herr über die Pferde, der sie bedient und sich um sie kümmert'; Ša 40 *kōtälhā v aspān* 'die Handpferde und (sonstigen) Pferde' (auch 133, II 93), II 97 *kōtälčī*; Na 311 *ǧamʿē az yūrtčiyān v kōtälčiyān* 'eine Gruppe von Quartiermachern (s. يورتچى im tü. Teil) und Handpferdknechten', HAB 219 *az asbāb v amvāl* (~ *ḫaima v ḫargāh v kōtälhā*) *muṭlaqā ʿārī būdand* 'sie hatten keinerlei Hab und Gut (Zelt und Prunkzelt und Handpferde) mehr', Aubin 1333, 167 *suvārī birasīd v asbī bī zīn dar kötäl dāšt* 'ein Reiter kam an. Das Pferd hatte er ungesattelt als Handpferd', Ru 56 *pādšāh farmūd ki vaiṛā dar miḥaffayi kötäl ḫābānīda hamīn šab bašahr rasānand* 'der Herrscher gebot, daß man sie in der Reservesänfte schlafend noch in derselben Nacht zur Stadt bringe', 200 *dar miyāni kötälhā ki dar ʿaqabi qōšūn būd rasīd* 'er langte mitten zwischen den Reservepferden an, die hinter der Kampfgruppe waren', Is 109 *asphāyi kōtäl* 'Reservepferde', 467 *az yābūhāyi kōtäli ḫud aspī baʿu dāda būd* 'er hatte ihm von seinen eigenen Reserveschindmähren ein Pferd gegeben' (weiteres cf. Register). Vu 797 *kutal* 'equus a latere ductus' ~ 907 *kūtal*, 906 *kūtālčī* 'agaso' = St 1015, 1058 und Mil 395. Cf. noch Ohsson IV 441, Howorth III 518, Lambton 433.

Tolstov 1955, 328f. berichtet (übersetzt): „Timurs Heer führte in seiner organisatorischen Struktur die Tradition Čiŋgis-χans fort ... Nach der Beschreibung ʿAbd arRazzaq Samarqandīs ... mußte jeder Soldat der Miliz Proviant auf ein Jahr mit sich nehmen, und an Bewaffnung: einen Bogen mit 30 Pfeilen, Köcher, Bogenfutteral und Schild. Je zwei Kavalleristen mußten ein drittes Reservepferd dabeihaben, je 10 Mann: 1 Zelt, 2 Spaten, 1 Hacke, 1 Sichel, 1 Beil, 1 Ahle, 100 Nadeln, $^1/_2$ *manni ʿanbarī* Gewicht an Schnur (polmana ambarnogo vesa verevok = $1^1/_2$ kg ?), 1 starkes Tierfell, 1 Kessel." Mans 105: En chevaux, ils ne laissent pas de dépenser encor beaucoup (je parle des grands), car outre les chevaux qui ont chacun leur cavalier, souaré [سواره], ils feront encor mener un ou deux chevaux de laisse appelés ici koutelle.

Pers. → Afgh.: RPashto 10 *kotal* (nach Bellew 133 كوتل) 'a led horse'. Auch jagnob.: Andreev 278 *kŭtál kŭn-* 'vyvodit' lošad''.

Pers. → Urdu: Spies 338 *kōtal* 'a led horse, a second or spare horse led before a grandee' = Beskrovnyj 270.

Mo. → Ma.: Hau 605 *kutule* 'dem Herrn folgender Leibeigener; Pferde führender Stallknecht; Bannersklave', *k. morin* 'Reservepferd', 604 *kuteci* 'Pferdeführer, Stallknecht'.

Mo. → Tü.: PC 463 كوتل 'cheval de main' = S f. 303r, Kúnos 137 *kötel* '*suvari* Reiter [s. h. Pferd]', R II 1277 *kötäl* čag. 'ein am Zaume geführtes Pferd', cf. auch Brock 271 *kötel* 'Sklave', Tuv 468 *χödäl* 'domrabótnica; slugá, prislúga, górničnaja', Pek 1176 *kötöl* 'něskol'ko v'jučnych lošadej, svjazannych vmestě, čast'ju vozlě, čast'ju pozadi drug druga; konskij v'juk, pòbočen''.

Auch in chin. Quellen erscheint das Wort, cf. Ligeti 1959, 236—8: „*k'o-t'-ouan-tch'e, k'o-touan-tch'e*". Ligeti führt diese Form zu Recht auf mo. **kötölči* zurück.

326. كجيم (*keǧim*) 'Panzerung, oft aus Rohseide (meist für Pferde bestimmt)' ← wmmo. *keǰim* 'Satteldecke, Schabracke'.

Cf. Ko 2543 *kiǰim* 'une chabraque, housse', Luv 584 *χežim* 'čaprák', RKW 222 *kedžịm, kedžm̧* 'Schabracke, Satteldecke' ~ 230 *kidžm̧*.

Sa 1075 *aspān v keǧimhā olǧā bardand* 'sie führten Pferde und deren Panzerung als Beute fort', Hai 322 there were in the Mirzá's armoury 60,000 coats of mail (*juba* [s. h. *ǧebä*, cf. جبه] and 12,000 sets of horse armour (*kichim*) [s. h. *keǧim*] (demnach war nur etwa jedes 5. Pferd gepanzert), Ru 388 *Sulṭān-Iskandar az tavaǧǧuhi ǧaịši ẓafar-aṣar muṭṭali' gardīd sipāh-rā ārāsta ... pīlāni kūh-bunyādi abr-nahādi sipihr-paịkari ṣā'iqa-haịbati barq-ṣaṷlat-rā keǧīm pūšānīda vḫarāṭīmi išān-rā bazirh girifta 'S.* (ein indischer Fürst) hörte vom Nahen des sieggewohnten (pers.) Heeres. Da ordnete er sein Heer. Die berggestaltigen wolkenartigen sphärengleichen blitzschlagfürchterlichen donnerwilden Elefanten bekleidete er mit einem Panzerüberhang und ihre Rüssel umfaßte er mit einer Rüstung'. Cf. auch Tad 185, wo *keǧīm* als 'protective coat heavily padded with silk' erläutert wird. Auch in den Wörterbüchern, z. B. Des 43 كجيم ~ كريم ~ كجين ~ كرين 'veste ouatée de soie grège, que l'on portait les jours de combat; couverture ouatée de soie grège dont on couvrait les chevaux et les éléphants les jours de combat', nach BQ 1599.

Cf. Hinz 1936, 108 (Beschreibung der Aq-Qoyunlu-Armee nach Contarini und Barbaro) „auch 2000 Pferde besaßen mit Eisenplättchen verkleidete Panzerüberhänge, die bis auf den Boden herabhingen. Die Streitrosse der minder Begüterten waren teils mit Leder, teils mit Seide oder Filz so dick umwickelt, daß kein Pfeil durchdrang". Ganz ähnlich Semenov (143) für Buchara, wäh-

rend z. B. bei den Kasachen die Filzdecken als Sattelunterlagen so heißen (RADLOFF 1884, 447, cf. auch unten).

Pers. → Afgh.: RPASHTO 10 *kejam* 'a saddle cloth of felt'.

Mo. → Tü.: MA 405 čag. *keǰim* (كجيم) 'konskaja kirassa', DEDE 103r1 *geyimini keǰimini doγradï* 'spezzò le sue vesti e la sua corrazza' (339 fälschlich *geǰim*), R II 1151 *käǰim* osm. 'eine Kriegskleidung, der Panzer (mit dem man Menschen, Elefanten und Pferde schützt)' ~ 1382 *kičim* [s. h. *keǰim*] 'Harnisch, Rüstung des Pferdes', 1151 *keǰim* sag. 'Schabracke, Sattelunterlage', 1178 *kežïm* kir. 'Pferdedecke' ~ 1184 *kežim*, TSö IV 326 *gecim* [s. h. *keǰim*] ~ 489 *kecim* 'cenkte giyilen zırh' (16. Jh., auch I, II), PC 483 كيچيم [s. h. كيجيم] 'armure du cheval au jour du combat', so BĀBUR *atlarγa keǰim salip* 'mettant aux chevaux leurs armures' = KÚNOS 128 (fälschlich *kičim*), S f. 312v كيجيم *pūšnī ast ki barāyi zīnat dar rūzi ǧang bar asp afkanand v ānrā ... bafārsī bargustuvān gūyand* 'Gewand, das man als Schmuck am Schlachttage dem Pferd überwirft = pers. *bargustuvān* (ST: horse-armour worn in battle)'. CHAK 78 *kiǰim* 'kóža, podkládyvaemaja na košmú pod sedló', jak. PEK 1454 *kičïm* 'savry, teben'ki sedel'nye'.

Tü. (oder Pers.) → Georg.: MECKELEIN 498 *k'eǰimi* 'Satteldecke, Schabracke'.

Mo. → Ev.: V 205 *kičim* nrč. 'kusók kóži pod sedló lóšadi'.

Tü. → Russ.: VR 563 *kičím* 'Pferdedecke aus Leder und Wolle, Sattelunterlage' (Sibirien). — Wohl aus der chak. Form. (Russ. *kižim*, in RKW 222 angeführt, fehlt bei DAL', PAVLOVSKIJ und im AKADEMIEWÖRTERBUCH.) Schon bei GMELIN (I 292) als sibir.-russ. Wort, das sonst in Rußland unbekannt ist, erwähnt: „*Kitschim* Das Leder, welches man hier zu Lande zwischen dem Filz und Sattel legt".

Das mo. Wort ist selbst eine Entlehnung ← mtü. *kädim* von *käd-* 'anziehen' (ein Kleidungsstück), cf. schon atü. ETY 44f. *käděmlěg toriγ-at biněp tägdi* 'er bestieg das gepanzerte falbe Pferd und griff an'. Weiteres zu dieser Sippe cf. im tü. Teil sub كيم. Diese Etymologie schon bei RAMSTEDT (RPASHTO 10, RKW 222), wo allerdings als atü. Form fälschlich *kedim* angegeben wird, nach Ausweis von TT VIII 91 (*käd-* 'sich ankleiden', *kädim* 'Anzug') gilt mtü. *kädim*.

327. كچاوو (*kečāvū*) 'grob, rauh, streng' ~ كچاور, davon abgeleitet كچاورى ← wmmo. *kečä'ü* id.

Cf. H 96 *kecao'u* 'hart, fest' (in übertragenem Sinne) ~ *kece'u* id., auch 'starrköpfig', MA 439 (B. MUHANNĀ) *kečū* 'grupyj', Ko 2489 *kečeγü* 'difficile', LUV 594 *χecū* 'trúdnyj', RKW 229 *ketsū* 'außerordentlich, mehr als gewöhnlich, mehr als andere, schwierig; tüchtig, erfinderisch', *ketsū sälkn* 'ein starker Wind'.

Zu RBE 7, 151 cf. PU 269: "كجاوور occurs ... in the story of the meeting af the amīr Körküz with a page (*ev oghlan*) who announced himself as Sarṭāq *kijāvur*

(*kičē'ür*) [كجاور], to which Körküz answered 'and I am Körküz *k.jā'ū* (*kičē'ür*) [كجاوو]', and thereupon a violent dispute broke out between the two. The declaration of Sarṭāq must have sounded boastful and overbearing and, in the light of what had been said, *kičē'ür* seems to have the meaning of 'striver, strict official'". Es scheint jedoch, daß eher *kečāvū* zu lesen und mit 'der Gestrenge' zu übersetzen ist; vor allem ist ja im Mo. eine passendeForm mit *-r* nicht belegt, *kičävür* könnte auch, gemäß der üblichen Funktion des Suffixes **-γur/*-ýür* nur ein Werkzeug bezeichnen. Pu 275:

dar yāsāyi kudām šahast īn kečāvürī

'in the *yāsa* of which king is such rigour admitted'. Wie ersichtlich paßt hier 'Eifer, Dienstfertigkeit', also eine Ableitung von mo. *kičiýe-*, wie sie Minorsky ansetzt, ganz und gar nicht, dagegen fügt sich mo. *kečeýü* 'gestreng, grob' dem Zusammenhang gut ein. Schwierigkeiten bereitet jedoch das *-r-* in *kečāvürī*: man sollte **kečāvüyī* erwarten. Falls nicht einfach Verschreibung vorliegt (ein Wort mo. **kečeýür* ist nicht belegt), könnte man an eine Analogiebildung nach ساورى, تارى u. a. denken. Unklar.

Mo. → Ma.: Hau 578 *kecu* 'böse, boshaft, schlimm, ruchlos'.

328. كران (*kürān*) 'dunkelbraun (Pferdefarbe)' ~ كورنك ~ كرنك ~ كرن ~ كرند ~ كروان ← wmmo. *küren* id.

Cf. Ko 2636 *küren* ~ *kürey* 'obscur, noir, brun, basané', RKW 248 *kürŋ* 'dunkelbraun, dunkellila', Luv 577 *χüren* 'koričnevyj, búryj (*o maste*)', Mos 439 *kʿurey* ~ 440 *kʿuriŋ* 'sens général: brun, brun foncé', Cyd 230 (koríčnevyj) *χürin*.

RBe 7, 226 *Sōrġān-Šīra ōrā mādiyāni küräng bidād* '*S.* gab ihm eine dunkelbraune Stute (bzw. ein weibliches Dunkelbraunes [Pferd])' (cf. dagegen GG § 87), 227 *bar mādiyāni küräng nišasta* 'auf der dunkelbraunen Stute sitzend', Ša II 92 (Ḥāfiẓi Abrū) *aspi tāzīyi kürängi qašqā* 'ein dunkelbraunes ar. Pferd mit Blesse', Vu 811 *kurān* 'flavi cum rufo mixti coloris equus' (nach BQ 1611) ~ *kuran, kurand, kurvān* (so auch St).

Mo. → Tu.: ma. Hau 603 *kuren* 'dunkelbraun', BB 4342 ma. *kuren* = mo. *kürey* = neuuig. *küräŋ*, ev. V 607 *kurin* brg. 'koríčnevyj'.

Mo. → Tü.: PC 469 كورنك 'tirant sur le rouge, en parlant d'un cheval ou d'un mulet' = S f. 305v, TSö II 675 *küran* [*küräη* ?] 'al donlu at' (18. Jh.), DD 1013 *küren* 'kulaya yakın at rengi' (Kars), Malov 1954, 166 *küräη* 'gnedoj (mast')', Pek 1327 *küräη* 'o lošadjach: buryj, krasnovatyj', R II 1450 *küräŋ* tel. schor. leb. sag. koib. ktsch. küär. tar. 'braun' (russ. buryj) ~ 1451 *küräη* osm. ~ 1329 *kŏräη* kas. ~ 1454 *küröŋ* altt. kir. ~ *kürön* leb. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (koríčnevyj, Kir jedoch temnorýžij): Baschk *köräη* = Kas 107 *qïzγïlt köräη*; Chak *küräŋ* = Kir; Kkir *küröŋ*; Tuv *χüräŋ*. Hierher gehört auch

čuv. *kĕren* u. ä. 'schwarzbraun, dunkelbraun' (gegen Joki 203f.: tü. **küzän* oder **küzäŋ* 'dunkelbraun' ist ja nicht belegt, außerdem ist die normale Entwicklung eines urtü. *-ŋ* im Čuv. *m*, deshalb muß *kĕren* im Čuv. Lw. sein, wohl ← Kas). Cf. ferner Castrén 1857, 100 *küräm* koib. 'schwarzbraun' sowie Laude-Cirtautas 102, wonach auch az. *küräm*, osm. *güräm*.

Tü. → Tscher.: Räs 1923, 43 *küren* 'dunkelbraun' ← Kas. (auch mischär. Paasonen *kŏrän*, čuv. Paasonen *kĕren* ~ Ašmarin *kŏreń*).

Pers. oder Tü. → Talyš.: Miller 1953, 111 *kurän* 'ryžij'.

Pers. oder Tü. → Georg.: Meckelein 504 *k'ura(ni)* 'braunes Pferd' (nicht als Lw. gekennzeichnet).

Ramstedt (Ram 112, RKor 118) verbindet mo. *küreŋ* mit tü. *küz* 'Herbst', was wohl gewagt ist (wie auch Joki bemerkt).

Ramstedt (l. c.), Poppe (1958, 54 und 1960, 82) und Joki (l. c.) verbinden mit diesem Wort auch tü. *küzän* 'Iltis' (Putorius) = mo. *kürene*, also eigentlich 'der Schwarzbraune'. Semantisch ist die Gleichung einwandfrei (der Iltis ist unten schwarzbraun, oben und an den Seiten dunkel kastanienbraun).

329. كرايت (*Kerāyit*) Bezeichnung eines Stammes, der z. Z. *Čiŋgis-qans* südl. und östl. der Quelle des Orchon lebte' (cf. die Karten bei Vlad, Grousset, GG Üb) ← ?

RBe 7, 121 cf. جرده.

Ähnlich AG 46 *Keräitniŋ ma'nàsi qara baran* (بران) *temäk bolur* '*K.* bedeutet „Schwarzer Hammel" [?]', *bir kišiniŋ yeti oγli bar erdi. yetisi ham qara anlarγa χalq keräitlär derlär erdi. šundan tuγγanlarγa Keräitlär tedilär* 'ein Mann hatte sieben Söhne. [S. h.: acht, Verlesung هفت für هشت nach Cheng-wou 209.] Alle waren schwarz. Das Volk nannte sie *K.* Später nannte man so auch ihre Nachkommen' (danach auch PC 456 كرايت).

Zu Cheng-wou 209 cf. جرده. Zu Rašīds Deutung meint Pelliot: „l'étymologie populaire qu'il rapporte peut viser en réalité le mot *käri'ä* 'corbeau'".

Cf. H 99 *kere'e* 'Rabe' ~ *keri'e* 'Krähe', MA 97 *ala keri'ä* = čag. *ala qarqa* 'pestraja vorona', Ko 2513 *keriye* 'corneille', Luv 593 *χerē(n)* 'vóron' (*χerēd* 'keraíty'), RKW 226 *kerē* 'Krähe' usw., cf. Int 66. Cf. auch HMS 114 *ġurāb kulāġ-rā Türkān qārġā v Moġōlān keriyä* (Text: كرر) *ḫvānand* 'den Raben nennen die Tü. *qarγa*, die Mo. *keriyä*'.

Mo. → Ev.: V 230 *kəŕe* p-t. n. s-b. brg. e. s. nrč. 'vóron (*zimnjuščij*)', oroč. *kəri*.

330. كرياس (*kir[i]yâs*) 'Sattelplatz: der Platz weit vor dem Prunkzelt des Herrschers (dem gesperrten Bezirk), wo man die Pferde abstellt und sie der Obhut des Wartes übergibt; später in übertragenem Sinne auch: Audienzsaal, Vorhalle des Palastes' ← wmmo. *kiriyäs* 'Sattelplatz', Plural von *kiriyä*.

Cf. GG 76 (§ 229) *χadana χonoχsat χorčin turχa'ut bau̯'určin bidani šülen idetele kirü'etür sa'uǰu* 'die Köcherträger, Tagwachen und Köche, die draußen übernachtet haben, sollen, während Wir Mahlzeit halten, auf dem Sattelplatz sitzen', 81 (§ 245) *yesün keleten irgen Tebteŋgeritür χuriǰu Čiŋgis-χa'anu kirü'edeče olon Tebteŋgeritür χuriǰu* 'das neunsprachige Volk versammelte sich bei *T.*, von *Č.s* Sattelplatz weg versammelten sich viele bei *T.*', 28 (§ 131) (Zusammenkunft zweier mo. Stämme. *Belgütäi̯* hat die Aufsicht über den Sattelplatz: *Čiŋgis-χahanu aχta bariǰu bai̯yin büle'e*, wörtlich 'er hielt *Č.s* Pferd') *bidanu kirü'eseeče Xadagidai̯ gü'ün čilbūr χulaχsanni χulaχai̯ bariǰu'ui* 'von unserem Sattelplatz fort hatte ein Mann von den *X.* einen Leitriemen gestohlen, den nahm man als Dieb fest'. Zu diesen Beispielen ist zu bemerken: *kirü'eseeče* ist = *kirü'eseče*, also Ablativ Plural von *kirü'e*: *kirü'e+s.eče*. Solche Schreibungen mit doppeltem Vokal kommen auch in den späteren mo. Dokumenten häufig vor, z. B. AT 63 (§ 53) *ger.eče* 'vom Hause' ~ *ger.eeče*; sie beruhen darauf, daß in der volkstümlichen Aussprache jener Zeit (wie in den modernen mo. Dialekten) der 1. Vokal des Ablativs schon lang war, also *.āsa* (MA, modern: *.ās*). Vielleicht könnte in den obigen Beispielen stets *kiri'ä(s)* gelesen werden (die Zeichen für *ri* und *ru* sind in chin. Transkription teilweise sehr ähnlich, cf. H 180 sub *li* und *lu*).

RBE 13, 101 *Bēlgūtäi̯-nōyān kiriyās-rā yāsāmīšī mē-kard* '*B.* hatte die Aufsicht über den Sattelplatz' (= GG 28), ähnlich 165; RAR 60 *bar ǧumla ānči az šaššad sāl ǧamʿ karda būdand tamāmat pai̯rāmūni kiriyās kōh kōh bar ham nihādand* 'kurz, alles, was sie seit 600 Jahren gesammelt hatten, häuften sie rund um den Sattelplatz zu Bergen auf', cf. auch RBL 457, wonach *Qubilai̯* in Peking einen Riesenpalast besaß, den er *qarši* nannte (*v nāmi ān qaršī karda*) und der 4 Mauern hatte, davon die äußere für den *kiriyās*, die innere für Zusammenkünfte der Fürsten, die dritte für dieWachen, die vierte für die Höflinge (*bērūnī ǧihati kiriyās v andarūnī ǧihati nišastani umarāyē ki har bāmdād ǧamʿ šavand v siyumīn ǧihati kezīktān v čahārumīn ǧihati ḫavāṣṣ*). PU 275

ōrdūyi āftāb ki ḫvānandaš āsmān
kiryāsi qudratast barifʿat čū binigarī

'der Palast der Sonne, den man Himmel nennt, ist (nur) die Vorhalle deiner Würde, wenn du mit Erhabenheit schaust'. VA 229 *bērūni kiriyās ki ʿibārat azān rabaż ast* 'außerhalb des *kiriyās*, d. h. der Vorstadt', HI 171 (über den *Ulus*-Emir, cf. اولوس, heißt es): *dar hafta du rōz dar kiriyāsi* (Text: كرياس ~ كرياس) *muʿazzam bittifāqi vuzarā v qużāt v arkāni daulat dar dīvāni maẓālim batafaḥḥuṣi qażāyā mašǧūl gašta* 'in jeder Woche soll er an zwei Tagen in dem Groß-Audienzsaal zusammen mit den Fürsten, Richtern und (anderen) Würdenträgern im „Rat der Klagen über erlittenes Unrecht" Rechtsstreitfälle untersuchen', ŠA II 22 (ḤĀFIẒI ABRŪ) *čūn basāḥati kiriyās rasīdand* 'als sie sich dem Raum des Sattelplatzes näherten' (= NA 233 *čūn basāḥayi kiliyās rasīdand*,

auch 293 *kiliyās*), NA 171 *čūn az Ḫurāsān biyāmad v bamulāzamati ordū qiyām numūd rōzē bārandagī saḫt būd. ō bar dari kiriyās ḥāżir būd. pādšāh dīd ki dar čunān rōz bamulāzamat v ḥidmat īstāda. baġāyat ḫōš āmad* 'als er aus *Ḫurāsān* kam und am Hofe Dienst nahm, war eines Tages ein starker Regen. Er stand an der Tür der Audienzhalle. Der Herrscher sah, daß er an solch einem Tage Diensteifer zeigte. Das gefiel ihm sehr' (weiteres cf. Register), HAB 9 (*Öljeitü* baut seine Residenz in *Sulṭānīya*, z. B.) *dīvānḫānayi buzurg ki du hazār ādamē dar ān gunǧand v ān-rā kiriyās nām karda* 'die große Audienzhalle, in die 2000 Menschen hineinpassen und die man *kiriyās* nannte', 143 (*Musāfir-īnāq* ist beim Sultan beliebt. Persönliche Feinde versuchen, ihn umzubringen und verfolgen ihn) *ḫvad-rā baḫānayi sulṭān andāḫt. ān ǧamā'at tā dar kiriyāsi sulṭān biraftand v tīrē čand bar dīvār zadand* 'er stürzte sich in das Haus des Sultans. Jener Haufen drang bis (sogar) zur Vorhalle des Sultans ein und schossen (indem sie *M.* nicht trafen) ein paar Pfeile gegen die Wand', IS 834 *mutavaǧǧihi kiriyāsi pādšāhī mīgardand* 'sie wandten sich zur Audienzhalle des Herrschers' (cf. noch Register sowie 434, 732, 738). BQ 1632 *kiryās*: *darbāri pādšāhān v umarā v a'yān-rā gūyand 'k.*: so nennt man den Hof (Palast) der Herrscher, Fürsten und Angesehenen', diese ungenaue Übersetzung findet sich dann auch in den europäischen Wörterbüchern, z. B. DES 72, ST 1026.

Zu den chin. Quellen cf. CHENG-WOU 187f. und LIGETI 1959, 238f. (*Yanşi* = GG 28) „à ce moment ... Bälgütäi noyan s'occupait du 乞列思 *k'i-lie-sseu* (*kiriäs, kirâs*) de l'empereur; il tenait lui même les chevaux de l'Empereur", cf. auch RSM 56 (*kilesi*, heute *qilesi*). Der chin. Text erläutert: 禁外繫馬所 (*qinvai simaso* 'der außerhalb des verbotenen Palastteils gelegene Ort, wo man die Pferde anbindet'). PELLIOT möchte das Wort, das sich außerhalb GG lebendig nur noch in den pers. Texten findet, mit Ko 122 *kerüẏeteį* 'lié, mené en laisse' (von *kerü-* 'lier, mener en laisse'), RKW 226 *kerē* ~ *kerētšn* 'Karawane' ~ *kirē* ~ *kirētšn* zusammenstellen (→ kir. R II 1334 *kirä* 'Karawane', 1356 *kiräši* 'Begleiter einer Karawane'). Jedoch sind dies eher Ableitungen von kalm. (227) *ker-* 'anbinden' (< *kerü-*) ~ (232) *kir-* id. Die Form *kir-* scheint dabei auf einer kalm. Sonderentwicklung zu beruhen: alle anderen Dialekte kennen nur *ker-* u. ä. (Sspr. *kerü-* s. oben, LUV 592 *χer-* 'svjázyvat' spleténiem' usw.), daher scheint ihre Verbindung mit *kiriyä* kaum angängig. Vielleicht ist unser Wort eine Ableitung von einem obsoleten Verbalstamm.

Mo. → Tü.: PC 484 كيرياس (~ كرياس) 'portique', mit mehreren Zitaten aus NAVĀ'Ī, z. B.

yetti va kördi bir beyik kiryäs
ṭāq v aįvān aŋa siṗihr-asās

'il arriva et vit une vaste portique, puis une coupole et un salon de réception dont le ciel semblait être le fondement'.

331. كشيك (*kešīk*) 'Wache beim Herrscher' ~ كريك ~ كيشك ← wmmo. *kešik* id. (jedoch كريك ← čag. *kezik*).

332. كشيكچى (*kešīkčī*) 'der eine solche Wache ausübt' ~ كشكچى, das Nomen agentis zum vorigen Wort.

Cf. H 99 *kešik* (*kesek* ist falsche Schreibung) 'Abteilung, Wachdienst, Ablösung, Schicht', MA 440 (B. MUHANNĀ) *kešik* (oder *kesik*, geschr. كسك) 'očered', smena', Ko 2459 *kešig* hat nur 'grâce, faveur' usw. (s. unten), cf. aber CLEAVES 1335, 72 *imayi ... kešigtür yabuγuluγad* 'having let him serve in the *kešig* (guard)', MOS 262 *céšik* 'office à remplir à tour de role (chez les Darkhats préposés au culte de Tchingis-Khan)'.

RBE 7, 83 *amīri aḫtāčiyāni čahār kezīki Čingiz-ḫān* 'der Emir der Pferdewarte der vier Wachen *Č.s*' (cf. GG § 227), ähnlich 107 (*karang* كرنك s. h. كريك *kezīk*), 181, 231, 280 *Ūrūs-rā amīri čahār kezīk farmūd* '(*Hülägü*) machte *U.* zum Chef der vier Wachen', 98 *ǧumla dar kešīki Ǧedä-nōyān būda* 'alle waren in der Wachschicht *Ǧ.s*', RAR 326 *mā bā yakdīgar dar yak kešīk būda ēm* 'wir sind zusammen in einer Wachschicht gewesen', RJT 56 *imšab kezīki manast. bašarāb mašġūl natuvānam būd* 'heute nacht habe ich Wache. Daher darf ich nicht Wein trinken', RJG 292 (handelt über die Kanzleipraxis unter *Ġāzān*. Der Schlüssel zu den Siegeln, تمغا, befand sich in der Umhängetasche, قبترغه, *Ġāzāns*; ein Erlaß, يرليغ, wurde nach dem Herrscher von den Schreibern, بتكچى, gesiegelt, dann): *čahār amīr-rā az čahār kezīk muʿaiyan farmūda v har yak-rā qarātamġāyē ʿalà-ḫida dāda* 'er bestimmte die vier Chefs der vier Wachschichten und gab jedem gesondert ein schwarzes Siegel' (das sie dem Erlaß aufdrückten). Zu *kešīk* ~ *kezīk* bei R cf. noch RJT 56, RJG und RAR s. Register, RBL 12, 532, 578, RQU 110 (309—311), VA cf. RQU l. c.; HI 114a: hier wird gerühmt, daß am Hofe der indischen Herrscher 13000 Bewaffnete *naubat v kešīk* (Wache) halten, 200a *dar šab naubati kešīk dārand* '(die Beschützer einer Karawane) sollen nachts Wache (in regelmäßiger Ablösung) halten', NA 200 *baʿd az ān dar ḫvāb-gāhi mubārak ki kešīk būd rafta istirāḥat mē-numūd* 'darauf ging er in das „Selige Schlafgemach", wo eine Wache stand, und genoß der Ruhe', RU 235 *qōrčiyāni Z̲ūlqadr dar kešīk būdand* 'die Leibwächter der *Z̲.* waren auf Wache' (auch 466) = IS 48 (weiteres cf. Register sowie 193, 194, 208, 328, 627, 1079, die Pflichten eines Wachhabenden werden 158 geschildert), 318 *akṯari laškariyān v ahli kešīki šab mutafarriq šuda kešīkčiyāni rūz hanūz nayāmada būdand* 'die meisten Soldaten und Wächter der Tagschicht waren verstreut. Die Wächter der Nachtschicht waren noch nicht gekommen', cf. auch TAD 34 (*kešīkči*), 46 (*kešīk*), 73 (*kešīk-ḫāna* 'Wachhaus'). Als Spezialterminus bei LAMBTON 1937, 672: "*keshīk* 'the area watered by the river is divided into six *keshīks*". VU 850 *kišīk* 'la garde', inde *kišīkči* 'garde du palais' (nach RQU) ~

935 *kīšik* = ST 1035, 1069; 1033 auch *kašakčī bāšī* 'a watchman, guard; a porter', s. h. *kešīkči*, MIL 401.

Zu den chin. Quellen cf. RATCH XLIII; RATCHNEVSKY bemerkt nach *Yanşi* 99, 1a: „Lorsque Čingis créa les quatre corps de la garde impériale *k'ie-sie* (*käšik*) [chin. 怯薛 *kiesie*, heute *qiesie*] il confia le commandement de ces corps à Buryul [GG *Boroγul*], Buryuji [GG *Bo'orču*], Muquli [GG *Muχali*] et Čilao'un [GG id.] en stipulant que l'exercice de leurs charges se transmettrait dans la famille de ces 'Quatre Braves' de génération en génération" (cf. auch 25f., Anm. 4 sowie CHANCELLERIE 1904, 430ff.).

MANS 25: „*Kechikchik* [کشیکچی] sont les gardes du Roy qui, la nuict, cependant qu'il est dans son haram, ceux-cy sont dehors, néantmoins çà et là dans l'intérieur du logis, à dormir pour faire bonne garde, car le soir, ils font porter par un valet leur mafratche (lit, matelas, coussins) [مفرش] et là comme dans leurs maisons, ils passent la nuit", CHARDIN V 239 „Les grands ne laissent pas de conférer ensembles, ce qui se fait journellement soir et matin à la porte du Sérail, dans un appartement destiné à cela, qu'on appelle *Kechic Kane* [کشیك خانه], c'est-à-dire, la maison de la garde" (~ V 485, cf. auch 311f.), OLEARIUS 659 „*Kischiktzibaschi* oder Wachtmeister" (~ 673), cf. auch KAEMPFER 219.

Zur Sekundärliteratur cf. u. a. OHSSON IV 410, HOWORTH I 269, TUR II 383—5, VERNADSKY 1953, 29, PELLIOT 1930a, 27—9, CHENG-WOU 154, 351, LOCKHART 97. Cf. auch کبتاول. Laut GG § 227 war die Wache z. Z. *Čiγgis'* in 4 Abteilungen unter je einem Chef gegliedert. *Ögedeį* (§ 278) gab jedem Chef noch einen Stellvertreter bei. Die Wachablösung erfolgte in der Weise, daß eine Schicht je 3 Tage Wache hatte, worauf dann für 3 Tage die nächste Schicht an ihre Stelle trat, usw., in regelmäßigem Turnus. Diese Einrichtung ist, wie aus den pers. und chin. Quellen hervorgeht, auch in den mo. Teilreichen beibehalten worden.

Pers. → Afgh. (??): RPASHTO 4 "We could perhaps connect e. g. *kaşai* 'watch-man' (MORGENSTIERNE p. 34 'etymology unknown') with mo. *kešik* ... middle turk. *käšik*" (lautlich kaum möglich). Dagegen geht tatsächlich letztendes auf das Mo. zurück (mit Pers. als direkter Leihquelle): BELLEW 129 کشکچی *kishikchī* 'watchman, guard, porter'.

Pers. → Kurd.: KURD 438 *kêşik* [*k'ešīk*] 'ochrána, dežúrstvo'.

Pers. → Urdu: SPIES 337f. *kašakčī bāšī* 'a watchman, guard, porter'.

Mo. → Tü.: R II 1182 *käšik* čag. [s. h. *kešik*], az. 'Wache, Wachtposten', *käšikči* čag. az. 'Wachthabender, Offizier', TSö IV *keşik* 'nöbet, sıra' (16. Jh., auch I), DD 889 *keşik* 'nöbet, sıra' (viele Dialekte), Az(KL) 399 (stórož) *kešikči*.

Das mo. Wort ← tü. *käzig* 'Reihenfolge', mit *-g* nach TT VIII 91, in den Wörterbüchern wird dasselbe Wort vielfach fälschlich mit *-k* geschrieben (K 310 *kezik*, US 82 *käzik*, MALOV 1951, 382 *käzik*), für das Čag. ist *-k* natürlich berechtigt, da dort *-g* > *k*, cf. R II 1174 *käzik* čag. 'Reihenfolge' → osm. DD 625

gezik 'köyde nöbetle her gün her evden birinin çobanlık yapması'. Also 'Reihenfolge, Turnus' > 'Wachturnus' > 'Wache'. Dabei ist *käzig* wiederum eine Ableitung von tü. *käz-* 'durchziehen, durchlaufen, durchreisen' (R II 1171 *käz-čag.* kar., nach dem zitierten Beispiel auch *kez-* kir., so vielleicht auch 1157 *kes-* sag. koib. 'über einen Fluß setzen', K Original gibt 268 *ol yerig käzdi aḷ annahū naqqaba l'arḍa waṭāfa fīhā* 'er durchzog das Land und schweifte darin umher'). Poppe (1927, 112) und Ramstedt (Ram 113, RKW 227) vergleichen tü. *käz-* mit mo. *kerü-* 'herumstreifen, wandern' (Ko 2515 *kerü-* 'roder çà et là, errer, vagabonder', RKW 227 *ker-* 'herumschlendern' usw.). Dies ist möglich, wenngleich nicht übersehen werden kann, daß das tü. Wort nicht so sehr die Hauptbedeutung 'umherstreifen' (Poppe), 'spazieren gehen, wandeln, umhertreiben' (Ramstedt) hat, die die beiden Vf. alleine anführen, sondern dies höchstens als (vielleicht sekundäre) Nebenbedeutung, während die Hauptbedeutung ist 'etwas durchziehen, durchlaufen' (wohl auch zeitmäßig usw., *käzig* jedenfalls kann allein von dieser Hauptbedeutung aus erklärt werden); mo. *kerü-* (cf. كرياس) hat auch die Bedeutung 'anbinden', es ist möglich, daß dies die ursprüngliche Bedeutung war: 'anbinden' > 'sein Pferd bald hier, bald dort anbinden' = 'vagabundieren' (Ko l. c.: vagari, otiose ambulare, circumire, hominem omnibus destitutum ubique vagari fortunam quaerendo et victum emendicando), es könnte hier sich also um einen Rotwelschausdruck handeln.

Ein ganz anderes Wort ist mo. *kešig* 'Teil, Anteil, Glück, Schicksalslos' (Ko 2459, MA 440, Mos 262, Luv 594, RKW 233), es stammt ← tü. *käsik* 'Teil' (cf. R II 1174 tel. 'abgeschnittenes Stück, Teil', 1387 *kisïk* kas. 'Schnitt' u. a.) von *käs-* 'schneiden', dieses Wort auch Mo. → Tu., cf. V 231 (*kesə*), 232 (*kəhi, kəhīlgə, kəhə*). Ramstedt hat beide Bedeutungen verschiedentlich zusammen geworfen, so RKW 233: kalm. *kišɪg* 'Glück, Sonntag' < mo. *kesig* 'Glück, Reihe', ähnlich RKor 114, Ram 103 sowie Poppe 1960, 65. Cf. dagegen Mostaert Passages III 374—9.

333. كشيكتان (*kešiktān*) 'Wachmannschaft' ~ كزيكتان ← wmmo. *kešiktän* bzw. dem hybriden *keziktän* id. Eine Ableitung von كشيك.

Cf. GG 55 *naḷyan kebte'ül dalan turχa'ut tende kešikten ilχaǰu* '(*Čiŋgis*) wählte 80 Nachtwachen und 70 Tagwachen dort als Wachmannschaft aus' (später wurde die Zahl der Wache ständig erhöht, bis es schließlich, cf. 75) *tümen kešikten bolba* '10000 Wachen wurden'. Heute nur noch in der Stammesbezeichnung der *Kešigten* erhalten, cf. Ko 2461, Mos 262, Kotwicz 1949, 169, auch Hau 584 (ma. *Kesikten*).

RBe 7, 268 *kezīktāni ō ġāfil būdand* 'seine Wachmannschaft war liederlich', RBe 13, 60 *Qabul-ḫān ... pēši Āltān-ḫān raft v rēši ō bigirift v bavaḷ mazallat kard. čūn umarāi kezīktān ān ǧur'at v inbisāṭ dīdand guftand* '*Q.* ging zum Kaiser

von China, griff ihn am Bart und demütigte ihn (so). Als die Chefs der Wachmannschaften diese Dreistigkeit und Formlosigkeit sahen, sprachen sie ...', häufig hiervon wiederum der pers. Plural gebildet: *kezīktānān*, so RJT 24, 48, RAR 129 u. a.; RJG 152 (*Ġāzān* ist augenkrank und will allein sein): *farmūd tā bērūni bārgāh viṣāqē bizadand v tanhā dar ānǧā binišast v hēč āfarīda-rā baġaiṛ az ḫvāǧa-sarāyē yā kezīktānē pēši ḫvad rāh namē-dād* 'er befahl, daß man außerhalb des Prunkzeltes ein (kleineres) Zelt aufschlage, in dem er allein saß und in das niemand Zutritt hatte außer Schloßmeister und Wachmannschaft' (weiteres cf. Register), RBL 27 (~ 542) *kezīktānān dar šab v rōz ōrā nigāh dāštandē* 'die Wachen bewachten ihn Tag und Nacht', NA 199 *munhiyāni muʿtamad alqaṷl-rā ba'ismi mulāzamat v kešīktānī dar ōrdūyi ō nāmzad kard* 'er stellte zuverlässige Sykophanten in seinem Lager ein, angeblich zwecks Bedienung und Wachleistung'.

Zur Einrichtung der Wachmannschaften cf. كشيك und كبتاول. POLO 121: „le Grand Can, vu sa grandeur et dignité se fait garder nuit et jour par douze mille hommes à cheval à sa solde, et ils s'appellent en leur langue quesitan [*kešiktän*], qui veut dire en français chevaliers et féaux des seigneurs" (folgt Beschreibung der Wacheinteilung: je 3000 Mann haben je 3×24 Stunden Wache).

In der chin. Literatur wird gesprochen von den (10000) 怯薛丹 (*kiesiedan*, heute *qiesiedan*), cf. RATCH 145, CHANCELLERIE 1904, 431.

334. كشيكتو (*kešīktū*) 'Angehöriger der Wachmannschaft' ~ كريكتو ← wmmo. *kešiktü* bzw. dem hybriden *keziktü*.

Cf. GG 75 *χadanaχadus minχadun noyadača minu kešiktü de'ere buiṛe* 'ein Angehöriger meiner Leibgarde steht dienstgradmäßig über einem Oberst der Linientruppen'.

RBE 7, 201 cf. تورقاقتو, 222 f. *Boroġūl-nōyān ... dar bandagīyi Čingiz-ḫān aṷval bōkāvūl v bāvurčī būda baʿd az ān kezīktū* (so nach RCH 171) *šuda v az ān pas amīri kezīk gašta āngāh amīri tūmān v min baʿd amīri muʿtabari dasti rāst šuda* '*B.* war bei *Č.* anfangs Vorkoster und Koch, darauf wurde er Angehöriger der Leibgarde, dann Kommandeur dieser Truppe, danach Divisionskommandeur und schließlich Kommandeur der rechten (westlichen) Heeresgruppe' ~ RSM 268.

AKANC 345 (*Hülägü* machte die Söhne der armen. und georg. Edlen zu seinen Leibwächtern) "he called them *kʿēsiktʿoykʿ* which are palace guards with sword and bow", ein armen. Plural auf +*kʿ* von *kʿēsiktʿoy*, laut CLEAVES (AKANC 437) ← mo. *kesigtü*, aber vielleicht eher ← wmmo. *kesiktäi* (ursprünglich das Femininum zu *kesigtü*, *kesiktü*, cf. DOERFER in CAJ 1, p. 263—5, später auch maskulin verwandt). Die Form der chin. Quellen geht ebenfalls auf *kesiktei* zurück, cf. CHANCELLERIE 1904, 431 und RATCH 25, Anm. 4 (nach *Yanši* 99, 1a): 怯薛台 (*kiesietai*, heute *qiesietai*).

335. كلمچى (*kelämäčī*) 'Dolmetsch' ← wmmo. **kelämäči*. Eine Ableitung von *kele-* (< *kelele-*) 'sagen, sprechen', mit Suffix *-ma* (Poppe 1954, § 165) und dem bekannten Suffix +*či*. Daneben كلچى.

Im Mo. existiert als Grundwort: *kele(n)* 'Zunge, Rede, Sprache' (H 97, Ko 2470, Mos 411, RKW 224 u. a.) und *kele-* 'reden' (Ko 2473, Mos 411, RKW 223 u. a.), dieses durch haplologische Silbenellipse entstanden aus älterem *kelele-* (H 98, Ko 2472). Hiervon sind die Bezeichnungen für den Dolmetscher abgeleitet: HL 55 *käläči* 'interprète' (H 98 *kelečile-* 'eine Nachricht durchgeben'), Ko 2473 *keleči* 'interprète' und Ko 2473 *kelemürči* 'traducteur' (so z. B. ŠT 51), RKW *kelmṛtši* 'Redner'.

RJT 66 *ʿIsà keläčī* "*Ī.*, der Dolmetsch', aber RBl 64 *bā tu bakelämäčī suḫn guft yā ḫvad* 'hat er zu dir mittels eines Dolmetschers gesprochen oder selbst?' (zu der dort erzählten Episode cf. auch Ğu I 181 und AG 141, wo *mutarğim* bzw. *tilmač* steht), 566, 615 *ʿIsà kelämäčī*, HAT 447 *ēlčiyāni Ḫaṭāi v Alṭāi v kelämäčiyāni Miṣr v aqṣāyi Maġrib v ḫudūdi Rūm v diyāri Farang* 'die Gesandten von China und vom Altai und die Dolmetscher aus Ägypten, Marokko, dem Osmanischen Reich und dem Abendland'.

Auch die chin. Quellen haben das Wort in derselben Form: Yuan-che 108, 73 (über *Dogi*): „il fut 怯烈馬赤 *k'ie-lie-ma-tch'e*" (= *kelemeči*), Ratch 125 „Le personnel subordonné à la chancellerie du *tchong-chou cheng* [Zentralbüro] (se compose de) ... quatre traducteurs mongols | 里 | | *k'ie-li-ma-tch'e* (*kälämäči*)". Zu Recht bezeichnet daher Pelliot (1915b, 640) كلمچى als mo. Cf. auch Ligeti 1959, 236 mit weiterer Literatur sowie Németh 1958, 4.

Mo. → Ma.: Hau 428 *hele* 'Sprachvermögen' ~ *helen* 'der Sprache des feindlichen Landes Kundiger, Agent, Spion; für *hele*'.

Mo. → Tü.: R II 1116 *kälämäči* uig. (chin. Wörterbuch) 'Dolmetscher' (cf. auch Bul I 29), Tuv 455 *χälämäči* 'perevódčik, tolmáč', in Erlassen der Krimchane: *keläči*, s. Kurat 61, 168, Malov 1953, 188 u. a.

Mo. → Russ.?: VR 557 *kiličej* 'Abgesandter'.

Unklar ist die Toba-Form bei Bazin 1950, 302: *k'iet-miwɔn-tśien* 'messager', angeblich *kälmärčin*: die Bedeutung paßt nicht ganz und der Vokalausfall bleibt unerklärt (auch das Tü. hat ja *käläčü* 'Wort' usw., s. unten); ebenso unklar ist Oghuz 6 *tili kelä bašladï* 'er fing an zu sprechen'.

Jedoch gibt es ähnliche Wörter wie mo. *kelen* 'Rede, Zunge' in sehr vielen Sprachen, z. B. sogar suaheli *kelele* 'Lärm, Geschrei'. Das Wort kommt sowohl in den alt. Sprachen als auch ural. Sprachen vor, und es ist möglich, wenngleich nicht wahrscheinlich, daß es, ebenso wie *bol-* 'sich auf einen bestimmten Zustand hin entwickeln' (cf. بولسون im tü. Teil) ein altes indoeur. Lw. ist. Cf. toch. Wi 39 *klaw-* ~ *klāw-* 'annoncer, appeler': i-e. *kel-* 'crier, résonner', avec e. a. gr. καλέω 'appeler', κέλωρ· φωνή (Hés.).

Vgl. für das Tü.: K 297 *keleçü* 'söz' (= *käläčü*, modernes *käläči*, *gäläči*, cf. TSö alle Bände, DEDE, ZAJĄCZKOWSKI 1934, QU, IDHA, DD), BUL I 29, 59 *kälimči* 'interprète, drogman' (vielleicht eher, wie auch MELIORANSKIJ, *kälämči* ?). Hierhin gehört vielleicht auch R II 1114 *keläčä* kir. 'Verrat' (cf. semantisch *aɨqaq* čag. 'Denunziant', eigentlich 'Sprecher'), *käläčäk* schor. 'Nachtigall'. Dagegen sind Lww. ← Mo.: R II 1143 *käläγäɨ* altt. tel. 'Stotterer' ~ *kelägäɨ* sag. koib. (cf. كلنكغوت). Cf. ferner ČUV 110 (govorít') *kala-* < **kälä-* < **kälälä-*.

Vgl. für das Tu.: V 228 *kālə* 'svatát', peredavát' prós'bu'. Lw. ← Mo. oder Jak. ist *kələgəɨ* p-t. e. i. nrč. ald. učr. sch. 'zaíka'.

Für das Ural. cf. u. a. RÄS 1949, 70 (suomi) finn. *kieli* 'Zunge, Sprache' (Stamm *kiele-*), STEINITZ 1944, 51 finn. *kieli* usw. sowie COLLINDER 144f. RÄSÄNEN StO 18:3, 20.

Dagegen Lw. ← Čuv.: tscher. (RÄSÄNEN 1920, 140) *kalašaš* 'sagen, erzählen' ~ *kalesäš*.

336. كلنك ST 1044 *kalink* 'squint-eyed' ← ? ? wmmo. *kiluŋ* id.

Nur zögernd wage ich hinzuweisen auf: RKW 244 *kulŋ* 'schief', z. B. *k. k. ge-* 'böse sein, schief ansehen' (< *kiluŋ*), *kulr* 'schiefäugig', *kulī-* (< *kiluyi-*) 'schielen'. Zur Sippe cf. noch KO 2531 *kiluyi-* 'voir de travers', 2532 *kiluŋgurla-* 'loucher, regarder de travers', *kilubalǰa-* 'regarder autour de soi; épier, guetter', *kilul-* (nicht *kilül-*!) 'regarder autour de soi', 2533 *kilumalǰa-* 'regarder derrière soi' und = *kilubalǰa-*. Cf. auch CYD 232 (kosój) *χɨologor*. Wie die Sippe und das zitierte Beispiel beweist, bedeutet kalm. *kulŋ* tatsächlich 'schiefäugig, schielend'. Es könnte < einem wmmo. Wort stammen, das dem pers. Wort zugrundeliegen könnte.

RAMSTEDT vergleicht mit dem mo. Wort tü. *qïš-* (K 323 *kış-* 'meyletmek, kaymak'), s. RAM 108. Diese Möglichkeit scheint nicht ausgeschlossen.

337. كلنكغوت (*kilungġūt*) Name eines mo. Stammes 'die Schielenden' ← wmmo. *kiluŋut* id., Plural von *kiluŋ*, s. das vorige Wort.

RBE 7, 221 (über den Erzvater eines mo. Stammes) *Kilungġūt ǧihati ān ki kilungē būda badīn ism maɨsūm būda* 'die *K.* wurden so benannt, weil er ein Schieler war'.

Diese Deutung auch bei BEREZIN und in RCH. Dagegen: DESMAISONS (zu AG 54), mit der Begründung, كلنك 'schielend' existiere nur im Pers. (cf. aber das vorige Wort!). PELLIOT (CHENG-WOU 64f.) möchte statt *kilungē* lesen: كلكى *kelägäɨ* 'stotternd', cf. KO 2471 *kele ügeɨ* ~ 2473 *kelegeɨ* (wohl < *kele ügeɨ*), HL 55 *kälägäɨ*, MA 214 *kelägäɨ*, LUV 585 *χelgiɨ*, CYD 319 *χelegüɨ*, RKW 223 *kelkē*. Diese Deutung wird von AG 54 gestützt, wo der Stammesname كلكيت gelesen

und aus mo. كلكى erklärt wird. Jedoch ist ABŪ LĠĀZĪ nicht immer zuverlässig, außerdem weicht كلكيت sehr weit von RAŠĪDS كلنكغوت ab und scheint nur der besseren Anpassung an die Etymologisierung aus كلكى halber so umgeformt worden zu sein (cf. dazu auch قونكقوتان). Ferner paßt unsere Deutung besser zu كلنكغوت, das auf jeden Fall hintervokalisch gelesen werden muß; eine Deutung dieses Wortes aber aus mo. *kelägäį* scheint selbst für RAŠĪD ADDĪN zu kühn.

338. كوتگر (*kōtägär*) 'hochgelegene Steppe' ← wmmo. *kötägär* id.

Cf. H 104 *koteger* 'Steppe' im Ortsnamen *Abjiḫa koteger* ~ *Abji'a kodeger*, Ko 2594 *köteger* 'une élévation, hauteur, un lieu élevé; une bosse sur la poitrine' ~ 2596 *kötögör*, RKW 241 *kötkör* ~ *köt^{ö}gər* 'mit stark vorwärts gebogener Brust, vollbrüstig; eine hohe Stirn habend', Beispiel: *köt^{ö}gγ tsaγān ūlīn köwēd* 'am Rande des hohen schneebedeckten Berges'. Dieses Wort hängt vielleicht zusammen mit *kötel* 'Paß', cf. كتل.

RBE 13, 206 *Abǧiya kōtägär* (mit vielen Schreibvarianten) 'die *A.*-Hochsteppe' (CHENG-WOU 409 fälschlich *kütägär*).

339. كورگا (*kōrgā*) 'die große mo. Kesselpauke' ~ كورگه ~ كهورگا ~ كهورگه ~ كهرگاه ~ كورگای ~ كهورگای ~ گورگه ~ كبورگه ~ كوراكا ~ گورگا ← wmmo. *kōrgä* ~ *köhürgä* (ältere Form) id.

Cf. GG 20 *χara buχayin arasunniyar büriksen bürkiren dau̯'utu kö'ürgeben deletbe bi* 'meine mit der Haut eines schwarzen Stieres bespannte, dröhnend klingende Pauke habe ich (zum Signal des Feldzugs) geschlagen', 77 *tuχ gü'ürge ... kebte'ül asaratuχaį* 'für (die Herrschersymbole) Banner und Pauke soll die Nachtwache sorgen' = 99 *kebte'ül tuχ ke'ürge ... asaratuχaį*, MA 224 *kōrgä* 'baraban', 440 (B. MUHANNĀ) *kōrgäči* 'barabanščik', HL 57 *körgä* (s. h. *kōrgä*) 'grand tambour', Ko 2629 *köγerge* 'grosse timbale' ~ 2633 *köγörge*.

RJT 22 *dar ḫāl kōrgä zadand v kōč kardand* 'alsbald schlugen sie die Pauke und brachen auf (zum Feldzug)' (~ 80), RJG 57 (*Bāįdū* rebelliert gegen *Ġāzān*. Dieser ist völlig ungerüstet und unvorbereitet) *tā ġāyat ki tūqi mubārak v köhūrgāyi ḫāṣṣ-rā ānǧā guzāšta būdand* 'bis zu dem Grade, daß sie das heilige Banner und die kaiserliche Pauke dort gelassen hatten', 60 *hanōz köhūrgāi qalb nazada būdand v laškarhāyi qōl dar ḫarakat nayāmada* 'noch hatte man die Pauke des Zentrums nicht geschlagen, und die Truppen der Mitte hatten sich nicht in Bewegung gesetzt' (~ 64, 127), 155 *soyūrġāmīšīyi ō bar ān vaǧh kard ki yakhazārayi laškari Moġōl bavaį tūsāmīšī farmūd v ōrā tūq v köhūrgä arzānī dāšt* 'er zeigte ihm Gnade darin, daß er ihm das Kommando über ein mo. Regiment übergab und ihm (als Zeichen dieser Kommandogewalt) Banner und Pauke verlieh', cf. noch RBL 22, 534. QA 101 a *ḫānahāyi ēšān v bunah biġāratīdand v ṭūq v köhūrgāį biyāvardand* 'sie plünderten ihnen Haus und Habe aus und

schleppten Banner und Pauke fort' (~ 140b), bei Va 692 گَوْرگه geschrieben und mit *kōs v ṭabl* 'Pauke und Trommel' übersetzt, Ša 96 *kōrgā v nafīr v borġū v naqqāra mē-zadand* 'sie spielten auf der Pauke, der Trompete, dem Horn und der Trommel' (cf. برغو im tü. Teil sowie EI V 231—7; weiteres zu Ša cf. Register), Na 157 *kōrgäyi ʿiṣyān-rā baduvāli ṭuġyān dar zalzala āvardand* 'sie brachten die Pauke der Empörung mit dem Schlegel der Rebellion in Erschütterung' (weiteres im Register), cf. auch Sa 110, 885, 917, Da 161, Ru 159 (کروکه s. h. کورگه), Is 54, 641, 747. Vu 911 کوراکه ~ کورکا ~ کورکه 'tympanum magnum' ~ 1044 گورگا = St 1060, 1102, Des 152.

Die mo. Kesselpauke wird in den pers. Miniaturen oft dargestellt. Sie war der größte bei den islamischen Völkern bekannte Paukentyp und hatte fast Mannesgröße, b. Baṭṭūṭa nennt sie daher *aṭṭabl alkabīr* 'die große Pauke', cf. EI V 232, 235. Mit ihr wurden, wie aus den obigen Zitaten hervorgeht, die Befehle zum Aufbruch eines Heeres sowie zu seinem Aufmarsch in die Schlacht gegeben; sie bildete neben Hörnern, Trompeten und Trommeln einen Teil der Militärmusik. Sie gehörte zu den Zeichen der Investitur eines Fürsten, neben der kaiserlichen Verleihungsurkunde (*yarlīġ*), dem Ausweistäfelchen (*pāi̯za*) und dem Banner (*tūġ, sanǧaq, ʿalam*), cf. Ohsson IV 571, Howorth III 568, Hai 54, Hi 182a. Schon für die *Hiuŋnu* berichtet Groot 1921, 137 „wobei man ... Fahnen und Pauken erbeutete". Ähnliche Verhältnisse werden für die Alttürken schon in den chin. Quellen geschildert: Tou-Kiue 55: Quand il (Tou-lou Kagan) eut pris le pouvoir, il envoya un embassadeur à la cour (pour dire qu)'il n'osait pas assumer le titre de kagan; l'empereur ordonna par decret au dignitaire de second rang du hong-lou, Lieou Chan-yn, de prendre un insigne de commandement, de lui conférer par brevet le titre de T'oen-a-leou-pa li-pi tou-lou kagan et de lui donner un tambour et un guidon (~ 72), Liu 55 („Tsch'u-lo-hou" besteigt den Thron der „T'u-küe". Er ist offiziell Vasall des Sui-Kaisers „Kao-tsou") „der Kaiser schenkte ihm Trommeln, Blasinstrumente und Fahnen" (~ 64, 153). Über die militärische Verwendung der Pauke berichtet für die Liau Wittfogel 530: Three rolls on the drum were the final sign for getting under way; the sound of horns announced a halt and rest. During the day Ch'i-tan warriors were directed by banners (ähnliches dürfte auch für Tü. und Mo. gegolten haben). Auch in den vormo. islamischen Quellen wird häufig über die Pauke (*kōs, ṭabl* genannt) als Zeichen der Investitur eines Fürsten und als Signalgeber zur Schlacht berichtet, cf. Spuler 1952, 349f., 494 sowie Bai 568 *sipāh-sālār mutanakkir bē kōs v ʿalam badumi ēšān raft* 'der Marschall folgte ihnen incognito, (d. h.) ohne Pauke und Banner' (~ 501), Bai 616 *dīgar rōz ... kōs bizadand v amīr bar nišast v rāhi Marv girift* 'am anderen Tage (früh) schlug man die Pauke. Der Fürst saß auf und machte sich auf den Weg nach *M.*' (~ 281, 344, 346, 571), cf. auch GaN 16 (über *ʿAmr b. Laiṯ*). Für die nachmo. Zeit

cf. (neben DEDE 94a = Üb. 150) BAB 350b (*Bābur* zeichnet einen seiner Emire aus): *ʿAskarīgä muraṣṣaʿ kamar χanǰar bilä pādšāhāna χilʿat keḍürüp ʿalam va ṭuγ va naqqāra va ṭavīla topčaq ... inʿām boldi* 'er verlieh *ʿA.* einen brokatierten Gürtel, Dolch und Ehrengewand, Standarte, Banner und Pauke sowie eine Herde Turkmenenpferde', cf. noch für das osm. Reich u. a. HAMMER 49 „Im Jahre der Hedschira 688 (1289) wurde er [Osmanbeg] mit Roßschweif und Kaftan, mit Schwert und Pferd, mit Pauke und Fahne und dem gewöhnlichen Herrschaftsdiplome belehnt" (~ 373 über die Alaibege der Sipahis). — Bei den Instrumenten der Militärmusik dürfte weniger Wert auf Wohlklang als auf Lärmerzeugung gelegt worden sein, wie dies noch KAEMPFER (76) für die Safaviden berichtet. Zur Verwendung von Pauken cf. ferner P.-CHOLEWA: 37f., 50 (China), 69 (Indien der arischen Zeit), 183 (Sassaniden), 229 (Abbasiden).

Das mo. Wort ist eine Entlehnung ← tü. *kübrüg* (> *küβrüg* > *küvrüg* u. ä.), cf. TT VIII 92 (Brāhmī) *küwrüg* 'Trommel', US 91 *köwrüg* (s. h. *küwrüg*) 'davul' ~ *köprüg* (s. h. *köbrüg*) = AI 26 (unklar ist ETY IV 61 *köbrügä* 'davul': das Wort kommt an einer stark verstümmelten Stelle vor), K 402 *küwrüǧ* 'kös, davul', BUL I 32 *kövrüv* (s. h. *küvrüv*) 'tambour, timbale' (auch MUH), RADLOFF hat (II 1318, 901f.) eine Stelle in QB stark mißverstanden, die wir unter Zuhilfenahme von ARATS Ausgabe (Vers 1036) wie folgt lesen: *vazīrlïq aγa berdi taqï ayaγ, tuγi kübrügi birlä yarï(q) quyaγ* 'er gab ihm Vesirat und Titel, sein Banner und seine Kesselpauke sowie Panzer und Rüstung'. — Jedoch haben auch Rückentlehnungen stattgefunden:

Mo. → Tü.: PC 454 كووركا، كوورگا 'grand tambour' ~ 466 كورگا 'espèce de timbale', z. B. (NAVĀ'Ī)

yana karra-nāḫ va körgä üni
qilip āškārā qiyāmat küni

'der Schall von Trompete und Kesselpauke erhob sich, als sei es der Tag des Jüngsten Gerichts' = S f. 301v. Cf. ferner R II 1450 *küräkä* (s. h. *körgä*) čag. 'große Trommel' ~ 1057 *käürgä* = KÚNOS 124 *kaurga*. TSö II 421 *gehürge* (s. h. *köhürgä*) 'davul' (15. Jh.). Cf. ferner TIH 228 كاورگا *käwürgä* 'bol'šoj baraban' (= Abušqa-Glossar 349, ZENKER 734).

340. كورگان (*kürgän*) 'Schwiegersohn; als spezieller Titel: ein Fürst, der die Tochter eines Čingisiden geheiratet hat' ← wmmo. *kürgän* id.

Cf. GG 9 *kö'üniyen be gürigette talbiǰu ot* 'laß deinen Sohn unter den Schwiegersöhnen hier' (65 *güregetlü'e*; häufig wird in GG darüber berichtet, daß *Čiŋgis* eine seiner Töchter einem verbündeten bzw. unterworfenen Herrscher zur Gemahlin gab, so § 238 dem Herrscher der Uiguren, § 239 dem der Kirgisen), CLEAVES 1335, 73 *küregen bolbasu* 'when he became an imperial son-in-law', TROIS DOCUMENTS 471 *Kökedeḫ küregen* 'le gendre *K.*', HL *gürägän*

'gendre, g. impérial', LHA 67 *kürägän* 'Schwiegersohn', MA 229 *kürägän* = čag. *küyäü* 'zjat'', 441 (B. MUHANNĀ) *kürgän* 'zjat'', KO 2561 *kürgen* 'gendre', SM 216 *k'urgēn* 'gendre', MOS 439 *k'urgen* 'mari de la fille, gendre', RKW 247 *kürgṇ* 'Schwiegersohn, Schwager', LUV 576 *χürgen* 'zjat''. Cf. auch BB 1220, VREELAND 57, 153, 313, 315. Wie ersichtlich lautet die ältere mo. Form *küregen*, die jüngere *kürgen*. Letztere scheint auch in den pers. Texten vorzuliegen. Cf. auch 'AQ f. 10.

ĞU I 127 *Toġāčār-kūrgān ki dāmādi Čingīz-ḫān būd 'T.* (GG: *Toχučar*), der der Schwiegersohn *Č.s* war', RBE 7, 102 *Čingīz-ḫān duḫtari ḫvad-rā Čečāgān* (GG: *Čečeyigen*) *badīn Tōrālči-kūrgān* (GG: *Törelči*) *dāda būd 'Č.* hatte seine Tochter *Č.* diesem *T.* gegeben' (auch 47, 103: statt اولكان, 200, 223), RBE 13, 128 *kūrgān dāmād bāšad 'kürgän* bedeutet „Schwiegersohn'", cf. bei R noch: RQU 96, 340, RJT 4, 37, RJG passim, RBL 319, 605. Die kaiserlichen Schwiegersöhne bildeten unter den Emiren eine besondere Gruppe und hatten anscheinend einen etwas höheren Rang, RBE 7, 105 werden sie als *umarāyi kūrgān* 'Schwiegersohn-Emire' bezeichnet, in RBL 320 werden sie direkt neben den Prinzen aufgeführt (*šahzādagān v kūrgānān*). Cf. ferner TUR/*Mu'izz* 159 *Māḫira(?)-kūrgān*, TUR/*Šaǧara* 162 *Toġāčār-kūrgān*, QA 5b *ḫātūni siyum Öltürmīš duḫtari Qutluġ-Tēmūr-kūrgān* 'die dritte Gemahlin (*Öljeitüs*) war *O.*, die Tochter des *Q.-T.-kürgän*', AH cf. Register, NA 77, HAB 14, 15, 132, 237, 244, MAZ 116. Häufig wird (Aqsaq) Temür („Tamerlan, Timur") als *Temür-kürgän* bezeichnet, so HMB 730, ŠA 9, TS 17, HAB 230, HAT 464, BUSSE, Urk. 3, 4, RU 88, IS 15; cf. auch VU 911 كوركان 'cognomen Timuri regis' = ST 1060. Cf. dazu TOLSTOV 1955, 331, BARTHOLD/HINZ 33, BARTHOLD/MENZEL 230f.; er trug den Titel zu Recht, da er eine Čingisidin geheiratet hatte. Jedoch war der Titel auch noch unter seinen Nachfolgern und den Özbekenchanen (Šibānīden) bekannt, cf. IS 39, 96 *sulṭān Abū-Sa'īd-kūrgān* (= ZAMBAUR Nr. 252,4), er war hier einfach ein erblicher Ehrentitel. Die Würde eines kaiserlichen Schwiegersohns heißt *kūrgānī*, cf. RBE 7, 223, HAI 278 bzw. *kūrgānīya*, so IS 15.

Für das Pers. werden zuweilen falsche Schreibungen angegeben wie VLAD 186 *gurgan*, HOWORTH III 375 *gurkan*, BARTHOLD/HINZ 33 *gūrgān*, BARTHOLD/MINORSKY 24 *gūrkān*, die ebenso abzulehnen sind wie der sich bei einigen Schriftstellern findende Versuch, كورگان mit كورخان (*kūr-ḫān* 'der Universal-Chan') gleichzusetzen (z. B. POLIAK 868), dagegen schon ERDMANN, cf. HAI 278, Anm. 1 (mit vieler älterer Literatur). RAMSTEDT (KSz 16, p. 81, RKOR 128), POPPE (1927) suchten das Wort mit tü. *küdägü* in Verbindung zu bringen, was von BANG (bei POPPE l. c.) abgelehnt wurde.

Mo. → Ev.: V 224 *kurəkān* s-b. brg. nrč. 'zjat' (*muš mladšej sestry*)'. Cf. auch POPPE UAJb 1959, 273 sol. *χurẹχẽ*.

Mo. → Tü.: ŠĪBĀNĪ-NĀMA 92 *yiγilip alida qačqan kürgän atasi dek ani ham kürgän* 'die geflüchteten *kürgäns* hatte er (*Bābar*) versammelt, denn, wie sein

Vater, war ein *kürgän* auch er', AG 211 *Šāh-Ṭahmāsp bisyār tang boldi taqi Bučya-χanya elči yibärdi sözi bu kim men χanya oγul bolayin deḭturur men Temür-bī Čiŋiz avlādina keyü boldi ersä hanōzgäčä ati Temür-kürgän deḭtururlar men ham Čiŋiz avlādina keyü bolmaqni köŋlüm izläḭ-turur tā Xūnkārdäk uluγ dušmanim aḭtyaḭ kim Šāh-Ṭahmāsp Özbäk pādšāhiniŋ qizin aldi yaχši yarašdi* 'Š.-Ṭ. geriet in starke Schwierigkeiten. Er schickte *B.* einen Gesandten mit folgender Botschaft: Ich sage, daß ich dem Chan ein Schwiegersohn werden möchte. Da *T.* den Nachkommen *Č.s* ein Schwiegersohn wurde, heißt er bis heute *T.-kürgän*. Mein Herz wünscht, daß auch ich den Nachkommen *Č.s* ein Schwiegersohn werde, damit sogar der *X.* (Herrscher der Osmanen), mein großer Feind, sich sagt: *Š.-Ṭ.* hat eine Tochter des Özbekenherrschers (zur Frau) genommen und sich trefflich mit ihm verständigt'. Barthold/Menzel 230f. (Inschrift auf den Münzen *Ulug-Begs* von 1447/9): *amīr Temür-kürgän himmatidin Uluγbeg-kürgän sözüm* 'durch den Segen des *T.-kürgän. U.-b.-kürgän*. Mein Wort'. PC 466 گورگان (s. h. کورگان) 'prince de la race de Timour, prince de race royale qui épouse une fille de roi' = S f. 305v, Kúnos 71 *görgen* (s. h. *kürgän*), R II 1592 *görägän* čag. ~ *köräkän* ~ 1598 *görgän* (geschrieben stets کورکان, s. h. *kürgän*). Näher an die ältere mo. Form schließen sich an: TSö III 311 *göreğen* (s. h. *küräkän*) 'güveyi' (15. Jh.), DD 1012 *küreken* 'damat, güveyi' (Diyarbakır, Niğde), Az(kl) 132 (zjat') *küräkän* (so für das Az noch Caferoğlu 1941, 57—9). Eine volksetymologische Anlehnung an *kör-* 'sehen', 'schauen' liegt vielleicht vor in DD 997 *köreke* 'eniştе, damat' (Seyhan) ~ *köreken*, Trkm 216 (zjat') *köräkän*, R II 1251 *köräkän* az. 'Schwager, Bräutigam' (diese Form wird für das Az. zwar von Caferoğlu verworfen, wie aber die osm. und trkm. Fomen beweisen, ist es durchaus möglich, daß sie in einigen az. Dialekten vorkommt); hierhin gehört vielleicht noch 1262 kir. *körgön* 'angesehene Verwandte'.

Poppe schreibt (1960, 57): „mo. *kürgen* < **küriken* 'Schwiegersohn' = ev. *kurẹkẹ̄n* id.", (112) „ev. *kurẹkẹ̄n* < mo. **kürken*". In der 1. Angabe ist falsch, daß die ev. und mo. Formen als urverwandt bezeichnet werden (die sprachgeographischen Verhältnisse sprechen klar dagegen), falsch sind auch die mo. Formen **kürken* bzw. **küriken*; ev. *kurəkān* stammt aus mo. **küreken* oder **küregen* (> *küregen*, s. oben).

341. کورن (*kūrän*) 'Wagenburg' ~ کوران ~ کوراآن ~ کراآن ~ کران ~ کرن ~ گوران (s. h. کوران) ← wmmo. *kürān* id.

Cf. GG 15 *naiman mori tere yeke güri'enü kiǰa'ara ebesülen baiyiǰu büküiyi üǰebe* 'er sah, wie acht Pferde am Rande jener großen Hürde grasend dastanden', 26 *Xunan teri'üten Geniges nikän güreyen irebe gü* 'auch von den *G.* kam eine „Wagenburg" (Armeeinheit) unter X.', 27 *Čiŋgis-χahan harban χurban*

güre'et büle'äį χurban gü tümet bolǰu '*Č.* war 13 Wagenburgen stark. Das waren auch 3 Zehntausendschaften', AT s. سيبه. HL 39 *güri'än* 'enclos, parc dans lequel on garde les animaux', Ko 2638 *küriye(n)* 'enclos, clôture, palissade, mur, muraille; camp (castra)', Mos 438 *k'urē* 'quelque chose qui ceint, qui entoure; enceinte, clôture, enclos, cour, mur d'un enclos', RKW 247 *kürē* 'Ring, Lager, Kloster', Cyd 189 (ízgorod') *χürē*, Luv 578 *χürē(n)* 'krúpnyj monastýr; Úrga; ográda, ízgorod', ogoróžennoe mésto; stan, láger'; kružók, krug, kajmá, čertá; predél; sféra vlijánija'.

RBe 7, 208 *dar rāh bakūrân v hazāra(yi) Qūlān-bahādur az qaųmi Hōyin rasīda* 'unterwegs traf er auf die Wagenburg und Tausendschaft des *Q.* von den Waldvölkern', 233 *az ǧumlayi sīzdah kūrâni laškari ō yak kūrân ēšān būdand* 'von all seinen 13 Wagenburgen (*Čiŋgis*') waren sie (die *Bāyāvut*) eine Wagenburg', RBe 13, 21 *Ǧalāyir ... haftād kūrân būdand v ma'nàyi kūrân ānast ki čūn dar ṣaḥrā ḫānahāyi bisyār badaųr v ḫalqa farō āyand ānrā kūrân gūyand v dar ān 'ahd yakhazār ḫāna-rā ki barīn mūǧib farō āmadandē yak kūrân gufta and* 'die *Ǧ.* waren 70 *kürân* stark. *Kürân* bedeutet: Wenn in der Steppe viele Jurten kreis- und ringförmig zusammenkommen, nennt man das *kürân*. Zu jener Zeit nannte man 1000 Jurten, die auf diese Art zusammengekommen waren, *kürân*', 151 (*Čiŋgis* stellt sein Heer auf) *sīzdah kūrâ'ân būdand v ma'nàyi kūrâ'ân ḫalqa ast v dar qadīm al'aįyām čūn qaųmē bamaųżi'ē farō mē-āmadand bar miṣāli ḫalqa v buzurgi ēšān čūn nuqṭa dar miyāni dāyira mē-būd ānrā kūrâ'ân gufta and v īn zamān bavaqtē ki laškari yāǧī nazdīk bāšad badīn haį'at farō mē-āyand tā bēgāna v yāǧī dar miyān nayāyad* 'es waren 13 *kürân*. *Kürân* bedeutet „Ring". Vor alters, wenn ein Stamm sich irgendwo ringförmig zusammenschloß und ihr Chef sich wie der Mittelpunkt im Kreise befand, nannte man das *kürân*. Heute schließt man sich so zusammen, wenn das feindliche Heer nahe ist, damit der Feind nicht eindringen kann' (~ 200), RJT 50 *ōrdū-rā kūrân basta ba* (~ *tā*) *šaš rōz yārġūhā dāštand* 'man schloß das Heerlager zu einer Wagenburg zusammen und hielt 6 Tage lang Gericht', Ša II 38 (Ḥāfiẓi Abrū) *kūrânāt sāḫta baṭarafi Ōzkänd ravāna šud* 'er ließ (sich das Heer in) Wagenburgen zusammenschließen (zur Mitführung von allerlei Gefangenen und Beute) und begab sich nach *Ō.*' (weiteres cf. Register), Na 239 *girdi kūrâ'âni ḫvad ḫandaqē burīda būd* 'rund um seine Wagenburg hatte er einen Graben ausheben lassen' (weiteres cf. Register), HAB 104 *ham īnǧā bar girdi ḫvad kūrân bizanēm* 'eben hier wollen wir rund um uns eine Wagenburg errichten'. Cf. auch Vu 823 *kuran* 'agmen, caterva' ~ 912 *kūran* ~ 1045 *gōran* (s. h. *kūrän*) = St 1025, 1060, 1102.

Zum modernen Begriff des *kürân* cf. Bergmann III 93: „Die umherziehende Lebensart nöthigte die Kalmüken statt dauerhafter Gebäude bewegliche Hütten für ihre Götter einzurichten. Einzelne Abtheilungen von solchen hei-

ligen Hütten führen den Namen Churull [RKW 198 *χur^{u}l*]. Die Churullhütten bilden in den Horden einen weiten Bezirk, (Kürä) der sich in den rauhen Jahreszeiten nach allen Richtungen ausdehnt, im Sommer eine Kreisfigur bildet, aber immer in der Nähe der fürstlichen Behausung befindlich ist". In älterer Zeit war dagegen beim Marsch, wo ja die Jurten auf große Wagen aufgeladen wurden (cf. ارابه im tü. Teil), der *küräṅ* eine Wagenburg, cf. VLAD 44. Weitere Sekundärliteratur: OHSSON I 7, HOWORTH I 52, CHENG-WOU 52f., NÉMETH 1953b, 442.

Mo. → Tu.: ma. BB 2759 *kuren* (HAU 'Reitergeschwader, Schwadron; Einfriedigung, Hof, Absteigequartier, Amt') = mo. *küriye* = neuuig. *χāna*; ev. V 223 *kuŕe* p-t. n. e. brg. s-b. nrč. tng. z. ald. chng. učr. urm. čmk. sch. 'zabór, ízgorod', ográda; otgoróžennoe mésto, zagón dlja olénej', a. 'dvor (*dlja skota*)', z. učr. 'obodók (*na peredke i zadke siden'ja ezdovoj narty*)' (zum Vergleich wird angeführt: lam. ul. *kuŕe* 'zabór, stójlo', chal. *χürē*, jak. *kürüö* 'ízgorod', ogoróžennoe mésto' sowie einige Fehlgleichungen); lam. BENZING 1955b *kuŕē* 'Gehege, Garten' = lam. CINCIUS 201 (ízgorod') *kuŕē*. Cf. auch schon PALLAS II 124 'dvor' (Hof) „po tunguski nerčinskoj oblasti" *kuró*.

Mo. → Tü.: AG 57 (die *Ǧalāyir* waren so zahlreich, daß) *evläri yetmiš küräṅ boldilar* 'ihre Jurten 70 „Wagenburgen" [= 70000 Zelte] bildeten' (danach auch ʿAzz I 67), AG 73 (*Čiŋgis* in der Schlacht gegen die *Taiǰi'ut*) *özigä taʿalluq elni evi va mali birläṅ birgä yiγdi. on üč uruq el boldi on üč küräṅ etdi. biri birinä tegizä tükäräk qondurdi mal yaχšisin yaḷb yerinä panāh qilip muḥkam baγlatdi va yamanini küräṅdin tašqari qoḷdi* 'er zog die ihm anhängenden Leute mit Jurte und Vieh an einem Orte zusammen. Es waren 13 Sippen, daraus machte er 13 Wagenburgen und ließ sie sich kreisförmig dicht aufgeschlossen zusammenstellen. Das bessere Vieh führte er zum Schutz an eine verborgene Stelle (in der Wagenburg) und band es fest an, das schlechtere trieb er aus der Wagenburg hinaus' (danach auch ʿAzz I 75), AG 274 (Schlacht bei Urganǧ, 1011 oder 1012 h., zwischen Russen und Özbeken. Die Russen haben eine Wagenburg errichtet, die von den Özbeken überwältigt wird) *arabaγa kelgändin soŋ atdin tüšüp küräṅ ičigä kirip qilični qoya berdilär* 'arrivés près des chariots, ils descendirent de cheval et pénétrèrent dans le camp où ils se mirent à les massacrer à coups de sabre' (cf. auch die Beschreibung einer Wagenburg bei BAB 264a). PC 468 گوران, گورن (s. h. گوران, گورن) 'cercle formé par une armée qui enceint quelque chose; espèce de camp retranché formé à l'aide de chariots rangés en cercle' = S f. 305v, KÚNOS 72 *guran*, R II 1451 *küräṅ*, danach auch „bei einigen Tataren, z. B. im Gouvernement Astrachan, ein Haus, in dem die Tataren Brot backen, die Bäckerei" ~ 1455 *küriyän* uig. (chin. Wörterbuch) 'Lager', 1448 *kürä* tel. leb. küär. schor. 'der einen Ort umgebende Erdwall, ein Kranz von Leuten', kumük. *guren* 'Pferch' (nach NÉMETH 1953b, 442), TUV 478 *χürā* 'monastýr'',

jak. s. oben (ev.), DD 1013 *küren* 'yaban hayvanların sürüsü' (mehrere Dialekte), 'birbiri üzerine yığılmış odun veya arıkovanı' (Konya). Cf. auch KUM 226 (zagón) *gürän* = NEMETH 1912, 115 *gürän* 'Pferche'.

Tü. → Slav.: LOK 100 russ. *kuren'*, *kurin'* 'Kosakendorf' (VR 699 *kuren'* 'Kosakendorf, Bäckerei, Hökerbude, Waldhütte', MIK 101 *kuren'* 'société de marchands'), ukr. 'Dorf oder Abteilung der Zaporoger Kosaken, Strohhütte', poln. *kureń* 'Erd- oder Holzhütte', BRÜCKNER 283 *kureń*, *kurzeń* 'oddział kozacki, pułk; stanica kozacka; buda'.

342. كوشگه (*kōšigä*) 'Vorhang' ~ كشگه ← wmmo. *köšigä* id. Eine Ableitung von *köši-* (Ko 2588 'barrer le chemin à').

HL 57 *köšigä* 'rideau', MA 340 *tamtulba tüni köšägäyi* (كوشه كاي) = čag. *yirtti aniŋ pardasini* 'opozoril ee', 275 *ökin köšägä* = čag. *köšägä* 'fata nevesty', Ko 2587 *köšige* 'la garniture d'une tente de nomades, un rideau, rideau de lit', BLEICHSTEINER 118 *kʻüšige* 'Vorhang, die Filzmatten zum Behängen einer Jurte', Mos 271 *göšögö* 'rideau; des tapis de feutre dont, à l'intérieur, on garnit les parois de la tente', RKW 241 *köšᵊgə* 'Vorhang (vor dem Bette)', LUV 557 *χöšig* 'zánaves, zanavéska', CYD 164 (zánaves) *χüšege*, KŐHALMI 1959, 193 *kʻušigɛ* 'Vorhang'. Cf. auch VREELAND 74: After the couple had slept together in their new tent for 1—3 days, the curtain was removed from inside the tent. This was the occasion for a short ceremony, called *gösig tailana* (removing the curtain).

NA 400 *köšigä* (~ *kōšigä*) *v qūšaġhāyi kimḫā*(*yi*) *ḫān-bālīġī* 'Vorhänge und Damastgürtel aus Chan-Baliq', SA 503 *kōšigä v čipinliq v ṣandalī v manqal v ǧāḭgāhi ātaš* 'Vorhänge, Moskitonetze (cf. چيناق im tü. Teil), Stühle, Kohlenbecken und Feuerstellen'.

Mo. → Tu.: KŐHALMI 1959, 193 sol. *χušige*. Wohl auch V 607 *kučiǵer* brg. 'pólog, zanavéska (*u krovate*)'.

Mo. → Tü.: BB 658 ma. *mengse* (HAU 'Vorhang') = mo. *köšige* = neuuig. *köšägä*, čag. *köšägä* in MA, s. oben, CC 155 *köšegen* 'Bettgardine', R II 1305 *köšägä* tar. 'Vorhang', 1301 *közägä* sag. koib. 'Vorhang' = 1307 *közägä* schor., *közögö* tel., *közigä* (s. h. *köšigä*) uig. (chin. Wörterbuch), 1301 *közöŋö* kys., CHAK 88 *közägä* 'zanavéska, zánaves' = TUV 242 *közägä*, KKIR 214 *köšögö*, NEUUIG 916 (pólog) *köšügä*.

In RKW 241 schreibt RAMSTEDT: „zur Etymologie vgl. pers. *košk*". Jedoch dürfte das mo. Wort kaum hiervon stammen, da es eine gutaltaische Etymologie hat, s. unten, und auch andererseits nicht Urform zu pers. *kōšk* gewesen sein, da dieses schon mpers. belegt ist, cf. FRAHANG 1912, 104 *kušk* (besser *kōšk*) 'pavillion, villa, palace'. Auch semantisch paßt das pers. Wort nicht zu mo. *köšige*.

Vgl. vielmehr K 367 *köşik* 'örtü, perde' (Ableitung von *köşi-* 'kapatmak, örtmek'), also ursprünglich frühtü. **košikĕ* → mo. *kösigä* (beachte die typisch frühtü. Form: *l'* bereits > *š*, aber der auslautende reduzierte Vokal noch bewahrt).

343. كوكلتاش (*kökältāš*) 'Milchbruder' ~ كوكلداش ~ كوكالتاش ← wmmo. *kökäl* weibliche Brust' + tü. Suffix +*daš*, +*taš* 'Gefährte', also eigentlich'Brustgefährte'.

Cf. Ko 2626 *kökel* 'rond, globe; mamelle'. Meist findet sich für 'weibliche Brust' die Form *köke* ~ *köken*: GG 81 *kököksen kökän tanu ene buị* 'dies ist die Brust, an der ihr gesogen habt', MA 220 *kökän* = čag. *emčäk* 'ženskaja grud'', SM 208 *k'uguo* 'mamelle, sein', Mos 269 *gö^{k}χö* 'mamelle' usw., cf. Int 142 (mog. *kökä*) usw. Auch 'AQ f. 2 كوك *pistān* (Brustwarze).

RJT 51 *Taġāị kökältāši Aḥmad 'T.*, der Milchbruder *A.s* (= *Teküdärs*)', 56 *amīr Būrālġī ki kökältāši Arġūn būd* 'Fürst *B.*, der der Milchbruder *A.s* war', 79 *Tāị̈ntāq ... ki kökältāši Ābāġā-ḫān būd 'T.*, der der Milchbruder *A.s* war' (weiteres bei R: RBe 7, 109, 211, RJG s. Register und 22, RBl 51, 577f.), Ša 35 *Barāt-ḫvāğa kökältāš* (weiteres cf. Register) = Na 337 *Barān-ḫvāğa kökältāš*, TS 77 (im übertragenem Sinne) „du hältst dich für einen aufrichtig ergebenen Getreuen (*kūkaltāšān*) dieses Hofes" (ähnlich 69), Sa 70 *amīr 'Alīka ki kökältāši ānḫażrat būd* 'Fürst *'A.*, der der Milchbruder jener Exzellenz war' (auch 872), Hai 459 (Haidar über seine Offiziere) "some of them were my (foster-)brothers, and were called (by me) *kukildásh*" (auch 52), Ru 40 *laškari Astārābād ki sardāri išān* (*Muḥammad*) *kökältāš būd* 'das Heer von *A.*, dessen Chef *M.*, der Milchbruder, war' (auch 100, cf. auch Text, Anm. p. 5), Is 553 (über *Mīr-Qulbābā*) *mādaraš dāya(yi) 'Abd-Allāh-ḫān šuda urā šīr dāda būd ba'urfi özbäkīya v čağātāi birādari rizā'i kökältāš mīgūyand badīn ğihat u kökältāši 'Abd-Allāh-ḫān būd* 'seine Mutter wurde die Amme des *'A.* und hatte ihn gesäugt. Nach özb. und čag. Sitte nennt man den Milchbruder *kökältaš*. Darum war er der *kökältaš* des *'A.*' (auch 388, 389, 411). Vu 919 *kūkaltāš*, *kūkaldāš* = St 1063 'foster brother'.

In den pers. Texten wird *kökältaš* oft in übertragenem Sinne, 'intimer Gefährte', verwandt. In Buchara hat das Wort sogar die Bedeutung 'Polizeichef, Leiter der Geheimen Staatspolizei' angenommen (auch dieser war ja ein intimer Vertrauter des Herrschers), cf. Semenov 148, Tolstov 1955, 400f.

Mo. (das Grundwort) → Ma.: Hau 461 *huhun* 'Brust; Milch'. Auch ž.: Grube 93 *hūh-hûn* 'weibliche Brüste' (*huhun*).

Mo. → Tü.: Bab 9a *Muḥammadī-kökältaš* (ein Vertrauter Bāburs), auch 17a *kökäldaš*, cf. auch Bab-Arat 622—4. PC 473 كوكل 'qui donne à teter', كوكلتاش 'frère de lait' (= S f. 308r, Kúnos 136 *köktaš*), Hou 100 كوكراش *kökürdaš*

'Milchbruder (wohl ursprünglich eher کوکلداش *kökäldaš*). Ein ganz anderes Wort ist osm. *göŋüldaš* کوکلداش 'Herz-Gefährte = innig vertrauter Freund', cf. TSö IV 75 u. a., das aber čag. کونکلتاش geschrieben wird (*köŋültaš*), cf. R II 1238, 1239 (auch kir.), Qu 102 und Brock 98 (auch schon atü.). Dagegen ist semantisch mit dem mo. Worte identisch: K 180 *emikdeş* [*ämigdaš*] 'süt kardeş' = TSö III 252 *emiktaş* (auch II, IV), R I 954 *ämiġdäš* soj. 'Milchbruder' (von *ämiġ* 'Brustwarze': diese Form beweist, daß tü. *ämig*, nicht *ämik*, zu lesen ist), Qu 20.

Tü. → Mo.: mogh. 'AQ f. 11 *adab āmūz* (Lehrer) کوکلداش = *kukäldaš*.

In Verwechslung mit der osm. Form wird das pers. Wort کوکلتاش oft ← *köŋültaš* abgeleitet, so Menges 1957, 37f., 105, Aubin 1956, 42, TS 69. Dagegen mit Recht schon Barthold 1938, 19. Cf. auch کوکه.

Hubschmid 117f. verknüpft mo. *köke* 'weibliche Brust' mit *kökür* 'Gefäß', s. dazu کاور. Er vergleicht ferner ev. „*χukur*" 'weibliche Brust' (s. unten) sowie gewisse tü. Formen, die auf **kökĕräk*, später **köküräk* weisen. Er schreibt dann: „Derselbe Stamm, ohne *r-Suffix*, steckt in mo. *kükü* [s. h. *kökö*] 'mamelle' ... khmongol. [= chalcha] *χöχ* ... moghol. *köka* 'Zitze' (JSFOu. 34/4, 30); ferner in den tungus. Entsprechungen, armanskij *kōkke* 'weibliche Brust' [= Cincius 122 sub grud': *kokkə*], mandschu *xuxun* ..., evenki *ukẹn*, oroč. *oko*, *uku*, goldi [= nan.] *uku*, *kun*, olča *kū* 'Brust, Busen' ...". Er stellt dazu ferner tü. Formen, die auf **kökĕz*, später **köküz* zurückgehen. Allerdings bezeichnen die tü. Ausdrücke nicht die weibliche Brust, sondern den menschlichen Oberkörper allgemein. Das Verhältnis zu den mo. Formen ist daher nicht ganz klar (onomatopoetisch, also „Elementarverwandtschaft"?). Auch das Verhältnis der mo. zu den tu. Formen ist schwierig. Arman. *kōkkə* wohl nur „elementarverwandt", ma. ž. *huhun* Lw. ← Mo. Die übrigen tu. Formen (V 435 *ukun*, 491 *hukun*, *hukur* [eig. Plural], *hukuhu*) lassen sich damit zumindest nicht direkt lautgesetzlich vergleichen. Auch Ramstedts Vergleich (RKW 237) von kalm. *kökŋ* 'Zitzen, Brüste' mit tü. *kök* 'Ursprung' ist (aus semantischen Gründen) nicht überzeugend.

344. کوکه (*kōkä*) St 1063 'an owl, a little round cake; a foster-brother' (= Vu 920, nach BQ).

Wohl ← mo. *köke* 'rundes Ding', cf. beim vorigen Worte Ko, auch Mos 269 gibt als weitere Bedeutung 'éminence arrondie à la surface d'un objet'. Statt der Bedeutung 'foster-brother' könnte das Wort vielleicht einmal die Bedeutung 'Brust' gehabt haben.

Pers. → Urdu: Spies 339 *kōka* 'a foster brother or sister'.

Mo. *köken* (später mit Verlust des *-n köke* u. ä.) ~ *kökel* sind beide Ableitungen von mo. *köke-* 'saugen', cf. das GG-Zitat sub کوکتاش (*kökö-* 'saugen', wmmo. *kökä-*); semantisch vgl. tü. *ämig* 'Brust' von *äm-* 'saugen'.

345. كوندلنك (*kŏndäläng*) 'quer' ~ كندلان ← wmmo. *köndäläŋ* ~ *köndälän* id.

Cf. H 104 *kondelen* 'quer, Querrichtung', HL 57 *köndälän* 'transversal, dans le sens de la largeur', Ko 2566 *köndelen* 'à travers, horizontalement; de côté', SM 206 *k'uänDiliän* 'transversal, de travers, de côté', Mos 429 *k'önDölön* 'transversal(ement)', RKW 239 *könd^{ö}lŋ* ~ *könd^{ö}lŋ* 'querüber, querab, Quere, in die Quere', Luv 552 *χöndlön(g)* 'poperëk, čérez'.

Ta 199 كوندلنك (*kŏndalang*) 'poperéčnyj; poperëk, rebróm'. Hierhin gehört wohl auch: TS 69 „und mit siebenzig Mann ging er von dem Zelt(lager) an Brücke und Furt aus (*äz kundalān-i pul v guẕār*) vor". Gewiß bietet St 1054 *kandulān, kundalān* 'a sort of tent', jedoch wird in der Schlachtschilderung zuvor überhaupt nicht von einem Zelt gesprochen; dagegen wird zuvor die Tollkühnheit des Helden geschildert, der auch die beweglichen Schutzwehren (چپر) fortwarf usw., in diesen Zusammenhang paßt anscheinend besser die Übersetzung "und mit (nur) 70 Mann ging er über Brücke und Furt hinweg (gegen den Feind) vor". Vgl. jedoch BSOAS 1957, 71f.

Mo. → Tü.: كوندلان, كوندالانك 'de travers, égaré', mit Bābur-Zitat: *bir šibä oq meniŋ boqumγa tegdi kim köndäläŋ ötti* 'eine Menge (s. شيبه) Pfeile traf auf meinen Panzer, schlug jedoch quer ab' = S f. 310r, Kúnos 136 („*köndelenk*"), R II 1273 *köldönön* kir. 'verquer, seitwärts, abseits gelegen, nicht zur Sache gehörig'; cf. auch 1247 *köndälät-* osm. 'rund machen, krümmen, abrunden' sowie Bab-Arat 628. Cf. auch ÖzbB 231 *kondäläŋ* 'poperëk, rebróm'.

Poppe (1960, 84) vergleicht mo. *köndelen* mit lam. *kənrəs* 'quer, entzwei', das nach ihm < **kendes* < **köndes* stammt. Jedoch hätte sich **köndes* im Lam. lautgesetzlich > *kunəs* entwickeln müssen, s. Benzing 1955a, 23, 39.

346. كوهه (*kŏhä*) 'Netzpanzer' ← wmmo. *köhä* id.

Cf. MA 220 *köhä ömüsbä* = čag. *köhä keŋidi* 'nadel pancyr'', (~ 267), Luv 553 *χŏ χuyag* 'kól'ca v kol'čúge; kol'čúga', RKW 243 *kŏ* 'Panzer' (veraltet) usw.

Na 417 (*Ūč-bahādur* verfolgt *Qamar adDīn*) *Qamar adDīn ʿinān bāz kašīd v bayak tīr aspi ōrā saqaṭ kard. Ūč-Qarā-bahādur az kōhāyi* (كوهيه ~ كوهه ~ كوهۀ) *zīn bar kimuḫti zamīn ƒarō ǧast v dast bar tīr bard ʿQ.* zog den Zügel an und brachte mit einem Pfeil sein Pferd zu Fall. *U.* sprang aus dem Panzer des Sattels auf das Chagrinleder der Erde und legte die Hand an den Pfeil'. Diese Stelle ist unklar. Man könnte bei كوهه auch an St 1065 'the prominent parts of a saddle in front and behind' (eine Ableitung von *kōh* 'Hügel') denken und vielleicht ist diese Übersetzung besser. Jedoch sprechen die für das Alt. typischen Varianten und die Gegenüberstellung zu *kimuḫti zamīn* wiederum für die obige Übersetzung.

Bergmann II 192—4 (es gibt 3 Arten Panzer bei den Kalmücken): „Der Netzpanzer (Köö) ist aus kleinen ineinander geschlungenen Ringen von Stahl

zusammengesetzt, die unter sich ein fortlaufendes Ganze bilden, das die Gestalt eines Hemdes hat, und von dem Halse bis zu den Knien herabhängt". Ähnlich wird der Netzpanzer auch schon bei den europäischen Reisenden der Mongolenzeit beschrieben, cf. dazu die unter ایچین gegebene Literatur.

Mo. → Tü.: MA s. oben, Bab 125a *ošbu yurtta Xusrau-pādšāhniŋ ǰebäχānasidayi ǰebälärni üläšildi yeti sekiz yüzčä ǰōšan va köhä bolyaį edi* 'in diesem Lager werden die in *X.s* Waffenkammer befindlichen Waffen verteilt. Es mögen gegen 7—800 Panzer und Netzpanzer gewesen sein' (die Schreibung *köhä* an dieser Stelle ist im Faksimile sehr klar, obwohl PC 462 کوبه liest, unter Zitierung desselben Passus). Aus dem Mo. (cf. kalm. "*Ko*") wohl auch tel. (Pallas Nr. 183 'laty') *Koó*.

Das mo. Wort stammt < urmo. **küpä* ← urtü. **küpä*. Cf. K 392 *kübe yarık* (s. h. *küpä*, atü. *kübä* hätte ja zu K > **küβä* werden müssen) 'bütün vücude giyilen zırh', Hou 95 کبا *kübä* 'Panzer', CC 157 *kübä* 'Ringpanzer', Muh 49 *kübeyarık* 'zırh', Id 54 *kübä* 'harp esnasında geyilen zırh', kar. Kowalski 1929, 219 *k'ob'a* 'Schild', Nog 406 (páncyr') *kübi*, R II 1517 kom. tob. tara. čag. *kübä* 'Panzer'. Cf. auch Pröhle 1909, 112 karatsch. *k'übä* 'Panzer', Németh 1912, 115 kum. *gübä* 'Panzer'. Zu tü. *küpä* (griech. κυπε geschrieben) cf. auch Altheim-Stiehl 272. Osm. *küpä* hat heute die Bedeutung 'Ohrring', cf. auch RKW 243.

Mo. → Ev.: V 216 *kuvə* nrč. 'mužskája mechovája odéžda', brg. 'manžét, otvorót (*verchnij otvorot untov*)'.

347. کهر (*kehär*) 'Steppe', auch auftretend in den Flexionsformen کهرون (*kehärūn*, Genitiv), کهره (*kehärä*, Dativ-Lokativ), کهری (*kehärī*, Akkusativ) ← wmmo. *kehär* id.

Cf. H 97 *ke'er* 'Feld, Steppe', HL 54 *kä'är* 'désert', LHa 68 *kehärīn* (کهارین) *elǰigän* 'wilder Esel' („Steppenesel"), MA 218 *kēr* = čag. *yazi* 'step'', 439 (b. Muhannā) *keher* (کهر) 'pustynja', Ko 2497 *keýere* 'endroit vide, peu peuplé, désert', RKW 230 *kēr* 'Steppe, offenes Land, Wüste', Luv 595 *χēr* 'otkrýtoe mésto, step'', Cyd 630 (step') *χēre*, Mos 416 *k'ēre* 'steppe; dans la steppe, dans la campagne'.

RBe 7, 23 (ein Stamm der *Bāyāvut* hieß *Kehärūn Bāyāvut* = mo. *Kehärün Baya'ut*) *ānči dar ṣaḥrā mē-nišīnand ēšānrā Kehärūn Bāyāvut mē-gūyand* 'weil sie in der Steppe wohnen, nennt man sie *K. B.* („die Steppen-*Baya'ut*")', RBe 13, 148 *Sārī kehärī ki yūrti Čingīz-ḫān būd* 'die *S.*-Steppe, die der Weideplatz *Č.s* war' = 190 *Sārī kehär*, 221 *baṣaḥrāyi Būqura-kehärä* (= GG § 152 *Bu'ura-ke'ere* 'in der *B.*-Steppe', mit Dativsuffix, *Būqura* ist falsche Transkription aus uig.-mo. [illegible] = [illegible]), 238 *Temä'än* (تمأن) *kehär* (= GG § 190*Teme'en ke'er*), RSm 45 *Kūį kehär*, RBl 290 *dar mauzi'i Sārī-Ke-*

härā 'an dem Orte *S.-Kehär*'. Die verschiedenen Formen كهر, كهره ~ كهرا, كهرى sind dabei jeweils *kehär* 'Steppe' in verschiedenen Kasus, wobei Rašīd die Kasussuffixe mo. *.ä* (Sspr. *.e*), *.i* fälschlich zum Stamm gezogen hat. Cf. GG § 161 *Sa'ari-ke'er bau̯'uba* 'er lagerte in der *S.*-Steppe' (Casus indefinitus als Ortskasus) ~ § 177 (p. 49) *Sa'ari-ke'ere bau̯'uba* (Dativ-Lokativ als Ortskasus) ~ § 250 *Sa'ari-ke'eri bau̯'uba* (Akkusativ als Ortskasus).

Cf. auch Ohsson I 58, Cheng-wou 26f., 82f., 100, 278.

Mo. → Tu.: V 230 *kār* i. 'lug', *kəvər* p-t. n. e. s. s-b. brg. 'lug, širókoe otkrýtoe prostránstvo s lugovój rastítel'nost'ju', brg. nrč. 'step'', z. ald. učr. 'bolóto, porósče travój i rédkimi derév'jami', ald. 'górnaja túndra' (< urtu. **käpär*, s. Benzing 1955a, 33 ← urmo. **käpär*, nicht **käwär*, gegen Ram 165). Cf. auch Poppe 1927, 47 brg. *kəvər* 'step''.

Mo. → Tü. ?: nach RKW 230 čag. *kihär* (fehlt bei R II); bei AG 70 heißt der Ort, wo *Temüǰin* Chan wurde, تيمان كهره, s. h. تيمان كهره (= RBe تماءن كهر, s. oben; bei Ḫåndamīr تمان كهره, bei Mīrḫånd تمان كره).

Während Poppe 1927, 47 das brg. Wort noch korrekt aus dem Mo. ableitet, schreibt er 1960, 48: „mo. *keger* < **kewēr* < **kebēr* 'Steppe', mmo. *ke'er* id. = ew. *kęwęr* < **kebēr* 'Steppe, Torfmoor'". Er vergleicht also die mo. und tu. Wörter fälschlich als urverwandt. Unkorrekt ist auch die Ansetzung **kebēr*; wie die mmo. und pers. Formen zeigen, ist *kehär* < **keper* anzusetzen.

Wahrscheinlich mit diesem Wort hängt zusammen: St 1066 كهر *kahar* 'a chesnut or bay colour (particularly in a horse or mule)', cf. auch Vu II 927, BQ III 1745. Dies wohl ← mo. Formen wie MA 213 *kehēr* (كهير) = čag. *toruq* 'gnedoj' (218 *kēr*), Ko 2497 *keγer* 'bai, zain, d'un rouge brun (gnědoj)', RKW 230 *kēr* '(dunkel)braun mit schwarzem Schweif und Mähne' usw., s. Int 62. Wir haben wmmo. **kehär* ~ **ke'är* anzusetzen (> *kēr*).

Mo. → Ma.: Hau 579 *keire* 'dunkelbraunes Pferd mit schwarzem Schweif und schwarzer Mähne'.

Mo. → Sanskrit.: Mayrhofer 276 *kiyāha-* 'Fuchs' (← *ke'är*, mit Ausfall des *-r* wie in mo. *qoŋǧar* → sanskrit. *khoṅgāha-*, s. قنغر im tü. Teil).

Mo. → Tü.: R II 1083 *kär* altt. tel. schor. leb. küär. 'dunkelbraun (eine Pferdefarbe)' ~ *ker* kir. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (muchórtyj): Karak *kär* = Kir, Kkir; Baschk *kir*; Az(gr) *kähär* (gnedój), s. auch Laude-Cirtautas 110 (osm. dial. *gär*).

Pers. → Afghan.: Zudin 150 (gnedój) *kahar*. Cf. auch kurd. Kurd 424 *kehêl* [*kʿähel*] 'gnedój'.

Verfehlt ist Poppes Versuch (1960, 66, 128), das mo. Wort wegen alarbur. *χeyer* 'braun' auf **keyer* zurückzuführen.

348. كهرين (*Köhärīn*) N.pr., angeblich 'Dieb und Lügner' ← mo. ?

RBE 7, 257 (ein Fürst von den *Mangqūt* hieß): *Ṭaġāi-Köhärīn ... v maʿnàyi köhärīn* (~ *köhärūn*) *duzd v durōġ-gūi ast* '*T.-K.* und *köhärin* bedeutet „Dieb und Lügner"'.

BEREZIN (RBE 5, 296) erklärt كهرين ← mo. *qaγural* 'lož', unmöglich. Bei der Erklärung dieses Namens mag RAŠĪD gedacht haben an Ko 2628 *köγer* 'vanterie, orgueil, piaffe', RKW 243 *kör* 'prahlerisch, flunkerhaft, ruhmredig', cf. auch Ko 2630 *köγerke-* 'se vanter', MA 220 *kö'ärkäbä* (كوارکبه) *tūnlā* = čag. *küväništi aniŋ birlä* 'chvastalsja pered nim'. Das mo. Wort ← urtü. **kübär* 'Stolz', cf. RKW 243 mit weiteren Formen sowie R II 1518, 1524 (QB *küβäz*). RAŠĪDS Ansetzung ist natürlich eine Volksetymologie, da ja der Ausgang des Wortes nicht erklärt wird.

349. كيتوقا (*kītūqā*) 'Messer' ← wmmo. *kituġa* id.

Cf. H 102 *kituḥai* 'Messer', LHA 69 *kituġa* 'Messer', MA 299 *qituġa* = čag. *bičaq* 'nož', 440 (B. MUHANNĀ) *kituġa* 'nož' Ko 2527 *kituġa, kituġu, qutaġa* 'couteau', LUV 568 *χutga(n)* 'nož', CYD 333 (nož) *χutaga*, SM 445 *ťš'idoǫuo* 'couteau', KŐHALMI 1959, 195 *χutʿaga* 'Messer' usw., cf. INT 43, wo noch aufgeführt werden: alarburj. *χoťogo*, mog. *qitqeį* [= 'AQ f. 22] sowie ord. *utaga*, kalm. *utχn*. Cf. auch WITSEN 70 dag. *Koetagá*, een Mes, 298 kalm. *Chutaga*, 299 *Koutaga*, STRAHLENBERG 146 *Kutaga*, das Messer, 149 *Otaga*, 155 *Utaga*.

RBE 7, 101 (über die *Ōįrāt* heißt es, daß ihre Sprache von der der anderen Mo. unterscheide): *kārd-rā dīgarān kītūqā gūyand v ēšān madaġa* 'die anderen nennen das Messer *kituqa*, sie aber *madaġa*' (cf. auch مدغه).

PELLIOT (1944 b, 94—6) führt dieses Wort unter den Beispielen mit zuweilen schwindendem *q-* auf und verbindet es auch mit *madaġa* (مدغه), das er fälschlich هدغه liest, s. das Stichwort. Dagegen stellt RAMSTEDT (RKW 452) kalm. *utχn* 'Messer' zu *utul-, utuči-* 'schneiden' (cf. auch den kritischen Standpunkt POPPES, in INT 135, zu PELLIOTS These über den Wechsel *q-* ~ Null).

Mo. → Tu. ?: V 214 *koto* p-t. n. e. i. s. 'pal'má (*dlinnyj tesak na palke dlja srezyvanija sučkov, vetok i t.p.; zamenjaem v tajge topor*)', v-l. s-b. brg. nrč. tng. z. ald. učr. urm. čmk. sch. 'nož' (neg. *koto*, bur. *χotogo* 'nož' — dagegen gehören wohl die hier noch aufgeführten oroč. *kusig*, orok. *kučiga* nicht hierher), CINCIUS 326 (armanisch-lam. 'nož') *kotkān* (Diminutiv < *kotokān*), cf. auch KŐHALMI l. c. und RAM 182. Es ist zweifelhaft, ob das tu. Wort hierhergehört. Das *o* könnte höchstens ← bur. *χotogo* stammen, damit ist jedoch der Ausfall (?) des Wortausgangs (*-go*) noch nicht erklärt, außerdem weisen die meisten tu. Wörter nicht gerade die moderne bur. Lautstufe auf (cf. z. B. جلو), sondern gehen, falls entlehnt, auf eine ältere mo. Lautstufe zurück. Daher ist wohl eher urtu. **kota* anzusetzen, das mit mo. *kituġa* nur zufällig ähnlich klingt, gegen POPPE 1960, 19 u. a.

350. كيچاميشى (*kīčāmīšī*) + *kardan* 'sich Mühe geben, sich (im Kampf) eifrig einsetzen' ~ كيچامشى ← wmmo. *kičā-* id.

Cf. GG 72 *ečige činu Čaχān-χo'a minu emüne kiči'eǰü χatχulduǰu bolun* 'dein Vater *Č.* pflegte sich vor mir kämpfend einzusetzen', CLEAVES 1362, 67 *niken üdürün kičiγel qataγuǰiliyar* 'by the diligence and effort of one day alone'. HL 56 *kičä'ä-* 's'adonner, se donner de la peine, s'appliquer avec zèle', MA 219 *kičābä üḷlädü* = čag. *ǰahd qildi išdä* 'staralsja v rabote', KO 2541 *kičiye-* 'etre zélé, assidu', LUV 527 *χičēχ* 'starát'sja'. Ein anderes Wort ist wohl RKW 229 *ketsē-* 'achtsam, vorsichtig sein' (< mo. Wurzel **keče-*, gegen RAMSTEDT, cf. كچاوو).

RBE 7, 50 *dar ān ǧang kīčāmīšī karda ast* 'er hat sich in diesem Kampfe (eifrig) eingesetzt', RJG 154 (= RAR 363) *pidaraš dar ǧang kīčāmīšī karda v dar dasti yāġī asīr šuda* 'dein Vater hat sich im Kampfe eingesetzt und ist in die Hand des Feindes gefallen', RBL 400 *har yak bā tūmāni ḫvad dar mangqlāi kīčāmīšī karda ǧangi nēkō kardand* 'jeder einzelne (von ihnen) hat sich mit seiner Division in der Vorhut eingesetzt und einen guten Kampf geführt', HI 173 b (die Truppen sollen voll gerüstet in Eile zu ihren Divisionskommandeuren stoßen und) *bavazīfayi kīčāmīšī v kūč dādan qiyām numūdand* 'die Pflicht des Kampfeinsatzes und der Dienstleistung (s. كوچ im tü. Teil) erfüllen' (~ 165 b), NA 419 *amīrzāda 'Umar-Šaiḫ gāh dar ūči qunbūl v gāh dar vasaṭi hirāvül banafsi mubāraki ḫvad kīčāmīšī farmūd* 'Prinz *'U.* setzte sich in eigener Person bald am Ende des Flankenschutzes, bald in der Mitte der Vorausabteilung ein' (~ 375).

Mo. → Tu.: ma. HAU 585 *kice-* 'sich anstrengen, sich Mühe geben, fleißig sein', ev. V 205 *kičə-* urm. sch. 'byt' berežlívym'. Auch ž.: GRUBE 95 *k'i-č'ē-hēi* 'benutzen, gebrauchen'. Ferner nan. PETROVA 65 *kičəuri* 'starát'sja'.

Mo. → Tü.: PEK 1115 *kičäi-* 'staratel'no prinimat'sja za čto', R II 1379 *kičä-* altt. tel. 'sich bemühen, fleißig bei der Arbeit sein', CHAK 80 *kičän-* 'zabótit'sja *o čem-l.*, prilagát usílija *k čemu-l.*', TUV 228 *kičän-* 'byt' vnimátel'nym', *kičäl* 'urók, zanjátie' (cf. auch die weiteren Ableitungen bei R II 1380).

351. كيديشى (*kīdīšī*) 'Mörder' verballhornt ← mo. *kidu'ači*.

Cf. GG 51 *keli χan ečige ke'egü büle'e. kidu'ači ebügen ese'ü ke'egü büle'e* 'wann hat er (ihn jemals) Chan-Vater genannt? Hat er (ihn) nicht (immer) den Mörder-Alten genannt?'. Dies ist eine Ableitung von mo. *kidu-*, cf. H 101 *kidu-* 'töten, niedermetzeln', KO 2527 *kidu-* 'couper, tuer, assassiner', RKW 244 *kud-* 'vertilgen, zerhauen, vernichten' usw.

RBE 13, 230 *pidaram-rā ki ḫān pidar mēguft kīdīšī ebügān mē-guft*, Übersetzung = GG 51. Cf. ابوگان sowie vor allem بوه. Die mo. Ursprungsform ist hier stark verstümmelt.

Das mo. Wort hängt zusammen mit tü. *qīd-* (cf. RKW 244), und zwar in dem Sinne, daß urmo. **qīdu-* ← urtü. **qīd-*, cf. R II 790 *qīd-* atü. 'sich an etwas in

feindlichem Sinne machen, vernichten' ~ 688 *qïį-* (viele Dialekte) 'beschneiden, in Stücke zerhacken, vernichten'. Lw. aus dem Mo. ist dagegen jak. PEK 1365 *kïdïį-* 'skoreǰ rězat', rubit''.

352. كِنجه (*kēnǧä*) TA 186 umgangsprachlich 'poslédnij rebënok v sem'é' (Nesthäkchen) ← wmmo. *kenǰä* über Özb.

Cf. KO 2446 *kenǰe* 'homme faible et petit', RKW 226 *kenzə* 'spätgeboren; vom Vieh: im Herbst geboren (und damit klein und schwach); vom Menschen: von alten und schwachen Eltern geboren, klein von Wuchs', LUV 590 *χenz* 'vtorája travá (*vyrastajuščaja k oseni posle pokosa*); rodívšijsja ósen'ju, pózdnij (*o molodnjake skota*)', MOS 414 *k'enDži* 'né tard dans l'année relativement à l'époque ordinaire (se dit du second agneau ou chevreau né la même année)'.

Mo. → Ma.: HAU 582 *kenje* 'Kümmerling'. Cf. auch V 607 *kəndə* brg. 'létnij, jagnënok' (Druckfehler für *kənd'e* ?).

Mo. → Tü.: PC 460 كنجه 'enfant qui naît d'un père agé, enfant en général' (= S f. 301r, KÚNOS 69 *genže*, s. h. *kenǰä*), R II 1082 *kenǰä* čag. 'die jüngere Tochter', 1083 *kenžä* kir. 'das jüngere Kind, der zuletzt geborene Sohn, Nesthäkchen', DD 876 *kence* 'en küçük çocuk, en küçük evlât' (İzmir). Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (gewöhnlich poslédyš): BASCHK 260 *kinyä*; KARAK *känžä* = KKIR; ÖZB *kenžä*; TUV *χänčä* 'roždënnyj ósen'ju (*o molodnjake melkogo skota*)'.

Ta. → Jagnob.: ANDREEV 272 *kenǰá, kanǰá* 'detenyš životnogo, rodyvšijsja pozže obyčnogo vremeni v godu', *kenǰagí* 'poslednij rebenok v sem'e'.

RAMSTEDT (1951, 66) vergleicht mo. ma. *kenǰe* mit tü. *känč*. Dies ist wohl in dem Sinne richtig, daß urtü. **känč* bzw. **känčĕ* → mo. *kenǰe*. Cf. schon K 300 *kenç* 'genç, çocuk; bir hayvanın küçüğü', US 80 *känč* 'genç, civan', MALOV 393 *känči* (s. h. *känč*, der Vf. hat *känč+imin* falsch abgetrennt) 'poslednij rebenok' usw., cf. گنج im tü. Teil. MENGES (1955, 65) leitet otü. *känč* 'Junge, Bube' ← pers. گنج 'jung' ab. Jedoch ist die übliche Bedeutung des pers. Wortes: 'Schatz' (→ ar. كنز, rückentlehnt → Pers. -كنز).BANG bezeichnet tü. *känč* in Kök II/III 66 als Abstraktum auf *-nč* [wovon ?], in Kök IV 18 nimmt er wegen (Konya) *gänǰä qïz* 'junges Mädchen' „früheren Auslautsschwund" an [aber *gänǰä* ← Mo.!] und leitet das Wort von **kä-n-čä* = *kïnčä* 'hinter' ab: lautgesetzlich unwahrscheinlich.

Abschnitt 353—357 گ (g)

353. گتوسون (*getūsūn*) 'Spion, Staatspolizei' ← ?wmmo. **getūsün* id.

RBL 529 *Nālīqū* [*Tālīqū* ?] *v Ğirqalān v Ğirtaqū har si birādarān būdand v sarvari qūščiyān v bar sari dīvānhāyi tōtqāvūl v getūsūn bā har či bidānand bigūyand v*

bigīrand 'N., Ǧ. und Ǧ., alle drei, waren Brüder und Chefs der Falkner und an der Spitze der Büros der Feldgendarmerie und der Geheimen Staatspolizei. Über alles, was sie erfahren, haben sie (zum Herrscher) zu reden und sich (der Sache) anzunehmen'. In der Anm. auf p. 530 leitet BLOCHET das Wort (wohl fälschlich) von mo. *getül-* 'voyager' ab. Er bemerkt ferner: „il s'agit ici de l'office du 中書省 (*ʒuŋʂuʂeŋ*) qui, suivant Rashid ed-Din, avait la charge de s'occuper des gens qui voyageaient dans le Céleste Empire et de les surveiller". Cf. auch تتاول.

Die Ableitung des Wortes ist schwierig. Vielleicht hat es etwas zu tun mit RKW 135 *getūl* 'Spionage; Lauerer, Spion; lauschend, sich heranschmiegend'. Davon wäre eine Ableitung (Individualis) mo. **getegülsün* 'Spion', mit Verlust des *l* (das im Mo. vor anderen Konsonanten oft verlorengeht, cf. *köteči* ~ *kötelči* sub كتلاچى) wmmo. **getūsün*. Das Ganze wäre eine Ableitung von mo. *gete-*, cf. Ko 2463 'guetter, épier, être aux écoutes', LUV 134 *geteχ* 'podkrádyvat'sja, podsmátrivat'', RKW 135 *get³-* 'lauern, spionieren'.

Mo. → Ma. ?: HAU 349 *gete-* 'erwachen, aufwachen', cf. auch *getere-* 'säubern; beseitigen; sich legen (Aufstand usw.)'. Cf. auch für das Ev.: V 101 *gətə-* brg. 'pristál'no smotrét'' (= POPPE 1927, 41).

Mo. → Tü.: R II 1132 *kättä-* tel. 'erwarten, auflauern' (Wild, einen Dieb). Der Vergleich mit tü. *kät-* 'gehen' wird dagegen wohl unzutreffend sein (gegen RKW 135). Cf. ferner R II 1133 *kädä-* tel. 'auflauern, erwarten', TUV 220 *kädä-* 'podsteregát', podkaraúlit'', CHAK 78 *kitä-* 'podkaraúlivat'', jak. PEK 1065 *kätä-* ~ *kätiä-* 'ždat', stereč''.

354. گندو (*gendū*) 'Rüde, Wolfsrüde' ← wmmo. *gendü* id.

Cf. H 49 *gendu* 'männliches Tier', Ko 2446 *gendü* 'en général, le mâle d'un animal carnivore', RKW 133 *gendŋ* 'männlich (von allen Tieren ohne Unterschied)'.

Zum pers. Beispiel cf. جنه (RBE 7, 250), dort auch CHENG-WOU (131) und AG (64) angeführt.

RAMSTEDT (danach auch POPPE 1960, 25) versucht das Wort wie folgt zu etymologisieren: RAM 48 mo. *gendü* 'Hund' (mask.), atü. *käntü, kändü, känti* [wo dies ?] 'selbst' (~ 123), RKW 133 (zu mo. *gendü*): „vgl. atü. *kändü*, kom. *känsi* 'selbst' (zur Semas. russ. *samec*); tu. **ŋen* id. (*ninaka, nänakin, nene, neneken, gina*), kam. *men* 'Hund' (zur Sem. finn. *koira* 'Hund', *koiras* 'männlich'), jen.-sam. *bunneke, bû'ŋ*". Die ural. Beispiele gehören offensichtlich nicht hierher. Russ. *samec* ist inkomparabel, da hier folgende Opposition existiert: *samec* 'männliches Tier' — *samka* 'weibliches Tier', der Unterschied männlich/weiblich ruht also in den Suffixen, nicht in der Wurzel *sam* 'selbst'. Das ist also ein ganz anderes Verhältnis (hier zeigt sich die Tendenz RAMSTEDTS, die Wörter

isoliert und nicht mitsamt ihren Oppositionen in systematischem semantischem Zusammenhang zu betrachten, besonders deutlich). Zum Tu. cf. V 280 *ŋinakin* 'sobáka' mit den Dialektvarianten *ina* ~ *inakin* ~ *ŋina* ~ *nenakin* ~ *nina* ~ *ninakin* sowie sol. *ninaχin*, neg. *ńenaχin*, lam. *ŋ́en*, oroč. *inaχki*, orok. *ŋida*, ud. *in'an*, ul. *inda*, nan. *enda* sowie ma. (HAU 498) *indahûn*. Das führt zurück auf eine urtu. Form **ŋ̈inda*, die sich lautgesetzlich mit mo. *gendü* nicht vergleichen läßt. Der tü. Vergleich entfällt schließlich, weil, wie gesagt, russ. *samec* keine semantische Parallele bietet und die Bedeutungen 'männliches Tier' — 'selbst' an sich inkomparabel sind.

355. گویاك (*gūyāng*) hoher Titel ~ گویك ← wmmo. **guyaŋ* ← chin. 國王 (*guowaŋ*, Aussprache im 13. Jh. *guɨwaŋ*, mo. *guɨoŋ*) 'Reichsfürst'.

Cf. GG 64 *Muχalida guɨoŋ* (HAENISCH: *guo-wang*) *nere tende ökbe* '(*Čiŋgɪs*) verlieh *M.* dort den Titel eines *guɨoŋ*', 67 *Muχali ... guɨoŋ* (HAENISCH: *go-ong*) *boltuχaɨ* '*M.* soll *guɨoŋ* werden', cf. H 50 *go ong* (chin. | | *kuoh wang*) 'Prinz (der Dynastie)', LEWICKI 1949a, 48 (zu | altchin. *kwək*, ḥPagspa *gue* (*guɨ*), pekines. *kuo*, mo. *guɨ*) verweist 76 auf *güɨ-oŋ* bei SS 236 und MOSTAERT in Monumenta Serica 1 (1925), p. 332f.

Etwas zweifelhaft ist ĞUB 356 (= Ğu II 88) "Shortly afterwards, the *gür-khan* [s. h. *kūr-ḫān*] died and his wife, Kuyang, ascended his throne as his successor and began to issue commands", wo BOYLE zweifelnd Kuyang mit chin. *guowaŋ* vergleicht. RBE 7, 43f. *az tamāmati aqvāmi Ğalāyir mašhūrtar v buzurgtar dar ʿahdi Čingīz-ḫān Mūqalī gūyang būda az qaɣmi Ğāt v tamāmati laškari dasti čapi Čingīz-ḫān ō dānista v farzandāni ō nēz laqabi gūyang mē-gūyand v maʿnàyi ān bazabāni ḫatāyī ḫāni buzurg bāšad* 'von allen Teilstämmen der *Ğ.* war der berühmteste und bedeutendste (Mann) in der Zeit *Č.s M. guyaŋ* aus dem Teilstamm der *Ğ.* Er leitete das ganze Heer des rechten Flügels *Č.s.* Seine Söhne führten ebenfalls den Titel *guyang*, d. h. auf chin. „Groß-Chan"'. RBE 13, 96 *Aqsāɣdāɨ-Ūčqāš-gūyāng. Aqsāɣdāɨ nāmi šuʿba ast v Ūčqāš nāmi šaḫṣ v gūyāng laqab 'A.-U.-g. A.* ist Stammesname. *U.* ist Personenname. *Guyang* ist Titel'. C. auch RSM 178 prozvali ego „gojon", čto značit „gosudar' odnoj oblasti" 'sie nannten ihn *guyang*, d. h. Herr über eine Provinz', 270 (über *Muqali*) Chitai prozvali ego gojon, t. e. „staršij i uvažaemyj" 'die Chinesen nannten ihn *guyang*, d. h. „Ältester und Geehrter"'.

Cf. PELLIOT 1930a, 46, Anm. 1: „| | *kouo-wang* > mo. گویاك *gūyāng* (*kouo*, „royaume", est transcrit avec finale -é en écriture 'phags-pa, d'où le y de la transcription musulmane)". Cf. auch CHENG-WOU 221, 362, 363, 364. Danach war *guowaŋ* (363) „depuis les Song, le titre des princes du premier rang" und (364) die chin. Aussprache der Mo.-Zeit „**kuê-wang* ... qui aboutissait normalement à *guyang*". BRETSCHNEIDER 134 (aus dem *Siɨigi*, über die Ismaeliten)

„*Suan-tʿan* [= ar. *sulṭān*, mo. H 181 *soltan*] (in their language) means *kuo wang* (king)". Cf. auch Poucha 56.

356. گیتلگه ? (*gētülgä*) 'Erlösung, Befreiung' ← ? wmmo. *getülgä* id.

Na 428 *šāhzādagān fī lḥāl ki aḫbari bašārati išārati pidar bišanīdand bārḫānayi safar ba* کبتلگهٔ (= گیتلگهٔ ? *gētülgäyi*) *ʿazīmat bērūn firistāda kōč bar kōč rōi̯ baFārs nihādand* 'sobald die Prinzen die glückliche Nachricht vom Hinweis des Vaters hörten, brachten sie das Zelt der Reise mit der Erlösung des Aufbruchs hinaus und wandten sich, Tagesmarsch um Tagesmarsch, nach *F.*'.

Das Wort scheint seiner ganzen Form nach mo. zu sein. Die einzige mögliche Deutung scheint die im obigen Satz angedeutete zu sein, der, obzwar abstrus klingend, für das Pers. ganz gewöhnlich ist. *Getülgä* wäre eine Ableitung auf *-ge* von *getül-*, cf. H 100 *ketül-* 'überschreiten, durchqueren', Ko 2467 *getül-* 'traverser, passer (à l'autre rivage); passer d'un pays à l'autre; fig. être délivré, affranchi, sauvé', Luv 134 *getleχ* 'izbavlját'sja, osvoboždát'sja, perepravlát'sja, perechodít'', RKW 135 *getl̥-* 'über (einen Fluß) fahren, hindurchwaten', davon *getl̥gᵊ-* 'jemanden hinüberbringen, erretten' usw., cf. Int 56.

357. گیجگه (*gēǧigä*) 'Verstärkung, Reservetruppen (noch hinter der Nachhut)' ~ گجگه ~ گجیگه ~ گیجیگه ~ گجگا ~ گیجگا ← wmmo. *geǰigä* id., auch 'Nacken, Zopf im Nacken'.

Cf. GG 90 *J̌ebeyi maŋlai̯ ilebe. J̌ebeyin geǰige Sübe'etäi̯yi ilebe. Sübetäi̯yin geǰige Toχučari ilebe* 'er sandte *J̌.* als (Führer der) Vorhut voraus. Als *J̌.s* Verstärkung entsandte er *S.* Als *S.s* Verstärkung entsandte er *T.*', 100 *Maŋχutai̯ geǰigele'ül mede'et* '*M.* soll als Chef der Reserve kommandieren'. H 49 *gejige* 'Hilfstruppen, Reserve, Ersatz, Verstärkung' (in Poppes Besprechung fälschlich 'Nachhut', cf. dazu چغداول), MA 170 *geǰigä* = čag. *eŋsä* 'zagrivok', Ko 2491 *geǰige* 'derrière du cou; tresse de cheveux', *čerigün geǰige* 'arrière-garde', Luv 132 *gezeg* 'kosá (*volosy*)', RKW 135 *gidžᵊgə* 'Nacken, Haarzopf' usw., cf. Int 118. Semantisch cf. russ. VR 160 *tyl* 'Nacken, Rücken, Hinterland, Nachhut eines Heeres'. S. auch ʿAQ 148.

RBe 7, 84 *īn laškari ḫuṣmān bē qafā v geǧigä mē-āyand* 'dieses feindliche Heer kommt ohne „Nacken" und Reserve', 221 *man mangqlai bāšam v tu geǧīgäyi man bāš* 'ich will Vorhut sein, du sei mir Verstärkung', (in RSm stets کجیله, z. B. 167, 209 = *geǧīgä*), RJT 52 *laškari gēǧigä baman narasīd* 'die Reservearmee traf nicht bei mir ein', RJG 311 *farmūd ki bagāhi ḥāǧat geǧīgäyi ēšān bāšand* 'er befahl, daß sie im Notfalle ihnen als Reserve dienen sollten' (weiteres s. Register), RBl 402 *Asūtāi̯ pusari Mōngkā-qā'ān ki geǧīgäyi Arīq-Bōkā būd* '*A.*, der Sohn des *M.*, der die Reserve des *A.* war (= anführte)' (~ 410), Qa 48a *amīr ʿAlī geǧigä* (Text: کحکا) *būd* (Text: مود) 'Fürst ʿ*A.* war Reserve', Ah 141 *gēǧigäyi*

laškari Rūm 'die Reserve des osm. Heeres' (so nach dem Urtext), Hı 150a *agar bagēğigā iḥtiyāğ uftād ... ğamʿē-rā az umarā v ʿasākiri manṣūra bamadad firistāda šavad* 'falls er Reservetruppen braucht, sollen ihm einige Kommandeure und Truppen zu Hilfe gesandt werden', Ša 159 *Allāh-dād dar ʿaqabi ō bar sabīli gēğigā rasīd ʿA.* kam hinter ihm als Reserve her', Na 229 *dīgar mardumān ... ki ba'ismi kömäk v gēğigä muʿaiyan karda būd* 'die anderenLeute, die er als Reserve (Hendiadyoin) bestimmt hatte' (weiteres cf. Register). Dasselbe Wort ist wohl auch zu lesen in Ru 403 *dar ān aġnā Ubāyi türkmān bā duvīst nafar az dilāvarān az qafāyi laškar dar āmada har čand umarā' ba Badr-ḫān guftand ki ğamʿīyatī-rā badafʿi u irsāl farmā qabūl nakard Ubāyi türkmān az ʿaqabi* كتكه (~ كتياله ~ كتناه ~ كورله) *dar āmada āġāzi šībä numūd* 'indessen kam *U.* mit 200 tapferen Leuten hinter die Reservetruppe des Heeres (pers. قفا = Lehnübersetzung von mo. *geǰigä*, s. oben RBE 7, 84). Sosehr auch die Kommandeure dem *B.* sagten, er solle eine Abteilung zu seiner Bekämpfung entsenden, hörte er doch nicht darauf. (So) kam nun *U.* hinter die Reserve (die obigen Wörter wohl = كجكه, گجگه) und begann einen Wall von Pfeilen abzufeuern'.

Mo. → Tü.: PC 483 كيجكا (s. h. گيجگا) 'derrière de la tête, du cou; troupe postée à l'arrière-garde' = S f. 312v, R II 1383 *kičkä* (s. h. *geǰigä*) 'Nacken', 1073 *käd'ägä* koib. 'Zopf (der Männer)' ~ *käǰägä* leb. ~ 1343 *kiyā* altt. = *kiyägä* (nicht belegt). Cf. auch Menges 1955, 43: neuuig. *geǰigä süyi* 'Wasser der Windungen ? Benennung einer bestimmten Phase der Bewässerungen'.

Poppe (1927, 99f., 1960, 24) und Ramstedt (Ram 48, RKW 135, 131) vergleichen mit dem mo. Wort (unter Heranziehung auch von mo. *gedeyi-* 'den Kopf steif halten', *gederge* 'zurück', *gede* 'Hinterkopf') auch atü. *kedin* 'hinten, westlich' (Ram 48 auch *kesrä* 'danach') und tu. *gędęmuk* 'Nacken'. Tü. *kedin* scheint eher in *ke.din* zu zerlegen zu sein, wobei zu *.din* cf. Gabain 1950, § 183, p. 89 (allgemeiner Ortskasus, besonders für Himmelsrichtungen), dieses Wort hat also nichts mit mo. *geǰige* zu tun. Zum Tu. cf. V 99 *gədumuk* urm. sch. ~ *gədimuk* p-t. ald. chng. učr. urm. čmk. 'zatýlok' (neg. *gədəmuk*, ud. *gədigə*) = Cincius 187 lam. *gədəkə* ~ *gədəmək*. Die lam. und ud. Form wohl direkt ← Mo., die anderen mit tu. Suffix versehen. Ebenso wohl aus dem Mo.: ev. V 101 *gətkān* v-l. s-b. brg. 'zatýlok' (nach Poppe UAJb 1959, 272 existiert auch brg. *gət'kān*, sol. *gətχən*). Unklar ist jak. *kätäχ* 'Hinterkopf' (→ ju. *kətək*).

Cf. auch كك im tü. Teil.

Abschnitt 358—359 ل (l)

358. لنجون (*lanǧūn*) 'der 8. Rang in der chin. Beamtenhierarchie' ← chin. 郎 中 (*laŋzuŋ*) wohl über mo. **lanǰun*.

Cf. CLEAVES 1362, 65 *wun kün daiwu libuyin laŋǰuŋ nere* 'the title *wung kün daiwu* (*fêng-chün-ta-fu*), *langǰung* (*lang-chun*) of the *libu* (*li-pu*)'. Cf. dazu Anm. 130, p. 53; for the *lang-chung* of the Board of Ceremonies cf. *Yüan-shih* 85 (*ts'e* 28). 21 a 7—8, where it is stated that there were two with the official rank of secondary fifth grade. Cf. also RATCHNEVSKY [= RATCH] p. 128; vgl. auch die weiteren dortigen Anmerkungen, das *li-pu* ist das Ritenministerium. Cf. auch RATCH 122f. "Le 左司 *tso-sseu* 'bureau de gauche (comprend) deux titulaires de la charge de | | *lang-tchong*, de la cinquième classe du premier rang" sowie WANG 186 "*Lang* | Court Gentleman. *Lang-chung-ling* | | 令 another title of the *Kuang-lu-hsün* (Supervisor of Attendants)". Cf. auch FRANKE 1948, 555 (für die Zeit nach *Qubilaiṣ* Tod): „An der Spitze jedes Ministeriums standen drei Präsidenten (*schang-schu*), zwei Vizepräsidenten (*schi-lang*), zwei Staatssekretäre (*lang-tschung*) und zwei Generalsekretäre (*yuan wai lang*)".

RBL 471 *martabayi haštum lanǧūn* 'die 8. Rangstufe ist der *lanǰun*', cf. چنكساك, 595 *Mas'ūd-lanǧūn* '*M.*, der *lanǰun*'.

359. لينكقوم (*līngqūm*) ein Titel ~ لينكوم ~ لنقو ← mo. *liŋqum* ~ *liŋqu* ← chin. ?

Cf. GG 6 *Čaraχaiṯ-liŋχu* (ein Fürst der *Taiǰi'ut*. Der Genitiv dieses Wortes: *liŋχuyin*).

RBE 7, 244 *Čaraqa-līngqūm* (= GG 6) *ism v laqab ḫatāyī ast ma'nàyi līngqūm* (~لنكوم ~ليكوم ~ليسكوم) *amīri buzurg bāšad v Moǧōlān čūn līngqūm namē-dānand linqū mē-gūyand 'Č.-liŋqum*. Name und Titel sind chin.; *liŋqum* bedeutet „großer Fürst". Da die Mo. (den Ausdruck) *liŋqum* nicht kennen, sagen sie *liŋqu*', RBE 13, 28 *ma'nàyi līngqūm bazabāni ḫatāyī amīri buzurgast v čūnēšān bavilāyati Ḫatāiṯ v saḷtanati pādšāhāni ānǧā nazdīk būdand iṣṭilāḥāt v alqābi ahli Ḫatāiṯ miyāni ēšān mutadāvil v musta'mal būda 'liŋqum* bedeutet auf chin. „großer Fürst". Da sie (die Mo.) dem Lande China und der Herrschaft der dortigen Herrscher nahe waren, waren chin. Termini und Titel unter ihnen verbreitet'; BLOCHET möchte (RBL 567) auch den Namen der Gattin *Toluiṣ*, der Tochter des *Naiṃanen*chans, *Lingqūn-ḫātūn* hierherziehen, jedoch ist dies unsicher. ABŪ LḠĀZĪ hat denselben oben erwähnten Namen in der Schreibung چرقه لنقوم (*Čaraqa-liŋqum*) übernommen (AG 63).

Mit diesem Titel hat sich PELLIOT wiederholt beschäftigt (PELLIOT 1944 b, 82; CHENG-WOU 23f., 221; YUAN-CHE 107, 10). Er leitet ihn ab von chin. 令公 *liŋguŋ* („befehlender Herzog"), ursprünglich, mindestens seit der *Suŋ*-Zeit, eine respektvolle Bezeichnung für den Präsidenten des Großsekretariats (*ẓunṣuliŋ*). Dieser Titel soll im Kitan. (cf. *Liauṣi* 46, 2a) die Form 令穩 „*ling-wen, ling-un*" angenommen haben, welche Form das direkte Vorbild des mo. Ausdrucks sein soll. In YUAN-CHE 107 wird der mehrfach erwähnte Name nach PELLIOT

„*Tch'a-la-ha* [*Çalaha*] *Ning-k'ouen* (*Čaraqa Ningqun*)" geschrieben, eine Form, die nach ihm (mit dem häufigen mo. Wechsel *l-* ~ *n-*) auf **Liŋgqun* zurückgeht, und woraus, mit dem häufigen Ausfall des *-n* auch *Liŋχu* der GG zu erklären ist. Hierzu einige Bemerkungen:

(1) Das kitan. Wort ist sicher nicht „*ling-wen*" (*liŋwen*) zu lesen, sondern *liŋwem*, *liŋum* (das Zeichen, in Fukien *wam*, also mit *-m* ausgesprochen, dient in der GG als Transkription für *um*, cf. H 187). Dieses *liŋum* ist aber offensichtlich die direkte Vorlage für pers. لینکوم ~ لینکوم.

(2) Die letzte Silbe in dem Beispiel aus YUAN-CHE 107 ist *hun* zu lesen (diese moderne nordchin. Aussprache gilt auch schon für die Mongolenzeit, cf. H 185 sub *ḫun*).

(3) Die eigentlich mo. Form der GG: *liŋχu* kann nicht direkt auf die Form von YUAN-CHE 107 *niŋqun* < *liŋqun* zurückgehen: der Ausfall des *-n* ist nicht so willkürlich, wie PELLIOT meint, der Genitiv *liŋχuyin* (s. oben) weist klar auf einen Nicht-*n*-Stamm hin.

(4) Aber die Form von YUAN-CHE 107 kann auch nicht direkt auf kitan. *liŋum* zurückgehen, da *-m* > *-n* sowohl im Mo. als auch im Chin. jener Zeit ungewöhnlich wäre. Es stellt sich also bei näherer Untersuchung heraus, daß im Gegensatz zu PELLIOTS Annahme nicht eigentlich pers. *lingqūm* die rätselhafte oder verballhornte Form ist, sondern YUAN-CHE *niŋhun*.

(5) Ist kitan. *liŋum* wirklich = chin. *liŋguŋ*? Die wörtliche Übersetzung der chin. Zeichen, mit denen dieses Wort umschrieben ist, lautet „befehlender Starker". Vielleicht ist dieses die Lehnübersetzung, vielleicht auch die phonetische Umschreibung eines kitan. Titels, der mit *liŋguŋ* gar nichts zu tun hat? Auch wäre ein Übergang chin. *-ŋ* > kitan. *-m* wohl nicht selbstverständlich.

(6) Muß mo. (GG) *liŋχu* wirklich auf kitan. *liŋum* (oder chin. *liŋguŋ*) zurückgehen? Lautgesetzlich wäre das jedenfalls nicht, da *-m* im Mo. sonst erhalten. Warum auch sollte der Fürst der *Taiǰi'ut*, angenommen das Wort ginge auf chin. *liŋguŋ* zurück, ausgerechnet den civilen Beamtentitel eines Präsidenten des Groß-Sekretariats erhalten haben? Ist das nicht rein sachlich unwahrscheinlich?

(7) Könnte nicht bei chin. *liŋguŋ* = mo. *liŋχu* (wmmo. *liŋqu*) ein ähnliches Verhältnis vorliegen wie bei chin. *luŋ* 'Drache' = tü.-mo. *lu* id., also Schwund des chin. *-ŋ* in einem Dialekt, aus dem das Mo. seine Form *liŋχu* übernommen hat. Cf. auch ARTHUR ROSE-INNES: *Beginner's dictionary of Chinese-Japanese characters*, Cambridge (Mass.) 1945, 67 公 japan. Aussprache *kō*, *ku* 'prince'. Wie ersichtlich, ist die Zuordnung der verschiedenen Formen *liŋχu* (GG), *lingqūm* (R), *liŋum* (*Liauşi*), *liŋguŋ* (chin. Titel), *niŋhun* (*Yanşi*) nicht sehr einfach und wirft verschiedene Fragen auf, deren Beantwortung den Sinologen überlassen werden muß.

Abschnitt 360—379 م (m)

360. مارال (*mārāl*) 'Maralhirsch, Cervus maral' ~ مرال ← wmmo. *maral* id. (aber wohl ♀).

Cf. GG 1 *gergäi̯ inu χo'ai̯ maral aji̯'ai̯* 'seine Gattin (die des Urahnen *Čiŋgis-χans*) war eine falbe Maralhirschkuh'. LHA 69 *maral* 'Hirschkuh', Ko 1999 *maral* 'la femelle du cerf, la biche', RKW 257 *marl̥* 'Hirschkuh', LUV 236 *maral* 'lan'', cf. auch MOS 455.

ROSEN 36 *mārāl* 'Hirsch', ST 1208 *marāl* 'red deer; a mountain-goat, ibex', HMS 36 *mahāt gavazn Türkān ... māda-aš-rā mārāl ... gūyand 'Mahāt*, the Wild Ox; the Turks call ... the female *mārāl'*.

HOWORTH IV 26: In the north-western wooded country the Mongols hunt the red stag or maral, which as we might expect from the climate is more akin to the Canadian variety or wapiti than the European. Their horns are easily sold to the Chinese, who use them as medicine, cf. auch MURZAEV 57, 430, RADLOFF 1884, II 160, 266, COQ 1916, 39 (danach ♂ *buγā́* [← mo. *buġu*], ♀ *maral*), VLAD 40 (danach meint wohl RAŠĪD mit *gāvi kōhī* den Maral, cf. dazu جور). Eine Abbildung s. bei POTAPOV 403.

Mo. → Tü.: MA 405 čag. *maral* 'maral', BAB 4a *Xuǰandniŋ avlaγi va qušlaγi bisyār yaχši dur aq keyik buγu maral qiryavul tavušqanni köp tapilur* 'die Jagd und der Vogelfang in *X.* sind ausgezeichnet; weißer Hirsch, Maralhirsch (♂ und ♀), Fasan und Hase finden sich in Menge' (~ 71a), PC 498 مرال, مَرَل 'biche', z. B. *türk suiqunniŋ ham erkägin buγu va tišisin maral der* 'die Tü. nennen das Männchen des Hirsches *buγu*, das Weibchen *maral*' (statt *suiqun* سوقون bei HMS 36 سقون, trkm. *suġun*) = Sf. 318r, TSö I 518 *meral* (*maral*) 'ceylân, gazal' (17. Jh.) R IV 1148 *paral* schor. ~ 2025 *maral* kir. uig. 'Hirsch (cervus maral)' ~ *maral* otü. čag. sart. trkm. 'Hirschkuh' ~ 2091 *märal* 'Hirschweibchen' krm. (zum Otü. cf. auch MALOV 1954, 168 *boγu-maral* 'samec-maral', BB 4250 ma. *jolo* [HAU 'Hirschkuh, Hindin'] = mo. *maral* = otü. *maral*, MENGES 1955, 74, NEUUIG 565 *maral*). Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher (marál): KARAK *maral* = KIR, KKIR, TRKM; ÖZB *mårål*; GELBUIG *maral* 'samka olenja sugun'. Cf. ferner PRÖHLE 242 *maral* balk. 'Reh', ds. 1909, 122 *maral* karatsch. 'Hirschkuh', NÉMETH 1912, 135 *maral* kum. 'Hirsch'.

Mo. → Russ.: VR 97 *marál*, *morál* 'Edelhirsch, Cervus elaphus'.

Tü. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 183 'Hirsch' ud. buduch. dschek. chinalug. *maral*, Nr. 336 'Steinbock' kürin. *daγ-maral*, lak. CHAJDAKOV 192 *maral* 'marál'.

361. ماو (*māu̯*) 'schlecht' ~ ماوو ~ ماوی ← wmmo. *ma'u* ~ *ma'ui̯* id.

Cf. H 107 *mao'u* 'schlecht, übel' ~ *mao'ui*, HPAGSPA 127 *ma'uė* 'bad, evil', MA 234 *ma'u kibä tündü* = čag. *ziyān qildi anqa* 'pričinil emu vred', 441

(B. MUHANNĀ) *ma'u* 'skupoj, prokljatyj', LHA 69 *mayuį* 'schlecht' (← Sspr.), KO 1985 *mayu* 'mauvais, méchant' ~ 1987 *mayuį* usw., cf. INT 83.

ĞU I 105 (vor *Bāmiyān* erleiden die Mo. schwerste Verluste. Nach der Einnahme zerstören sie die Stadt völlig): *ānrā Māvū-Bālīġ* (~ *māų* ~ *māvī*) *nām nihād fārsiyi ān dēhi bad bāšad v tā īn ġāyat hēč āfarīda dar āngā sākin našuda ast* '(*Čiygis*) nannte sie *Ma'u-Baliq*, d. i. pers. „Schlechter Ort", und bis heute wohnt dort keine lebende Seele' (~ 40 ähnlich für *Ordu-Baliq*, cf. auch ĞUB 54), NA 102 *Bāmiyān-rā Māų-qōrġān yaʿnī šahri badnām kardand* 'sie (die Mo.) machten *B.* zum *Ma'u-Qoryan*, d. h. zur „Verfluchten Stadt"' (dies nach RBE 15, 116, wo die Stadt *Māų-Qorqān* genannt wird). Cf. auch AG 114 *Čiyiz-χan ol qalʿaniy atini Maų Baliy* (ماو بالغ) *qoįdi yaʿnī yaman qalʿa temäk bolur* '*Č.* nannte jene Festung *Ma'u-Baliq*, d. h. „Schlechte Festung"'. Cf. auch PELLIOT 1949, 110.

Mo. → Tü. (?): R IV 1992 *maų* čag. 'Tarantel' = S f. 319r (vielleicht aus Tabugründen einfach als 'das schlechte Tier' bezeichnet), TUV 284 *mō yoraliy χäįni* 'oj, kakój on zabávnyj' (o wie lustig er ist; *mō yoralïy* wörtlich 'schlecht und garstig' [skvérnyj]).

362. مدغه (*madaġa*) angeblich 'Messer' (schlechthin) ← mo. *madaġa* 'Weidmesser'.

Cf. KO 1991 *madaġan* 'espèce de couteau de chasse', BB 1068 ma. *dabcilakû* (HAU 'kleines Weidmesser') = mo. *madaġa* = neuuig. *naįza qilič*.

RBE 7, 101 (über die *Ōįrāt* heißt es, daß sich ihre Sprache von der der anderen Mo. unterscheide, z. B.): *kārd-rā dīgarān kītūqā gūyand v ēšān ḥadaġa* (حدغه nach BEREZIN, die Hss. haben aber مدغه *madaġa*).

Dieses Wort ist verschieden behandelt worden, BEREZIN hat als „korrekte" Lesung حدغه konjekturiert und dies als Variante von mo. *kituġa* 'Messer' (cf. كيتوقا) aufgefaßt. Ähnlich auch PELLIOT 1944b, 95f., der هدغه annimmt und, das Wort in die Belege für Formen mit dem Wechsel *q-* ~ Null einreihend, erklärt: „le plus simple est d'admettre que *hudya* nous offre le stade intermédiaire entre *qītuya* (> *kituqa*) ~ *qutuya* du mo. écrit et *utḫv* du kalmouk moderne". Jedoch sind alle diese Konjekturen überflüssig, da sich die Form, so wie sie in allen Hss. dasteht, ganz ungezwungen aus dem mo. *madaġa* erklären läßt. R.s Beispiel bietet also keinen Beleg für einen phonetischen Unterschied zwischen Mo. und Oirat., sondern höchstens für einen solchen lexikalischer Art.

363. مرگان (*mergān*) 'guter Bogenschütze' ~ مرگن ← wmmo. *mergän* 'tüchtig (u. a. auch: als Bogenschütze)'.

Cf. GG 11 *Hö'elün-vüǰin eme mergän töreǰü* '*H.* war als eine höchst tüchtige Frau geboren', vielfach als Epitheton wie *Borǰigidaį-mergän*, *Dobun-mergän*

usw. (cf. Poucha 55, Vlad 93, 179), Hpagspa 127 *mergen* 'wise, sagacious', HL 60 *märgän* 'habile, universellement habile', Ko 2019 *mergen* 'habile; sage; chasseur habile, en partic. un tireur d'arc', RKW 261 *mergn̥* 'Künstler, geschickt, der sein Handwerk versteht, Jäger', Luv 253 *mergen* 'čempión po strel'bé iz lúka; múdryj', SM 236 *miergän* 'habile, adroit, sage, intelligent', Mos 463 *mergen* 'prudent, sage' (*Merget* 'nom de clan').

RBe 7, 93 (über *Qūltūqān-mergân*) *pusari kōčaktari Tōqtā-bēkī būda v tīr ʿaẓīm nēkō v rāst andāḫta* 'er war der jüngste Sohn des *T.* (des Königs der Merkit) und schoß sehr zielsicher mit dem Pfeil' (cf. Ohsson I 156), 197 (ein Ahnherr der *Qunqirāt* hieß *Čōrlūq-mergân*) *v maʿnàyi mergân ānast ki tīr rāst andāzad* 'und *mergän* bedeutet, daß er zielsicher schießt', cf. AG 51 (auch RBe 13, 45, 46), RJG 9 *Qōrčī-Būqā ki mergân būd yaʿnī šikāri nēkō mē-zad šahzāda Ġāzān-rā yāġlāmīšī kard* '*Q.*, der ein *mergän*, d. h. guter Jäger, war, strich Prinz *Ġ.* (die Hand) mit Fett ein' (zur magischen Gewinnung des Jagdglücks, cf. جاميشى, sowie ياغلاميشى im tü. Teil), Ša 122 *Ṭaġāi̯-mergân* = Sa 65 id.

Das Bogenschießen gehörte neben dem Ringen und dem Pferdewettrennen zu den drei ritterlichen Künsten der Tü. und Mo. Allgemeines cf. Diem 53—69 (mit vielen Abbildungen). Schon die chin. Quellen berichten: (Liu 77) „Als einst zufällig ein T'u-küe zur Audienz an den Kaiserhof kam, veranstaltete Kaiser (Kao-tsu der Sui) ihm zu Ehren ein Bogenschießen. Der T'u-küe traf gleich mit dem ersten Pfeil die Zielscheibe. Da meinte der Kaiser, daß niemand außer (Ho-jo) Pi dem T'u-küe gewachsen sein könne", (ibd. 499 über die T'u-küe) „Sie waren bewandert im Reiten und im Bogenschießen", ähnlich Tou-kiue 88 (Uiguren), Fad 16 (Oghuzen), Spuler 1952, 491, 507 (nach Ṭabarī und für die Seldschuken), auch folkloristisch häufig erwähnt, cf. Dede 116 (ein Heldenmädchen sagt ihrem Liebhaber, daß er ihre Hand nur gewinnen könne, wenn er sie in den drei ritterlichen Künsten übertreffe). — Schon das älteste Denkmal der mo. Literatur überhaupt, der Stein des *Yesüngge* von 1225, ist weiter nichts als der Bericht über einen Rekordweitschuß mit dem Bogen (335 Klafter, cf. Murayama 111). Cf. ferner Poucha 143 (auch Abbildung zwischen p. 192—3), Howorth III 456 (ein Meisterschuß des *Ġāzān*), Akanc 285 (in vielen armen. Quellen werden die Mo. schlechthin als „die Nation der Bogenschützen" bezeichnet), Polo 83 (über die „Tataren"), Timkowski I 111—5, 261 (moderne Mo. und Folkloristisches), Ramstedt 1909, 146 (Folkloristisches). Daß das Bogenschießen auch bei den Iraniern in hohem Ansehen stand, ist ja bereits seit Herodot bekannt, cf. andererseits noch Chardins Bericht (III 437—9).

Mo. → Tu.: ma. Hau 653 *mergen* 'hervorragend, tüchtig; konfuzianischer Weiser 2. Ordnung; ausgezeichneter Jäger', lam. Cincius 644 (um) *mərgən*, Benzing 1955b, 213 *mərgə-* 'denken', *mərgən* 'Gedanke, Sinn, Verstand, Bewußt-

sein' (?), ev. V 271 *mərgə(n)* p-t. n. i. tkm. v-l. vl. brg. nrč. z. ald. učr. urm. čmk. sch. 'pečál', skorb', toská' ~ *mərgən* p-t. n. i. tkm. v-l. vl. brg. z. ald. učr. urm. čmk. sch 'toská, pečál'' (ud. *məɨgə* 'um'). Es fragt sich, ob die nordtu. Belege hierhergehören. Cf. jedoch semantisch 147 *d'al* 'mysl'; chítrost'; pečál''. Es könnte also u. U. folgende Entwicklung vorliegen: mo. *mergen* 'intelligent' → ev. *m ərgən* id. > 'denkend' (so lam. bewahrt) > 'nachdenklich' > 'traurig'. Cf. auch JOKI 228 (sol. *mərgə̃* 'mudryj'). Auch POPPE (1960, 35) vergleicht die mo. und tu. Formen. Cf. auch AVRORIN 22 nan. *mərgə̃* 'skazočnyj geroj'.

Mo. → Tü.: AG 202 *yazmas mergän ergän-dur* 'er war ein unfehlbarer Bogenschütze' (auch AB 49, 60), PC 498 مرگن 'fusilier, bon tireur; héros' (= S f. 318r, KÚNOS 144), BB 1452 ma. *mergen* = mo. *mergen* = neuuig. *märgän*, PEK 433 *bärgän, bärkän* (~ 1561 *märgän*) 'mětkij, iskusnyj; kto uměet chorošo strěljat'; molodec; udalec, vitjaz' (letztere Bedeutung in den Heldensagen), R IV 2094 *märʏ́ä* tel. 'geschickt', *märʏ́än* 'Schütze' ~ *märgän* uig. schor. trkm. leb. ~ *mergän* kir. sag. ~ 1234 *pärgän* leb. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (strelók, snájper): BASCHK *märgän* = KARAK, KKIR, NEUUIG (TUV in derselben Form, aber mit der Bedeutung 'métkij, múdryj'); CHAK *mirgän*; ÖZB *mergän*; TRKM *märgän*.

Tü. → Südsam.: JOKI 228 *mergen* kam. 'weittragend, sicher' (Gewehr).

Tü. → Wog.: KANNISTO 138 *merkän* u. ä. 'Meister, kühn, verwegen, hervorragend (z. B. als Fischer oder Schütze)', aus den westsibir. Türkdialekten.

Tü. → Ostj.: PAASONEN 126 *mergan* 'Jäger' (wie wog.).

Tü. → Tscher.: JOKI 228 *marʏan* 'schußgerecht' ← ěuv. **marɢan*.

Tü. → Russ.: VR 118 *mergén'* 'kühner Jäger, guter Schütze' (Tobol'sk).

An Etymologien für dieses Wort sind vorgeschlagen worden: RAMSTEDT (RKW 262): Ableitung von *mer-* 'heranschleichen', JOKI 228 vergleicht dazu noch tu. *mirkim* 'kriechen'; VASMER (VR 118) meint, die Quelle des mo.-tü. Wortes sei wohl arisch und vergleicht altind. *mṛgayúṣ* 'Jäger', *mṛgayā́* 'Jagd' u. a. Jedoch scheint die Grundbedeutung (und wohl auch Urbedeutung) des mo. Wortes nicht 'Jäger' zu sein, sondern 'tüchtig', daher sind die obigen Etymologien wohl unzutreffend. Die Bedeutung 'guter Bogenschütze, Jäger' ist wohl erst eine spezielle Entwicklung ('tüchtig' > 'tüchtig, was das Bogenschießen anlangt').

364. مریو (? vielleicht für موری *mörä̱i*) ein Siegesruf ← ? wmmo. *möräi* 'Wettpreis'.

VAH 278 (*Arġun* sieht, wie sein Feind *Aḥmad* in einer Schlacht gefangengenommen wird. Er ruft مریو, nach der Schlacht wird der Sieg gefeiert) *ā'īni Moġōl bāšad dar siyāqi sibāq v aṣnāi murāhana v munāẓala ki čūn ġālib v ẓāfir gardand dast afšāndan v ba'āvāzi buland lafẓi* مریو *guftan* „es ist der Brauch der

Mo., daß sie während des Pfeilschießens [eigentlich: während des Wettstreits, Hendiadyoin, gegen HAMMER], wenn sie Sieger sind, die Hände ausstrecken und mit lauter Stimme Morio! schreien" (cf. OHSSON III 606).

Cf. Ko 2069 *möröį* 'une mise, un enjeu, nantissement, gageure' (*möröįče-* 'disputer, controverser; parier, jouer pour de l'argent, s'amuser'), LUV 246 *möriį* 'stávka, zaklád, parí', RKW 266 *mörē* 'Wettpreis, Preis, Stich (im Spiel)', *mörē awχ^{n}* 'das Spiel gewinnen', Mos 471 *mörī* 'gageure, concours, prix gagné par gageure en concours'.

Mo. → Tü.: R IV 2132 *möräį* tar. = *möröį* tel. altt. leb. 'Wette', 2092 *meräį* kir. 'Ruhm', *märäį* bar. 'Streit, Wettstreit', TUV 287 *məräį* fol'klor. 'sostjazánie, sovernovánie, spor; parí, zaklád' ~ 288 *möräį*, PC 498 مریو 'mot de triomphe que prononce, en étendant les mains, le vainqueur dans un combat'. Auch tob. und baschk. *märäį* 'Ziel' nach KANNISTO 138. Der folgende Beleg stammt sicher aus VA, auch wenn der Autor des Wörterbuches dies nicht ausdrücklich erwähnt: S f. 318r مریو *laḫzi moġōlīst v ā'ini ānğamā'at čunīn bāšad ki dar rūzi ğang v tīr-andāzī v imṣāli ān čūn bar ḥarīf ġālib gardand az rūyi našāṭ dast afšānand v* مریو *gūyand* 'ein mo. Ausdruck; ihre Sitte ist so, daß wenn sie am Schlachttage oder beim Pfeilschießen über den Gegner siegreich sind, sie aus Freude die Hände ausstrecken und مریو rufen'. SIR CLAUSON schreibt dazu p. 93: *marıw* 'an exclamation by a winner in a fight or competition'; perhaps I. [= mo. Ausdruck]; no obvious etymology, unless derived from *marğu-* 'to refuse' K[o] 2001; 'to excuse oneself' H[ALTOD] 494. Diese Etymologie ist kaum zutreffend.

Tü. → Wog.: KANNISTO 138 *mari* (? 'Ziel').

Tü. → Ostj.: PAASONEN 125 *maraį* 'Ziel zum Schießen'.

365. مساس (*mesâs*) 'Schwerter, Bewaffnung' ← wmmo. *mesäs*, Plural von *mesä* 'Schwert'.

366. مساسچی (*mesâsčī*) 'Schwertschmied', eine Ableitung davon.

Cf. GG 95 (über Rußland) *tere üǰü'üre keče'ün irgen tede. kiliŋla'asu ö'erün mesedüriyen ükükün irgen tede. meses χurčatan ke'ekdemüį* 'das sind starrköpfige Leute in jener Gegend. Wenn sie zornig werden, sterben sie durch ihr eigenes Schwert. Sie sollen scharfe Schwerter haben'. Ko 2006 *mese* 'glaive; toute arme tranchante', LUV 253 *mes* 'cholódnoe oružie (*napr. nož, meč, topor*), RKW 262 *mes^{a}* 'kurzes Schwert', Mos 463 *mese* 'glaive, couteau, arme tranchante'.

RAR 372 (Kapitelüberschrift) *dar tartībi kāri mesâs v zarrād-ḫāna* 'über die Einrichtung des Schwerter- und Rüstzeugmeisterhauses (Arsenals)', 524 *vuğūhi mesâs mē-ḫvāst* 'er forderte die Geldbeträge für die Bewaffnung („die Schwerter") ein' (~ 523, 544), 542 (die Waffenherstellung stand unter der Leitung der

Stellvertreter der *umarāi qōrčī*, cf. قورچى, und wurde verwaltet von den) *bitīkčiyāni mesā̊s* 'Armierungssekretären', 522 *ān siyāhkārān ki ḫvad-rā bāzargān v mesā̊sčī nām nihāda būdand* 'jene Schurken, die sich die Bezeichnung von Kaufleuten und Schwertschmieden beigelegt hatten'. Häufig erscheint dieses Wort auch bei Hi, nach 182b hatte der Großvesir die Aufsicht über *mesā̊s* (Rüstung), *keräkyarāq* (Hofausstattung, cf. كرك im tü. Teil), die Hofwerkstätten usw., 184a wird unter den Hofbetrieben auch das *mesā̊s-ḫāna* 'Arsenal' aufgeführt, cf. ferner 185a, 192a.

Zu den verschiedenen Schwerttypen in der muslimischen und altaischen Welt cf. Validi 1936 (mit Literatur).

Mo. → Tü.: DD 1055 *mese* 'havuç, turp gibi sebzeleri çıkartmak için kullanılan ucu sivri kazık veya demir', Tuv 279 *mäzi* 'meč' (*odin iz vidov*)' (?)

367. مغلجين (*moġolǧīn*), nach den Wörterbüchern (St 1281) *muġalčīn* 'a fine black eye' ← ?wmmo. *moŋġolǰin* 'mongolisch (femin.)'?

Cf. GG 64 *moŋġolǰin ulus* 'das mo. Reich', Int 240 *moŋġolǰin* 'a Mongol woman', Mos 467 *moŋǫolɒžin* 'mongol; fait d'être mongol, manière de vivre à la mongole'.

Cf. auch PC 502 موغولچين (? موغولجين) 'blanc' = Kúnos 145 *moγulčin* 'weiß, rein', R II 2174 *muγulčin* čag. 'weiß'.

Es wäre zu untersuchen, ob diese Ausdrücke zusammengehören. Daß Volksbezeichnungen sich zu Wörtern weit konkreterer Bedeutung entwickeln können, ist bekannt, cf. dazu ترك (im tü. Teil). Für unsere These scheint zu sprechen: Šībānī-nāma 304 (Gefangene von den *Moγol* sind eingebracht worden, darunter auch eine schöne Jungfrau, von der es heißt):

čin moγolǰin (مغولجين) *ol erür ʿālamda*
yoqtur ol ṭau̯r banī ādamda

'sie ist die echte Mongolenschöne dieser Welt, ohnegleichen im ganzen Menschengeschlecht', 312

bir eki ai̯ farāγat qildi
ol moγolčin (مغولچين) *bilä kim etildi*

'kaum zwei Monate lang der Ruhe in Gesellschaft der erwähnten Mongolenschönen gefröhnt'. Bei Navā'ī kommt das Wort eher in der Bedeutung 'weißlich, fahl, gelblich' vor als in der in den Wörterbüchern angegebenen Bedeutung 'weiß', s. S f. 319v: (موغولچين *yaʿnī mōġōl-fām v kināya ast safīd-fām čunānki dar vaqfnāmayi madrasa gūyad ki*) *künniŋ χutanī γidār sipāhi va tünniŋ zangī šiʿār čerigidin fāriγ va šāmniŋ muškbūi̯ siyāh-čardalari va ṣubḥniŋ moγolčin čābuksuvārlari türktāzidin ai̯man* 'frei von des Tages Chotaner (Moschus) verbreitendem Heer und der negerhaften Armee der Nacht, und sicher vor dem Überfall der moschusduftenden Dunkelbraunen des Abends und den (nach mo.

Art) fahlgelblichen Schnellreitern des Morgens' (ein Spiel der Metaphern, schwankend zwischen 'Tageszeit', 'Armee' und 'geliebte Mädchen', so bedeutet z. B. *siyāh-čarda* auch 'Geliebte', daher nur sehr ungefähre Übersetzung).

368. مغول (*moġōl*) 'Mongolen' s. مونك im tü. Teil.

369. منغلای (*manġlāi*) 'Vorhut, tête' ~ منكتلی ~ منغلی ~ منكقله ~ منقله ~ منغله ~ منقلای ~ منكقلای ~ منقلاء ~ منكلای ~ منقلا ← wmmo. *maŋlai* id., auch 'Stirn'.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist 'Stirn'; beide Bedeutungen finden sich schon in GG nebeneinander: 1 *Duwa-soχor maŋlai dumda χaχča nidütü* '*D.* hatte nur ein Auge mitten auf der Stirn', 32 *Čiŋgis-χahan Altan Xučar Daritai χurbani maŋlai yabu'ulba* '*Č.* entsandte *A.*, *X.* und *D.* als Vorhut'. HL 59 *maŋlai* 'front', LHA 70 *maŋlai* 'Stirn', MA 233 *maŋlai* = čag. *maŋlai* (beide منقلای geschrieben) 'lob', KO 1977 *maŋlai* ~ *maŋnai* 'front', RKW 257 *maŋnā* 'Stirn', LUV 232 *maŋnai* 'lob; avangárd', CYD 251 (lob) *magnai* ~ *maŋilai*, MOS 454 *maŋlā* ~ *maŋnā* 'front', SM 232 *mãŋlī* 'front' usw., cf. INT 84, 159.

RBE 7, 221 *man mangqlai bāšam* 'ich will die Vorhut sein' (auch RBE 13, 205, RSM 259), RSM 215 otpraviv v kačestve avangarda (*manqlāi*), kotoryj nazyvajut „jazak" 'als Vorhut, die man *yezäk* (cf. يزك im tü. Teil) nennt' (cf. bei R noch RQU 392, RJT 23, 50, 68, RJG Register, RBL 43, 337f., 392, 406), QA 25a *manqlāi Čātār ... v manqlāyi Tēmūr-qān* 'die Vorhut des *Č.* und die des *T.*' (ferner z. B. 52b, 132a), VAH 259 *agar mā manġla bāšēm* 'wird uns die Führung der Vorhut anvertraut, so ...' (HAMMER, cf. auch VA 701), AH 143 *Naurōz-rā ba panǧ hazār mard bimanqlā' firistād* 'he sent N. with five thousand men as the vanguard' (auch 171), ŠA 16 *manqlāi laškari pādšāh-rā qaǧarčī šuda* 'die Vorhut wurde zum Wegführer für das Heer des Herrschers' (cf. غجرچی; ähnlich auch NA 205), 220 *laškari manqlāi nekāvül šuda* 'die Truppen der Vorhut wurden zum Verfolgungskommando' (cf. نكاول; cf. auch HI 177a sowie ŠA und NA Register, HAB 13, 207, 243, SA Register), DA 154 "the right and the left wings and the centre (*sāgh-va-sōl-va manqalāy*)" (centre s. h. vanguard), HAI 388 "the Khán sent me forward in an advance guard (*manghaláy*), while he followed after", cf. auch RU passim, IS Register, z. B. 34 *Ḥusain-bēg-lillāh-rā manqlāi sāḫta pīštar firistādand* 'den *Ḥ.* sandte man als Vorhut voraus'. Cf. auch MINORSKY 1952, 224 sowie die Wörterbücher: VU 1220 *manġalāi* (s. h. *manġlāi*) ~ *manqala* ~ *manqalāi* (s. h. *manqla*, *manqlāi*) 'proprie significat „frons", unde primum agmen' = ST 1331 'forehead, front; the vanguard'. (STEINGASS hat VULLERS falsch verstanden, der mit „frons" ja nur eine etymologische Erklärung für dieses Wort gegeben hat, das aber im Pers. immer nur in der Bedeutung 'Vorhut' auftritt; in der Bedeutung 'forehead' ist dieser Ausdruck also ein

ghost-word. Dies ist einer der vielen Beweise dafür, daß man bei genauen lexikologischen Untersuchungen stets VULLERS, aus dem STEINGASS ja einen beträchtlichen Teil seiner Arbeit exzerpiert hat, mit heranziehen muß. Falsch ist auch ST 1333 *munqalā* 'the advanced guard', das STEINGASS als ar. bezeichnet — das ist natürlich *manqlā* ← Mo.)

TOLSTOV 1955, 329 (für die Timurzeit, übersetzt): Beim Marsch zog die Vorhut (*maŋlaị*) den Hauptstreitkräften voraus, sie bestand zuweilen sogar aus mehreren Zehntausendschaften. Vom *maŋlai* muß man den *qara'ul* trennen, der der Vorhut vorauszog.

Mo. →Tü.: MA 405 (čag.) *maŋlaị* (منغلای) 'lob', *maŋlaị* (مانغلای) 'avangard', AG 82 *J̌ebä-noyanni manγlaị qilip erdi* 'er hatte J̌. zur Vorhut gemacht', PC 496 منغلای ~ منقلای ~ مانکلای 'front; avant-garde d'une armée' = KÚNOS 143, TIH 238 مانقلای 'lob, čelo' (Abušqa-Glossar 381 مانکلا, cf. auch ZENKER 803), auch S f. 319r, CC 163 *maŋláj* 'Stirn', DD 1037 *mangalay* 'alın' (Tokat), R IV 2009 *maŋłaị* kom. krm. kas. chiv. trkm. 'Stirn' ~ *maŋlaị* čag. tar. otü. 2008 *maŋǧaị* kas. ~ 2010 *maŋdaị* tel. kmd. altt. kir. kkir. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (lob): BASCHK *maŋlaị* = KARAK, NOG, ÖZB, NEUUIG; TUV *maŋlaị* ~ *maŋnaị* 'peredovája čast' vojsk, avangárd'; KIR *maŋdaị* 'lob', KAS *maŋγaị*, KUM *maŋalaị*. Cf. auch NÉMETH 1912, 135 kum. *maŋŋïlaị*, PRÖHLE 242 balk. *maŋlaị*, ds. 1909, 122 karatsch. id. (alles 'Stirn'). Der ursprüngliche tü. Ausdruck für Stirn war *alïn* (cf. الن im tü. Teil); das Wort ist in dieser Bedeutung noch heute im Az. und Osm. alleingebräuchlich (čuv. 'Stirn' = *śamka*). Das Trkm. (TRKM 294 'lob') hat *maŋlaị* und *alïn* nebeneinander. In den meisten Türkdialekten jedoch ist *alïn* in der Bedeutung 'Stirn' untergegangen und hat sich nur noch in einer 2. Bedeutung, 'Vorderteil', gehalten; cf. z. B. kar. KOWALSKI 1929, 233 *maŋłaị* 'Stirn', 155 *ałyn* 'Vorderteil'.

370. موچلگا (*möčälgä*) 'juristisches Dokument, durch das sich jemand eidlich und vertraglich zu einer bestimmten Leistung verpflichtet, mit der gleichzeitigen Festlegung gewisser Repressalien oder Gegenmaßnahmen im Falle der Vertragsverletzung' (im folgenden kurz „Obligation") ~ مچلگه ~ مچلگا ~ مچلگاه ~ موچلگاه ~ موچلگا ← wmmo. *möčälgä* urspr. wohl 'Untersuchung, Untersuchungsprotokoll' > 'Protokoll, Schreiben, durch das jemand auf die Probe (seiner Zuverlässigkeit) gestellt wird = Obligation'.

Dies ist eine Ableitung von *möčä-* 'prüfen, auf die Probe stellen', cf. Ko 2062 *möče-* 'examiner', 2061 *möčelge* 'examen' (~ 2063 *möčilge*), RKW 267 *mötš²-* 'untersuchen, prüfen, verhören, durch Fragen etwas zu erfahren suchen', *mötšlgən* 'Untersuchung, Untersuchungsprotokoll', Mos 472 *mö'tš'ölgö* 'situation critique, dangereuse, où il y va de la vie (p. ex. maladie grave, accouchement)' (eine andere Bedeutungsentwicklung desselben Wortes). Die Formen mit

i der 2. Silbe in Ko und RKW sind verschieden zu erklären: in Ko einfach die bekannte Schreibung *i* nach *č* (in der mo. Umgangssprache war i. a. schon im 17. Jh. *č* nur noch vor *i* bewahrt, sonst > *c* geworden; um den schriftsprachlichen Charakter einer Chronik, z. B. AT, hervorzuheben, wird deshalb nach ⸢[*č* bzw. *c*] oft > *i* geschrieben, damit auch wirklich *č* gesprochen wurde: also hyperkorrekte Schreibung; cf. AT § 13 *Deį-sečindü* 'dem *D.-sečen*' ~ *Deį-sečendü* usw.); die kalm. Form dagegen dürfte unter schriftsprachlichem Einfluß stehen (lautgesetzlich wäre **möts*^{ə} - zu erwarten).

Der Ausdruck ist besonders bei R sehr häufig (in RAR, Register, werden 11 Belege aufgeführt). Konkret umfaßt er Obligationen verschiedenster Art:

(1) Astronomen verpflichten sich, daß ihre Weissagungen zutreffen bzw. keine zu machen: RQU 260 (ein Astronom weissagt *Hülägü*, wenn dieser gegen den Chalifen vorgehen würde, würde eine Weltkatastrophe hereinbrechen) *Hülägü-ḫān az vaį barān suḫn ḫuǧǧat ṭalabīd bēčāra möčälgā bāz dād 'H.* verlangte von ihm einen Beweis dafür. Der Arme gab eine Obligation' (= RAR 51, cf. dazu RQU 265 *az munaǧǧimān möčälgā girift ki dar sāli naų istiḫrāǧi taqvīm nakunand* 'il exigea des astronomes l'engagement que, dans la nouvelle année, ils ne publieraient point un almanach').

(2) Jemand verpflichtet sich, bestimmte Zahlungen zu leisten: RQU 260 *möčälgā dād ki čahārṣad tūmān bidiham* 'il souscrivit un acte portant: Je payerai 400 toumans'.

(3) Jemand tut urkundlich seine Mittellosigkeit und Insolvenz dar, mit Auflage einer Strafe bei nichtzutreffender Erklärung: RJT 41 (= RQU 260) *ba'd az ān möčälgā dāda ki min ba'd agar bamiqdāri dirhamē paįdā šavad gunāhkār bāšad* 'darauf gab ('*Alā' adDīn* dem *Abaqa*) eine Obligation, daß wenn fürderhin auch nur ein Dirham (als sein Eigentum) gefunden werde, er als Verbrecher gelten solle'.

(4) Jemand verpflichtet sich, niemandem unter dem Scheine des Rechts etwas wegzunehmen bzw. von niemandem Bestechung zu fordern oder anzunehmen: RJG 218 *ḫuǧǧat v möčälgā dāda bahēč bahāna v 'illat az hēč āfarīda čīzē nasitānad* 'er gab eine Obligation, daß er unter keinem Vorwand jemandem etwas abnehmen würde', SA 1215 (= RQU 261f.) *az darvāza-bānān v rāh-dārān möčälgā giriftand ki agar čīzī sitānand mustauǧibi qatl bāšand* 'man nahm den Türhütern und Feldgendarmen eine Obligation ab, daß wenn sie (von den Leuten) etwas nehmen würden, sie des Todes schuldig sein sollten'.

(5) Jemand verpflichtet sich, keinen der Regierung mißliebigen Personen Unterkunft und Zuflucht zu gewähren: IS 498 *az ṣavāḫibi ān mulk möčälgāh sitānand ki hīč kas šab īšānrā dar ḫānayi ḫud rāh nadihad v dar har ǧā gumān dāšta bāšand girifta baḫākimi ānǧā sipārand* 'von den Chefs jener Gegend nahm man eine Obligation, daß niemand sie nachts in seinem Hause aufnehmen solle,

und falls Verdacht geschöpft würde, solle man sie ergreifen und zum zuständigen Gouverneur schicken'.

(6) Der häufigste Gebrauch: Untergebene verpflichten sich, jemanden als Chan anzuerkennen bzw. einen Kronprätendenten zu unterstützen: RJT 45 (*Tekūdär* besteigt den Thron) *čunānki ma'hūdast mōčälgā dādand* '(die *Tekūdär* untergebenen Emire) gaben wie üblich eine Obligation ab' (so auch 62, 85, RJG 88), RBL 303 *mōčälgā dāda-ēd ki hamēša pādšāhī dar ūrūqi Ōgätāi-qā'ān bāšad* 'ihr habt eine Obligation gegeben, daß die Herrschaft immerdar der Nachkommenschaft *Ō.s* zustehen solle (ähnlich 244, VAH 47, RQU 260 aus VA, 261 aus MĪRḤĀND) usw. usw.

Genug der Zitate aus den Urquellen; einige weitere konkrete Bedeutungen in gekürzter Fassung: (7) Der Verschwörung Verdächtige geben ein *möčälgä* als Zeichen ihrer loyalen Gesinnung (RJT 71), (8) Kommandanten und Soldaten verpflichten sich zu einer anständigen Aufführung gegenüber der Bevölkerung (RJG 307), (9) jemand unterschreibt ein *möčälgä*, daß wenn sich herausstellen solle, sein Vermögen sei unrechtmäßig erworben oder er habe zuviel Steuer in die eigene Tasche fließen lassen, er der Strafe anheimfallen solle (QA 128a, HI 162a, 182b/183a, 184a, 185a), (10) jemand verpflichtet sich, Materialien für den Hofbedarf ohne allzu großen Aufschlag (der in die eigene Tasche fließt) käuflich zu beschaffen (HI 165a), (11) Offizieren wird auferlegt, ihren Soldaten die Löhnung pünktlich und vollständig zu zahlen (HI 174a), (12) Offiziere verpflichten sich, bei der Truppe zu bleiben (SA 95), (13) Plünderer verpflichten sich, ihre Vergehen nicht zu wiederholen (HI 227a), (14) jemand hat die genaue Höhe seines Viehbestandes unter *möčälgä* (hier etwa: eidesstattlicher Erklärung) anzugeben (ŠA II 106, 134). Damit ist sicher nur ein Bruchteil der konkreten Bedeutungen des Wortes *möčälgä* ausgeschöpft. Eine genauere Untersuchung des Ausdrucks würde eine Kriminalgeschichte Irans ergeben. — Cf. noch VU 1140f., 1225 = ST 1180, 1342 sowie BARTHOLD/HINZ 36f. (= MINORSKY 27), wonach die Einführung des *möčälgä* im *Mu'izz al'ansāb* dem *Qarāčār* zugeschrieben wird: *muvarriḫāni Atrāk v Moġōl čunīn gūyand ki vāzi'i möčälgā dar tōräyi Čingīz-ḫān Qarāčār-nōyān būda ast.*

Eine allerdings mündlich abgegebene Obligation (mo. Terminus: *üge baraldu-, aman alda-*) findet sich bereits in GG 25f.; hierin verpflichten sich einige Fürsten *Temüǰins*, ihn als Chan anzuerkennen, ihm militärisch und bei der Jagd behilflich zu sein und die besten Beuteteile abzuliefern, widrigenfalls er sie töten bzw. von ihrer Familie getrennt in eine Wüstenei verbannen könne, dafür verspricht *Čiŋgis*, sie zu ehren und ihnen besonders gute Posten zu verschaffen, cf. auch VLAD 102f. Statt *möčälgä* findet sich in der čag. und pers. Literatur auch häufig der ältere Ausdruck *'ahd-nāma*, cf. AG 134 (*Čiŋgis* im Sterben) *oγlanlari va umarālari birlän Ögädäi-qa'anniŋ arasinda 'ahd-nāma*

yazdurdi 'er ließ zwischen seinen Söhnen und den Fürsten (einerseits) und *Ö.* (andererseits) eine Obligation schreiben'. Cf. noch Ohsson IV 19, 152, 446, Howorth III 513, 519.

Pers. → Urdu: Spies 339 *mučalkā* 'bond, agreement, written obligation'.

Mo. → Tü.: PC 500 موچلکا 'obligation, acte juridique' (= Kúnos 147, fälschlich *müčelge* 'Schreiben', Zenker 891, R IV 2224 *müǰilgä* 'der juristische Akt', s. h. *möčälgä*), TSö II 700 *müçelge* 'senet, karar (?)' (15. Jh.). Am genauesten S f. 319v: موچلکا *baṭaṯḥi ǧīmi 'aǧamī v kāfi aǧamī ba'alif kašīda v sukūni lām vaṣīqa v maḥżar-rā gūyand ki dar 'uhūd v mavāṣīq dast šavad* 'mit *faṯḥ* (= *ä*) nach *č* und *g* ... So nennt man eine Obligation und ein von Zeugen testiertes Dokument, das bei Verträgen und Abkommen zustandekommt'.

371. موچه (*mǒčä*) St 1342 'limb; leg' ← wmmo. *möčä* id.

Cf. Ko 2061 *möče* 'membre', Luv 247 *möč* 'konéčnost'' (*anatom.*), RKW 267 *mötš²* 'Glied, die Extremitäten (Hände und Füße)', Mos 47 *mö'tš'ö* 'membre (du corps)'.

Mo. → Tü.: MA 405 *müče* (= *möčä* ?) čag. 'členy tela', PC 500 موچه 'membre', R IV 2200 *muča* (= *möčä* ?) čag. 'Glied, Bein' = 2224 *müčä* (= *möčä* ?), cf. jedoch auch 2226 kir. *müšö* 'die acht Werkzeuge des Körpers, der Bau des Körpers', 2202 *muca* tob. 'Rumpf' (?). In den russ.-tü. Wörterbüchern (člen, organ): Baschk *mösä* (< *müčä*); Karak *müšä* = Nog; Kkir *müčö*. Jak. Pek 1651 *müsä* 'každaja iz vos'mi častej rasčlenennoj skotskoj tuši'. Die tü. Formen gehen also im Gegensatz zu den mo. i. a. auf eine Form **müčä* zurück; lediglich Tuv hat *möčü* 'konéčnost' (*o rukach, nogach*)', *dört möčü* 'četýre konéčnosti', wohl ← neumo. *möčö*. Die vielen Schwankungen (mo. **möčä* ~ **möči*, ~ tü. **müčä*) könnten darauf hinweisen, daß das Wort Lw. aus einer dritten Sprache ist.

Nichts zu tun hat mit diesem Wort موجه, das häufig in der Bedeutung 'Rang, Würde' vorkommt (HAB 7, Sa 65, 670, 700, Bab 356a, PC 500 u. a.) und das Bab-Arat 634f. fälschlich *müçe* schreibt: dies ist vielmehr = ar. *muwaǧǧah* (Freytag IV 442 'auctoritate, dignitate pollens') von *waǧuha* 'honore et auctoritate spectabilis fuit', wie schon Radloff erkannt hat (R IV 2229).

372. موچی (? *mǒči*) eine Heeresabteilung, vielleicht 'Flankenschutz' ← ?wmmo. **möči*.

Das wäre eine Variante des soeben aufgeführten Worts.

Na 365 *dar aṣnāyi īn muqātala v muḥāraba ǧavāngǧāri dušman az muqābalayi ǧanīm inhizām yāft v tūmānhāyi qunbul v mǒčīyi barāngǧār ḥalqayi iḥāṭa dar ḥalqayi yāsāli ǧōl tang kardan girift* 'während jenes Kampfes wurde der linke Flügel des Feindes (seinem) Gegner gegenüber in die Flucht geschlagen und

die Divisionen der Flanke des rechten Flügels begannen, den Einschließungsring zum Aufstellungsring des Zentrums hin einzuengen', 388 *bahādurani āhan-dili pūlād-ǧigar yāsāli laškar-rā bamūǧibi yāsāqi buzurg murattab sāḫta az ūči qunbuli barānġār tā ʿaṭfi dāmani ǧavāngġār ba panǧ ġōl v dah mōčī mustaḥkam kardand* 'die Helden mit Eisenherzen und Stahllebern ordneten die Schlachtaufstellung des Heeres gemäß dem Großen Gesetz und konsolidierten sie von der Spitze des Flankenschutzes des rechten Flügels bis zum Saume des linken Flügels mit 5 Abteilungen und 10 Flankengruppen', Ru 145 (*Sulṭān Salīm* in der Schlacht von *Čāldirān*) *Māl-Ġūč-ōglī-rā čarḫačī gardānīda v Maḥāl-ōġlī-rā mōčī kard* 'er stellte *M.* in die Vorhut und *M.* in die Flanke', 146 *Sārū-Pīra-ustāǧlū bā ṭaụǧi čarḫačiyān bar laškari muḫāliṭ asp andāḫt v manqlāyi laškari išānrā az ǧāị bardāšta bamōčī rasānīd v Maḥāl-ōǧlī ki sari mōčiyān būd bar sari Sārū-Pīra ḥamla āvarda urā bāz gardānīd* '*S.* fiel mit der Vorausabteilung über das feindliche (osm.) Heer her, er überritt ihre Vorhut und trieb sie zurück auf die Flanke. *M.*, der Führer der Flanke, griff *S.* an und schlug ihn zurück' (~ 404).

373. مورا ن (*mōrān*) 'Fluß' ← wmmo. *mörän* id.

Cf. GG 1 *Onan-müren* 'der *O.*-Fluß', Alexandersage 112 *dalaị mörenü iruyar* 'der Meeresgrund' (hier *mören* = 'Meer', cf. Anm. 45), HL 62 *müran* 'fleuve', LHa 70 مَرَان *meran* 'Fluß', MA 240 *mörenü* = čag. *teŋiz* ... 'morja, reki' (wohl = pers. *daryā*), Ko 2068 *mören* 'fleuve', RKW 267 *mörn̥* 'breiter Fluß', Luv 246 *mörön* 'reká', Mos 471 *mörön* 'rivière, fleuve' usw., cf. Int 49.

RBe 13, 225 *Ōnān-mōrān* 'der *O.*-Fluß', RJT 9 *Čaġān-mōrān ki ānrā Āqsū mēgūyand* 'der „Weiße Strom", den man *Aqsu* (= tü. id.) nennt', RJG 73 *Kara-rōd ki Moġōlān ānrā Türgān-mōrān* (~ *Tūrgān-m.*) *gūyand* 'der *K.*, den die Mo. *Türgän-mörän* („der schnelle Strom") nennen' usw., cf. Howorth I 739, Ohsson IV 349 zum *Hūlān-mōrān* = mo. *Hulän-mörän* 'Roter Strom', Bretschneider 71 zum „*T'a-la-su mo-lien*" (= *Talas-mörän*) in chin. Quellen, *Caramoran* ~ *Caramoram* bei Yule II (cf. Anm. 125) und W 470 (Pordenone) = mo. *Qara-mörän* (chin. *Huayho*). Cf. auch RSm 231 sub تاور.

Mo. → Tu.: ma. Hau 679 *Muren* '(mo. *müren* „Strom") einer der 66 Mandschustämme zu Beginn der Dynastie', sol. *muru* 'Fluß' (Kőhalmi 1959, 195).

Mo. → Tü.: Oghuz 6 *köp möränlär köp ögüzlär bar erdi* 'es gab viele Ströme und viele Flüsse', AG 42 *Anqara-mörän* 'die Angara', 45 *Moγol mörän der* 'die Mo. nennen (einen Strom) *mörän*' (nur Fremdwörter), Gelbuig 78 *mörin* 'reka', *Qara-mörin* 'Choan-cho'. R IV 2222 *müran* uig. (nach Oghuz) 'Fluß' ist in *mörän* zu verbessern. Cf. auch salar. S. Kakuk (AOH 1962, 184) *moren* 'rivière, nom de Huang-ho'.

Unklar: Shiratori (*Über die Sprache des Hiung-nu-Stammes und der Tung-hu-Stämme*, cf. Munkácsi 1921, 61) erklärt „hunnisch" *mu-li* 'Fluß' = mo.

muren (s. h. *mören*). Dabei erheben sich folgende Fragen: (1) Wieso fällt das *-n* (bei mo. *mören*) aus ?, (2) wieso „hunnisch" *i* = mo. *e*, *ä* ?, (3) wieso *muli* (oder *müli*) gegen mo. *mören* (*ü* gegen *ö*), (4) sollte mo. nicht als ursprüngliche Form *meren* anzusetzen sein ?, cf. die Form bei LHA, sowie das Faktum, daß in der Umgebung von *m* öfters assimilatorisch mo. **e* > *ö* geworden ist, so z. B. mo. *möŋke* 'ewig' = tü. *mäŋgü* (mo. urspr. wohl **meŋke*), mo. *möŋge* 'Muttermal' ~ *meŋge*, cf. مونكتو; cf. auch مونكان. Nun ließe sich aber mo. *meren* (das durch die nur einzige Stelle in LHA allerdings auch nicht völlig sicher belegt ist) aber kaum mit *muli* vergleichen. Überhaupt sind ja die wenigen osthunnischen Wörter entweder wohlbekannte Kulturwörter, die über die Sprache der Hunnen genau so wenig aussagen wie der Gebrauch des Wortes Telefon bei den Russen über deren Zugehörigkeit zur griech. Sprachgruppe — oder aber es handelt sich um unklare Elemente wie *a-lu-tun* 'vornehm' u. ä. Unklar ist auch die kitan. Form *muri*, *mur* 'Fluß' (so nach RAM 79, 147, RKOR 154) bzw. *muren* (nach RKW 267), ebenso dürfte wohl (gegen opera cit.) auch kor. *mul* ~ *mur* 'Wasser' und tu. „*mu*, *mû*, *mū*" 'Wasser' (= urtu. **mō*) kaum hierhergehören, auch gegen POPPE 1960, 35.

374. مورين (*mōrīn*) 'Pferd' ~ مرى ← wmmo. *morin* (Casus indefinitus *mori*) id. Cf. H 11 *mori*(*n*) 'Pferd' = HL 61, HPAGSPA 127 *morid* 'horses', LHA 71 مورى *mori* 'Pferd' ~ مورين *morin*, MA 442 (B. MUHANNĀ) مرى *mori* 'lošad'', 238 مورين *morin* = čag. *at* 'lošad'', Ko 2043 *mori*(*n*) 'cheval', RKW 266 *mörn* 'Pferd' usw., cf. INT 28, 57, 169 sowie 'AQ f. 20. Auch das 7. Jahr im Zyklus.

RBE 7, 154 *mōrīn yīl ya'nī sāli asp* '*morin yil*, d. h. das Pferdejahr' ~ RBE 13, 179, RJT 28, RBL 17. PU cf. ايچره. HMS 13 *faras asp-rā ba'arabī ḫaiil v kurā' v batürkī āt v bamoġōlī mōrī ḫvānand* '*faras*, das Pferd, nennt man ar. *ḫaiil* und *kurā'*, tü. *at*, mo. *mori*'.

Zur chin. Schreibung des Wortes cf. OLBRICHT 45. Zum mo. Pferd allgemein cf. ات im tü. Teil.

Mo. → Tu.: ma. HAU 666 *morin* 'Pferd', V 257 *morin* p-t. tkm. nrč.chng. 'lóšad'' ~ 265 *murin*, sol. *murin*, neg. *moin*, oroč. ud. *mui*, orok. *muri*, ul. *muri*(*n*), nan. *morin*; CINCIUS 255 lam. (lóšad') *muran* ~ *muron*. Cf. ferner NAKANOME 70 orok. *mūri* 'Pferd' (mit Länge), SCHMIDT 1923, 25 neg. *moyin* ~ *murin* 'horse' (nan. *morin*), 1923 a, 266 ul. *muri*, 1928, 47 oroč. *muri* ~ *mori*, ud. *muyi* ~ *moyi*, 1928 a, 232 samag. *moyin*, 243 samar. *mori*, POPPE 1927, 50 brg. *murin* 'lošad'', AVRORIN 31 nan. *mori* 'lošad'', GRUBE 96 ž. *mù-lîn* 'Pferd' (lies *murin*). Cf. auch die älteren Quellen: SCHRENCK I 175 'Equus caballus L.' [heißt bei den] Giljaken und Mangunen [= Ul.]: *mur*, Golde [= Nan.], Biraren, Dauren: *morre*, Monjagern [= Manegiren] und Orotschonen: *murrin*, s. auch IV 499; PALLAS gibt an (II 68): mo. (chal.) *mori*, bur. *múrin*, kalm. *mórin*, ev. nrč. *murin* ~ *morin*, ev. „v enisejskom okruge" *murin*, ebenso „v mangazej-

skom okruge" und „okolo Jakucka" sowie brg.; an der Oberen Angara *múril* (wohl Pluralform), bei Ochotsk *moron*, lam. *muran*, ma. *morin*. — Wie ist wohl das Nebeneinander der Formen mit *o* und mit *u* im Tu. zu erklären? Wahrscheinlich so: die Formen mit **o* stammen aus dem Bur. (ev. Dialekte in bur. Kontaktzone) oder sonstigen mo. Dialekten. Die Formen mit **u* dagegen (wozu auch nan. *mori* < **murin* gehört) stammen speziell aus einem daurischen Dialekt. Cf. WITSEN I 69 passim *moerin* (sprich *murin*), Paerd (Pferd). In demselben daurischen Dialekt wird auch sonst *o* vor *r* zu *u*, so *Soermoesoen*, Oogenleden (= mo. *sormuusun* 'Wimpern'), *Tschasoe oeroba*, 't Sneeuwt (= mo. *času*[*n*] *oroba*), *Poera oeroba*, Regen (= mo. *boroγan oroba*), während sonst *o* i. a. erhalten bleibt (z. B. *Kotoe*, de Buik = mo. *qotu*).

Tu. (wahrscheinlich Ul.) → Giljak.: SCHRENCK III Anhang (1892), 111 *mur* 'Pferd', s. auch oben I 175.

Mo. → Tü.: soj. *mor* 'Pferd' nach KATANOV (cf. RKOR 138). Diese Kurzform ist wohl so zu erklären, daß in mo. *mori* bzw. *morin* das *-i* bzw. *-in* als Possessivsuffix Nom. bzw. Akk. aufgefaßt und daher ausgelassen wurde.

Mo. → Russ.: VR 121 *mérin* 'Wallach' ukr. *méryn*, weißruss. *mérin* (seit 1500 belegt, wohl ← oirat. Form *mörin*, cf. KARA 151; der Übergang *morin* > *mörin* wäre dann allerdings sehr früh, fast verdächtig früh, anzusetzen).

Mo. → Kor.: RKOR 138 südkor. *mąl*, nordkor. *mąr*, *mor* 'a horse' (ähnlich RKW 266, RAMSTEDT 1946, 25, RAM 79).

RAMSTEDT vergleicht ferner noch birman. *mar* 'horse' (RKOR 138); es ist mir nicht bekannt, ob dieses Wort existiert, wenn ja, ob es hierhergehört bzw. in welchem Verhältnis es zu chin. *ma* 'Pferd' (so schon in der alten Aussprache, cf. VON DER GABELENTZ, p. 73) steht (chin. *ma* → annamit. id., jap. *mma* usw.). Wenig überzeugend ist auch RAMSTEDTS These in RKOR 138: "From the primary *mor* the dimin. **morqai*, **morqa* was also used and this may have been the basis for Gothiac *marka* [sic] 'horse', whence Germ. *Mähre*, Engl. *mare* as old feminine formations" (ähnlich RAMSTEDT 1946, 25). Es würde zu weit führen, die lautgesetzlichen, morphologischen, sprachgeographischen und historischen Schwierigkeiten darzustellen, denen diese These begegnet, nur einige Andeutungen: nach den einschlägigen indoeur. Wörterbüchern (WALDE-POKORNY, POKORNY) erscheint das Wort nur im German. (nicht Got.!) und Kelt., wegen ir. *marc* usw. haben wir ein ursprüngliches *a* (nicht *o*) anzusetzen. Das Wort erscheint schon bei PAUSANIAS X 19 (μάρκαν, Akk. Sg.) als gallisch, also im 2. Jh., lange vor der Berührung der Gallier mit den Goten.

375. موغای (*mōġāi*) 'Schlange' ~ موغا ← wmmo. *moġai* id.

Cf. H 110 *moḫai* 'Schlange', HL 60 *moχai* 'serpent', HPAGSPA 127 *moqoyi* 'serpent', LHA 70 *moġai* 'Schlange', MA 442 (B. MUHANNĀ) *moġa* (صغا, sic)

'zmeja', MA 238 *moġai̯* = čag. *yilan* 'zmeja', Ko 2035 *moġai̯* 'serpent', Luv 240 *mogoi̯* 'zmejá', RKW 263 *moγā̊* 'Schlange', SM 244 *mu̯gu̯ē̯* 'serpent' usw. Auch das 6. Jahr im Zyklus. S. auch ʿAQ f. 21.

RBe 13, 179 *dar mōġāi̯ yīl ki sāli mār bāšad* 'im *moġai̯ yil*, das das „Schlangenjahr" ist', ähnlich RQu 278 (*mōġā yīl*), RJT 40, RBl 56, 221, 335 (RAr 54, 55, 162). HMS 55 *ḥai̯yat mār-rā Türkān yīlān v Moġōlān mōqā gūyand 'ḥai̯yat*, die Schlange, nennen die Tü. *yilan*, die Mo. *moqa'*. Zur Verbreitung der Schlangen in der Mongolei cf. Howorth IV 29.

Mo. → Tü.: jak. Pek 1575 *moγoi̯* 'změj; gadjuka obyknovennaja, Vipera berus L.; drakon, aspid'.

Mo. → Russ.: VR 168 *muga* 'Schlange' (Wolga-Gouv.).

376. موغوتغاميشى (*mōġūtġāmīšī*) + *kardan* 'jemanden zur Strecke bringen, einholen und vernichten' ← wmmo. **moqutqa-* id.

Cf. GG 38 *Tatari muχutχaǰu dau̯lin baraǰu* 'die *T.* zur Strecke bringend, ausplündernd und erledigend', 49 *Kičilbaši-na'ura moχutχaǰu abu'ai̯ ǰe bida* 'am *K.*-See haben wir (ihn) zur Strecke gebracht und erwischt'. Das Verbum ist, wie folgt, zu erklären: von einer Grundform **moqur* 'stumpf (auch Sackgasse u. a.)' wird ein Verbum auf *-t* (Sspr. *-d*) gebildet (Poppe 1954, § 241; das *r* vor *t* schwindet lautgesetzlich, wie in *nököt* < *nökört*, Plural von *nökör* 'Gefolgsmann') 'stumpf sein, ohne Ende sein, „am Ende sein"'; davon wiederum wird die bekannte Kausativform auf *-ġa* abgeleitet: 'stumpf usw. machen'. Cf. HL 60 *moχo'a* 'exterminer, détruire' (Kausativ auf *-'a* von *moχu-*), Ko 2034 *moqor*, *muqur* (s. h. *moqur*) 'mousse, émoussé, sans bout, sans issue', z. B. *moqur qaraγui̯* 'chemin sans issue', RKW 264 *moχr̥* 'stumpf, mit runden Enden', Luv 250 *muχar* 'komólyj; kúcyj; kurgúzyj; korotkostrížennyj; tupój; konéc, predél; tupík', *muχardaχ* 'okánčivat'sja tupikóm; popadát' v tupík, okázyvat'sja v bezvýchodnom položénii', SM 239 *moGorDu(r)* ~ 244 *muGur* 'mousse, émoussé', Mos 474 *mu̯χu̯r* 'obtus, émoussé; fond, cul-de-sac, la partie extrème, fin, limite'.

RBe 13, 179 (= GG § 136) *Sača-bēkī v Tāi̯čū har du-rā mōġūtġāmīšī* (mit vielen Varianten) *karda bigiriftand* 'sie brachten *S.* und *T.*, alle beide, zur Strecke und ergriffen sie'. Cf. dazu Cheng-wou XVIII (die mo. Form ist jedoch nicht *muqutqa-*, wie dort angegeben, sondern *moqutqa-*).

Das Wort *moqur* sowie andere Bildungen aus der Wurzel **moqu-* ~ **moqo-* sind in viele Sprachen eingedrungen:

Mo. → Tu.: ma. Hau 662 *moho-* 'endigen, aufhören, zu Ende sein, mit seiner Weisheit zu Ende sein und nicht antworten können, sich in äußerster Not befinden', *moholo* 'hornloser Ochse', ev. V 260 *muku-* s. ald. 'zatupít'sja, slomát'sja (*o nože*)' (?), sol. (Joki 232) *moχō* 'tupoj', ev. V 255 *moko* nrč. 'tupój (*o nože*)'. Auch nan. Petrova 84 *moχovori* 'ne smoč".

Mo. → Tü.: CC 165 *moχdaq* 'stumpf' (← mo. *moqu-daġ*, zum Suffix cf. Poppe 1954, § 358), Tuv 282 *moγa-* 'ustavát', utomljáť sja, iznemogát'', R IV 2121 *moqa-* tar. kir. schor. 'stumpf werden', *moqat-* tar. kir. schor. 'stumpf machen', *moqo-* altt. tel. 'stumpf werden, abmatten, seine Kraft verlieren', *moqot-* tel. 'ruhig machen', *moqū* tel. 'stumpf', *moqur* id., *moquł* kir. 'hornlos, ohne Hörner', 2122 *moγa-* bar. schor. = *moqo-*, *moγaų* bar. = *moqu*, *moγat-* bar. schor. = *moqat-*, 2171 *muq* tob. 'stumpf', *muqa-* kir. 'besiegt, unterworfen, vernichtet sein', Čuv 773 (tupít') *măkat*, (tupít'sja) *măkal*, 774 (tupój) *măka* usw. = čuv. Paasonen 1908, 87 *măka* ~ *muka* 'stumpf', *măkan-* 'stumpf werden', jak. Pek 1630 *muγur* ~ *mugur* ~ *mumur* 'tupoj'.

Tü. → Wotj.: Wichmann 88 *muglo* 'ungehörnt (vom Rindvieh)'.

Tü. → Südsam.: Joki 232 *mukan* kam. 'schwierig, mühsam, mühevoll, arm, dürftig', unter Zitierung weiterer tü. und mo. Formen. Gegen die dort ausgesprochene Vermutung, das Wort sei ursprünglich tü., spricht: (1) die Tatsache, daß es zuerst in mo., erst später in tü., also in keinen atü. Quellen belegt ist, (2) der Anlaut mit *m-*, der, wenn kein Nasal im Worte folgt (*m*, *ŋ*, *n*, *y* < *ñ*), für das Tü. ungewöhnlich ist (nur in Fremdwörtern oder in expressiven Wörtern erscheinend).

Poppe (1960, 36) vergleicht die mo. und ev. Wörter als urverwandt, während die tü. Termini (auch tuv. *muγur* 'stumpf') aus dem Mo. entlehnt sein sollen. Jedoch scheint der Zusammenhang von mo. *moqu-* und ev. *muku-* zweifelhaft, da ev. *muku-* (sowie auch die bei Poppe zitierten Ableitungen *mukurgə-* 'stumpf werden', *muktukī* 'stumpf') vordervokalisch sind, also urtu. **mökö-* usw. anzusetzen ist. Auf p. 102 meint er, für das Mo. sei als ursprüngliche Wurzel **muqu-* anzusetzen, erst unter dem Einfluß eines folgenden **-uγa* (> *o'a*) sei in gewissen Fällen ein *o* in der 1. Silbe entstanden. Dagegen spricht jedoch GG *moχutχa-*, RKW *moχɣ-* u. a.

377. مونکان (*?mōngān*) St 1349 M[ongolisch] *mūnkān* 'silver' ← wmmo. *möŋgün* id.

Die pers. Form wirkt etwas überraschend, cf. schon Németh 1953a, 12.

Cf. H 112 *munggu(n)* 'Silber' (s. h. *möŋgün*), HL 62 *müŋgün* 'argent', LHa 71 منکو *meŋgü* 'Silber' ~ منکون *meŋgün*, MA 239 *möngü* منکو (wohl eher **meŋgü* zu lesen) = čag. *kümiš* 'serebro', Ko 2054 *möŋgü(n)* 'argent', SM 235 *miäŋgu* 'argent', RKW 266 *möŋgŋ* 'Silber', Luv 244 *möŋgö(n)* 'serebró' usw., cf. Int 50, 56. Die ursprüngliche mo. Form ist **meŋgü(n)* (so auch dag. *məŋgu*), später > **möŋgü(n)*.

Mo. → Tu.: ma. Hau *menggun* 'Silber; Geld überhaupt', ev. V 263 *muγun* nrč. tng. 'dén'gi, serebró ~ 270 *məγun* p-t. n. e. i. s. vl. nrč. z. a. čmk. 'serebró' (*bagdarin məγun* brg. z. urm. sch. 'serebró'), e. nrč. z. 'zóloto', n. e. i. s. s-b. brg.

nrč. 'monéta, dén'gi' (sol. *məŋu(n)*, neg. *məŋun*, oroč. ud. *məŋu*, orok. *məŋu* ~ *məŋə*, ul. nan. *məŋun*), CINCIUS 558 lam. (serebró) *məŋən*. Cf. auch RAM 120. Cf. ferner NAKANOME 70 orok. *məŋə* 'Silber', 82 kilin. *huraren mənŋən* 'Kupfer' (= rotes Silber), SCHMIDT 1923, 25 neg. *məŋun* ~ *moŋun* ~ *mogun* ~ *mōgun* 'silver' (nan. *məŋu*), 1923a, 266 ul. *məŋgu* id., 1928, 46 oroč. ud. *məŋu* id., 1928a, 232 samag. *məŋun* 'gold', 244 samar. *məŋgu* 'silver', POPPE 1927, 49 brg. *məŋun* 'serebro, den'gi', GRUBE 95 ž. *mêng-kù-wēn* 'Silber' (lies *meŋgun*). Nach POPPE 1960, 109 ist im Tu. **ö* der 1. Silbe > *ə* geworden; jedoch ist hier eher die alte mo. Form bewahrt, s. oben und vgl. auch مورا ن und مونكتو.

Mo. → Tü.: PC 504 مونكان mo. 'argent' = S f. 320v, TUV 287 *möŋgün* 'serebró', R IV 2130 *möŋün* altt. tel. leb. 'Silber', CASTRÉN 1857, 129 *möŋö* soj. 'Silber', 130 *müŋün* karag. 'Geld', jak. PEK 1610 *möŋün* 'serebro'.

In RKOR schreibt RAMSTEDT (73): „sk. *įn* 'silver' ... *mēn-įn* 'pure silver' > mo. *möŋgün* 'silver, money'" (~ 137 sub *maįn*). Die Silbe *įn* ist gewiß chin. *jín* 'serebró' (ISAENKO 115 u. a.), mit *mēn* meint RAMSTEDT vielleicht Oš Nr. 3437 *mén* 'geprüft', jedoch ist die Gleichung lautgesetzlich unwahrscheinlich: wieso sk. *n* → mo. *ŋg*, wieso sk. *į* → mo. *ü*?

378. مونكتو (*Mōngätū*) 'viele Muttermale besitzend' ~ مونكدو ← ?ommo. *möŋgätü* id.

Cf. HL 62 *müŋgä* (HAENISCH: *mongge*, s. h. *möŋge*) 'naevus maternel, grain de beauté' ~ 60 *mäŋgä*, KO 2006 *meŋge* 'tache de naissance', *meŋgetü* 'qui a une tache de naissance', MA 235 *meŋgä* منكه = čag. *meŋ* 'rodinka', *meŋgätü kü'ün* (مينكاتو) = čag. *meŋlik kiši* 'čelovek s rodinkoju', RKW 261 *meŋgə* 'Geburtsflecken', LUV 252 *meŋge* 'ródinka', MOS 463 *meŋge* 'naevus maternel', CYD 559 (ródinka) *meŋge*, MENGES 1955, 76 tüŋke-bur. *müŋö*.

RBE 7, 182 (über *Mōngätū* ~ *Mōngädū Qiyān*, einen Onkel *Činggis'* = GG § 213 *Munggetu-kiyan*, s. h. *Möŋgetü-kiyan*, heißt es): *mōngätū ya'nī kasē ki barō ḫāli bisyār bāšad v bar gardan ḫālē buzurg dāšta bāšad 'möngätü* bedeutet „jemand, der viele Muttermale hat"; und er soll auf dem Nacken ein großes Muttermal gehabt haben'.

Diese Deutung RAŠĪDS wurde von PELLIOT in CHENG-WOU 116f. gebilligt und sie scheint auch in der Tat schwer zu widerlegen. Jedoch ist es vielleicht etwas zu stark ausgedrückt, wenn PELLIOT schreibt „Le sens du nom n'est pas douteux et Rašidu-'d-Din a raison". Immerhin ist *möŋge* nur in einer frühen Quelle (aus dem 14. Jh.) belegt, während fast alle übrigen mo. Formen auf *meŋge* weisen (in GG kein Beleg für 'Muttermal'); ferner: die westmo. Form ist *meŋgä*: wieso sollte der volksetymologienschmiedende RAŠĪD (der sicher nur die westmo. Form kannte) den Sinn der ommo. Form gerade in diesem Falle richtig erraten (bzw. von wem richtig mitgeteilt erhalten) haben? Auch die

Gleichsetzung Pelliots mo. *Möŋgätü* = tü. *Möŋlik* (ein Name in GG § 68, 69) scheint zweifelhaft, da *möŋ* 'Muttermal' für das Tü. überhaupt erst in einem ganz modernen Dialekt belegt ist. Schreiben wir daher vorderhand lieber: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rašīds Deutung zutrifft". — Zur chin. Schreibung des Namens cf. Yuan-che 107, 74.

Mo. → Ma. ?: Hau 651 *mengitu* 'pantherartiges Fabeltier mit gefleckter Stirn und weißem Leib, das gerne liegt'.

Das mo. Wort hängt mit tü. **bäŋ* zusammen (cf. Menges 1955, 76, Ram 79, 120), wohl so, daß urmo. **mäŋgä* ← urtü. **bäŋĕ*, cf. K 411 *menğ* 'yüzdeki ben', Id 58 *mäŋ*, Muh 50 *meñ* 'ben, hâl', PC 507 مينك 'grain de beauté', R IV 1584 *bäŋ* krm. 'Muttermal' ~ 1588 *bän* osm. ~ 2079 *mäŋ* altt. tel. schor. leb. küär. čag. trkm. tar. ~ 2150 *miŋ* kas. ~ 2130 *möŋ* altt. So auch in den russ.-tü. Wörterbüchern, z. B. Trkm 662 *mäŋ*. Dieses tü. Wort ist auch in einige andere Sprachen gewandert:

Tü. → Tscher.: Räs 1923, 45 *meŋ* 'Warze' (← Kas.).

Tü. → Balkansprachen: Mik 261 bulg. *benka* 'schwarze Warze', mrum. *benkju, bengju* (← Osm.).

Poppe schreibt 1960, 34: „mo. *meŋge* 'Muttermal' = ko. *mjęn* 'Gesicht, Oberfläche' = osm. *bänäk* 'Muttermal', *bäniz* < **bäŋiz* < **mäŋiz* 'Gesicht', jak. oir. *mäŋ* 'Mal'". Die Zusammenhänge mit dem kor. Wort sowie mit tü. *bäŋiz* 'Gesicht' scheinen nicht gesichert.

379. میدارمیشی (*mēdârämīšī*) + *kardan* '(seine Schuld) eingestehen, (seine Sünde) bekennen' ← wmmo. *medârä-* id.

Dies ist eine Ableitung von *mede-* 'wissen, erfahren', versehen mit dem Kausativsuffix *-ǵe* und dem Medialsuffix *-re-*, also etwa 'sein Wissen (anderen) mitteilend etwas über seine eigene Person aussagen'. Cf. H 108 *medegu* 'wissen, erfahren', *medere'ulgu* 'wissen lassen', HL 59 *mädä-* 'savoir', *mädä'ül-* 'faire savoir', MA 235 *medärä'ülbä erä'üyi* = čag. *iqrār keltürdi yazuqini* 'priznalsja v svoem greche', Ko 2009 *medeǵere-* 'se prévaloir de ses connaissances', Luv 251 *medreχ* 'oščuščát', čúvstvovat'', RKW 259 *medēr-* 'aufwachen, wieder zum Bewußtsein kommen', SM 244 *muDie-* 'savoir', Mos 459 *meDere-* 'percevoir des sensations' usw.

Na 153 (*Ṣadr adDīn* ist denunziert worden und wird vor den Herrscher geholt) *Ṣadr adDīn čūn ān du kas-rā dar maǧlisi pādšāh bidīd badast v pāi farō murd v dar su'āli aṷval mēdârämīšī kard* 'als *Ṣ.* jene beiden Personen (die um seine Schuld wußten) beim Herrscher erblickte, war er völlig niedergeschmettert und gestand schon bei der ersten Befragung seine Schuld ein'.

Mo. (das Grundwort) → Tu.: ma. Hau 645 *mede* ~ *medege* ~ *medehe* ~ 648 *mejige* 'Nachricht, Kunde', ev. V 267 *mədə-* 'počúvstvovat', oščutít'; uznát',

dogadát'sja '(neg. ud. oroč. orok. nan. *mədə-* id.), CINCIUS 678 lam. (čúvstvovat') *məd-*; V 267 *mədər-* p-t. tng. z. ald. učr. a. sch. 'soobščít', rasskazát', uznát', uslýšat'' (sol. *mədə-* 'uznát''), 268 *mədərə-* brg. 'prijtí v sebjá'. Cf. auch ž. GRUBE 95 *méh-tīh-'óh* 'Gerücht' (lies *med'i'e*; LIGETI 1960, 235 rekonstruiert zwar *medige*; jedoch ist nicht anzunehmen, daß *'oh* für *ge* steht, für die 2. Silbe cf. جرغاميشى); GRUBE verweist auf nan. „*modé*" (lies wohl *mədə*). Cf. PETROVA 86 *mədə* 'izvéstie'. Auch POPPE (1960, 35) vergleicht die mo. und tu. Formen, allerdings als urverwandt, was ich in Übereinstimmung mit LIGETI für unberechtigt halte.

Mo. → Tü.: TUV 278 *mädärä-* 'oščuščát', soznavát', prichodít' v soznánie'.

Abschnitt 380—392 ن (n)

380. نارين (*nārīn*) '„fein, edel", dem Herrscher persönlich (nicht dem Staate allgemein) gehörig und unterstehend; das Gegenteil von *bidūn*, cf. بيدون' ← wmmo. *narin* id.

Cf. H 114 *narin* 'fein, genau', LHA 71 *narin* 'dünn', MA 246 *narin* = čag. *inčkä* 'tonkij', 442 (B. MUHANNĀ) *narin* 'tonkij', KO 623 *narin* 'fin, clair-semé, menu, pas touffu, pas solide, délicat; secret, caché', RKW 273 *närn* 'fein, schmal', LUV 263 *nariin* 'tónkij, úzkij' (← Sspr.), SM 258 *narin* 'fin, étroit, secret', MOS 484 *narīn* 'fin, effilé, secret, exquis' (← Sspr.), mog. RAMSTEDT 1906, 34 *nōrin* 'dünn, fein' = 'AQ f. 18 نارين *bārīk* (dünn), lies *narin* usw., cf. INT 75.

RJT 37 (= RAR 153) *amīr Būqā 'aẓīm īnāq gašt v ḫazāyini nārīn badō sipard v āl badasti vaị dād v az ǧumlayi umarā' buzurg šud* 'Fürst *B.* wurde (*Abaqas*) inniger Vertrauter. (Dieser) übertrug ihm die Obhut über den Kronschatz und gab ihm das Rote Siegel, und er wurde groß vor allen Emiren', RJG (cf. بيدون: *Ǧāzān* teilt den Schatz in zwei Hälften: den Kronschatz, der nur dem Herrscher zugänglich war, und den öffentlichen Schatz, Staatsschatz, zu dem auch die Vesire Zutritt hatten): *ḫazānayi aụval nārīn v duvum-rā bidūn mēgūyand* 'den ersten Schatz nennt man *narin*, den zweiten *bidūn*' (cf. auch OHSSON IV 436, HOWORTH III 516), RBL 42 *farmūd tā bar kanāri ābi Ōrqōn šahrē mu'aẓẓam binā nihādand v Qarā-Qorūm nām kardand v az vilāyati Ḫatāị tā ān šahr yāmē ... nihādand v nārīn yām nām kardand v dar har panǧ farsang yāmē sī v haft yām bar āmad v dar har manzil hazārayē-rā ǧihati muḥāfaẓati ān yām binišāndand* '(der Großchan) gebot, daß man am Ufer des *O.* eine gewaltige Stadt erbaue, die nannte man *Q.* Vom Lande China bis zu jener Stadt sollte man eine Postverbindung herstellen, die nannte man *narin yam*. Alle fünf Parasangen lag eine Poststation, das ergab zusammen 37 Poststationen. In jede Station legte man

eine Tausendschaft zu ihrem Schutz' (cf. auch SPULER 1955, 423), NA 347 *nārīn qarāvulān savādi qarāvulāni yāġī-rā bar sari bulandī dīda* 'die Späher des Herrschers erblickten die Silhouetten der feindlichen Späher auf dem Hügel' (~ 327, 346). Häufig (schon bei NA 334, später vor allem bei Is) erscheint der Ausdruck *nārīn qal'a*. Das ist eine spezielle Festung innerhalb einer Festung, wo die Vornehmen residierten, wo es mehr und besseres Wasser und sogar Eis gab (cf. بوزلق, سولق im tü. Teil) und wohin sich eventuell die Verteidiger auch nach dem Fall der eigentlichen Festung zurückziehen konnten. Diese Einrichtung gab es nicht nur in *Baġdād* (gegen ST 1371 sub نارين قلعه), sondern auch in *Tiflīs*, *Bād-Kūba* (Baku), *Darband* u. a. Cf. Is 734 (die Einwohner von Derbend öffnen nach nur kurzer Belagerung dem Schah die Tore der Stadt. Über die verteidigenden Offiziere der Stadt heißt es): *ḫud-rā banārīn qal'a kašīda bā šaṣt haftād nafarī ki rūmī al'aṣl v maḥalli i'timād būdand nārīn-rā ḫirāsat numūdand* 'sie zogen sich in die *narin qal'a* zurück. Mit 60, 70 vertrauenswürdigen Leuten osmanischer Herkunft behaupteten sie die *narin* (*qal'a*)' (weiteres cf. Register). Cf. auch ST 1371 *nārīn* 'fresh, shining, clear, polished, elegant, adorned', *nārīn-qumāš* 'a beautiful stuff'. Einiges weitere s. bei OHSSON IV 233, CHENG-WOU 421.

Die chin. Quellen unterscheiden nach OLBRICHT 45 drei Arten der Postverbindung (cf. يام, chin. 站 *zàn*, ältere Aussprache *ẓàm*): die Pferdepost, die Wagenpost und die „*narin jam* (*na-lin*, *na-lien*), die 'Geheimpost', nur für dringliche militärische Angelegenheiten" (genauer: nur für dringliche Dinge, über die der Herrscher persönlich entscheiden mußte; chin. Schreibung: 納 燐 *nalin* bzw. 納 鄰 *nalin*).

Definieren wir nach Zitierung dieser Quellen (und unter Mitberücksichtigung anderer Stichwörter) den Begriff noch einmal etwas genauer. Prinzipiell war alles in den mo. Reichen Existierende Eigentum des Herrschers: Menschen, Tiere, Dinge, Ländereien usw. und zwar durchaus im juristischen Sinne des Wortes Eigentum (Dominium) als der vollkommenen ausschließlichen rechtlichen Herrschaft über eine Sache; cf. dazu u. a. das CARPINI-Zitat sub قبچور. Einen Teil seines „Eigentums" nun behielt sich der mo. Herrscher zur direkten Nutznießung bzw. Verwendung vor, eben dieser Teil hieß *narin* (ein anderer Terminus ist *sutu*, *sutan*, cf. سوتان, pers. خاصّ), es handelte sich dabei natürlich stets um den wichtigsten bzw. ertragreichsten Teil. Ein anderer Teil des Eigentums dagegen wurde fremden Personen zur (sofort widerruflichen) Nutzung bzw. Verwaltung überlassen, dieser Teil hieß in manchen Fällen *bidūn* (pers. عامّ). Diese Zweiteilung geht durch durch sämtliche rechtlichen Verhältnisse der Mongolenzeit hindurch. Sie betrifft den Schatz, von dem ein Teil nur dem Herrscher persönlich zugänglich war, ein anderer zur weiteren Verfügung stand (cf. بيدون), die Postverbindungen, von denen die am besten ausgestatteten

und gesicherten zur persönlichen Verfügung des Herrschers standen, andere allgemein zur Beförderung von Staatspost (eine Privatpost gab es im mo. Reiche nicht) offenstanden, die Truppen, von denen ein Teil dem Herrscher als persönliche Garde zur direkten Verfügung stand (cf. قورچی), während die große Masse sozusagen dem Staatsganzen diente, sie betraf schließlich die Einteilung der Ländereien in dem Herrscher direkt unterstehende Domänen (cf. اینچو) einerseits und in Lehen andererseits (nichterbliche: تیول, s. das, auch اقطاع, und erbliche, die — offiziell — automatisch vom Vater auf den Sohn übergehen sollten: سیورغال, aber auch letztere waren jederzeit vom Herrscher einziehbar).

Mo. → Ma.: Hau 688 *narhûn* 'fein, dünn, genau, geheim'. So auch Grube 96 ž. *náh-rh-hûng* 'fein'.

Mo. → Kor.: RKor 161f. *narin hada* 'to be fine or slender'.

Mo. → Tü.: PC 508 نارین 'particulier, spécial', Kúnos 147 *narin* 'innerer Teil einer Festung', R III 649 *narin* osm., aus dem Pers. 'schmal, dünn', čag. 'eigentümlich, speziell' (für „spécial, speziell" steht in der pers. Übersetzung dieser Termini jedoch *ḫāṣṣa*, das aber als Terminus technicus den Sinn 'zum Hofe gehörig, einem Herrscher direkt unterstehend' hat, s. S f. 321v نارین ... *bamaʿnàyi ḫāṣṣa būd čunānki nārīn qalʿa v sarkāri nārīn dar tavārīḫ masṭūr v dar alsina mazkūr ast* 'zum Hofe gehörig, so sind [die Ausdrücke] *nārīn qalʿa* [Festung für die Vornehmen, die zum Hofe des Stadtkommandanten gehörten] und *sarkāri nārīn* [speziell am Hof befindliche Verwaltungsbehörden] in den Geschichtswerken schriftlich fixiert und in den verschiedenen Sprachen erwähnt'), Pek 1682 *narîn* ~ *narîn* 'izjaščnyj, akkuratnyj (o vešči), nežnyj, tonkij', Tuv 293 *narîn* 'slóžnyj'. Hierin gehört wohl auch Karak 477 *narîn* 'kúšan'e iz mélko narézannogo mjása i tésta, svárennogo v bul'óne' = Kir 251, ÖzbB 290 *nårin* 'narýn (*gustoj sup iz melko krosennogo mjasa s otvarennym melko narezannym testoj*)', Malov 1954, 171 (neuuig. und tob.); R III 649 *narîn* tub. 'Suppe' (Bedeutungsangabe wohl ungenau).

381. ناور (*nāvur*) 'See' ~ ناوور ← wmmo. *na'ur* id.

Cf. H 114 *na'ur* 'See, Meer', HL 63 *naʿur* 'lac', MA 442 (b. Muhannā) *na'ur* 'ozero', Ko 606 *nayur* 'lac', Luv 278 *nūr* 'ózero' usw., cf. Int 163.

RBe 7, 205 *dar bahār ṣadaf az kanāri nāvur* (so nach RCh 164) *gird kardē v dar tōbra nihādē* 'im Frühjahr sammelte er Muscheln am Ufer des Sees und tat sie in den Sack', RBe 13, 194 *Būyir-nāvur* 'der *B.*-See' (an der Grenze zwischen Mongolei und Mandschurei) = AG 43, so auch in vielen anderen Seenbezeichnungen (vor allem im Kaukasus): RBe 13, 216f. cf. قوروقان, RJT 7 *Čaġān-nāvur* 'der Weiße See' = RBl 501, HMP 69; 9, 86 *Dalān* (~ *Dālān*) *nāvūr* 'die 70 Seen' = RJG 118, Ah 135; RBl 241 *Kōkā-nāvūr* (~ *nāvur*) 'der Blaue See'. RSm 231 v tech mestach iz Kara-murėna (Želtoj reki) vystupili mnogočislen-

nye ozera (*nāvūr*) i vse (byli) skovany l'dom 'daselbst trafen sie vom Hoanho an zahlreiche Seen, alle waren eisbedeckt'.

Mo. → Tu.: ev. V 298 *nor* nrč. 'móre'.

Mo. → Az.: Az(GR) 550 (lúža) *nohur*.

Mo. → Kaukasussprachen: ERCKERT Nr. 314 'See' buduch. dschek. *noγur*, chinalug. *novur*, Nr. 347 'Sumpf' buduch. *kiba-noγur* = dschek. *sinkara-noγur* („kleiner See").

382. نغولە (*nuġūla*) 'Seitenzöpfe' ← wmmo. *nuġulā* id.

Es handelt sich dabei um denselben Bestandteil der mo. Haartracht, der ommo. *šibilger* ~ *šibülger* hieß, cf. H 139 *šibilger* 'seitlicher Haarschopf' ~ *sibulger*. Cf. dazu grundsätzlich die Zitate sub کاکل (bei pers. Schriftstellern: RSM 208, QA 149b, cf. auch BQ 2153 زلفی خوبانرا گویند *zulfi ḫūbānrā gūyand* 'so nennt man die Locke der Schönen' = DES 93, ST 1414, dort auch 'the hair gathered in a coil on the top of the head'). Nach CHENG-WOU 110 ist „*nayōla*" (ähnliche Schreibung bei ST, DES u. a.) „mot persan, qui signifie 'tresse'". Jedoch zeigt die Untersuchung des Ausdrucks sachkundlich, daß es sich um eine als typisch mo. empfundene Haartracht handelte, auch läßt sich das Wort unschwer mo., dagegen kaum pers., etymologisieren. Es ist eine Ableitung auf *-γa(n)* von mo. *niġula-* ~ *nuġula-* '(herum)winden' (dieses von *niġu* 'Windung').

Cf. KO 647 *niġula-* 'tourner tantôt d'un coté, tantôt d'un autre', 681 *nuġul-* (eher *nuġula-*) 'plier, mettre en rouleau', RKW 281 *nuγ^{u}l-* 'umbiegen, falten', LUV 275 *nugalaχ* 'sgibát', peregibát', skládyvat'', auch RKW 281 *nuγ^{u}r-* 'sich umbiegen' u. a. Das Grundwort ist u. a. erhalten in RKW 280 *nuγ^{u}* 'Wiese an einer Flußbiegung' (< *niġu*, ursprünglich wohl 'Windung', wovon *niġula-* 'winden' abgeleitet ist; semantisch cf. urslav. *lǫka*, russ. *luká* 'Biegung, Krümmung, Wiesen- oder Waldland einer Flußkrümme', VR 68). Das wmmo. Wort kommt heute nur noch in der allgemeinen Bedeutung 'Falte' vor: LUV 275 *nugalā(n)* 'izgíb, skládka', CYD 189 (izgíb) *nugalā*; cf. auch RKW 280 *nuγ^{u}lāsn̥* 'die gebogene Stelle, Falten'.

Mo. → Čag.: MA 405 *nuγula* نوغولە 'zavivka, sgib'.

383. *نقاچوی (*naqāčūyī*) 'die Beziehung Neffe — Onkel (genauer: Mutterbruder)', eine Ableitung mit dem Abstraktsuffix pers. *-ī* von **naqāčū* ← wmmo. *naġaču* 'Mutterbruder, Verwandter mütterlicherseits'.

Cf. GG 8 (*Yesügei* sucht eine Braut für seinen Sohn *Temüǰin* bei dem Schwagerstamm, cf. قودا, der *Olχunu'ut*, aus dem auch *Temüǰins* Mutter stammte): *naχačunaraca inu öki χuyusu* 'ich werde bei seinen „Onkeln" um eine Frau (für meinen Sohn) werben'. HL 62 *naχaču* 'frère de notre mère', KO 606 *naġaču* 'oncle maternel', MOS 480 *naga'tš'i* 'parent de côté maternel', CYD 139 (brat

máteri) *nagasa*, Luv 257 *nagac* 'rodnýe po máteri', RKW 270 *nayᵛtsv* 'Verwandter mütterlicherseits'. Cf. auch Vreeland 57, 153, 274, 277.

RBe 7, 57 *bā vaị rāhi* تقاحوی ~ بقاحوی ~ بقاجوی ~ تقاحوی (s. h. *naqāčūyi*) *dāšta* '(er war hochangesehen und *Čiŋgis*) stand zu ihm im Verhältnis der Mutterbruderschaft'.

Mo. → Ma.: Hau 685 *nakcu* 'Mutterbruder'. Cf. auch Ligeti 1960, 235 ž. „*nayačᵘ* 'frère de la mère' (*Niu-tche kouan yi-yu* 29b) ~ mong. *nayačᵘ* 'oncle maternel'" (erwähnt als eines der „éléments mongols du djurtchen de l'époque Ming pour lesquels on ne trouve pas de recoupements dans le mandchou", was offenbar nicht zutrifft).

Mo. → Tü.: MA 405 čag. *nayačᵘ* 'djadja po materi', PC 508 ناغاجی 'oncle maternel, ancêtre' (= Kúnos 147), R III 640 *nayači* čag. ~ *nayaǰï* (s. h. *nayači*) uig. (chin. Wörterbuch) čag. 'die Verwandten der Mutter', *nayašï* kir. id. (= Kir 253). Cf. auch Baschk 400 *nayasï* 'ródina (*seló, dom*) máteri', Karak 473 *nayašï* 'ródstvenniki so storonў máteri'.

Zweifelhaft: Joki 239f. vergleicht südsam. *nasta* 'Mann der Mutter, Stiefvater; Mann der Schwester des Vaters' mit tü.-mo. *naġačᵘ* usw. Jedoch scheint diese Gleichung nicht zuzutreffen 1. aus sprachgeographischen Gründen (das Wort ist in den dem Südsam. benachbarten tü. Dialekten nicht belegt), 2. aus lautlichen Gründen (*naġačᵘ* kann kaum zu *nasta* werden), 3. wie ersichtlich aus semantischen Gründen. Auch tibet. *snag(s)* gehört wohl nicht hierher (gegen RKW 270). Verfehlt ist der Versuch Bangs (Kök IV 6), tü. *nayači* < tü. **ana ägäč-i* abzuleiten.

384. نقطه (*noqṭa*) ‚Halfter' ~ نوخته ← wmmo. *noqta* id.

Cf. MA 259 *noχtaịn uyāsar* = čag. *noχta sapi* 'remen', nedouzdka', Ko 695 *noġto* 'licou, licol', Luv 269 *nogt* 'nedoúzdok', RKW 278 *nokt°* 'Halfter' usw., cf. Int 164.

Mans: „jusques au neukté (cordeau qui luy servoit de licol)" (laut Anm. *Nouqtèh*, نقطه), sonst in den von mir benutzten pers. Wörterbüchern nicht belegt. Cf. aber Ta 279 *nōχta* 'nedoúzdok'.

Mo. → Tu.: Kőhalmi 1959, 196 nrč. *nokto* 'Halfter'.

Mo. → Tü.: CC 172 *noqta* 'Halfter', TSö II 712 *nohda* 'gem, dizgin' (14. Jh.), R III 693 *noqta* kir. schor. kom. sag. koib. ktsch. čag. 'Halfter' ~ 694 *noχta* tar. ~ 704 *nuqta* ktsch. kas. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern (nedoúzdok): Az(kl) *noχta* = Chak (~ *notχa* sag.), Özb; Baschk *nuqta* = Kas; Gelbuig *loqta* ~ *loχta*; Karak *noqta* = Kir, Neuuig, Kum; Kkir *noqto*; Trkm *noġta*; Čuv. *năχta*. Cf. auch čuv. Paasonen 1908, 90 *năχta* 'Zaum (von Strick)', Pröhle 1909, 125 karatsch. *noχtʿa* 'Halfter'.

Tü. → Tscher.: Räsänen 1923, 48 *nukta* 'Halfter (aus Bast oder Hanf)' ← Kas.

Tü. → Wog.: KANNISTO 142 *noχta* 'Halfter' (danach auch tob. *nuqta*, mischär. *noqta*) ← westsibir. Türkdialekte.

Tü. → Wotj.: KANNISTO 142 *nukto* 'Halfter' ← Kas.

Tü. → Mordw.: PAASONEN 1897, 40 (mokscha) *nokta*, *noχta*, *nofta*, (ersa) *novta* Halfter, Zaum' ← mischär. *nŏqta*. Ähnlich BUBRICH (ersa) 149 *novta* 'uzdá, podúzdok'.

Tü. → Kott.: CASTRÉN 1857, 104 *nokta* 'Halfter' ← südsibir. Tü.

Özb. oder Ta. → Šu.: ZARUBIN 192 *nuxtâ* 'nedouzdok'.

Nach RÄSÄNEN 1923, 48 und RKW 278 stammt das mo. Wort (für das RAMSTEDT die falsche Nebenform *noġtu*, s. h. *noġto*, anführt) ← Chin., RAMSTEDT nennt speziell chin. *luɣtū* (? ?). Diese These ist aus lautlichen Gründen wenig wahrscheinlich. Zwar erscheinen mo. Formen mit *l-* in einigen südmo. Dialekten (INT 164 *loχto*, cf. auch oben GELBUIG), jedoch sind diese wahrscheinlich sekundär wie vieler solcher Formen (cf. INT 163: besonders deutlich in mo. *nom* 'religiöses Gesetz' ← tü. *nom* ← sogd. *nom* ← griech. νόμος, das im Monguor als *luom* auftritt). Außerdem paßt der Vokalismus von mo. *noġta* nicht zu chin. *luɣtū*.

385. نمارى (*nemârī*) 'Zusatzsteuer, die in besonders dringlichen Fällen, z. B. bei Mobilmachungen, erhoben wurde' ← wmmo. *nemäri(n)* id., ursprünglich 'Zusatz, Hinzufügung'.

Dies ist eine Ableitung auf *-ri(n)* (POPPE 1954, § 179) von der Wurzel *neme-* 'hinzufügen'. Zur Wurzel cf. u. a. H 115 *nemegu* 'hinzufügen, vermehren, verstärken', HPAGSPA 127 *neme-* 'to add, to increase', HL 63 *nämä-* 'ajouter, augmenter', KO 635 *neme-* 'ajouter', RKW 274 *nem-* 'hinzufügen' usw. Direkt ist das Wort belegt in LUV 285 *nemer* 'pribávka, dobávka, dopolnénie; pridáča (*pri mene*)', RKW 275 *nemɣ* 'Zugabe, Zusatz', CYD 127 (dobávka) *nemeri*, MOS 490 *nemeri* 'addition, acroissement; cotisation, quote-part'. Daneben erscheint auch die Form *neme'esün* (GG 62, HL 63), *nemēsün* (CLEAVES 1338, 55, cf. Anm. 90).

RAR 464 (= RJG 255; als Lasten, denen die Bevölkerung unterworfen war, wird aufgeführt): *zavā'id v nemârī v yām v sāvurī v tuzġū v ʿalafa v ʿalūfa v ġaiṛuhū* 'Zusatzsteuern (Hendiadyoin), (Unterhaltung der) Post, Throngeschenk, Besuchsgeschenk, Futter und Verpflegung (für die Kurierpferde) usw.', RAR 468 *bavaqti iḥtiyāǧ ǧihati kāri laškar v muḥāfaẓati ṣuǧūr v maṣāliḥi mulk vuǧūh dar ḫazāna namē-būd ẓarūrat mē-šūd kē bamuṣādara v banemârī v musāʿada bar ʿumūmi ḫalāyiq iṭlāq kunand v hamvāra badān vāsiṭa mulk v vilāyat v raʿīyat dar tazalzul v zaḫmat v mašaqqat mē-būd* 'zur Bedarfszeit mußte man für das Heer, den Grenzschutz und die (sonstigen) Staatsinstitutionen, wenn keine finanziellen Mittel in der Staatskasse flüssig waren, von allen Un-

tertanen zusätzliche bzw. vorfristig gezahlte Steuern erheben, so daß Herrschaft, Staat und Untertanen sich ständig in (finanziellen) Schwierigkeiten befanden', AH 69 "he imposed levies on the landlords and extra taxes in Āzarbaiǧān (*arbābāna v nemārī dar Āẕarbaiǧān andāḫt*)" (~ 171, 172), VA 326 *ḥukmi yarlīġ nafāẕ yāft tā az tamāmati mamālik laškar mutavaǧǧihi bilādi šarqī šavand. čūn vuǧūhē dar ḫazāna nabūd ... bar bēštari aʿmāli mamālik ḫuṣūṣā Fārs ḫiṭābi taqaddum v nemārī raft* 'es erging der Erlaß (i. J. 1296), daß aus allen Provinzen sich Truppen in die Ostgebiete begeben sollten. Da keine Geldmittel in der Schatzkammer waren, wurde auf die meisten Berufstätigkeiten in den Provinzen, besonders in *Fārs*, vorfristige sowie zusätzliche Steuerzahlung gelegt', SAʿĪD 244 *baġaiṛ az tamġā v bāǧ barāstī čīzē dīgar nasitānand v az hēč āfarīda baʿillati qalān v nemārī v ṭarḥ v ġaiṛuhū čīzē naḫvāhand* „außer Tamgha und Zoll darf von Rechts wegen nichts erhoben werden. Von niemandem darf auf Grund von *qalan*, *nämäri*, *ṭarḫ* und dgl. etwas eingehoben werden" (cf. auch 265f. zu VA), QA 10b *muqaddar karda am baʿillati zavāyid hēč čīzē dīgar az ēšān naṭalaband v bidʿat v rusūmi muḥaddaṯ nanihand v musāʿadat v nemārī v tāpqūr v miṯli īn takālīf v ʿavāriżāt ki tamāmat bar dāšta būdam bar qarār az īn anvāʿ hēč muṭālabat nanumāyand* 'ich habe geboten, daß man nichts mehr von ihnen (den Untertanen) an zusätzlichen Steuern einheben solle. Man soll ihnen keine neuerfundenen Abgaben auferlegen. „Hilfssteuer", „Zusatzsteuer", „*tapqur*" und ähnliche Belastungen, die ich allesamt aufgehoben habe, soll man auf gar keinen Fall von ihnen verlangen' (~ 17b). Cf. auch VU II 1347; PELLIOT 1944d, 155; LAMBTON 82, 94, 436; SPULER 1955, 315, 557; SPULER 1943, 336; CAFEROĞLU 1941, 59f. Das Wort scheint nur in der Elchan-Zeit vorzukommen. Zusätzliche Steuern wurden natürlich auch später noch oft genug erhoben, nur erscheinen sie dann unter der Bezeichnung قبچور (*qubčūr*), s. das. Das *nemārī* war eine Zusatzsteuer für militärische Zwecke, wie aus den Textstellen hervorgeht, im Gegensatz zum *tāpqūr* (tü. *tapqur* ← mo. *dabqur* 'Aufschichtung'), das zivilen Zwecken diente (s. تاپقور im tü. Teil).

Mo. (das Grundwort) → Tu.: ma. HAU 693 *neme-* 'hinzutun, hinzufügen, zugeben, vermehren, vergrößern', zweifelhaft: V 304 *nəmə-* učr. 'počiníť', zalatáť' (ausbessern, flicken) 305 *nəməsin-* (viele Dialekte, Inchoativ hierzu).

Mo. → Tü.: KARAK 482 *nämäiṛin* 'pridánoe', TUV 295 *nämärä* 'pridáča, dobávka' (*nämä-* 'dobavljáť'), TUV(R) 127 (dobavlénie) *nämäri*. Nach CAFEROĞLU 1941, 59f. auch *nämär* az. 'Geschenk, das die heiratende Tochter erhält; Geschenk, das ihr Ehemann ihren nahen Verwandten gibt', kkir. *nimaurun*, kir. *nemevirin* 'Hilfe, die dem sich verheiratenden Mann von seinen nahen Verwandten in Vieh oder anderem Besitz gewährt wird, wenn das Brautgeld nicht ausreicht'; der Ausdruck soll nach CAFEROĞLU „in den kasakisch-kirgisischen Mundarten" auch *nimrevin* ausgesprochen werden und auch bei

den benachbarten Baschkiren vorkommen. Hier hat das Wort also die Bedeutung 'Hochzeitsbeihilfe'. Bei CASTRÉN 1857, 105 *nemä-* karag. 'hinzufügen', auch jak.: PEK 1694 *nämiį-* 'rassširit' trebovanija'.

RAMSTEDT vergleicht auch kor. *nęm-* 'to pass beyond, to be to much, to run over' (RKOR 163f.), 'zuviel sein, übrigbleiben' (RAM 117, cf. auch 67), 'sich vermehren, zu viel sein' (RAM 76); es ist möglich, daß dieses Wort, das allerdings intransitiv ist und in der Bedeutung vom Mo. stark abweicht, ← Mo. stammt. Zweifelhaft ist auch RAMSTEDTS Vergleich mit tü. uig. „*jimä*" 'auch' (s. h. *yämä*, nach QB, cf. R III 388f. und K 771), das sich nicht etymologisieren läßt und eventuell ein Lallwort ist (cf. auch K 771 *yemet* 'evet'). Derselbe Vergleich auch bei POPPE 1960, 38, mit korrekter tü. Form, die nach POPPE „ursprünglich wahrscheinlich 'zusätzlich'" bedeutet haben soll: teleologische Hypothese.

386. نوقای (*nōqāį*) 'Hund' ~ نوقا ← wmmo. *noqaį* id.

Cf. GG 9 *eme gü'ün noχaį ni'urtaį* 'eine Frauensperson hat ein Hundegesicht', 58 (über *J̌ebe*, *Xubilaį*, *J̌elme* und *Sübe'etäį*, lobend gesprochen) *tede dörben noχaįs* 'jene vier Hunde' (d. h. treue Diener ihres Herrn, ähnlich noch mehrfach). Öfters *noχaį ǰil* 'das Hundejahr' (= 11. Jahr des Zyklus). HPAGSPA 127 *noqoyi* 'dog', HL 65 *noχaį* 'chien', LHA 72f. *noqaį* 'Hund', MA 259 *noqaį* = čag. *it* 'sobaka', 442 (B. MUHANNĀ) *noġaį*, KO 676 *noqaį* 'chien', LUV 272 *noχoį* 'sobáka, pës', RKW 278 *noχā* 'Hund' usw., cf. INT 78, 136. Cf. auch HOWORTH III 88 'dog' *nokha* sowie 'AQ f. 21 *sag* (Hund) سَگ.

RBE 13, 202 *dar nōqā yīl ki sāli sag bāšad* 'im *noqa yil*, d. i. im Hundejahr' (~ RBE 7, 155 *nōqāį yīl*, RSM 120, RBL 47). Cf. auch HMS 49 *kalb sag-rā Türkān īt v Moġōlan nōqā ḫvānand 'kalb*, den Hund, nennen die Tü. *it*, die Mo. *noqa*' (die eigentlich mo. Form ist *noqaį*, gegen HMP 566, wo fälschlich *noγai* angegeben).

Über die mo. Jagdhunde cf. HOWORTH IV 67. Neben der weithin üblichen Wertung des Hundes, die sich z. B. in GG 9 findet (s. oben und cf. dazu MOSTAERT, Passages zu GG § 188) erscheint auch öfters eine positive Bewertung (s. GG 58 oben). Noch in den bur. Mythen spielt *Šara-Noχoį* 'der Gelbe Hund' (eine Art göttliches Wesen) eine nicht unbedeutende Rolle, cf. SCHMIDT X 347f. (fälschlich Nagoi geschrieben); nach Auffassung der tü. Sagaier hat Erlik-Kan, der Herr der Hölle, zwei Hunde namens Kasar und Pasar, cf. SCHMIDT IX 547 (cf. auch sub قسار). Bekanntlich war bei den alten Iraniern der Hund dem Ahura Mazda heilig, zu dessen heiliger Schar er gehörte, cf. HERODOT, Anm. 102, p. 642.

Mo. → Tü.: jak. PEK 1571 *noko* 'sobač'ja klička', auch im Volksnamen der Nogaier, cf. R III 693, SPULER 1943, Register.

Mo. → Sam. ?: LEHTISALO 289 juraksam. *noχo* 'Polar-, Eisfuchs', cf. auch DONNER 1932, 25 (*loka*), 286 (*noho*) sowie RKW 278 ostj.-sam. *loka* u. ä. 'Fuchs'. Sehr zweifelhaft.

RAMSTEDT (RKOR 170) erklärt mo. *noqai̯* als Ableitung auf *-qai̯* von sk. (*lo* >) *no* 'a kind of large dog'. Wegen des Fehlens näherer Angaben zu sk. *lo* bzw. *no* läßt sich mit dieser Etymologie nichts anfangen. — RÄSÄNEN 1953, 24 vergleicht (mit ?) auch ung. *róka* 'Fuchs' sowie ma. *luka* 'junger Luchs', die aus lautgesetzlichen Gründen nicht hierhergehören. Schwer zu sagen ist, ob kitan. *nieh-ho* 'Hund' (WITTFOGEL 271) etwas mit dem mo. Wort zu tun hat.

387. *نوکچامیشی (*nȫkäčȃmīšī*) + *kardan* 'jemandes Gefolgsmann („Gefährte") werden' ~ *نوکچامشی ← wmmo. *nökäčä-* id. Eine Ableitung von *nökär*, s. das folgende Wort.

Cf. GG 15 *bi čimatur nököčesü* 'ich will mich dir als „Gefährte" anschließen', HL 65 *nököčä-* 'être ou devenir ami, compagnon; s'associer à quelqu'un', Ko 700f. *nököcě-* 'se réunir à qn., s'attacher, être en liaisons, être lié d'amitié', Mos 498 *nö*^{ck}*χö'tš'i-* 'se lier d'amitié', RKW 280 *nök*^{ö}*tsə-* 'sich befreunden, associieren, vereinigen', LUV 275 *nöχcöχ* usw.

RBE 13, 227 (*Čiŋgis*): *aknūn Āltān v Qūčar šumā har du bā pidari nēkōyi man nȫkäčȃmišī* (Text: توکچمشی, bei RSM 130 тукджāмӣшӣ, s. h. توکچامیشی) *karda bigardīdēd* 'nun leistet ihr beide, *A.* und *Q.*, meinem guten Vater (*Oŋχan*) Gefolgschaft!'. Die Parallelstelle in GG § 179 lautet: *edö'e χanečigede minu sayitur nököčeǰü ögütkün* 'nun leistet meinem Chan-Vater gut Gefolgschaft!'.

388. نوکر (*nȫkär*) 'Gefolgsmann; später: Diener' ~ نوکار ← wmmo. *nökär* id.

H 119 *nokor* 'Gefährte, Freund, Kamerad; der andere, Gegner, Feind', HL 66 *nökör* 'compagnon, ami', MA 261 *nökär* = čag. *yar* 'drug', *yoldaš* 'sputnik', 443 (B. MUHANNĀ) *nökär* 'drug' (stets نوکر geschrieben), Ko 702 *nökör* 'compagnon, camarade, compagnon de voyage, ami; mari, épouse' (zur letzteren Bedeutung cf. auch VREELAND 57), RKW 279f. *nökr̥* 'Kamerad; die Eheleute nennen einander oft *nökr̥*: Gemahl, Gemahlin', LUV 275 *nöχör* 'továrišč, drug' usw., cf. INT 146. Die ursprüngliche Form ist *nökör* (ommo.) ~ *nökär* (wmmo.). Die ursprüngliche Bedeutung ist nicht eigentlich 'Freund', sondern 'der andere', das Wort hat ja in GG auch die Bedeutung 'Feind': dasselbe Auseinandersplittern der Bedeutungen in eine positive und eine negative Seite wie bei indoeur. *ghostis* 'der Fremde', das im got. *gastis* die Bedeutung 'Gast' angenommen hat, im lat. *hostis* die Bedeutung 'Feind'. Cf. dazu weitere Ableitungen zur selben Wurzel **nökö* ~ **nökä* in H 118 *noko'e* (s. h. *nökö'e*) 'zweiter, weiterer, der andere', *nokoji* (s. h. *nököǰi*) 'der zweite'.

Ğu II 243 *čūn umūri mamāliki Ḫurāsān v ʿIrāq bar Kōrgūz muqarrar šud amīr Arġūn-rā bar Kōrgūz bāsqāqī farmūdand v dar tadbīri kārhā bā ō šarīk v nōkär* (~ *nōkār*) *tā har ki bāšad bamašvarat v istiṭlāʿi raʾyi ō sāzad v bē ō mudāḫalat nanumāyad* 'als dem *K.* die Verwaltung der Gaue *Ḫ.* und *ʿI.* übertragen wurde, gab man ihm Fürst *A.* als Baskaken (Gouverneur, cf. داروغه) bei. Der sollte ihn bei der Abwicklung der Geschäfte unterstützen, so daß stets sein Rat und seine Meinung einzuholen war und ohne ihn nichts geschah', 270 *Arġūn-rā bā ǧamʿē nōkārān bataṭaḫḫuṣi aḥvāl v istiḫrāǧi amvāl nāmzad kardand* 'man bestimmte *A.* mit einer Anzahl Gefolgsleute zur Untersuchung der Lage und Einziehung der Steuern' (auch 255 *nōkārī*), RBe 7, 218 *Bōrġōčīn-nōyān* (= GG *Boʾorču*) *v Bōrġūl-nōyān* (= GG *Boroγul*) ... *nōkārāni qadīmi Čingīz-ḫān būdand* '*B.* und *B.* waren alte Gefolgsleute *Č.s*', 89 *yāri man bāš v nōkâri man šaų* 'werde mein Freund und Gefährte!' (cf. aber Cheng-wou 243f., weitere Stellen bei R: 1. *nōkär*: RBe 7, 19, RBe 13, 126, RSm 24, RQu 132, 266, 288, 340, RJT 19, 26, 31, 51, 63, RJG 7 u. a., 2. *nōkâr*: RJT 75, 76, RBl 199 u. a.). Pu 274

aį karda rūḥ bā labi laʿli tu nōkārī

'(mein) Geist schreit: Oh! und ist ein Gefolgsmann deiner Rubinlippe', Qa 35b *bavaqtē ki nōkārāni ōrā bayāsāq mērasānīdand vuzarā ḫvāstand ki ōrā nēz bayāsāq rasānand* 'die Vesire wollten, daß man ihn zur selben Zeit hinrichte wie seine Gefolgsleute' (auch 29a), Va cf. Register 704, HMB 754 *yakē az nōkārāni pādšāh* 'einer der Gefolgsleute des Herrschers', Ah 162 *ḫudaš bā nōkāri čand murāǧaʿat kard* 'he himself returned (während der Schlacht) with several servants' (weiteres cf. Register), Maz Blatt 24b *ḫarf bism annōkārīya walǧamāʿat* 'Buchungsposten betreffs der Gefolgsleute und der Beamtenschaft', Hi öfters z. B. 163b, 181a, 198b, 199b (cf. بلارغوجی, تتقاول), Ša 19 *bā miqdāri šaṣt nōkär qaṣdi Pāyāb kardand* 'mit 60 Gefolgsleuten zog er nach *P.*' (weiteres cf. Register), TS cf. Register, 58 *nōkär* mit 'Dienstmannen' übersetzt, Na 344 *yakē az nōkārāni Ēdgū* 'einer der Gefolgsleute *E.s*' (auch 120, 172); cf. ferner HAB 16, HAT 441, Aubin 1956, 39, 41, Da 150, 157, 159, 164, Busse, Urk. 1, Mar Register, Ru 84, Is 36, 66, 142, 460, 486; noch modern, z. B. ʿAlī 238*Mīrzā-Abū-lQāsim qāʾim maqām ki dar nōkārīyi Nāyib-assalṭana v baʿd dar nōkārīyi pisaraš ḫidmati ziyād karda būd* 'Oberstleutnant *M.*, der im Dienste des *N.* und später im Dienste von dessen Sohn beste Dienste geleistet hatte'. Cf. auch Vu 1371 نوکر (*nōkar* ~ *nūkar* ~ *naųkar*) 'servus, minister' = St 1435, Mil 574, Köp 13, auch Ta 253 نوکر *naųkar* historisch 'voénnyj slugá feodála íli pravítelja', modern 'slugá'. Cf. auch BQ 2205.

Cf. zum Begriff des mo. *nökör* Vlad 110ff.: Les sources de l'histoire des Mongols parlent assez souvent des antrustions, c'est-à-dire des personnes libres au service des dirigeants ... notamment en qualité de guerriers. Les antrustions des anciens Mongols ont de nombreux points de ressemblance avec, d'une

part, les antrustions des anciens chefs germaniques, d'autre part, ceux (družinniki) des princes de l'ancienne Russie. Comme les uns et les autres, les (111) antrustions mongols s'appelaient *nököt* ~ *nöküt* [nein, nur *nököt*], „compagnons" ... Trait caractéristique, les *nököt* sont au service d'un clan autre que le leur ... Le *nökör*, dans l'ancienne société mongole, n'est pas le sujet ou le mercenaire du maître noyan. C'est un guerrier libre ... (113) Mais pouvaient-ils le quitter ... ? Oui ... (114) Les *nököt* des anciens Mongols sont avant tout les servants militaires des dirigeants ... (117) Chaque *nökör* est un futur officier, un futur capitaine. Par conséquent, le truste d'un ancien chef mongol était en quelque sorte une école militaire ... (120) Le chef doit avant tout accorder sa protection à son compagnon-servant militaire ... L'ancien chef mongol devait entretenir ses antrustions, les (121) loger, nourrir, vêtir et armer. Cf. auch GROUSSET 249, SPULER 1955, 275, 399. Diese Institution hat noch lange in Zentralasien fortgelebt. TOLSTOV erwähnt sie (1955, 349) für *Uluġ-beg*, 353 (bei einem Gouverneur von Buchara), 380 (für die Šībāniden, Özbekenchane des 16.—18. Jh.), 1956, 35, 37 (als Gefolgsleute der Würdenträger in Chiva und Buchara noch im 19. Jh., cf. auch Register sub *nuker*). Bei den Altaiern des 18. Jh. hießen so die Kompagnons in einer landwirtschaftlichen Genossenschaft (*artel'*, cf. POTAPOV 222). Einige wichtige Arbeiten, die mir leider nicht zugänglich waren: B. JA. VLADIMIRCOV: *Mongol'skoe nökür*, Doklady Akademii Nauk SSSR-B 1929, 287f., G. VERNADSKY: *The royal serfs (servi regales) of the „Ruthenian Law" and their origin*, Speculum 26 (1951), 255—64.

Einen instruktiven Aufsatz hat NÉMETH dem Wort *nökör* gewidmet (1953a). Hierzu einige kritische Bemerkungen:

(1) Es heißt im Mo. nicht *nökür*, wie NÉMETH (auch VLADIMIRCOV, RAMSTEDT in RKW 279 u. a.) angeben, sondern ommo. *nökör* (H, HL), wmmo. *nökär* (wie u. a. die tü. Formen, s. unten, sowie die pers. Schreibung نوکار, s. oben, klar beweisen).

(2) Zum Schluß des Artikels heißt es: „Mandsch. *neku* 'podruga, prijatel'nica (dvuch ženščin meždu soboju)' (ZACHAROV) ist dem Mongolischen entlehnt. (Vgl. SANŽEEV: Izv. Ak. N. SSSR, 1930, 601—26, 673—708)". Diese Angabe ist unzutreffend. Vergleichen wir die verschiedenen tu. Formen. HAU 692 *neku* 'Freundin einer Frau, Schwester', 691 *nehu* ~ *nehû* ~ *nehuji* 'Haussklavin, Magd', V 302 *nəkūn* (Pl. *nəknīl*) 'mládšij brat, mládšaja sestrá; vnuk, vnúčka; plemjánnik, plemjánnica', sol. *nəχu(n)*, neg. *nəkun* ~ *nəχun*, ud. *nəŋu*, orok. ul. nan. *nəu*, orok. *nuku*, vielleicht auch lam. *nū* 'mládšij brat, mládšaja sestrá'. Cf. auch *nəkūrən* p-t. brg. ald. učr. urm. 'malýš, bratéc' u. a. Die ursprüngliche Bedeutung der urtu. Wurzel **näkü(n)* ist also wohl 'jüngerer Geschwisterteil, z. B. jüngere Schwester', übertragen > 'Mitgemahlin, Freundin! (Anrede)', 'Magd'. Ähnliche semantische Wandlungen sind ja auch sonst bekannt, cf. *egäči*

'ältere Schwester' > 'Konkubine' (s. ایگاچی), *aqa* 'älterer Bruder' > 'Vorgesetzter, Suzerän' (cf. آقا, umgekehrt im Mo. *de'ü* 'jüngerer Bruder', *kö'ün* 'Sohn' oft 'Vasall einer Suzeräns', cf. ایی im tü. Teil). Diese Etymologie ist also gut gemeintu., mo. *nökör* hätte sich auch lautgesetzlich nicht zu tu. **näkü* usw. entwickeln können.

(3) Die ž. Form *nie-ku-lu* 'Gefährte' (GRUBE 96 *niēh-kʿù-lù* 'Freund', bei VLADIMIRCOV als **niekür* rekonstruiert, bei PELLIOT **näkür*, i. J. 1206 belegt) gehört nach NÉMETH sowie den zitierten Schriftstellern mit mo. „*nökür*" zusammen; sie erschließen nach der ž. Form sogar ein mo. **nikür*. Jedoch kann mo. *nökör* ~ *nökär* kaum mit dem ž. Wort zusammenhängen, da eine lautgesetzliche Verbindung nicht möglich scheint. Vielmehr dürfte ž. **näkür* (**näkül*?) wohl eher eine Ableitung von **näkü* sein und mit der sub (2) besprochenen tu. Form zusammengehören; sie läßt sich hier lautgesetzlich ohne weiteres einfügen.

(4) Die wichtige ursprüngliche Bedeutung des Wortes *nökör*: 'der andere' ist auch von NÉMETH nicht herangezogen worden. Gerade sie aber zeigt, daß das mo. Wort für sich steht, ohne Verbindung mit dem Tu., und eine ganze Sippe von Wörtern mit einer ganz anderen Bedeutung als der tu. Terminus aufweist, cf. oben Schluß des 1. Absatzes.

Pers. → Ar.: ʿAzz I 63 (über *Abarqīl ḫōǧā*, Wesir *Oġūz ḫāns*, Fortsetzung zu قوریلتای, s. dies) *wahwa lladī ǧaʿala l'ummata ḍubbāṭā* (*nōkār*) *waǧundā* 'und er war es, der aus dem Volk Gefolgsleute und ein Heer schuf', ähnlich 85, 307, II 131 (hier *nawākir* als ar. gebrochener Plural von *nau̯kar*).

Pers. → andere iran. Dialekte: HADANK 1930, 270 kändûläî *nôkăr* ~ *noukăr* 'Diener', 1926, 87 mahallâtî *nôkăr* id., 154 nâyinî *nôkăr* id., 212 sämnânî *nôu̯kăr* id., 254 sôî *nâūkär* id., MILLER 1953, 54 talyš. *noka* 'sluga', kurd. KURD 579 *noker* [*nokʿár*] 'slugá, lakéj', afgh. RPASHTO 10 *nokar* 'a servant' = BELLEW 167, ZUDIN 821 (slugá) نوکر *nukár*, LENTZ 184 šu. *nōukälχīl* ~ *naukärχīl* 'Diener (Plural)', ZARUBIN 185 šu. *nawkár* 'sluga', MORG I 276 par. *nū'kar* 'servant, soldier', 402 orm. *nū'kar* ~ *naukar* 'servant', II 404 san. *nau'kar* id., 531 wa. *nau'kar* id., SKÖLD 174f. 'Diener' šu. šahdara rōšānī *nau̯'kär*, bartang. *nau'k^{hi}ar*, bāǰūī *nau̯k^{h}ar*, yazgulāmī *nə'k^{h}a·r*, wa. *nau'kar*, baluč. GEIGER 1851, 60 *nōkar* ~ *naukar* 'Diener', baluč. GILBERTSON 590 (sub 'service') *naukar* 'servant'.

Pers. → Urdu: BESKROVNYJ 610 *nau̯kar* 'slúžaščij, činóvnik, slugá'. Cf. auch sindhī *nokaru* (nach GILBERTSON 590).

Mo. → Tibet.: NÉMETH 1953a *nau̯kar* 'Gefolgsmann'.

Mo. → Tü.: OGHUZ 18 *u(ru)šyudun soŋ Oγuz-qaγan(n)uŋ čärigigä nökärlärigä el-künigä anday uluγ ölüg baryu tüšdi kim* 'nach dem Kampf fiel dem Heer, den Gefolgsleuten und dem Volke des *O.* so viel tote Beute in die Hand, daß (sie sie nicht fortschaffen konnten)'. BEREZIN 1851, 19 (*Saadät-Giräi*) cf. قشون, cf. auch

Berezin 1850, 19, Kurat 186. Dede 109 *ol qïrq nāmard babanuŋ nökärläri babaŋï dutdïlar* 'quei quaranta vili, i servi di tuo padre, hanno preso tuo padre', Ab 5 (über die von Abū lġāzī unterworfenen Türkmenen) *yaχšilari nökär va yamanlari raʿïyat boldilar* 'die Edelleute unter ihnen wurden (meine) Gefolgsleute, die Gemeinen (meine) Untertanen' (auch AG 19, 49), Bab 22a (über *ʿAbd-alʿAlī-tarḫān*, den Gouverneur von Buchara) *nökäri üč miŋgä yetip erdi* 'his retainers were reckoned at 3,000' (cf. auch Bab-Arat 636). CC 172 *nöger* 'Genosse, Kamerad', TZ 14 نوکار — رفیق (*nökär* = *rafīq* 'Gefährte'), IdHa 35 *nöger* (oder *nökär*?) 'hizmetçi, asker', PC 510 نوکر 'ami, compagnon; conseiller; client, serviteur' = S f. 321v (p. 75, 93 fälschlich *newker* geschrieben, s.h. *nökär*), TSö III 529 *nöker* 'maiyat memuru, hizmetçi' (14. Jh.), Malov 1954, 171 (neuuig.) *nükär* 'tovarišč', R III 695 *nökär* čag. 'Gehilfe, Gefährte, Klient, Diener, Soldat, Beamter', *nökör* tel. leb. 'Gefährte', *nögör* kir. 'Diener, Gefährte'. Auch in den russ.-tü. Wörterbüchern: Baschk *nögär* 'továrišč ženichá (*soprovoždajuščij ego v dom nevesty*)', Gelbuig *nökär* ~ *nükär* 'tovarišč, drug, pomoščnik', Karak *nökär* 'vójsko; ótrok (*knjaževskij*); vóin, družínnik v bývšim Chivínskom chánstve', Kir *nögär* 'svíta, pridvórnyj slugá'; nach Németh 1953a auch az. *nökär*. Cf. auch Šībānī-nāma 46 *nökäri ham bolup erdi on miŋ* (Hammer: 'gegen zehntausend Mann hatte er gesammelt'), 274 *eki yüzčä nökäri bar erdi* (Hammer: 'gegen zweihundert Krieger führte er mit sich'), Pröhle 245 balk. *nögär* ~ *nögör* 'Genosse, Kamerad', ds. 1909, 125 karatsch. *nögär* id. Auch Qu 114 („*nükär*", s. h. *nökär*).

Tü. → Kaukasussprachen: Erckert Nr. 91 'Diener' ud. ingiloi. *nökʿar*, kürin. buduch. dschek. chinalug. *nukér* (mit der Anm. „bedeutet eigentl. 'bewaffneter Diener, Begleiter'"), čečen. Maciev 319 *nüḫar* historisch 'pomóščnik naíba', lak. Chajdakov 212 *nukar* 'nukér (*sluga ili družinnik chana*)'.

Pers. → Tü.: Németh 1953a özb. *nevker* (*nevkär*?) 'Diener', osm. *nūker*. Cf. auch ÖzbB 278 *nävkär* 'slugá', (historisch) 'soldát nereguljárnogo vójska, opolčénec, družínnik'.

Tü. → Ung.: Németh 1953a sowie Györffy 173 zitieren ung. *neuger*, *neugar*, *nevgar* in lateinischen Urkunden. Györffy schreibt: „Durch die Kumanen, die nach Ungarn eingewandert waren, erscheint auch im Gefolge des sich mit Kumanen umgebenden ungarischen Königs Ladislaus IV (1272—1290) das militärische Gefolge *neuger*". Zu lesen wohl ung. *nöger* ← kom. *nöger*, s. oben CC.

Tü. → Tscher.: Räs 1923, 47 *ńuγar* ~ *nügar* 'Kind, Familie, Knecht'.

Tü. → Russ.: VR 231 *núker* 'Leibwächter, Diener' (Kaukasus, wohl ← älterem Karatsch.-Balk. bzw. Az.).

Ramstedt (Ram 77) konstruiert: „mo. *nöker* 'Gefährte, Kamerad' (~ *nökör*) < viell. **nök* 'Seite', kor. *njȩk* 'Seite, Richtung', tu. *ńak*, jak. *dogor* 'Kamerad'

(< Mo.), monguor *rog* 'Richtung, Seite'", 184: „jak. *dogor* 'Kamerad' < *dögör* < *nökör*". Die erschlossene mo. Bedeutung ist irrig, s. oben, s.h. *nökö* 'der andere'. Dieses Wort kann nicht mit kor. *njȩk* 'Seite' zusammenhängen, auch lautgesetzlich nicht. Das tu. Wort ist mir unbekannt, es kann aber aus lautgesetzlichen Gründen weder mit dem mo. noch mit dem kor. etwas zu tun haben. Warum jak. *dogor* (→ tu. *dovor, dogor*, cf. V 118f.) ← mo. *nökör* stammen soll, ist unklar, da ja sonst mo. *n-* im Jak. erhalten bleibt, cf. in diesem Buch *nārīn* und *nōyān*. Das mong. Wort schließlich dürfte im Anlaut einen ursprünglichen Vokal verloren haben, da sonst mong. Wörter mit *r-* nicht auftreten (cf. INT 51f.), eventuell könnte es auch ein Fremdwort sein, jedenfalls hat es nichts mit mo. *nökö* zu tun.

389. نویان (*nōyān*) 'Fürst, Befehlshaber' ~ نوین ~ نویین ~ نوئین ← wmmo. *noyan* ~ *noyin* id.

Cf. GG 55 *minχanu noyan ǰa'unu noyan harbanu noyan tende tüšibe* '(*Čiŋgis*) beförderte dort (Leute, die sich ausgezeichnet hatten) zu Chefs von Tausendschaften, Hundertschaften und Zehnerschaften', 25 *tümenü noyan bolχasu* 'ich will (dich) zum Chef einer Zehntausendschaft machen'. HL 65 *noyan* 'chef', HPAGSPA 127 *noyad* 'lords, noyans', LHA 73 *noyan* 'Fürst' (نویان) ~ *noyin* (نوین), MA 260 *noyan* (نویان) = čag. *bek, ḥākim* 'sud'ja', 443 (B. MUHANNĀ) *noyin* (نوین) 'knjaz'', KO 694 *noyan* 'prince; maître, seigneur, sieur, monsieur; chef, supérieur, commandant', SM 285 *noyōn* 'mandarin, prince, chef, général', RKW 278 *nojn̦* 'Fürst, Herrscher, Herr', LUV 270 *noyon* 'nojón, knjaz', gospodín' usw., cf. INT 155.

ĞU I 92 *Yemä v Sübätāi ki az nōyināni buzurg v mu'tabarāni ō būdand* '*J̌ebä* und *Sübä'ätäi*, die zu seinen (*Čiŋgis'*) großen Fürsten und Angesehenen gehörten', 108 *Qutuqū-nōyīn-rā bar sari asīran v ṣannā' biguẕāšt* 'er ließ *Q.* als Chef der Gefangenen und Handwerker zurück', 31 *Ōtigīn-nōyān ki birādari ō būd 'Otčigin-noyan* (so in GG), der sein (*Čiŋgis'*!) Bruder war' (cf. auch I 37, 49f., 76; III 16, 27 sowie ĞUB Register 750). Die Noyane standen in der Mitte zwischen den Prinzen und dem Volk, so kamen laut ĞU I 20 bei einer Jagd zuerst die Prinzen an die Reihe, dann: *batartīb ba'd ēšān nōyānān v umarā v 'avāmm* 'nach ihnen der Reihenfolge nach Noyane, (muslimische ?) Fürsten und das gemeine Volk'. RBE 7, 44 *Hantūn-nōyān ki amīri buzurg az āni Qūbīlāiqā'ān būda* 'Fürst *H.*, der Großemir bei *Q.* war' (auch RSM 23, RQU 94, 76f., 340, 155, 356, RJT 6, 7, RJG 14, 55, 83, 272, 275, RBL 18, 286 u. a.). PU 274 *nōyīni nēkvānī* 'you are the *no'in* of the gentle ones', QA 6a *amīri kabīr Čōbānnōyān* 'der Großemir Fürst *Č.*', VAH 22 *čand šāhzāda v nōyīnāni buzurg* 'einige Prinzen und Großfürsten', HMB 795 *Šāh-Ruḫ-bahādur-nōyān* 'Fürst *Š.*', AH 88 *Altačū-nōyān*, ŠA 56 *umarāyi daulat v nōyīnāni mamlakat* 'die Emire des

Staates und die Noyane des Reiches' (weiteres cf. Register', II 19 auch *nōyān*), NA 8 *Sevinč-nōyān* ~ 9 *Sevinč-nō'īn* (نوئين), HAB 88 *nōyīni aʿẓam Čōbān* 'der Hauptnoyan *Č.*' ~ 116 *Čōbān-nōyān* (~ auf derselben Seite نوئين ~ نوين), SA cf. Register, DA 155, 162, MAR 170, HAI 292. Cf. auch TUR/QARŠĪ 136, TUR/*Šağara* 162, VU 1362 نوبان s. h. نويان 'regis filius' = 1373 *nōyān*, 1374 *nō'īn*, *nōyin*, 1362 auch *navā'īn* = ST 1431, 1436, 1437, MIL 574, KÖP 13, BQ 2209. Cf. auch DA 162: the term *amīr-nūyān* "a full general" survived in Persia till 1920.

Über die besonderen Auszeichnungen der mo. Noyane (*yarlīġ*, *pāi̯za*, *kŏrgä*, *tūġ*) cf. كورگه. Sie waren i. a. die Chefs aristokratischer Sippen, die im Auftrage des Chans handelten. Häufig führten sie besondere Epitheta wie *sečen* 'weise', *bayan* 'reich', *ba'atur* 'tapfer' usw., cf. VLAD 93. Oft waren sie ursprünglich Herrscher (*χan*, *qan*) selbständiger Stämme und verwalteten dieselben Stämme nach der Unterwerfung unter *Čiŋgis* mit dem Titel eines *miŋġanu noyan* 'Tausendschaftführers' o. ä. weiter (VLAD 140). Insgesamt stellt sich der Aufbau der mo. Gesellschaft der *Yan*-Zeit wie folgt dar:

qa(h)an 'Groß-Chan' (in China und dem mo. Stammland, cf. خان im tü. Teil)

qan 'Chan' (Herrscher der Teilreiche in Rußland, Iran und Zentralasien, cf. خان im tü. Teil)

kübegün 'Prinz' (cf. اغلان im tü. Teil)

quda und *kürgen* „Schwager" und „Schwiegersohn"' (Fürsten, mit denen sich Čingisiden verschwägert hatten, oft Vasallenfürsten mit relativer Autonomie, cf. قودا und كورگان)

tümenü noyan 'Chef einer Zehntausendschaft'

miŋġanu noyan 'Chef einer Tausendschaft' (etwas darüber: *kešiktü*, cf. كشيك, كشيكتو, كشيكتان)

ǰaγunu noyan 'Chef einer Hundertschaft'

harbanu noyan 'Chef einer Zehnerschaft'

düriyin küµün 'Mann aus dem Volke, der zwar keine Gruppe führte, aber auch nicht Sklave oder Abkömmling eines alten Vasallenstammes (*boγol*) war' (nur bis zu diesem Grad herab konnte jemand Leibwache *Čiŋgis'* werden)

ötegü boγol 'Abkömmling eines alten Vasallenstammes' (der allerdings zu hohen Graden aufsteigen konnte, cf. اوتگو sowie بغول)

boγol, *ǰalaγu* 'Abkömmling eines jungen, neuen Vasallenstammes' (etwa in der Reihenfolge: 1. mo. Herkunft, cf. قورچى, 2. Handwerker oder Gelehrter, cf. اوز im tü. Teil, 3. fremdrassige Nichthandwerker).

Noch für die Kalmücken seiner Zeit berichtet BERGMANN (I 35): „Ein Nojon hat bei den Kalmüken das Ansehen eines fürstlichen Vasallen ... Die meisten Nojone sind wie apanagierte Fürsten zu betrachten ... herrschen willkürlich in ihren Horden", auf p. 34 werden sie als „Hoher Adel" bezeichnet (im Gegensatz zum niederen Adel: Saissang). Ähnlich PALLAS (Reise I 323f., für die

Kalmücken): „Noch izt ist die ganze Nation unter dergleichen kleinen Fürsten vertheilet, welche sich den Titel Nojonn beylegen lassen, und dem über sie ernennten Chan wenig gehorchen. Die Haufen, über welchen sich die Herrschaft eines solchen Nojons erstreckt, wird eine Uluss genannt, und ist in kleinere nicht weit von einander campirende Haufen oder Aimaks abgetheilet, über welche gewisse Edle, deren Titel Saissang ist, gebieten. Jeder Aimak vertheilt sich wegen der Viehweyde wiederum in Gesellschaften von 10 bis zwölf Gezelten, die einen sogenannten Charun ausmachen ...“; Fischer 668: „Ein Nojon in der Mongalei ist eben das, was in der Kalmakei ein Taischa, nemlich ein regierender herr seines stamms, der dem Oberherrn mit nichts weiter als mit kriegsdiensten verpflichtet ist“. Weitere Sekundärliteratur cf. Ohsson I 19, Howorth III 88, 152, IV 72, Barthold 1938, 19, Barthold/Hinz 16, Barthold/Menzel 198, Tur II 385, Grousset 249, Bretschneider 166, Vernadsky 1953, 15, 28f., Spuler 1955, 275, 401, 554.

In den chin. Quellen erscheint das Wort laut Chancellerie 1908, 358, 365 in der Form 那延 (*najan*, Oš Nr. 2227+6801), in den armen. Quellen in der Form *noin* (Akanc 303: նոյին), syr. ܢܘܝܢ *nwyn* (Akanc 405f.). S. auch Pelliot 1924, 306f. Für die ar. Quellen cf. Ties/Baibars 164 *Bāināl-nōyān*, Ties/ʿUmarī 410 (bei der Aufzählung der Fürstenränge, cf. اولوس, بیگلربیگی) *yuqālu likullī minhumu nnōyānī* ‘alle werden Noyane genannt’, Validi 35 *ṭabaqātu l'umarā'i aʿlàhā nnōyan wahwa amīru ʿašrata ālāf ṭumma amīru alf ṭumma amīru mi'ah ṭumma amīru ʿašrah* ‘die Ränge der Fürsten. Der oberste davon ist der *Noyan*, d. i. der Zehntausendschaftsführer [was nicht zutrifft, s. die obigen Zitate aus GG u. a.], dann kommt der Chef einer Tausendschaft, Hundertschaft, Zehnerschaft’, *likulli nōyīn amīri tūmān* ‘für jeden Noyin, (d. h.) Zehntausendschaftsführer’. ʿAzz I 131 (über *Čingis*): *innahū qasama ǧaišahū ilà aqsāmī kullu qismī ʿašaratu ālāfi nasamatī sammāhū tūmānā wahwa lmaʿrūfu ʿindanā lyaṷma bilfirqati waǧaʿala ʿalaihī qā'idā yuqālu lahū nōyān aṷ nōyin wahwa amīru lfirqati* ‘er teilte das Heer in Teile. Jeder Teil war zehntausend Personen stark, den nannte er *tümän*, das entspricht unserer heutigen Division. Darüber setzte er einen Kommandeur mit dem Titel *noyan* oder *noyin*, das war ein Divisionschef’ (auch 127, II 92, 264, 325).

Mo. → Tu.: ev. V 297 *noyon* nrč. ‘gospodín’, a. ‘načál'nik; človék, ne zanimájuščijsja fizíčeskom trudóm’. Cf. auch Poppe 1927, 50 brg. *noyōn* ‘služaščij v sovetskom učreždenii’.

Mo. → Tü.: PC 511 نویان ‘titre que les Kalmouks donnent à leur khan’, نویین ~ نویان ‘général; prince; noble’ = S f. 322r Kúnos 148, R III 694 ‘vornehmer Mongole, mo. Beamter’ (eher Fremd- als Lehnwörter), so auch in den Texten: Ab 20 *J̌ebä-noyan Sübädäi-bahādur tegän eki bek* ‘die zwei Fürsten namens *J̌.* und *S.*’ (= AG 82). Lw. ist Tuv 297 *noyan* ‘nojón, knjaz’; pravítel’ chošúna;

koról'' (im Schachspiel). Vielleicht gehört hierher auch PEK 1750 *noyon* 'molodoj čelovek; molodec, udalec' (= CHODZIDLO 309).

RAMSTEDT hat das mo. Wort *noyan* ← chin. *lauje* (老爺, cf. Oš Nr. 7168, p. 692a) 'gospodín, bárin', wörtlich etwa 'alter Vater' abgeleitet, so RKW 278; 1951, 70; RAM 133 (in demselben Werk 36 leitet er es jedoch von chin. *lau-jen* [wohl = 丨人 *lauren* ab), RKOR 135f., wozu er RAM 36 auch ž. *noja* (woher ? ?) und RAM 133 sk. *noja*, RKOR sk. *loja* > *noja* zieht (*noja* woher ? ?). Über die Schwierigkeiten bei der Etymologisierung des Wortes cf. die Einleitung (Abschnitt VI). Dagegen existiert das chin. Wort als sicheres Lw. heute im Ma.: HAU 628 *looye* 'Euer Gnaden, Seine Gnaden, Herr'; auch sonst südtu.: SCHMIDT 1923a, 263 ul. *laŭji* 'workman' (nan. *laŭǰin*) = 1928, 44 oroč. *laŭže*, Ul. → Neg.: SCHMIDT 1923, 23 neg. *laud'i* id.; tü.: R III 753 *loya* tar. 'Beamter', GELBUIG 73 *loä* ~ *loya* ~ *loyä* 'gospodin, barin'; mo. cf. RINTCHEN 1958, 39, 46 *boġda looyeyin tölge* 'das Divinationszeichen des heiligen Herrn', RKW 252 *loǰä* 'eine Beamtenwürde in Ost-Turkestan'; jap.: KENKYUSHA 1526 *rōya* 'an old man'.

Jedoch wäre es möglich, daß das mo. Wort mit einem anderen sk. Wort zusammenhängt, cf. kor. USATOV 779 (starík) 老人 *noin* = Oš Nr. 7168 *lauren* 'starík, staréc, gospodín, Vy; rodíteli'. Das chin. Wort 人 (*ren* 'Mensch') wird hier phonetisch ebenso behandelt wie bei 夫人 (s. فوجين) und bei 道人 (s. تورن im tü. Teil). (Wohl eher von diesem chin. Wort stammen auch die oben zitierten ul. nan. oroč. neg. Beispiele, als jüngere Entlehnung, nicht ← Sk.)

390. نيرون (*nīrūn*) 'von edlem Rückgrat (= Herkunft)' ← ?mo. *nirūn* 'Rückgrat'.

RBE 7, 172 *aqvāmi Moġōl du qism and. Moġōli dürlükīn v Moġōli nīrūn. v murād az Moġōli dürlükin Moġōli ʿāmm ast v murād az nīrūn ānki az aṣli ẓāhir bāšad yaʿnī az aṣl v ṣalabi Alān-Qovā* 'die mo. Stämme teilen sich in zwei Teile: die *dürlükin*-Mongolen und die *nirūn*-Mongolen. *Dürlükin*-Mo. bedeutet „die große Masse der Mo.", *nirūn* bedeutet „wer von edler Herkunft ist", d. h. vom Stamme und Rückgrat der *A.*', 173 *maʿnàyi nīrūn ṣalabi pāk bāšad 'nirūn* bedeutet „von reinem Rückgrat"' (~ 238). Cf. auch AG 50 (*Alan-qo'a* gebiert drei Söhne, ohne einen Mann zu haben, cf. بورجقين) *ol üč oγulniŋ nasli ʿaǰayib köp boldi. anlarγa nirun* (نيرون) *tedilär. maʿnàsi ṣalabi pāk temäk bolur. türkisi arū tuχm temäk bolur. aniŋ üčün bu atni qoi̯dilar kim Moγolniŋ zaʿmi ol üčoγli nūrdin boldi dei̯tururlar* 'jene drei Söhne hatten eine erstaunlich zahlreiche Nachkommenschaft. Man nannte sie *nirun*, d. h. „mit reinem Rückgrat", auf tü. *arū tuχm* (von reiner Herkunft), und zwar deshalb, weil sie, wie die Mo. behaupten, vom Licht entstanden' (~ 63), cf. auch PC 513 (mit verballhornter Schreibung) sowie OHSSON I 25, 426 und ʿAzz I 65.

Cf. H 117 *niri'un* ~ *niru'un* 'Rücken, Rückgrat', MA 257 *nirūn čaġān morin* = čag. *učasi aq at* 'lošad's beloj spinoj', 442 (B. MUHANNĀ) *nirġun* (تیرغن) 'spina', Ko 672 *niruγu(n)* 'épine du dos', RKW 281 *nuryɯn* 'Rücken', LUV 277 *nurū(n)* 'spiná' usw., cf. INT 42.

Cf. auch CINCIUS 584 lam. (spiná) *nīrī* ~ *ńērī*, V 296 *niri* z. učr. urm. sch. 'pozvonóčnik; filéjnaja čast' mjása' (lam. *nirikta* 'chrebét rýby', ul. nan. *nerekta* 'pozvonóčnik') sowie einige Formen bei RKW 281. Wohl älteres Lw. ← Mo.

Vielleicht gehört hierher auch TUV 297 *uluγ nurūzu, χöi̯ nurūzu* 'bol'šinstvó, ból'šaja čast''.

Der Ausdruck *nirūn* für den Teil der Mo., der von der *Alan-qo'a* abstammte, scheint in der späteren mo. sowie in der chin. Literatur zu fehlen, cf. SS 374 (vielleicht tabuisiert ?). An sich wäre er nicht ungewöhnlich und hat Parallelen, cf. mo. *yasun* 'Sippe, eigentlich 'Knochen' sowie ferner: R I 285 *arqa* 'Rücken' > 'Generation der Vorfahren, Generation, Geschlecht' (osm. čag. kas.). Unzugänglich war mir: YAMAGUCHI OSAMU: *Nirun* und *Dürlügin*, Tôhô Kodai Kenkyû 3 (Kumamoto).

Der Vergleich RAMSTEDTS (RAM 76f.) und POPPES (1960, 39) von mo. *niruγun* 'Rücken' mit atü. *yïraya* 'Nordseite' scheint wenig überzeugend, weil die tü. Hauptrichtung der Osten war (cf. برانغار.); dann ist der Norden also links, und hinten (im Rücken) liegt der Westen. RAMSTEDT verwechselt die tü. Hauptrichtung mit der mo.

391. نیکامیشی (*nēkāmīšī*) + *kardan* 'verfolgen' ~ تکامیشی, häufig in der Fehlschreibung تکامیشی u. ä. (mit *t*-) ← wmmo. *nekä-* id.

Cf. GG 7 *χurba'ula χoyinača nekeǰü dolo'an χuburi dabatala hüldeǰü* 'zu dreien verfolgten sie ihn, über sieben Hügel hetzten sie ihn'. HL 63 *näkä-* 'poursuivre', Ko 638 *neke-* 'poursuivre', LUV 288 *neχeχ* 'trébovat', preslédovat'', RKW 274 *nek^{ə}-* 'fordern, eintreiben, nachjagen, einholen', Mos 489 *ne^{ck}χe-* 'exiger la remise de quelque chose, exiger à quoi l'on a droit, réclamer'.

ŠA 19 *dušmanān nēkāmīšī karda* 'man verfolgte die Feinde' (weiteres cf. Register), TS 96 „sandte er den Mubaššar ... zur Verfolgung (*bar sabīl-i nakāmīšī*) hinter ihnen drein" (auch 100), NA 339 *laškarhā firistād ki tā sarḥaddi Dašti-Qipčāq nēkāmīšī karda bisyārē-rā asīr v dastgīr āvardand* 'er entsandte Truppen, die, indem sie (die Feinde) bis in die Kiptschakensteppe hinein verfolgten, viele gefangen heimbrachten' (weiters cf. auch sub تکامیشی, تیکامیشی, ینکمیشی, یلکامیشی: 118, 124, 180, 198, 240, 260, 328, 340, 356, 377, 384, 413, 422), HAB 176 *bahazīmat raftand v amīr Ğadāi̯ nekāmīšī kard* '(die Feinde) flohen. Ğ. verfolgte sie', 218 *'Ādil-āqā tā Qum ōrā nekāmīšī kard* ''Ā. verfolgte ihn bis Q.', SA 1132 *dar qafāyi gurīḫtagān barasmi tekāmīšī* (s. h. *nekāmīšī*) *raftand* 'sie zogen den Flüchtenden zur Verfolgung hinterdrein' (auch 616, 1194), RU 126 *Täkälüyän ēšānrā*

tekâmīšī karda bażarbi šamšīri burrān v sināni ǧān-sitān ʿAlī-pāšā-rā bā fau̯ǧē Rūmiyān baqatl āvardand 'die *T.* verfolgten sie. Mit dem Stoße der schneidenden Schwerter und der tötenden Lanzen brachten sie *A.* mit einer Menge Osmanen um' (so auch 161, 220, 337, stets تكاميشى).

Mo. → Tu.: ev. V 302 *nəkə-* p-t. 'drát'sja, sražát'sja, voevát'', 286 *ńekə-* 'sobrát'sja (*čto-libo*) délat'' (ud. *ńeχə-*), lam. Cincius 667 (chotét') *ńek-*.

Mo. → Tü.: PC 216 تكاميشى 'hâte, promptitude, action de poursuivre', R III 671 *näkä-* bar. 'mit Bitten belästigen', altt. tel. 'folgen, verfolgen', Tuv 294 *nägä-* 'trébovat''. Auch jak.: Pek 1716 *nyā̆kai̯-* ~ *nyā̆kii̯-* 'delat' čto-libo tščatel'-no'.

Brock 128: „*tägämiši* 'hastige Verfolgung'. PC 217 (zu *täg-* vgl. mo. *temečegü* 'zu erreichen suchen')". Diese Angabe könnte insoweit das Richtige treffen, als in der häufigen Schreibung تكاميشى in der Tat vielleicht eine Kontamination mit oder eine gewisse graphische Angleichung an tü. *täg-* 'berühren, auf jm. treffen, jm. angreifen' liegen könnte (R III 1028f.). Noch wahrscheinlicher ist allerdings eine Angleichung an pers. *takāpū(i̯)* 'diligent search' (St 317), cf. S f. 157v تكاميشى *baluġati moġōlī takāpūyī bataʿǧīl v surʿat būd* 'war auf mo. = „eine eifrige Suche in Hast und Eile"'. Zum gesamten Komplex dieser von mir so genannten „traditionellen falschen Schreibungen" des Pers. cf. تيول im tü. Teil. In mehrerer Beziehung fehlerhaft Sir Clauson S p. 92: *tekemişi takāpū-yi taʿcīl wa surʿat* [falsche Transkription des Originals, wo deutlich *bataʿǧīl* steht]; I. [= mo. Ausdruck], not traceable in M[ongolian]; *tege-* means 'to load' (K[o] 1742) or 'haul, carry on (a cart)' (H[altod] 407); 'hurry, hurried' is *türgen* ... (der Verfasser bemerkt nicht den Zusammenhang mit mo. *neke-*). — Ram 76: „kor. *ne̯gi-*, *nje̯gi-* 'schauen, anschauen, betrachten', tu. *ne̯ke̯-*, *ńe̯kē̯-* 'beabsichtigen, bereiten, wollen', mo. *neke-* 'Forderungen auf etwas hegen, verfolgen'". Ramstedt verstößt hier gegen seine eigenen Prinzipien. Man kann das kor. Wort natürlich nicht mit dem mo. vergleichen, wenn man (cf. Ram 85!) ursprachlich *-k-* = mo. *-k-* = kor. *-k-*, *-kh-* ansetzt. Zudem ist die semantische Ähnlichkeit nicht überzeugend. Poppe setzt 1960, 55 mo. *-k-* = kor. *-g-* an, wobei er allerdings (39, 56) außer dem hier besprochenen Wort nur noch ein einziges (unklares) Beispiel aufführt.

392. نيكاول (*nēkā̆vül*) 'Verfolgungskommando' ~ نكاول ← wmmo. *nekä'ül* id. Eine Ableitung auf *-'ül* von der Wurzel des vorigen Wortes.

Cf. AT 89 *Oyirodun nekeγ́ülčin ese güi̯čegsendür* 'the *O.* pursuers could not catch them', Ko 639 *nekeγ́ül* 'la poursuite', RKW 274 *nekū̆l* 'die Eintreiber, Nachjager', Luv 287 *neχū̆l* 'pogónja; gonéc, poslánnyj trébovat' *kogo-čego-l.*'.

Ša 55 *dar ʿaqabi ō nekā̆vül šud* 'ihnen nachsetzend wurde er (der Chef vom) Verfolgungskommando', 220 cf. منغلاى, weiters cf. Register, Na 343 *nēkā̆vülāni*

laškari manṣūra tā čihil rōz az qafāyi hazīmatiyān bāz nagaštand 'die Verfolgungskommandoangehörigen des „Siegreichen Heeres" kehrten 40 Tage lang von der Verfolgung der Fliehenden nicht zurück' (auch 329, 332).

Abschnitt 393—400 ه (h)

393. هاقوچو (*Hāqūčū*) Name, angeblich 'wütend', vielleicht volksetymologisch von *a'ur* 'Wut' abgeleitet.

RBE 13, 192 *maʿnàyi Angqū-Hāqūčū* (viele Varianten) *bisyār ḫišm ast 'A.-H.* bedeutet „sehr wütend"'.

Statt *ḫišm ast* liest BEREZIN امت خشم 'serditaja služanka', was in RSM 116 und CHENG-WOU 158—61 abgelehnt wird. RSM liest statt خشم sogar anscheinend حشم, nach der Übersetzung 'obladatel' mnogočislennoj svitoj' zu urteilen, eine Lesung, die sich jedoch im Mo. in keiner Weise etymologisieren läßt. Schließlich liest CHENG-WOU است خشم, übersetzt mit 'très fâché' (bei OHSSON I 59 'très-colère'). Dieser Ausdruck wird dort als Volksetymologie RAŠĪDS erklärt, eine Anlehnung an mo. *a'ur* 'Wut' (wmmo. MA *ha'urla-* 'wütend sein'), mit Verlust des *r* vor *č* wie in GG *hükeči* 'bouvier' (= Sspr. *ükerči*). Cf. H 10 *a'ur* 'Luft, Energie, Wut', HL 11 *aʿur* 'vapeur, influence', MA 108 *a'ur* 'gnev' ~ 270 *ha'ur*, MOS 737 *ᾱr* 'vapeur, colère', CYD 105 (gnev) *ūr*, LUV 467 *ūr* 'gnev, járost''; zlóba', RKW 454 *ūr* 'Zorn, Dampf'. In GG heißt dieselbe Person (H 172) *A'učᵘ-ba'atur*, in den chin. Quellen laut RSM 116 А-ху-чу--баду (**Ahučᵘ-bātur* bzw. **Aχučᵘ-bātur*). Es sieht so aus, als sei ein mo.-uig. geschriebenes (*Aquču* = *Aġuču* = *Ayuču* lesbar) von RAŠĪD fälschlich mit *q* (هاقوچو) transkribiert, jedoch gleichzeitig volksetymologisch an wmmo. *ha'ur* 'Wut' angelehnt und daraus interpretiert worden. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Namens wird sich kaum feststellen lassen.

394. هراول (*hirāvül*) 'Vorausabteilung' ← wmmo. *hirä'ül* 'Duellanten, Vorkämpfer'.

Cf. AT 71 (die Heere der Mo. und der Oiraten stehen sich kampfbereit gegenüber. Als Vorkämpfer und Duellanten begeben sich als erste vor den zwei Heeren hinaus: *Šiγüsüteᵢ-bayatur* von den Mo. und *Ġuyilinči-bayatur* von den Oiraten): *Šiγüsüteᵢ-bayatur ireγüldür ġarbaᵢ* '*Š.* went out to the duelling-place' (ähnlich 101 sowie SS 154, 194, cf. auch VLAD 234, wo 'tournoi-duel' übersetzt wird), Ko 321 *ireγül, ireül* 'vyzov na poedinok' (Duell), LUV 222 *irūl* 'poedínok, turnír'.

ŠA 28 cf. قنبول (auch 133, II 102), NA 419 cf. قنبول, 364 *az qōšūnāt bīst-u-haft gāna dilāvarāni nām-ǧōᵢ rōᵢ ba ġōli yāġī nihāda nazdīk raftand hirāvülāni yāġī*

ḥamla kardand v ān ǧamāʿat-rā tā gēǧīgä birāndand 'aus den Kampfgruppen stellte er etwa 27 ruhmbegierige Helden gegenüber der feindlichen Abteilung auf. Sie kamen heran (als Vorauskämpfer). Die feindlichen Vorauskämpfer attackierten und trieben sie bis zu den Reserven zurück' (weiteres cf. Register), Is 1049 *afvāǧi qāhira ki hirāvül v čarḫačī būdand aspi ǧalādat pīš rānda ... muḥāraba dast dāda* 'die siegreichen Abteilungen, die Vorauskämpfer waren, trieben das Pferd der Tapferkeit an ... so begann der Kampf' (cf. ferner 64 راولى = هراولى, 934, 1045). Vu 1447 *harāval* ~ *hirāval* 'primum agmen' (nach BQ, cf. 2320) = St 1494, Des IV 283. Auch modern gebräuchlich, so wird *manġlāi̯* im Register bei Sa als *hirāvül* erklärt.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes im Mo. ist 'Duellant, Vorkämpfer', wie das Beispiel aus AT und SS zeigt; sie ist teilweise noch im Pers. erhalten, vgl. u. a. Na 364. Jedoch ist aus dem *hirāvül* in der pers. Armee der Timuridenzeit eine feste Institution geworden: die Vorausabteilung vor den einzelnen Kampfgruppen (قول), die nunmehr also folgende Gliederung aufweisen: Kern (قول oder genauer قلب قول), Flankenschutz (قنبول), Vorausabteilung (هراول), cf. Ša 28, Na 419, Is 1049 u. a. Diese Vorausabteilung ist nicht zu verwechseln mit dem *manġlai̯*, das ja vielmehr die tête vor dem Gesamtheer war, nicht vor einer einzelnen Kampfgruppe. Vom *qarāvul* unterscheidet sich der *hirāvül* dadurch, daß ersterer mehr die Aufgabe der Beobachtung der feindlichen Truppenbewegungen hatte, letzterer dagegen als aktive Kampfgruppe (ähnlich wie der „verlorene Haufen" der Landsknechte) die Schlacht zu eröffnen und die erste Attacke zu reiten hatte. Ähnliches gilt auch für die čag. Armee, s. unten. Der *hirävül* ließe sich in gewisser Weise mit dem Vorstreit der europäischen Ritterzeit vergleichen, s. Delbrück 297 f.

Pers. → Urdu: Spies 339 f. *harāval, hirāwal* 'a vanguard, a herald' = Beskrovnyj 1118, 1128.

Pers. → Afgh.: RPashto 9 *harāwul* 'advanced guard of army' = Bellew 177.

Mo. → Tü.: AG 318 (liefert eine farbige Beschreibung der Aufgabe des *hirävül* in der Bedeutung 'Duellant, Vorkämpfer'. Die Schlachtreihen sind aufgestellt): *au̯val beš yigit bizniŋ irävülgä* (ايراولكا) *čapti. tai̯ma bahadur tai̯ma bahadur tep qačqirip bizniŋ bir eki yigit birlän sančišip qai̯tdi. ol qai̯tip yerinä barmasdin burun on beš kiši čapti. bizniŋ irävül anida qai̯tardi. ol qai̯tip yerinä barγanda yüz kiši čapti. ol yetmädin burun bizniŋ irävül qačti taqi piyāda ičigä kirdi* 'zuerst fielen fünf (feindliche) Recken über unsere Vorauskämpfer her, indem sie schrieen: Gleite nicht aus, Held! Gleite nicht aus, Held! Sie wechselten einige Lanzenstöße mit ein zwei unserer Recken. Dann kehrten sie um. Sie waren noch nicht ganz zurück, da griffen fünfzehn (neue Feinde) an. Unsere Vorauskämpfer trieben sie zurück. Als sie (die zurückgetriebenen feindlichen Vorauskämpfer ihre Schlachtreihe) erreicht hatten, attackierten hundert (Feinde).

Noch bevor es zum Zusammenstoß kam, floh unsere Vorausabteilung und drang in die (Linie unserer) Infanterie ein'. Aber auch hier bezeichnet das Wort daneben schon eine feste Institution (Schlachtaufstellung des Abū lġāzī) *yau̯γa qarši yörüp yasaduq. bizniŋ yaχši va yamanimiz üč yüz kiši. yüz yigirmi ṣadaqli. özüm piyāda boldum. altmiš kiši meniŋ birlän birgä tüšdi. eki yüz ṣadaqsizni tüp yasau̯ qildim. yigirmi ṣadaqlini irävül yigirmi ṣadaqlini on yasau̯niŋ aldina qoi̯dum* 'wir zogen dem Feind entgegen und formierten uns. Wir waren, Offiziere und Gemeine, 300 Mann. 120 davon waren Bogenschützen. Ich selbst kämpfte zu Fuß. 60 Mann standen zu meiner unmittelbaren Verfügung. 200 Mann ohne Bogen stellte ich als Zentrum auf. 20 Bogenschützen stellte ich als Vorausabteilung auf, 20 weitere auf den rechten Flügel' (ähnlich 202, 269 sowie Bab 89a, wo als Glieder der Kampfordnung erwähnt werden: جوانغار, ..رانغار, غول, s. قول, und ایراول, cf. auch Bab-Arat 614). PC 10 اراول ~ 102 ایراول 'avantgarde' (nach AG und Bab) = R I 249 *araul* čag. 'Vorposten, Vorhut, Vortrab, Nachtrab', 1457 *iräül* čag. 'Avantgarde'; daneben PC 515 هرول ~ هِراول 'troupe qui marche en avant de l'armée pour l'éclairer; troupe envoyée en avant pour soutenir l'avant-garde; archers qui engagent le combat en déchargeant leurs armes' (nach Bab) = R IV 1860 (Beispiel sub *budal*), cf. auch Kúnos 13 (*araol*), 76 (*heraval*), 90 (*iraul*) sowie TIH 249 هراول *hiräwul* [sic] 'otrjad, pozadi kotorogo nachoditsja vojsko', Zenker 940, S f. 36v اراول *bar vazni* قراول *ǧamʿī-rā gūyand ki dar vaqti ḥarakati laškar az ʿaqabi laškari ḫaṣm dar miyāna mīrafta bāšand* 'mit derselben Vokalisierung wie قراول [falsch!]; so nennt man eine Gruppe, die bei der Bewegung des Heeres hinter dem feindlichen Heere im Zentrum marschiert' (323v auch هراول). Cf. ferner R II 1784 *häravul* osm. 'eine vorgeschobene Wache, die Patrouille'. In all diesen Fällen ist *iräül, hiräül* zu lesen.

Das Wort ist sehr verschieden gelesen und interpretiert worden. Brock 117 liest *irawul* 'Vorhut'; Clauson 1955, 128 führt als mo. ins Čag. eingedrungenes Wort auf: *herewül/erewül* (das ist ein von Clauson in diesem seinem Artikel über die ghost-words konstruiertes ghost-word). Dieselbe falsche Schreibung auch in S p. 94, mit der inkorrekten Ableitung von mo. *eri-* 'suchen'. Radloff (R I 1457) erklärt das Wort < *ir* + *qol* (vojsko), wobei *ir* nicht weiter erklärt wird, diese Erklärung ist lautgesetzlich unmöglich). Bang (Kök II/III 58) liest *araul* ~ *äräül* ~ *yäräül* und schreibt: „Ich leite *araul* von *ara-* 'suchen, durchstöbern, visitieren, inspecter' usw. ab: **araγul* > *araul*. Die übrigen Formen sind aus dieser durch den Anlautwechsel *a-*: *ya-* usw. entstanden: **yara'ul* > *yärä'ül* > *ärä'ül*; **yaraul* > *yīraul* > *yiraul*". Bang übersieht (wie auch Radloff) die mo. Herkunft des Wortes (aus diesem instruktiven Beispiel ersieht man, daß ein geschickter Linguist so etwa alles aus allem etymologisieren kann). Ramstedt (RPashto 9) vergleicht das Wort mit mo. *qara'ul* (s. قراول): lautgesetzlich unmöglich, da mo. *q-* nie → pers. *h*. Bawden (AT 159, Anm. 7)

meint: "This is a formation with the deverbal suffix *-γul, -gül*, and the verb *ire-* 'to come'": unmöglich wegen des *h-* im Pers. und Tü.

Ein Vergleich von mo. هيرگول und pers. هراول weist klar auf eine wmmo. Urform **hirä'ül* < mo. **hireγül*. Die Wurzel **hirä-* hat dabei nichts mit *irä-* 'kommen' zu tun, das in allen mo. Dialekten, auch in jenen, die das ursprüngliche *h-* erhalten (oder jedenfalls nicht > Null gewandelt) haben, auf eine Grundform *irä-* weist, cf. INT 35 (GG, MA *ire-*, mong. *re-*, dag. *ir-* ~ *yir-*). So gut sich sagen läßt, wovon *hirä'ül* nicht abgeleitet werden kann, so schwierig ist es, eine positive Etymologie zu finden. Vielleicht dürfen wir hier denken an eine Verbindung mit H 76 *hiriče-* 'sich trennen', zu zerlegen in *hiri-če-*. Dabei macht das Suffix *-če-* keine Schwierigkeit: es ist ein bekanntes mo. Intensivsuffix bei Verba, cf. meine Besprechung zu BAWDENS Edition des *Altan Tobči*, ZDMG 108 (1958), 448 und Anm. 35 (zu den dort gegebenen Beispielen sei hier noch hinzugefügt: AT 97 *qačir* [= *ǧaǰar*] *ködelčemü yaγun bolba* 'die Erde erbebt. Was ist los?'). Bleibt *hiri-*. Hier könnte ein ähnlicher Wechsel *e* (nichterster Silbe) ~ *i* vorliegen wie in *šine* 'neu' (Ko, Mos u. a.) ~ *šini* (GG, MA), *ilbi* 'Zauberei' (Sspr., bur.) ~ *ilbe* (ord.), cf. auch INT 35. Solche Vokalschwankungen bei nichtersten Silben sind ja auch sonst in GG häufig, so *šibilger* ~ *šibülger* 'Seitenschopf' (cf. نغوله), cf. auch النچيك. Das würde also eine Variante **hire-*, wmmo. **hirä-* ergeben und *hirä'ül* würde den Sinn annehmen: 'diejenigen, die sich (vom übrigen Heere) abtrennen (um vor den Heeren den Zweikampf zu beginnen, „untar heriun tuêm", wie es im Hildebrandslied heißt)'. Allerdings: da der Wechsel *e* ~ *i* ja nicht sehr häufig ist, da *hiriče-* anscheinend nur in GG belegt und da **hiri-* ~ **hire-* überhaupt nicht belegt sind, sondern nur erschlossen, bleibt auch dies eine vage Spekulation.

395. هوجاور (*hūǧāvur*) 'Ursprung, Herkunft, Abstammung (von einer Sippe), auch: zu einem bestimmten Herrscherhaus seit alters gehörig, ihm seit alters untertan' ~ اوجاور ~ هوجاوور ~ هيجاور ← wmmo. *huǰa'ur* ~ *hiǰa'ur*.

In den mo. Quellen finden sich Formen sowohl mit *u* als auch mit *i* der 1. Silbe: mit *u*: GG 1 *Čiŋgis-χahanu huǰa'ur de'ere teŋgerieče ǰaya'atu töreksen börte čino aǰu'u* '*Č.s* Ursprung. Da war ein vom hohen Himmel her schicksalhaft entstandener grauer Wolf', CLEAVES 1362, 63 *uǰaγur* 'descendant', HPAGSPA 124 *huǰa'ur* 'root, origin', HL 51 *huža'ur* 'racine, origine', LHA 76 *huǰa'ur* 'Wurzel, Herkunft' — dagegen Ko 313f. *iǰaγur* 'racine, origine' (= AT 35), MA 367 *uruqši kibä üǰläǰin hiǰa'uri* = čag. *ilgäriliq qildi išniŋ aχriqa* 'priblizil rabotu k koncu' (~ 163 *uǰa'ur*, 200 *uǰūr*), LUV 173 *yozōr* (< **hiǰaγur*?) 'osnovánie, stébel'' (~ 449 *uzūr* ~ 691 *yazgūr*), Mos 380 *iDžūr* 'origine' (~ 724 *uDžūr*), RKW 220 *jozūr* 'Wurzel, unteres Ende' (~ *uzūr* laut INT 42), SM 392 *śóźiūr* 'racine, origine' (~ *sDzūr*) usw., cf. INT 42.

Interessant ist das Nebeneinander der Formen im Chal., das, wie folgt, zu erklären ist: (1) urmo. **pi̯uǰaγur* (oder gar **pi̯udi̯aγur*) > (Entwicklung der mo. Dialekte) **puǰaγur* > **φuǰaγur* > *huǰa'ur* (GG) > *uǰa'ur* > *uǰou̯r* (etwa die Stufe des Oirat.) > *uǰūr* (ord.) > *uẓūr* (chal.) > *uzūr* (kalm., auch bur. Cyd 370 'osnovánie' *uzūr*); (2) urmo. **pi̯uǰaγur* > (Entwicklung der Sspr.) **pīǰaγur* > **φiǰaγur* > **hiǰaγur* (so etwa MA) > *iǰaγur* (Sspr.) > **iǰa'ur* > **iǰou̯r* > *iǰūr* (ord.) resp. *yoǰou̯r* (Vorstufe der meisten übrigen Dialekte, soweit sie das Wort aus der Sspr. entlehnt haben) > **yoǰūr* > *yoẓūr* (chal.) > *yozūr* (kalm.); daneben (3) als spätere Entlehnung aus der Sspr.: **iǰaġūr* (so künstlich archaische Aussprache statt *iǰaγur*) > **yaǰaġūr* (mit *i*-Brechung) > *yaẓġūr* (chal.). Dieses Beispiel beleuchtet sehr schön den kontinuierlichen Einfluß der mo. Sspr. auf die Dialekte.

RBe 7, 106 *čūn hazārayi aṣli Qūi̯dū v pusarāni ō hama ānǧā dar hūǧāvur mānda būdand* 'da die ursprüngliche Tausendschaft *Q.s* und seine Söhne alle dort (beim *Qā'ān*) bei ihrer ursprünglichen (Sippe) geblieben waren', RAr 114 *amīrē hazār būd Sečäktū nām az ūǧāvur baQipčāq ta'alluq dāšt ... hūǧāvuri man az Qipčāq ast* 'da war ein Oberst namens *S.*, der war dem *Q.* seit alters untertan ... (er sprach) ich bin dem *Q.* untertan', 176 *dar ūǧāvur az ōrdūyi Qūtai̯-ḫātūn būd* 'dem Untertanenverhältnis nach stammte er aus dem Lager der *Q.*' (in RJT fälschlich اوجاق), RJG 306 = RAr 514 (es wird darüber geklagt, daß die mit Lehen versehenen und angesiedelten Heeresangehörigen mit ihren leibeigenen Bauern ziemlich willkürlich umspringen, ihnen zugelaufene einfach behalten, solche, die sie abgeben sollen, nicht fortlassen usw.) *mardumi čerīk ra'āyāyi dēhhāyē ki ba'ēšān dāda šuda ast az dēhi hūǧāvūr badēhhāyi dīgar nabarand* 'die Truppen bringen die Untertanen der Landstriche, die ihnen übergeben worden sind, nicht aus ihren Herkunftslandstrichen in andere'. Pu 274:

ma'šūqi özbäkī v nigāri hīǧāvurī

'o mein özb. Geliebter, Schönheit aus (edlem) Geschlecht'. Ša 218 *mā ḫāli nasab v tabāri tu mē-dānēm v aṣl v ūǧāvuri turā mē-šināsēm* 'wir wissen um dein Geschlecht Bescheid und kennen deine Herkunft', 23 *az ēli Dōlān-Ǧāvun siṣad mard baḫidmati amīr āmadand v zamīn bōsīda numūdand ki ēšān dar aṣl ēl v ūǧāvuri ō būda and v bāz rōi̯ baḫidmati ō nihāda āmada and* 'aus der Stammeskoalition *D.* kamen 600 Männer zum Emir (Timur). Sie küßten die Erde und sagten, sie gehörten seit alters zu seiner Koalition und Stammannschaft. (Nun) hätten sie sich wieder in seinen Dienst begeben', Sa 1419 *dīgar vaṣīyat karda būd ki umarāi ūǧāvurīyi zamāni Šāhruḫ-rā tarbiyat kunand* 'er hinterließ noch das Vermächtnis, man solle die Emire (edlen) Geschlechts aus der Zeit *Š.s* instruieren'. Cf. auch Yad 24.

Mo. → Ma.: Hau 311 *fujuri* 'Unterlage, Grundlage; Ursprung, erblich'.

Mo. → Jak.: Pek 2977 *uǰuor* 'potomok, rod'.

Poppe (1960, 12) schreibt: „mo. *iǯaγur*, mmo. *huǯa'ur* 'Wurzel, Herkunft' ... = ma. *fuǯuri* 'Herkunft'", faßt die Wörter also als urverwandt auf, was aber bei solchem typischen mot savant kaum annehmbar ist; daher wohl ma. *fujuri* ← mo. * *φuǰaγur*.

Ramstedt leitet das mo. Wort von chin. *fu-žu* ab (1916, 5) bzw. von sk. *pīčo* 'the earliest ancestor of a family, the founder of a house'. Da die ursprüngliche Bedeutung des mo. Wortes jedoch nicht 'Sippengründer' ist, sondern 'Ursprung', auch im materiellem Sinne wie 'Quelle' (eines Baches), sogar 'anus podicis' (cf. H 78), erscheint dieser Vergleich nicht überzeugend; er erklärt auch nicht den Ausgang (*-γur*, *-'ur*) des mo. Wortes.

396. هودبرى (*hūdäbürī*) '?Brautgeschenk, Mitgift für edle Damen' ← wmmo. *?hüdäbüri*.

Sa 1037 *farmāni humāyūn nafāẕ yāft ki aḥkāmi salāṭīni guẕašta bataḫṣīṣi nišānhāyi ḫażrati ḫāqān Saʿīd-rā imżà dihand v hūdäbüriyāt* (~ دوبرى, سودبريات) *v soyūrġālāt v musallamiyāt musallam dānista* 'es erging der kaiserliche Befehl, daß man die Verordnungen der früheren Sultane, vornehmlich die des *S.*, in Gültigkeit setzen und Mitgiften, Erblehen (s. سيورغال) und andere steuerfreie Objekte von der Besteuerung ausnehmen solle'.

Da das Wort sonst nirgendwo vorzukommen scheint, ist es schwer zu deuten (cf. auch Sa Register: *maʿnàyi īn kalima maʿlūm našud*). Vielleicht ist es mo., der Wortausgang scheint das häufige mo. Suffix *-büri* wiederzuspiegeln, cf. Poppe 1954, § 189. Dann könnte die Wurzel = mo. *hüde-* '(die Braut) geleiten' sein. Cf. GG 7 *ö'esün ökini'e hüdeǰü otχu bolun* 'als er seiner eigenen Tochter das Brautgeleit geben wollte', HL 51 *hüdä-* 'accompagner', AT 45 *ökiniyen üdeǰü* 'she was accompanying her daughter (zur Hochzeit)', MA 186 *hüdäbä tūni* = čag. *uzatti ani* 'provodil ego' (besser vielleicht 'provodil ee', 'er führte sie zur Hochzeit', cf. R I 1763 *uzat-* kir. 'die Braut in den Aul des Bräutigams führen'), Ko 518 *üde-* 'conduire, accompagner (l'hôte)' (*üdeküyin beleg* 'présent qu'on offert au moment du départ'), RKW 455 *üdᵘ-* 'beim Abreisen begleiten, mitfolgen', Luv 475 *üdeχ* 'provožát'', Mos 747 *uɒe-* 'faire la conduite à quelqu'un'.

Mo. → Tu.: ma. Hau 309 *fude-* 'das Geleit geben, geleiten; die Brautgeschenke schicken', *fudehe jaka* 'Brautgeschenke, Ausstattung', ev. V 432 *udə-* nrč. 'soprovoždát''. Cf. auch ž. Grube 92 *fûh-tʿéh-méi* 'begleiten' (lies *fudemeį*, Konverb von *fude-* = ma. *fudeme*).

Mo. → Tü.: R I 1869 *üdäs-* sag. koib. 'das Geleit geben' ~ *üdäš-* ktsch. kys., Chak 254 *üdäs-* 'provožát'', Tuv 427 *üdä-* 'provožát''. Auch R I 1802 *üįdä-* tel. 'führen'.

Zweifelhaft scheint, ob man nan. *pudə-* 'Geister vertreiben' und kor. *ttįda* 'to make like, to follow a pattern, to draw a model' in diesen Zusammenhang

ziehen kann (RAM 55, RKOR 265). POPPE 1960, 52 vergleicht mo. *hüde-* (< **püde-*) und ma. *fude-* als urverwandt. Er übersieht, daß im Südtu. ein ganzer Block von Wörtern existiert, die auch im Mo. vorkommen, dagegen im Nordtu. (außer zuweilen an der Peripherie zum mo. Sprachgebiet) nicht erscheinen, wobei es klar ist, daß eben diese südtu. Wörter als Lww. aus dem Mo. aufzufassen sind, wie auch LIGETI (1960) annimmt.

397. هوکر (*hūkär*) 'Rind, Stier' ~ هوکار ~ هوکیر ← wmmo. *hükär* id.

Cf. H 78 *huker* 'Rind', öfters *huker jil* (*hüker ǰil*) 'Rinderjahr = 2. Jahr des Zyklus', HL 51 *hügär* 'taureau, bœuf', LHA 76 *hükär* (هوکَر) 'Rind', MA 377 *ükär* (اوکر) = čag. *uï* 'rogataja skotina', KO 562 *üker* 'bêtes, bêtes à corne', RKW 456 *ükɣ* 'Rindvieh', LUV 490 *üχer* 'krúpnyj rogátyj skot', SM 104 *fuguor* 'bœuf', MOS 754 $uu^{ck}\chi er$ 'bœuf', KŐHALMI 1959, 202 *ük'ür* 'Rind' usw., cf. INT 145 sowie 'AQ f. 20.

RSM 149 *hūkär yīl* 'Rinderjahr', RQU 144 *dar āḫiri sāli hūkēr yīl vāqi' dar zī lḥiǧǧa sanayi ḫamsīn vasittami'a* 'am Ende des Rinderjahres = *Dū lḥiǧǧa* des Jahres 650 H.' (414 *sāli gāv* 'Rinderjahr' als pers. Lehnübersetzung), 420 *duvumi šūn āï hūkār yīl muvāfiqi ġurrayi ramażān sanayi ṣalāṣ va sittīn* 'am 2. Tage des Šün-Monats (cf. شون im tü. Teil) des Rinderjahres = 1. *Ramaḍān* (6)63', RJT 3 *hūkär yīl*, 6 *hūkār yīl* (= 31, 32), 7 *hūkär yīl ki sāli gāv bāšad* 'im *hükär yil*, d. i. im Rinderjahr', RBL 17 *hūkār yīl ki sāli gāv bāšad* (= 47). Cf. auch HMS 8 *baqar gāv-rā Türkān siqir v Moġōlān hūkär ḫvānand* '*baqar*, das Rind, nennen die Tü. *siqir* (= *siɣir, sïɣïr*) und die Mo. *hükär*'.

Zur mo. Rinderzucht cf. MURZAEV 51: „Das Hausrind der mongolischen Rasse ist nicht groß, das durchschnittliche Lebendgewicht beträgt 300—400 kg ... In seinen Eigentümlichkeiten ist das mo. Rind mit dem jakutischen und kirgisischen verwandt und unterscheidet sich stark von den europäischen Rassen", ähnlich auch BERGMANN II 79f. (Rinder bei Kalmücken, cf. auch GRUND, *Das Kalmückenrind*, Wien 1905), MOSTAERT 1956, 281—3 (bei den Ordos), VREELAND 39f. (bei den Chalcha), 145 (bei den Čachar), cf. auch RADLOFF 1884, I 435—40 (bei den Kasachen). Das Rind gehört neben Pferd, Kamel, Schaf und Ziege zu den fünf klassischen Zuchttieren der zentralas. Nomaden. Im Volksglauben der alt. Völker spielt der Stier eine große Rolle, so verkündet (GG 24, § 121) ein weißes Rind brüllend dem *Temüǰin* seine künftige Herrschaft, auch heute noch findet sich unter den Mo. die Vorstellung, (HARVA 404) daß sich in Seen ein Stier befinde, der vor einem wichtigen Ereignis zu brüllen beginnt. Nach HARVA 30 erscheint der Stier als Träger der Erde bei Kirgisen, Krimtataren, Kasantataren, Wotjaken u. a., eine eventuell aus Iran überkommene Vorstellung; nach Ansicht einiger südlicher tü. Völker verursacht ein großer Stier den Wind mit seinem Atem (HARVA 221).

Mo. → Tu.: V 491 *hukur* brg. z. ald. chng. učr. 'koróva', 435 *ukur* v-l. s-b. vtm. nrč. učr. 'koróva', brg. nrč. 'krúpnyj rogátyj skot', 434 *uku* z. vtm., Kőhalmi nrč. auch *hukur*, sol. *uχur*, Cincius lam. 233 (koróva) *korova*, *həkən* sark. l., *hukən* ju. Pallas (II 59) führt (außer mo. *ukïr'*, kalm. id.) noch auf: nrč. *kukur'* ~ *goker'*, brg. *kukur'*, ev. an der oberen Angara *ukur'*, ev. bei Jakutsk *hukun'*, lam. *χ'ukun'*; nach Schrenck I 160 heißt 'bos taurus L.' bei den Biraren, Monjagern (= Manegiren), Orotschonen und Dauren: *ukur*. Cf. auch Poppe 1927, 58 *hukur* 'korova'. Ligeti 1959, 266f. führt auf: älteres sol. *ukuri* (*ükürі*) 'boeuf' = sol. *üχür* 'boeuf', *ukuru*, *uγur* 'taureau, bœuf', auch *ekür*, ferner die lam. Formen nach Cincius und die ev. Formen nach V, die Formen bei Pallas, Klaproth und Schrenck sowie ev. (an der Tokma und der oberen Lena) *hükün*, ev. bei Jakutsk und kindigir. *hukur*.

Mo. → Tü. (?): Tuv 427 *ügär* 'málaja medvédica', cf. auch Go 111, Nr. 153.

Das mo. Wort ist verwandt mit tü. *öküz* (< urtü. **pökĕ̈ŕ* → *urmo. **pükär* > *hüker* > *üker*), cf. ETY IV 75 atü. *öküz* 'öküz', K 456 *öküz* usw. Dieses tü. Wort ist auch in viele andere Sprachen eingedrungen:

Tü. → Tu.: V 546 *əgus* e. učr. urm. a. sch. 'byk' (← jak. *oγus*). Cf. auch Schmidt 1923, 28 neg. *ogus* 'an ox' (auch ev. *ogus* erwähnt: "from the Yakut").

Tü. → Wog.: Kannisto 50 *ōks* 'Stier' (← westsibir. Türkdialekte, z. B. tob. *ügĕs*).

Tü. → Ostj.: Paasonen 137 *ükĕs* u. ä. (← denselben Türkdialekten). Ähnlich schon Pallas Nr. 148.

Tü. → Ung.: Go 111 *ökör* 'Ochs, Rind, Stier' ← altčuv. **ökür* (neučuv. *vĕkĕr* ~ *vĕkŏr*). So auch Bárczi 227.

Nach Clauson 1959a ist tü. *öküz* "a loan-word in Turkish from 'Tokharian' *okso*" (cf. Wi 79 toch. B *okso* 'bête à cornes', das dort mit sanskrit *ukṣán* 'taureau', deutsch Ochs usw. zusammengestellt wird). Diese Annahme ist wenig wahrscheinlich, da sie über die Tatsache des mo. *h-* < **p* hinwegsieht, also darüber, daß das urtü. Wort **pökĕ̈ŕ* lauten mußte. Eine andere indoeur. Etymologie findet sich bei Ramstedt (1946, 25, Ram 13, 18, 54, 103f., 184), der das Wort mit der bekannten Sippe altind. *paçu-*, lat. *pecus*, got. *fihu* usw. verbindet. Jedoch wird damit der „altaische" Vokalismus nicht erklärt, auch fragt es sich (trotz lat. *pecoris* usw.), woher der Auslaut *z*, *r* < **ŕ* stammt. Auch ainu *peko* 'Ochse' (→ ?) jap. *beko* id. scheinen nur zufällig anzuklingen. Auch hat das indoeur. Wort ja die allgemeine Bedeutung 'Vieh'.

Poppe (1960, 12) vergleicht die mo. und tü. Wörter als urverwandt, unter Hinweis auf ösb. *hükiz*; jedoch scheint Urverwandtschaft schon wegen der Form des Wortes (außergewöhnliche Länge für eine tü. Wurzel [?]) wenig annehmbar, die tü. Wörter mit *h-* scheinen mir (worauf ich hier nicht eingehen kann) nicht gerade, wie Poppe annimmt, ein altes tü. *h-* erhalten zu haben,

sondern einfach Übernahmen von bzw. Kontaminationen mit wmmo. Formen zu sein.

398. هولان (*hūlān*) 'rot' ← wmmo. *hulān* id.

Cf. H 78 *hula'an* 'rot' = HL 51 *hula'an*, LHA 77 *hula'an* (هولاان), MA 187 *hula'an*, KO 394 *ulayan*, LUV 450 *ulān*, RKW 448 *ulān*, MOS 729 *ulān*, SM 105 *fulān*, 'AQ f. 13 اُولان *ulān*.

Zum pers. Beispiel cf. بورقات.

Mo. → Tü.: jak. PEK 2994 *ulān* 'o konskich mastjach: myšastaja ili golubaja, pepel'nego cvěta, čalaja, sěrko bulanaja, solovaja, bělaja, světlaja'.

Eine Fülle ähnlicher tu. Formen könnte darauf deuten, daß das mo. Wort ursprünglich ← dieser Sprache entlehnt ist, cf. V 492 *hulama* p-t. n. e. i. tkm. v-l. brg. 'krásnyj' (sol. *ularin*, neg. *hulain*, ud. *hulaligi*) ~ 436 *ulama* v-l., lam. CINCIUS 236 (krásnyj) *hulańā*, *hulatī*, HAU 312 *fulahûn* 'hellrot, blaßrot, mattrot, rosa', *fulahûri* 'brandrot', *fulara-* 'rot werden, erröten', 314 *fulgiyan* 'rot'. Cf. noch GRUBE 92 ž. *fûh-lâh-kiāng* 'rot' (lies *fulaǵan*), SCHMIDT 1923, 20 neg. *χulayin* ~ *χolayin* ~ *holayin* ~ *kulayin* ~ *ularin* 'red', 1928, 38 ud. *χulaligi* id., 1928a, 230 samag. *χulayin* id. Alles dies wohl Ableitungen von einem Nominalstamm urtu. **pula*, cf. BENZING 1955b, § 88b. Dagegen wohl:

Mo. → Tu.: V 436 *ulan* s-b. 'krásnyj', HAU 954 *ulan* 'rot'.

Schwierig zu sagen ist, ob russ. *ulán*, poln. *ułan*, deutsch *Ulan* ←mo. *hulān* stammt. VASMER leitet (VR 181) das Wort von tü. *oγlan* 'Jüngling' ab (cf. اغلان im tü. Teil), was wohl zutreffen könnte. Auch könnte in kalm. RKW 448 *ulān* (*dewltē*) *tser^{i}G* 'die Ulanen' (wörtlich 'die rotgekleideten Soldaten') eine Volksetymologie stecken. Um nachzuprüfen, ob es sich hier wirklich nur um eine Volksetymologie handelt, müßte nachgeprüft werden, ob die Uniform der Ulanen ursprünglich, d. h. in Polen (wo diese Truppe nach dem Vorbild der Tataren zuerst eingeführt wurde), rot war. Auf Ähnlichkeiten der poln. Ulanka mit gewissen zentralasiatischen Uniformen („dem Kostüm der tocharischen Ritter von Kyzil") weist LE COQ (1928, 169) hin. Schwierigkeiten bereitet die Tatsache, daß das Poln. das Wort in der Form *ułan*, nicht *hułan* o. ä. hat, was vorderhand VASMERS These den Vorzug verleiht.

Einige weitere Etymologien liefert RAMSTEDT. Er vergleicht mtü. (K) *ulas* (*köz*) 'rötliche (Augen — des Betrunkenen)' (RKOR 206, RAM 53). Es ist möglich, daß das Wort hierhergehört, jedoch (1) woher das seltsame Suffix (?) *-s* am Wortausgang? (es gibt im Tü. kein Suffix *-s* außer in Fremdwörtern), (2) da das Wort anscheinend nur bei K belegt ist, könnte wegen der Unklarheit der ar. Schrift, die alle Labialvokale gleich schreibt, auch *üläs*, *olas*, *öläs* gelesen werden. Das Beispiel ist also unklar. In 1916, 6 vergleicht RAMSTEDT tü. *bulan* 'Elentier', was lautgesetzlich nicht aufgeht. In RKOR 206 vergleicht er kor.

pora 'a reddish colour', in RAM 53 dagegen kor. *pulk-ta* 'rot sein'; das 1.Wort dürfte nicht hierhergehören, das 2. könnte ein Lw. ← Tu. sein, cf. ž. *fâh-lâh-kiāŋ* 'rot', ma. *fulgiyan* usw. Auch POPPE (1960, 12) vergleicht die mo. und tu. Formen (sowie kor. *pulgïn*) als urverwandt. Dagegen LIGETI (1960, 238), der die ma. und ž. Formen (auch „*fuli̯an*, lire *fulgi̯an*; *Niu-tche koun yi-yu* 47 a") als mo. Lww. ansieht und auch die anderen tu. Formen als Entlehnungen auffaßt: „Sont des emprunts faits à d'autres dialectes mongols: nanaï *folǵen* (GRUBE) ... m[ane]g[i]r. *olarén*, *ul'arín*, *χulán* ... ev. *χolama*, *χolbama*, *χularin*, *olarin*, *ularin*, *χolarin* ...". Den Beweis für ž. *fulagian* ← Mo. führt er an Hand von Fällen wie ma. *genggiyen* 'klar' = mo. *gegeǵen*, ma. *hamgiya* 'Absynth' = mo. *qamqaġ* u. a. Dann müßte also mo. *hula'an* auf älteres **pulai̯an* zurückgehen, womit LIGETI recht haben dürfte. Zu verbessern wäre jedoch m. E.: (1) nan. *folǵen* ist = ma. *fulgiyan*, (2) die ev. Formen wie *hularin* usw. sind kaum Entlehnungen aus anderen mo. Dialekten, sondern selbständige Entwicklungen auf der Grundlage der Wurzel **pula*+, mit dem typischen ev. Farbsuffix +*rin*, s. V 787 usw.

399. هومگای (*hūmäkāi̯*) 'stinkend' ← wmmo. *hümäkäi̯* id.

Dieses Wort ist schon von PELLIOT (CHENG-WOU 243, 421, zu RBE 7, 87) ausführlich untersucht worden, cf. 243: „un homme الجیتای Ālčītāi aimait Ilmaḫatun; comme il avait été un séducteur (مردی فتان *märdī-fattān*), ils [Qaǰir-ḫan et Sarïq-ḫan] le leur donnèrent („leur" = à Ong-han et à sa mère) comme un (être) puant (هومکای *hūmägāi*)".

Schon von PELLIOT sind mehrere Beispiele für GG *hümegäi̯ helige ebürit-* 'eine stinkende Leber hegen' u. ä. (= 'schlimme Gedanken hegen') herangezogen worden (cf. auch BEZOLD 138 akkad. *kabittu*, Leber, als Sitz des Gemüts, ähnlich auch in anderen semit. Sprachen). Gegen PELLIOTS Darstellung wäre nur einzuwenden, daß das mo. Wort *hümäkäi̯* heißt (nicht *hümägäi̯*). Zwar H 79 *humegai* (= *hümegäi̯*) 'Gestank, stinkend' — jedoch ist diese Form irrelevant, da GG oft *g* statt sonstigem mo. *k* hat. Cf. dagegen RKW 457 *ümkē* 'riechend (in üblem Sinne)', LUV 321 *ömχī* 'vonjúčij, túchlyj, zlovónnyj', CYD 668 (túchlyj) *ümχei̯* usw. Danach KO 536 *ümekei̯* 'puant', MA 191 *hümäkäi̯ amantu* = čag. *sasiq ayizliq* 'imejuščij durno pachnuščij rot'. Cf. auch GMELIN II 6 „hatten wir zur rechten einen ausgetrockneten See, in der Bratskischen [bur.] Sprache Ummukei-Nor (stinkender See) genannt".

400. هوین (*hōyin*) 'des Waldes' ~ هویین ← wmmo. *hoi̯yin* resp. *hoi̯n* id., Genitiv von *hoi̯*.

Cf. GG 78 *ta'ulai̯ ǰil J̌öčiyi bara'un χarun čeri'üdiyer hoi̯yin irgentür morila'ulba* 'im Hasenjahr ließ (*Čiŋgis* seinen Sohn) *J̌.* mit den Truppen des rechten

Flügels gegen das Waldvolk ins Feld ziehen', 79 werden die Stämme aufgezählt, die zum „Waldvolk" gehören: *Oyirat, Buriyat, Barχun, Ursut, Xabχanas, Qaŋχas, Tubas, Kirgisut, Šibir, Kesdiyin Bayit, Tuχas, Tenlek, Tö'eles, Tas, Baǰigit*; von diesen Stammesbezeichnungen ist auch heute noch ein Teil lebendig und wohlbekannt (*Oyirat, Buriyat, Kirgisut* = Oiraten, Burjaten, Kirgisen usw.), andere Namen sind anscheinend ausgestorben. Zu *hoi̯* 'Wald' cf. noch HL 50 *hoi̯* 'forêt, bosquet' (51 *Uriaŋχan hoyuχtai̯ irgän, hoyuχtai̯* 'peuple de bois'), Ko 328 *oi̯* 'foret', RKW 303 *ō* 'Wald, Dickicht, Buschwerk', Luv 294 *oi̯* 'les, bor, róšča' usw., cf. Int 79.

RBe 7, 25 *az aqvāmi Moġōl kasānē ki yūrt nazdīki bēša būda hōyin irgān nām nihāda and ya'nī qau̯mi bēša* 'einige von den Mo., deren Wohnsitze dem Walde nahe waren, nannte man *hoyin irgän*, d. h. „Waldvolk"' (cf. noch 109, 208, RBe 13, 77, 147, wo noch weitere Waldvolkstämme, wie *Uriyaŋqat* und *Tai̯ǰi'ut*, aufgezählt werden). Cf. dazu Cheng-wou 184f.

Nach Vladimircov (Vlad 39) zerfallen die Mo. wirtschaftlich in 2 Gruppen: (1) die Gruppe der Waldjäger (*hoyin irgän*), (2) die Gruppe der Steppenhirten (*kärün irgän*, diese Form rekonstruiert nach RBe 7, 175). Die GG zerteilt sozusagen die Menschheit überhaupt in 3 soziologische Gruppen: 1. (66) die Leute der *širo'ai̯ yo'urχatu balaχasun* 'der lehmmauerumschlossenen festen Ansiedlung', 2. (64) die *sisgäi̯ to'urχatan* ~ (65) *isgäi̯ tu'urχatan* 'die Leute, die hinter Filz-Zeltwänden wohnen' resp. (65) *χabdasun e'üdeten* 'die Leute mit den Bretter-Türflügeln', die wohl, wie Vladimircov vermutet, auch einfach **ke'erün irgen* genannt worden sein mögen, cf. auch *kehärün Bāyāvut* 'die Steppen-*B.*' sub ﻙ, 3. *hoi̯yin irgen* 'die Waldleute', die wohl wegen ihrer besonderen Freiheit und Ungebundenheit auch einmal (79) *öljei̯tü hoi̯yin irgen* 'das glückliche Waldvolk' genannt werden. Die urtümlichste Abteilung ist dabei für die Mo. sicher die letztgenannte. Charakteristisch ist die Tatsache der Zusammenfassung der Stadt- und Landbevölkerung in éine Gruppe: diese für uns so wichtig scheinende Unterscheidung war für das Auge des Steppennomaden irrelevant, für ihn stand das tertium comparationis der festen Besiedlungsweise (der „Lehmmauern") im Vordergrund. Diese Einteilung findet sich noch (teilweise nach R) bei Abū lġāzī: AG 41 (die Uiguren zerfallen in 3 Abteilungen; die einen treiben Ackerbau, die anderen nomadisieren, über die letzten heißt es schließlich): *hēč māl saqlamap baliq va qunduz va kiš va susar va tei̯n avlap etin yep terisin keyärlär erdi ... analari agar qizlarini qarγasalar ai̯turlar erdi yilqili va qoi̯li kišigä tüšüp et yep va qimiz ičip bašiγγa yaman künlär tuγγai̯ tep* 'statt Vieh zu hüten, jagten sie Fische, Biber, Zobel, Marder und Eichhörnchen, aßen ihr Fleisch und kleideten sich in ihr Fell ... Wenn eine Mutter (dieser soziologischen Gruppe) ihre Tochter verfluchte, so sagte sie: Du wirst noch einem Mann mit Pferde- und Schafherden (also einem Steppen-

nomaden!) in die Hand fallen, (nur noch) Fleisch essen und Kumyß trinken. Auf dein Haupt werden dann schlechte Tage kommen' (cf. auch RBe 7, 90f., 114 sowie Barthold/Menzel 152), AG 46 (= RBe 7, 89) *Täläγüt, Ursut, Küstämäi bu üč uruq el biri birinä qarintaš bolurlar. bularniŋ ičindä ṭabīb köp bolur. yaraqčiliqni yaχši bilürlär va dārūlarni tanurlar. yurtlari qaliŋ yiγačda orman ičindä bolur. barčalari avči bolurlar. kiš va susar va as va teiṇ va qunduz suda baliq va qirda keyik ǰānli nemärsäniŋ barčasini avlarlar 'T., U.* und *K.*, diese drei Stämme sind einander verwandt. Unter ihnen gibt es viele Ärzte (= Schamanen!). Sie verstehen sich gut auf Heilkunde und Medizinen. Ihre Wohnsitze sind im dichten Walde. Alle sind sie Jäger. Sie jagen alle Arten Tiere: Zobel, Marder, Hermelin, Eichhörnchen und Biber, den Fisch im Wasser und das Reh auf dem Felde'.

Im folgenden sei ein Überblick über die heutige Verteilung der drei soziologischen Gruppen im Kreise der altaischen Völker samt einigen Hauptcharakteristika geboten; er kann selbstverständlich weder vollständig noch detailliert sein. Die Sekundärquellen sind dabei hauptsächlich Harva, Schmidt, Vámbéry, Radloff 1884, Vlad.

a) Gruppe 2 und 3 gehören der hochasiatischen Rasse mit den bekannten Charakteristika an (Brachycephalie, Breitgesichtigkeit mit besonders ausgeprägten Backenknochen, Mongolen-Lidfalte usw.), während sich in Gruppe 1 starke europide Einschläge finden, die teilweise so weit gehen, daß man z. B. die Türkeitürken kaum noch als Tü. im eigentlichen Sinne ansprechen kann.

b) Der Gruppe 1 gehören die meisten Südwest-, Nordwest- und Südosttürken an, auch die Čuvašen; einige Türkstämme bilden einen Übergang (Baschkiren, Karakalpaken), während die Zentraltü. und die Jakuten sowie die Masse der Mo. der Gruppe 2 zuzuzählen sind. Bei einigen südsibir. Tü. (wie auch den mo. Burjaten) finden sich Übergangserscheinungen zu Gruppe 3, der fast alle Tungusen zugehören. Früher war diese 3. Gruppe wesentlich stärker.

c) Die Gruppe 1 besteht aus Bauern und Städtern, also Bevölkerung mit festem Wohnsitz, die von Handwerk, Handel, Ackerbau usw. lebt und deren Nahrung zumeist aus Getreide oder ähnlichen Vegetabilien besteht. Die Gruppe 2 ist die der Steppennomaden, die in runden Filzzelten hausen und ihre Wohnstatt zumeist im Sommer-Winterwechsel verlegen (cf. كوچ im tü. Teil), sie leben von der Zucht der Tiere, hauptsächlich Pferde, deren Milch und (in geringerem Grade) Fleisch ihre Hauptnahrung bildet. Cf. hierzu die ar. Bezeichnungen *ahl alwabar* 'Leute der Tierhaare (die zur Herstellung der Zelte dienen)' = Nomaden und *ahl almadar* 'Leute des Lehms' = Seßhafte (Barthold/Menzel 40). Die 3. Gruppe schließlich, im großen Waldgürtel Sibiriens lebend, wohnt gewöhnlich in kegelförmigen Zelten aus Baumrinde (meist Birkenrinde), sie leben von der Jagd der Tiere (Männer) sowie Beerensammeln (Frauen).

Viele Spuren dieser urtümlichen Kultur sind für die Mo. noch in der GG belegt, die es liebt, bei der Schilderung des Lebens ihrer Helden diese in uralte Zustände zu versetzen. So baut sich *Temüǰin* nach seiner Flucht vor den *Merkit* eine Hütte aus Weidenrinde (*burχasun ger*, § 103), sein Vorfahre *Bodončar* baut sich nach seiner Vertreibung ein Haus aus Gras (§ 24). Die Urahnen *Čiŋgis'* treffen noch mit Waldvölkern (*Uriaŋχat*) zusammen, die von der Jagd leben (§ 12 *hoi̯ dotora Uriaŋχadai̯ gü'ün ǰö'e buχu alaǰu ... bügüyi ǰoluχaǰu* 'im Walde traf er einen Mann von den *U.*, der einen Hirsch getötet hatte'; *Temüǰins* Mutter *Hö'elün* muß nach dem Tode ihres Mannes ihre Kinder durch das Sammeln von Beeren ernähren (§ 74).

d) Sprachlich weist die Sprache der Nordtungusen und der älteren Mongolen sowie in manchen Zügen der heutigen Burjaten besonders altertümliche Züge auf: Vollerer Vokalismus, Erhaltung der Kongruenz (cf. dazu CAJ 1, p. 219—67) u. a. Die Sprache der Türken, soweit sie Gruppe 2 oder 3 angehören, ist im Wortschatz stark vom Mo. beeinflußt, während das Tü. der Gruppe 1 zahlreiche ar. und pers. Bestandteile in sich aufgenommen hat. Lexikalisch gilt folgendes: Islamische Wörter finden sich in absteigender Reihe geordnet in den tü. Sprachen wie folgt verteilt: SW (ca. 80%) — NW, SO — Z — Čuv — NO — Jak. Für die Verteilung der mo. Wörter gilt: Jak, NO (Jak. fast 30%, Tuv. eher mehr, die anderen Dialekte etwas weniger) — Z, SO — NW — Čuv, SW.

e) Die Angehörigen der Gruppen 1 und 2 stehen unter der Leitung autokratisch regierender Chefs (soweit hier nicht Einflüsse der modernen Zivilisation das Bild verändert haben), die auf Grund eines geschriebenen oder eines Gewohnheitsrechtes regieren (cf. ياساق im tü. Teil). In Gruppe 3 tritt die Macht der Häuptlinge zurück, deren Einfluß zudem noch durch Stammessitten, Tabuvorschriften und dergleichen eingeengt wird. Es herrscht somit eine primitive Form der Demokratie. Einen deutlichen Reflex davon haben wir noch in der GG § 35 (*Bodončar*, einer der Urahnen *Čiŋgis'*, spricht) *Tuχarun Tüŋgelik χoroχana bükün irgen yeke üčügän maų'ui̯ sayin teri'ü šiyira ügai̯'ün sača'un bui̯. kilbar irgen bui̯. bida tedeni χa'uluya* 'das Volk am *T.*-Bach von *T.* kennt nicht Groß und Klein, Gemein und Edel, Kopf und Huf, sondern sind (alle) gleich. Es ist ein leicht (zu überwältigendes) Volk. Wir wollen sie vernichten!'.

f) Gruppe 1 gehört in ihrem tü. Teil in der Masse dem Islam an (einige, z. B. Tschuwaschen und Gagausen, sind effektiv oder nur offiziell Christen). Zu dieser Religion bekennt sich auch ein Großteil der Gruppe 2; jedoch steht dann, wie bei den Kasachen, neben dem Molla (islam. Geistlichen) als Vertreter der offiziell anerkannten und bekannten Religion noch der Schamane (bei den Kasachen: *baqsa*, cf. بخشی im tü. Teil) als der eigentliche Ausübende religiöser Macht und Gesittung. Die Mo. sind bekanntlich Bekenner des Buddhismus. Jedoch sind auch dort starke schamanische Einflüsse lebendig, die sich nach

Norden (zu den Burjaten hin) verstärken. Immerhin sind die Schamenen jedenfalls nicht Träger der weltlichen Macht. Wesentlich stärker, auch in sekulären Belangen, ist, und zwar schon seit alters, der Einfluß der Schamanen in Gruppe 3, wo sich diese Religion auch stärker in ihrer ursprünglichen Gestalt gehalten hat, cf. z. B. für die GG sowie allgemein قام im tü. Teil, s. auch das obige Zitat aus AG.

g) Gruppe 1 steht unter starkem Einfluß der ar. Musik mit ihren Verzierungen, effektiven Vierteltönen usw. (daneben läßt sich bei den Tü. der Sowjetunion natürlich auch ein gewisses Einströmen russ. Melodik feststellen), in Gruppe 2 und 3 finden wir die Charakteristika der eigentlich alt. Musik: anhemitonische Pentatonik, meist geringer Wechsel der Motive, überwiegend Geradtaktigkeit. Pentatonik ist belegt u. a. für Baschkiren, Kasantataren, Mischären, cf. Robert Lach: *Gesänge russischer Kriegsgefangener. II. Band, 2. Abteilung*: *Baschkirische Gesänge*. Wien & Leipzig 1939, 7 und für Mongolen, cf. V. Vinogradov: *Kirgizskaja narodnaja muzyka*. Frunze 1958, 26. Dagegen findet sich Heptatonik bei den Kkir., Chak. und einem Teil der Altt., s. Vinogradov 23.

h) Literarisch sind kennzeichnend: für 1.: Religiöse Motive (des Islams) sowie solche aus dem bekannten orientalischen Märchen- und Novellenschatz, für 2: (teilweise auch für 3): Heldensagen (südsibir. und kasach. Epen, Gesser-Epos, bis zu einem gewissen Grade gehört auch die GG hierher), für 3 (ein sich natürlich auch anderswo findender aber hier besonders ausgeprägter Zug): Tierfabeln, oft mit volksetymologischen Deutungen, stets innige Naturverbundenheit wiederspiegelnd, jedoch in Inhalt und Anlage oft zerfließend und eigentümlich pointenlos.

i) In Gruppe 3 werden die Toten meist auf Bäumen oder Pritschen bestattet, in den anderen Gruppen begraben.

j) In Gruppe 3 finden sich (im Gegensatz zu 1 und 2) oft gewisse Einflüsse mutterrechtlicher Kultur, so z. B. darin, daß der Schwiegersohn in spe nach der Verlobung sich zunächst eine Zeit im Hause seiner künftigen Brauteltern aufhalten mußte. Diese Sitte ist auch für die GG bezeugt, z. B. § 66 *Temüǰinni gürigette talbiǰu otču* '(*Yesügäi*) ließ *T.* unter den Schwiegersöhnen (bei *Deisečen*, dem Brautvater) und begab sich nach Hause'; sie war auch noch bei den Jakuten in älterer Zeit bekannt (Chodzidlo 392), ist jedoch heute mehr und mehr im Schwinden. Diese Sitte ist auch für die Chwarezmschahe bezeugt, s. Barthold/Menzel 155. Weiteres cf. bei N. O. Šarakšinova: *K voprosu o perežitkach matriarchata v geroičeskom ėpose burjatov*, Filologija i istorija mongol'skich narodov, Moskva 1958, 190—5.

Mo. → Jak.: Pek 1796 *oi* 'lěsok v otkrytom polě (men'še, čem *alar*); otděl'no stojaščij lěs, lěs-kolok, roščica' ~ 1916 *öi*.

Mo. → Tu. ?: V 483 *hōi̯* p-t. i. s. tng. z. ald. učr. 'sfágnovoe bolóto; túndra'.

Ramstedt (RKW 303, Ram 53; danach auch Poppe 1960, 99) vergleicht auch tü. *oi̯* 'Tal, Niederung', cf. K 446 *oy* 'yerdeki oyukluk, çukurluk', PC 85 اوی 'vallée', R I 969 *oi̯* kkir. sag. koib. ktsch. čag. otü. 'Loch, Grube, Niederung, Tal, Vertiefung'. Es ist möglich, daß urtü. **poi̯* (genauer **pōi̯*, wegen trkm. *ōi̯*, cf. Räsänen 1949, 69) über 'Tal' > 'sumpfige Niederung, mit Gebüsch bestanden' sich > 'Wald' entwickelt hat. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß andererseits oft gerade die Bezeichnungen für 'Berg' und 'Wald' zusammenfallen, so bestimmt Ramstedt in RKor 179 selbst: „turk. *orman.* 'forest, wooded mountain'", und das Wort **tāγ*, im Tü. meist 'Berg' bedeutend hat an zwei ganz entgegengesetzten Punkten des tü. Sprachgebiets die Bedeutung 'Wald': jak. *tya*, gag. *dā*.

Abschnitt 401—409 ی (y)

401. *یابودای (*yābūdāq*) angeblich 'auf einem Esel reitend' ← wmmo. *yabudaq* 'zu Fuß gehend, nicht beritten'.

Dies ist eine Ableitung auf mo. *-daġ* (Sspr.), *-daq* (wmmo.), cf. Poppe 1954 § 358, von *yabu-* '(zu Fuß) gehen'. Cf. H 168 *yabuḥu* '(zu Fuß) gehen', Hpagspa 133 *yabu-* 'to go', MA 385 *yabuba* = čag. *yöridi* 'šel', 450 (b· Muhannā) *yabuba* 'šagal', Ko 2258 *yabu-* 'aller, marcher', Bleichsteiner 108 *yabudak* 'Fußgänger', Luv 688 *yavaχ* 'chodít'', RKW 220 *jow-* ~ *jaw-* 'gehen', Mos 399 *jawu̯-* 'marcher' usw., cf. Int 27, 100, 126.

RBe 7, 208 (eine chin. Frau des *Mīsār Ōlūk*, eines *Qonqirat*fürsten, die nach der Legende auf einem Esel zu ihm geritten kam, hieß *Dāu̯qāi̯ Yābūdāq*) *Dāu̯qāi̯ bazabāni Ḫatāi̯ gul būda v Bābūdāq* (~ یابوداق, s. h. یابوداق) *kasē ki bar dirāz-gōš nišasta būd 'D.* heißt auf chin. „Blume" und *Yabudaq* ist jemand, der auf einem Esel reitet'.

Mo. → Ma.: Hau 1003 *yabu-* 'wandeln, gehen, reisen, marschieren'. Auch ž.: Grube 103 *yâ-pùh* 'gehen' (lies *yabu* 'geh!').

Ramstedt faßt in RKW 220 ma. *yabu-*, *yafa-* als Lw. aus mo. *yabu-* auf (was korrekt sein dürfte), während Poppe (1960, 32) die Wörter als urverwandt ansieht.

402. یاتوغان (*yātūġān*) 'Wölbbrettzither' ~ یاتوغن ← wmmo. *yatuġan* id.

Cf. HL 87 *yatuχan* 'cithare', Ko 2278f. *yatuġa* 'un instrument de musique qui est monté de quatre cordes' ~ 2276 *yataġa* ähnlich, aber 'de quatorze cordes', RKW 217 *yatᵘγᴜ* 'ein achtsaitiges Instrument, eine liegende Harfe', BB und ord. (nach Mos) s. unten.

NA 403 s. شیدرغو (*šīdurġū*, Nr. 241). Auch SA 509 *šaḫṣī yātūġan navāḫt* 'jemand spielte die Wölbbrettzither'.

Mo. → Ma.: HAU 1016 *yatuhan* 'kleinere Zither mit 14 Saiten', BB s. unten.

Mo. → Tü.: PC 519 ياتوغان 'instrument de musique, qu'on appelle, en persan, سمتور' = S f. 326v = KÚNOS 103 = R III 203 *yatuγan*, dort auch *čatayan* (dieses fehlt, ist aber nach RADLOFF 1884, I 381 chak. „Tjattagan" südsibir.), 1903 *čadïyan* sag. schor. 'Musikinstrument, liegende Harfe' (im Beispiel wird ein Instrument mit 40 Saiten erwähnt), TUV 487 *čadayan* 'čadagán (*nacional'nyj strunnyj instrument*)'. Weitere Formen bei R: III 209 *yadayan* tub. 'Saiteninstrument', *d'adayan* tel. koib. ktsch. 'liegende Harfe', 211 *yadïyan* bar. id. Weiteres bei JOKI 349: chak. *yadïyan*, soj. *čadāyan* ~ *čadïyan*, kyzyl. *šā dïyan* (dort auch Hinweis auf eine Abbildung). Auch CASTRÉN 1857, 117 *d'atqan* koib. 'Harfe mit vielen Saiten'.

Tü. → Südsam.: JOKI 349 *t'ādïyan*: kam. 'dombra-ähnliches Musikinstrument (nicht mehr gebräuchlich)'.

Verschiedentlich ist versucht worden, mo. *yatuġan* mit ma. *fituhan* zusammenzustellen. Cf. POPPE 1927, 107: „*yatuγan* < **ituγan* < **hituγan* < **φituγan* oder **pituγan* „Saiteninstrument" = mandschu *fituχan* id." (ähnlich 118), ds. in Language 30, 1955, 572 (ähnlich 1960, 12): „Ma. *fituχan* 'lute', Mo. *yatuγan* ~ *yataγan* (**itaγan* < **hituγan* < **pituγan*), Urd. [ord. nach MOS] *yatuga*, KALM. *yatʊγʊ* 'harp, lute'", RAMSTEDT in RKW 217: „[*jatᵘγʊ* < mo.] *ituġan*; > tü. *jataγʊn*; vgl. ma. *fitugan* id.". Schon rein lautgesetzlich scheint diese These nicht ganz aufzugehen, denn mo. *ituġan* (oder *hituġan* usw.) hätte doch gemäß den üblichen Gesetzen der mo. *i*-Brechung nur **yutuġan* ergeben können, cf. INT 40 *nisun* 'Rotz' > kalm. *nusn̦* usw. Eine sachkundliche Untersuchung an Hand von BB führt uns noch weiter. Zunächst: dem mo. Instrument *yatuġa(n)* entspricht nicht das ma. *fituhan*, sondern *yatuhan*: BB 720 ma. *yatuhan* = mo. *yatuġa* = chin. *ẓey*. Das ist nach Oš Nr. 3376 'cítra (*v* 12—13 *strun*)' (eine Zither mit 12—13 Saiten). Bei REINHARD 123 findet sich eine Abbildung „Wölbbrettzither Dscheng". Danach sowie nach der Beschreibung 138f. handelt es sich um eine Zither, deren beide Enden ein wenig vom Hauptteil abgeknickt und heruntergebogen sind. Ende a: Hauptteil: Ende b stehen, was ihre Länge betrifft, etwa im Zahlenverhältnis 3:12:1. Der Hauptteil ist ein wenig gewölbt. Das Instrument ist mit 14 Saiten bespannt, unter deren jede ein Einzelsteg, der auf zwei Füßen steht, geschoben ist. Nach REINHARD „verwandte man das Instrument bei weniger wichtigen Empfängen des Hofes und bei unterhaltsamen Musikvorführungen". — Ein ganz anderes Instrument ist ma. *fituhan* (HAU: 'runde Mandoline'), das in BB 720 mit mo. *bivaliġ* und chin. *yeqin* (älter: *yekin*) gleichgesetzt wird, laut Oš Nr. 3542 'ljútnja (*polukruglaja*), strúnnyj instrumént (*obščee nazvanie*)', nach REINHARD Abb. p. 120

und Beschreibung p. 136 eine viersaitige Guitarre mit kreisrundem Korpus, worauf ja schon ihr Name, der zu deutsch 'Mondguitarre' bedeutet, hinweist. Eine ältere ma. Bezeichnung des Instruments ist *yuwei-kin* (HAU 1028 'Mondlaute') ← chin. *yekin*. Cf. auch HASLUND-CHRISTENSEN u. a.: *The music of the Mongols*, Stockholm 1943, 90ff. sowie Abbildungen III_2, VI_2, VIII_2.

Wie ist wohl die ma. Bezeichnung *fituhan* zu erklären? Um dieses zu verstehen, müssen wir das folgende bedenken. Das Ma. hatte ursprünglich, wie es ja auch ganz natürlich war, eine Unmenge chin. Lww. in sich aufgenommen. Mit dem Fortschreiten der ma. Machtentfaltung entstand eine puristische Strömung innerhalb des Mandschurentums, die auf die Abschaffung der chin. Lww. drängte; zu diesem Zweck wurden kaiserliche Kommissionen gebildet, die zahlreiche neue ma. Wörter, die an die Stelle der chin. Lww. treten sollten, künstlich konstruierten; vor allem Kaiser *Gauzuŋ* (1736—95, auch *Qienluŋ* genannt) gab dazu die Initiative, cf. die Literatur in HAU, Einleitung 4, Nr. 3. Die neuen ma. Wörter sind nun i. a. (cf. ERWIN VON ZACH, WZKM 1897, p. 242—8) nach folgendem Schema gebildet: man nimmt 2 Wörter, deren 1. chin. oder ma., deren 2. ma. ist; vom 1. Wort nimmt man die 1. Silbe (resp. die 1. Silben) oder einen Teil davon, vom 2. Wort die letzte Silbe (resp. die letzten Silben); durch Zusammensetzung dieser (an sich meist sinnlosen) Silben entsteht ein neues „echt ma." Wort. Ein Beispiel: 'Brücke' hieß früher im Ma. *kiyoo*, ein Lw. ← chin. *kiau* (heute *qiau*) id. Man nimmt nun die beiden ma. Wörter *doore* 'über einen Fluß setzend' + *hadahan* 'Bambus'. Durch die oben beschriebene Operation entsteht daraus *doohan* 'über einen Fluß setzendes Bambus(gerüst)' = 'Brücke', ein „echt ma." Wort, das chin. *kiyoo* ersetzt. Ein 2. Beispiel: chin. *ge* 'Lanze' (Oš Nr. 6895) soll ersetzt werden. Man nimmt die 1. Silbe dieses Wortes (d. h. in diesem Fall es selbst) und fügt die letzte Silbe von ma. *hajun* (HAU 'Sichelmesser der Tigerfalle; Waffe'), also *-jun*, an. Daraus entsteht das „ma." Wort *gejun* (HAU 'Lanze') usw.

Genau so ist nun aber das ma. Wort *fituhan* entstanden! Der 2. Bestandteil, *-tuhan*, stammt natürlich von *yatuhan*. Der 1. Bestandteil ist = BB 721 ma. *fifan* = mo. *biba* (cf. RKW 47 *biwᵊ* 'eine Art Guitarre mit 4 Saiten') = chin. *pipa* (Oš Nr. 7094); das ist nach REINHARD Abb. p. 121 und Beschreibung p. 136f. eine dem ma. *fituhan* (chin. *yeqin*) recht ähnliche auch viersaitige Guitarre, die jedoch kein rundes, sondern ein mehr länglich tropfenförmiges Korpus besitzt. Also *fi(fan)* + *(ya)tuhan* > *fituhan*. Auch die Bezeichnungen mehrerer anderer ma. Musikinstrumente sind nach diesem Muster gebildet, also 1. Bestandteil = 1. Silbe (bzw. Silbenbestandteil) eines chin. oder ma. Wortes, 2. Bestandteil = *-tuhan* (von dem produktiven Wort *yatuhan*), cf. z. B. BB 719 *kituhan* (HAU 'siebensaitige Zither, Neubildung für [chin.] *kin*') ← chin. *kin* (heute *qin*) + *-tuhan* (cf. REINHARD Register sub Tjin), 720 *gituhan* (HAU 'zehn-

saitige Zither', nach HAUER < ma. *gidame* 'aufdrückend' + *yatuhan*), 721 *tatuhan* (HAU 'zweisaitige Violine', nach HAUER < chin. *ti* + *yatuhan*; da das chin. Instrument *tikin*, heute *tiqin*, jedoch meist viersaitig ist, cf. REINHARD 135, und hier auch der Vokalismus schlecht paßt, ist vielleicht eher an eine Ableitung aus chin. *tankin*, heute *tanqin*, zu denken, cf. die Röhrengeige „Tantjin" bei REINHARD 192).

Das ma. Wort *fituhan* ist also ein Neologismus und als solcher linguistisch inkomparabel. Dies ist ein schönes Beispiel für die Wichtigkeit der Sachkunde, ohne die linguistische Vergleiche oft a priori zweifelhaft sind. Reine Linguistik ist schlechte Linguistik.

Im einzelnen dürften die Typen des *yatuġan* variiert haben, und es ist auch gar nicht anzunehmen, daß das mo. bzw. das tü. Instrument genau dem chin.. *ẓeŋ* entsprochen hat. So gibt REINHARD 14 Saiten an, in R III 1903 (sag. schor. *čadïyan*) sind es 40 Saiten, nach Oš 12—13, nach RKW 217 (kalm. *yatᵘγᵋ*) 8. RADLOFF gibt für das Tjattagan der Abakan-Tataren (1884, I 381) sogar nur 6 Saiten an; jedoch stimmt gerade die dortige etwas detailliertere Beschreibung mit der des chin. *ẓeŋ* in wesentlichen Zügen überein (liegende „Harfe" [s. h. Zither], ein breiter flacher Kasten mit doppeltem Boden aus Tannen- oder Cedernholz). Cf. noch PALLAS Reise I 227: „Außer diesen beyden Instrumenten [Zurr und Biwa] bedienen sich die Kalmücken bey ihren Lustbarkeiten noch eines Basses mit zwey Saiten (Churr), einer liegenden Harfe, wie die tatarische Gusli (Jätäga), und großer Brummeisen, welche ebenfalls anstatt des Basses dienen müssen", II 685 (für die Katschinzen): „Bey ihren Lustbarkeiten haben sie ... nur ein musikalisches Instrument, welches sie Jättaga nennen. Es besteht aus einem Kästchen von Tannenholz, etwan zwey Ellen lang und eine gute Hand breit, welches nur einen Boden hat, worauf sechs Drahtsaiten von verschiedener Stärke ohne Steg ausgespannt sind. Um dieses Instrument zu stimmen wird ein kleines Hölzchen oder Stütze unter jede Saite gesetzt und so lange hin und her geschoben, bis die kürzere Hälfte der Saiten, welche den Diskant angiebt, gestimmt und in Accorden ist. Die lange Hälfte der Saiten ist alsdenn der fertige Baß, welchen sie mit der linken Hand angeben, da indessen die rechte den Diskant spielt", III 356 (bei den Beltiren wird den Toten mit in den Sarg gegeben): „die dreysaitige Laute (Kobys) oder das Hackbrett (Jättagan)".

Etymologisch könnte das mo. Wort *yatuġan* ← tü. *yatqan* 'liegend' stammen. Diese Gleichung geht lautgesetzlich auf: tü. *-q-* in nichterster Silbe = mo. *ġ*, auch können im Mo. nicht *t* und *ġ* nacheinander stehen, sondern es muß ein Bindevokal, in diesem Falle *u* (es finden sich aber auch Formen mit *a*, s. oben) eingeschoben werden, das ergibt mo. *yatuġan*. Auch semantisch paßt die Ansetzung gut, da es sich ja um ein liegendes Instrument handelt (cf. RKW: „eine liegende Harfe"). Jedoch fehlen ältere tü. Belege. Der älteste mo. Beleg stammt

aus dem Jahre 1389, der älteste pers. von 1412, der älteste tü. (NAVĀ'Ī) aus der 2. Hälfte des 15. Jh. Daher ist diese Annahme nicht gesichert. Auch ist in den heutigen tü. Dialekten keine auf **yatqan* weisende Form belegt.

403. یادامیشی (*yādāmīšī*) + *kardan* 'in Verfall geraten, arm sein' ← wmmo. *yada-* id., auch 'nicht können' u. ä.

Cf. GG 3 *tabuṅ čuχtaị sumut ... χuχulun yadaba* 'sie vermochten nicht, die gebündelten fünf Pfeile zu zerbrechen', HL 87 *yada-* 'ne pouvoir pas, être impuissant', MA 386 *yadaba erä ügäsä* = čag. *yadadi er sözni* 'mužčina ne perenes slova', 450 (B. MUHANNĀ) *yadaba* 'ustal', Ko 2276 *yada-* 'n'être pas en état de; être affaibli; s'appauvrir', SM 1 *ADA-* 'ne pas pouvoir' ~ 188 *IDĀ-* ~ 485 *YADĀ-*, LUV 690 *yadaχ* 'ne moč', ne umét', múčit'sja', RKW 213 *jadᵛ-* 'nicht können, in Armut leben', Mos 391 *jADA-* 'ne pas pouvoir' usw., cf. INT 107, 126.

RJG 305 = RAR 512 (aus einem Erlaß *Ġāzāns* über die Verleihung von Lehen an das mo. Heer. Er bittet Gott um folgendes): *ki min ba'd tamāmati čerīki Moġōl abadā mā tavāladū va tanāsalū bahēč gūna yādāmīšī našavand v dar rafāhiyat v rafāġat rōzgār guẓārand v ba'd az mā čūn naụbat badīgarē rasad mamlakat v laškar-rā čunān ba'ēšān siparda bāšēm ki ēšānrā i'tirāżē narasad* 'daß späterhin die Gesamtheit des mo. Heeres „solange es sich vermehren und fortpflanzen wird (ar.)" in keiner Weise der Armut anheimfallen, sondern in Wohlstand und Wohlleben seine Tage verbringen möge; und wenn nach Uns(erem Tode) die Reihe an einen anderen kommt, dann mögen Wir ihm Staat und Heer so übergeben, daß kein Anlaß zum Tadel vorliege'. PU 277

Pūri-Bahā du'āčiyi dargāhi daụlatat ast
yādāmīšī šudast ġammi ō namē-ḫvarī

'*P.* ist ein Flehender an deinem Hofe des Glücks; er ist arm geworden, und du erbarmst dich seiner nicht'.

Mo. → Tu.: ma. HAU 1005 *yada-* 'schwach sein (Bogen an einem Ende); arm sein, kärglich sein, Not leiden, ausgehungert sein', V 573 *yadakū* tkm. v-l. 'bédnyj, bednják', 146 *d'adaŋ* 'bednják', z. ald. 'batrák' (neg. *d'adaŋ*, oroč. ul. *yadaga*; sehr fraglich: ud. *d'oŋku*), ← mo. *yadaqu, yadaŋgi* 'arm, elend' (cf. H 168). Weitere Angaben in GELBUIG sub *yata-* (ul. *yada-* 'ustat''). Cf. ferner NAKANOME 82 kilin. *ǰadaŋe* 'arm, dürftig', SCHMIDT 1923, 14 *ẓedaŋi* ~ *d'adanī* 'poor' (ev. *ǰadaŋī*, ma. *yadahûn*, oroč. *yadaha* 'tired', nan. *yadari* 'tire'), 1923a, 259 ul. *yadaχa* 'tired' (= nan. oroč.), 1928, 41 oroč. *yadaha* 'tired', AVRORIN 202 nan. *yada-* 'ustat''.

Mo. → Tü.: PC 520 یادامق 'devenir faible, sans force' = S f. 326v, CC 109 *jádá-* 'ermüden', PEK 771 *ǰadā-* 'obezsilit'sja' (auch *ǰadaŋī*, cf. V 146) ~ 2123 *satā-* 'ne sostojat'sja', kar. KOWALSKI 1929, 197 *ịada-* 'ermüden, sich plagen', R III 208 *yada-* altt. tel. leb. čag. kar. TL 'nicht können, nicht vermögen, nicht im-

stande sein; schwach werden, mager werden, die Kraft verlieren'. Cf. auch die russ.-tü. Wörterbücher: GELBUIG *yata-* 'ne moč''; KARAK *žadaų* 'chudój, istoščennyj' = KIR; TUV *čada-* 'ne moč''; TRKM (utomít'sja) *yada-* = KKIR *žada-*. Cf. auch CASTRÉN 1857, 113 *t'ada-* karag. 'sich quälen'. Auch TIH 256, ZENKER 947, QU 63, salar. AOH 1962, 184.

Tü. (Jak.) → Lam.: CINCIUS 23 (bednják) *d'adayī* ind. sark. l., 22 (bednet') *d'adaį-* sark. l.

Zuweilen wird verglichen: (POPPE 1927, 106, 1960, 32) atü. *yaδay* 'Fußgänger' = mo. *yada-* 'nicht können' (cf. auch K 724 *yadağ, yadhağ*), ähnlich RÄSÄNEN 1949, 122, wo tü. *yaday* 'zu Fuß' mit mo. *yadayu* 'schwach, arm' verglichen wird. Die semantische Gleichung ist nicht vollkommen; trotzdem ist in Anbetracht der Grundbedingungen des nomadischen Lebens die These recht einleuchtend: ohne Pferd sein und deshalb zu Fuß gehen müssen bedeutete ja in der Tat für einen Steppennomaden Armut und Hilflosigkeit. Man vergleiche etwa den tel. Fluch *yabïdaq qał* 'bleibe ohne Sattel! komme um!' (R III 281). Ein Beispiel aus RBE 13, 70 (*Qutula-χan* wird von den *Dörbän* verfolgt. Am Rande eines Sumpfes verliert er sein Pferd. Als sie dies bemerken, kümmern sie sich gar nicht weiter um ihn, da sie es für selbstverständlich halten, daß er dann auch ohne ihr Eingreifen zugrunde gehen wird. Deshalb rufen sie): *čūn mardi moġōl az asp ğudā šud či tuvānad kard* 'wenn der Mo. kein Pferd mehr hat — was kann er dann schon noch tun?!' (und reiten nach Hause). Das Wort *yaday* kommt im Tü. nur in dieser Form vor, also ohne belegte Wurzel, bzw. von dieser aus weitergebildete Sippe, während das Wort im Mo. beides dieses hat: das spricht für mo. Herkunft des Wortes. Ebenso spricht für mo. Herkunft die Gleichung mo. *y-* = tü. *y-*: wenn das Wort aus dem Tü. ins Mo. gedrungen wäre, müßte im Mo. entweder *ǰ-* oder (das noch ältere) *d-* stehen. Vielleicht handelt es sich hier also um eines der (sehr wenigen) älteren mo. Lww. im Tü. (vor der Mongolenzeit), möglicherweise um ein Wort aus der waldvolkmo. Bettlersprache (cf. هوين), so daß also von den Tü. das mo. Wort, das eigentlich 'arm, hilflos' bedeutete, als 'unberitten, zu Fuß gehend' mißverstanden wurde. Jedoch macht das Fehlen älterer Belege eine Entscheidung schwierig. Vielleicht stammt auch atü. (ORKUN IV 129) mtü. *yaday* ← mpers. **piyādag* (> neupers. *piyāda*: ST 262 'footman; foot-soldier; infantry'). Diese These würde durch 2 Tatsachen gestützt werden: (1) eine ganz ähnliche Lautentwicklung scheint sich bei pers. *biyābān* 'Wüste' → tü. *yaban* (rückentlehnt → pers. یابان, s. das im tü. Teil) zu finden; (2) kulturgeschichtlich wäre die Übernahme eben dieses Lw. aus dem Iran. leicht verständlich, da ja die tü. Armeen vornehmlich aus Kavallerie bestanden.

404. يارالتو (*yārāltū*) 'Eilkurier' ~ يرالتو ~ يرلتو ← wmmo. *yāraltu* id.

Das Wort ist, wie folgt, zu zerlegen: Wurzel ist *yayara-* 'eilen' (dies wohl wieder eine Ableitung, Medium, zu **yaya-*), daraus entsteht durch Anfügung des Suffixes *-l* (Poppe 1954 § 159) *yayaral* 'Eile', daraus mittels des weiteren Suffixes *+tu* (ibd. § 140) *yayaraltu* 'mit Eile versehen = eilig, Eilkurier'.

Cf. GG 33 *ya'araǰu ǰalkiχuiyi ǰalki'at* 'in Eile schluckte ich, was zu schlucken war', 76 *ya'aral keleten haran söni ire'esü* 'wenn Leute mit Eilnachrichten nachts kommen', HL 87 *yaram* 'action de se hâter', MA 204 *ǰāraba* = čag. *ašuqti* 'toporilsja', Ko 2249 *yayara-* 'se hâter', 2250 *yayaral* ~ *yayaraltu* 'accéléré', Mos 397 *jāra-* 'se hâter, etre pressé', *jāral* 'hâte', *jāralt'ā* 'qui est pressé; pressant', Luv 687 *yāraχ* 'spešít', toporít'sja', *yāral* 'spéšnost'', *yāraltaį* 'spéšnyj' usw., cf. Int 127.

RJG 274 *farmūd ki mārā yāmē mufarrad bāyad nihād ki ēlčiyāni yārāltū ǧihati mu'ẓamāti umūri mulk v muhimmāti ṣuġūr badān ravand v hēč āfarīdayi dīgar bar ān aspān nanišinad tā ān ēlčiyān az dīgarān mumtāz bāšand v zūd bamaqṣūd rasand v yarlīġ šud ki dar rāhhāyi mu'ẓami żarūrī bahar si farsang yāmē banihand v pānzdah sar aspi firbih dar ān basta v dar ba'żē mavāżi' ki čandān żarūrat nabūd kamtar v farmūd ki tā nišān baḥaṭṭi mubārak v altūn tamġāi ḫāṣṣa nabāšad ān ūlāġ bakasē nadihand* '(*Ġāzān*) gebot: „Man soll mir eine spezielle Kurierstrecke einrichten, auf der die Eilkuriere wegen der bedeutendsten (innenpolitischen) Staatsangelegenheiten und der wichtigsten (außenpolitischen) „Grenzpaßaffären" reisen. Niemand sonst soll dort reiten, damit jene (Eil-) Kuriere vor den anderen einen Vorteil haben (indem sie nämlich nicht durch überstarken Verkehr gehandikapt sind) und schnell zu ihrem Ziele gelangen." Es erging der Erlaß, auf den Hauptdurchgangsstraßen alle 3 Parasangen eine Poststation einzurichten und dort je 15 fette Pferde zu deponieren, an einigen weniger wichtigen Orten auch weniger. Es wurde ferner befohlen, daß man niemandem (auf dieser Sonderstrecke) ein Kurierpferd geben solle, der nicht ein Dokument mit kaiserlicher Order und goldenem Hofsiegel vorweisen könne' (weiteres cf. Register, auch 360 بیرالتو = RAR یارالتو gehört hierher), RBL 423 (über eine Kurierstrecke heißt es): *baġaįr az ēlčiyi yarāltū* (Text: ترالیق) *dīgarē bar ān rāh naravad* 'niemand außer den Eilkurieren soll auf jenem Wege reisen'. Pu 275

dādam ulāġ dil bayaraltūyi vaṣli tu
guftam magar z yāmi ǧafā zūd biguẓarī

'ich habe mein Herz als Kurierpferd dem Eilkurier (meiner) Vereinigung mit dir gegeben; ich sprach: Vielleicht ziehst du schnell vorbei an der Poststation der Grausamkeit'.

Mo. → Tü.: jak. Pek 790 *ǰāraį-* 'istoščat'sja (fizičeski), odrjachlět''.

Poppe vergleicht 1960, 32 mo. *yayara-*, nach ihm < **yawāra-* < **yapāra-* 'sich beeilen' mit „uig." *yapraq* 'häufig, viel', *yaprayïn* 'eilig'. Jedoch sind die

betreffenden Stellen in QB (s. R III 267f.) nach der Ausgabe von ARAT unklar, teilweise liest dieser *tavrat* u. ä.; das tü. Wort kann also nicht als sicher belegt gelten.

RAMSTEDT (RKW 217) schreibt zu mo. *yaγara-*: „? tü. *jaγ-* 'regnen' < 'sich stürzen'", danach auch RÄSÄNEN 1949, 118. Eine mögliche, aber kaum beweisbare These.

405. ياسون (*yāsūn*) 'Leichnam' ← wmmo. *yasun* id., wörtlich 'Knochen'.

Cf. GG 47 *Čiŋgis-χahan ... yasun inu talbi'ulba* '*Č.* ließ seinen Leichnam beisetzen'. HL *yasun* 'os', LHA 77 *yasun* 'Knochen', MA 388 *yasun* = čag. *süŋük* 'kost'' = B. MUHANNĀ 450, KO 2274 *yasu(n)*' os, cadavre', MOS 398 *jasu̯* 'os, cadavre' usw., cf. INT 120 sowie 'AQ 150.

RBE 7, 191 *farzandāni ō bā hazārayi ḫvad ġurūqi yāsūni* (so nach RCH 159) *buzurgi Čingīz-ḫān bamau̯żi'ē ki Būrqān-Qāldūn gūyand nigāh mēdārand* 'seine Nachkommen (die des *Ūdāčī*, Fürsten der *Uriyaŋqat*) bewachen mit ihrer Tausendschaft die Bannstätte (cf. قرق im tü. Teil) des großen Leichnams des *Č.* an einem Orte namens B.'.

Mo. → Tü.: PC 526 ياسون mo. 'os' = S f. 332r, KÚNOS 102, R III 220 *yasun* čag. 'Knochen' (Fremdwort, nicht Lw.).

Eine weitere Bedeutung des mo. Wortes ist: Gruppe mehrerer *uruġ*, die von demselben Stammvater abstammen; also = *oboġ* abzüglich der nicht blutsverwandten Vasallenstämme. Cf. dazu die mo. Wörterbücher sowie VLAD 56, KOTWICZ 1949, 160—2, VREELAND 56 u. a. Im Tü. entspricht *süŋük* o. ä., das gleichfalls die Grundbedeutung 'Knochen' hat, cf. u. a. PC 362 (nach ABŪ LĠĀZĪ) سونكاك 'os, race'. Im Ar. und Pers. findet sich zuweilen die Lehnübersetzung aus dem Mo.: ar. *'aẓm* bzw. pers. *ustuḫvān*, cf. dazu RQU 425, 12 (Anm. 15), QA 6a.

406. يكه (*yekä*) 'groß' ← wmmo. *yekä* id.

Cf. GG 48 *Altan-Xanu yeke noyan Oŋgiŋ-čiŋsiaŋ* 'der oberste Offizier (wörtlich „Großfürst") *A.s., O.*' (ähnlich 57). HPAGSPA 133 *yėke* 'great', HL 87 *yäkä* 'grand, âgé, noble, distingué', LHA 78 *yekä* (يكا) 'groß', MA 388 *yekä* (ييكه) = čag. *uluγ* 'bol'šoj', KO 2314 *yeke* 'grand', LUV 223 *iχ* 'bol'šój' usw., cf. INT 126, 127, 145 sowie 'AQ f. 9 أيكده (*ekȧdȧ*) *bisyār* (viel).

ĞU III 54 *yekä nōyin-rā baḥaddi Qirqīz v Kem-čihūd firistād* '(*Čiŋgis*) schickte den „Großfürsten" (= *Tolui̯*) ins Land der Kirgisen und zum *Kemči'üt*' (ĞU I 117 u. a. wird *Tolui̯* auch tü. als *uluġ nōyin* bezeichnet, cf. الغ im tü. Teil), RBE 13, 126 *pusari čahārum Tōlūi̯-ḫān ki laqabi ō yekä nōyān v uluġ nōyān v Čingīz-ḫān ōrā nōkär mēḫvānda* 'der 4. Sohn (*Čiŋgis*') war *T.*, der auch den Titel *yekä-noyan* bzw. *uluγ-noyan* hatte. *Č.* nannte ihn „Kamerad"' (~ RBL 16, 224),

RBL 199 *laqabi ō yekä nōyān v uluġ nōyān būda yaʿnī amīri buzurg* 'sein (*Toluis*) Titel war *yekä-noyan* bzw. *uluγ-noyan*, d. h. „Großfürst"'. Auch in Ortsnamen häufig, so SA 1163 *Yekä-Öläng* 'die Große Wiese"'.

Cf. W 52 (CARPINI V 3) In terra Yekamongal (= mo. *yekä moŋġol*, cf. VLAD 108) fuit quidam qui vocabatur Chingis. Zu der chin. Form cf. RATCH XVIII und 46. Der Ausdruck *yekä noyan* bezeichnete den obersten Offizier des Staates, cf. dazu auch OHSSON II 60, IV 602; SPULER 1955, 275; BRETSCHNEIDER II 16; VLAD 134, 151 und vor allem BOYLE 146—8, der diesen Ausdruck als posthum verliehene Tabubezeichnung erklärt, cf. auch تولوی.

Mo. → Ma.: HAU 1018 *yeke* 'groß', *yekengge* 'großveranlagt, großartig' u. a., 488 auch *ikengge* 'der, die das Große; Urgrund des Guten', letzteres ist ein modernes Lw. (cf. ord. *i^{ck}χe*, kalm. *ik^{ə}*, chal. *iχ* u. a.).

Mo. → Tü.: CC 120 *jege* 'breit', DD 1505 *yeke* 'büyük' (Cala, Suhara, Çıldır, Kars), R III 317 *yäkä* osm. 'groß, dick'. Ein anderes Wort scheint zu sein: R III 317 *yäkä* čag. 'einzeln, einsam, verlassen' (← pers. *yaka*, sprich eher *yäkä*, id.), das auch vorliegt in *yekä* kir. 'einzig, allein; alle; schön, vortrefflich', R IV 67 *ǰekä* kir. 'allein, besonders' (ähnlich KARAK 241 *žäkä*, 242 *žäkkä*; KIR 171 *žäkä*). GELBUIG 38 *yäχkä* 'staršaja ženščina' ist schwer einzureihen. Wiederum ein anderes Wort ist *ekä* ایکه bei AG 71 und danach PC 126, cf. dazu فوجین: dieses Wort ist = wmmo. *ekä* 'Mutter'. ABŪ LḠĀZĪ verwechselt es mit mo. *yekä* 'groß', was u. U. darauf hindeuten könnte, daß schon damals, wie in den modernen mo. Dialekten, das *y-* ausgefallen war, cf. dazu auch mog. *ikä* ~ *ekä* 'groß' (INT 126). Trotzdem ist natürlich PC 126 ایکه 'grand' ein ghost-word.

Mo. → Kaukasussprachen (?): ERCKERT Nr. 429 'groß' kürin. *yekkχe*.

RAMSTEDT (RKOR 62, RAM 73) vergleicht auch: sk. *hjęk* 'magnificent, great, beautiful', nan. *səkə* 'a rich dress', ev. *həgdi* 'groß', tü. *igid-* 'erziehen'. Das sk. Wort kann nicht mit dem mo. zusammengehören, da nach den von RAMSTEDT selbst aufgestellten Lautgesetzen (cf. auch RÄSÄNEN 1949, 24) mo. *y-* = kor. *y* oder Null, nicht aber *hj*; man fragt sich auch, wo im Mo. das auslautende *e* herkommt. Zu nan. *səkə*: es gibt kein Lautgesetz nan. (oder tu.) *s* = kor. *hj-* bzw. mo. *y-*. Ev. *həgdi* usw. führt auf urtu. **pägdi* zurück (cf. V 503, BENZING 1955a, 33, 41), es gibt aber bisher kein Lautgesetz, wonach tu. *p-* = mo. *y* und tu. *g* = mo. *k*. Tü. *igid-* gehört gleichfalls nicht hierher, da es kein Lautgesetz tü. *i* = mo. kor. *e*, tü. *g* = mo. kor. *k* gibt.

407. یوچینك (*yū-čīng*) 'chin. Beamter der 4. Rangstufe' ← chin. 右丞 (*juçeŋ*) über mo. **yučiŋ*.

Cf. CLEAVES 1362, 63 *si šen daiwu Šamsi diŋču qin ǰuŋšu šiŋun yiučiŋ Wan gaŋ gün guŋ nere* 'the title *si šen daiwu* (*tzŭ-shen-ta-fu*), *yiučing* (*yu-chʿeng*) of the *Šamsi dingču qing ǰungšu šing*', cf. auch Anm. 16 und 22 (p. 42) mit weiterer

Literatur. Dazu RATCH 120f.: Un titulaire de la charge de | | *yeou-tch'eng*, de la deuxième classe du premier rang, et un titulaire de la charge de 左 | *tso-tch'eng* [cf. RBL 470f. چينك ژو, eher چينك زو, als 5. Grad aufgeführt], de la deuxième classe du premier rang. Ils secondent les ministères *tsai-siang* et décident de toutes les affaires qui sont du ressort (du bureau) de gauche et de droite' (folgen Angaben über ihre unter der *Yan*-Dynastie stets wechselnde Anzahl).

RBL 470f. (Aufzählung der chin. Beamtenhierarchie der Mongolenzeit): *martabayi čahārum yū-čing* 'der 4. Grad ist der des *yu-čiŋ*', cf. auch 471, Anm. 472.

408. يوسون (*yōsūn*) 'Sitte, Grundsatz, Gewohnheit, ererbte Praxis' ~ يسون ← wmmo. *yosun* id.

Cf. H 171 *yosu(n)* 'Grund(satz), Sitte; Art und Weise, Hergang', HPAGSPA 133 *yosun* 'law, rule, custom', HL 98 *yosun* 'règle, loi naturelle, principe', KO 2381 *yosun* (chin. *li*) 'usage, coutume, mode, manière, rit, cérémonie, règle, principe', MOS 406 *jų̈sų̈* 'habitude, usage, coutume reçue', LUV 174 *yos(on)* 'obščeprínjatoe právilo, obýčaj, tradícija, ėtikét', RKW 219 *josn* 'Sitte, Gewohnheit, ererbte Praxis'.

RBE 13, 111 *rusūm v qavānīni yāsāq v yōsūni pādšāhī murattab v mudaų̈van gardānīd* 'er (*Čiŋgis*) brachte die Sitten und Gesetze der kaiserlichen Rechte und Traditionen in feste Form', 133 *barasm v yōsūni Moġōl ōrā dar nikāḫ āvard* 'er heiratete sie gemäß Sitte und Brauch der Mo.' (auch 225), RAR 23 *rusūm v yōsūn v yāsāi Činggīz-ḫān-rā dar kulliyāt v ǧuzviyāti umūr iqāmat kun* 'bewahre Sitten, Traditionen und Gesetze *Č.s* im großen und im kleinen!' (weiteres cf. Register), RJT 7 (Prinzen und Emire sprechen zu *Abaqa*): *bā vuǧūdi tu ki āqāyi tamāmati pusarānī v rusūm v yōsūni yāsāyi qadīm v ḫadiṯ nēkō mēdānī* 'da du doch da bist, der du der Senior der Prinzen bist und Sitte und Gebrauch des alten und neuen Gesetzes gut kennst' (auch RJG 8, 294, RBL 3, 16, 61, 178, 246, 393), QA 66b *yāsāq v yosūni* (Text: تسون) *Čingīz-ḫān* 'Gesetze und Traditionen *Č.s*' (auch 66a; 115b cf. اوتكو), VA (nach RQU 35, Anm. 51) *bar ḫilāfi yosūn v ʿādat* 'gegen Regel und Sitte' (cf. auch Register 707), ŠA 10 *yāsāq v yōsūn* 'Gesetz und Tradition' (weiteres cf. Register), NA 222 *ʿāriżāni laškar sān v yāsāq bayōsūni dafātiri qadīm murattab dāšta* 'die Paradeordner der Armee hielten Anzahl und Zucht (der Truppen) gemäß den altererbten Stammrollen aufrecht' (ar.-pers. عارض = mo.-pers. تواچى, zu *sān* cf. سان im tü. Teil sowie تواچى; auch 71), HAB 100 *bar qāʿida v yōsūni ǧang maimana v maisara v qalb v ǧanāḫ har kas-rā az umarā taʿyīn gardānīd* 'nach Regel und Sitte der Kriegsführung wies er jedem Offizier (eine Stelle) auf dem rechten oder linken Flügel, dem Zentrum oder der Flanke an' (auch 117), HAT 464 *yōsūni türk* cf.

ایالغو, Sa 232 *bayōsūni ma'hūd* 'nach überliefertem Herkommen' (weiteres cf. Register), cf. auch Mīrḫånd (bei RQu 35, Anm. 51) *yōsūn v yāsāqi salāṭīn* 'Tradition und Gesetz der Herrscher'. Vu 1516 *yosūn* ~ 1531 *yōsūn* (fälschlich *yūsūn* geschrieben wie auch bei St) 'mos, institutum, regula' = St 1531, 1538.

Mo. → Tu.: ma. Hau 1026 *yoso* ~ *yosu* 'Grundsatz, Regel, Prinzip; Brauchtum'. Ein anderes Wort ist 1025 *yongsu* 'Brauchtum, Brauch, Sitte': ← chin. *juŋsu* (Oš Nr. 3745 'póšlyj, meščánskij, obyvátel'skij'). Ev. V 154 *yosu* vtm. nrč. 'molvá, mysl'' ?

Mo. → Tü.: Radloff 1928, 13 *bitig yosunča* 'nach den Regeln von Dokumenten' (so Radloff, vielleicht eher: 'gemäß Geschriebenem und Herkommen'), cf. dazu auch Caferoğlu 1934, 30f., US 236, Berezin 1851, 7 (*Temür-Qutluγ*) *yarliq rāst tarχanliq yosuniča yörüp* 'es erging ein Erlaß betreffs der Regel des echten Tarchantums (Steuerfreiheit)' (auch Kurat 162, 168, 185, 197 u. a.), AG 2 *χuṣuṣā üč hunar bergän turur auval sipāhgarliknіŋ qānūni va yosuni* '(Gott) hat mir besonders drei Vorzüge verliehen: 1. (die Kenntnis von) Regel und Gebrauch der Kriegsführung' (auch 3), PC 546 یوسون 'manière, coutume' (mit Zitat aus Bābur) = S f. 343r, Kúnos 110 (fälschlich *jusun*), TIH 49 یوسون 'porjadok, manera, sposob' (fälschlich *jusun*), Zenker 973 (korrekt *josun*), R III 441 *yosun* tar. čag. otü. 'Regel, Gewohnheit, Sitte, Ordnung, Bau, Art und Weise' (443 *yozun* QB ist nach der Ausgabe von Arat *yörüg* zu lesen), TSö II 1068 *yosun* 'kanun, türe, adet, usul, yol' (14. Jh.), jak. Pek 846 *josun* 'važnyj, počtennyj, rědkij, prekrasnyj; godnost''. Zum Otü. cf. auch BB 418 ma. *yosu* = mo. *yosun* = neuuig. *yosun*, Kat-Men 109 *josun* 'Sitte, Regel, Modus' sowie Malov 1954, 156. Cf. ferner Tuv 183 *yozu* 'obrjád, obýčaj, tradícija' und Gabain 1945, p. 251 *yosīn* ~ *yösün* ~ *yüsün* 'Art, Umstand', ÖzbB 195 *yosin* 'porjadók, spósob, manéra, óbraz', Šībānī-nāma 30 *yügürürdä yosuni aždahadek* '(das Pferd) ist im Rennen einem Drachen ähnlich', Šāhruḫ 255 *soyurγal yosuni birlä* 'à titre de soyurgal'.

Pers. → Ar.: 'Azz I 148 (Testament *Mängūs* an *Hūlāgū*) *mūṣīka an ta'mala bimuqtaḍà yōsūn* (*ta'ālīmi aų bitta'bīri l'aṣaḥḥi qawā'idi*) *wayāsā Ğingiz ḫān fī kullīyāti l'umūr* 'ich empfehle dir letztwillig, daß du gemäß dem *yosun* (d. h. den Anweisungen oder besser gesagt den Regeln) und der *yasa* des *Čiŋgis-qan* in allen Dingen handelst'.

Deny schreibt Šāhruḫ 266: En altaï on a *yozak*, *yozok*, en tuwa *yozu*, ce qui semble indiquer une origine turco-mongole (et mandschou) commune. Diese Annahme ist kaum berechtigt. Im Atü. ist *yosun* ja nicht belegt, so daß es sich bei *yozu* usw. sicher um ein Lw. aus dem Mo. handelt. Auch R III 443 *yozoq* tel. 'Muster, Regel, Beispiel, Sitte' bestätigt Denys These nicht: das Wort dürfte eine Kontamination aus mo. *yosun* + tü. *yasaq* 'Ordnung' sein, s. یاساق im tü. Teil.

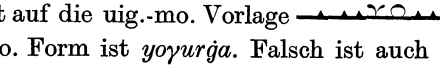
RAMSTEDT erklärt in RKW 219: „[mo.] *josun*, ma. *joso*, *joŋsu* < chin. *jō*". Dieses chin. Wort erklärt nicht den Wortausgang in *yosun*. Es ist auch lautlich nicht wahrscheinlich, daß das mo. Wort ← chin. *juŋsu* stammt.

409. *بوقورقه (*yōqūrqa*) 'Mauer (aus Lehm)' ← mo. (Sspr.) *yoγurġa* id.

Cf. GG 102 *χuru'a yo'urχa nödü'ülǰü* 'ich habe Palisaden und Mauern errichten („stampfen") lassen', 66 *širo'aį yo'urχatu balaχasun* 'die Stadt mit Lehm-Mauern', HL 88 *yoχurχa* 'mur, muraille'. Zu dem ganzen Folgenden cf. auch انكو.

RBE 7, 146 (der chin. Kaiser überträgt den *Öŋgüt* die Abwehr nomadischer Einfälle an der Schutzmauer, von der es heißt) *ānrā bamoġōlī öngū gūyand v batürkī* بوقورقه ~ بوقوقه ~ بورقورقه ~ برقورقه (nach RCH 140 auch بورقور ~ بورقه) = *yōqūrqa* (بوقورقه) 'man nennt sie auf mo. *öngü*, auf tü. *yoqurqa*', RBE 13, 2f. *saddē sāḫtand ki bamoġōlī ānrā öngū mēgūyand v batürkī* بوقورقه ~ توقورقه ~ بوقرقه (nach RSM auch بوقورق).

Cf. hierzu OHSSON I 84, der *Bourcourca* schreibt. ABŪ LĠĀZĪ dagegen hat das Wort mit der Variante تورقورقه übernommen (jedenfalls nach der Lesung DESMAISONS), cf. AG 47 *anday dīvārni 'Arab sadd der. türkī tili birlän turqurqa* (oder *torqurqa*) *derlär. Xataį χalqi öyü* (اونكو) *derlär* 'eine solche Mauer nennen die Araber *sadd*, tü. heißt sie *torqurqa*, chin. *öyü*'. Von hier aus ist das Wort als ghost-word in verschiedene tü. Wörterbücher gelangt: PC (i. J. 1870) 227 تورقورقه 'mur, rampart' → KÚNOS (1902) 197 *turkurka* 'Schutz, Festungsmauer' → R III (1905) 1457 *turqurqa* čag. 'Mauer, Wall'.

Es muß also (cf. HL 88, Anm. 2) bei R *yōqūrqa* gelesen werden. Die tü. Wörter sind ferner in *yoqurqa* zu verbessern. Statt HL *yoχurχa* kann man auch, und vielleicht besser, **yohurχa* lesen, cf. HUA Nr. 34 (uig. Text *yoḫurḫa* = *yoγurġa*, chin. Text *yohurha*, das statt *yoχurχa* auch *yohurχa* gelesen werden kann). Das wäre dieselbe Schreibung für den Hiatus wie in GG passim *χahan* ~ *χa'an* 'Herrscher'. Als eigentliche Aussprache wäre dann **yo'urġa* anzusetzen, das ist aber genau dieselbe Aussprache wie in GG (*yo'urχa* = *yo'urġa*). Die Schreibung RAŠĪDS dürfte direkt auf die uig.-mo. Vorlage  zurückgehen. Die ursprüngliche mo. Form ist *yoγurġa*. Falsch ist auch RAŠĪDS Angabe, daß das Wort tü. sei.

Der Ausdruck ist sonst in den mo. wie auch überhaupt in den tü. Wörterbüchern unbekannt. Er könnte jedoch im Mo. eine Entlehnung ← urtü. **yoγurqă* sein, eine Ableitung von tü. *yoγur-* 'kneten' (uig. QB osm. čag. otü. laut R III 412).

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR
Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission
Format 17,5 x 25 cm, unbeschnittene Normalbroschur

Band I **Khalkha-mongolische Grammatik**
mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar
Von NIKOLAUS POPPE – 1951. XII, 188 S., DM 18,—

Band II **Iran in früh-islamischer Zeit**
Politik, Kultur, Verwaltung und öffentliches Leben zwischen der arabischen und der seldschukischen Eroberung 633 bis 1055
Von BERTOLD SPULER – 1952. XXXII, 656 S. u. 3 Ktn., DM 56,—

Band III **Staatsschreiben der Timuridenzeit**
Das Šaraf-nāmä des 'Abdallāh Marwārīd in kritischer Auswertung
Persischer Text in Faksimile (Hs. İstanbul Üniversitesi F87)
Von HANS ROBERT ROEMER – 1952. VIII, 224 S. u. 75 S. pers. Text, DM 42,—

Band IV **Die Resālä-ye Falakiyyä des 'Abdollāh ibn Moḥammad ibn Kiyā al-Māzandarānī**
Ein persischer Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens (um 1363)
Hrsg. von WALTHER HINZ – 1952. VII, 25 S. u. 262 S. pers. Text, 8 S. pers. Text in Faksimile, DM 38,—

Band V **Typen türkischer Volksmärchen**
Von WOLFRAM EBERHARD und PERTEV NAILI BORATAV – 1953. XI, 506 S., DM 48,—

Band VI **Lamutische Grammatik**
mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar
Von JOHANNES BENZING – 1955. VIII, 254 S., DM 34,—

Band VII **Mongolische Volksdichtung**
Sprüche, Lieder, Märchen und Heldensagen
Khalkha-mongolische Texte mit deutscher Übersetzung, einer Einleitung und Anmerkungen
Von NIKOLAUS POPPE – 1955. IX, 287 S., DM 34,—

Band VIII **Šams al-Ḥusn**
Eine Chronik vom Tode Timurs bis zum Jahre 1409 von Tāǧ as-Salmāni
Persischer Text in Faksimile (Hs. Lālā Ismā'īl Efendi 304)
Ins Deutsche übertragen und kommentiert von HANS ROBERT ROEMER – 1956. VI, 147 S., 4 u. 177 S. arab. Text, DM 42,—

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN